

**Das *Symposium* des Methodius von Olympus  
Überlieferung, Edition, Übersetzung und Erläuterungen**

Inauguraldissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie  
an der Ludwig-Maximilians-Universität München und UZH Zürich  
(Cotutelle-de-Thèse-Verfahren)

vorgelegt von  
Janina Johanna Sieber  
aus Nürnberg  
2017

Erstgutachter: Prof. Dr. Andreas Schwab

Zweitgutachter: Prof. Dr. Christoph Riedweg

Datum der mündlichen Prüfung: 19.12.2017



## *Vorwort und Danksagung*

Die hier vorgelegte Dissertation, die im Rahmen einer Cotutelle-de-Thèse-Vereinbarung zwischen der LMU München und der UZH Zürich in den Jahren 2014–2017 entstanden ist, hat sich zum Ziel gesetzt, das *Symposium* des Methodius von Olymp aus einer gräzistischen Perspektive umfassend zu würdigen und besteht aus vier Teilen:

- A. einem Überblick über die Überlieferungssituation des *Symposium*,
- B. einer Neuedition des griechischen Textes,
- C. einer neuen deutschen Übersetzung des *Symposium* sowie
- D. einem Erläuterungsteil, der als Verständnishilfe für textkritische Entscheidungen und den inhaltlich nicht immer leicht zugänglichen griechischen Text dienen soll.

Mein erster Dank gilt daher meinen beiden Betreuern Prof. Dr. Andreas Schwab (LMU München) und Prof. Dr. Christoph Riedweg (UZH Zürich), ohne deren tatkräftige Unterstützung in allen fachlichen, organisatorischen und nicht zuletzt menschlichen Belangen diese Dissertation nicht zu denken ist.

Besonders profitieren konnte ich von der von Prof. Dr. Katharina Bracht 2015 organisierten Tagung zu Methodius von Olymp an der Universität Jena. Der Bibliotheca Apostolica Vaticana und dem Johannes-Kloster Patmos, hier vor allem dem Bibliothekar Johannes Melianos, danke ich für die Möglichkeiten, alle Handschriften im Original einsehen zu können. Einen 10-monatigen Aufenthalt an der UZH Zürich hat mir außerdem der Deutsche Akademische Austauschdienst ermöglicht.

Für ihre Unterstützung danke ich meinen Eltern und Großeltern und nicht zuletzt all den Menschen, die in den vergangenen drei Jahren die Entstehung dieser Dissertation begleitet und bereichert haben – durch Anregungen bei Kolloquien, Tagungen und nicht zuletzt in zahlreichen Gesprächen über Methodius: Prof. Dr. Albrecht Berger, Prof. Dr. Anton Bierl, Prof. Dr. Katharina Bracht, Dr. Bianca Büchner, Prof. Dr. Ulrich Eigler, Dr. Markus Hafner, Anna Jouravel M.A., Dr. Stefan von der Lahr, Prof. Dr. Oliver Primavesi, Dr. Audrey Rieber, Prof. Dr. Burghard Schellmann, Edgar Sireteanu, Dr. Tobias Thum, Dr. Gerald Wildgruber und Angelika Zaunmüller.

*Für Burghard und Emma*

**A. ÜBERLIEFERUNG****I. Die Handschriften der direkten Überlieferung**

1. Die Handschriftenfamilie $\alpha$	7
1.1 Der <i>Patmiacus graecus</i> 202 (P)	9
1.2 Das Scholion in <i>Codex A.I.10</i> (g)	11
1.3 Der <i>Vaticanus graecus</i> 1451 (V)	11
1.4 Der <i>Vaticanus graecus</i> 1908 (J)	12
1.5 Der <i>Ottobonianus graecus</i> 135 (H)	13
1.6 Der <i>Barberinianus graecus</i> 463 (G)	14
1.7 Der <i>Barberinianus graecus</i> 427 (B)	15
2. Die Handschriftenfamilie $\beta$	16
2.1 Der <i>Ottobonianus graecus</i> 59 (O)	16
2.2. Der <i>Parisinus graecus</i> 946 (M)	18
3. Die geplante <i>Symposium</i> -Edition des Kardinals Guglielmo Sirleto	19
3.1 Die Ankündigung einer Edition 1562	19
3.2 Der Fund des <i>Ottobonianus gr.</i> 59 (O) auf Korfu	19
3.3 Die Kopie von cod. O: der <i>Parisinus gr.</i> 946 (M)	20
3.4 Der weitere Verbleib der Mss. O und M	20
3.5 Der Erwerb der Kopien aus Patmos (Mss. V und J)	22
3.6 Zusammenfassung	23

**II. Die indirekte Überlieferung durch andere Autoren**

1. Johannes' von Caesarea <i>Adversos Aphthartodocetas</i> (io)	24
1.1 Die Lehre der Aphthartodoketen	24
1.2 Das Zitat aus Methodius' <i>Symposium</i>	24
2. Der Apokalypsenkommentar des Andreas von Caesarea (an)	25
2.1 Die Beeinflussung durch den Apokalypsen-Kommentar des Oecumenius	25
2.2 Die Vorgehensweise von Andreas' Kommentierung	26
3. Die <i>Sacra</i> des Pseudo-Johannes von Damaskus (sa)	29
3.1 Übersicht über die relevanten Handschriften und die Zitate des <i>Symposium</i>	29
3.2 Bedeutung für die <i>constitutio textus</i>	30
4. Der <i>codex</i> 237 in Photius' <i>Bibliothek</i> (ph)	31
4.1 Entstehungsort und -umstände der <i>Bibliothek</i>	31
4.2 Zur Überlieferungs- und Editions-geschichte	32
4.3 Photius' Exzerpierungsmethode	33
4.4 Die These einer orthodoxen und arianischen Version des <i>Symposium</i>	34
4.5 Bedeutung für die <i>constitutio textus</i>	36

**III. Die anonyme Überlieferung**

1. Das Pergamentfragment <i>P. Monts. Roca inv. no. 731</i> (m)	36
2. Ein Exzerpt (z) im <i>Vaticanus graecus</i> 2020 (Z)	38
3. Das Fragment einer syrischen Übersetzung	39

**B. EDITION**

I. Die ersten Editionen des <i>Symposium</i>	41
II. Die <i>Symposium</i> -Editionen von BONWETSCH und MUSURILLO	42
III. Zur vorliegenden Edition	43

<i>Stemma codicum</i>	46
<i>Conspectus siglorum/Abbreviationes apparatus</i>	47
<i>Συμπόσιον περὶ ἀγνείας</i>	48
<i>Appendix: Der codex 237 in Photius' Bibliothek</i>	193
<b>C. ÜBERSETZUNG</b>	
<b>Zur Übersetzung</b>	200
<i>Symposium über die Keuschheit</i>	201
<b>D. ERLÄUTERUNGEN</b>	
<b>Zu den Erläuterungen</b>	264
<b>I. Aufbau und Inhalt des Symposium</b>	264
<b>II. Die literaturhistorische Einordnung des Symposium</b>	
1. Die Bewertung des praktizierten Symposium aus christlicher Sicht	267
2. Die Rezeption von Platons <i>Symposion</i> in der Kaiserzeit	268
3. Methodius' <i>Symposium</i> als Rezeption von Platons <i>Symposion</i>	269
3.1 Form	270
3.2 Ort/Gastgeber	271
3.3 Teilnehmer	271
3.4 Diskussionsgegenstand	272
3.5 Art der Reden	273
<b>III. Allgemeine Überlegungen</b>	
1. Der Titel <i>Συμπόσιον περὶ ἀγνείας</i>	274
2. Die Namen der Dialogpartner in der Rahmenhandlung: GREGORION und EUBOULION	275
2.1 Der Name GREGORION und weibliche Namen auf -ιον	275
2.2 Der handschriftliche Befund von GREGORIONs Dialogpartner(in?) EUBOULION	277
2.3 Die Identifikation von EUBOULIOS mit Methodius	279
<b>IV. Die Einzelerläuterungen</b>	
1. EUBOULION-GREGORION (I): Prolog	281
2. MARKELLA – 1. Rede	287
3. THEOPHILA – 2. Rede	296
4. THALEIA – 3. Rede	304
5. EUBOULION-GREGORION (II): Zwischengespräch	312
6. THEOPATRA – 4. Rede	313
7. THALLOUSA – 5. Rede	319
8. AGATHE – 6. Rede	325
9. PROKILLA – 7. Rede	328
10. THEKLA – 8. Rede	338
11. EUBOULION-GREGORION (III): Zwischengespräch	357
12. TYSIANE – 9. Rede	358
13. EUBOULION-GREGORION (IV): Zwischengespräch	366
14. DOMNINA – 10. Rede	366
15. DIE REDE DER TUGEND	370

16. DER HYMNUS	370
16.1 Einführung und Forschungsstand	370
16.2 Argumente für die Echtheit des Hymnus	372
16.3 Das Abecedarion als äußere Form	373
16.4 Die Überlieferungslage und Interpunktion in Ms. P	374
16.5 Der Hemjambus als Versmaß des Hymnus	375
16.6 Der Hemjambus bei anderen Autoren	377
16.7 Exkurs: Methodius als Jambograph in <i>De resurrectione</i>	378
16.8 Der Hymnus als ‚Proto‘-Kontakion	379
16.9 Gemeinsamkeiten mit der syrischen Hymnendichtung	380
16.10 Die Aufführungssituation des Hymnus	382
16.11 Das <i>responsum</i> der Jungfrauen	383
16.12 Die metrische und inhaltliche Analyse von THEKLAs Psalm	385
16.13 Abschließende Betrachtung des Hymnus	404
17. EUBOULION-GREGORION (V): Epilog	406
<b>V. Fazit</b>	409
Literaturverzeichnis	410

## Einführung

Das *Symposium* ist das einzige Werk des griechischsprachigen Kirchenvaters Methodius von Olympus aus dem beginnenden 4. Jahrhundert, das vollständig und in seiner Originalsprache überliefert ist. Bevor jedoch die Textzeugnisse des *Symposium* ausführlich vorgestellt werden, sollen im Folgenden einige einführende Informationen zu Methodius' biographischem Hintergrund und die Überlieferung seiner weiteren Schriften gegeben werden.

### Methodius' Biographie

Bereits der Name des Verfassers des *Symposium* ist ungewöhnlich: Μεθόδιος ist als griechischer Eigenname vor der Zeit von Methodius von Olympus nicht weiter belegt<sup>1</sup> und tritt erst im 9. Jh. als Name des Patriarchen von Konstantinopel (Methodius I.) und in der Person des Slavenapostels Methodius in Erscheinung;<sup>2</sup> für das 10. Jh. ist ein Grammatiker namens Methodius bekannt.<sup>3</sup>

Auch für einen Zeitgenossen des 3./4. Jh. waren bei dem Eigennamen „Methodius“ wohl Substantive wie ἡ μέθοδος oder τὸ μεθόδιον («Bedeutung», «Zweck», «Methode») hörbar, weshalb davon auszugehen ist, dass der Träger eines derartig ambitionierten Namens einer wohlhabenden und dementsprechend gebildeten christlichen Familie entsprang. Eine solche Herkunft machen auch Methodius' Kenntnisse der antiken Literatur wahrscheinlich. Seine Bibelfestigkeit und schriftstellerische Tätigkeit lassen außerdem auf eine exponierte Stellung innerhalb der christlichen Gemeinde schließen, weshalb es nicht verwundert, dass Methodius von etlichen Kirchenschriftstellern und in der handschriftlichen Überlieferung als Bischof (ἐπίσκοπος)<sup>4</sup> bezeichnet wird.<sup>5</sup>

Bezüglich weiterer biographischer Angaben zu Methodius sind wir auf die Berichte späterer Autoren angewiesen:<sup>6</sup> Zum ersten Mal wird Methodius in der Schrift *De Engastrimytho contra Origenem* des Eustathius von Antiochia erwähnt, dessen Beteiligung am Konzil von Nicäa im Jahr 325 belegt ist; und auch Epiphanius erwähnt Methodius namentlich in seinem *Panarion*, verfasst in der 2. Hälfte des 4. Jh., so dass Methodius' Schaffenszeit in das ausgehende 3. bzw. beginnende 4. Jh. datiert werden kann.<sup>7</sup> Keine Erwähnung findet Methodius hingegen bei seinem Zeitgenossen Eusebius von Caesarea,

---

<sup>1</sup> Vgl. TLG und IG.

<sup>2</sup> Der Slavenapostel Methodius hieß mit bürgerlichem Namen Michael, da es üblich war, mit dem Ablegen des mönchischen Gelübdes den Namen eines Heiligen mit gleichem Anfangsbuchstaben anzunehmen. Methodius' Bruder Kyrill, der den Namen Konstantin trug, hat sich daher wohl nach Kyrill von Jerusalem oder nach Kyrill von Alexandria benannt. Ob sich Michael nun nach Methodius von Olympus oder nach dem Patriarchen Methodius benannt hat bzw. ob dieser wiederum seinen Namen nach unserem Methodius gewählt hat, ist nicht bekannt; vgl. KONSTANTINOU, Evangelos (1991): *Geleitwort*. In: *Leben und Werk der byzantinischen Slavenapostel Methodios und Kyrillos*. Münsterschwarzach. 8.

<sup>3</sup> Der Grammatiker Methodius bildet mit seiner Sammlung von Homerscholien eine Quelle des *Etymologicum magnum*; Ed. ALPERS, Klaus (1981): *Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente*. Berlin/New York. 92.

<sup>4</sup> Zur christlichen Amtsbezeichnung ἐπίσκοπος BEYER, Hermann W. / KARPP, Heinrich (1954): *Bischof*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 403.

<sup>5</sup> Dass Methodius in jedem Fall mit kirchlichen Hierarchien vertraut war, zeigen seine Äußerungen in *De lepra*. Dort bezeichnet er die Bischöfe als den höchsten kirchlichen Stand (15.3sq.) und kritisiert im Zuge einer allgemeinen Klage über den Verfall christlicher Werte deren ‚Arbeitsmoral‘ (17.5–10). Diese Kritik macht Methodius' Episkopat jedoch nicht weniger wahrscheinlich. QUENSELL (1952, 64sq.) hingegen hat in seiner Dissertation Methodius' Episkopat angezweifelt und die These aufgestellt, Methodius sei vielmehr ein Lehrer gewesen, der vor einem privaten elitären Schülerkreis unterrichtet habe; QUENSELL, Kurt (1952): *Die wahre kirchliche Stellung und Tätigkeit des fälschlich so genannten Bischofs Methodius von Olympus*. Heidelberg. Zum Einfluss von QUENSELLS These auf die nachfolgende theologische Forschung BRACHT (1999), 342.

<sup>6</sup> Einen Überblick über die *Testimonia veterum* bietet JAHN (1865), 6–9; über Methodius' Leben ferner BRACHT, Katharina (2012): *Methodius*. In: RAC. Bd. 24. Sp. 768sq.

<sup>7</sup> Ausführlich hierzu QUENSELL (1952), 3sq.

obwohl dieser Methodius vermutlich gekannt hat.<sup>8</sup> In seinen eigenen Schriften gibt Methodius sonst zu seiner Person wenig preis, einzig Informationen zu seinem möglichen Wirkungsort lassen sich entnehmen: In *De lepra* berichtet Sisteius, einer der Teilnehmer des Dialogs, davon, etwas in Lykien erfahren zu haben (13.13);<sup>9</sup> in *De resurrectione* wiederum erwähnt der Ich-Erzähler zu Beginn des Werkes, er sei zusammen mit einem gewissen Proklos von Milet nach Patara gegangen (1.1); später im Dialog schildert der Gesprächsteilnehmer Memianus außerdem ein in Lykien zu beobachtendes Naturphänomen in Olympus (*de res.* 2.23):

Ἐθεασάμην γὰρ ἐν Ὀλύμπῳ ἐγὼ – ὄρος δέ ἐστιν ὁ Ὀλυμπος τῆς Λυκίας – πῦρ αὐτομάτως κατὰ τὴν ἀκρώρειαν τοῦ ὄρους κάτωθεν ἐκ τῆς γῆς ἀναδιδόμενον, περὶ ὃ πῦρ ἄγνος φυτὸν ἐστός, οὕτω μὲν εὐθαλὲς καὶ χλοερὸν, οὕτω δὲ σύσκιον, ὥς ὑποτυπῆσαι παρ’ ὕδαρ μάλλον ἀένναον αὐτὸ βεβλαστηκέναι.<sup>10</sup>

Diese sogenannten Feuer von Chimaira, bei dem an mehreren Stellen Flammen aus dem Felsboden hervorschlagen, waren in der Antike allgemein bekannt.<sup>11</sup> Heute weiß man, dass sie auf austretendes, sich an der Luft selbst entzündendes Methan zurückgehen.<sup>12</sup>

Womöglich unter dem Eindruck der Lektüre von *De resurrectione* und der obigen Schilderung von Olympus hat Hieronymus diese Stadt dann als Methodius’ Bischofssitz angenommen. In seinem um das Jahr 392 verfassten Schriftstellerkatalog *De viris illustribus* bietet er das umfangreichste biographische Zeugnis zu Methodius (cap. LXXXIII):<sup>13</sup>

Methodius, Olympi Lyciae et postea Tyri episcopus, nitidi compositique sermonis *Adversum Porphyrium* confecit libros et *Symposium decem virginum* et *De resurrectione* opus egregium contra Origenem et adversus eundem *De pytonissa*, et *De αὐτεξουσίῳ*, *In Genesim* quoque et *In Canticum canticorum commentarios* et multa alia, quae vulgo lectitantur. Ad extremum novissimae persecutionis, sive, ut alii affirmant, sub Decio et Valeriano in Chalcide Graeciae martyrio coronatus est.<sup>14</sup>

Hieronymus’ Aussage, Methodius sei zuerst in Olympus und dann im heutigen Libanon gelegenen Tyrus Bischof gewesen, ist allerdings wenig glaubwürdig, da es keine weitere Verbindung zwischen

<sup>8</sup> Dies geht aus der Übersetzung von Eusebius’ *Kirchengeschichte* durch Rufin hervor. Möglicherweise hat Eusebius Methodius aus dogmatischen Gründen absichtlich ignoriert; QUENSELL (1952), 5sq.

<sup>9</sup> Von Lykiens blühender Kulturlandschaft zeugen auch die epigraphischen Funde, unter denen es allerdings keinen Hinweis auf Methodius oder einen sonstigen christlichen Kontext gibt; vgl. MERKELBACH, Reinhold / STAUBER, Josef (2002): *Steinepigramme aus dem griechischen Osten. Band 4. Die Südküste Kleinasien, Syrien und Palästina*. München/Leipzig; neuere epigraphische Funde in Patara bietet ENGELMANN, Helmut (2007): *Die Inschriften von Patara*. In: *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz*. Schuler, Ch. (Hg.). Wien. 133–39.

<sup>10</sup> «Ich konnte nämlich in Olympos – der Olympos ist ein Berg in Lykien – ein Feuer beobachten, welches von selbst auf dem Bergrücken von unten aus der Erde entspringt; um das Feuer herum steht ein Keuschbaum, so schön gewachsen und grün, so voller Laub, dass er ein Beispiel dafür abgibt, an einem immerwährenden Wasser entsprossen zu sein.»

<sup>11</sup> So berichtet bsp. der Sophist Maximus von Tyrus von den Feuern in Olympus («Λυκίοις ὁ Ὀλυμπος πῦρ ἐκδίδοι, οὐχ ὅμοιον τῷ Αἰτναίῳ, ἀλλ’ εἰρηνικὸν καὶ σύμμετρον· καὶ ἐστὶν αὐτοῖς τὸ πῦρ τοῦτο καὶ ἱερὸν καὶ ἄγαλμα», 2.8.e); Ed. TRAPP, Michael B. (1994): *Maximus Tyrius Dissertationes*. Stuttgart.

<sup>12</sup> Vgl. BRACHT (1994), 360sq.

<sup>13</sup> Ed. BARTHOLD, Claudia (2011): *Hieronymus. De viris illustribus. Berühmte Männer*. Mülheim/Mosel; vgl. REBENICH, Stefan (2002): *Jerome*. London/New York. 98.

<sup>14</sup> «Methodius, Bischof von Olympus in Lykien und später von Tyrus, hat Bücher von glänzend geschriebener Sprache verfasst: *Gegen Porphyrius*, das *Symposium der zehn Jungfrauen*, *Über die Auferstehung* – ein herausragendes Werk gegen Origenes – und gegen denselben *Über Pythonissa*, ferner *Über den freien Willen* und Kommentare zu Genesis und Hohelied und viele andere, welche weithin gelesen werden. Während der allerletzten Verfolgungswelle oder, wie einige behaupten, unter Decius und Valerianus wurde er im griechischen Chalkis mit dem Martyrium gekrönt.» (eig. Übersetzung); vgl. BRACHT (1999), 340sq.

Methodius und Tyrus gibt.<sup>15</sup> Im beginnenden 5. Jh. schreibt Sokrates in seiner *Historia ecclesiastica*<sup>16</sup> ebenfalls, Methodius sei Bischof in Olympus gewesen («Τοῦτο πέπονθεν πρῶτος Μεθόδιος, τῆς ἐν Παμφυλίας πόλεως λεγομένης Ὀλύμπου ἐπίσκοπος», 6.13.6sq.). Dass Sokrates davon spricht, dieses Olympus sei in Pamphylien gelegen, ist damit zu erklären, dass die Provinzen Lykien und Pamphylien zu Methodius' Zeit noch eine Verwaltungseinheit bildeten.<sup>17</sup>

Hieronymus und Sokrates sind also die beiden ältesten und voneinander unabhängigen Autoren, die Methodius' Episkopat in Olympus ansiedeln,<sup>18</sup> auch wenn Olympus als Bischofssitz erst wieder im Zusammenhang mit der Synode von Konstantinopel im Jahr 536 erwähnt wird.<sup>19</sup>

Hingegen ist das christlich geprägte Patara,<sup>20</sup> die Hauptstadt der Doppelprovinz Lykien und Pamphylien, schon zu früherer Zeit als Bischofssitz belegt: Die Väterlisten des Konzils von Nizäa im Jahr 325<sup>21</sup> verzeichnen für die Provinz Lykien unter den Teilnehmern mehrere Bischöfe aus Patara.<sup>22</sup>

Die Tradition, Methodius Patara als Bischofssitz zuzuweisen, lässt sich mit der Erwähnung von Patara in *De resurrectione* in Zusammenhang bringen und ist wohl jünger als die Annahme von Methodius' Episkopat in Olympus: Zum ersten Mal wird Methodius als Bischof von Patara bei Leontius von Byzanz genannt; es folgen derartige Angaben bei Johannes von Damaskus und in den Handschriften des *Symposium* (z.B. «Τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐπισκόπου Πατάρων» in Ms. P oder «Μεθοδίου ἐπισκόπου Πατάρων» im Scholion g).<sup>23</sup> Außer Olympus und Patara wurden im Laufe der Überlieferung noch Myra,<sup>24</sup> Philippi<sup>25</sup> und Side<sup>26</sup> als Bischofssitze von Methodius genannt, die jedoch alle als unwahrscheinlich eingestuft werden können.<sup>27</sup>

<sup>15</sup> Vgl. DIEKAMP, Franz (1928): *Über den Bischofssitz des hl. Martyrers und Kirchenvaters Methodius*. In: *Theologische Quartalschrift* (109). 288. Zur Erklärung von Tyrus als möglichem Überlieferungsfehler bei Hieronymus BRACHT (1999), 362sq.

<sup>16</sup> Ed. HANSEN, Günther Christian (1995): *Sokrates. Kirchengeschichte*. Berlin.

<sup>17</sup> İŞKAN/SCHULER et al. (2016): *Patara. Lykiens Tor zur römischen Welt*. Darmstadt. 126.

Dass es keinen allzu großen Bedeutungsunterschied zu machen schien, ob Olympus als Stadt in Lykien oder Pamphylien genannt wurde, zeigt auch die Überlieferung von Sokrates' Kirchengeschichte, in der an jener Stelle beide Lesarten bezeugt sind: ad loc. in app. «Παμφυλία Epit. Arm. λυκία b A Cass.».

<sup>18</sup> Zur weiteren Überlieferung von Olympus als Methodius' Bischofssitz nach Hieronymus und der erwähnten Passage in Sokrates' *Kirchengeschichte* BRACHT (1999), 360<sup>6</sup>.

<sup>19</sup> An dieser Synode war auch beteiligt «Ἰωάννης ἀμαρτωλὸς ἐπίσκοπος Ὀλύμπου τῆς Λυκίων ἐπαρχίας...» (3.66.30); Ed. SCHWARTZ, Eduard (1949/1965): *Acta conciliorum oecumenicorum*. Berlin.

<sup>20</sup> So war Patara eine der Stationen auf der Missionsreise des Apostel Paulus (Apg. 21:1) und Geburtsort des Nikolaus von Myra; vgl. İŞKAN, Havva / SCHULER, Christoph et al. (2016), 128.

<sup>21</sup> Bis auf einige koptische Fragmente sind keine Akten des Konzils von Nicäa überliefert; vgl. das Nachwort von Christoph MARKSCHIES. In: GELZER, Heinrich / HILGENFELD, Heinrich / CUNTZ, Otto (1898/repr. 1995): *Patrum Nicaenorum Nomina Latine, Graece, Coptice, Syriace, Arabice, Armenice*. Leipzig. 270.

<sup>22</sup> Die lateinische Liste nennt aus Lykien einen Bischof namens Eudemus aus Patara, aus Pamphylien wiederum sieben Bischöfe; die griechische Liste führt neben diesem («Εὐδημος Πατάρων») auch den bekannten Nikolaus aus Myra («Νικόλαος Μύρων Λυκίας») auf; die koptische Liste verzeichnet aus Lykien ebenfalls zwei Bischöfe, jenen «ϩⲉⲗⲁⲛⲓⲟⲥ ϩⲏ ⲡⲁⲧⲁⲣⲁ» und einen gewissen «ⲁⲗⲁⲩⲏ ϩⲏ ⲧⲁⲗⲕⲓⲁ»; GELZER/HILGENFELD/CUNTZ (1898/repr. 1995), 40sq.

<sup>23</sup> Vgl. BRACHT (1999), 341<sup>5</sup>.

<sup>24</sup> Als erster bringt Johannes von Caesarea in seiner Schrift *Adversus Aphthartodoketas* Methodius mit «Myra in Lykien» in Verbindung. Der byzantinische Historiograph und Patriarch von Konstantinopel Nikephorus erwähnt dann im 9. Jh., dass Methodius in der Kirchengemeinde von Myra bekannt gewesen sein soll («ὁ κατὰ τὴν Μυσηνῶν ἐκκλησίαν ἐμπρέψας Μεθόδιος ὁ ὁσιος...»). Ein Episkopat in Myra geht aus beiden Bemerkungen allerdings nicht hervor; zur Myra-Tradition BRACHT (1999), 364sq.

<sup>25</sup> BRACHT (1999), 369–74.

<sup>26</sup> Side liegt zwar Pamphylien, doch geht die Verbindung zu Methodius nur aus den Lemmata zu den Fragmenten zu Hiob hervor; zur Side-Tradition BRACHT (1999), 365sq.

<sup>27</sup> Dass sich zu Methodius' bischöflichen Tätigkeiten sowie zum Ort seines Episkopats – außer dass er wohl mit den geographischen Gegebenheiten in Lykien vertraut war – wenig Gesichertes sagen lässt und die Überlieferung in der Spätantike dementsprechend heterogen war, zeigt auch der Eintrag zu Methodius in der Suda: Dort wird Methodius Hieronymus' Angabe von Olympus und Tyrus als Bischofssitze schlicht mit der

Da sich in der Patristik die Bezeichnung ‚Methodius von Olympus‘ durchgesetzt hat, wird jene auch in dieser Arbeit übernommen.

Unter welchen Umständen Methodius schließlich verstorben ist, dazu äußert sich auch Hieronymus nicht eindeutig bzw. fehlerhaft.<sup>28</sup> Wahrscheinlich ist, dass Methodius im Zuge der letzten Christenverfolgung unter Maximinus Daia noch vor dem Toleranzedikt von Nikomedeia 311 hingerichtet wurde.<sup>29</sup> Methodius wird bis heute in der Orthodoxen Kirche am 20. Juni verehrt.<sup>30</sup>



Abb. links: Die Hinrichtung des Methodius von Olympus (Szene aus dem Gewölbe des Außennarthex der von Stefan dem Großen gestifteten und 1488 erbauten Klosterkirche von Voronež).<sup>31</sup>

### Die Überlieferung von Methodius' anderen Schriften

Bis auf das *Symposium* existieren Methodius' andere Schriften entweder nur als Auszüge und/oder in einer altkirchenslawischen Übersetzung aus dem 10. Jahrhundert; diese stammt wohl aus der Feder eines einzigen Übersetzers, der das Griechische in einer Art ‚Wort-für-Wort‘-Übersetzung ins Altkirchenslawische übertragen hat.<sup>32</sup> Das *Symposium* hat also in dieses altkirchenslawische *Corpus Methodianum* keinen Eingang gefunden: Ob dies aus inhaltlichen Gründen geschehen ist oder ob bei der Anfertigung der altkirchenslawischen Übersetzung deren griechischsprachige Vorlage (sprich: wohl der Band, der das *Symposium*, *De creatis*, *De martyrio* und den Kommentar zum Buch Hiob enthalten hat)<sup>33</sup> verlorengegangen ist, lässt sich heute leider nicht mehr nachvollziehen.

Um alle von Methodius' Schriften hat sich 1917 der Theologe Nathanel BONWETSCH (1848–1925) in der von Adolf HARNACK (1851–1930)<sup>34</sup> begründeten Reihe *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller* verdient gemacht. In diesem Band hat BONWETSCH sowohl das griechischsprachige *Symposium* ediert,<sup>35</sup> als auch die Texte des altkirchenslawischen Corpus und der erhaltenen griechischen Textauszüge. Die folgende kurze Übersicht über Methodius' Werke in BONWETSCHS Gesamtedition zeigt einerseits, wie beeindruckend seine wissenschaftliche Leistung ist, andererseits, dass aufgrund methodischer Mängel<sup>36</sup> eine interdisziplinäre (slawistisch-gräzistisch-theologische) Edition gerade

Aussage kombiniert, dass auch Patara infrage käme («Μεθόδιος· Ὀλύμπου Λυκίας ἦτοι Πατάρων, καὶ μετὰ ταῦτα Τύρου ἐπίσκοπος.», μ.432). Ed. ADLER, Ada: *Suidae lexicon*. vol. 3. Stuttgart.

<sup>28</sup> Vgl. DIEKAMP (1928), 290.

<sup>29</sup> BRACHT (2012), Sp. 769. KUHOFF, Wolfgang / EHLING, Kay (2012): *Maximinus Daia*. In: RAC. Bd. 24. Sp. 502.

<sup>30</sup> BRACHT (2005), 419.

<sup>31</sup> Alle 365 Tage des Kirchenkalenders mit ihren Heiligen sind auf diesen Fresken abgebildet; COMARNESCU, Petru (1959): *Voronet. Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert*. Bukarest. 15 (hieraus auch die Abbildung Nr. 22).

<sup>32</sup> BRACHT, Katharina (1999): *Vollkommenheit und Vollendung. Zur Anthropologie des Methodios von Olympus*. Tübingen. 7–9.

<sup>33</sup> Diese Schriften sind auch nicht im altkirchenslawischen Corpus vorhanden. BRACHT (1999), 7.

<sup>34</sup> HARNACK hat sich selbst als erster mit der Überlieferungsgeschichte des *Symposium* befasst. HARNACK, Adolf (1893/1958): *Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebios. Teil 1. Die Überlieferung und der Bestand. 1. Halbband*. Zwickau. 468–70.

<sup>35</sup> BONWETSCH, Nathanael (1917): *Methodius*. Leipzig. 1–141.

<sup>36</sup> Für die Schriften *De autexusio*, *De lepra* und *De resurrectione* konstruiert BONWETSCH nämlich Lesetexte, die sich als eine Art Collage aus den griechischsprachigen Auszügen und BONWETSCHS eigener deutschen Übersetzung der altkirchenslawischen Passagen zusammensetzen. Für *De lepra* etwa bedeutet dies, dass die griechischen Werkteile – enthalten als zusammenhängender Eintrag im *Florilegium Coislinianum* (cod. Coisl. 294) – als lückenhaft angesehen werden, die mit der altkirchenslawischen Übersetzung (wohlgernekt in deutscher Übersetzung) passgenau gefüllt werden können. Somit fallen zum einen bei den Passagen des griechischen Textes die altkirchenslawischen Entsprechungen aus, zum anderen bleibt unberücksichtigt, dass der griechische Text und seine altkirchenslawische Übersetzung a) zu unterschiedlicher Zeit, b) aus unterschiedlichen Gründen und c) in unterschiedlichem Umfang gegenüber ihrer jeweiligen (gemeinsamen?) Vorlage



des altkirchenslawischen Corpus und der erhaltenen griechischen Überlieferung vor dem Hintergrund möglicher neuer Handschriftenfunde und Möglichkeiten der Digitalisierung ein dringendes Desiderat wäre:<sup>37</sup>

<b>De autexusio</b>	Methodius' Dialog <i>Περὶ τοῦ ἀντεξουσίου</i> ( <i>De autexusio</i> bzw. <i>Über den freien Willen</i> ) <sup>38</sup> hat BONWETSCH hauptsächlich auf der Textgrundlage der indirekten Überlieferung im <i>Dialog des Adamantius</i> , Eusebius' <i>Praeparatio evangelica</i> , den <i>Sacra</i> , sowie Photius' <i>Bibliothèque</i> (cod. 236) herausgegeben; <sup>39</sup> von den Handschriften der direkten Überlieferung hat er nur die älteste Handschrift, cod. <i>Laurent. Plut.</i> IX. 23 (saec. X), berücksichtigt. <sup>40</sup>
<b>De vita</b>	Der Traktat <i>De vita</i> ( <i>Über das Leben und die vernünftige Handlung</i> ) <sup>41</sup> ist hingegen nur in der altslawischen Übersetzung vorhanden. <sup>42</sup>
<b>De resurrectione</b>	Methodius' theologisch bedeutsamer und nach dem <i>Symposium</i> umfangreichster Dialog <i>De resurrectione</i> ( <i>Über die Auferstehung</i> ) <sup>43</sup> hat BONWETSCH mithilfe der altslawischen Übersetzung sowie der indirekten Überlieferung in Epiphanius' <i>Panarion</i> , den <i>Sacra</i> , mehreren syrischen Florilegien, Photius' <i>Bibliothèque</i> (cod. 234) und dem <i>Dialog des Adamantius</i> rekonstruiert. <sup>44</sup> Er druckt außerdem ein Exzerpt aus <i>De resurrectione</i> ab, <sup>45</sup> bei dem es sich um einen Eintrag in cod. <i>Vat. gr.</i> 2022 (f. 237 <sup>r+v</sup> ) <sup>46</sup> handelt, einem Florilegium aus dem 10./11. Jahrhundert.
<b>De cibis</b>	Die kurze Schrift <i>De cibis</i> ( <i>Über die Unterscheidung der Speise</i> ) <sup>47</sup> liegt nur im altslawischen Corpus vor, weshalb sie BONWETSCH in deutscher Übersetzung wiedergibt. <sup>48</sup>
<b>De lepra</b>	Den Dialog <i>De lepra</i> ( <i>Vom Aussatz</i> ) <sup>49</sup> ediert BONWETSCH aus der altslawischen Übersetzung und cod. <i>Coisl.</i> 294. <sup>50</sup>
<b>De sanguisuga</b>	Das kurze Werk <i>De sanguisuga</i> ( <i>Über den Bluteigel</i> ) <sup>51</sup> findet sich ebenfalls nur in altslawischer Übersetzung. <sup>52</sup>
<b>De creatis</b>	Für das Werk <i>De creatis</i> («Ἐκ τοῦ Ξένωνος ἢ περὶ τῶν γεννητῶν») <sup>53</sup> fungiert bei

gekürzt worden sind.

<sup>37</sup> Für *De lepra* ist dies von Katharina BRACHT, Anna JOURAVEL und Janina SIEBER geplant.

<sup>38</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 378–80.

<sup>39</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 143–424. Eine die altkirchenslawische Übersetzung eingehender berücksichtigende Edition bietet VAILLANT, André (1930): *Le De Autexusio de Méthode d'Olympe. Version slave et texte grec édités et traduits en français*. Paris.

<sup>40</sup> Die Abhängigkeiten der weiteren sechs bei *pinakes* gelisteten Handschriften wäre noch zu prüfen; vgl. <http://pinakes.irht.cnrs.fr/recherche-generale/results/page>.

<sup>41</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 385sq.

<sup>42</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 207–16.

<sup>43</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 382–85.

<sup>44</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 217–424. Ob die bei *pinakes* aufgelisteten sechs Handschriften einen neuen griechischen Text bereitstellen, wäre noch zu prüfen. Die ff. 117<sup>r</sup>–157<sup>r</sup> des cod. *Vat. gr.* 1700 (saec. XIV) überliefern nach Autopsie *De resurrectione* des Pseudo-Methodius.

<sup>45</sup> BUCHHEIT hat dieses Exzerpt als unecht eingestuft. BUCHHEIT, Vinzenz (1958): *Studien zu Methodios von Olympe*. Berlin. 143–53.

<sup>46</sup> Nicht wie bei BONWETSCH (1917, 423) beschrieben auf «Blatt 337».

<sup>47</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 380.

<sup>48</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 425–47.

<sup>49</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 381sq.

<sup>50</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 449–74; s. Anmerkungen 5 u. 6.

<sup>51</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 385.

<sup>52</sup> BONWETSCH betitelt dieses Werk für den heutigen Sprachgebrauch etwas missverständlich als *Über den Igel, welcher in den Sprichwörtern ist und über «Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes»*; Ed. BONWETSCH (1917), 475–89.

<sup>53</sup> Zum Inhalt BRACHT (1999), 380sq.

BONWETSCH einzig Photius' *Bibliothēke* (cod. 235) als indirekter Überlieferungsträger.<sup>54</sup> *De creatis* ist als echt einzustufen.<sup>55</sup>

***Contra  
Porphyrium***

Die Fragmente *Contra Porphyrium*<sup>56</sup> lagen BONWETSCH als Photographie der ff. 81<sup>r</sup>–82<sup>v</sup> des cod. *Monac. gr.* 498 (M),<sup>57</sup> einer Pergamenthandschrift aus dem 10. Jh., vor. Sie sind wohl als unecht einzustufen.<sup>58</sup> Jene sowie die in Ms. M fehlenden fr. IV–V sind unter dem Lemma «Κατὰ Πορφύριου» auch in den *Sacra* (cod. *Berol. Philipp.* 1450) enthalten und Methodius zugeschrieben.

***Hiob-  
Kommentar***

Die Fragmente zum Hiob-Kommentar hat BONWETSCH mehreren *Vaticani graeci* (749, 750, 338, Pii II.1, 697), dem cod. *Laurent. Plut.* V.27, zwei *Monacensii graeci* (148, 491) und der altslawischen Übersetzung entnommen.<sup>59</sup>  
Daran angeschlossen sind einige Fragmente ohne gesicherte Zuordnung abgedruckt.<sup>60</sup>

---

<sup>54</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 491–500.

<sup>55</sup> BUCHHEIT (1958, 129–33) weist dies durch das Kriterium der byzantinischen Klausel und durch Parallelen im Gebrauch der Präpositionen und substantivierten Infinitive nach.

<sup>56</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 501–7.

<sup>57</sup> Nach der Überschrift «Μεθοδίου ἐπισκόπου πρὸς τοὺς λέγοντας τί ὠφίλεσεν ἡμᾶς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ σαρκῶθεις ἐπὶ γῆς καὶ γενόμενος ἄνθρωπος· καὶ διὰ τί τῷ τοῦ σταυροῦ σχήματι ἠνέσχετο παθεῖν· καὶ οὐκ ἄλλη τινὶ τιμῳρίᾳ καὶ τί χρήσιμον τοῦ σταυροῦ» (Autopsie) folgen, umgeben von Randkommentaren, die bei BONWETSCH abgedruckten Fragmente I–III.

<sup>58</sup> BUCHHEIT (1958, 120–29) hat deren Unehtheit nachgewiesen.

<sup>59</sup> Ed. BONWETSCH (1917), 509–19.

<sup>60</sup> Id., 520sq.

## A. ÜBERLIEFERUNG

Das *Symposium* ist direkt in zehn Handschriften als mehr oder wenig vollständiger griechischsprachiger Text sowie indirekt in Auszügen als Zitate oder Paraphrasen bei anderen Autoren und in anonymen Florilegien überliefert.

Der vorliegende Teil A. *Überlieferung* gliedert sich in drei Kapitel mit folgendem Inhalt:

- I) Zuerst werden grob die handschriftlichen Zeugnisse des *Symposium* kodikologisch beschrieben, eine Einordnung ins Stemma vorgenommen und ihre Herkunft rekonstruiert.
- II) Danach wird die indirekte Überlieferung des *Symposium* bei Johannes von Caesarea, Andreas von Caesarea, den *Sacra* und in der *Bibliothèque* des Photius untersucht. Hierbei wird vor allem die Frage gestellt, inwiefern der dort überlieferte Text für die *constitutio textus* des *Symposium* von Relevanz ist.
- III) Abschließend wird die anonyme Überlieferung des *Symposium* vorgestellt, die sich durch ihren Fragment- bzw. Scholioncharakter auszeichnet und daher nicht unter die indirekte, einem Autor zuzuordnende Überlieferung fällt.

### I. Die Handschriften der direkten Überlieferung

Die wichtigsten Überlieferungsträger des *Symposium* stellen der cod. *Patmiacus* gr. 202 (saec. X) und der cod. *Ottobonianus* gr. 59 (saec. XIII) dar. Der in den Mss. P und O tradierte Text weicht in so umfänglichem Maße voneinander ab, dass von zwei Überlieferungssträngen gesprochen werden kann,<sup>61</sup> die sich wohl spätestens bis zum 9. Jh. unabhängig voneinander entwickelt haben. Als Bindefehler zwischen Mss. P und O fungiert vor allem ein Zeilensprung, dessen fehlende Worte in der indirekten Überlieferung der *Sacra* erhalten sind.

Neben Ms. P existiert außerdem ein längeres Scholion in einer Genueser Handschrift (g), welches mit Ms. P auf einen gemeinsamen Hyparchetyp (α) zurückgeht. Von Ms. P existieren in erster Generation zwei Apographa (Mss. V und J), von denen wiederum Kopien angefertigt worden sind (Mss. B, G, H). Von Ms. O existiert nur eine einzige Abschrift (Ms. M).

#### 1. Die Handschriftenfamilie α

##### 1.1 Der *Patmiacus graecus* 202 (P)

125 mm (H) x 110 mm (B)<sup>62</sup> – 235ff. – Pergament – saec. X – Johanneskloster Patmos

1 <sup>r</sup> –2 <sup>r</sup>	<i>pinax</i>	
3 <sup>r</sup> –134 <sup>v</sup>	Nemesius von Emesa	<i>De natura hominis</i>
135 <sup>r</sup> –140 <sup>r</sup>	Gregorius Thaumaturgus	<i>Disputatio de anima ad Tatianum</i>
140 <sup>v</sup> –148 <sup>r</sup>	Hermias Philosophus	<i>Irrisio gentilium philosophorum</i>
149 <sup>r</sup> –235 <sup>r</sup>	Methodius von Olympus	<i>Symposium</i>

Diese kleine, fast quadratische Pergamenthandschrift<sup>63</sup> im Johanneskloster Patmos kann ins 10.,

<sup>61</sup> Vgl. BONWETSCH (1917), XXX.

<sup>62</sup> Leider fehlen in SAKKELIONS Katalog bei der Beschreibung von Ms. P jegliche Angaben zu den Maßen der Handschrift; SAKKELION, Ioannes (1890): *Πατμιακή βιβλιοθήκη ἡτοι ἀναγραφὴ τῶν ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ τῆς κατὰ τὴν νῆσον Πάτμου*. Athene. 113. LUCÀ (2000, 162) misst im Rahmen seiner kodikologischen Beschreibung von Ms. P wohl mit Einband 132x116 mm, während sich die Angabe 125x110 mm auf die Größe eines *folium* bezieht; LUCÀ, Santo (2000): *Il Vat. gr. 2020 e Metodio d'Olimpo* (Sympos. VIII.13). In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* (54). 155–91.

spätestens beginnende 11. Jh. datiert werden.<sup>64</sup> Somit ist Ms. P die älteste Handschrift, die das *Symposium* vollständig überliefert. Zudem enthält P drei Schriften christlicher Autoren aus dem 2.–4. Jh., die alle aus dem kleinasiatischen Raum stammen (Methodius aus Lykien, Nemesius aus Emesa in Syrien, Gregor Thaumaturgus aus Neocäsarea):<sup>65</sup>

- 3<sup>r</sup>–134<sup>v</sup> *Νεμεσίου ἐπισκόπου περὶ φύσεως ἀνθρώπου λόγος κεφαλαιώδης*  
*Περὶ φύσεως (De natura)*, eine anthropologisch-doxographische Schrift wohl aus dem 4. Jh., ist das einzig bekannte Werk des Bischofs Nemesius von Emesa<sup>66</sup> und wurde bis ins Mittelalter fälschlicherweise Gregor von Nyssa zugeschrieben.<sup>67</sup>
- 135<sup>r</sup>–140<sup>r</sup> *Γρηγορίου θαυματουργοῦ πρὸς Τατιανόν τινα*  
 Die Autorschaft des Gregor Thaumaturgus ist bei dieser kurzen Abhandlung *Über die Seele an Tatian (De anima)*<sup>68</sup> aus dem 3. Jh. umstritten.<sup>69</sup>
- 140<sup>v</sup>–148<sup>r</sup> *Ἡρμείου φιλόσοφου διασυρμὸς τῶν ἔξω σοφῶν*  
 Die Spottschrift *Irrisio gentilium philosophorum*<sup>70</sup> auf die Lehren vorsokratischer Philosophen ist das einzige uns bekannte Werk des Hermias ‚Philosophus‘ aus dem 2.–3. Jh.;<sup>71</sup> Ms. P ist hierfür der älteste Überlieferungsträger,<sup>72</sup> alle anderen Handschriften stammen frühestens aus dem 15. Jahrhundert.<sup>73</sup>
- 149<sup>r</sup>–235<sup>r</sup> *Τοῦ ἁγίου Μεθοδίου συμπόσιον περὶ ἀγνείας καὶ διαφόρων ἐρμηνεῖαι γραφῶν*  
 Alle *folia* des *Symposium* sowie der gesamten Handschrift sind in gutem Erhaltungszustand. Wo Buchstaben [Schriftspiegel: 115 mm (H) x 90 mm (B)] an einigen Stellen ausgebleichen und unleserlich geworden sind, hat eine spätere Hand (P<sup>2</sup>) diese mit dunklerer Tinte nachgeschrieben. Vor allem auf den ff. 164<sup>vsq.</sup> hat sich das Pergament im oberen Drittel verfärbt, womöglich durch das Eindringen von Feuchtigkeit. Dadurch sind die betroffenen Zeilen teilweise schwer lesbar geworden, weshalb P<sup>2</sup> auch diese nachgeschrieben hat. Eine Abweichung vom ursprünglich darunter befindlichen Text konnte bei der Autopsie jedoch an keiner Stelle festgestellt werden.

<sup>63</sup> Johannes Melianos, dem Bibliothekar des St.-Johannes-Klosters auf Patmos, danke ich herzlich für die Möglichkeit der Einsichtnahme in Ms. P sowie für alle weiteren Informationen über die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek.

<sup>64</sup> LUCÀ (2000), 164. Für die Bestätigung dieser Angabe danke ich Prof. Dr. Erich Lamberz.

<sup>65</sup> Vgl. SAKKELION (1893), 113. LUCÀ (2000), 161sq. Die folgenden griechischen *Titel* geben die in der Handschrift verzeichneten Überschriften wieder.

<sup>66</sup> Ed. MORANI, Moreno (1987): *Nemesii Emeseni de natura hominis*. Leipzig; zur Überlieferungsgeschichte MORANI, Moreno (1981): *La traduzione manoscritta del «De natura hominis» di Nimesio*. Milano.

<sup>67</sup> DOBLER, Emil (2001): *Falsche Väterzitate bei Thomas von Aquin. Gregorius, Bischof von Nyssa oder Nemesius, Bischof von Emesa. Untersuchungen über die Authentizität der Zitate Gregors von Nyssa in den gesamten Werken des Thomas von Aquin*. Freiburg (CH). 26–29.

<sup>68</sup> Ed. PG 10. Sp. 1137–46.

<sup>69</sup> HARNACK (1893/1958), 431.

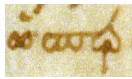
<sup>70</sup> Ed. HANSON, Richard P. C. (1993): *Hermias. Satire des philosophes païens*. Paris.

<sup>71</sup> Zur Datierung KINDSTRAND, Jan Fredrik (1980): *The date and character of Hermias' Irrisio*. In: *Vigiliae Christianae* (34). 341–57.

<sup>72</sup> Ms. P wurde erst durch den Beitrag von KNOPF zu Beginn des 20. Jh. als relevanter Überlieferungsträger für die *Irrisio* neu entdeckt; KNOPF, Rudolf (1900): *Über eine neu untersuchte Handschrift zum διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλόσοφων des Hermias*. In: *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie* (43). 626–38. So konnte DIELS Ms. P für seine Edition der *Irrisio* noch nicht nutzen; Ed. DIELS, Hermann (1879): *Doxographi Graeci*. Berlin.

<sup>73</sup> <http://pinakes.irht.cnrs.fr/recherche-generale/result.html>.

Der paläographische Befund – wie etwa die Ligatur εϞ im «Pik-Ass-Stil» (s. Abb. links)<sup>74</sup> – legt nahe, dass es sich bei P um eine Handschrift italo-griechischer, wahrscheinlich kalabresischer Herkunft handelt.<sup>75</sup>



Zur weiteren Provenienz von P ließ sich leider wenig in Erfahrung bringen: So ist der erste Katalog der Bibliothek, verfasst vom Klostergründer Hosios Christodoulos (um 1025–1093),<sup>76</sup> nicht erhalten.<sup>77</sup> Und auch jene Inventarliste, die um 1201 aufgestellt wurde und 267 Pergament- sowie 63 Papierhandschriften aufzählt,<sup>78</sup> scheint keine Handschrift zu kennen, die als Ms. P identifiziert werden kann. Deshalb ist davon auszugehen, dass P nicht zum Anfangsbestand der 267 von Christodoulos erworbenen Pergamenthandschriften gehörte.<sup>79</sup> Im Jahr 1355 wuchs der Bestand der Bibliothek dann infolge des Vermächtnisses des Abtes Sabba um mindestens 34 weitere Handschriften an.<sup>80</sup> Allerdings lässt sich auch unter diesen Handschriften keine ausmachen, die eindeutig als P identifiziert werden könnte.<sup>81</sup>

## 1.2 Das Scholion in *Codex A.I.10* (g)

270 (H) x 177 (B) mm – Pergament – saec. IX<sup>ex</sup>–X<sup>in</sup> – Biblioteca Durazzo-Giustiniani

Die Biblioteca Durazzo-Giustiniani in Genua beherbergt eine Handschriften-Sammlung des Adligen Giacomo Filippo Durazzo (1729–1812), die 1979 von Dino PUNCUH katalogisiert und publiziert wurde.<sup>82</sup> Unter den 299 Manuskripten<sup>83</sup> befinden sich auch 6 griechischsprachige.<sup>84</sup>

Eine dieser Handschriften, der *Codex A.I.10*<sup>85</sup> enthält neben mehreren christlichen, teils apokryphen Schriften<sup>86</sup> auf den ff. 196<sup>v</sup>–197<sup>v</sup> ein Scholion (g) aus der 7. Rede des *Symposium*.<sup>87</sup>

<sup>74</sup> Zum Pik-Ass-Stil und der italo-griechischen Herkunft von Ms. P LEROY, Julien (1978): *Les manuscrits grecs d'Italie*. In: *Codicologia 2. Éléments pour une codicologie comparée*. Gruys, A. / Gumbert, J. P. (edd.). Leiden. 57; weiterführend CANART, Paul (1969): *Le problème du style d'écriture dit «en as de pique» dans les manuscrits italo-grecs*. In: *Atti del 4° Congresso storico calabrese*. Napoli. 53–69.

<sup>75</sup> LUCÀ (2000), 163.

<sup>76</sup> ANGOLD, Michael (1995): *Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081–1261*. Cambridge. 360sq.

<sup>77</sup> STAIKOS, Konstantinos (2007): *The History of the Library in Western Civilization. From Constantine the Great to Cardinal Bessarion. Imperial, Monastic, School and Private Libraries in the Byzantine World*. vol. III. New Castle. 305.

<sup>78</sup> DIEHL, Charles (1892): *Le trésor et la bibliothèque de Patmos au commencement du 13<sup>e</sup> siècle*. In: *BZ* (1). 498; vgl. ANGOLD (1995), 363.

<sup>79</sup> DIEHL (1892), 514–21.

<sup>80</sup> Ed. MIKLOSICH, Franz / MÜLLER, Joseph (1890): *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*. vol. 6. Wien. 241–43.

<sup>81</sup> DIEHL (1892, 507) ist zwar der Ansicht, dass sich unter den von Sabba vermachten Handschriften auch ein Werk von Nemesius von Emesa befindet – bei welchem es sich dann um *Περὶ φύσεως* handeln könnte –, doch gibt er hierfür keine genauere Belegstelle in MIKLOSICH/MÜLLER (1890) an. Dort ist Nemesius allerdings nicht namentlich erwähnt. Es ist lediglich möglich, dass sich P unter die zahlreichen Kirchenväter-Mss. des Testaments eingereiht hat, da der Text an mehreren Stellen nur bruchstückhaft von «ἕτερον βιβλίον σωμάτων...» spricht (vgl. v.a. 241).

<sup>82</sup> PUNCUH, Dino (1979): *I manoscritti della Raccolta Durazzo-Giustiniani*. Genova; zur Familiengeschichte der Durazzi besonders 9–18.

<sup>83</sup> Davon überliefern 151 Handschriften lateinisch- und italienischsprachige Autoren wie Casear und Cicero, aber auch Humanisten wie Marsilio Ficino, Poggio Bracciolini, sowie Dante und Petrarca; PUNCUH (1979), 37.

<sup>84</sup> PUNCUH (1979), 37.

<sup>85</sup> Eine umfassende kodikologische Beschreibung bietet LUCÀ, Santo (1981): *Il Codice A.I.10 della Biblioteca Durazzo-Giustiniani di Genova*. In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata*. 135–40.

<sup>86</sup> *Cod. A.I.10* enthält neben dem *Symposium*-Scholion auch folgende Schriften: *Catena patrum in Iob* (2<sup>r</sup>–196<sup>r</sup>), *Commentarii in Ecclesiasten* des Olympiodorus (198<sup>r</sup>–280<sup>v</sup>), *Expositio in Canticum Canticorum* des Nilus von Ancyra (281<sup>r</sup>–296<sup>r</sup>), *Tractatus de monastica exercitatione* desselben (296<sup>v</sup>–338<sup>r</sup>), den apokryphen Briefwechsel zwischen Jesus und Abgar von Edessa (338<sup>r</sup>–339<sup>v</sup>), sowie zuletzt die *Interpretatio in omnes Davidis Psalmos Catena patrum in cantica veteris et novi testamenti* (340<sup>r</sup>–392<sup>r</sup>); PUNCUH (1979), 72sq. LUCÀ (1981), 140–44; vgl. <http://pinakes.irht.cnrs.fr/notices/cote/id/17212>.

Der längere Textauszug setzt mit PROKILLAS Zitat aus dem Hohelied ein (7.3.24–9.12), wobei die Überschrift «Σχόλιον Μεθοδίου Ἐπισκόπου Πατάρων» zeigt, dass es sich bei einem Scholion nicht nur um einen am Rand vermerkten Kommentar des Schreibers, sondern auch um ein wortgetreues Exzerpt eines anderen Werkes handeln kann.<sup>88</sup>

Mit der Datierung von *Codex A.I.10* in das späte 9. bzw. beginnende 10. Jh.<sup>89</sup> liegt hier neben dem Majuskelfragment aus Montserrat das zweitälteste Zeugnis des *Symposium* vor. Die Minuskelschrift<sup>90</sup> in rötlich-brauner Tinte ist im Vergleich zum Rest des Codex auf den Seiten des Scholions besonders eng – ganz so, als hätte der Kompilator jenen Auszug des *Symposium* genau auf diesen drei Seiten unterbringen wollen.<sup>91</sup> Bei der Einordnung in das Stemma der Handschriften<sup>92</sup> – die Länge von g lässt dies durchaus zu – kommt LUCÀ zu dem Ergebnis, es läge hier neben den Mss. P und O ein dritter unabhängiger Strang der Überlieferung vor.

Da LUCÀ die Einordnung des Scholions jedoch auf Grundlage von MUSURILLOs Edition vornimmt, führt der Vergleich mit der hier vorliegenden Edition zu einem abweichenden Ergebnis im Hinblick auf die Lesarten, die LUCÀ als (vermeintliche) **Trennfehler von g gegen P** ansehen will.<sup>93</sup>

Stellenangabe	Edition	Lesart im Text	Lesart(en) im Apparat
7.3.30	MUSURILLO/ LUCÀ	μόνη P	om. g
	SIEBER	μόνη O ph	om. g P
7.3.31	M./L.	αὐτῆς P	αὐτῇ g
	S.	αὐτῆς O ph	αὐτῇ g : αὐτῇ P
7.4.19	M./L.	Μωυσέως P	μωσέως g
	S.	Μωσέως cett.	Μωυσέως B
7.4.21	M./L.	ἐκγονα	ἐγγονα g
	S.	ἐκγονα cett.	ἐκγονα g
7.4.24	M./L.	ῶσπερ	καίπερ g
	S.	ῶσπερ O ph	καίπερ g : καθάπερ P
7.5.6	M./L.	οἶμαι δὴ	οἶμαι δεῖν g
	S.	δὴ O ph	δεῖν P g
7.5.11	M./L.	ὁπως	οὕτως g
	S.	ὁπως O	οὕτως g : οὕτοι ὡς P
7.6.4	M./L.	καὶ	om. g
	S.	καὶ P O	om. g
7.7.7	M./L.	ἐκεῖναι	ἐκεῖναι ἰδεῖν g

<sup>87</sup> Ed. LUCÀ, Santo (1984): *Un nuovo testimone del Banchetto di Metodio di Olimpo*. In: *Orientalia Christiana Periodica* (50). 446–50. Dottoressa Sandra Macchiavello von der Universität Genua danke ich herzlich für die unkomplizierte und rasche Bereitstellung von Photographien der betreffenden *folia*.

<sup>88</sup> Der Übergang zwischen klassischem Scholion und der seit Prokop von Gaza auftretenden Katene ist in der frühchristlichen Literatur ohnehin fließend und formal vielgestaltig. So folgt bsp. bei Epiphanius auf die Überschrift «Σχόλιον ἀπὸ τοῦ Εὐαγγελίου τοῦ παρ’ αὐτῶ τῷ Μαρκίῳ» (*haeres.* 42.11) ein Vers aus dem marcionitischen Evangelium (cf. Lk. 5:14), dessen Inhalt Epiphanius anschließend mit eigenen Argumenten wiederlegt; vgl. WILSON, Nigel G. (1967): *A Chapter in the History of Scholia*. In: *Classical Quarterly* (17.2). 252–54.

<sup>89</sup> PUNCUH (1979), 72. LUCÀ (1981), 133.

<sup>90</sup> Zur genauen paläographischen Beschreibung LUCÀ (1981), 144–53.

<sup>91</sup> Vgl. LUCÀ (1981), 151.

<sup>92</sup> Eine Verwandtschaft mit Photius’ *cod.* 237, in dem diese Passage aus der 7. Rede ebenfalls angeführt wird, kann ausgeschlossen werden, da g zum einen viele Passagen überliefert, die ph auslöst, zum anderen zwischen beiden Texten keinerlei aussagekräftige Trenn- oder Bindefehler vorliegen.

<sup>93</sup> Vgl. die Tabelle bei LUCÀ (1984), 448sq.

	S.	ἐκεῖναι O	ιδεῖν <i>post</i> ἐκεῖναι <i>add.</i> P g ph
7.7.8	M./L.	βραχέος	βραχεώς g
	S.	βραχέος codd.	βραχεώς g
7.7.15	M./L.	γὰρ	<i>om.</i> g
	S.	-	γὰρ <i>post</i> ἐξήκοντα <i>add.</i> BONWETSCH
7.8.1	M./L.	τῇν <sup>1</sup>	<i>om.</i> g
	S.	τῇν <sup>1</sup>	<i>om.</i> g P
7.8.6	M./L.	μόνη	ῆ g
	S.	μόνη O	ῆ g P

Nach dieser Analyse bleiben somit nur noch wenige **Sonderfehler**, die ausschließlich g aufweist. Diese überzeugen aber nicht in einem solchem Maße, dass man ausgehend von ihnen einen weiteren unabhängigen Überlieferungszeitweig annehmen könnte, zumal g und P insgesamt über 20 Bindefehler aufweisen. Da LUCÀ von der Unabhängigkeit von g ausgeht, beobachtet er nämlich nicht nur die offensichtlichen Bindefehler zwischen g und P, sondern sieht in den folgenden richtigen Lesarten vermeintliche Bindefehler zwischen g und O (MUSURILLO präferiert jeweils die Lesart bei Photius):

- 7.4.14 ἀφθόρῳ g P O : ἀφθόνῳ ph JAHN  
7.4.15 γεννῶσιν g P O : γεννήσωσιν ph  
7.6.7 βίον g P O : κόσμον ph  
7.6.10 τῶν ἀνθρώπων g P O : τὸν ἀνθρώπον ph  
7.6.13 πρῶτοι πρίν g P O : πρὸ τοῦ ph  
7.6.14sq. συλλαβόντες g P O ph<sup>M</sup> : προσλαβόντες ph<sup>A</sup>

Aufgrund der zahlreichen Bindefehler von g mit P (s. Tabelle), sowie denjenigen **Trennfehlern**, die g gegen P zeigt, lässt sich belegen, dass das Scholion g und Ms. P auf einen gemeinsamen Hyparchetypus (α) zurückgehen.

### 1.3 Der *Vaticanus graecus* 1451 (V)

320 mm (H) x 210 mm (B) – Papier – saec. XVI – Biblioteca Apostolica Vaticana

Ms. V ist eine gut erhaltene, etwa 320 mm (H) x 210 mm (B) große Papierhandschrift, die auf 60 Seiten ausschließlich das vollständige *Symposium* überliefert. Der in schwarzer Tinte säuberlich verfasste Schriftspiegel misst 210 mm (H) x 135 mm (B).<sup>94</sup> Die Datierung von V ist in die Mitte des 16. Jhs anzusetzen,<sup>95</sup> wofür der paläographische Befund sowie die Tatsache sprechen, dass als Kopist dieser Handschrift Nikephoros Chartophylax erkannt wird.<sup>96</sup> Auf der ersten Seite findet sich zudem der Vermerk «emptum ex libris Cardinalis Sirleti», der sich auf den Ankauf zahlreicher Handschriften aus dem Nachlass Guglielmo Sirletos bezieht.<sup>97</sup>

<sup>94</sup> Leider ist dieser Codex innerhalb der *Vaticana graeci* noch nicht beschrieben; die Beschreibung reicht nur bis cod. 932 und setzt dann wieder ab cod. 1485 ein.

<sup>95</sup> Auch BONWETSCH (1917, XXVIII) hat bereits eine Datierung ins 16. Jh. vorgeschlagen, dem Autopsie-Bericht seines Kollegen Heinrich von Soden folgend. Dass von Soden tatsächlich zu Recherchezwecken in Rom war, lässt sich heute noch an einem Eintrag in die Leserliste für die Handschrift *Vallicell. Allacci* 119 der Biblioteca Vallicelliana sehen, in die sich von Soden 1901 eingetragen hat. Eine Datierung ins 15. Jh. – dieser Ansicht ist MUSURILLO (1963, 34) ist damit abzulehnen..

<sup>96</sup> GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter / ELEUTERI, Paolo (1997): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 3. Teil. Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan*. Wien. 181.

<sup>97</sup> Vgl. DENZLER (1964), 70–72.

Etliche aussagekräftige Bindefehler von V mit P zeigen, dass V von P abhängig ist, bsp.:

- 2.1.19 λωφήσωσιν O : πληρώσωσιν P V  
 3.1.1 Σύ μοι O : ἐ[.]μοὶ P : ἐμοὶ P<sup>2pr</sup> V  
 7.3.30 μόνη om. P V g

Außerdem sind folgende Abweichungen von V gegenüber P als Kopierfehler zu werten:<sup>98</sup>

- 4.6.17 τὸν δῶρον P O : τὸν λόγον V  
 5.6.41 σπείσεται P O : θύσεται V<sup>99</sup>  
 8.2.16 πόθον O V : πόθων P

MUSURILLO jedoch ist (ohne dies weiter zu begründen) der Ansicht, dass V durch O kontaminiert ist.<sup>100</sup> Die bei 8.2.16 beobachtete gemeinsame Lesart «πόθον» in O und V ist somit die einzige Stelle, die sich zur Begründung dieser These heranziehen ließe. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Schreiber von V den Fehler «πόθων», der P vermutlich als Angleichung an das vorherige «ἐκείνων» unterlaufen ist, aus eigenem Verständnis wieder zu «τὸν ἐκείνων πόθον» ausge bessert hat. Auch anhand der weiteren Textstellen, an denen MUSURILLO Lesarten in Ms. V als relevant ansieht, kann eine Kontaminierung nicht begründet werden:

Ed. MUSURILLO	Ed. SIEBER
2.3.24 συγκιρνώντες O P M (-κερνώντες V, -κηρνώντες B)	2.3.24 συγκιρνώντες O : συγκερνώντες P V
3.5.5 καθῶς O : καθῶ (=καθό?) P : καθά B V	3.5.5 καθῶς O : καθά P V
7.1.31 ἀξιόχρεον P : ἀξιόχρεων V B v	7.1.34 ἀξιόχρεον P : ἀξιόχρεω O : ἀξιόχρεων V B

Bei Ms. V handelt es sich also um eine direkte Abschrift von Ms. P.<sup>101</sup>

#### 1.4 Der *Vaticanus graecus* 1908 (J)

315 mm (H) x 217 mm (B) – Papier – saec. XVI – Biblioteca Apostolica Vaticana

Der *Vaticanus gr.* 1908 (J) wurde bisher weder in der Edition von BONWETSCH noch in der von MUSURILLO berücksichtigt. Diese Papierhandschrift, heute als Miszellenhandschrift zusammengefasst,<sup>102</sup> überliefert auf den ff. 45<sup>v</sup>–93<sup>v</sup> aus dem 16. Jh. das vollständige *Symposium* des Methodius.<sup>103</sup> Als Kopist der Handschrift ist erneut Nikephoros Chartophylax zu erkennen, der auch Ms. V angefertigt hat.<sup>104</sup> Aus der Tatsache, dass die zu rubrizierenden Initialen durchgängig noch nicht eingetragen sind<sup>105</sup> (in Ms. V sind sie hingegen eingetragen), lässt sich schließen, dass diese Handschrift zwar von Nikephoros kopiert, im zweiten Arbeitsgang die Rubrizierung allerdings entweder nicht mehr für nötig erachtet wurde oder die finanziellen Mittel hierfür fehlten.

<sup>98</sup> Ebenso BONWETSCH (1917), XXIX.

<sup>99</sup> Auch hier liegt eine marginale Sinnänderung vor: Statt eines Trinkopfers («σπείσεται») führt Ms. V ein Brandopfer («θύσεται») an.

<sup>100</sup> «Il dérive de P et semble avoir été contaminé par la tradition de O.»; MUSURILLO (1963), 34.

<sup>101</sup> Somit ist HESELER (1932, 100) Recht zu geben: «Dieser cod. Vatic. gr. 1451 ist, wie schon Bonwetsch zweifelnd vermutete, ich aber aufgrund genauester Kollationen bestimmt versichern kann, eine unmittelbare Abschrift aus dem cod. Patmiacus 202.».

<sup>102</sup> Eine Beschreibung der Handschrift in CANART, Paul (1970): *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti. Codices vaticani graeci. Codices 1745–1962*. Vaticana. 639–45.

<sup>103</sup> CANART (1970), 643.

<sup>104</sup> GAMILLSCHEG/HARLFINGER/ELEUTERI (1997), 181.

<sup>105</sup> Ebenso MERCATI, Giovanni (1935): *Per la storia dei manoscritti greci. Di Genova, di varie badie basiliane d'Italia e di Patmo*. Vaticano. 139.



Ms. J weist wie Ms. V folgende exemplarische Bindefehler mit P auf:

- 2.1.19            λωφήσωσιν O : πληρώσωσιν P V J  
3.1.1            Σύ μοι O : ἐ[.]μοὶ P : ἐμοὶ P<sup>2pr</sup> V J  
7.3.30            μόνη om. P g V J

Dass Nikephoros Ms. J nicht etwa von Ms. V, sondern wohl noch direkt auf Patmos von Ms. P abgeschrieben hat, beweisen Fehler, die ihm bei der Kopie von Ms. V, nicht jedoch bei der Kopie von Ms. J unterlaufen sind bzw. er wie bei 1.1.20 keine Korrektur des fehlerhaften Wortes «διεφιέμενοι» vornimmt:

- 1.1.20            δὴ ἐφιέμενοι O J B : διεφιέμενοι P V  
4.6.17            τὸν δῶρον P J : τὸν λόγον V  
5.6.41            σπείσεται P J : θύσεται V

Im Vergleich zwischen Ms. J und V lässt sich also sagen, dass Ms. J sogar den etwas besseren Text bietet. Einige Abweichungen von Ms. P lassen sich jedoch immerhin als grammatikalisch korrekte Konjekturen erkennen, die Nikephoros in beiden Abschriften vorgenommen hat:

- 7.1.34            ἀξιόχρεων V J : ἀξιόχρεον P : ἀξιόχρεω O  
8.2.16            πόθον O V J : πόθων P

Ms. J ist ebenfalls eine direkte Abschrift von Ms. P.

#### 1.5 Der *Ottobonianus graecus* 135 (H)

280 mm (H) x 200 mm (B) – Papier – saec. XVII – Biblioteca Apostolica Vaticana

Der *Ottobonianus* gr. 135 (H)<sup>106</sup> ist eine 280 mm (H) x 200 mm (B) große Papierhandschrift, die großzügig und säuberlich mit einem Schriftspiegel von 205 mm (H) x 140 mm (B) beschrieben ist. Kodikologischer und paläographischer Befund sprechen für eine Datierung ins beginnende 17. Jahrhundert.<sup>107</sup> Ms. H überliefert auf 148 ff. ausschließlich das *Symposium*. Auf f. I findet sich folgender Eintrag zur Herkunft der Handschrift:<sup>108</sup>

**METHODII**  
***Episcopi Paterensis symposium de X Virginibus***  
***Grece.***  
*Unus ex codicibus bibliothecae Altempsianae*  
*a Paulo quinto manu regia excerptis nunc*  
*vero a Ioanne Angelo ab Altemps*  
*duce propriis sumptibus fidelissime*  
*ex originalibus transumptus*  
*ut bibliotheca praedicta tan*  
*to honore iam decorata*  
*non caneret.*

Dieser Vermerk zeigt, dass sich H vormals in der Biblioteca Altempsiana, der Sammlung des Adligen Giovanni Angelo Altemps befand, die unter Paul V. (1552–1621) in die Biblioteca Vaticana

<sup>106</sup> Dieses Siglum ist übernommen aus PELLEGRINO (1958), 26.

<sup>107</sup> FERON/BATTAGLINI (1893), 77sq.; MUSURILLO (1963, 34) schließt sich dieser Datierung an, bezeichnet H aber versehentlich als *Ottobon. gr.* 195.

<sup>108</sup> Der folgende Abdruck ist in Form und Zeilenumbrüchen dem Eintrag in H nachempfunden. Auch HESELER (1932, 101) gibt diesen Vermerk wieder, allerdings leider mit mehreren orthographischen Fehlern pro Zeile.

überführt worden ist.<sup>109</sup>

Aus textkritischer Sicht kann eindeutig nachgewiesen werden, dass es sich bei H um eine direkte Kopie von Ms. V (also weder von Ms. J noch von Ms. B)<sup>110</sup> handelt:

2.3.24	συγκιρνῶντες O : συγκερνῶντες P V H : συγκηρνῶντες J B
4.6.17	τὸν δῶρον P O J : τὸν λόγον V H
5.6.41	σπείσεται P J : θύσεται V H

Ms. H ist eine Abschrift von Ms. V.<sup>111</sup>

### 1.6 Der *Barberinianus graecus* 463 (G)

250 mm (H) x 200 mm (B) – Papier – saec. XVII – Biblioteca Apostolica Vaticana

Der *Barberinianus* gr. 463 (G)<sup>112</sup> ist eine 250 mm (H) x 200 mm (B) messende Papierhandschrift, die ausschließlich das vollständige *Symposium* ohne Randbemerkungen in schwarzer Tinte überliefert (ff. 1r–84r). Der Schriftspiegel beträgt 190 mm (H) x 135 mm (B). Auf den ff. IIr–IIIv befindet sich in Druck eine Papst Urban VIII. gewidmete Einleitung, handschriftlich unterzeichnet von Francesco Arcudi (1589–1641), der zuletzt Bischof von Nusca war («Addietissimus servus Franciscus Arcudius episcopus Nuscanus»). Auf f. IVr hat Arcudi ein handschriftliches Widmungsgedicht an Papst Urban VIII. (Pontifikat 1623–1644)<sup>113</sup> verfasst:

Ὅτι μέλισσα φύσει ἀγνή, φιλοπάρθενος οὔσα,  
Ἀρρενόθηλυν ἀεὶ μίξιν ἀναινομένη,  
Ὡδίνων τε ἄγευστος, ἀριστοπόνος περὶ σύμβολα  
Ἐργάτις αἰὲν ἔστι νέκταρος αἰθερίου,  
Ἄρτεμις εἰς ἀνάθημά μιν ἔλλαβε, πρόσθεν αἰοιδῶν  
Μῦθος ὃδ' ἀτρεκίης δ' εἰκόνα νῦν τις ἴδοι.  
Σεῖο γὰρ Ἀγνείης φιλοπάρθενον ἄμμα τριπλασθὲν  
Ἑμπεδα, ἐν κραδίῃ, ἤθεσιν, ἔντε λόγοις,  
Σεῖο τ' Ἀριστοπόνον τε, ἀκαμπέα νῦν περὶ πρήξεις,  
Ἦνι Μέλισσα τριπλῇ πᾶσι ῥύδην προλέγει.  
Τῷ ῥά σε εἰς ἀνάθημα θεὸς λάβε, τῷ ῥά Μελίσσης  
Στέμματα Βαρβερινῆς θειοφύλακτα πέλει.

Auf f. Vr ist als Druck die Angabe zu Methodius' Leben und Werk aus Hieronymus' *De viris illustribus* hinzugefügt, darunter (f. Vr-v) sind handschriftlich die Initialformeln («σλδ'. Ἀνεγνώσθη τοῦ ἁγίου Μεθοδίου [...]») und Länge der Exzerpte aller Werke von Methodius in Photius' *Bibliotheca* vermerkt. Auf f. Vv folgt dieser Beschreibung ebenfalls handschriftlich eine kurze Einleitung zur Rahmenhandlung des *Symposium*,<sup>114</sup> sowie ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenangabe, geordnet nach

<sup>109</sup> MAI, Angelo (1825): *Memorie istoriche degli archivi della Santa Sede e della biblioteca Ottoboniana*. Roma. 49.

<sup>110</sup> Dies vermochte BONWETSCH (1917, XXIX) noch nicht zu entscheiden.

<sup>111</sup> HESELER (1932, 102) kann die Vermutung, dass die Vorlagen der Handschriften der Biblioteca Ottoboniana, die mit diesem lateinischen Vermerk verzeichnet sind, unter den codd. *Vaticani graeci* zu suchen sind, sogar anhand der Nummerierung der Handschriften belegen: «Die Vorlagen aller Handschriften der Ottoboniana, die die oben angeführte Notiz tragen, sind also unter den Nummern 1423–1457 der Vaticana zu suchen. Daraus ergibt sich natürlich auch, dass der cod. Ottob. gr. 135 bestimmt aus dem Vat. gr. 1451 abgeschrieben ist.».

<sup>112</sup> MUSURILLO (1963, 34) kürzt diese Handschrift als «Barb» ab. Hier soll das Siglum «G» gewählt werden; vgl. PELLEGRINO (1958), 26.

<sup>113</sup> Vgl. BONWETSCH (1917), XXIX.

<sup>114</sup> «Est autem opus distinctum in decem orationis. Interloquuntur Ἐυβούλιον, et Γρηγόριον femina, quarum altera scilicet Γρηγόριον refert, accepisse a Theopatra, has decem orationis in convivis sibi et nonem aliiis virginibus a Virtute parato recitatas. [...]». Besonders die Betonung «et Γρηγόριον femina» mag zeigen, dass

den Namen der Jungfrauen; f. VI zeigt eine Widmung an Kardinal Francesco Barberini,<sup>115</sup> wiederum unterzeichnet von «Φραγκίσκος ὁ ἀρκούδιος ἐπίσκοπος νουσκανός». Auf f. VII<sup>v</sup>, der dem Beginn des *Symposium* gegenüberliegenden Seite, wird noch handschriftlich auf die *editio princeps* von ALLACCI hingewiesen.<sup>116</sup> ALLACCI war u.a. einer von Arcudis Lehrern am Collegio Greco di S. Anastasio in Rom.<sup>117</sup> Die Entstehung von Ms. G liegt also mit Francesco Arcudi als Kopist im 17. Jahrhundert und erweist sich ebenfalls als Abschrift von Ms. V,<sup>118</sup> mit dem G die zwei folgenden eindeutigen Bindefehler aufweist:

4.6.17 τὸν δῶρον P O J : τὸν λόγον V G

5.6.41 σπείσεται P J : θύσεται V G

Ms. G stellt eine Abschrift von Ms. V dar.

### 1.7 Der Barberinianus graecus 427 (B)

225 mm (H) x 160 (B) mm – Papier – saec. XVI/XVII – Biblioteca Apostolica Vaticana

Bei cod. *Barberinianus graecus* 427 handelt es sich um eine 225 mm (H) x 160 mm (B) große und in schwarzer Tinte beschriebene, gut leserliche Papier-Handschrift mit einem Schriftspiegel von ca. 190 mm (H) x 120 mm (B). Ein Wasserzeichen ist nicht erkennbar. Neben dem vollständigen *Symposium* (ff. 1–178) enthält diese Handschrift auch Pseudo-Athanasius' *Vita sanctae Syncreticae*<sup>119</sup> beinahe vollständig<sup>120</sup> (ff. 183–263).<sup>121</sup> Ms. B gehörte zum Bestand der Bibliothek von Lukas HOLSTE, was durch seine Auflistung in dessen Nachlass beweisbar ist.<sup>122</sup> Vermutlich hat HOLSTE selbst diese Kopie angefertigt.<sup>123</sup> Ms. B wird später die Grundlage für POUSSINES *Symposium*-Edition bilden. Da Ms. B zahlreiche Auslassungen und Bindefehler mit P aufweist<sup>124</sup> und eine nähere Verwandtschaft mit Scholion g ausgeschlossen werden kann,<sup>125</sup> stellt sich die Frage, wie Ms. B in den Überlieferungsstrang ausgehend von Ms. P eingeordnet werden kann. Es zeigt sich, dass Ms. B nicht aus Ms. V oder dessen Kopien H und G hervorgegangen sein kann:

4.6.17 τὸ δῶρον P O B J : τὸν λόγον V G H

Hätte dem Schreiber von B Ms. V als Vorlage gedient, wäre dieser niemals selbst auf die Idee

---

auch U davon ausgeht, dass es sich bei Gregorion um eine Frau, bei Euboulion hingegen um einen Mann handelt.

<sup>115</sup> «Τῷ ἐξοχωτάτῳ καὶ αἰδεσιμωτάτῳ κυρίῳ κυρίῳ ΦΡΑΝΓΚΙΣΚΩΙ ΚΑΡΔΙΝΑΛΕΙ ΤΩΙ ΒΑΡΒΕΡΙΝΩΙ ἀγνοτάτῳ ὄντι προσφέρει τὴν περὶ Ἀγνείας βίβλον.»

<sup>116</sup> Außerdem: «Vide num. LXVI B. 38 huius Barberinae Bibliothecae.»

<sup>117</sup> Vgl. RODOTA, Pietro Pompilio (1763): *Degli Albanesi, Chiese Greche Moderne, e Collegio Greco in Roma*. Roma. 181.

<sup>118</sup> Bereits auf S. 1 weist eine Randbemerkung darauf hin, dass es sich bei dieser Handschrift um eine Abschrift aus einem «Cod. Vat. sub n° 451» handelt; vgl. den Eintrag in der Inventarliste der codd. Barberiniani graeci (heute als Reprint in der BAV einsehbar) bei cod. 463 «Franciscus Arcudius, qui hoc opus eruit ex Cod. Vaticano sub N°. 451.»

<sup>119</sup> Ed. ABELARGA, Labrini (2002): *Vita sanctae Syncreticae*. Thessaloniki.

<sup>120</sup> Der Text endet in B mit «...τὴν οὐρανῶν βασιλείαν».

<sup>121</sup> DE RICCI, Seymour (1907): *Liste sommaire des manuscrits grecs de la Bibliotheca Barberina*. Paris. 113.

<sup>122</sup> RABE, Hugo (1895): *Aus Lucas Holstenius' Nachlass*. In: *Centralblatt für Bibliothekswesen* (12/10). 446 (Nr.77); vgl. HESELER (1932), 110.

<sup>123</sup> In der Inventarliste der codd. *Barberiniani graeci* (tom. 2) von Sancte PIERALISI (heute als Reprint in der BAV einzusehen) findet sich bei cod. 427 die Anmerkung «Fecit Holstenii».

<sup>124</sup> Bsp.: «1.4.8 μόνος – ἐδίδαξε O : μόνος παρελθὼν ἄνθρωπον P B || 3.5.7 καὶ<sup>1</sup> – ὑδαρῇ O : l.n. P : om. P<sup>2</sup> B || 3.5.10 ἄνωθεν ἀναδεύων O : l.n. P : lac. B».

<sup>125</sup> Bsp.: «7.3.30 ἐστὶ g : om. P V B || 7.3.31 αὐτῇ g : αὐτῇ P V B || 7.4.24 καίπερ g : καθάπερ P V».

gekommen, an dieser Stelle<sup>126</sup> «τὸν λόγον» in «τὸ δῶρον» zu ändern. Weitere Bindefehler mit Ms. J belegen, dass dieses die Vorlage für Ms. B war:<sup>127</sup>

1.2.11 σπουδαίως P O : σπουδαῖαν J B  
5.6.41 σπείσεται P J B : θύσεται V

Ms. B ist eine Abschrift von Ms. J.

## 2. Die Handschriftenfamilie β

### 2.1 Der *Ottobonianus graecus* 59 (O)

260 mm (H) x 180 mm (B) – 76ff. – orientalisches Papier – saec. XIII – Biblioteca Apostolica Vaticana

2 <sup>v</sup> –22 <sup>v</sup>	Pseudo-Apollinaris v. Laodikea	<i>Metaphrasis Psalmorum</i>
23–31 <sup>v</sup>	Michael Choniates	<i>Θεανώ</i>
31 <sup>v</sup>	Ariphron von Sikyon	<i>Εἰς ὑγίειαν</i>
31 <sup>v</sup> –33 <sup>r</sup>	Mesomedes	8 Hymnen
33 <sup>r</sup> –36 <sup>v</sup>	Michael Choniates	10 Gedichte
36a–76	Methodius von Olympus	<i>Symposium</i>

Die 76, aus orientalischem Papier bestehenden *folia* des cod. *Ottobonianus* gr. 59 (O) maßen ursprünglich etwa 260 mm (H) x 180 mm (B). Sie befinden sich heute in so fragilem Zustand, dass sie aus konservatorischen Gründen als Einzelblätter in größere, 365 mm (H) x 250 mm (B) messende Papierseiten eingebettet sind.<sup>128</sup> Bei manchen *folia* ist sogar nur die Seite im Format des Schriftspiegels [220 mm (H) x 140 mm (B)] eingelegt. Es lässt sich daher nicht mehr nachvollziehen, wie O gebunden war oder ob Lagen ausgefallen sind. FERON/BATTAGLINI datieren O fälschlicherweise ins 15. Jh.,<sup>129</sup> eine Datierung in die zweite Hälfte des 13. Jh. (oder spätestens ins frühe 14. Jh.) ist aufgrund paläographischer Kriterien hingegen plausibler.<sup>130</sup>

O ist ebenfalls eine Sammelhandschrift und enthält neben dem unvollständigen *Symposium* (der Text bricht nach der Achten Rede ab) noch folgende Schriften:

#### 2<sup>v</sup>–22<sup>r</sup> ohne Überschrift

Auch wenn auf f. 2<sup>v</sup> der Vermerk «mancanto la 1<sup>a</sup> pagina» auf die Unvollständigkeit von O hinweist, würde die Überlieferung der *Metaphrasis Psalmorum* des Pseudo-Apollinaris von Laodikeia selbst bei Erhalt der ersten Seite der Handschrift nicht am Beginn des Textes einsetzen.<sup>131</sup> So überliefert O<sup>132</sup> die Psalmenparaphrase aus dem 4. Jh. erst ab dem Beginn von

<sup>126</sup> Der vollständige Satz lautet: «Ἀλλὰ δέχομαι τὸ δῶρον, ἔφη φάναι τὴν Ἀρετὴν, καὶ κελεύω μετὰ σε τὴν Θάλλουσαν λέγειν. Δεῖ γὰρ με παρὰ μιᾶς ἐκάστης ὑμῶν ἀποδέξασθαι τὸν λόγον.»

<sup>127</sup> Da BONWETSCH, HESELER und MURUSILLO bisher Ms. J nicht bekannt gewesen ist, lässt sich erklären, weshalb sich über die Einordnung dieser Handschrift ins Stemma unsicher geäußert, Ms. B einmal fälschlicherweise sogar als direkte Abschrift von Ms. P erklärt wurde.

<sup>128</sup> LUCÀ (2000), 172.

<sup>129</sup> FERON, Ernest / BATTAGLINI, Fabiano (1893): *Codices manuscripti graeci Ottoboniani Bibliothecae Vaticanae*. Città del Vaticano. 38sq.

<sup>130</sup> Somit urteilt bereits BONWETSCH (1917) richtig, wenn er annimmt, dass O «nach C. m. gr. Ottobon. rec. E. Feron und F. Battaglini, Rom 1893, eine Bombycinhandschrift, [...] des 13. oder 14. (so Wilh. Meyer und Rahlfs, die ich befragt), nicht, wie die Herausgeber des Katalogs urteilen, des 15. Jahrh.s.» ist (XXIX); zur selben Datierung kommt LUCÀ (2000), 176.

<sup>131</sup> Ed. LUDWICH, Arthur (1912): *Apollinarii Metaphrasis Psalmorum*. Leipzig; zu Inhalt und Zuschreibung GOLEGA, Joseph (1960): *Der homerische Psalter. Studien über die dem Apollinaris von Laodikeia zugeschriebene Psalmenparaphrase*. Ettal; sowie VOGT, Ernst: Rezension zu J. Golega, *Der homerische Psalter. Studien über die dem Apollinaris von Laodikeia zugeschriebene Psalmenparaphrase*. In: *Literatur der Antike und Philologie der Neuzeit*.

- 23<sup>r</sup>–31<sup>v</sup> *Τοῦ ἁγιωτάτου ἀρχιεπισκ. Α Θ δι' ἐπων/συκῇ ἐν θυρι[....] ἀλιθινῇ / ἐγγραφῇ ἐν τῷ νήσῳ κέῳ [...]*  
Die Überschrift der folgenden Verse ist stark ausgeblichen; dennoch liegt hier das vollständige, in Hexametern verfasste Gedicht *Θεάνῳ*<sup>135</sup> von Michael Choniates (um 1140–1220) aus dem beginnenden 13. Jahrhundert vor.
- 31<sup>v</sup> *[...] παρεξεβλήθησαν ἀπὸ τῆς μουσικῆς*  
Nach der schwer lesbaren Überschrift (am linken Rand von f. 31<sup>v</sup> ist der Titel «εἰς ὑγιείαν» notiert) folgt in zwei Spalten der Paian *Υγιεία*<sup>136</sup> des Ariphton von Sikyon (fr. 813), für den O als *codex unicus* fungiert.<sup>137</sup>
- 31<sup>v</sup>–33<sup>r</sup> *εἰς τὴν φύσιν* (f. 31<sup>v</sup>) / *εἰς τὴν Ἰσιν* (f. 32<sup>r</sup>) / *εἰς ἀδρίαν* (f. 32<sup>r</sup>) / *εἰς ὠρολόγιον* (f. 32<sup>r</sup>) / *ἄλλο εἰς ὠρολόγιον* (f. 32<sup>r</sup>) / *ἐκφρασις σπόγγου* (f. 32<sup>v</sup>) / *εἰς κύκνον* (f. 32<sup>v</sup>) / *εἰς κώνωπα* (f. 33<sup>r</sup>)  
Unter diesen Überschriften überliefert Ms. O acht Hymnen des kretischen Lyrikers Mesomedes,<sup>138</sup> der vermutlich im 2. Jh. am Hofe Hadrians wirkte.<sup>139</sup> Scholia zu den Hymnen *εἰς τὴν φύσιν*<sup>140</sup>, *εἰς τὴν Ἰσιν* und *εἰς ὠρολόγιον* machen dabei Angaben zu ῥυθμός und τρόπος.<sup>141</sup> O stellt für die Überlieferung der mesomedischen Hymnen einen eigenen unabhängigen Überlieferungsstrang dar.<sup>142</sup>
- 33<sup>r</sup>–36<sup>v</sup> *εἰς ὃν κατῴκει βραχύτατος, οἰκίσκον προρρηθεὶς ἁγιώτατος τῶν ἀθηνῶν* (f. 33<sup>r</sup>) / *τοῦ αὐτοῦ εἰς τὴν εἰκόνα τοῦ μονοκέρατος* (f. 33<sup>v</sup>) / *εἰς τὴν παρὰ τῷ ἀσκητῇ Ἰωάννῃ ἀναγραφομένην κλίμακα* (f. 34<sup>r</sup>) / *εἰς τὴν ἀποτομὴν τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Πανταλεήμονος* (f. 34<sup>r</sup>) / *εἰς τὴν δευτέραν τοῦ Χριστοῦ παρουσίαν* (f. 34<sup>v</sup>)<sup>143</sup> / *εἰς τὴν ἁγίας τῆς θεοτόκου κοίμησην [...]* (f. 35<sup>v</sup>)<sup>144</sup> / *εἰς τὸν αὐτὸν* (f. 36<sup>r</sup>)<sup>145</sup> / *εἰς σταυρὸν διὰ χρωμάτων ἐν ᾧ ἦν κύκλος καὶ ἐν τῷ κύκλῳ εἰκόνα τοῦ Χριστοῦ. ἑκατέρωθεν δὲ παρεστώτες ἄγγελοι δύο* (f. 36<sup>r</sup>)<sup>146</sup> / *εἰς τὸ αὐτὸ* (f. 36<sup>v</sup>)

*Ausgewählte Schriften.* LAMBERZ, E. (Hg.). 251–55.

<sup>132</sup> O ist dabei das älteste der von LUDWICH verwendeten Mss.; LUDWICH (1912), XXV.

<sup>133</sup> Die Überschrift «Ἐκτον ἐφ' ἐνδέκατῃ δεκάδι μέλος ἀλληλουία» von Kapitel 116 ist nicht mehr, die erste Zeile ab «πανθ' ἄμα» nur schwer lesbar.

<sup>134</sup> LUDWICH (1912), 242–304.

<sup>135</sup> Ed. MERCATI, Silvio Gius (1935): *Intorno alla elegia di Michele Acominato sulla decadenza della città di Atene*. In: *Eἰς μνήμην Σπυρίδωνος Λάμπρου. Ἐπιτροπὴ Ἐκδόσεως τῶν καταλοίπων Σπυρίδωνος Λάμπρου*. 423–27. Eine Neuausgabe aller Gedichte von Michael Choniates ist von Maria TZIATZI in Vorbereitung; TZIATZI, Maria (2015): *Homerzitate im Gedicht Θεάνῳ des Michael Choniates*. In: *Lemmata. Beiträge zum Gedenken an Christos Theodoridis*. Tziatzi, M./Billerbeck, M. et al. (Hgg.). Berlin/Boston. 522<sup>7</sup>.

<sup>136</sup> FERON/BATTAGLINI (1893, 39) geben den Anfang in O fälschlicherweise mit «Μέγα βοροτοῖσι» anstatt «Υγιεία βοροτοῖσι» wieder.

<sup>137</sup> Ed. PAGE, Denis L. (1962): *Poetae Melici Graeci*. Oxford. 422sq.; vgl. LUCÀ (2000), 172.

<sup>138</sup> Ed. HEITSCH, Ernst (1961): *Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit*. Göttingen. 26–31; vgl. PÖHLMANN, Egert / WEST, Martin L. (2001): *Documents of Ancient Greek Music. The extant melodies and fragments edited and transcribed with commentary*. Oxford. 106.

<sup>139</sup> PÖHLMANN/WEST (2001), 106; vgl. LUCÀ (2000), 172.

<sup>140</sup> Für eine Neuedition des Hymnus *εἰς τὴν φύσιν* LANNA, Sara (2013): *Mesomede. Inno a Φύσις. Introduzione, testo critico, traduzione e commento*. Roma.

<sup>141</sup> Die drei genannten Scholien finden sich bei PÖHLMANN/WEST (2001), 104.

<sup>142</sup> Zum Stemma HEITSCH (1961), 23.

<sup>143</sup> Tit. *εἰς τὴν δευτέραν παρουσίαν*.

<sup>144</sup> Tit. *εἰς τὴν κοίμησην τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου*.

<sup>145</sup> Tit. *εἰς τρίμορφον*. Dieses Gedicht führen weder FERON/BATTAGLINI (1893, 39) noch LUCÀ (2000, 172) an, da der rubrizierte Titel kaum mehr lesbar ist. Somit irrt LAMPROS (1880, 394), wenn er anmerkt, dass *εἰς τρίμορφον* nur in einer einzigen Handschrift überliefert ist (cod. Laur.).

<sup>146</sup> Tit. *εἰς ἀγγέλους*.

36a<sup>r</sup>–76

*Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων. συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελουμένητου παρθενίας*

Ms. O enthält das *Symposium* nicht vollständig, sondern nur bis zum Ende der 8. Rede. Es ist davon auszugehen, dass O auf einer vollständigen Vorlage basierte, da der Schreiber von O das letzte *folium* noch vollständig beschreibt; der Textverlust nach dem III. *interludium* ist also nach der Fertigstellung von O erfolgt. Da O allerdings wie erwähnt heute in Einzelblättern gebunden ist, lässt sich zur Bindung nichts weiter feststellen. Grundsätzlich ist die Schrift schwer lesbar, unruhig und mit zahlreichen tachygraphischen Zeichen versehen. Die unteren zwei bis drei Zeilen jeder Seite sind, womöglich aufgrund eingetretener Flüssigkeit, durchgehend schwer bis überhaupt nicht lesbar.<sup>148</sup>

Eine Besonderheit in O ist eine ausführliche Interpretation in der Mitte der 2. Rede (f. 42<sup>v</sup>). Nach «τῶν ψυχῶν» (2.5.6) folgt eine 22 Zeilen umfassende Erklärung, die als «ἐρμηνεία» betitelt ist. Auch cod. Paris. gr. 946 (M) kopiert diese Interpretation; ALLACCI druckt sie in seiner *editio princeps* mit dem vorangestellten Kommentar «Vir in margine Codicis, ex quo mea hausit, pro Methodio doctissime adnotavit.». <sup>149</sup> Ob Ms. O auf Korfu selbst verfasst wurde oder welchen Weg sie bis zu seiner Aufbewahrung dort genommen hat, bleibt natürlich im Dunkeln. Auffällig ist, dass O ausnahmslos weniger bekannte Autoren überliefert, deren Wirkungsbereich allerdings keine Gemeinsamkeit aufweist – dieser reicht immerhin vom kleinasiatischen Raum (Pseudo-Apollinaris, Methodius, Michael Choniates) bis zum griechischen Festland (Ariphron) und Kreta (Mesomedes)<sup>150</sup>. Vielmehr lässt sich ein gemeinsamer inhaltlicher Nenner erkennen, da O, mit Ausnahme des *Symposium*, eine Auswahl an Lyrik überliefert (ohne Unterschied zwischen christlichen und pagenen Autoren). Wie das *Symposium* als einzige Prosaschrift in diese Sammlung gelangt ist, muss dabei leider unbeantwortet bleiben, da gerade der lyrische Teil des *Symposium*, der abschließende Hymnus der Jungfrauen, in O nicht enthalten ist. Auffallend ist jedoch, dass O die 8. Rede, die längste und inhaltlich anspruchsvollste Rede des *Symposium*, noch vollständig überliefert, also möglicherweise der Rest für unwichtig befunden und beim Binden von Ms. O oder deren Vorlage ausgespart wurde.

## 2.2. Der Parisinus graecus 946 (M)

*Papier – saec. XVI – Bibliothèque nationale de France*

Die 67 *folia* des cod. Parisinus gr. 946 (vormals Mazarinus gr. 2906)<sup>151</sup> überliefern ausschließlich das *Symposium* und können ins 16. Jahrhundert datiert werden. Dass es sich bei M um eine direkte Kopie von O handelt, steht außer Zweifel. An den Stellen, an denen die Vorlage O besonders unleserlich ist (also bsp. durchgängig an den zwei unteren Zeilen) hat der Kopist von M Lücken ausgespart, die dann von zweiter Hand (M<sup>2</sup>) in hellerer Tinte mit einem eigenen Text ergänzt worden sind. Dieser Schreiber M<sup>2</sup> muss dabei über exzellente Griechischkenntnisse verfügt haben, da seine Ergänzungen von großer Kreativität und grammatikalischer Sicherheit zeugen. Als Kopist der Handschrift kann Antonios Eparchos (1491–1571) erkannt werden.<sup>152</sup> Für die *constitutio textus* sind diese freilich nicht

<sup>147</sup> Eine Übersicht über die Editionen der Gedichte bietet TZIATZI (2015), 521.

<sup>148</sup> Für eine eingehende paläographische Beschreibung LUCÀ (2000), 175.

<sup>149</sup> ALLACCI (1656), 393sq.

<sup>150</sup> Daher trägt auch LUCÀS (2000, 178) Beobachtung «in ogni caso, il milieu greco-continentale, micro-asiatico, largamente inteso, con le sue propaggini nella penisola balcanica, che all'epoca conobbe un fiorente rigoglio di vita intellettuale rimane, a mio parere, quello più verisimile circa il luogo di origine.» nicht unbedingt zur genaueren Klärung des Herkunftsortes bei.

<sup>151</sup> Eine knappe Beschreibung bietet OMONT, Henry (1886): *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale*. Paris. 181. Leider gibt OMONT keine Maße an, so dass ich, da ich Ms. M nicht *in situ* gesehen habe, zur Größe der Handschrift leider keine Angaben machen kann.

<sup>152</sup> GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter (1989): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 2. Teil Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens. A. Verzeichnis der Kopisten*. Wien. 36 (Nr. 32).

von Relevanz und werden nicht in den Apparat aufgenommen.<sup>153</sup>

### 3. Die geplante *Symposium*-Edition des Kardinals Guglielmo Sirleto

#### 3.1 Die Ankündigung einer Edition 1562

Alle Abhängigkeiten der Handschriften, die sich durch ihre textkritische Untersuchung ergeben, können auch durch ihre Herkunft belegt werden. Besonders eignen sich die Handschriften des *Symposium* für eine solche Untersuchung deshalb, da anhand von Briefkorrespondenzen und Inventarlisten teilweise rekonstruiert werden kann, wer sie wann und wo besessen hat. Die Überlieferungsgeschichte und Verbreitung des *Symposium* in der Frühen Neuzeit wurde vor allem durch einen Gelehrten geprägt: Guglielmo Sirleto (1514–1585), der 1546 zum Kustos der Vaticana und 1565 unter Pius IV. zum Kardinal ernannt wurde.<sup>154</sup> Glaubt man einer Briefkorrespondenz zwischen Zeitgenossen Sirletos, den Humanisten Latinus Latinius und Andreas Masius, so hatte Sirleto selbst eine Edition des *Symposium* in Planung. Fast genau 100 Jahre vor dem Erscheinen von ALLACCIS *editio princeps* schreibt Latinius seinem Brieffreund Masius im März 1562, dass Sirleto kurz vor der Publikation des *Symposium* stehe:<sup>155</sup>

Sirletus id tibi praeterea cupit esse communicatum, Methodii symposium decem Virginum propediem in publicum exiturum.

Dass dieser Ankündigung keine Taten Sirletos folgten, mag daran liegen, dass er erkennen musste, dass die ihm zur Verfügung stehende handschriftliche Basis für eine Edition nicht ausreichend war: Sirleto muss nämlich vor dem Jahr 1562 nur der Überlieferungsstrang des unvollständigen Manuskripts O vorgelegen haben; er hätte also nur 8 Reden von den im Text genannten 10 Reden der Jungfrauen herausgeben können. An Handschriften, die das *Symposium* überliefern, ist Sirleto über Marcello Cervini (1501–55), den späteren Papst Marcellus II., gelangt, mit dem er eine rege Briefkorrespondenz unterhalten hat. Cervini war 1548 zum Kardinalbibliothekar der Vaticana gewählt worden und vermachte seinem Freund Sirleto im Jahr 1555 seine umfangreiche Privatbibliothek. Vermutlich hat Sirleto Cervini beauftragt, nach einer Handschrift des *Symposium* zu suchen, weshalb dieser sich an den griechischen Humanisten Antonios Eparchos (1491–1571)<sup>156</sup> gewandt hat.

#### 3.2 Der Fund des *Ottobonianus* gr. 59 (O) auf Korfu

Tatsächlich ist Eparchos im Zuge seiner Recherchen auf folgendes Manuskript gestoßen, von dem er Cervini am 3. September 1548 berichtet:<sup>157</sup>

Con l'agiuto de Dio, son arivato a Corfù per giorni cinque da Venetia, havendo hauto boni tempi. Et immediate mi ho posto a cercar in queste reliquie di libri che sono restati a Corfù del incendio del Turco per qualche libro de quelli che V. S.<sup>a</sup> R<sup>ma</sup> ne ha mandato in lista, et con l'agiuto de Dio ne ho trovato uno antiquissimo, tanto che in molti loci caduco Μεθοδίου συμπόσιον δέκα παρθένων. E uno libro molto dotto; tratta de virginitate eloquentissimo stillo e dottissimo; sono dentro et aliquanto hymni de Pythagora con certe annotatione de la musica antiqua et altre cose in verso.

<sup>153</sup> Daher ist BONWETSCH (1917) zuzustimmen, was die Behandlung der von M<sup>2</sup> vorgenommenen Ergänzungen im Apparat angeht: «Eine Mitteilung dieser Conjecturen wäre eine verwirrende Belastung des Apparats.» (XXX); vgl. HESELER (1932), 114.

<sup>154</sup> DENZLER, Georg (1964): *Kardinal Guglielmo Sirleto (1514–1585). Leben und Werk. Ein Beitrag zur nachtridentinischen Reform.* München. 17–19.

<sup>155</sup> Ed. MAGRO, Dominico (1667): *Latini Latinii Viterbiensis Epistolae, Coniecturae et Observationes Sacra Profanaque Eruditione Ornatae. Tomus secundus.* Romae. 102.; vgl. HESELER (1932), 97.

<sup>156</sup> HESELER (1932), 103; vgl. LUCÀ (2000), 177.

<sup>157</sup> Ed. DOREZ, Léon (1893): *Antoine Éparque. Recherches sur le commerce des manuscrits grecs en Italie au XVI<sup>e</sup> siècle.* In: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* (13/1). 329; vgl. HESELER (1932), 104.

Nach Eparchos' Beschreibung habe er also eine Handschrift gefunden, welche Methodius' *Symposium* enthalte und bereits Mitte des 16. Jh. stark beschädigt gewesen sei («...tanto che in molti loci caduco...»). Auch die Erwähnung des sonstigen Inhaltes dieser Handschrift – mit den «aliquanto hymni de Pythagora» und ihrer musikalischen Notation kann Eparchos nur die in O erhaltenen Hymnen des Mesomedes meinen – lassen keinen Zweifel: Eparchos hat auf Korfu unsere heutige Handschrift O, den cod. *Ottobonianus* gr. 59 gefunden.

Ob er auf jenen in einem Kloster (etwa in Paleokastritsa) oder in Privatbesitz gestoßen ist, lässt sich leider nicht weiter nachvollziehen.

### 3.3 Die Kopie von cod. O: der *Parisinus* gr. 946 (M)

Der Ankündigung seines Fundes muss eine nichterhaltene Antwort Cervinis gefolgt sein, in welcher er Eparchos aufträgt, eine Kopie des *Symposium* anzufertigen. Dies jedenfalls geht aus dem Brief hervor, den Eparchos am 22. Mai 1549 an Cervini in Rom schreibt:<sup>158</sup>

Fa parichi giorni che ho ricevuto una di V. S.<sup>a</sup> R<sup>ma</sup>, per la qual mi comandate che faci fare una copia del Μεθοδίου συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων et lassar la qui per bon rispetto per le cose del mare; il che già l'ho fatto.

Eparchos berichtet, diese Kopie bereits angefertigt zu haben («il che già l'ho fatto»), bei der es sich – dies lässt sich anhand paläographischer Kriterien beweisen – um den *Parisinus* gr. 946, unsere Handschrift M handelt.<sup>159</sup> In ihr sind aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ihrer Vorlage O einige Textlücken enthalten. Auch Eparchos konnte also bei der Kopie von Ms. O einige Stellen nicht mehr lesen. Was meint Eparchos allerdings damit, wenn er Cervini schreibt, er lasse die Kopie «in Anbetracht von Angelegenheiten auf See» («per bon rispetto per le cose del mare») erst einmal auf Korfu?

An dieser Stelle muss ein Blick auf die Geschichte Korfus geworfen werden: Eparchos stammte selbst aus Korfu, hielt sich aber infolge des militärischen Konflikts zwischen dem Osmanischen Reich und Venedig von 1537–52 in der Lagunenstadt auf,<sup>160</sup> da Korfu als venezianisches Hoheitsgebiet ein Brennpunkt der Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich war und ab 1537 von den Osmanen belagert wurde. Papst Paul III. entschloss sich als Reaktion hierauf, die Flotte der von ihm ins Leben gerufenen Heiligen Liga – bestehend aus venezianischen, maltesischen und spanischen Schiffen – vor Korfu zu versammeln.<sup>161</sup>

Als Eparchos 1548 in seine Heimat zurückkehrte, muss die Insel noch stark unter dem Eindruck der Verluste der Auseinandersetzungen mit den Osmanen gestanden haben, die 1538 in der für die Heilige Liga verlustreichen Seeschlacht von Preveza kulminierte war.<sup>162</sup> Christlichen Gelehrten war daher daran gelegen, den Handschriftenbestand der dortigen Klöster und Privatbibliotheken vor einer weiteren Zerstörung zu bewahren; Eparchos stellte wegen seiner guten Kontakte für etliche italienische Humanisten dieser Zeit eine Anlaufstelle für den Ankauf griechischer Handschriften dar.

### 3.4 Der weitere Verbleib der Mss. O und M

<sup>158</sup> DOREZ (1893), 330; vgl. HESELER (1932), 104.

<sup>159</sup> HESELER (1932, 115) äußert sich noch vermutend: «Am liebsten sähe ich in M die Abschrift, die Eparchus bereits auf Corfu hatte anfertigen lassen [...]».

<sup>160</sup> GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter (1981): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 1. Teil Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens. A. Verzeichnis der Kopisten*. Wien. 38sq. (Nr. 23); OMONT, Henri (1892): *Catalogue des manuscrits grecs d' Antoine Éparque* (1538). Paris. 96.; zum politischen Verhältnis zwischen Kreta und Venedig GEANAKOPOLOS, Deno J. (1962): *Greek Scholars in Venice. Studies in the Dissemination of Greek Learning from Byzantium to Western Europe*. London.

<sup>161</sup> PARRY, Vernon J. (1976): *The reign of Sulaiman the Magnificent, 1520–1566*. In: *A History of the Ottoman Empire to 1730*. Cook, M.A. (ed.). 88sq.

<sup>162</sup> Id.



Dass Kardinal Sirleto über Cervini an eine Handschrift des *Symposium* gelangt ist, lässt sich anhand eines Eintrages in der Inventarliste von Sirletos Bibliothek nachweisen, die bereits zu seinen Lebzeiten angefertigt wurde. So verzeichnet dieses Inventarium, der heutige *Vaticanus gr.* 1207, zwei Handschriften des *Symposium*:<sup>163</sup>

πβ' Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων, συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων, ἢ περὶ παρθενίας.  
 σια' Μεθοδίου ἀγιοτάτου καὶ ἱερομάρτυρος, ἐπισκόπου Πατάρων, Συμπόσιον – περὶ ἀγνείας, καὶ διαφόρων γραφῶν ἐρμηνεῖαι ἐν λόγοις, ῥ.

Bei unter der Nr. πβ' aufgeführten Handschrift kann es sich nur um Ms. M handeln, Eparchos' Kopie von O, da der Titel im Eintrag der Inventarliste genau mit dem Titel von Ms. M übereinstimmt (der Titel von O wäre hingegen *συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελολομμήτου παρθενίας*):

πβ' Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων, συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων, ἢ περὶ παρθενίας.  
 Ms. M Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων, ἢ περὶ παρθενίας.

Kardinal Sirleto war also in Besitz von Ms. M gelangt, weshalb wir davon ausgehen können, dass die handschriftlichen Ergänzungen in den Lücken, die Eparchos aufgrund der Unlesbarkeit der Vorlage O in M frei gelassen hat, von Sirleto selbst stammen – war die Erstellung eines durchgehenden Lesetextes des *Symposium* ja auch sein Ziel.

Da sich die andere, unter der Nr. σια' verzeichnete Handschrift als der heutige cod. *Vaticanus gr.* 1451 (V) herausstellen wird, ist die Frage berechtigt, was aus der Vorlage von M, cod. O, geworden ist. Wenn Sirleto nämlich von Cervini die Kopie M ausgehändigt bekommen hat, ist es denkbar, dass Cervini deren Vorlage selbst behalten hat. Außerdem wäre dadurch zu erklären, weshalb Cervini Eparchos beauftragt, eine Kopie von Ms. O anzufertigen: Er hatte vor, jene Handschrift zu behalten und die Kopie – nämlich explizit die Kopie des *Symposium* – an Sirleto weiterzugeben. Die Anfertigung einer Kopie erfüllte demnach nicht den Zweck, dem ursprünglichen Besitzer auf Korfu einen Ersatz zu bieten, da man wohl aus Angst vor einer Zerstörung durch die Osmanen keine Handschriften auf Korfu zurücklassen wollte. Wenn Eparchos schreibt, er habe die von ihm angefertigte Kopie erst einmal «wegen der Angelegenheiten auf See» auf Korfu belassen, lässt sich daraus folgern, dass er die Vorlage Ms. O wohl schon nach Rom zu Cervini geschickt hatte: Zwischen dem Brief, in dem Eparchos von seinem Fund dieser Handschrift berichtet, und dem Brief, in dem er Cervini mitteilt, eine Kopie angefertigt zu haben, liegt vom September 1548 bis zum Mai 1549 immerhin über ein halbes Jahr. Alle Beteiligten wollten wohl sichergehen, dass der wertvolle cod. O in Rom eingetroffen war, bevor man auch die Kopie verschickte. Bei einer gleichzeitigen Versendung von Vorlage und Original wären im schlimmsten Fall – etwa durch eine Plünderung auf See – beide Manuskripte verloren gewesen.

Somit müsste sich im Bibliotheksbestand von Cervini eine Handschrift finden, die sich eindeutig als Ms. O identifizieren ließe. Nach Cervinis Tod 1555 wurden die Bestände seiner beiden Bibliotheken in Rom und Montepulciano unter der Leitung von Sirleto zusammengeführt.<sup>164</sup> Die Inventarliste, die von diesem Bestand zeugt, ist cod. *Vaticanus lat.* 8185 (part. 2). In ihm findet sich tatsächlich folgender Eintrag (f. 269v):<sup>165</sup>

72) Methodii epi. Patarae symposium vel convivium

Dies reicht jedoch nicht aus, um diesem Titel eindeutig Ms. O zuzuordnen (diese trägt den Titel *συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελολομμήτου παρθενίας*). Eine weitere Inventarliste von Cervinis

<sup>163</sup> Vgl. HESELER (1932), 98. Neben den Handschriften des *Symposium* befinden sich auch noch «ῥξβ' Μεθοδίου περὶ τοῦ αὐτεξουσίου.» und «ια' Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων μάρτυρος εἰς τὸν συμειῶνα, καὶ εἰς τὴν ἄνναν, καὶ εἰς τὴν Θηῶν, τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἀπαναντήσεως» (Autopsie).

<sup>164</sup> DEVRESSE, Robert (1968): *Les manuscrits grecs de Cervini*. In: *Skriptorium* (22/2). 250.

<sup>165</sup> DEVRESSE (1968), 253.

Handschriften, cod. *Vaticanus lat.* 3958, erbringt schließlich den erforderlichen Beweis:<sup>166</sup>

14) Methodii episcopi Patarae Symposion vel Convivium, antiq. de angelica virginitate

Die Anmerkung «antiq. de angelica virginitate» lässt keinen Zweifel daran, dass es sich hier um die Übersetzung des Titelzusatzes *περὶ τῆς ἀγγελουμένητου παρθενίας*, also um Ms. O handelt.

Dass diese Handschrift heute unter der Signatur der *Ottoboniani graeci* aufgeführt ist, liegt daran, dass die Sammlung Cervini-Sirleto nach Sirletos Tod 1588 in den Besitz von Kardinal Colonna gelangte und 1611 in die Hände des Herzoges von Hohenems. Dieser ließ sie in seine Sammlung des Palazzo Altamps bringen. Zuletzt erwarb sie Kardinal Pietro Ottoboni, der spätere Papst Alexander VIII., der sie mit seiner eigenen Bibliothek zusammenführte. Schließlich wurde der Bestand 1748 in die Biblioteca Vaticana überführt, wo sie heute unter der Signatur der Bibliotheca Ottoboniana geführt wird.<sup>167</sup> Hieraus wird auch plausibel, weshalb ALLACCI für seine Edition Mitte des 17. Jh. nicht Ms. O, sondern Ms. M verwendet hat, da er Sirletos Einfügungen (M<sup>2</sup>) in seiner Edition übernimmt: O befand sich bis zum 18. Jh. nicht in der Vaticana.

Bis zur Mitte des 17. Jh. muss sich hingegen Ms. M dort befunden haben und dann in die Bibliothek des französischen Kardinals Jules Mazarin (1602–1661) übergegangen sein (Ms. M trägt nämlich die Notiz «Ex bibliotheca Cardinalis Mazarini»). Mazarin wurde unter Ludwig XIV. Minister am französischen Hof und unterhielt eine umfangreiche Privatsammlung an Büchern und Handschriften, um deren Akquise sich Gabriel Naudé (1600–1653) gekümmert hat. Naudé, der mit ALLACCI in engem Kontakt gestanden hat,<sup>168</sup> muss also kurz vor seinem Tod auf Ms. M gestoßen sein und dieses für Mazarin erworben haben (dies erklärt die vorherige Signatur der Handschrift als *Mazarinus gr.* 2906). Möglicherweise hat ihm ALLACCI selbst Ms. M übergeben, da er es nicht mehr benötigte, hatte er Ms. M doch bereits in den cod. *Vallicellianus* 119, die Vorlage für seine *editio princeps*, eingearbeitet.

### 3.5 Der Erwerb der Kopien aus Patmos (Mss. V und J)

Wenn wir also davon ausgehen, dass Sirleto ab dem Jahr 1549 in den Besitz der von Eparchos angefertigten Kopie von Ms. O gekommen ist, bleibt zu fragen, weshalb er selbst keine Edition des *Symposium* veröffentlicht hat. Glaubt man dem Briefwechsel zwischen Latinus und Masius, so muss Sirleto spätestens im Jahr 1562 erzählt haben, er stehe kurz vor der Vollendung einer solchen Edition. Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand: Ms. O und somit auch dessen Kopie M bricht nach der 8. Rede ab; Sirletos Edition wäre somit unvollständig gewesen.

Daher muss er die Suche nach einem weiteren Überlieferungsträger des *Symposium* angeregt haben und wurde tatsächlich auf den cod. *Patmiacus gr.* 202 des Johannes-Klosters auf Patmos aufmerksam. In den Fokus italienischer Gelehrter rückte der handschriftliche Bestand der griechischen Insel vor allem durch Aloisio Lollino (1547–1626), den Bischof von Belluno.<sup>169</sup> Lollino, der aus einer einflussreichen Familie der damaligen venezianischen Kolonie Kreta stammte, nutzte seine kretische Abstammung, um Schreiber aus der Hauptstadt Candia, dem heutigen Heraklion, mit der Abschrift mehrerer Handschriften aus Patmos zu betrauen. Dies geht aus dem Brief des zypriotischen Gelehrten Giovanni Buonanfè hervor, den er am 8. April 1583 an Sirleto in Rom schreibt:<sup>170</sup>

Lollino...mi ha mandato un' indice de alcuni libri che tuttavia fa copiare dalla  
libreria che se ritrova nel monasterio di Patmos per scrittori che fece mandar di  
Candia al detto monasterio...

<sup>166</sup> DEVRESSE (1968, 259) gibt für diese Handschrift als Konkordanz das Siglum des «Ottob. gr. 59» an.

<sup>167</sup> DEVRESSE (1968), 258. DENZLER (1964), 70–72.

<sup>168</sup> CERBU, Thomas (1986): *Leone Allacci (1587–1669). The fortunes of an early Byzantinist*. Cambridge M.A. 14sq.

<sup>169</sup> BATIFFOL, Pierre (1889): *Les manuscrits grecs de Lollino évêque de Bellune. Recherches pour servir à l'histoire de la Vaticane*. 29.

<sup>170</sup> Dieser Brief ist in cod. *Vat. lat.* 6195 (f. 120) enthalten; die Abschrift erfolgte nach Autopsie; eine französische Übersetzung bietet BATIFFOL (1889), 29; vgl. HESELER (1932), 100.

Ähnlich wie beim Fund von Ms. O auf Korfu muss Sirleto also den Auftrag gegeben haben, eine Kopie von Ms. P anzufertigen: Diesem ist Nikephoros Chartophylax (Νικηφόρος Χαρτοφύλαξ), der damalige Abt des Johannes-Klosters nachgekommen<sup>171</sup> und hat nicht nur eine Kopie, sondern gleich zwei Kopien angefertigt – die Vorlage selbst, Ms. P, ist auf Patmos verblieben. In der Vatikanischen Bibliothek befinden sich heute nämlich zwei Kopien von Ms. P, die eindeutig aus Nikephoros' Feder stammen: der *Vaticanus* gr. 1451 (V) und der *Vaticanus* gr. 1908 (J)<sup>172</sup>.

Wahrscheinlich ist, dass es sich bei der in seiner Ausfertigung nicht ganz vollendeten Handschrift J – so überliefert es zwar das gesamte *Symposium*, doch sind die als rubriziert vorgesehenen Initialien nicht eingetragen – um eine ‚Sicherungskopie‘ gehandelt hat, da Nikephoros die Mss. V und J unabhängig voneinander von Ms. P abgeschrieben hat. Möglicherweise wurde zuerst das fertige Ms. V verschickt, die unfertige Version als Zugabe nach erfolgreichem Erhalt von Ms. V in einer späteren Ladung. Dass Sirleto Ms. V erhalten hat, lässt sich nicht nur anhand des Vermerkes «emptum ex libris Cardinalis Sirleti» beweisen, sondern auch durch den anderen Eintrag in der bereits genannten Inventarliste von Sirleto:

σινὰ Μεθοδίου ἀγιοτάτου καὶ ἱερομάρτυρος, ἐπισκόπου Πατάρων, Συμπόσιον – περὶ ἀγνείας, καὶ  
 διαφόρων γραφῶν ἐρμηνεῖαι ἐν λόγοις, ἱ.  
 V Τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος Μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων Συμπόσιον περὶ ἀγνείας καὶ διαφόρων  
 ἐρμηνεῖαι γραφῶν.

Dass Sirletos Edition des *Symposium* dennoch nicht erschien, obwohl er nun eine vollständige handschriftliche Grundlage vorliegen hatte, mag durch dessen baldigen Tod im Jahr 1585 zu erklären sein.<sup>173</sup>

### 3.6 Zusammenfassung

Die Geschichte der Handschriften des *Symposium* ist also wesentlich durch die geplante Edition von Kardinal Guglielmo Sirleto geprägt und soll hier noch einmal skizziert werden:

Sirleto berichtet Marcello Cervini von seinem Vorhaben, das *Symposium* herausgeben zu wollen. Cervini wiederum ist mit dem griechischen Gelehrten Antonio Eparchos bekannt, den er mit der Suche nach einer solchen Handschrift beauftragt. Eparchos wird auf Korfu tatsächlich fündig: Es handelt sich um den cod. *Ottobonianus* gr. 59 (O), dessen schlechten Erhaltungszustand Eparchos bereits im Jahr 1548 beklagt. Cervini muss Eparchos darum gebeten haben, eine Kopie des *Symposium*-Textes in O anzufertigen. Diesem Auftrag kommt Eparchos nach, wie er 1549 berichtet; die unleserlichen bzw. zerstörten Stellen in O lässt Eparchos bei seiner Kopie frei: Diese Kopie ist der cod. *Parisinus* gr. 946 (M). Eparchos schickt zuerst Ms. O zu Cervini nach Rom, dann – aus Angst vor Verlust – seine Kopie M. Der bibliophile Kardinal Cervini behält die wertvolle Vorlage (O überliefert ja nicht nur das *Symposium*), seinem Freund Sirleto lässt er die Kopie M zukommen.

Sirleto muss allerdings im Laufe seiner Editionstätigkeit erkennen, dass M unvollständig ist und macht sich erneut auf die Suche nach einem vollständigen Text des *Symposium*. Im Jahr 1583 erfährt er von einer Handschrift auf Patmos, cod. *Patmiacus* gr. 202. Er lässt vom dortigen Abt Nikephoros Chartophylax zwei Kopien dieser Handschrift anfertigen: cod. *Vaticanus* gr. 1451 und cod. *Vaticanus* gr. 1908. Vor der Fertigstellung seiner Edition verstirbt Sirleto allerdings im Jahr 1585.

<sup>171</sup> GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter / ELEUTERI, Paolo (1997): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 3. Teil Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan. A. Verzeichnis der Kopisten*. Wien. 181 (Nr. 493).

<sup>172</sup> CANART, Paul (1979): *Les Vaticani Graeci 1487–1962. Notes et documents pour l'histoire d'un fonds de manuscrits de la Bibliothèque Vaticane*. Città del Vaticano. 51.

<sup>173</sup> Vgl. HESELER (1932), 100.

## II. Die indirekte Überlieferung durch andere Autoren

Neben der Überlieferung in den genannten Handschriften hat Methodius' *Symposium* auch eine vielfältige indirekte Überlieferung in den Werken mehrerer christlicher Autoren des 5.–9. Jh.s erfahren: als wörtliche Zitate, aber auch als inhaltliche Paraphrasen und Zusammenfassungen längerer Passagen. Besonders die wörtlichen Zitate zeugen dabei nicht nur von einem späteren Interesse an verschiedenen Aspekten des *Symposium*, sondern können teilweise auch für die *constitutio textus* bedeutsam werden.<sup>174</sup>

### 1. Johannes' von Caesarea *Adversos Aphthartodocetas*

Die dem *Symposium* zeitlich am nächsten stehende indirekte Überlieferung bietet Johannes von Caesarea, in dem ihm zugeschriebenen Florilegium *Adversos Aphthartodocetas* aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts.<sup>175</sup> Dieses Florilegium ist nur in einer einzigen Handschrift erhalten (cod. Ochrid, *Musée nat. inv.* 86, p. 206–8)<sup>176</sup>. Über Johannes' Leben ist zudem so wenig bekannt, dass selbst bei seinem Herkunftsort nicht entschieden werden kann, ob es sich um das Caesarea in Kappadokien oder in Palästina handelt.<sup>177</sup> Sein um 515 entstandenes Hauptwerk, die *Apologia Concilii Chalcedonensis*, weist Johannes als Vertreter des Neuchalcedonismus aus, ist jedoch nicht direkt überliefert.<sup>178</sup>

#### 1.1 Die Lehre der Aphthartodoketen

In *Adversos Aphthartodocetas* führt Johannes nach einer allgemeinen Einleitung unter der Überschrift *Χρήσεις αγίων πατέρων ὅτι φθαρτόν τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ πρὸ τῆς ἀναστάσεως* aussagekräftige Exzerpte aus den Werken verschiedener Kirchenväter an, welche – entgegen der Lehrmeinung der sogenannten ἀφθαρτοδοκῆται – belegen sollen, dass der Körper Christi vor der Auferstehung φθαρτόν gewesen sei. Dem Aphthartodoketismus, dessen Lehre auch von anderen Autoren nach dem Konzil von Chalkedon kritisiert wurde,<sup>179</sup> soll schließlich auch Kaiser Julian ab Mitte des 6. Jh. angehangen haben.<sup>180</sup>

#### 1.2 Das Zitat aus Methodius' *Symposium*

Zwischen Zitaten aus Athanasius' *Orationes tres contra Arianos*<sup>181</sup> und Gregors von Nyssa *Oratio*

<sup>174</sup> Eine derartig kurze inhaltliche Paraphrase, wie sie Gregor von Nyssa in seinem Traktat *De eo: quid sit ad imaginem Dei et ad similitudinem* vornimmt, bleibt daher unberücksichtigt («Ὅθεν καὶ φησι τὴν ψυχὴν ἐν τῷ Συμποσίῳ ὁ Μεθόδιος ἀμήχανον καὶ ἀδιήγητον κάλλος ἔχειν, καὶ τούτου χάριν ὥσπερ ζηλοτυπεῖσθαι καὶ ἐρᾶσθαι αὐτὴν ὑπὸ τῶν ἐναντίων πνευμάτων, ὡς κρεῖττονα αὐτῶν τῶν νοερῶν περικειμένην μορφήν», 1333.11–15); Ed. PG 44.

<sup>175</sup> Diese Schrift ist als «Ἰωάννου πρεσβυτέρου ἀπὸ γραμματικῶν πρὸς ἀφθαρτοδοκῆτας» überliefert; Ed. RICHARD, Marcel (1977): *Iohannis Caesariensis. Presbyteri et Grammatici. Opera quae supersunt*. Turnhout/Leuven.

<sup>176</sup> Eine genaue kodikologische Beschreibung dieser Papierhandschrift aus dem 13. Jh. bietet unter Nr. 84 MOŠIN, Vladmir (1961): *Les manuscrits du Musée national d'Ochrida*. In: *Musée national d'Ohrid. Recueil de Travaux. Édition spéciale, publiée à l'occasion du X-e anniversaire de la fondation du Musée et dédiée au XIIe congrès international des études byzantines*. Ohrid. 234sq.; vgl. RICHARD (1977), XXIXsq.

<sup>177</sup> MORESCHINI/NORELLI (2007), 587sq.

<sup>178</sup> Die *Apologia* kann lediglich aus den Zitaten in Severus' von Antiochien *Contra impium Grammaticum* und einigen Passagen in der *Doctrina Patrum* rekonstruiert werden; RÖWEKAMP, Georg (<sup>3</sup>2002): *Johannes von Cäsarea, Grammatiker*. In: LACL. 376.

<sup>179</sup> Vgl. Johannes von Damaskus in *De haeresibus*: «Ἀφθαρτοδοκῆται, οἱ ἀπὸ Ἰουλιανοῦ τοῦ Ἀλικαρνασέως καὶ Γαϊανοῦ τοῦ Ἀλεξανδρέως, οἱ καὶ Γαϊανῆται λεγόμενοι, ἐν τοῖς ἄλλοις μὲν ἅπασιν τοῖς ἐκ Σευήρου συμφερόμενοι, ἐν τούτῳ δὲ διαφερόμενοι, ἐν τῷ τοὺς μὲν διαφορὰν ἐπὶ τῆς ἐνώσεως τοῦ Χριστοῦ τὸ δοκεῖν λέγειν, τούτους δὲ ἀφθαρτον ἐξ αὐτῆς διαπλάσεως τὸ σῶμα τοῦ κυρίου πρεσβεύειν» (84.1–6); Ed. KOTTER, Bonifatius (1981): *Die Schriften des Johannes von Damaskos*. vol. 4. Berlin.

<sup>180</sup> MEIER, Mischa (2004): *Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr.* Göttingen. 289–91.

<sup>181</sup> Ed. PG 26, 444.35–41.

*catechetica magna*<sup>182</sup> zitiert Johannes (*adv. apth.* 265–73) daher auch einen kurzen Abschnitt aus der dritten Rede des *Symposium*. In ihr spricht die Jungfrau THALEIA darüber, dass der aus Ton geschaffene Adam ursprünglich ebenfalls löslich gewesen sei («τηκτὸν ὄντα καὶ ὑδαρῇ», 3.5.7) und erst als ‚zweiter Adam‘ in der Gestalt Christi durch die Vermischung mit dem *logos* unzerstörbar geworden sei (s. Bd. II, S. 180). Bei Johannes erscheint diese Passage (*Symp.* 3.5.6–15) folgendermaßen:

Μεθοδίου Μύρων Λυκίας περὶ παρθενίας·  
 Ἔτι πηλουργού[μενον] τὸν Ἀδάμ, ὡς ἔστιν εἰπεῖν, καὶ τηκτὸν ὄντα καὶ ὑδαρῇ καὶ μηδέπω  
 φθάσαντα, δίκην ὀστράκου, τῇ ἀφθαρσία κραταιωθῆναι, ὕδωρ ὥσπερ καταλει-[βομένη] καὶ  
 καταστάζουσα διέλυσεν ἡ ἁμαρτία. Διὸ δ[ὴ] πάλιν] ἄνωθεν κηροπλαστῶν [τὸν] αὐτὸν εἰς  
 τιμὴν ὁ θεὸς ἐν τῇ παρθενικῇ κραταιώ[ας καὶ συγκ]εράσας τῷ λόγῳ ἀτηκτον καὶ ἄθραυστον  
 ἐξήγα[γεν εἰς τὸν βίον, ἵνα μὴ πάλιν τοῖς τῆς] φθορᾶς ἔξωθεν ἐπικλυσθεὶς ῥεύμασι τηκεδόνα  
 γεννή[σας διαπέση].<sup>183</sup>

Neben den Worten, die Johannes aus Gründen der Zusammenfassung auslässt,<sup>184</sup> weist das Exzerpt mit beiden unabhängigen Zeugen richtige Lesarten auf,<sup>185</sup> so dass es weder einem der beiden Überlieferungsstränge zugeordnet, noch als Vertreter eines eigenen Überlieferungsstranges angesehen werden kann.<sup>186</sup>

## 2. Der Apokalypsenkommentar des Andreas von Caesarea

Wohl im beginnenden 7. Jh.<sup>187</sup> verfasste Andreas, Erzbischof in Caesarea,<sup>188</sup> einen in 24 Traktate zu je drei Kapiteln gegliederten<sup>189</sup> Kommentar zur Apokalypse des Johannes,<sup>190</sup> der zu der maßgeblichen griechischsprachigen Kommentar geworden ist.<sup>191</sup>

### 2.1 Die Beeinflussung durch den Apokalypsen-Kommentar des Oecumenius

<sup>182</sup> Ed. STRAWLEY, James H. (1903/repr. 1956): *The catechetical oration of Gregory of Nyssa*. Cambridge. 13.18–25.

<sup>183</sup> «Noch bestand Adam aus Ton, wie es heißt und war löslich, feucht und noch nicht zu dem Stadium gelangt, wie eine Tonscherbe zur Unvergänglichkeit gehärtet worden zu sein; wie Wasser rann und tröpfelte vielmehr die Sünde auf ihn herab und löste auf. Deshalb weichte ihn Gott von oben erneut auf und formte denselben aus Ton zu etwas Ehrbarem und er kräftigte ihn in der jungfräulichen Mutter und vermischte ihn dann mit dem *logos*, und so führte er ihn unauflös- und unzerstörbar ins Leben, um nicht erneut von außen von den Wellen der Zerstörung überflutet zu werden und zu zerfallen, indem er langsam dahinschwindet.»

<sup>184</sup> Ad loc. in app: «8sq. καὶ ἀποπετρωθῆναι om. io || 10 αὐτὸν om. io | καὶ om. io || 11 ἀναδεύων καὶ om. io || 12 πρῶτον – συνενώσας om. io».

<sup>185</sup> Ad loc. in app.: «7 μηδέπω P<sup>2</sup> io : μήπω O || 9 καταλειβομένη O io : καταλαβομένη P | καταστάζουσα O io : κατασκήψασα P || 10 ἄνωθεν O io : l.n. P || 11 τὸν O io : om. P || 15 τηκεδόνα P io : τηκεδόνας O».

<sup>186</sup> Der einzige Trennfehler gegen P und O («3.5.11 πηλοπλαστῶν codd. : κηροπλαστῶν io») reicht für die Annahme eines dritten Überlieferungsstranges nicht aus.

<sup>187</sup> Zur umstrittenen Frage der Datierung WEINRICH, William C. (2011): *Ancient Christian Texts. Greek Commentaries on Revelation. Oecumenius and Andrew of Caesarea*. Downers Grove. xxiiiisq. Eine Verortung des Kommentars vor dem Hintergrund der damaligen politischen Situation des 7. Jh. bietet CONSTANTINOU, Eugenia S. (2011): *Violence, Free Will and the Love of God in the Apocalypse Commentary of Andrew of Caesarea*. In: *Coping with Violent Scripture in a Time of Peace and Prosperity. The Interpretation of Revelation in the Greek Commentary of Oecumenius*. In: *Ancient Christian Interpretations of "Violent Texts" in the Apocalypse*. Verheyden, J./Nicklas, T./Merkt, A. (edd.). Göttingen. 199–215.

<sup>188</sup> Über Andreas' Biographie ist nichts weiter bekannt; aus einem Werk mit dem Titel *Therapeutike* sind lediglich Fragmente erhalten; CONSTANTINOU, Eugenia S. (2011): *Andrew of Caesarea. Commentary on the Apocalypse*. Washington. 4.

<sup>189</sup> Zur Struktur des Kommentars CONSTANTINOU (2011), 18–21.

<sup>190</sup> Ed. SCHMID, Josef (1955): *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 1. Teil: Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia*. Text. München.

<sup>191</sup> Dies wird auch anhand der komplexen handschriftlichen Überlieferung ersichtlich. Ausführlich hierzu SCHMID, Josef (1956): *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 1. Teil: Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Caesarea*. Einleitung. München.

Beeinflusst wurde Andreas bei seinem Kommentar nicht etwa von den existierenden lateinischen Kommentaren des Victorinus von Pettau und des donatistischen Bischofs Tyconius (beide wurden im griechischsprachigen Raum nicht rezipiert),<sup>192</sup> sondern von dem weniger bekannten griechischen Apokalypsenkommentar des Oecumenius.<sup>193</sup> Obwohl Andreas dessen kurz zuvor, etwa gegen Ende des 6. Jh. entstandenen Kommentar nicht erwähnt, kann sein eigener Kommentar durchaus als Antwort auf Oecumenius' origenistische und praechalcedonische Lehren verstanden werden.<sup>194</sup> Über Oecumenius' Identität lässt sich leider nicht viel aussagen, vier der wesentlichen Handschriften seines *Commentarius in Apocalypsin* wurden überhaupt erst 1901 von Franz DIEKAMP entdeckt.<sup>195</sup>

Im Gegensatz zu Andreas zitiert Oecumenius nicht wortwörtlich aus Methodius' *Symposium*, sondern erwähnt Methodius in einer Reihe weiterer Kirchenväter namentlich lediglich zu Beginn seines Kommentares als Autor von *De resurrectione* («...Μεθόδιος δὲ ὁ σοφώτατος, ἐν τῷ Περί Ἀναστάσεως λόγῳ...», 1.36sq.) und bezieht sich im Laufe seines Kommentares nur auf Gedanken aus *De resurrectione*.<sup>196</sup> Weder bei der Exegese von *Apc. 14:1–4*, die in der 4. Rede des *Symposium* relevant ist noch bei der Exegese von *Apc. 12:1–6* in der 8. Rede greift Oecumenius in irgendeiner Weise Gedanken aus dem *Symposium* auf.<sup>197</sup>

Dass Methodius und Oecumenius dennoch öfter miteinander in Verbindung gebracht wurden, mag daran liegen, dass ein weiterer Apokalypsen-Kommentar eines gewissen Oecumenius existiert,<sup>198</sup> der jedoch als Bischof im thessalischen Trikki im 10. Jh. wirkte<sup>199</sup> und den MUSURILLO in seiner Edition als Ps.-Oecumenius bezeichnet.<sup>200</sup>

## 2.2 Die Vorgehensweise von Andreas' Kommentierung

In seinem Kommentar zitiert Andreas stets ein bis zwei Verse der Offenbarung und fügt dann seine eigene Exegese bzw. bereits existierende Auslegungen der betreffenden Stelle an. Als Referenzautoren führt er neben Irenäus und Pseudo-Dionysius auch Methodius an, von dessen Werken er *De resurrectione*<sup>201</sup> und das *Symposium* behandelt. Bei letzterem ist für Andreas die 8. Rede von

METHODIUS	ANDREAS
8.5.30–6.13	121.12–122.16
8.7.7–11sq.	122.4–7 und 60.10–3
8.7.15–23	122.8–12
8.8.9–13	122.13–16
8.10.1–4	124.12–15
8.10.7sq.	124.15–17
8.10.25–26	124.17–125.2
8.11.4–7	125.2sq.
8.11.25sq.	125.3–5
8.13.6–8	125.6–8

<sup>192</sup> CONSTANTINOU (2011), 6–8.

<sup>193</sup> Ed. GROOTE, Marc DE (1999): *Oecumenii. Commentarius in Apocalypsin*. Leuven.

<sup>194</sup> CONSTANTINOU (2011), 10. Zur historischen und inhaltlichen Kontextualisierung des Kommentars VILLIERS, Pieter G. R. DE (2011): *Coping with Violent Scripture in a Time of Peace and Prosperity. The Interpretation of Revelation in the Greek Commentary of Oecumenius*. In: *Ancient Christian Interpretations of "Violent Texts" in the Apocalypse*. Verheyden, J./Nicklas, T./Merkt, A. (edd.). Göttingen. 180–98.

<sup>195</sup> Die vorangehende *editio princeps* von HOSKIER (1928) sollte aufgrund zahlreicher handwerklicher Mängel (z.B. Nichtnumerierung der Zeilen, unzureichende handschriftliche Basis etc.) nicht mehr benutzt werden; DE GROOTE (1999), 1–4. VILLIERS (2011), 181. CONSTANTINOU (2011), 9.

<sup>196</sup> Eine Übersicht über die inhaltlich in Zusammenhang stehenden Passagen des Oecumenius-Kommentares und Methodius' *De resurrectione* bietet GROOTE, Marc DE (2003): *Die Literatur der Kirchenväter im Apokalypsen-Kommentar des Oecumenius*. In: *Zeitschrift für Antikes Christentum* (7/2). 259sq.

<sup>197</sup> Vgl. hierzu die Aussage von DE GROOTE (2003, 260): «Indes der Einfluß von res. unleugbar ist, erheben sich dennoch Fragen mit Bezug auf das Convivium decem virginum (CPG 1810), denn die Analyse der in diesem Werk vorkommenden Apokalypsenzitate deckt keine Daten auf, die darauf hinweisen könnten, daß Oecumenius das Convivium benutzt hat.». Hiermit widerspricht DE GROOTE (2003) dem Index seiner eigenen Edition (1999, 333), der für alle Stellen aus Methodius' *Symposium* (1.5, 5.8, 6.5, 8.4–13) als Referenz 1.36–37 bei Oecumenius angibt – dies ist jedoch lediglich die oben erwähnte namentliche Nennung von Methodius' *De resurrectione*.

<sup>198</sup> Ed. CRAMER, John A. (1844/repr. 1966): *Catenae Graecorum Patrum in Novum Testamentum*. tom. 8. Oxford.

<sup>199</sup> Fälschlicherweise wurde Oecumenius aufgrund seines ungewöhnlichen Namens mit einem Bischof im thessalischen Trikki gleichgesetzt, der jedoch im 10. Jh. wirkte; MORESCHINI/NORELLI (2007), 648.

<sup>200</sup> MUSURILLO (1963, 35) Angabe, dass Oecumenius nicht mit Pseudo-Oecumenius gleichzusetzen sei, geht in seiner *Symposium*-Edition leider etwas unter und hätte besser hervorgehoben werden können.

<sup>201</sup> SCHMID (1955), 228

Relevanz, in der THEKLA [Apc. 12:1–6](#) auslegt (s. Tabelle oben)<sup>202</sup>.

Auf welche Weise Andreas Methodius' Ausführungen teilweise zusammenfasst, seiner eigenen Syntax anpasst und diese kurz kommentiert, soll exemplarisch anhand des Lemmas zu [Apc. 12:1](#) gezeigt werden (121.2–122.3). Unter diesem befinden sich die meisten wörtlichen Zitate aus dem *Symposium* (8.5.30–6.13):<sup>203</sup>

Καὶ σημεῖον μέγα ὤφθη ἐν τῷ οὐρανῷ, γυνὴ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον, καὶ ἡ σελήνη ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς στέφανος ἀστέρων δώδεκα.

Ταύτην τινὲς μὲν δι' ὅλου τὴν θεοτόκον νενοήκασιν, πρὶν ἢ γνωσθῆναι αὐτῆς θεῖον τὸν τόκον, παθοῦσαν τὰ ἐχόμενα. ὁ δὲ μέγας Μεθόδιος εἰς τὴν ἀγίαν ἐκκλησίαν ἐξέλαβεν ἀνάρμοστα τῇ δεσποτικῇ γεννήσει τὰ περὶ αὐτῆς ἡγησάμενος διὰ τὸ ἤδη πρὸ πολλοῦ τετέχθαι τὸν κύριον. καλὸν δὲ καὶ αὐτῶν τῶν ῥημάτων τοῦ μακαρίου Μεθόδιου μνησθῆναι, ὃς φησιν ἐν τῷ λεγομένῳ Συμποσίῳ ἐκ προσώπου Πρόκλης παρθένου οὕτως· ἡ γυνὴ ἡ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον ἐστὶν ἡ ἐκκλησία. «ὁ δὲ ἡμῖν ἐσθῆς, τοῦτο ἐκείνη φῶς ὁ δὲ ἡμῖν χρυσὸς ἡ διαφανεῖς λίθοι, τοῦτο ἐκείνη τὰ ἄστρα, ἄστρα δὲ κρείττω καὶ εὐφεγγέστερα». καὶ ἐξῆς· «ἐπιβέβηκε δὲ ἐπὶ σελήνης. σελήνην δὲ τὴν πίστιν τροπικῶς ἡγοῦμαι τῶν ἀποκαθαιρομένων τὴν φθορὰν τῷ λουτρῷ, τῷ ἐκ τῆς σελήνης ἡρησθαι τὴν ὑγρὰν οὐσίαν. ὠδινούσαν καὶ ἀναγεννώσαν τοὺς ψυχικοὺς εἰς πνευματικοὺς καὶ τὴν καθ' ὁμοίωσιν ιδέαν αὐτοὺς καὶ μόρφωσιν μορφοῦσαν τοῦ Χριστοῦ». καὶ πάλιν φησὶν· «οὐ χρὴ τὸν Χριστὸν αὐτὸν εἶναι νομίζειν τὸν γεννώμενον· πάσαι γὰρ πρὸ τῆς Ἀποκαλύψεως ἐπεπλήρωτο τὸ μυστήριον τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ λόγου, ὁ δὲ Ἰωάννης περὶ παρόντων καὶ μελλόντων θεσμοφδεῖ». καὶ μεθ' ἑτέρα· «ὥστε ἀνάγκη ὁμολογεῖν δεῖ τὴν ἐκκλησίαν εἶναι τὴν ὠδινούσαν καὶ γεννώσαν τοὺς ἀπολυτρουμένους, ὥς φησιν ἐν Ἑσαΐα τὸ πνεῦμα· <πρὶν τὴν ὠδίνουσαν τεκεῖν, ἐξέφυγε καὶ ἔτεκεν ἄρσενά·> τίνα ἐξέφυγεν; ἡ πάντως τὸν δράκοντα, ἵνα γεννήσῃ τὸν λαὸν ἡ νοητὴ Σιών τὸν ἄρσενά». καὶ ἐξῆς· «ὥστε ἐν ἐκάστῳ γεννᾶσθαι τὸν Χριστὸν νοητῶς. καὶ διὰ τοῦτο ἡ ἐκκλησία σπαργανοὶ καὶ ὠδίνει ἄχρις ἂν ὁ Χριστὸς μορφωθῇ ἐν ἡμῖν γεννηθεῖς, ὅπως ἕκαστος τῷ μετέχειν Χριστοῦ Χριστὸς γένηται».

ἡ ἐκκλησία τοίνυν τὸν ἥλιον τῆς δικαιοσύνης περιβέβληται. καὶ τὸν νομικὸν φῶς τῆς νυκτοφαοῦς σελήνης καὶ τὴν ὡς σελήνην ἀλλοιουμένην κοσμικὴν ζωὴν ὑπὸ τοὺς πόδας κέκτῃται καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὸν τῶν ἀποστολικῶν δογμάτων τε καὶ ἀρετῶν περιέκειται στέφανον. ὁ αὐτὸς δὲ καὶ ὡς ἐκ τῆς σελήνης, ἡρημένης τῆς ὑγρᾶς οὐσίας, δηλοῦσθαί φησι διὰ τῆς σελήνης τὸ βάπτισμα θάλασσαν τροπικῶς ὀνομαζόμενον τοῖς μὲν ἀναγεννωμένοις σωτήριον, τοῖς δὲ δαίμοσιν ὀλέθριον.

Nach dem wörtlichen Zitat aus der Apokalypse fällt die Dreiteilung von Andreas' Exegese ins Auge:

1) Zunächst erklärt er mit eigenen Worten, dass die meisten Exegeten die ‚Sonnenfrau‘ als Mutter Gottes ansehen, Methodius hingegen jene als die Kirche interpretiert. In dessen *Symposium* spreche die Jungfrau PROKILLA – an diesem Punkt irrt Andreas, denn es ist THEKLA, die die Exegese der Apokalypsenverse ausführt – hierzu folgende Worte (die wörtlichen Übereinstimmungen von Andreas mit Methodius sind **grün** gekennzeichnet, die Auslassungen des Methodius-Textes **rot**, Wortumstellungen/grammatikalisch bedingte Abweichungen wiederum **violett**):

	METHODIUS	ANDREAS
8.5.30–34	Ὁ γὰρ ἡμῖν ἐσθῆς, τοῦτο ἐκείνη τὸ φῶς, ὃδε ἡμῖν χρυσὸς ἡ διαφανεῖς λίθοι, τοῦτο ἐκείνη τὰ ἄστρα· ἄστρα δὲ οὐχ ὅποια ταῦτα τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ κείμενα τόπῳ, ἀλλὰ τίνα κρείττω καὶ εὐφεγγέστερα, ὥστε εἰκόνας ἐκείνων μᾶλλον νομίζεσθαι ταῦτα καὶ ἀπεικονίσματα.	«ὁ δὲ ἡμῖν ἐσθῆς, τοῦτο ἐκείνη φῶς ὁ δὲ ἡμῖν χρυσὸς ἡ διαφανεῖς λίθοι, τοῦτο ἐκείνη τὰ ἄστρα, ἄστρα δὲ κρείττω καὶ εὐφεγγέστερα».
8.6.1–	Βεβηκέναι τε ἐπὶ τῆς σελήνης, σελήνην, ὡς	καὶ ἐξῆς· «ἐπιβέβηκε δὲ ἐπὶ σελήνης.

<sup>202</sup> In dieser Tabelle – zitiert nach den den Seitenzahlen in SCHMID (1955) werden nur die wörtlichen Zitate aus dem *Symposium* bei Andreas berücksichtigt. Kurze, auf Methodius' Apokalypse-Exegese bezogene Passagen finden sich in 126.13–15, 127.14–16, 150.8sq., 122.1–5; vgl. die Stellenübersicht in SCHMID (1955), 275.

<sup>203</sup> Eine englische Übersetzung dieser Passage bietet CONSTANTINOU (2011), 136–38.



13	<p>ἡγοῦμαι, τροπικῶς τὴν πίστιν τῶν ἀποκαθαιρομένων τὴν φθορὰν τῷ λουτρῷ λέγων, διὰ τὸ προσσεοικέναι τὸ φῶς αὐτῆς μᾶλλον ὕδατι χλιαρῷ καὶ πᾶσαν ἐξ αὐτῆς ἡρτῆσθαι τὴν ὑγρὰν οὐσίαν.</p> <p>Ἐφέστηκεν οὖν ἐπὶ τῆς πίστεως καὶ προσλήψεως ἡμῶν ἡ ἐκκλησία κατὰ τὴν τῆς σελήνης σύνοψιν, μέχρι περ ἂν «εἰσέλθῃ τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν», ὠδινούσα καὶ ἀναγεννώσα τοὺς ψυχικοὺς εἰς πνευματικούς, καθ' ὃν λόγον καὶ μήτηρ ἐστίν.</p> <p>Ὡς περ γὰρ σπορὰν ἀνδρὸς ἀμόρφωτον ὑποδεξαμένη γυνὴ περιόδοις χρόνων ἀνθρώπον ὁλόκληρον ἀποκύει, ταύτῃ δὴ καὶ τοὺς προσφεύγοντας τῷ λόγῳ φήσκειν ἂν τις συλλαβοῦσαν αἰὲ τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὴν καθ' ὁμοίωσιν ἰδέαν αὐτοὺς καὶ μόρφωσιν μορφοῦσαν τοῦ Χριστοῦ περιόδοις χρόνων πολίτας τῶν μακαρίων ἐκείνων αἰώνων ἐργάζεσθαι.</p>	<p>σελήνην δὲ τὴν πίστιν τροπικῶς ἡγοῦμαι τῶν ἀποκαθαιρομένων τὴν φθορὰν τῷ λουτρῷ, τῷ ἐκ τῆς σελήνης ἡρτῆσθαι τὴν ὑγρὰν οὐσίαν.</p> <p>ὠδινούσαν καὶ ἀναγεννώσαν τοὺς ψυχικοὺς εἰς πνευματικούς,</p> <p>καὶ τὴν καθ' ὁμοίωσιν ἰδέαν αὐτοὺς καὶ μόρφωσιν μορφοῦσαν τοῦ Χριστοῦ.</p>
8.7.7–11sq.	<p>...λέξομεν· „Ἄλλ', ὦ φιλαίτιε, ἀλλ' οὐδέ σοι πάρεστιν ἀποδείξαι τὸν Χριστὸν αὐτὸν εἶναι τὸν γεννώμενον· πάλαι γὰρ πρὸ τῆς Αποκαλύψεως ἐπεπλήρωτο τὸ μυστήριον τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ λόγου, ὁ δὲ Ἰωάννης περὶ παρόντων καὶ μελλόντων θεσμωδεῖ.</p>	<p>καὶ πάλιν φησίν· «οὐ χρή τὸν Χριστὸν αὐτὸν εἶναι νομίζειν τὸν γεννώμενον· πάλαι γὰρ πρὸ τῆς Αποκαλύψεως ἐπεπλήρωτο τὸ μυστήριον τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ λόγου, ὁ δὲ Ἰωάννης περὶ παρόντων καὶ μελλόντων θεσμωδεῖ».</p>
8.7.15–23	<p>Ὡστε ἀνάγκη ὁμολογεῖν δεῖ καὶ σὲ τὴν ἐκκλησίαν εἶναι τὴν ὠδινούσαν καὶ γεννῶσαν τοὺς ἀπολυτρουμένους, ὥς που καὶ ἐν Ἡσαΐα τὸ πνεῦμά φησι «πρὶν τὴν ὠδινούσαν τεκεῖν καὶ πρὶν ἔλθῃ τὸν πόνον τῶν ὠδίνων, ἐξέφυγεν καὶ ἔτεκεν ἄρσενά. Τίς ἤκουσεν τοιοῦτο, καὶ τίς ἐώρακεν οὕτως; εἰ ὠδινεν ἡ γῆ ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ, εἰ δὲ καὶ τέκοι ἔθνος εισάπαξ; Ὅτι ὠδίνησε Σιών καὶ ἔτεκεν τὰ τέκνα αὐτῆς.» Τίνα ἐξέφυγεν ἢ πάντως τὸν δράκοντα, ἵνα γεννήσῃ τὸν λαὸν ἢ νοητὴ Σιών τὸν ἄρσενά, τὸν τῶν γυναικείων παθῶν καὶ τῆς ἐκλύσεως εἰς τὴν ἐνότητα τοῦ κυρίου καταστήσαντα καὶ ἀπαρσενω-θέντα τῇ σπουδῇ;</p>	<p>καὶ μεθ' ἑτέρα· «ὥστε ἀνάγκη ὁμολογεῖν δεῖ τὴν ἐκκλησίαν εἶναι τὴν ὠδινούσαν καὶ γεννῶσαν τοὺς ἀπολυτρουμένους, ὥς φησιν ἐν Ἡσαΐα τὸ πνεῦμα· «πρὶν τὴν ὠδινούσαν τεκεῖν, ἐξέφυγε καὶ ἔτεκεν ἄρσενά.»</p> <p>τίνα ἐξέφυγεν; ἢ πάντως τὸν δράκοντα, ἵνα γεννήσῃ τὸν λαὸν ἢ νοητὴ Σιών τὸν ἄρσενά».</p>
8.8.9–13	<p>....καὶ ἐν αὐτοῖς γεννωμένης κατὰ τὴν ἀκριβῆ γνῶσιν καὶ πίστιν, ὥστε ἐν ἐκάστῳ γεννᾶσθαι τὸν Χριστὸν νοητῶς. Καὶ διὰ τοῦτο ἡ ἐκκλησία σπαργᾷ καὶ ὠδίνει, μέχρι περ ἂν ὁ Χριστὸς ἐν ἡμῖν μορφωθῇ γεννηθείς, ὅπως ἕκαστος τῶν ἁγίων τῷ μετέχειν Χριστοῦ Χριστὸς γεννηθῇ.</p>	<p>καὶ ἐξῆς· «ὥστε ἐν ἐκάστῳ γεννᾶσθαι τὸν Χριστὸν νοητῶς. καὶ διὰ τοῦτο ἡ ἐκκλησία σπαργανοὶ καὶ ὠδίνει ἄχρις ἂν ὁ Χριστὸς μορφωθῇ ἐν ἡμῖν γεννηθείς, ὅπως ἕκαστος τῷ μετέχειν Χριστοῦ Χριστὸς γένηται».</p>

Es wird also ersichtlich, dass Andreas insgesamt fünf Zitate aus THEKLAS Rede auflistet, die er mit kurzen Einführungen wie «καὶ ἐξῆς» oder «καὶ πάλιν φησίν» voneinander abgrenzt. Innerhalb der Zitate beschränkt er sich auf die wesentlichen Punkte der Exegese; das Bibelzitat aus [Jes. 66:7sq.](#) in 8.7.15–23 kürzt er bsp. stark ab.

Die sich durch solche Auslassungen ergebenden Bruchstellen fügt Andreas jedoch stets gekonnt aneinander, weshalb grammatikalische Abweichungen wie «ὠδινούσαν καὶ ἀναγεννώσαν» (anstatt wie bei Methodius «ὠδινούσα καὶ ἀναγεννώσα», 8.6.7) auf die veränderte Syntax bei Andreas zurückzuführen sind. Abschließend weist Andreas auf Methodius' darauffolgende ungewöhnliche Interpretation des Mondlichtes als Taufwasser der Christen hin.

Im Gegensatz zur Edition von MUSURILLO werden daher abweichende Lesarten, die Andreas bietet, nur dann in den Apparat aufgenommen, wenn sie nicht als bewusste Auslassungen zur Verkürzung



des Textes zu werten sind. Die Varianten innerhalb der Andreas-Überlieferung finden ebenfalls nur dann in den Apparat Eingang, wenn sich aus ihnen auch im Hinblick auf die direkte Überlieferung durch Ms. P und O eine textkritische Problematik ergibt.<sup>204</sup>

### 3. Die *Sacra* des Pseudo-Johannes von Damaskus

Das umfangreiche Florilegium der *Sacra* (sa), welches Johannes von Damaskus zugeschrieben wird (die Autorenschaft der unterschiedlichen Rezensionen wird wohl immer ungeklärt bleiben),<sup>205</sup> ist heute nur teilweise erhalten und wohl zu Beginn des 7. Jahrhunderts entstanden.<sup>206</sup>

Ursprünglich bestanden die *Sacra* aus drei Büchern, von denen das erste «περὶ θεοῦ» handelte, das zweite «περὶ συστάσεως καὶ καταστάσεως τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων» und das dritte von Tugenden und Lastern handelte.<sup>207</sup> Gegliedert waren alle Bücher nach einzelnen Themen (τίτλοι), unter welche verschiedene Bibel- und Kirchenväterzitate subsumiert wurden. In den ersten beiden Büchern erfolgte diese Gliederung noch alphabetisch, im dritten Buch durch eine Gegenüberstellung einer Tugend und ihrem entsprechenden Laster, was den namentlich Zusatz *Sacra Parallela* zur Folge hatte. Die Vielzahl der Zitate trug dazu bei, dass die *Sacra* oftmals nicht als ganzes Werk, sondern nur in Ausschnitten tradiert wurden.<sup>208</sup> Von Methodius' Werken wird neben dem *Symposium* auch aus *De resurrectione*<sup>209</sup>, *De autexusio*<sup>210</sup>, *In Porphyrium*<sup>211</sup> sowie aus weiteren, Methodius zugeschriebenen Schriften<sup>212</sup> zitiert.

#### 3.1 Übersicht über die relevanten Handschriften und die Zitate des *Symposium*

In folgenden Handschriften sind eine oder mehrere Passagen aus dem *Symposium* überliefert:<sup>213</sup>

C	<i>Coislinianus</i> 276	saec. X – Bibliothèque Nationale de France
K	<i>Vaticanus</i> gr. 1553 <sup>214</sup>	saec. XII – Biblioteca Apostolica Vaticana
H	<i>Hierosolymitanus</i> gr. Sep. 15	
P	<i>Parisinus</i> gr. 923	saec. IX–X – Bibliothèque nationale de France
R	<i>Berolinensis</i> Phillipp. 1450	saec. XII – Staatsbibliothek Berlin
O	<i>Ottobonianus</i> gr. 79 <sup>215</sup>	saec. XV – Biblioteca Apostolica Vaticana
L <sup>c</sup>	<i>Laurentianus</i> VIII, 22 (3. Teil)	saec. XIV – Biblioteca Laurenziana

<sup>204</sup> Damit sollen unnötige und irritierende Einträge wie in MUSURILLOS Apparat ad 8.6.13 «μορφοῦσαν Ο Ρ Andreas (Patm) Ps Oecum : μορφοῦσα Andreas (alii codd)» vermieden werden.

<sup>205</sup> Vgl. bereits LOOFS (1892), 146: «Ob auf Johannes von Damaskus eine der Rezensionen der in ein Buch zusammengezogenen ἱερά zurückgeht, oder ob die Tradition, die ihn mit den ‚Parallelen‘ in Zusammenhang bringt, ganz grundlos ist – das ist wahrscheinlich eine unlösbare Frage»; LOOFS, Friedrich (1892): *Über die ursprüngliche Form der Sacra Parallela. Eine patristische Studie*. Halle.

<sup>206</sup> LOOFS (1892), 141–43.

<sup>207</sup> HOLL, Karl (1899): *Fragmente vornicäischer Kirchenväter aus den Sacra Parallela*. Leipzig. V.

<sup>208</sup> Die handschriftliche Tradition, die seit Karl HOLL nicht mehr weiter untersucht worden ist, ist daher entsprechend disparat und unübersichtlich, weshalb in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine Neuedition der *Sacra* in Vorbereitung ist. Dr. Tobias Thum danke ich daher für die Bereitstellung der Digitalisate aller für das *Symposium* relevanten Handschriften.

<sup>209</sup> HOLL (1899), 162–83 (nr. 412–30).

<sup>210</sup> HOLL (1899), 183–96 (nr. 431–41).

<sup>211</sup> HOLL (1899), 208sq. (nr. 454–56).

<sup>212</sup> Davon ein Werk mit dem Titel *περὶ μαρτυρίας* [HOLL (1899), 208 (nr. 453)] und weitere drei Zitate ohne Werkangabe [HOLL (1899), 209 (nr. 457–59)].

<sup>213</sup> Auch BONWETSCH (1917, XXVI) zieht in seiner Edition unter Berufung auf HOLL (1899) diese Mss. zurate.

<sup>214</sup> Diese 282 ff. umfassende Pergamenthandschrift enthält nicht nur die meisten Exzerpte, sondern auch die längste zusammenhängende Passage (ff. 93<sup>v</sup>–98<sup>r</sup>) aus dem *Symposium*. Nach eigener Betitelung (in Majuskeln: *Λεοντίνου πρεσβυτέρου καὶ Ἰωάννου τῶν ἱερῶν βιβλίον δεύτερον*) enthält K die Rezension des Zweiten Buches der *Sacra*; zur kodikologischen Beschreibung HOLL (1897), 189–192.

<sup>215</sup> Diese 350 Blätter enthaltende Handschrift aus dem Besitz der Biblioteca Altempsiana besitzt auf dem Vorsatzblatt die Notiz «S. Joannis Damasceni de fide orthodoxa»; vgl. HOLL (1897), 11. FERON/BATTAGLINI (1893), 49.

Folgende Passagen des *Symposium* werden in den *Sacra* zitiert:<sup>216</sup>

METHODIUS	Mss.	ff.	LEMMA
2.5.17–25	C	234 <sup>r-v</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τοῦ περὶ συμποσίων
	R	222 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος Μεθοδίου πατέρων ἐκ τοῦ περὶ συμποσίων
2.6.1–16 2.6.3–16	K <sup>217</sup>	24 <sup>v</sup> –25 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων
	O	10 <sup>r-v</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου περὶ ἀγνείας
2.6.17–22	C	63 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τοῦ περὶ ἀγνείας συμποσίων
	R	61 <sup>v</sup>	Μεθοδίου ἐκ τοῦ περὶ ἀγνείας συμποσίου
4.1.9sq.	K	250 <sup>r</sup>	ἐκ τῶν αὐτῶν
4.6.4sq.	K	182 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων
7.1.5–8	K	250 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων
8.13.37–16.63	K	93 <sup>v</sup> –98 <sup>r</sup>	τοῦ ἁγίου Μεθοδίου ἐκ τοῦ περὶ συμποσίου
8.16.64–101		98 <sup>r</sup> –99 <sup>r</sup>	ἐκ τοῦ αὐτοῦ
8.16.101–17.16		99 <sup>r</sup> –100 <sup>r</sup>	kein Lemma; durch Doppelpunkt und Initiale gekennzeichnet
8.16.1sq.	K <sup>*218</sup>	158 <sup>r</sup>	Μεθοδίου
10.1.4–7	H	180 <sup>r</sup>	kein Lemma; durch Doppelpunkt und rote Initiale gekennzeichnet
11.1.36–44	O	268 <sup>v</sup> –269 <sup>r</sup>	Μεθοδίου ( <i>in margine</i> )
	P	278 <sup>v</sup> –279 <sup>r</sup>	Μεθοδίου περὶ ἀγνείας
	R	243 <sup>v</sup>	τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος Μεθοδίου ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων
	L <sup>c</sup>	114 <sup>v</sup>	Μεθοδίου περὶ ἀγνείας

### 3.2 Bedeutung für die *constitutio textus*

Die *Sacra* sind besonders für den Beweis der Unabhängigkeit der beiden Handschriften P und O relevant, da sowohl P als auch O mehrere Zeilen in THEKLAs Rede (8.11–14) durch einen *saut du même au même* (von «συνέστηκεν» zu «συνέστηκε») auslassen.

Dieser Zeilensprung wird nur dadurch offensichtlich, dass die *Sacra* (sa<sup>K</sup>) glücklicherweise eben jene Auslassung bieten und es sich hier nicht um ein versehentlich in den Text gelangtes Scholion handelt.

Εἰ γὰρ ἐκ σημείου καὶ κέντρου περιφέρεια **συνέστηκεν**, ὃ δὴ κύκλος εἶναι δοκεῖ, ἀδύνατον δὲ χωρὶς σημείου καταγραφῆναι κύκλον, κύκλον δ' ἔσεσθαι ἀδύνατον ἄνευ σημείου, πῶς οὐ πρὸ πάντων ἢ γῆ, φασί, **συνέστηκε** καὶ τὸ κατ' αὐτὴν χάος καὶ βάθος;

Obwohl die Lesarten, welche die Mss. der *Sacra* bieten, meist eher von geringerem Wert für die Konstituierung des *Symposium*-Textes sind, sollen sie aus Gründen der Vollständigkeit im Apparat

<sup>216</sup> HOLL (1899), 198–208 (Nr. 442–52).

<sup>217</sup> Diese Stelle weist MUSURILLO (1963, 82) fälschlicherweise cod. *Coisl.* 276 zu. Obwohl cod. K gut erhalten ist, leidet das untere Drittel des Textes auf f. 24<sup>v</sup> leider im Exzerpt des *Symposium* unter starker Verschmutzung und konnte auch unter Zuhilfenahme von UV-Licht nicht mehr lesbar gemacht werden.

<sup>218</sup> Die Bezeichnung «K\*» wird hier zur Vereindeutigung gewählt, da die Zeilen 8.16.1sq. in der Handschrift K an zwei unterschiedlichen Stellen (f. 158<sup>r</sup> und f. 96<sup>r</sup>) überliefert werden.

mit aufgeführt werden.

Tendenzial ist eine stemmatische Nähe zum Überlieferungsstrang von Ms. P zu beobachten. Die durchbrochene Linie im Stemma weist die *Sacra* als indirekte Überlieferung aus.

#### 4. Der *codex 237* in Photius' *Bibliothēke* (ph)

Auch der einflussreiche wie seinerzeit umstrittene Patriarch Photius I. (um 820–893)<sup>219</sup> widmet Methodius' *Symposium* in seiner *Bibliothēke*<sup>220</sup>, seinem aus 280 Werkepitomen christlicher wie paganer Autoren bestehendem *opus magnum* aus der Mitte des 9. Jh.<sup>221</sup>, mit *codex*<sup>222</sup> 237 ein eigenes Kapitel. Diese, teils aus wörtlichen Zitaten, teils aus Paraphrasen bestehende Zusammenfassung ist die umfangreichste indirekte Überlieferung, die das *Symposium* erfahren hat.<sup>223</sup> Der vollständige *codex 237* ist in der Appendix abgedruckt.

##### 4.1 Entstehungsort und –umstände der *Bibliothēke*

Um die Lesarten, die *codex 237* für die Textkonstitution des *Symposium* bietet, bewerten zu können, müssen zunächst die Umstände betrachtet werden, unter denen Photius seine *Bibliothēke*<sup>224</sup> zusammengestellt hat. In der Einleitung gibt Photius selbst dazu folgende Auskunft (cod. p. 1–15):

Φώτιος ἡγαπημένῳ ἀδελφῷ Ταρασίῳ ἐν Κυρίῳ χαίρειν.  
Ἐπειδὴ τῷ τε κοινῷ τῆς πρεσβείας καὶ τῇ βασιλείῳ ψήφῳ πρεσβεύειν ἡμᾶς ἐπ' Ἀσσυρίους αἰρεθέντας ἤτησας τὰς ὑποθέσεις ἐκείνων τῶν βιβλίων, οἷς μὴ παρέτυχες ἀναγινωσκομένοις, γραφῆναι σοι, ἀδελφῶν φίλτατέ μοι, Ταράσιε, ἵν' ἔχοις ἅμα μὲν τῆς διαζεύξεως ἣν βαρέως φέρεις παραμύθιον, ἅμα δὲ καὶ ὧν οὐπω εἰς ἀκοὰς ἡμῶν ἀνέγνως εἰ καὶ διατυπωτικὴν τινα καὶ κοινοτέραν τὴν ἐπίγνωσιν (ταῦτα δὲ ἐστὶ πεντεκαίδεκάτῳ μέρει τῶν τριακοσίων ἐφ' ἐνὶ καὶ οὐ πλέον ἀπολείποντα, τοσαῦτα γάρ, οἶμαι, τῆς σῆς οὐ τυχόντα παρουσίας ἀναγνώσθηναι συνέπεσεν), ὅψε μὲν ἴσως τοῦ σοῦ διαπύρου πόθου καὶ τῆς θερμῆς αἰτήσεως, θᾶττον δὲ ἢ ὅσα ἂν τις ἄλλος ἐλπίσειε, τυχόντες ὑπογραφέως, ὅσας αὐτῶν ἡ μνήμη διέσωζε, τὸν σὸν ὥσπερ ἀφοσιούμενοι πόθον καὶ τὴν ἀξίωσιν ἐκδεδώκαμεν.<sup>225</sup>

<sup>219</sup> Zu Photius' Leben und Werk ist immer noch der RE-Artikel von Konrat ZIEGLER (1941) maßgeblich (Sp. 667–737).

<sup>220</sup> Die *Bibliothēke* ist auch unter dem Titel *Myriobiblion* überliefert, wobei weder der eine, noch der andere Titel originär ist, sondern vielmehr durch HÖSCHEL'S *editio princeps* geprägt wurde; ZIEGLER (1941), 685; vgl. MARTINI, Edgar (1911): *Textgeschichte der Bibliothēke des Patriarchen Photios von Konstantinopel. 1. Teil. Die Handschriften, Ausgaben und Übertragungen*. Leipzig. 8.

<sup>221</sup> HUNGER geht von den Jahren 837/38 aus; HUNGER, Herbert (1978): *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. Bd. 2. München. 8.

<sup>222</sup> Es hat sich etabliert, die einzelnen Kapitel als *codices* zu bezeichnen. Photius selbst hat sie «κεφάλαια» genannt; ZIEGLER (1941), 691.

<sup>223</sup> Daneben hat Photius auch Methodius' Schriften *De resurrectione* (in cod. 234), *De creatis* (in cod. 235) und *De autexusia* (in cod. 236) epitomiert, sodass anzunehmen ist, dass er noch auf ein vollständiges *Corpus Methodianum* zurückgreifen konnte; vgl. HARNACK (1893/1958), 475.

<sup>224</sup> Ed. HENRY, René (1959): *Photius. Bibliothèque. vol. 1*. Paris.

<sup>225</sup> «Photius grüßt seinen geliebten Bruder Tarasios im Namen des Herrn.

Nachdem ich auf einhelligen Beschluss der Botschaft und kaiserlichen Befehl dazu auserwählt wurde, als Gesandter zu den Assyriern zu reisen, und Du mich darum gebeten hast, dir den Inhalt derjenigen Bücher aufzuschreiben, bei deren Lektüre Du nicht anwesend warst, mein liebster Bruder Tarasios, damit du gleichzeitig eine Aufmunterung über die Trennung hinweg erfährst, an der Du schwer trägst, wie auch eine Kenntnis derjenigen Bücher – wenn auch nur rein deskriptiv und ganz allgemein – die Du meinen Ohren noch nicht vorgelesen hast (es sind 300 minus ein Fünfzehntel und eins, denn so viele müssten es sein, glaube ich, die in deiner Abwesenheit gelesen worden sind) und so habe ich vielleicht später als dein glühender Wunsch und deine heiße Bitte, aber schneller, als es jemand anders zu hoffen vermochte, habe ich mithilfe eines Schreibers diejenigen von ihnen, sofern sie meine Erinnerung bewahrt hat, herausgegeben, gleichsam um deinem Wunsch und deiner Bitte nachzukommen.» (eig. Übersetzung).

Photius widmet diese 279 Inhaltszusammenfassungen<sup>226</sup> also seinem Bruder Tarasios, der ihn *vor* seiner diplomatischen Mission «zu den Assyriern» («ἐπὶ Ἀσσυρίους»)<sup>227</sup> gebeten haben muss, diese anzufertigen. Ansonsten ergäbe Photius' Wunsch wenig Sinn, die von Tarasios selbst noch nicht gelesenen Bücher – die Formulierung «οἷς μὴ παρόντες ἀναγινωσκομένοις» lässt darauf schließen, dass Photius möglicherweise eine Art Lesezirkel pflegte – mögen seinem Bruder als Trost über die räumliche Trennung hinweg dienen.<sup>228</sup>

Photius' Bemerkung, er habe die ausgewählten Werke schneller als gedacht, aber vor allem nur aus der Erinnerung zusammengefasst («ὅσας αὐτῶν ἡ μνήμη διέσωζε») mag angesichts des Volumens der *Bibliothek* doch stark angezweifelt werden. Nigel WILSON stellt sich zwar dem Gedankenspiel, diese Behauptung wörtlich zu nehmen,<sup>229</sup> doch erscheint ZIEGLERs abschließendes Urteil über den Entstehungsprozess der *Bibliothek* wesentlich realistischer:<sup>230</sup>

Aber es ist ja auch absurd zu glauben, daß die ganze Arbeit von P. in einem Zuge aus dem Gedächtnis niedergeschrieben oder dem ὑπογραφεύς in die Feder diktiert worden sei [...] Selbst wenn wir ihm ein geradezu phänomenales Gedächtnis zutrauen, so können wir allenfalls vielleicht glauben, daß er den wesentlichen Inhalt zahlreicher Bücher auch nach vielen Jahren richtig wiederzugeben vermochte, nicht aber Dutzende von Seiten füllende wörtliche Auszüge, wie deren eine Menge in der Bibliothek stehen. Sondern diese Auszüge lehren uns, daß P. [...] mit der Feder in der Hand gelesen und sich Notizen gemacht hat, die je nach dem Charakter des gelesenen Werkes sehr verschiedenartig ausfallen [...]. Wären sie alle innerhalb einer kurzen Zeit abgefaßt worden, so wäre diese Verschiedenartigkeit kaum zu begreifen. Die Arbeit, die P. in den Wochen vor der Abreise zu den ‚Assyriern‘ geleistet hat, bestand also in der Zusammenstellung, Durchsicht und teilweise wohl auch Überarbeitung seiner in 20 Jahren gesammelten Notizen, die dann der Schreiber zur Abschrift erhielt. Auch dies war im Hinblick auf den Umfang des Materials und die Kürze der Zeit eine imponierende, aber immerhin eine nicht unmöglich scheinende Leistung.

#### 4.2 Zur Überlieferungs- und Editionsgeschichte

Dieses Textvolumen sowie auch die Unterteilung in einzelne abgeschlossene Kapitel begünstigten die Entstehung von zahlreichen, die *codices* in unterschiedlicher Gruppierung enthaltenden Überlieferungsträgern.<sup>231</sup> Weder die *editio princeps*<sup>232</sup> von 1601 des Augsburger Humanisten David

<sup>226</sup> Die umständliche Bildung der Zahl 279 [300-(300/15+1)=279], die Photius auch in seinem Schlusswort erneut anführt (*cod.* 280.545.6–8) hat in der Literatur zu Verwirrung geführt; vgl. ZIEGLER (1941), Sp. 691. Die Betonung der Zahl «300» mag jedoch schlicht als Anspielung auf die Symbolik der Zahl 3 verstanden werden und die Sammlung der *codices* als beinahe ‚runde Sache‘ von Hunderten darstellen. Die heutige Summe von 280 *codices* ist der Zählung der *editio princeps* geschuldet: Ursprünglich bildeten in allen Mss. die Kapitel 88 und 89 einen einzigen *codex* «mit der Ziffer πη’, danach ist die Ziffer πθ’ übersprungen»; ZIEGLER (1941), Sp. 692.

<sup>227</sup> Mit «assyrisch» ist eine Gesandtschaftsreise in arabisches Herrschaftsgebiet gemeint. Ob Photius dabei auch an den Hof des Abbasidenkalifats in Bagdad gelangte, ist umstritten, da es hierfür keine Zeugnisse gibt; ZIEGLER (1941), 677. WILSONs Überlegungen, ob Photius die *Bibliothek* in Bagdad oder in Konstantinopel verfasst hat, sind daher müßig; s. WILSON, Nigel G. (2003): *The Composition of Photius' Bibliotheca*. In: *Greek, Roman and Byzantine Studies* (9/4). 451sq. Zu dieser Kontroverse auch HEMMERDINGER, Bertrand (1971): *Photius à Bagdad*. In: *BZ* (64). 37.

<sup>228</sup> Ähnlich äußert sich Photius auch in seinem Schlusswort der *Bibliothek*, wenn er hofft, seinem Bruder im Falle seines Ablebens wenigstens den Inhalt dieser Bücher hinterlassen zu haben (*cod.* 280. 545.8–15). Falls er allerdings lebend von seiner Gesandtschaft zurückkehre, werde er der *Bibliothek* womöglich ein ähnliches Werk anschließen (*cod.* 280.545.15–19); vgl. ZIEGLER (1941), Sp. 687sq.; Ed. HENRY, René (1977): *Photius. Bibliothèque. vol. 8*. Paris.

<sup>229</sup> WILSON (2003, 454sq.) vergleicht Photius' Methode mit der Memoriertechnik des britischen Historikers Thomas Babington Macaulay (1800–59), der imstande gewesen sein soll, einmal Geschriebenes auch Jahre später fehlerfrei auswendig wiederzugeben.

<sup>230</sup> ZIEGLER (1941), 690; ebenso HÄGG, Thomas (1975): *Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpieren in der Bibliothek*. Uppsala. 64.

<sup>231</sup> Ein *Stemma codicum* bietet MARTINI (1911), 108; vgl. auch die stemmatische Beschreibung der während des 16. Jh. entstandenen Apographa bei CANFORA, Luciano (2001): *Il Fozio ritrovato. Juan de Mariana e André Schott*. Bari.

HÖSCHEL<sup>233</sup> (1556–1617), noch die zweibändige Edition von Immanuel BEKKER<sup>234</sup> konnten daher die Abhängigkeitsverhältnisse der Handschriften ausreichend nachvollziehen.<sup>235</sup> Erst Edgar MARTINI ist es zu verdanken, jene zwei Pergament-Manuskripte in der Biblioteca Marciana in Venedig zu finden, die die *Bibliothèque* unabhängig voneinander und nahezu vollständig überliefern:<sup>236</sup>

A *Marcianus* gr. 450 saec. X

M *Marcianus* gr. 451 saec. XII

Somit konnte erst die Edition von René HENRY<sup>237</sup> von MARTINIS Forschungsergebnissen profitieren; als Textgrundlage des *Symposium* lag ihr die Edition von MUSURILLO vor. MUSURILLO hat daher alle textkritischen Entscheidungen auf der Basis von BEKKERS Edition (1825) getroffen, wobei er die beiden unabhängigen Zeugen *Marc. gr. 450* (A) und 451 (M) in der Siglen-Übersicht irreführend als Ph<sup>a</sup> (*Marc. gr. 450*) und Ph<sup>b</sup> (*Marc. gr. 451*) bezeichnet, obwohl BEKKER die Sigle B für den Apograph *Parisinus* gr. 1266 verwendet. Zudem verwechselt MUSURILLO an mehreren Stellen Ph<sup>a</sup> und Ph<sup>b</sup>.

#### 4.3 Photius' Exzerpierungsmethode

Nach der Einleitung «Ἀνεγνώσθη τοῦ αὐτοῦ ἐκ τοῦ Περί ἀγνείας ὃς καὶ ἐν ὁμοίῳ συνόψεως ἐξεδόθη τύπῳ.» – mit dem formelhaften «Ἀνεγνώσθη», gefolgt von Autorennamen und Werktitel beginnen nahezu alle Zusammenfassungen<sup>238</sup> – exzerpiert Photius das *Symposium* in 25, meist mit «Ὅτι (φησὶν)» beginnenden Lemmata.<sup>239</sup> Diese machen etwa ein Zehntel des gesamten *Symposium* aus. Bei seiner Zusammenfassung geht Photius werkchronologisch vor: Aus jeder der zehn Reden der Jungfrauen zitiert er nacheinander deren Kernaussagen meist wörtlich; den bibelexegetischen Stellen widmet er dabei besondere Beachtung. Die wenigen eigenen Paraphrasen, die Photius vornimmt, dienen lediglich als Übergang zwischen den Zitaten. Unberücksichtigt hingegen bleibt in seiner Epitome alles, was im *Symposium* über diese Exegese hinausgeht: So findet in *cod. 237* weder die

---

45–55.

<sup>232</sup> Ed. HÖSCHEL, David (1601): *BIBΛIOΘΗΚΗ ΤΟΥ ΦΩΤΙΟΥ. LIBRORUM QUOS LEGIT PHOTIUS PATRIARCHA EXCERPTA ET CENSURAE. Quatuor mss. codicibus ex Graecia, Germania, Italia, Gallia collatis*. Augustae Vindelicorum. Paul Estienne, der Sohn Henri Estiennes, gab die griechische Edition von HÖSCHEL mit deren lateinischer Übersetzung dann 1611 in Genf heraus. 1653 druckten die Gebrüder Jean und David Berthelin den HÖSCHELschen Text in Rouen (lat. *Rothomagus*); zur Textgeschichte ausführlich MARTINI (1911), 109–33; zur *editio Rothomagensis* CANFORA, Luciano (1998): *La biblioteca del Patriarca. Fozio censurato nella Francia di Mazzarino*. Roma.

<sup>233</sup> HÖSCHEL tat sich als Stadtbibliothekar und Direktor am Augsburger St.-Anna-Gymnasium vor allem durch seine textkritischen Arbeiten und Editionen von Kirchenväterliteratur hervor; SCHMID, Alois (2010): *Die Korrespondenz zwischen Matthäus Rader SJ und Marcus Welser*. In: *Humanismus und Renaissance in Augsburg. Kulturgeschichte einer Stadt zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg*. MÜLLER, G. M. (Hg.). Berlin/New York. 429–31.

<sup>234</sup> Der den *cod. 237* enthaltende Band ist BEKKER, Immanuel (1825): *Photii Bibliotheca. Tomus alter*. Berlin.

<sup>235</sup> Von den vier im Titel der *editio princeps* genannten Handschriften hat MARTINI (1911, 118) drei als Apographa von M und die letzte als Mischform von A und M identifiziert. BEKKER (1824/25) hat für seine Edition zwar *cod. A* verwendet, anstatt *cod. M* hingegen drei Abschriften (*Parisini* gr. 1266, 1226, 1227). Außerdem muss ihm für die Kollation von A wenig Zeit zur Verfügung gestanden haben, so dass ihm zahlreiche Flüchtigkeitsfehler unterlaufen sind; vgl. MARTINI (1911), 129sq.

<sup>236</sup> MARTINI (1911), 107; vgl. ISÉPY, Peter / PRIMAVESI, Oliver (2014): *Helladios und Hesychios. Neues zum Text der Bibliothek des Photios (cod. 279)*. In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* (192). 121sq.

<sup>237</sup> Ed. HENRY, René (1967): *Photius. Bibliothèque*. vol. 5. Paris. Dass auch in dieser Edition noch der ein oder andere Korrekturbedarf besteht, zeigt bsp. die Abkürzung der Ausgabe der Gebrüder Berthelin (s.o.) als «Roth» (z.B. 533a.28), was fälschlicherweise den Eindruck erwecken könnte, es handle sich hier um einen Eigennamen. Die lateinische Bezeichnung für den Druckort der Ausgabe, auf dem Titelblatt des Drucks als «Rothomagi» erscheinend, wird im textkritischen Apparat von BEKKERS Edition (1824/25) noch als «Roth.» abgekürzt; vgl. ISÉPY/PRIMAVESI (2014), 129.

<sup>238</sup> Vgl. ZIEGLER (1941), Sp. 691. HÄGG, 131sq.

<sup>239</sup> HÄGG (1975), 137.

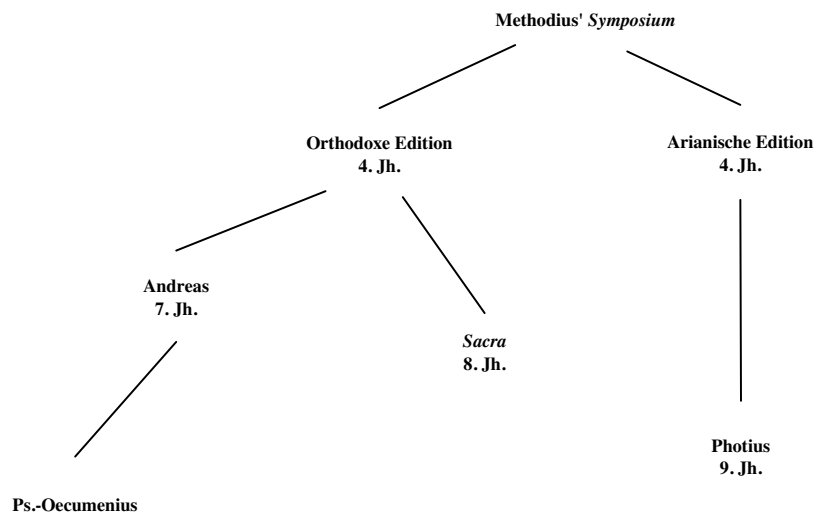
platonische Rahmenhandlung noch der abschließende Hymnus Eingang.

#### 4.4 Die These einer orthodoxen und arianischen Version des *Symposium*

Die These, von Methodius' *Symposium* habe eine orthodoxe und eine arianische Version existiert, bringt MUSURILLO in seiner Edition vor. Der ausschlaggebende Beleg, auf den er sich hierbei stützt, ist eine Bemerkung von Photius, die dieser am Ende von *cod.* 237 (313a.11–15) anfügt:

Ὅτι σημειωτέον, ὡς οὗτος ὁ διάλογος ᾧ ἐπιγραφὴν „Συμπόσιον ἢ Περὶ ἀγνείας“ παρὰ πολὺ ἐστὶ νενοθευμένος· εὐρήσεις γὰρ ἐν αὐτῷ παρεμβεβλημένας καὶ ἀρειανικὰς δοξολογίας καὶ ἐτέρων τινῶν κακοδοξούντων μυθολογήματα.<sup>240</sup>

Von dieser Bemerkung ausgehend konstruiert MUSURILLO die Situation, Photius habe *cod.* 237 auf der Grundlage einer arianischen Bearbeitung des *Symposium* erstellt.<sup>241</sup> Als orthodox hingegen sieht er die Überlieferung in den unabhängigen Zeugen P und O an, sowie die übrige indirekte Überlieferung. Davon ausgehend entwirft MUSURILLO folgendes Stemma:<sup>242</sup>



Wenn Photius also tatsächlich aus einer arianischen Ausgabe des *Symposium* zitiert haben sollte, müssten sich in seiner Epitome interpolierte Passagen finden, in welchen Fragen der Trinität zugunsten der arianischen Lehre und gegen die am Konzil von Nicäa beschlossene Homoousität von Gott und Sohn geändert worden ist.<sup>243</sup>

Eine solche, in den Handschriften P und O nicht enthaltene **Sonderüberlieferung** durch Photius will MUSURILLO in folgendem Lemma sehen (308a.21–30 bzw. *Symp.* 2.3.10/22–24):<sup>244</sup>

Ὅτι τό· «Τέκνα δὲ μοιχῶν ἀτελεσφόρητα» περὶ τῶν τὴν ἀλήθειαν μοιχωμένων φησὶν

<sup>240</sup> «Denn es muss angemerkt werden, dass dieser Dialog mit dem Titel ‚Symposium oder Über die Keuschheit‘ an vielen Stellen verderbt ist. Denn Du wirst in ihm sowohl arianische Ruhmsucht, als auch Lügenmärchen von anderen, die in schlechtem Ruf stehen, eingefügt finden.» (eig. Übersetzung).

<sup>241</sup> «Il est certain que Photius a conservé bien des phrases qui ne trouvent pas place dans le *Banquet* tel que nous le possédons aujourd’hui; mais il ne rapporte rien qui pourrait être incontestablement marqué comme de provenance arienne. Et le problème est encore compliqué par le soupçon qui pèse sur Photius d’avoir cité des extraits de deux éditions différentes du texte, l’une arienne et l’autre athanasienne ou orthodoxe.»; MUSURILLO (1963), 32; ebenso MUSURILLO (1958), 25.

<sup>242</sup> Nach MUSURILLO (1958), 29.

<sup>243</sup> Vgl. bsp. GENTZ, Günter (1950): *Arianer*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 647–52; ausführlich auch RITTER, Adolf M. (1995): *Arianismus*. In: TRE. 692–719.

<sup>244</sup> Vgl. MUSURILLO (1963) *ad loc. in app.* («sed quomodo integrandum sit nescio»).

εἰρησθαι, οἵτινες κλειψίσοφοι, νοθεύοντες τὰς γραφάς, ἀτελεσφόρητον γεννῶσι σοφίαν, τῇ θεοσεβείᾳ συγκρίνοντες τὴν πλάνην. Ἄλλως γὰρ βοηθῆναι οὐκ ἐγχωρεῖ. Οὐτε γὰρ ἐπὶ τοῦ μὴ τίκεσθαι τὰ ἐκ μοιχείας τέκνα καὶ εἰς φῶς αἰσθητὸν ἄγεσθαι δύναται νοεῖσθαι, ὅτι πολλοὶ οὐ μόνον ἐτέχθησαν ἀλλὰ καὶ τετόκασιν ἐκ μοιχείας τεχθέντες, οὔτε ἐπὶ τοῦ πνευματικῶς καὶ θείως τελεσφορηθῆναι. Πολλῶν γὰρ μοιχῶν τέκνα πλήρη ἐγένοντο ἀγίου πνεύματος.

Bei der Einfügung von «Ἄλλως – πνεύματος» erkennt MUSURILLO jedoch nicht, dass es sich schlicht um eine eigene zusammenfassende Interpretation von Photius handelt.<sup>245</sup>

Photius geht es hier darum, dem Leser Methodius' Exegese des Verses «τέκνα δὲ μοιχῶν ἀτέλεστα ἔσται» aus der *Sapientia Salomonis* (13:16) verständlich zu machen; die folgenden Zeilen im *Symposium*, in denen MARKELLA im Gespräch wieder die Rednerin THEOPHILA adressiert (2.3.24sq.), sind für Photius in diesem Kontext für eine wörtliche Wiedergabe irrelevant.

Auch beachtet MUSURILLO bei Photius' Aussage in 313a.11–15 («Ὅτι σημειωτέον, ὡς οὗτος ὁ διάλογος ᾧ ἐπιγραφῇ, Συμπόσιον ἢ Περί ἀγνείας' παρὰ πολὺ ἐστὶ νενοθυμένος...») nicht weiter, dass es nicht wie üblich mit «Ὅτι (φησὶν)» eingeleitet wird, sondern mit «Ὅτι σημειωτέον» beginnt. Das einleitende ὅτι fungiert als Anführungszeichen bzw. kennzeichnet den Beginn des Zitats/der Paraphrase.

Bei dem Wort σημειωτέον wiederum handelt es sich um die Kennzeichnung eines *nota bene*, d.h. um eine Notiz, die dem Leser – dieser wird mit «εὐρήσεις» sogar direkt angesprochen – abschließend eine Wertung über den überlieferten Text bieten sollte. Womöglich war diese Bemerkung sogar als Randnotiz notiert oder nur lose beigelegt. Dafür spricht auch, dass das folgende Lemma (313a.16–313b.17) ebenfalls mit «Ὅτι σημειωτέον» beginnt und eine Textpassage enthält, die dem *Symposium* nicht zuzuordnen ist, sondern inhaltlich *De resurrectione* nähersteht. Zu vermuten wäre daher, dass bei der Zusammenstellung von Photius' Notizen durch seinen Schreiber diese durcheinander geraten sind, weshalb die letzten beiden «Ὅτι σημειωτέον»-Einträge, die eigentlich als Kommentare gedacht waren, in den Lemmata-Text gelangt sind.

Da Photius auch in *codex* 234, der ebenfalls von Methodius handelt, einen weiteren wertenden Kommentar mit Σημειωτέον einleitet («Σημειωτέον ὅτι καὶ ἄλλοις ἡμῶν πατράσιν εἰρηται...», 294a.18sq.), ist schwerlich zu argumentieren, es handle sich bei Σημειωτέον um ein Scholion, das – abgekürzt durch das übliche ,ση.' für σημείωσαι oder σημειωτέον – nicht von Photius selbst, sondern von einem Schreiber in Photius' Vorlage stamme.<sup>246</sup> Photius verwendet in diesem Lemma nämlich außerdem für ihn typische Begriffe: Er kennt sowohl das Substantiv δοξοκοπία, dem er in seinem später entstandenen Lexikon<sup>247</sup> einen eigenen Eintrag widmet und jenes mit κενοδοξία erklärt (Δ.713.1), als auch das Substantiv μυθολόγημα (z.B. 229b.12). Man darf also davon ausgehen, dass Photius seine Mahnung "Achtung! Das *Symposium* des Methodius ist arianisch bearbeitet worden" selbst angefügt hat, da er in seiner Vorlage tatsächlich arianische Interpolationen vermutet hat.

Photius ist allerdings mit Häresie-Vorwürfen rasch zur Hand: So kritisiert er bsp. Philostorgius' Kirchengeschichte wegen angeblicher arianischer Irrlehren als "Anti-Kirchengeschichte".<sup>248</sup> Es ist daher nicht verwunderlich, dass Methodius' *Symposium* bei Photius auf Kritik gestoßen ist: Seine

<sup>245</sup> Vgl. BUCHHEIT, Vinzenz (1981): *Das Symposium des Methodios arianisch interpoliert?* In: *Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen*. Paschke, F. (Hg.). Berlin. 110. Für die These, dass es sich hier um Photius' eigene Worte handelt, spricht auch der wertende Gebrauch der Adverbien «πνευματικῶς» und «θείως». Besonders «πνευματικῶς» verwendet Methodius im *Symposium* an keiner Stelle als adverbiale Form.

<sup>246</sup> Dieser Ansicht ist HÄGG (1975), 156.

<sup>247</sup> Ed. THEODORIDIS, Christos (1982): *Photii patriarchae lexicon. vol. 1 (A – Δ)*. Berlin.

<sup>248</sup> Z.B. «Ἱστορεῖ δὲ τὰναντία σχεδὸν ἅπασιν τοῖς ἐκκλησιαστικοῖς ἱστορικοῖς. Ἐξαίρει τοὺς Ἀρειανίζοντας ἅπαντας, λοιδορίαις πλύνει τοὺς ὀρθοδόξους, ὡς εἶναι τὴν ἱστορίαν αὐτοῦ μὴ ἱστορίαν μᾶλλον ἀλλ' ἐγκώμιον μὲν τῶν αἰρετικῶν, ψόγον δὲ γυμνὸν καὶ κατηγορίαν τῶν ὀρθοδόξων» (*cod. p.* 8a.32–37); vgl. ZIEGLER (1941), Sp. 720. BUCHHEIT (1981, 110) weist also richtig darauf hin, dass Photius «seine theologischen Urteile gerade über die vornicäischen Väter aus allzu zeitgebundenem und kleinlichem Blickwinkel fällt, sehr gerne häretischen Hintergrund wittert und so zu raschem Fehlurteil gelangt.».

divergierenden theologischen Positionen – Methodius’ Christologie ist ohnehin vornicäisch bzw. im *Symposium* als Frühwerk noch nicht vollständig ausgearbeitet<sup>249</sup> – können so schwerlich Photius’ Orthodoxie-Vorstellungen des 9. Jahrhunderts gerecht werden.

Doch selbst wenn der Photius vorliegende *Symposium*-Text arianisch interpoliert gewesen sein sollte, lassen sich diese Interpolationen weder an Photius’ Epitome nachverfolgen – im Gegenteil, man müsste eher davon ausgehen, dass er dieses, aus seiner Sicht häretische Gedankengut nicht mit aufgenommen hat – noch am *Symposium*-Text, den die Handschriften der direkten Überlieferung bieten. Die Textstellen, an denen MUSURILLO in der handschriftlichen Überlieferung dennoch inhaltliche Brüche sieht, die mit arianischen Lehren gefüllt oder verbessert sein könnten, werden sich in Übereinstimmung mit BUCHHEITS Überlegungen im Folgenden als haltlos erweisen (sie werden *ad locum* im Teil D. der Arbeit zu den textkritischen Entscheidungen behandelt).

#### 4.5 Bedeutung für die *constitutio textus*

Eine weitere Frage ist, inwiefern *cod.* 237 für die *constitutio textus* des *Symposium* hilfreich sein kann. Allgemein lässt sich beobachten, dass Photius zwar immer wieder längere Passagen des *Symposium* exzerpiert – dies ist gerade ab der 8. Rede, wenn Ms. O für die Überlieferung nicht mehr zur Verfügung steht, hilfreich –, andererseits jedoch auch zur Vereinfachung (bsp. von Präfixen)<sup>250</sup> bzw. zur Veränderung der Syntax zugunsten seiner Zusammenfassung<sup>251</sup> neigt.

Es fällt zudem auf, dass Photius’ Text mehr Lesarten mit O gemeinsam hat als mit P, doch die Bindefehler von Photius mit O an keiner Stelle textkritisch so signifikant sind, dass man aus ihnen eine direkte Verwandtschaft ableiten könnte.<sup>252</sup>

### III. Die anonyme Überlieferung

#### 1. Das Pergamentfragment *P. Monts. Roca inv. no. 731 (m)*

201 mm (H) x 430 mm (B) – Pergament – saec. V<sup>ex</sup>/VI<sup>in</sup> – Auszüge Symp. 3 u. 8 – Santa Maria de Montserrat

Die Papyrologen Sofia TORALLAS und Klaas WORP präsentierten 2012 einen ursprünglich aus Ägypten stammenden Pergamentstreifen, der heute in der Bibliothek der katalanischen Benediktinerabtei Santa Maria de Montserrat aufbewahrt wird.<sup>253</sup>

Das in Majuskeln verfasste Fragment *P. Monts. Roca inv. no. 731* überrascht zunächst vor allem durch sein Format: Obwohl es nur etwa 4 cm breit, jedoch 20 cm lang ist, überliefert es auf der Haarseite in einer Kolumne durchgängig Textauszüge aus der Dritten und Achten Rede des *Symposium* (s. Transkription rechts). Mit der Datierung ins späte 5. bis frühe 6. Jh. liegt somit das älteste Zeugnis von Methodius’ *Symposium* vor.<sup>254</sup>

<sup>249</sup> BONWETSCH, Nathanael (1903): *Die Theologie des Methodius von Olympus*. Berlin. 56sq.

<sup>250</sup> Z.B.: «1.3.5 περιτεμνόμενος P : περι[.....] O : περιστελλόμενος M : ἀποτέμνομενος ph || 8.1.10 παρεικά- ζουσα O : παρεικάζουσιν P : ἀπεικάζουσα ph».

<sup>251</sup> Z.B.: «5.2.10 προσένεγκά μοι P O : προσένεγκέ μοι ph || 7.6.13 πρώτοι πρίν α O BONWETSCH : πρὸ τοῦ ph MUSURILLO».

<sup>252</sup> Etwa: «3.1.17 ὁστέων P LXX : ὁστών O ph || 7.5.20sq. συνομήσαντες P : ὁμήσαντες O ph || 7.5.23 ὅσιν ὁ ἔνωσ P : om. O ph».

<sup>253</sup> Bei allen Angaben zu Maßen und zur Transkription des Fragments beziehe ich mich auf TORALLAS, Sofia/ WORP, Klaas (2012): *Johann Chrysostomos and Methodios at Montserrat*. In: *Actes du 26e Congrès international de papyrologie*. SCHUBERT, P. (ed). Genève. 767sq.

<sup>254</sup> TORALLAS/WORP (2012, 767<sup>s</sup>) berufen sich bei ihrer Datierung auf den Florentiner Papyrus *PSI inv. 535*. Dieser zeigt mit der Hand von m vor allem in den Buchstaben «X» und «P» Ähnlichkeiten und besitzt mit einer Rede auf die Leidensgeschichte Christi ebenfalls christlichen Inhalt; CAVALLO, Guelmo / MAEHLER, Herwig (1987): *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period. A.D. 300-800*. London. 46sq. (Abb. 19c).



Leider lässt sich auf die Frage, worum es sich bei m ursprünglich gehandelt und zu welcher Pergament-Handschrift es gehört haben mag, keine Antwort finden: Möglicherweise ist m eine schmale Randnotiz zu einem nicht mehr erhaltenen (christlichen) Haupttext und wurde, vielleicht sogar als unwichtig befunden, vom Haupttext getrennt. Für die Annahme eines solchen Kommentars *in margine* spricht, dass der linke Rand des Pergaments und der Zeilenanfang des Textes stets unbeschädigt geblieben sind und m ausschließlich einzelne Sätze und keine längeren zusammenhängenden Passagen aus dem *Symposium* überliefert. Auch die ‚wertvollere‘ Fleisch-Seite des Pergaments ist für die genauere Ermittlung des Kontextes von m wenig hilfreich: Sie zeigt einen bisher nicht identifizierten, zusammenhängenden Text, dessen Anfangszeilen «πολλοὶ μὲν γὰρ πολλαίς ποιηταὶ τυγχάνουσι τῶν ποιημάτων· οὐκ εἰσι δὲ δεσπότες» an die Eröffnungsformeln bei Johannes Chrysostomus erinnern, sich in dessen ediertem Œuvre jedoch nicht finden lassen.<sup>255</sup>

Die ersten Zeilen («εἴ τε οὖν γένεσις ἔστι, οὐκ ἐχρήν εἶναι νόμο[υς]»<sup>256</sup>, 1–4) stammen aus einer zentralen Passage von THEKLAS Rede, in der sie die christliche Ablehnung der Nativität, eines astrologisch begründeten Geburtshoroskops begründet («Ἦτοι οὖν γένεσις ἔστι καὶ οὐκ ἐχρήν εἶναι νόμους, ἢ εἰσὶ νόμοι καὶ οὐκ εἰσὶ κατὰ γένεσιν.»<sup>257</sup> 8.16.72sq).

Die folgenden Zeilen 5–8 («Ἰ[ε]ή ἀνάβασις[ις] τοῦ Νείλου ζωὴ ἔστι.κ[αί] χαρὰ ἐστία[ις.]»<sup>258</sup> stellen den Leser vor die Schwierigkeit, dass sie weder wie der vorhergehende Abschnitt aus Methodius’ *Symposium* stammen, noch sich eindeutig einem bisher bekannten Text zuordnen lassen (zumal die geographischen Ausführungen zum Flusslauf des Nils inhaltlich nicht in den Kontext des *Symposium* passen).<sup>259</sup>

Haar-Seite von m:

	εἴ τε οὖν γένεσις ἔστι, οὐκ ἐχρήν εἶναι νόμο[υς]
5	Ἰ[ε]ή ἀνάβασις[ις] τοῦ Νείλου ζωὴ ἔστι.κ[αί] χαρὰ ἐστία[ις.]
10	τὰ λοιπὰ ἐφεξῆς μνη- μονεύσαντες ὡς ἔτι ἔναυλ[ον] τὴν ἀκρόα[σιν] ἔχειν μοι δ[οκῶ,]
15	πρὶν ἀπο- πτῆναι κ(αί) δι[α-] φυγεῖν εὐε- ξάλει[πτ]ο[ι γ]ὰρ νέων ἀκου[σ-]
20	μάτων [ μνήμα[ι] γερό[ντων] εἰς μέγ[εθος καί] κάλλ[ος] ἀρε[ί-]
25	τῆς, ὁ κα- τ’ {ατ}ἀξίαν [τε καί] μέγεθος εἰπεῖν ἀδυ- νατῶ· ο. [

<sup>255</sup> Die gesamte Transkription des Textes bei TORALLAS/WORP (2012), 768.

<sup>256</sup> «Wenn es Nativität gibt, dann wäre es nicht nötig, dass es Gesetze gibt.».

<sup>257</sup> «Entweder gibt es also Nativität und dann wäre es nicht nötig, dass es Gesetze gibt, oder es gibt Gesetze und sie sind nicht der Nativität gemäß.».

<sup>258</sup> «Der Ursprung des Nils ist Leben und Freude einer Familiengemeinschaft.».

<sup>259</sup> Alternativ zur Transkription von TORALLAS/WORP (2012) könnte man, soweit es die Beurteilung des Digitalisats zulässt, die lückenhaften Zeilen 5–8 auch folgendermaßen ergänzen: Bei den ersten Maiuskeln «Ἰ [ε]ή» ist ein Iota mit Trema («Ἰ») zu erkennen, auf dessen Bedeutung TORALLAS/WORP (2012) nicht eingehen. Das bereits vom antiken Autor korrigierte «Ε» («[ε]») kann bestenfalls vermutet werden. Der zweite deutlich erkennbare Buchstabe ist ein «H», dessen rechter senkrechter Grundstrich dicker geschrieben ist, der waagrechte Haarstrich geht etwas über ihn hinaus. Hierdurch könnte der Eindruck entstehen, es handle sich um ein dick geschriebenes «Ε», bei dem sich dann allerdings wiederum der vorangehende linke Grundstrich sowie der deutlich erkennbare Haarstrich des «H» nicht erklären ließen. Fügt man nun diese Beobachtungen zusammen, könnte es sich bei den eindeutig erkennbaren Buchstaben «ἸH» auch um eine Zahl handeln (zumal kein anderes «I» des Fragments ein Trema besitzt): «Ἰ» könnte man daher als «10» und «H» als den femininen Artikel «ἡ» lesen. Trotz der Zerstörung des rechten Textendes kann ein «Α» nach dem deutlich lesbaren «ANAB» angenommen werden, da dessen senkrechter Grundstrich noch erkennbar ist. Sowohl die vermutete Breite des Textstreifens, als auch die schwach erhaltenen oberen Buchstabenränder lassen auf drei folgende Buchstaben schließen. Daher liegt eine Ergänzung zu «ANABACIC» nahe, wobei die oberen Rundungen der Buchstaben «CIC» die erkennbaren Buchstabenränder plausibel machen. Die Ergänzung zu «ACEIC» von TORALLAS/WORP (2012) legt also weder der paläographische Befund noch eine grammatikalische Sinnhaftigkeit nahe (weshalb sollte, liest man «H» als femininen Artikel im Nominativ, eine Akkusativ-Plural-Form folgen? Deshalb wäre auch die Transkription «Ἰ ἡ ἀνάβα[σις] τοῦ Νείλου ζ[ωή] ἔστι.κ[αί] χαρὰ ἐστία[ις.]» möglich.

Die Zeilen 9–22 überliefern erneut eine Passage aus dem *Symposium*, diesmal aus der Rahmenhandlung, die nach der Dritten Rede einsetzt (II.4–9). Dass in diese Passage aus dem *interludium* von EUBOULION und GREGORION überliefert, mag daran liegen, dass in ihr von Methodius selbst gedichtete Verse enthalten sind.

Anschließend folgen einige Worte aus der 3. Rede (Zeilen 23–25 = 3.8.60sq; Zeilen 25–28 = 3.9.18sq.), bei denen sich allerdings keine besondere Bedeutung feststellen lässt.

## 2. Ein Exzerpt (z) im *Vaticanus graecus* 2020 (Z)

200 (H) x 160 (B) mm – Pergament – saec. X – Symp. 8.13.33–36 – Biblioteca Apostolica Vaticana

Die Relevanz des *Vaticanus gr.* 2020 (Z) für die Überlieferung von Methodius' *Symposium* hat erstmalig Santo LUCÀ beschrieben.<sup>260</sup> Ms. Z umfasst 213 *folia* und misst etwa 200 mm (H) x 160 mm (B). Seine ursprüngliche Höhe muss einige Millimeter mehr betragen haben, da der obere Rand auf etlichen *folia* nicht intakt geblieben ist (z.B. f. 10<sup>r</sup>). Zu datieren ist das Florilegium ins 10. Jh.<sup>261</sup> Auffallend sind in dieser, in zwei Spalten beschriebenen Handschrift vor allem die Initialen und Titel (z.B. ff. 10, 173<sup>v</sup>) in grüner, blauer und roter Farbe; vereinzelt zieren auch bunte Zeichnungen menschlicher Gesichter oder Vögel den Textrand (z.B. ff. 184<sup>v</sup>–185<sup>r</sup>).<sup>262</sup>

Von großer Bedeutung ist Z für die Überlieferung der *Quaestiones ad Thalassium* des Maximus Confessor.<sup>263</sup> Auf ff. 6<sup>v</sup>–9<sup>v</sup> enthält Z unter der Überschrift «[...]ἐκ τῶν ἁγίου Μαξίμου» (die vorherige Zeile ist aufgrund des verlorenen oberen Seitenrandes nicht zu lesen) Scholien zu anderen Schriften des Maximus<sup>264</sup> und weiterer Kirchenväter.<sup>265</sup>

Auf f. 9<sup>v</sup> befindet sich neben Scholia zu Cyrill von Alexandrien<sup>266</sup>, Markus Eremita<sup>267</sup>, Sophronius, Evagrius und Flavius Josephus<sup>268</sup> ein Scholion zu Methodius' *Symposium* (z), das einige Zeilen aus THEKLAS Rede überliefert (8.13.33–36):<sup>269</sup>

Ἐκ τῶν Συμποσίων τοῦ ἁγίου Μεθοδίου:  
Ὡς οὐκ ἄλλως ἄνθρωπος μακάριος ἔσσοιτο  
καὶ ἀγαθός. εἰ μὴ τῷ ἀνθρωπίνῳ παρὰ

<sup>260</sup> LUCÀ, Santo (2000): *Il Vat. gr. 2020 e Metodio d'Olimpo* (Symp. VIII.13). In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* (54). 155–91.

<sup>261</sup> LUCÀ (2000), 157.

<sup>262</sup> Auf ff. 154<sup>r</sup> und 155<sup>r</sup> sind sogar wertvolle Kapitelüberschriften, auf f. 156<sup>r</sup> vermutlich eine kreisrunde Zeichnung zum darunter beginnenden Werk *Περὶ φύσεως* des Nemesis nachträglich ausgeschnitten worden.

<sup>263</sup> Auf den ersten *folia* (1–6<sup>r</sup>) befindet sich als zusammenhängender Text ein Ausschnitt aus den *Quaestiones* von epist. 90 («Παρακαλῶ δὲ τοὺς ἀγιοτάτους ὑμᾶς...») bis epist. 433 («ἀγνώσομεν πείραν»). Ed. LAGA, Carl / STEEL, Carlos (1980): *Maximi confessoris quaestiones ad Thalassium*. vol. 1. Turnhout.

<sup>264</sup> Z.B. f. 7<sup>v</sup> «Σχόλιον ἐκ τῶν ἐρωτήσεων τοῦ ἁγίου Μαξίμου τοῦ εἰς τὸν ἐξηλιασθέντας»; vgl. LUCÀ (2000), 159.

<sup>265</sup> LUCÀ (2000, 159) kommt in seiner sorgfältigen Analyse der überlieferten Exzerpte zu dem richtigen Schluss, dass sich diese bis auf ihre Überschrift, die den Autor nennen, oftmals keinem konkreten Werk zuordnen lassen. Möglicherweise berücksichtigt LUCÀ dabei noch zu wenig den Titel des Florilegiums, «[...]ἐκ τῶν ἁγίου Μαξίμου», aus welchem sich die Frage ergeben könnte, ob und wie dieses fragmentarische Florilegium seinem angeblichen Autor Maximus Confessor zuzuordnen ist.

<sup>266</sup> Zu den vier Zitaten aus Cyrills *De adoratione et in cultu in spiritu et veritate* s. LUCÀ (2000), 159<sup>15</sup>.

<sup>267</sup> Hier liegt wohl nicht, wie LUCÀ (2000, 159<sup>18</sup>) glaubt, ein Zitat von Markus Monachus vor, sondern ein noch nicht identifiziertes Zitat von Marcus Eremita.

<sup>268</sup> Zu Sophronius, Evagrius und Flavius Josephus ausführlicher ebenfalls LUCÀ (2000), 159.

<sup>269</sup> Die folgende Transkription verzichtet auf die Schreibung der ersten Zeile in Auszeichnungsmaiuskeln sowie auf *Nomina sacra* und Ligaturen; fehlende Akzente werden ergänzt. Zeilenverlauf und Worttrennung entsprechen dem Original. Die beiden ersten Buchstaben der Worte zu Zeilenbeginn («Ἐκ» und «Ὡς») sind grün bzw. rot unterlegt; für eine Wiedergabe der ursprünglichen Akzentuierung vgl. LUCÀ (2000), 160.

δείγματι χρώμενος τοῦ Χριστοῦ· καὶ πρὸς ἐ  
 κείνον ἑαυτὸν ζωγραφῶν κακείνον μι  
 μούμενος βιώσει.

Da MUSURILLO dieses Scholion für seine Edition noch nicht zur Verfügung stand, erscheint der Text dort in folgender Gestalt:<sup>270</sup>

...δράκοντος κατανθεμοῦσαι στεφανώμασιν ὑμῶν τὰς θείας  
 κεφαλὰς.

★ ★ ★ ★

- 30 Ἡμέτερον προκρίνειν γὰρ τὰ κρείττω καὶ προτάσσειν πρὸ  
 τῶν γηγενῶν, αὐτοκράτορα καὶ αὐτεξούσιον τὸν λογισμὸν εἰλη-  
 φότας καὶ πάσης ἀνάγκης ἐκτὸς εἰς τὸ αὐτοδεσπότης αἰρεῖσ-  
 θαι τὰ ἀρέσκοντα, οὐ δουλεύοντας εἰμαρμένη καὶ τύχαις. [Ὡς  
 οὐκ ἄνθρωπος ἀλλ' ὡς μακάριος ἔσοιτο καὶ ἀγαθός, εἰ μὴ τῷ  
 35 ἄνθρωπινῳ παραδείγματι χρώμενος τοῦ Χριστοῦ καὶ πρὸς ἐκεῖ-  
 νον ἑαυτὸν ζωγραφῶν κακείνον μιμούμενος βιώσει.]

★ ★ ★ ★

Πάντων γὰρ κακῶν μέγιστον ἔμφυτον τοῖς πολλοῖς τὸ τὰς...

Die Kennzeichnung der Passage von «ὡς – βιώσει» (8.13.33–36) als Interpolation ist darauf zurückzuführen, dass MUSURILLO auf den unverständlichen Halbsatz «Ὡς οὐκ ἄνθρωπος, ἀλλ' ὡς μακάριος ἔστω καὶ ἀγαθός...» aus Ms. P angewiesen war, da dieser in Ms. O («ὡς οὐκ [.....]κάριος») kaum gelesen werden kann.<sup>271</sup>

Eine Untersuchung der lückenhaften Stelle mit UV-Licht hat jedoch ergeben, dass man «αλλ' ἄνωμα» (= «ἄλλως ἄνθρωπος μακάριος») als fehlend annehmen darf.<sup>272</sup> Durch die zusätzliche Heilung des Textes durch das Scholion z – trotz einiger kleiner Verschreibungsfehler (etwa: «ἔσοιτο» statt «ἔσοιτο» und «ἄνθρωπινῳ» statt «ἄνθρωπινῳ») überliefert z einen grammatikalisch wie inhaltlich schlüssigen Text<sup>273</sup> – sind auch die bei MUSURILLO vermuteten und nicht weiter begründeten *lacunae* nicht weiter aufrecht zu erhalten, da der Text an beiden Stellen keine inhaltlichen Brüche aufweist.<sup>274</sup>

### 3. Das Fragment einer syrischen Übersetzung

Der französische Kardinal und spätere Mitarbeiter von Mignes *Patrologia Graeca*, Jean-Baptiste PITRA (1812–89), hat sich in seinen 4-bändigen *Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi* zum ersten Mal mit dem Fortleben der Kirchenväter in syrischen und armenischen Übersetzungen beschäftigt.<sup>275</sup> Auf Grundlage des Katalogs der syrischen Handschriften in der British Library<sup>276</sup> stellt PITRA eine syrische Notiz<sup>277</sup> zum *Symposium* in lateinischer Übersetzung aus Ms. *Brit. Mus. Add. 14532* (saec. VIII) zur

<sup>270</sup> MUSURILLO (1963), 236; vgl. LUCÀ (2000), 181.

<sup>271</sup> Ein Blick in Ms. M zeigt, dass besagte Stelle auch zu dieser Zeit schon nicht mehr lesbar war («Ὡς οὐκ ἄνθρωπος αὐτοῦ κύριος ἔσοιτο»), wobei «αὐτοῦ κύριος» von M<sup>2</sup> ergänzt wurde.

<sup>272</sup> Zu diesem Ergebnis kommt LUCÀ (2000, 183), sowie eigene Autopsie.

<sup>273</sup> «Wie könnte der Mensch auf andere Weise selig und gut werden, wenn er nicht, indem er das menschliche Vorbild Christi gebraucht, jenes für sich selbst nachbildet und es nachahmt, sein Leben führe.»

<sup>274</sup> MUSURILLOS Umgang mit dieser Passage hat – ohne das Scholion z zu kennen – bereits BUCHHEIT (1981, 113) kritisiert, wenn er auf deren inhaltliche Plausibilität abhebt: «Er (sc. «der umstrittene Passus») führt folgerichtig zu der grundsätzlicheren Diskussion über das Problem der Herkunft des Bösen und greift – übrigens in genauer inhaltlicher Entsprechung zum Dialog des Methodius über die Willensfreiheit – die damals hochaktuelle Frage auf, ob das Böse der Willensfreiheit des Menschen entstamme oder dem Einfluß der Astrologie.».

<sup>275</sup> Der für Methodius relevante Band ist: PITRA, Joannes Baptista (1883): *Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi. tom. IV. Patres Antenicani*. Paris.

<sup>276</sup> Vgl. WRIGHT, William (1871): *Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum. Part II*. London.

<sup>277</sup> Zu syrischen Übersetzungen anderer Werke von Methodius äußert sich PITRA (1883, xxvi) folgendermaßen: «Praeter diversa fragmenta operis sancti Methodii De resurrectione adversus Origenem, quae plus minusve

Verfügung:<sup>278</sup>

ANIMAM, NON CORPUS, FUISSE CREATAM AD IMAGINEM DEI OSTENDITUR, EX TRACTATU QUEM, SUB DIALOGI FORMA, SCRIPSIT DE VIRGINITATE ET PURITATE IN SERMONE DE THECLA.

Pulchritudo ingenita et incorporea, initio et fine carens, immutabilis, seniique expers, nullo indigens, lucem inhabitans inexplicabilem et imperviam, in sua potestate omnia tenens, creans et ordinans, ad imaginem suam creavit animam: quapropter anima est rationalis et immortalis. Quam autem sit creata ad imaginem Unigeniti, ut dictum est, pulchritudinem summam possidet.

Bei dieser Notiz scheint es sich jedoch allenfalls um eine inhaltliche Paraphrase und weniger um ein Zitat zu handeln, da sie keiner Passage des *Symposium* eindeutig zugeordnet werden kann.

---

etiam graece notae sunt, edimus pauca alia quae sunt omnino inedita. Attamen, ex collectaneis syriacis, discimus opus adversus Origenem fuisse divisum in plures tractatus, quoniam, in superscriptione, fragmentum quoddam dicitur excerptum ex tractatu tertio».

<sup>278</sup> «Inedita sunt quae desumuntur e tractatu quoddam in Joannem, e sermone in Ascensionem, et demum, e Decem virginum celeberrimo symposio. Ultimum fragmentum in originali nullibi detegere licuit.»; PITRA (1883), xxvi.

## B. Edition

### I. Die ersten Editionen des *Symposium*

Die erste Edition des *Symposium* fertigte 1656 der Bibliothekar und Gelehrte Leone ALLACCI (1587–1669) an.<sup>279</sup> Auf der Insel Chios geboren, tat sich ALLACCI (latinisiert: ALLATIUS) in Rom zunächst am Collegio Greco St. Anastasio unter Papst Gregor XV. hervor.<sup>280</sup> Nach dem Tod Papst Gregors wurde er Bibliothekar von Kardinal Francesco Barberini, vom Jahr 1661 an Bibliothekar der Vaticana. ALLACCI verfasste die *editio princeps* also in seiner Funktion als Bibliothekar von Kardinal Barberini. ALLACCIs handschriftliche Grundlage für den späteren Druck des *Symposium*, der cod. *Vallicellianus* 119 (A)<sup>281</sup>, kann heute in der Bibliotheca Vallicelliana in Rom eingesehen werden.<sup>282</sup>

Nach einer lateinischen Widmung an Papst Alexander VII. (f. 25<sup>r+v</sup>) und ALLACCIs lateinischer Übersetzung des *Symposium* (ff. 27<sup>r</sup>–53<sup>r</sup>) überliefert die Handschrift das vollständige *Symposium* (ff. 54<sup>r</sup>–150<sup>v</sup>). Nach dem griechischen Text des *Symposium* hat ALLACCI noch die Abschnitte *De Methodiorum Scriptis Diatriba* (ff. 154<sup>r</sup>–166<sup>r</sup>) und *Notae in Symposium decem virginum* (ff. 167<sup>r</sup>–178<sup>r</sup>) hinzugefügt.

Die handschriftlichen Vorlagen der *editio princeps* lassen sich deutlich erkennen: Hauptsächlich basiert ALLACCIs Edition bzw. deren vorangegangene handschriftliche Version auf dem cod. *Parisinus* gr. 946 (M), der Kopie von Ms. O.<sup>283</sup>

Da ALLACCI das vollständige *Symposium* herausgegeben hat, lag ihm auf jeden Fall auch der Überlieferungsstrang von Ms. P vor.<sup>284</sup> Dies wird bestätigt durch ALLACCIs Appendix mit Titel *Ex Codicibus Vaticano et Barberino Variae Lectiones* am Ende der Edition.<sup>285</sup> Mit dem «codex Barberinus» meint ALLACCI den *Barberinianus* gr. 463, die von seinem Schüler Francesco Arcudi angefertigte Kopie des *Vaticanus* gr. 1451, mit «codex Vaticanus» den *Vaticanus* gr. 1451 selbst.<sup>286</sup> Ein Jahr nach dem Erscheinen von ALLACCIs Edition hat Pierre POUSSINES (1609–1686) (latinisiert: Petrus POSSINUS) im Jahr 1657 in Zusammenarbeit mit dem Philologen Henri Valois seine Edition des *Symposium* herausgegeben.<sup>287</sup> Seinem Text lag die von Lukas HOLSTE angefertigte Kopie Ms. B zugrunde und wurde wohl mit der mittlerweile in Paris befindlichen Abschrift des Überlieferungsstranges von Ms. O, Ms. M, verglichen.

1672 hat François COMBEFIS innerhalb einer Sammeledition erneut HOLSTES Text veröffentlicht und mit einigen eigenen Verbesserungen versehen.<sup>288</sup> Im Nachdruck 1767 in Andrea GALLANDIS *Maxima Bibliotheca Veterum Patrum* erschienen lag dieser Text dann auch MIGNES *Patrologia Graeca* (vol. XVIII)

---

<sup>279</sup> ALLACCI, Leo (1656): *S.P.N. Methodii episcopi et martyris convivium virginum*. Roma.

<sup>280</sup> CERBU (1986), 1.

<sup>281</sup> MUSURILLO (1963, 34) kürzt das Manuskript mit «Vall.» ab, im Sinne der Vereinheitlichung soll «A» als Siglum gewählt werden.

<sup>282</sup> Diese Handschrift wurde zuletzt im Jahr 2009 von Thomas CERBU eingesehen, zuvor in den Jahren 2000 und 2001 von Santo LUCÀ, wie die Konsultationsliste von Ms. A zeigt. In den 60er Jahren findet sich kein Eintrag von MUSURILLO, weshalb davon auszugehen ist, dass er A für seine Edition nicht im Original gesehen hat. BONWETSCH muss auf die Beschreibungen von Heinrich v. Sodens zurückgegriffen haben, der das Manuskript im Juni 1906 eingesehen hat.

<sup>283</sup> Bereits im Prolog übernimmt ALLACCI alle Lesarten von M, notiert jedoch die Varianten, die sich in den Apographa von P, am Rand (z.B. ad I.29 «οὐρανὸν εἰσορόωσαι O A : εἰς οὐρανὸν ὁρώωσαι P : εἰς οὐρανὸν ὁῶωσαι A<sup>ms</sup>»).

<sup>284</sup> MUSURILLO (1963), 31; hierauf verweisen LUCÀ (2000), 179<sup>102</sup> und SURACE (2014), 203<sup>24</sup>.

<sup>285</sup> ALLACCI (1656), 437.

<sup>286</sup> SURACE, Domenico (2014): *Vita e opere di Leone Allacci*. In: *Storia della Biblioteca Apostolica Vaticana. Volume III. La Vaticana nel Seicento (1590–1700). Una biblioteca di biblioteche*. Montuschi, C. (ed.). Città del Vaticano. 200.

<sup>287</sup> Ed. POUSSINES, Pierre (1657): *S.P.N. Methodii episcopi et martyris convivium virginum*. Paris.

<sup>288</sup> Ed. COMBEFIS, François (1672): *Sancti Methodii Episcopi et Martyris. Convivium Decem Virginum sive De Castimonia*. In: *Bibliothecae Graecorum Patrum Auctarium Novissimum*. vol. 1. Paris. 64–162.

zugrunde,<sup>289</sup> sowie dem 1865 von Albert JAHN herausgegebenen Lesetext.<sup>290</sup>

## II. Die *Symposium*-Editionen von BONWETSCH und MUSURILLO

Für seine Edition des *Symposium* von 1917 hat Nathanael BONWETSCH sechs Handschriften der direkten Überlieferung herangezogen:<sup>291</sup> *Barberinianus graecus* 427 (B), *Parisinus graecus* 946 (M), *Ottobonianus graecus* 59 (O), *Patmiacus graecus* 202 (P), *Sinaiticus graecus* 1139 und *Vaticanus graecus* 1451 (V).

Dabei hat BONWETSCH die zwei wichtigsten Überlieferungsträger Mss. P und O als erster unmittelbar verwendet<sup>292</sup> und konnte feststellen, dass sie auf einen gemeinsamen Archetypus zurückgehen. Allerdings hatte BONWETSCH nicht die Möglichkeit, Ms. P selbst auf Patmos einzusehen, weshalb er sich auf die Kollationierungsergebnisse befreundeter Wissenschaftler bzw. auf Photographien der Handschrift verlassen musste. Dies mag Grund dafür sein, dass BONWETSCH einige Lesarten in P nicht eindeutig wiedergeben konnte. Auch der stellenweise selbst im Original unleserliche cod. O lag BONWETSCH nur als «photographische Aufnahme (...) schwarz auf weiß» vor.<sup>293</sup>

Auch für die Erschließung der indirekten Überlieferung des *Symposium* hat BONWETSCH wertvolle Vorarbeiten geleistet: Bei der Epitome in Photius' *Bibliotheca* (cod. 237) bezog er sich auf die Edition von Immanuel BEKKER<sup>294</sup> sowie auf die Arbeit zur Überlieferungsgeschichte von Edgar MARTINI. Dieser hatte 1911 die Mss. *Marc. gr.* 450 (A) und 451 (M) als unabhängige Textzeugen der *Bibliotheca* identifiziert<sup>295</sup> und sie BONWETSCH als «photographische Textproben» zur Einsicht zur Verfügung gestellt.<sup>296</sup> Im Gegensatz hierzu konnte BEKKER nur auf den *Marc. gr.* 450 (A) und anstelle des *Marc. gr.* 451 (M) dessen Apograph *Paris. gr.* 1266 (B) zurückgreifen, sowie auf zwei weitere irrelevante *Parisini gr.* (1226, 1227). Zudem konnte sich BONWETSCH auf das Werk Karl HOLLS zu den *Sacra* des Pseudo-Johannes von Damaskus aus dem Jahr 1899 beziehen, der akribisch die Rezensionen der *Sacra* auf die in ihnen erhaltenen Kirchenväter-Zitate untersucht und diese jeweils nach Autoren geordnet publiziert hatte.<sup>297</sup> Diese bei HOLL für das *Symposium* relevanten Handschriften der *Sacra* hat BONWETSCH als weitere Textgrundlage der indirekten Überlieferung hinzugezogen.<sup>298</sup>

Angeregt von BONWETSCHs Edition machte es sich 1932 dann Peter HESELER zur Aufgabe, die Textgeschichte des *Symposium* aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive zu erschließen: HESELER stellte dabei die Frage, welche Handschriften den ersten Editoren Leo ALLACCI und Pierre POUSSINES zur Verfügung gestanden haben.<sup>299</sup> Trotz der wertvollen und gründlichen Rechercharbeit, die HESELER zur Herkunft und Abhängigkeit der Manuskripte geleistet hat, mag die Unübersichtlichkeit und inhaltliche Dichte seiner Darstellung dazu beigetragen haben, dass dieser Beitrag außerhalb des deutschsprachigen Raumes wenig rezipiert wurde. So verzeichnet 1963 Herbert MUSURILLO, der letzte Herausgeber des *Symposium* in der Reihe der *Sources chrétiennes*, HESELERs

---

<sup>289</sup> Ausführlich hierzu MUSURILLO (1958), 24.

<sup>290</sup> JAHN, Albert (1865): *S.P.N. Methodii episcopi et martyris opera omnia*. Halle.

<sup>291</sup> In alphabetischer Reihenfolge der Siglen bei BONWETSCH (1917), 2.

<sup>292</sup> BONWETSCH (1917), XXVIII.

<sup>293</sup> BONWETSCH (1917), XXIXsq.

<sup>294</sup> BEKKER, Immanuel (1825): *Photii Bibliotheca. Tomus alter*. Berlin.

<sup>295</sup> MARTINI, Edgar (1911): *Textgeschichte der Bibliotheca des Patriarchen Photios von Konstantinopel. 1. Teil. Die Handschriften, Ausgaben und Übertragungen*. Leipzig. 50–53.

<sup>296</sup> BONWETSCH (1917), XXV.

<sup>297</sup> HOLL, Karl (1899): *Fragmente vornicäischer Kirchenväter aus den Sacra Parallela*. Leipzig.

<sup>298</sup> BONWETSCH (1917), 2.

<sup>299</sup> «Dabei gehen wir nicht, wie es sonst üblich ist von einer Beschreibung der Handschriften aus – man mag bei Bonwetsch nachlesen, was er darüber sagt, – sondern wir gehen einen Weg, der uns in die Fragen der Textgeschichte ganz anders einführt, indem wir nämlich den Arbeiten der Männer nachgehen, die sich mit der Herausgabe unserer Schrift beschäftigt haben.»; HESELER, Peter (1932): *Zum Symposium des Methodius. Überlieferungs- und Textgeschichtliches*. In: *Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher* (10). 96.

Aufsatz zwar in seiner Bibliographie,<sup>300</sup> macht sich dessen Erkenntnisse aber kaum zunutze.<sup>301</sup> Obwohl MUSURILLO in seiner Edition nun zahlreiche Lesarten aus Mss. P und O, welche BONWETSCH noch nicht genau entziffern konnte, in seinen textkritischen Apparat aufnehmen konnte, weist dieser doch einige Mängel auf: Neben zahlreichen Flüchtigkeitsfehlern – wohl auch, weil ihm die Mss. P und O nach eigenen Angaben ebenfalls nur als Photographien vorlagen –<sup>302</sup> hätte auch die Auflistung der Varianten im Apparat durch eine konsequente *eliminatio* von Apographa und Editionen zu größerer Übersichtlichkeit gelangen können: So wird im Apparat bsp. die Papierhandschrift *Sinaiticus gr.* 1139, (eine späte, aus dem 17. Jh. stammende Abschrift von P)<sup>303</sup> mitangeführt, obwohl deren abweichende Lesarten für die *constitutio textus* keine Rolle spielen; ebenso auszuschließen ist cod. *Atheniensis Bibl. Nat.* 391, eine aus dem 18. Jh. stammende Kopie der Edition von POUSSINES mit dem Titel «Συμπόσιον παρθένων δέκα».<sup>304</sup>

Außerdem misst MUSURILLO der indirekten Überlieferung in Photius' *Bibliothèque* so große Autorität bei, dass er – selbst wenn beide unabhängigen Handschriften der direkten Überlieferung P und O sowie eine der beiden Photius-Handschriften einhellig dieselbe Lesart zeigen – die Lesart der anderen Photius-Handschrift bevorzugt, ohne dass dieser Entscheidung ausreichend paläographische oder grammatikalisch-stilistische Argumente zugrunde liegen.

### III. Zur vorliegenden Edition

Zunächst ist anzumerken, dass bereits die Möglichkeit, auf Digitalisate handschriftlicher Zeugnisse jederzeit und in hervorragender Qualität zugreifen und damit die Verlesungs- und Flüchtigkeitsfehler der vorherigen Editionen ausbessern zu können, in Teilen eine Neuedition des *Symposium* rechtfertigt.

Die Erstellung des *stemma codicum* erfolgte außerdem ausgehend von den Handschriften der direkten Überlieferung, was bedeutet, dass der indirekten Überlieferung (besonders der *epitome* in Photius' *Bibliothèque*) der Wert beigemessen wurde, der sich aus ihrem entstehungsgeschichtlichen Kontext auch tatsächlich ableiten lässt: MUSURILLO hingegen schloss aus einer einzigen Bemerkung bei Photius, in welcher sich über eine mögliche nachträgliche arianische Bearbeitung des Textes geäußert wird, dass eine orthodoxe und arianische Version des *Symposium* existiert habe. Infolgedessen entwirft MUSURILLO ein zweigeteiltes Stemma, das nach den Methoden der Textkritik nicht haltbar ist und spekulativ bleibt.

Die hier vorgelegte Neuedition des *Symposium* wird ferner durch drei weitere, anonyme Zeugnisse bereichert, die in den letzten 20 Jahren publiziert wurden und somit noch keinen Eingang in MUSURILLOS Edition finden konnten. So hat Santo LUCÀ im Jahr 2000 nicht nur ein neues Exzerpt des *Symposium* aus dem cod. *Vat. gr.* 2020 veröffentlicht, sondern auch alle relevanten Handschriften mit größter kodikologischer und paläographischer Sorgfalt beschrieben.<sup>305</sup> Ein längeres, in der Biblioteca Durazzo-Giustiniani in Genua aufgefundenes Scholion aus der 7. Rede hat LUCÀ bereits 1984 publiziert.<sup>306</sup> Zuletzt konnten die Papyrologen Sofia TORALLAS und Klaas Worp 2012 das älteste

<sup>300</sup> MUSURILLO, Herbert (1963): *Méthode d'Olymp. Le Banquet*. Paris. 39.

<sup>301</sup> HESELER (1932, 100) hatte u.a. gezeigt, dass es sich bei cod. *Vat. gr.* 1451 (V) zweifelsfrei um eine Kopie von Ms. P handelt, wohingegen MUSURILLO (1963, 34) ohne weitere Begründung von einer Kontaminierung von V durch den Überlieferungsstrang des *Ottob. gr.* 59 (O) ausgeht.

<sup>302</sup> MUSURILLO (1963, 37): «J'ai pu examiner le manuscrit O grâce aux photographies de la Bibliothèque vaticane, et le manuscrit P grâce aux photographies de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes à Paris.».

<sup>303</sup> Vgl. BONWETSCH (1917), XXIX; zur Beschreibung GARDTHAUSEN, Victor (1886): *Catalogus codicum graecorum Sinaiticorum*. Oxford. 281sq.

<sup>304</sup> Vgl. SAKKELION, Ioannes / SAKKELION, Alkibiades (1892): *ΧΕΙΡΟΓΡΑΦΑ ΤΗΣ ΕΘΝΙΚΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ*. Athene. 68.

<sup>305</sup> LUCÀ, Santo (2000): *Il Vat. gr. 2020 e Metodio d'Olimpo* (Sympos. VIII.13). In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* (54). 155–91.

<sup>306</sup> LUCÀ, Santo (1984): *Un nuovo testimone del Banchetto di Metodio di Olimpo*. In: *Orientalia Christiana Periodica* (50). 446–50.

Zeugnis der handschriftlichen Überlieferung präsentieren: ein in Majuskeln beschriebenes Pergamentstück mit einigen kurzen Ausschnitten aus dem *Symposium*.<sup>307</sup>

Die indirekte Überlieferung wird in dieser Edition außerdem noch durch ein kurzes Exzerpt aus der 3. Rede des *Symposium* bei Johannes von Caesarea ergänzt.

Eine konsequente *recensio* hat in der vorliegenden Neuedition den textkritischen Apparat verschlankt:<sup>308</sup> Handschriftliche Zeugnisse, die klar als spätere Kopien anderer existenter Überlieferungsträger erkannt werden, werden im positiven Apparat, der erst alle Lesarten der beiden unabhängigen Handschriften P und O nennt und danach die Lesarten der indirekten Überlieferung, nicht mit aufgeführt.

Außerdem werden an Stellen, an denen Methodius wörtlich aus der Septuaginta<sup>309</sup> und dem Neuen Testament zitiert, deren *variae lectiones* berücksichtigt, wenn diese für die *constitutio textus* des *Symposium* von Wert sind. Eine solche Entscheidung wird natürlich dadurch erschwert, da es zum einen immer möglich ist, dass Methodius die betreffende Passage aus dem Gedächtnis zitiert (was wiederum von der Länge des Zitates abhängt und ob Methodius dieses Zitat einmalig vorbringt oder ob eine Vergleichs- und Korrekturmöglichkeit anhand eines erneuten Auftretens dieses Zitates oder einer Paraphrase besteht).<sup>310</sup> Zum anderen kann *ex post* kaum entschieden werden, ob die Bibelzitate im *Symposium* nicht im Laufe ihrer Überlieferung eine Glättung zugunsten einer gängigen Rezension erfahren haben.<sup>311</sup>

Zudem waren zu Beginn des 4. Jh. zahlreiche Manuskripte der verschiedenen Rezensionen der Septuaginta in Umlauf, so dass auch für Methodius' Zitate nicht mehr ausgemacht werden kann, aus welcher Vorlage diese stammen. MUSURILLOS Behauptung, Methodius habe eine alexandrinische Revision der LXX vorgelegen,<sup>312</sup> ist daher nicht nur wenig aussagekräftig, da er keine Textstellen zur Begründung anführt, sondern auch anachronistisch:<sup>313</sup> Der *Codex Alexandrinus*, welcher der lukianischen Rezension nahesteht, ist wohl erst um 300 in Antiochien entstanden, für Methodius also zu spät; die sogenannte alexandrinische Rezension, heute repräsentiert durch den *Vaticanus gr.* 1209 (B), stammt ebenfalls erst aus der Mitte des 4. Jh., sodass Methodius' LXX-Vorlage älter ist als die uns heute bekannten Textzeugen der LXX.<sup>314</sup>

<sup>307</sup> TORALLAS, Sofia / WÖRPER, Klaas (2012): *Johann Chrysostomos and Methodios at Montserrat*. In: *Actes du 26e Congrès international de papyrologie*. Schubert, P. (ed). Genève. 763–71.

<sup>308</sup> Maßgeblich für textkritisches Arbeiten ist noch immer MAAS, Paul (1957<sup>3</sup>): *Textkritik*. Leipzig.

<sup>309</sup> Um überhaupt eine Aussage über Methodius' Zitate aus der Septuaginta treffen zu können, wird im Folgenden davon ausgegangen, dass ihnen – wie einem Großteil der patristischen Literatur – die Septuaginta zugrundelag<sup>309</sup> und nicht etwa Origenes' *Hexapla*. Diese Revision der griechischen Übersetzung des Alten Testaments ist heute weitestgehend verloren. Einen konzisen Überblick über die in der Hexapla zusätzlich zum LXX-Text überlieferten weiteren drei griechischen Übersetzungen von Aquila, Symmachus und Theodotion bietet TIMM, Stefan (2010): *Eusebius und die Heilige Schrift. Die Schriftvorlagen des Onomastikons der biblischen Ortsnamen*. Berlin/New York. 2sq.

<sup>310</sup> Vgl. HUNGER, Herbert (1988): *Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel*. München. 178.

<sup>311</sup> Dass besonders Bibelzitate bei der Kopie oder Übersetzung patristischer Literatur anfällig für nachträgliche Veränderungen waren – je nach Bibelfestigkeit und ‚Vorlagentreue‘ des Kopisten – belegt die Ermahnung von Rufinus in seiner lateinischen Übersetzung von Origenes' verlorenem Werk *Περὶ ἀρχῶν*. In seiner *praefatio* fordert Rufinus jeden Schreiber dazu auf, nichts zu ergänzen («...ne addat...»), nichts zu entfernen («...ne auferat...»), nichts einzufügen («...ne inserat...») und nichts zu verändern («...immutet...»); Ed. KOETSCHAU, Paul (1913): *Origenes. Werke. De principiis*. Bd. 5. Leipzig. Ausführlich zu den «Fehlermodi in Patristik und älterer Bibelkritik» VANEK, Klara (2007): *„Ars corrigendi“ in der Frühen Neuzeit*. Berlin. 260–62.

<sup>312</sup> «His [sc. Methodius'] text is basically Alexandrian, with a certain percentage of unattested readings as well as some eclecticism.»; MUSURILLO (1958), 34.

<sup>313</sup> Für die Anregungen zu diesen Gedanken danke ich den Teilnehmern der *Septuaginta*-Tagung 2016 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, allen voran Prof. Dr. Martin Karrer.

<sup>314</sup> TIMM (2010, 4) fasst für seine gleichgeartete Fragestellung – nämlich welche Vorlage der LXX Eusebius für sein *Onomastikon der biblischen Ortsnamen* verwendet haben kann – die Prämissen seiner Untersuchung so treffend zusammen, dass diese auch für Eusebius' Zeitgenossen Methodius gelten können: «Wenn also zuvor gefragt war: Was zitierte Eusebius, wenn er aus der Schrift des Alten Bundes zitierte?, so hatte diese Frage ihre Tücke.

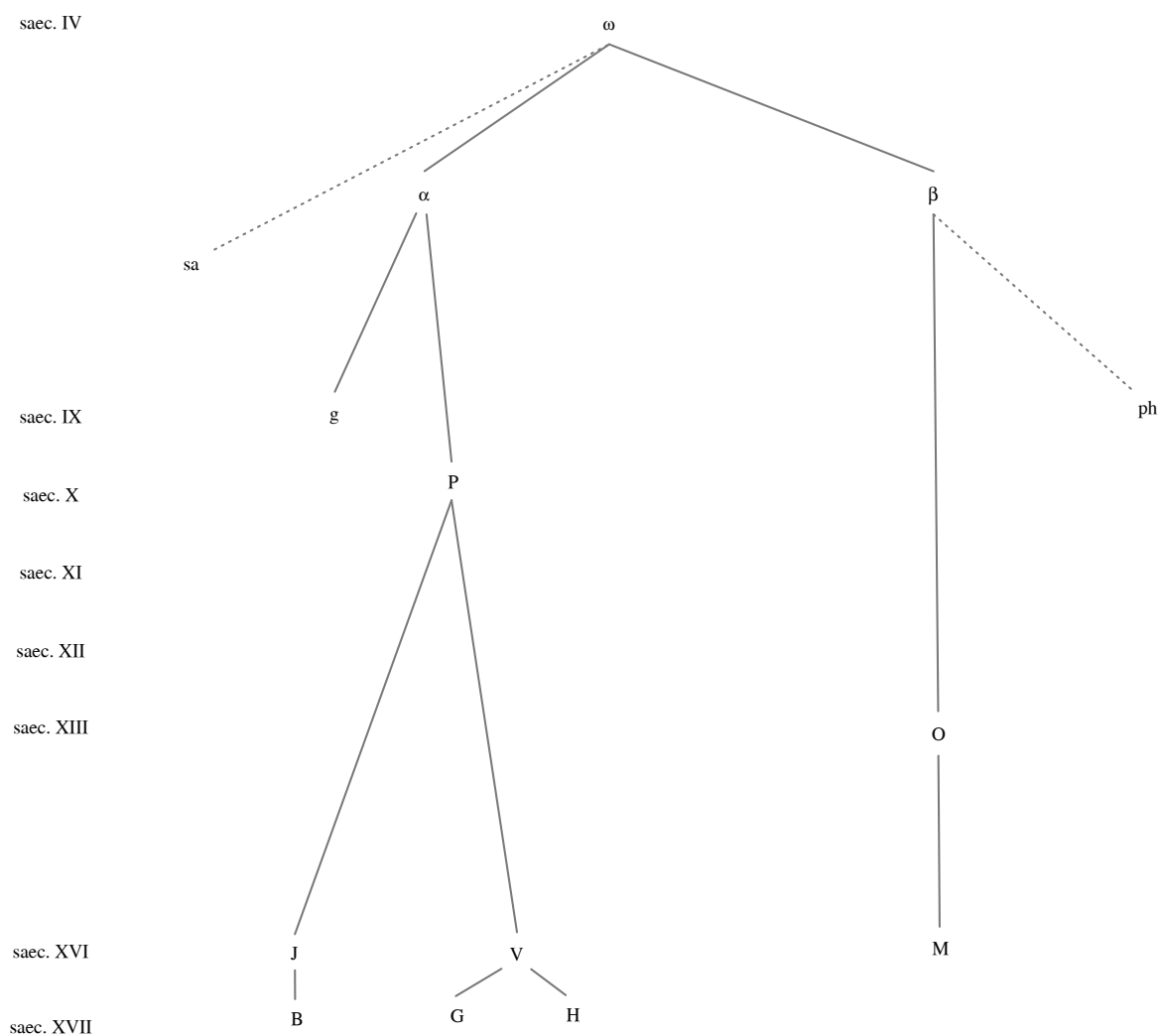


Im Text der vorliegenden Edition (sowie in der Übersetzung und Interpretation) sind wörtliche Zitate **blau** markiert, Paraphrasen oder grammatikalisch veränderte Anspielungen erscheinen **grün**; die entsprechenden Quellenangaben finden sich in einem eigenen Apparat, ebenso die Stellenangaben der indirekten Überlieferung (diese werden im Text selbst mit Klammern markiert).

---

Sie sei nunmehr so präzisiert: Ist aus der Fülle der divergierenden LXX-Mss heute noch eruierbar, welches Ms Eusebius von Kaisareia einst für sein Onomastikon exzerpiert hat? Selbst bei einer bejahenden Antwort darauf ist sogleich einzuräumen, daß trotz der Fülle der LXX-Mss, die heute bekannt sind, keines von ihnen Origenes oder Eusebius vorgelegen haben kann. Keine der berühmten Majuskeln: Alexandrinus, Marchalianus, Sarravianus-Colbertinus, Sinaiticus, Vaticanus usw. ist Origenes oder Eusebius bekannt gewesen, denn sie sind erst später entstanden.».

## Stemma codicum



g Scholion in *cod. A.I.10*

P *Patmiacus gr. 202*

O *Ottobonianus gr. 59*

J *Vaticanus gr. 1908*

V *Vaticanus gr. 1451*

M *Parisinus gr. 946*

B *Barberinianus graecus 427*

G *Barberinianus graecus 463*

H *Ottobonianus graecus 135*

sa *Sacra*

ph *Photius, Bibliotheca (cod. 237)*

## *Conspectus siglorum*

### *Scholia et codices Methodii Symposii*

B	<i>Barberinianus graecus</i> 427
G	<i>Barberinianus graecus</i> 468
g	<i>Genuensis Bibl. Durazzo</i> A.1.10
H	<i>Ottobonianus graecus</i> 135
J	<i>Vaticanus graecus</i> 1908
M	<i>Parisinus graecus</i> 946 (antea <i>Mazarinus graecus</i> 2906)
m	<i>Montserratus Roca inv. no.</i> 731
O	<i>Ottobonianus graecus</i> 59
P	<i>Patmiacus graecus</i> 202
V	<i>Vaticanus graecus</i>
z	<i>Vaticanus graecus</i> 2020

### *Codices Photii Bibliothecae (cod. 237)*

ph <sup>A</sup>	<i>Marcianus graecus</i> 450
ph <sup>M</sup>	<i>Marcianus graecus</i> 451

### *Codices Ps.–Ioanni Damasceni Sacrae*

sa <sup>C</sup>	<i>Coislinianus</i> 276
sa <sup>K</sup>	<i>Vaticanus graecus</i> 1553
sa <sup>H</sup>	<i>Hierosolymitanus graecus</i> Sep. 15
sa <sup>P</sup>	<i>Parisinus graecus</i> 923
sa <sup>R</sup>	<i>Berolinensis Phillipp.</i> 1450
sa <sup>O</sup>	<i>Ottobonianus graecus</i> 79
sa <sup>Lc</sup>	<i>Laurentianus</i> VIII, 22

## *Abbreviationes apparatus*

<i>ac</i>	<i>ante correctionem</i>
<i>ci.</i>	<i>coniecit</i>
<i>codd.</i>	<i>codices (P et O)</i>
<i>comm.</i>	<i>commutavit</i>
<i>del.</i>	<i>delevit</i>
<i>ind.</i>	<i>indicavit</i>
<i>lac.</i>	<i>lacuna</i>
<i>l.n.</i>	<i>legi nequit</i>
<i>mg</i>	<i>in margine</i>
<i>om.</i>	<i>omisit</i>
<i>pc</i>	<i>post correctionem</i>
<i>recc.</i>	<i>recentiores</i>
<i>susp.</i>	<i>suspicitur</i>
<i>transp.</i>	<i>transposuit</i>

## Συμπόσιον περὶ ἀγνείας

### I.

ΕΥΒΟΥΛΙΟΝ. Εὐκαιρότατα ἐπέστης, ὦ Γρηγόριον. Καὶ γὰρ ἐναγχός σε ἐζήτουν βουλόμενος μαθεῖν τὴν Μαρκέλλης συνουσίαν καὶ Θεοπάτρας καὶ τῶν λοιπῶν παρθένων τῶν τότε ἐν τῷ συνδείπνῳ παραγενομένων περὶ τῶν τῆς ἀγνείας λόγων,  
5 τίνες ἦσαν. Φασὶ γὰρ σφόδρα μεγαλοπρεπῶς οὕτως αὐτὰς καὶ ἰσχυρῶς ἠγωνίσθαι, ὥς μηδενὸς εἶναι τῶν εἰς τὸ προκείμενον ἀναγκαίων ἐνδεεῖς. Εἰ οὖν ἑτέρου τινὸς ἕνεκα ἤλθες, τοῦτο εἰσαῦθις ἀναβαλομένη μὴ ὀκνήσης νῦν, περὶ ὧν πυνθανόμεθά σου ἀκολουθῶς ἡμῖν ἅπαντα διελθεῖν.

10 ΓΡΗΓΟΡΙΟΝ. Ἦμβροτον, ὥς ἔοικε, τῆς ἐλπίδος ἑτέρου προαγγείλαντος ἤδη περὶ ὧν ἐρωτᾷς. Ἐγὼ γὰρ μηδέπω μηδὲν ἀκηκοέναι νομίσασά σε τῶν γεγονότων σφόδρα μέγα ἐφρόνουν ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐκαλλωπιζόμεν ὥς πρώτη σοι μέλλουσα ἐξαγγέλλειν. Διὸ δὴ καὶ ἐσπούδαζον τάχιον δεῦρο ἐλθεῖν  
15 πρὸς ὑμᾶς, αὐτὸ δὴ τοῦτο εὐλαβηθεῖσα τὸ μὴ προληφθῆναι ὑπὸ ἄλλου.

ΕΥΒ. Θάρσει· καὶ γὰρ οὐδὲν ἀκριβῶς, ὦ μακαρία, πεπύσμεθα τῶν γεγονότων. Οὐ γὰρ ἔσχεν ὁ ἀναγγείλας ἀφηγήσασθαι πλέον ἢ ὅτι διάλογοι γεγέννηντο· τίνες δὲ καὶ ὅπως,  
20 ἐπανερωτώμενος ἠγνόει.

**tit.** συμπόσιον περὶ ἀγνείας καὶ διαφόρων ἐρμηνεῖαι γραφῶν **P** : συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελιομμήτου παρθενίας **O** : συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων ἢ περὶ παρθενίας **M** : ἐκ τῶν συμποσίων **z sa<sup>C</sup>** : περὶ ἀγνείας **sa<sup>L</sup> ph** : συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας **ph<sup>M\*</sup>** : ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων **sa<sup>C K R</sup>** : ἐκ τοῦ περὶ ἀγνείας συμποσίου **sa<sup>R</sup>**

*prologus*

**I.** 1–5 cf. Pl. Symp. 172a–b

**I.** 1 ΕΥΒΟΥΛΙΟΝ **P<sup>ms</sup>** : Εὐβου<sup>λο</sup> **O<sup>mg</sup>** || 2 βουλόμενος **P<sup>ac</sup> O** : βουλομένη **P<sup>pc</sup> recc.** || 7 ἐνδεεῖς **O** : ἐπιδεεῖς **P** || 8 ἀναβαλομένη **O** : ἀναβαλλομένη **P** || 9 ἡμῖν **O** : *om.* **P** || 11 προαγγείλαντος **O** : προαναγγείλαντος **P** || 12 σε **P** : *om.* **O** || 13 σοι **P** : *om.* **O** || 17sq. πεπύσμεθα **O** : πεπείσμεθα **P** || 18 ἀναγγείλας **O** : ἀγγείλας **P**

ΓΡΗΓ. Οὐκοῦν βούλεσθε, ἐπειδὴ δι' αὐτὸ ἐνταῦθα παρ-  
εγενόμην, πάντων ἐξ ἀρχῆς ἐπακοῦσαι τῶν εἰρημένων; Ἡ  
τὰ μὲν παραλείψω, τούτων δὲ ἐπιμνησθῶ, ἃ καὶ ἀξιομνημόνευτα  
ἡγοῦμαι τυγχάνειν;

25 ΕΥΒ. Οὐπω πάντως, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς ἡμῖν, ὦ Γρηγόριον,  
πρῶτον εἰσήγησαι, τὴν τε συνέλευσιν ἔνθα ἐγενήθη καὶ τῶν  
ἐδεσμάτων τὰς παρασκευὰς σεαυτὴν τε πῶς ὦνοχόησας·

«αἱ δὲ χρυσέοις δεπάεσσιν

δειδέχατ' ἀλλήλας μέγαν οὐρανὸν εἰσορόωσαι.».

30 ΓΡΗΓ. Αἰεὶ δεινὸς ἐν ταῖς ὁμιλίαις καὶ φιλοπευστῶν,  
ὦ Εὐβούλιον, σφόδρα τυγχάνεις ἅπαντας ἀτεχνοὺς ἐξ-  
ελέγχων.

ΕΥΒ. Οὐκ ἄξιον περὶ τούτων, ὦ Γρηγόριον, νῦν σε φιλο-  
νείκειν, ἀλλ' ὅπερ ἐδεόμεθά σου· διήγησαι ἡμῖν τὰ γεγονότα  
35 ἐξ ἀρχῆς καὶ μὴ ἄλλως ποίει.

ΓΡΗΓ. Ἐγὼ δὴ πειράσομαι. Πρῶτον δέ μοι αὐτὸς ἀπό-  
κριναι· γινώσκεις δήπου τὴν θυγατέρα Φιλοσοφίας Ἀρετὴν;

ΕΥΒ. Τί οὖν;

ΓΡΗΓ. Αὐτῆς εἰς τὸν κῆπον κληθεῖσαι τὸν κατ' ἀνατολὰς  
40 ἀποκαρπεύσασθαι τῶν ὠραίων ἐπορευόμεθα ἐγὼ τε,  
ἔφη μοι ἡ Θεοπάτρα, ταύτης γὰρ ἐπυνθανόμην, καὶ ἡ Πρόκιλλα  
καὶ ἡ Τυσιανή. Ὡς τραχεῖαν καὶ δύσβατον ὠδεύσαμεν,  
ὦ Γρηγόριον, καὶ ἀνάντη τρίβον. Ἐπειδὴ οὖν ἡγγίζομεν, ἡ

I. 28sq. [Hom. II. 4.3sq.](#)

I. 23 τούτων O : τῶν P | καὶ O : om. P || 24 τυγχάνειν O : τυγχάνοντα P || 25 ἡμῖν  
P : om. O || 27 ὦνοχόησας P : οἰνοχόησας O || 28 χρυσέοις Hom. : χρυσείοις codd.  
|| 29 δειδέχατ' O : δειδέχεται P | οὐρανὸν O : εἰς οὐρανὸν P | εἰσορόωσαι O :  
όρόωσαι P | *lacunam inter εἰσορόωσαι et αἰεὶ (30) susp.* MUSURILLO || 30 αἰεὶ O :  
αἰεὶ P | δεινὸς P<sup>ac</sup> O : δεινὸν P<sup>pc</sup> : δεινὴ *ci.* MUSURILLO | φιλοπευστῶν P<sup>ac</sup> O :  
φιλόπευστον P<sup>pc</sup> : φιλοπείσμων M : φιλοπαίσμων *ci.* JAHN : φιλοπευστοῦσα *ci.*  
MUSURILLO || 31 Εὐβούλιον P<sup>pc</sup> : Εὐβούλιε P<sup>ac</sup> : εὐβου[.]ον O : *lac.* M | ἀτέχνους P  
O : ἀτεχνῶς *corr.* M || 31sq. ἐξελέγχων codd. : ἐξελέγχουσα *ci.* MUSURILLO || 36  
αὐτὸς P<sup>ac</sup> O : αὐτὴ P<sup>pc</sup> | δὴ O : om. P || 37 δήπου O : γὰρ που P || 38 τί οὖν codd. :  
τί οὐ *ci.* MUSURILLO || 39 τὸν<sup>1</sup> O : om. P || 40 ἀποκαρπεύσασθαι O : καρπεύεσθαι  
P || 41 ταύτης *corr.* J : ἐαυτῆς O : αὐτῆς P

Θεοπάτρα ἤδη ἔφη, τῷ χωρίῳ μεγάλη τις καὶ εὐειδῆς  
45 ἡσυχῇ βαίνουσα καὶ εὐσχημόνως ὑπήντησεν ἡμῖν γυνὴ στολὴν  
πάνυ ἐκλαμπρον ὥσπερ ἀπὸ χιόνος ἡμφιεσμένη· θεῖον δέ τι  
καὶ ἀμήχανον ἀληθῶς ἅπασα κάλλος ἦν, αἰδῶς γὰρ αὐτῇ τῷ  
προσώπῳ πολλὴ μετὰ σεμνότητος ἐπήνθει, τό τε βλέμμα βλο-  
συρὸν μετὰ πραότητος ἰλαρῶς οὕτω κεκερασμένον οὐκ οἶδα,  
50 ἔφη, ποτὲ θεασαμένη. Πάντα γὰρ ἀκαλλώπιστος ἦν καὶ νόθον  
ἔφερεν οὐδέν.

Αὕτη οὖν προσελθοῦσα μετὰ πολλῆς χαρᾶς ἐκάστην ἡμῶν  
μήτηρ ὥσπερ διὰ πολλοῦ θεασαμένη περιεπτύσσετο καὶ κατε-  
φίλει, Ὡ θυγατέρες, σφόδρα μοι ποθούση, λέγουσα, εἰς τὸν  
55 λειμῶνα τῆς ἀφθαρσίας ὑμᾶς εἰσαγαγεῖν, μόλις ἐληλύθατε  
κατὰ τὴν ὁδὸν ἴσως ποικίλων ὑμᾶς ἐκφοβησάντων ἐρπετῶν.  
Ἐώρων γὰρ ἀποσκοπεύουσα πολλάκις ἐκτρεπομένας καὶ ἐδε-  
δίειν μήπως ἀναποδίσασαι κατολισθήσητε διὰ κρημνῶν. Ἀλλὰ  
χάρις ᾧ «[ἡρμοσάμην ὑμᾶς](#)», ὦ τέκνα, νυμφίῳ ἐπινεύσαντι πάντα  
60 τελεσιουργὰ ταῖς εὐχαῖς.

Καὶ ἅμα ταῦτα λεγούσης εἰς τὸν περίβολον, ἔφη, φθάνο-  
μεν ἀνεωγμένων ἔτι τῶν θυρῶν, εἰσελθοῦσαί τε καταλαμβά-  
νομεν ἤδη τὴν Θέκλαν καὶ τὴν Ἀγάθην καὶ τὴν Μάρκελλαν  
μελλούσας δειπνεῖν. Εὐθέως οὖν τὴν Ἀρετὴν ἔφη φάναι· Δεῦτε δὴ  
65 καὶ ὑμεῖς παρὰ τὰς ὁμοτρόπους ὑμῖν ταυτασὶ ἐφεξῆς ἐνθάδε  
κατακλιθῆναι.

Ἦμεν γάρ, ὥς οἶμαι, πᾶσαι τὸν ἀριθμὸν ἐκεῖ δαιτυμόνες, ἔφη μοι,  
δέκα. Ἦν δὲ τὸ χωρίον περικαλλές ὑπερφυῶς καὶ πολλῆς ἀναπαύ-  
σεως πεπληρωμένον. Ἀὖθις γὰρ ἐκέχυτο καθαραῖς φωτὸς βολαῖς  
70 ἀνακεκερασμένος, κοῦφος μετὰ πολλῆς εὐταξίας, καὶ πηγὴ κατὰ τὸ

#### I. 59 2. [Kor. 11:2](#)

I. 44 χωρίῳ O : χώρῳ P || 49 οὕτω O : οὕτως P || 52 προσελθοῦσα O :  
προελθοῦσα P | ἐκάστην P : ἐκάστη O || 55 εἰσαγαγεῖν O : εἰσήγαγον P || 56  
ἴσως P : *om.* O || 58 μήπως *codd.* : μέ πως *scr.* MUSURILLO | ἀναποδίσασαι O :  
ἀποπηδήσασαι P || 59 ᾧ O : *om.* P || 62 εἰσελθοῦσαί τε P : εἰσελθοῦ[...].]τε O :  
εἰσελθούσας M || 63 ἤδη O : δὴ P || 64 δὴ O : *om.* P | παρὰ P : περὶ O || 67 ἐκεῖ  
δαιτυμόνες O : *om.* P || 69 γὰρ O : *om.* P | κοῦφος P<sup>ac</sup> O : κούφως P<sup>pc</sup> || 70 ἡσυχῶς  
O : *om.* P

μεσαίτατον ἡσύχως ἐλαίου δίκην ἀνέβρουε γλυκύτατον πόμα, ἀφ' ἧς  
 ὕδωρ διειδὲς καὶ καθαρὸν ῥέον ἐποiei κρήνας. Αἱ δὲ ποταμηδὸν  
 ὑπερχεόμεναι ἐπότιζον ἅπαντα τὸν χῶρον πλούσια παρέχουσαι νά-  
 ματα. Δένδρα γὰρ ἦν διάφορα νεαραῖς ὁπώραις πληθύνοντα ἐκεῖ,  
 75 εἰς ἓν κάλλος τῶν καρπῶν ἀπαιωρουμένων ἰλαρῶς, καὶ λειμῶ-  
 νες ἀειθαλεῖς ἐμπνόοις ἄνθεσι καὶ ποικίλοις κατεστεμμένοι, ἀφ' ὧν  
 προσέβαλεν ἡπίως πνεῦμα πολλὴν εὐωδίαν φέρον. Ἦν  
 γὰρ ἐγγὺς ἄγνος δένδρον ὑψηλόν, ὑφ' ᾧ ἀνεπαυόμεθα διὰ τὸ  
 λίαν ἀμφιλαφὲς αὐτὸ καὶ εὐσύσκιον τυγχάνειν.

80 ΕΥΒ. Δεύτερον δοκεῖς μοι καταγώγιον, ὦ μακαρία, τοῦ  
 παραδείσου χρησμοδεῖν.

ΓΡΗΓ. Ἀληθῶς προμηθεῖς. Ὡς οὖν δαιτός τε παντοδα-  
 πῆς ἤδη καὶ εὐφροσύνης ποικίλης ἐτυγχάνομεν, ὥς μηδενὸς  
 εἶναι τῶν τερπνῶν ἐπιδεεῖς, ἔφη τὸ μετὰ ταῦτα εἰσελθοῦσαν  
 85 εἰσηγήσασθαι τὴν Ἀρετὴν τάδε· Ὡ νεάνιδες, ἐμῆς αὐχήματα  
 μεγαλοφροσύνης, ὦ καλλιπάρθενοι, τοὺς ἀκηράτους Χριστοῦ  
 γεωργοῦσαι λειμῶνας ἀνυμφεύτοις χερσὶ, τροφῆς μὲν ἄλις ἤδη  
 καὶ εὐωχίας· πάντα γὰρ πλήρη καὶ ἄφθονα τὰ παρ' ἡμῶν. Τί  
 οὖν ἐστίν, ὃ θέλω λοιπὸν ἤδη, καὶ τί προσδοκῶ; λόγον ἐκάστην  
 90 ὑμῶν ἐγκωμιαστικὸν περὶ παρθενίας εἰπεῖν. Καταρχέτω δὲ  
 Μαρκέλλα, ἐπειδὴ καὶ πρώτη ἀνάκειται καὶ ἐστίν ἅμα πρεσ-  
 βυτέρα. Τὴν μέντοι καλῶς ἀγωνισαμένην, αἰσχυνοίμην ἂν  
 ἐμαυτήν, ἐὰν μὴ ποιήσαιμι ζηλωτήν, τοῖς ἀμιάντοις τῆς σοφίας  
 ἀναδήσασα πετάλοις.

95 Τὴν μὲν οὖν Μαρκέλλαν ἐντεῦθεν, ὥς οἶμαι, ἀρξαμένην εὐθέως  
 ἔλεγεν εἰπεῖν·

I. 71sq. ἡ τοῦ θεοῦ σοφία ἢ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον O<sup>ms</sup> || 75 ἀπαιωρουμένων O : ἀπεωρουμένων P || 76 ἐμπνόοις P : [..]πνόοις O : εὐπνόοις M | κατεστεμμένοι P O : κατεστρομμένοι M || 78 ἄγνος O : om. P | ὑφ' ᾧ O : ὑφ' ὃ P || 79 εὐσύσκιον O : σύσκιον P || 80 καταγώγιον *post* μακαρία *transp.* P || 82 ἀληθῶς O : ἀληθῇ P | **προμηθεῖς codd. : προμηθεῖ ci. JAHN** | τε O : om. P || 84 εἰσελθοῦσαν O : om. P || 86 καλλιπάρθενοι O : καλιπάρθενοι P | ἀκηράτους O : ἀνηρότους P || 89 ἤδη O : δῆ P || 90 ἐγκωμιαστικὸν περὶ O : om. P || 93 ποιήσαιμι O : ποιησαίμην P

## ΜΑΡΚΕΛΛΑ

### Λόγος α΄

1. Ὅτι **μεγάλη** τίς ἐστὶν ὑπερφυῶς **καὶ θαυμαστή** καὶ ἔνδοξος **ἡ παρθενία**· καὶ εἰ χρή φανερώς εἰπεῖν ἐπομένην ταῖς γραφαῖς, τὸ οὐθαρ τῆς ἐκκλησίας καὶ τὸ ἄνθος καὶ ἡ ἀπαρχὴ αὐτῆς τοῦτο τὸ ἄριστον καὶ κάλλιστον ἐπιτήδευμα μόνον τυγχάνει.
- 5 Καὶ διὰ τοῦτο καὶ ὁ κύριος εἰς «**τὴν βασιλείαν**» εἰσελάσαι «**τῶν οὐρανῶν**» τοὺς **ἀποπαρθενεύσαντας** ἐκείνους σφᾶς αὐτοὺς ἐπαγγέλλεται, ἔνθα περὶ διαφορᾶς **εὐνουχισμῶν** ἐν εὐαγγελίοις παρεγγυᾷ. Σπάνιον γὰρ πάνυ καὶ δυσεπίτευκτον ἀνθρώποις ἀγνεία, καὶ ὅσῳ κορυφαιότατον καὶ μεγαλοπρεπὲς τοσοῦτω
- 10 καὶ τοὺς κινδύνους μείζονας ἔχον.
- Δεῖται οὖν ἐρρωμένων καὶ γενναίων φύσεων, αἵτινες ἀθρόως τὸ ῥεῦμα μετοχετεύσασαι τῆς ἡδυπαθείας ἄνω μετέωρον ἀπευθύνουσι τὸ ὄχημα τῆς ψυχῆς, μὴ ἀπολήγουσαι τοῦ σκοποῦ, ἔστ' ἂν ὑπερπηδήσασαι κούφως τὸν κόσμον ὀξυτάτῳ διανοίας τάχει καὶ ἐπὶ
- 15 τὴν οὐρανίαν ἀληθῶς «**ἀψίδα**» σταθεῖσαι, αὐτὴν «**ἐλικορινῶς**» θεάσωνται τὴν ἀφθαρσίαν ἀπὸ τῶν ἀμιάντων τοῦ παντοκράτορος ἀναπιδύουσιν κόλπων.
- Τοῦτο τὸ πόμα γεννᾶν οὐ κεχώρηκε γῆ, μόνος αὐτὸ πηγάζειν οἶδεν ὁ οὐρανός. Παρθενίαν γὰρ βαίνειν μὲν ἐπὶ γῆς,
- 20 ἐπιφαύειν δὲ τῶν οὐρανῶν ἡγητέον· **ἥς «δὴ ἐφιεμένοι»** καὶ πρὸς μόνον τὸ τέλος αὐτῆς ἀφορῶντές τινες, ἀνίπτοις ποσὶν «**ἄτελεῖς**» **ὑπὸ βανασίας** προσελθόντες, ἐκ μέσης ἀνέκαμψαν

#### oratio prima

1. 1sq. cf. **Pl. Symp. 178a.7sq.** || 5sq. **Mt. 19:12** || 6sq. cf. **Sir. 20:4** || 15<sup>1</sup> **Pl. Phaid. 247b.1** | <sup>2</sup>**Pl. Symp. 181c.7** || 20–22 **Pl. Rep. 495d.6–e.2**

**tit.** ΜΑΡΚΕΛΛΑ λόγος α΄ P : *om.* O

1. 2 ταῖς γραφαῖς P M<sup>2</sup> : *l.n.* O || 3 τῆς ἐκκλησίας P : *Iac.* O : ἀφθαρσίας M<sup>2</sup> | αὐτῆς O : αὐτὸ P || 5 καὶ<sup>2</sup> O : *om.* P | εἰσελάσαι O : *om.* P || 6 ἐκείνους O : *om.* P || 8 πάνυ O : σφόδρα P || 11sq. τὸ ῥεῦμα *post* ἡδυπαθείας (12) *transp.* P || 13 ἔστ' ἂν O : εὐτ' ἂν P || 15 οὐρανίαν O : οὐρανίον P || 17 ἀναπιδύουσιν O : ἀναπηδῶσαν P || 18 οὐ κεχώρηκε *ci.* MUSURILLO : οὐκ ἐχώρησε P (ώρησε *superscr.* P<sup>2</sup>) : οὐκ ἐχώρησε O (κ *scr.* O<sup>sl</sup>) : οὐκ ἐχωρήκε M (σ *scr.* M<sup>2sl</sup>) || 19 ὁ P : *om.* O || 20 οὐρανῶν O : οὐρανίων P | δὴ ἐφιεμένοι O J : διεφιεμένοι P V || 22 ἄτελεῖς P : ἀτελοῦς O



τῆς ὁδοῦ οὐδὲν ἄξιον φρόνημα τοῦ ἐπιτηδεύματος ἐπανηρημένοι.

Οὐ γὰρ μόνον ἄφθορα τὰ σώματα τηρεῖσθαι δεῖ ὥσπερ  
25 οὐδὲ τοὺς ναοὺς κρείττονας ἀποφαίνεσθαι τῶν ἀγαλμάτων, ἀλλὰ  
τὰς ψυχὰς ἀγάλματα τῶν σωμάτων οὕσας θεραπεύεσθαι χρή  
κοσμουμένας δικαιοσύνη. Θεραπεύονται δὲ καὶ ἀποσμήχονται τότε  
μᾶλλον, ὅποταν ἀόκνως κατακούειν τῶν θείων ἀμιλλώμεναι  
λόγων μὴ ἀπολήγωσι, πρὶν αὐτοῦ ἐφάψασθαι, ὃ ἐστὶν ἀληθές  
30 ἐπὶ σοφῶν ἀφικνούμεναι θύρας.

Ὡσπερ γὰρ ἅλατι τῶν κρεῶν οἱ ἰχώρες ἐκτῆκονται καὶ αἱ  
σηπεδόνες καὶ πάντα τὰ φθοροποιά, τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ  
τῆς παρθένου αἱ ἄλογοι πᾶσαι τοῖς μαθήμασιν ἀποστύφονται  
τοῦ σώματος ἐπιθυμία. Ἀνάγκη γὰρ τὴν μὴ πασσομένην δίκην  
35 ἅλατος τοῦ Χριστοῦ ταῖς φωναῖς ψυχὴν ἐπόζειν καὶ σκώλη-  
κας γεννᾶν, ὥσπερ ἀμέλει «προσώζεσαν καὶ ἐσάπησαν οἱ μώλωπές  
μου» μετὰ δακρύων ἐξομολογούμενος ὁ Δαυὶδ ἐν τοῖς  
ὄρεσι κέκραγεν ὁ βασιλεύς, ὅτι μὴ ἀπέστυψεν ἀλίσας τοῖς  
σωφρονισμοῖς ἑαυτόν, ἀλλὰ ῥαθυμήσας εἰς οἶστρον ὑπεσύρη  
40 καὶ ἐξώζεσε μοιχείαν. Ταύτη πᾶν δῶρον ἐν τῷ Λευϊτικῷ, ἐὰν  
μὴ πρῶτον ἅλατι ἀλισθῇ, ἀπαγορεύεται εἰς «όλοκάρπωμα»  
προσφέρεσθαι κυρίῳ τῷ θεῷ.

Ἄλας γὰρ ἡμῖν τὸ δηκτικὸν πρὸς ὠφέλειαν ἀποστῦφον  
ἢ πνευματικὴ πᾶσα τῶν γραφῶν ἐδόθη μελέτη, ἧς δὴ χωρὶς  
45 ἀδύνατον τῷ παντοκράτορι διὰ τοῦ λόγου προσενεχθῆναι  
ψυχὴν· «ὕμεις» γὰρ «ἐστε τὸ ἅλας τῆς γῆς» ὁ κύριος τοῖς  
ἀποστόλοις ἔφη. Χρὴ οὖν τὴν παρθένον ἀεὶ τῶν καλῶν ἐρᾶν  
καὶ τοῖς πρωτεύουσιν εἰς σοφίαν ἐμπρέπειν καὶ μηδὲν ῥαθυ-  
μον μηδὲ μαλθακὸν ἔχειν, ἀλλὰ ἀριστεύειν καὶ ἄξια τῆς παρθενίας  
50 φρονεῖν ἀποσμήχουσιν τῷ λόγῳ τοὺς ἰχώρας ἀεὶ τῆς

1. 24sq. cf. 1. Kor. 6:19 || 25 cf. Pl. Symp. 215b || 36sq. Ps. 37:6 || 41 Lev. 16:24 || 46 Mt. 5:13

1. 23 τῆς O : om. P || 28 τῶν θείων O : om. P || 33 παρθένου P : παρθενίας O || 36 γεννᾶν M : l.n. O : ποιεῖν P | προσώζεσαν O LXX : ἐπώζεσαν P || 38 ὄρεσι κέκραγεν O : ὄρεσιν ἔκραζεν P || 39 οἶστρον O : ὕστερον P || 41 πρῶτον P : om. O || 42 προσφέρεσθαι O : φέρεσθαι P || 43 καὶ post δηκτικὸν add. BONWETSCH || 44 χωρὶς O : χωρὶς αὐτῆς P || 47 ἔφη O : om. P

ἡδυπαθείας μήπως λαθοῦσα βραχεῖα σηπεδῶν γεννήσῃ τὸν σκώληκα τῆς ἀκολασίας.

Ἡ γὰρ «ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ, ἵνα ἁγία καὶ σώματι καὶ πνεύματι», ἣ φησὶν ὁ μακάριος Παῦλος.

55 Πολλοὶ δὲ πάρεργον ἡγούμεναι τὴν ἀκρόασιν νομίζουσι χαρίζεσθαι μεγάλα, ἐὰν κἂν τὸ βραχὺ παράσχῃ τὰς ἀκοάς· ἃς ἐκκριτέον. Μικρολόγῳ γὰρ φύσει καὶ ταπεινῇ καὶ ἐπιμορφαζομένῃ σοφίαν οὐ χρὴ μαθημάτων θείων κοινωνεῖν. Ἡ γὰρ οὐ γελοῖον ἐκείναις ἀδολεσχεῖν, αἵτινες ἐπὶ μὲν τοῖς μικροῦ ἀξίοις πάντα ποιεῖν  
60 συντείνονται, ὅπως ἀκριβέστατα ἔξουσιν τὰ τελεσιουργούμενα, ἐπὶ δὲ τῶν ἀναγκαίων δι' ὧν μᾶλλον αὐταῖς ὁ τῆς σωφροσύνης ἔρως αὐξεται μὴ μεγίστας ἡγεῖσθαι τὰς ἀκριβείας;

2. Μεγάλη γὰρ ἀληθῶς ὑπερβολὴ τὸ τῆς παρθενίας ἀνθρώποις ἀπ' οὐρανῶν κατεπέμφθη φυτὸν, καὶ διὰ τοῦτο ταῖς πρώταις οὐκ ἀπεκαλύφθη γενεαῖς. Ἔτι γὰρ ὁ ἄνθρωπος ὀλιγοστός ἦν καὶ ἐχρῆν εἰς πλῆθος πρῶτον αὐτὸν  
5 αὐξήσαντα τελειωθῆναι. Διὸ δὴ καὶ τὰς σφετέρας ἀδελφὰς οἱ παλαιοὶ λαμβάνοντες γυναῖκας οὐδὲν ἡσχημόνουν, μέχρι νόμος ἐλθὼν διεστείλατο καὶ τὸ πρῶτον δοκοῦν εἶναι καλὸν ἀπαγορεύσας ἁμαρτίαν ἀπεφήνατο, ἐπικατάρaton καλῶν  
τὸν ἀποκαλύπτοντα τὴν «ἄσχημοσύνην τῆς ἀδελφῆς» αὐτοῦ,  
10 τοῦ θεοῦ κατὰ καιρὸν καὶ καιρὸν τὴν ἀρμόζουσαν ἡμῶν τῷ γένει σπουδαίως προσφέροντος βοήθειαν ὥσπερ δὴ καὶ οἱ πατέρες τοῖς υἱοῖς. Οὐ γὰρ εὐθέως ἄνωθεν ἐπιστατοῦσι τοὺς παιδαγωγούς, ἀλλὰ τὴν παιδικὴν ἡλικίαν ἐάσαντες ἀθύρεσθαι μοσχαρίων δίκην, πρῶτον εἰς διδάσκαλον συμπελλίζοντας

1. 53sq. 1. Kor. 7:32–34

2. 9 Lev. 18:9

1. 51 μή πως O : μήπου P || 53 ἀρέσει codd. : ἀρέση NT || 54 ἡ φησὶν O : φησὶν P || 57 σοφίαν P : σοφία O || 59 τοῖς μικροῦ ἀξίοις O : τοῦ μικροῦ ἀξίου P || 61 αὐταῖς O : αὐτὸς P

2. 4 εἰς πλῆθος πρῶτον αὐτὸν O : αὐτὸν ἐκ πλήθους πρῶτον P || 6 ἡσχημόνουν P : l.n. O : ἦν ἀπρεπές M || 7 πρῶτον O : om. P || 14 διδάσκαλον συμπελλίζοντας P : διδασκάλων συμπελλιζόντων O

15 ἀποστέλλουσιν, ἔστ' ἂν ἀποβαλόντες τὴν μειρακιώδη τρίχα  
τοῦ νοῦ εἰς τὴν τῶν μειζόνων μαθημάτων ἀσκησιν παρα-  
πεμφθῶσι, κακείθεν αὐθις εἰς τὴν τῶν ἔτι μειζόνων.

Ταύτη γὰρ καὶ τὸν θεὸν καὶ πατέρα τῶν ὅλων ἡγητέον προσηνέχθαι  
τοῖς πρὸ ἡμῶν. Ἔτι γὰρ ὁ κόσμος ἀνθρώπων ἀπλήρωτος ὢν  
20 ὡς νήπιος ἦν, καὶ ἔχρην αὐτὸν εἰς πλῆθος πρότερον ἐκ τού-  
των ἀνδρωθέντα πληθυνθῆναι. Ἀλλ' ὅτε λοιπὸν ἀπὸ περάτων  
ἐπὶ πέρατα κατωκίσθη, τῆς ἀνθρωπότητος εἰς ἄπειρον κεχυ-  
μένης, οὐκέτι τοῖς αὐτοῖς ἐπιμένειν τὸν ἄνθρωπον ἐπέτρε-  
πεν ὁ θεός, σκοπῶν ὅπως ἀπὸ τῶνδε εἰς τάδε μεταβαίνοντες  
25 πλησιαιτέρον προκόπτωσιν ἔρχεσθαι τῶν οὐρανῶν, μέχρις ἂν  
εἰς αὐτὸ τὸ μέγιστον μάθημα καὶ κορυφαιότατον τὴν παρθε-  
νίαν φθάσαντες τελειωθῶσιν, ἀπὸ τῆς ἀδελφομιξίας ὁδεύ-  
σαντες πρῶτον εἰς τὸ ὁθνείας ἐπάγεσθαι γαμετάς, κακείθεν  
εἰς τὸ μηκέτι πολλὰς ἐπιβαίνειν τετραπόδων νόμῳ καθάπερ  
30 εἰς ὀχείαν γεγονότας, κἀντεῦθεν εἰς τὸ μὴ μοιχοὺς γεγονέναι  
καὶ αὖ πάλιν εἰς σωφροσύνην καὶ ἀπὸ σωφροσύνης εἰς παρ-  
θενίαν, ἔνθα μελετήσαντες τῆς σαρκὸς ὑπερφρονεῖν εἰς τὸν  
τῆς ἀφθαρσίας εὐδίων ἀφόβως ἐνορμίζονται χώρον.

3. Εἰ δέ τις ὡς ἀμάρτυρον τῶν γραφῶν αἰτιάσασθαι τολμήσει  
τὸν λόγον, φέρε δὴ παραθέντες καὶ τὰ τῶν προφητῶν ἀληθέ-  
στερα μᾶλλον ἀποδείξωμεν τὰ προειρημένα. Ἦ ὁ γοῦν Ἀβραὰμ  
πρῶτος ἐν διαθήκῃ τὴν περιτομὴν λαβὼν οὐδὲν ἕτερον αἰνίσ-  
5 σεσθαι δοκεῖ τὸ οἰκεῖον περιτεμνόμενος τῆς σαρκὸς ἑαυτοῦ

3. 3 ὁ – ἡδονήν (9) *habet* ph (308a.8–14)

2. 16 νοῦ O : νοῦς P | μαθημάτων P : *om.* O || 18 προσηνέχθαι O : προσηνέχθαι P  
|| 20 ὡς *om.* P || 23 τὸν ἄνθρωπον *post* ἐπέτρεπεν *transp.* P || 26sq. τὴν  
παρθενίαν O : τῆς παρθενίας B || 29 τετραπόδων O : τετράποδος P || 30  
κἀντεῦθεν – γεγονέναι O : *om.* P || 32 μελετήσαντες O : ἀμελήσαντες P :  
ἀμελετήσαντες B || 33 ἀφθαρσίας O : παρθενίας P | ἐνορμίζονται P :  
**ὀρμίζονται O**

3. 1 ὡς *codd.* : *om.* MUSURILLO | τολμήσει O : τολμήσοι P || 4sq. αἰνίσσεσθαι *codd.*  
: αἰνίττεσθαι ph || 5 περιτεμνόμενος P : περι[.....] O : περιστελλόμενος M :  
ἀποτέμνομενος ph | ἑαυτοῦ O : αὐτοῦ P ph

μέλος ἢ τοῦτο, τὸ μηκέτι εἰς τὴν ἐκ τοῦ αὐτοῦ αἵματος σάρκα  
δημιουργηθεῖσαν παιδοσπορεῖν, ἀπὸ τῆς ἰδίας ἑκάστον  
διδάσκων ἀδελφῆς οἷα σαρκὸς ἀποτέμνειν τὴν κατὰ  
συνουσίαν ἡδονήν. ] Ὡστε τὸ πλησιάζειν καὶ ὁμεύνοις χρῆσθαι  
10 ταῖς σφῶν ἀδελφαῖς ἀπὸ τῶν τοῦ Ἀβραάμ πέπανται καιρῶν,  
τὸ δὲ πλειόνων συναλλαγαῖς ἀρμόζεσθαι γυναικῶν ἀπὸ τῶν  
προφητικῶν ἀνήρηται χρόνων. «Ὅπίσω» γὰρ «τῶν ἐπιθυμιῶν  
σου» φησὶ «μὴ πορευθῆς καὶ ἀπὸ τῶν ὀρέξεών σου καλύου»·  
«οἶνος» γὰρ «καὶ γυναῖκες ἀποστήσουσιν συνετούς». Καὶ ἐν  
15 ἑτέρῳ· «Ἡ πηγὴ σου τοῦ ὕδατος ἔστω σοι ἰδία, καὶ συνευ-  
φραίνου μετὰ γυναικὸς τῆς ἐκ νεότητός σου», δηλονότι  
παραιτούμενος ἤδη τὰς πολλὰς. Ὁ δὲ Ἰερεμίας ἵππους  
θηλυμανεῖς ἀναφανδὸν τοὺς εἰς διαφόρους μαργῶντας γυναι-  
κας καλεῖ· «πολύγονον» γὰρ φησιν «ἀσεβῶν πλήθος οὐ χρη-  
20 σιμεύσει καὶ ἐκ νόθων μοσχευμάτων οὐ δώσει ῥίζαν εἰς βάθος».

Ἀλλὰ γὰρ ἵνα μὴ μακρηγορῶμεν ἐπὶ πολὺ τὰς προφητικὰς  
ἀναλεγόμενοι φωνάς, φέρε δὴ συστήσωμεν πάλιν, ὅπως δια-  
δέχεται τὴν ἐπὶ μιᾷ γυναικὶ συναλλαγὴν ἢ σωφροσύνην, μέχρις  
25 ἂν ἐκλύσῃ τελείως τὴν ἐκ τοῦ ἔθους ἐπὶ τὴν συνουσίαν κατα-  
φορὰν πρὸς ὀλίγον ἀφαιρουμένη τὰς τῆς σαρκὸς ἡδυπαθείας.

Αὐτίκα γοῦν εἰσάγεται τις ἐμφανῶς ἤδη λοιπὸν παραιτούμενος  
τουτονὶ τὸν περισπασμόν, «κύριε» λέγων «πάτερ καὶ δέσποτα  
τῆς ζωῆς μου, μὴ ἐγκαταλίπῃς με ἐν βουλῇ αὐτῶν»· «μετεωρισμὸν  
30 ὀφθαλμῶν ἄφελε ἀπ’ ἐμοῦ· καρδίας ὄρεξις καὶ συνουσιασμός  
μὴ καταλαβέτωσάν με».

### 3. 9 ἡδονήν *explicit* ph (308a.14)

3. 12sq. *Sir.* 18:30 || 14 *Sir.* 19:2 || 15sq. *Prov.* 5:18 || 17sq. cf. *Jer.* 5:8 || 19sq. *Sap.* 4:3 || 28sq. *Sir.* 23:1sq. || 29sq. *Sir.* 23:4–6

3. 7 παιδοσπορεῖν *codd.* : παιδοσπορίαν ἐπιτελεῖν *ph* || 12 ἀνήρηται *P* : ἀναιρεῖται *O* || 13 πορευθῆς *codd.* : πορεύου *LXX* | φησὶ *post* γὰρ (12) *transp.* *P* || 15 σου *O* : *om.* *P* | ἰδία *O* : ἡδεῖα *P* || 17 ἤδη *O* : *om.* *P* || 18 μαργῶντας *O* : μαργαίνοντας *P* || 19 πλήθος *O LXX* : γένος *P* || 26 τὰς *ante* ἡδυπαθείας *transp.* *P* || 29 μὴ ἐγκαταλίπῃς με ἐν βουλῇ αὐτῶν *O LXX* : μὴ με ἐγκαταλίπῃς ἐν ζωῇ αὐτῶν *P* || 30 μὴ δῶς μοι καὶ ἐπιθυμίαν *post* ὀφθαλμῶν *add.* *LXX* | ἄφελε *codd.* : ἀπόστρεψον *LXX* | καρδίας *codd.* : κοιλίας *LXX* | ὄρεξις *O LXX* : ὀρέξεις *P*

Καὶ ἐν τῇ παναρέτῳ δὲ Σοφία γυμνῶς ἤδη τοὺς ἀκροατὰς εἰς ἐγκράτειαν ἐφελκόμενον καὶ σωφροσύνην τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον τοιαῦτα μελωδεῖ, «**κρείσσων ἀτεκνία μετὰ ἀρετῆς**» κεκραγός·  
 35 «**ἀθανασία γὰρ ἐστὶν ἐν μνήμῃ αὐτῆς, ὅτι καὶ παρὰ θεῷ γινώσκειται καὶ παρὰ ἀνθρώποις. Παροῦσάν τε τιμῶσιν αὐτὴν καὶ ποθοῦσιν ἀπελθοῦσαν. Καὶ ἐν τῷ αἰῶνι στεφανηφοροῦσα πομπεύει τὸν τῶν ἀμιάντων ἄθλων ἀγῶνα νικήσασα.**».

4. Περὶ μὲν οὖν τῶν καιρῶν τῆς ἀνθρωπότητος – ὅπως ἀρξαμένη ἀπὸ τῆς ἀδελφομιξίας ὥδευσεν ἐπὶ τὴν ἐγκράτειαν – εἴρηται· περὶ δὲ τῆς παρθενίας λείπεται. Ὅσον οὖν δυνατόν, πειρατέον φράσαι. Καὶ πρῶτον ἐξεταστέον, δι’ ἣν αἰτίαν  
 5 πολλῶν προφητῶν καὶ δικαίων πολλὰ καὶ καλὰ διδαξάντων καὶ ἐργασαμένων παρθενίαν οὐδεὶς οὔτε ἐνεκωμίασεν οὔτε εἴλετο.  
 Μόνῳ γὰρ ἄρα ἐφυλάσσετο τοῦτο πρεσβεῦσαι τὸ μάθημα τῷ κυρίῳ, ἐπεὶ καὶ μόνος ἀπ’ ἀνθρώπων ἐδίδαξε χωρεῖν εἰς θεόν. Ἐπρεπε γὰρ τῷ ἀρχιερεῖ καὶ ἀρχιπροφήτῃ καὶ  
 10 ἀρχαγγέλῳ τούτῳ καὶ ἀρχιπαρθένῳ προσαγορευθῆναι. Τὸ δὲ παλαιὸν οὐδέπω τέλειος ὁ ἄνθρωπος ἦν, καὶ διὰ τοῦτο τὸ τέλειον οὐδέπω χωρῆσαι τὴν παρθενίαν ἴσχυεν. Ἐτι γὰρ ἔχρηζε, «**κατ’ εἰκόνα**» θεοῦ γεγονώς, καὶ τὸ «**καθ’ ὁμοίωσιν**» ἀπολαβεῖν, ὅπερ τελεσιουργῆσαι καταπεμφθεὶς ὁ λόγος εἰς  
 15 τὸν κόσμον τὴν ἡμετέραν μορφὴν πρότερον ἀνέλαβε πολλοῖς ἀμαρτήμασι κατεστιγμένην, ἵνα δὴ τὴν θείαν ἡμεῖς, δι’ οὓς αὐτὸς ἐφόρεσε, πάλιν χωρῆσαι δυνηθῶμεν. «**Καθ’ ὁμοίωσιν**» γὰρ

3. 34–38 [Sap. 4:1sq.](#)

4. 13/17 [Gen. 1:26](#)

3. 32 γυμνῶς *ci.* COMBEFIS: γυμνοῦς *codd.* || 34 **κρείσσων LXX**: **κρείσσον codd.** | κεκραγός P O M<sup>ac</sup>: κεκραγῶς *corr.* M<sup>2mg</sup> || 36 **τιμῶσιν codd. LXX<sup>app.</sup>**: **μιμούνται LXX<sup>txt.</sup>**

4. 4 φράσαι P: φρ[...] O: φάναι M | ἐξεταστέον P: *l.n.* O || 7 ἄρα O: *om.* P || 8 μόνος – ἐδίδαξε O: μόνος παρελθὼν ἄνθρωπον P || 11 ὁ O: *om.* P | τὸ O: *om.* P || 14 τελεσιουργῆσαι O: *om.* P || 15 πρότερον O: προτέρως P || 16 δι’ οὓς O: δι’ ἧς P

ἀκριβωθῆναι τότε πάρεστι θεοῦ, ὅποτε δὴ τοὺς αὐτοὺς αὐτῶ  
χαρακτῆρας τῆς κατὰ ἄνθρωπον πολιτείας ζωγράφων δίκην  
20 ἐπιστημόνων ἐν ἑαυτοῖς σανίσιν ἐντυπωσάμενοι, ἀσινεῖς κατέχωμεν,  
ἦν αὐτὸς ἐφάνερωσε μαθητεύοντες τρίβον.

Ταύτη γὰρ ἡρετίσατο τὴν ἀνθρωπίνην ἐνδύσασθαι σάρκα θεὸς ὢν,  
ὅπως ὥσπερ ἐν πίνακι θεῖον ἐκτύπωμα βίου βλέποντες ἔχωμεν καὶ  
ἡμεῖς τὸν γράψαντα μιμεῖσθαι. Οὐ γὰρ ἕτερα φρονῶν ἕτερα ἐποίει  
25 οὐδὲ μὴν ἕτερα νομίζων εἶναι τὰ καλὰ ἐδίδασκεν ἕτερα, ἀλλ’  
ἅπερ ἦν ἀληθῶς ὠφέλιμα καὶ καλὰ, ταῦτα καὶ ἐδίδασκε καὶ  
ἐποίει.

5. Τί οὖν ὁ κύριος, ἡ ἀλήθεια, τὸ φῶς, εἰς τὸν κόσμον  
ἐπραγματεύσατο κατελθών; Ἀφθορον ἐφύλαξεν ἐν παρθενίᾳ  
τὴν σάρκα κοσμήσας. Καὶ ἡμεῖς ἄρα, εἰ μέλλοιμεν «καθ’  
ὁμοίωσιν» ἔσεσθαι θεοῦ τοῦ Χριστοῦ, φιλοτιμώμεθα τὴν  
5 παρθενίαν τιμᾶν· «ὁμοίωσις» γὰρ «θεῶ» φθορᾶς ἀποφυγή.

Ὅτι δὲ καὶ ἀρχιπάρθενος, ὃν τρόπον καὶ ἀρχιποιμὴν καὶ ἀρχι-  
προφήτην, γέγονεν ὁ λόγος ἐνανθρωπήσας τῆς ἐκκλησίας, καὶ ὁ  
χριστόληπτος ἡμῖν παρίστησιν ἐν βίβλῳ τῆς Αποκαλύψεως Ἰωάννης  
λέγων· «Καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ τὸ ἀρνίον ἐστὼς ἐπὶ τὸ ὄρος Σιών,  
10 καὶ μετ’ αὐτοῦ ἑκατὸν τεσσαράκοντα τέσσαρες χιλιάδες ἔχου-  
σαι τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς αὐτοῦ γεγραμ-  
μένον ἐπὶ τῶν μετώπων αὐτῶν. Καὶ ἤκουσα φωνὴν ἐκ τοῦ  
οὐρανοῦ ὡς φωνὴν ὑδάτων πολλῶν καὶ ὡς φωνὴν βροντῆς  
μεγάλης, καὶ ἡ φωνὴν ἣν ἤκουσα ὡς φωνὴν κιθαρωδῶν

5. 1sq. cf. Jo. 1:9 || 3sq. Gen. 1:26 || 5 Pl. Tht. 176b.1 || 9–21 Apc. 14:1–3

4. 18 τοὺς αὐτοὺς αὐτῶ O : τοὺς αὐτοῦ P || 20 σανίσιν P : om. O | ἀσινεῖς O : om. P  
|| 21 ταύτην O : ταύτην P || 23 ἐκτύπωμα O : ἐντύπωμα P | καὶ ἡμεῖς O : om. P ||  
24 ἐδίδασκεν<sup>2</sup> ἕτερα<sup>1</sup> transp. P || 26 καὶ<sup>2</sup> om. P

5. 2 κατελθών P O : παρελθών B || 4 φιλοτιμώμεθα O : φιλοτιμούμεθα P | τὴν  
O : om. P || 7 ἐνανθρωπήσας ante γέγονεν transp. P || 9 τὸ ἀρνίον ἐστὼς P NT<sup>app.</sup> :  
τὸ ἀρνίον ἐστὸς NT<sup>txt.</sup> : τὸ ἀρν[.....] O : ἀρνίον ἐστὸς M<sup>2</sup> || 13 ὡς<sup>1</sup> P NT : ὥσπερ O  
|| 14 ὡς φωνὴν κιθαρωδῶν NT<sup>app.</sup> : ὡς φωνὴ κιθαρωδῶν O : φωνὴ ἣν P : ὡς  
κιθαρωδῶν NT<sup>txt.</sup>

15 κιθαριζόντων ἐν ταῖς κιθάραις αὐτῶν. Καὶ ᾄδουσιν ᾠδὴν καινὴν  
ἐνώπιον τοῦ θρόνου καὶ ἐνώπιον τῶν τεσσάρων ζώων καὶ τῶν  
πρεσβυτέρων· καὶ οὐδεὶς ἠδύνατο μαθεῖν τὴν ᾠδὴν, εἰ μὴ αἱ  
ἐκατὸν τεσσαράκοντα τέσσαρες χιλιάδες, οἱ ἡγορασμένοι ἀπὸ τῆς  
γῆς. Οὗτοί εἰσιν, οἱ μετὰ γυναικῶν οὐκ ἐμολύνθησαν, παρ-  
20 θένοι γάρ εἰσιν. οὗτοι οἱ ἀκολουθήσαντες τῷ ἁρνίῳ, ὅπου ἂν  
ὑπάγῃ», τοῦ χοροῦ τῶν παρθένων ἐξάρχοντα δεικνύων τὸν  
κύριον. Ἐπίστησον δὲ πρὸς τούτοις, ὅπως τὸ ἀξίωμα τῆς  
παρθενίας μέγιστον παρὰ τῷ θεῷ. «Οὗτοι ἡγοράσθησαν ἀπὸ  
τῶν ἀνθρώπων ἀπαρχὴ τῷ θεῷ καὶ τῷ ἁρνίῳ, καὶ ἐν τῷ στό-  
25 ματι αὐτῶν οὐχ εὐρέθη ψεῦδος, ἄμωμοί εἰσιν» ἀκολουθοῦσι  
φησὶ «τῷ ἁρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ».

Σαφῶς ἡμᾶς καὶ ἐντεῦθεν διδάσκειν βούλεται, ὅτι ἐν ἀριθμῷ  
τοσοῦτω, τουτέστιν ἐκατὸν τεσσαράκοντα καὶ τέσσαρσι χιλιά-  
σιν, ἐπάνωθεν τὸ πλήθος περιώριστο τῶν παρθένων, τῶν  
30 ἄλλων ἀγίων εἰς πλήθος ἀόριστον ὀχλιζομένων. Τί γὰρ παρεγ-  
γυᾶ καὶ περὶ τῶν λοιπῶν διαλεγόμενος, προσεκτέον· Καὶ εἶδον  
ἀπὸ πάσης γλώττης καὶ φυλῆς καὶ παντὸς ἔθνους πλήθος  
πολύ, ὃ ἀριθμῆσαι αὐτὸ οὐδεὶς ἠδύνατο.

Οὐκοῦν συνέστηκεν, ὡς ἔφην, ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων ἀγίων  
35 αὐτὸν πληθὺν ἄφατον εἰσάγειν, ἐπὶ δὲ τῶν ἐν παρθενίᾳ βρα-  
χύτατον ἀριθμόν, ὡς πρὸς σύγκρισιν τῶν εἰς ἀναρίθμητον  
πλήθος συντελούντων.

Οὗτος, ὦ Ἀρετή, ὁ παρ' ἐμοῦ σοι περὶ παρθενίας, ἔφη,  
λόγος. Εἰ δέ τι παρέλιπον, ἀποπληρούτω διαδεξαμένη με Θεοφίλα.

5. 23–26 [Apc. 14:4](#) || 31–33 cf. [Apc. 7:9](#)

5. 15 ᾠδὴν καινὴν P NT : καινὴν ᾠδὴν O || 16 τῶν<sup>2</sup> O NT : om. P || 17 ἠδύνατο P O : ἐδύνατο NT || 19 οὗτοί O NT : οὗτοι γάρ P || 20 οὗτοι οἱ ἀκολουθήσαντες O : οὗτοι ἀκολουθοῦσι P : οὗτοι οἱ ἀκολουθοῦντες NT || 22 ὅπως O : πῶς P || 23 τῷ P : om. O || 23sq. ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων O : παρὰ τῶν ἐθνῶν P || **27 ὅτι P : οὐ γάρ O** || 28 καὶ *post* ἐκατὸν *add.* P | τέσσαρσι *ci.* MUSURILLO : τέτρασιν *codd.* || 29 ἐπάνωθεν O : ἀπάνωθεν P || 31 καὶ<sup>1</sup> P : om. O || 33 ὁ O : om. P || 37 πλήθος P : om. O || 38 περὶ O : om. P || 39 ἀποπληρούτω διαδεξαμένη O : ἀναπληρούτω διαδεχομένη P

ΘΕΟΦΙΛΑ  
Λόγος β΄

1. «Εἰπεῖν» οὖν ἔφη τὴν Θεοφίλαν· Οὐκοῦν «δοκεῖ μοι ἀναγκαῖον εἶναι, ἐπειδὴ» καλῶς ἢ Μάρκελλα ὀρμήσασα «ἐπὶ τὸν λόγον οὐχ ἱκανῶς» ἐπλήρωσεν, «ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. Τὸ μὲν γὰρ εἰς» παρθενίαν ἐκ προσβάσεως  
5 προκόψαι τὸν ἄνθρωπον, τοῦ θεοῦ παρορμήσαντος αὐτὸν κατὰ καιρὸν καὶ καιρόν, «δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι», τὸ δὲ μηκέτι χρῆναι λέγειν τοῦντεῦθεν τεκνογονεῖν οὐ καλῶς.  
「Ἐγὼ γὰρ καθεωρακέναι μοι δοκῶ σαφῶς ἀπὸ τῶν γραφῶν, ὅτι παρ-  
θενίας ἐλθούσης ὁ λόγος οὐκ ἀνείλε πάντῃ τὴν τεκνογονίαν. Οὐ γὰρ  
10 ἐπειδὴ τῶν ἄστρων ἢ σελήνῃ μείζων ἐστί, παρὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων τὸ φῶς ἀναιρεῖται.」  
Ἀρξώμεθα δὲ ἀπὸ τῆς Γενέσεως, ἵνα δὴ καὶ πρεσβεύωμεν μᾶλλον τὴν γραφήν. Ἡ γὰρ ἀπόφασις τοῦ θεοῦ καὶ τὸ διά-  
ταγμα τὸ ἐπὶ τῆς παιδοποιΐας ὁμολογουμένως μέχρι καὶ νῦν  
15 συμπληροῦται πλάσσοντος τὸν ἄνθρωπον ἔτι τοῦ δημιουργοῦ. Τοῦτο γὰρ καὶ παντὶ καταφανές, ὥς ἄρα τὸν κόσμον ἀκμὴν ἐργάζεται ζωγραφῶν ὁ θεός, ὥσπερ δὴ καὶ ὁ κύριος ἐδίδα-  
ξεν, «ὁ πατήρ μου ἕως ἄρτι ἐργάζεται» λέγων. Ἀλλ’ ὅποταν οἱ ποταμοὶ ἤδη λωφήσωσιν εἰς τὸ τῆς θαλάσσης ἐμβάλλοντες

*oratio secunda*

1. 1–7 Pl. Symp. 185e.5–186a.3 || 18 Joh. 5:17

1. 7 ἐγὼ – ἀναιρεῖται (11) *habet* ph (308a.15–19)

**tit.** ΘΕΟΦΙΛΑ Λόγος Β΄ P : *om.* O

1. 1 οὐκοῦν O : ὅτι P || 2 ἐπὶ P Pl : περὶ O M : ἐπὶ M<sup>sl2</sup> || 3 πειρᾶσθαι P M : πε[.....] *lac.* O || 3sq. τέλος ἐπιθεῖναι P Pl : *l.n.* O || 4 προσβάσεως O : πρόβασεως P || 5 τοῦ O : *om.* P || 9 τὴν *codd.* : *om.* ph || 10 ἀστέρων P : ἄστρων O ph || 12 τῆς P : *om.* O || 18 ἕως ἄρτι P NT : *ante* ὁ πατήρ μου *transp.* O || 19 ἤδη *om.* P | λωφήσωσιν O : πληρώσωσιν P | ἐμβάλλοντες O : εἰσβάλλοντες P



20 ἀγγεῖον καὶ τὸ φῶς τελείως χωρισθῇ τοῦ σκότους, νῦν γὰρ  
 ἔτι διαχωρίζεται, καὶ τοὺς καρποὺς μετὰ τῶν ἐρπετῶν καὶ  
 τετραπόδων ἀναδιδόναι παύσεται λοιπὸν ἢ ξηρά, καὶ ὁ προω-  
 ρισμένος τῶν ἀνθρώπων ἀριθμὸς ἀναπληρωθῇ, τότε δὴ λοιπὸν  
 καὶ τῆς παιδοποιΐας ἐφεκτέον. Νῦν γὰρ εἰς τὴν εἰκόνα τοῦ  
 25 θεοῦ τὸν ἄνθρωπον ἀνάγκη συνεργεῖν ἔτι συνεστῶτος τοῦ κόσμου  
 καὶ τεκταινομένου. «**Αὐξάνεσθε**» γὰρ ἐλέχθη «**καὶ πληθύνεσθε**».  
 Καὶ οὐ χρὴ τὸ διάταγμα βδελύττεσθαι τοῦ δημιουργοῦ,  
 ἐξ οὗ δὴ καὶ αὐτοὶ γεγόναμεν.

Ἀρχὴ γὰρ γενέσεως ἀνθρώπων ἢ τοῦ σπέρματος εἰς τὰς  
 30 αὐλακὰς τῆς μήτρας γίνεται καταβολή, ὅπως τὸ «**ἐκ τῶν ὀστέων**»  
 ὁστοῦν καὶ ἡ **ἐκ τῆς σαρκὸς σὰρξ** ἕτερος ἄνθρωπος ἀοράτω  
 ληφθέντα δυνάμει πάλιν ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ τεχνίτου δημιουργη-  
 θῶσι. Ταύτη γὰρ ἐκείνην ἡγητέον δὴ πληροῦσθαι τὴν φωνήν·  
 «**τοῦτο νῦν ὁστοῦν ἐκ τῶν ὀστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου**».

2. Τοῦτο γὰρ ἴσως ἠνίσσετο καὶ ἡ **κατὰ τὸν ὕπνον ἔκστα-**  
**σις ἐπιβληθεῖσα** τῷ πρωτοπλάστῳ, προδιατυπουμενὴ τὴν ἐπὶ  
 τῆς φιλοτησίας θέλξιν τοῦ ἀνδρός, ὅποτε διψήσας τέκνων  
 ἐξίσταται ταῖς παιδογόνοις ἐκθηλυνόμενος καὶ καθ' ὕπνον ἡδοναῖς,  
 5 ἵνα πάλιν τι ἀπὸ τῶν ὀστέων αὐτοῦ καὶ τῆς σαρκὸς ἀποσπασθὲν  
 ἕτερος ἄνθρωπος, ὡς ἔφην, ἀναπληρωθῇ.

Ἐκταρασσομένης γὰρ τῆς ἁρμονίας τῶν σωμάτων ἐν τοῖς κατὰ τὴν  
 συνουσίαν ἐρεθισμοῖς, ὡς οἱ τετελεσμένοι τὴν γαμήλιον ἡμᾶς  
 διδάσκουσι τελετήν, πᾶν τὸ μυελῶδες τοῦ αἵματος καὶ γονιμ-  
 10 ὠτατον, ὅπερ ἐστὶν ὕγρον ὁστοῦν, ἐκ πάντων ἐπαθροίζόμενον τῶν

1. 20sq. cf. **Gen. 1:4** || 26 **Gen. 1:22** || 30sq./34 **Gen. 2:23**

2. 1sq. cf. **Gen. 2:21**

1. 22 παύσεται O : παύσεται P || 23 δὴ O : om. P || 24 τὸ *post* καὶ *add.* P |  
 ἐφεκτέον P : ἀφεκτέον O (ε *scr.* O<sup>sl</sup>) || 26 ἐλέχθη O : ἔφη P || 27 βδελύττεσθαι O :  
 βδελύσσεσθαι P || 29 τὰς O : τοὺς P || 33 δὴ O : om. P

2. 1 ἴσως ἠνίσσετο P : *ln.* O | κατὰ P : μετὰ O : μετὰ M || 4 ἐκθηλυνόμενος O :  
 θηλυνόμενος P | καὶ O : om. P || 5 πάλιν P : om. O | τι O : om. P | τῶν *post* τι  
*transp.* O || 10 ἐπαθροίζόμενον O : ἀθροίζόμενον P

μελῶν ἀφροποιῆσαν καὶ θρομβωθὲν διὰ τῶν παιδογόνων ὀργάνων  
εἰς τὴν ἔμψυχον τῆς θηλείας ἐξέσσεται γῆν.

Εἰκότως ἄρα ἔνεκεν τούτου καταλιπεῖν λέλεκται τὸν πα-  
τέρα καὶ τὴν μητέρα, τότε πάντων ἀθρόως ἀμνημονήσας,  
15 ὅτε φιλοστόργοις ἐνούμενος τῇ γυναικὶ συμπλοκαῖς κάτοχος  
ἐπιθυμίας γένηται γεννητικῆς, παρέχων ἀφαιρεῖσθαι τῷ θεῷ  
τὴν πλευρὰν δημιουργῶ, ὅπως ἐξ υἱοῦ δὴ καὶ αὐτὸς ὁ πατὴρ  
πάλιν ἐκφανῇ. Οὐκοῦν εἰσέτι πλάσσοντος καὶ νῦν δὴ τὸν  
ἄνθρωπον τοῦ θεοῦ, πῶς οὐ τολμηρὸν τὸ βδελύσσεσθαι τὴν  
20 παιδουργίαν, ἣν αὐτὸς οὐκ ἐπαισχύνεται ταῖς ἀμιάντοις ὁ  
παντοκράτωρ ἐργαζόμενος χερσὶ;

«Πρὸ τοῦ» γάρ «με πλάσαι σε ἐν κοιλίᾳ μητρός, ἐπίσταμαί σε» τῷ  
Ἰερεμῖα φησὶ τῷ δὲ Ἰώβ «μὴ σὺ λαβὼν πηλὸν ἔπλασας ζῶον καὶ  
λαλητὸν αὐτὸ ἔθου», ἔφη, «ἐπὶ τῆς γῆς;» Καὶ ὁ Ἰώβ δὲ πρὸς αὐτὸν  
25 εὐκτικῶς φέρεται λέγων τὸ «αἱ χεῖρές σου ἐποίησάν με καὶ ἔπλα-  
σάν με.». Πῶς δὲ οὐκ ἄτοπον τὸ ἀπαγορεύεσθαι γάμων συναλ-  
λαγὰς, προσδοκωμένων ἔτι καὶ μεθ' ἡμᾶς ἔσεσθαι μαρτύρων  
καὶ τῶν ἀντιτασσομένων τῷ πονηρῷ, δι' οὓς δὴ καὶ τὰς ἡμέ-  
ρας ὁ λόγος ἐπηγγείλατο κολοβωθήσεσθαι; Εἰ γὰρ φαῦλον, ὥς  
30 ἔφης, ἀπεντεῦθεν νενόμισται τῷ θεῷ τὸ παιδοσπορεῖν, δι' ἣν  
αἰτίαν οἱ παρὰ δόγμα φυόμενοι καὶ τὴν βουλὴν τὴν θείαν  
εὐάρεστοι δυνήσονται πάλιν παραστήναι τῷ θεῷ; Ἀνάγκη γὰρ  
εἶναι κίβδηλον, ἀλλὰ μὴ θεοφιλὲς τὸ τεχθέν, εἰ παρὰ τὴν γνώ-  
μην καὶ τὸ διάταγμα δίκην παραχαράγματος πλάσσεται τῆς  
35 δυνάμεως, ἵνα δὴ καὶ ἀνθρώπους δύνασθαι δῶμεν ἀνθρωπο-  
πλαστεῖν.

2. 13sq. cf. [Gen. 2:24](#) || 22 [Jer. 1:5](#) || 23sq. [Hi. 38:14](#) || 25sq. [Hi. 10:8](#)

2. 12 ἐξέσσεται *ci*. BONWETSCH: ἐξύσσεται O : ἐξύεται P || 15 ὅτε O : ὁ δὲ P ||  
16 γένηται M : γένηται O : γίνεται P || 16sq. τῷ θεῷ τὴν πλευρὰν δημιουργῶ O  
: τῷ θεῷ τὴν δημιουργίαν P || 18 ἐκφανῇ O : ἐφάνη P | καὶ *ante* εἰσέτι *add.* P |  
καὶ *ante* νῦν <sup>sl</sup> || 19 τὸ O : *om.* P || 22 ἐν κοιλίᾳ P LXX : ἐν κοιλίᾳ μητρός O | φησὶ  
O : *om.* P || 23 μὴ *codd.* LXX<sup>app.</sup> : ἢ LXX<sup>txt.</sup> | λαβὼν *codd.* LXX<sup>app.</sup> λαβὼν γῆν LXX<sup>txt.</sup> |  
αὐτὸ *codd.* LXX<sup>app.</sup> : αὐτὸν LXX<sup>txt.</sup> || 24 ἔθου O LXX : ἐποίησα P | τῆς γῆς *codd.*  
LXX<sup>app.</sup> : γῆς LXX<sup>txt.</sup> || 25 εὐκτικῶς P : εὐσεβῶς O || 26 τὸ O : *om.* P || 27  
μαρτύρων P : *l.n.* O : μάρτυρας M || 29 ὁ λόγος P : *l.n.* O : *om.* M || 30 τὸ *om.* O ||  
31 δόγμα P M : *lac.* O || 32 πάλιν O : *om.* P | ἀνάγκη – θεοφιλὲς (33) P : *l.n.* O || 33  
τεχθέν O : λεχθέν P || 35 ἀνθρώπους O : ἀνθρώποις P

3. Καὶ ἡ Μάρκελλα ὑπολαβοῦσα· Ὡ Θεοφίλα, μέγα σφάλμα, ἔφη, καὶ ἐναντίον, οἷς εἶπας, ἀναφαίνεται· καὶ οἷε λεληθέναι παρωσαμένη τηλικούτον νέφος; Ἦκει γὰρ ἐκεῖνος ὁ λόγος, ὃν ἴσως ἀπαιτῶν σέ τις, ὦ σοφωτάτη, λέξει·

5 Περὶ τῶν ἐκ μοιχείας ἀνόμως φυομένων τί φής; Ἐδωκας γὰρ εἰσελθεῖν εἰς τὸν κόσμον ἀμήχανον εἶναι καὶ ἀδύνατον, μὴ χειραγωγηθέντα τῷ θελήματι τῆς δυνάμεως, κατασκευασθέντος αὐτοῦ τοῦ σκηνώματος πρὸς τοῦ θεοῦ. Καὶ ἵνα μὴ καταφύγῃς ὥσπερ εἰς τειχίον, ἐχέγγυον προχειριζομένη τὴν λέγουσαν

10 γραφὴν 「τέκνα δὲ μοιχῶν ἀτελεσφόρητα」, ἀποκρούσεται σε πρῶως εἰπὼν ὅτι· Καὶ μὴν τελεσφόροις πολλαχῶς ὠδίσιν ὠριμον καρπὸν τοὺς ἐκ παρανόμων συλληφθέντας ὥδε συναλλαγῶν ὀρῶμεν φυομένους. Εἰ δ' αὖ πάλιν σοφίζομένη φαίης, ὦ οὗτος, ἐγὼ τὸ ἀτελεσφόρητον ἐπὶ τῶν μὴ τελειουμένων ἡγοῦμαι

15 τάσσεσθαι τῇ χριστοδιδάκτῳ δικαιοσύνῃ, λελέξεται· Καὶ μὴν, ὦ μακαρία, πλείστοι τεχθέντες ἐξ ἀδίκου σπορᾶς οὐδὲν ἦσσαν οὐ μόνον τῇ ποιμνῇ συναγελάζεσθαι καταριθμοῦνται τῶν ἀδελφῶν, ἀλλὰ καὶ προκαθηγεῖσθαι τούτων κληροῦνται πολλαχῶς. Οὐκοῦν ὄντος φανεροῦ καὶ πάντων ἱστορούντων καὶ

20 τὰ ἐκ μοιχείας φυόμενα τελεσιουργεῖσθαι, οὐ χρὴ νομίζειν συλλήψεων πέρι καὶ τοκετῶν τὸ πνεῦμα πεπροφητευκέναι, ἀλλ' ἴσως 「περὶ τῶν τὴν ἀλήθειαν μοιχωμένων, οἵτινες κλεψισόφοις νοθεύοντες δόγμασι τὰς γραφὰς ἀτελεσφόρητον γεννῶσι σοφίαν, τῇ θεοσεβείᾳ συγκιρνώντες τὴν πλάνην.」

### 3. 10 [Sal. 3:16](#)

3. 10 τέκνα – ἀτελεσφόρητα *habet* ph (308a.21) || 22 περὶ – πλάνην (24) *habet* ph (308a.21–25)

3. 4 ὦ σοφωτάτη O : ὡς σοφωτάτην P || 7 δυνάμεως O : μεγαλωσύνης P || 8 αὐτοῦ P : αὐτῷ O || 9 ὥσπερ P : *om.* O || 10 δὲ O : *om.* P | ἀτελεσφόρητα *codd.* ph : ἀτέλεστα LXX || 11 καὶ μὴν O : μὲν καὶ P || 13sq. : ὦ οὗτος P : ὡς οὕτως O || 15 λελέξεται O : λέξεται P || 18 κληροῦνται O : πληροῦνται P || 20sq. συλλήψεων<sup>2</sup> πέρι<sup>1</sup> *transp.* P || 21 τοκετῶν O : τόκων P || 22 μοιχωμένων *codd.* : μοιχομένων *ph*<sup>A M</sup> | κλεψισόφοις *codd.* : κλεψίσοφοι *ph* || 23 δόγμασι *codd.* : *om.* *ph* || 24 συγκιρνώντες O : συγκερνῶντες P : συγκιρνώντες J : συγκρίνοντες *ph* | *post* πλάνην *conclusionem Photii propriam esse non cognovit MUSURILLO* | δὴ O : *om.* P

25 Διὸ καὶ ταύτης σου τῆς προφάσεως ἐξηρημένης ἴθι δὴ, εἰ καὶ τὰ  
ἐκ μοιχείας εὐδοκοῦντος, ἀπόκριναι, γεννῶνται τοῦ θεοῦ. Ἐφης γὰρ  
εἶναι ἀδύνατον ἀνθρώπου τελεσφορηθῆναι γονὴν μὴ μορφώσαντος  
αὐτὴν ἢ ἐμψυχώσαντος τοῦ κυρίου.

4. Καὶ ἡ Θεοφίλα ὥσπερ ὑπὸ γενναίου ληφθεῖσα τῶν  
μέσων ἀνταγωνιστοῦ ἐσκοτοδινίασε, καὶ μάλα μόλις ἀναπνεύ-  
σασα ἔφη· Ἐρωτᾶς ἐρώτημα διὰ παραδείγματος, ὦ μακαρία,  
χρηζὼν ἀποδειχθῆναι, ἴν' ἔτι μᾶλλον ἴδης, ὥς διὰ πάντων ἡ  
5 ποιητικὴ δύναμις διοικοῦσα τοῦ θεοῦ πλέον εἰς τὴν τῶν  
ἀνθρώπων γένεσιν αὐτουργεῖ αὐξοῦσα τὰ εἰς γόνιμον φυτευ-  
όμενα γῆν. Οὐ γὰρ τὸ σπειρόμενον αἰτιατέον, ἀλλὰ τὸν εἰς  
ἀλλοτριάν ἄρουραν κλεψιγάμοις εὐναῖς, οἷα μισθωτὸν ὀλίγης  
ἡδονῆς τὴν ἰδίαν ἀναισχύντως πιπράσκοντα σποράν.

10 Ἀπεικάσων γὰρ τοιούτῳ τινὶ τὴν ἡμετέραν γένεσιν εἰς τὸν  
βίον, οἷον οἴκῳ παρακειμένην ἔχοντι τὴν εἴσοδον ὄρεσιν ὑψη-  
λοῖς· διήκειν δὲ τὸν οἶκον ἐπὶ πολὺ κάτω μέχρι μακρὰν τῆς  
εἰσόδου, ἔχοντα πολλὰς ὁπὰς ἐκ τῶν ὀπίσω καὶ περιφερῇ κατὰ  
τοῦτο τὸ μέρος γεγονότα.

15 Ἀπεικάζω, ἔφη ἡ Μάρκελλα.

Οὐκοῦν ὑπόλαβε ἔνδον καθεζόμενον ἐργάζεσθαι πλάστην  
πολλοὺς ἀνδριάντας· τούτῳ δ' αὖ τὴν ὕλην τοῦ πηλοῦ διὰ τῶν  
ὀπῶν ἔξωθεν νόησον ὑπὸ πολλῶν ἀνθρώπων ἀνενδεῶς χορη-  
γεῖσθαι, οὐδενὸς αὐτῶν ὀρῶντος τὸν τεχνίτην. Δὸς δὲ κεκα-  
20 λύφθαι τὸν οἶκον ὁμίχλῃ καὶ νεφέλαις καὶ μηδὲν αὐτοῖς ἔξω-  
θεν εἶναι καταφανὲς ἢ μόνας τὰς ὁπὰς.

Δεδόσθω, ἔφη, καὶ τοῦτο.

3. 25 σου P : *l.n.* O || 26 ἀπόκριναι – θεοῦ P : *l.n.* O || 27 ἀδύνατον –  
μορφώσαντος P : *l.n.* O | τελεσφορηθῆναι P ph : τελεσφορ[.....] *lac.* O :  
τελεσφορουμένων M || 28 ἢ ἐμψυχώσαντος O : καὶ ψυχώσαντος P | τοῦ κυρίου  
P : *l.n.* O : τὸν κυρίον M

4. 1 ὥσπερ *post* γενναίου *transp.* P || 5 διοικοῦσα O : διήκουσα P || 7 αἰτιατέον P  
BONWETSCH : αἰτιατ[...] O : αἰτιάται M MUSURILLO || 10 γένεσιν P : γέννεσιν O  
MUSURILLO || 11 παρακειμένην O : παρακειμένῳ P || 12 δὲ O : τε P | μακρὰν O :  
ἄκρων P || 17 τοῦ πηλοῦ O : *om.* P || 19 δὲ O : γὰρ P

ἔχειν τε ἕκαστον αὐτῶν τῶν ξυμπονούντων εἰς τὴν τοῦ  
 πηλοῦ συγκομιδὴν ἀπονενεμημένην αὐτῷ μίαν ὀπήν, εἰς ἣν  
 25 μόνην αὐτὸν φέροντα τὴν ἰδίαν ὕλην ἀποτίθεσθαι, μὴ ἀπτόμε-  
 νον ἑτέρως. Εἰ δ' αὖ περιέργως ἀνεωγνύναι τὴν ἑτέρῳ κεκλη-  
 ρωμένην ἐπιχειροίη, πῦρ αὐτῷ καὶ μάστιγας ἀπειλητέον.  
 Ἀπειλητέον καὶ γάρ.

Οὐκοῦν τὸ μετὰ ταῦτα λοιπὸν δὴ θεώρησον· ἔσωθεν τὸν  
 30 πλάστην περιερχόμενον τὰς ὁπὰς καὶ τὸν εὗρισκόμενον ἐν  
 ἑκάστη πηλὸν κατ' ἰδίαν λαμβάνοντα πλάττειν, καὶ μηνῶν  
 περιόδοις ἀποπλάσαντα πάλιν ἀποδιδόναι τοῖς ἔξω διὰ τῆς  
 αὐτῆς τὸν πλάστην ὀπῆς, ἔχοντα τοιαύτην ἐντολήν πάντα  
 τὸν δυνάμενον δημιουργηθῆναι πηλὸν ἀδιαφόρως ἐργάζεσθαι,  
 35 κὰν εἰς ἀλλοτρίαν ὑπὸ τινος εἰσοχτεύηται κακοτρόπως ὀπήν.  
 Οὐδὲν γὰρ ἡδικηκέναι τὴν ὕλην, διὸ ὡς ἀναιτίαν μὲν δὴ  
 χρῆναι πλάττεσθαι καὶ μορφοῦσθαι· τὸν δὲ παρὰ τὸ διάταγμα  
 καὶ τὴν ἐντολήν εἰς ἀλλοτρίαν αὐτὴν ἀποτιθέμενον ὀπήν, τοῦ-  
 τον ὡς ἀλάστορά τε καὶ παραβάτην τιμωρεῖσθαι. Οὐ γὰρ τὸν  
 40 πηλὸν αἰτιατέον, ἀλλ' ἐκεῖνον τὸν παρὰ τὸ ὅσιον τοῦτο  
 πεποιηκότα· ἀκραςίας γὰρ χάριν εἰς ἀλλοτρίαν ἀποκομίσας  
 ὀπήν ἀπέθετο λαθραίως τῇ βίᾳ.  
 Ἀληθέστατα λέγεις.

5. Οὐκοῦν λοιπὸν δὴ καιρὸς τούτων ἤδη προδιηνυσμένων  
 ταύτην σε πᾶσαν προσάπτειν, ὧ σοφωτάτη, τὴν εἰκόνα τοῖς  
 ἤδη ἔμπροσθεν εἰρημένοις, τὸν μὲν οἶκον ἀφομοιοῦσαν τῇ  
 ἀοράτῳ τῆς γενέσεως ἡμῶν φύσει, τὴν δὲ προσκειμένην εἴσοδον

4. 23 ξυμπονούντων O : συμπονούντων P | τε O : δὲ P || 26 ἀνεωγνύναι codd. :  
 ἀνεωγνύνται B (γνύναι B<sup>m</sup>) : ἀνοιγνύναι ci. JAHN MUSURILLO || 28 ἀπειλητέον  
 καὶ γάρ O : om. P : †ἀπειλητέον καὶ† BONWETSCH : ἀπειλητέον καὶ δὴ susp.  
 MUSURILLO || 30 ἐν P : om. O || 34 δημιουργηθῆναι<sup>2</sup> πηλὸν<sup>1</sup> transp. P | ἀδιαφόρως  
 O : διαφόρως P || 35 κὰν O : εἰ καὶ P | εἰσοχτεύηται O : ὀχτεύηται P || 36 τὴν –  
 ὡς P : l.n. O | ἀναιτίαν P : αὐτὴν O | δὴ P : om. O || 42 τῇ βίᾳ codd. : ἡ βίᾳ ci.  
 KLOSTERMANN  
 5. 1 λοιπὸν<sup>2</sup> δὴ<sup>1</sup> transp. P | ἤδη om. P | προδιηνυσμένων O : προσηνυσμένων P || 2  
 ὧ σοφωτάτη O : ὡς σοφωτάτην P

5 τοῖς ὄρεσι τῇ ἀπὸ τῶν οὐρανῶν εἰς τὰ σώματα καταβάσει  
καὶ παραπομπῇ τῶν ψυχῶν, \* τὰς δὲ ὅπας τῷ γυναικείῳ τε καὶ  
θηλυκῷ γένει, τὸν δὲ πλάστην τῇ ποιητικῇ δυνάμει τοῦ θεοῦ,  
ἣτις ἐπικαλύμματα τῆς γενέσεως ἡμῶν, ὡς ἔφην, τῇ φύσει χρω-  
μένῃ ἔνδον ἡμᾶς ἀοράτως ἀνθρωποπλαστεῖ, τὰ ἐνδύματα ταῖς  
10 ψυχαῖς ἐργαζομένη. Τοὺς δὲ κομίζοντας τὴν ὕλην τοῦ πηλοῦ  
τῷ ἀνδρείῳ καὶ ἀρρενωπῷ παραβλητέον, ὅποτε διψήσαντες  
τέκνων εἰς τοὺς κατὰ φύσιν τῆς θηλείας πόρους ἐγκαταβάλ-  
λουσι τὴν σποράν ὥσπερ κακεῖ τὸν πηλὸν εἰς τὰς ὅπας.  
Θείας γὰρ ὡς ἔπος εἰπεῖν μοίρας τῆς δημιουργικῆς τὸ  
15 σπέρμα μεταλαμβάνον οὐκ αὐτὸ αἷτιον νομιστέον εἶναι τῶν  
τῆς ἀκολασίας ὑπεκκαυμάτων. Ἡ μὲν γὰρ τέχνη τὴν ὑποκει-  
μένην ὕλην ἀεὶ τεκταίνεται· Ἦ οὐδὲν γὰρ αὐτό τι καθ' ἑαυτὸ τῶν  
πραγμάτων ἡγητέον εἶναι κακόν, ἀλλὰ παρὰ τὴν προᾶξιν τῶν  
χρωμένων τοιοῦτο γίνεσθαι. Κοσμίως μὲν γὰρ πραττόμενον  
20 καὶ σωφρόνως κόσμιον ἀπέβη, αἰσχροῦς δὲ καὶ ἀσχημόνως  
αἰσχρόν. Τί γὰρ ἡδίκησε σίδηρος γεωργικῆς χάριν καὶ τεχνῶν  
εὐρεθεὶς τοὺς εἰς ἀλληλοφόνους θήξαντας αὐτὸν μάχας; Τί  
δὲ χρυσὸς ἢ ἄργυρος ἢ χαλκὸς καὶ συλλήβδην ἢ εὐέργαστος  
πᾶσα γῆ τοὺς πλημμελοῦντας ἀχαρίστως εἰς τὸν σφέτερον  
25 δημιουργὸν Ἰ ἐν τῷ προτρέπεσθαι τὰ ἀπ' αὐτῶν ποικιλλόμενα  
βρέτη;  
Κἂν γὰρ ἀπὸ κλεψιμαίων τῇ ὑφαντικῇ παρέχοιτό τις ἔρια  
τέχνη, πρὸς ἓν μόνον ἀποβλέπουσα τοῦτο ἢ τέχνη δημιουργεῖ  
τὴν ὑποκειμένην ὕλην, εἰ δέξεται τὴν κατασκευήν, οὐδὲν

5. 17 οὐδὲν – δημιουργὸν (25) *habent* sa<sup>C R</sup>

5. 6 \* *post* ψυχῶν *interpretationem inser.* O || 6sq. τῷ γυναικείῳ τε καὶ θηλυκῷ O  
: τῷ θηλυκῷ καὶ γυναικείῳ P || 8 ἐπικαλύμματα P : *l.n. et lac.* O : αἰτία M<sup>2</sup> || 8sq.  
χρωμένη P : χρωμέν[.] O : χρωμένης M || 9 ἔνδον ἡμᾶς ἀοράτως P : *l.n.* O || 11  
ἀρρενωπῷ O : ἀρρενικῷ P || 12 φερομένους *ante* πόρους *add.* P || 16 ἀκολασίας  
P : *l.n.* O || 17 γὰρ αὐτό τι *om.* sa<sup>C R</sup> || 18 πραγμάτων *codd.* : πραττομένων sa<sup>C R</sup> ||  
19 τοιοῦτο sa<sup>C</sup> : τοιοῦτον sa<sup>R</sup> : τοιου[...] O : τοιουτῷ δὲ M : τοιῶσδε P | μὲν *cett.* :  
οὖν sa<sup>R</sup> | γὰρ *cett.* : *om.* sa<sup>C R</sup> | πραττόμενον P sa<sup>C R</sup> : πλαττόμενον O || 25sq.  
ποικιλλόμενα βρέτη O : πηλικώμενα βρέφη P || 27 κἂν : καὶ P || 28 τῇ *ante* τέχνη  
*add.* P<sup>ar</sup>

30 ἀποβαλλομένη τῶν ἑαυτῇ χρησίμων, ἐπεὶ μηδὲ αἰτίον ἐστὶν ἐνταῦ-  
θα τὸ κλαπὲν ἄψυχον ὄν. Διὸ δὴ αὐτὸ μὲν ἐργαστέον καὶ κοσ-  
μητέον, τὸν δὲ ὑφελόμενον ἀδίκῳ φαρᾷ τιμωρητέον. Ἀτὰρ δὴ  
καὶ τοὺς δηλήμονας τῶν γάμων καὶ διαρρήκτας τῆς εὐαρμο-  
στίας τοῦ βίου τῶν χορδῶν, φλεγμαίνοντας οἴστρω καὶ τὴν  
35 ὄρεξιν εἰς μοιχείαν ἐκκαλουμένους, αὐτοὺς μὲν βασανιστέον  
καὶ τιμωρητέον. Ἀπ' ἀλλοτριῶν γὰρ κήπων τὰς παιδογόνους  
λυμαίνονται κλέπτοντες συμπλοκάς· τὴν δὲ σπορὰν ὥσπερ δὴ  
κάκει τὰ ἔρια μορφωτέον καὶ ἐμψυχωτέον.

6. Γ Καὶ τί χρὴ παραδείγμασι τοσούτοις καταχρωμένην  
μηκύνειν τὸν λόγον; Οὐδὲ γὰρ ἂν οὕτως ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ τοσοῦ-  
τον ἄνευ θείας κομιδῆς ἔργον ἐξήνυσε φύσις. ΓΓ Τίς γὰρ ὁστέων  
ἄπηκτον ἔπηξεν οὐσίαν; Τίς δὲ ξυνέδησεν ἐπιτείνεσθαι νεύροις  
5 καὶ ἀνίσθαι περὶ τὰς ἀρμογὰς καμπτόμενα τὰ μέλη; Ἡ τίς ὁς  
ἐζύμωσε χυμὸν δεύσας αἵματι καὶ μαλθακὴν ἡμῖν ἐκ χοῶς  
σάρκα ἢ μόνος ὁ ἀριστοτέχνας τὴν λογικωτάτην εἰκόνα καὶ  
ἐμψυχον τὸν ἄνθρωπον, ἡμᾶς, ἑαυτοῦ τεκταινόμενος καὶ  
κηροπλαστῶν ἐξ ὑγρῶν καὶ βραχυτάτων σπερμάτων ἐν μήτρᾳ;  
10 Τίς γὰρ ἐστὶν ὁ προμηθεύμενος μὴ συμπνίγεσθαι τῷ ὑγρῷ καὶ  
τῇ συνοχῇ τῶν ἀγγείων ἐπικλυζόμενον ἔσω τὸ ἔμβρυον; Ἡ τίς  
ὁ μετὰ τὸ λοχευθῆναι καὶ εἰς φῶς ἀνελθεῖν εἰς μέγεθος καὶ

6. 1 καὶ – ιδέας (16) *habet sa<sup>K</sup>* || 3 τίς – ιδέας (16) *habet sa<sup>O</sup>*

5. 32 φαρᾷ *ci*. COMBEFIS : φαρᾷ codd. || 33 γάμων P : νόμων O || 38 κάκει O : καὶ P  
6. 1 καταχρωμένην codd. : καταχρώμενον *sa<sup>K</sup>* || 2 οὐδὲ codd. : οὐ *sa<sup>K</sup>* || 2sq.  
τοσοῦτον codd. : *l.n.* *sa<sup>K</sup>* || 3 ἄνευ θείας O *sa<sup>K</sup>* : εὐθέως P | γὰρ codd. *om.* *sa<sup>O</sup>* |  
ἔργον *l.n.* *sa<sup>K</sup>* | φύσις – ὅστ[ *l.n.* *sa<sup>K</sup>* || 4 ἄπηκτον ἔπηξεν O : ἔπηξεν ἄπηκτον P :  
ἐξήπτεν ἄπηκτον *sa<sup>K</sup>* : ἐξήπτε ἄπηκτον *sa<sup>O</sup>* | δὲ *om.* P | ξυνέδησεν codd. :  
συνέδησεν *sa<sup>O</sup>* : [...]

κάλλος καὶ ῥώμην ἐξ ἀσθενοῦς καὶ βραχέος μεταβάλλων, εἰ μὴ  
αὐτὸς οὗτος ὁ ἀριστοτέχνας, ὡς ἔφην, θεός, τῇ ποιητικῇ  
15 δυνάμει τῷ Χριστῷ μετασχηματίζων καὶ μεταζωγραφῶν τὰς  
ιδέας; ] ]]

Ὅθεν δὴ καὶ τημελούχοις ἀγγέλοις, κἂν ἐκ μοιχείας ὦσι,  
τὰ ἀποτικτόμενα παραδίδοσθαι παρειλήφαμεν ἐν θεοπνεύστοις  
γράμμασιν. Εἰ γὰρ παρὰ τὴν γνώμην ἐγένοντο καὶ τὸν θεσμὸν  
20 τῆς μακαρίας ἐκείνης φύσεως τοῦ θεοῦ, πῶς ἀγγέλοις ταῦτα  
παρεδίδοτο τραφησόμενα μετὰ πολλῆς ἀναπαύσεως καὶ ῥαστώ-  
νης; Πῶς δὲ καὶ κατηγορήσοντα σφῶν αὐτῶν τοὺς γονεῖς  
εὐπαρρησιάστως εἰς τὸ δικαστήριον ἐκίκηλσκον τοῦ Χριστοῦ.  
Σὺ οὐκ ἐφθόνησας ἡμῖν, ὦ κύριε, τὸ κοινόν, λέγοντα, τοῦτο  
25 πῶς· οὗτοι δὲ εἰς θάνατον ἡμᾶς ἐξέθεντο, καταφρονήσαντες  
τῆς σῆς ἐντολῆς. «Ἐκ γὰρ ἀνόμων» φησὶν «ὑπνῶν τέκνα  
γεννώμενα μάρτυρές εἰσιν πονηρίας κατὰ γονέων ἐν ἐξετασμῷ.»

7. Καὶ τάχα μὲν οὖν δὴ χώραν ἔξει πιθανολογῶν τις ἐν  
οὐ κριτικοῖς καὶ φρονίμοις ἀνδράσι, τὸν χιτῶνα τῆς ψυχῆς τὸν  
σάρκινον τοῦτον ὑπὸ ἀνθρώπων φυτευόμενον αὐτοματὶ μορ-  
φοῦσθαι παρὰ τὴν ἀπόφασιν τοῦ θεοῦ· οὐ μὴν ἤδη καὶ τῆς  
5 ψυχῆς τὴν οὐσίαν μετὰ τοῦ θνητοῦ σπεύρεσθαι διδάσκων  
πιστευθήσεται σώματος. Τὸ γὰρ ἀθάνατον καὶ ἀγήρων μόνος ὁ

6. 26–28 *Sap. 4:6*

6. 16 ιδέας *expl.* sa<sup>KO</sup> || 17 ὅθεν – ῥαστώνης (22) *habent* sa<sup>CR</sup>

6. 14 ἀριστοτέχνας P sa<sup>K</sup> : *l.n.* O : ἀριστοτέχνης sa<sup>O</sup> M || 15 τῷ Χριστῷ O : τοῦ  
Χριστοῦ P : τῷ χρηστῷ sa<sup>K</sup> : *om.* sa<sup>O</sup> || 17 κἂν – ἀποτικτόμενα (18) *om.* sa<sup>CR</sup> || 19  
ἐγένοντο sa<sup>R</sup> : ἐγίνετο sa<sup>C</sup> || 21 παρεδίδοτο P O : παραδίδοται sa<sup>CR</sup> || 22 πῶς P  
(Πῶς P<sup>2ms</sup>) || 23 ἐκίκηλσκον *om.* P || 25 ἡμᾶς *ante* εἰς *transp.* P || 26 τῆς O : *om.* P  
|| 27 ἐξετασμῷ αὐτῶν LXX : ἐξετασμῷ P : ἐξετασμῷ πιθανῶν λόγων O  
7. 4 ἤδη O : *om.* P || 5 τοῦ θνητοῦ O : τοῦ ἐν θανάτου P | σπεύρεσθαι O :  
σπεύρασθαι P || 6 ἀγήρων P : ἀγήρω O



παντοκράτωρ ἐμφυσᾷ, ἣ καὶ μόνος τῶν ἀοράτων ἐστὶ καὶ ἀνω-  
λέθρων ποιητής. «Ἐνεφύσησε» γὰρ «εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ  
πνοὴν ζωῆς, καὶ ἐγένετο» φησὶν «ὁ ἄνθρωπος εἰς ψυχὴν ζῶσαν».

- 10 Ἀμέλει τοὺς χειροτέχνας τούτους αἰτιώμενος ὁ λόγος  
ἐπὶ λύμῃ τῶν ἀνθρώπων τὰ ἀνδροεῖκελα κατασκευά-  
ζοντας ἀγάλματα, οὐκ αἰσθανομένους τὸν ἴδιον ποιητήν, ἐν  
τῇ παναρέτῳ Σοφία φησί· «Σποδὸς ἡ καρδία αὐτῶν, καὶ γῆς  
εὐτελεστέρα ἡ ἐλπίς αὐτῶν, πηλοῦ τε ἀτιμότερος ὁ βίος  
15 αὐτῶν, ὅτι ἠγνόησαν τὸν πλάσαντα αὐτοὺς καὶ τὸν ἐμπνεύ-  
σαντα αὐτοῖς ψυχὴν ἐνεργοῦσαν καὶ ἐμφυσήσαντα αὐτοῖς  
πνεῦμα ζωτικόν». Οὕτως ἐστὶ πάντων ἀνθρώπων ποιητής ὁ  
θεός. Διὸ καὶ «πάντας ἀνθρώπους» κατὰ τὸν ἀπόστολον  
σφῆζεσθαι βούλεται «καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν».
- 20 Καὶ ἐπειδὴ τοῦτο μόλις ἔσχε τέλος, λοιπὸν δὴ τὰ μετὰ  
ταῦτα λεκτέον. Ὅποταν γὰρ τις τὴν θεωρίαν τῶν κατὰ τὸν  
ἄνθρωπον συμβαινόντων ἀκριβῶς ἐκμάθῃ, εἴσεται μὴ βδελύσ-  
σεσθαι μὲν παιδοποιῶν, ἐπαινεῖν δὲ καὶ προτιμᾶν ἀγνείαν.  
Οὐδὲ γὰρ, ἐπειδὴ τῶν ἄλλων ἐστὶν ἡδύτερον καὶ προσηνέστερον  
25 τὸ μέλι, τὰ λοιπὰ δὴ ταύτῃ προσῆκε νομίζεσθαι πικρά,  
ὅποσα δὴ τῇ ἐμφύτῳ γλυκασία κεκέρασται τῶν ἀκροδρόων.  
Καὶ τούτων μὲν ἐχέγγυον μάρτυρα παρέξομαι τὸν Παῦλον,  
«ὥστε καὶ ὁ γαμίζων» λέγοντα «τὴν ἑαυτοῦ παρθένον καλῶς  
ποιεῖ, καὶ ὁ μὴ γαμίζων κρεῖσσον ποιήσει». Οὐ γὰρ τῇ τοῦ

7. 8sq. Gen. 2:7 || 13–17 Sap. 15:10sq. || 18sq. 1. Tim. 2:4 || 28sq. 1. Kor. 7:38

7. 7 ἡμῖν *post* ἐμφυσᾷ *add.* P || 10sq. ὁ λόγος O : *om.* P || 12 αἰσθανομένους O : αἰσθόμενα P | δὲ *post* αἰσθανομένους *add.* || 14 τε – βίος P : *l.n.* O : εὐτελεστέρα ἢ ζωὴ M<sup>2</sup> || 12 αἰσθανομένους O : αἰσθόμενα P || 13 αὐτῶν *codd.* LXX<sup>L</sup> : αὐτοῦ LXX<sup>txt.</sup> || 14 αὐτῶν *codd.* LXX<sup>L</sup> : αὐτοῦ LXX<sup>txt.</sup> | τε – βίος P LXX : *l.n.* O || 15 αὐτῶν *codd.* LXX<sup>L</sup> : αὐτοῦ LXX<sup>txt.</sup> | ὅτι P LXX : *l.n.* O | ἠγνόησαν *codd.* : ἠγνόησεν LXX | πλάσαντα O LXX<sup>txt.</sup> : ποιήσαντα P LXX<sup>app.</sup> | αὐτοὺς *codd.* : αὐτὸν LXX | ἐμφυσήσαντα O LXX : ἐμφυτεύσαντα P | αὐτοῖς P : *om.* O LXX || 17 οὕτως P O<sup>pc</sup> : οὕτος M || 17sq. ἐστὶ<sup>5</sup> πάντων<sup>1</sup> ἀνθρώπων<sup>2</sup> ποιητῆς<sup>6</sup> ὁ<sup>3</sup> θεός<sup>4</sup> *transp.* P || 20 ἔσχε<sup>2</sup> τέλος<sup>1</sup> *transp.* P || 21 τῶν P : αὐτῶν O | τὸν *om.* P || 22 κατὰ φύσιν *ante* ἀκριβῶς *add.* P || 26 τῇ ἐμφύτῳ γλυκασία O : τῆς ἐν φυτοῖς γλυκασίας P || 27 βέβαιον *ante* μάρτυρα *add.* P || 28 λέγοντα O : *om.* P | ἑαυτοῦ *post* παρθένον *transp.* O || 29 ποιήσει NT : ποιεῖ *codd.* | τῇ O : δὴ P

30 κρείττονος καὶ γλυκυτέρου παραθέσει τὸ ἕτερον ἀνείλεν ἀπα-  
γορεύσας ὁ λόγος, ἀλλ' ἐκάστῳ τὸ οἰκεῖον καὶ λυσιτελὲς ἀπο-  
νέμων διαθεσμοθετεῖ. Τοῖς μὲν γὰρ οὐδέπω συνεχώρησε  
παρθενίας τυχεῖν, τοὺς δὲ καὶ οὐκέτι βούλεται χραίνεσθαι  
φοινισσομένους ἐρεθισμοῖς, ἀλλὰ μελετᾶν ἀπεντεῦθεν ἤδη καὶ  
35 φαντάζεσθαι τὴν ἰσάγγελον μεταστοιχείωσιν τῶν σωμάτων,  
ἔνθα «οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίσκονται» κατὰ τοὺς ἀψευδεῖς  
τοῦ κυρίου χρησμούς· ἐπεὶ μηδὲ πᾶσιν ὁ ἀμόλυντος καὶ  
παρεκτικὸς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν εὐνουχισμὸς ἐμπισ-  
τεύεται, ἀλλὰ μόνοις ἐκείνοις δηλονότι τοῖς καὶ δυναμένοις τὸ  
40 ἀειθαλὲς ἄνθος καὶ ἄχραντον τῆς παρθενίας τηρῆσαι. Ἀνθη-  
ροτάτῳ γὰρ ἀπεικάζεσθαι καὶ ποικιλωτάτῳ λειμῶνι λόγος ἔχει  
προφητικὸς τὴν ἐκκλησίαν, οὐ μόνον τοῖς τῆς ἀγνείας πεποι-  
κιλμένην καὶ κατεστεμμένην ἄνθεις ἀλλὰ καὶ τοῖς τῆς τεκ-  
νογονίας καὶ τοῖς τῆς ἐγκρατείας. Ἐν κροσσῶσι γὰρ  
45 χρυσοῖς πεποικιλμένη ἐκ δεξιῶν ἡ βασίλισσα παρίστα-  
ται τοῦ νυμφίου.

Ταῦτά σοι κατὰ δύναμιν καὶ γὰρ τὴν ἐμαυτῆς, ὦ Ἀρετή, εἰς  
τὸν ὑπὲρ τῆς ἀγνείας συμβάλλομαι λόγον.

Εἰπούσης δὲ ταῦτα τῆς Θεοφίλας θόρυβον ἡδὺν ἐκ πασῶν,  
50 ἡ Θεοπάτρα ἔφη, γεγονέναι τῶν παρθένων ἐπαινουσῶν τὸν  
λόγον. Ὡς δὲ ἡσύχασαν, σιωπῆς ἐπὶ πολὺ γεγεννημένης ἀνα-  
στῆναι τὴν Θάλειαν· ταύτη γὰρ ἐκ τρίτων ἐπετέτραπτο μετὰ  
τὴν Θεοφίλαν ἀγωνίζεσθαι.

Ὑπολαβοῦσα οὖν ἐντεῦθεν, ὡς οἶμαι, ἤδη καὶ αὐτή·

7. 36 Mt. 22:30/Mk. 12:25/Lk 20:35 || 38 cf. Mt. 19:12 || 44–46 cf. Ps. 44:14/10

7. 32 συνεχώρησε codd. : συγκεχώρηκε ci. MUSURILLO || 37 ὁ P : om. O | ἀμόλυντος O : ὁμαλὸς P || 42 τοῖς τῆς O : om. P || 45 πεποικιλμένη O LXX : ποικολμένοις P || 48 ἀγνείας sec. KLOSTERMANN ci. BONWETSCH : ἀληθείας codd. || 49 Θεοφίλας P : θεοφίλης O || 49sq. ἡδὺν – ἐπαινουσῶν P : l.n. O || 51 γεγεννημένης O : γενομένης P || 52 τρίτων O : τρίτου P || 53 τὴν P : om. O || 54 ὑπολαβοῦσα – αὐτὴ in orationem secundam add. codd : in orationem tertiam add. MUSURILLO

**ΘΑΛΕΙΑ**  
**Λόγος γ'**

1. Σύ μοι δοκεῖς, ὦ Θεοφίλα, ἔφη, καὶ τῇ πράξει καὶ τῷ λόγῳ  
πασῶν κρατιστεύειν καὶ σοφίας τὰ δεύτερα φέρεσθαι οὐδενός. Οὐ  
γὰρ ἔστιν, ὅστις αἰτιάσαιτό σου τὸν λόγον, οὐδ' εἰ παντάπασι  
φιλόνεικος εἴη καὶ ἀντιλογικός. Πλὴν ἐκεῖνό με μόνον τῶν  
5 ἄλλων ὀρθῶς εἰρημένων, ὦ μακαρία, δοκεῖ ταράττειν τε καὶ ἀνιᾶν,  
ἀναλογιζομένην, ὡς οὐκ ἂν ὁ πνευματικώτατος καὶ σοφὸς ἀνὴρ, τὸν  
Παῦλον λέγω, ματαίως ἀνέφερεν «εἰς Χριστὸν καὶ τὴν  
ἐκκλησίαν» τὴν σύζευξιν τοῦ πρωτοπλάστου καὶ τῆς  
γυναικός, εἰ μὴδὲν ὑψηλότερον ἐφαντάζετο τῶν ῥητῶν καὶ τῆς  
10 ἱστορίας ἢ γραφῆ. Εἰ γὰρ ὅλως εἰς τὸν περὶ συνελεύσεως  
ἀνδρός τε καὶ γυναικὸς δεῖ παραλαμβάνεσθαι τόπον ψιλῶς  
τὴν γραφήν, τίνος δὴ χάριν ὁ ἀπόστολος τούτων ἐπιμνησθεὶς  
καὶ εἰς τὴν τοῦ πνεύματος ἡμᾶς, ὡς οἶμαι, χειραγωγῶν ὁδὸν  
«εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν» ἀναφέρων ἀλληγορεῖ τὰ  
15 κατὰ τὴν Εὐὰν καὶ τὸν Ἀδάμ;  
Ἡ μὲν γὰρ λέξις τῆς Γενέσεως οὕτω φησί· «Καὶ εἶπεν ὁ Ἀδάμ· Ἐτοῦτο  
νῦν ὅστούν ἐκ τῶν ὀστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκός μου· αὕτη  
κληθήσεται γυνή, ὅτι ἐκ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς ἐλήφθη. Ἐνεκεν τούτου  
καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ  
20 καὶ προσκολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο  
εἰς σὰρκα μίαν.». ]

*oratio tertia*

1. 7sq./14 Eph. 5:32 || 16–21 Gen. 2:23sq.

1. 16 τοῦτο – μίαν (21) *habet* ph (308a.37–308b.1)

1. 1 σύ μοι O : ἐ[.]μοὶ P : ἐμοὶ P<sup>2pr</sup> || 3 αἰτιάσαιτό O : αἰτιάσεται P || 4  
ἀντιλογικός P : ἀντιλεκτικός O || 8 σύζευξιν O : σύνεργιν P || 11 **τόπον codd. :**  
**τύπον ci. ALLATIUS** || 13 ὡς O : *om.* P || 16 οὕτω O : οὕτως P | ὁ codd. : *om.* LXX |  
νῦν cett. LXX : οὖν ph || 17 ὀστέων P LXX : ὀστών O ph | τῆς σαρκός codd. : τῶν  
σαρκῶν ph | αὕτη codd. : αὕτη MUSURILLO || 18 αὐτῆς codd. ph<sup>AM</sup> LXX : αὐτῆς *ci.*  
HENRY | ἐλήφθη codd. : ἐλήμφθη αὕτη LXX || 19 αὐτοῦ<sup>1</sup> codd. ph<sup>AM</sup> : αὐτοῦ *ci.*  
BEKKER | αὐτοῦ<sup>2</sup> P LXX : *om.* O ph || 20 **τῇ γυναικὶ αὐτοῦ P ph : τῇ ἰδίᾳ O : τῇ**  
**ἰδίᾳ γυναικὶ M : πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ LXX**

Ὁ δὲ ἀπόστολος εἰς αὐτὴν δὴ ταύτην ἐπισκεπτόμενος τὴν περικοπὴν οὐκέτι κατὰ τὸ κείμενον αὐτὴν, ὡς ἔφην, αἰσθητῶς ἐπὶ συνέρξεως βούλεται παραλαμβάνεσθαι γυναικός τε καὶ ἀνδρός, ὥσπερ δὴ καὶ 25 σύ. Σὺ γὰρ φυσικώτερον ἐπεξεργαζομένη τὸν λόγον συλλήψεων πέρι καὶ τοκετῶν ἔδωκας ἀποφαίνεσθαι μόνον τὴν γραφὴν· ἵνα γὰρ τὸ ἀπὸ τῶν ὀστέων ὁστοῦν ἀνθρώπου ἕτερος ληφθὲν γεννηθῇ, ταύτη συνεῖναι τὰ ζῶα σπαργῶντα καὶ ὠδίνοντα δένδρων δίκην ἐν ὥρᾳ τοῦ κυεῖν. Ἐκεῖνος δὲ πνευματικώτερον εἰς 30 τὸν Χριστὸν ἀναλαμβάνεσθαι τὸν λόγον διδάσκων, οὕτως ἔφη·

«Ὁ ἀγαπῶν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἑαυτὸν ἀγαπᾷ. Οὐδεὶς γὰρ ποτε τὴν ἑαυτοῦ σάρκα ἐμίσησεν, ἀλλ' ἐκτρέφει καὶ θάλπει αὐτήν, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν, ὅτι μέλη ἐσμὲν τοῦ σώματος αὐτοῦ. Ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν 35 πατέρα καὶ τὴν μητέρα καὶ προσκολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν. Ἦ Τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν· ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν.» Ὑ

2. Μὴ κινεῖται δέ σε, εἰ περὶ ἐτέρων διαλεγόμενος εἰς ἕτερα μεταπηδᾷ, ὥστε νομίζειν ἀναμιγνύναι καὶ παρεμβάλλειν αὐτὸν ἀνόμοια τοῖς προκειμένοις, παρεκβαίνοντα τοῦ σκέμματος ὥσπερ δὴ καὶ νῦν. Τὸν περὶ τῆς ἀγνείας γὰρ ἐθελήσας,

#### 1. 31–37 Eph. 5:28–32

1. 36 τὸ – ἐκκλησίαν (37) *habet* ph (308b.5sq.)

1. 23 γυναικός τε καὶ ἀνδρός *om.* P || 25 ἐπεξεργαζομένη O : ἐπεργαζομένη P || 26 τοκετῶν O : τόκων P | ἀποφαίνεσθαι<sup>2</sup> μόνον<sup>1</sup> *transp.* P || 27 ἀνθρώπου ἕτερος M : ἀνθρώπ[.] ἕτερος O : ἄνθρωπος ἕτερος P : ἀνθρώπου ἕτερον *ci.* ALLATIUS || 28 σπαργῶντα O : σπάργοντα P | δένδρων M : δένδρ[.] O : [...]δρων P : δρων B : δρύων *ci.* COMBEFIS || 29 κυεῖν O : ποιεῖν P || 30 διδάσκων O : *om.* P | τὸν<sup>1</sup> P : *om.* O | ἀναλαμβάνεσθαι P : ἀναπέμπων O : ἀναπέμπων M<sup>ac</sup> : ἀναπέμψας M<sup>2pc</sup> ALLATIUS || 33 Χριστὸς *codd.* NT<sup>txt.</sup> : κύριος NT<sup>app.</sup> | αὐτήν O : *om.* P || 35 πατέρα P NT : πατέρα αὐτοῦ O | μητέρα O NT : μητέρα αὐτοῦ P | **τῇ γυναικὶ P NT<sup>46</sup> : γυναικὶ O : πρὸς τὴν γυναῖκα NT<sup>txt.</sup>** || 36 αὐτοῦ P : *om.* O || 37 ἐγὼ<sup>3</sup> δὲ<sup>2</sup> λέγω<sup>1</sup> *transp.* ph | τὴν ἐκκλησίαν *codd.* NT<sup>B</sup> : εἰς τὴν ἐκκλησίαν ph NT<sup>txt.</sup>  
2. 2 μεταπηδᾷ O : ἀπεπήδα P || 3 αὐτὸν O : ἑαυτὸν P | ἀνόμοια O : ἀνόμοιον P<sup>2</sup> || 4 τὸν O : *om.* P

5 ὡς εἰκός, μεμελημένως αὐτῷ κρατυνθῆναι λόγον, προδιορθοῦ-  
 ται πρότερον τὴν ἐπιχείρησιν, τῷ λειοτέρῳ τῆς φράσεως  
 ἀρχόμενος τύπῳ. Ὁ γὰρ τοι χαρακτήρ αὐτῷ τῶν λόγων ποικι-  
 λώτατος ὢν καὶ κατὰ παραύξησιν ἐξεργασμένος ἄρχεται μὲν  
 ἐπιπολαιότερον, προχεῖται δὲ εἰς τὸ ὑψηλότερον καὶ  
 10 μεγαλοπρεπές. Εἴτ' αὖθις εἰς βαθύτητα μεταβάλλων, ὅτε μὲν εἰς  
 τὸ ἀπλούστερον καὶ ἀφελές, ὅτε δὲ εἰς τὸ δεινότερον κατα-  
 λήγει καὶ λεπτόν. Οὐδὲν ἀλλότριον ἐπείσγων τῶν κεφαλαίων  
 ταῖς ἐξαλλαγαῖς, ἀλλὰ πάντα κατὰ τινὰ θαυμαστὴν οἰκειότητα  
 συμπεριγράφων εἰς ἓν τὸ προκείμενον αὐτῷ σκέμμα τῆς ὑποθέσεως  
 15 ἀπεργάζεται.

Ἀνδρειότερον γὰρ ἀνακαλύψαι τὸν νοῦν τῶν κατὰ τὸν  
 ἀπόστολον ἐπιχειρημάτων, οὐδὲν τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων  
 ἀποκρουομένην. Ἰκανῶς γὰρ κάκεϊνό μοι διεξεληλυθῆναι καὶ  
 λαμπρῶς δοκεῖς, ἀκινδυνότερον, ὦ Θεοφίλα, τὰ ῥήματα τῆς  
 20 γραφῆς, ὡς εἶχεν, ἐπεξεργασαμένη. Σφαλερὸν γὰρ πάντη  
 καταφρονεῖν τῶν κειμένων, ὡς εἴρηται, μάλιστα τῆς Γενέ-  
 σεως· ἔνθα ἀποφάσεις ἀπαράλλακτοι φέρονται τοῦ θεοῦ εἰς  
 τὴν σύστασιν τοῦ παντός, αἷς ἡρμοσμένως εἰσέτι καὶ νῦν  
 κάλλιστα κατὰ μέρος τέλειον ἀπευθύνεται τελείως ὁ κόσμος,  
 25 ἔστ' ἂν αὐτὸν πάλιν αὐτὸς ὁ διακοσμήσας νομοθέτης ἀνα-  
 στοιχειῶσαι βουληθεὶς ἐτέρῳ διατάγματι τοὺς πρώτους τῆς  
 φύσεως ἀναλύσῃ θεσμούς.

Ἀλλ' ἐπειδὴ οὐ χρή ἀνεξέλεγκτον καὶ ὥσπερ ἐξ ἡμισείας  
 χολὴν τὴν ἀπόδειξιν τοῦ λόγου καταλεῖψαι, φέρε δὴ καὶ τὴν  
 30 κατ' ἀναγωγὴν αὐτῷ συζυγίαν ἀποδῶμεν ἡμεῖς βαθύτερον  
 ἐπισκεψάμεναι τὴν γραφήν. Οὐ γὰρ καταφρονητέον τοῦ ὑπερ-  
 αναβαίνοντος τὸ ῥητὸν καὶ εἰς τὸν Χριστὸν αὐτὸ συντείνειν  
 καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀποφηνάμενου.

2. 6 τῷ P : *om.* O || 8 ἐξεργασμένος O : ἐξεργασάμενος P || 18 κάκεϊνό O :  
 κάκεϊνά P || 19 δοκεῖς O : δοκεῖν P || 20 ἐπεξεργασαμένη P : ἀπεργασαμένη O  
 || 23 ἡρμοσμένως O : ἡρμοσμένος P || 27 θεσμούς P : δέσμους O || 28 ἐπειδὴ O :  
 ἐπεὶ P || 33 εἰς O : *om.* P || 31 τὴν – γὰρ P : *l.n.* O : οὐ γὰρ τοῦ Παύλου M

3. Καὶ πρῶτον ἐξεταστέον, εἰκὸς γὰρ ἀντιπροσθεῖναι τινας ἄλλοτε ἄλλως, πῶς ὁ Ἀδὰμ ἀπεικάζεσθαι δύναται τῷ υἱῷ τοῦ θεοῦ, ἐν τῷ παραπτώματι τῆς παραβάσεως εὐρεθεὶς καὶ ἀκούσας τὸ «γῆ εἶ καὶ εἰς γῆν ἀπελεύση». Πῶς δὲ καὶ  
 5 «πρωτότοκος πάσης τῆς κτίσεως» νομισθήσεται ὁ μετὰ τὴν γῆν καὶ τὸ στερέωμα πληροπλαστούμενος; Πῶς δὲ καὶ τὸ ξύλον «τῆς ζωῆς» αὐτὸς εἶναι συγχωρηθήσεται ὁ ἐκβαλλόμενος διὰ τὴν παράβασιν, ἵνα μὴ πάλιν ἐκτείνας «τὴν χεῖρα» καὶ φαγὼν ἀπ’ αὐτοῦ «ζήσεται εἰς τὸν αἰῶνα»; Τὸ γὰρ ἀπεικαζόμενον  
 10 ἐκείνῳ, οὗ ἐστὶν ἀπεικασία, ὁμοιωθῆναι αὐτῷ καὶ παραβάλλεσθαι κατὰ πολλὰ χρή, ἀλλὰ μὴ ἐκ τῶν ἐναντίων καὶ ἀνοικείων τὴν σύστασιν ἔχειν.

Οὐ γὰρ ἂν τὸ ἄνισον τῷ ἀρτίῳ ἢ τὴν ἀρμονίαν τῇ ἀναρμοστία τις ἐξισάσαι τολμῶν ὥς ἔμφρων ἀποδεχθήσεται· ἀλλὰ τὸ  
 15 ἴσον τῷ φύσει ἴσῳ, κἂν ἐξ ὀλίγου ἴσον ἢ, καὶ τὸ λευκὸν τῷ φύσει λευκῷ, κἂν αὐτὸ βραχύτατον ἢ καὶ μετρίως φαντάζοιτο τὴν λευκότητα ἐκείνου, δι’ ἣν δὴ καὶ αὐτὸ λέγεται λευκόν.

Ἰσον δὲ καὶ ἀρμόνιον καὶ λαμπρὸν τὸ ἀναμάρτητον εἶναι καὶ ἀδιάφθορον ἀνενδοιάστως παντί που σαφὲς τὴν σοφίαν,  
 20 ἀνάρτιον δὲ καὶ ἀναρμόνιον τὸ θνητὸν καὶ ἀμαρτωλὸν καὶ διὰ κατάγνωσιν ἐκβληθὲν καὶ ὑπὸ καταδίκην ἐληλυθός.

4. Τὰ μὲν οὖν δὴ πρὸς τῶν πολλῶν ἀντισφαιριζόμενα σχεδὸν εἶναι τοιαῦτα δὴ νομίζω· ὅσοι δὴ μὴ θέλουσιν εἰς Χριστὸν ἀναφέρεσθαι τὸν πρῶτον ἄνθρωπον, καταφρονοῦντες τῆς συνέσεως, ὥς εἰκός, Παύλου. Φέρε γὰρ ἡμεῖς ἐπισκεψώμεθα,  
 5 πῶς ὀρθοδόξως ἀνήγαγε τὸν Ἀδὰμ εἰς τὸν Χριστόν, οὐ μόνον αὐτὸν τύπον ἡγούμενος εἶναι καὶ εἰκόνα, ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τοῦτο Χριστὸν καὶ αὐτὸν γεγονέναι διὰ τὸ τὸν πρὸ αἰῶνων εἰς

3. 4 Gen. 3:19 || 5 Kol. 1:15 || 6–9 Gen. 3:22

3. 1 γὰρ O : om. P || 5 τῆς κτίσεως O : κτίσεως P NT | νομισθήσεται O : εὐρεθήσεται P || 7 ὁ O : om. P || 9 ζήσεται O : ζήσεται P || 10 ἐκείνῳ O : ἐκείνο P || 14 ἐξισάσαι O : ἐπισιάζειν P || 15 ὀλίγου P O<sup>ms</sup> : ὁμολόγου O  
 4. 6 εἶναι om. P || 6sq. αὐτὸ τοῦτο O : αὐτῷ τούτῳ P

αὐτὸν ἐγκατασκῆψαι λόγον. Ἦρμοξε γὰρ τὸ πρωτόγονον τοῦ  
θεοῦ καὶ πρῶτον βλάστημα καὶ μονογενὲς τὴν σοφίαν τῷ  
10 πρωτοπλάστῳ καὶ πρῶτῳ καὶ πρωτογόνῳ τῶν ἀνθρώπων  
ἀνθρώπῳ κερασθεῖσαν ἐνηνθρωπηκέναι.

Τοῦτο γὰρ εἶναι τὸν Χριστόν, ἄνθρωπον ἀκράτῳ θεότητι  
καὶ τελείᾳ πεπληρωμένον καὶ θεὸν ἐν ἀνθρώπῳ κεχωρημένον.

Ἦν γὰρ πρεπωδέστατον τὸν πρεσβύτατον τῶν αἰώνων καὶ  
15 πρῶτον τῶν ἀρχαγγέλων, ἀνθρώποις μέλλοντα συνομιλεῖν, εἰς τὸν  
πρεσβύτατον καὶ πρῶτον τῆς ἀνθρωπότητος ἄνθρωπον εἰσοι-  
κισθῆναι τὸν Ἀδάμ. Ταύτῃ γὰρ ἀναζωγραφῶν τὰ ἐξ ὑπαρχῆς  
καὶ ἀναπλάσσω ἀὐτοῖς ἐκ παρθένου καὶ πνεύματος τεκταίνε-  
ται τὸν αὐτόν, ἐπειδὴ καὶ κατ' ἀρχὰς οὕσης παρθένου τῆς  
20 γῆς ἔτι καὶ ἀνηρότου λαβὼν χοῦν τὸ λογικώτατον ἐπλάσατο  
ζῶον ἀπ' αὐτῆς ὁ θεὸς ἄνευ σπορᾶς.

5. Καί μοι ἐχέγγυος μάρτυς καὶ σαφὴς ὁ προφήτης Ἰερεμίας  
παρήτω, «καὶ κατέβην εἰς τὸν οἶκον τοῦ κεραμέως»  
λέγων «καὶ ἰδοὺ αὐτὸς ἐποίει ἔργον ἐπὶ τῶν λίθων· καὶ διέ-  
πесε τὸ ἀγγεῖον, ὃ αὐτὸς ἐποίει, ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ, καὶ  
5 πάλιν ἐποίησεν αὐτὸ ἀγγεῖον ἕτερον, καθὼς ἤρεσεν ἐνώπιον  
αὐτοῦ τοῦ ποιῆσαι». Ἦτι γὰρ πηλουρούμενον τὸν Ἀδάμ, ὥς  
ἔστιν εἰπεῖν, καὶ τηκτὸν ὄντα καὶ ὕδαρῃ καὶ μηδέπω φθά-  
σαντα, δίκην ὀστράκου τῇ ἀφθαρσία κραταιωθῆναι καὶ ἀπο-  
πετρωθῆναι· ὕδωρ ὥσπερ καταλειβομένη καὶ καταστάζουσα

5. 2–6 Jer. 18:3sq.

5. 6 ἔτι – διαπέση (15) *habet io*

4. 8 ἤρμοξε O : ἤρμοσε P || 8 τοῦ P : *om.* O || 11 ἀνθρώπῳ P : *om.* O || 12  
ἄνθρωπον ἀκράτῳ P : ἐν ἀκράτῳ O || 13 θεὸν – γὰρ (14) P : *l.n.* O || 16 τῆς  
ἀνθρωπότητος O : τῶν ἀνθρώπων P || 19 οὕσης – ἀνηρότου (20) O : *om.* P  
5. 2 παρήτω O : παρείτω P : παρίτω *ci.* BONWETSCH | τὸν **codd.** LXX<sup>app.</sup> : *om.* LXX<sup>txt.</sup>  
|| 3 ἐπὶ τῶν λίθων O LXX : ἐπὶ τὸν λίθον P || 4 ἐποίει O LXX : ἐποίησεν P || 5  
ἐποίησεν **codd.** LXX<sup>app.</sup> : αὐτὸς ἐποίησεν LXX<sup>txt.</sup> | ἕτερον O LXX : ἀστεῖον P |  
καθὼς O : καθὰ P V || 6 τοῦ O : *om.* P | γὰρ **codd.** : *om.* io || 7 καὶ<sup>1</sup> – ὕδαρῃ O io :  
*l.n.* P : *om.* P<sup>2</sup> B | μηδέπω P<sup>2</sup> io : μήπω O || 8sq. καὶ ἀποπετρωθῆναι *om.* io || 9  
καταλειβομένη O io : καταλαβομένη P || 9 καταστάζουσα O io : κατασκήψασα P

10 διέλυσεν αὐτὸν ἡ ἁμαρτία. Διὸ δὴ πάλιν ἄνωθεν ἀναδεύων καὶ  
 πηλοπλαστῶν τὸν αὐτὸν εἰς τιμὴν ὁ θεός, ἐν τῇ παρθενικῇ  
 κραταιώσας πρῶτον καὶ πῆξας μήτρα καὶ συνενώσας καὶ  
 συγκεράσας τῷ λόγῳ, ἄτηκτον καὶ ἄθραυστον ἐξήγαγεν εἰς τὸν  
 βίον, ἵνα μὴ πάλιν τοῖς τῆς φθορᾶς ἔξωθεν ἐπικλυσθεῖς  
 15 ῥεύμασιν τηκεδόνα γεννήσας διαπέση. ]

Καὶ ἐν τῇ περὶ τῆς ἀνευρέσεως δὲ τοῦ προβάτου φέρεται  
 διδάσκων ὁ κύριός μου παραβολῇ. Ἐνθα φησὶ πρὸς τοὺς παρ-  
 εστηκότας· [ «Τίς ἐστὶν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος, ὃς ἔχει ἑκατὸν  
 πρόβατα, κὰν ἀπολέσῃ ἓν ἐξ αὐτῶν, ] οὐκ ἀφήσιν τὰ ἐνενήκοντα  
 20 ἐννέα ἐπὶ τοῖς ὄρεσι, καὶ πορευθεῖς ἐπὶ τὸ ἀπολωλὸς ζητεῖ, αὐτὸ ἕως  
 εὔρη· Καὶ εὗρὼν ἐπιτίθουσιν ἐπὶ τοὺς ὤμους αὐτοῦ, καὶ  
 ἐλθὼν εἰς οἶκον συγκαλεῖται τοὺς φίλους καὶ τοὺς γείτονας,  
 λέγων· συγχάριτέ μοι, ὅτι εὗρέθην τὸ πρόβατόν μου τὸ ἀπολωλός».

6. Ἐπειδὴ γὰρ αὐτὸς ὡς ἀληθῶς ἦν τε καὶ  
 ἔστιν, «ἐν ἀρχῇ» ὧν «πρὸς τὸν θεόν» καὶ θεὸς ὧν, ὁ  
 ἀρχιστράτηγος καὶ ποιμὴν τῶν κατ' οὐρανόν, ᾧ πάντα  
 πείθονται καὶ ὁμαρτοῦσι τὰ λογικά, καὶ ποιμαίνων εὐτάκτως  
 5 καὶ ἀριθμῶν τὰ πλήθη τῶν μακαρίων ἀγγέλων. Οὗτος γὰρ ἴσος

5. 18–24 Lk. 15:4–6

6. 2 Joh. 1:2

5. 15 διαπέση *explicit* io || 18 τίς – αὐτῶν (19) *habet* ph (308b.16sq.)

5. 10 αὐτὸν *om.* io | ἄνωθεν O io : *l.n.* P | ἀναδεύων O : *l.n.* P : *om.* io | καὶ *codd.* :  
*om.* io 7 || 11 πηλοπλαστῶν *codd.* : κηροπλαστῶν io | τὸν O io : *om.* P ||  
 12 πρῶτον – συνενώσας *codd.* : *om.* io || 15 τηκεδόνα P io : τηκεδόνας O || 17 μου  
 O : *om.* P | ὁ κύριός μου *post* φησὶ *add.* P | παραβολῇ P : παραβολήν O || 18 τίς  
 ἐστὶν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος *codd.* : τίς ἄνθρωπος ἐξ ὑμῶν NT | ὃς ἔχει *codd.* : ὃς  
 ἔξει NT<sup>p</sup> : ἔχων NT<sup>cett.</sup> || 19 κὰν ἀπολέσῃ O : καὶ ἀπολέσει P : καὶ ἀπώλεσεν ph :  
 καὶ ἀπολέσας NT<sup>cett.</sup> : καὶ ἀπολέσῃ NT<sup>B D</sup> | ἐν ἐξ αὐτῶν *codd.* : ἐξ αὐτῶν ἐν NT |  
 οὐκ ἀφήσιν *codd.* NT<sup>p</sup> : οὐ καταλείπει NT<sup>cett.</sup> || 20 ἐπὶ τοῖς ὄρεσι O : τοῖς ὄρεσι P  
 : ἐν τῇ ἐρήμῳ NT | πορευθεῖς ἐπὶ τὸ ἀπολωλὸς ζητεῖ *codd.* : πορεύεται ἐπὶ τὸ  
 ἀπολωλὸς NT<sup>cett.</sup> : ἀπελθὼν τὸ ἀπολωλὸς NT<sup>p</sup> || 21 αὐτοῦ *codd.* : αὐτοῦ χαίρων  
 NT | αὐτὸ ἕως εὔρη *codd.* : ἕως εὔρη αὐτό NT || 22 οἶκον *codd.* : τὸν οἶκον NT ||  
 συγκαλεῖται *codd.* NT<sup>p</sup> : συγκαλεῖ NT<sup>cett.</sup> || 23 λέγων *codd.* : λέγων αὐτοῖς NT |  
 εὗρέθην *codd.* : εὔρον NT

6. 4 πείθονται O : πείθεται P || 4 καὶ<sup>2</sup> O : *om.* P || 5 ἀριθμῶν O : κυβερνῶν P ||  
 6sq. κατὰ – διηρημένων P : *l.n.* O



καὶ τέλειος ἀριθμὸς ἀθανάτων ζώων κατὰ γένη καὶ φύλα  
 διηρημένων, συμπαραληφθέντος ἐνταῦθα τῇ ποιμνῇ καὶ τοῦ  
 ἀνθρώπου. Δεδημιούργητο γὰρ δὴ καὶ αὐτὸς ἔξω φθορᾶς, ἵνα  
 τὸν βασιλέα γεραίρῃ πάντων καὶ ποιητὴν ἀντίφθογγα μελωδῶν  
 10 ταῖς τῶν ἀγγέλων ἔξ οὐρανοῦ φερομέναις βοαῖς. Ἀλλ' ἐπεὶ  
 συνέβη παρεληλυθότα τὴν ἐντολὴν ὀλέθριον πτώμα καὶ δεινὸν  
 πεσεῖν εἰς θάνατον ἀναστοιχειωθέντα, διὰ τοῦτό φησιν ὁ  
 κύριος ἑαυτὸν εἰς τὸν βίον ἐκ τῶν οὐρανῶν ἐληλυθέναι κατα-  
 λειπότα τὰς τάξεις καὶ τὰ στρατόπεδα τῶν ἀγγέλων.

15 Ἀπεικονιστέον γὰρ τὰ μὲν ὄρη τοῖς οὐρανοῖς, τὰ δὲ ἐνενήκοντα  
 πρόβατα καὶ ἐννέα ταῖς δυνάμεσι καὶ «*ταῖς ἀρχαῖς καὶ ταῖς*  
*ἐξουσίαις*», ἃς καταλέλοιπεν ἀναζητῆσαι κατελθὼν τὸ ἀπο-  
 λωλὸς ὁ στρατηγὸς καὶ ποιμὴν. Ἐλεῖπε γὰρ ἄνθρωπον εἰς τὴν  
 βίβλον ἐγκαταλεχθῆναι τούτων ἔτι καὶ τὸν ἀριθμὸν, βαστάξαντος  
 20 αὐτὸν τοῦ κυρίου καὶ ἀμφιασαμένου, ἵνα δὴ μὴ πάλιν  
 ταῖς τρικυμίαις, ὡς ἔφην, καὶ ταῖς ἀπάταις τῆς ἡδονῆς περι-  
 κλυσθεὶς καταποντωθῇ. Ταύτη γὰρ τὸν ἄνθρωπον ἀνείληφεν ὁ  
 λόγος, ὅπως δὴ δι' αὐτοῦ καταλύσῃ τὴν ἐπ' ὀλέθρῳ γεγονυῖαν  
 καταδίκην, ἡττήσας τὸν ὄφιν. Ἦρμοζε γὰρ μὴ δι' ἐτέρου  
 25 νικηθῆναι τὸν πονηρὸν, ἀλλὰ δι' ἐκείνου, ὃν δὴ καὶ ἐκόμπαζεν  
 ἀπατήσας αὐτὸν τετυραννηκέναι· ὅτι μὴ ἄλλως τὴν ἀμαρτίαν  
 λυθῆναι καὶ τὴν κατάκρισιν δυνατὸν ἦν, εἰ μὴ πάλιν ὁ  
 αὐτὸς ἐκεῖνος ἄνθρωπος, δι' ὃν εἶρητο τό «*γῇ εἶ καὶ εἰς γῆν*  
*ἀπελεύσῃ*», ἀναπαλαίσας ἀνέλυσε τὴν ἀπόφασιν τὴν δι'  
 30 αὐτὸν εἰς πάντας ἐξενηνεγμένην ὅπως, καθὼς «*ἐν τῷ Ἀδὰμ πάντες*»

6. 16sq. Eph. 3:10 || 28sq. Gen. 3:19 || 30–32 1. Kor. 15:22

6. 8 δεδημιούργητο O : ἐδημιουργεῖτο P | δὴ P : om. O | ἔξω φθορᾶς O : om. P  
 || 11 συνέβη O : συμβαίνει P || 13 ἑαυτὸν P : αὐτὸν O || 16 καὶ<sup>1</sup> O : om. P | ἐννέα  
 post ἐνενήκοντα (15) transp. P || 18 ἄνθρωπον P : ἄνθρωπος O || 18sq. εἰς τὴν  
 βίβλον codd. : εἰς τὸν ὄμιλον sec. KLOSTERMANN ci. BONWETSCH || 19 τούτων O :  
 ταύτην P || 19sq. βαστάξαντος P : βαστάσαντος O || 21 ταῖς τρικυμίαις post  
 ἔφην transp. P | τῆς ἡδονῆς om. P || 23sq. δι' αὐτοῦ P : om. O || 25 τὸ ante μὴ add. P  
 || 26 ὃν : δι' ὃν O || 29 τό O : om. P | ἀναπαλαίσας O : ἀναπλασθεὶς P ||

πρότερον «ἀποθνήσκουσιν, οὕτως» δὴ πάλιν «καὶ ἐν τῷ» ἀνειληφότι «Χριστῷ» τὸν Ἀδὰμ «πάντες ζωοποιηθῶσιν».

7. Καὶ περὶ μὲν τοῦ τὸν ἄνθρωπον ὄργανον γεγονότα καὶ ἔνδυμα τοῦ μονογενοῦς τοῦτο ἀπειργάσθαι, ὅπερ ἦν αὐτὸς ὁ εἰς αὐτὸν εἰσοικισθεὶς, σχεδὸν ἤδη μοι δοκεῖ τέλος ἔχειν· τὸ δὲ ὅτι μήτε ἀνισότης ἐστὶ μήτε μὴν ἀναρμοστία, πάλιν ἐξ  
5 ἀρχῆς διὰ βραχέων ἐπισκεπτέον. Τὸ γὰρ αὐτοφύσει καλὸν καὶ αὐτοφύσει δίκαιον καὶ ὅσιον, οὗ τὰ ἄλλα κατὰ μετοχὴν γίνεται καλὰ, τὴν σοφίαν ὁ λέγων τυγχάνειν μετὰ τὸν θεὸν, ὀρθότατα λέγει· τὸ δὲ αὖ ἀνόσιον καὶ ἄδικον καὶ πονηρὸν τὴν ἁμαρτίαν. Δύο γὰρ τὰ εἰς ἄκρον ἀλλήλοις ἐναντία ζωὴ καὶ θάνατος,  
10 ἀφθαρσία καὶ φθορά. Ἰσότης μὲν γὰρ ἐστὶν ἡ ζωὴ, ἀνισότης δὲ ἡ φθορά, καὶ ἁρμονία μὲν ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ φρόνησις, ἀναρμοστία δὲ ἡ ἀδικία καὶ ἡ ἀφροσύνη.  
Ὁ δὲ ἄνθρωπος τούτων ὢν μεταξὺ οὔτε αὐτὸ τοῦτο δικαιοσύνη οὔτε μὴν ἐστὶν ἀδικία, ἀλλὰ τῆς ἀφθαρσίας ἐν μέσῳ  
15 βεβηκώς καὶ τῆς φθορᾶς, εἰς ὁποτέραν ἂν αὐτῶν νεύσας προσκλιθῇ, εἰς τὴν τοῦ κρατήσαντος μεταβάλλεσθαι λέγεται φύσιν. Ἐκκλίνας μὲν γὰρ εἰς τὴν φθορὰν φθαρτὸς γίνεται καὶ θνητός, εἰς δὲ τὴν ἀφθαρσίαν ἀφθαρτος καὶ ἀθάνατος. Μεθόριος γὰρ τοῦ τῆς ζωῆς ξύλου καὶ τοῦ γνωστοῦ καλοῦ τε καὶ  
20 πονηροῦ τεθείς, οὐπερ ἀπεγέυσατο τῶν καρπῶν, εἰς τὴν τούτου καὶ μετεβλήθη μορφήν· οὔτε «τὸ τῆς ζωῆς ξύλον» αὐτὸς ὢν οὔτε τὸ τῆς φθορᾶς, ἀλλὰ μετοχῇ μὲν καὶ παρουσίᾳ φθορᾶς θνητὸς φανείς, προσοικειώσκει δὲ καὶ ἀλοιφῇ ζωῆς ἀφθαρτος πάλιν καὶ ἀθάνατος.

7. 19–21 Gen. 2:9

6. 31 πάντες<sup>2</sup> πρότερον<sup>1</sup> *transp.* P || 32 οὕτως P NT : οὕτω O || 33 ζωοποιηθῶσιν *codd.* : ζωοποιηθήσονται NT 7. 2 ἀπειργάσθαι O : ἀπειργάσασθαι P || 4 ὅτι O : *om.* P | μὴν P<sup>sl</sup> || 6 αὐτοφύσει : αὐτὸ φύσει O || 7 μετὰ τὸν θεὸν P : *om.* O || 15 ὁποτέραν ἂν αὐτῶν *ci.* WENDLAND : ὁποτέραν αὐτῶν O : ὁπότερον αὐτὸ P || 20 τῶν καρπῶν P : τὸν καρπὸν O

25 Ὡς που καὶ Παῦλος ἐδίδαξεν εἰπών· Οὐ γὰρ «*ἢ φθορὰ κληρονομήσει τὴν ἀφθαρσίαν*», οὐδ' ὁ θάνατος τὴν ζωὴν· φθορὰν μὲν καὶ θάνατον αὐτὸ τὸ φθεῖρον ὀρισάμενος εἰκότι λόγῳ καὶ τὸ ἀποκτεῖνον, ἀλλ' οὐ τὸ φθειρόμενον καὶ τὸ θνήσκον, ἀφθαρσίαν δὲ καὶ ζωὴν αὐτὸ τὸ ἀπαθανατίζον καὶ ζωοποιοῦν, 30 ἀλλ' οὐ τὸ ἀπαθανατιζόμενον καὶ ζωοποιούμενον.

Ὡστε οὔτε ἀναρμοστία καὶ ἀνισότης ὁ ἄνθρωπος ἐστὶν οὔτε μὴν ἰσότης καὶ εὐαρμοστία· ἀλλ' ὅτε μὲν ἐδέξατο τὴν ἀναρμοστίαν, ὅπερ ἐστὶ τὴν παράβασιν καὶ τὴν ἁμαρτίαν, γέγονεν ἀνάρμοστος καὶ ἀπρεπής· ὅτε δὲ τὴν ἁρμονίαν, τουτέστι τὴν 35 δικαιοσύνην, γέγονεν εὐάρμοστον ὄργανον καὶ εὐπρεπές, ὅπως ὁ κύριος, ἡ ἀφθαρσία νικήσασα τὸν θάνατον, εὐήχως τὴν ἀνάστασιν μελωδήσῃ τῇ σαρκί, μὴ ἐάσας αὐτὴν κληρονομηθῆναι πάλιν ὑπὸ τῆς φθορᾶς. Καὶ μὲν δὴ καὶ περὶ τούτων αὐτάρκως ἤδη λελέχθω.

8. Προγεγύμνασται γὰρ μετὰ συστάσεων οὐκ εὐκαταφρονήτων ἐκ τῆς γραφῆς, ὥς ἄρα ὁ πρωτόπλαστος δικαίως εἰς αὐτὸν ἀναφέρεσθαι δύναται τὸν Χριστόν· οὐκέτι τύπος ὢν καὶ ἀπεικασία μόνον καὶ εἰκὼν τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ, ἀλλὰ καὶ αὐτὸ 5 τοῦτο σοφία γεγωνῶς καὶ λόγος. Δίκην γὰρ ὕδατος ὁ ἄνθρωπος συγκερασθεὶς τῇ σοφίᾳ καὶ τῇ ζωῇ τοῦτο γέγονεν, ὅπερ ἦν αὐτὸ τὸ εἰς αὐτὸν ἐγκατασκήψαν ἄκρατον φῶς. Ὅθεν ὁ ἀπόστολος εὐθυβόλως εἰς Χριστὸν ἀνηκόντισε τὰ κατὰ τὸν Ἀδάμ. Οὕτως γὰρ ἂν μάλιστα ἐκ τῶν ὁστών αὐτοῦ καὶ τῆς σαρκὸς

7. 25sq. [1. Kor. 15:50](#)

7. 25 ὥς που O : ὥσπερ P | ἐδίδαξεν εἰπών O : ἐδίδαξε λέγων P || 26 **κληρονομήσει codd. : κληρονομεῖ NT** || 28 τὸ<sup>2</sup> O : *om.* P || 29 ἀπαθανατίζον O : ἀθανατίζον P || 30 ἀπαθανατιζόμενον O : ἀθανατιζόμενον P || 38 αὐτάρκως P : *l.n.* O : ταῦτα M

8. 1 συστάσεων P : συστάσ[.] O : συστάσεως M || 1sq. οὐκ εὐκαταφρονήτων : *l.n.* O || 2 δικαίως M : δικαίως O : οἰκείως P MUSURILLO || 4 υἱοῦ M : υἱ[.] O : *om.* P || 4sq. ἀλλὰ – λόγος P : *l.n.* O || 5sq. ὁ<sup>2</sup> ἄνθρωπος<sup>3</sup> συγκερασθεὶς<sup>1</sup> *transp.* P || 8 ἀνηκόντισε O : ἀνηκόντησε P || 9 ὁστών P : ὁστέων O

10 τὴν ἐκκλησίαν συμφωνήσῃ γεγονέναι, ἧς δὴ χάριν καταλείψας τὸν πατέρα τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς κατήλθεν ὁ λόγος προσκολληθησόμενος τῇ γυναικὶ, καὶ ὑπνώσῃ τὴν ἑκστασιν τοῦ πάθους ἐκουσίως ὑπὲρ αὐτῆς ἀποθανών, «ὅπως αὐτὸς ἐαυτῷ παραστήσῃ τὴν ἐκκλησίαν» ἑνδοξον καὶ ἁμωμον, «καθαρίσας τῷ λουτρῷ» πρὸς ὑποδοχὴν τοῦ νοητοῦ καὶ μακαρίου σπέρματος, ὁ σπεῖρει μὲν αὐτὸς ὑπηχῶν καὶ καταφυτεύων ἐν τῷ βάθει τοῦ νοός· ὑποδέχεται δὲ καὶ μορφοῖ δίκην γυναικὸς ἡ ἐκκλησία εἰς τὸ γεννᾶν τὴν ἀρετὴν καὶ ἐκτρέφειν.

Ταύτη γὰρ καὶ τὸ «*αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε*» πληροῦται  
 20 προσηκόντως, εἰς μέγεθος καὶ κάλλος καὶ πλῆθος ἀξιοποσώμενης καθ' ἡμέραν αὐτῆς διὰ τὴν σύνεργον καὶ τὴν κοινωνίαν τοῦ λόγου συγκαταβαίνοντος ἡμῖν καὶ νῦν ἔτι καὶ ἐξισταμένου κατὰ τὴν ἀνάμνησιν τοῦ πάθους. Οὐ γὰρ ἂν ἄλλως ἡ ἐκκλησία συλλαβεῖν τοὺς πιστεύοντας καὶ ἀναγεννῆσαι «διὰ τοῦ λουτροῦ»  
 25 δύναίτο «*τῆς παλιγγενεσίας*», ἐὰν μὴ καὶ δι' αὐτοὺς ὁ Χριστὸς κενώσας ἑαυτὸν, ἵνα χωρηθῇ κατὰ τὴν ἀνακεφαλαίωσιν, ὡς ἔφην, τοῦ πάθους, πάλιν ἀποθάνῃ καταβάς ἐξ οὐρανῶν καὶ προσκολληθεὶς τῇ ἑαυτοῦ γυναικὶ τῇ ἐκκλησίᾳ παράσχοι τῆς πλευρᾶς ἀφαιρεῖσθαι τῆς ἑαυτοῦ δυνάμιν τινα, ὅπως  
 30 αὐξηθῶσιν οἱ ἐν αὐτῷ οἰκοδομηθέντες ἅπαντες οἱ γεγεννημένοι διὰ τοῦ λουτροῦ ἐκ τῶν ὁστών καὶ ἐκ τῆς σαρκός, τουτέστιν ἐκ τῆς ἀγίωσύνης αὐτοῦ καὶ ἐκ τῆς δόξης προσειληφότες.

Ὅσα γὰρ καὶ σάρκα σοφίας ὁ λέγων εἶναι σύνεσιν καὶ ἀρετὴν ὀρθότατα λέγει, πλευρὰν δὲ «τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας»

8. 13sq. Eph. 5:27 || 14 cf. Eph. 5:27 || 14sq. Eph. 5:26 || 19 Gen. 1:22 || 24sq. Tit. 3:5 || 26 cf. Eph. 1:10 || 34 Joh. 14:17

8. 19 αὐξάνεσθε – πληθύνεσθε *habet ph* (308b.7)

8. 10 συμφωνήσῃ codd. : συμφωνήσαι *ci*. BONWETSCH || 21 καθ' ἡμέραν *post* πλῆθος (20) *transp.* P || 22 ἔτι *ante* καὶ *transp.* P || 24 τοῦ O : *om.* P | δύναίτο *post* παλιγγενεσίας (25) *transp.* P || 28 τῇ *ante* γυναικὶ *transp.* O || 29 δυνάμιν τινα O : δύνामी τι *νι* P || 30 ἐν αὐτῷ *post* οἰκοδομηθέντες *transp.* O

35 τὸ παράκλητον, ἀφ' οὗ λαμβάνοντες εἰς ἀφθαρσίαν ἀναγεν-  
 νῶνται προσηκόντως οἱ πεφωτισμένοι. Ἀδύνατον δὲ τοῦ πνεύ-  
 ματος τοῦ ἁγίου μετασχεῖν τινα καὶ μέλος καταλεχθῆναι  
 Χριστοῦ, ἔαν μὴ πρότερον καὶ ἐπὶ τούτου συγκατελθῶν ὁ λόγος  
 ἐκστῇ κοιμηθεὶς, ἵνα τὴν ἀνανέωσιν καὶ τὸν ἀνακαινισμόν  
 40 συνεξαναστὰς τοῦ ὕπνου τοῦ κεκοιμημένου καὶ αὐτὸς μετα-  
 λαβεῖν δυνηθῇ, πνεύματος ἀναπλησθεὶς. Τοῦτο γὰρ κυρίως ἂν  
 ἢ πλευρὰ λέγοιτο τοῦ λόγου, «τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας» τὸ  
 ἐπτάμορφον κατὰ τὸν προφήτην, ἀφ' οὗ λαμβάνων ὁ θεὸς μετὰ  
 τὴν ἔκστασιν τοῦ Χριστοῦ, ὃ δὴ ἐστὶ μετὰ τὴν ἐνανθρώπησιν  
 45 καὶ τὸ πάθος, τὴν βοηθὸν αὐτῷ κατασκευάζει, λέγω δὴ τὰς  
 ἡρμοσμένας αὐτῷ καὶ νενυμφευμένας ψυχάς.

Ἔστι γὰρ ὅτε πολλαχῶς αὐτὸ τὸ ἄθροισμα καὶ τὸ στίφος  
 ἀγγελῶν τῶν πεπιστευκότων ἐκκλησίαν οὕτως ὀνομάζουσιν  
 αἱ γραφαί, τῶν τελειοτέρων κατὰ προκοπὴν εἰς ἓν πρόσωπον  
 50 καὶ σῶμα τὸ τῆς ἐκκλησίας ἀναγομένων. Οἱ μὲν γὰρ κρείτ-  
 τονες καὶ τρανότερον σπᾶσαντες ἤδη τὴν ἀλήθειαν, οὗτοι διὰ  
 τὴν τελείαν κάθαρσιν καὶ πίστιν ἀποστειρωθέντες τῶν τῆς  
 σαρκὸς ἀτοπημάτων ἐκκλησία γίνονται καὶ βοηθὸς τοῦ  
 Χριστοῦ παρθένος ὥσπερ κατὰ τὸν ἀπόστολον αὐτῷ  
 55 καθηρμοσμένοι τε καὶ νενυμφευμένοι, ἵνα τὴν καθαρὰν τῆς διδασ-  
 καλίας ὑποδεξάμενοι καὶ γόνιμον σπορὰν συνεργήσωσι βοηθοῦντες  
 τῷ κηρύγματι πρὸς τὴν τῶν λοιπῶν σωτηρίαν.

Οἱ δὲ ἀτελεῖς ἔτι καὶ ἀπαρχόμενοι εἰς σωτηρίαν τῶν μαθημάτων  
 ὠδίνονται καὶ μορφοῦνται ὥσπερ ὑπὸ μητράσι πρὸς  
 60 τῶν τελειοτέρων, ἔστ' ἂν ἀποκυηθέντες ἀναγεννηθῶσιν «εἰς  
 μέγεθος καὶ κάλλος ἀρετῆς», καὶ πάλιν αὖ κατὰ προκοπὴν

8. 42 Joh. 14:17 || 53sq. cf. 2. Kor. 11:2

8. 60 εἰς – ἀρετῆς (61) *habet m*

8. 41 πνεύματος – ἂν P : *l.n.* O || 48 ἀγγελῶν O : *om.* P | οὕτως P : *om.* O || 52  
 ἀποστειρωθέντες *codd.* : ἀποστειρωθέντες *ci.* WENDLAND | τῆς P : *om.* O || 56  
 συνεργήσωσι O : συνεργήσωμεν P || 58 εἰς σωτηρίαν P : *om.* O

ἐκκλησία καὶ οὗτοι γεγονότες εἰς ἑτέρων τόκον ὑπουργήσωσι τέκνων καὶ ἀνατροφὴν μήτρας δίκην ἐν τῷ δοχείῳ τῆς ψυχῆς τὸ θέλημα τελεσφορήσαντες ἀλώβητον τοῦ λόγου.

9. Ἐπισκέψασθαι γὰρ χρὴ καὶ τὰ περὶ τὸν ἀοίδιμον Παῦλον, ὅτι, ὅποτε οὐδέπω τέλειος οὗτος ἦν ἐν Χριστῷ, γεννᾶται πρότερον καὶ γαλουχεῖται εὐαγγελιζομένου καὶ ἀνακαινίζοντος αὐτὸν Ἀνανίου τῷ βαπτίσματι, καθὼς ἐν ταῖς
- 5 Πράξεσιν ἡ ἱστορία περιέχει. Ὅτε δὲ ἠνδρώθη καὶ ᾠκοδομήθη ἤδη εἰς τελειότητα πνευματικὴν ἀναπλασθεὶς καὶ βοηθὸς ἀπειργάσθη καὶ νύμφη τοῦ λόγου, τὰ σπέρματα τῆς ζωῆς ὑποδεξάμενος καὶ συλλαβὼν· τὸ τηνικαῦτα ὁ πρότερον χρηματίσας παιδίον ἐκκλησία γίγνεται καὶ μήτηρ ὠδίνων καὶ αὐτὸς
- 10 τοὺς δι' αὐτοῦ τῷ κυρίῳ πεπιστευκότας, ἔστ' ἂν καὶ ἐν τούτοις ὁ Χριστὸς μορφωθείς ἀποτεχθῇ. 「**Τεκνία**」 γὰρ **«μου»** φησὶν **«οὗς πάλιν ὠδίνω, ἕως οὗ μορφωθῇ Χριστὸς ἐν ὑμῖν»**, καὶ πάλιν **«ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα»**.」
- 15 Οὐκοῦν ταύτη συνέστηκεν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναφέρεσθαι καὶ τὸν Χριστὸν τὸ κατὰ τὴν Εὐὰν θεώρημα καὶ τὸν Ἀδάμ.
- Τοῦτο** γὰρ **τὸ μέγα μυστήριον** ὡς ἀληθῶς καὶ ὑπερκόσμιον, ὃ ἐγὼ δι' ἀσθένειαν καὶ ἀμβλύτητα νοὸς 「κατ' ἀξίαν τε καὶ μέγεθος εἰπεῖν ἀδυνατῶ.」 Ὅμως δ' οὖν ἐπιχειρητέον· λέγειν
- 20 γὰρ ἐπόμενον ἂν εἴη λοιπὸν δὴ καὶ τὰ καθεξῆς πρὸς ὑμᾶς.

9. 2 cf. **Kol. 1:28** || 11sq. **Gal. 4:19** || 13sq. **1. Kor. 4:15** || 17 cf. **Eph. 5:32**

9. 11 τεκνία – ἐγέννησα (14) *habet* ph (308b.12–14) || 18sq. κατ' ἀξίαν – ἀδυνατῶ *habet* m

8. 62 ἑτέρων τόκον *conieci* : ἕτερον τόκον O : ἑτέρων τόπον P

9. 1 ἐπισκέψασθαι γὰρ χρὴ O : ἐπισκέψασθε γὰρ P | περὶ O : κατὰ P || 2 ὅποτε O : *om.* P || 8 τὸ *om.* P || 9 γίγνεται P : γίνεται M MUSURILLO : *l.n.* O || 10 ἔστ' ἂν P : *l.n.* O : ἐπειδὴν M || 11 τεκνία *codd.* NT<sup>app.</sup> : τέκνα ph NT<sup>txt.</sup> | μου *codd.* : *om.* ph || 12 ἕως O ph : ἄχρις P : μέχρις NT | μορφωθῇ – πάλιν (13) P ph (Χριστὸς ἐν ὑμῖν *om.* ph) : *l.n.* O : *lac.* M || 20 καθεξῆς O : ἐξῆς P

10. 5 γυμνουμένους O : γύμνους P || 6 ἡδυπαθημάτων O : ἡδυπαθειῶν P

10. Ὁ γάρ τοι Παῦλος εἰς ἀγιασμὸν ἐκκαλούμενος πάντας καὶ σωφροσύνην, ταύτη τὸ κατὰ τὸν πρωτόπλαστον καὶ τὴν Εὐὰν κατὰ δευτέραν ἐπαπόρησιν εἰς Χριστὸν ἀνηκόντισε καὶ τὴν ἐκκλησίαν πρὸς τὸ τοὺς ἀνεπιστήμονας κατασιγαῖσθαι  
5 γυμνουμένους προφάσεων. Ἀκολασταίνοντες γὰρ διὰ τὰς ὑπερβαλλούσας ῥύσεις ἐν αὐτοῖς τῶν ἡδυπαθημάτων παρὰ τὸν ὀρθόδοξον βιάζεσθαι τολμῶσι λογισμὸν τὰς γραφάς, ὥσπερ ἔρυμα προανατείνοντες ἀκρασίας τό τε εἶπεν «ὁ θεός· αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε», καὶ τὸ «ἐνεκεν τούτου καταλείψει  
10 ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα»· οὐδὲ αἰσχύνονται κατατρέχοντες τοῦ πνεύματος, ἀλλ' ὥσπερ ἐπὶ τούτῳ γεγονότες ἐντυφόμενον ἔτι καὶ ἐνθωπεύοντα τὸν οἶστρον ἀναρριπίζουσιν ἐξάπτοντες ἐρεθισμοῖς.

Διὸ δὴ μάλα δριμέως τὰς ἐπικλόπους ταύτας αὐτῶν κακο-  
15 φροσύνας τε καὶ πεπονημένας προφάσεις ἐκκόπτων, ἐλθὼν εἰς τὸ διατάξασθαι, πῶς δέοι προσφέρεσθαι τοὺς ἄνδρας ταῖς γυναῖξιν, καὶ ἀποφηνάμενος, ὅτι οὕτως ὥσπερ καὶ ὁ Χριστὸς τῇ ἐκκλησίᾳ «ἐαυτὸν» παραδούς ὑπὲρ αὐτῆς, ἵνα αὐτὴν ἀγιάσῃ καθαρίσας τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι», ἀνέ-  
20 δραμεν εἰς τὴν Γένεσιν ἐπιμνησθεὶς τῶν περὶ τὸν πρωτόπλαστον ῥητῶν ἐξομαλίζων εἰς τὸν προκείμενον αὐτῷ καὶ αὐτὰ νοῦν τῆς ὑποθέσεως, ὅπως μὴ παράσχη λαβὴν τοῖς κεφαλαίοις καταχρηῆσθαι τούτοις τοὺς πρεσβεύοντας προφάσει τεκνογονίας σωμάτων παρατριβάς.

10. 8sq. Gen. 1:22 || 9sq. Gen. 2:24 || 18sq. Eph. 5:25sq.

10. 8 τό τε P : τὸ O || 10 αὐτοῦ O : om. P || 17 καὶ om. P || 18 παραδούς O : παραδιδούς P MUSURILLO || 19 καθαρίσας O NT : καὶ καθαρίσῃ P || 21 αὐτῷ correxi : αὐτῷ codd. || 22sq. κεφαλαίοις P : om. O || 23 καταχρηῆσθαι O : καταχρήσασθαι P | τούτοις – προφάσει P : τούτοις πρεσβεύ[*lacuna duorum verbi*] O : τούτοις πρεσβεύουσι τὰς περὶ M<sup>2</sup> || 24 παρατριβάς O : περιτριβάς P

11. Ἐπισκέψασθε γὰρ, ὅτι σωφρονεῖν, ὧ παρθένοι, κατὰ  
 κράτος θέλων τοὺς πεπιστευκότας διὰ πολλῶν αὐτοῖς τεκμη-  
 ρίων ὑπεμφαίνειν πειρᾶται τὸ ἀξίωμα τῆς ἀγνείας. Ὅτε μὲν  
 «περὶ δὲ ὧν ἐγράψατέ μοι» λέγων «καλὸν ἀνθρώπῳ γυναικὸς  
 5 μὴ ἄπτεσθαι», αὐτόθεν δείκνυσι δὴ περιφανῶς τὸ μὴ προσ-  
 ψαύειν γυναικὸς εἶναι καλόν, προτάξας αὐτὸ καὶ προεκθέμε-  
 νος ἀπολελυμένως. Εἶτα τὴν ἀσθένειαν αὐθις συνιδὼν καὶ τὴν  
 ὑπέκκασιν τῶν ἀκρατωτέρων τὴν εἰς συνουσίαν, συνεχώρησε  
 τοῖς μὴ δυναμένοις ἄρχειν σαρκὸς χρῆσθαι ταῖς ἑαυτῶν ὁμεύουσιν  
 10 μᾶλλον ἢ παραπίπτοντας ἀσχημόνως ἐκχεῖσθαι περὶ  
 πορνείας. Ἀμέλει μετὰ τὸ ἐπιτρέψαι ταῦτα παρήγαγεν εὐθέως  
 τόδε «ἵνα μὴ πειράζῃ ὑμᾶς ὁ Σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν»,  
 ὅπερ ἐστίν· Εἰ δὲ μὴ δύνασθε, ὧ οὗτοι, παντάπασιν σωφρονεῖν  
 διὰ τὴν ἀκρασίαν καὶ τὴν ὑγρότητα τῶν σωμάτων, ἐπέτρεψα  
 15 μᾶλλον ταῖς σφῶν αὐτῶν κοινωνεῖν γαμεταῖς, καὶ ἵνα μὴ  
 ἐγκράτειαν ἐπαγγέλλεσθαι νομιζόμενοι πειράζησθε συνεχῶς  
 ὑπὸ τοῦ πονηροῦ εἰς ἀλλοτριᾶς ἐκφλεγόμενοι.

12. Φέρε γὰρ αὐτὰ τὰ κείμενα διαθρήσωμεν ἐπιμελέστε-  
 ρον, ὅτι μὴ ἀπολελυμένως ὁ ἀπόστολος ἐπένευσε ταῦτα τοῖς  
 πολλοῖς, ἀλλὰ προσθεῖς τὴν αἰτίαν πρότερον, δι' ἣν εἰς τοῦτο  
 περιηνέχθη. Αποφηνάμενος γοῦν «καλὸν» εἶναι «ἀνθρώπῳ  
 5 γυναικὸς μὴ ἄπτεσθαι» εὐθέως παρήγαγε «διὰ δὲ τὰς πορ-  
 νείας ἕκαστος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἐχέτω», τουτέστι διὰ τὴν  
 ἀνάγκην τῆς πορνείας, εἰ μὴ φέρετε κολάζειν τὴν ἡδονήν,  
 «καὶ ἐκάστη γυνὴ τὸν ἴδιον ἄνδρα ἐχέτω. Τῇ γυναικὶ ὁ ἀνὴρ

11. 4sq. 1. Kor. 7:1 || 12 1. Kor. 7:5

12. 4sq. 1. Kor. 7:1 || 5sq. 1. Kor. 7:2 || 8–15 1. Kor. 7:6

11. 4 μοι O NT<sup>app.</sup> : om. P NT<sup>txt.</sup> || 5 δείκνυσι δὴ *conieci* : δεικνὺς ἤδη P : δείκνυσι  
 O : δείκνυσι ἤδη *sec. BONWETSCH ci. MUSURILLO* || 8 τὴν O : om. P || 9 ἑαυτῶν O :  
 αὐτῶν P || 10 ἐκχεῖσθαι O : ἐκχύσθαι P || 11 παρήγαγεν<sup>2</sup> εὐθέως<sup>1</sup> *transp.* P || 12  
 τόδε : τοῦτο δὲ O | ἀκρασίαν *codd.* NT<sup>B</sup> : ἀκρασίαν ὑμῶν NT<sup>txt.</sup> || 13 δὲ O : om. P |  
 παντάπασιν P : om. O || 14 ἐπέτρεψα O : ἐπέτρεψε P || 15 ἵνα<sup>2</sup> μὴ<sup>1</sup> *transp.* P || 16  
 ἐπαγγέλλεσθαι νομιζόμενοι O : ἐπαγγελλόμενοι P

12. 2 μὴ O : οὐκ P || 3 δι' ἣν P : om. O || 4 περιηνέχθη O : παρήχθη P || 4sq.  
 ἀνθρώπῳ<sup>2</sup> γυναικὸς<sup>1</sup> *transp.* O || 8 γυνὴ om. NT



τὴν ὀφειλὴν ἀποδιδότω, ὁμοίως δὲ καὶ ἡ γυνὴ τῷ ἀνδρί. Ἡ  
 10 γυνὴ τοῦ ἰδίου σώματος οὐκ ἐξουσιάζει, ἀλλ' ὁ ἀνὴρ· ὁμοίως  
 δὲ καὶ ὁ ἀνὴρ τοῦ ἰδίου σώματος οὐκ ἐξουσιάζει, ἀλλ' ἡ γυνή. Μὴ  
 ἀποστερεῖτε ἀλλήλους, εἰ μήτι ἂν ἐκ συμφώνου πρὸς  
 καιρὸν, ἵνα σχολάζητε τῇ προσευχῇ· καὶ πάλιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ  
 συνέρχεσθε, ἵνα μὴ πειράξη ὑμᾶς ὁ Σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν.  
 15 Τοῦτο δὲ λέγω κατὰ συγγνώμην, οὐ κατ' ἐπιταγὴν.».

Τεθεωρημένως δὲ σφόδρα καὶ τοῦτο. «Κατὰ συγγνώμην»  
 γὰρ ἐπεσημήνατο συμβεβουλευκέναι νῦν καὶ «οὐ κατ' ἐπιτα-  
 γήν», ἐπειδὴ τὴν μὲν ἐπιταγὴν ἐπὶ τῆς σωφροσύνης καὶ τοῦ  
 γυναικὸς μὴ ἄπτεσθαι παραλαμβάνει, τὴν δὲ συγγνώμην ἐπὶ  
 20 τῶν μὴ δυναμένων, ὡς ἔφην, κολάζειν τὴν ἐπιθυμίαν. Καὶ  
 περὶ μὲν οὖν μονογάμων τε καὶ μονογαμίδων, ὧν ἡ συζυγία  
 ἕως ἔτι καὶ αὐθις, ταῦτα νομοθετεῖ· περὶ δὲ τῶν ἀποβαλλομένων  
 ἤδη γαμετὰς ἀνδρῶν ἢ γυναικῶν τοὺς σύζυγας πάλιν αὐ-  
 τὴν ἀκριβῶς ἐξιχνευτέον τοῦ ἀποστόλου τὴν φωνήν, ὃ τί ποτε  
 25 χρησιμεύει. «Λέγω δὲ τοῖς ἀγάμοις καὶ ταῖς χήραις, καλὸν  
 αὐτοῖς, ἂν μείνωσιν, ὡς καὶ ἐγώ. Εἰ δὲ οὐκ ἐγκρατεύονται,  
 γαμησάτωσαν· κρεῖσσον γὰρ γαμῆσαι ἢ πυροῦσθαι.»

Ἐπέμεινε καὶ ἐνθάδε προκρίνων τὴν ἐγκράτειαν. Ἐαυτὸν γὰρ  
 παράδειγμα μέγιστον λαβὼν εἰς τὸ ζηλῶσαι τοὺς ἀκροατὰς  
 30 προεκάλεσατο ταύτην τὴν ἔνστασιν, κρεῖττον εἶναι διδάξας  
 τὸν ἐπὶ μιᾷ γαμετῇ συνεζευγμένον ἐφ' ἑαυτῷ μένειν, ὥσπερ  
 δὴ καὶ αὐτός. Εἰ δ' αὖ τοῦτο διὰ τὴν ἐκπύρωσιν καὶ τὴν ἀκμὴν

12. 16–18 1. Kor. 7:8 || 25–27 1. Kor. 7:8sq.

12. 12 ἂν O NT : *om.* P NT<sup>46</sup> || 18 τοῦ P : τὸ O || 13 σχολάζητε *codd.* : σχολάσητε  
 NT || 14 συνέρχεσθε O NT<sup>46</sup> : ἦτε P NT || 14sq. ὑμῶν *post* ἀκρασίαν *add.* NT (*om.*  
 NT<sup>B</sup>) 19 γυναικὸς *post* ἄπτεσθαι *transp.* P || 20 κολάζειν P M<sup>2mg</sup> : κολάζ[.] O :  
 κολάζεται M | 20 καὶ O : *om.* P || 21 ὧν ἡ συζυγία P : *om.* O || 22 καὶ  
 ἀποθνήσκονται O<sup>2mg</sup> *ante* ἕως | ἀποβαλλομένων P M<sup>2</sup> : ἀποβ[.]λομένων O :  
 ἀποβαλομένων *ci.* MUSURILLO || 24 ἐξιχνευτέον P : ἐξιχνεύω O || 26 αὐτοῖς O :  
 αὐταῖς P | οὕτως *post* ἂν *add.* P : *om.* O NT | καὶ ἐγώ O NT : καὶ ἐγώ P || 27  
 γαμησάτωσαν P NT : γαμεῖτωσαν O | κρεῖσσον *codd.* : κρεῖττον NT || 30  
 κρεῖττον *codd.* : κρεῖσσον *ci.* MUSURILLO || 31 τὸν O : *om.* P || 32 δ' αὖ O : δὲ P

τοῦ σώματος δυσκατόρθωτον εἴη τινί, εἰς δεύτερον κατὰ συγ-  
 γνώμην παρελθεῖν τὸν οὕτως ἔχοντα συγκατατίθεται γάμον·  
 35 οὐκ αὐτὸ τοῦτο τὴν διγαμίαν ἀποφηνάμενος εἶναι καλόν, ἀλλ’  
 ἄμεινον κρίνας τῆς ἐκπυρώσεως. Ὡς περ γὰρ εἴ τις ἐν  
 ἡμέρᾳ τοῦ πάσχα καὶ τῆς νηστείας ἐπισφαλῶς  
 νοσηλευομένων προσέφερε τροφήν καὶ ἐκέλευε διὰ  
 τὴν ἀσθένειαν ἀπογεύεσθαι τούτων τῶν προσφερομένων, λέγων·  
 40 ὡς ἄρα τὸ μὲν ἀληθῶς, ὦ οὗτος, καλὸν ἔχρῃν ὥς περ δὴ  
 καὶ ἡμᾶς καὶ σὲ καρτερῶς διαμείναντα τῶν αὐτῶν μεταλαβεῖν.  
 Ἀπηγόρευται γὰρ σήμερον διαίτης ἐπιμνησθῆναι τὸ σύνολον,  
 ἀλλ’ ἐπειδὴ νόσῳ προκατασχεθεὶς ἐξησθένηςας καὶ οὐ δύνη  
 φέρειν, ταύτῃ δὴ συγγνώμην ἀπονέμοντες συμβουλευόμεθα  
 45 σιτίων ἐπορέξασθαι σε, ἵνα μὴ παντάπασι διὰ τὴν νόσον οὐ  
 δυνηθεὶς ἀντισχεῖν πρὸς τὴν ἐπιθυμίαν τῆς τροφῆς διαφθα-  
 ρῇς. Οὕτω δὲ καὶ ὁ ἀπόστολος ἐνθάδε πρότερον εἰπὼν, ὅτι  
 βούλοιο πάντας ὑγιεῖς εἶναι καὶ σώφρονας ὥς περ δὴ καὶ  
 αὐτός, τὸ μετὰ ταῦτα τοῖς βεβαρημένοις νόσῳ τῶν παθῶν, ἵνα  
 50 μὴ πορνεύσαντες πάντῃ λυμανθῶσιν οἰστροηλατούμενοι τῶν  
 παιδογόνων μελῶν τοῖς γαργαλισμοῖς εἰς ἐπιμιξίας ὀθνείων  
 σπερμάτων, ἐπέτρεψε τὴν διγαμίαν, μᾶλλον κρεῖσσον αὐτὴν  
 εἶναι κρίνας τοῦ πυρακτοῦσθαι καὶ ἀσχημονεῖν.

13. Καὶ περὶ μὲν ἐγκρατείας καὶ γάμων καὶ σωφροσύνης  
 καὶ κοινωνίας ἀνδρῶν καὶ ἐν τίνι τούτων τὸ ὠφέλιμόν ἐστιν  
 εἰς δικαιοσύνης κατασκευήν, σχεδὸν ἤδη μοι τέλος ἔχει· περὶ  
 δὲ παρθενίας εἰρησθαι λείπεται λοιπόν, εἴ τι καὶ περὶ ταύτης

12. 35 τὴν O : *om.* P || 39 ἀπογεύεσθαι O : ἀπογεύσασθαι P | τούτων τῶν  
 προσφερομένων P : τῶν προσφερομένων τούτων O || 40 καλὸν *codd.* : καλὸν †  
 BONWETSCH || 42 διαίτης P : *l.n.* O || 44 ἀπονέμοντες O : νέμοντες P :  
 ἀπονέοντες M | συμβουλευόμεθα P O : συμβουλεύομεν *ci.* BONWETSCH  
 MUSURILLO || 47 δὲ P MUSURILLO : *l.n.* O : *om.* M : δὴ *sec.* KLOSTERMANN *ci.*  
 BONWETSCH || 48 ὑγιεῖς εἶναι καὶ P : οὕτως [.....] O : οὕτως διαμείναι M<sup>2</sup> || 50  
 πορνεύσαντες πάντῃ λυμανθῶσιν P : *l.n.* O : πορνείας μιανθῶσιν M<sup>2</sup> || 50sq. τῶν  
 παιδογόνων P : *l.n.* O : τοῖς πάθεσι καὶ τῶν M<sup>2</sup> || 53 πυρακτοῦσθαι O : πυροῦσθαι  
 P NT

13. 2 ἀνδρῶν P : *l.n.* O || 4 εἰρησθαι O : αἰρεῖσθαι P

5 ἄρα διαθεσμοθετεῖται. Οὐκοῦν καὶ τούτων πέρι διαληπτέον. Ἐχει  
 γὰρ ὧδε· «Περὶ δὲ τῶν παρθένων ἐπιταγὴν κυρίου οὐκ  
 ἔχω· γνώμην δὲ δίδωμι, ὡς ἡλεημένος ὑπὸ κυρίου πιστὸς εἶναι.  
 Νομίζω οὖν τοῦτο καλὸν ὑπάρχειν διὰ τὴν ἐνεστῶσαν ἀνάγκη-  
 10 ζῆται λύσιν· λέλυσαι ἀπὸ γυναικός, μὴ ζῆται γυναικα. Ἐὰν  
 δὲ καὶ λάβῃς, οὐχ ἡμαρτες, καὶ ἐὰν γήμη ἢ παρθένος, οὐχ  
 ἡμαρτεν· θλίψιν δὲ ἔξουσι τῇ σαρκὶ οἱ τοιοῦτοι. Ἐγὼ δὲ ὑμῶν  
 φείδομαι.»

Λίαν εὐλαβῶς τὸν περὶ παρθενίας εἰσηγησάμενος λόγον καὶ  
 15 μέλλων συμβουλεύειν γαμίζειν τὴν ἑαυτοῦ παρθένον ὅτῳ φί-  
 λον, ὅπως δὴ μηδὲν τῶν εἰς ἀγιασμόν ἀναφερομένων κατ' ἀνάγκη-  
 ν γένοιτο καὶ βίαν, ἀλλὰ κατὰ πρόθεσιν αὐτεξούσιον ψυχῆς·  
 τοῦτο γὰρ πρόσφορον θεῷ, οὐ βούλεται ἐξ αὐθεντίας αὐτῷ  
 ταῦτα καὶ γνώμης λελέχθαι τοῦ κυρίου, τουτέστι τὸ γαμίζεσθαι  
 20 τὴν παρθένον. Ἀμέλει φήσας «ἐὰν δὲ καὶ γήμη ἢ  
 παρθένος, οὐχ ἡμαρτεν» σχεδὸν πάλιν ὑπευλαβηθεὶς ἀνετά-  
 ραξε τὴν συγκατάθεσιν, κατὰ συγγνώμην ἀνθρωπίνην ὑπεμ-  
 φαίνων ταῦτα συμβεβουλευκέναι, ἀλλ' οὐ κατὰ θεῖαν. Εὐθέως  
 γοῦν μετὰ τὸ εἰπεῖν «καὶ ἐὰν γήμη ἢ παρθένος, οὐχ ἡμαρτεν»  
 25 ἐπήγαγε τὸ «θλίψιν δὲ ἔξουσι τῇ σαρκὶ οἱ τοιοῦτοι. Ἐγὼ δὲ  
 ὑμῶν φείδομαι», ὃ δὴ ἐστίν· ἐγὼ φειδόμενος ὑμῶν, ὦ οὔτοι,  
 ταῦτα συνεθέμην, ἐπειδήπερ οὕτως αὐτοὶ φρονεῖν εἴλεσθε,  
 ὅπως δὲ μὴ δόξω κατὰ βίαν ἐπισπέρχειν ὑμῶν εἰς τοῦτο  
 καὶ καταναγκάζειν τινάς. Ὅμως δὲ, εἰ καὶ ταύτην φίλον ὑμῖν

13. 6–13 1 Kor. 7:25–28 || 20sq./24–26 1. Kor. 7:28

13. 8sq. καλὸν – ἀνάγκην P : *om.* O || 9 οὕτως εἶναι *codd.* : τὸ οὕτως εἶναι NT : *om.*  
*codd.* || 11 λάβῃς *codd.* NT<sup>DFG</sup> : γαμήσης NT<sup>kt</sup> | γυναικα *post* λάβῃς *add.* P ||  
 11sq. καί<sup>2</sup> – ἡμαρτε O : *om.* P || 15 τὴν ἑαυτοῦ *post* φίλον *transp.* O || 16 δὴ O : *om.*  
 P | ἀναφερομένων O : φερομένων P || 18 αὐτῷ O : αὐτοῦ P || 19 ταῦτα O : *om.* P  
 | λελέχθαι O : *om.* P | τοῦ P : *om.* O || 21 ὑπευλαβηθεὶς O : ἐπευλαβηθεὶς P || 24  
 γοῦν P : οὖν O || 25 ἐπήγαγε *post* παρθένος (24) *transp.* P || 25 ἔξουσι *post* σαρκὶ  
*transp.* P || 25 δὲ O NT : γὰρ P || 27 οὕτως αὐτοὶ O : ταῦτα οὕτω P || 29 τινάς  
 ὅμως O : τινὰς ὅπως P || 29 εἰ – ὑμῖν P : *l.n.* O

30 μάλλον τρέπεσθαι αποδυσπετήσαντας ἀγνείαν βαστάσαι, καὶ  
οὕτως λυσιτελεῖν ἡγοῦμαι κρατεῖν ὑμᾶς τῶν τῆς σαρκὸς ἐρε-  
θισμῶν, μὴ παραχρωμένους διὰ τὸ γεγαμηκέναι τοῖς ἑαυτῶν  
σκεύεσιν εἰς ἀκαθαρσίαν. Ἐπιφέρει γοῦν «**τοῦτο δὲ φημι,**  
**ἀδελφοί, ὁ καιρὸς συνεσταλμένος ἐστίν· λοιπόν, ἵνα καὶ οἱ**  
35 **ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες ὦσιν**». Εἶτα αὐθις ἐπιμέ-  
νων καὶ προκαλούμενος ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἐπεξεργάσατο τὸν  
λόγον, ἰσχυρῶς κρατύνων τὴν ἔνστασιν τῆς παρθενίας. Ῥητῶς  
γοῦν τὰ ἐξῆς ἐπισυνάψας τοῖς προειρημένοις ἐπεφώνησε  
«Θέλω δὲ ὑμᾶς ἀμερίμνους εἶναι. Ὁ ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ  
40 κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ· ὁ δὲ γαμήσας μεριμνᾷ τὰ τοῦ  
κόσμου, πῶς ἀρέσει τῇ γυναικί, καὶ μεμέρισται. Καὶ ἡ γυνή  
καὶ ἡ παρθένος ἡ ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, ἵνα ἡ ἁγία  
καὶ <τῷ> σώματι καὶ <τῷ> πνεύματι· ἡ δὲ γαμήσασα μεριμνᾷ  
τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσει τῷ ἀνδρί». Πᾶσι γὰρ ἀναμφισβητή-  
45 τως ἐστὶ καταφανές, ὡς ἄρα μεριμνᾶν τὰ τοῦ κυρίου καὶ ἀρέ-  
σκειν τῷ κυρίῳ πολλῷ ἄμεινον τοῦ μεριμνᾶν ἐστὶ τὰ τοῦ  
κόσμου καὶ ἀρέσκειν τῇ γυναικί. Τίς γὰρ οὕτως ἡλίθιος καὶ  
πηρὸς τὰς ὀψεις, ὃς οὐκ αὐτόθεν αἰσθεται τὴν παραίνεσιν τοῦ  
Παύλου τὸ πλέον ῥέπουσαν εἰς ἀγνείαν; «**Τοῦτο**» γὰρ φησί  
50 «**πρὸς τὸ ὑμῶν αὐτῶν συμφέρον λέγω, οὐχ ἵνα βρόχον ὑμῖν**  
**ἐπιβάλω, ἀλλὰ πρὸς τὸ εὐσχημον**».

14. Ἐπίστησον δὲ πρὸς τοῖς εἰρημένοις, ὅπως καὶ θεοδώ-  
ρητον εἶναι τὸ τῆς παρθενίας ἐπιτήδευμα παρεγγυᾷ· ὅθεν τοὺς

13. 33–35 1. Kor. 7:29 || 39–44 1. Kor. 7:32–34 || 49–51 1. Kor. 7:35

13. 30 ἀγνείαν – οὕτως (31) P : *l.n.* O || 31 ὑμᾶς P : *om.* O || 32 μὴ – φημι (33) P :  
*l.n.* O || 34 ὁ O NT<sup>txt.</sup> : ὅτι ὁ P : ὅτι NT<sup>D F G</sup> | λοιπόν O : *om.* P (λοιπόν *scr.* P<sup>m</sup>) : τὸ  
λοιπόν *ante* ἵνα *transp.* NT (τὸ *om.* NT<sup>D F G</sup>) || 39 δὲ *om.* P | ὑμᾶς ἀμερίμνους P NT :  
ἀμερίμνους ὑμᾶς *transp.* O | τοῦ – τὰ (40) P<sup>2ms</sup> O : *om.* P || 40sq. ἀρέσει<sup>12</sup> codd. :  
ἀρέσει NT || 41 καὶ<sup>1 2</sup> *om.* P || 42 καὶ ἡ παρθένος ἡ ἄγαμος codd. NT<sup>D F G</sup> : ἡ  
ἄγαμος καὶ ἡ παρθένος NT<sup>txt.</sup> || 43 καὶ<sup>1</sup> cett. : *om.* P | τῷ<sup>12</sup> NT : *om.* codd. || 44  
ἀρέσει codd. : ἀρέσει NT || 46 κυρίῳ O : θεῷ P | ἐστι *om.* P || 50 συμφέρον codd.  
NT<sup>D F G</sup> : σύμφορον NT<sup>txt.</sup> || 51 ἐπιβάλω P NT : περιβάλω O  
14. 2 εἶναι *om.* O || 3 ἀκρατόρων O : ἀκρατεστέρων P | εἰς O : ἐπὶ P || 6sq. τί γὰρ  
παραδίδωσιν O : τῇ γὰρ παραδόσει P

κατὰ πρόφασιν κενοδοξίας τῶν ἀκρατόρων εἰς τοῦτο παρελη-  
λυθότας ἀποβάλλεται συμβουλευὼν γαμῆν, ἵνα μὴ καιρῷ τῆς  
5 ἀκμῆς σφυγμοὺς καὶ φλεγμονὰς παρεχούσης αὐτοῖς τῆς  
σαρκὸς ἀσχημονῶσιν οἰστροηλατούμενοι τὴν ψυχὴν. Τί γὰρ  
παραδίδωσιν ἐπισκεπτέον. «Εἰ δέ τις ἀσχημονεῖν ἐπὶ τὴν  
παρθένον αὐτοῦ νομίζει» φησὶν «ἐὰν ἡ ὑπέρακμος, καὶ οὕτως  
ὀφείλει γινέσθαι, ὃ θέλει ποιείτω· οὐχ ἁμαρτάνει· γαμείτωσαν», -  
10 οἰκεῖως ἐνταῦθα προκρίνων τὸν γάμον τῆς ἀσχημοσύνης  
ἐπὶ τῶν ἐλομένων μὲν παρθενεύειν, δυσανασχετούντων δὲ τὸ  
μετὰ ταῦτα καὶ ἀποκαμνόντων καὶ λόγῳ μὲν δι' αἰδῶ τὴν πρὸς  
τοὺς ἀνθρώπους αὐχούντων ἐπιμένειν, ἔργῳ δὲ οὐδὲ μακρότε-  
ρον ἐνδιατρίψαι δυναμένων. Τῷ μέντοι αὐτοκρατορικῇ καὶ  
15 αὐθαιρέτῳ κρίνonti προθέσει «τηρεῖν τὴν ἑαυτοῦ» σάρκα  
«παρθένον», καὶ μὴ ἔχοντι ἀνάγκην, ὅπερ ἐστὶ πάθος  
ἐκκαλούμενον τὴν ὁσφὺν εἰς συνουσίαν, εἶναι γὰρ δὴ καὶ  
διαφορὰς ὡς εἰκὸς σωμάτων, τούτῳ διαμιλλωμένῳ καὶ  
διαθλούντι καὶ σπουδαίως ἐπιμένοντι τῇ ἐπαγγελίᾳ καὶ ταύτην  
20 ἄριστα διαπεραινομένῳ παρακελεύεται μένειν καὶ τηρεῖν, τῇ  
παρθενίᾳ τὰ πρωτεῖα νέμων. Ὁ γὰρ δυνάμενος καὶ φιλοτι-  
μούμενος, φησί, «τηρεῖν τὴν ἑαυτοῦ» σάρκα «παρθένον»,  
κρεῖττον ποιεῖ, ὃ δὲ μὴ δυνάμενος, «γαμίζων» δὲ νομίμως  
καὶ μὴ λαθοφθορῶν, «καλῶς».

25 Καὶ περὶ μὲν τούτων αὐτάρκως. Λαβέτω δὲ μετὰ χειρὸς ὁ  
βουλόμενος τὴν πρὸς Κορινθίους ἐπιστολήν, καὶ καθ' ἕκαστον  
ὁμιλήσας τοῖς ἐγγεγραμμένοις, τότε καὶ τὰ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενα  
σκεψάσθω ἀντιπαραβάλλον, εἰ μὴ συμφωνίας πάσης ἔχονται  
καὶ ὁμοφροσύνης τῆς πρὸς αὐτά.

30 Ταῦτά σοι κατὰ δύναμιν ὑπὲρ ἀγνείας, ὦ Ἀρετῇ, κἀγὼ  
συνεισφέρω.

14. 7–9 1. Kor. 7:36 || 15sq./22–24 1. Kor. 7:37

14. 9 γίνεσθαι O NT : γενέσθαι P || 10 προκρίνων P : προκρίνας O || 14 τῷ O :  
τὸν P | αὐτοκρατορικῇ O : αὐτοκρατορικῶ P || 16 ἔχοντι O : ἔχοντα P || 22 φησί  
O : om. P || 23 κρεῖττον codd. : κρεῖσσον NT || 24 καὶ μὴ λαθοφθορῶν O : om. P  
| inter μετὰ et χειρὸς lac. P

## II.

ΕΥΒ. Σφόδρα διὰ πολλῶν, ὦ Γρηγόριον, μόλις εἰς τὸ προκείμενον ἀφίκετο, μακρότερον ἀναμετροσημένη καὶ περαιοθεῖσα «πέλαγος λόγων».

ΓΡΗΓ. Ἦοικεν οὕτως ἔχειν. Ἀλλ' ἴθι καὶ Ἦ τὰ λοιπὰ ἐφεξῆς  
5 μνημονεύσαντες μιμητικώτατα διέλωμεν, ὥς ἔτι ἔναυλον  
τὴν ἀκρόασιν ἔχειν μοι δοκῶ, πρὶν ἀποπτῆναι καὶ διαφυγεῖν.  
«εὐεξάλειπτοι γὰρ νέων ἀκουσμάτων  
μνημαὶ γερόντων.» Ὡ

ΕΥΒ. Ἀλλὰ λέγε· τούτων γὰρ καὶ ἐληλύθαμεν ἀσμένως  
10 ἀκουσόμενοι τῶν λόγων.

ΓΡΗΓ. Καὶ μὲν δὴ καθάπερ εἶπας, μετὰ τὸ καταχθῆναι  
τὴν Θάλειαν δρόμοις ἀκυμάντοις εἰς τὴν γῆν ἢ Θεο-  
πάτρα ἐφεξῆς ὑπολαβοῦσαν ἑαυτὴν ἔφη εἰπεῖν τάδε·

*interludium*

II. 3 Pl. Parm. 137a.6

II. 4 τὰ – γερόντων (8) *habet m*

II. 1 ΕΥΒΟΥΛΙΟΝ P : *om.* O || 2 μακρότερον O : μακρότατον P || 4 ΓΡΗΓΟΡΙΟΝ P : *om.* O | 5 μνημονεύσαντες O : μνημονεύσοντες P | μιμητικώτατα διέλωμεν P O : *om.* m | ὥς **codd. m** : ὦν **ci.** MUSURILLO || 9 ΕΥΒΟΥΛΙΑ P : *om.* O || 11 ΓΡΗΓΟΡΙΟΝ P : *om.* O | καὶ – τάδε (13) *add. in orationem quartam* O

## ΘΕΟΠΑΤΡΑ

### Λόγος δ'

1. Εἰ μὲν ἐπὶ τῶν αὐτῶν, ὧ παρθένοι, διεξόδων ἢ σοφία τῆς λογικῆς ἴστατο τέχνης καὶ τὴν αὐτὴν αἰεὶ διεπορεύετο τριβὸν, οὐδεμία ἂν ὑπῆρχε μηχανὴ μὴ οὐκ ἀποκναίειν ἐπιχειροῦσαν τοῖς ἤδη προηγωνισμένοις. Εἰ δὲ μυρία μὲν λόγων  
5 ὅρμαι καὶ διέξοδοι, «πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως» ἐπεισπνέοντος ἡμᾶς τοῦ θεοῦ, τίς ἢ ἀποκλήρωσις ἐγκαλύπτεσθαι καὶ δειλιάν;

「 Οὐκ ἀνυπαίτιος γὰρ ὅτῳ μέτεστι χάριτος, ἐὰν τὰ καλὰ μὴ κοσμήῃ λόγοις εὐχαριστηρίοις. 」 Διὸ φέρε, καὶ ἡμεῖς ὑπομνήσωμεν  
10 τῶν χαρισμάτων τὸ καλλιφεγγές ἄστρον καὶ τιμαλφέστατον τοῦ Χριστοῦ, τὴν ἀγνείαν. Εὐρυτάτη γὰρ ἡ τοῦ πνεύματος αὕτη καὶ ἄφθορος ὁδός.

Πόθεν οὖν ἀπαρξάμεναι δὴ πρέποντα δόξομεν καὶ εἰκότα λέγειν τοῖς προκειμένοις, ἐντεῦθεν ἐπισκεπτέον.

2. Ἐγὼ γὰρ ἀκριβῶς ἠσθῆσθαι μοι δοκῶ, ὅτι τῆς εἰς τὸν παράδεισον ἀποκαταστάσεως καὶ τῆς εἰς τὴν ἀφθαρσίαν μεταβολῆς καὶ τῆς πρὸς τὸν θεὸν καταλλαγῆς οὐδὲν οὕτως αἴτιον ἄλλο γέγονε καὶ σωτήριον ἀνθρώποις τὸ στρατηγήσαν ἡμᾶς εἰς ζωὴν ὡς ἀγνεία.  
5 Πειράσομαι γάρ, ἥ διανοοῦμαι περὶ τούτων, ἐνδείξασθαι νῦν, ἵνα σαφῶς τὴν δύναμιν τοῦ προειρημένου χαρίσματος

*oratio quarta*

1. 5 [Hebr. 1:1](#)

1. 8 οὐκ – εὐχαριστηρίοις (9) *habet* sa<sup>k</sup>

**tit.** ΘΕΟΠΑΤΡΑ Λόγος Δ' P : Θεοπάτρα δ' O

1. 3 μὴ οὐκ M : *l.n.* O : τοῦ οὐκ P | ἀποκναίειν codd. : ἀποκνεῖν ci. JAHN || 4 μὲν – ὅρμαι (5) P : *l.n.* O || 5sq. ἐπεισπνέοντος P : ἐπιπνέοντος M : ἐπιπ[.....] O || 6 ἡμᾶς – τίς P : *l.n.* O || 8 οὐκ ἀνυπαίτιος codd. : ὑπαίτιος sa<sup>k</sup> | γὰρ ὅτῳ P : *l.n.* O : οὕτως sa<sup>k</sup> | μέτεστι P : *l.n.* O : μέτεστη sa<sup>k</sup> || 9 κοσμή codd. : κοσμοῖ sa<sup>k</sup> | λόγοις – ἡμεῖς P : *l.n.* O | πρὸς οἰκοδομὴν τῶν πυθομένων *post* εὐχαριστηρίοις *add.* sa<sup>k</sup> | ὑπομνήσωμεν P : *l.n.* O : τολμήσωμεν M<sup>2</sup> : ὑμνήσωμεν ci. JAHN || 12 ἄφθορος *conieci* : ἄφθονος codd.

2. 1 ἠσθῆσθαι P : αἰσθάνεσθαι O || 3 τὸν O : *om.* P | αἴτιον οὕτως P : *comm.* O || 5 ἥ P : εἰ O

ἀκούσασαι, πόσων ἡμῖν ἀγαθῶν παρεκτικὸν ἐγενήθη, γνῶτε.

Τὸ γοῦν ἀρχαῖον μετὰ τὸ μετοικισθῆναι τὸν ἄνθρωπον ἐκβληθέντα  
διὰ τὴν παράβασιν τὸ ῥεῦμα τῆς φθορᾶς ἐπὶ πολὺ  
10 προσεχύθη καὶ φερόμενον σφοδρῶς συρμοῖς ἐξαισίοις οὐ μόνον  
ἐξωθεν ἀτάκτως παρεφέρετο προστυγχάνον, ἀλλ' ἤδη καὶ  
ἐπεισχεόμενον εἴσω κατέκλυζε τὰς ψυχάς.

Αἱ δὲ συνεχῶς τοῦτο πάσχουσαι κωφαὶ καὶ δυσμαθεῖς ἐφέ-  
ροντο, κυβερνᾶν ἀπαλλαγῆσαι τὰ σφέτερα σκάφη παρὰ τὸ  
15 μὴ ἔχειν ἐφάψασθαι βεβαίου τινός. Αἱ γὰρ αἰσθήσεις τῆς  
ψυχῆς, ὡς οἱ τούτων ἔφασαν ἐπιστήμονες, ἐπειδὴ τῶν ἐξω-  
θεν προσπιπτόντων παθῶν ἡττηθεῖσαι προσδέξονται τὰς  
ἐπιφορὰς τοῦ τῆς ἀνοίας ἐπικλύσαντος εἴσω κύματος, εὐθέως  
τῆς εὐθείας ὁρμῆς ἐμποδίζουσι σκοτωθεῖσαι τὸ πᾶν αὐτῆς  
20 εὐήνιον πορεύεσθαι κατὰ φύσιν κύτος.

Ὅθεν οὖν ὁ θεὸς οἰκτειρήσας ἡμᾶς ἔχοντας οὕτως καὶ οὔτε  
ἀνασχεῖν οὔτε ἀνασφῆλαι δυναμένους κατέπεμψεν ἐξ οὐρανῶν  
τὸ ἄριστον καὶ εὐκλεέστατον βοήθημα, τὴν ἀγνείαν, ὅπως ἐξ αὐτῆς  
ἀποδήσαντες ἡμῶν τὰ σώματα πλοίων δίκην γαληναίως ἔχωμεν  
25 ὁρμισθέντες τῆς φθορᾶς, καθὼς καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον μαρτυρεῖ.

Τοῦτο γὰρ ἐν τῷ ἑκατοστῷ τριακοστῷ ἔκτῳ φέρεται  
ψαλμῷ, ἔνθα ὕμνον εὐχαριστήριον ἀναπέμπουσιν  
ίλαρως αἱ ψυχαὶ τῷ θεῷ, ὅποσαι δὴ παραληφθεῖσαι καὶ κρα-  
τηθεῖσαι περιπολοῦσιν ἤδη μετὰ Χριστοῦ τὸν οὐρανόν, ὅτι μὴ  
30 κατεσπάρθησαν ὑπὸ τῶν ὑλικῶν καὶ σωματικῶν ῥευμάτων.

Ἐντεῦθεν γὰρ καὶ τὸν Φαραῶ φασι τύπον ἀπενέγκασθαι κατὰ  
τὴν Αἴγυπτον τοῦ διαβόλου, ἐπειδὴ τὰ μὲν ἄρσενα ἀφειδῶς  
«εἰς τὸν ποταμὸν» ἐκέλευε ῥίπτεσθαι, τὰ δὲ θήλεα

## 2. 31–34 Ex. 1:22

2. 7 ἀγαθῶν<sup>2</sup> παρεκτικὸν<sup>1</sup> *transp.* P || 9 διὰ O : *om.* P || 13 τοῦτο O : *om.* P || 14 ἀπαλλαγῆσαι *ci.* BONWETSCH : ἀπαλλαγῆσαι P : ἀπαλαγήσασαι O || 20 εὐήνιον P : εὐ[....] O || 21 οὖν O : *om.* P || 23 ἀγνείαν P : *l.n.* O || 24 γαληναίως P : *l.n.* O || 25 τῆς φθορᾶς P : *l.n.* O | τὸ – μαρτυρεῖ (26) P : *l.n.* O || 26 ἑκατοστῷ τριακοστῷ P : *l.n.* O || 27 φέρεται P : *l.n.* O : δολοῦται M<sup>2sl</sup> || 28sq. καὶ κρατηθεῖσαι *om.* P || 31 γὰρ O : *om.* P || 33 εἰς τὸν ποταμὸν O : *om.* P



ζωογονεῖσθαι. Καὶ γὰρ καὶ ὁ διάβολος βασιλεύων «ἀπὸ Ἀδὰμ  
 35 μέχρι Μωυσέως» τῆς μεγάλης Αἰγύπτου, τοῦ κόσμου, τὰ μὲν  
 ἄρρενα καὶ νοητὰ τῆς ψυχῆς ἔκγονα ὑπὸ τῶν ῥευστῶν παρα-  
 φέρεσθαι καὶ ἀναιρεῖσθαι παθῶν σπουδὴν ἔσχε, τὰ δὲ σαρκικὰ  
 καὶ αἰσθητὰ αὐξάνεσθαι τε καὶ πληθύνεσθαι γλίχεται.

3. Ἀλλὰ γὰρ ἵνα μὴ παρεκβαίνωμεν τοῦ προκειμένου,  
 φέρε δὴ τὸν ψαλμὸν ἐξηγησώμεθα ἐν χερσὶ λαβοῦσαι τοῦτον,  
 ὃν αἱ καθαραὶ καὶ ἀλώβητοι ψυχαὶ προσάδουσι τῷ θεῷ, Ἦ «ἐπὶ  
 τῶν ποταμῶν» λέγουσαι «Βαβυλῶνος, ἐκεῖ ἐκαθήσαμεν καὶ  
 5 ἐκλάυσαμεν ἐν τῷ μνησθῆναι ἡμᾶς τῆς Σιών. Ἐπὶ ταῖς ἰτέαις  
 ἐν μέσῳ αὐτῆς ἐκεῖ ἐκρεμάσαμεν τὰ ὄργανα ἡμῶν.».

<Ἔστενον γὰρ> ὄργανα καλοῦσαι σαφῶς τὰ σκηνώματα ἑαυτῶν,  
 ἃ ἀνεκρέμασαν ἀπὸ τῶν πεισμάτων τῆς ἀγνείας ἐξάψασαι  
 τοῦ ξύλου, ἵνα μὴ δυνηθῶσιν ἐξαρπασθεῖσαι πάλιν παρασυρῆναι  
 10 τῷ ῥεύματι τῆς ἀκрасίας.

Βαβυλῶν γὰρ, τάραχος ἢ σύγχυσις ἐρμηνευομένη, τὸν περικλυτόν  
 βίον δείκνυσιν τοῦτον, οὗ ἐν μέσῳ καθεσθέντες περικλυζόμεθα, καθ’  
 ὃν ἐσμὲν ἐν τῷ κόσμῳ χρόνον, τῶν ποταμῶν τῆς κακίας ἐφορμώντων  
 αἰεὶ. Διὸ καὶ περιδεεῖς ἐσμεν καὶ κατολοφυρόμεθα καὶ βοῶμεν μετὰ  
 15 κλαυθμοῦ πρὸς τὸν θεόν, ἵνα μὴ κατολισθήσωσιν ἡμῶν ἀπορρηχ-  
 θέντα τοῖς κύμασι τῆς ἡδονῆς ἀπὸ τοῦ φυτοῦ τῆς ἀγνείας τὰ ὄργανα.  
 Ἐν τύπῳ γὰρ τῆς παρθενίας τὴν ἰτέαν πανταχοῦ παρα-  
 λαμβάνουσιν αἱ θεῖαι γραφαί, ἐπειδήπερ τὸ ἄνθος αὐτῆς

2. 34sq. Röm. 5:14

3. 3–6 Ps. 136:1

3. 3 ἐπὶ – ἰτέας (24) *habet* ph (308b.22–39)

2. || 34 καὶ<sup>2</sup> *om.* P || 35 μέχρι P NT : καὶ μέχρι MUSURILLO | Μωυσέως P NT :  
 Μωσέως O || 38 αἰσθητὰ O : ἀναίσθητα P

3. 2 ἐξηγησώμεθα *post* χερσὶ *transp.* P || 4 ἐκεῖ – ἡμῶν (6) *codd.* : *om.* ph || 7  
 ἔστενον γὰρ ὄργανα καλοῦσαι *coniect.* : ὄργανα καλοῦσαι *codd.* ph<sup>A</sup> : ἔστενον  
 γὰρ ἀνακαλοῦσαι ph<sup>M</sup> : ἔστενον γὰρ ὄργανα ἀνακολοῦσαι *ci.* MUSURILLO |  
 σαφῶς τὰ σκηνώματα ἑαυτῶν P : τὰ σκηνώματα σαφῶς ἑαυτῶν O : τὰ  
 σκηνώματα ἑαυτῶν ph || 8 ἀνεκρέμασαν *codd.* : ἐκρέμασαν ph | ἐξάψασαι P ph  
 : ἐξάψαμεναι O || 12 καθ’ ὃν – χρόνον (13) *om.* ph || 14 αἰὶ P O : *om.* ph | καὶ<sup>1</sup> –  
 κατολοφυρόμεθα *om.* ph || 15sq. ἀπορρηχθέντα P ph<sup>A2</sup> : *l.n.* O : ἀπορρηθέντα ph

εἰς ὕδωρ ἀποτριβέν, ἐὰν ποθῇ, πᾶν, ὅσον εἰς ὀχείας ἀναζεῖ καὶ  
 20 ἐρεθισμούς, κατασβέννυσιν, ἔστ' ἂν εἰς ἄρδην ἀποστειωσῇ καὶ  
 ἄγονον ἀπεργάσῃται πᾶσαν τὴν ἐπὶ παιδοποιῖαν φορὰν, ὥσπερ δὴ  
 καὶ Ὅμηρος ἐμήνυσε, διὰ τοῦτο καλέσας ὠλεσικάρπους τὰς ἰτέας. ]  
 Καὶ ἐν Ἡσαΐα δὲ οἱ δίκαιοι «ὥς ἰτέα» λέγονται φύειν «ἐπὶ παραρρέον  
 ὕδωρ». Εἰς ὕψος τότε γὰρ τὸ τῆς παρθενίας ἔρνος  
 25 μεγεθύνεται σφοδρῶς τε καὶ λαμπρῶς, ὁπότεν ὁ δίκαιος καὶ  
 ἐγκεχειρισμένος τηρεῖν αὐτὴν καὶ ἐργάζεσθαι, τοῖς ἡπιωτάτοις  
 τοῦ Χριστοῦ νάμασιν ἀρδεύῃ σοφία καταψεκάζων. Ὅν γὰρ  
 τρόπον τὸ δένδρον τοῦτο χλοηφορεῖν πέφυκεν ὕδατι καὶ βλα-  
 στάνειν, οὕτως ἐπανθεῖν αἰεὶ καὶ ἐπακμάζειν παινομένη λόγοις  
 30 πέφυκεν ἡ παρθενία, ἵνα δὴ καὶ ἀνακρεμάσαι τὸ ὄργανον  
 ἀπ' αὐτῆς ἑαυτοῦ δυνηθῇ.

4. Εἰ γὰρ οἱ ποταμοὶ τῆς Βαβυλῶνος τὰ ρεύματα τῆς  
 ἡδυπαθείας εἰσὶν, ὥς οἱ σοφοὶ φασί, τὰ συγχύνοντα καὶ ταράσ-  
 σοντα τὴν ψυχὴν, ἀνάγκη τὰς ἰτέας εἶναι τὴν σωφροσύνην,  
 ἀφ' ἧς ἀνακρεμῶντες ἀνέλκομεν τὰ ὄργανα τὰ παιδογόνα  
 5 ταλαντούμενα κάτω καὶ βρίθοντα τὸν νοῦν, ἵνα μὴ κατε-  
 νεχθέντα περὶ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ἀκρασίας σκωλήκων δίκην  
 εἰς τοὺς ἰχῶρας ἐγχρίμπτωνται καὶ τὰς σηπεδόνας.

Χρησιμωτάτην γὰρ καὶ ἐπίκουρον εἰς ἀφθαρσίας κτῆσιν τὴν παρθε-  
 νίαν ὁ θεὸς ἐδωρήσατο, σύμμαχον ἀποστείλας τοῖς ὀριγνωμένοις  
 10 καὶ ποθοῦσι, καθὼς ὁ ψαλμῳδὸς ὑφηγεῖται, τὴν Σιών, ὃ  
 δὴ ἐστὶ τὴν ἐκλαμπρον ἀγάπην καὶ τὴν περὶ αὐτῆς ἐντολήν,

3. 22sq. cf. [Hom. Od. 10.510](#) || 23sq. [Jes. 44:4](#)

3. 22 *explicit* ph (308b.39)

3. 17 ὄργανα – τῆς P : *l.n.* O | τὴν ἰτέαν *post* παραλαμβάνουσιν (18) *transp.* P || 18  
 θεῖαι codd. : *om.* ph || 19 ἐὰν codd. : ἂν ph | ἀναζεῖ ph : ἀναζῇ P : ἀναζ[.] O | ἐὰν  
 codd. : ἂν ph || 20 κατασβέννυσιν codd. : ἀποσβέννυσιν ph | καὶ – πᾶσαν (21)  
*om.* ph || 21 τὴν ἐπὶ παιδοποιῖαν φορὰν P ph : τὴν ἐπὶ τῇ παιδοποιίᾳ σπορὰν O ||  
 22 Ὅμηρος codd. ph<sup>A</sup> : ὁ Ὅμηρος ph<sup>M</sup> || 24 τότε<sup>2</sup> γὰρ<sup>1</sup> *transp.* P || 25 ὁπότεν O :  
 ὅταν P || 27 ἀρδεύῃ O : ἀρδεύηται P || 30 ἡ P : *om.* O || 31 ἀπ' αὐτῆς P : ἐπ'  
 αὐτῆς O | δυνηθῇ O : δυνηταί P

4. 1 γὰρ O : οὖν P || 9sq. ὀριγνωμένοις : ὀρεγνυμένοις P || 10 τὴν P : τῇ O

ἐπειδήπερ ἡ Σιών ἐντολή σκοπιᾶς ἐρμηνεύεται.

Ὡδε γὰρ ἀναλογισώμεθα πάλιν καὶ τὰ ἐξῆς· τί δὴ ποτε ἐπηρεώτησθαι πρὸς τῶν αἰχμαλωτιστῶν ὁμολογοῦσιν αἱ ψυχαὶ  
15 «τὴν ῥῆσιν» «ἐπὶ γῆς ἀλλοτριᾶς» ἄσαι «κυρίου» ἢ πάντως, ὅτι τὸ εὐαγγέλιον ἱερὰν ῥῆσιν εἶναι καὶ ἀπόρητον διδάσκουσιν, ἦν οἱ ἀμαρτάνοντες καὶ μοιχώμενοι τῷ πονηρῷ προσάδουσιν; Ἐξέρχονται γὰρ τὰς ἐντολὰς τὸ θέλημα τῶν πνευμάτων τελοῦντες «τῆς πονηρίας» καὶ ῥίπτουσι «τὰ ἅγια τοῖς κυσὶ καὶ τοὺς  
20 μαργαρίτας ἔμπροσθεν τῶν χοίρων», ὃν τρόπον κἀκεῖνοι περὶ ὧν ὁ προφήτης δυσχεραίνων φησί· «Καὶ ἀνέγνωσαν ἔξω νόμον».

Οὐ γὰρ, ὅτι τῶν πυλῶν ἔξω τῆς Ἱερουσαλήμ ἢ τῶν οἰκιῶν ἀνεγίνωσκον ἐξιόντες οἱ Ἰουδαῖοι τὸν νόμον, διὰ τοῦτο δὴ καὶ  
25 ὁ προφήτης ἰσχυρῶς αὐτῶν κατηγορεῖ καὶ ὑπευθύνους ἐγκλήματι βοᾷ γεγονέναι, ἀλλ' ὅτι παρερχόμενοι τὰς ἐντολὰς καὶ ἀσεβοῦντες εἰς τὸν θεὸν ἐπιμεμορφασμένως μὲν ἀνεγίνωσκον, δῆθεν, ὡς εὐσεβεῖς τὰ προστάγματα, κατὰ ψυχὴν δὲ οὐκ ἐδέχοντο μετὰ πίστεως ἰσχυόντες, ἀλλ' ἀπέπτυνον ἔργοις ἀρνούμενοι.  
30 Ἐντεῦθεν γὰρ τὴν ῥῆσιν «ἐπὶ γῆς ἀλλοτριᾶς» ἄδουσι «κυρίου» ταπεινότερον περιέλκοντες καὶ ἐξηγούμενοι τὸν νόμον, βασιλείαν αἰσθητὴν προσδοκῶντες καὶ ἐπὶ γῆς ταύτης τῆς ἀλλοτριᾶς, ἦν παρελεύσεσθαι λόγος, τιθέμενοι τὰς ἐλπίδας· ἔνθα οἱ αἰχμαλωτίζοντες δελεάζουσιν ἡδοναῖς  
35 λοχῶντες πρὸς ἀπάτην.

5. Εοίκασι δὲ καὶ οἱ προσάδοντες τὸ εὐαγγέλιον ἄφροσιν «ἐπὶ γῆς ἀλλοτριᾶς» μελωδεῖν «τὴν ῥῆσιν κυρίου», ἥς μή

4. 14sq. Ps. 136:4 || 18sq. Eph. 6:12 || 19sq. Mt. 7:6 || 21sq. Am. 4:5 || 30sq. Ps. 136:4

5. 2 Ps. 136:4

4. 17 μοιχώμενοι O : μοιχώμενοι P || 18 τὰς – τελοῦντες P : *l.n.* O || 19 μηδὲ βάλητε *post* κυσὶ *add.* NT || 22 τὸν *ante* νόμον *add.* O || 23 ἡ O : *om.* P || 23 οἰκιῶν : οἰκείων P || 23 οἱ O : *om.* P || 27 εἰς O : *om.* P || 30 γῆς O : τῆς P || 31 κυρίου – ἀλλοτριᾶς (33) O : *om.* P || 34 αἰχμαλωτίζοντες O : αἰχμαλωτισταὶ P

ἐστὶν ὁ Χριστὸς γεωργός. Ἀλλ' αἱ τὸ καθαρώτατον καὶ φαιδρὸν καὶ  
 ἀμιγῆς καὶ εὐλαβὲς καὶ εὐπρεπὲς τῆς παρθενίας ὑποδυ-  
 5 σαι καὶ ἀναλάμψασαι κάλλος, καὶ στεῖραι καὶ ἄγονοι τῶν  
 ῥευστῶν καὶ ἀλγεινῶν εὐρεθεῖσαι παθῶν, «ἐπὶ γῆς ἀλλοτριᾶς»  
 οὐ μελωδοῦσι «τὴν ῥῆδην», ὅτι μὴ φέρονται τὰς ἐλπίδας τῆδε  
 μηδὲ προστετήκασιν θνητῶν σωμάτων τρυφαίς, μηδὲ ταπεινῶς  
 κατασκέπτονται τὸν νοῦν τῶν ἐντολῶν, ἀλλ' εὖ καὶ γενναίως  
 10 μετὰ φρονήματος ὑψηλοῦ τὰς ἐπαγγελίας ἄνω περιαθροῦσι,  
 τὸν οὐράνιον διψῶσαι καὶ σύμφυτον τόπον. Ὅθεν ἀγάμενος  
 αὐτῶν ὁ θεὸς τὰ φρονήματα «μεθ' ὀρκωμοσίας» ἐξαιρέτους  
 ἐπαγγέλλεται διδόναι τιμὰς, «ἐν ἀρχῇ τῆς εὐφροσύνης»  
 προανατάσων καὶ προκαθιδρύων.

15 Λέγει γὰρ ὧδε· «Ἐὰν ἐπιλάθωμαί σου, Ἱερουσαλήμ, ἐπιλησθείη ἡ  
 δεξιὰ μου. Κολληθείη ἡ γλῶσσά μου τῷ λάρυγγί μου, ἐὰν μὴ  
 σου μνησθῶ, ἐὰν μὴ προανατάξωμαι τὴν Ἱερουσαλήμ ὡς ἐν ἀρχῇ  
 τῆς εὐφροσύνης μου», Ἱερουσαλήμ τὰς ἀμιάντους αὐτὰς δὴ ταύτας,  
 ὡς ἔφην, καὶ ἀπήμονας ψυχὰς εἶναι λέγων, αἵτινες ἄτρυγον  
 20 τὸ τῆς παρθενίας αὐστηρῶς ἀμολύντοις χεῖλεσι σπασάμεναι  
 πόμα, «ἐνὶ ἀνδρὶ παρθένον ἀγνὴν» καθαρμόζονται «παραστήσαι  
 Χριστῷ» κατ' οὐρανόν, «τὸν τῶν ἀμιάντων ἄθλων ἀγῶνα»  
 νικήσασαι. Ταύτη γὰρ καὶ Ἡσαΐας ὁ προφήτης παρεγγυᾷ  
 «φωτίζου, φωτίζου» λέγων «Ἱερουσαλήμ· ἦκει γὰρ σου τὸ  
 25 φῶς, καὶ ἡ δόξα κυρίου ἐπὶ σὲ ἀνατέταλκεν».

Ταῦτα δὲ τὰ ἐπαγγέλματα μετὰ τὴν ἐξανάστασιν τελε-  
 σιουργηθήσεσθαι δηλὸν καὶ παντί. Οὐ γὰρ περὶ τῆς πολυθρυλ-  
 λήτου κατὰ Ἰουδαίαν πολίχνης τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον χρησμοδεῖ,  
 ἀλλὰ περὶ τῆς οὐρανοπόλεως ὡς ἀληθῶς ἐκείνης καὶ μακαρίας  
 30 Ἱερουσαλήμ, ἣν δὴ φασιν αὐτὴν εἶναι τὸ ἄθροισμα τῶν ψυχῶν,

5. 6sq. Ps. 136:4 || 12 Hebr. 7:21 || 13 Ps. 136:6 || 15–18 Ps. 136:5sq. || 21sq. 2. Kor. 11:2 || 22sq. Sap. 4:2 || 24sq. Jes. 60:1

5. 4 καὶ εὐλαβὲς P : om. O || 10 περιαθροῦσι P : περι[.....] O || 12 ὁ – φρονήματα P : l.n. O || 14sq. προκαθιδρύων – ἐπιλησθείη P : l.n. O || 21 παραστήσαι NT : παραστήναι P || 22 κατ' οὐρανόν O : om. P

ἄς προανατάξασθαι πρώτας «ἐν ἀρχῇ τῆς εὐφροσύνης» τῶν καινῶν αἰώνων ἀνεπισφαλῶς ὁ θεὸς ἐπαγγέλλεται εἰς καθαρὰν οἶκησιν ἀδύτων φώτων τῷ λευκοτάτῳ τῆς παρθενίας ἐστολισμένας κόσμῳ κατοικίζων, ὅτι μὴ ἐμνημόνευσαν τὸν κόσμον ἀποδύσασθαι τὸν νυμφικόν, τουτέστι χαυνῶσαι τὸν λογισμὸν φαντασίαις ἐκτόποις.

6. Ἦ ἀμέλει τὸ μὴ ἐπιλαθέσθαι νύμφην τὸν κόσμον, μὴδὲ παρθένον τὴν στηθοδεσμίδα αὐτῆς λεγόμενον ἐν Ἱερεμιά τὸ μὴ ἐνδοῦναι καὶ χαλάσαι τὸν δεσμὸν τῆς σωφροσύνης ἀπάταις δηλοῖ καὶ περισπασμοῖς. Ἦ Στήθη γὰρ αἱ φρένες εἰκότι λόγῳ καὶ ὁ νοῦς ἡμῶν εἶναι Ἦ νομίζεται ἡ δὲ στηθοδεσμὶς ἡ συνδοῦσα ζώνη καὶ συσφίγγουσα τὴν πρόθεσιν τῆς ψυχῆς εἰς ἀγνείαν ἐστὶν ἡ πρὸς Χριστὸν ἀγάπη, Ἦ ἦν ἐμοί τε καὶ ὑμῖν ὁ στρατηγὸς ἡμῶν καὶ ποιμὴν Ἰησοῦς καὶ ἄρχων καὶ νυμφίος, ὃ καλλιπάρθενοι, ἄρρηκτόν τε καὶ ἐσφραγισμένην μέχρι τέλους τηρῆσαι παρὰ σχοι.

Τούτου γὰρ τοῦ κτήματος τοῖς ἀνθρώποις ἄμεινον βοήθημα οὐκ ἂν τις ῥαδίως ἕτερον λάβοι, ἀρέσκον θεῷ καὶ προσφιλές.

Διὸ ἐγὼ χρῆναί φημι τὴν ἀγνείαν ἅπαντας τιμᾶν καὶ διαφερόντως ἀσκεῖν τε καὶ ἐγκωμιάζειν.

15 Αὐταί σοι καὶ παρ' ἡμῶν αἱ ἀπαρχαὶ τῶν λόγων ἀνακεῖσθωσαν, ὃ Ἀρετή, τὰ μὲν παιδιᾶς, τὰ δὲ καὶ σπουδῆς χάριν.

Ἀλλὰ δέχομαι τὸ δῶρον, ἔφη φάναι τὴν Ἀρετήν, καὶ κελεύω μετὰ σε τὴν Θάλλουσαν λέγειν. Δεῖ γὰρ με παρὰ μιᾶς ἐκάστης ὑμῶν ἀποδέξασθαι τὸν λόγον.

5. 31 Ps. 136:6

6. 1sq. cf. Jer. 2:32

6. 1 ἀμέλει – ἀγάπη (7) *habet* ph (308b.40–309a.5) || 4 στήθη – εἶναι (5) *habet* sa<sup>K</sup>

5. 29 καὶ P : *om.* O

6. 4 καὶ περισπασμοῖς codd. : *om.* ph | αἱ codd. ph : καὶ sa<sup>K</sup> || 4sq. εἰκότι λόγῳ codd. ph : αἰσθητικῷ τινι λόγῳ sa<sup>K</sup> || 5 νομίζεται P O ph : ὀνομάζεται ἐν τῇ γραφῇ sa<sup>K</sup> || 6 καὶ συσφίγγουσα *om.* ph | συνδοῦσα P ph : *l.n.* O || 7 ὑμῖν : ἡμῖν M || 7sq. ὁ στρατηγὸς P : *l.n.* O || 17 τὸ δῶρον P O : τὸν λόγον V G

## ΘΑΛΛΟΥΣΑ

### Λόγος ε΄

1. Τὴν οὖν Θάλλουσαν βραχὺ ἐπισχοῦσαν καὶ πρὸς ἑαυτὴν  
τι σκεψαμένην εἰπεῖν ἔφη· Ἀλλ’ ὦ Ἀρετὴ, συλλήπτειραν  
ἀξιῶ παραστήναί σε κατὰ νοῦν, ὅπως πρῶτον μὲν σοῦ καὶ  
τῶν παρόντων δὲ φανῶμεν ἄξια λέγειν. Τὸ γὰρ μέγιστον καὶ  
5 ἐπιφανέστατον ἀνάθημα καὶ δῶρον, οὐ μὴδὲν ἀντάξιον ἄλλο  
προσενέγκασθαι πάρεστιν ἀνθρώποις θεῷ, τὸν ἄθλον τῆς  
παρθενίας εἶναι, πέπεισμαι διαρκῶς, ἀπὸ τῶν ἱερῶν ἡσθημένη  
γραμμάτων. Οὐ γὰρ ἄν, πολλὰ πολλῶν κατ’ εὐχὰς ἐν τῷ νόμῳ  
καλὰ κατεργασαμένων, μόνοι μεγάλην εὐχὴν ἐλέγοντο πληροῦν  
10 οἱ σφᾶς αὐτοὺς αὐθαιρέτῳ βουλῇ προσενέγκαντες θεῷ.

Ἔχει γὰρ τὸ ῥητὸν οὕτως· «καὶ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωυσῆν  
λέγων· Λάλησον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ ἔρεῖς πρὸς αὐτούς·  
Ἀνὴρ ἢ γυνή, ὅς ἂν μέγας εὐξῆται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι  
ἀγνείαν κυρίῳ». Εὐχεται χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ εἰς τὸν νεῶν  
15 σκεύη προσκομίσας ἀναθεῖναί τις, ἕτερος ἀναθεῖναι τὴν δεκά-  
την τῶν καρπῶν, ἄλλος τῆς οὐσίας, ἕτερος τὰ κράτιστα τῶν  
ποιμνίων, ἄλλος τὴν ὑπαρξιν καθιεροῖ, καὶ οὐδέπω μεγάλην  
εὐχὴν εὐξασθαι λέγεται κυρίῳ, ἀλλ’ ἐκεῖνος ὁ ἑαυτὸν ἀναθεῖς  
όλοτελῶς.

2. Ἐπιχειρητέον γὰρ ἀληθεῖ λόγῳ πρὸς ὑμᾶς, ὦ παρθένοι,  
τὴν κατὰ τὸ πνεῦμα διάνοιαν δηλῶσαι τῆς γραφῆς. Ὁ γὰρ

*oratio quinta*

1. 11–14 Num. 6:1sq.

**tit.** ΘΑΛΛΟΥΣΑ ΛΟΓΟΣ Ε΄ Ρ : Θάλλουσα ε΄ Ο

1. 2 ἀλλ’ ὦ Ἀρετὴ codd. : ἀλλά, ὦ Ἀρετὴ MUSURILLO || 3 κατὰ νοῦν Ο : καὶ τὰ νῦν  
Ρ || 4 δὲ Ο : *om.* Ρ | ἄξια Ο : *om.* Ρ || 7 ἱερῶν Ο : σῶν Ρ || 10 προσενέγκαντες Ο :  
προσενεγκάσθαι Ρ || 11 μωυσῆν Ρ LXX<sup>txt</sup> (cf. 5.5.6) : μωσῆν Ο || 13 ἄν Ρ LXX : *om.*  
Ο || 14sq. τὸν νεῶν σκεύη προσκομίσας Ο : τὸν νεοσκευὴ προσκομίσαι Ρ || 15  
ἀναθεῖναι<sup>2</sup> Ο : ἀνάθημα Ρ || 17 καθιεροῖ Ο : καθιερεῖ Ρ || 18 λέγεται Ο : δύναται  
Ρ | κυρίῳ Ο : τῷ κυρίῳ Ρ | τῷ θεῷ *post* ἀναθεῖς *add.* COMBEFIS

κατά τι μόριον φυλαττόμενος καὶ προσέχων, κατά τι δὲ περι-  
 σπώμενος καὶ πλημμελῶν, ὅλος οὐκ ἀνάκειται θεῷ. Χρῆναι γὰρ  
 5 τὸν τέλειον πάντα ἀναθεῖναι καὶ τὰ τῆς ψυχῆς καὶ τὰ τῆς  
 σαρκός, ὅπως ἄρτιος εἴη καὶ μὴ ἐλλιπής· ταύτη γὰρ δὴ καὶ  
 τῷ Ἀβραάμ ὁ θεὸς ὑφηγεῖται, Γ «**Λάβε μοι**» λέγων «**δάμαλιν**  
**τριετίζουσαν καὶ αἶγα τριετίζουσαν καὶ κριὸν τριετίζοντα,**  
**καὶ τρυγὸνα καὶ περιστερὰν**», ὃ ἐστὶν εὐφήμως.

10 Ἐπίστησον γὰρ, ὅτι περὶ τούτων ἀκαεῖνο παρεγγυᾷ προσένεγκαί μοι·  
 καὶ φύλαξον ἄζυγα καὶ ἀκάκωτόν σου τὴν ψυχὴν δαμάλεως  
 δίκην καὶ τὴν σάρκα καὶ τὸν λογισμόν· τὴν μὲν ὡς αἶγα,  
 ἐπειδὴ τὰ μετέωρα καὶ κρημνώδη περιπολεῖ, τὸν δὲ ὡς κριόν,  
 ἵνα μηδαμῶς ἀποσκιρτήσας ἐκπέση καὶ ἐξολισθήσῃ τῆς ἀληθείας.

15 Οὕτω γὰρ ἐντελής ἔση καὶ ἀνεπίληπτος, ὃ Ἀβραάμ, ἂν ἀναθῆς  
 ἐμοὶ καὶ τὴν ψυχὴν καὶ τὴν αἴσθησιν καὶ τὸν νοῦν, ἃ συμβολικῶς  
 δάμαλιν ἔφη καὶ αἶγα καὶ κριὸν τριετίζοντα, οἷονεὶ τὴν γνῶσιν  
 ἀκακέμφατον τῆς τριάδος ἐπανηρημένα.

Τάχα δὲ καὶ τὴν πρώτην καὶ τὴν μέσσην καὶ τὴν τελευταίαν  
 20 τοῦ βίου τῆς ἡλικίας ἡμῶν αἰνίσσεται τρίβον βουλόμενος ὡς  
 ἐνὶ μάλιστα καὶ τὸν τῶν παιδῶν καὶ τὸν τῶν ἀνδρῶν καὶ  
 τὸν τῶν γεραιτέρων χρόνον σωφρόνως βιώσαντας αὐτῷ προσε-  
 νέγκασθαι. Καθ' ὃν τρόπον καὶ ὁ κύριος ἡμῶν ἐν εὐαγγελίοις  
 παρακελεύεται Ἰησοῦς Χριστός, ὥδε νομοθετῶν·

## 2. 7–9 [Gen. 15:9sq.](#)

2. 7 λάβε – κύριον (3.3) *habet* ph (309a.6–309b.2)

2. 3 φυλαττόμενος *correxī* : φυλασσόμενος P : *l.n.* O || 4 ὅλος οὐκ ἀνάκειται P : *l.n.*  
 O || 5 ἀναθεῖναι – ἐλλιπής (7) P : *l.n.* O || 7 λέγων *post* τριετίζουσαν<sup>1</sup> *transp.* P || 9  
 καὶ<sup>1</sup> P : *om.* O | ὃ – παρεγγυᾷ (10) *codd.* : αἰνίττεσθαί φησιν ὅτι ph || **10**  
**προσένεγκαί μοι** *codd.* : **προσένεγκέ μοι** ph || 11 καὶ φύλαξον *codd.* : *om.* ph |  
**ἄζυγα** O ph<sup>M</sup> : **ἄζυμα** P : **ἄζυγον** ph<sup>A</sup> | **11 ἀκάκωτόν** *codd.* ph<sup>A</sup> : **ἀκακώτατόν**  
**ph<sup>M</sup>** || 12 ὡς P<sup>sl</sup> || 14 ἐκπέση καὶ *codd.* : *om.* ph || 15 ἐντελής *om.* ph | ἔση *post*  
 ἀνεπίληπτος *transp.* ph | καὶ *om.* ph | ὃ *codd.* : ὡς ph<sup>A</sup> : ὡς ὁ ph<sup>M</sup> | ἂν ἀναθῆς ph :  
 ἀναθεῖς *codd.* : ἐὰν ἀναθῆς *ci.* MUSURILLO || 18 ἐπανηρημένα O : ἐπανηρηκέναι P  
 || 21 ἐνὶ *codd.* : ὅτι ph<sup>M</sup> : ἄρα ph<sup>A</sup> || 23 ἡμῶν *codd.* : *om.* ph | ὁ – νομοθετῶν (24)  
*codd.* : ἐν εὐαγγελίοις ὁ Κύριος νομοθετεῖ ph || 24 Ἰησοῦς P : *om.* O | οἱ –  
 λυέσθωσαν (25) *codd.* : *om.* ph

25 «οἱ λύχνοι ὑμῶν μὴ σβεννύσθωσαν, καὶ αἱ ὀσφύες ὑμῶν μὴ  
 λυέσθωσαν.». Διὰ τοῦτο καὶ «ὕμεις ὅμοιοι» γίνεσθε «ἀνθρώποις  
 προσδεχομένοις τὸν κύριον αὐτῶν, πότε ἀναλύσει ἐκ τῶν γάμων, ἵνα  
 ἐλθόντι καὶ κρούσαντι αὐτῷ εὐθέως ἀνοίξωσι.». Μακάριοί ἐστε,  
 ὅτι ἀνακλινεῖ ὑμᾶς καὶ παρελθὼν διακονήσῃ· κἂν τῇ δευτέρᾳ,  
 30 κἂν τῇ τρίτῃ, μακάριοί ἐστε.

Ἐπισκέψασθε γάρ, ὅτι τρεῖς ὑποθέμενος φυλακὰς νυκτός,  
 ἐσπερινὴν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, καὶ τρεῖς ἑαυτοῦ παρου-  
 σίας, ὧ παρθένοι, τὰς τρεῖς ἡμῶν τῆς ἡλικίας ἡνίξαστο μετα-  
 βολάς· τὴν μειρακιώδη καὶ τὴν πρόσηβον καὶ τὴν πρεσβυτικὴν  
 35 βουλόμενος, ἵνα κἂν τὴν πρώτην ἄγοντας ἡλικίαν, τουτέστι  
 παιῖδας ὄντας, ἐὰν ἔλθῃ παραληψόμενος τοῦ κόσμου, ἐτοιμούς  
 καταλάβοι καὶ καθαρούς, μηδὲν ἐπιτετηδευκότας σκαιόν, κἂν  
 τὴν δευτέραν ὁμοίως, κἂν τὴν τρίτην.

Ἐσπερινὴ γὰρ φυλακὴ ὁ καιρὸς ἐστὶ τῆς ἀκμῆς τοῦ ἀνθρώπου καὶ ἡ  
 40 νεότης, καθ' ἣν ἄρχεται καταράσσεσθαι τὸ ἡγεμονικόν, ἐπιθολούμε-  
 νον ταῖς ἐξαλλαγαῖς τοῦ βίου, ἡβώσης αὐτοῦ τῆς σαρκὸς ἤδη καὶ  
 τρεπομένης εἰς πάθη. Δευτέρα δέ, ὁπηνίκα λοιπὸν «εἰς ἄνδρα  
 τέλειον» ἐλάσας ἄρχεται στάσιν καὶ βεβαιότητα τῶν θορύβων  
 ὁ νοῦς προσλαμβάνειν καὶ τῆς οἰήσεως. Τρίτη δέ, ὅτε αἱ  
 45 πλεῖσται φαντασίαι φθίνουσι τῶν ἐπιθυμιῶν ἀπομαραινόμε-  
 νης ἤδη τῆς σαρκὸς καὶ εἰς γῆρας προκοπτούσης.

2. 25sq. *Did.* 16:1 (cf. *Lk.* 12:35) || 26–28 *Lk.* 12:36 || 28sq. cf. *Lk.* 12:37 || 42sq. *Eph.* 4:13

2. 25 σβεννύσθωσαν codd. : σβεσθήτωσαν *Did* | αἱ *O Did* : οἱ *P* | λυέσθωσαν *P O* :  
 ἐκλυέσθωσαν *Did* || 29 κἂν – κἂν (30) *sec.* *NT ci.* *BONWETSCH* : καὶ – καὶ codd. :  
 κἂν – καὶ *ph* || 31 ὑποθέμενος *O ph<sup>A</sup>* : ἐπιθέμενος *ph<sup>M</sup>* || 32 ὑποθέμενος *ante*  
 ἐσπερινὴν *add.* *P* | τρεῖς – τὰς (33) codd. : *om.* *ph* || 33 τὰς *post* ἡμῶν *add.* *ph<sup>A</sup>* || 34  
 πρεσβυτικὴν – ἡλικίαν (35) *P M* : *l.n.* *O* || 35 κἂν *ci.* *BONWETSCH* : καὶ *P ph* | τὴν –  
 τουτέστι *om.* *ph* || 36 ἐὰν *O ph* : ἂν *P* | τοῦ κόσμου codd. : τὸν κόσμον *ph* || 37  
 μηδὲν – σκαιόν codd. : *om.* *ph* | καταλάβοι *P ph* : παραλάβῃ *O* | σκαιόν *O* : *om.* *P* |  
 κἂν *O* : καὶ *P ph* || 38 κἂν *O* : καὶ *P ph* || 39 καὶ ἡ νεότης codd. : *om.* *ph* || 40  
 καταράσσεσθαι *O* : ταράσσεσθαι *P ph* | ταῖς – πάθη (41) : τοῖς πάθεσι *ph* || 42  
 πάθη : πάθος *P* || 43 στάσιν καὶ codd. : *om.* *ph* || 44 ὁ νοῦς προσλαμβάνειν *post*  
 οἰήσεως *transp.* *O* | καὶ τῆς οἰήσεως codd. : *om.* *ph* || 45 τῶν ἐπιθυμιῶν *post*  
 φαντασίαι *transp.* *ph*



3. Διὸ προσῆκεν ἄσβεστον ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς πίστεως ἐξάψαντας  
τὸν λύχνον καὶ τὴν ὁσφὺν ἀναζωσαμένους τῆς σωφροσύνης  
ἐγρηγορέναι καὶ προσδοκᾶν αἰεὶ τὸν κύριον J, ἵνα, κἂν ἐν  
τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ παραλαβεῖν ἡμῶν τινὰς βουληθῇ, κἂν  
5 ἐν τῇ δευτέρᾳ, κἂν ἐν τῇ τρίτῃ, ἐλθὼν καὶ εὐρὼν ἐτοιμοτά-  
τους καὶ, ἃ προσέταξεν, ἐργαζομένους, ἀνακλίνῃ εἰς Ἀβραὰμ  
κόλπους καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ. Καὶ Ἰερεμίας δὲ «ἀγαθὸν»  
φησὶν «ἀνδρί, ὅταν ἄρῃ ζυγὸν βαρὺν ἐν νεότητι αὐτοῦ», καὶ  
ἀπὸ τοῦ κυρίου «μὴ ἀποστή ἡ ψυχὴ» αὐτοῦ.

10 Ἀγαθὸν γὰρ τὸν ἐκ παίδων ὡς ἀληθῶς ὑποθέντα τὸν αὐχένα τῇ θεῖᾳ  
προσοχῇ μὴ ἀποσεισασθαι μέχρι γήρως τὸν ἐπιβάτην καθααῖς  
φρεσὶν ἐποχούμενον, αἰεὶ τὸν λογισμὸν εἰς τὰ χεῖρῳ κατέλκον-  
τος τοῦ πονηροῦ. Τίς γὰρ οὐ τὰς δι' ὀμμάτων, τίς δ' οὐ τὰς  
δι' ὠτων, τίς δ' οὐ τὰς διὰ γεύσεως ὁσφρήσεως τε καὶ ἀφῆς  
15 ἡδονὰς καὶ τέρψεις ἀποδέχεται, τὸν ἡνίοχον μὴ φέρων  
σωφροσύνην εἰργουσαν καὶ καθαιμάπτουσαν τὸν ἵππον τῆς  
κακίας;

Ἔτερος μὲν οὖν εἰς ἕτερα ἐπιβλέψας ἄλλα δοξάσει, ἡμεῖς  
δὲ ἀναθεῖναι λέγομεν τελείως ἑαυτὸν τῷ θεῷ, ὃς καὶ τὴν σάρκα  
20 ἄχραντον ἐκ παίδων φιλοτιμεῖται φυλάττειν παρθενίαν  
ἀσκῶν. Περισπουδάστους γὰρ καὶ μεγάλας ἐλπίδων δωρεὰς  
τοῖς ἐφιεμένοις αὐτῆς ταχέως φέρει τὰ λυμαντήρια τῆς  
ψυχῆς ἀπομαραίνουσα πάθη καὶ ὑπεκκαύματα.

Φέρε γὰρ εἰσηγητέον, πῶς ἀνακείμεθα τῷ κυρίῳ.

### 3.3 explicit ph (309b.2)

3.2 cf. 1. Petr. 1.13 || 7sq. KlgI. 3:27 || 9 Jer. 6:8 || cf. Pl. Phdr. 254d.-e

3. 1 τῆς O : om. P || 2 τὸν O : om. P | ἀναζωσαμένους codd. ph<sup>A</sup> :  
ἀνασωζουσαμένους ph<sup>M</sup> | τῆς σωφροσύνης codd. : τῇ σωφροσύνῃ ph || 3 αἰεὶ  
codd. om. ph || 4 ἡμῶν<sup>1</sup> O : om. P || 7 καὶ<sup>3</sup> O : om. P || 8 ζυγὸν βαρὺν O LXX<sup>L</sup> :  
ζυγὸν P LXX<sup>bt</sup> || 9 τοῦ P : om. O || 10 τὸν<sup>1</sup> O : om. P || 11 προσοχῇ P : προσευχῇ O  
|| 12 τὰ χεῖρῳ : τὸ χεῖρον P || 14 γεύσεως ὁσφρήσεως τε O : γεύσεων ὁσφρήσεων  
τε P || 18 δοξάσει P : δικάζει O || 19 ἀναθεῖναι O : ἀνατιθέναι P | λέγομεν O :  
λέγωμεν P | τελείως<sup>2</sup> ἑαυτὸν<sup>1</sup> transp. P | τῷ P : om. O || καὶ – ἄχραντον (20) O :  
om. P || 24 εἰσηγητέον O : εἰσηγήσομαι P

4. Τὸ γοῦν «μεγάλως» εὐξασθαι «εὐχήν» ἐν τοῖς Ἀριθμοῖς νομοθετούμενον τοῦτο παρίστησιν, ὅπερ ἐπὶ πλείον ἐγὼ διηγησαμένη ἀποφανῶ, μεγάλην εὐχήν εἶναι παρὰ πάσας εὐχὰς ἀποδεικνύουσα τὴν ἀγνείαν. Τότε γὰρ ἀνάκειμαι καὶ προφανῶς  
 5 πᾶσα τῷ κυρίῳ, ὅποτε μὴ μόνον τὴν σάρκα συνουσίας ἀνέπαφον, ἀλλὰ καὶ τῶν λοιπῶν ἀτοπημάτων ἄσπιλον τηρεῖν ἀγωνίζομαι. Ἡ γὰρ «ἄγαμος» φησί «μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ», οὐ μόνον, ἵνα μὴ χολήν τῆς ἀρετῆς κατὰ τι μόριον ἀπενέγκηται τὴν δόξαν, ἀλλ' ἅμφω κατὰ  
 10 τὸν ἀπόστολον καὶ ἐν τῷ πνεύματι καὶ ἐν τῷ σώματι ἀγιάζεται ἀναθεῖσα τὰ μέλη κυρίῳ.

Τί γὰρ ἐστι τὸ ἀναθεῖναι τελείως ἑαυτὸν κυρίῳ λεκτέον.

Ἐὰν ἐπὶ τῶνδε μὲν ἀνοίξω τὸ στόμα, ἐπὶ τῶνδε δὲ κατακλείσω, οἷον ἀνοίξω μὲν περὶ τὰς ἐξηγήσεις τῶν γραφῶν εἰς τὸ ὀρθοδόξως  
 15 ὑμῆσαι καὶ μεγαλοπρεπῶς κατὰ δύναμιν τὸν θεόν, κατακλείσω δὲ θύραν αὐτῷ θεμένη καὶ φυλακὴν <εἰς τὸ> μάταια μὴ λαλεῖν, ἀγνεύει μου τὸ στόμα καὶ ἀνάκειται τῷ κυρίῳ, «ἡ γλῶσσά μου κάλαμος» γέγονεν, ὄργανον σοφίας· γράφει γὰρ δι' αὐτῆς ἀριδῆλοις γράμμασιν ἀπὸ τοῦ βάθους καὶ τῆς δεινότητος  
 20 τῶν γραφῶν φωτίζων τὸν νόμον τοῦ πνεύματος, ὁ λόγος, ὁ κύριος, ὁ γραμματεὺς τῶν αἰώνων ὀξυγράφος, ὅτι ταχέως καὶ ὀξέως τὴν βουλὴν ἀναγράφεται μόνος καὶ πληροῖ τοῦ πατρὸς, «ὀξέως σκύλευσον» ἀκούων «ταχέως προνόμεισον». Τούτου «κάλαμός» ἐστιν «ἡ γλῶσσά μου τοῦ γραμματέως»·  
 25 ἡγνίσθη γὰρ αὐτῷ καὶ ἀνάκειται «κάλαμος» ὥσπερ

4. 1 Num 6:2 || 7sq. 1. Kor. 7:32 || 10 cf. 1. Kor. 7:34 || 17–21/24–26 Ps. 44:2 || 20 cf. Röm. 8:2 || 23 Jes. 8:3

4. 2 πλείον O : πλέον P || 3 ἀποφανῶ O : ἀποφαίνω P || 4 καὶ P : om. O || 5 πᾶσα O : om. P | τῷ om. O | συνουσίας om. P || 7 φησί μεριμνᾷ O : comm. P || 10 πνεύματι et σώματι comm. P | ἀγιάζεται O : ἀγιάζεται P || 12 τελείως ἑαυτὸν O : comm. P || 16 εἰς τὸ μάταια μὴ λαλεῖν sec. BUCHHEIT coniecti : μάταια μὴ λαλεῖν codd. MUSURILLO : τοῦ μάταια μὴ λαλεῖν ci. COMBEFIS : μάταια μὴ λαλῶν susp. KLOSTERMANN (in app. BONWETSCH) || 17 κυρίῳ O : θεῷ P || 18 ὄργανον σοφίας O : comm. P || 20 νόμον O : νοῦν P || 21 ὁ² O : om. P | ὀξυγράφος P LXX : ὁ ζωγράφος O || 22 τὴν om. O | βουλὴν ἀναγράφεται P : βου[...] l.n. O || 23 ὀξέως et ταχέως codd. : comm. LXX || 25 ἡγνίσθη γὰρ αὐτῷ P : l.n. O | ὥραϊος – τῶν P : l.n. O

«ὥραιος» ὥραιότερα γράφων τῶν τὰ ἀνθρώπινα δόγματα κρατυνόντων ποιητῶν καὶ λογογράφων. Ἐὰν ἐθίσω καὶ τὰς ὄψεις μὴ ἐπιθυμεῖν ὥρας σωμάτων μηδὲ τέρπεσθαι θέαις ἀσχήμοσιν, ἀλλὰ τὰ ἄνω περισκοπεῖν, ἀγνεύουσι καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ  
 30 καὶ ἀνάκεινται τῷ κυρίῳ. Ἐὰν τὰ ὦτα φράξασα ἀπὸ δυσφημίας καὶ ψιθυρισμῶν ἀναπετάσω λόγῳ θεοῦ, φοιτῶσα παρὰ σοφοῖς, ἀνατέθεικα καὶ τὰς ἀκοὰς τῷ κυρίῳ. Ἐὰν ἀποσεῖσωμαι τὰς χεῖρας ἀπὸ καπηλείας, ἀπὸ μεταπράσεως, ἀπὸ φιλοχρημοσύνης, ἀπὸ πληκτισμοῦ, ἀγνεύουσι καὶ αἱ χεῖρες τῷ  
 35 θεῷ. Ἐὰν ἀφέξω τὸ πορευτικὸν διεστραμμένας ὁδοὺς πορεύεσθαι, ἀνατέθεικα καὶ τοὺς πόδας, οὐκ εἰς δικαστήρια καὶ θιάσους παρερχομένη,

«ὅθι τ' ἄνδρες ἀλιτροδίκαι τελέθουσιν»,

ἀλλ' εἰς τὸ κατορθῶσαι πληρώσασά τι τῶν ἐντολῶν.

40 Τί μοι λοιπόν, ἐὰν διαγνεύω καὶ τὴν καρδίαν πάσας τὰς διανοήσεις αὐτῆς ἀναθεῖσα κυρίῳ; Φλαῦρον οὐδὲν ἐνθυμοῦμαι, κοσμικὸν οὐδὲν διαλογίζομαι, τυφὸς οὐκ ἐμπολιτεύεται καὶ ὀργὴ παρ' ἐμοί, τὸν νόμον καὶ ἐν ἡμέρᾳ μελετῶ κυρίου καὶ ἐν νυκτί. Καὶ τουτέστιν ἀγνεύειν ἀγνεύουσι, μεγάλην εὐξάμενον εὐχήν.

5. Πειράσομαι γὰρ καὶ τὰ ἐξῆς ὑμῖν τούτων, ὧ παρθένοι, φράσαι τῶν διατάξεων, ἐπειδὴ περ τῶν σφετέρων ἐξήρηται καὶ αὐτὰ κατορθωμάτων θεσμός περὶ παρθενίας ὄντα καὶ χρησιμοὶ διδάσκοντα, ὧν ἀπέχεσθαι προσήκει καὶ ἀναγωγὸν  
 5 εἶναι τὴν παρθένον. Γέγραπται γὰρ οὕτως· «Καὶ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωυσὴν λέγων· λάλησον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ ἐρεῖς πρὸς αὐτούς· ἀνὴρ ἢ γυνή, ὅς ἂν μεγάλως εὕξηται

4. 43 cf. Ps. 1:2 || 44 cf. Num. 6:1

5. 5–11 Num. 6:2–4

4. 34 τῷ O : om. P || 35 ἀφέξω O : ἐφέξω P || 38 ὅθι τ' O : ὅτι P

5. 2 ἐξήρηται O : ἐξήρτηται P || 3 θεσμός codd. : θεσμοὶ COMBEFIS et edd. || 4 διδάσκοντα coniecti : διδάσκοντες codd. | προσήκει O : προσήκεν P || 6 πρὸς Μωυσὴν O LXX<sup>bt</sup> (cf. 5.1.11) : τῷ Μουσεῖ P

εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἐν κυρίῳ, ἀπ' οἴνου καὶ σίκερα ἀγνισθή-  
 σεται, καὶ ὄξος ἐξ οἴνου καὶ ὄξος ἐκ σίκερα καὶ ὅσα  
 10 κατεργάζεται ἐκ σταφυλῆς οὐ πίεται, καὶ σταφυλὴν πρόσφατον καὶ  
 σταφίδας οὐ φάγεται πάσας τὰς ἡμέρας τῆς εὐχῆς αὐτοῦ»,  
 ὅπερ ἐστίν, ἀπὸ τοῦ φυτοῦ τῆς πονηρίας τῶν γεννωμένων ὁ  
 κατεγγυήσας ἑαυτὸν τῷ κυρίῳ καὶ ἀναθεὶς οὐ δρέψεται διὰ  
 τὸ παρεκτικὸν αἰεὶ μέθης αὐτὸ καὶ ἐκστάσεως πεφυκέναι.  
 15 Δύο γὰρ ἀμπέλων διαφορὰς ἐκ τῶν γραφῶν ἠσθήμεθα, αἱ χωρὶς  
 ἀλλήλων γεγονέτην ἀνομοίως τε ἐχέτην· ἡ μὲν γὰρ ἀθανα-  
 σίας τε καὶ δικαιοσύνης ἐστὶ παρεκτική, ἡ δὲ μανίας αὐ  
 καὶ παραφροσύνης. Ἄμπελος μὲν γὰρ νηφάλιος καὶ εὐφραν-  
 τικὴ κλημάτων δίκην ἐκ τῶν μαθημάτων τοὺς βότρους ἰλαρῶς  
 20 ἀπαιωροῦσα τῶν χαρισμάτων καταστάζοντας ἀγάπην, ὁ κύριος  
 ἡμῶν ἐστὶν Ἰησοῦς ὁ λέγων διαρρήδην τοῖς ἀποστόλοις· «Ἐγώ  
 εἰμι ἡ ἄμπελος ἡ ἀληθινή», «ὕμεῖς τὰ κλήματα», «ὁ δὲ πατήρ μου  
 ὁ γεωργός». Ἀγρία δὲ καὶ θανατηφόρος ὁ διάβολος λύσσαν καὶ  
 ἰὸν καὶ ὀργὴν ἀποστάζων, ὥσπερ δὴ καὶ Μωυσῆς ὑφηγεῖται  
 25 διαγράφων περὶ αὐτοῦ· «Ἐκ γὰρ ἀμπέλου Σοδόμων» φησὶν «ἡ  
 ἄμπελος αὐτῶν, καὶ ἡ κληματὶς αὐτῶν ἐκ Γομόρρας. Ἰ Ἡ στα-  
 φυλὴ αὐτῶν σταφυλὴ χολῆς, βότρους πικρίας αὐτῶν· θυμὸς  
 δρακόντων ὁ οἶνος αὐτῶν καὶ θυμὸς ἀσπίδων ἀνίατος.».

Ἐκ ταύτης τρυγήσαντες οἱ Σοδόμων οἰκήτορες εἰς ἄκαρπον  
 30 ἀρσένων ὄρεξιν οἰστρηλατήθησαν τραπῆναι «παρὰ φύσιν».

5. 21sq. Joh. 15:5 || 21sq. Joh. 15:1 || 22 Joh. 15:5 || 22sq. Joh. 15:1 || 25–28 Dtn.  
 32:32sq. || 30 Röm. 1:26

5. 21 ἐγώ – Γομόρρας (26) *habet* ph (309b.6–10)

5. 8 ἐν O : *om.* P | ἀφαγνίσασθαι O LXX : ἀφαγνισθῆναι P | ἐν O LXX : *om.* P  
 | ἀπ' οἴνου καὶ σίκερα O LXX : ἀπὸ σίκερα καὶ οἴνου P || 12 γεννωμένων P :  
 γενομένων O || 13 ἑαυτὸν O : *om.* P || 15 αἱ O : *om.* P || 16 γεγονέτην O :  
 γενέσθην P || 20 ἀπαιωροῦσα O : ἀπεωροῦσα P || 22 ὁ – γεωργός *codd.* : *om.* ph  
 || 23 ἀγρία – ἀποστάζων (24) *codd.* : ἡ δὲ κακὴ καὶ ἀγρία ἐστὶν ὁ διάβολος  
 λύσσαν ἀποστάζων ph || 24 ἰὸν *et* ὀργὴν O : *comm.* P | ὥσπερ δὴ *codd.* : ὥς καὶ ph  
 | ὑφηγεῖται *codd.* : *om.* ph | περὶ<sup>2</sup> αὐτοῦ<sup>3</sup> διαγράφων<sup>1</sup> *transp.* ph | φησὶν *ante* ἐκ  
*transp.* ph || 27 αὐτῶν *codd.* : αὐτοῖς LXX || 30 ἀρσένων O : ἀρρένων P

Ἐντεῦθεν οἱ ἐπὶ Νῶε κραιπαλήσαντες εἰς ἀπιστίαν κατώ-  
 λισθον καὶ ὑποβρύχιοι κατεποντώθησαν κατακλυσμῷ. Ἐντεῦθεν  
 ἀρυσάμενος ὁ Κάϊν τὰς μισαδέλφους ἐφοίνιξε χεῖρας καὶ ἔχρανε  
 πρῶτος τὴν γῆν λύθρῳ συγγενικῷ. Ἐντεῦθεν μεθυσκόμενα  
 35 τὰ ἔθνη θήγουσιν ἑαυτῶν εἰς ἀλληλοφόνους μάχας τοὺς θυμούς.  
 Οὕτως γὰρ οὐκ ἐξίσταται ἄνθρωπος ἀπὸ οἴνου καὶ παρα-  
 παίει ὥσπερ ἀπὸ ζήλου καὶ ὀργῆς. Οὕτως οὐ μεθύσκειται τις  
 ἀπὸ οἴνου καὶ παραφρονεῖ, ὡς ἀπὸ λύπης, ὡς ἀπὸ ἔρωτος, ὡς  
 ἀπὸ ἀκρασίας. Ἀπὸ ταύτης προστέτακται τῆς ἀμπέλου μὴ  
 40 γεύσασθαι τὴν παρθένον, ἵνα νηφάλιος ὑπάρχουσα καὶ ἄϋπνος  
 ἀπὸ μερίμνης βιωτικῆς ἐκλαμπρον τὴν λαμπάδα τοῦ φωτός  
 τῆς δικαιοσύνης ἐξάπτῃ τῷ λόγῳ. «Προσέχετε» γὰρ φησιν ὁ  
 κύριος «μήποτε βαρυνθῶσιν ὑμῶν αἱ καρδίαι κραιπάλη καὶ μέθη  
 καὶ μερίμναις βιωτικαῖς καὶ ἐπιστῇ ἐφ’ ὑμᾶς ἡ ἡμέρα ἐκείνη ὡς  
 45 παγίς».

6. Οὐ μόνον δὲ τῶν ἐκ τῆς ἀμπέλου κατεργαζομένων  
 ἐκείνης προστέτακται μηδαμῶς κατὰ μηδένα τρόπον προσψαύειν  
 τὴν παρθένον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀντιμίμων αὐτῆς καὶ παραπλησίων.  
 Σίκερα γὰρ πᾶς ὁ σκευαστὸς οἶνος καλεῖται καὶ νόθος,  
 5 ἦν τε ἐκ τῶν φοινίκων καὶ τῶν ἄλλων ἀκροδρύων  
 σκευαζόμενος ἦ. Ἐπιστομίζουσι γὰρ ὃν τρόπον αἱ ἐξ οἴνου  
 προποσῖαι καὶ ταῦτα σφοδρῶς τὸν λογισμόν. Καὶ εἰ χρὴ φάναι  
 λόγῳ πρὸς ὑμᾶς ἀληθεῖ· «πᾶν τὸ μέθην φέρον καὶ ἔκστασιν τῇ  
 ψυχῇ μετὰ τὸν οἶνον τὸν ἐξ ἀμπέλου σίκερα» κικλήσκουσιν οἱ  
 10 σοφοί, ὅπως οὖν δὴ μὴ μόνον τῶν γενικῶν ἀμαρτημάτων  
 φυλασσομένη τῆς πονηρίας ὑπὸ τῶν ἀντιμίμων αὐτῆς χραίνη-  
 ται καὶ ἀντιρρόπων, ἐτέρων μὲν κρατοῦσα, ὑφ’ ἐτέρων δὲ

5. 42–45 [Lk. 21:34](#)

6. 8 σίκερα – ἀμπέλου (9) *habet* ph (309b.3sq.)

5. 34 πρῶτος O : *om.* P | συγγενικῷ O : συγγενεῖ P || 43 βαρυνθῶσιν O :  
 βαρηθῶσιν P

6. 4 γὰρ – ἀληθεῖ (8) *codd.* : *om.* ph || 5 ἐκ *ante* τῶν<sup>2</sup> *add.* P || 7 προποσῖαι O :  
 προοποσῖαι P || 8 καὶ – ψυχῇ (9) *codd.* : *om.* ph || 8sq. τῇ ψυχῇ O : ψυχῆς P || 9 ἐξ  
 ἀμπέλου *codd.* : ἐξ ἀμπέλων ph

κρατουμένη, τουτέστιν ἱματίων διαφερόντων ὑφαῖς ἀβρυνο-  
 μένη ἢ καὶ λίθοις καὶ χρυσῷ καὶ πλεονεξία καὶ τοῖς ἄλλοις  
 15 τοῖς περὶ τὸ σῶμα καλλωπισμοῖς, ἃ δὴ καὶ αὐτὰ μεθύσκει τὴν  
 ψυχὴν. Διὰ τοῦτο ταῦτα νομοθετεῖ, ἵνα μὴ εἰς γυναικισμοὺς  
 ἐκχέηται καὶ γέλωτας καὶ ἀπάτας ἀνασοβουμένη καὶ μαωρολο-  
 γίας, ἃ περιδινούσι καὶ κυκῶσι τὸν λογισμόν, ὥσπερ καὶ ἐν  
 ἑτέροις ἐμήνυσεν· οὐ φάγεσθε τὴν ὕαιναν, εἰπὼν, καὶ τὰ  
 20 ὅμοια αὐτῇ, καὶ τὴν γαλῆν καὶ τὰ ὅμοια αὐτῇ. Αὕτη γὰρ  
 ὀρθὴ πρὸς οὐρανὸν καὶ σύντομος ὁδοιπορία· τὸ μὴ μόνον  
 ἐμπόδιον ἐφέλκεσθαί τι τῶν ἐκτραχηλιζόντων τὸν ἄνθρωπον  
 ἐπτοημένον περὶ τὰς ἡδυπαθείας καὶ τέρψεις, ἀλλὰ καὶ τῶν  
 ἀντιμίμων αὐτοῖς. Καὶ γὰρ θυσιαστήριον ἀναίμακτον εἶναι  
 25 παρεδόθη θεοῦ τὸ ἄθροισμα τῶν ἀγνῶν. Οὕτως μέγα τι χρῆμα  
 καὶ ἔνδοξον ἢ παρθενία φαίνεται. Διὸ δὴ καὶ ἄχραντον αὐτὴν  
 καὶ καθαρὰν πάντῃ φυλακτέον, μηδὲν κοινωνοῦσαν ταῖς σαρκ-  
 κὸς ἀκαθαρσίαις, ἀλλ' ἔσω κατὰ πρόσωπον τοῦ μαρτυρίου  
 σοφία κεχρυσωμένην εἰς τὰ ἅγια τῶν ἀγίων ιδρύσθαι τὴν  
 30 εὐωδίαν τῆς ἀγάπης ἀναθυμιῶσαν κυρίῳ.

«Ποιήσεις» γὰρ μοι, φησί, μετὰ τὸ θυσιαστήριον τὸ περικε-  
 χαλκωμένον εἰς ὃ τὰ ὀλοκαυτώματα ἀνεκομίζοντο καὶ αἱ προσφοραί,  
 ἄλλο θυσιαστήριον ἐξ ἀσήπτων ξύλων καὶ καταχρυσώσεις  
 αὐτὸ χρυσίῳ, καὶ δώσεις αὐτὸ ἀπέναντι «τοῦ καταπετάσματος»  
 35 τοῦ «ἐπὶ τῆς κιβωτοῦ τοῦ μαρτυρίου» κατὰ «πρόσωπον  
 τοῦ ἰλαστηρίου», ὃ ἐστὶν ἐπὶ τῶν μαρτυρίων, «ἐν οἷς  
 γνωσθήσομαί σοι ἐκεῖ.» «καὶ θυμιάσει ἐπ' αὐτοῦ Ἀαρὼν θυμίαμα»  
 κυρίῳ ἁρωμάτων ἐν πρωῒ, ὅτε ἀγαθύνῃ τοὺς λύχνους·  
 θυμιάσει ἐπ' αὐτοῦ θυμίαμα διὰ παντὸς ἔναντι κυρίου εἰς τὰς

6. 19sq. cf. Barn. 10:7sq. || 20 cf. Lev. 11:29 || 33sq. cf. Ex. 25:28 | 34–36 Lev. 16:2  
 || 36sq. Num. 17:19 || 37 Ex. 30:7sq. || 38–41 cf. Ex. 30:7sq.

6. 17 ἀνασοβουμένη O : βουλομένη P || 18 κυκῶσι O : κυοῦσι P || 20 καὶ<sup>1</sup> –  
 αὐτῇ<sup>2</sup> O : om. P || 23 ἐπτοημένον O : ἐπτοημένην P || 32 ᾧ ἀνεκομίζοντο P || 37  
 ἐκεῖ : ἐκεῖθεν LXX || 38 κυρίῳ O : om. P || 38 ἀγαθύνῃ O : ἀγαθύνει P :  
 ἐπισκευάζῃ LXX || 38 ἁρωμάτων– θυμίαμα (39) B<sup>ms</sup> || 39 θυμίαμα codd. :  
 θυμίαμα ἐνδελεχισμοῦ LXX

40 γενεὰς ὑμῶν. Οὐκ ἀνοίσεται ἐπ’ αὐτοῦ θυμίαμα ἀλλότριον καὶ  
όλοκαύτωμα, θυσίαν· καὶ σπονδὴν οὐ σπείσεται ἐπ’ αὐτοῦ.

7. Εἰ «ὁ νόμος» ἐστὶ κατὰ τὸν ἀπόστολον πνευματικὸς  
τὰς εἰκόνας ἐμπεριέχων «τῶν μελλόντων ἀγαθῶν», φέρε δὴ  
ἀπαμφιάσασαι τὸ ἐπ’ αὐτῷ κάλυμμα τοῦ γράμματος  
ἐφηπλωμένον ἐπισκεψώμεθα γυμνῶς τὴν ἀκριβειαν. Μίμημα  
5 τῆς ἐκκλησίας ἐκελεύοντο δαιδάλλειν Ἑβραῖοι τὴν σκηνὴν, ἵν’  
ἔχοιεν διὰ τῶν αἰσθητῶν «τὴν εἰκόνα τῶν» θείων προκαταγ-  
γέλλειν «πραγμάτων». Τὸ γὰρ ἐν τῷ ὄρει παρὰδειγμα παρε-  
νεχθέν, πρὸς ὃ βλέπων ἐτεκμήνατο τὴν σκηνὴν ὁ Μωυσῆς,  
ιδέα τις ἦν τῆς κατὰ τὸν οὐρανὸν οἰκήσεως ἀκριβῆς, ἣν ἡμεῖς  
10 τρανότερον μὲν τῶν τύπων, ἀμαυρότερον δὲ τῆς ἀληθείας  
θεραπεύομεν νῦν.

Ἦλθε γὰρ ἀκραιφνὲς εἰς ἀνθρώπους ὥς πέφυκεν οὐπω τὸ  
ἀληθές, οἱ μὴδὲ βαστάσαι φέρομεν, ἄκρατον ἐνταῦθα θεάσα-  
σθαι τὴν ἀφθαρσίαν, ὅποτε μὴδὲ τὰς ἡλιακὰς ἀνέδην ἀκτῖνας.

15 Ἀλλ’ Ἰουδαῖοι μὲν τὴν σκιὰν τῆς εἰκόνης τρίτην ἀπὸ τῆς  
ἀληθείας κατηγγέλκασιν, ἡμεῖς δὲ τὴν εἰκόνα τῆς κατ’ οὐρα-  
νὸν διοικήσεως ἐναργῶς ἐκθειάζομεν. Τὸ γὰρ ἀληθές ἀκριβῶς  
μετ’ ἀνάστασιν δηλωθήσεται, ὅποτε «πρόσωπον κατὰ πρόσωπον»  
τὴν ἁγίαν σκηνὴν, τὴν πόλιν τὴν ἐν τοῖς οὐρανοῖς  
20 «ἥς τεχνίτης καὶ δημιουργὸς ὁ θεός», ἀλλ’ «οὐ δι’ αἰνιγμάτων»  
καὶ «ἐκ μέρους» ἐποπτεύσομεν.

8. Ἰουδαῖοι μὲν γὰρ τὰ ἡμέτερα προανεφώνησαν, ἡμεῖς  
δὲ τὰ οὐράνια προαγγέλλομεν, ἐπειδήπερ ἡ μὲν σκηνὴ σύμβολον

7. 1sq./6sq. **Hebr. 10:1** || 18 **Dtn. 5:4** || 20 **Hebr. 11:10** | 20 **Num. 12:8** || 21 **Num. 8:2**

**6. 41 σπείσεται P O J : θύσεται V**

7. 8 μωσῆς : μωσῆς P || 10 τρανότερον O : τρανώτερον P || 13 οἱ O : ἡ P  
|| βαστάσαι P : βασ[....] O : βαστάζειν M || 14 ἀνέδην O : ἀναίδην P || 21  
ἐποπτεύσομεν : ἐποπτεύσοιμεν P

8. 3 ἦν O : om. P

ἦν τῆς ἐκκλησίας, ἡ δὲ ἐκκλησία τῶν οὐρανῶν. Διὸ τού-  
των οὕτως ἐχόντων καὶ τῆς σκηνῆς ἐν τύπῳ τῆς ἐκκλησίας,  
5 ὡς ἔφην, λαμβανομένης, χρὴ καὶ τὰ θυσιαστήρια σύνθημά τι  
τῶν κατὰ τὴν ἐκκλησίαν πραγμάτων φέρειν· καὶ τὸ μὲν περι-  
κεχαλκωμένον ἀπεικάζεσθαι τῇ γερουσίᾳ καὶ τῷ περιβόλῳ τῶν  
κηρῶν, θεοῦ γάρ εἰσιν ἔμψυχος βωμός, εἰς ὃν ἀνακομί-  
ζοντες τοὺς μόσχους καὶ τὰς δεκάτας καὶ τὰ ἐκουσία θυσίας  
10 τελοῦμεν κυρίῳ, τὸ δὲ περίχρυσον θυσιαστήριον ἔνδον ἐν  
τοῖς ἀγίοις τῶν ἀγίων ἀνακείμενον κατὰ πρόσωπον τοῦ μαρ-  
τυρίου, εἰς ὃ ἀπείρηται θυσίαν καὶ σπονδὴν ἀναφέρεισθαι, ταῖς  
ἐν παρθενίᾳ παραβλητέον τῷ ἀκηράτῳ χρυσῷ τὰ ἄσηπτα  
συνουσίας σώματα κατησφαλισμέναις.  
15 Δύο γάρ τὰ εἰς ἔπαινον θρυλλοῦνται χρυσοῦ, ὅτι τε 「 ἰὸν οὐ  
παραδέχεται 」 καὶ τὴν χροιάν ταῖς ἡλίου μετρίως παραπλησιάζειν  
φαντάζεται βολαῖς· σύμβολον δὲ εἰκότως ἄρα τοῦτο τῆς  
ἀγνείας τῆς μὴ προσιεμένης ἐστὶ κηλὶδα καὶ σπῖλον, ἀλλὰ τῷ  
φωτὶ καταστραπτομένης ἀεὶ τοῦ λόγου.  
20 Διὸ καὶ ἔνδον εἰς τὰ ἅγια τῶν ἀγίων ἔστηκε πλησιέστερον  
καὶ «ἐμπροσθεν τοῦ πατρὸς» ἀχράντοις χερσὶ θυμιαμάτων  
δίκην τὰς προσευχὰς ἀναπεμπάζουσα κυρίῳ δεκτὰς «εἰς  
δοσμὴν εὐωδίας», καθὼς καὶ Ἰωάννης ἐμήνυσε, τὰ θυμιάματα  
τὰ ἐν ταῖς φιάλαις τῶν εἰκοσιτεσσάρων πρεσβυτέρων προσευχὰς  
25 ἀγίων εἶναι φράσας.  
Ταῦτά σοι ὡς ἐκ τοῦ παραχρῆμα κἀγὼ κατὰ δύναμιν ὑπὲρ ἀγνείας,  
ὦ Ἀρετὴ, συμβάλλομαι.

8. 21 Mt. 10:32 || 22sq. Eph. 5:2 || 23–25 cf. Apc. 5:8

8. 15 ἰὸν – παραδέχεται (16) *habet* ph (309b.11)

8. 6sq. τὸ μὲν περικεχαλκωμένον O : τῷ μὲν περιχαλκωμένῳ P || 7 τῇ γερουσίᾳ O : τὴν γερουσίαν P | 7 καὶ O : *om.* P || 8sq. ἀνακομίζοντες O : ἀνακομίζονται P || 9sq. θυσίας τελοῦμεν O : θυσίαν τελούμενα P || 11 ἀνακείμενον P : κείμενον O || 14 κατησφαλισμέναις O : κατησφαλισμένα P || 15 θρυλλοῦνται O : θρυλλοῦντα P : θρυλλεῖται *ci.* KLOSTERMANN || 17 φαντάζεται O : φαντάζονται P || 18 μὴ προσιεμένης O : προιεμένης P || 20 διὸ O : *om.* P | 20 πλησιέστερον O : πλησιαίτερον P || 21 πατὴρ (πῶρ) P : πνεύματος (πνῶ) O : παραπετάσματος *ci.* COMBEFIS : πετάσματος *ci.* BONWETSCH || 24 τὰ O : *om.* P || 26 ὑπὲρ ἀγνείας O : *om.* P



ἈΓΑΘΗ  
Λόγος ζ'

1. Εἰπούσης δὲ ταῦτα τῆς Θαλλούσης, ἡ Θεοπάτρα ἔφη, τῷ σκήπτρῳ τὴν Ἀρετὴν ψαῦσαι τῆς Ἀγάθης· τὴν δ' αἰσθομένην εὐθέως ἀναστήναι καὶ ἀποκρίνασθαι ἔτι· ὅτι μετὰ πολλῆς εὐτολμίας καὶ πειθοῦς καὶ τῆς τοῦ καλῶς εἰπεῖν ὑπολήψεως,  
5 ὦ Ἀρετὴ, σοῦ παρομαρτούσης πειράσομαι δὴ κατὰ δύναμιν καὶ γὰρ εἰς τὸ προκείμενον εἰσενέγκασθαί τι, κατ' ἐμαυτὴν μέντοι καὶ οὐ πρὸς τὰ εἰρημένα. Οὐ γὰρ ἂν δυναίμην ἐφάμιλλα τούτοις οὕτω ποικίλως καὶ λαμπρῶς ἀπειργασμένοις φιλοσοφεῖν.  
Δόξω γὰρ ἀποφέρεισθαι ψόγον ἀβελτηρίας, εἰ τοῖς κατὰ  
10 σοφίαν ἐξισάζεσθαι κρεῖττοσι προπηδῶν. Εἰ οὖν ἀνέξεσθε καὶ τῶν, ὅπως ἂν ἐπιτευχθῇ, ῥητορευόντων, ἐπιχειρῶ λέγειν οὐδὲν προθυμίας καθυφειμένη. Ἀρκτέον δ' ἐντεῦθεν.  
Ἀμήχανον, ὦ παρθέναι, κάλλος καὶ συγγενὲς τῇ σοφίᾳ καὶ πρόσφορον ἅπαντι εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι τοῦτον ἀφικνούμεθα.  
15 Ἀπηκρίβωνται γὰρ αἱ ψυχαὶ τῷ γεννήσαντι τότε μάλιστα καὶ πλασαμένῳ, ὅποτε τὴν «καθ' ὁμοίωσιν» ιδέαν ἄχραντον ἐκλάμπουσιν καὶ τοὺς χαρακτῆρας τῆς ὁψεως ἐκείνης, πρὸς ἣν ἀφορῶν ὁ θεὸς ἀθάνατον μορφὴν καὶ ἀνώλεθρον ἐχούσας αὐτὰς ἀπειργάζετο, τοιαῦται διαμένουσι. Τὸ γὰρ  
20 ἀγέννητον κάλλος καὶ ἀσώματον καὶ μήτε ἀρχόμενον μήτε

*oratio sexta*

1. 16 *Gen. 1:26*

**tit.** Ἀγάθη Λόγος ζ' P : *intervallum habet* O

1. 1 δὲ ταῦτα P : *l.n.* O || 3 ἔτι O : *om.* P || 4 καλῶς εἰπεῖν P : καλοῦ O || 5 ὦ Ἀρετὴ *om.* O || 6 καὶ γὰρ *post* δὴ (5) *transp.* P || 8 οὕτω O : οὕτως P || 9 εἰ P : εἰς O || 10 εἰ οὖν ἀνέξεσθε O : ἢ συνάνεσθαι P || 11 ἂν ἐπιτευχθῇ *coniec.* : ἂν τευχθῇ O : οὖν ἐπιτεύχῃ P || 12 δ' ἐντεῦθεν O : δὲ ἐντεῦθεν P || 14 ἅπαντι εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι *coniec.* : ἅπαντες εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι P : ἅπαντι τῷ κεκτημένῳ O || 19 διαμένουσι O : διαμένωσιν P || 20 ἀγέννητον O : ἀγέννητον P

φθῖνον, ἀλλ' ἄτρεπτον καὶ ἀγήρω καὶ ἀπροσδεὲς αὐτός, ἐν ἑαυτῷ  
καὶ εἰς αὐτὸ φῶς ἐν ἀφράστοις καὶ ἀπροσίτοις ἀναπαυόμενον  
ἐξουσίας, περιουσίᾳ πάντα περιέχων καὶ κτίζων καὶ μετασκευάζων,  
ἐτεκμήνατο «κατ' εἰκόνα» τῆς εἰκόνος ἑαυτοῦ, τὴν ψυχὴν.

25 Διὸ καὶ λογικὴ καὶ ἀθάνατός ἐστι. «Κατ' εἰκόνα» γὰρ  
δημιουργηθεῖσα τοῦ μονογενοῦς, ὡς ἔφην, ἀνυπέρβλητον ἔχει τὸ  
κάλλος. Διὸ δὴ καὶ «τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας» ἐρῶσιν  
αὐτῆς καὶ ἐφεδρεύουσι, χρᾶναι βιαζόμενα τὴν θεοεἰκελον  
αὐτῆς ἐκείνην καὶ ἐπέραστον ιδέαν, ὥσπερ δὴ καὶ ὁ προφήτης  
30 Ἱερεμίας παρίστησιν ὀνειδίζων τὴν Ἱερουσαλήμ· «ὄψις πόρνης  
ἐγένετό σοι· ἀπηναισχύντησας» ἀπέναντι τῶν ἐραστῶν σου,  
τὴν παρασχοῦσαν ἑαυτὴν ταῖς ἀντικειμέναις δυνάμεσιν εἰς  
βεβήλωσιν λέγων. Ἐρασταὶ γάρ εἰσιν ὁ διάβολος καὶ οἱ περὶ  
αὐτὸν ἄγγελοι οἱ τὸ λογικὸν ἡμῶν καὶ διορατικὸν τῆς φρονήσεως  
35 κάλλος μиаίνειν καὶ μολύνειν τῇ ἑαυτῶν ἐπιμιξία τεχνα-  
ζόμενοι καὶ μοιχοὶ γενέσθαι πάσης τῆς τῷ κυρίῳ νενυμφευμέ-  
νης ἐπιθυμοῦντες ψυχῆς.

2. Ἐὰν οὖν ἀμόλυντον τοῦτο τηρήσῃ τις τὸ κάλλος καὶ  
ἀσινὲς καὶ τοιοῦτον, ὅποιον αὐτὸς ὁ συστησάμενος αὐτὸ καὶ  
ζωγραφήσας ἀπετύπωσε τὴν αἰώνιον ἀπομιμησάμενος φύσιν  
καὶ νοητὴν, ἥς καὶ χαρακτηρ ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος καὶ  
5 ἀπεικόνισμα γεγονώς, οἷον ἄγαλμά τι περικαλλέστατον καὶ ἱερόν

1. 24sq. Gen. 1:26 || 27 Eph 6:12 || 30sq. Jer. 3:3

1. 21 ἀγήρω O : ἀγήρων P | αὐτὸς codd. : αὐτὸ ci. BONWETSCH || 22 εἰς αὐτὸ codd. :  
εἰς ἑαυτὸ ci. MUSURILLO || 23 ἐξουσίαις codd. : ἐξουσίας | περιέχων O : περιέχον  
P | κτίζων O : κτίζον P | μετασκευάζων corr. M<sup>2</sup> : μετασκευάζον P O M || 26  
ἀνυπέρβλητον P : ἀφόρητον O | τὸ O : om. P || 27 δὴ O : om. P || 30 τὴν O : om. P  
|| 31 τῶν ἐραστῶν P : l.n. O : lac. M || 32sq. ἀντικειμέναις – βεβήλωσιν P : l.n. O :  
lac. M || 33 διάβολος – ἡμῶν (34) P : διά[...] l.n. O  
2. 2 αὐτὸς O : αὐτὸ P || 5 γεγονώς O : γεγονὸς P

έντεῦθεν μετενεχθεῖς εἰς τὴν μακάρων πόλιν τοὺς οὐρανοὺς  
ὥσπερ ἐν ναῷ κατοικισθήσεται.

Ἀχραντον γὰρ τὸ κάλλος ἡμῶν ἄριστα τηρεῖται τότε καὶ ἀσφαλῶς,  
όποταν δὴ παρθενία σκεπτόμενον ὑπὸ τοῦ καύσωνος ἔξωθεν μὴ  
10 μελαίνηται τῆς φθορᾶς, ἀλλ' αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ μένον δικαιοσύνη  
κοσμήται νυμφαγωγούμενον τῷ υἱῷ τοῦ θεοῦ, ὃν τρόπον δὴ καὶ  
αὐτὸς εἰσηγείται χρῆναι παραινῶν ὥσπερ ἐν λαμπάσιν ταῖς σφε-  
τέραις σαρκὶ τὸ φῶς ἄσβεστον ἀνακαίεσθαι τῆς ἀγνείας· ἐπει-  
δήπερ ὁ τῶν δέκα παρθένων ἀριθμὸς τὰς εἰς τὸν Ἰησοῦν  
15 πεπιστευκυίας ἀναμετρεῖσθαι βούλεται ψυχὰς τῷ ἰῶτα τὴν  
ἀπευθύνουσιν μόνην ὁδὸν εἰς τοὺς οὐρανοὺς ἀποτυπούμενος.

Ἀλλ' αἱ μὲν «πέντε» ἔμφρονες ἐτύγχανον ἄρα καὶ σοφαί, αἱ δὲ  
«πέντε» «μωραί» καὶ ἄσοφοί τινες. Οὐ γὰρ προεμηθεύσαντο  
ἐλαίου σφῶν τὰ ἀγγεῖα πλήρη παρασκευάσαι, δικαιοσύνης  
20 ἀπομείναι κεναί. Αἰνίσσεται τοι διὰ τούτων τὰς ἐπὶ πέρατα  
παρθενίας ἐπισπερχομένας ἐλθεῖν καὶ πάντα εἰς τὸ συμπλη-  
ρωθῆναι τὸν ἔρωτα τοῦτον κοσμίως δρώσας καὶ σωφρόνως, καὶ  
τὰς ἐπαγγελλομένας μὲν καὶ σεμνυνομένας τοῦτο σκοπεῖν,  
ὀλιγορούσας δὲ καὶ ἡττωμένας τοῦ κόσμου ταῖς ἐξαλλαγαῖς  
25 καὶ ὥσπερ σκιαγραφούσας μᾶλλον εἰδωλον ἀρετῆς ἢ αὐτὴν  
ἐργαζομένας ἔμπνουν τὴν ἀλήθειαν.

## 2. 17–19 Mt. 25:2

2. 8 τηρεῖται<sup>2</sup> τότε<sup>1</sup> *transp.* P | δὴ O : *om.* P || 10 ἐφ' ἑαυτοῦ μένον O : ἐφ' ἑαυτοῦ  
μόνον P | κοσμήται O : κοσμεῖται P || 12 ἐν *ante* ταῖς *add.* BONWETSCH || 13  
ἄσβεστον O : *om.* P || 14 εἰς τὸν Ἰησοῦν O : εἰς Χριστόν P || 15 ἀναμετρεῖσθαι O :  
ἀριθμεῖσθαι P | ἰῶτα O : δέκα P || 16 ἀποτυπούμενος P : ὑποτυπούμενος O || 18  
προεμηθεύσαντο O : ἐπρομηθεύσαντο P || 20 τοι P : γὰρ O || 21  
ἐπισπερχομένας O : ἐπεισερχομένας P | πάντα O : πάντα τὰ P || 21sq.  
συμπληρωθῆναι τὸν ἔρωτα O : πληρωθῆναι συντείνοντα τὸν αἰῶνα P || 24  
ἡττωμένας *codd.* : ἡσσωμένας MUSURILLO || 25 σκιαγραφούσας O :  
σκιογραφούσας P

3. Ἡ τὸ γὰρ λεγόμενον ὁμοιωθῆναι τὴν βασιλείαν «τῶν οὐρανῶν δέκα παρθένοις, αἵτινες» ἔλαβον «τὰς λαμπάδας αὐτῶν καὶ ἐξῆλθον» ὑπαντήσουσαι τῷ νυμφίῳ, σημαίνειν βούλεται τὴν αὐτὴν ὁδὸν τοῦ ἐπιτηδεύματος πάσας  
 5 ἐπανηρημένας διὰ τὴν ἔμφασιν τοῦ ἰῶτα στοιχείου. Ἐστείλαντο μὲν γὰρ αἱ παραπλησίως ἑαυτὰς εἰς τοῦτο καθομολογήσασαι καὶ ταύτη κυκλήσκονται δέκα, ἐπειδὴ τὴν αὐτὴν, ὡς ἔφην, εἶλοντο πρόθεσιν· οὐκέτι δὲ ὁμοίως ἐξῆλθον ὑπαντήσουσαι τῷ νυμφίῳ. Αἱ μὲν γὰρ τροφὴν ἄφθονον καὶ εἰσαυθὺς ἐπορίσαντο  
 10 ταῖς ἐλαιοθρέπτοις λαμπάσιν, αἱ δὲ κατεργαθύμηναν τοῦ παρόντος μόνον ἐπιμεληθεῖσαι. Διὸ δὴ καὶ ἰσάριθμοι πρὸς πέντε διαιροῦνται, ἐπειδὴ περὶ τὰς πέντε αἰσθήσεις αἱ μὲν αὐτῶν ἐφυλάξαντο καθαράς καὶ παρθένους ἀμαρτημάτων, ἃς οἱ πλείστοι σοφίας προσηγόρευσαν πύλας, αἱ δὲ τοῦναντίον  
 15 πλήθεσιν ἀδικημάτων ἐλωβήσαντο φυράσασαι κακίαν. Ἐγκρατευσάμεναι γὰρ καὶ ἀγνεύσασαι δικαιοσύνης εὐφόρησαν μᾶλλον παραπτώμασιν· ἐξ οὗ δὴ καὶ συνέβη τῶν θείων ἔξω περιβόλων ἀποκλεισθείσας ἀπαγορευθῆναι. Εἴτε γὰρ κατορθοῦμεν,

### 3. 1–3 Mt. 25:1

3. 1 τὸ – παραβλητέον (36) *habet* ph (309b.12–310a.4)

3. 1 ὁμοιωθῆναι P ph : ὁμοιοῦσθαι O || 2 αἵτινες – νυμφίῳ (3) *om.* ph || 3 αὐτῶν O NT<sup>txt.</sup> : αὐτῶν P NT<sup>app.</sup> | καὶ codd. : *om.* NT | ὑπαντήσουσαι O NT<sup>txt.</sup> : ἀπαντήσουσαι P NT<sup>app.</sup> || 4 πάσας O ph : *om.* P | ὁδὸν – τοῦ (5) P : *l.n.* O || 5 ἰῶτα O : ἰ P || 6 αἱ codd. : *om.* ph || 7 ταύτη cett. : πάντη ph<sup>M</sup> | δέκα O ph : δὲ καὶ P | ἐπειδὴ – πρόθεσιν (8) *om.* ph || 9 καὶ εἰσαυθὺς codd. : *om.* ph || 10 τοῦ – ἐπιμεληθεῖσαι (11) codd. : *om.* ph || 12 πέντε codd. : ε' ph || 13 καὶ παρθένους ἀμαρτημάτων codd. : *om.* ph || 14 πύλας<sup>2</sup> σοφίας<sup>1</sup> *transp.* ph || 15 πλήθεσιν ἀδικημάτων codd. : *om.* ph | ἐλωβήσαντο codd. : κατελωβήσαντο ph | φυράσασαι κακίαν *ci.* MUSURILLO: φύρασαι κακίας O : φύρασαι κακίαν P : κακίαν ph || 16 ἀγνεύσασαι P ph : ἀγνευσάμεναι O | μᾶλλον εὐφόρησαν codd. : μᾶλλον εὐφόρεσαν ph || 17 δὴ codd. : *om.* ph | τῶν – ἀποκλεισθείσας (18) codd. : *om.* ph || 18 αὐτὰς *ante* ἀπαγορευθῆναι *add.* ph | ἀποκλεισθείσας O : ἀποκλεισθεῖσαι P

εἴτε πλημμελοῦμεν, διὰ τούτων ἐκάτερα καὶ τὰ ἀνδρα-  
20 γαθήματα κρατύνεται καὶ τὰ κακοπραγήματα.

Καὶ ὥσπερ ἡ Θάλλουσα καὶ ὀφθαλμῶν ἀγνείαν ἔφη καὶ ὥτων  
εἶναι καὶ γλώσσης καὶ τῶν λοιπῶν καθεξῆς αἰσθητηρίων,  
οὕτω δὴ καὶ ἐνταῦθα τὴν πίστιν ἄσυχον ἢ φυλαξαμένη τῶν  
πέντε διόδων τῆς ἀρετῆς, ὁράσεως, γεύσεως, ὀσφρῆσεως,  
25 ἀφῆς τε καὶ ἀκοῆς, πέντε προσαγορεύεται παρθένοι διὰ τὸ  
τὰς πέντε τῆς αἰσθήσεως ἀγνάς ἀποκαταστήσαι τῷ Χριστῷ  
φαντασίας ἀφ' ἐκάστης αὐτῶν οἷα λαμπάδα τὴν ὁσιότητα  
λάμπουσα τρανῶς. Ἡ γὰρ πεντάφωτος ἡμῶν ὡς ἀληθῶς  
λαμπὰς ἢ σάρξ ἐστιν, ἣν ἡ ψυχὴ βαστάζουσα δαδὸς δίκην τῷ  
30 νυμφίῳ παρίσταται Χριστῷ τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἀναστάσεως, παρα-  
φαίνουσα διὰ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διεκθρώσκουσιν λαμπ-  
ρὰν τὴν πίστιν, καθὼς αὐτὸς ἐδίδαξεν εἰπών· «Πῦρ ἤλθον βα-  
λεῖν εἰς τὴν γῆν, καὶ τί ἤθελον, εἰ ἤδη ἀνήφθη;»

Γῆν ἡμῶν τὰ σκηνώματα φράσας, εἰς ἃ ἐβούλετο ταχέως ἀναφθῆναι  
35 τὴν ὀξυκίνητον τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ καὶ διάπυρον πρᾶξιν. Τὸ  
γὰρ ἔλαιον τῇ σοφίᾳ καὶ τῇ δικαιοσύνῃ παραβλητέον·]

Ἀνομβρούσης γὰρ ταῦτα τῆς ψυχῆς ἀφθόνως καὶ ἐπιχεούσης τῷ  
σώματι εἰς ὕψος ἀναφλέγεται τῆς ἀρετῆς ἄσβεστον «τὸ φῶς»  
«ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων», ἐκλάμπον τὰς πράξεις τὰς καλὰς  
40 ὥστε *δοξασθῆναι* «τὸν πατέρα τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς».

3. 36 παραβλητέον *expl.* ph (310a.4)

3. 32sq. *Lk.* 12:49 || 38–40 *Mt.* 5:16

3. 20 κακοπραγήματα *codd.* : κακὰ πράγματα ph || 21 ἀγνείαν *post* ὥτων *transp.*  
P || 23 οὕτω δὴ O ph : οὕτως P | ἐνταῦθα *codd.* : τὰ ἐνταῦθα ph || 25  
προσαγορεύεται O ph<sup>M</sup> : προσαγορεύονται P ph<sup>A</sup> || 27 αὐτῶν *codd.* : αὐτῆς ph |  
λαμπάδα O ph : λαμπτήρ P || 28 λάμπουσα *codd.* ph<sup>AM</sup> : λάμπουσιν ph<sup>M2</sup> | ὡς P  
: *om.* O ph || 31 διεκθρώσκουσιν *codd.* : διεκθρώσκουσα ph || 32 ἐδίδαξεν εἰπών  
P : *l.n.* O : ἐδίδασκεν εἰπών M || 33 εἰς *codd.* NT<sup>app.</sup> : ἐπὶ ph NT<sup>ed.</sup> || 33 τί O : *om.* P  
ph | ἤθελον *codd.* ph : θέλω NT || 34 ταχέως – διδασκαλίας (35) P : *l.n.* O || 36  
σοφία *et* δικαιοσύνη *comm.* ph || 38 ὑμῶν *post* φῶς *add.* NT || 40 ὑμῶν *post* πατέρα  
*add.* NT

4. Τοιοῦτον ἔλαιον ἄρα κἀκεῖνοι προσέφερον ἐν τῷ Λευϊτικῷ, ἄτρυγον «ἔλαιον καθαρὸν κεκομμένον καῦσαι λύχνον ἔξω τοῦ καταπετάσματος» ἔναντι κυρίου. Ἀλλ' ἐκείνοις μὲν βραχύτατον φῶς προσετέτακτο θεραπεύειν, ἀφ' ἑσπέρας εἰς  
 5 ἔω. Ὁ γάρ τοι λύχνος αὐτῶν ἔοικεν εἰκάζεσθαι τῷ λόγῳ τῷ προφητικῷ τὴν ἐπὶ σωφροσύνῃ φαίνοντι παρρησίαν, τρεφόμενος ἀπὸ τῶν πράξεων καὶ τῆς πίστεως τοῦ λαοῦ· ὁ δὲ ναὸς τῷ σχοινίσματι τῆς κληρονομίας, ἐπειδήπερ λύχνος περὶ οἶκον ἓνα μόνον δύναται φαίνειν. Πρὸ τῆς ἡμέρας οὖν ἐχρῆν  
 10 τοῦτον καίεσθαι τὸν λύχνον· «καύσουσι» γάρ φησιν «αὐτὸν» «ἕως πρωῒ», τουτέστιν ἕως τῆς παρουσίας τοῦ Χριστοῦ, ὅτι τοῦ ἡλίου τῆς ἀγνείας ἀνατείλαντος καὶ τῆς δικαιοσύνης οὐ χρεῖα λύχνου.  
 Ὅσον μὲν οὖν ὁ Λεῶς ἐκεῖνος χρόνον ἀπεθησαύριζε τὰ  
 15 τρέφοντα τὸν λύχνον, ἐπιχορηγῶν τὸ ἔλαιον διὰ τῶν ἔργων, ὁ λύχνος αὐτοῖς οὐκ ἔσβεστο τῆς σωφροσύνης, ἀλλ' ἦν φαινόμενος ἀεὶ καὶ λάμπων ἐν τῷ σχοινίσματι τῆς κληρονομίας· ὅτε δὲ ἐπέλιπε τὸ ἔλαιον ἀπὸ τῆς πίστεως εἰς ἀκολασίαν αὐτῶν ἐκτροπαλισθέντων, ὁ λύχνος ἄρδην ἀπεσβέσθη, ἵνα δὴ  
 20 πάλιν ἐξαστράψωσι τὰς λαμπάδας ἐπαλλήλοις διαδοχαῖς ἄνωθεν αἱ παρθένοι τῷ κόσμῳ πυρσεύουσαι τὴν ἀφθαρσίαν.  
 Χορηγητέον οὖν δὴ τὸ ἄτρυγον ἔλαιον καὶ νῦν τῶν καλῶν ἔργων ἀδεῶς, καὶ τῆς συνέσεως πάσης κάτω βριθούσης ἀφυλισμένον φθορᾶς, ἵνα μὴ – χρονίσαντος τοῦ νυμφίου – σβεσθῶσιν ὁμοίως  
 25 καὶ ἡμῶν αἱ λαμπάδες.

4. 2sq. [Lev. 24:2](#) || 4sq. cf. [Lev. 24:3](#) || 10sq. [Lev. 24:3](#) || 8/17 cf. [Dtn. 32:9](#) || 24 cf. [Mt. 25:5](#)

4. 1 ἔλαιον P : *om.* O | κἀκεῖνοι P : *om.* O || 2 ἐλάινον *post* ἔλαιον *add.* LXX | εἰς φῶς *post* κεκομμένον *add.* LXX | διὰ πάντος *post* λύχνον *add.* LXX || 3 ἔξω *codd.* : ἔξωθεν LXX || 6 σωφροσύνη O : σωφροσύνην P || 17 λάμπων O : λαμπρὸς P || 19 ἐκτροπαλισθέντων O : ἐκτροπαλιζομένων P || 24 χρονίσαντος *codd.* : χρονίζοντος NT

Ὁ γάρ τοι Γ χρονισμός ἐστι τὸ πρὸ τῆς παρουσίας διάστημα τοῦ Χριστοῦ, ὁ δὲ νυσταγμός καὶ ἡ κοίμησις τῶν δέκα παρθένων ἢ ἔξοδος ἀπὸ τοῦ βίου, τὸ δὲ μεσονύκτιον ἢ βασιλεία τοῦ ἀντιχρίστου, καθ' ἣν ὁ ὀλοθρευτὴς ἄγγελος ἐπιπορεύεται τὰς οἰκίας.

30 Ἡ δὲ κραυγὴ ἢ γεγεννημένη καὶ λέγουσα «**Ἴδου ὁ νυμφίος ἔρχεται· ἐξέρχεσθε εἰς ἀπάντησιν αὐτοῦ**» ἢ φωνὴ ἐστὶν ἢ ἀπὸ τῶν οὐρανῶν καὶ ἡ σάλπιγξ, ὅποτε πάντων ἐξαναστάντων αὐτοῖς οἱ ἄγιοι τῶν σωμάτων ἐπὶ νεφελῶν ὀχήσονται, **εἰς τὴν ἀπάντησιν** ἀρπασθέντες τοῦ κυρίου. ]

35 Προσεκτέον γάρ, ὅτι μετὰ τὴν κραυγὴν ἐγηγέρθαι πάσας ἔφη τὰς παρθένους ὁ λόγος, τουτέστι μετὰ τὴν ἐκ τῶν οὐρανῶν ἐνεχθεῖσαν βοὴν ἀναστήσεσθαι τοὺς νεκρούς· ὥς που καὶ Παῦλος παρεγγυᾷ, ὅτι «**αὐτὸς ὁ κύριος**» λέγων «**ἐν κελεύσματι, ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου καὶ ἐν σάλπιγγι θεοῦ καταβήσεται**  
40 **ἀπ' οὐρανοῦ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον**», τουτέστι τὰ σκηνώματα· ἐνεκρώθησαν γὰρ ἀπαμφιασθέντα τῶν ψυχῶν.

«**Ἐπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες ἅμα σὺν αὐτοῖς ἀρπαγησόμεθα**», τὰς ψυχὰς λέγων· ἡμεῖς γὰρ κυρίως οἱ ζῶντές ἐσμεν  
45 αἱ ψυχαί, αἵτινες μετὰ τῶν σωμάτων ἀπειληφυῖαι ταῦτα ἐν νεφέλαις ὑπαντησόμεθα τὰς λαμπάδας φέρουσαι κεκοσμημένας οὐκ ἀλλοτρίῳ καὶ κοσμικῷ κόσμῳ τινί, ἀλλὰ τῷ φρονήσεως καὶ σωφροσύνης, ἄστρων δίκην ἀποστιλβόντων σέλας αὐγῆς αἰθερίου πεπληρωμένον.

4. 30sq./34 **Mt. 25:6** || 38–40 **1.Thess. 4:16** || 43sq. **1.Thess. 4:17**

4. 26 χρονισμός – κυρίου (34) *habet* ph (310a.4–12)

4. 26 χρονισμός ἐστι O : χρονισμὸν δὲ ph || 27 ὁ – ἡ βασιλεία (28) : τὴν βασιλείαν ph | κοίμησις P : κίνησις O | δέκα O : *om.* P | παρθένων – βίου (28) P : *l.n.* O : παρθένων ἔξοδος ἀπὸ τοῦ βίου M || 29 καθ' ἣν – οἰκίας (30) P : *l.n.* O : *lac.* M || 31 ἔρχεται *codd.* : *om.* ph NT | ἐξέρχεσθε *codd.* NT : ἔρχεσθε ph | αὐτοῦ *codd.* : *om.* ph || 32 ἐστὶν *post* αὐτοῦ (31) *add.* P || ἡ<sup>1</sup> *codd.* : τὴν ph | ἡ<sup>2</sup> *codd.* : *om.* ph | σάλπιγξ *codd.* : σάλπιγγα ph | πάντων *codd.* : πάντες ph || 33 οἱ ἄγιοι *om.* ph || 33 ὀχήσονται P ph : οἰχήσονται O || 39 καὶ *post* ἐν<sup>1</sup> *add.* P || 43 οἱ περιλειπόμενοι *post* ζῶντες *add.* NT || 46 ὑπαντησόμεθα O : ἀπαντησόμεθα P

5. Ταῦτα τῶν ἡμετέρων, ὧ καλλιπάρθενοι, τὰ ὄργια μυστη-  
ρίων, αὐταὶ τῶν ἐν παρθενίᾳ μυσταγωγηθέντων αἱ τελεταί,  
ταῦτα τὰ ἐπίχειρα «τῶν ἀμιάντων ἄθλων» τῆς σωφροσύνης.

Νυμφεύομαι τῷ λόγῳ καὶ τὸν αἰῶδιον τῆς ἀφθαρσίας προῖκα  
5 λαμβάνω στέφανον καὶ πλοῦτον παρὰ τοῦ πατρός, καὶ «ἐν  
τοῖς αἰῶσι στεφανηφοροῦσα πομπεύω», τὰ λαμπρὰ καὶ ἀμά-  
ραντα τῆς σοφίας ἄνθη. Συγχορεύω βραβεύοντι τῷ Χριστῷ κατ'  
οὐρανὸν ἀμφὶ τὸν ἄναρχον καὶ ἀνώλεθρον βασιλέα. Αὐτῶν  
γέγονα λαμπαδηφόρος φώτων καὶ ἐφυσμῶ τὸ καινότατον μετὰ  
10 τῆς ὁμηγύρεως ἄσμα τῶν ἀρχαγγέλων, τὴν καινὴν χάριν ἐξαγ-  
γέλλουσα τῆς ἐκκλησίας. Ξυνέπεσθαι γὰρ αἰεὶ τὸν ὁμιλον τῶν  
παρθένων τῷ κυρίῳ καὶ συνθιασωτεύειν, ἔνθα ἂν εἴη, λόγος ἔχει.

Καὶ τοῦτο καὶ Ἰωάννης ἐν τῇ περὶ τῶν ἑκατὸν τεσσαράκοντα  
χιλιάδων καὶ τεσσάρων αἰνίσσεται μνήμη.

15 Ἴτε οὖν, ὧ νεολαία τῶν καινῶν αἰώνων, ἴτε τὰ ἀγγεῖα  
πληρώσατε σφῶν δικαιοσύνης· ὥρα γὰρ λοιπὸν ἐξεγείρεσθαι καὶ  
ὑπαντιάζειν τῷ νυμφίῳ. Ἴτε τὰς ἱϋγγας καὶ τὰ θέληητρα  
κούφως παραμείψασαι τοῦ βίου τὰ περιδινούντα καὶ γοη-  
τεύοντα τὴν ψυχὴν. Τεύξεσθε γὰρ τῶν ἐπαγγελμάτων,  
20 ναὶ μὰ τὸν ἀμετέρας ζωῆς δείξαντα κέλευθον.

Σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐκ τῶν προφητικῶν λειμώνων,  
ὦ Ἀρετὴ, καὶ γὰρ κοσμήσασα προσφέρω.

### 5. 3 Sap. 4:2 || 5sq. Sap. 4:2

5. 1 ἡμετέρων O : ὑμετέρων P || 6 τὰ O : om. P | τοῖς αἰῶσι codd. : τῷ αἰῶνι LXX  
|| 7 ἄνθη P : ἄνθεα O || 9 λαμπαδηφόρος O : λαμπαδιφόρος P | καινότατον :  
καινὸν P || 10 χάριν P : χαρὰν O || 11 ξυνέπεσθαι O : συνέπεσθαι P || 12sq.  
λόγος ἔχει καὶ τοῦτο O : ὁ λόγος ἡχει τοῦτο καὶ P || 13 περὶ P : om. O || 13sq.  
τεσσαράκοντα<sup>2</sup> χιλιάδων<sup>1</sup> transp. P || 15 καινῶν αἰώνων O : κενεώνων P | τὰ O :  
om. P || 21 προφητείας post τόνδε add. P



## ΠΡΟΚΙΛΛΑ

### Λόγος ζ΄

1. Διαπεραναμένης οὖν ἄριστα καὶ Ἀγάθης, ἔφη, τὸν λόγον καὶ εὐδοκιμησάσης ἐφ’ οἷς ἰσηγόρησεν, πάλιν ἡ Ἀρετὴ τὴν Πρόκιλλαν ἐκέλευσε λέγειν. Ἡ δὲ ἀναστᾶσα καὶ ἔμπροσθεν παρελθοῦσα τῆς κλισιάδος ἔλεξε τοιάδε·

5 Ἦ ἀπορραθυμεῖν καὶ μετὰ τοσούτους οὐ θέμις μοι λόγους, ὦ Ἀρετὴ, ἀναμφισβητήτως πεπιστευκυῖαν **τῇ πολυποικίλῳ τοῦ θεοῦ σοφίᾳ** πλουσίως ἐχούσῃ διδόναι καὶ διαφόρως ὅτῳ βούλεται. ]

Καὶ γὰρ πελάγιοι πλωτῆρές φασι φέρεσθαι μὲν τοῖς ναυτιλλομένοις τὸ αὐτὸ πνεῦμα, ἄλλους δὲ τὰ περι  
10 τὸν πλοῦν ἀλλοίως αὐτῶν μεταχειριζομένους οὐκ εἰς τὴν αὐτὴν εἰσορμίσασθαι σπουδὴν· οἷς μὲν γὰρ τὸ πνεῦμα κατὰ πρύμναν οὖριον ἴσταται, τοὺς δὲ καὶ ἐξ ἐγκαρσίων φέρει, καὶ ὅμως ἐκατέροις ὁ πλοῦς ἀνύεται ῥᾶστα. Ἀτὰρ δὴ καὶ τὸ τῆς σοφίας **νοερὸν πνεῦμα καὶ ἅγιον καὶ μονογενὲς**  
15 ἀπὸ τῶν πατρῶων ἄνωθεν πρᾶως καταπνεόμενον θησαυρῶν, πάσαις ἡμῖν λιγυρὸν οὖρον πνεῦσαν γνώσεως ἐπαρκέσει τὸν δρόμον ἀλύπως ἀπευθῆναι τῶν λόγων.

Ἐμοὶ γὰρ καιρὸς ἤδη λέγειν.

Εἰς τρόπος ἀληθῆς ἐπαίνων οὗτός ἐστιν, ὦ παρθένοι, καὶ  
20 σεμνός· ὁπότεν ὁ ἐπαινῶν τοῦ ἐπαινουμένου τῶν ἐπαίνων

*oratio septima*

1. 7 cf. **Eph. 3:10** || 14 cf. **Sap. 7:22**

1. 5 ἀπορραθυμεῖν – βούλεται (8) *habet* sa<sup>K</sup>

**tit.** ΠΡΟΚΙΛΛΑ Λόγος ζ΄ P : *spatium post* προσφέρω (6.5.22) *habet* O

1. 5 ἀπορραθυμεῖν *codd.* : ἀποραθυμεῖν sa<sup>K</sup> | καὶ – πεπιστευκυῖαν (6) *codd.* : πρὸς τὸ τὰ συμφέροντα διηγήσασθαι οὐ θέμις, ὦ ἄνδρες, ἀναμφισβητήτως πεπιστευκότας sa<sup>K</sup> || 7 πολυποικίλῳ P sa<sup>K</sup> NT : ποικίλῳ O | τοῦ θεοῦ *post* σοφία *transp.* P || 8 ὅτῳ βούλεται O : ὅτε βούλεται P : τοῖς βουλομένοις sa<sup>K</sup> || 10 ἀλλοίως αὐτῶν O : ἀλλοίους αὐτὸν P || 10sq. εἰς τὴν αὐτὴν εἰσορμίσασθαι σπουδὴν *coniect.* : εἰς τὴν αὐτὴν εἰσορμίσασθαι σπεύδειν O : εἰς τὴν αὐτὴν εἰσαρμόσασθαι σπουδὴν P || 14 καὶ<sup>1</sup> O : *om.* P || 16 οὖρον O : οὖριον P | ἐπαρκέσει O : ἐπαρκέσει P | 16sq. τὸν δρόμον O : *om.* P || 17 τῶν λόγων O : τὸν λόγον P || 19 τρόπος P : *l.n.* O || 20 ἐπαίνων O : ἐπαινομένων P

κρείττονα παρέχη μάρτυρα· πάρεστι γὰρ ἐντεῦθεν μαθεῖν ἀκριβῶς, ὅτι μὴ πρὸς χάριν μηδὲ ἐξ ἀνάγκης μηδὲ κατὰ δόξαν ἢ εὐφημία γίνεται τῶν λόγων, ἀλλὰ κατὰ ἀλήθειαν καὶ ἀθώ-  
 πευτον κρίσιν. Καὶ γὰρ οἱ πληρέστερον εἰσηγησάμενοι περὶ  
 25 τοῦ πρὸ αἰώνων υἱοῦ τοῦ θεοῦ δὲ προφῆται καὶ ἀπόστολοι, καὶ  
 μᾶλλον αὐτὸν τῶν ἄλλων θεολογήσαντες ἀνθρώπων οὐκ εἰς  
 ἀγγελικὴν ἀνήγαγον αὐτῷ ῥῆσιν τοὺς ἐπαίνους, ἀλλ' εἰς αὐτὸν  
 τὸν ἀνημμένον πάντων τὸ κύρος καὶ τὸ κράτος· ἦν γὰρ  
 ἐμπρεπὲς τὸν ἀπάντων μείζονα τῶν ἄλλων μετὰ τὸν πατέρα  
 30 μόνῳ τῷ ἑαυτοῦ μείζονι πατρὶ χρήσασθαι μάρτυρι.

Καὶ δὴ καὶ τῆς ἀγνείας οὐκ εἰς ἀνθρωπίνην ἀνοίσω κἀγὼ  
 δόξαν τοὺς ἐπαίνους ἀλλ' εἰς αὐτὸν, ᾧ μέλομεν καὶ ὃς τὸ  
 πᾶν ἀνήρηται· γεωργὸν αὐτῆς ἀποδεικνύουσα τοῦτον καὶ ἐρασ-  
 τὴν τῆς ὥρας ὄντα καὶ ἀξιόχρεων μάρτυρα.

35 Καὶ τοῦτο καὶ ἐν τῷ τῶν Ἀισμάτων Ἀισματι πάρεστι διαθρῆσαι τῷ  
 βουλομένῳ φανερώς, ἔνθα αὐτὸς ὁ κύριος τὰς ἐν παρθενίᾳ παγίως  
 καταγεγεννημένας ἐγκωμιάζων φησὶν· «Ὡς κρίνον ἐν μέσῳ ἀκανθῶν,  
 οὕτως ἡ πλησίον μου ἐν μέσῳ τῶν θυγατέρων»· κρίνῳ παρει-  
 κάζων διὰ τὸ καθαρὸν καὶ εὐπνουν καὶ ἡδὺ καὶ ἰλαρὸν τὸ  
 40 χάρισμα τῆς ἀγνείας· ἐαρινὸν γὰρ ἡ ἀγνεία καὶ ἐπανθοῦν  
 ἀβρῶς αἰεὶ λευκοῖς τοῖς κάλυξι τὴν ἀφθαρσίαν.

Ὅθεν δὴ καὶ ἡρᾶσθαι τοῦ κάλλους τῆς ἀκμῆς αὐτῆς ὁμολογεῖν οὐκ  
 ἐπαισχύνεται, «ἐκαρδίωςας ἡμᾶς» ἐν τοῖς ἐξῆς «ἀδελφῇ  
 μου νύμφῃ» λέγων «ἐκαρδίωςας ἡμᾶς ἐνὶ ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου,  
 45 ἐν μιᾷ ἐνθέματι τραχήλου σου. Ὅτι ἐκαλλιώθησαν μαστοί  
 σου ἀπὸ οἴνου, καὶ ὁσμὴ ἱματίων σου ὑπὲρ πάντα

1. 37sq. *Cant.* 2:2 || 43–50 *Cant.* 4:9–12

1. 21 κρείττονα codd. : κρείσσονα *corr.* MUSURILLO | πάρεστι γὰρ P : *l.n.* O || 22 τοῦ  
 πρὸ αἰώνων *post* θεοῦ *transp.* P || 25 δὲ O : *om.* P || 30 μείζονι O : *om.* P || 31 καὶ<sup>2</sup> O  
 : *om.* P || 34 ἀξιόχρεων V J : ἀξιόχρεον P : ἀξιόχρεω O || 36 κύριος O : Χριστὸς P  
 || 38 ἐν μέσῳ codd. : ἀνὰ μέσον LXX || 45 τραχήλου O : τοῦ τραχήλου P :  
 τραχήλων LXX

τὰ ἀρώματα. Κηρίον ἀποστάζουσι χεῖλη σου, νύμφη, μέλι καὶ  
γάλα ὑπὸ τὴν γλῶσσάν σου, καὶ ὁσμὴ ἱματίων σου ὡς ὁσμὴ Λιβάνου.  
Κῆπος κεκλεισμένος, ἀδελφή μου νύμφη, κῆπος κεκλεισμένος,

50 πηγὴ ἐσφραγισμένη.»

Ταῦτα Χριστὸς ταῖς ἐπὶ πέρατα παρθενίας ἐλθούσαις τὰ  
ἐγκώμια ψάλλει· πάσας ἐνὶ περιγράψας τῷ νύμφης ὀνόματι,  
ἐπειδὴ τὴν νύμφην ἡρμόσθαι μὲν δεῖ καὶ κατωνομάσθαι τῷ  
μνηστευσαμένῳ, ἄχραντον δὲ ἔτι καὶ ἀμιγῇ τυγχάνειν, παρὰ-  
55 δεισον ὥσπερ ἐσφραγισμένην, ἐν ᾧ πάντα τῆς εὐωδίας τῶν  
οὐρανῶν φύει τὰ ἀρώματα, ἵνα μόνος ἐλθὼν αὐτὰ δρέψῃται  
Χριστὸς ἀσωμάτοις βλαστήσαντα σποραῖς. Ἐρᾷ γὰρ ὁ λόγος  
οὐδενὸς τῶν σαρκός, ὅτι μὴ πέφυκεν ἀποδέχεσθαί τι τῶν φθει-  
ρομένων, οἷον χειρὸς ἢ πρόσωπον ἢ πόδας, ἀλλ' εἰς αὐτὸ τὸ  
60 ἄϋλον καὶ πνευματικὸν βλέπων εὐφραίνεται κάλλος μὴ ἀπτό-  
μενος τοῦ σώματος τῆς ὥρας.

2. Ἐπισκέψασθε γὰρ, ὅτι τὸ «ἐκαρδίωςας ἡμᾶς», ᾧ παρθένοι,  
τῇ νύμφῃ πρὸς αὐτοῦ λεγόμενον, «ἐνὶ ἀπὸ ὀφθαλμῶν  
σου» τὸν διορατικὸν τῆς φρονήσεως ὀφθαλμὸν δείκνυσιν,  
ὁπότε δὴ τοῦτον ὁ ἔσω σμήξας ἄνθρωπος καθαρῶς τρανότερον  
5 τὴν ἀλήθειαν ἐποπτεύει. Δισσὴν γὰρ ὁψεως δύναμιν εἶναι  
παντί που καταφανές, μίαν μὲν ψυχῆς, θατέραν δὲ σώματος.  
Ἀλλ' οὐχὶ τῆς τοῦ σώματος ὁ λόγος ἐρᾷ ὁμολογεῖ, ἀλλὰ τῆς  
κατὰ διάνοιαν μόνης, «ἐν ἐνὶ» φάσκων «ἐκαρδίωςας ἡμᾶς  
ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου, καὶ ἐν μιᾷ ἐνθέματι τραχήλου σου», ὅπερ  
10 ἐστίν· ᾧ αὕτη, τῷ ἐπεράστῳ σου βλέμματι τῆς συνέσεως

2. 1–3/8sq. Cant. 4:9

1. 49 νύμφη O : νύμφη μου P || 50 κεκλεισμένος – ἐσφραγισμένη P : l.n. O || 54  
ἄχραντον O : ἄκρατον P || 53 φύει P : φύουσι O  
2. 1 ἐπισκέψασθε P : ἐπισκέψασθαι O || 2 τῇ – λεγόμενον O : λεγόμενον πρὸς  
αὐτοῦ τῇ νύμφῃ P || 4 τρανότερον O : τρανώτερον P || 5 ὁψεως O : ὁψεων P |  
εἶναι ante δύναμιν transp. P || 7 ἐρᾷ ante ὁ transp. P || 8 μόνης O : μόνον P || 9  
τραχήλου codd. : τραχήλων LXX

ἀνεπτέρωσας ἡμῶν τὴν καρδίαν εἰς πόθον, ἔσωθεν τὸν ἀρίδη-  
 λον κόσμον ἐξαστράπτουσα τῆς σωφροσύνης. Ἐνθέματα γὰρ  
 τραχήλων καλεῖται τὰ περιδέραια τὰ ἐκ τιμίων καὶ ποικίλων  
 συντιθέμενα λίθων. Ἀλλ' αἱ μὲν σωμασκοῦσαι ψυχαὶ τὸν  
 15 αἰσθητὸν τουτονὶ κόσμον ἀμφὶ τὸν τράχηλον τὸν ἔξω τῆς σαρκὸς  
 περιτιθέασιν πρὸς ἀπάτην τῶν θεωμένων· αἱ δὲ ἀγνεύουσιν  
 ἔνδοθεν ἔμπαλιν τὸν κόσμον ἐξάπτονται, τὸν ἀπὸ τῶν τιμίων  
 καὶ ποικίλων ὡς ἀληθῶς συγκείμενον λίθων τῆς ἐλευθερίας,  
 τῆς μεγαλοφροσύνης, τῆς σοφίας, τῆς ἀγάπης, ὀλίγα  
 20 φροντίσασαι τῶν τῇδε προσκαίρων ποικιλιμάτων, ἃ φύλλων δίκην  
 πρὸς ὥραν θάλλοντα συναφαινοῦνται τοῦ σώματος ταῖς τρο-  
 παῖς. Διπλοῦς γὰρ ὁ περὶ τὸν ἄνθρωπον φαίνεται κόσμος, ὃν  
 τὸν ἔνδον ὁ κύριος ἀποδέχεται, τὸν ἀκήρατον, «ἐν μιᾷ»  
 λέγων «τραχήλου ἐνθέματι» τῆς νύμφης κεκαρδιῶσθαι· οἰονεῖ  
 25 τὸ τοῦ ἔσωθεν ἀνθρώπου τῆς καταστολῆς αἴγλην ἀποστίλβον-  
 τος ὡρέχθαι σημαίνων, ὥς που καὶ ὁ ψαλμῳδὸς μαρτυρεῖ,  
 «πᾶσα» λέγων «ἡ δόξα τῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως ἔσωθεν».

3. Μὴ ὑπολαμβάνετω δέ τις ἀποκρούεσθαι τὸν ἕτερον ὄμιλον  
 τῶν πεπιστευκότων, δόξας ἡμᾶς τὰς παρθένους μόνας  
 εἰσηγεῖσθαι τευξομένας τῆς ἐπαγγελίας, οὐ συννοήσας, ὅτι  
 καὶ φυλαὶ καὶ πατριαὶ καὶ τάγματα κατ' ἀναλογίαν ἐκάστων  
 5 ἔσονται τῆς πίστεως. Καὶ τοῦτο καὶ Παῦλος διαγράφει  
 «ἄλλη δόξα ἡλίου, καὶ ἄλλη δόξα σελήνης» λέγων «καὶ ἄλλη  
 δόξα ἀστέρων· ἀστὴρ γὰρ ἀστέρος διαφέρει ἐν δόξῃ. Οὕτως  
 καὶ ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν.». Καὶ ὁ κύριος δὲ οὐ πᾶσι τὰς

2. 27 Ps. 44:14

3. 6–8 1. Kor. 15:41sq.

2. 12 κόσμον O : om. P || ποικίλων καὶ τιμίων P || 16 περιτιθέασιν l.n. O || 18  
 τιμίων – λίθων (19) l.n. O | καὶ – ἀληθῶς : ὡς ἀληθῶς καὶ ποικίλων M || 19 τῆς<sup>1</sup> –  
 φροντίσασαι (20) l.n. O | ἀγάπης P : σοφροσύνης M || 20 προσκαίρων –  
 συναφαινοῦνται (21) l.n. O | δίκην – συναφαινοῦνται (21) : δι' ἀλλήλων δικῶν  
 καπνοὺς μαραινόνται καὶ ἐπαφαινοῦνται M || 24 τραχήλου *correxī* : τραχήλων  
 codd. || 25 τὸ om. P | αἴγλην : ἀπλήν O || 27 τῆς θυγατρὸς τοῦ codd. LXX<sup>Ε' Α'</sup> :  
 αὐτῆς θυγατρὸς LXX<sup>txt</sup>.

3. 4 ἐκάστων O : ἑκαστον P || 6 λέγων *post* ἀστέρων *transp.* O

αὐτὰς ὁμολογεῖ διδόναι τιμὰς, ἀλλ' ἑτέρους μὲν ἐπὶ τὰ βασιλεία  
10 καταριθμεῖται τῶν οὐρανῶν, ἄλλοις κληρονομίαν ἐπαγγέλλεται γῆς, ἑτέροις ὄψεσθαι τὸν πατέρα. Καὶ δὴ καὶ ἐνταῦθα  
πρῶτον τὸ τάγμα καὶ τὸν χορὸν τὸν ἅγιον αὐτῷ τῶν παρθένων ὥσπερ εἰς  
νυμφῶνα τὴν ἀνάπαυσιν τῶν καινῶν αἰώνων ἐφομαρτοῦντα συνεισελεύσεσθαι  
χρησμοδεῖ. Ἐμαρτύρησαν  
15 γὰρ οὐ κατὰ τι μόριον χρόνων ἐν βραχεὶ καρτερήσασαι σωμάτων ἀχθηδόνας,  
ἀλλὰ διὰ παντὸς ἔτλησαν τοῦ βίου, μὴ ἀποδειλιάσασαι τὸν ἀγῶνα  
τὸν Ὀλυμπιακὸν ἀληθῶς διαθλῆσαι τῆς ἀγνείας· βασάνοις τε γὰρ ἀγρίαις ἡδονῶν  
καὶ φόβοις καὶ λύπαις ἀντισχοῦσαι καὶ τοῖς ἄλλοις τῆς πονηρίας  
20 τῶν ἀνθρώπων κακοῖς, ἀποφέρονται τὰ γέρα πρῶται τῶν ἄλλων εἰς  
τὸν ἀμείνω τῆς ἐπαγγελίας ἐκτασσόμεναι χώρον.

Γ Ἀμέλει ταύτας μόνον ἐκλεκτὴν νύμφην τὰς ψυχὰς καὶ γνησίαν  
ὁ λόγος ἑαυτοῦ καλεῖ, τὰς δὲ λοιπὰς παλλακὰς καὶ νεάνιδας καὶ  
θυγατέρας, λέγων ὧδε· ΓΓ «Ἐξήκοντά εἰσι βασίλισσαι  
25 καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαί, καὶ νεάνιδες, ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμός.  
Μία ἐστὶ περισσότερά μου, τελεία μου, μία ἐστὶ τῇ μητρὶ αὐτῆς,  
ἐκλεκτὴ τῇ τεκούσῃ αὐτήν. Εἶδον αὐτήν θυγατέρες καὶ μακαριοῦσιν  
αὐτήν, βασίλισσαι καὶ γε παλλακαὶ αἰνέσουσιν αὐτήν.» Πολλῶν γὰρ  
οὐσῶν δηλονότι τῆς ἐκκλησίας  
30 τῶν θυγατέρων μία ἐστὶ μόνη ἐκλεκτὴ καὶ τιμιωτάτη ἐν ὀφθαλμοῖς  
αὐτῆς ὑπὲρ πάσας, τὸ τάγμα τῶν παρθένων.

### 3. 24–29 Cant. 6:8sq.

3. 22 ἀμέλει – ἀφθαρσίας (8.20) *habet* ph (310a.14–311a.19) || 24 ἐξήκοντά – ἐνωθεῖσαν (8.12) *habet* g

3. 9 μὲν – τὰ O : ἐν P || 19 τοῖς P : *om.* O || 22sq. καὶ γνησίαν *codd.* : *om.* ph || 23 τὰς – παλλακὰς P : *l.n.* O | δὲ *post* λοιπὰς *transp.* ph || 24 εἰσι – παλλακαί (25) *cett.* : *l.n.* O || 26 ἀριθμός – μία<sup>2</sup> *cett.* : *l.n.* O || 27 ἐκλεκτὴ – θυγατέρες *cett.* : *l.n.* O | αὐτήν P g ph LXX<sup>rel</sup> : αὐτῆς M LXX<sup>BSA</sup> : αὐτῇ[.] O || 28 βασίλισσαι – αὐτήν (29) *cett.* : *om.* P | γε *codd.* LXX<sup>BS</sup> : *om.* LXX<sup>rel</sup> || 29 αἰνέσουσιν α ph LXX : αἰνοῦσιν O || 30 ἐστὶ *cett.* : *om.* P | μόνη O ph : *om.* α | ἢ *ante* ἐκλεκτὴ *add.* ph || 31 αὐτῆς O ph : αὐτῇ g : αὕτη P

4. Ἐὰν δὲ τῷ περὶ τούτων ἀμφισβήτησις ᾗ, ὥς οὐδέπω  
 τῶν κεφαλαίων ἱκανῶς ἐπεξεργασμένων, καὶ ἔτι βούλοιτο  
 κατ' ἀναγωγὴν αὐτῶν πνευματικὴν διαρθρωθῆναι πληρέστε-  
 ρον, τίνες εἰσὶν αἱ βασιλίσσαι καὶ αἱ παλλακαὶ καὶ αἱ νεάνιδες,  
 5 λέξομεν δύνασθαι ταῦτα λελαλησθαι καὶ ἐπὶ τῶν ἀπ' ἀρχῆς  
 κατὰ πρόσβασιν χρόνων ἐν δικαιοσύνῃ διαπρεψάντων, οἷον  
 τῶν πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ καὶ τῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν καὶ  
 τῶν ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ καθεξῆς. Εἶναι γὰρ νύμφην μὲν τὴν  
 ἐκκλησίαν, βασιλίσσας δὲ τὰς βασιλικὰς ἐκεῖνας τὰς πρὸ τοῦ  
 10 κατακλυσμοῦ ψυχὰς, εὐαρέστους τῷ θεῷ γεγεννημένας, τουτέστι τὰς  
 ἀμφὶ τὸν Ἀβελ καὶ τὸν Σὴθ καὶ τὸν Ἐνῶχ, παλλακὰς  
 δὲ τὰς μετὰ τὸν κατακλυσμὸν τῶν προφητῶν, αἷς πρὸ τοῦ  
 τὴν ἐκκλησίαν ἀρμοσθῆναι τῷ κυρίῳ παλλακίδων δίκην συγγι-  
 νόμενος ἀληθεῖς ὑπέσπειρε λόγους ἐν ἀφθόρῳ καὶ καθαρᾷ  
 15 φιλοσοφίᾳ, ἵνα γεννῶσιν αὐτῷ, συλλαβοῦσαι πίστιν, «**πνεῦμα  
 σωτηρίας**».

Τοιαῦτα γὰρ ἀποβλαστήματα φύουσιν αἱ ψυχαὶ ἀείμνηστον  
 φέροντα κάλλος, ὅποσαις ἂν ὁ Χριστὸς συνανακραθῇ. Εἰ γὰρ  
 βούλεσθε εἰς Μωσέως ἀποβλέψαι τὰς βίβλους ἢ Δαυὶδ ἢ Σολομῶνος  
 20 ἢ Ἡσαΐου ἢ τῶν καθεξῆς προφητῶν, ᾧ παρθένοι,  
 εἴσεσθε, οἷα καταλελοίπασιν αὐτῶν ἔκγονα τῷ βίῳ σωτήρια  
 διὰ τὴν πρὸς τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ κοινωνίαν. Ὅθεν τεθεωρημένως  
 παλλακὰς προσηγόρευσε τὰς ψυχὰς τὰς προφητικὰς ὁ  
 λόγος, ὅτι μὴ φανερῶς αὐτὰς οὕτως ὥσπερ δὴ καὶ τὴν ἐκκλησίαν  
 25 ἐπηγάγετο θύσας δι' αὐτήν «**τὸν μόσχον τὸν σιτευτόν**».

4. 15sq. [Jes. 26:18](#) || 25 [Lk. 15:23](#)

4. 1 ἔαν – ἐκκλησίαν (9) codd. : *om.* ph || 3 αὐτῶν α : *om.* O || 5 ἀπ' O : ἔξ α || 6  
 πρόσβασιν codd. : πρόσβασιν *scr.* MUSURILLO || 8 τοῦ O : *om.* α || 9 βασιλίσσας O :  
 βασιλίσσαν α || 14 ἀφθόρῳ codd. : ἀφθόνῳ ph || 15 γεννῶσιν codd. :  
 γεννήσωσιν ph MUSURILLO | πνεῦμα codd. : *om.* ph || 17 τοιαῦτα – τεθεωρημένως  
 (22sq.) *om.* ph || 18 κάλλος O : κλεός α || 19 τὰς O : *om.* α || 21 αὐτῶν g O :  
 ἐαυτῶν P | ἔκγονα cett. : ἔγγονα g || 23 δὲ *post* παλλακὰς *add.* ph | προφητικὰς  
*ante* ψυχὰς *transp.* ph | τὰς<sup>2</sup> codd. : *om.* ph || 24 οὕτως ὥσπερ *ci.* MUSURILLO :  
 οὕτως καθάπερ P : οὕτως καίπερ g : οὐτ[.] ὥσπερ O : οὕτος ὥσπερ M : ὥσπερ  
 ph || 25 ἐπηγάγετο g O<sup>sl</sup> ph : προσηγάγετο O : εἰσηγάγετο P : προεπηγάγετο M |  
 τὸν<sup>1</sup> *om.* ph

5. Ἐπαπορητέον δὲ καὶ τοῦτο πρὸς τούτοις, ἵνα μηδὲν  
 ἡμᾶς τῶν ἀναγκαίων διαδρᾶναι δυνηθῇ, τί δήποτε τὰς μὲν  
 βασιλίσσας ἐξήκοντα ἔφη, τὰς δὲ παλλακὰς ὀγδοήκοντα, τὰς  
 δὲ νεάνιδας τοσαύτας, ὅσας μὴδὲ ἀριθμεῖσθαι διὰ τὴν πληθύν,  
 5 τὴν δὲ νύμφην μίαν.  
 Καὶ πρῶτον περὶ τῶν ἐξήκοντα λεκτέον· ἐξήκοντα βασιλίσσας  
 ἐντεῦθεν, ὡς οἶμαι, δὴ τοὺς ἀπὸ τοῦ πρωτοπλάστου μέχρι Νῶε κατὰ  
 διαδοχὴν εὐαρεστήσαντας ἐκάλεσε τῷ θεῷ, ἐπειδὴ περ ἑτέρων οὗτοι  
 παραγγελμάτων καὶ θεσμῶν εἰς τὸ σωθῆναι χρεῖαν οὐκ ἐσχήκασιν,  
 10 ἔτι προσφάτου τῆς κατὰ τὴν ἑξαήμερον οὔσης αὐτοῖς τοῦ κόσμου  
 συστάσεως. Ἐμέμνηντο γὰρ, ὅπως ἐν ἑξ ἡμέραις ὁ θεὸς ἐτε-  
 κτήνατο τὴν κτίσιν, τὰ τε ἐν τῷ παραδείσῳ γεγονότα καὶ πῶς ὁ  
 ἄνθρωπος ἐντολὴν ἔχων μὴ ἄψασθαι τοῦ φυτοῦ τῆς φρονή-  
 σεως ἐξώκειλεν, ἀποβουκολήσαντος αὐτὸν τοῦ τῆς κακίας σοφιστοῦ.  
 15 Ἐντεῦθεν οὖν δὴ τὰς ἀπὸ τῆς συστάσεως εὐθέως  
 τοῦ κόσμου κατὰ διαδοχὴν τὸν θεὸν ποθεῖν ἐλομένας ψυχὰς  
 καὶ σχεδόν, εἰ χρή φάναι, τοῦ πρώτου αἰῶνος οὔσας ἔκγονα  
 καὶ γείτονας τῆς μεγάλης ἑξαήμερου ἐξήκοντα βασιλίσσας ἔφη  
 συμβολικῶς διὰ τὸ μετὰ τὴν ἑξαήμερον εὐθέως, ὡς ἔφην, γεγονέναι.  
 20 Μεγάλην γὰρ ἐσχήκασιν οὗτοι τιμὴν ἀγγέλοις συνομιλήσαντες  
 καὶ τὸν θεὸν ὕπαρ, οὐκ ὄναρ πολλάκις θεασάμενοι.  
 Ἐπισκέψασθε γὰρ, ὅσῃν ἔσχε παρρησίαν ὁ Σὴθ πρὸς τὸν θεόν,  
 ὅσῃν ὁ Ἄβελ, ὅσῃν ὁ Ἐνῶς, ὅσῃν ὁ Ἐνώχ, ὅσῃν ὁ Μαθου-  
 σάλα, ὅσῃν ὁ Νῶε, πρῶτοι δικαιοσύνης γεγονότες ἐρασταὶ καὶ

5. 1 ἐπαπορητέον – λεκτέον (6) *om.* ph | ἵνα – ἀναγκαίων (2) *l.n.* O || 2 διαδρᾶναι  
 O : ἀποδρᾶναι α | τὰς – ὀγδοήκοντα (3) *l.n.* O || 4 ὅσας O : ὅσον α || 6 δὲ *post*  
 ἐξήκοντα *add.* ph | δὴ O ph : δεῖν α || 8 ἐκάλεσε g O ph : καλέσαι P || 9 καὶ  
 θεσμῶν *om.* ph | σωθῆναι *codd.* : σωθήσεσθαι ph | δὲ *post* ἔτι *add.* ph || 11 ὅπως O  
 : οὕτως g : οὗτοι ὡς P : ὅτι ph || 12 καὶ – σοφιστοῦ (15) *om.* ph || 14 τοῦ *ante*  
 σοφιστοῦ (15) *transp.* O || 15 οὖν O : *om.* α | εὐθέως O *om.* α || 17 τὰς *ante* τοῦ *add.*  
 ph | ἔκγονα P O : ἐγγονα g ph || 19 εὐθέως ὡς g O : εὐθέως P : ταύτας ph || 20  
 οὗτοι τιμὴν *ante* ἐσχήκασιν *transp.* ph || 20sq. συνομιλήσαντες α : ὁμιλήσαντες O  
 ph || 21 πολλάκις *codd.* : *om.* ph || 23 ὅσῃν ὁ Ἐνῶς α : *om.* O ph | ὁ<sup>4</sup> *cett.* : *om.* P ||  
 24 ὅσῃν ὁ Νῶε O ph : *om.* α | γεγονότες *codd.* : ὄντες ph | καὶ – καρπός (28) *om.* ph

25 πρῶτοι τῶν «*πρωτοτόκων*» τέκνων τῶν «*ἀπογεγραμμένων ἐν οὐρανοῖς*» τῆς βασιλείας καταξιωθέντες, ὥσπερ ἀπαρχή τις τῶν φυτευομένων εἰς σωτηρίαν πρῶϊμος τῷ θεῷ βλαστήσαντες καρπός.

Καὶ περὶ μὲν τούτων αὐτάρκως, περὶ δὲ τῶν παλλακῶν  
30 πάλιν λεκτέον.

6. Τοῖς μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἀπωτέρω λοιπὸν ἢ γινώσις ἦν τοῦ θεοῦ, καὶ ἔχρηζον ἐτέρας διδαχῆς ἐρπούσης ἤδη τῆς εἰδωλολατρείας, ἣτις αὐτοῖς αὖθις ἀλεξίκακος ἔσοιτο καὶ βοηθός. Ὁ οὖν θεός, ἵνα μὴ πάντῃ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων  
5 αἴστωθῇ λήθῃ τῶν καλῶν, τὸν ἴδιον παῖδα τοῖς προφήταις ἐκέλευσεν ὑπηχῆσαι τὴν ἐσομένην ἑαυτοῦ παρουσίαν διὰ σαρκὸς εἰς τὸν βίον· καθ' ἣν ἢ τῆς πνευματικῆς ὀγδοάδος χαρὰ καὶ γινώσις κηρυχθήσεται ἀφέσεως ἀμαρτημάτων οὐσα καὶ ἀναστάσεως παρεκτικῇ· περιτμηθήσασθαι γὰρ δι' αὐτῆς  
10 τῶν ἀνθρώπων τὰ πάθη καὶ τὴν φθοράν. Καὶ διὰ τοῦτο τὸν κατάλογον τῶν ἀπὸ τοῦ Ἀβραάμ προφητῶν διὰ τὴν τῆς περιτομῆς πρεσβείαν τὸν ὀκτῶ περιεχούσης ἀριθμόν, ἧς ἐξήρηται καὶ ὁ νόμος, ὀγδοήκοντα παλλακὰς ἐκάλεσεν, ὅτι πρῶτοι πρίν τὴν νύμφην, τὴν ἐκκλησίαν, κατεγγυηθῆναι τῷ λόγῳ, τὰ θεῖα  
15 συλλαβόντες σπέρματα, τῆς νοητῆς προεξήγγειλαν ὀγδοάδος τὴν περιτομήν. Νεάνιδας δὲ πάλιν εἰς ἀναρίθμητον συντελούσας ὅμιλον τὰ ὑπὸ τοῖς κρείττοσι δικαιοπραγήσαντα πλήθη καὶ νεανικῶς καὶ γενναίως διαθλήσαντα πρὸς τὴν ἀμαρτίαν καλεῖ.

#### 5. 25sq. [Hebr. 12:23](#)

5. 25 τῶν<sup>2</sup> O : *om.* α || 26 καταξιωθέντες *om.* O | ἀπαρχή τις O : ἀπαρχῆς α || 28 καρπός *om.* O | μὲν *post* τούτων *transp.* ph  
6. 1 ἀπωτέρω O ph<sup>M</sup> : ἀνωτέρω α : ὀπότερω ph<sup>A</sup> || 2 ἔχρηζον O ph : ἐχρῆν α || 3 ἣτις – βοηθός (4) *om.* ph || 4 καὶ P O : *om.* g || 5 τὸν – τοῖς *l.n.* O || 6 ὑπηχῆσαι α : *l.n.* O : ἀπεχῆσαι M : ὑφηχῆσαι ph<sup>M</sup> : ὑφηγῆσαι ph<sup>A</sup> || 7 βίον *cett.* : κόσμον ph || 7sq. καθ' – γινώσις α : *l.n.* O : δι' οὗ τῆς ἀληθείας ἢ γινώσις M || 10 τῶν ἀνθρώπων α O : τὸν ἄνθρωπον ph || 12 ὀκτῶ O ph : Ἡ g : ὀγδοον P || 13 πρῶτοι πρίν α O : πρὸ τοῦ ph | ὀγδοήκοντα *codd.* : *om.* ph || 15 συλλαβόντες *codd.* ph<sup>M</sup> : προσλαβόντες ph<sup>A</sup> | νοητῆς O g : *om.* P | ὀγδοάδος *post* τῆς *transp.* P || 17 κρείττοσι α ph : κριταῖς O : κρείσσοσι *ci.* MUSURILLO



7. Ἀλλὰ τούτων οὐθ' αἱ βασίλισσαι οὐθ' αἱ παλλακαὶ  
οὐθ' αἱ νεάνιδες συγκρίνονται τῇ ἐκκλησίᾳ· ἡ γὰρ  
τελεία καὶ ἐκλεκτὴ παρὰ πάσας νομιζομένη αὐτάς, ἡ ἐκ  
πάντων συνεστῶσά τε καὶ συνημμένη τῶν ἀποστόλων ἐστὶν  
5 ἡ ὑπερβάλλουσα νύμφη τῷ κάλλει τῆς ἀκμῆς καὶ τῆς παρθε-  
νίας πάσας. Διὸ καὶ μακαρίζεται καὶ αἰνεῖται πρὸς τῶν ἄλλων,  
ὅτι αὕτη καὶ εἶδε καὶ ἤκουσεν ἀφθόνως, ἃ ἐκεῖναι ἰδεῖν ἐπεπόθησαν,  
κἂν ἐκ βραχέος θεάσασθαι καὶ οὐκ εἶδον, καὶ ἀκοῦσαι καὶ  
οὐκ ἤκουσαν. «**Μακάριοι**» γάρ φησιν «οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν»  
10 ὁ κύριος τοῖς μαθηταῖς «οἱ βλέποντες, ἃ βλέπετε. Λέγω γὰρ  
ὑμῖν, ὅτι πολλοὶ προφῆται ἐπεθύμησαν ἰδεῖν, ἃ βλέπετε, καὶ  
οὐκ εἶδον, καὶ ἀκοῦσαι, ἃ ἀκούετε, καὶ οὐκ ἤκουσαν». Οὐκοῦν  
διὰ ταῦτα μακαρίζουσι ταύτην οἱ προφῆται καὶ θαυμάζουσιν,  
ὅτι ὧν αὐτοὶ μὴ ἐπέτυχον ἀκροαταὶ γενέσθαι καὶ θεάμονες ἡ  
15 ἐκκλησία κατηξιώθη καὶ μετείληφεν. «**Ἐξήκοντα εἰσι**  
**βασίλισσαι καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαὶ καὶ νεάνιδες, ὧν οὐκ**  
**ἔστιν ἀριθμός. Μία ἐστὶ ἡ περισσότερά μου, τελεία μου.**».

8. Δυνήσεται δέ τις καὶ ἑτέρως τὴν νύμφην φάναι τὴν σάρκα  
τὴν ἀμόλυντον εἶναι τοῦ κυρίου, ἧς χάριν καταλείψας  
τὸν πατέρα κατῆλθεν ἐνταῦθα καὶ προσεκολλήθη καὶ ἐγκατέ-  
σκηψεν ἐνανθρωπήσας εἰς αὐτήν. Διὸ δὴ καὶ περισσότεράν αὐτήν  
5 τροπικῶς ἔφη, ἐπειδὴ τιθασὸν τὸ ζῶον καὶ ὑπωρόφιον καὶ

7. 9–12 [Lk. 10:23sq.](#) || 15–17 [Cant. 6:8sq.](#)

7. 2 οὐθ' αἱ νεάνιδες codd. : *om.* ph || 3 νομιζομένη codd. : ὀνομαζομένη ph  
| αὐτάς *post* πάσας *transp.* | ἡ O ph : *om.* α || 4 τῶν *ante* πάντων *add.* α || 6 καὶ  
αἰνεῖται codd. : *om.* ph || πρὸς α ph : πρὸ O || 7 καὶ<sup>1</sup> *post* αὕτη *transp.* O : *om.* ph |  
ἰδεῖν α : *om.* O : *post* ἐπεπόθησαν *transp.* ph || 8 κἂν – εἶδον codd. : *om.* ph |  
βραχέος cett. : βραχέως g || 9 εἶδον οὐδ' *post* οὐκ *add.* ph | φησιν *post* ὀφθαλμοὶ  
*transp.* ph || 11 ὅτι cett. : *om.* P || 13 καὶ θαυμάζουσιν codd. : *om.* ph || 14 ἀκροαταὶ  
– θεάμονες codd. : *om.* ph || 15 κατηξιώθη καὶ μετείληφεν codd. : μετείληφε καὶ  
ἡξιώθη ph || 15 ἐξήκοντα – μου<sup>2</sup> (17) *om.* ph || 15 γάρ *post* ἐξήκοντα *add.*  
BONWETSCH || 17 ἡ cett. : *om.* α

8. 1 δυνήσεται codd. : δύναται ph | καὶ cett. : *om.* α | τὴν<sup>1</sup> cett. : *om.* α || 3 τὸν  
πατέρα *ante* καταλείψας (2) *transp.* P | ἐνταῦθα – περισσότεράν (4) *l.n.* O || 3sq. καὶ  
ἐγκατέσκηψεν *om.* ph || 4 αὐτῇ *ante* ἐνανθρωπήσας *transp.* ph || 4 εἰς αὐτήν *om.*  
ph || 5 **τροπικῶς ἔφη α** **ph<sup>M</sup>** : **ἐκάλεσε τροπικῶς O** **MUSURILLO** : **ἔφη τροπικῶς**  
**ph<sup>A</sup>** | τιθασὸν α ph<sup>A</sup> : τιθασσὸν O ph<sup>M</sup>

διαίτη τῇ μετὰ ἀνθρώπων ἐνασμενίζον. Μόνη γὰρ ὡς ἔπος  
 εἶπεῖν ἄσπιλος καὶ ἀμίαντος εὐρέθη καὶ πάντας ὑπερέχουσα τῷ  
 τῆς δικαιοσύνης κόσμῳ καὶ κάλλει, ὥστε μηδένα καὶ τῶν εἰς  
 ἄκρον εὐαρεστησάντων τῷ θεῷ ταύτης δυνηθῆναι πέλας ὡς  
 10 πρὸς σύγκρισιν ἀρετῆς στήναι· καὶ διὰ τοῦτο κατηξιῶσθαι  
 κοινωνὸν αὐτὴν γενέσθαι τῆς βασιλείας τοῦ μονογενοῦς, αὐτῷ  
 καθηρμοσμένην τε καὶ ἐνωθεῖσαν. ]]  
 Καὶ ἐν τῷ τεσσαρακοστῷ δὲ καὶ τετάρτῳ ψαλμῷ ἡ ἐκ τῶν  
 λυόνων καὶ δεξιῶν παρισταμένη βασίλισσα τοῦ θεοῦ μερῶν ἡ  
 15 τῷ διαχρύσῳ τῆς ἀρετῆς κόσμῳ κατεστολισμένη, ἥς ἐπεθύμησε  
 τοῦ κάλλους ὁ βασιλεύς· ἡ σάρξ ἐστίν, ὡς ἔφην, ἡ  
 ἄχραντος ἐκείνη καὶ μακαρία, ἣν αὐτὸς ἀνακομίσας ὁ λόγος  
 εἰς οὐρανούς «ἐκ δεξιῶν» παρέστησε τοῦ πατρὸς «ἐν ἱμα-  
 τισμῷ διαχρύσῳ» κεκοσμημένην, ὃ δὴ ἐστὶ τοῖς ἐπιτηδεύμασι  
 20 τῆς ἀφθαρσίας ] , ἃ συμβολικῶς ἔφησε χρυσᾶ κροσσωτά,  
 ἐπειδήπερ ἐκ ποικίλων ποικίλλεται τοῦτο καὶ συγκαθυφαίνε-  
 ται κατορθωμάτων τὸ ἔνδυμα, οἷον ἀγνείας, φρονήσεως, πίσ-  
 τεως, ἀγάπης, ὑπομονῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἀγαθῶν, ἃ δὴ κατα-  
 καλύπτοντα τὴν ἀσχημοσύνην τῆς σαρκὸς κοσμεῖ τὸν  
 25 ἄνθρωπον κόσμῳ χρυσῷ.

9. Ἐπειτα τί δὴ πάλιν καὶ ἐν τοῖς ἐξῆς τοῦ ψαλμοῦ μετὰ  
 τὸ τὸν ἄνθρωπον ἐκ δεξιῶν ἐνθρονισθῆναι τοῦ παντοκρά-  
 τορος, ὃν ἀνείληφεν ὁ λόγος, τὸ πνεῦμα παραδίδωσιν, ἐπισκεπτέον.

8. 18–20 Ps. 44:10

8. 12 ἐνωθεῖσαν *explicit* g || 20 ἀφθαρσίας *explicit* ph

8. 6 μετὰ codd. : *om.* ph | ἐνασμενίζον O : ἀσμενιζόμενον α : ἀσμενίζον ph | μόνη  
 – ἐνωθεῖσαν (12) *om.* ph *et lacunam in editione ariana susp.* MUSURILLO | μόνη O :  
 ἡ α || 7 ὑπερέχουσα α : ὑπερεξέχουσα O || 8 καὶ<sup>2</sup> O : *om.* α || 9 εὐαρεστησάντων  
*l.n.* O || 13 τεσσαρακοστῷ codd. : μ' ph | τετάρτῳ codd. : δ' ph | ἡ codd. : *om.* ph ||  
 14 λυόνων – μερῶν O : πλειόνων παρισταμένη καὶ δεξιῶν βασίλισσα τοῦ θεοῦ  
 μέρων P : δεξιῶν παρισταμένη λαιῶν καὶ τοῦ θεοῦ μερῶν βασίλισσα ph<sup>A</sup> M :  
 δεξιῶν παρισταμένη τοῦ θεοῦ μερῶν βασίλισσα ph<sup>A1</sup> || 20 συμβολικῶς *post* ἐστι  
 (19) *transp.* ph || 21 ἐπειδήπερ O : ἐπειδὴ γὰρ P || 24 ἀσχημοσύνην P : ἀσθένειαν  
 O | κοσμεῖ P : κοσμοῦσι O || 25 γὰρ *post* κόσμῳ *add.* O

«Ἀπενεχθήσονται τῷ βασιλεῖ παρθένοι» φησὶν  
5 «ὀπίσω αὐτῆς· αἱ πλησίον αὐτῆς ἀπενεχθήσονται σοι. Ἀπενεχθήσονται ἐν εὐφροσύνῃ καὶ ἀγαλλιάσει· ἀχθήσονται εἰς ναὸν βασιλέως.» Πάνυ προφανῶς ἐνθάδε λοιπὸν ἔοικεν ἐγκωμιάζειν τὸ πνεῦμα τὴν ἀγνείαν, μετὰ τὴν νύμφην, ὡς ἀποδεδώκαμεν, τοῦ κυρίου δευτέρας προσιέναι τῷ παντοκράτορι «ἐν  
10 ἀγαλλιάσει καὶ εὐφροσύνῃ» τὰς παρθένους ἐπαγγελλόμενον ὑπ’ ἀγγέλων δορυφορούμενας τε καὶ παραπεμπομένας.  
Οὕτω γὰρ ἐπέραστόν τι τὸ τῆς παρθενίας ἐστὶν ὡς ἀληθῶς καὶ τριπόθητον κλέος, ὥστε ὀπίσω τῆς βασιλίσσης, ἣν ἀνήγαγεν ὁ κύριος ἀναμάρτητον ἀποτορνεύσας τῷ πνεύματι, τὸν  
15 χορὸν τῶν παρθένων καὶ τὸ τάγμα προσκομίζεσθαι τὰ δευτερεῖα τῆς νύμφης κεκληρωμένον.  
Ταῦτά σοι καὶ παρ’ ἡμῶν, ὦ Ἀρετῇ, τὰ γυμνάσματα τῶν λόγων ὑπὲρ ἀγνείας ἐστηλιτεύσθω.  
Εἰπούσης δὲ ταῦτα τῆς Προκίλλης, ἐμὸς ὁ κλῆρος, ἡ Θέκλα ἔφη,  
20 μετὰ ταύτην ἐφεξῆς ἀγωνίζεσθαι, καὶ χαίρω ξυνέμπορον ἔχουσα καγὼ τὴν σοφίαν τῶν λόγων, αἰσθανομένη κιθάρας δίκην ἔσωθεν ἀρμοζομένην με καὶ παρασκευάζουσιν εἰς τὸ μεμελημένως εἰπεῖν καὶ εὐσχημόνως.  
ARETH. Ἄριστα, ὦ Θέκλα, τὴν προθυμίαν ἀπεδεξάμην  
25 καὶ πιστεύω εἰς δύναμιν πρέποντας ἀποδοῦναί σε μοι τοὺς λόγους. Φιλοσοφίας τε γὰρ τῆς ἐγκυκλίου καὶ παιδείας οὐδενὸς ὑστερήσεις, τῆς εὐαγγελικῆς τε αὖ καὶ θείας τί χρη καὶ λέγειν, παρὰ Παύλῳ σεσοφισμένην;

#### 9. 4–7/9sq. Ps. 44:15sq.

9. 4 φησὶν *om.* P || 9 δευτέρας προσιέναι *l.n.* O || 10 καὶ – γὰρ (12) *l.n.* O | καὶ – παρθένους *lac.* M || 13 ἣν O : *om.* P || 14 ἀποτορνεύσας O : ἀποτορνεῦσαι P | πνεύματι O : πατρί P || 18 ἐστηλιτεύσθω P : ἐστηλιθεύθω O || 20 ξυνέμπορον O : συνέμπορον P || 24 ARETH P : *om.* O

**ΘΕΚΛΑ**  
**Λόγος η΄**

1. Οὐκοῦν λέγωμεν δὴ πρῶτον, αὐτόθεν ἀπ’ ἀρχῆς ἀπαρξάμεναι τῆς ἐπωνυμίας, δι’ ἣν αἰτίαν ἐκλήθη παρθενία τοῦτο τὸ κορυφαϊότατον καὶ μακάριον ἐπιτήδευμα, οἷόν τε ὃν τυγχάνει καὶ δύναμιν ἣν ἔχει καὶ εἰσύστερον ὁποίους καρπούς ἀποτελεῖ.
- 5 Κινδυνεύουσι γὰρ ὀλίγου ξύμπαντες αὐτὴν ἡγνοηκέναι, καὶ μυρίων διαφέρουσιν τῶν ἄλλων τῆς ἀρετῆς πλεονεκτημάτων, ὅποσα εἰς κάθαρσιν καὶ κόσμον διαπονούμεθα τῆς ψυχῆς.
- 「 Παρθεῖα γὰρ ἡ παρθενία κατὰ μίαν ὑπαλλαγὴν καλεῖται στοιχείου, ὥς δὴ μόνη τὸν ἔχοντα καὶ τετελεσμένον αὐτῆς τὰς
- 10 ἀφθόρους τελετὰς θεῶ παρεικάζουσα, οὗ μείζον ἀγαθὸν ἀδύνατον εὐρεῖν 」 ἡδονῆς καὶ λύπης ἀπωκισμένον· καὶ τὸ τῆς ψυχῆς καταρδόμενον ἀληθῶς αὖξεται τε καὶ κουφίζεται πτέρωμα, τῶν ἀνθρωπίνων ἐξίπτασθαι καθ’ ἡμέραν ἐθιζόμενον σπουδασμάτων.
- 15 Ἐπειδὴ γὰρ πανήγυριν τὸν βίον ἡμῶν εἶναι σοφῶν παῖδες εἰρήκεσαν, ἡμᾶς δὲ τὸ δρᾶμα τῆς ἀληθείας τὴν δικαιοσύνην ἥκειν ὥς εἰς θέατρον ἐπιδειξομένους, ἀντιτεχνούντων ἡμῖν καὶ ἀνταγωνιζομένων τοῦ διαβόλου καὶ τῶν δαιμόνων, ἀνανεύοντας ἄνω δεῖ καὶ ἀνιπταμένους μετεωρίζεσθαι καὶ
- 20 φεύγειν τὰ θέλγητρα τῆς καλλιφωνίας αὐτῶν καὶ τὰ σχήματα

*oratio octava*

1. 8 παρθεῖα – εὐρεῖν (11) *habet* ph (311a.20–23)

**tit.** ΘΕΚΛΑ Λόγος Η΄ P : *om.* O

1. 1 ἀρχῆς O : αὐτῆς P || 4 εἰσύστερον O : εἰς ὕστερον P M || 6 καὶ O : *om.* P || 7 τῆς P : *om.* O || **8 παρθεῖα O : πανθεία P : πέρθεια ph<sup>A</sup> : παρὰ θεία ph<sup>M</sup>** | γὰρ P O : *om.* ph | ὑπαλλαγὴν *cett.* : ἀπαλλαγὴν ph<sup>M</sup> || 9 μόνη O : μόνην P | καὶ τετελεσμένον *om.* ph || 10 ἀφθόρους O : ἀφθάρτους P | παρεικάζουσα O : παρεικάζουσιν P : ἀπεικάζουσα ph || 11 ἢ *ante* καὶ<sup>2</sup> *add.* JAHN || 12 αὖξεται – σπουδασμάτων (14) P : *l.n.* O : *lac.* M || 14 εἶναι *post* εἰρήκεσαν (15) *transp.* P || 16 εἰρήκεσαν *codd.* : εἰρήκασιν *ci.* COMBEFIS || 17 ἐπιδειξομένους O : ἐπιδειξομένην P

ἔξωθεν φαντασία σωφροσύνης ἐπικεχρωσμένα, <μᾶλλον> ἢ τὰς  
Σειρήνας [μᾶλλον] τὰς Ὀμηρικές.

Κηλούμενοι γὰρ ταῖς ἡδοναῖς τῆς πλάνης πτερορρουοῦσι πολλοὶ  
καὶ βαρύνονται εἰς τὸν καθ' ἡμᾶς βίον ἥκοντες,  
25 χαννωθέντων αὐτοῖς καὶ χαλασθέντων τῶν τόνων, καθ' οὓς ἡ τῶν  
πτερῶν τῆς σωφροσύνης συγκρατεῖται φύσις, κουφίζουσα τὰ  
κάτω νεύοντα περὶ τὴν φθορὰν τῶν σωμάτων.

Ὅθεν, ὦ Ἀρετή, Ἦ εἴτε δι' ἑαυτὴν, εἴτε διὰ τὸ αἶρειν καὶ  
μετεωρίζειν πρὸς οὐρανὸν τὰς ψυχὰς ταύτην ἔσχηκας τὴν  
30 ἐπωνυμίαν Ἦ ἐπὶ λευκοτάτων ἀεὶ βαίνουσα φρενῶν, ἴθι μοι  
συναντιληψομένη τοῦ λόγου, ὃν αὐτὴ προσέταξας εἰπεῖν.

2. Οἱ γὰρ πτερορρυσάντες καὶ πεσόντες εἰς τὰς ἡδονὰς  
οὐ πρότερον λήγουσι λύπης καὶ πόνων, ἔστ' ἂν τῇ τοῦ πάθους  
ἐπιθυμία τὴν ἀνάγκην ἐκπληροῦντες τῆς ἀκρασίας ἀμύητοι  
καὶ ἀτελεῖς τοῦ τῆς ἀληθείας ἀπομείνωσι δράματος ἀντὶ τῆς  
5 μετ' αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης παιδοποιήσεως ἀγρίαις ἐρώτων  
λυττήσαντες ἡδοναῖς. Αἱ δὲ εὐπτεροὶ καὶ κοῦφαι εἰς τὸν  
ὑπερκόσμιον τόπον ὑπερκύψασαι τοῦ βίου καὶ ἰδοῦσαι μακρό-  
θεν, ἃ μὴ ἕτερος ἀνθρώπων ἐθεάσατο, τοὺς λειμῶνας αὐτοὺς  
τῆς ἀφθαρσίας, ἀμήχανα κάλλη καὶ ἄνθη φέροντας καὶ  
10 πεπληρωμένους, ἀεὶ πρὸς αὐτοὺς εἰσὶν ἀναπολοῦσαι τὰ  
ἐκεῖ θεάματα καὶ διὰ τοῦτο μικρὰ ἡγοῦνται τὰ ἐνταῦθα νομι-  
ζόμενα καλά, πλούτους καὶ δόξας καὶ γένη καὶ γάμους, καὶ  
οὐδέ τι ἐκείνων περὶ πλείονος ποιοῦνται.

1. 28 εἴτε – ἐπωνυμίαν (30) *habet* ph (311a.24–26)

1. 21sq. μᾶλλον *transposui* || 23 πτερορρουοῦσι – ἥκοντες (24) P : πτερορρουοῦσι  
καὶ βαρύνονται πολλοὶ †τῶν/τὸ† εἰς τὸ καθ' ἡμᾶς ἥκοντες βίον O :  
πτερορρουοῦσι καὶ βαρύνονται πολλοὶ τῶν εἰς τὸ καθ' ἡμᾶς ἥκοντες βίον  
ἡκόντων *ci*. MUSURILLO || 28 εἴτε δι' ἑαυτὴν *codd.* : ἥτοι δι' ἑαυτὴν ph : εἴτε ὅτι  
δι' ἑαυτὴν αἰρετὴ *ci*. COMBEFIS : *post* εἴτε *lacunam susp. et* δι' ἑαυτὴν *del.*  
BONWETSCH || 29 τὰς ψυχὰς O ph : *om.* P

2. 6 λυττήσαντες P : λυσσήσαντες O | κοῦφαι O : κοῦφοι P || 7sq. μακρόθεν O :  
πόρρωθεν P || 9 καὶ<sup>2</sup>O : *om.* P || 10 ἀναπολοῦσαι O : ἀναπωλοῦσαι P || 13 οὐδέ  
τι O : οὐδὲν ἔτι P | πλείονος O : πλέονος P

Ἀλλὰ καὶ εἴ τις αὐτοῖς θηρίοις ἢ πυρὶ τὰ σώματα βούλοιτο  
 15 παραδιδόναι καὶ τιμωρεῖσθαι, ἐτοίμως ἔχουσι τῶν ἀλγηδόνων  
 ἀφροντιστεῖν διὰ τὸν ἐκείνων πόθον καὶ τὴν ἐκείνων ἔκπληξιν,  
 ὥστε δοκεῖν αὐτάς καὶ ἐν κόσμῳ οὐσας μὴ εἶναι ἐν κόσμῳ,  
 ἀλλὰ τῷ φρονήματι καὶ τῇ ὁρμῇ τῆς ἐπιθυμίας εἰς τὴν ἄγυριν  
 ἤδη τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τυγχάνειν. Οὐ γὰρ θέμις ἐπὶ γῆς  
 20 βρίθειν κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν τῷ τῆς παρθενίας πτερῷ, ἀλλ'  
 ἄνω φέρειν εἰς καθαρὸν αἰθέρα καὶ τὸν τῶν ἀγγέλων γείτονα  
 βίον. Ὅθεν καὶ πρῶται τῶν ἄλλων μετὰ τὴν ἀνάκλησιν καὶ  
 τὴν ἐντεῦθεν ἐκδημίαν αἱ ὀρθῶς καὶ πιστῶς παρθενεύσασαι  
 τῷ Χριστῷ τὰ νικητήρια φέρονται τῶν ἄθλων τοῖς τῆς ἀφθαρσίας  
 25 ἄνθεσι στεφθεῖσαι πρὸς αὐτοῦ. Ἄμα γὰρ τῷ καταλείψαι  
 τὸν κόσμον τὰς ψυχὰς λόγος ἔχει ταῖς παρθένοις ὑπαντῶντας  
 ἀγγέλους μετὰ πολλῆς εὐφημίας εἰς τοὺς προειρημένους  
 παραπέμπειν λειμῶνας αὐτάς, εἰς οὓς καὶ πρόσθεν ἔλθεῖν  
 ἐγλίχοντο, μακρόθεν αὐτοὺς φαντασιωθεῖσαι τότε, ὅποτε ἔτι  
 30 ἐπενδημοῦσαι τοῖς σώμασιν ἰνδάλλοντο τὰ θεῖα.

3. Ἐνταῦθα οὖν δὴ ἐλθούσας θαυμαστά τινα θεάσασθαι καὶ  
 ἐκλάμποντα καὶ μακάρια κάλλη καὶ ὅποια ἐξειπεῖν εἰς  
 ἀνθρώπους δυσχερές. Εἶναι γὰρ αὐτὴν δικαιοσύνην καὶ αὐτὴν  
 σωφροσύνην, ἀγάπην αὐτὴν ἐκεῖ καὶ ἀλήθειαν καὶ φρόνησιν  
 5 καὶ τὰ ἄλλα ὡσαύτως ἐπιφανῇ τῆς σοφίας ἄνθη καὶ φυτά, ὧν  
 ἡμεῖς ἐνθάδε σκιάς μόνας φασματώδεις ὀνειρώσσοντες, ἀπὸ  
 τῶν πράξεων ἡγούμεθα τῶν ἀνθρωπίνων συνίστασθαι, ὅτι μὴ  
 ἔστιν αὐτῶν δεῦρο μηδὲν εἰδωλον καταφανές, ἀλλ' ἀπεικο-  
 νίσματα μόνον ἀειδῇ, ἃ δὴ καὶ αὐτὰ σκοτεινῶς πολλάκις ἀπει-  
 10 κάζοντες αἰσθανόμεθα. Οὐ γὰρ ἂν πώποτε δικαιοσύνης αὐτῆς

2. 14 αὐτοῖς O : αὐτῶν P | τὰ σώματα *post* βούλοιτο *transp.* P || 16 πόθον O :  
 πόθων P || 19 ἄστρον *post* τῶν *add.* P || 20 τῷ ... πτερῷ O : τὸ ... πτερὸν P || 21 εἰς  
 οὐρανὸν *post* φέρειν *add.* P || 26 λόγος ἔχει *correxi* : ἔχει P : λόγος O || 30  
 ἐπενδημοῦσαι O : ἐνδημοῦσαι P

3. 1 θεάσασθαι *ante* θαυμαστά *transp.* O || 2 ἐκλάμποντα O : ἐκλαμπρα P || 4  
 σωφροσύνην *et* φρόνησιν *comm.* P || 7 συνίστασθαι O : συνεστάναι P || 9 ἀειδῇ O  
 : καὶ εἶδη P | ἃ δὴ O : *om.* P

ἡ συνέσεως ἡ εἰρήνης ὀφθαλμοῖς ἐθεάσατό τις μέγεθος ἡ σχῆμα ἡ κάλλος· ἐκεῖ δὲ ἐν τῷ ὄντι, ὡς εἰσὶν ὀλοτελῇ βλέπονται καὶ σαφῇ.

Εἶναι γὰρ δένδρον τι σωφροσύνης αὐτῆς, εἶναι ἀγάπης,  
15 εἶναι συνέσεως, ὥσπερ καὶ τῶν ἐνθάδε τὰ φυτὰ καρπῶν, οἶον σταφυλῆς ἡ ῥόας ἡ μῆλων. Οὕτω δὴ κακείνων βλέπεσθαι μὲν καὶ ἔδεσθαι τοὺς καρπούς, οὐ μὴν ἀπόλλυσθαι καὶ φθίνειν, ἀλλ' εἰς ἀθανασίαν αὔξειν καὶ θεϊότητα καὶ τοὺς δρεπομένους· καθὼς κακείνος, ἐξ οὗ πάντες ἐσμέν, πρὸ τοῦ παρα-  
20 πεσεῖν καὶ πηρωθῆναι τὰς ὄψεις ἐν τῷ παραδείσῳ τυγχάνων ἀπεκαρπεύετο, τοῦ θεοῦ θεμιστεύοντος τὸν ἄνθρωπον τῶν τῆς σοφίας ἐργάτην τεθῆναι καὶ φύλακα φυτῶν. Τοιούτους γὰρ ἦν καρπούς πεπιστευμένος γεωργεῖν καὶ ὁ πρῶτος Ἀδάμ. Καὶ ὁ Ἰερεμίας δὲ ταῦτα τυγχάνειν ἰδικῶς ἐν τινὶ τόπῳ καὶ ἀφεστῶτι  
25 μεγάλην ἀπόστασιν τῆς καθ' ἡμᾶς οἰκουμένης οἶδεν, ἔνθα τοὺς ἐξολισθήσαντες τῶν αἰωνίων ἀγαθῶν κατοικτίζων λέγει.

**Μάθετε** «ποῦ ἐστὶν φρόνησις, ποῦ ἐστὶν ἰσχύς, ποῦ ἐστὶν ἡ σύνεσις τοῦ γινῶναι ἅμα, ποῦ ἐστὶν μακροβίωσις καὶ ζωή, ποῦ ἐστὶν φῶς ὀφθαλμῶν καὶ εἰρήνη. Τίς εὗρεν τὸν τόπον αὐτῆς, ἡ  
30 τίς εἰσῆλθεν εἰς τοὺς θησαυροὺς αὐτῆς;».

Τούτων οὖν διελθούσας εἰς τοὺς θησαυροὺς ἀποκαρπεύεσθαι λόγος τῶν ἀρετῶν τὰς παρθένους εὐτάκτοις φωσὶ καὶ πολλοῖς καταρδομένας, ἃ δίκην πηγῆς αὐταῖς ὁ θεὸς ἀνερεύγεται, καταλάμπων ἐκείνον τὸν αἰῶνα φωσὶν ἀδύτοις. Ἀεὶ δὲ χορεύου-  
35 σιν ἐμμελῶς γεραίρουσαι τὸν θεόν· περικέχυται γὰρ αὐταῖς ἀῆρ καθαρὸς καὶ μὴ καθιππευόμενος ἡλίῳ.

### 3. 27–30 [Bar. 3:14sq.](#)

3. 11 μέγεθος P : *om.* O || 16 ῥόας O : ῥοιᾶς P || 17 ἔδεσθαι O : ἐσθίεσθαι P || 18 καί<sup>2</sup> O : *om.* P || 21 ἀπεκαρπεύετο P : ἐπεκαρπεύετο O | θεμιστεύοντος O : θεμιστεύσαντος P | τῶν P<sup>sl</sup> : τὸν O || 22 τοιούτους P O : τοιούτος *scr.* MUSURILLO || 24 ἰδικῶς O : ἐνδικῶς P || 27 μάθετε *codd.* : μάθε LXX | ποῦ ἐστὶν *om.* O || 28 ἡ ἢ O || 29 τὸν O LXX : *om.* P | ἡ *mss.* : καὶ LXX || 30 τοὺς *om.* P | τοὺς O LXX : *om.* P | αὐτῆς O LXX : αὐτῶν P || 32 λόγος O : λόγους P || 33 αὐταῖς O : αὐτὰς P || 34 αἰὶ P : αἰ O

4. Νῦν οὖν, ὧ παρθένοι, σωφροσύνης ἀχράντου θυγατέρες,  
 ὑπὲρ ζωῆς ἡμῖν ἀφθόρου καὶ βασιλείας οὐρανῶν ἢ σπουδή.  
 Εἰς τὴν αὐτὴν δόξαν τῆς ἀγνείας καὶ ὑμεῖς προθύμως ταῖς  
 πρὸ ὑμῶν συμφρονήσατε, ὀλίγα φροντίσασαι τοῦ βίου· οὐ γὰρ  
 5 μικρὸν εἰς ῥαστώνην ἀφθαρσίας ἀγνεία, ἀνωφερῇ τὴν σάρκα πρὸς  
 ὕψος αἴρουσα καὶ τὸ κάθυγρον αὐτῇ ἀναξηραίνουσα καὶ  
 πηλῶδες βάρος ὀλκῇ μείζονι. Μηδὲ βριθέτω τῆς ἀκοῆς ὁ  
 ῥύπος ῥέπων εἰς τὴν γῆν, μηδὲ μετακοσμεῖτω λύπη τὴν  
 χαρὰν ἐκτῆκουσα τὰς ἐπὶ τοῖς κρείττοσιν ἐλπίδας· ἀλλὰ  
 10 ἀτρύχως ἀποσεῖσθε τὰς ἐπισυμβαινούσας ὑμῖν συμφοράς, μὴ  
 θολουῖσαι γόοις τὸν λογισμόν. Νικάτω γὰρ ἡ πίστις πάντη,  
 καὶ ἀπωθείσθω τὸ φῶς αὐτῆς τὰ φαινόμενα τοῦ πονηροῦ περὶ  
 τὴν καρδίαν φάσματα. Ὡς περ γὰρ ὁπότεν ἡ σελήνη τὸν οὐρα-  
 νὸν αἴγλης ἐκλάμπασα πληρώση καὶ πᾶς ὁ ἀῆρ αἰθριος γεννηθῇ,  
 15 ἄφνω δὲ νεφέλαι ποθὲν ἐκ δυσμῶν ὑποδραμοῦσαι βάσκανοι  
 πρὸς ὀλίγον τὸ φῶς αὐτῆς ἐπισκιάζουσιν, οὐ μὴν ἀφαιροῦν-  
 ται, ἄτε εὐθέως τῇ ῥύμῃ τοῦ πνεύματος ἐξωθούμεναι· οὕτω  
 δὴ καὶ ὑμεῖς ἐν τῷ κόσμῳ λάμπουσαι τὴν ἀγνείαν, ὑπὸ θλί-  
 ψων ὀχληθεῖσαι καὶ πόνων, ὧ παρθένοι, μὴ ὀκλάσητε πρὸς  
 20 τὰς ἐλπίδας. Ἐξωθοῦνται γὰρ τῷ πνεύματι τὰ ἐκ τοῦ πονη-  
 ροῦ νέφη, ἐὰν ὥς περ ἡ μήτηρ ὑμῶν καὶ ὑμεῖς, ἡ γεννώσα τὸν  
 ἄρσενά παρθένος ἐν τῷ οὐρανῷ, μὴ δειλιάσητε λοχῶντα καὶ  
 ἐφεδρεύοντα τὸν ὄφιν· περὶ ἧς ἐγὼ πρὸς ὑμᾶς ἀμηγέπη δι-  
 εξελεύσομαι δηλοῦσα· καιρὸς γὰρ τὰ νῦν.

#### 4. 2 cf. Mt. 3:2

4. 1 ὧ O : om. P || 2 ἀφθόρου *correxī* : ἀφθόνου *codd.* | 4 τοῦ βίου M<sup>2</sup>: βίου P : [...]ίου O || 5 ἀφθαρσίας ἀγνεία P : ἀφθαρσία καὶ ἀγνεία O : ἀφθαρσία καὶ ἀγνεία M || 6 αὐτῇ O : αὐτῆς P || 7 τῆς – ῥύπος (8) P : *l.n.* O : *lac.* M || 8 μετακοσμεῖτω – χαρὰν (9) P : *l.n.* O : *lac.* M || 10 ἀποσεῖσθε O : ἐπισείεσθε P || 11 πάντη O : παντί P || 12 τὸ *post* φῶς *transp.* O | φαινόμενα O : φερόμενα P || 13 ὁπότεν O : ὅταν P || 16 πρὸς ὀλίγον *post* αὐτῆς *transp.* P || 18 δὴ P : om. O || 21 καὶ ὑμεῖς *codd.* : *post* οὐρανῷ (22) *sec.* KLOSTERMANN *transp.* BONWETSCH



25 «Καὶ ὤφθη μέγα σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ» τὴν Ἀποκάλυψιν ὁ  
 Ἰωάννης ἐξηγούμενος λέγει, «γυνὴ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον,  
 καὶ ἡ σελήνη ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ τῆς κεφα-  
 λῆς αὐτῆς στέφανος ἀστέρων δώδεκα, καὶ ἐν γαστρὶ ἔχουσα  
 κράζει ὠδίνουσα καὶ βασανιζομένη τεκεῖν. Καὶ ὤφθη ἄλλο  
 30 σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ· καὶ ἰδοὺ δράκων πυρρὸς μέγας, ἔχων  
 κεφαλὰς ἑπτὰ καὶ κέρατα δέκα, καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτοῦ  
 ἑπτὰ διαδήματα, καὶ ἡ οὐρὰ αὐτοῦ σύρει τὸ τρίτον μέρος τῶν  
 ἀστέρων τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἔβαλεν αὐτοὺς εἰς τὴν γῆν· καὶ ὁ  
 δράκων ἔστηκεν ἐνώπιον τῆς γυναικὸς τῆς μελλούσης τεκεῖν,  
 35 ἵνα, ὅταν τέκῃ, τὸ τέκνον αὐτῆς καταφάγῃ. Καὶ ἔτεκεν  
 υἱὸν ἄρσενά, ὃς μέλλει ποιμαίνειν πάντα τὰ ἔθνη ἐν ῥάβδῳ  
 σιδηρᾷ· καὶ ἠρπάσθη τὸ τέκνον αὐτῆς πρὸς τὸν θεὸν καὶ πρὸς  
 τὸν θρόνον αὐτοῦ· καὶ ἡ γυνὴ ἔφυγεν εἰς τὴν ἔρημον, ὅπου  
 ἔχει ἐκεῖ τόπον ἡτοιμασμένον ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ἵνα ἐκεῖ τρέφωσιν  
 40 αὐτὴν ἡμέρας χιλίας διακοσίας ἐξήκοντα.».

Καὶ τὰ μὲν οὖν περὶ τῆς γυναικὸς ἱστορούμενα καὶ τοῦ δράκοντος ὡς  
 ἐν ἐπιτομῇ τέλος ἔχει· περὶ δὲ τοῦ τὴν ἐπίλυσιν αὐτῶν ἀνεύρασθαι  
 καὶ εἰπεῖν, μεῖζον ἢ καθ' ἡμᾶς. Ὅμως τολμητέον, πιστεύσα-  
 σαν τῷ κελεύσαντι *τὰς γραφὰς ἐρευνᾶν*. Εἰ οὖν καὶ σφῶν  
 45 τὰ λεγόμενα συνδοκεῖ, χαλεπὸν οὐδὲν ἤδη στείλασθαι. Πάντως  
 γὰρ συγγνώσεσθε, πρὸς τὴν ἀκρίβειαν τῆς γραφῆς ἐὰν μὴ  
 δυνηθῶ διαρκέσαι.

4. 25–40 *Apc. 12:1–6* || 44 cf. *Jo. 5:39*

4. 25 ὤφθη μέγα σημεῖον *codd.* : σημεῖον μέγα ὤφθη NT || 26 τῆς ἐκκλησίας *post*  
 ἡλίον *add. an* || 28 δώδεκα P NT : δεκαδύο O : δεκαδύο *ind. M* || 32 μέρος *codd.*  
 : *om.* NT || 32sq. τῶν ἀστέρων P M : *om.* O || 34sq. τεκεῖν O NT : ἐκτεκεῖν P || 35  
 καταφάγη O NT : καταπίη P || 36 ἐν O NT : *om.* P || 37 ἠρπάσθη τὸ τέκνον P NT :  
*l.n.* O || 38 ἔφυγεν εἰς τὴν ἔρημον P NT : *l.n.* O || 39 ὑπὸ P O : ἀπὸ NT || 41 καὶ O :  
*om.* P || 43sq. πιστεύσασαν O : πιστεύσαντας P || 44 σφῶν P : σφῶν O

5. Ἡ ὀφθειῖσα περιβεβλημένη τὸν ἥλιον ἐν τῷ οὐρανῷ γυνὴ καὶ στέφανον ἐξ ἀστέρων περικειμένη δώδεκα, ἥς τὴν ἔδραν εἶχεν ἡ σελήνη πρὸς τοῖς ποσὶ, καὶ ὠδίνουσα καὶ βασανιζομένη τεκεῖν αὕτη κυρίως ἐστὶ κατὰ τὸν ἀκριβῆ λόγον ἡ μήτηρ 5 ἡμῶν, ᾧ παρθένοι, δυνάμεις τις οὖσα καθ' ἑαυτήν, ἐτέρα τῶν τέκνων, ἦν ὅτε μὲν Ἱερουσαλήμ οἱ προφῆται κατὰ τὴν σύνοψιν τῶν ἐπιφερομένων, ὅτε δὲ νύμφην, ὅτε δὲ Σιών ὄρος, ὅτε δὲ ναὸν καὶ σκηνὴν τοῦ θεοῦ κεκλήκασιν.

Ἡ γὰρ παρορμωμένη φωτίζεσθαι δυνάμεις ἐν τῷ προφῆτῃ, «Φωτίζου, 10 φωτίζου» – κεκραγὸς αὐτῇ τοῦ πνεύματος – «Ἱερουσαλήμ· ἦκει γὰρ σου τὸ φῶς, καὶ ἡ δόξα κυρίου ἐπὶ σὲ ἀνατέταλκεν. Ἰδοὺ [καλύψει] σκότος καὶ γνόφος γῆν, καλύψει ἐπ' ἔθνη· ἐπὶ δὲ σὲ φανήσεται κύριος, καὶ ἡ δόξα κυρίου ἐπὶ σὲ ὀφθήσεται. Καὶ πορεύονται βασιλεῖς ἐν τῷ φωτί σου καὶ ἔθνη ἐν τῇ λαμπρότητί σου. 15 Ἀνάβλεψον κύκλῳ τοὺς ὀφθαλμοὺς σου καὶ ἴδε συνηγμένα τὰ τέκνα σου. Ἦκασι πάντες οἱ υἱοὶ σου μακρόθεν, καὶ αἱ θυγατέρες σου ἐπ' ὤμων ἀρθήσονται» ἔστιν ἡ ἐκκλησία·

ἥς τὰ τέκνα πασσυδὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν πάντοθεν πρὸς αὐτὴν ἦξει καταθέοντα ἐν αὐτῇ, δεχομένη τε τὸ φῶς τὸ 20 ἀνέσπερον, τὴν λαμπρότητα στολῆς σχήματι περιβεβλημένη τοῦ λόγου, ἠδεται. Ποίῳ γὰρ ἄλλῳ τιμαλφεστέρῳ κόσμῳ ἢ τιμιωτέρῳ τὴν βασίλισσαν ἔπρεπε κοσμηθεῖσαν νυμφαγωγηθῆναι τῷ κυρίῳ, «φῶς ὡς ἱμάτιον» λαβοῦσαν, διὸ καὶ αὐτὴν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἀνακληθῆναι;

25 Ἴτε γὰρ ἀναβᾶσαι τῷ λόγῳ θεάσασθε ὥσπερ τὰς πρὸς γάμον παρθένους γυναιῖκα μεγάλην, καθαρὸν καὶ ἄχραντον ὅλον καὶ

5. 9–17 **Jes. 60:1–4** || 23 **Ps. 103:2**

5. 4 κυρίως P : *om.* O | ἡ O : *om.* P || 5 ἡμῶν O : ὑμῶν P || 8 τοῦ O : *om.* P || 10 αὐτῇ τοῦ πνεύματος O : αὐ[.....]ος P<sup>pr</sup> || 11sq. καλύψει σκότος καὶ γνόφος γῆν P O : σκότος καὶ γνόφος καλύψει γῆν LXX || 12 καλύψει *codd.* : *om.* LXX | ἐπ' ἔθνη P : ἐπὶ ἔθνη O LXX || 13 αὐτοῦ P LXX : κυρίου O || 14 ἐν<sup>1+2</sup> *om.* P || 15 ἀνάβλεψον *codd.* : ἄρον LXX | τοὺς ὀφθαλμοὺς O LXX : τοῖς ὀφθαλμοῖς P MUSURILLO || 18 ἥς – αὐτῇ (19) O<sup>mg</sup> M<sup>2mg</sup> : ἐν *om.* P : ἥς τὰ τέκνα [...] ὠδίνουσ[.] ἐν τῷ βαπτίσματι μετὰ τὴν ἀνάστασιν πάντοθεν πρὸς αὐτὸν κατὰ θεὸν δεχομένη O || 21 ἄλλῳ – τιμιωτέρῳ (22) P : *l.n.* O || 22 βασίλισσαν P : βασίλειαν O || 23 διὸ καὶ P : †δ' καὶ† O : δὴ M || 24 πατρὸς *codd.* : πνεύματος *ci.* BONWETSCH | ἀνακληθῆναι P : ἀναβληθῆναι O

μόνιμον κάλλος καὶ οὐδὲν ἐλαττούμενον τῆς λαμπρότητος τῶν  
φώτων ἀποστίλβουσιν, καὶ ἀντὶ μὲν στολῆς αὐτὸ φῶς ἡμφιε-  
σμένην, ἀντὶ δὲ τιμίων λίθων ἀστράσι παιδοῖς τὴν κεφαλὴν  
30 κεκοσμημένην. Ἦ ὁ γὰρ ἡμῖν ἐσθῆς, τοῦτο ἐκείνη φῶς, ὅδε  
ἡμῖν χρυσὸς ἢ διαφανεῖς λίθοι, τοῦτο ἐκείνη τὰ ἄστρα· ἄστρα  
δὲ οὐχ ὅποια ταῦτα τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ κείμενα τόπῳ, ἀλλὰ τινα  
κρείττω καὶ εὐφεγγέστερα, ἵνα ὥστε εἰκόνας ἐκείνων μᾶλλον νομί-  
ζεσθαι ταῦτα καὶ ἀπεικονίσματα.

6. Ἦ βεβηκέναι τε ἐπὶ τῆς σελήνης, σελήνην, ὥς ἡγοῦμαι,  
τροπικῶς τὴν πίστιν τῶν ἀποκαθαιρομένων τὴν φθορὰν τῷ  
λουτρῷ λέγων, διὰ τὸ προσεικέναι τὸ φῶς αὐτῆς μᾶλλον ὕδατι  
χλιαρῷ καὶ πᾶσαν ἐξ αὐτῆς ἡρτῆσθαι τὴν ὑγρὰν οὐσίαν.

5 Ἐφέστηκεν οὖν ἐπὶ τῆς πίστεως καὶ προσλήψεως ἡμῶν ἡ  
ἐκκλησία κατὰ τὴν τῆς σελήνης σύνοψιν, **μέχριτε** ἂν «**εἰς-**  
**έλθῃ τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν**», ὠδίνουσα καὶ ἀναγεννῶσα **τοὺς**  
**ψυχικοὺς εἰς πνευματικούς**, καθ' ὃν λόγον καὶ μήτηρ ἐστίν.

Ὡσπερ γὰρ σπορὰν ἀνδρὸς ἀμόρφωτον ὑποδεξαμένη  
10 γυνὴ περιόδοις χρόνων ἄνθρωπον ὁλόκληρον ἀποκύει, ταύτῃ δὴ  
καὶ τοὺς προσφεύγοντας τῷ λόγῳ φήσειεν ἂν τις συλλαβοῦσαν  
αἰεὶ τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὴν καθ' ὁμοίωσιν ἰδέαν αὐτοὺς καὶ  
μόρφωσιν μορφοῦσαν τοῦ Χριστοῦ ἵνα περιόδοις χρόνων πολίτας  
τῶν μακαρίων ἐκείνων αἰώνων ἐργάzesθαι.

6. 6sq. **Röm. 11:25** || 6–8 cf. **1. Kor. 2:14sq.**

5. 30 ὁ – εὐφεγγέστερα (33) *habet (partim in paraphrasi)* an  
6. 1 βεβηκέναι – Χριστοῦ (13) *habet (partim in paraphrasi)* an

5. 29 τιμίων<sup>2</sup> λίθων<sup>1</sup> *transp.* P || 31 ἐκείνη O : ἐκείνης P | τὰ O : *om.* P || 32 ταῦτα  
*om.* O | οὐρανῷ O : ὁρατῷ P || 34 ἀπεικονίσματα O : ἀπεικάσματα P  
6. 1 τε O : *om.* P : δὲ an | σελήνην – πίστιν (2) O : σελήνην ὥς ἡγοῦμαι τὴν πίστιν  
τροπικῶς P : σελήνην δὲ τὴν πίστιν τροπικῶς ἡγοῦμαι an || 2 τὴν φθορὰν P : *om.*  
O || 13 μόρφωσιν *om.* an || 14 τῶν *om.* P

15 Ὅθεν ἐξ ἀνάγκης αὐτὴν ἐφεστάναι δεῖ τῷ λουτρῷ τοὺς  
λουομένους γεννῶσαν· τούτῳ γὰρ καὶ σελήνη κέκληται τῷ  
τρόπῳ ἢ περὶ τὸ λουτρὸν αὐτῆς ἐνέργεια, ἐπειδὴ νέον σέλας  
ἀνανεασθέντες οἱ ἀναγεννώμενοι λάμπουσιν, ὃ ἐστὶ νέον φῶς,  
ὅθεν καὶ νεοφώτιστοι καλοῦνται περιφραστικῶς· τὴν πνευματικὴν  
20 αὐτοῖς πανσέληνον κατὰ τὴν περίοδον τοῦ πάθους καὶ  
τὴν ἀνάμνησιν νέαν αἰὲ παραφαινούσης, ἔστ' ἂν ἡ αὐγὴ καὶ  
τὸ φῶς τὸ τέλειον ἀνατείλῃ τῆς μεγάλης ἡμέρας.

7. Ἐὰν δέ τις, οὐδὲν γὰρ χαλεπὸν ἔτι διαρρήδην εἰπεῖν,  
ἀγανακτήσας φράσῃ πρὸς τὰ προειρημένα· καὶ πῶς ὑμῖν ἡ  
ἐξήγησις ἔτι, ὧ παρθένοι, γίνεται κατὰ νοῦν τῆς γραφῆς,  
ὅποτε ἡ μὲν Ἀποκάλυψις ἄρσενά τὴν ἐκκλησίαν διορίζεται  
5 γεννᾶν, ὑμεῖς δὲ ἀπὸ τῶν ἀπολουομένων παρειλήφατε τὰς  
τελεσφορουμένας ὠδῖνας αὐτῆς πληροῦσθαι λουομένας;  
λέξομεν· Ἀλλ', ὧ φιλαίτιε, ἀλλ' οὐδέ σοι πάρεστιν ἀποδείξαι Ἵ ἵ τὸν  
Χριστὸν αὐτὸν εἶναι τὸν γεννώμενον· πάλαι γὰρ πρὸ τῆς Ἀπο-  
καλύψεως ἐπεπλήρωτο τὸ μυστήριον τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ  
10 λόγου, ὃ δὲ Ἰωάννης περὶ παρόντων καὶ μελλόντων θεσμο-  
δεῖ. Ἵ ἵ Ὁ δὲ Χριστὸς πάλαι κηθεῖς οὐχ ἡρπάσθη, ὅποτε ἐτέχθη  
πρὸς τὸν θρόνον τοῦ θεοῦ φόβῳ τοῦ μὴ λυμήνασθαι αὐτὸν τὸν  
ὄφιν· ἀλλὰ διὰ τοῦτο ἐγεννήθη καὶ κατήλθεν αὐτὸς ἀπὸ τῶν  
θρόνων τοῦ πατρὸς, ἵνα τὸν δράκοντα χειρώσῃται μείνας  
15 προστρέχοντα τῇ σαρκί. Ἵ Ὡστε ἀνάγκη ὁμολογεῖν δεῖ καὶ σε τὴν  
ἐκκλησίαν εἶναι τὴν ὠδίνουσαν καὶ γεννῶσαν τοὺς  
ἀπολυτρουμένους, ὥς που καὶ ἐν Ἡσαΐα τὸ πνεῦμά φησι

7. 7 τὸν – θεσμοφδεῖ (11sq.) *habent an et an\** || 15 ὥστε – ἄρσενά (23) *habet an*

6. 17 ἐπειδὴ νέον *l.n.* O || 20 αὐτοῖς *post* πανσέληνον *transp.* P || 21 ἡ αὐγὴ : αὐτῇ  
P

7. 1 ἔτι διαρρήδην O : ἐπιδιαρρήδην P || 2 προειρημένα O : εἰρημένα P | ἡ O : *om.*  
P || 3 ἔτι O : *om.* P || 6 τελεσφορουμένας O : τελεσφόρους P || 6sq. λέξομεν P :  
λέξωμεν O || 7 ἀλλ' ὧ *codd.* : ἀλλά, ὧ MUSURILLO || 8 γεννώμενον *an* :  
γεγεννημένον *an\** | πρὸ : τὸ P || 9 τὸ O : *om.* P || 15 προστρέχοντα O : τρέχοντα P  
| 15 καὶ σε *codd.* : *om. an*

«πρὶν τὴν ὠδίνουσαν τεκεῖν καὶ πρὶν ἐλθεῖν τὸν πόνον τῶν ὠδίνων,  
ἐξέφυγεν καὶ ἔτεκεν ἄρσενά. Τίς ἤκουσεν τοιοῦτο, καὶ τίς ἐώρακεν  
20 οὕτως; εἰ ὠδινεν ἡ γῆ ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ, εἰ δὲ καὶ τέκοι ἔθνος  
εἰσάπαξ; Ὅτι ὠδίνησε Σιών καὶ ἔτεκεν τὰ τέκνα αὐτῆς.».

Τίνα ἐξέφυγεν ἡ πάντως τὸν δράκοντα, ἵνα γεννήσῃ τὸν λαὸν ἡ  
νοητὴ Σιών τὸν ἄρσενά, ἡ τὸν τῶν γυναικείων παθῶν καὶ τῆς  
ἐκλύσεως εἰς τὴν ἐνότητα τοῦ κυρίου καταστήσαντα καὶ  
25 ἀπαρσενωθέντα τῇ σπουδῇ;

8. Λέγωμεν οὖν πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπαναπολήσασαι, μέχρι-  
περ ἂν καθεξῆς πρὸς τὸ τέλος ἔλθωμεν ἐξηγούμεναι τὰ προειρη-  
μένα. Σκόπει οὖν, ἂν πως καὶ σοὶ δοκῇ πρὸς εὐδοξίαν ὁ  
λόγος πληροῦσθαι. Ἐγὼ γὰρ τὸν ἄρσενά ταύτῃ γεννᾶν εἰρῆσθαι  
5 νομίζω τὴν ἐκκλησίαν, ἐπειδὴ τοὺς χαρακτῆρας καὶ τὴν  
ἐκτύπωσιν καὶ τὴν ἀρρενωπίαν εἰλικρινῶς τοῦ Χριστοῦ προσλαμ-  
βάνουσιν οἱ φωτιζόμενοι, τῆς «καθ' ὁμοίωσιν» μορφῆς ἐν αὐτοῖς  
ἐκτυπουμένης τοῦ λόγου καὶ ἐν αὐτοῖς γεννωμένης κατὰ τὴν  
ἀκριβῆ γνῶσιν καὶ πίστιν, ἵνα ὥστε ἐν ἐκάστῳ γεννᾶσθαι τὸν  
10 Χριστὸν νοητῶς.

Καὶ διὰ τοῦτο ἡ ἐκκλησία σπαργᾷ καὶ ὠδίνει, μέχριπερ ἂν  
ὁ «Χριστὸς» ἐν ἡμῖν «μορφωθῇ» γεννηθείς, ὅπως ἕκαστος  
τῶν ἁγίων τῷ μετέχειν Χριστοῦ Χριστὸς γεννηθῇ. ἡ καθ' ὃν

7. 18–21 *Jes. 66:7sq.*

8. 7 *Gen. 1:26* || 11sq. *Gal. 4:19*

7. 23 ἄρσενά *explicit* an

8. 9 ὥστε – γεννηθῇ (13) *habet* an

7. 18 ὥς – φησι codd. : ὥς φησιν ἐν Ἡσαΐᾳ τὸ πνεῦμα an | πρὶν codd. an LXX<sup>BL</sup> :  
πρὶν ἢ LXX || 20 εἰ codd. LXX<sup>SAC</sup> : ἢ LXX | 20 ἡ γῆ O : γῆ P LXX : γῆν *superscr.* P<sup>2</sup> |  
εἰ<sup>2</sup> – τέκοι O : καὶ εἰ ἐγενήθη P : ἡ καὶ ἐτέχθη LXX || 21 εἰσάπαξ O : εἰς ἅπαξ P  
LXX | ὠδίνησε codd. : ὠδινεν LXX | τὰ τέκνα αὐτῆς O LXX : ἄρσενά P || 23  
ἄρσενά P O : ἄρρενά an || 24 εἰς – καταστήσαντα *l.n.* O : *lac.* M ||  
ἀπαρσενωθέντα P : ἀπαρρενωθέντα O

8. 1 λέγωμεν – ἀρχῆς *l.n.* O : *lac.* M | ἐπαναπολήσασαι O : ἐπαναποδίσασαι P ||  
2 προειρημένα P : εἰρημένα O || 4 ταύτῃ P : ταύτην O || 6 ἀρρενωπίαν O :  
ἀρσενωπίαν P | Χριστοῦ (XU) P : Ἰησοῦ (IU) O || 8 ἐκτυπουμένης – αὐτοῖς O :  
*om.* P | γεννωμένης P : γεννωμένοις O || 11 σπαργᾷ codd. an<sup>app.</sup> : σπαργανοῖ an<sup>txt.</sup>  
| μέχριπερ ἂν : ἄχρις ἂν an || 13 τῶν ἁγίων *om.* an | γεννηθῇ : γένηται an

λόγον καὶ ἐν τινι γραφῇ φέρεται τὸ «Μὴ ἄψησθε τῶν χριστῶν  
15 μου, καὶ ἐν τοῖς προφήταις μου μὴ πονηρεύεσθε», οἰονεὶ  
Χριστῶν γεγονότων τῶν κατὰ μετουσίαν τοῦ πνεύματος εἰς  
Χριστὸν βεβαπτισμένων, συλλαμβανούσης ἐνταῦθα τὴν ἐν τῷ  
λόγῳ τράνωσιν αὐτῶν καὶ μεταμόρφωσιν τῆς ἐκκλησίας.

Βεβαιοὶ δὲ τοῦτο καὶ Παῦλος φανερώς διδάσκων, ἐνθα φησί  
20 «Τούτου χάριν κάμπτω τὰ γόνατά μου πρὸς τὸν θεὸν καὶ  
πατέρα, ἐξ οὗ πᾶσα πατριὰ ἐν οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ γῆς ὀνομά-  
ζεται, ἵνα δῶ ὑμῖν κατὰ τὸν πλοῦτον τῆς δόξης αὐτοῦ δύνα-  
μιν κραταιωθῆναι διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ εἰς τὸν ἔσω  
ἄνθρωπον, κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς  
25 καρδίαις ὑμῶν.».

Εἰς γὰρ τὰς ἀναγεννωμένων ψυχὰς ἀναγκαῖον ἐξομοργνύμενον  
ἐκτυποῦσθαι τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.

9. Γ Ἔοικε δὲ τοῖς εἰρημένοις καὶ τοῦτο μάλιστα προσει-  
κέναι καὶ συμφωνεῖν τὸ χρησμοδούμενον ἄνωθεν ἐξ αὐτοῦ τοῦ  
πατρὸς τῷ Χριστῷ ἐπὶ τὸν ἀγνισμόν ἦκοντι τοῦ ὕδατος ἐν τῷ  
Ιορδάνῃ· «Υἱός μου εἶ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε».

5 Παρατηρητέον γὰρ, ὅτι τὸ μὲν υἱὸν αὐτοῦ εἶναι ἀορίστως ἀπεφή-  
νατο καὶ ἀχρόνως· «εἶ» γὰρ «υἱός» αὐτῷ ἔφη, καὶ οὐ γέ-  
γονας, ἐμφαίνων μήτε πρόσφατον αὐτὸν τετυχηκέναι τῆς  
υἱοθεσίας μήτε αὖ προϋπάρξαντα μετὰ ταῦτα τέλος ἐσχηκέ-  
ναι, ἀλλὰ προγεννηθέντα καὶ ἔσεσθαι καὶ εἶναι τὸν αὐτόν. Τὸ  
10 δέ «ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε», ὅτι προόντα ἤδη πρὸ τῶν αἰώνων

8. 14sq. Ps. 104:15/1. Chr. 16:22 || 20–25 Eph. 3:14–17 || 26sq. cf. Pl. leg. 775d.7–e.1

9. 4sq./6/10 Ps. 2:7/Hebr. 1:5

9. 1 ἔοικε – πεφανέρωται (15) *habet* ph

8. 14 ἄψησθε *codd.* LXX<sup>B</sup> R : ἄπτεσθε LXX<sup>txt.</sup> || 15 πονηρεύεσθε *codd.* LXX :  
πονηρεύησθε *ci.* COMBEFIS || 20 θεὸν *codd.* : καὶ *om.* NT || 22 τὸν *codd.* : τὸ NT  
|| 22sq. δυνάμιν : δυνάμει NT

9. 1 ἔοικε – γνωρίσαι (12) *codd.* : *secl.* MUSURILLO || 1sq. προσεικέναι καὶ *codd.* :  
*om.* ph || 3 ἐπὶ – ὕδατος *codd.* : *om.* ph || 5 υἱὸν αὐτοῦ *codd.* : υἱὸς αὐτοῦ ph<sup>A</sup> : υἱὸς  
αὐτὸν ph<sup>M</sup> || 6 εἶ *codd.* : εἰ ph || 8 μετὰ ταῦτα *codd.* : *om.* ph | προϋπάρξαντα ph :  
ὑπάρξοντα P || 9 προγεννηθέντα – καὶ<sup>2</sup> *om.* ph | ἀεὶ *post* εἶναι *add.* ph | τὸν O : *om.*  
P

ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἐβουλήθην καὶ τῷ κόσμῳ γεννησάι, ὃ δὴ  
ἐστὶ πρόσθεν ἀγνοούμενον γνωρίσαι.

Ἀμέλει τοῖς μηδέπω τῶν ἀνθρώπων συνησθημένοις τὴν  
πολυποίκιλον σοφίαν τοῦ θεοῦ ὁ Χριστὸς οὐδέπω γεγέννηται,  
15 ὅπερ ἐστὶν οὐδέπω ἐγνώσθη, οὐδέπω πεφανέρωται, ἢ οὐδέπω  
ἐφάνη. Εἰ δὲ αἰσθoinτο καὶ οὗτοι τῆς χάριτος τὸ μυστήριον, τότε  
δὴ καὶ αὐτοῖς, ὅποτε ἐπέστρεψαν καὶ ἐπίστευσαν, κατὰ τὴν γνώσιν  
καὶ τὴν σύνεσιν γεννᾶται. Διὸ καὶ προσηκόντως ἐντεῦθεν ἡ  
ἐκκλησία τὸν ἄρσενα λόγον ἐν τοῖς ἀγνιζομένοις ἀεὶ μορφοῦν  
20 λέγεται καὶ γεννᾶν.

Καὶ τὰ μὲν δὴ περὶ τῶν ὠδίνων αὐτῆς εἰς δύναμιν εἴρηται·  
τὰ δὲ περὶ τοῦ δράκοντος καὶ τῶν ἄλλων τῇδε μεταληπτέον.

Οὐκοῦν πειρώμεθα πάλιν ἀμωσγέπως δηλοῦν, ᾧ παρθένοι,  
μηδὲν ἀποδειλιῶσαι πρὸς τὸ μέγεθος τῶν αἰνιγμάτων τῆς γραφῆς·  
25 εἰ δέ τι δύσκολον ἐμπίπτει τοῖς λόγοις, ἐγὼ πάλιν ὑμᾶς  
ὥσπερ ποταμὸν διαβιβάσω.

10. Ἦ ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ πυρρός, ὁ πολύτροπος, ὁ πολυσχιδής,  
ὁ ἑπτακέφαλος, ὁ κερασφόρος, ὁ σύρων «τὸ τρίτον τῶν ἀστέρων»,  
ὃς ἔστηκεν ἐφεδρεύων, «ἵνα τὸ τέκνον τῆς ὠδινούσης γυναικὸς  
καταφάγῃ», ὁ διάβολος οὗτός ἐστιν ἢ, ὁ ἐνεδρεύων, ὁ  
5 λοχῶν λυμήνασθαι τῶν φωτισθέντων τὸν χριστόληπτον νοῦν  
καὶ τὴν ἐκτύπωσιν καὶ τράνωσιν τὴν ἐν αὐτοῖς ἀποτεχεῖσαν  
τοῦ λόγου. Ἦ ἄλλ' ἀστοχεῖ καὶ σφάλλεται τῆς ἄγρας ἄνω πρὸς  
ὑψος ἀρπαζομένων τῶν ἀναγεννωμένων ἢ «πρὸς τὸν θρόνον» τοῦ  
θεοῦ· ὃ δὴ ἐστὶν ἄνω περὶ τὴν θείαν ἔδραν καὶ τὴν ἀσκαν-

10. 1-4 [Apc. 12:3sq.](#) ἢ 8sq. [Apc. 12:5](#)

9. 15 πεφανέρωται *explicit* ph

10. 1 ὁ δράκων – ἐστὶν (4) *habet* an ἢ 7 ἄλλ' – ἀναγεννωμένων (8) *habet* an

9. 10 προόντα – οὐρανοῖς (11) : χρόνοις P ἢ 11 ἐβουλήθην O ph : ἐβουλήθη P ἢ  
λέγει *ante* ἐν *add.* ph<sup>A</sup> ἢ 13 συνησθημένοις O ph : συνειθισμένοις P ἢ 14 τοῦ θεοῦ  
*ante* σοφίαν *transp.* ph ἢ 18 καὶ<sup>2</sup> *om.* P

10. 1 ὁ πολύτροπος *codd.* : *om.* an ἢ ὁ πολυσχιδής *codd.* : *om.* an ἢ 2 ὁ κερασφόρος  
*codd.* : *om.* an ἢ 3 ὁ ἐνεδρεύων P : *om.* O ἢ γυναικὸς *codd.* : *om.* an ἢ 4 οὗτός *om.* an

10 δάλιστον ὑπόβασιν τῆς ἀληθείας αἴρεται τὸ φρόνημα τῶν ἀνακαινισθέντων, τὰ ἐκεῖ βλέπειν καὶ τὰ ἐκεῖ φαντάζεσθαι παιδαγωγούμενον, ἵνα μὴ ἀπατηθῇ πρὸς τοῦ δράκοντος βριθοντος κάτω· οὐ γὰρ αὐτῷ θέμις τοὺς ἄνω νεύοντας καὶ τοὺς ἄνω βλέποντας ἀφανίσαι.

15 Οἱ δὲ ἀστέρες εἰσὶν, οὓς τῷ τῆς οὐρᾶς ἄκρῳ κατὰ κορυφῆς ἐφαπτόμενος «εἰς τὴν γῆν» κατασπᾶ, τῶν αἰρέσεων αἱ συστροφαί· ἀστέρας γὰρ ἀμυδροὺς καὶ ταπεινοστρεφεῖς τὰς ἐπισυνόδους εἶναι τῶν ἑτεροδόξων φραστέον, ἐπειδὴ τῶν οὐρανίων ἐπιστήμονες εἶναι δὴ βούλονται καὶ αὐτοὶ καὶ εἰς Χριστὸν πεπιστευκέναι καὶ τὴν ἔδραν

20 ἔχειν τῆς ψυχῆς ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ πλησιάζειν τοῖς ἄστροις «ὡς φωτὸς τέκνα». Ἀλλὰ κατασύρονται τοῦ δράκοντος ἐκσεισθέντες ταῖς πλοκαῖς, ὅτι μὴ τῶν τριγώνων εἴσω τῆς εὐσεβείας ἔστησαν σχημάτων πταίσαντες αὐτῆς περὶ τὴν ὀρθόδοξον θρησκείαν· ὅθεν καὶ 「 «τρίτον τῶν ἀστέρων» ἐκλήθησαν «μέρος» οἷον περὶ ἓνα

25 τὸν ἀριθμὸν τῆς τριάδος διεσφαλμένοι ], ὅτε μὲν τὸν τοῦ πατρός, ὡς Σαβέλλιος, αὐτὸν τὸν παντοκράτορα λέξας πεπονθέναι, ὅτε δὲ τὸν τοῦ υἱοῦ, ὡς Ἀρτεμᾶς καὶ οἱ δοκῇσει αὐτὸν ἀποφηνάμενοι πεφηνέναι, ὅτε δὲ περὶ τὸν τοῦ πνεύματος, ὡς Ἐβιωναῖοι, ἐξ ἰδίας κινήσεως τοὺς προφήτας φιλονεικοῦντες

30 λελαληκέναι· Μαρκίωνος γὰρ καὶ Οὐαλεντίνου καὶ τῶν περὶ τὸν Ἐλχασαῖον καὶ τοὺς ἄλλους καλὸν μὴδὲ μνημονεῦσαι.

11. Ἡ δὲ γεννήσασα καὶ γεννώσα τὸν ἀρσενωπὸν ἐν ταῖς καρδίαις τῶν πιστευόντων λόγον καὶ ἄχραντος καὶ ἀβλαβῆς ἀπὸ τοῦ θηρὸς τῆς ὀργῆς εἰς τὴν ἔρημον παραγενομένη ἢ

10. 16 [Apc. 12:4](#) || 21 [Eph. 5:8](#) || 24 [Apc. 12:4](#)

10. 25 τρίτον – διεσφαλμένοι (26) *habet an*

11. 4 ἢ δὲ – φθορᾶς (7) *habet an*

10. 24 δὲ *post* τρίτον *add.* *an* | 24 ἐκλήθησαν *codd.* : ἐκλήθη *an* | 25 τὸν ἀριθμὸν *O* : τῶν ἀριθμῶν *P*

11. 1 γεννήσασα *et* γεννώσα *comm.* *P* | ἀρσενωπὸν : ἀρρενωπὸν *P* || 2 πιστευόντων : πιστευσάντων *P* || 3 παραγενομένη : παραγεγεννημένη *P*



μήτηρ ἡμῶν ἐστιν, ὡς ἀποδεδώκαμεν, ἡ ἐκκλησία. Ἦ δὲ ἔρημος,  
 5 εἰς ἣν ἐλθοῦσα τρέφεται τὰς χιλίας καὶ διακοσίας ἡμέ-  
 ρας καὶ ἐξήκοντα, ἡ κακῶν ἔρημος ἀληθῶς καὶ ἄγονος καὶ  
 στεῖρα φθορᾶς ὧ καὶ δυσπρόσιτος καὶ δύσβατος τοῖς πολλοῖς,  
 εὐκαρπος δὲ καὶ εὐβοτος καὶ εὐθαλὴς καὶ εὐεπίβατος ἀγίοις  
 καὶ πληθύνουσα σοφίας καὶ βλαστάνουσα ζωὴν, ἐστὶ τοῦτο αὐτὸ  
 10 δὴ τῆς Ἀρετῆς τὸ κάλλιστον καὶ καλλίδενδρον καὶ  
 καλλίπνουν χωρίον· ἐνθάδ' ἐξηγέρθη ὁ νότος καὶ διέπνευσεν ὁ  
 βορρᾶς, καὶ ῥέουσι τὰ ἀρώματα καὶ πάντα τῶν ἀμβροσίων  
 πεπλήρωται δρόσων, ἀθανάτου ζωῆς βλάσταις ἀμαράντοις  
 κατεστεμμένα, εἰς ὃ ἐσμεν ἡμεῖς ἀνθολογοῦσαι νῦν καὶ  
 15 πλέκουσαι τῇ βασιλίσσει τὸν ἀλουργὴν στέφανον καὶ ἑκλαμπρον  
 τῆς παρθενίας ἀθίκτοις δακτύλοις· Ἀρετῆς γὰρ κοσμεῖται  
 καρποῖς ἡ νύμφη τοῦ λόγου.

Αἱ δὲ χίλια καὶ διακόσιαι ἡμέραι καὶ ἐξήκοντα, ἅς ἐνθάδε  
 ἐσμὲν εἰς ἐπιδημίαν, ἡ περὶ τοῦ πατρὸς ἐστιν, ὧ παρθένοι,  
 20 καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ πνεύματος κατ' εὐθειαν ἀκριβῆς καὶ  
 ἀρίστη σύνεσις, ἣ γέγηθεν ἡμῶν ἡ μήτηρ αὐξανομένη καὶ  
 ἀγάλλεται τουτονὶ τὸν χρόνον, μέχρι περ ἂν τῆς ἀποκαταστάσεως  
 τῶν καινῶν αἰώνων εἰς τὴν ἄγυριν ἐλθοῦσα μηκέτι δι'  
 ἐπιστήμης κατασκέψῃται τὸ ὄν, ἀλλὰ τρανῶς ἐποπτεύσῃ  
 25 Χριστῷ συνεισβᾶσα. Ἦ τὰ γὰρ χίλια ἐν ἑκατοντάσι δεκαπλα-  
 σιασθέντα τέλειον ἀριθμὸν καὶ πλήρη περιέχει ὧ, ὃ δὴ ἐστὶ  
 σύμβολον αὐτοῦ τοῦ πατρὸς τοῦ ἀφ' ἑαυτοῦ δημιουργήσαντος  
 καὶ ἐν ἑαυτῷ συγκρατοῦντος τὸ πᾶν. Τὰ δὲ διακόσια τὸν ἐν δύο  
 τελείων ἀριθμῶν συνεζευγμένον, ὃ δὴ ἐστὶ σύμβολον τοῦ  
 30 ἀγίου πνεύματος, καθὼς τῆς γνώσεως ἐστὶ τοῦ υἱοῦ τοῦτο καὶ

11. 11sq. cf. *Cant.* 4:16

11. 4 φθορᾶς (7) *explicit* an || 25 τὰ – περιέχει (26) *habet* an

11. 4 ἡ ἐκκλησία *post* τρέφεται (5) *transp.* an || 6 ἔρημος P : *l.n.* O || 9 πληθύνουσα  
 O : πλήθουσα P || 9sq. ἐστὶ τοῦτο αὐτὸ δὴ O : αὐτὸ δὴ τοῦτο ἐστὶ P || 11 ἐνθάδ'  
 ἐξηγέρθη P : ἐνθα ἐξηγέρθη O || 12 καὶ πάντα O : *om.* P | πεπλήρωται P :  
 πεπλήρωνται O || 19 περὶ : *om.* P || 23 καὶ τοὺς οὐρανοὺς μηκέτι || 25 γὰρ *codd.* :  
 δὲ an || 30 καθὼς – πατρὸς (31) *om.* P

τοῦ πατρὸς παρεκτικόν. Τὰ δὲ ἐξήκοντα τὸν ἕξ ἀριθμὸν ἐν  
δεκάσιν ἔχει, ὃ δὴ ἐστὶ σύμβολον τοῦ Χριστοῦ, ἐπειδήπερ ὁ  
τῶν ἕξ ἀπὸ μονάδος προῖών ἀριθμὸς ἐκ τῶν ιδίων συντίθεται  
μερῶν, ὥστε μήτε ἐλλείπειν ἐν αὐτῷ τι μήτε πλεονάζειν· εἰς  
35 τὰ ἑαυτοῦ γὰρ μέρη ἀναλυόμενος συμπληροῦται, οἷον τῶν ἕξ  
εἰς ἴσα μέρη ἕξ ἴσων τεμνομένων μερῶν ἀνάγκη τὴν αὐτὴν ἐκ  
τῶν διαμερισθέντων τμημάτων πάλιν ποσότητα πληροῦσθαι.

Πρῶτον γὰρ μέρος κατὰ μέσον διαιρούμενος ποιεῖ τὸν τρία,  
εἴτα εἰς τρία διαιρούμενος μέρη ποιεῖ τὸν δύο, εἴτα εἰς ἕξ  
40 μερισθεὶς ποιεῖ τὸν ἕνα, καὶ συμπληροῦται πάλιν εἰς ἑαυτόν·  
εἰς γὰρ δις τρία καὶ τρις δύο καὶ ἑξάκις ἐν διαιρούμενος, συν-  
τιθεμένων τῶν τριῶν καὶ τῶν δύο καὶ τοῦ ἑνός, πάλιν ἀναπλη-  
ροῖ τὸν ἕξ. Τέλειον δὲ πᾶν ἕξ ἀνάγκης ἐστὶ τὸ μήτε προσ-  
δεόμενον εἰς συμπλήρωσιν ἑτέρου μήτε πλεονάζον ἑαυτοῦ  
45 πώποτε.

Τῶν δὲ ἄλλων ἀριθμῶν οἱ μὲν ὑπερτέλειοί εἰσιν, ὥς ὁ  
δώδεκα, τὸ γὰρ ἴσον αὐτοῦ μέρος τὰ ἕξ, καὶ τὸ τρίτον τὰ τέσ-  
σαρα, καὶ τὸ τέταρτον τὰ τρία, καὶ τὸ ἕκτον τὰ δύο, καὶ τὸ  
δωδέκατον τὸ ἕν, εἰς ἃ δύναται μερίζεσθαι, συντεθέντα  
50 ὑπερβάλλουσι τὸν δώδεκα· οὐ τηρήσαντος ἑαυτόν ἴσον τοῖς ἑαυτοῦ  
μέρεσιν ὥς ὁ ἕξ. Οἱ δὲ ὑποτέλειοι ὥς ὁ ὀκτώ· τὸ γὰρ ἥμισυ  
αὐτοῦ τὰ τέσσερα, καὶ τὸ τέταρτον τὰ δύο, καὶ τὸ ὄγδοον τὸ  
ἕν, εἰς ἃ τέμνεται μέρη, συντεθέντα ποιεῖ τὸν ἐπτά, καὶ  
προσδεῖται μονάδος εἰς τὴν ἑαυτοῦ συμπλήρωσιν, οὐχ ὥς ὁ ἕξ  
55 παντοίως ἑαυτῷ σύμφωνος ὦν. Διὸ καὶ τὴν ἀναφορὰν εἰς τὸν  
υἱὸν ἀνείληφε τοῦ θεοῦ ἀπὸ τοῦ πληρώματος «τῆς θεότητος»  
εἰς τὸν βίον ἐληλυθότος. Κενωθεὶς γὰρ καὶ τὴν «μορφὴν» τοῦ  
«δούλου» προσλαβὼν εἰς τὴν ἑαυτοῦ τελειότητα πάλιν ἀν-  
επληρώθη καὶ τὴν ἀξίαν. Αὐτὸς γὰρ ἐν ἑαυτῷ σμικρυνθεὶς

11. 56 [Kol. 2:9](#) || 57sq. [Phil. 2:7](#)

11. 35sq. τῶν ἕξ εἰς ἴσα μέρη : τὰ ἕξ ἴσον μέρος P || 39 εἰς τρία : τὸν εἰς τρία P  
|| εἰς ἕξ : τὸν εἰς ἕξ P || 48 τὸ<sup>1</sup> *om.* P

60 καὶ ἐν τοῖς ἑαυτοῦ μέρεσιν ἀναλυθεῖς, ἐκ τῆς ἑαυτοῦ σμικρό-  
τητος καὶ τῶν ἑαυτοῦ μερῶν εἰς τὴν συμπλήρωσιν πάλιν τὴν  
ἑαυτοῦ καὶ τὸ μέγεθος κατέστη, οὐδέποτε τοῦ τέλειος εἶναι  
μειωθεῖς.

Ἀλλὰ καὶ ἡ τοῦ κόσμου κτίσις ἐκ τούτου φαίνεται πᾶσα  
65 συγκειμένη τοῦ ἀριθμοῦ καὶ τῆς ἁρμονίας, «ἐν ἑξ ἡμέραις»  
ποιήσαντος τοῦ θεοῦ «τόν» τε «οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὰ ἐν  
αὐτοῖς», τῆς ποιητικῆς δυνάμεως τοῦ λόγου τὸν ἑξ ἐμπεριέχοντος  
ἀριθμόν, καθ' ὃν ἡ τριάς σωμάτων ἐστὶ ποιητικὴ· μήκος γὰρ καὶ  
πλάτος καὶ βάθος σῶμα ἐργάζεται. Ὁ δὲ ἑξ ἐκ τῶν τριγώνων  
70 ἐστὶ συγκείμενος. Καὶ περὶ μὲν τούτων οὐκ ἔστι καιρὸς  
πρόπων ἐν τῷ παρόντι δι' ἀκριβείας διεξελεῖν, ἵνα μὴ τὸ  
προκείμενον ἔασαντες τὸ πάρεργον σκοπῶμεν.

12. Οὐκοῦν δεῦρο εἰς τὴν ἔρημον ἐλθοῦσα ταύτην καὶ  
ἄγονον κακῶν, καθὼς καὶ πρόσθεν εἰρήκαμεν, ἡ ἐκκλησία τρέ-  
φεται πετρομένη τοῖς οὐρανοπόροις τῆς παρθενίας πετροῖς,  
ἃς ἀετοῦ μεγάλου πτέρυγας ὁ λόγος ἔφη, νικήσασα τὸν ὄφιν  
5 καὶ τῆς πληροσελήνου τῆς ἑαυτῆς τὰς νεφέλας τὰς δυσχει-  
μέρους ἀπεωσαμένη. Τούτων γὰρ χάριν οἱ μεταξὺ πάντες  
οὗτοι παρηνέχθησαν λόγοι διδάσκοντες ἡμᾶς, ᾧ καλλιπάρθε-  
νοι, κατὰ κράτος μιμῆσθαι τὴν μητέρα, μὴ ἐπιθολοῦσθαι δὲ  
ταῖς ἀχθηδόσι καὶ τροπαῖς καὶ θλίψεσι τοῦ βίου, ἵνα  
10 συνεισέλθῃτε γαῦροι μετ' αὐτῆς εἰς τὸν νυμφῶνα παραφαίνουσαι  
τὰς λαμπάδας. Μὴ οὖν ἀποδειλιάσητε «πρὸς τὰς μεθοδείας»  
καὶ διαβολὰς τοῦ θηρός, ἀλλὰ καρτερῶς ἐνσκευάσασθε πρὸς  
τὴν μάχην τὴν κόρυν «τοῦ σωτηρίου» καὶ «τὸν θώρακα»

11. 65–67 Ex. 20:11

12. 11 Eph. 6:11 || 13 Eph. 6:17 /6:14

11. 65 συγκειμένη *l.n.* O || 66 τε O : *om.* P || ἐμπεριέχοντος : περιέχοντος P || 68 ἡ  
τριάς σωμάτων ἐστὶ ποιητικὴ O : ἐστὶ σωμάτων ποιητικὴ P || 72 τὸ πάρεργον  
O : τὰ παρέργα P

12. 1 ἐλθοῦσα O : ἐλθοῦσαν P || 5 πληροσελήνου : προσελήνου O || 6  
ἀπεωσαμένη *codd.* : ἀπωσαμένη *ci.* BONWETSCH || 7 ἡμᾶς O : ὑμᾶς P || 14sq. αὐτῷ  
κατάπληξιν *transp.* O

καὶ τὰς κνημίδας ἐξωπλισμέναι. Μυρίαν γὰρ αὐτῷ κατάπληξιν  
 15 παρέξετε μετὰ πολλοῦ λήματος καὶ εὐψυχίας προσβάλ-  
 λουσαι· οὐδὲ στήσεται πάντως ἐκ τοῦ κρείττονος ὁρῶν τὰς  
 ἀντιπάλους παρατεταγμένας, ἀλλ' αὐτόθεν ἄρασθαι τῶν ἑπτὰ  
 παλαισμάτων ὑμᾶς συγχωρήσει τὰ ἀριστεῖα ὁ πολυκέφαλος καὶ  
 πολυπρόσωπος θῆρ,

20 «πρόσθε λέων, ὅπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα,  
 δεινὸν ἀποπνεύουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο,  
 καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε πατρὸς τεράεσσι πιθήσας.»

Χριστὸς ἄναξ. Πολλοὺς γὰρ ἀπώλεσεν οὐδέ τις ἔτλη  
 λοίγιον ἐκ γενύων ἀφρὸν ἐρευγομένον <ἄν>,

25 εἰ μὴ πρότερον ἐκλύσας αὐτὴν κατειργάσατο καὶ ἀσθενῇ καὶ  
 εὐκαταφρόνητον ἡμῖν παντελῶς ἐποίησε Χριστός.

13. Διὸ θυμὸν ἄρρενα λαβοῦσαι καὶ νήφοντα ἐναντία  
 θέσθε τῷ θηρὶ σφριγῶντι τὰ ὅπλα, μηδὲ ὑπαναχωρήσετε τὸ  
 σύνολον, ἐφ' οἷς θρασύνεται ταραχθεῖσαι. Μυρίον γὰρ ἔξετε  
 κλέος, ἐὰν ἀφέλησθε νικήσασαι τοὺς ἐπ' αὐτῷ στεφάνους  
 5 ἑπτὰ, δι' οὓς ὁ ἀγὼν ἡμῖν πρόκειται καὶ ἡ πάλη κατὰ τὸν  
 διδάσκαλον Παῦλον. « Ἡ γὰρ καταγωνισαμένη τὸν διάβολον  
 πρότερον καὶ νεκρώσασα τὰς ἑπτὰ κεφαλὰς, τῶν ἑπτὰ στεφά-  
 νων τῆς ἀρετῆς ἐγκρατὴς γίγνεται » τοὺς ἑπτὰ μεγάλους ἀγῶνας  
 διαθλήσασα τῆς ἀγνεύσεως. Κεφαλὴ γὰρ τοῦ δράκοντός ἐστιν ἡ  
 10 ἀκρασία καὶ ἡ τρυφή· ὁ ταύτην θλάσας ἀναδεῖται τὸν στέφα-  
 νον τῆς σωφροσύνης. Κεφαλὴ ἐστὶ ἡ δειλία καὶ ἡ θρύψις· ὁ  
 ταύτην πατήσας τὸν στέφανον ἀναιρεῖται τοῦ μαρτυρίου.

12. 20–22 [Hom. II. 6.181–83](#)

13. 6 ἡ – γίνεται (8) *habet an*

12. 15 λήματος *secundum* DEBIDOUR *correxī* : λήματος *codd.* || 18 ἀριστεῖα O :  
 ἀρίστια P || 24 ἐρευγομένον ἄν *coniecī* : ἐρευγόμενον P : ἐρευγομένην O

13. 1 ἄρρενα P : ἄρσενα O || 2 σφριγῶντι O P<sup>2ms</sup> : σφρίγοντι P | ὑπαναχωρήσετε O  
 : ὑποχωρήσετε P || 3 θρασύνεται – γὰρ O : *om.* P || 4 ἀφέλησθε O : ἀφέλητε P |  
 ἐπ' αὐτῷ O : ἐπ' αὐτοῦ P || 6 γὰρ *codd.* : δὲ *an* | τὸν διάβολον *codd.* : τοῦ  
 διαβόλου *an* || 12 στέφανον ἀναιρεῖται P : στέφανον αἵρεται O

Κεφαλή ἐστὶ καὶ ἡ ἀπιστία καὶ ἡ ἄνοια καὶ τὰ ἄλλα ὡσαύτως  
τῆς πονηρίας πλεονεκτήματα· ὁ ταῦτα κατεργασάμενος καὶ  
15 ἀνελών τὰς ἐπ’ αὐτοῖς τιμὰς ἀποφέρεται, πολυτρόπως ἐκκε-  
ραϊζομένης τοῦ δράκοντος τῆς ἰσχύος.

Καὶ γὰρ καὶ τὰ δέκα κέρατα καὶ κέντρα, ἅπερ ἐπὶ ταῖς κεφα-  
λαῖς ἐλέχθη φέρειν, αἱ δέκα ἀντιθέσεις εἰσὶν, ὧ καλλιπάρθε-  
νοι, τῆς δεκαλόγου, αἷς ἀνακερατίζειν εἴωθε καὶ βάλλειν τὰς  
20 τῶν πλείστων ψυχάς, τῇ «ἀγαπήσεις» ἐντολῇ «κύριον τὸν  
θεόν σου» τὰ ἐναντία φρονῶν καὶ τεκταινόμενος καὶ τοῖς ἐξῆς  
νομοθετήμασιν. Ἰδὲ γὰρ κέρας αὐτοῦ διάπυρον καὶ πικρὸν τὴν  
πορνείαν, ὧ τοὺς ἀκράτορας βάλλει, ἰδὲ τὴν μοιχείαν, ἰδὲ τὸ  
ψεῦδος, ἰδὲ τὴν φιλαργυρίαν, ἰδὲ τὴν κλοπὴν καὶ τὰ ἄλλα τού-  
25 των ἀδελφὰ καὶ συγγενῇ, ὅποσα ἐξισχύουσιν ἀμφὶ ταῖς κεφα-  
λαῖς αὐτοῦ ταῖς ἀνθρωποκτόνοις πεφυκότα· ἃς ὑμεῖς συμμα-  
χήσαντος Χριστοῦ ἐκκεραῖσσαι λήψεσθε τοῖς κατὰ τοῦ  
δράκοντος κατανθεμώσασαι στεφανώμασιν ὑμῶν τὰς θείας  
κεφαλὰς.

30 Ἡμέτερον προκρίνειν γὰρ τὰ κρείττω καὶ προτάσσειν πρὸ  
τῶν γηγενῶν, αὐτοκράτορα καὶ αὐτεξούσιον τὸν λογισμὸν εἰλη-  
φότας, καὶ πάσης ἀνάγκης ἐκτὸς εἰς τὸ αὐτοδεσπότης αἰρεῖσ-  
θαι τὰ ἀρέσκοντα, οὐ δουλεύοντας εἰμαρμένη καὶ τύχαις.

Γ’ Ὡς οὐκ ἄλλως ἄνθρωπος μακάριος ἔσοιτο καὶ ἀγαθός, εἰ μὴ τῷ  
35 ἀνθρωπίνῳ παραδείγματι χρώμενος τοῦ Χριστοῦ καὶ πρὸς ἐκεῖ-  
νον ἑαυτὸν ζωγραφῶν κακεῖνον μιμούμενος βιώσει. ]

13. 20sq. [Mt. 22:37](#)

13. 34–36 *habet z*

13. 20 ἐντολῇ *l.n.* O : ἐν ὅλῃ NT || 21 τοῖς : τὴν O || 22 νομοθετήμασιν P : *l.n.* O |  
αὐτοῦ O : αὐτοῦ καὶ P || 24 τὰ<sup>2</sup> ἄλλα<sup>1</sup> *transp.* O || 25 ὑπὲρ *post* ὅποσα *add.* O || 26  
πεφυκότα P : *l.n.* O || 26sq. συμμαχήσαντος P : *l.n.* O : συμμαχίας M || 28  
δράκοντος P : δρακῶντος O | **κατανθεμώσασαι *correxí* : κατανθεμώσαι *codd.* :**  
**κατανθεμούσαι *corr.* WENDLAND** || 29 *post* κεφαλὰς *lacunam susp.* MUSURILLO  
|| 33 *post* τύχαις *lacunam susp.* BONWETSCH || 34 ὡς – βιώσει (36) *secl.* MUSURILLO  
|| 34 ὡς – μακάριος (34) z : ὡς οὐκ ἄνθρωπος, ἀλλ’ ὡς μακάριος P : ὡς οὐκ  
[.....]μάριος O || 35 ἔσοιτο O : ἔστω P : ἔσσοιτο z | ἀνθρωπίνῳ O : ἀνθρωπιῶ  
P : ἀνθρωπίῳ z || 36 βιώσει O z : βιώσῃ P | *post* βιώσει *lacunam susp.*  
MUSURILLO

Γ Πάντων γὰρ κακῶν μέγιστον ἔμφυτον τοῖς πολλοῖς τὸ τὰς αἰτίας τῶν ἁμαρτημάτων εἰς τὰς τῶν ἀστέρων κινήσεις ἀναφέρειν καὶ τὸν βίον ἡμῶν οἰακίζεσθαι τῆς εἰμαρμένης ταῖς  
 40 ἀνάγκαις λέγειν, καθάπερ οἱ μετ' ἀλαζονείας πολλῆς ἀστεροσκοπήσαντες. Ὑπονοία γὰρ μᾶλλον ἢ τῷ φρονεῖν πεπιστευκότες, ἃ μεταξὺ τῆς ἀληθείας ἐστὶ καὶ τοῦ ψεύδους, πολὺ τῆς τῶν ὄντως ὄντων θέας ἐξηπατήθησαν.

Ὅθεν εἰ παρείης, ὦ Ἀρετή, πληρωθέντος ἤδη μοι τοῦ  
 45 λόγου ὃν αὐτὴ προσέταξας, δέσποινα, ῥηθῆναι, πειράσομαι δὴ συναγωνιζομένης σου καὶ συμπνεούσης πρὸς τοὺς χαλεπαίνοντας καὶ ἀμφισβητοῦντας, ὥς οὐκ ἀληθῇ λέγομεν αὐτεξούσιον εἶναι φάσκουσαι τὸν ἄνθρωπον, διευκρινήσασθαι, ὅτι

«σφήσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπέρμορον ἄλγε' ἔχουσιν»,

50 αἰρούμενοι τὰ ἡδέα πρὸ τῶν συμφερόντων.

ΑΡΕΤΗ. Ἀλλὰ πάρεμι καὶ συναγωνίζομαι. Τελέως γὰρ ὁ λόγος κεκοσμήσεται καὶ τούτων προσαφθέντων.

14. ΘΕΚΛΑ. Πάλιν οὖν δὴ πρῶτον περὶ τῶν τοιούτων εἰς δύναμιν εἶπωμεν, τὴν γοητείαν αὐτῶν, ἐφ' ἣ θρασύνονται, γυμνώσαντες, ὥς μόνων κατελιφόντων ἐξ οἶων ὁ οὐρανὸς κεκόσμηται σχημάτων κατὰ τὰς Αἰγυπτιακὰς καὶ Χαλδαϊκὰς ὑποθέσεις.

5 Φάσκουσι γὰρ ὥσπερ σφαίρας ἐντόρνου στροφαῖς ἀπεικάζειν

13. 37 πάντων – χρόνους (17.16) *habet* sa<sup>K</sup>

13. 49 [Hom. Od. 1.34](#)

13. 37 γὰρ codd. : τῶν sa<sup>K</sup> || 37 τοῖς codd. : *om.* sa<sup>K</sup> || 38sq. ἀναφέρειν codd. : φέρειν sa<sup>K</sup> || 40 πολλῆς codd. : *om.* sa<sup>K</sup> || 41 τῷ codd. : τὸ sa<sup>K</sup> || 42sq. τῆς τῶν ὄντως ὄντων O : τῆς τῶν ὄντων P : τῆς τῶν ὄντων ὄντως sa<sup>K</sup> || 44 ὅθεν – καὶ (47) codd. : *om.* sa<sup>K</sup> || 48 φάσκουσαι codd. : *om.* sa<sup>K</sup> | τὸν ἄνθρωπον *l.n.* O | διευκρινήσασθαι codd. : *om.* sa<sup>K</sup> || 51 καὶ συναγωνίζομαι *l.n.* O | ἀλλὰ – ὑποθέσεις (14.5) codd. : *om.* sa<sup>K</sup>  
 14. 1 περὶ – γοητείαν (2) P : *l.n.* O || 2 θρασύνονται – κατελιφ] (3) P : *l.n.* O || 4 κεκόσμηται – τὰς *l.n.* O | τὰς Αἰγυπτιακὰς καὶ Χαλδαϊκὰς *correxī* : [...]πιακὰς καὶ χαλδαϊκὰς O : τὰς αἰγυπτιακὰς P : τὰς αἰγυπτίων καὶ χαλδαίων M || 4sq. φάσκουσι – στροφαῖς (5) *l.n.* O : φάσκοντες *et lac.* M || 5 γὰρ P : *l.n.* O : τοῖνυν sa<sup>K</sup> | ἐντόρνου στροφαῖς M<sup>2</sup> : *l.n.* O : ἐντόρνους στροφαῖς P : ἐντόρνῳ στροφὰς sa<sup>K</sup>

ζεσθαι τὴν περιφέρειαν τοῦ κόσμου, τῆς γῆς κέντρου καὶ σημείου  
 τόπον ἐχούσης. Περιφορᾶς γὰρ οὔσης σφαιρικῆς ἀνάγκη,  
 φασί, κατὰ τὰς ὁμοίας διαστάσεις, τῶν αὐτῶν ὄντων διαστη-  
 μάτων, μέσῃν τοῦ παντός τὴν γῆν τυγχάνειν, περὶ ἣν ὁ οὐρανὸς  
 10 περιδινεῖται προγενεστέραν οὔσαν. Εἰ γὰρ ἐκ σημείου καὶ  
 κέντρου περιφέρεια συνέστηκεν, ὃ δὴ κύκλος εἶναι δοκεῖ, ἀδύ-  
 νατον δὲ χωρὶς σημείου καταγραφῆναι κύκλον, κύκλον δ'  
 ἔσεσθαι ἀδύνατον ἄνευ κέντρου, πῶς οὐ πρὸ πάντων ἢ γῆ,  
 φασί, συνέστηκε καὶ τὸ κατ' αὐτὴν χάος καὶ βάθος;  
 15 Εἰς χάος γὰρ καὶ βάθος ὄντως κατωλίσθησαν οἱ σχέτλιοι  
 πλάνης, **ὅτι** «γνόντες τὸν θεὸν οὐχ ὥς θεὸν ἐδόξασαν ἢ  
 ἡὺχαρίστησαν, ἀλλ' ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν καὶ  
 ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνητος αὐτῶν καρδιά», καὶ ταῦτα καὶ  
 τῶν παρ' αὐτοῖς εἰρηκότων σοφῶν, ὥς οὐδὲν Ὀλυμπίων  
 20 ἐντιμότερον γηγενὲς καὶ πρεσβύτερον.  
 Ὅθεν οὐκ αἰεὶ παῖδες ὄντως οἱ Χριστὸν ἐγνωκότες καθά-  
 περ Ἕλληνες οἱ μύθοις μᾶλλον καὶ πλάσμασιν ἢ τέχνῃ τῶν  
 λόγων τὴν ἀλήθειαν χῶσαντες καὶ τοῖς οὐρανίοις τὰς τῶν  
 ἀνθρώπων προσαρμόσαντες συμφορὰς· οὐδὲν αἰσχύνονται  
 25 καταγράφοντες τὴν τῆς οἰκουμένης περιφορὰν γεωμετρικοῖς  
 θεωρήμασι καὶ σχήμασι, καὶ τὸν οὐρανὸν εἰδώλοις πτηνῶν καὶ  
 νηκτῶν καὶ χερσαίων εἰσηγούμενοι κεκοσμηθῆναι καὶ τὰς ποιό-  
 τητας τῶν ἀστέρων ἐκ τῶν περὶ τοὺς ἀρχαίους ἀνθρώπους  
 συμφορῶν κατεσκευάσθαι, ὥστε τὰς τῶν πλανητῶν αὐτοῖς  
 30 κινήσεις ἐκ τῶν τοιούτων ἡρτῆσθαι σωμάτων.

#### 14. 16–18 **Röm. 1:21**

14. 6 τοῦ – τόπον (7) *l.n.* O || 7 ἀνάγκη – ὄντων (8) *l.n.* O || 8 φασί κατὰ *codd.* :  
 φησὶν καὶ *sa<sup>K</sup>* || 9 τοῦ – τυγχάνειν (10) *l.n.* O || 10 περιδινεῖται : περιδίνεται P  
 || 10 εἰ : εἰς *P<sup>sl</sup>* || 11 περιφέρεια *codd.* : περιφερείας *sa<sup>K</sup>* || 11 **συνέστηκεν – φασί**  
**(14) *sa<sup>K</sup>* : om. codd.** || 12 κύκλον δ' *ci.* BONWETSCH : κύκλος δὲ *sa<sup>K</sup>* || 13 ἀδύνατον  
*ci.* BONWETSCH : δύνατον *sa<sup>K</sup>* | **κέντρου *coniecti* : σημείου *sa<sup>K</sup>*** || 14 φασί *ci.*  
 BONWETSCH : φησὶν *sa<sup>K</sup>* || 15 χάος *et* βάθος *comm.* P || 16 γνόντες *codd.* : γνῶντες  
*sa<sup>K</sup>* || 20 γηγενὲς : γενέσθαι *sa<sup>K</sup>* | καὶ – ὅθεν (21) *codd.* : *om.* *sa<sup>K</sup>* || 22 ἢ τέχνη *codd.*  
 : τῇ τέχνῃ *sa<sup>K</sup>* || 24 οὐδὲν O : οὐδὲ P *sa<sup>K</sup>* || 27 κεκοσμηθῆναι *codd.* : κεκοσμεῖσθαι  
*sa<sup>K</sup>* || 29 κατεσκευάσθαι *codd.* : κατασκευάσασθαι *sa<sup>K</sup>* || 30 τῶν *codd.* *om.* *sa<sup>K</sup>* |  
 ἡρτῆσθαι *codd.* : ἡρτεῖσθαι *sa<sup>K</sup>*

Είλίσσεσθαι γὰρ περὶ τὴν τῶν δώδεκα ζωδίων φύσιν φασὶ  
 τοὺς ἀστέρας ἐλκομένους τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου τῇ φορᾷ, ὡς  
 καὶ διὰ τῆς συγκράσεως αὐτῶν ὁρᾶσθαι τὰ ἀποβαίνοντα πολ-  
 λοις κατὰ τὰς πρὸς ἀλλήλους αὐτῶν συναφείας τε καὶ ἀπορροίας,  
 35 ἀνατολάς τε αὖ καὶ δύσεις.

Σφαιροειδὴς γὰρ ὑπάρχων πᾶς ὁ οὐρανὸς καὶ κέντρῳ καὶ σημείῳ κατ’  
 αὐτοὺς τῇ γῇ χρώμενος διὰ τὸ πάσας ἀπὸ τῆς περιφορᾶς τὰς  
 προσπιπτούσας εὐθείας ἐπὶ τὴν γῆν ἴσας ἀλλήλαις εἶναι, ὑπὸ τῶν  
 περιεχόντων αὐτὸν διακρατεῖται κύκλων· ὧν μείζων μὲν ὁ μεσημ-  
 40 βρινὸς δοκεῖ, καὶ δεύτερος ὁ εἰς ἴσα τέμνων μέρη καλούμενος ὀρί-  
 ζων, τρίτος δὲ ὁ τούτους ἐπιδιαιρῶν ἰσημερινός. Παρ’ ἐκάτερα  
 δὲ τούτου τροπικοὶ δύο, θερινὸς καὶ χειμερινός· καὶ ὁ μὲν  
 πρὸς τοῖς ἀρκτίοις, ὁ δὲ πρὸς τοῖς νοτίοις. Κατὰ δὲ τούτων  
 ὁ λεγόμενος ἄξων, περὶ ὃν αἶ τε Ἄρκτοι ὅ τε ἀνταρκτικὸς  
 45 ἔξωθεν τῶν τροπικῶν. Καὶ αἱ μὲν Ἄρκτοι περὶ αὐτὸν στρε-  
 φόμεναι καὶ βρίθουσαι τὸν διὰ τῶν πόλων ἄξονα τὴν τοῦ παν-  
 τὸς ἀπεργάζονται κίνησιν κόσμου κατὰ τὰς ἀλλήλων ἰξύας  
 ἔχουσαι τὰς κεφαλὰς καὶ ἄχραντοι τοῦ καθ’ ἡμᾶς ὀρίζοντος  
 οὔσαι τῷ τὸν ζωδιακὸν κύκλον πάντων ἐφάπτεσθαι τῶν κύκ-  
 50 λων λοξὴν ποιούμενον τὴν κίνησιν. Εἶναί τε ἐν αὐτῷ ζωδίων  
 ἀριθμὸν, ᾧ καλεῖται δωδεκατημόρια δώδεκα, ἀπὸ Κριοῦ τὴν  
 ἀρχὴν ἔχοντα μέχρι τῶν Ἰχθύων, ᾧ κατηστερίσθαι παρίστησιν  
 ἐχεμύθοις αἰτίαις· τὸν μὲν Κριὸν φάσκοντες τὸν τὴν Ἑλλην  
 εἶναι τὴν Ἀθάμαντος διακομίσαντα καὶ Φρίξον εἰς Σκύθας,  
 55 τὸ δὲ Βούκρανον εἰς τιμὴν Διὸς τοῦ τὴν Εὐρώπην ταύρου  
 διαπεραιώσαντος εἰς τὴν Κρήτην, καὶ τὸν καλούμενον δὲ  
 Γαλαξίαν κύκλον, ὃς τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ συνδέσμου τῶν

14. 36 κατ’ αὐτοὺς codd. : κατ’ αὐτοῦ sa<sup>k</sup> || 38 γῆν codd. : om. sa<sup>k</sup> | ἴσας ἀλλήλαις  
 codd. : εἰς ἀλλήλαις sa<sup>k</sup> || 39 διακρατεῖται ci. JAHN : διακρατεῖ codd. || 42 δὲ codd.  
 : om. sa<sup>k</sup> || 43 ἀρκτίοις codd. : ἀρκτοῖς sa<sup>k</sup> || 46 πόλων ἄξονα codd. : πολλῶν  
 αἰξῶνα sa<sup>k</sup> || 47 ἀπεργάζονται O : ἀπεργάζεται sa<sup>k</sup> || 49 οὔσαι τῷ τὸν ζωδιακὸν  
 κύκλον O : οὗς ἄτοπον κύκλον ζωτικὸν sa<sup>k</sup> || 50 ποιούμενον codd. : ποιούμενος  
 sa<sup>k</sup> || 51 δωδεκατημόρια om. sa<sup>k</sup> || 52 κατηστερίσθαι O : καταστερεῖσθαι P  
 καταστερεῖσθαι || 52sq. παρίστησιν ἐχεμύθοις P : παριστῶσιν ἐχεμύθοις O :  
 παρίστησιν ἔχει μύθοις sa<sup>k</sup> || 53 τὴν codd. : om. sa<sup>k</sup> || 54 διακομίσαντα codd. :  
 διακοσμήσαντα sa<sup>k</sup> || 55 τὴν codd. : om. sa<sup>k</sup> || 56 δὲ om. sa<sup>k</sup> || 57 τοῦ P : om. O



Ἰχθύων ἐπὶ τὸν Κριὸν ποιεῖ, ἐκ τῶν τῆς Ἥρας μαζῶν Ἡρακ-  
 λεῖ προχυθῆναι λόγος Διὸς ταγαῖς. Ὅστε κατ' αὐτοὺς πρὸ  
 60 τῆς Εὐρώπης καὶ Φρίξου καὶ τοῖν Διοσκούροιν καὶ τῶν ἄλλων  
 ζωδίων τῶν ἐξ ἀνθρώπων καὶ θηρίων καταστερισθέντων οὕτω  
 γένεσις ἦν, ἀλλὰ χωρὶς γενέσεως ἐβίωσαν ἡμῶν οἱ παλαιότεροι.  
 Ἐπιχειρητέον γὰρ, μὴ πως τὸ ψεῦδος ἰσχύσωμεν, ὥσπερ  
 ἱατροὶ φαρμάκοις τῶν λόγων ἀμβλύνοντες ἱατικοῖς, σβέσαι  
 65 τῇδε σκοποῦντες τὴν ἀλήθειαν.

15. Εἰ κρεῖττον ἦν τὸ ὑπὸ γένεσιν εἶναι τοὺς ἀνθρώπους,  
 ὧ σχέτλιοι, τοῦ μὴ εἶναι, δι' ἣν αἰτίαν οὐκ αὐτόθεν, ἀφ' οὔπερ  
 τὸ γένος ἔφυ τὸ τῶν ἀνθρώπων, γένεσις ἦν; Εἰ δὲ ἦν,  
 τίς χρεῖα τῶν ὑπόγειον καταστερισθέντων, Λέοντος, Καρκίνου,  
 5 Διδύμων, Παρθένου, Ταύρου, Ζυγοῦ, Σκορπίου, Κριοῦ,  
 Τοξότου, Ἰχθύων, Αἰγοκέρωτος, Ὑδροχόου, Περσέως, Κασσιεπείας,  
 Κηφέως, Πηγάσου, Ὑδρας, Κόρακος, Κρατῆρος, Λύρας,  
 Δράκοντος, καὶ τῶν ἄλλων, ἐξ ὧν εἰσηγεῖσθε κατακοσμη-  
 θέντων τοὺς πολλοὺς κατελιφέναι τὴν μαθηματικὴν  
 10 ταύτην μᾶλλον δὲ καταθεματικὴν πρόγνωσιν; Ἦτοι οὖν καὶ  
 ἐπὶ τῶν ἔμπροσθεν γένεσις ἦν καὶ μάταιος ἢ τούτων σύστασις,  
 ἢ οὐκ ἦν καὶ εἰς τὴν κρεῖττονα κατάστασιν καὶ διαγωγὴν ὁ θεὸς  
 τὸν βίον μετέστησε τῶν ἔμπροσθεν χεῖρονα βιωσάντων χρόνον.  
 Ἀλλὰ κρεῖττους οἱ παλαιότεροι τῶν νῦν, ὅθεν καὶ χρυσοῦν  
 15 ἐκλήθησαν γένος. Οὐκ ἄρα γένεσις.

14. 58 ἐκ τῶν O : ἀπὸ τὸν P || 63 μήπως O sa<sup>K</sup> : πῶς P || 64 τῶν λόγων O : τὸν λόγον sa<sup>K</sup> | ἱατικοῖς codd. : ἱατρικοῖς sa<sup>K</sup> || 65 ἀμβλύνοντες O sa<sup>K</sup> : ἀμβλύναντες P | τῇδε codd. : τὴνδε sa<sup>K</sup> || 65 σκοποῦντες sa<sup>K</sup> : σκοποῦσαι P : σκοποῦ[....] O : σκοπούντων M

15. 1 τὸ ὑπὸ codd. : τόπου sa<sup>K</sup> || 2 δι' ἣν codd. sa<sup>K</sup> : διὰ τίνα ci. WENDLAND | ἀφ' οὔπερ P : ἀφ' οὗ O : ἀφ' οὗ περὶ sa<sup>K</sup> || 3 τὸ γένος<sup>3</sup> ἔφυ<sup>1</sup> transp. P || 3 τὸ om. P sa<sup>K</sup> || 4 τίς χρεῖα codd. : τῆς χρείας sa<sup>K</sup> | ὑπόγειον O : ὑπόγειον P : ὑπογύϊον sa<sup>K</sup> | καταστερισθέντων O : κατηστερησθέντων P : λάθρα ἀστερισθέντων sa<sup>K</sup> || 5 κριοῦ codd. : om. sa<sup>K</sup> || 6 αἰγοκέρωτος O : αἰγοκέρου P sa<sup>K</sup> | ὕδροχόου O : ὕδριχόου P : ὕδριχόου sa<sup>K</sup> || 7 κασσιεπείας O : κασσιεπείρας P : κασσιεπίας sa<sup>K</sup> | ὕδρας O : ὕδρου P sa<sup>K</sup> || 8sq. κατακοσμηθέντας codd. : κατακοσμηθέντων sa<sup>K</sup> || 13 τῶν codd. : τὸν sa<sup>K</sup>

Εἰ ὁ ἥλιος καθιππεύων τοὺς κύκλους καὶ ἐπιπορευόμενος  
 ἐτησίους τὰ ζώδια περιόδοις τὰς μεταβολὰς ἀποτελεῖ καὶ τὰς  
 τροπὰς τῶν καιρῶν, οἱ πρὸ τοῦ καταστερισθῆναι τὰ ζώδια  
 γεγονότες καὶ κοσμηθῆναι τούτοις τὸν οὐρανόν, πῶς διήρκεσαν,  
 20 μηδέπω θέρους, μετοπώρου, χειμῶνος, ἔαρος διακεκριμένων,  
 δι' ὧν ἡ τοῦ σώματος αὔξεται καὶ συγκρατεῖται φύσις;

Ἀλλ' ἐξήρκεσαν καὶ πολυχρονιώτεροι γεγονάσι καὶ ῥωμαλεώ-  
 τεροι παρὰ τοὺς νῦν, ὁμοίως καὶ τότε διευθύνοντος τοὺς και-  
 ροὺς τοῦ θεοῦ. Οὐκ ἄρα ἐκ τῶν τοιούτων ὁ οὐρανὸς  
 25 πεποικίλται σχημάτων.

Εἰ «ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη καὶ τὰ ἄλλα ἄστρα», τὰ εἰς  
 διορισμὸν καὶ φύλαξιν ἀριθμῶν χρόνου γεγονότα καὶ κόσμον  
 οὐρανοῦ καὶ τροπὰς καιρῶν, θεῖά ἐστι καὶ κρείττονα τῶν  
 ἀνθρώπων, ἀνάγκη καὶ κρείττονα βίον καὶ μακάριον αὐτὰ  
 30 καὶ εἰρηνικὸν καὶ πολλῶ τοῦ ἡμετέρου βίου διαλλάττοντα  
 δικαιοσύνη καὶ ἀρετῇ διάγειν, κινούμενα κίνησιν εὐτακτον καὶ  
 εὐδαίμονα. Ἦ Εἰ δὲ τὰς τῶν θνητῶν συμφορὰς καὶ κακοφροσύ-  
 νας αὐτὰ τεκταίνεται καὶ ἐνεργεῖ, περὶ τὰς ἀσελγείας ἀσχολού-  
 μενα καὶ τὰς μεταβολὰς καὶ τὰς τροπὰς τοῦ βίου ἄρα ἀθλιώ-  
 35 τερα τῶν ἀνθρώπων ἐστίν, εἰς τὴν γῆν βλέποντα καὶ τὰς  
 ἐπικήρους καὶ ἀθέσμους πράξεις καὶ μηδὲν κρείττον τῶν  
 ἀνθρώπων διάγοντα, εἴ γε τῆς ἐκείνων ἀπορροίας καὶ κινή-  
 σεως ὁ ἡμέτερος ἡρτηται βίος.

#### 15. 26 Xenokrates (fr. 87.13sq.)

15. 32 εἰ – ἄστρα (16.5) *habet* ph (311b.6–15)

15. 17 ἐτησίους codd. : στασίαις sa<sup>K</sup> || 18 τὰ – κοσμηθῆναι (19) *om.* sa<sup>K</sup> || 22  
 ἐξήρκεσαν O : ἐξῆσαν P sa<sup>K</sup> || 22sq. ῥωμαλεώτεροι O : ῥωμάλαιότεροι P sa<sup>K</sup> || 24  
 τῶν O : *om.* P || 24 ὁ οὐρανὸς *post* ἄρα *transp.* sa<sup>K</sup> || 26 τὰ *om.* sa<sup>K</sup> || 27 φύλαξιν O :  
 φυλακὴν P sa<sup>K</sup> || 28 τῶν – κρείττονα (29) *om. et add. in mg.* sa<sup>K</sup> || 30 τοῦ ἡμετέρου  
 βίου O : τὸν ἡμέτερον P sa<sup>K</sup> || 32 δὲ codd. : *om.* ph || 33 αὐτὰ codd. : τὰ ἄστρα ph  
 || καὶ ἐνεργεῖ codd. : *om.* ph || 33sq. ἀσχολούμενα – ἄρα codd. : καὶ τροπὰς τοῦ  
 βίου ἀσχολούμενα ph || 34 τὰς? O : *om.* P sa<sup>K</sup> || 34sq. ἀθλιώτερα codd. ph :  
 ἀθλιότερα sa<sup>K</sup> || 35 εἰς – βίος (38) codd. : ὅτι οὐ μόνον αὐτὰ τῶν κακῶν ἐρῶσιν,  
 ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἀναγκάζουσι ταῦτα πράττειν. ph || 36 ἐπικήρους  
 codd. : ἐπικείρους sa<sup>K</sup> || 36sq. κρείττον τῶν ἀνθρώπων codd. : τῶν ἀνθρώπων  
 κρείττον sa<sup>K</sup>



25 ἀγαθόν, σοφόν, ἀληθές, ὠφέλιμον, ἀναίτιον κακῶν, ἀσύμπλοκον  
πάθους καὶ πᾶν ὃ τι τοιοῦτον. Καὶ εἰ οἱ δίκαιοι κρείσσους  
εἰσὶ τῶν ἀδίκων καὶ ἔστιν αὐτοῖς ἡ ἀδικία βδελυκτὴ, χαίρει δὲ  
ὁ θεὸς τῇ δικαιοσύνῃ δίκαιος ὢν, στυγητὴ δὲ αὐτῷ ἡ ἀδικία  
ἐναντίον οὕσα καὶ ἐχθρὸν τῇ δικαιοσύνῃ· οὐκ ἄρα ἀδικίας  
30 αἴτιος ὁ θεός. Εἰ τὸ ὠφελοῦν πάντως ἐστὶν ἀγαθόν, ὠφέλιμον δὲ  
σωφροσύνη καὶ οἶκῳ καὶ βίῳ καὶ φίλοις, ἀγαθὸν ἄρα ἐστὶν ἡ σωφρο-  
σύνη. Καὶ εἰ ἡ σωφροσύνη φύσει ἀγαθόν, ἀκολασία δὲ ἐναντίον  
σωφροσύνης, τὸ δὲ ἐναντίον τῷ ἀγαθῷ κακόν, κακὸν ἄρα ἡ  
35 ἀκολασία. Καὶ εἰ ἡ ἀκολασία φύσει κακόν, κατὰ ἀκολασίαν δὲ  
μοιχεῖαι γίνονται καὶ κλοπαὶ καὶ ὀργαὶ καὶ φόνοι, φύσει ἄρα  
κακόν ἐστὶν ὁ ἀκόλαστος βίος· τὸ δὲ θεῖον παθῶν ἀσύμπλοκον.

Οὐκ ἄρα γένεσις.

Εἰ οἱ σώφρονες βελτίους εἰσὶ τῶν ἀκρατῶν καὶ ἔστιν αὐτοῖς  
40 ἡ ἀκρασία βδελυκτὴ, χαίρει δὲ ὁ θεὸς τῇ σωφροσύνῃ, παθῶν  
ἀνεννόητος ὢν, στυγητὴ ἄρα καὶ τῷ θεῷ ἡ ἀκρασία. Ἦ ὅτι δὲ  
ἡ κατὰ σωφροσύνην πρᾶξις, ἀρετὴ οὕσα, κρείττων ἐστὶ τῆς  
κατὰ ἀκρασίαν, κακίας οὕσης, μαθεῖν ἔστιν καὶ ἀπὸ βασιλέων,  
ἀπὸ ἀρχόντων, ἀπὸ στρατηγῶν, ἀπὸ γυναικῶν, ἀπὸ τέκνων,  
45 ἀπὸ πολιτῶν, ἀπὸ δεσποτῶν, ἀπὸ οἰκετῶν, ἀπὸ παιδαγωγῶν,  
ἀπὸ διδασκάλων. Ἐκαστος γὰρ τούτων καὶ ἑαυτῷ καὶ τῷ κοινῷ  
ὠφέλιμος γίνεται σωφρονῶν, ἀκολασταίνων δὲ καὶ ἑαυτῷ καὶ  
τῷ κοινῷ βλαβερός. Ἰ

16. 41 ὅτι – βλαβερός (48) *habet* ph (311b.38–312a.2)

16. 24 συνετὸς codd. : συνετῶς sa<sup>K</sup> | ὁμολογήσει codd. : ὁμολογῇ sa<sup>K</sup> | τὸ θεῖον  
codd. : τὸν θεὸν sa<sup>K</sup> || 24sq. δίκαιον<sup>2</sup> ἀγαθόν<sup>1</sup> *transp.* P || 25 ἀληθές codd. : ἀληθῇ  
sa<sup>K</sup> | ὠφέλιμον codd. : ὀφέλιμον sa<sup>K</sup> || 26 τοιοῦτον O : τοιοῦτο P sa<sup>K</sup> || 27 εἰ *ante*  
χαίρει *add.* sa<sup>K</sup> || 28 στυγητὴ P : στυγητῇ sa<sup>K</sup> | ἀδικία P : κακία sa<sup>K</sup> || 30 ὠφελοῦν  
codd. : ὀφελοῦν sa<sup>K</sup> | πάντως P sa<sup>K</sup> : [...]ως O : ὄντως M | ὠφέλιμον codd. :  
ὀφέλιμον sa<sup>K</sup> || 33 καὶ – σωφροσύνη (34) codd. : *om.* sa<sup>K</sup> || 34 τῷ ἀγαθῷ P : *om.* sa<sup>K</sup>  
| κακόν<sup>2</sup> – κακόν (35) O : *om.* P || 35 καὶ – ἀκολασία codd. : *om.* sa<sup>K</sup> | κακόν codd. :  
*om.* sa<sup>K</sup> | κακῶν *post* δὲ *add.* sa<sup>K</sup> || 37 τὸ – γένεσις (38) codd. sa<sup>K</sup> : *secl.* MUSURILLO  
|| 39 σώφρονες codd. : σωφροσύνης sa<sup>K</sup> | ἀκρατῶν codd. : ἀκρατόρων sa<sup>K</sup> || 42  
πρᾶξις cett. : *om.* ph | οὕσα cett. : *om.* ph | κρείττων cett. : κρείσσων ph || 43 κατὰ  
ἀκρασίαν cett. : κατακρασίαν sa<sup>K</sup> | οὕσης cett. : *om.* ph | καὶ ph : *om.* cett. || 44 ἀπὸ  
γυναικῶν cett. : *om.* ph || 45 ἀπὸ δεσποτῶν cett. : *om.* ph || 46 ἀπὸ διδασκάλων  
cett. : *om.* ph | καὶ<sup>1</sup> cett. : *om.* ph || 47 ὠφέλιμος cett. : ὀφέλιμος sa<sup>K</sup> | γίνεται cett. :  
*om.* P | καὶ<sup>1</sup> cett. : *om.* ph | ἀκολασταίνων codd. ph : ἀκολαστιῶν sa<sup>K</sup>

Καὶ εἰ ἔστι διαφορά τις κιναιδῶν καὶ ἀνδρείων καὶ  
 50 ἀκολάστων καὶ σωφρόνων, καὶ ἔστι κρείσσων ἢ τῶν ἀνδρείων καὶ  
 σωφρόνων, χείρων δὲ ἢ τῶν ἐναντίων, οἱ δὲ τῆς κρείσσονος  
 ἐγγύς εἰσι καὶ φίλοι θεοῦ, οἱ δὲ τῆς χείρονος μακρὰν καὶ  
 ἐχθροί, οἱ λέγοντες γένεσιν τὸ αὐτὸ τὴν ἀδικίαν εἶναι καὶ τὴν  
 δικαιοσύνην διορίζονται, κιναιδίαν καὶ ἀνδρείαν, ἀκρασίαν  
 55 καὶ σωφροσύνην, ὅπερ ἀδύνατον.

Εἰ γὰρ τῷ κακῷ τὸ ἀγαθὸν ἐναντίον, τὸ δὲ ἄδικον κακόν,  
 τούτῳ δὲ ἐναντίον τὸ δίκαιον, τὸ δὲ δίκαιον ἀγαθόν, τὸ δὲ ἀγα-  
 θὸν ἐχθρὸν τοῦ κακοῦ, ἀνόμοιον δὲ τὸ κακὸν τῷ ἀγαθῷ, ἕτερον  
 ἄρα τὸ δίκαιον τοῦ ἀδίκου, οὐκ ἄρα αἴτιος κακῶν ὁ θεός. Εἰ ὁ θεὸς οὐ  
 60 χαίρει τοῖς κακοῖς, οὐ συνίστησιν αὐτοὺς ὁ λόγος ἀγαθὸς ὢν.

Εἰ εἰσὶ δὲ πονηροὶ τινες, κατὰ ἔνδειαν φρενῶν εἰσιν οὗτοι πονηροὶ καὶ  
 οὐ κατὰ γένεσιν,

«σφῆσιν ἀτασθαλίησιν ὑπὲρ μόρον ἄλγε' ἔχοντες».

Γ Εἰ τὸ ἀνελεῖν τινα καὶ φόνῳ τὰς χεῖρας αἰμάξαι γένεσις  
 65 ἐργάζεται, τοῦτο δὲ νόμος κωλύει κολάζων τοὺς ἀλάστο-  
 ρας καὶ δι' ἀπειλῆς ἀπειργῶν τὰ τῆς γενέσεως δόγματα, οἷον  
 τὸ ἀδικῆσαι, μοιχεύσασθαι, κλέψαι, φαρμακεῦσαι, ἐναντίον  
 ἄρα νόμος γενέσει. Ὅσα μὲν γὰρ γένεσις ὥρισε, ταῦτα νόμος  
 κωλύει, ὅσα δὲ νόμος κωλύει, ταῦτα γένεσις ποιεῖν βιάζεται.

#### 16. 63 [Hom. Od. 1.34](#)

16. 64 ἔτι – γένεσις (92) *habet* ph (311b.16–37)

16. 49 καὶ<sup>1</sup> codd. : *om.* sa<sup>K</sup> | ἀνδρείων codd. : ἀνδρῶν sa<sup>K</sup> || 51 ἀνδρῶν *ante* χείρων  
*add.* sa<sup>K</sup> | κρείσσονος codd. : κρείττονος sa<sup>K</sup> || 53 οἱ codd. : *om.* sa<sup>K</sup> | εἶναι *ante*  
 διορίζονται (54) *transp.* O || 54 κιναιδίαν codd. : κιναιδείαν sa<sup>K</sup> | καὶ *ante* ἀκρασίαν  
*add.* sa<sup>K</sup> || 57 τούτῳ : τοῦτο P : τούτου sa<sup>K</sup> | τὸ δίκαιον sa<sup>K</sup> : τῷ δικαίῳ P || 59 ὁ  
 θεός. εἰ ὁ θεὸς οὐ χαίρει sa<sup>K</sup> : ὁ θεὸς οὐ χαίρει P : γρ[άφεται] καὶ οὕτως· οὐκ αἴτιος  
 κακῶν ὁ θεὸς οὐ[δ]ὲ χαίρει O (εἰ ὁ θεὸς οὐ χαίρει τοῖς κακοῖς οὐ συνίστη[σιν] [...]  
 ὁ λόγος O<sup>ms</sup>) || 60 οὐ συνίστησιν codd. : ὡς συνέστησεν sa<sup>K</sup> || 61 εἰ codd. : *om.* sa<sup>K</sup>  
 || 62–67 ὅτι μὴ δυνατόν γένεσιν ἑαυτὴν καταλύειν *in maiusculis* P<sup>ms</sup> || 63 ὑπὲρ  
 μόρον Hom : ὑπέρομορον codd. || 64 ἔτι *ante* εἰ *add.* ph | καὶ – αἰμάξαι cett. : *om.*  
 ph || 66sq. οἷον – φαρμακεῦσαι cett. : *om.* ph || 67 μοιχεύσασθαι M : *l.n.* O :  
 μοιχήσασθαι P : μοιχεῦσαι sa<sup>K</sup> || 68 ὅσα cett. : ἅ sa<sup>K</sup> | γένεσις – βιάζεται cett. (69) :  
 νόμος κωλύει, ταῦτα γένεσις ὥρισεν, ὅσα δὲ γένεσις ποιεῖν βιάζεται, ταῦτα  
 νόμος κωλύει ph

70 Πολέμιον ἄρα γενέσει νόμος. Εἰ δὲ πολέμιον, οὐκ ἄρα κατὰ  
γενέσιν οἱ νομοθέται νομοθέται· τὰ γὰρ ἐναντία δογματίζοντες  
γενέσει, γενέσιν λύουσιν. «Γ Ἦτοι οὖν γενέσεις ἔστι καὶ οὐκ ἐχρῆν  
εἶναι νόμους, » ἢ εἰσὶ νόμοι καὶ οὐκ εἰσὶ κατὰ γενέσιν.

Ἀλλ' εἰ ἀμήχανον χωρὶς γενέσεως φῦναί τινα καὶ διαπράξασθαι τι,  
75 οὐδὲ γὰρ τὸν δάκτυλον ἐξεῖναί φασι χωρὶς εἰμαρμένης  
κινῆσαι τι, κατὰ γενέσιν ἄρα καὶ Μίνως καὶ Περδίκανθους καὶ  
Δράκων καὶ Λυκούργος καὶ Σόλων καὶ Ζάλευκος νομοθέται φύντες  
διετάξοντο τοὺς νόμους ἀπαγορεύοντας μοιχείας, φόνους, βίας,  
ἀρπαγὰς, κλοπὰς, ὥς οὐκ ὄντων τούτων καὶ γινομένων κατὰ  
80 γενέσιν. Εἰ δὲ κατὰ γενέσιν καὶ ταῦτα, οὐ κατὰ γενέσιν οἱ νόμοι.

Οὐ γὰρ ἂν αὐτὴ ὑφ' ἑαυτῆς ἀνηρεῖτο γενέσεις, αὐτὴ  
ἑαυτὴν ἀκυροῦσα καὶ αὐτὴ ἑαυτὴ μαχομένη, καὶ ἐνταῦθα  
μὲν ἀπαγορευτικούς μοιχείας καὶ φόνων νόμους τιθεμένη  
καὶ τιμωρομένη καὶ ἐπεξερχομένη τοὺς κακοὺς, ἐνταῦθα  
85 δὲ φόνους καὶ μοιχείας ἐργαζομένη. Ἀλλὰ τοῦτο ἀδύνατον· οὐδὲν  
γὰρ ἀλλόκοτον αὐτὸ ἑαυτοῦ καὶ αὐτὸ ἑαυτῷ ἀπεχθανόμενον καὶ  
αὐτὸ ἑαυτὸ καταλύον καὶ ἀσύμφωνον αὐτὸ ἑαυτῷ. Οὐκ ἄρα γενέσεις. »  
Εἰ κατὰ γενέσιν πᾶν, ὃ τί ποτ' οὖν γίνεται καὶ  
ἔστι δίχα γενέσεως οὐδέν, ἀνάγκη καὶ τὸν νόμον γενέσει  
90 γεγονέναι. Ἀλλὰ νόμος γενέσιν ἀναιρεῖ διδασκὴν διδάσκων  
τὴν ἀρετὴν καὶ ἐξ ἐπιμελείας προσγινομένην, φευκτὴν δὲ τὴν  
κακίαν καὶ ἐξ ἀπαιδευσίας φυομένην. Οὐκ ἄρα γενέσεις.

16. 72 ἦτοι – νόμους (73) *habet* m || 87 γενέσεις *explicit* ph (311b.37)

16. 70 γενέσει cett. : τῇ γενέσει sa<sup>K</sup> | ἄρα cett. : om. sa<sup>K</sup> || 71 νομοθέται<sup>2</sup> O ph : om. P  
sa<sup>K</sup> || 72 ἦτοι cett. : εἴτε m : ἦτι sa<sup>K</sup> | γενέσεις ἔστι cett. : γενέσεις ἔστι ph | καὶ cett. :  
om. m sa<sup>K</sup> | ἢ ante οὐκ add. sa<sup>K</sup> || 72 οὐκ ἐχρῆν cett. : οὐ χρῆ ph || 73 νόμοι[.] m |  
εἰσι<sup>2</sup> cett. : ἔστι sa<sup>K</sup> || 74 ἄλλ' εἰ ἀμήχανον *coniecti* : ἄλλ' ἀμήχανον O<sup>sl</sup> ph : ἄλλ'  
ἀμήχανον P sa<sup>K</sup> | τινί post φῦναί add. ph || 75 γὰρ post δάκτυλον *transp.* O || 76  
τινι O sa<sup>K</sup> : om. P ph | καὶ Περδίκανθους ph : om. cett. || 78sq. μοιχείας – ἀρπαγὰς  
cett. : om. ph || 79 γινομένων codd. : γενομένων sa<sup>K</sup> | καὶ cett. : om. sa<sup>K</sup> || 81 ὑφ'  
ἑαυτῆς sa<sup>K</sup> ph : ἀφ' ἑαυτῆς codd. | ἀνηρεῖτο cett. : ἀναιρεῖτο sa<sup>K</sup> || 82 αὐτὴ cett. :  
om. sa<sup>K</sup> || 84 καὶ<sup>1</sup> – κακοὺς codd. : om. ph | τιμωρομένη codd. : ἐπιτιμωμένη sa<sup>K</sup>  
|| 85 φόνους καὶ μοιχείας codd. : φόνους καὶ τὰς μοιχείας sa<sup>K</sup> : τοὺς νόμους καὶ  
τὰς μοιχείας ph | ἀλλὰ – ἀδύνατον cett. : om. ph || 86 καὶ αὐτὸ ἑαυτῷ O : καὶ αὐτὸ  
ἑαυτοῦ P ph : καὶ τὸ αὐτὸ sa<sup>K</sup> | ἀπεχθανόμενον cett. : μαχόμενον ph || 87 καὶ<sup>2</sup> –  
ἑαυτῷ cett. : σπεῦδον ph | ἀσύμφωνον codd. : σύμφωνον sa<sup>K</sup> | ἑαυτῷ O : ἑαυτὸ P  
sa<sup>K</sup> || 88 γίνεται post γίνεται add. sa<sup>K</sup> || 92 καὶ codd. : om. sa<sup>K</sup>

Εἰ τὸ ἀλλήλους ἀδικεῖν καὶ τὸ ὑπ' ἀλλήλων ἀδικεῖσθαι γένεσις  
 ποιεῖ, τίς χρεῖα νόμων; Εἰ δὲ ἵνα τοὺς ἀμαρτάνοντας  
 95 ἀμύνωνται, φροντίζοντος τοῦ θεοῦ τῶν ἀδικουμένων,  
 ἀμείνων ἦν κακοὺς μὴ ποιῆσαι καθ' εἰμαρμένην ἢ μετὰ τὸ ποιῆσαι  
 νόμοις ἐπανορθοῦσθαι. Ἀλλ' ἀγαθὸς ὁ θεὸς καὶ σοφὸς καὶ τὰ  
 κρείσσω ποιῶν. Οὐκ ἄρα γένεσις.

Ἦτοι ἀνατροφαὶ καὶ τὰ ἔθνη τῶν ἀμαρτημάτων εἰσὶν αἰτία,  
 100 ἢ τὰ πάθη τῆς ψυχῆς καὶ αἱ διὰ σώματος ἐπιθυμίαι· ὁπότε-  
 ρον δ' ἂν τούτων ἦ τὸ αἴτιον, ὁ θεὸς ἀναίτιος. Εἰ κρείττον  
 ἐστὶ τὸ δίκαιον εἶναι τοῦ ἀδίκου, διὰ τί τοιοῦτος αὐτόθεν ὁ  
 ἄνθρωπος ἀπὸ τῆς γενέσεως οὐ γίγνεται; Εἰ δὲ ὕστερον, ὅπως  
 ἀμείνων γενηθῇ, σωφρονίζεται μαθήμασι καὶ νόμοις, ὥς  
 105 αὐτεξούσιος ἄρα σωφρονίζεται καὶ οὐχ ὥς ἐκ φύσεως ὢν κακός.

Εἰ οἱ πονηροὶ πονηροὶ φύουσι κατὰ γένεσιν προνοίας ταγαῖς, οὐκ  
 εἰσὶ μεμπτοὶ καὶ ἄξιοι τιμωρίας τῆς ἐκ τῶν νόμων, ζῶντες  
 κατὰ τὴν οἰκείαν φύσιν, ἐπεὶ μὴ δεδύνηνται μεταβληθῆναι.

Καὶ ἄλλως· εἰ οἱ ἀγαθοὶ κατὰ τὴν οἰκείαν φύσιν ζῶντές  
 110 εἰσὶν ἐπαινετοί, τῆς γενέσεως οὔσης αἰτίας τοῦ εἶναι τοὺς  
 ἀγαθοὺς ἀγαθοὺς, οὐδὲ οἱ πονηροὶ ἄρα κατὰ τὴν οἰκείαν φύσιν  
 ζῶντες, αἰτιατέοι παρὰ δικαίῳ κριτῇ. Καὶ εἰ χρὴ διαρρήδην  
 εἰπεῖν· ὁ κατὰ τὴν προσοῦσαν αὐτῷ φύσιν ζῶν οὐδὲν ἀμαρτά-  
 νει. Οὐ γὰρ ἑαυτὸν ἐποίησε τοιοῦτον, ἀλλ' ἡ εἰμαρμένη, καὶ ζῇ  
 115 κατὰ τὴν ταύτης κίνησιν ἀγόμενος ἀφύκτοις ἀνάγκαις. Οὐδεὶς οὖν  
 κακός.

Ἀλλ' εἰσὶ κακοὶ καὶ ἡ μὲν κακία ψεκτὴ καὶ ἐχθρὰ

#### 16. 101 εἰ *novum lemma incipit* sa<sup>K</sup>

16. 95 ἀμύνωνται O sa<sup>K</sup> : ἀμύνονται P || 96 καθ' εἰμαρμένην – ποιῆσαι codd. : om. sa<sup>K</sup> || 98 κρείττω codd. : κρείσσω || 99 ἀνατροφαί : ἀνατροφῇ sa<sup>K</sup> | ἔθνη : ἦθη sa<sup>K</sup> || 100 πάθη : ἦθη sa<sup>K</sup> || 101 ὁ θεὸς ἀναίτιος : οἷς ἂν ἡ αἰτιον P || 103 γίγνεται P : γίνεται || 104 ἀμείνων : ἀμείνω sa<sup>K</sup> | μαθήμασι – σωφρονίζεται (105) om. sa<sup>K</sup> || 105 οὐχ ὥς M<sup>2</sup> : οὐκ P : l.n. O : ὥς οὐχ ὥς sa<sup>K</sup> || 106 εἰ : εἶπερ sa<sup>K</sup> | πονηροί<sup>2</sup> codd. : om. sa<sup>K</sup> || 108 δεδύνηνται : δὲ δύνανται sa<sup>K</sup> || 110 τῆς om. sa<sup>K</sup> || 111 ἀγαθοὺς οὐδὲ P : om. sa<sup>K</sup> || 112 αἰτιατέοι : αἰτιαταῖοι P | οὐκ *ante* αἰτιατέοι *add.* sa<sup>K</sup> || 114 οὐ : οὐδε sa<sup>K</sup> || 115 ταύτης : αὐτῆς sa<sup>K</sup>

τῷ θεῷ, ὡς συνέστησεν ὁ λόγος, ἡ δὲ ἀρετὴ προσ-  
 φιλῆς καὶ ἐπαινετὴ, θεοῦ διατάξαντος νόμον τιμωρὸν τῶν κακῶν.  
 Οὐκ ἄρα εἰμαρμένη.

17. Καὶ τί τοσοῦτον ἐπιδιατρίβουσα τοῖς ἐλέγχοις εἰς  
 μῆκος ἐξάγω τὸν λόγον, τὰ ἀναγκαιότερα καὶ χρήσιμα πρὸς  
 πειθῶ καὶ συγκατάθεσιν τοῦ συμφέροντος ἐκθεμένη καὶ πρό-  
 δηλον πᾶσι καὶ ἐξ ὀλίγων τὴν διαφωνίαν τοῦ τεχνάσματος  
 5 αὐτῶν ἐξεργασαμένη; Ὡστε διορᾶν καὶ ἐπαισθάνεσθαι τὴν  
 πλάνην ἤδη καὶ παιδίον, ὡς ἐφ' ἡμῖν ἐστι τὸ διαπραχᾶσθαι  
 τὸ καλὸν ἢ τὸ κακὸν καὶ οὐκ ἐν τοῖς ἀστράσι. Δύο γὰρ κινήσει  
 ἐν ἡμῖν ἔστων· ἐπιθυμία πεφυκότε σαρκὸς καὶ ψυχῆς, διαφέ-  
 ρετον ἀλλήλοιν, ὅθεν καὶ δύο ἐλαβέτην ὀνόματε· ἡ μὲν γὰρ  
 10 ἀρετῆς, ἡ δὲ κακίας. Δεῖν δὲ τῇ καλλίστῃ καὶ χρυστῇ πείθεσθαι  
 τῆς ἀρετῆς ἀγωγῇ τὰ βέλτιστα πρὸ τῶν φαύλων αἰρουμένους.  
 Ἀλλὰ περὶ τούτων ἄλις ἤδη, καὶ ἐφέξω τὸν λόγον. Αἰδοῦ-  
 μαι γὰρ μετὰ τοὺς τῆς ἀγνεΐας λόγους καὶ ἐγκαλύπτομαι τὰς  
 τῶν μετεωρολόγων ἢ ματαιοσκόπων ἀνθρώπων ἀναγκαζομένην  
 15 δόξας εἰσηγεῖσθαι. Οἱ τὸν τῆς ζωῆς μετ' οἰήσεως κατανα-  
 λίσκουσι χρόνον ἢ οὐδενὶ ἢ μυθικοῖς ἐνδιατρίβοντες πλάσμασιν.  
 Ταῦτά σοι καὶ παρ' ἡμῶν, ὦ δέσποινα Ἀρετῇ, ἀπὸ θεωρ-  
 ρήτων «[συγκαθυφασμένα](#)» λόγων προσκομιζέσθω τὰ δῶρα.

17. 18 [Jes. 3:23](#)

17. χρόνον *explicit* sa<sup>K</sup>

16. 116 ἡ codd. : εἰ sa<sup>K</sup> || 117 τῷ θεῷ O : θεῷ sa<sup>K</sup> : om. P || 118 διατάξαντος P :  
 διδάξαντος sa<sup>K</sup> || 118 τιμωρὸν τῶν κακῶν *corr.* MUSURILLO : τιμωρ[.]ῶν κακῶν O :  
 τιμωρῶν κακῶν P : τιμωρητέον τῶν κακῶν M<sup>2</sup> : τιμωρῶν τὸν κακὸν sa<sup>K</sup>  
 17. 1 τί O : om. P | ἐπιδιατρίβουσα codd. : ἐπιδιατρίβων sa<sup>K</sup> || 2 καὶ om. P || 3  
 ἐκθεμένη codd. : ἐκθέμενον sa<sup>K</sup> || 4 ἐξ ὀλίγων : [..]ὀλίγων O : δι' ὀλίγων M || 5  
 ἐξεργασαμένη : ἐξεργασάμενον sa<sup>K</sup> | ὥστε διορᾶν O : ὥστε καὶ εἰσορᾶν sa<sup>K</sup> | καὶ  
 ἐπαισθάνεσθαι *l.n.* O : καὶ εἰσαιθάνεσθαι sa<sup>K</sup> | τὴν – ὡς (6) om. sa<sup>K</sup> || 6 καὶ *post*  
 ἐστι *add.* sa<sup>K</sup> || 7 τὸ καλὸν : ἡ καλὸν sa<sup>K</sup> | τὸ<sup>2</sup> om. sa<sup>K</sup> | δύο γὰρ κινήσει : δυοῖν γὰρ  
 κινήσεων sa<sup>K</sup> || 8 ἔστων ἐπιθυμία P : εἰσι ἐπιθυμίας sa<sup>K</sup> | πεφυκότες : πεφυκότες  
*et post* ψυχῆς *transp.* sa<sup>K</sup> || 8sq. διαφέρετον ἀλλήλοιν codd. : διαφερετῶν ἀλλήλων  
 sa<sup>K</sup> || 9 ἐλαβέτην – κακίας (10) : βλάβαι ὀνομασται τῆς μὲν ἀρετῆς τῆς δὲ κακίας  
 sa<sup>K</sup> || 11 αἰρουμένους : αἰρουμένος sa<sup>K</sup> || 13 τῆς P : om. O | ἐγκαλύπτομαι P M :  
*l.n.* O : ἐκκαλυπτόμενος sa<sup>K</sup> || 14 ἀναγκαζομένη codd. : ἀναγκαζόμενος sa<sup>K</sup> || 15  
 εἰσηγεῖσθαι codd. : ἐξηγεῖσθαι sa<sup>K</sup> || 15sq. καταναλίσκουσι sa<sup>K</sup> : ἀναλίσκουσι P ||  
 16 χρόνον codd. : χρόνους sa<sup>K</sup> | οὐδενὶ P : *l.n.* O : οὐδέν M



### III.

ΕΥΒ. Ως λίαν αγωνιστικῶς ἡ Θέκλα καὶ ἐνδόξως,  
ὦ Γρηγόριον.

ΓΡΗΓ. Τί οὖν, εἰ αὐτῆς ἐκείνης ἡκηκόεις ῥύδην καὶ  
εὐτρόχῳ τῇ γλώττῃ μετὰ πολλῆς χάριτος καὶ ἡδονῆς διαλεγομένης,  
5 ὥστε ἀγασθῆναί τινα προσέχοντα. Καὶ τῆς μορφῆς  
ἐπανθούσης τοῖς λόγοις, ὡς ἐνδιαθέτως καὶ τῷ ὄντι φανταζο-  
μένη, περὶ ὧν ἀφηγεῖτο, διετέλει ὑπερυθαινομένης αὐτῇ τῆς  
ὀψεως αἰδοῖ· ὅλη γὰρ εἶναι πέφυκε λευκὴ καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν.

ΕΥΒ. Ὅρθως, ὦ Γρηγόριον, ταῦτα φῆς, καὶ οὐδὲν  
10 αὐτῶν ψεῦδος. Ἐγνων γὰρ καὶ ἀπὸ τῶν ἄλλων ἀνδραγαθημά-  
των μῆκος αὐτῆς καὶ λέγειν ὅσα καὶ οἷα κατώρθωσεν, ὑπερ-  
βαλλούσης ἀγάπης ἐπίδειξιν ποιουμένη Χριστῷ. Καὶ ὡς δια-  
πρεπῆς πολλάκις ἐφάνη ἐν τοῖς μεγάλοις καὶ πρώτοις ἄθλοις  
ὑπαντῶσα τῶν μαρτύρων, ἴσῃ τῇ προθυμίᾳ τὴν σπουδὴν  
15 κεκτημένη καὶ τῇ ἀκμῇ τῶν βουλευμάτων τὴν ῥώμην τοῦ σώ-  
ματος.

ΓΡΗΓ. Αληθέστατα καὶ σὺ φῆς, ἀλλὰ μὴ διατρίβω-  
μεν. Τούτων γὰρ πέρι καὶ αὐθις ἔσται πολλάκις ἡμᾶς διαλέ-  
ξασθαι. Νῦν δὲ πρῶτον καὶ τῶν ἐξῆς παρθένων ἐξαγγεῖλαί με  
20 δεῖ σοι τοὺς λόγους, καθὼς ὑπεθέμην, μᾶλλον δὲ Τυσιανῆς καὶ  
Δομνίνας· αὗται γὰρ ἔτι περιλείπονται.

Ὡς οὖν ἀπεπαύσατο καὶ ἡ Θέκλα τοσαῦτα εἰποῦσα, ἔφη  
προστάξαι τὴν Ἀρετὴν ἢ Θεοπάτρα τῇ Τυσιανῇ λέγειν· τὴν δὲ  
μειδιάσασαν ἔμπροσθεν αὐτῆς παρελθεῖν καὶ φάναι·

#### *interludium*

III. 1 ΕΥΒΟΥΛΑ. *ci.* COMBEFIS : MΘ P : Μεθ O<sup>ms</sup> | ὦ Γρηγόριον P : [...] Γρ[...]ιον O || 2  
ΓΡΗ. *om.* O || 3 τί O : ὅτι P | ἡκηκόεις O : ἀκηκόεις P || 4 γλώττῃ P O : γλώσση ||  
6sq. φανταζομένη O : φανταζομένης P || 7 ὑπερυθαινομένης O :  
ὑπερυθραινομένης P || 7sq. τῆς<sup>2</sup> ὀψεως<sup>3</sup> αἰδοῖ<sup>1</sup> *transp.* P || 9 ΕΥΒ *ci.* COMBEFIS : MΘ  
P : Μεθ. O || 11 μῆκος P : μῆ[...] O : μῆτιν M<sup>2</sup> || 12 ποιουμένη O : ποιουμένης P ||  
13 ἐν M : *om.* P : *l.n.* O || 15 κεκτημένη P : *l.n.* O : ποιουμένη M || 20 καθὼς  
ὑπεθέμην M : καθὼς [...] O : καθ' οὗς ὑπέστην P || 22–24 *in orationem nonam add.*  
MUSURILLO || 23 Τυσιανῇ ] *expl.* O

ΤΥΣΙΑΝΕ  
Λόγος θ'

1. Ὡς Ἀρετή, παρθενίας ἐρασταῖς ἐπέραστον καύχημα,  
κἀγὼ συναντιληψομένην μοι παραστήναί σε παρακαλῶ, μήπως  
ἀπορήσω λόγων ἅτε πολλῶν ἤδη καὶ παντοδαπῶν εἰρημένων.  
Διὸ καὶ παραιτοῦμαι τὰ προοιμιώδη ταῦτα καὶ προκατασκευαστικὰ  
5 τῶν λόγων, ἵνα δὴ μὴ χρονίζουσα προσήκοντα τούτοις ἐφαρ-  
μόττειν αὐτῶν ἐκπέσω τῶν προκειμένων· οὕτως ἔνδοξόν ἐστιν  
ἢ παρθενία καὶ τίμιον καὶ μεγαλοπρεπές.  
Ὁ θεὸς τὴν ἐορτὴν τῆς σκηνοπηγίας διδάσκων τῆς ἀληθι-  
νῆς τοὺς ἀληθινούς Ἰσραηλίτας, πῶς ἐορτάζειν δεῖ καὶ τιμᾶν  
10 ἐν τῷ Λευϊτικῷ παρίστησι, μᾶλλον τῶν ἄλλων, ἀγνεία φάσκων  
δεῖν τὴν ἑαυτοῦ σκηνὴν ἕκαστον κοσμεῖν. Παραθήσομαι δὲ  
καὶ τὰ ἀπὸ τῆς γραφῆς, ἀφ' ὧν ἀναμφισβητήτως δειχθήσεται  
πᾶσιν, ὅσον καὶ θεῷ πρόσφορόν ἐστι καὶ προσφιλὲς τὸ κατόρ-  
θωμα τοῦτο τῆς ἀγνείας.  
15 «Καὶ τῇ πεντεκαίδεκάτῃ ἡμέρᾳ τοῦ μηνὸς τοῦ ἐβδόμου, ὅταν  
συντελέσητε τὰ γενήματα τῆς γῆς, ἐορτάσετε κυρίῳ ἑπτὰ ἡμέρας·  
καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ ἀνάπαυσις ἔσται.  
Καὶ λήψεσθε τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ καρπὸν ξύλου ὠραίου καὶ κάλλυνθρα  
φοινίκων καὶ κλάδους ξύλου δασεῖς καὶ ἰτέας καὶ ἄγνου  
20 κλάδους ἐκ χειμάρρου εὐφρανθῆναι ἔναντι κυρίου τοῦ θεοῦ  
ὑμῶν ἑπτὰ ἡμέρας τοῦ ἐνιαυτοῦ· νόμιμον αἰώνιον εἰς τὰς γενεὰς  
ὑμῶν·

*oratio nona*

1. 15–27 *Lev. 23:39–43*

**tit.** ΤΥΣΙΑΝΗΣ ΛΟΓΟΣ Θ' P

1. 1 καύχημα P B<sup>ms</sup>; κάλλος B || 5sq. ἐφαρμόττειν P : ἐφαρμόσσειν MUSURILLO ||  
15 τῇ πεντεκαίδεκάτῃ P LXX<sup>app.</sup> : ἐν τῇ πεντεκαίδεκάτῃ LXX<sup>txt.</sup> | τοῦ ἐβδόμου P  
LXX<sup>app.</sup> : τοῦ ἐβδόμου τούτου LXX<sup>txt.</sup> || 16 γενήματα P LXX<sup>txt.</sup> : γεννήματα *ci.*  
MUSURILLO LXX<sup>app.</sup> | 16 κυρίῳ P LXX<sup>app.</sup> : τῷ κυρίῳ LXX<sup>txt.</sup> || 17 τῇ ἡμέρᾳ τῇ  
πρώτῃ ἀνάπαυσις *ante* καὶ *add.* LXX | ἔσται P : *om.* LXX || 18 τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ P :  
τῇ ἡμέρᾳ τῇ πρώτῃ LXX | κάλλυνθρα LXX : κάλυνθρα P : κάλυντρα *ci.*  
BONWETSCH

ἐν τῷ μηνὶ τῷ ἑβδόμῳ ἐορτάσετε αὐτήν. Ἐν σκηναῖς κατοικήσετε ἑπτὰ ἡμέρας, πᾶς <ὁ> αὐτόχθων ἐν Ἰσραὴλ κατοικήσει  
25 ἐν σκηναῖς, ὅπως ἴδωσιν αἱ γενεαὶ ὑμῶν, ὅτι ἐν σκηναῖς κατώ-  
κισα τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐν τῷ ἐξαγαγεῖν με αὐτοὺς ἐκ γῆς  
Αἰγύπτου· ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν».

Πάντες ὑπολήφονται οἱ Ἰουδαῖοι, ψιλῷ τῆς γραφῆς τῷ  
γράμματι περιπετόμενοι ὥσπερ καὶ τὰ καλούμενα ,ψυχία' τῶν  
30 λαχάνων τοῖς φύλλοις, ἀλλὰ μὴ τοῖς ἄνθεσι καὶ καρποῖς ὡς ἡ  
μέλισσα, τούτους τοὺς λόγους καὶ ταύτας τὰς νομοθεσίας  
περὶ σκηνῆς τοιαύτης, οἷας οὗτοι τεκταίνονται, λελέχθαι, ὡς  
τοῦ θεοῦ χαίροντος ταῖς ἐξιτήλοις κατακοσμήσεσιν, αἷς αὐτοὶ  
κατακοσμοῦντες συσκευάζουσιν ἐκ τῶν ἀκροδρύων, οὐ  
35 συνησθημένοι «τῶν μελλόντων ἀγαθῶν» τὸν πλοῦτον.

Ὡς αὖρα ταῦτα καὶ σκιαὶ φασματώδεις προεξαγγέλλουσαι  
τὴν ἀνάστασιν καὶ πῆξιν τοῦ πεπτωκότος εἰς γῆν ἡμῶν σκη-  
νώματος, ὃ τῇ ἑβδόμῃ χιλιονταετηρίδι πάλιν ἀθάνατον ἀπει-  
ληφότες ἐορτάζομεν τὴν μεγάλην ἐορτὴν τῆς ἀληθινῆς  
40 σκηνοπηγίας ἐν τῇ καινῇ καὶ ἀλύπῳ κτίσει, συντελεσθέντων τῶν  
τῆς γῆς καρπῶν καὶ τῶν ἀνθρώπων μηκέτι γεννώντων καὶ  
γεννωμένων, ἀλλὰ καταπαύσαντος ἀπὸ τῶν ἔργων τῆς κοσμο-  
ποιίας τοῦ θεοῦ.

Ἐπειδὴ γὰρ ἐν ἑξ ἡμέραις ὁ θεὸς κατεσκεύασε τὸν οὐρανὸν  
45 καὶ τὴν γῆν καὶ συνετέλεσε πάντα τὸν κόσμον καὶ «κα-  
τέπαυσε τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἑβδόμῃ ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτοῦ, ὧν ἐποίησε,  
καὶ εὐλόγησε τὴν ἡμέραν τὴν ἑβδόμην καὶ ἡγίασεν αὐτήν»,  
ἐντεῦθεν συμβολικῶς τῷ μηνὶ τῷ ἑβδόμῳ, ὁπότεν ἤδη συντε-  
λεσθῶσιν οἱ καρποὶ τῆς γῆς, ἐορτάζειν προσταττόμεθα τῷ

1. 35 [Hebr. 10:1](#) || 45–47 [Gen. 2:2](#)

1. 24 ὁ LXX : *om.* P | 24 κατοικήσει LXX: κατοικήσουσιν P | 24 Ἰσραὴλ P (ἰηλ) LXX  
B<sup>ms</sup> : Ἰερουσαλήμ B || 25sq. κατώκισα P LXX<sup>F</sup> : κατοίκισα LXX<sup>B</sup> : κατοίκησα LXX<sup>A</sup>  
|| 26 αὐτοὺς LXX : ὑμᾶς P || 38 χιλιονταετηρίδι B : χιλιονταετairίδι P || 39  
ἐορτάζομεν P : ἐορτάσομεν *ci.* COMBEFIS || 49 προσταττόμεθα *correx*i :  
προστασώμεθα P

50 κυρίῳ, ὃ δὴ ἐστίν, ὅπότεν ὁ κόσμος οὗτος συντελεσθῇ τῇ  
ἐβδόμῃ χιλιονταετηρίδι, ὅτε ὡς ἀληθῶς ὁ θεὸς συντελέσας τὴν  
οἰκουμένην ἐφ' ἡμῖν εὐφρανθήσεται.

Νῦν γὰρ ἀκμὴν ἔτι πάντα δημιουργεῖται τῇ διαρκεῖ βουλή-  
σει αὐτοῦ καὶ ἀνεκνοήτῳ δυνάμει, ἀναδιδούσης ἔτι τῆς γῆς  
55 τοὺς καρπούς καὶ τῶν ὑδάτων συναγομένων εἰς τὰς συναγω-  
γὰς, καὶ τοῦ φωτὸς ἔτι διαχωριζομένου, καὶ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν  
ἀνθρώπων ἔτι δημιουργουμένου, καὶ τοῦ ἡλίου «εἰς ἀρχὰς»  
ἀνατέλλοντος «τῆς ἡμέρας» καὶ τῆς σελήνης «εἰς ἀρχὰς» ἔτι  
«τῆς νυκτός», καὶ τῶν τετραπόδων καὶ θηρίων καὶ ἐρπετῶν ἐκ  
60 τῆς γῆς ἀναδιδόμενων καὶ πτηνῶν καὶ νηκτῶν ἐκ τῆς ὑγρᾶς οὐσίας.

Τότε δέ, ὅπότεν συντελεσθῶσιν οἱ καιροὶ καὶ παύ-  
σεται ὁ θεὸς ἐργαζόμενος ταύτην τὴν κτίσιν, τῷ ἐβδόμῳ  
μηνί, τῇ μεγάλῃ τῆς ἀναστάσεως ἡμέρᾳ, ἐορτὴ συγκροτεῖται  
τῷ κυρίῳ τῆς σκηνοπηγίας ἡμῶν, ἧς εἰσιν ἐν τῷ Λευϊτικῷ τὰ  
65 λεγόμενα σύμβολα καὶ τύποι, ἃ ἐξιχνεύοντας χρὴ νοεῖν τὴν  
ἀλήθειαν γυμνῇ. «Τῶνδε γὰρ ἀκούσας» φησὶ «σοφὸς  
σοφώτερος ἔσται, νοήσει τε παραβολὴν καὶ σκοτεινὸν λόγον, ῥήσεις  
τε σοφῶν καὶ αἰνίγματα.».

Ὅθεν αἰσχυνέσθωσαν οἱ Ἰουδαῖοι τὰ βάθη τῶν γραφῶν μὴ  
70 συνησθημένοι καὶ πάντα σωματικὰ τὸν νόμον ἡγούμενοι καὶ  
τοὺς προφῆτας εἰρηκέναι, ἅτε τῶν κοσμικῶν ἐφίεμενοι καὶ  
τὸν ἔξωθεν πλοῦτον τοῦ περὶ ψυχὴν προκρίνοντες.

Διαριουμένων γὰρ τῶν γραφῶν εἰς τὸν περὶ τῶν παρωχηκότων καὶ  
μελλόντων τύπον, ἀποπηδήσαντες οἱ σχέτλιοι τῶν μελλόντων  
75 ὡς παρωχηκότων ἤδη τελοῦσι τοὺς τύπους, καθάπερ καὶ ἐπὶ

1. 52 cf. Ps. 103:31 || 57–59 Gen. 1:16 || 66–68 Prov. 1:5sq.

1. 62 παύσεται ci. COMBEFIS : παύσεται P || 66 τῶνδε P LXX : τῶν δὲ MUSURILLO ||  
67 ὁ δὲ νοήμων κυβέρνησιν κτήσεται ante νοήσει add. LXX

τῆς τοῦ προβάτου σφαγῆς, ἀνάμνησιν τῆς κατ' Αἴγυπτον τῶν  
πατέρων αὐτῶν γεγενημένης σωτηρίας ἡγούμενοι μόνην εἶναι  
τὸ μυστήριον τοῦ προβάτου, ὅποτε πατασσομένων τῶν πρω-  
τοτόκων τῆς Αἰγύπτου αὐτοὶ διεσώθησαν, τὰς φλιάς τῶν σφετέρων  
80 οἰκῶν φοινίζαντες τῷ αἵματι. Οὐκέτι δὲ καὶ τῆς σφα-  
γῆς τύπον ἡγήσαντο τοῦτον προδηλωτικὸν γεγονέναι Χριστοῦ,  
οὗ αἱ κατησφαλισμένοι τῷ αἵματι καὶ σφραγισθεῖσαι ψυχαί,  
τῆς οἰκουμένης ἐκπυρουμένης καὶ τῶν πρωτοτόκων ὀλοθρευο-  
μένων τέκνων τοῦ Σατανᾶ, περισωθήσονται τῆς ὀργῆς, τῶν  
85 τιμωρητῶν ἀγγέλων ἐκτραπησομένων τὴν ἀπὸ τοῦ αἵματος ἐπ'  
αὐτοῖς ἐντετυπωμένην σφραγίδα.

2. Καὶ ταῦτα μὲν οὖν ὥς ἐπὶ παραδείγματος εἰρήσθω  
δεικνυούσης, ὅτι τὰ παρόντα τύπους ἡγούμενοι τῶν ἤδη γεγο-  
νότων οἱ Ἰουδαῖοι τῆς ἐλπίδος «**τῶν μελλόντων**» ἐξώκειλαν  
«**ἀγαθῶν**», μὴδὲ τοὺς τύπους τῶν εἰκόνων βουληθέντες εἶναι  
5 προκαταγγελτικούς μὴδὲ τὰς εἰκόνας τῆς ἀληθείας. «**Ὁ μὲν γὰρ  
νόμος τῆς εἰκόνος** ἐστὶ τύπος καὶ **σκιά**, τουτέστι τοῦ εὐαγγελίου, **ἡ δὲ  
εἰκὼν** τὸ εὐαγγέλιον αὐτῆς τῆς ἀληθείας. » Οἱ γὰρ  
παλαιότεροι καὶ ὁ νόμος τοὺς τῆς ἐκκλησίας προεξήγγειλαν  
ἡμῖν προφητεύοντες χαρακτῆρας, ἡ δὲ ἐκκλησία τοὺς τῶν  
10 καινῶν αἰώνων. Ὅθεν ἡμεῖς οἱ τὸν εἰπόντα Χριστὸν «**Ἐγὼ  
εἰμι ἡ ἀλήθεια**» δεξάμενοι τὰς μὲν σκιάς καὶ τοὺς τύπους  
ἴσμεν πεπαυμένους, ἐπὶ δὲ τὴν ἀλήθειαν σπεύδομεν τὰς  
ἐναργεῖς αὐτῆς εἰκόνας προκαταγγέλλοντες. «**Ἐκ μέρους**» γὰρ  
ἔτι καὶ ὥς «**δι' ἐσόπτρου**» «**γινώσκουμεν**», ἐπεὶ μὴδέπω  
15 «**τὸ τέλειον**» ἦκεν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν καὶ ἡ ἀνάστασις

2. 3sq. **Hebr. 10:1** || 5–7 cf. **Hebr. 10:1** || 10sq. **Joh. 14:6** || 13–15 **1. Kor. 13:9–12**

2. 5 ὁ μὲν – ἀληθείας (7) *habet* ph (312a.3–6)

1. 81 τοῦτον P : τοῦτο *ci*. COMBEFIS || 85 ἐντραπησομένων P : ἐκτραπησομένων *ci*. COMBEFIS

2. 2 δεικνυούσης P : δεικνυούση *ci*. KLOSTERMANN || 5 γὰρ P : *om.* ph || 6 τῆς εἰκόνος *post* σκιά *transp.* ph || 7 τῆς ἐσομένης ἐν τῇ δευτέρᾳ τοῦ κυρίου παρουσίᾳ *post* ἀληθείας *add.* ph

εἰς ἡμᾶς, ὅτε «καταργηθήσεται τὸ ἐκ μέρους». Τότε γὰρ αἱ σκηναὶ πηγνυνταὶ πάντων ἡμῶν, ὅποτε τῶν ὀστέων συγκολλημένων καὶ συμπηγνυμένων ταῖς σαρκὶν ἀνίσταται σῶμα.

Τότε τὴν ἡμέραν τῆς χαρᾶς ἐορτάζομεν κυρίῳ εὐλικρινῶς, ὅποτε τὰς σκηνὰς αἰωνίους ἀποληψόμεθα οὐκέτι θνητοί, ἢ λυθησομένης εἰς γῆν χώματος. Ἦν γὰρ ἡμῶν καὶ πρόσθεν ἄπτωτος ἡ σκηνή, ἀλλὰ διὰ τὴν παράβασιν ἐσαλεύθη καὶ ἐκλίθη τοῦ θεοῦ τὸ ἀμάρτημα λύσαντος θανάτῳ, ἵνα μὴ ἀθανάτως ἀμαρτωλὸς ὁ ἄνθρωπος ὢν, ζώσης ἐν αὐτῷ τῆς ἀμαρτίας, αἰωνίως κατάκριτος γενηθῇ. Καὶ διὰ τοῦτο καὶ τέθηκεν οὐ γενόμενος θνητὸς ἢ φθαρτὸς καὶ διεκρίθη τῆς σαρκὸς ἢ ψυχῆς, ἵνα νεκρωθῇ διὰ τοῦ θανάτου τὸ παράπτωμα μηκέτι δυνάμενον ζῆν ἐν τῷ τεθνηκότι. Ὅθεν ἀποθανόντος τοῦ παραπτώματος καὶ διεφθαρμένου πάλιν ἀθάνατος ἀνίσταται καὶ ὑμῶν τὸν θεὸν τὸν διὰ θανάτου τὰ τέκνα ἐκ θανάτου σώζοντα, καὶ ἐορτάζω νομίμως αὐτῷ κοσμήσασα τὴν σκηνήν μου, τὴν σάρκα, τοῖς ἔργοις τοῖς καλοῖς ὥσπερ κάκει ταῖς πενταφώτοις αἱ παρθένοι λαμπάσιν.

3. Ἐξεταζομένη «τῇ πρώτῃ» τῆς ἀναστάσεως «ἡμέρα», εἰσφέρω τὰ προστεταγμένα, εἰ κεκόσμημαι τοῖς τῆς ἀρετῆς καρποῖς, εἰ τοῖς κλάδοις τῆς ἀγνείας κατασκιάζομαι. Νόει γάρ μοι τὴν ἀνάστασιν εἶναι τὴν σκηνοπηγίαν, νόει μοι καὶ τὰ εἰς τὴν σύνθεσιν παραλαμβανόμενα τῆς σκηνῆς τὰς πράξεις εἶναι τῆς δικαιοσύνης. Λαμβάνω οὖν τῇ ἡμέρᾳ τῇ πρώτῃ τὰ ὑποτεταγμένα, οἷον εἰς τῇ ἡμέρᾳ ἢ κρίνομαι, εἰ τὴν σκηνὴν ἐκόσμησά

2. 16 1. Kor. 13:11

3. 1 Lev. 23:40

2. 17 τῶν ὀστέων P<sup>2pr</sup> : τοῦ ὀστοῦ P<sup>ar</sup> || 17sq. συγκολλημένων *superscr.* P<sup>2</sup> : συγκολλ[.]μένου P || 18 συμπηγνυμένων P<sup>2pr</sup> : συμπηγνυμένου P<sup>ar</sup> || 20 ἀποληψόμεθα *ci.* MUSURILLO : ἀποληψώμεθα P

μου τοῖς προστεταγμένοις, εἰ εὐρίσκονται ταῦτα ἐν αὐτῇ, ἅπερ  
ἐνταῦθα μὲν ἐν τῷ κόσμῳ κτήσασθαι προστασσόμεθα, ἐκεῖ δὲ  
10 προσφέρειν τῷ θεῷ.

Ἦτε γὰρ καὶ τὰ ἐξῆς ἐπισκεψώμεθα· «καὶ λήψεσθε ἑαυτοῖς  
τῇ πρώτῃ» φησὶν «ἡμέρα καρπὸν ξύλου ὠραῖον καὶ κλάδους  
ξύλου δασεῖς καὶ ἰτέας καὶ ἄγνου κλάδους ἐκ χειμάρρου,  
εὐφρανθῆναι ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν.».

15 Καρπὸν ὠραιότατον ξύλου οἱ τὴν καρδίαν ἀπερίτμητοι Ἰουδαῖοι διὰ  
τὸ μέγεθος τὸ κίτριον ἡγοῦνται τυγχάνειν, οὐδὲ ἐγκαλύπτονται  
κιτρίῳ τὸν θεὸν λέγοντες τιμᾶσθαι, ὥ «τὰ τετράποδα πάντα»  
τῆς γῆς οὐκ εἰσὶν «εἰς ὀλοκαύτωςιν ἱκανὰ» καὶ «ὁ Λίβανος εἰς  
καῦσιν». Καὶ ὅλως εἰ τὸ κίτριον, ὧ ἀτεράμονες, ὠραῖον, διὰ  
20 τί μὴ καὶ ἡ σταφυλὴ μᾶλλον ὠραία, διὰ τί μὴ καὶ ἡ ῥοιά;  
διὰ τί μὴ καὶ τὸ μῆλον καὶ τὰ ἄλλα ἀκρόδρυα τὰ  
μᾶλλον διαφέροντα τοῦ κιτρίου;

ἀμέλει ἐν τῷ Ἰσραὴλ τῶν ἀσμάτων πάντων ὁ Σολομών  
τούτων ὠραίων μνημονεύσας τὸ κίτριον ἀπεσιώπησε μόνον.

25 Ἀλλὰ τούτων ἀπεβουκολήθησαν οἱ ἄφρονες μὴ νοήσαντες «τὸ  
ξύλον τῆς ζωῆς», ὃ πρόσθεν μὲν ὁ παράδεισος ἔφερε, νῦν δὲ  
πᾶσιν ἀνεβλάστησεν ἡ ἐκκλησία, τὸν ὠραῖον καὶ εὐπρεπῆ τῆς  
πίστεως ποιοῦν καρπόν.

Τοιοῦτον ἐληλυθότας καρπὸν τῇ πρώτῃ τῆς ἐορτῆς ἡμέρα  
30 εἰς τὸ δικαστήριον ἡμᾶς κομίζειν δεῖ Χριστοῦ. Ἐὰν μὴ τοιοῦ-  
τον σχῶμεν καὶ ἡμεῖς καρπόν, οὐ δυνησόμεθα συνεορτάσαι τῷ  
θεῷ, οὐ τευχόμεθα κατὰ τὸν Ἰωάννην τῆς πρώτης ἀναστάσεως·  
τὸ γὰρ ξύλον ἐστὶν ἡ πρωτότοκος πάντων σοφία.

3. 11–14 Lev. 23:40 || 15 cf. Ez. 44:7 || 17–19 Is. 40:16 || 25sq. Gen. 2:9 || 32 cf. Apoc.  
20:6

3. 18 εἰς ὀλοκαύτωςιν ἱκανὰ P : οὐχ ἱκανὰ εἰς ὀλοκάρπωσιν LXX || 18sq. ὁ  
Λίβανος P : ὁ δὲ Λίβανος οὐχ ἱκανὸς LXX || 20 ῥοιά P : ῥόα ci. BONWETSCH

«Ξύλον ζωῆς ἐστι τοῖς ἀντεχομένοις αὐτῆς» φησὶν ὁ προφήτης  
 35 «καὶ τοῖς ἐπερειδομένοις ἐπ’ αὐτὴν ὡς ἐπὶ κύριον ἀσφαλῆς», «Ξύλον  
 παρὰ τὰς διεξόδους πεφυτευμένον τῶν ὑδάτων, ὃ τὸν  
 καρπὸν αὐτοῦ δώσει ἐν καιρῷ αὐτοῦ»· διδασκαλία καὶ ἀγάπη  
 καὶ σύνεσις ἐστὶν ἐν καιρῷ προσήκοντι τοῖς ἐπὶ τὰ ὕδατα τῆς  
 ἀπολυτρώσεως ἀφικνουμένοις διδομένη. Ὁ μὴ πιστεύσας  
 40 Χριστῷ μηδὲ τὴν ἀρχὴν αὐτὸν εἶναι τὸ ξύλον τῆς ζωῆς  
 ἡσθημένος, οὐκ ἔχων δεῖξαι τῷ θεῷ τῷ ὠραιότερῳ τῶν ὠραίων  
 καρπῶν τὴν σκηνὴν αὐτοῦ κεκοσμημένην, πῶς ἐορτάσει; πῶς  
 εὐφρανθήσεται; Θέλεις γινῶναι τὸν ὠραῖον καρπὸν τοῦ ξύλου;  
 Ἐπίσκεψαι τοὺς λόγους τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ,  
 45 πῶς εἰσιν ὠραῖοι «κάλλει παρὰ τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων».  
 Ὁραῖος καρπὸς ἐβλάστησε διὰ Μωυσέως ὁ νόμος, ἀλλ’ οὐχ  
 οὕτως ἦν ὠραῖος ὡς τὸ εὐαγγέλιον. Ἐκεῖνος μὲν γὰρ τύπος  
 τις ἦν καὶ σκιά τῶν μελλόντων πραγμάτων, τοῦτο  
 δ’ ἀλήθεια καὶ ζωῆς χάρις. Ὁραῖος ἦν τῶν προφητῶν ὁ καρπός,  
 50 ἀλλ’ οὐχ οὕτως ὠραῖος ὡς ὁ ἐξ αὐτοῦ γεωργούμενος τῆς ἀφθαρσίας.

4. «Καὶ λήψεσθε ἑαυτοῖς τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ καρπὸν ξύλου  
 ὠραῖον καὶ κάλλυνθρα φοινίκων» λέγων τὴν ἄσκησιν τῶν  
 θείων μαθημάτων, οἷς ἐκκαθαίρεται καὶ κοσμεῖται ψυχὴ νικῶ-  
 σα τὰ πάθη ἀποσαρκ]ουμένων ἀπ’ αὐτῆς καὶ ἐκβαλλομένων τῶν  
 5 ἀμαρτημάτων. Δεῖ γὰρ καθαρὸς καὶ κεκοσμημένους ἥκειν εἰς  
 τὴν ἐορτὴν ὥσπερ κοσμήτρῳ ταῖς ἀσκήσεσι καὶ μελέταις  
 τῆς ἀρετῆς πεφιλοπονημένους· ὅτι μελέταις ἐπιπόνοις καὶ

3. 34sq. Prov. 3:18 || 35–37 Ps. 1:3 || 45 Ps. 44:3 || 46/49 cf. Joh. 1:17

4. 1sq. Lev. 23:40

3. πεφυτευμένον P : τὸ πεφυτευμένον ante παρὰ transp. LXX

4. 2 κάλλυνθρα ad loc. in app. vid. 9.1.18 || 4 ἀποσαρκουμένων P :  
 ἀποσαρκομένων ci. COMBEFIS



ἀσκήσεσι καθαιρόμενος ὁ νοῦς τῶν ἐπικαλυπτόντων αὐτὸν  
ἀλλοίων διανοημάτων ὁξυδορκεῖ πρὸς τὴν ἀλήθειαν, καθάπερ  
10 καὶ ἡ χήρα τὸν κοδράντην ἐν τοῖς εὐαγγελίοις ἀνεύρατο μετὰ  
τὸ **σαρῶσαι τὸν οἶκον** καὶ ῥῖψαι τὰ κόπρια, τὰ ἐπισκοποῦντα  
καὶ καλύπτοντα πάθη τὴν ψυχὴν τὰ ἀπὸ τῆς θρύψεως ἡμῶν  
καὶ τῆς ἀμελείας πληθύνοντα.

Καὶ τοίνυν ὁ σπουδάζων εἰς τὴν ἐορτὴν τῶν σκηνῶν ἐκείνων  
15 φθάσαι καὶ τοῖς ἀγίοις συγκαταλεχθῆναι, πρῶτον τὸν  
ώραῖον τὴν πίστιν κτησάσθω καρπὸν, εἶτα τὰ κάλλυνθρα τὴν  
ἄσκησιν καὶ μελέτην τῶν γραφῶν, εἶτα τοὺς ἐριθηλέας ἐφε-  
ξις κλάδους τῆς ἀγάπης καὶ δασεῖς, οὓς καὶ μετὰ τὰ κάλ-  
λυνθρα παρεγγυᾷ λαμβάνεσθαι, κλάδους δασεῖς εὐθυβολώτατα  
20 τὴν ἀγάπην φράσας· τὸ γὰρ δασὺ κατάκαρπον ὅλον ἐστὶ καὶ  
πυκνὸν μηδὲν ψιλὸν ἢ διάκενον ἔχον, ἀλλὰ πάντα πεπληρωμένα  
καὶ τοὺς ὄρπηκας καὶ τὰ στελέχη. Τοιοῦτον γὰρ ἐστὶν ἡ  
ἀγάπη μηδαμόθεν ὑπόκενος ἢ ἄκαρπος οὐσα. Ἦ γὰρ, **ἐὰν πωλήσω**  
**«τὰ ὑπάρχοντά μου» καὶ δώσω πτωχοῖς, καὶ ἐὰν τὸ**  
25 **σῶμά μου πυρὶ παραδώσω, καὶ ἐὰν τοσαύτην πίστιν, ὥστε**  
**ὄρη μεθιστᾶν, κτήσωμαι ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν εἰμι.** Ἡ ἀγάπη  
ἄρα τὸ κατάκαρπὸν ἐστὶ καὶ δασύτατον ξύλον πάντων ἡ γέμουσα  
καὶ πεπληρωμένη τῶν χαρισμάτων.

Εἶτα τί παραλαμβάνεσθαι βούλεται καὶ ἕτερον; Κλάδους  
30 ἰτεῖνους φησί, τὴν δικαιοσύνην ἰτεῖνους κικλήσκων κλάδους, ἀνθ’  
ᾧ οἱ δίκαιοι κατὰ τὸν προφήτην **«ὡς ἀναμέσον ὕδατος ἀνατέλλουσι**  
**χόρτος καὶ ὡς ἰτέα ἐπὶ παραρρέον ὕδωρ»** θάλλοντες τῷ λόγῳ.

Καὶ ἐπὶ πᾶσι τοὺς ἀγνίνους ἐπικοσμοῦντας τὴν σκηνὴν  
παρακελεύεται προσφέρεσθαι κλάδους διὰ τὸ φερώνυμον

4. 11cf. **Lk. 15:8** || 23–26 cf. **1. Kor. 13:2sq.** || 24 **1. Kor. 13:3** || 31sq. **Is. 44:4**

4. 16 κάλλυνθρα *ad loc. in app. vid.* 9.1.18 || 18sq. κάλλυνθρα *ad loc. in app. vid.* 9.1.18  
|| 21 **πεπληρωμένα : πεπληρωμένον P** || 31 ὡς P : ὡσει LXX *et ante* χόρτος (32)  
*transp.* LXX || 31 ἀναμέσον P : ἀνὰ μέσον LXX

35 εἶναι τὸ δένδρον τῆς ἀγνείας, ᾧ κατακοσμεῖται τὰ  
προειρημένα. Ἐρρέτωσαν οἱ ἀκολασταίνοντες νῦν καὶ διὰ τὰς  
ἑαυτῶν ἡδυπαθείας ἀγνείαν ἀποδιωθόμενοι. Πῶς γὰρ εἰς  
τὴν ἑορτὴν συνεισελεύσονται Χριστῷ μὴ κοσμήσαντες ἑαυ-  
τῶν τὴν σκηνὴν κλάδοις ἀγνείας τῷ θεοποιῷ καὶ μακαρίῳ  
40 φυτῷ; ᾧ τοὺς εἰς τὴν ἄγυριν σπεύδοντας ἐκείνην καὶ τὸν  
γάμον ἀναδήσασθαι δεῖ καὶ κατασκιάζεσθαι τὰς ὁσφύας.

Ἴτε γάρ, ᾧ καλλιπάρθενοι, τὴν γραφὴν αὐτὴν ἐπισκέψασθε καὶ τὰς  
ἐντολάς, πῶς ὥς ἐπὶ συμπληρώματος τῶν προειρημένων  
κατορθωμάτων παρέλαβεν ὁ λόγος τὴν ἀγνείαν, διδάσκων ὅσον  
45 διαπρεπῆς καὶ τριπόθητος ἔσται τῇ ἀναστάσει καὶ ὅτι χωρὶς  
αὐτῆς οὐδεὶς τεύξεται τῶν ἐπαγγελμάτων. Ἦν ἐξαιρέτως  
γεωργοῦμεν ἡμεῖς αἱ παρθενεύουσαι καὶ προσφέρομεν κυρίῳ.

Χρῶνται δὲ καὶ οἱ πρὸς τὰς ἑαυτῶν ἀγνεύοντες γαμετάς, καὶ  
ὥσπερ ἀμφὶ τὸ στέλεχος κλῶνας αὐτῆς φέρουσι βλαστήσαντας  
50 σωφροσύνην, τῶν ἄνω μὴ ἐφικνούμενοι καὶ μεγάλων αὐτῆς  
ἐπιψαῦσαι κλάδων καθάπερ ἡμεῖς. Ὅμως εἰ καὶ μικροὺς, οὐδὲν  
ἥσσον προσφέρουσι δὴ καὶ αὐτοὶ κλῶνας ἀγνείας. Οἱ δὲ οἰστρο-  
λατούμενοι, κἂν μὴ πορνεύσωσιν, ἀλλὰ καὶ εἰς μόνην τὴν ἔννο-  
μον ἀδιαστόλως ἐπιμίγνυσθαι θέλγωνται γαμετήν, πῶς  
55 ἑορτάσουσιν; πῶς εὐφρανθήσονται μὴ κοσμήσαντες τὴν σκηνὴν  
ἑαυτῶν τὴν σάρκα τοῖς κλάδοις τῆς ἄγνου μηδὲ εἰσακού-  
σαντες τοῦ εἰρημένου «**ἵνα καὶ οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς οἱ μὴ ἔχοντες**  
**ᾧσιν**»;

5. Διὰ τοῦτο πάντων μάλιστα τοὺς τῶν ἀγώνων ἐφιεμένους  
καὶ μεγάλη φρονήσει χρωμένους τὴν ἀγνείαν ἀμελλητὶ φημί  
ῥδεῖν καὶ τιμᾶν ὡς ὠφελιμωτάτην καὶ ἐπίδοxon. Ἐν γὰρ τῇ καινῇ  
καὶ ἀλύπῳ κτίσει, ὅς ἂν ἀγνείας μὴ εὗρεθῇ κλάδοις,

4. 57sq. 1. Kor. 7:29

4. 41 ἀναδήσασθαι *ci*. POSSINUS : ἀναδέξασθαι P : ἀναδείσθαι *ci*. COMBEFIS  
|| 42 ἐπισκέψασθε *ci*. BONWETSCH : ἐπισκέψασθαι P || 54sq. ἑορτάσουσιν P B<sup>mg</sup>:  
ἐορτάζουσι B

5. 3 δεῖν καὶ τιμᾶν P : *post* δεῖν *verbum venerandi* (e. g. ἀσκεῖν) *excidisse sec.* JAHN  
*puto* : δεῖν αἰνεῖν καὶ τιμᾶν *ci*. BONWETSCH : δεῖν τιμᾶν *ci*. MUSURILLO

5 κεκοσμημένος, οὐ τεύξεται τῆς ἀναπαύσεως μὴ πληρώσας τὴν ἐντο-  
λήν τοῦ θεοῦ κατὰ τὸν νόμον, οὐδὲ εἰς τὴν γῆν ἐπιδημήσει τῆς  
ἐπαγγελίας μὴ ἐορτάσας πρῶτον τὰς σκηνάς. Οἱ γὰρ ἐορτά-  
σαντες μόνοι τὴν σκηνοπηγίαν εἰς τὴν ἀγίαν καταίρουσι γῆν,  
ἀπάραντες ἀπὸ τῶν καλουμένων σκηνῶν, ἔστ' ἂν εἰς τὸν νεῶν  
10 φθάσωσιν ἐλθεῖν καὶ τὴν πόλιν τοῦ θεοῦ εἰς τὴν μείζονα καὶ  
ἐνδοξοτέραν προκόψαντες χαρὰν καθὼς καὶ οἱ τύποι συνιστᾷ-  
σιν οἱ γεγονότες ἐπὶ Ιουδαίων.

Ὡσπερ γὰρ ἐξελθόντες τῶν ὄρων ἐκείνων τῆς Αἰγύπτου  
ᾧδουσιν πρῶτον καὶ ἦλθον εἰς τὰς σκηνάς κἀκεῖθεν ἀπάραντες  
15 πάλιν ἦλθον εἰς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας, οὕτω δὴ καὶ ἡμεῖς.

Ὁδεύσασα γὰρ ἐντεῦθεν καὶ ἐξελθοῦσα κἀγὼ τῆς Αἰγύπτου  
τούτου τοῦ βίου ἔρχομαι πρῶτον εἰς τὴν ἀνάστασιν, τὴν ἀλη-  
θινήν σκηνοπηγίαν, κἀκεῖ τοῖς καρποῖς τῆς ἀρετῆς πῆξασα  
τὴν σκηνήν μου κεκοσμημένην τῇ πρώτῃ τῆς ἐορτῆς  
20 ἀναστάσεως ἡμέρᾳ, τῇ κρίσει, συνεορτάζω τῷ Χριστῷ τὴν χιλιον-  
ταετηρίδα τῆς ἀναπαύσεως, τὰς ἑπτὰ καλουμένας ἡμέρας, τὰ  
σάββατα τὰ ἀληθινά.

Εἶτα αὖθις ἐπομένη τῷ **διεληλυθότι** «**τοὺς οὐρανοὺς**»  
**Ἰησοῦ** ἔρχομαι πάλιν καθάπερ κἀκεῖνοι μετὰ τὴν ἀνάπαυσιν  
25 τῆς σκηνοπηγίας εἰς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας, τοὺς οὐρανοὺς,  
ἐν σκηναῖς μὴ ἀπομείνας, τουτέστι τοῦ σκηνώματός μου μὴ  
ἀπομείναντος τοιούτου, ἀλλὰ μετὰ τὴν χιλιονταετηρίδα μετα-  
βληθέντος ἀπὸ τοῦ σχήματος τοῦ ἀνθρωπίνου καὶ τῆς φθορᾶς  
εἰς ἀγγελικὸν μέγεθος καὶ κάλλος· ἔνθα λοιπὸν ἀπὸ τοῦ  
30 θαυμαστοῦ τῆς σκηνῆς αἱ παρθένοι τόπου μετὰ τὸ συμπερασθῆναι  
τὴν ἐορτὴν τῆς ἀναστάσεως εἰς τὰ μείζω καὶ κρείττω διερχό-  
μεθα, εἰς τὸν οἶκον αὐτὸν ἀναβαίνουσαι τὸν ὑπὲρ τοὺς οὐρα-  
νοὺς «**τοῦ θεοῦ, ἐν φωνῇ ἀγαλλιάσεως καὶ ἑξομολογήσεως**  
**ἡχους ἐορτάζοντος**», καθὼς φησιν ὁ ψαλμωδός.

35 Τούτῳ κἀγὼ, ὦ Ἀρετῇ, κατὰ τὴν ἐμαυτῆς, δέσποινα, δύναμιν  
δωροῦμαί σε τῷ πέπλῳ.

5. 23sq. **Hebr. 4:14** || 34sq. **Ps. 41:5**

5. 31 κρείττω P : κρείσσω MUSURILLO || 34 ἡχους P LXX<sup>app.</sup> : ἡχου LXX<sup>txt.</sup>

#### IV.

ΕΥΒ. Λίαν ἀγωνιῶ, ὦ Γρηγόριον, κατ' ἑμαυτὸν  
ἐννοούμενος ἐν ὁποίῳ θορύβῳ νῦν ἄρα ἡ Δομνίνα ἦν ταρασσο-  
μένης αὐτῇ τῆς καρδίας καὶ φοβουμένης μὴ ἀπορῆση λόγων  
καὶ ἐνδεέστερόν τι τῶν ἄλλων παρθένων ἀποφθέγξεται  
5 τοσούτων ἤδη ῥηθέντων εἰς τὸ προκείμενον καὶ ποικίλων. Εἰ οὖν  
ἐνδηλος ἐγένετο κεκινημένη, φέρε καὶ τοῦτο περαίωσαι. Θαυμάζω  
γάρ, εἴ τι ἔσχεν εἰπεῖν τελευταία κεκληρωμένη.  
ΓΡΗΓ. Τεταράχθαι μὲν αὐτήν, ὦ Εὐβούλιον, καὶ σφόδρα,  
ἔφη μοι ἡ Θεοπάτρα, οὐ μὴν ἠπορηκέναι λόγων.  
10 Μετὰ τὸ παύσασθαι τὴν Τυσιανὴν ἡ Ἀρετὴ τὸν ὀφθαλμὸν  
εἰς αὐτὴν ἐπιβαλοῦσα, δεῦρο δὴ καὶ σὺ θύγατερ, ἔφη, τὸν  
λόγον ἀπόδος, ἵνα πληρώσωμεν ἐντελὴ τὴν εὐωχίαν.  
Τὴν οὖν Δομνίναν ἐρυθριάσασαν ἐπιπολὺ μόλις ἀναπνεῦ-  
σαι καὶ εἰς εὐχὴν ἐξαναστᾶσαν τραπῆναι καὶ καλεῖν τὴν  
15 σοφίαν παραστῆναί οἱ βοηθόν. Εὐξαμένη δὲ αὐτῇ θάρσος, φησίν,  
εὐθέως ἐγγίγνεται καὶ τις αὐτὴν θεία ἀνακωχὴ κατέλαβε καὶ  
ἔφη.

#### *interludium*

IV. 1. Γρηγόριον *P<sup>2pr sl</sup>* : Γρηγόριε *P<sup>ar</sup>* || 1sq. κατ' ἑμαυτὸν ἐννοούμενος *P<sup>ac</sup>*  
MUSURILLO : κατ' ἑμαυτὴν ἐννοούμενη *P<sup>2pc</sup>* || 3 αὐτῇ *ci.* POSSINUS : αὐτῆς *P* || 6  
ἐνδηλος *P* : εὐδηλος *B* MUSURILLO | 6 περαίωσαι *P* : περαίωσε *B* : περαίωσον *ci.*  
BONWETSCH || 7 τελευταία *P* : τελευταία *ci.* COMBEFIS || 8 Εὐβούλιον *P<sup>2pr sl</sup>* :  
Εὐβούλιε *P<sup>ar</sup>* || 11 ἐπιβαλοῦσα *P* : ἐπιλαβοῦσα *ci.* MUSURILLO || 13 τὴν – ἔφη (16)  
*in orationem decesima add.* MUSURILLO || 13sq. ἀναπνεῦσαι *ci.* BONWETSCH :  
ἀνανεῦσαι *P* || 15 παραστῆναί οἱ *P* : παραστῆναι οἱ MUSURILLO | 15 εὐξαμένη  
*P* : εὐξαμένη MUSURILLO

## ΔΟΜΝΙΝΑ

### Λόγος ι΄

1. Ὡς Ἀρετὴ, καὶ γὰρ παραλείψασα τὰς μακρολογίας τῶν προεξη-  
γημάτων εἰς αὐτὰ τὰ προκείμενα κατὰ δύναμιν εἰπεῖν πειρά-  
σομαι, ἵνα δὴ μὴ τῷ μηκύνεσθαι τὰ πάρεργα, πλείονα χρόνον,  
ὧν ἔνεκα λέγονται, παράσχω. Ἐγούμαι γὰρ μέγιστον μέρος  
5 φρονήσεως εἶναι τὸ μὴ μακροῦς ἐκ περιόδων πρὸ τῶν ἐπερω-  
τηθέντων ἀποτείνεσθαι τοὺς λόγους κηλοῦντας τὰ ὦτα, ἀλλ'  
αὐτόθεν εὐθέως περὶ οὗτου τὸ ἐπερώτημά ἐστιν ἄρχεσθαι. ]  
Διὸ ἐνθένδε καὶ γὰρ κατάρξομαι· καιρὸς γάρ. Οὐδὲν οὕτως ὀνήσαι  
δυνήσεται πρὸς τὸ καλὸν τὸν ἄνθρωπον, ὃ καλλιπάρθενοι,  
10 ὥς ἀγνεία· τὸ γὰρ κάλλιστα καὶ ἄριστα διακυβερνηθῆναι τὴν  
ψυχὴν καὶ κηλίδων καὶ μiasμάτων καθαρὰν ἀπολυθῆναι τοῦ  
κόσμου, μόνῃ ποιεῖ τοῦτο καὶ ἐργάζεται ἀγνεία.  
Ἀφ' οὗ γὰρ ὁ Χριστὸς ἐδίδασκεν αὐτὴν ἀσκεῖν ἡμᾶς καὶ  
ἐμήνυσεν ἡμῖν τὸ ἀνυπέροβλητον κάλλος αὐτῆς, ἡ βασιλεία τοῦ  
15 πονηροῦ καθηρέθη, πρότερον αἰεὶ πάντας αἰχμαλωτίζοντος  
καὶ δουλουμένου, ὥς μὴ τῶν παλαιότερων εὐάρεστον  
γεγονέναι κυρίῳ τινά, ἀλλὰ πάντας ἐπικρατηθῆναι  
πταίσμασιν, οὐ σφόδρα τοῦ νόμου τῆς φθορᾶς ἀρκέσαντος  
ἐλευθερῶσαι τὴν ἀνθρωπότητα, μέχρις ἢ παρθενία  
20 διαδεξαμένη τὸν νόμον Χριστοῦ ταγαῖς τῶν ἀνθρώπων  
ἐβασίλευσεν.  
Οὐ γὰρ ἂν οὕτως οἱ πρόσθεν εἰς μάχας καὶ φόνους καὶ  
ἔρωτας καὶ εἰδωλολατρείας συνηλαύνοντο πολλάκις, εἰ ἦν αὐτοῖς  
ἢ ἐκ τῶν νόμων αὐτάρκης πρὸς σωτηρίαν δικαιοσύνη.

*oratio decima*

1. 4 ἡγούμαι – ἄρχεσθαι (7) *habet* sa<sup>H</sup>

1. 4 ἡγούμαι – μέρος P : μέγιστον μέρος ἡγούμαι sa<sup>H</sup> || 6 ἀποτείνεσθαι sa<sup>H</sup> :  
ποιεῖσθαι P | τοὺς *om.* sa<sup>H</sup> || 11 ἀπολυθῆναι P : ἀπολουθῆναι *ci.* BONWETSCH || 23  
συνηλαύνοντο P : συνελαύνοντο B

Νυνὶ δὲ τότε μὲν μεγάλαις καὶ πολλαῖς πολλάκις ἐνεφύ-  
25 ροντο συμφοραῖς· ἀφ’ οὗ δὲ Χριστὸς ἐνηνθρώπησε καὶ παρθε-  
νία τὴν σάρκα κοσμήσας ὥπλισεν, ὁ ὠμοτύραννος ἄρχων τῆς  
ἀκρασίας ἠρέθη καὶ εἰρήνη καὶ πίστις κρατεῖ οὐκέτι τῶν  
ἀνθρώπων ὡσαύτως τρεπομένων εἰς εἰδωλολατρείαν ὥσπερ καὶ  
πάλαι.

2. Ἀλλ’ ἵνα μὴ δόξω τισὶ σοφίζεσθαι καὶ ἀπὸ τῶν εἰκότων  
τεκμαίρεσθαι ταῦτα καὶ φληναφᾶν, ἐκ τῆς παλαιᾶς ὑμῖν, ὦ  
παρθένοι, καγὼ παρέξομαι διαθήκης ἔγγραφον προφητείαν,  
ὡς ἀληθῆ λέγω, τοὺς Κριτάς, ἔνθα φανερώς ἡ βασιλεία τῆς  
5 ἀγνείας ἤδη προκατηγγέλλετο. Φησὶ γάρ· 「Πορευόμενα ἐπο-  
ρευθήσαν τὰ ξύλα τοῦ χρίσαι ἐφ’ ἑαυτῶν βασιλέα, καὶ εἶπαν  
τῇ ἐλαίᾳ· βασίλευσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ ἐλαία·  
ἀφείσα τὴν πίστητά μου, ἣν ἐδόξασεν ὁ θεὸς καὶ οἱ ἄνθρωποι,  
πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα πάντα τῇ  
10 συκῇ· δεῦρο βασίλευσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ συκῇ·  
ἀφείσα τὴν γλυκύτητά μου καὶ τὸ γέννημά μου τὸ ἀγαθὸν πο-  
ρευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα τῇ ἀμπέλῳ· Ὡ  
βασίλευσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ ἀμπελος· ἀφείσα τὸν  
οἶνόν μου, τὴν εὐφροσύνην τῶν ἀνθρώπων, πορευθῶ ἄρχειν  
15 τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα πρὸς τὴν ῥάμνον· δεῦρο βασίλευσον  
ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν ἡ ῥάμνος πρὸς τὰ ξύλα· εἰ ἐν ἀληθείᾳ

2. 5–19 Ri. 9:8–16

2. 5 πορευόμενα – ἀμπέλῳ (12) *habet* ph (312a.13–21)

1. 25 ἐνηνθρώπησε B : ἐνηνθρώπισε P

2. 5sq. ἐπορευθήσαν P LXX<sup>A</sup> : ἐπορεύθη LXX<sup>B</sup> : ἐπορεύοντο ph || 6 ἐφ’ ἑαυτῶν P  
ph : ἑαυτοῖς LXX<sup>A</sup> : ἐφ’ ἑαυτὰ LXX<sup>B</sup> | εἶπαν P : εἶπον LXX<sup>A B</sup> ph || 7 ἐφ’ ἡμᾶς P : ἐφ’  
ἡμῶν LXX<sup>A B</sup> ph || 8 ἦν P ph : ἦν ἐν ἐμοὶ LXX<sup>A</sup> || 8 οἱ P ph : *om.* LXX<sup>A</sup> || 9 πάντα P  
ph<sup>A</sup> : *om.* LXX<sup>A B</sup> ph<sup>M</sup> || 10 δεῦρο P LXX<sup>A B</sup> : δεῦρο συ ph | ἐφ’ ἡμᾶς *vid.* 10.1.7 || 11  
γέννημά P LXX<sup>A</sup> ph : γέννημά *scr.* MUSURILLO || 12 τῶν ξύλων P ph : ἐπὶ ξύλων  
LXX<sup>A</sup> : ἐπὶ τῶν ξύλων LXX<sup>B</sup> || 13 δεῦρο LXX<sup>A</sup> : *om.* P | ἐφ’ ἡμᾶς *vid.* 10.1.7 || 14 τὴν  
παρὰ τοῦ θεοῦ *post* εὐφροσύνην *add.* LXX<sup>A</sup> || 15 τῶν ξύλων P : ξύλων LXX<sup>A</sup> || 16  
καὶ *ante* εἰ *add.* LXX<sup>A B</sup>

χρίετε με ὑμεῖς εἰς βασιλέα ἐφ' ὑμᾶς, δεῦτε πεποί-  
θατε ἐν τῇ σκέπῃ μου· εἰ μή, ἐξέλθῃ πῦρ ἐκ τῆς ῥάμνου καὶ  
καταφάγῃ τὰς κέδρους τοῦ Λιβάνου.».

20 Γ Ταῦτα δὲ ὅτι μὴ περὶ ξύλων τῶν ἐκ γῆς φυομένων ἐλέχθη σαφές·  
οὐ γὰρ ἂν ἑαυτοῖς τὰ δένδρα τὰ ἄψυχα χειροτονήσοντα βασιλέα  
συνήρχοντο ταῖς ῥίζαις εἰς τὴν γῆν κατεστηλωμένα.

Ἀλλὰ πάντως περὶ ψυχῶν ἱστορεῖται ταῦτα, αἱ πρὸ τῆς ἐναν-  
θρωπήσεως τοῦ Χριστοῦ καθυλομανήσασαι τοῖς παραπτώμασιν  
25 προσίασιν, οἶκτον αὐτῶν ἀξιοῦσαι λαβεῖν τὸν θεὸν καὶ  
βασιλεῦσαι τὸν ἔλεον ἐπ' αὐτὰς ἤδη καὶ τὴν εὐσπλαγχνίαν,  
ἣν ἐλαίας τύπῳ παρέλαβεν ἡ γραφή διὰ τὸ ἀρωγὸν τὸ ἔλαιον  
σωμάτων εἶναι καὶ λυτήριον καμάτων καὶ πόνων, φωτὸς τε  
παρεκτικόν. Ἐλαίῳ γὰρ καταρδόμενον πᾶν τὸ λυχνιαῖον  
30 αὐξεται σέλας· λυτήριοι δὲ καὶ οἱ τοῦ θεοῦ πάντες οἰκτιρμοὶ θανά-  
του καὶ ἁμαρτημάτων καὶ ἀρωγοὶ τῆς ἀνθρωπότητος καὶ τοῦ  
τῆς καρδίας φωτὸς θρεπτικοί.

Καὶ ἐπισκέψασθε <εἰ> μήποτε τὰς ἀπὸ τοῦ πρωτοπλάστου μέχρι  
τοῦ Χριστοῦ καθεξῆς ἡ γραφή νομοθεσίας δηλοῖ, ὧν ὁ  
35 διάβολος ἀντιμίμοις ἐξηπάτησε πλάσμασι τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος.

Τὴν μὲν οὖν συκὴν ἀπεικάζουσα τῇ κατὰ τὸν παράδεισον  
δοθείσῃ τῷ ἀνθρώπῳ ἐντολῇ, ἐπειδὴ τὴν γύμνωσιν ἀπατηθεὶς  
οὗτος πετάλοις ἐπεκάλυψε συκῆς, τὴν δὲ ἄμπελον τῇ ἐπὶ τοῦ  
κατακλυσμοῦ τῷ Νῶε διὰ τὸ οἴνῳ κοιμηθέντα χλευασθῆναι,  
40 τὴν δὲ ἐλαίαν τῇ κατὰ τὴν ἔρημον τῷ Μωυσεῖ, ἐπειδὴ τὸ  
χάρισμα τὸ προφητικόν, τὸ ἔλαιον τὸ ἅγιον, ἀνομησάντων  
αὐτῶν ἐκλελοίπει τῆς κληρονομίας, τὴν δὲ ῥάμνον τῇ ἐπὶ τῇ  
σωτηρίᾳ τοῦ κόσμου τοῖς ἀποστόλοις, ἐπειδήπερ δι' αὐτῶν

## 2. 20 ταῦτα – διαβόλου (4.18) *habet* ph (312a.22–313a.10)

2. 20 τῶν – σαφές P : ἐλέχθη, σαφές ἐστίν ph || 21 οὐ – κατεστηλωμένα (22) P : *om.*  
ph || 23 πάντως *om.* ph || 26 ἐπ' αὐτὰς ἤδη *om.* P || 27 διὰ – θρεπτικοί (32) P : *om.*  
ph || 29 ἐλαίῳ – θρεπτικοί (32) P : *om.* ph || 33 εἰ *addidi* | ἀπὸ P : ἐπὶ ph || 35  
ἐξηπάτησε ph : ἐξήτασε P | τῶν P : *om.* ph || 36 οὖν ph : *om.* P || 39 τῷ ph<sup>A</sup> : τοῦ P  
ph<sup>M</sup> | οἴνῳ ph : *om.* P | κοιμηθέντα χλευασθῆναι P : χλευασθέντα κοιμηθῆναι ph  
|| 41 **χάρισμα** P ph<sup>M</sup> BONWETSCH : **χρίσμα** ph<sup>A1</sup> MUSURILLO : **χρήσμα** ph<sup>A</sup> || 43  
ἐπειδήπερ ph : ἐπειδὴ γὰρ P

ἐδιδάχθημεν ἀγνείαν, ἥς ἀπατηλὸν μόνῃς εἰδῶλον οὐκ ἴσχυεν  
 45 ὁ διάβολος σκευάσαι. Καὶ διὰ τοῦτο καὶ εὐαγγέλια τέσσαρα  
 παραδέδοται τετράκις εὐαγγελισαμένου τοῦ θεοῦ τὴν ἀνθρωπότητα  
 καὶ παιδαγωγήσαντος τέσσαρσι νόμοις, ὧν οἱ καιροὶ σαφῶς ἀπὸ τῆς  
 διαφορότητος δηλοῦνται τῶν καρπῶν. Ἡ μὲν γὰρ συκὴ διὰ  
 τὴν γλυκασίαν καὶ τὸν ὠραϊσμόν τὴν τρυφήν τὴν πρὸ τῆς  
 50 παραβάσεως ἐν παραδείσῳ τοῦ ἀνθρώπου παρίστησι γεγεννημένην·  
 ἔστι γὰρ ὅτε δὴ καὶ σφόδρα πολλαχῶς τῆς συκῆς τὸν καρπὸν τὸ  
 πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπὶ τοῦ κρείττονος ἐκλαμβάνεται, καθὼς ἀποδεί-  
 ξομεν ὕστερον. Ἡ δὲ ἄμπελος διὰ τὴν ἰλαρότητα τὴν ἐκ τοῦ οἴνου καὶ  
 τὴν εὐφροσύνην τῶν περισωθέντων τῆς ὀργῆς καὶ τοῦ κατακλυσμοῦ,  
 55 τὴν ἀπὸ τοῦ φόβου καὶ τῆς φροντίδος τὴν εἰς τὴν χαρὰν αὐτῶν  
 μεταβολὴν αἰνίσσεται. Ἡ δὲ ἐλαία διὰ τὸν καρπὸν τοῦ ἐλαίου τὴν  
 εὐσπλαγχνίαν τοῦ θεοῦ μηνύει, πάλιν ἀνεξικακήσαντος μετὰ  
 τὸν κατακλυσμόν, τῶν ἀνθρώπων ἐκτραπέντων εἰς ἀθεότητα,  
 δοῦναι νόμον καὶ ἐμφανισθῆναί τισιν καὶ ὥσπερ ἀποσβεννυμένην  
 60 ἤδη τὴν αὐγὴν τῆς ἀρετῆς ἐλαίῳ λιπᾶναι.

3. Ἡ δὲ ῥάμνος τὴν ἀγνείαν συνίστησι· τὸ γὰρ αὐτὸ δέν-  
 δρον ῥάμνος καὶ ἄγνος ἐστίν, ὑφ' ὧν μὲν ῥάμνος καλούμενον,  
 ὑφ' ὧν δὲ ἄγνος· καὶ τάχα διὰ τὸ συγγενὲς τὸ φυτὸν τοῦτο τῇ  
 παρθενίᾳ πεφυκέναι, ταύτῃ ῥάμνος καὶ ἄγνος προσηγορεύθη,  
 5 ῥάμνος μὲν παρὰ τὸ στερέμνιον καὶ καρτερόν πρὸς τὰς ἡδο-  
 νάς, ἄγνος δὲ παρὰ τὸ διὰ παντὸς ἀγνεύειν. Ὅθεν καὶ τὸν Ἥλιαν  
 ἐκ προσώπου τῆς Ἰεζάβελ γυναικὸς φεύγοντα λόγος  
 ὑπὸ ῥάμνον ἐλθεῖν πρῶτον καὶ εἰσακουσθέντα ἐνισχῦσαι  
 καὶ λαβεῖν τροφήν, ὅτι τῶν φευγόντων τὸν οἶστρον  
 10 καὶ τὴν γυναῖκα καὶ τὴν ἡδονὴν τὸ καταγώγιον καὶ ἡ σκέπη τὸ

2. 44 οὐκ – σκευάσαι (45) P : ὁ διάβολος οὐκ ἴσχυσε σκευάσαι ph || 45 καὶ ph : om.  
 P || 47 τέσσαρσι P ph<sup>A</sup> : τοῖς τέτρασι ph<sup>M</sup> || 48 τῶν καρπῶν : δι' αὐτῶν καρπῶν P  
 || 49 καὶ – ὠραϊσμόν P : om. ph || 50 τρυφήν P ph<sup>A</sup> : τροφήν ph<sup>M</sup> | ἐν παραδείσῳ P  
 : om. ph || 51 δὴ – πολλαχῶς P : om. ph | 52 ἐκλαμβάνεται ph : λαμβάνει P |  
 καθὼς – ὕστερον (53) P : om. ph || 53 τὴν ἐκ ph : om. P

3. 9 τῶν φευγόντων τὸν οἶστρον ph : τὸν φεύγοντα οἶστρον P



τῆς ἀγνείας ἐβλάστησε ξύλον, ἀπὸ τῆς παρουσίας τοῦ ἀρχι-  
παρθένου Χριστοῦ βασιλεῦσαν τῶν ἀνθρώπων.

Τῶν γὰρ πρώτων ἀθετησάντων σῶσαι νομοθετημάτων τὸν  
ἄνθρωπον τῶν ἐπὶ τοῦ Ἀδὰμ καὶ τοῦ Νῶε καὶ τῶν ἐπὶ τοῦ  
15 Μωυσέως, ἡ κατὰ τὸ εὐαγγέλιον ἔσωσε μόνη νομοθεσία πάν-  
τας. Ἡ γὰρ συκὴ ταύτη λέγεται μὴ βασιλεῦσαι, τῶν ξύλων  
τῶν ἀνθρώπων νοουμένων, συκῆς δὲ τῆς ἐντολῆς, ἀνθ' ὧν ὁ  
ἄνθρωπος μετὰ τὸ πεσεῖν ἤθελε πάλιν ὑπὸ τῆς ἀρετῆς βασι-  
λεύεσθαι καὶ τῆς ἀφθαρσίας τοῦ παραδείσου τῆς τρυφῆς μὴ  
20 ἀποβληθῆναι, ἀλλ' ἀπεκρούσθη παραβάς καὶ ἀπεβλήθη μα-  
κράν, ὥς μὴ δυνάμενος ὑπὸ τῆς ἀφθαρσίας ἔτι μηδὲ χωρῶν  
βασιλεύεσθαι. Καὶ πρῶτον αὐτῷ τὸ κήρυγμα μετὰ τὴν παράβασιν  
πέμπεται τὸ διὰ Νῶε, ἵν' ἐὰν πρόσσχη κὰν τούτῳ σωθῆναι τῆς  
ἀμαρτίας ἰσχύση, ἀνάπausιν ἐπαγγελλόμενον τὴν ἀπὸ τῶν  
25 κακῶν καὶ εὐφροσύνην, εἰ ἀσκήσαιεν αὐτὸ κατὰ κράτος, ὥσπερ καὶ  
τὸν οἶνον ἢ ἄμπελος ἐπαγγέλλεται γεννᾶν τοῖς ἀσκοῦσιν αὐτήν καὶ  
ἐργαζομένοις. Ἀλλὰ καὶ τοῦτο οὐκ ἐβασίλευσε τὸ νομοθέτημα τῆς  
ἀνθρωπότητος, ὅτι μὴ ἐπείσθησαν αὐτῷ κηρυττομένῳ σπουδαίως  
πρὸς τοῦ Νῶε.  
30 Ἀλλὰ καὶ μετὰ τὸ συνέχεσθαι ἤδη καὶ πνίγεσθαι τοῖς ὕδασιν ἡρξαντο  
μετανοεῖν καὶ ἐπαγγέλλεσθαι παρέχειν ἑαυτοὺς πεισθησομένους  
ταῖς ἐντολαῖς. Ὅθεν καὶ ὑπερηφανοῦνται βασιλεύεσθαι,  
τουτέστιν ὑπὸ τοῦ κηρύγματος ὑπερηφανοῦνται βοηθεῖσθαι τῆς  
ἐντολῆς, ἀνταποκρινομένου τοῦ πνεύματος αὐτοῖς καὶ  
35 ὀνειδίζοντος ὥσπερ κατέλειψαν οἷς ἐκέλευσεν ὁ θεὸς  
ἀνθρώποις, [ὦ ἀτεράμονες] βοηθεῖν μὲν καὶ σῶζειν τούτους καὶ  
εὐφραίνειν, οἷον τὸν Νῶε καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ. Ἐλθω βοηθῆσαι τοῖς  
φρονήσεως ὑμῖν ἀκάροισι, <ὦ ἀτεράμονες>, καὶ ξύλων ξηρῶν οὐδὲν  
ἀπεοικόσι, πρότερον μὴ πιστεύσασί μοι κηρύσσοντι φύξιν τῶν  
40 παρόντων;

3. 25 κατὰ κράτος : κατακράτος P || 38 ὦ ἀτεράμονες *post* ἀκάροισι  
*transposui* : *post* ἀνθρώποις (36) *loc.* P : *post* ἔλθω *transp.* BONEWETSCH

4. Καὶ δὴ καὶ τούτων οὕτως ἀπαξιωθέντων τῆς θείας  
 κηδεμονίας καὶ πάλιν τῆς ἀνθρωπότητος εἰς πλάνην κεχυμέ-  
 νης αὐθις ὁ θεὸς ἀπέστειλε βασιλεύσοντα νόμον καὶ ὑπομνή-  
 σοντα δικαιοσύνην ἐπὶ Μωυσέως. Οἱ δὲ μακρὸν καὶ τούτω  
 5 χαίρειν φράσαντες εἰς εἰδωλολατρείαν μετέστησαν. Ὅθεν ὁ  
 θεὸς εἰς ἀλληλοφονίας καὶ δρασμοὺς καὶ αἰχμαλωσίας παρέ-  
 δωκε καὶ τούτους ἀποδοξήσαντος αὐτοὺς σφάζειν τοῦ νόμου,  
 οἱ μετὰ τὸ συνελαθῆναι τοῖς κακοῖς ποτνιώμενοι πάλιν ἐπηγ-  
 γέλλοντο πειθαρχεῖν ταῖς ἐντολαῖς· μέχρις ὁ θεὸς τέταρτον  
 10 κατελεήσας τὸν ἄνθρωπον τὴν ἀγνείαν ἀπέστειλε βασιλεῦσαι,  
 ἣν ῥάμνον ἀκολούθως ἐκάλεσεν ἡ γραφή· ἥτις καταναλώσασα τὰς  
 ἡδονὰς καὶ ἀπειλήσασα λοιπὸν, εἰ μὴ αὐτῇ πείθοιντο πάντες  
 ἀνενδοιάστως καὶ ἐν ἀληθείᾳ προσέρχονται, πυρὶ καταδαπανῆσαι  
 πάντας. Οὐκέτι γὰρ μετὰ ταύτην ἔσεσθαι νόμον ἢ διδασκαλίαν  
 15 ἐτέραν, ἀλλὰ κρίσιν καὶ πῦρ.

Καὶ διὰ τοῦτο λοιπὸν ἀπεντεῦθεν δικαιοπραγεῖν ὁ ἄνθρω-  
 πος ἤρξατο καὶ πιστεύειν βεβαίως τῷ θεῷ καὶ ἀποσχίζεσθαι  
 τοῦ διαβόλου. ] Οὕτως ὠφελιμώτατον καὶ ἀρωγὸν κατεπέμφθη  
 τοῖς ἀνθρώποις ἀγνεία. Μόνης γὰρ αὐτῆς ἀντίμιμον οὐκ ἴσχυσε  
 20 ἐργάσασθαι πρὸς ἀπάτην ὁ διάβολος ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων  
 νομοθετημάτων.

5. Τῆς γὰρ συκῆς, ὡς ἔφην, διὰ τὴν γλυκασίαν τοῦ καρποῦ  
 καὶ τὸν ὠραϊσμόν ἐν τύπῳ τῆς ἐν παραδείσῳ τρυφῆς παρα-  
 ληθείσης, τοῖς ἀντιμίμοις αὐτῆς ἀποβουκολήσας τὸν ἄνθρω-  
 πον ὁ διάβολος ἤγρευσεν τὴν γύμνωσιν καλύψαι πείσας τοῦ  
 5 σώματος πετάλοις συκῆς, ὃ ἐστὶ διὰ τὸ κνησμῶδες τρυφῇ  
 φιληδόνῳ. Τοὺς δὲ περισωθέντας αὐθις ἐκ τοῦ κατακλυσμοῦ  
 διὰ τὴν τῆς πνευματικῆς εὐφροσύνης ἄμπελον ἀντιμίμῳ  
 πόματι μεθύσας κατεχλεύασεν πάλιν ἀπογυμνώσας τὸν ἄνθρωπον  
 ἀρετῆς. Ἔσται δὲ σαφέστερον μᾶλλον ἐντεῦθεν, ὃ λέγω.

4. 18 διαβόλου *explicit* ph (313a.10)

4. 8 συνελαθῆναι : συνελασθῆναι P || 13 ἀνενδοιάστως : ἀνενδυάστως P

10 Ἡ ἀντικειμένη δύναμις αἰεὶ μιμεῖται τῆς ἀρετῆς καὶ τῆς δικαιοσύνης τὰ σχήματα, οὐ πρὸς ἄσκησιν κατὰ ἀλήθειαν, ἀλλὰ πρὸς ἀπάτην καὶ ὑπόκρισιν.

Ἵνα γὰρ δελεάσῃ πρὸς θάνατον τοὺς φεύγοντας τὸν θάνατον, ἀθανασίας ἕξωθεν καλλωπίζεται σχηματισμοῖς, καὶ ταύτη

15 συκὴ βούλεται νομίζεσθαι καὶ ἄμπελος καὶ γλυκύτητα καὶ εὐφροσύνην γεννᾶν, «εἰς ἄγγελον μετασχηματιζομένη φωτὸς» καὶ προσχήματι θεοσεβείας δελεάζουσα πολλούς. Δύο γὰρ εἶναι διαφορὰς συκέων καὶ ἀμπέλων εὐρίσκομεν ἐν ταῖς γραφαῖς, «σῦκα τὰ χρηστὰ, χρηστὰ λίαν, καὶ σῦκα τὰ πικρὰ,

20 πικρὰ λίαν», οἶνον εὐφραίνοντα καρδίαν ἀνθρώπων καὶ οἶνον θυμὸν δρακόντων καὶ θυμὸν ἀσπίδων ἀνίατον. Ἀλλ' ἀφ' οὗ λοιπὸν ἐβασίλευσεν ἀγνεία τῶν ἀνθρώπων, ἡλέγχθη ἡ πλάνη καὶ νενίκηται τοῦ ἀρχιπαρθένου Χριστοῦ καταστρέψαντος αὐτήν, καὶ ἡ ἀληθινὴ δὲ ἐλαία καὶ ἡ ἀληθινὴ συκὴ

25 καὶ ἡ ἀληθινὴ ἄμπελος καρποφοροῦσι μετὰ τὸ κρατῆσαι πάντων ἀγνείαν καθάπερ καὶ Ἰωὴλ ὁ προφήτης εὐαγγελίζεται, «Θάρσει, γῆ», λέγων «καὶ χαῖρε καὶ εὐφραίνου, ὅτι ἐμεγάλυνε κύριος τοῦ ποιῆσαι. Θαρσεῖτε, κτήνη τοῦ πεδίου, ὅτι βεβλάστηκε τὰ πεδία τῆς ἐρήμου, ὅτι ξύλον ἤνεγκε τὸν καρπὸν

30 αὐτοῦ· ἄμπελος καὶ συκὴ ἔδωκαν τὴν ἰσχὺν αὐτῶν. Καὶ τὰ τέκνα Σιών χαίρετε καὶ εὐφραίνεσθε ἐπὶ <τῷ> κυρίῳ θεῷ ὑμῶν, διότι ἔδωκεν ὑμῖν βρῶσιν εἰς δικαιοσύνην», ἄμπελον καὶ συκὴν, δένδρα καρποὺς εἰς δικαιοσύνην βλαστήσαντα, τοῖς τέκνοις τῆς νοητῆς Σιών τὰς ἔμπροσθεν νομοθεσίας καλῶν· ἃ μετὰ

35 τὴν ἐνανθρώπησιν ἐκαρποφόρησαν τοῦ λόγου, ὁπότε ἐβασίλευσεν ἡμῶν ἡ ἀγνεία, πρόσθεν ἀποκρατήσαντα καὶ ἀπομόσαντα τὰς βλαστὰς διὰ τὴν ἁμαρτίαν καὶ τὴν πολλὴν πλάνην.

5. 16 2. Kor. 11:14 || 19sq. Jer. 24:3 || 20 cf. Ps. 103:15 || 21 cf. Dtn. 32:33 || 27–32 Joe. 2:21–23

5. 14 καλλωπίζεται P<sup>2pr</sup> : καλλωπίζ[.]αι P<sup>ar</sup> || 16 μετασχηματιζομένη : μετασχηματιζομένην P || 19sq. καὶ σῦκα τὰ πικρὰ πικρὰ λίαν P : καὶ τὰ πονηρὰ πονηρὰ λίαν LXX || 32 βρῶσιν P : τὰ βρώματα LXX

Οὐδὲ γὰρ ἠδύνατο τὴν εἰς ζωὴν ἀναδιδομένην ἡμῖν παρασχεῖν τροφήν ἢ ἄμπελος ἢ ἀληθινὴ καὶ ἡ συκὴ ἢ ἀληθινὴ ἔτι τῆς  
40 συκῆς τῆς μὴ ἀληθινῆς καὶ πρὸς ἀπάτην πεποικιλμένης ἀνθούσης.

Ἀλλ' ὅτε κατεξήρανεν ὁ κύριος τὰ νόθα καὶ ἀντίμιμα τῶν ἀληθινῶν ἀποφηνάμενος τῇ πικροφόρῳ συκῇ, τὸ «μηκέτι  
γένηται καρπὸς ἐκ σοῦ εἰς τὸν αἰῶνα», τότε τὰ ὄντως ἀνέθαλε  
45 καρποφόρα καὶ ἐβλάστησε «βρωσὶν εἰς δικαιοσύνην».

Ἔστι δὲ καὶ ὅτε εἰς αὐτὸν ἀναφέρεται τὸν κύριον ἢ ἄμπελος πολλαχῶς, εἰς δὲ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἢ συκὴ, ὡς τοῦ μὲν κυρίου τὰς καρδίας ἱλαρύνοντος τῶν ἀνθρώπων, τοῦ δὲ πνεύματος ἰωμένου. Καὶ διὰ τοῦτο προστάσσεται πρῶτον Ἐζεκίας  
50 παλάθῃ καταπλασθῆναι σύκων, ὃ δὴ ἔστι τῷ καρπῷ τοῦ πνεύματος, ἵνα θεραπευθῇ οἷονεὶ κατὰ τὸν ἀπόστολον τῇ ἀγάπῃ. «Ὁ» γὰρ «καρπὸς» φησί «τοῦ πνεύματος ἀγάπη, χαρὰ, εἰρήνη, μακροθυμία, χρηστότης, πίστις, πραότης, ἐγκράτεια», ὧν διὰ τὴν πολλὴν γλυκύτητα σῦκα ὁ προφήτης ἐκάλεσε. Καὶ  
55 ὁ Μιχαίας δὲ «καὶ ἀναπαύσεται ἕκαστος» φησὶν «ὑπὸ τὴν ἄμπελον αὐτοῦ καὶ ἕκαστος ὑποκάτω τῆς συκῆς αὐτοῦ, καὶ οὐκ ἔσται ὁ ἐκφοβῶν». Δῆλον γὰρ, ὅτι οἱ ὑπὸ τὴν τοῦ πνεύματος προσφυγόντες καὶ ἐπαναπαυσάμενοι καὶ τὴν τοῦ λόγου σκέπην οὐ δειλιάσουσιν οὐδὲ πτυρήσονται τὸν ταρασσόντα τὰς  
60 καρδίας.

6. Ὅτι δὲ καὶ ἡ ἐλαία τὴν ἐπὶ Μωυσέως αἰνίσσεται νομοθεσίαν ὁ Ζαχαρίας παρίστησιν οὕτως λέγων· «Καὶ ἐπέστρεψεν ὁ ἄγγελος ὁ λαλῶν ἐν ἐμοί, καὶ ἐξήγειρέν με, ὃν τρόπον ὅταν ἐξεγερεθῇ ἄνθρωπος ἐξ ὕπνου αὐτοῦ, καὶ εἶπεν πρὸς με· τί

5. 43sq. Mt. 21:19 || 52sq. Gal. 5:22sq. || 55–57 Mi. 4:4

6. 2–7 Sach. 4:1–4

5. μηκέτι – ἐκ σοῦ P : μηκέτι ἐκ σοῦ γένηται καρπὸς NT || 55 ἀναπαύσεται LXX : ἀναπαυήσεται P

6. 3 ἐξήγειρέν P LXX : ἐξήγειρε ci. KLOSTERMANN

5 σὺ βλέπεις; Καὶ εἶπα· ἑώρακα καὶ ἰδοὺ λυχνία χρυσή ὅλη, καὶ  
τὸ λαμπάδιον ἐπάνω αὐτῆς [...] καὶ δύο ἐλαῖαι, μία ἐκ δεξιῶν τοῦ  
λαμπαδίου αὐτῆς καὶ μία ἐξ εὐωνύμων». Καὶ μετ' ὀλίγα·  
Καὶ τίνες εἰσὶν ἐρομένου αἱ ἐλαῖαι τοῦ προφήτου «αἱ  
ἐκ δεξιῶν τῆς λυχνίας καὶ αἱ ἐξ εὐωνύμων» καὶ «οἱ δύο κλάδοι  
10 τῶν ἐλαιῶν οἱ ἐν ταῖς χερσὶ τῶν δύο μυζωτήρων;» Ἀπε-  
κρίθη καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος «οὗτοι οἱ δύο υἱοὶ τῆς πίότητος, οἱ  
παρεστήκασι τῷ κυρίῳ πάσης τῆς γῆς», τὰς δύο λέγων ἀρχε-  
γόνους δυνάμεις εἶναι τὰς δορυφορούσας τὸν θεόν, αἱ ἐν τῷ  
οἴκῳ περὶ τὸ σχοίνισμα διὰ τῶν κλάδων ἐπιχορηγοῦσαι τὸ  
15 πνευματικὸν ἔλαιον τοῦ θεοῦ, ἵνα φῶς ἔχη θείας γνώσεως. Οἱ  
γὰρ δύο κλάδοι τῶν δύο ἐλαιῶν ὁ νόμος εἰσὶ καὶ οἱ προφῆται οἱ  
περὶ τὸ σχοίνισμα τῆς κληρονομίας ἐπικληθέντες, οὓς ἐβλά-  
στησεν ὁ Χριστὸς καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, οὕτω δυναμένων  
ἡμῶν χωρῆσαι τὸν καρπὸν ὅλον καὶ τὸ μέγεθος τῶν φυτῶν  
20 τούτων, πρὶν ἄρξαι τοῦ κόσμου καὶ βασιλεῦσαι τὴν ἀγνεΐαν·  
ἀλλὰ τοὺς κλάδους αὐτῶν μόνους τὸ νόμον οἶονεὶ καὶ τὴν  
προφητείαν πρόσθεν ἐγεωργήσαμεν, καὶ ταῦτα μετρίως πολ-  
λάκις διολισθήσαντες.  
Τίς γὰρ Χριστὸν ἢ τὸ πνεῦμα τέλειον ἴσχυσε χωρῆσαί ποτε,  
25 μὴ καθαρεύσας πρῶτον; Ἡ γὰρ πρὸς εὐδοξίαν ἐπιθυμητὴν τε  
καὶ ἐραστὴν ἐκ παιδῶν ἐργαζομένη τὴν ψυχὴν ἄσκησις καὶ  
τὸν κόσμον αὐτῇ τοῦτον μετὰ ῥαστώνης ἀβασάνιστον ἐκεῖ  
διακομίζουσα καὶ μικρῶν αἰρουμένη πόνων μεγάλας ἐλπίδας  
ἐστὶν ἢ ἀθανατοποιὸς τῶν σωμάτων ἡμῶν ἀγνεΐα, ἣν δεῖ  
30 πάντας ἀσμένως ἀνθρώπους προτιμᾶν καὶ αἰνεῖν, τοὺς μὲν  
ὅτι δι' αὐτὴν ἐνυμφαγωγήθησαν τῷ λόγῳ παρθενίαν ἀσκή-  
σαντες, τοὺς δὲ, ὅτι πρὸς αὐτῆς ἡλευθερώθησαν τῆς «γῆ εἴ  
καὶ εἰς γῆν ἀπελεύση» κατακρίσεως.

6. 8–10 Sach. 4:11sq. || 10sq. cf. Sach. 4:5/14 || 11sq. Sach. 4:14 || 32sq. Gen. 3:19

6. 6 καὶ ἐπτα λύχνοι ἐπάνω αὐτῆς, καὶ ἐπτα ἐπαρυστρίδες τοῖς λύχνοις τοῖς  
ἐπάνω αὐτῆς *post* αὐτῆς *add.* LXX : *om.* P || 7 λαμπαδίου αὐτῆς P NT<sup>W</sup> <sup>ceff.</sup> || 9 αἱ  
LXX: *om.* P

Οὗτος, ὦ Ἀρετή, καὶ ὁ παρ' ἐμοῦ σοι καθ' ὅσον ἐγὼ δύναμαι  
35 λόγος ὑπὲρ ἀγνείας, ὃν ἀξιῶ κἂν μέτριος ἦ, δέσποινα,  
καὶ ὀλίγος, προθυμότατά σε δέξασθαι παρ' ἐμοῦ τελευταίας  
εἰπεῖν ἡρημένης.

6. 34 ὁ P<sup>sl</sup> || 36sq. τελευταίας εἰπεῖν ἡρημένης *ci*. DEBIDOUR : τελευταίαν εἰπεῖν  
ἡρημένην P G H : τελευταίαν λέγειν ἡρημένην B

## ἈΡΕΤΗΣ ΛΟΓΟΣ

Ἀλλὰ δέχομαι, τὴν Ἀρετὴν ἢ Θεοπάτρα ἔφη φάναι, καὶ  
πάσας ἐπαινῶ. Κράτιστα γὰρ δὴ, κἂν οὕτω μὴ φανερώς, ἀλλὰ  
μετὰ σπουδῆς τὰ λεχθέντα δεχομένη διεξελέλυθας οὐ γλυκυμυθίαν  
πρὸς τέρψιν τῶν ἀκουόντων συσκευασαμένη, ἀλλὰ πρὸς  
5 ἐπανόρθωσιν ὑπόμνημα καὶ νῆψιν.

Προτάττειν γὰρ τῶν ἐμῶν ἐπιτηδευμάτων ἀγνείαν ὁ λέγων δεῖν καὶ  
ἀσπάζεσθαι πρώτην τῶν ἄλλων, ὁρθῶς παρακελεύεται· ἦν τιμᾶν μὲν  
νομίζουσι καὶ θεραπεύειν πολλοί, τιμῶσι δ' αὐτὴν ὡς ἔπος εἰπεῖν  
ὀλίγοι. Οὐ γὰρ, ὅποταν τὴν ἑαυτοῦ σάρκα τῆς κατὰ συνουσίαν  
10 ἄγευστον ἡδονῆς φιλοτιμῆται τηρεῖν ἄνθρωπος, τῶν ἄλλων μὴ  
κρατῶν, ἀγνείαν τιμᾶ. Ἀτιμάζει μὲν οὖν αὐτὴν μᾶλλον οὐχ  
ἥκιστα βαναύσοις ἐπιθυμίαις ἡδονὰς ἀντικαταλασσόμενος ἡδοναῖς.  
Οὐδέ γε, ὅποταν πρὸς τὰς ἔξω μὲν ἐπιθυμίας διαπονῇ  
καρτερῶν, ὑπεραίρηται δὲ φυσιούμενος αὐτῷ δὴ τούτῳ  
15 τῷ δύνασθαι τῶν τῆς σαρκὸς ὑπεκκαυμάτων κρατεῖν καὶ  
πάντας ὡς οὐδὲν ἐξουδενῶν, ἡγεῖται ἀγνείαν τιμᾶν. Ἀτιμάζει  
γὰρ αὐτὴν ὑβρίζων ὑψηλοφροσύνη, τῷ τὸ μὲν ἔξωθεν τοῦ πίνα-  
κος καθαίρειν καὶ τῆς παροψίδος, τὴν σάρκα, τὸ σῶμα, τὴν δὲ  
καρδίαν τύφῳ σίνεσθαι καὶ φιλοκρατία.

20 Οὐδέ γε, ὅποτε ἐναβρύνεται τις χρήμασι, τιμᾶν αὐτὴν σπουδάζει.  
Ἀτιμάζει μὲν οὖν παντὸς μᾶλλον δὲ καὶ οὗτος, προκρίνων αὐτῆς  
ὀλίγον κέρδος, ἧς οὐδὲν ἀντάξιον τῶν ἐν τῷ βίῳ τιμίων· «*πᾶς*» γὰρ  
πλοῦτος *ἐνώπιον αὐτῆς* καὶ «*χρυσὸς*» ὡς «*ψάμμος ὀλίγη*».  
Οὐδέ γε ὁ ἑαυτὸν ὑπερφυῶς ἡγούμενος φιλεῖν καὶ τὸ ἑαυτῷ  
25 μόνῳ συμφέρον σπουδάζων σκοπεῖν, ἄφροντις δὲ τῶν πλησίων,

*oratio Virtutis*

11. 22sq. *Sap. 7:9*

**tit.** APETHS ΛΟΓΟΣ P

11. 2 *πάσας* P : *πάσαν* B || 5 *προτάττειν* P : *προτάσσειν* MUSURILLO || 13 *ἔξω* μὲν  
P : *ἔξωθεν* B || 16 *ἡγεῖται* P : *ἡγήται ci.* BONWETSCH | *τιμᾶν* P : *τιμᾶ ci.* BONWETSCH  
|| 21 *καὶ* P : *om.* B

ἀγνείαν τιμᾶ. Ἀτιμάζει μὲν οὖν αὐτὴν καὶ οὗτος.

Πολὺ γὰρ λείπεται τῶν κατ' ἀξίαν ὁμιλούντων αὐτῇ τῷ τὴν ἀγάπην αὐτῆς καὶ τὸ συμπαθητικὸν καὶ τὸ φιλάνθρωπον λωβήσασθαι.

Οὐ γὰρ τῇδε μὲν ἀγνεύοντας παρθενεύειν δεῖ, τῇδε δὲ  
30 κακοπραγοῦντας χραίνεσθαι καὶ ἀκολασταίνειν, οὐδὲ τῇδε μὲν  
ἐπαγγέλλεσθαι καθαρεύειν καὶ σωφρονεῖν, τῇδε δὲ μολύνεσθαι  
καὶ ἁμαρτάνειν, οὐδ' αὖ τῇ μὲν ὁμολογεῖν μὴ πεφροντικέναι  
τῶν κοσμικῶν, τῇδε δὲ κτᾶσθαι καὶ ἐν αὐτοῖς ἐξετάζεσθαι,  
ἀλλὰ πάντα τὰ μέλη φθορᾶς ἀκοινώνητα καὶ ἀμιγῇ τηρεῖν,  
35 οὐ μόνον τὰ κνησμώδη καὶ συνουσιαστικά, ἀλλ' ἤδη καὶ τὰ  
τούτων ἐνεργέστερα. Ἦ Χλεύη γὰρ τὰ μὲν τῆς παιδοποιήσεως  
ὄργανα τηρεῖν παρθένια, τὴν δὲ γλῶτταν μὴ τηρεῖν, ἢ τὴν  
γλῶτταν μὲν τηρεῖν παρθένον, τὴν δὲ ὄρασιν ἢ τὴν ἀκοὴν ἢ  
τὰς χεῖρας μὴ τηρεῖν, ἢ ταῦτα μὲν ἔχειν καὶ τηρεῖν παρθένια,  
40 τὴν δὲ καρδίαν δὲ μὴ τηρεῖν, ἀλλ' ἐταιριζεσθαι τύφῳ καὶ  
θυμῷ.

Δεῖ γὰρ πάντως τὸν μέλλοντα μὴ ἁμαρτήσεσθαι περὶ τὴν  
ἄσκησιν τῆς ἀγνείας τὰ μέλη πάντα καὶ τὰ αἰσθητήρια τηρεῖν  
ἑαυτοῦ καθαρὰ καὶ συνεσφιγμένα, Ἦ καθάπερ δὴ καὶ πλοίων,  
45 ὧν οἱ κυβερνήται τὰς ἀρμογὰς σφίγγουσι, πρὸς τὸ μὴ σχεῖν ἔσω  
δίδοδον τὴν ἁμαρτίαν ἐπεισχεομένην. Τοῖς γὰρ μεγάλοις ἐξ  
ἀνάγκης ἐπιτηδεύμασι μεγάλα καὶ τὰ πταίσματα συμβαίνει καὶ τῷ  
ὄντι τῷ ἀγαθῷ μᾶλλον ἐναντιώτερον τὸ κακὸν ἢ τῷ μὴ  
ἀγαθῷ. Πολλοὶ οὖν δοξάζοντες τὸ περὶ τὰς οἰστρώδεις μᾶλλον

11. 36 χλεύη – συνεσφιγμένα (44) *habent* sa<sup>OPRL</sup>

11. 33 τῇδε P : τῇ B || 36 γὰρ P : *om.* sa<sup>codd.</sup> | παιδοποιήσεως P sa<sup>RPLc</sup> : παιδοποιΐας sa<sup>O</sup> | ἐνεργέστερα P : ἐναργέστερα *ci.* MUSURILLO || 37 παρθένια B : παρθένα P | γλῶτταν P sa<sup>R</sup> : γλώσσαν sa<sup>OPLc</sup> | παρθένον *post* τηρεῖν *add.* sa<sup>R</sup> || 38 γλῶτταν P sa<sup>R</sup> : γλώσσαν sa<sup>OPLc</sup> || 39 ἢ – τηρεῖν (40) sa<sup>R</sup> : *om.* sa<sup>OPLc</sup> | παρθένια *correxī* : παρθένα P sa<sup>codd.</sup> (*post* ἔχειν *transp.* sa<sup>R</sup>) || 40 δὲ<sup>1</sup> *om.* P sa<sup>R</sup> | ἐταιριζεσθαι sa<sup>O</sup> : ἐτερίζεσθαι sa<sup>P</sup> || 42 πάντως – ἀγνείας (43) P : *om.* sa<sup>OPLc</sup> || 43 τὰ μέλη πάντα P sa<sup>R</sup> : πάντα τὰ μέλη sa<sup>O</sup> : πάντα τὰ μέλη sa<sup>P Lc</sup> || 43sq. τηρεῖν<sup>2</sup> ἑαυτοῦ<sup>1</sup> *transp.* sa<sup>R</sup> || 44 συνεσφιγμένα P : συνεσφραγισμένα sa<sup>codd.</sup> || 49 δοξάζοντες *ci.* COMBEFIS : δόξαντες P



50 καρτερεῖν ἐπιθυμίας εἶναι τὴν ἀγνείαν, τῶν δ' ἄλλων ἀμελή-  
σαντες αὐτῆς ἔπταισαν καὶ τοῖς ὀρθῶς πρὸς αὐτὴν ὠρμημέ-  
νοις προσῆψαν ψόγους ὡς ὑμεῖς ἠλέγξατε, νόμος διὰ πάν-  
των, αὐταὶ γὰρ παρθενεύσασαι καὶ ἔργῳ καὶ λόγῳ.

Καὶ τὰ μὲν δὴ τῆς παρθένου, ποταπὴν εἶναι προσῆκε  
55 διεγράφη. Ὑμᾶς δὲ διαρκῶς ἀγωνισαμένας τῷ λόγῳ αὐτήκοος  
γενομένη πάσας ἀποφαίνομαι νικᾶν καὶ στέφῳ, Θέκλαν δὲ  
τῷ μείζονι στεφάνῳ καὶ δασυτέρῳ ὡς πρώτην ὑμῶν καὶ μεγα-  
λοπρεπέστερον ἐκλάμψασαν.

Ταῦτα οὖν εἰποῦσαν, ἔφη, κελεῦσαι πάσας ἀναστῆναι τὴν  
60 Ἀρετὴν, ἢ Θεοπάτρα, καὶ στάσας ὑπὸ τὴν ἄγνον εὐχαριστήριον  
πρεπόντως ὕμνον ἀναπέμψαι τῷ κυρίῳ, ἐξάρχειν δὲ τὴν  
Θέκλαν καὶ προῦφηγεῖσθαι. Ὡς οὖν ἀνέστησαν τὴν Θέκλαν·  
μέσσην μὲν τῶν παρθένων, ἔφη, ἐκ δεξιῶν δὲ τῆς Ἀρετῆς  
στᾶσαν κοσμίως ψάλλειν, τὰς δὲ λοιπὰς ἐν κύκλῳ καθάπερ ἐν  
65 χοροῦ σχήματι συστάσας ὑπακούειν αὐτῇ.

11. 50 δ' ἄλλων *addidi* : ἄλλων P || 52 ὡς P : οὕς *ci*. KLOSTERMANN || 62  
προῦφηγεῖσθαι *ci*. BONWETSCH : προαφηγεῖσθαι P | θέκλαν : θέκλην P

## ⊗ ὙΠΑΚΟΗ

Ἀγνεύω σοι  
καὶ λαμπάδας φαεσφόρους  
κρατοῦσα, νυμφίε,  
ὕπαντάνω σοι.

## Ψ<αλμός>

1. Ἄνωθεν, παρθένοι, βοῆς  
ἐγερσίνεκρος ἦχος ἦλθε, νυμφίω λέγων  
<δεῖν> πασσυδὶ ὕπαντάνειν λευκαῖσιν ἐν στολαῖς  
καὶ λαμπάσι πρὸς ἀντολὰς· ἔγρεσθε πρὶν φθάσῃ  
5 μολεῖν εἴσω θυρῶν, ἄναξ·

Ἀγνεύω σοι...

2. Βροτῶν πολυστένακτον ὄλβον ἐκφυγοῦσα καὶ  
†βίου τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα†, σαῖς ὑπ' ἀγκάλαις  
ζωηφόροις ποθῶ σκέπεσθαι καὶ βλέπειν τὸ σὸν  
κάλλος διηνεκῶς, μάκαρ·

Ἀγνεύω σοι...

3. 10 Γάμων λιποῦσα θνητὰ λέκτρα καὶ δόμον, ἄναξ,  
διὰ σὲ πολύχρυσον, ἦλθον ἀσπίλοις  
ἐν εἵμασιν, ὅπως φθάσω κἀγὼ πανολβίων  
θαλάμων εἴσω σὺν σοὶ μολεῖν·

*hymnus*

ὕπακοή. *semper in litteris capitalibus scr. P (at divisio colorum incerta est)*

Ψ<αλμός> *abbr. P<sup>mg</sup>*

1. ἦλθε P : ἦλθεν JAHN || 2 λέγων P *recc.* : *del.* JAHN || 2sq. λέγων δεῖν πασσυδὶ ὕπαντάνειν *coniecti* : λέγων πασσυδὶ ὕπαντάνειν P : λέγων πασσυδὶ νῦν ὕπαντάνειν *ci.* MEYER | 3 λευκαῖσιν ἐν στολαῖς J PELLEGRINO : λευκέσιν ἐν στολαῖς P : λευκαῖσιν *ci.* JAHN : λευκαῖσι τε *ci.* CHRIST/PARANIKAS || 4 ἀντολὰς P : *ci.* ἀνατολὰς COMBEFIS | φθάσῃ J *edd.* : φθάσει P || 5 εἴσω P *recc.* : ἔσω *ci.* PELLEGRINO

2. 7 τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα P *recc.* : τρυφῆς ἔρωτα *ci.* JAHN : τρυφῆς ἔρωτα μωρὸν *ci.* CHRIST/PARANIKAS : τρυφὴν ἡδύν τ' ἔρωτα *ci.* MEYER : τρυφὴν ἀδονᾶς τ' ἐρώτων *ci.* PELLEGRINO : τρυφὴν ἀδονᾶς τ' ἔρωτα *ci.* MUSURILLO : τρυφῆς ἀδὺν ἔρωτα *proposui*

3. 10 τὰ *ante* θνητὰ *add.* COMBEFIS | δόμον P : *lacunam duarum syllabarum ante* δόμον *susp.* MEYER : πατρὸς δόμον *ci.* PELLEGRINO || 12 πανολβίων θαλάμων P *recc.* : θαλάμων τῶν πανολβίων *ci.* CHRIST/PARANIKAS || 13 εἴσω P : ἔσω *ci.* PELLEGRINO | *post* μολεῖν *excidisse* ἄναξ *susp.* CHRIST/PARANIKAS

4. Δόλους δράκοντος ἐκφυγοῦσα μυρίους, μάκαρ  
 15 θελκτηρίους, ἔτλην δὲ καὶ πυρὸς φλόγα  
 καὶ θηρίων ἀνημέρων ὀρμὰς βροτοφθόρους  
 σὲ προσμένουσ' ἀπ' οὐρανῶν·

Ἀγνεύω σοι...

5. Ἐλαθόμην πάτρας ποθοῦσα σὴν χάριν, λόγε,  
 ἐλαθόμην <τε> παρθένων ὁμηλίκων χοροῦς  
 20 μητρὸς τε καὶ γένους φρύαγμα· πάντα γὰρ σύ μοι  
 αὐτὸς σύ, Χριστέ, τυγχάνεις·

Ἀγνεύω σοι...

6. Ζωῆς †χοραγός, Χριστέ† [τυγχάνεις], χαῖρε, φῶς ἀνέσπερον·  
 ταύτην δέδεξο τὴν βοήν· χορὸς σε παρθένων  
 προσεννέπει, τέλειον ἄνθος, ἀγάπη, χαρά,  
 25 φρόνησις, σοφία, λόγε·

Ἀγνεύω σοι...

7. Ἦνοιγμέναις θύραις, †ἄνασσα,  
 παιδρόκοσμε δέδεξο θαλάμων εἴσω χ' ἡμᾶς,†  
 ἀχραντόσωμε καλλίνικε νύμφα, καλλίπνου·  
 ὁμόστολοι παρήμεθα Χριστῷ, πανόλβιαι  
 30 μέλπουσαι σὸν γάμον, θάλος·

Ἀγνεύω σοι...

4. 14 ἦλθον *post* δράκοντος *suppl.* MEYER || 15 δὲ *del.* COMBEFIS | δεινὴν *ante* πυρὸς *add.* CHRIST/PARANIKAS

5. 19 τε *add.* MUSURILLO : καὶ *add.* JAHN

6. 22 χοραγός, Χριστέ P : χοραγός, Χριστέ *ci.* JAHN : χοραγέ Χριστέ *proposui* | τυγχάνεις P : *del.* JAHN et al.

7. 26sq. ἄνασσα – χ' ἡμᾶς P : ἄνασσα παιδρόκοσμε δέδεξ' ἡμᾶς *ci.* JAHN : ἡμᾶς / ἄνασσα παιδρόκοσμ' ἐδέξω θαλάμων εἴσω *ci.* WILAMOWITZ-MOELLENDORFF : ἐδέξω θαλάμων εἴσω χ' ἡμᾶς *ci.* BARKHUIZEN : ἄνασσ' / ἡμᾶς δεδέξο, παιδρόκοσμε, θαλάμων εἴσω *proposui* || 28 καλλίπνου P : καλλίπνους *ci.* COMBEFIS || 29 πανόλβιαι P : πανόλβιον COMBEFIS

8. Θρηνοῦσι νῦν βαρύστονοι κόραι πυλῶν πικρῶς  
 νυμφῶνος ἔξω καὶ βοῶσι γοερῶς, ὅτι  
 τὸ λαμπάδων ἀποσβέσασαι φῶς οὐκ ἔφθασαν  
 χαρᾶς ταμεῖον εἰσιδεῖν·

Ἀγνεύω σοι...

9. 35 Τερᾶς ὁδοῦ γὰρ ἐκτραπεῖσαι πρὸς βίου πόρους  
 κτήσασθ' ἔλαιον ἠμέλησαν ἄθλιναι πλέον·  
 νεκρᾶς δὲ φλογεροῦ πυρὸς φέρουσαι λαμπάδας  
 στένουσιν ἔνδον ἐκ φρενῶν·

Ἀγνεύω σοι...

10. Κρατῆρες ἀδυπληθέες πρόκεινται νέκταρος·  
 40 πίνωμεν οὐράνιον ἐστὶ πόμα, παρθένοι,  
 ὁ νυμφίος ὅπερ τέθεικε τοῖς μετ' ἀξίας  
 εἰς τὸν γάμον κεκλημένοις·

Ἀγνεύω σοι...

11. Λαμπρῶς σου τὸν <φόνον> Ἄβελ προεκτυπῶν, μάκαρ,  
 ἔλεξεν αἱματοσταγῆς βλέπων εἰς οὐρανόν·  
 45 ἀνηλεῶς με συγγόνου τετρωμένον χειρὶ  
 δέξαι, λιτάζομαι, λόγε·

Ἀγνεύω σοι...

8. 32 νυμφῶνος P : *del.* COMBEFIS || 34 ταμεῖον *ci.* JAHN : ταμεῖον P  
 9. 35 ἱερᾶς P : ἱρᾶς *ci.* MEYER || 37 φλογεροῦ *post* φέρουσαι *transp.* JAHN  
 10. 40 γὰρ *post* οὐράνιον *add.* JAHN | ἐστὶ P : *del.* COMBEFIS  
 11. 43 σου P : σε *ci.* ALLATIUS | τὸν φόνον *ci.* BONWETSCH : τὸν P : τὸν θάνατον *ci.*  
 POSSINUS θάνατον : *ci.* MUSURILLO || 44 οὐρανόν P : οὐρανοῦς *ci.* JAHN || 45 χειρὶ  
 P : χερὶ *ci.* JAHN

12. Μέγιστον ἄθλον ἀγνείας  
 ὁ καρτερός σου παῖς, λόγε, Ἰωσήφ ἀνείλατο·  
 γυνή γὰρ αὐτὸν εἰς ἄθεσμα λέκτρα βιαίως  
 50 εἶλκε φλογουμένη πόθοις· ὁ δ' οὐδὲν ἐντραπείς  
 ἔφευγε γυμνὸς ἐκβοῶν·

Ἀγνεύω σοι...

13. †Νεοσφαγῇ <xxxx>  
 ὁ Ἰεφθάε κόρην ἀνήγε θυσίαν θεῷ†  
 ἄπειρον ἀνδρὸς ἀμφὶ βωμὸν ἀμνάδος δίκην.  
 55 Ἦ δ' εὐγενῶς σου τὸν τύπον τῆς σαρκός, ὦ μάκαρ,  
 τελοῦσ' ἔκραζε καρτερῶς·

Ἀγνεύω σοι...

14. Ξένον στρατηλάταν ὄχλων εὐτολμος εὐστόχοις  
 Ἰουδὶθ δόλοις καρατομήσασα, κάλλεος τύποις  
 θέλξασα τοῦτον, †οὐδὲ χράναντα σώματος μέλη†.  
 60 Νικαφόροις δ' ἔφη βοαῖς·

Ἀγνεύω σοι...

15. Ὅρῶντες εἶδος εὐπρεπὲς ὑφῆς δύο κριταὶ  
 Σουσάννας, ἐμμανεῖς ἔρωτι λέξαν· ὦ γύναι,  
 κρυπτῶν [σου] γάμων λέχη ποθοῦντες ἤκομεν, φίλα.  
 Ἦ δ' ἐντρόμοις ἔφη βοαῖς·

Ἀγνεύω σοι...

12. 48 ὁ καρτερός P : *del.* JAHN | λόγε P : *del.* JAHN ἀνείλατο P | ἀνείλετο recc. || 49 βιαίως P : *del.* JAHN || 50 φλογουμένη P : φλεγουμένη *ci.* COMBEFIS : φλεγομένη : *ci.* JAHN φλογωμένη *ci.* BONWETSCH | ἐντραπείς *ci.* COMBEFIS : ἐκτραπείς P  
 13. 52 *secundum* PELLEGRINO *post* νεοσφαγῇ *verbum quattuor litterarum addendum esse puto* || 53 κόρην ἀνήγε: κόραν ἤγε *ci.* JAHN || 54 ἀμφὶ βωμὸν *ci.* JAHN : ἀμφίβωμον P : *del.* COMBEFIS || καρτερῶς P : κρατερῶς *ci.* COMBEFIS  
 14. 57 ξένον P : ξένων *ci.* JAHN || 58 Ἰουδὶθ P : Ἰουδῆθ *ci.* JAHN | καρατομήσασα P : καρατόμησε *ci.* CHRIST/PARANIKAS || 59 οὐδὲ – μέλη P : οὐ – μέλη *ci.* JAHN : οὐδ' ἔχρανε τὰ σώματος μέλη *proposui* || 60 δ' ἔφη P : ἔφη *ci.* JAHN  
 15. 63 σου P : *del.* JAHN

16. 65 Πολλῶ με κατθανεῖν ἄμεινόν ἐστιν ἢ λέχη  
 προδοῦσαν, ὧ γυναιμανεῖς, ὑμῖν αἰωνίαν  
 δίκην ὑπ' ἐμπυρίοις θεοῦ τιμωρίαις παθεῖν.  
 Σῶσόν με, Χριστέ, τῶνδε νῦν·

Ἀγνεύω σοι...

17. Ῥοαῖς καθαρσίοις λούων πλήθη βροτῶν ὁ σὸς  
 70 προδόρομος ἀνόμως κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς εἰς σφαγὴν  
 ἤχθη δι' ἀγνείαν, λύθρῳ δὲ φοινίῳ κόνιν  
 δεύων ἔκραζέ σοι, μάκαρ·

Ἀγνεύω σοι...

18. Σοῦ καὶ ζωητόκος χάρις τ' ἄθικτος τ' ἄτεγκτος, ἀσπίλους  
 τὰς σὰς γονὰς ἐν ἀσπόρῳ φέρουσα νηδυΐ  
 75 μομφὴν ὑπέσχεεν ὥς προδοῦσα λέκτρα παρθένης·  
 ἔλεξε δ' ἔγκυος, μάκαρ·

Ἀγνεύω σοι...

19. Τὴν σὴν, μάκαρ, γαμήλιον ποθοῦντες ἀμέραν  
 ἰδεῖν, ὅσους ἄνωθεν αὐτὸς ἀγγέλων, ἄναξ,  
 κέκληκας· ἤκασιν μέγιστα δῶρά σοι, λόγε,  
 80 φέροντες ἀσπίλοις στολαῖς.

Ἀγνεύω σοι...

20. Ὑμνοίς, μάκαιρα νεόνυμφε, θαλαμηπόλοι  
 αἱ σαὶ γεραίρομεν σὲ νῦν, ἄθικτε παρθένε,  
 ἐκκλησία χιονόσωμε, κυανοβόστρυχε,  
 σῶφρον, ἄμωμ' ἐρασμία.

Ἀγνεύω σοι...

16. ἐμπυρίοις P : ἐμπύροις *ci.* JAHN

17.

18. ἄθικτος P : *del.* CHRIST/PARANIKAS : *glossam susp.* SIEBER || μομφὴν *ci.* MERCATI : μορφὴν P || τὰς σὰς γονὰς *recc.* : τὰς σᾶς γονὰς P

19. 79 ἤκασιν PELLEGRINO : ἤκασι P : ἤκουσιν *ci.* JAHN

20. 81 νεόνυμφε P : θεόνυμφε *recc.* JAHN || 82 αἱ σαὶ *ci.* MEYER : αἱ σε P : αἰέν σε *ci.* JAHN : αἰέν CHRIST/PARANIKAS || 84 σῶφρον *ci.* COMBEFIS : σῶφρων P

21. 85 Φθορὰ πέφευγε καὶ νόσων πόνοι δακρυσταγεῖς,  
 θάνατος ἤρέθη, ὅλωλε πᾶσ[α]’ ἀφροσύνη,  
 λύπη τέθνηκε τηξίφρων. Ἐλαμψε δ’ ἡ [τοῦ] θεοῦ  
 [Χριστοῦ] χαρὰ βροτοῖς ἄφνω πάλιν·

Ἀγνεύω σοι...

22. Χῆρος [ὁ] βροτῶν <ὁ> παράδεισός ἐστιν οὐκέτι·  
 90 πάλιν γὰρ αὐτὸν ἐκ θείας ὥσπερ τὸ πρὶν ταγῆς  
 οἰκεῖ τέχναις ὁ ποικίλαις δράκοντος ἐκπεσών·  
 ἄφθαρτος, ἄφοβος, μάκαρ·

Ἀγνεύω σοι...

23. Ψάλλων τὸ καινὸν ἄσμα νῦν χορός σε παρθένων  
 καθιστάνει πρὸς οὐρανοῦς, ἄνασσα, [σα]φῶς ὅλη,  
 95 ἐστεμμένος λευκοῖς κρίνων κάλυξι καὶ φλόγας  
 χερσὶ <ν> σελασφόρους φέρων.

Ἀγνεύω σοι...

24. Ὡ τὰς ἀχράντους οὐρανοῦ, μάκαρ, ναίων ἔδρας,  
 ἄναρχε, πάντα συγκροτῶν αἰωνίῳ κράτει,  
 δέξαι σὺν παιδὶ σῶ, πάρεσμεν, ἔνδον εἰς ζωῆς  
 100 πύλας, πάτερ, καὶ ἡμέας·

Ἀγνεύω σοι... ⊗

21. 86 πᾶσα ἀφροσύνη P : πᾶσ’ ἀφροσύνη *conieci* || 87 τοῦ P : *del.* JAHN || 88

Χριστοῦ P : *del.* CHRIST/PARANIKAS || χαρὰ P : χαρὶς *ci.* JAHN

22. 89 ὁ βροτῶν παράδεισός P : βροτῶν ὁ παράδεισός *transp.* CHRIST/  
 PARANIKAS : ὁ *om.* JAHN

23. 94 ἄνασσα, φῶς ὅλη *ci.* MEYER : ἄνασσα σαφῶς ὅλη P : ἄνασσα σαφῶς  
 ὅλος *ci.* JAHN || 96 χερσὶν JAHN : χερσὶ P | σελασφόρους *ci.* COMBEFIS :  
 σελασφόροις P

24. 98 συγκροτῶν P : συγκρατῶν *ci.* MIGNE

## V.

ΕΥΒ. Αξίως ἀπηνέγκατο τὰ πρῶτα τῶν ἄθλων ἢ Θέκλα,  
ὦ Γρηγόριον.

ΓΡΗΓ. Αξίως μὲν οὖν.

ΕΥΒ. Τί δαί ἢ Τελμησιακὴ ξένη, εἶπέ μοι, κἄν  
5 ἔξωθεν οὐκ ἐπηκροᾷτο; θαυμάζω γάρ, εἰ ἡσυχίαν εἶχεν ἐκείνη  
μαθοῦσα τὸ συσσίτιον τοῦτο καὶ οὐκ εὐθέως ὥσπερ ὄρνεον ἐπὶ  
τροφῇν ἐφίπτατο τῶν λεγομένων ἀκουσομένη.

ΓΡΗΓ. Οὐ· λόγος γὰρ αὐτὴν Μεθοδίῳ συμπαραγεγονέναι  
αὐτὰ δὴ ταῦτα τῆς Ἀρετῆς πυνθανομένῳ. Ἀλλὰ καλὸν καὶ  
10 μακάριον τοιαύτῃ διδασκάλῳ χρῆσασθαι καὶ ὁδηγῶ τῇ Ἀρετῇ.

ΕΥΒ. Ἀτάρ, ὦ Γρηγόριον, ποτέρους ἀμείνους λέγομεν,  
τοὺς [μὴ] ἐπιθυμοῦντας μὲν, κρατοῦντας δὲ τῆς ἐπιθυμίας  
ἢ τοὺς <μὴ> ἐπιθυμοῦντας καὶ παρθενεύοντας;

ΓΡΗΓ. Ἐπειδὴ καὶ τὴν διάνοιαν οὗτοι καὶ τὴν αἴσθησιν ἀμόλυντον  
15 κέκτηνται καὶ εἰσὶν ὀλοτελῶς ἀδιάφθοροι κατὰ μηδὲν ἐξημαρτηκότες.

ΕΥΒ. Εὐγε νῆ τὴν σωφροσύνην, ὦ Γρηγόριον, καὶ συνε-  
τῶς. Ἀτάρ μή τι κωλύω, ἐὰν ἀντιλαμβάνωμαι τῶν λόγων, ἵνα  
ἐρρωμενέστερον μάθω καὶ **μηδεὶς ἐξελέγξῃ με ἔτι;**

ΓΡΗΓ. Ἀλλ' ἀντιλαμβάνου, ὅπη καὶ θέλεις· ἐγὼ γὰρ  
20 ἱκανῶς, ὦ Εὐβούλιον, διδάξαι σε ἔχω, ὅτι τοῦ ἐπιθυμοῦντος  
ὁ μὴ ἐπιθυμῶν κρείσσων ἐστί, καὶ οὐδεὶς οὐ μὴ σε ἐλέγξῃ.

ΕΥΒ. Βαβαί· χαίρω γάρ, ὅτι μοι μεγαλοφρόνως ἀποκρίνη καὶ δεικνύεις  
ὅσον πεπλούτηκας ἐπὶ σοφίᾳ.

### epilogus

V. 1 Εὐβούλιον B : A' *semper loco* P || 3 Γρηγ. B : B' *semper loco* P || 4 Τελμησιακὴ P :  
Τελμισιακὴ B : Τελμησιακὴ ci. MUSURILLO || 8 οὐ· λόγος ci. MUSURILLO : οὐ λόγος  
P : εὐλόγος B : οὐ· λόγος ci. BONWETSCH || 9 τῆς Ἀρετῆς *conieci* : τὴν Ἀρετὴν P || 11  
Γρηγόριον B : Γρηγόριε P || 12 μὴ *delevi* : P | τῆς ἐπιθυμίας P : τὴν ἐπιθυμίαν B || 12  
μὴ P : *delevi* || 13 ἢ τοὺς ἐπιθυμοῦντας P : *post* ἐπιθυμοῦντας (12) *transp.*  
MUSURILLO | μὴ *addidi* || 14 τοὺς μὴ ἐπιθυμοῦντας καὶ παρθενεύοντας *sec.*  
KLOSTERMANN *ante* ἐπειδὴ *add.* BONWETSCH || 20 Εὐβούλιον B : Εὐβούλιε P || 22  
ἀποκρίνη P : ἀπεκρίνη B



ΓΡΗΓ. Σκωπτηλός τις ὡς ἔοικεν ἄνθρωπος εἶναι δοκεῖς, ὦ Εὐβούλιον.

25 ΕΥΒ. Τίνος δὴ χάριν;

ΓΡΗΓ. Ὅτι τωθαζομένος με ταῦτα λέγεις μᾶλλον ἢ ἀληθεύων.

ΕΥΒ. Εὐφήμησον, ὦ μακαρία· θαυμάζω γὰρ σφόδρα σου  
τὸ συνετὸν καὶ μεγαλόδοξον. Ἐγὼ τοῦτο ἔφην, ὅτι περὶ ὧν  
πολλοὶ πρὸς ἑαυτοὺς πολλάκις ἀμφισβητοῦσι σοφοί, ταῦτα οὐ  
30 μόνον ἐπίστασθαι σὺ λέγεις, ἀλλὰ καὶ διδάσκειν ἑτέρους σεμνύνῃ.

ΓΡΗΓ. Σὺ γὰρ ἐξ ἀληθείας εἶπέ μοι· δυσχεραίνεις, εἰ  
διαφέρουσιν ὅλως οἱ μὴ ἐπιθυμοῦντες τῶν ἐπιθυμούντων τε  
καὶ ἐγκρατευομένων ἢ πάντως ἐμοῦ ταῦτα προσπαίζεις;

ΕΥΒ. Καὶ πῶς ἀποπειρώμενος, ὅς ὁμολογῶ μὴ εἰδέναι;  
35 Ἀλλ' ἴθι, φράσον ἐμοί, ὦ σοφωτάτη· τίني διαφέρουσιν οἱ μὴ ἐπι-  
θυμοῦντες καὶ ἀγνεύοντες τῶν ἐπιθυμούντων τε καὶ παρθε-  
ευόντων;

ΓΡΗΓ. Ὅτι πρῶτον μὲν καθαράν ἔχουσιν αὐτὴν τὴν  
ψυχὴν καὶ αἰεὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐν αὐτῇ κατοικεῖ μὴ  
40 περιελκομένης αὐτῆς καὶ ἐπιθολουμένης φαντασίαις καὶ λογισ-  
μοῖς ἀκρασίας, ὥστε καὶ διὰ τῆς ἐνθυμήσεως ἐπιλωβηθῆναί  
<μῆ>ποτε· ἀλλ' εἰσὶν ἀνεπίδεκτοι πάντῃ καὶ κατὰ τὴν σάρκα καὶ  
κατὰ τὴν καρδίαν οὗτοι τῆς ἐπιθυμίας γαλήνην ἄγοντες τῶν  
παθημάτων. Οἱ δὲ διὰ τῆς ὀψεως ἔξωθεν δελεαζόμενοι ταῖς  
45 φαντασίαις καὶ ἐπεισρέουσιν δεχόμενοι τὴν ἐπιθυμίαν δίκην  
ρέυματος εἰς τὴν καρδίαν οὐδὲν ἥττον μολύνονται πολλάκις,  
κἂν νομίζωσιν ἀντιφιλονεικεῖν καὶ μάχεσθαι πρὸς τὰς ἡδο-  
νὰς ἡττώμενοι τὸν λογισμόν.

V. 24 σκωπτηλός *ci*. MUSURILLO : σκωπτίλος P : κώτιλος *ci*. BONWETSCH || 24  
Εὐβούλιον B : Εὐβούλιε P || 26 τωθαζομένος P : τωθαζομένον B : τωθαζομένη *ci*.  
BONWETSCH | ἀληθεύων P : ἀληθεῦον B : ἀληθεύουσα *ci*. BONWETSCH || 34  
ἀποπειρώμενος, ὅς P : ἀποπειρωμένη, ἢ B edd. || 42 **μήποτε** *coniec* : **ποτε** P || 46  
ἥττον B : ἥσσαν P || 48 ἡττώμενοι P : ἡσσωμένοι *scr*. MUSURILLO

ΕΥΒ. Οὐκοῦν γαλήνην τοὺς ἄγοντας καὶ μὴ διοχλουμένους  
50 ὑπὸ τῆς ἐπιθυμίας λέξομεν καθαρούς;

ΓΡΗΓ. Καὶ σφόδρα. Τούτους γὰρ τοιούτους ὁ καὶ θεοὺς καὶ  
διὰ τῶν μακαρισμῶν ἀπεργαζόμενος τοὺς ἀνενδυσάτως αὐτῷ  
πιστεύοντας θεὸς ὥψεσθαι μετὰ παρησίας ἀποφθέγγεται  
τὸν θεόν, ὅτι μηδὲν ἐπισκοτοῦν ἢ συνταράσσον τὸν ὀφθαλμὸν  
55 τῆς ψυχῆς πρὸς τὴν θείαν ἐπιφέρονται θεωρίαν, ἀλλ’  
ἐκτὸς γεγονότες τῶν ὀρέξεων πάντῃ τῶν κοσμικῶν τὴν σάρκα  
καθαρὰν οὐ μόνον, ὡς ἔφην, μίξεως τηροῦσιν, ἀλλ’ ἤδη καὶ  
τὴν καρδίαν ἀνεπίδεκτον λογισμῶν ἀκρασίας, ἐν ἣ μάλιστα καὶ  
τὸ ἅγιον ὡς ἐν ναῷ κατοικοῦν ἀναπαύεται πνεῦμα.

60 ΕΥΒ. Ἐχε δὴ· οἶμαι γὰρ ἐπὶ τὴν εὕρεσιν τῶν ὄντως  
κρείττωνων ὀρθότερον ἡμᾶς ἐντεῦθεν διελθεῖν. Καί μοι φρά-  
σον· καλεῖς τινα κυβερνήτην ἀγαθόν;

ΓΡΗΓ. Ἐγωγε.

ΕΥΒ. Πότερον τὸν ἐν μεγάλαις καὶ ἀμηχάνοις περιώσαντα  
65 ζάλαις τὸ σκάφος ἢ τὸν ἐν γαλήνῃ καὶ νηνεμία;

ΓΡΗΓ. Τὸν ἐν μεγάλαις καὶ ἀμηχάνοις.

ΕΥΒ. Οὐκοῦν καὶ ψυχὴν τὴν περιαντλουμένην ταῖς τρι-  
κυμίαις «τῶν παθημάτων» καὶ μὴ ἀποκάμνουσαν ἢ ἐκλυομένην,  
ἀλλὰ τὸ σκάφος, τὴν σάρκα, γενναίως εἰς λιμένα τὸν τῆς  
70 σωφροσύνης ἀπευθύνουσιν λέξομεν τῆς ἐν εὐδία πλοῖζομένης  
κρείττονα καὶ δοκιμωτέραν;

ΓΡΗΓ. Λέξομεν.

V. 54sq. cf. [Mt. 5:8](#) || 67sq. [Makk. 15:32](#)

V. 49 γαλήνην<sup>2</sup> τοὺς<sup>1</sup> *transp.* B || 51 σφόδρα P : μάλα B | ὁ καὶ θεοὺς καὶ P : ὁ καὶ  
θεοὺς B || 52 ἀνενδυσάτως P : ἀνενδοιάστως *ci.* COMBEFIS || 65 ζάλαις *post* μεγάλαις  
*add.* MUSURILLO ||

ΕΥΒ. Τὸ γὰρ ἀρμόζεσθαι πρὸς τὰς ἐμβολὰς τῶν κατα-  
φύσημάτων τοῦ πονηροῦ πνεύματος καὶ μὴ ἀπορρίπτεσθαι ἢ  
75 νικᾶσθαι, ἀλλὰ πάντα πρὸς Χριστὸν ἀνανεύοντα καρτερῶς  
μάχεσθαι ταῖς ἡδοναῖς μείζονα τὸν ἔπαινον φέρει τοῦ μετὰ  
ῥαστώνης ἀχειμαστὶ παρθενεύοντος.

ΓΡΗΓ. Ἐοικεν.

ΕΥΒ. Τί δαὶ καὶ ὁ κύριος; Οὐ δοκεῖ δεικνύναι διαφέρειν  
80 τὸν ἐπιθυμοῦντα μᾶλλον καὶ ἐγκρατευόμενον τοῦ μὴ ἐπιθυ-  
μοῦντός τε καὶ παρθενεύοντος;

ΓΡΗΓ. Ποῦ δὴ;

ΕΥΒ. Ἐνθα τὸν φρόνιμον παραβάλλων οἰκία τεθεμε-  
λιωμένη καλῶς ἄπτωτον αὐτὸν ἀποφαίνεται μὴ δυνάμενον  
85 ὑπὸ τῆς βροχῆς καὶ τῶν ποταμῶν καὶ τῶν ἀνέμων καταβλη-  
θῆναι, ταῖς μὲν ἐπιθυμίαις ὡς ἔοικεν ἀπεικάζων τοὺς χειμῶ-  
νας, τῇ δὲ πέτρᾳ τὴν ἀκίνητον ἔνστασιν καὶ ἀδιάπτωτον τῆς  
ψυχῆς περὶ τὴν ἀγνείαν.

ΓΡΗΓ. Ἀληθῆ λέγειν ἂν δόξαις.

90 ΕΥΒ. Τί δαὶ καὶ ἱατρόν; οὐ τὸν ἐπὶ μεγάλαις ἤδη δεδο-  
κιμασμένον νόσοις καὶ πολλοὺς ἰασάμενον ἄριστον καλεῖς;

ΓΡΗΓ. Ἐγωγε.

ΕΥΒ. Τὸν δὲ μηδὲν μηδέπω διαπραξάμενον μηδὲ νο-  
σοῦντας ὅλως ἐν χερσὶν ἐσχηκότα οὐ πάντως ἀδοκιμώτερον ἔτι;

95 ΓΡΗΓ. Ναί.

ΕΥΒ. Οὐκοῦν καὶ ψυχὴν τὴν ἀνεχομένην ὑγροτέρου  
σώματος καὶ τὰς περὶ τὰς ἡδονὰς αὐτοῦ νόσους καταπραΰνουσαν  
σωφροσύνης φαρμάκοις ἱατρικωτέραν λεκτέον τῆς ὑγιεινὸν διοικεῖν  
κεκληρωμένης σῶμα καὶ ἀπαθές;

100 ΓΡΗΓ. Λεκτέον γάρ.

V. 83–85 cf. Mt. 7:24

V. 89 δυνάμενον P<sup>2</sup> || 90 ὑπὸ P<sup>2</sup>: ἀπὸ B || 89 ἂν om. P

ΕΥΒ. Τί δαί καὶ ἐν πάλῃ; πότερον παλαιστῆς ἀμείνων  
ὁ ἀνταγωνιστὰς ἔχων μεγάλους καὶ ἰσχυροὺς καὶ προσπα-  
λαίων ἀεὶ καὶ μὴ καθαιρούμενος, ἢ ὁ μὴ ἔχων ἀνταγωνιστάς;

ΓΡΗΓ. Δῆλον ὥς ὁ ἔχων.

105 ΕΥΒ. Καὶ ἐν πάλῃ ἄρα δοκιμώτερος ἀθλητῆς ὁ τοὺς  
ἀνταγωνιστὰς ἔχων;

ΓΡΗΓ. Ἀνάγκη.

ΕΥΒ. Οὐκοῦν καὶ ψυχὴν ἀνάγκη πᾶσαν τὴν μηχανωμέ-  
νην πρὸς τὰς ἐφόδους τῆς ἐπιθυμίας καὶ μὴ κατασπωμένην, ἀλλ'  
ἀνθέλκουσαν καὶ ἀντιτασσομένην ἰσχυροτέραν φαίνεσθαι

110 τῆς μὴ ἐπιθυμούσης;

ΓΡΗΓ. Ἀληθῆ.

ΕΥΒ. Τί δαὶ τὸ καρτερῶς ἔχειν πρὸς τὰς ὁρμάς, Γρη-  
γόριον, τῶν φαύλων ὀρέξεων; δοκεῖ σοι μᾶλλον ἀνδρείας εἶναι;

ΓΡΗΓ. Καὶ σφόδρα.

115 ΕΥΒ. Ἡ δὲ ἀνδρεία αὐτὴ ἡ δύναμις ἀρετῆς;

ΓΡΗΓ. Δῆλον.

ΕΥΒ. Οὐκοῦν εἰ δύναμις ἀρετῆς ἐστὶν ἡ ὑπομονή, ἡ  
διοχλουμένη ἄρα ψυχὴ καὶ καρτεροῦσα πρὸς τὰς ἐπιθυμίας  
δυνατωτέρα φαίνεται τῆς μὴ ὀχλουμένης;

120 ΓΡΗΓ. Ναί.

ΕΥΒ. Εἰ δὲ δυνατωτέρα, καὶ κρείσσων;

ΓΡΗΓ. Ναί.

ΕΥΒ. Κρείττων ἄρα ἡ ἐπιθυμοῦσα καὶ ἐγκρατευομένη τῆς μὴ  
ἐπιθυμούσης ἐστὶν ἐκ τῶν προωμολογημένων καὶ ἐγκρατευομένης.

125 ΓΡΗΓ. Ἀληθῆ λέγεις, καὶ ἐπιθυμήσω πληρέστερον ἔτι περὶ τούτων  
διαλεχθῆναί σοι. Εἰ οὖν σοι φίλον, αὖριον ἀφίξομαι πάλιν  
ἀκουσομένη τούτων. Νῦν γάρ, ὥς ὀρᾷς, ὥρα λοιπὸν τραπέσθαι  
καὶ περὶ τὴν τοῦ ἔξωθεν ἀσχολίαν ἡμᾶς ἀνθρώπου.

V. 108 πᾶσαν P || 120sq. *om.* C || 120 αὐτὴ : αὐτὴ P B || 120 ἡ *om.* B || 126 σοι : σε  
codd. || 128 *post* ἀνθρώπου : τέλος καὶ τῷ θεῷ δόξα *add.* B : Τέλος τοῦ περὶ  
ἀγνεύσεως συμποσίου τοῦ ἀγίου μεθοδίου ἐπισκόπου πατάρων *add.* C

# Appendix: Der codex 237 in Photius' Bibliothēke

Die folgende Gegenüberstellung von Photius' gesamtem *codex* 237 (die Stellenangaben erfolgen nach der Paginierung von BEKKER) mit den jeweiligen Passagen aus Methodius' *Symposium* soll zeigen, wie Photius bei seiner Epitomierung vorgeht. Alle wörtlichen Übereinstimmungen zwischen Photius und Methodius sind **blau**, erkennbare Paraphrasen und Zusammenfassungen des methodianischen Wortlautes **grün** markiert.

	PHOTIUS	METHODIUS
308a.8–14	Ὅτι φησὶν, ὁ γοῦν Ἀβραάμ πρῶτος ἐν διαθήκῃ τὴν περιτομὴν λαβὼν οὐδὲν ἕτερον αἰνίττεσθαι δοκεῖ τὸ οἰκεῖον ἀποτεμνόμενος τῆς σαρκὸς αὐτοῦ μέλος ἢ τοῦτο, τὸ μηκέτι εἰς τὴν ἐκ τοῦ αὐτοῦ αἵματος σάρκα δημιουργηθεῖσαν παιδοσπορίαν ἐπιτελεῖν, ἀπὸ τῆς ἰδίας ἑκάστον διδάσκων ἀδελφῆς οἷα σαρκὸς ἀποτέμνειν τὴν κατὰ συνουσίαν ἡδονήν.	1.3.3–9
308a.15–20	Ὅτι φησὶν, ἐγὼ γὰρ καθεωρακέναι μοι δοκῶ σαφῶς ἀπὸ τῶν γραφῶν, ὅτι παρθενίας ἐλθούσης ὁ Λόγος οὐκ ἀνείλε πάντῃ τεκνογονίαν· οὐ γὰρ ἐπειδὴ τῶν ἀστρῶν ἢ σελήνῃ μείζων ἐστὶ, παρὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων τὸ φῶς ἀναιρεῖται. Ἡ ἐπειδὴ τῶν ἄλλων ἐστὶ γλυκύτερον μέλι καὶ ἡδύτερον, τὰ λοιπὰ πικρὰ καὶ ἀνῆδονα νομιστέον. <sup>1</sup>	2.1.7–11
308a.21–30	Ὅτι τό· «Τέκνα δὲ μοιχῶν ἀτελεσφόρητα» περὶ τῶν τὴν ἀλήθειαν μοιχωμένων φησὶν εἰρησθαι, οἵτινες κλειψίσοφοι, νοθεύοντες τὰς γραφάς, ἀτελεσφόρητον γεννώσι σοφίαν, τῇ θεοσεβείᾳ συγκρίνοντες τὴν πλάνην. Ἄλλως γὰρ νοηθῆναι οὐκ ἐγχωρεῖ. Οὐτε γὰρ ἐπὶ τοῦ μὴ τίκεσθαι τὰ ἐκ μοιχείας τέκνα καὶ εἰς φῶς αἰσθητὸν ἄγεσθαι δύναται νοεῖσθαι, ὅτι πολλοὶ οὐ μόνον ἐτέχθησαν ἀλλὰ καὶ τετόκασιν ἐκ μοιχείας τεχθέντες, οὔτε ἐπὶ τοῦ πνευματικῶς καὶ θείως <b>τελεσφορηθῆναι</b> . Πολλῶν γὰρ μοιχῶν τέκνα πλήρη ἐγένοντο ἀγίου πνεύματος.	2.3.10/22–24
308a.31–36	Ὅτι ἀπορεῖ λέγων, εἰ παρὰ Θεοῦ δίδονται αἱ ψυχαί, ἀλλ' οὐ παρὰ τοῦ πατρὸς τοῖς τικτομένοις, πῶς δίδωσι καὶ τοῖς ἐκ μοιχείας τικτομένοις; Εἰ γὰρ δίδωσι, συνεργεῖν ἂν δόξειε τοῖς μοιχευομένοις· εἰ γὰρ μὴ ἔδωκε τὴν ψυχὴν, οὐκ ἂν ἐτίκτοντο. Λύει δὲ τὴν ἀπορίαν διὰ πλειόνων καὶ σαφῶν παραδειγμάτων.	2.4–7
308a.37–b.14	Ὅτι τὰ ἐν τῇ γενέσει φερόμενα οἷον τό· «Τοῦτο οὖν ὅστουν ἐκ τῶν ὁστών μου καὶ σὰρξ ἐκ τῶν σαρκῶν μου· αὕτη κληθήσεται γυνή, ὅτι ἐκ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς ἐλήφθη· ἔνεκεν τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα, καὶ προσκολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν» ταῦτα οὖν οὐ κατὰ τὸ γράμμα φησὶ δεῖν μόνον νοεῖσθαι, ἀλλὰ καὶ πνευματικῶς εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν. Καὶ φησιν ὅτι καὶ ὁ θεὸς Παῦλος μετὰ τὴν τῶν ῥητῶν τούτων ἔκθεσιν λέγει· «Τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστὶ, λέγω δὲ ἐγὼ εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν.» Ἀλλὰ καὶ τό· <b>Ἀυξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε</b> οὐκ ἐπὶ τῶν ἐκ σπέρματος καὶ μίξεως γεννωμένων ἀνθρώπων καὶ σιτίοις αὐξομένων φησὶν εἰρησθαι μόνον, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν κατὰ πνεῦμα τελειουμένων καὶ γεννωμένων, καθὼς καὶ Παῦλος βοᾷ, τέκνα καλῶν τοὺς οὕτω δι' αὐτοῦ γεννηθέντας· «Τέκνα, γὰρ φησιν, οὗς πάλιν ὠδίνω, ἕως οὗ Χριστὸς ἐν ὑμῖν μορφωθῇ, καὶ πάλιν· Ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα.»	3.1.16–22, 36sq./8.19/9.1 1–14
308b.15–21	Ὅτι τὸ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις εἰρημένον παραβολικῶς· «Τίς ἐστὶν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος ὃς ἔχει ἑκατὸν πρόβατα καὶ ἀπώλεσεν ἓν ἐξ αὐτῶν» καὶ ἐξῆς, ἐνενηκονταεννέα μὲν πρόβατα τὰς οὐρανίους δυνάμεις φησὶν ἐκδέχεσθαι χρή, ἐν δὲ τὸ ἀπολωλὸς τὸν ἄνθρωπον ἡγουν τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν, δι' ἣν καὶ κατεληλυθέναι τὸν Λόγον τοῦ Πατρὸς ἐκ τῶν οὐρανῶν.	3.5.18sq
308b.22–39	Ὅτι τό· «Ἐπὶ τῶν ποταμῶν Βαβυλῶνος» καὶ ἐξῆς αἱ ψυχαί φησι λέγουσιν ὄργανα καλοῦσαι τὰ σικηνώματα ἑαυτῶν, ἃ ἐκρέμασαν ἀπὸ τῶν πεισμάτων τῆς ἀγνείας ἐξάψασαι τοῦ ξύλου, ἵνα μὴ δυνηθῶσιν ἐξαρπασθεῖσαι πάλιν παρασυστῆναι τῷ ῥεύματι τῆς ἀκρασίας. Βαβυλῶν γὰρ, τάραχος ἢ σύγχυσις ἐρμηνευομένη, τὸν περιρρυτον βίον δείκνυσι τοῦτον, οὗ ἐν μέσῳ καθεσθέντες περικλυζόμεθα τῶν ποταμῶν τῆς κακίας ἐφορμώντων. Διὸ καὶ	4.3.3–24

	βοῶμεν μετὰ κλαυθμοῦ πρὸς τὸν Θεόν, ἵνα μὴ κατολισθήσωσιν ἡμῶν ἀπορρηχθέντα τοῖς κύμασι τῆς ἡδονῆς ἀπὸ τοῦ φυτοῦ τῆς ἀγνείας τὰ ὄργανα. Ἐν τύπῳ γὰρ τῆς παρθενίας τὴν ἰτέαν πανταχοῦ παραλαμβάνουσιν αἱ γραφαί, ἐπειδὴ περ τὸ ἄνθος αὐτῆς εἰς ὕδωρ ἀποτριβὲν ἂν ποθῇ, πᾶν ὅσον εἰς ὀχείας ἀναζεῖ καὶ ἐρεθισμοὺς ἀποσβέννυσιν ἔστ' ἂν εἰς ἄρδην ἀποστειρώσῃ τὴν ἐπὶ παιδοποιῶαν φορὰν, ὥσπερ δὴ καὶ ὁ Ὅμηρος ἐμήνυσσε, διὰ τοῦτο καλέσας ὠλεσικάρπους τὰς ἰτέας.	
308b.40– 309a.5	Ὅτι φησὶν, ἀμέλει τὸ μὴ ἐπιλαθέσθαι νύμφην τὸν κόσμον, μηδὲ παρθένον τὴν στηθοδεσμίδα, λεγόμενον ἐν Ἱερεμία τὸ μὴ ἐνδοῦναι καὶ χαλάσαι τὸν δεσμὸν τῆς σωφροσύνης ἀπάταις δηλοῖ. Στήθη γὰρ αἱ φρένες εἰκότι λόγῳ καὶ ὁ νοὺς ἡμῶν εἶναι νομίζεται· ἡ δὲ στηθοδεσμία, ἡ συνδούσα ζωὴ τὴν πρόθεσιν τῆς ψυχῆς εἰς ἀγνείαν, ἐστὶν ἡ πρὸς Χριστὸν ἀγάπη.	4.6.1–7
309a.6– 309b.2	Ὅτι τό· «Λαβέ μοι δάμαλιν τριετίζουσιν καὶ αἶγα τριετίζουσιν καὶ κριὸν τριετίζοντα καὶ τρυγὸνα καὶ περιστερὰν» αἰνίττεσθαι φησὶν ὅτι προσένεγκε μοι ἄζυγον καὶ ἀκάκωτόν σου τὴν ψυχὴν δαμάλεως δίκην, καὶ τὴν σάρκα καὶ τὸν λογισμόν, τὴν μὲν ὡς αἶγα, ἐπειδὴ τὰ μετέωρα καὶ κρημνώδη περιπολεῖ, τὸν δὲ ὡς κριόν, ἵνα μηδαμῶς ἀποσκιρτήσας ἐξολισθήσῃ τῆς ἀλη-θείας. Οὕτω γὰρ ἀνεπίληπτος ἔση ὡς Ἀβραάμ, ἂν ἀναθῇς ἐμοὶ καὶ τὴν ψυχὴν καὶ τὴν αἴσθησιν καὶ τὸν νοῦν· ἃ συμβολικῶς δάμαλιν ἔφη καὶ αἶγα καὶ κριὸν τριετίζοντα, οἶονεῖ τὴν γνῶσιν ἀκακέμφατον τῆς Τριάδος ἐπανηρημένα. Τάχα δὲ καὶ τὴν πρώτην καὶ τὴν μέσσην καὶ τὴν τελευταίαν τοῦ βίου τῆς ἡλικίας ἡμῶν αἰνίσσεται τρίβον, βουλόμενος ὡς ὅτι μάλιστα καὶ τὸν τῶν παίδων καὶ τὸν τῶν ἀνδρῶν καὶ τὸν τῶν γεραιτέρων χρόνον σωφρόνως βιώσαντας αὐτῷ προσενέγκασθαι· καθ' ὃν τρόπον καὶ ἐν εὐαγγε-λίοις ὁ Κύριος νομοθετεῖ· «Διὰ τοῦτο καὶ ὑμεῖς ὅμοιοι γίνεσθε ἀνθρώποις προσδεχομένοις τὸν κύριον αὐτῶν, πότε ἀναλύσει ἐκ τῶν γάμων, ἵνα ἐλθόντι καὶ κρούσαντι αὐτῷ εὐθέως ἀνοίξωσι. Μακάριοί ἐστε, ὅτι ἀνακλινεῖ ὑμᾶς καὶ παρελθὼν διακονήσῃ, κὰν τῇ δευτέρᾳ καὶ τῇ τρίτῃ μακάριοί ἐστε». Ἐπισκέψασθε γὰρ ὅτι τρεῖς ὑποθέμενος φυλακὰς νυκτός, ἐσπερινὴν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, καὶ τρεῖς ἡμῶν τὰς τῆς ἡλικίας ἡνίξατο μεταβολάς, τὴν μεираκιώδη καὶ τὴν πρόσηβον καὶ τὴν πρεσβυτικὴν, βουλόμενος ἵνα καὶ παῖδας ὄντας, ἐὰν ἔλθῃ παραληψόμενος τὸν κόσμον, ἐτοίμους καταλάβοι καὶ καθα-ρούς, καὶ τὴν δευτέραν ὁμοίως καὶ τὴν τρίτην. Ἐσπερινὴ γὰρ φυλακὴ ὁ καιρὸς ἐστὶ τῆς ἀκμῆς τοῦ ἀνθρώπου, καθ' ἣν ἄρχεται ταράσσεσθαι τὸ ἡγεμονικὸν ἐπιθολούμενον τοῖς πάθεσι· δευτέρα δέ, ὀπηνίκα λοιπὸν »εἰς ἄνδρα τέλειον» ἐλάσας ἄρχεται βεβαιότητα τῶν θορύβων ὁ νοὺς προσλαμβάνειν· τρίτη δέ, ὅτε αἱ πλεῖστοι φαντασῖαι τῶν ἐπιθυ-μιῶν φθίνουσιν, ἀπομαραινομένης ἤδη τῆς σαρκὸς καὶ εἰς γῆρας προκοπτούσης. Διὸ προσῆκεν ἄσβεστον ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς πίστεως ἐξάψαντας τὸν λύχνον, καὶ τὴν ὀσφὺν ἀναζωσαμένους τῇ σωφροσύνῃ ἐγρηγορέναι καὶ προσδοκᾶν τὸν Κύριον.	5.2.7–3.3
309b.3sq	Ὅτι σικερά φησι πᾶν τὸ μέθην φέρον μετὰ τὸν οἶνον τὸν ἐξ ἀμπέλων.	5.6.4–9
309b.5–10	Ὅτι δύο εἶδη ἀμπέλων παρὰ τῇ γραφῇ, λίαν ἀγαθὴ καὶ λίαν κακὴ. Καὶ γὰρ φησὶν ὁ Κύριος· «Ἐγὼ εἰμι ἡ ἄμπελος ἡ ἀληθινή, ὑμεῖς τὰ κλήματα». Ἡ δὲ κακὴ καὶ ἀγρία ἐστὶν ὁ διάβολος, λύσσαν ἀποστάζων, ὡς καὶ Μωσῆς διαγράφων περὶ αὐτοῦ φησὶν· «Ἐκ γὰρ ἀμπέλου Σοδόμων ἡ ἄμπελος αὐτῶν, καὶ ἡ κληματὶς αὐτῶν ἐκ Γομόρρας» καὶ ἐξῆς.	5.5.21–26
309b.11	Ὅτι ὁ χρυσὸς ἰὸν οὐ παραδέχεται.	5.8.15sq
309b.12– 310a.12	Ὅτι φησί, τὸ γὰρ λεγόμενον ὠμοιωσθαι τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν «δέκα παρθένοις» σημαίνειν βούλεται τὴν αὐτὴν ὁδὸν τοῦ ἐπιτηδεύματος πάσας ἐπανηρημένας, διὰ τὴν ἔμφασιν τοῦ ἰῶτα στοιχείου. Ἐστείλαντο μὲν γὰρ παραπλησίως ἑαυτὰς εἰς τοῦτο καθομο-λογήσασαι, καὶ ταύτη κυκλήσκονται δέκα, οὐκέτι δὲ ὁμοίως ἐξῆλθον ὑπαντήσουσαι τῷ νυμφίῳ· αἱ μὲν γὰρ τροφὴν ἄφθονον ἐπορίσαντο ταῖς ἐλαιοθρέπτοις λαμπάσιν, αἱ δὲ κατεργαθύμησαν. Διὸ δὴ καὶ ἰσάριθμοι πρὸς ε' διαίρουνται, ἐπειδὴ περ τὰς	6.3.1–36/4.26– 34

πέντε αισθήσεις αἱ μὲν αὐτῶν ἐφυλάξαντο καθαράς, ἃς οἱ πλεῖστοι σοφίας πύλας προσηγόρευσαν, αἱ δὲ τὸναντίον κατελωβήσαντο κακία. Ἐγκρατευσάμεναι γὰρ καὶ ἀγνεύσαι δικαιοσύνης μᾶλλον εὐφόρεσαν παραπτώ-μασιν· ἐξ οὗ καὶ συνέβη αὐτὰς ἀπαγορευ-θῆναι. Εἴτε γὰρ κατορθοῦμεν, εἴτε πλημμελοῦμεν, διὰ τούτων ἐκάτερα καὶ τὰ ἀνδραγαθήματα κρατύνεται καὶ τὰ κακὰ πράγματα.

Καὶ ὥσπερ ἡ Θάλλουσα καὶ ὀφθαλμῶν ἀγνείαν ἔφη καὶ ὠτων εἶναι καὶ γλώσσης καὶ τῶν λοιπῶν καθεξῆς αισθητηρίων, οὕτω δὴ καὶ τὰ ἐνταῦθα τὴν πίστιν ἄσυλον ἢ φυλαξαμένη τῶν πέντε διόδων τῆς ἀρετῆς, ὀράσεως, γεύσεως, ὀσφρῆσεως, ἀφῆς τε καὶ ἀκοῆς, πέντε προσαγορεύεται παρθένου, διὰ τὸ τὰς πέντε τῆς αισθήσεως ἀγνὰς ἀποκαταστήσαι τῷ Χριστῷ φαντασίας, ἀφ' ἐκάστης αὐτῆς οἷα λαμπάδα τὴν ὁσιότητα λάμπουσιν τρανώς· ἢ γὰρ πεντάφωτος ἡμῶν ἀληθῶς λαμπὰς ἢ σάρξ ἐστίν, ἣν ἡ ψυχὴ βαστάζουσα δαδὸς δίκην τῷ νυμφίῳ παρίσταται Χριστῷ, τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἀναστάσεως παρὰ-φαίνουσα, διὰ πασῶν τῶν αισθήσεων διεκθρῶσκουσιν λαμπρὰν τὴν πίστιν, καθὼς αὐτὸς ἐδίδαξεν εἰπών· «Πῦρ ἦλθον βαλεῖν ἐπὶ τὴν γῆν, καὶ ἤθελον εἰ ἤδη ἀνῆφθῇ», γῆν ἡμῶν τὰ σκηνώματα φράσας, εἰς ἃ ἐβούλετο ταχέως ἀναφθῆναι τὴν ὀξυκίνητον τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ καὶ διάπυρον πρᾶξιν (τὸ γὰρ ἔλαιον τῇ δικαιοσύνῃ καὶ τῇ σοφίᾳ παραβλητέον), χρονισμόν δὲ τὸ πρὸ τῆς παρουσίας διάστημα τοῦ Χριστοῦ, νυσταγμόν δὲ καὶ κοίμησιν τῆς παρθένου τὴν ἔξοδον τὴν ἀπὸ τοῦ βίου, μεσονύκτιον δὲ τὴν βασιλείαν τοῦ Ἀντιχρίστου, καθ' ἣν ὁ ὀλοθρευτὴς Ἄγγελος ἐπιπορεύεται τὰς οἰκίας, κραυγὴν δὲ λέγουσαν· «Ἴδου ὁ νυμφίος· ἔρχεσθε εἰς ἀπάντησιν» τὴν ἀπὸ τῶν οὐρανῶν φωνὴν καὶ σάλπιγγα, ὅποτε πάντες ἐξανασ-τάντων αὐτοῖς τῶν σωμάτων ἐπὶ νεφελῶν ὀχήσονται, εἰς τὴν ἀπάντησιν ἀρπασθέντες τοῦ Κυρίου.

310a.13–  
311a.19

Ὅτι περὶ τῶν παρθένων καὶ ἀγνῶν ψυχῶν πλεῖστα εἰπών, ἐπιφέρει καὶ τοῦτο. Ἀμέλει ταύτας μόνον ἐκλεκτὴν νύμφην τὰς ψυχὰς ὁ Λόγος ἑαυτοῦ καλεῖ, τὰς λοιπὰς δὲ παλλακὰς καὶ νεάνιδας καὶ θυγατέρας λέγων ὧδε· «Ἐξήκοντά εἰσι βασιλίσσαι, καὶ ὀγδοή-κοντα παλλακαί, καὶ νεάνιδες ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμός. Μία ἐστὶ περισσότερά μου, τελεία μου· μία ἐστὶ τῇ μητρὶ αὐτῆς, ἐκλεκτὴ τῇ τεκούσῃ αὐτήν. Εἶδον αὐτὴν θυγατέρες, καὶ μακα-ριοῦσιν αὐτήν, βασιλίσσαι καὶ γε παλλακαὶ αἰνέσουσιν αὐτήν». Πολλῶν γὰρ οὐσῶν δηλονότι τῆς ἐκκλησίας τῶν θυγατέρων, μία ἐστὶ μόνη ἢ ἐκλεκτὴ καὶ τιμιωτάτῃ ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτῆς ὑπὲρ πάσας, τὸ τάγμα τῶν παρθένων. Βασιλίσσας δὲ αἰνίττεσθαι ἢ προφητεία βούλεται ὅτι οὐχ ὑφ' ἑνα ἦγοντο βασιλέα βασιλευόμεναι, ἀλλ' ἐκάστη ὥσπερ αὐτοδέσποτος καὶ βασιλίσσα ἦν, καὶ ὅτι τῶν μετὰ ταύτας ἀρχαὶ καὶ πρῶται ἦσαν, τὰς βασιλικὰς ἐκεῖνας, τὰς πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ ψυχὰς εὐαρέστους τῷ Θεῷ γεγεννημένας, τουτέστι τὰς ἀμφὶ τὸν Ἀβελ καὶ τὸν Σὴθ καὶ τὸν Ἐνῶχ, παλλακὰς δὲ τὰς μετὰ τὸν κατακλυσμόν τῶν Προφητῶν, αἷς πρὸ τοῦ τὴν ἐκκλησίαν ἀρμοσθῆναι τῷ Κυρίῳ παλλακίδων δίκην συγγινόμενος ἀληθεῖς ὑπέσπειρε λόγους ἐν ἀφθόνῳ καὶ καθαρᾷ φιλοσοφίᾳ, ἵνα γεννήσωσιν αὐτῷ συλλαβοῦσαι πίστιν σωτηρίας. Παλλακὰς δὲ προσηγόρευσε τὰς προφητικὰς ψυχὰς ὁ Λόγος, ὅτι μὴ φανερώς αὐτάς, ὥσπερ δὴ καὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐπηγάγετο, θύσας δι' αὐτήν «μόσχον τὸν σιτευτόν». Ἐξήκοντα δὲ βασιλίσσας ἐντεῦθεν, ὡς οἶμαι δὴ, τοὺς ἀπὸ τοῦ πρωτοπλάστου μέχρι Νῶε κατὰ διαδοχὴν εὐαρεστήσαντας ἐκάλεσε τῷ Θεῷ, ἐπειδὴ περ ἐτέρων οὗτοι παραγγελμάτων εἰς τὸ σωθῆσθαι χρειαν οὐκ ἐσχίκασιν, ἔτι δὲ προσφάτου τῆς κατὰ τὴν ἑξαήμερον οὔσης αὐτοῖς τοῦ κόσμου συστάσεως· ἐμέμνηντο γὰρ ὅτι ἐν ἑξ ἡμέραις ὁ Θεὸς ἐτεκτῆναι τὴν κτίσιν τὰ τε ἐν τῷ παραδείσῳ γεγονότα.

7.3.22–8.20

Ἐντεῦθεν οὖν δὴ τὰς ἀπὸ τῆς συστάσεως εὐθέως τοῦ κόσμου κατὰ διαδοχὴν τὸν Θεὸν ποθεῖν ἐλομένης ψυχὰς, καὶ σχεδόν (εἰ χρὴ φάναι) τὰς τοῦ πρώτου αἰῶνος οὔσας ἑγγονα καὶ γείτονας τῆς μεγάλης ἑξαήμερου, ἐξήκοντα βασιλίσσας ἔφη συμβολικῶς, διὰ τὸ μετὰ τὴν ἑξαήμερον **ταύτας**, ὡς ἔφην, γεγονέναι· μεγάλην γὰρ οὗτοι τιμὴν ἐσχίκασιν Ἀγγέλοις ὁμιλήσαντες καὶ τὸν Θεὸν ὕπαρ, οὐκ ὄναρ, θεασάμενοι.

Ἐπισκέψασθε γὰρ ὅσῃν ἔσχε παρρησίαν ὁ Σὴθ πρὸς τὸν Θεόν, ὅσῃν ὁ Ἀβελ,



	<p>ὅσῃν ὁ Ἐνώχ, ὅσῃν ὁ Μαθουσάλα, ὅσῃν ὁ Νῶε, πρῶτοι δικαιοσύνης ὄντες ἐρασταί. Καί περὶ τούτων μὲν αὐτάρκως· περὶ δὲ τῶν παλλακῶν πάλιν λεκτέον.</p> <p>Τοῖς μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἀπωτέρω λοιπὸν ἡ γνῶσις ἦν τοῦ Θεοῦ, καὶ ἔχρηζον ἐτέρας διδαχῆς ἐρπούσης ἤδη τῆς εἰδωλολατρείας.</p>	(7.6.1)
	<p>Ὁ οὖν Θεός, ἵνα μὴ πάντῃ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων ἀϊστωθῇ λήθη τῶν καλῶν, τὸν ἴδιον παῖδα τοῖς Προφήταις ἐκέλευσεν ὑψηλῆσαι τὴν ἐσομένην ἑαυτοῦ παρουσίαν διὰ σαρκὸς εἰς τὸν κόσμον, καθ' ἣν ἡ τῆς πνευματικῆς ὀγδοάδος χάρᾳ καὶ γνῶσις κηρυχθήσεται, ἀφέσεως ἁμαρτημάτων οὖσα καὶ ἀναστάσεως παρεκτική· περιτμηθήσεσθαι γὰρ δι' αὐτῆς τὸν ἄνθρωπον τὰ πάθη καὶ τὴν φθοράν.</p> <p>Καὶ διὰ τοῦτο τὸν κατάλογον τῶν ἀπὸ τοῦ Ἀβραάμ Προφητῶν, διὰ τὴν τῆς περιτομῆς πρεσβείαν τὸν ὀκτῶ περιεχούσης ἀριθμὸν, ἧς ἐξήρηται καὶ ὁ νόμος, παλλακᾶς ἐκάλεσεν, ὅτι πρὸ τοῦ τὴν νύμφην, τὴν ἐκκλησίαν, κατεγγυη-θῆναι τῷ λόγῳ, τὰ θεῖα προσλαβόντες σπέρματα, τῆς νοητῆς προεξήγγελαν ὀγδοάδος τὴν περιτομήν. Νεάνιδας δὲ πάλιν εἰς ἀναρίθμητον συντελούσας ὁμιλον τὰ ὑπὸ τοῖς κρείττοσι δικαιοπραγήσαντα πλήθη, καὶ νεανικῶς καὶ γενναίως διαθλήσαντα πρὸς τὴν ἁμαρτίαν, καλεῖ.</p> <p>Ἀλλὰ τούτων οὐθ' αἱ βασιλίσσαι οὐθ' αἱ παλλακαὶ συγκρίνονται τῇ ἐκκλησίᾳ· ἡ γὰρ τελεία καὶ ἐκλεκτὴ παρὰ πάσας ὀνομαζομένη ἢ ἐκ πάντων συνεστῶσα τε καὶ συνημμένη τῶν Ἀποστόλων ἐστὶν ἡ ὑπερβάλλουσα νύμφη τῷ κάλλει τῆς ἀκμῆς καὶ τῆς παρθενίας πάσας. Διὸ καὶ μακαρίζεται πρὸς τῶν ἄλλων, ὅτι αὕτη εἶδε καὶ ἤκουσεν ἀφθόνως ἃ ἐκεῖνοι ἐπεπόθησαν ἰδεῖν καὶ ἀκοῦσαι καὶ οὐκ εἶδον οὐδ' ἤκουσαν·</p> <p>«Μακάριοι γὰρ οἱ ὀφθαλμοί, φησὶν, ὑμῶν» ὁ Κύριος τοῖς μαθηταῖς, «οἱ βλέποντες ἃ βλέπετε. Λέγω γὰρ ὑμῖν ὅτι πολλοὶ Προφῆται ἐπεθύμησαν ἰδεῖν ἃ βλέπετε, καὶ οὐκ εἶδον, καὶ ἀκοῦσαι ἃ ἀκούετε, καὶ οὐκ ἤκουσαν».</p> <p>Οὐκοῦν διὰ ταῦτα μακαρίζουσιν αὐτὴν οἱ Προφῆται, ὅτι ὧν αὐτοὶ μὴ ἐπέτυχον ἡ ἐκκλησία μετέληφε καὶ ἡξιώθη.</p> <p>Δύναται δὲ τις καὶ ἐτέρως τὴν νύμφην φάναι τὴν σάρκα τὴν ἀμόλυντον εἶναι τοῦ Κυρίου, ἧς χάριν καταλείψας τὸν Πατέρα κατήλθεν ἐνταῦθα καὶ προσεκολλήθη αὐτῇ ἐνανθρωπή-σας. Διὸ δὴ καὶ περιστερὰν αὐτὴν ἔφη τροπικῶς ἐπειδὴ τιθασὸν τὸ ζῶον καὶ ὑπαρόφιον καὶ διαίτη τῇ ἀνθρώπων ἀσμενίζον.</p> <p>Καὶ ἐν τῷ μ' καὶ δ' ψαλμῷ ἐκ τῶν δεξιῶν παρισ-ταμένη τοῦ Θεοῦ μερῶν βασιλίσσα ἢ τῷ διαχρύσῳ τῆς ἀρετῆς κόσμῳ κατεστολισ-μένη, ἧς ἐπεθύμησε τοῦ κάλλους ὁ βασιλεὺς, ἢ σὰρξ ἐστίν, ὡς ἔφην, ἢ ἄχραντος ἐκεῖνη καὶ μακαρία, ἣν αὐτὸς ἀνακομίσας ὁ Λόγος εἰς οὐρανούς ἐκ δεξιῶν παρέστησε τοῦ Πατρὸς, ἐν ἱματισμῷ διαχρύσῳ κεκοσμημένην, ὃ δὴ ἐστὶ συμβολικῶς τοῖς ἐπιτηδεύμασι τῆς ἀφθαρσίας.</p>	(7.7.1)
311a.20–23)	<p>Ὅτι παρθεία ἢ παρθενία κατὰ μίαν ὑπαλλα-γὴν καλεῖται στοιχείου, ὡς δὴ μόνῃ τὸν ἔχοντα αὐτῆς τὰς ἀφθόρους τελετὰς Θεῷ ἀπεικάζουσα οὐ μείζον ἀγαθὸν ἀδύνατον εὐρεῖν.</p>	8.1.8–11
311a.24–41	<p>Ὅτι φησὶν, ἔοικε δὲ τοῖς εἰρημένοις καὶ τοῦτο μάλιστα συμφωνεῖν τὸ χρησιμωδούμενον ἄνωθεν ἐξ αὐτοῦ τοῦ Πατρὸς τῷ Χριστῷ ἐν τῷ Ἰορδάνῃ· «Υἱὸς μου εἰ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε». Παρατηρητέον γὰρ ὅτι τὸ μὲν Υἱὸς αὐτοῦ εἶναι ἀορίστως ἀπεφήνατο καὶ ἀχρόνως. Εἰ γὰρ Υἱὸς αὐτῷ ἔφη καὶ οὐ γέγονας ἐμφαίνων μήτε πρόσφατον αὐτὸν τετυχηκέναι τῆς υἱοθεσίας, μήτε αὐτὸν προὑπάρξαντα τέλος ἐσχηκέναι ἀλλὰ εἶναι αἰεὶ τὸν αὐτόν. Τὸ δὲ· «Εγὼ σήμερον γεγέννηκά σε» ὅτι προόντα ἤδη πρὸ τῶν αἰώνων λέγει ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἐβουλήθη καὶ τῷ κόσμῳ γεννῆσαι, ὃ δὴ ἐστὶ πρόσθεν ἀγνοούμενον γνωρίσαι.</p> <p>Ἀμέλει τοῖς μηδέπω τῶν ἀνθρώπων συνησθημένοις τὴν πολυποίκιλον τοῦ Θεοῦ σοφίαν ὁ Χριστὸς οὐδέπω γεγέννηται, ὅπερ ἐστὶν οὐδέπω ἐγνώσθη, οὐδέπω πεφανέρωται.</p>	8.9.1–15
311a.42–	<p>Ὅτι τὰ πλεῖστα τῆς τοῦ ἁγίου Ἰωάννου Ἀποκαλύψεως ῥητὰ εἰς τὴν</p>	8.10



b.4	ἐκκλησίαν καὶ τὰς παρθενευούσας ψυχὰς ἀνάγει. Ἀλλὰ σχεδὸν καὶ ὅσα ἂν ῥητὰ καὶ ἄλλοθεν ἔλαβεν, ἀλληγορικῶς αὐτὰ καὶ οὐ κατὰ τὸ γράμμα διηγείται ἐν τῷδε τῷ διαλόγῳ.	
311b.5–37	<p>Ὅτι ἀναιρῶν τοὺς εἰμαρμένην δοξάζοντάς φησιν· εἰ τὰς τῶν θνητῶν συμφορὰς καὶ κακοφροσύνας τὰ ἄστρο τεκταίνεται, περὶ τὰς ἀσελγείας καὶ τροπὰς τοῦ βίου ἀσχολούμενα ἄρα ἀθλιώτερα τῶν ἀνθρώπων ἐστίν, ὅτι οὐ μόνον αὐτὰ τῶν κακῶν ἐρῶσιν, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἀναγκάζουσι ταῦτα πράττειν.</p> <p>Ἔτι εἰ πᾶσα πράξις χωρὶς ἐπιθυμίας οὐ γίνεται, οὐδὲ μὴν ἐπιθυμία χωρὶς ἐνδείας, ἀνενδεῆς δὲ τὸ θεῖον, ἀνεννόητον ἄρα πονηρίας. Ἡ δὲ τῶν ἄστρον φύσις ἐγγυτέρω τέτακται Θεοῦ, κρείσσων οὐσα τῆς τῶν κρεισσόνων ἀνθρώπων ἀρετῆς· ἀνεννόητα κακίας ἄρα καὶ ἀνενδεῆ ἐστὶ τὰ ἄστρο.</p> <p>Ἔτι εἰ τὸ ἀνελεῖν τινα γένεσις ἐργάζεται, τοῦτο δὲ νόμος κωλύει, κολάζων τοὺς ἀλάστορας καὶ δι' ἀπειλῆς ἀπείργων τὰ τῆς γενέσεως δόγματα, ἐναντίον ἄρα νόμος γενέσει· ὅσα μὲν γὰρ νόμος κωλύει, ταῦτα γένεσις ὥρισεν, ὅσα δὲ γένεσις ποιεῖν βιάζεται, ταῦτα νόμος κωλύει. Πολέμιον ἄρα γενέσει νόμος.</p> <p>Εἰ δὲ πολέμιον, οὐκ ἄρα κατὰ γένεσιν οἱ νομο-θέται νομοθέται· τὰ γὰρ ἐναντία δογματίζοντες γενέσει γένεσιν λύουσιν. Ἦτοι οὖν γένεσις ἐστὶ, καὶ οὐ χρὴ εἶναι νόμους, ἢ εἰσὶ νόμοι, καὶ οὐκ εἰσὶ κατὰ γένεσιν.</p> <p>Ἀλλὰ ἀμήχανον χωρὶς γενέσεως φῦναί τινα καὶ διαπράξασθαι τι· οὐδὲ γὰρ τὸν δάκτυλον ἐξεῖναι φασὶ χωρὶς εἰμαρμένης κινήσαι. Κατὰ γένεσιν ἄρα καὶ Μίνως καὶ Ῥαδάμανθυς καὶ Δράκων καὶ Λυκοῦργος καὶ Σόλων καὶ Ζάλευκος νομοθέται φύντες διετάξαντο τοὺς νόμους, ἀπαγορεύοντας κλοπὰς, φόνους καὶ τὰ ὅμοια, ἃ κατὰ γένεσιν ἐπισυμβαίνειν δογματίζουσιν, ὅπερ ἀδύνατον· αὐτὴ γὰρ ἂν ὑφ' ἑαυτῆς ἀνηρεῖτο ἢ γένεσις, αὐτὴ ἑαυτὴν ἀκυροῦσα, καὶ ἐνταῦθα μὲν ἀπαγορευτικούς μοιχείας καὶ τῶν ἄλλων νόμους τιθεμένη, ἐνταῦθα δὲ τοὺς νόμους καὶ τὰς μοιχείας ἐργαζομένη· οὐδὲν γὰρ ἀλλοκότον αὐτὸ ἑαυτοῦ μαχόμενον καὶ αὐτὸ ἑαυτὸ καταλύειν σπεῦδον. Οὐκ ἄρα γένεσις.</p>	8.15.32– 16.5/16
311b.38– 312a.2	Ὅτι, φησὶν, ἡ κατὰ σωφροσύνην ἀρετὴ <b>κρείσσων</b> ἐστὶ τῆς κατὰ ἀκρασίαν κακίας, μαθεῖν ἔστι καὶ ἀπὸ βασιλέων, ἀπὸ ἀρχόντων, ἀπὸ στρατηγῶν, ἀπὸ τέκνων, ἀπὸ πολιτῶν, ἀπὸ οἰκετῶν, ἀπὸ παιδαγωγῶν. Ἐκαστος γὰρ τούτων ἑαυτῷ καὶ τῷ κοινῷ ὠφέλιμος γίνεται σωφρονῶν, ἀκολασταίνων δὲ ἑαυτῷ καὶ τῷ κοινῷ βλαβερός.	8.16.42–48
312a.3–6	Ὅτι φησὶν ὁ μὲν νόμος τύπος ἐστὶ καὶ σκιά τῆς εἰκόνας, τουτέστι τοῦ εὐαγγελίου, ἡ δὲ εἰκὼν τὸ εὐαγγέλιον αὐτῆς τῆς ἀληθείας τῆς ἐσομένης ἐν τῇ δευτέρᾳ τοῦ Κυρίου παρουσίᾳ.	9.2.5–7
312a.7–11	Ὅτι τὸ ἐν τῷ <b>Λευϊτικῷ</b> περὶ <b>τῆς σκηνοπηγίας λεγόμενον</b> εἰς τὴν ἐν τῇ β' τοῦ Κυρίου παρουσίᾳ ἐσομένην τῶν ἀνθρώπων <b>ἀνάστασιν</b> ἐκδέχεται, σκηνὴν ἐκάστου τὸ οἰκεῖον τιθεὶς σῶμα, τὰς δὲ ἑπτὰ ἡμέρας εἰς τύπον τῶν ἑπτὰ αἰώνων, καὶ τὰ ἄλλα ἀναλόγως.	9.3 in paraphrasi
312a.12– 313a.10	<p>Ὅτι ἀναγωγικῶς ἐκδέχεται τὸ εἰς τοὺς Κριτὰς εἰρημένον· «Πορευόμενα ἐπορεύοντο τὰ ξύλα τοῦ χρίσαι ἐφ' ἑαυτῶν βασιλέα, καὶ εἶπαν τῇ ἐλαίᾳ βασιλευσον ἐφ' ἡμῶν· καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ ἐλαία· ἀφείσα τὴν πιότητά μου, ἣν ἐδόξασεν ὁ Θεὸς καὶ οἱ ἄνθρωποι, πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα πάντα τῇ συκῇ· δεῦρο σὺ βασιλευσον ἐφ' ἡμῶν· καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ συκὴ· ἀφείσα τὴν γλυκύτητά μου καὶ <b>τὸ γέννημά</b> μου τὸ ἀγαθὸν πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα τῇ ἀμπέλῳ καὶ εἶπαν τῇ ῥάμνῳ» καὶ ἔξης.</p> <p>Φησὶ γὰρ, ταῦτα δὲ ὅτι μὴ περὶ ξύλων ἐλέχθη, σαφές ἐστίν· ἀλλὰ περὶ ψυχῶν ἱστορεῖται ταῦτα, αἱ πρὸ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ Χριστοῦ καθυλομανήσασαι τοῖς παραπτώμασι προσ-ίασιν, οἶκτον αὐτῶν ἀξιόσαι λαβεῖν τὸν Θεὸν καὶ βασιλεῦσαι τὸν ἔλεον ἐπ' αὐτάς ἤδη καὶ τὴν εὐσπλαγχνίαν, ἣν ἐλαίας τύπῳ παρέλαβεν ἡ Γραφή.</p> <p>Καὶ ἐπισκέψασθε μήποτε τὰς ἐπὶ τοῦ πρωτοπλάστου μέχρι τοῦ Χριστοῦ καθεξῆς ἡ Γραφὴ νομοθεσίας δηλοῖ, ὧν ὁ διάβολος ἀντιμίμοις <b>ἐξηπάτησε</b></p>	10.2.5–4.18

πλάσμασι τὸ ἀνθρώπων γένος. Τὴν μὲν οὖν συκὴν ἀπεικάζουσα τῇ κατὰ τὸν παράδεισον δοθείσῃ τῷ ἀνθρώπῳ ἐντολῇ, ἐπειδὴ τὴν γύμνωσιν ἀπατηθεὶς οὗτος πετάλοις ἐπεκάλυψε συκῆς· τὴν δὲ ἄμπελον τῇ ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ τῷ Νῶε, διὰ τὸ οἶνον χλευασθέντα κοιμηθῆναι· τὴν δὲ ἐλαίαν τῇ κατὰ τὴν ἔρημον τῷ Μωσεῖ, ἐπειδὴ τὸ χρῖσμα τὸ προφητικόν, τὸ ἔλαιον τὸ ἅγιον, ἀνομησάντων αὐτῶν ἐκλελοίπει τῆς κληρονομίας· τὴν δὲ ῥάμνον τῇ ἐπὶ τῇ σωτηρίᾳ τοῦ κόσμου τοῖς Ἀποστόλοις, ἐπειδήπερ δι' αὐτῶν ἐδιδάχθημεν ἀγνείαν, ἥς ἀπατηλὸν μόνος εἰδῶλον ὁ διάβολος οὐκ ἴσχυσε σκευάσαι. Καὶ διὰ τοῦτο καὶ εὐαγγέλια τέσσαρα παραδέ-δοται, τετράκις εὐαγγελισαμένου τοῦ Θεοῦ τὴν ἀνθρωπότητα καὶ παιδαγωγήσαντος τέτρασι νόμοις, ὧν οἱ καιροὶ σαφῶς ἀπὸ τῆς διαφορᾶς-τητος δηλοῦνται τῶν καρπῶν. Ἡ μὲν γὰρ συκὴ διὰ τὴν γλυκασίαν καὶ τὴν τροφήν τὴν πρὸ τῆς παραβάσεως τοῦ ἀνθρώπου παρίστησι γεγεννη-μένην· ἔστι γὰρ ὅτε τῆς συκῆς ὁ καρπὸς τῇ γραφῇ ἐπὶ τὸ κρεῖττον ἐκλαμβάνεται.

Ἡ δὲ ἄμπελος διὰ τὴν ἰλαρότητα τὴν ἐκ τοῦ οἴνου καὶ τὴν εὐφροσύνην τῶν περισωθέντων τῆς ὀργῆς καὶ τοῦ κατακλυσμοῦ, τὴν ἀπὸ τοῦ φόβου καὶ τῆς φροντίδος τὴν εἰς τὴν χαρὰν αὐτῶν μεταβολὴν αἰνίσσεται. Ἡ δὲ ἐλαία διὰ τὸν καρπὸν τοῦ ἐλαίου τὴν εὐσπλαγχνίαν τοῦ Θεοῦ μηνύει, πάλιν ἀνεξικακήσαντος τοῦ Θεοῦ μετὰ τὸν κατακλυσμόν, τῶν ἀνθρώπων ἐκτραπέντων εἰς ἀθεότητα, δοῦναι νόμον καὶ ἐμφανισθῆναί τισιν.

Ἡ δὲ ῥάμνος τὴν ἀγνείαν συνίστησι· τὸ γὰρ αὐτὸ δένδρον ῥάμνος καὶ ἄγνος ἐστὶ,

καὶ τάχα διὰ τὸ συγγενὲς τὸ φυτὸν τοῦτο τῇ παρθενίᾳ ταύτῃ ῥάμνος καὶ ἄγνος προσηγο-ρεύθη, ῥάμνος μὲν παρὰ τὸ στερέμνιον καὶ καρτερόν πρὸς τὰς ἡδονάς, ἄγνος δὲ παρὰ τὸ διὰ παντὸς ἀγνεύειν. Ὅθεν καὶ τὸν Ἥλιον, ἐκ προσώπου τῆς Ἰεζάβελ γυναικὸς φεύγοντα, λόγος ὑπὸ ῥάμνον ἐλθεῖν πρῶτον, καὶ εἰσακουσθῆναι καὶ λαβεῖν τροφήν, ὅτι τῶν φευγόντων τὸν οἶστρον καὶ τὴν γυναικα καὶ τὴν ἡδονὴν τὸ καταγώγιον καὶ ἡ σκέπη τὸ τῆς ἀγνείας ἐβλάστησε ξύλον, ἀπὸ τῆς παρουσίας τοῦ ἀρχιπαρθένου Χριστοῦ βασιλεῦσαν τῶν ἀνθρώπων.

Ταύτην γὰρ μόνην τὴν τῆς ἀγνείας βασιλείαν ἀπὸ τῆς τοῦ Χριστοῦ παρουσίας ἀμεταμελητὶ προσήκαντο οἱ ἄνθρωποι, ἐκάστης τῶν προδεδομένων αὐτοῖς ἐντολῶν πρὸ τῆς τοῦ Χριστοῦ παρουσίας κατὰ τάχος βασιλείας ἑαυτοὺς ἀφηνιάζοντες, καὶ τῇ ἀντιμίμῳ μᾶλλον **πειθαρχεῖν** καὶ ὑπ' αὐτῆς βασιλεύεσθαι προαιρούμενοι, εἰ καὶ μεταμελόμενοι πολλάκις ἐπεζήτουν πάλιν τὴν πρὸς Θεοῦ δεδομένην αὐτοῖς βασιλικωτάτην ἐντολήν καὶ ἀνακαινισ-μὸν τῶν διαφθαρέντων αὐτῶν ἐκ κακίας ψυχικῶν κατορθωμάτων. Παραδιδόμενοι γὰρ εἰς χεῖρας ἐχθρῶν καὶ πάθη ἀτιμίας, ἐπεζήτουν βασιλεύεσθαι τῇ ἐντολῇ καὶ τοῖς προστάγμασι τοῦ Θεοῦ, ἵνα γέννηται αὐτοῖς λύσις τῶν πολυπλόκων συμφορῶν καὶ ἀπαλλαγὴ τῶν κακῶν. Αἱ δὲ διὰ τὸ προσοῦν αὐτῶν καὶ ἀνιάτως ἔχειν τοὺς τῆς ψυχῆς μῶλωπας οὐκ ἐβούλοντο, βασιλεύειν αὐτῶν, **μέχρις ὃ Θεὸς τέταρτον κατελέσας τὸν ἄνθρωπον τὴν ἀγνείαν ἀπέστειλε βασιλεῦσαι, ἣν ῥάμνον ἀκολούθως ἐκάλεσεν ἡ Γραφή·** ἥτις καταναλώσασα τὰς ἡδονάς, καὶ ἀπειλήσασα λοιπόν, εἰ μὴ αὐτῇ πείθοιντο πάντες καὶ ἐν ἀληθείᾳ προσέρχονται, πυρὶ καταδαπανῆσαι πάντας· οὐκέτι γὰρ μετὰ ταύτην ἔσεσθαι νόμον ἢ διδασκαλίαν ἐτέραν, ἀλλὰ καὶ κρίσιν καὶ πῦρ· καὶ διὰ τοῦτο λοιπόν ἀπεντεῦθεν δικαιοπραγεῖν ὁ ἄνθρωπος ἤρξατο καὶ πιστεῦειν βεβαίως τῷ Θεῷ καὶ ἀποσχίζεσθαι τοῦ διαβόλου.

313a.11–15 Ὅτι σημειωτέον, ὡς οὗτος ὁ διάλογος ᾧ ἐπιγραφὴ Συμπόσιον ἢ Περί ἀγνείας παρὰ πολὺ ἐστὶ νενοθυμένος· εὐρήσεις γὰρ ἐν αὐτῷ παρεμβεβλημένας καὶ ἀρειανικὰς δοξοκοπίας καὶ ἐτέρων τινῶν κακοδοξούντων μυθολογήματα. -

313a.16–313b.17 Ὅτι σημειωτέον, τί ποτέ ἐστι τὸ κατ' εἰκόνα, ὁ μόνος ἐσχηκέναι λέγεται ἄνθρωπος τῶν ὑπὸ Θεοῦ γεγεννημένων. Οὐδὲ γὰρ ἂν εὔροι τις ἐπ' ἀνθρώπου τι τῶν τιμίων, οὐ μὴ Ἀγγέλων μετέσχε φύσις· οὔτε γὰρ τὸ ἀθάνατον, καὶ γὰρ καὶ Ἀγγέλοις, οὔτε τὸ αὐτεξούσιον· εἰ γὰρ ὅτι Ἀγγέλοις κατὰ τὸν θεολόγον ἐπὶ τὸ ἀγαθὸν μᾶλλον ἢ ῥοπή, κατὰ τοῦτο ὅρα ὅτι μὴδ' ὅλως δυνατόν τὸ κατ' εἰκόνα τοῦτο ἐννοεῖν. Εἰ δὲ τὸ ἀρχικὸν λέγεις (ἀρχεῖν γὰρ τῶν ἰχθύων καὶ

τῶν ἄλλων ὁ ἄνθρωπος πρὸς Θεοῦ ἡξίωται ἐν τῇ τῆς κοσμογενείας  
ξυγγραφῇ), οὐδ' οὕτως ἀλλοτριώσεις τὸν Ἀγγελον· ἀρχεῖν γὰρ τῶν Ἀγγέλων  
τοὺς πλείους ἔθνους καὶ φυλῆς παρὰ τῆς γραφῆς ἰδίως δεδιδάγμεθα. Εἰ δ' ὅτι  
μὴ χειροθήεις αὐτοῖς τοὺς ἀρχομένους τελοῦσι τὴν διαφορὰν εἰσάγεις,  
καθάπερ ἐκεῖνοι τὰ πολλὰ τῶν ζώων, οὐδὲν πρὸς τῷ γέλωτι κομπάζεις· οὐδὲ  
γὰρ οὐ εἰκόνα φέρειν ὁ ἄνθρωπος λέγεται, χειροθήεις τοὺς ἀρχομένους  
(ἀπαγε) δεικνύει. Τί οὖν ἐστὶ τὸ κατ' εἰκόνα; Ὅσοι γὰρ τὴν τοῦ σωματικοῦ  
σχήματος εὐπρέπειαν ἐρραψώδησαν, πρὸς τοῖς μυρίοις ἐλέγχοις, οὐδὲ τῆς  
πρὸς τὸν Ἀγγελον κοινωνίας κατὰ τοῦτο, ὅπερ ἐστὶ τὸ ζητούμενον, τὸν  
ἄνθρωπον ἡλευθέρωσαν· ἀνθρωπόμορφον γὰρ αἱ θείαι Γραφαὶ τοὺς  
Ἀγγέλους ἡμῖν ἐνδεδύσθαι σχῆμα ὑπετύπωσαν. Εἰ δὲ τὸ δημιουργικὸν καὶ  
πρακτικὸν εἰς ὑπαρξιν τὸ κατ' εἰκόνα φυλάσσειν ἔχεις ἐπ' ἀνθρώπου  
(δημιουργεῖ γὰρ Θεὸς τὸ πᾶν, ἀφράστως καὶ ἀνεπινοήτως προάγων τὰ μὴ  
ὄντα, ἀλλὰ καὶ ἄνθρωπος ἐνίοτε μὲν ἐκ τῆς ἰδίας οὐσίας καὶ φύσεως σποράς  
καταβολὴ ὁμοιον ἄνθρωπον γεωργῶν, ἐνίοτε δὲ τέχνη πολλὰ τῶν τεχνητῶν  
δημιουργῶν, εἰ καὶ μὴ ἐκ τοῦ μηδαμῇ ὄντος), ἀλλὰ καὶ τοῦτο τὸ πιθανὸν  
ἔχον ῥαδίως ἐλέγχεται. Οἱ τε γὰρ μονάζοντες, καὶ διὰ τὸ δοκεῖν φυλάσσειν  
τὸ κατ' εἰκόνα παντὸς ἀνθρωπίνου τεχνήματος ἢ τεχνάσματος ἀνωτέρω  
ἑαυτοὺς ἐργασάμενοι, ἄθλιοι ἂν φανείεν, τὸ κατ' εἰκόνα δι' αὐτὸ ἐκεῖνο  
ἀπολέσαντες. Τί οὖν τὸ κατ' εἰκόνα; Ἡ τῶν ἀρετῶν δι' ἐπιμελείας κτήσις·  
Ἀγγελοι μὲν γὰρ ἔχειν ἀρετὴν, ἀλλ' οὐ τὴν δι' ἐπιμελείας καὶ κόπου, ὅτι μὴ  
μεθέλκονται ὑπὸ κακίας, δοξάζονται. Ἀλλ' εἰ καὶ τοῦτο συγχωρηθεῖη,  
ἄκοπον ἀρετῶν κτήσιν τοῖς Ἀγγέλοις ἀποκεκληρώσθαι, ἢ καὶ οὗτοι τὸ κατ'  
εἰκόνα τῷ ἀκόπως ἔχειν Θεῷ μᾶλλον πλησιάζοντες ἔξουσιν, ἢ εἰ μὴ οὗτοι,  
πολλῷ μᾶλλον οὐδ' ὁ ἄνθρωπος, ὅτι μετὰ ταύτης ἢ πρὸ ταύτης τὴν κτήσιν  
πολλῶν ταράχων καὶ πόνων ἐμπιπλάμενος ταύτην ἐκδέχεται.

## C. ÜBERSETZUNG

### Zur Übersetzung

Der deutschen Übersetzung von Methodius' *Symposium* liegt die hier vorliegende Neuedition zugrunde. Im Gegensatz zu der deutschen, recht freien Übersetzung von Leonhard FENDT in der *Bibliothek der Kirchenväter*<sup>315</sup>, die auf der Basis des griechischen Textes von Albert JAHN erstellt worden ist, wird hier der Fokus auf eine ausgangssprachenorientierte Übersetzung gelegt. Anhand dieser soll der griechische Text so weit wie möglich nachvollzogen werden können und eine Arbeitsgrundlage für eine weitere Auseinandersetzung mit dem *Symposium* über die Disziplin der griechischen Philologie hinaus bieten.

Bei der Übersetzung von Methodius' Bibelzitenen wurde für die Septuaginta hauptsächlich die Übersetzung von Martin KARRER<sup>316</sup> herangezogen, für das Neue Testament wurde sich an der philologisch ausgerichteten Übersetzung von Hermann MENGE<sup>317</sup> orientiert, bei Bedarf jedoch eine eigene, an Methodius' Wortlaut angepasste Übersetzung angefertigt.

Ferner soll die Übersetzung folgender, für das *Symposium* relevanter Begriffe kurz erläutert werden:

ἀγνεία	Methodius verwendet die Begriffe ἀγνεία und παρθενία im <i>Symposium</i> synonym. Um im Deutschen eine Unterscheidung zu ermöglichen, wird ἀγνεία konsequent mit «Keuschheit» übersetzt. <sup>318</sup>
Ἀρετή	Die personifizierte Gastgeberin des Symposium wird in Anlehnung an den Mythos von Herakles am Scheideweg als «TUGEND» übersetzt. <sup>319</sup>
λόγος	Der bei Methodius gewöhnlich christologisch verwendete Begriff soll, <sup>320</sup> sofern er nicht «Rede» oder «Wort» meint, mit «logos» als feststehender Terminus unübersetzt bleiben. <sup>321</sup>
παρθενία	Das Substantiv παρθενία wird als Kontrast zu ἀγνεία mit «Jungfräulichkeit» wiedergegeben. <sup>322</sup>
παρθένος	Die Bezeichnung παρθένος verwendet Methodius tatsächlich im anatomischen Sinne von «Jungfrau» und nicht etwa nur als Bezeichnung für eine junge, noch nicht verheiratete Frau. <sup>323</sup>

<sup>315</sup> FENDT, Leonhard (1911): *Des heiligen Methodius von Olympus Gastmahl oder Die Jungfräulichkeit*. Kempten/München. Außerdem ist das *Symposium* ins Englische [MUSURILLO, Herbert (1958): *St. Methodius. The Symposium. A Treatise on Chastity*. New York/Ramsey.], Französische [DEBIDOUR, Victor-Henry (1963): *Méthode d'Olympe. Le banquet*. Paris; in der Edition von MUSURILLO] und Italienische [ANTONIONO, Normando (2000): *Metodio d'Olimpo. La Verginità*. Roma.] übersetzt.

<sup>316</sup> KRAUS, Wolfgang / KARRER, Martin (2009/2010<sup>3</sup>): *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*. Stuttgart.

<sup>317</sup> MENGE, Hermann (1949): *Die Heilige Schrift*. Stuttgart.

<sup>318</sup> Zur weiteren Bedeutung von ἀγνεία als «(rituelle) Reinheit» LAMPE (1961), 20sq.

<sup>319</sup> Zur christlichen Bedeutung von Ἀρετή LAMPE (1961), 224sq.

<sup>320</sup> Zum christlichen Bedeutungsspektrum von λόγος LAMPE (1961), 807–11.

<sup>321</sup> Eine eigene Untersuchung des λόγος-Begriffes bei Methodius wäre sicher ein lohnenswertes Unterfangen (auch im Hinblick auf eine Beeinflussung durch Origenes und Clemens), kann in diesem Rahmen jedoch nicht geleistet werden; vgl. bsp. KELBER, Wilhelm (1958): *Die Logoslehre von Heraklit bis Origenes*. Stuttgart.

<sup>322</sup> LAMPE (1961), 1033–36.

<sup>323</sup> Zum christlichen Bedeutungsspektrum LAMPE (1961), 1037–39.

## *Symposium über die Keuschheit*

### *Prolog (I)*

*EUBOULION*. Genau im richtigen Moment bist Du stehengeblieben, liebe *GREGORION*! Denn auch neulich habe ich dich gesucht, weil ich erfahren wollte, welche Reden bei der Zusammenkunft von *MARKELLA*, *THEOPATRA* und der übrigen, damals beim Gastmahl anwesenden Jungfrauen über die Keuschheit gehalten (5) worden sind. Man sagt ja, die Jungfrauen hätten so sehr erhaben und mit aller Kraft gewetteifert, dass sie bei der vorliegenden Thematik nichts Notwendiges schuldig geblieben seien. Falls Du also wegen etwas anderem gekommen sein solltest, dann schiebe dieses bitte noch einmal auf und zögere nicht, uns nacheinander alles zu erzählen, was wir von dir hören wollen.

(10) *GREGORION*. Da täuscht' ich mich, wie es scheint, in meiner Hoffnung, und jemand anderes hat Dir schon berichtet, wonach Du fragst. Denn weil ich glaubte, Du habest noch nie etwas von den Geschehnissen gehört, habe ich mir recht viel darauf eingebildet und mich gerühmt, weil ich dir doch als Erste davon erzählen wollte. Deshalb natürlich habe ich mich auch bemüht, schneller hierher zu (15) euch zu kommen, und habe darauf geachtet, dass mir niemand anderes zuvorkommt!

*EUB*. Nur Mut: Denn nichts, Du Selige, haben wir auf genaue Weise von den Geschehnissen erfahren. Der Bote konnte nämlich nichts weiter berichten, als dass Unterhaltungen stattgefunden haben: welche und worüber, (20) das wusste er trotz mehrfacher Nachfrage nicht.

*GREG*. Also wollt ihr, nachdem ich deshalb hierher gekommen bin, alles, was gesagt worden ist, von Anfang an hören? Oder soll ich einige Dinge beiseite lassen und nur das erwähnen, von dem ich glaube, dass es auch erwähnenswert ist?

(25) *EUB*. Überhaupt nicht, sondern erzähle uns bitte von Anfang an, liebe *GREGORION*, zunächst, wo dieses Treffen stattfand, von den bereiteten Speisen und wie Du dich selbst als Mundschenk betätigt hast:

«Sie tranken einander aus goldenen Bechern zu  
und schauten dabei in den hohen Himmel empor.».<sup>324</sup>

(30) *GREG*. Stets versiert bist Du bei Zusammenkünften und, neugierig wie Du bist, *EUBOULION*, gelingt es dir, alle als unfähig zu überführen.

*EUB*. Es ist es aber nicht wert, *GREGORION*, dass Du dich nun über diese Dinge ereiferst, sondern darum bitten wir dich: Erzähle uns die Geschehnisse (35) von Beginn an und mach es nicht anders!

*GREG*. Ja, das werde ich versuchen. Zuerst aber musst Du mir selbst antworten: Du kennst doch gewiss die *TUGEND*, die Tochter der Philosophie?

*EUB*. Wieso denn?

*GREG*. In ihren gen Osten gelegenen Garten wurden wir eingeladen, (40) um die reifen Früchte zu verkosten, und wir machten uns auf: ich – so hat es mir *THEOPATRA* erzählt, denn von ihr habe ich es erfahren – und *PROKILLA* und *TYSIANE*. Was für einen schweren, unpassierbaren und steilen Pfad sind wir da gegangen, liebe *GREGORION*! Als wir uns nun dem Platz näherten, sagte *THEOPATRA*, (45) da kam uns eine großgewachsene und gutaussehende Frau mit ruhigem Schritt elegant entgegen, gehüllt in ein Gewand, glänzend wie Schnee; göttlich und schier unbeschreiblich war wahrlich ihre ganze Schönheit, denn große Würde verbunden mit Feierlichkeit erblühte in ihrem Gesicht, ihr Blick war ehrwürdig, derartig mit Milde freundlich durchsetzt, von dem ich nicht wusste, (50) erzählte sie, einen solchen jemals gesehen zu haben. Denn sie war in jeder Hinsicht ungekünstelt und hatte nichts Falsches an sich.

Sie selbst also kam auf uns zu, umarmte jede von uns mit großem Entzücken wie eine Mutter, die uns nach langer Zeit wiedersieht, und sie herzte uns mit den Worten: „Liebe Töchter, es verlangt mich sehr danach, euch auf die (55) Wiese der Unsterblichkeit zu führen, kaum seid ihr angekommen, entlang eines Weges, auf dem euch vielleicht lauernde Schlangen in Angst und Schrecken versetzt haben. Denn sooft ich nämlich auf euch herabblickte, sah ich euch vom Weg abkommen und hatte Angst, dass ihr einen Schritt zurückmachen und den Abhang hinabstürzen könntet. Aber zum Glück

---

<sup>324</sup> *Hom. Il. 4.3sq.*

habe ich «**euch anvertraut**»<sup>325</sup>, liebe Kinder, demjenigen Bräutigam, (60) der unseren Gebeten jede Erfüllung verspricht.“

Und während sie so sprach, gelangten wir in eine Einfriedung, erzählte sie, die Türen standen noch offen und wir traten ein und sahen, wie THEKLA, AGATHE und MARKELLA bereits dabei waren zu speisen. Da nun soll die TUGEND gesagt haben: (65) „Hier, kommt auch ihr auf die gleiche Weise dort neben ihnen zu liegen.“

Wir waren dort nämlich, wie ich glaube, zusammen zehn Gäste an der Zahl, erzählte sie mir. Es war ein übernatürlich schöner Ort, erfüllt von großer Ruhe. Denn ein Lüftchen wehte, durchsetzt mit klaren Lichtstrahlen, lau (70) und regelmäßig, und in der Mitte sprudelte sachte den süßesten Saft wie Olivenöl eine Quelle hervor, von der dann klares und reines Wasser weiterfloss und in Brunnen mündete. Flussähnlich schwappten diese über und bewässerten das ganze Land, reiche Wellen schlagend. Verschiedene Bäume gab es dort, vollbehangen mit frischen Früchten, wobei diese Früchte (75) mit einer einzigartigen Schönheit freundlich herabhingen, und die immergrünen Wiesen waren bedeckt mit blühenden bunten Blumen, von denen ein zarter Hauch großen Wohlgeruchs ausging. In der Nähe stand außerdem ein hoher Keuschbaum, unter dessen ausladendem und schattenspendendem Blätterdach wir zur Ruhe kamen.

(80) EUB. Einen alternativen Ruheplatz zum Paradies scheinst du hier zu prophezeien, du Glückliche!

GREG. Du passt wirklich gut auf! Als wir nun das reichhaltige Mahl und die mannigfaltige Feierlichkeit genossen hatten, dass wir nichts Vergnüglichen mehr entbehrten, erzählte sie, da sei hierauf die TUGEND eingetreten (85) und habe folgendes erzählt: „Liebe Mädchen, Stolz meiner Gedanken, ihr schönen Jungfrauen, die ihr Christi reine Auen mit euren unverheirateten Händen bewirtschaftet, nun ist es aber genug mit Speis’ und Fest! Denn das alles hat es für euch in Hülle und Fülle gegeben. Was also ist noch übrig, was ich wünschen könnte und was erwarte ich noch von euch? – Dass nämlich jede (90) von euch eine Lobrede auf die Jungfräulichkeit halte! Den Anfang soll MARKELLA machen, da sie ja als erste Platz genommen hat und zugleich die Älteste ist. Wenn sie dann gut gewetteifert hat, dann wäre es ja eine Schande, wenn ich sie nicht zur Siegerin küren und sie mit den makellosen Blättern der Weisheit bekränzen würde.“

(95) MARKELLA soll also, wie ich glaube, ihre Rede mit den folgenden Worten begonnen haben:

## MARKELLA

### 1. Rede

1. „Etwas über alle Maßen **Großartiges**, **Wunderbares** und Ehrenvolles ist doch die **Jungfräulichkeit**<sup>326</sup>! Und wenn ich anschaulich sprechen soll, den Schriften folgend, dann ist der Nährboden der Kirche, ihre Blüte und Erstlingsfrucht einzig diese beste und schönste Lebensweise.

(5) Und deshalb verkündet auch der Herr, dass diejenigen in «**das König-reich der Himmel**»<sup>327</sup> einziehen, die sich selbst ‚**verjungfern**‘, wenn er in den Evangelien die unterschiedlichen Arten der **Kastration**<sup>328</sup> verkündet. Denn ganz selten und schwer erreichbar ist die Keuschheit für die Menschen und ebenso das Höchste und Erhabene wie (10) auch voller großer Gefahren.

Es bedarf also gefestigter und edler Naturen, welche gemeinsam – indem sie den Strom der Verlockung unter sich lassen – den Seelenwagen in die Höhe hinauf lenken, dabei aber nicht ihr Ziel aus den Augen verlieren, bis sie, wenn sie die Erde mit höchster Gedankenschnelle spielend leicht überschritten haben und wahrhaftig am (15) Himmelskreis stehen, dann reinen Herzens die Unsterblichkeit schauen, wie sie dem unbefleckten Busen des Allmächtigen entspringt.

Diesen Saft zu erzeugen, war die Erde nicht imstande, allein der Himmel weiß ihn hervorsprudeln zu lassen. Bei der Jungfräulichkeit gilt es nämlich zu bedenken, dass sie zwar auf der Erde wandelt, (20) aber die himmlischen Sphären berührt; **nach ihr** «**streben wirklich**» einige und sehen dabei doch nur ihren höchsten Punkt, wenn sie ‚mit ungewaschenen Füßen‘ «**unvollkommen**» **infolge ihrer niederen**

---

<sup>325</sup> 2. Kor. 11:2.

<sup>326</sup> Vgl. Pl. Symp. 178a.7sq..

<sup>327</sup> Mt. 19:12.

<sup>328</sup> Vgl. Sir. 20:4.



**Tätigkeit**<sup>329</sup> daherkommen, und bereits in der Mitte des Weges zur Rückkehr bereit sind, weil sie keinen vernünftigen Gedanken an diese Lebensweise gefasst haben!

Man muss nämlich nicht nur darauf achten, dass **die Körper** unverdorben bleiben – (25) wie ja auch **die Tempel** nicht schöner erstrahlen dürfen als **die Götterbilder**<sup>330</sup> –, sondern muss die Seelen als Götterbilder der Körper pflegen, indem man sie mit Gerechtigkeit schmückt. Sie werden nämlich genau dann besonders gepflegt und gereinigt, wenn sie nicht aufhören, ohne Zögern den göttlichen Worten um die Wette zu lauschen, bis sie das erreichen, was wirklich wahr ist, wenn sie (30) an den Toren der Weisen ankommen.

Wie nämlich durch Salz die serösen und faulen Säfte und überhaupt alles Verderbliche dem Fleisch entzogen werden, so werden auf dieselbe Weise auch der Jungfrau alle unvernünftigen körperlichen Begierden durch richtige Erziehung ausgetrieben. Zwangsläufig beginnt nämlich eine Seele, die nicht wie (35) mit Salz mit den Worten Christi bestreut worden ist, zu stinken und Würmer hervorzubringen, wie zweifellos auch König David sein Bekenntnis **«Mir schwären, mir eitem die Wunden wegen meiner Torheit»**<sup>331</sup> unter Tränen im Gebirge herausschrie, weil er sich eben nicht mit Selbstbeherrschung eingesalzen und abgebeizt hatte, sondern sich nachlässig vom Stachel der Begierde hatte locken lassen (40) und den Gestank des Ehebruchs ausströmte. Deshalb ist es im Buch Levitikus verboten, jede Gabe, insofern sie nicht zuvor mit Salz eingesalzen worden ist, Gott dem Herren als **«Ganzopfer»**<sup>332</sup> zukommen zu lassen.

Denn als stechendes, zum Beizen nützliches Salz wurde uns die gesamte geistige Auseinandersetzung mit den Schriften gegeben, ohne welche (45) die Seele dem Allmächtigen unmöglich durch den *logos* näherkommen kann; denn **«ihr seid das Salz der Erde»**<sup>333</sup>, sagte der Herr zu seinen Aposteln. Also muss die Jungfrau stets das Schöne lieben und unter den Ersten auf dem Gebiet der Weisheit herausragen und sie darf nichts Leichtsinnes und Weichliches an sich haben, sondern muss die Beste sein und auch der Jungfräulichkeit (50) Würdiges denken, indem sie mit dem *logos* die Säfte des stets lustvollen Lebens wegwischt, damit nicht im Verborgenen nach und nach die Fäulnis den Wurm der Ungezäheltheit gebiert.

Denn **«die Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn, <sie> will dem Herrn gefallen, um heilig zu sein an Leib und Geist»**<sup>334</sup>, wie der selige Paulus sagt.

(55) Viele Frauen aber halten den Gehorsam für nebensächlich und glauben, schon Großes zu leisten, wenn sie dem nur einmal kurz Gehör schenken. Diese sind auszusondern. Denn mit einer trivialen und niedrigen Natur, die Weisheit nur vortäuscht, dürfen göttliche Lehren nicht gemein werden! Oder wäre es nicht lächerlich, mit jenen Frauen zu schwafeln, die zwar ihre Kraft darauf (60) richten, alles für weniger wertvolle Dinge zu tun, um die vollkommenen Weihen zu erfahren, aber für das Notwendige, wodurch ihnen die Liebe zur Vernunft wachsen würde, überhaupt keine Aufmerksamkeit aufbringen?

2. Denn wahrlich in großer Fülle wurde den Menschen die Blüte der Jungfräulichkeit vom Himmel herabgesandt, auch wenn sie den ersten Generationen noch nicht enthüllt war. Denn noch war der Mensch alleine und musste, indem er sich zunächst zu einer Menge (5) vermehrte, vollendet werden. Deshalb nahmen sich unsere Vorfahren ihre eigenen Schwestern zur Frau und taten damit auch nichts Schändliches, bis ein Gesetz aufkam und bestimmte, dass das, was zunächst richtig erschien, nun verboten war und als Sünde galt: Es besagte nämlich, verflucht sei der, **der die Unschicklichkeit seiner Schwester aufdeckt**<sup>335</sup> und so gab (10) Gott auf vortreffliche Weise unserem Menschengeschlecht von Zeit zu Zeit genau den passenden Rat wie Väter ihren Söhnen. Denn diese setzen ihnen auch nicht gleich Pädagogen vor, sondern lassen sie im Kindesalter

---

<sup>329</sup> Pl. Rep. 495d.6–e.2.

<sup>330</sup> Vgl. 1. Kor. 6:19.

<sup>331</sup> Ps. 37:6.

<sup>332</sup> Lev. 16:24.

<sup>333</sup> Mt. 5:13.

<sup>334</sup> 1. Kor. 7:32–34.

<sup>335</sup> Lev. 18:9.

gleichsam wie Kälbchen spielen und schicken sie zuerst zu einem Lehrer, mit dem sie mitstammeln, (15) bis sie ihr Jünglingshaar abgelegt haben und für die Ausbildung ihres Verstandes an größere Aufgaben herangeführt werden, und von dort aus wiederum zu größeren.

Daher sollte man annehmen, dass auch Gott, der Vater aller Dinge, ähnlich mit unseren Vorfahren umgegangen ist. Denn noch war die Erde unbevölkert und (20) wie ein Jüngling, und es war nötig, dass sie sich von nun an zu einer gewissen Menge vermehrte, bevor sie ihr Mannesalter erreichte. Als aber der Rest der Welt bis an seine Grenzen über diese hinaus bevölkert war – die Menschheit sich schier ins Unendliche ergoss – da ließ Gott den Menschen nicht mehr bei seinen Artgenossen bleiben. Er achtete vielmehr darauf, dass die Menschen, indem sie ihre Richtung von diesem zu jenem ändern, fortschreiten, (25) dem Himmel näher zu kommen bis sie als erste in der größten und höchsten Lehre, der Jungfräulichkeit, ihre Reife erlangen. Sie gingen doch von der Geschwisterehe zunächst zur Heirat mit nichtverwandten Frauen über, um von nun an nicht mehr mehrere Frauen wie die Tiere zu besteigen – als ob man (30) zur Begattung geboren sei – und um von nun an auch nicht mehr zum Ehebrecher zu werden. Und wiederum gingen sie zur Vernunft über und von der Vernunft zur Jungfräulichkeit, und dort übten sie sich darin, dem Fleisch zu entsagen und furchtlos in die ruhigen Gefilde der Unsterblichkeit einzulaufen.

3. Wenn es aber einer wagen sollte, der Rede gleichsam eine fehlende Bezeugung durch die Schriften zum Vorwurf zu machen, nun gut, dann wollen wir, indem wir auch die wahren Worte der Propheten heranziehen, lieber das belegen, was ich vorhin gesagt habe. <sup>336</sup> Abraham zumindest, der als erster im Bund die Beschneidung erfuhr, (5) scheint, wenn er das Glied seines Fleisches beschneidet, auf nichts anderes hinzudeuten, als dass man mit dem Fleisch einer Frau, die aus dem selben Blut hervorgegangen ist, keine Nachkommen zeugen soll. Außerdem lehrte er, dass jeder die Lust auf Geschlechtsverkehr mit der eigenen Schwester wie ein Stück von seinem Fleisch wegschneiden solle. ] Daher ist der Geschlechtsverkehr mit (10) den eigenen Schwestern und sie als Bettgenossinnen zu missbrauchen seit Abrahams Zeiten beendet, und eine Verbindung mit mehreren Frauen einzugehen seit der Zeit der Propheten abgeschafft worden. «Deinen Begierden», sagt er, «gehe nicht nach und von deinen Gelüsten halte dich fern!»<sup>337</sup>; denn «Wein und Frauen machen verständige Männer abtrünnig»<sup>338</sup>. Und an (15) anderer Stelle heißt es «Deine Quelle des Wassers soll dir zu eigen sein, und freue dich mit der Frau an deiner Jugend»<sup>339</sup> – eine bereits offensichtliche Ablehnung der Polygamie! Jeremias wiederum nennt diejenigen *weibertolle Hengste*<sup>340</sup>, die vor aller Augen mehrere Frauen besteigen. «Der zahlreiche Nachwuchs der Gottlosen aber», so sagt er, «bringt keinen Nutzen (20) und aus illegitimen Ästen wird er keine Wurzeln in die Tiefe treiben.»<sup>341</sup>.

Aber damit wir nicht ausschweifen, wenn wir die Sprüche der Propheten lesen, wollen wir also wieder zusammenfassen, dass die Vernunft die Verbindung mit einer einzigen Frau noch toleriert, bis (25) sie dem aus Gewohnheit entstandenen Geschlechtsverkehr schließlich ein Ende setzt, indem sie die Begehrlichkeiten des Fleisches auf ein Minimum reduziert.

Sofort wird dann einer vorgeführt, der dies zweifellos als Ablenkung ablehnt, wenn er sagt: «Herr, Vater und Herrscher meines Lebens, verlass mich nicht im Verlangen nach ihnen!»<sup>342</sup> «Die Verwirrung (30) der Augen nimm weg von mir! Des Herzens Begierde nach Beischlaf lass nicht über mich kommen!»<sup>343</sup>.

Auch im vorbildlichen Buch der Weisheit besingt der Heilige Geist unverstellt folgendes, wenn er die Zuhörer zu Beherrschtheit und Besonnenheit anleitet: «Besser ist es, kinderlos in Tugend zu bleiben», hat er gerufen, (35) «Die Unsterblichkeit existiert in der Erinnerung an sie, weil sie bei Gott als auch bei

---

<sup>336</sup> Zit. bei Photius (308a.8–14).

<sup>337</sup> Sir. 18:30.

<sup>338</sup> Sir. 19:2.

<sup>339</sup> Prov. 5:18.

<sup>340</sup> Vgl. Jer. 5:8.

<sup>341</sup> Sap. 4:3.

<sup>342</sup> Sir. 23:1sq..

<sup>343</sup> Sir. 23:4–6.



den Menschen erkannt wird. Wenn sie da ist, dann sollen die Menschen sie verehren und sie sollen sie ersehen, wenn sie weg ist und in der Ewigkeit führt sie bekränzt einen Triumphzug auf, wenn sie den Wettbewerb um die unbefleckten Preise gewonnen hat.»<sup>344</sup>.

4. Über die verschiedenen Entwicklungsstufen der Menschheit –dass sie ihren Anfang in der Geschwisterehe nahm und von dort zur Selbstbeherrschung gelangte – wurde schon gesprochen; über die Jungfräulichkeit etwas zu sagen bleibt noch übrig. So gut es geht, soll versucht werden, darüber zu sprechen. Zunächst gilt es zu untersuchen, aus welchem Grund (5) viele und gerechte Propheten viele und schöne Dinge gelehrt und getan haben, keiner hingegen die Jungfräulichkeit jemals besungen oder sich zum Thema gemacht hat.

Allein dem Herrn sollte es nämlich vorbehalten bleiben, dieser Lehre den ersten Platz einzuräumen, da nur er lehrte, von den Menschen zu Gott aufzusteigen. Denn es war dem Erzpriester, dem Erzpropheten und (10) Erzengel vorbehalten, auch Erzjungfrau genannt zu werden. In alter Zeit war der Mensch noch nicht vollendet, weshalb er auch noch nicht fähig war, dem letzten Ziel, der Jungfräulichkeit nachzukommen. Denn noch verlangte es ihn, «als Abbild» Gottes geschaffen, auch dasjenige «nach der Ähnlichkeit»<sup>345</sup> zu empfangen, was der zur Vollendung in die Welt geschickte *logos* (15) als unsere Gestalt zuvor angenommen hatte, die doch mit zahlreichen Mängeln behaftet war, damit wir, für die er sie doch trug, der göttlichen Gestalt gewiss wieder nacheifern können. Denn «nach der Ähnlichkeit» ist es dann möglich, sich Gott anzunähern, wenn wir dieselben Eigenschaften seiner menschlichen Lebensführung wie (20) kunstfertige Maler auf unseren eigenen Täfelchen abbilden und uns tadellos verhalten, als Schüler desjenigen Pfades, den er selbst offenbart hat.

Deshalb hat Gott gewählt, sich menschliches Fleisch anzuziehen, damit wir wie auf einem Bild den göttlichen Abdruck des Lebens erblicken und den Zeichner nachahmen können. Denn er dachte nicht das eine und schuf dann das andere (25) und er hielt auch nicht das eine für schön und lehrte dann das andere, sondern das, was wahrlich nützlich und schön ist, das lehrte und erschuf er gleichermaßen.

5. Was also hat der Herr, die Wahrheit, das Licht, als er auf die Erde herniederkam,<sup>346</sup> unternommen? Unverdorben hat er sein Fleisch bewahrt, in Jungfräulichkeit geschmückt. Aber auch wir, wenn wir in Zukunft «nach der Ähnlichkeit»<sup>347</sup> zu Gott und Christus leben wollten, wollen der (5) Jungfräulichkeit unsere Verehrung entgegenbringen: Denn die Ähnlichkeit mit Gott bietet uns Zuflucht vor der Vergänglichkeit!

Dass aber der *logos* der Kirche in Menschengestalt zur Erzjungfrau (und auf dieselbe Weise zum Erzhirten und Erzpropheten) geworden ist, davon berichtet uns der christusergriffene Johannes im Buch der Apokalypse: «Nun hatte ich ein Gesicht: ich sah nämlich das Lamm auf dem Berg Zion stehen (10) und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben auf ihrer Stirn geschrieben trugen. Und ich hörte einen Schall aus dem Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners; zugleich aber klang die Stimme, die ich hörte, wie die von Harfenspielern, (15) die auf ihren Harfen spielen. Sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Lebewesen und den Ältesten, und niemand konnte das Lied lernen außer den Hundertvierundvierzigtausend, die von der Erde erkaufte sind. Diese sind es, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich. (20) Diese sind es, die dem Lamm nachfolgen, wohin es auch gehen mag.»<sup>348</sup>; damit zeigt er, dass der Herr den Reigen der Jungfrauen anführt. Man beachte bei diesen, dass der größte Wert neben Gott die Jungfräulichkeit ist. «Diese sind losgekauft aus den Menschen als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm, und in ihrem Mund fand sich keine Lüge, sie sind makellos». Sie folgten, sagt er, «dem Lamm, wohin es auch geht»<sup>349</sup>.

Sicherlich will Johannes uns hier lehren, dass mit dieser Zahl – sie beträgt 144.000 – die Schar der

---

<sup>344</sup> Sap. 4:1sq..

<sup>345</sup> Gen. 1:26.

<sup>346</sup> Vgl. Jo. 1:9.

<sup>347</sup> Gen. 1:26.

<sup>348</sup> Apc. 14:1–3.

<sup>349</sup> Apc. 14:4.

Jungfrauen nach oben begrenzt ist, mögen sich die (30) anderen Heiligen in unbegrenzter Fülle tummeln. Was er uns über die Übrigen in seiner Rede anvertraut, muss dabei noch angefügt werden: **Und ich sah eine große Schar von jeder Sprache, jedes Stammes und jedes Volkes, die keiner zählen konnte.**<sup>350</sup>

Demnach steht es fest, wie ich sagte, dass bei den anderen Heiligen eine unsagbar große Schar auftritt, bei denen, die jungfräulich sind, jedoch eine äußerst begrenzte Zahl, eben zum Vergleich zu denen, die zu einer unzählbaren Menge gehören.

Diese, liebe TUGEND, ist meine Rede über die Jungfräulichkeit für dich (das sagte sie). Wenn etwas ausgelassen wurde, so soll dies THEOPHILA vervollständigen. Sie ist nach mir an der Reihe.“

## THEOPHILA

### 2. Rede

1. Es hieß, THEOPHILA habe also gesagt: „Es scheint mit notwendig zu sein, nachdem MARKELLA einen schönen Anlauf zu ihrer Rede gemacht, diese aber nicht in befriedigender Weise abgeschlossen hat, dass ich versuche, der Rede einen runden Schluss zu geben. Denn dass sich der (5) Mensch zur Jungfräulichkeit nach und nach vorgearbeitet hat, wozu Gott ihn von Zeit zu Zeit anregte, das scheint sie mir schön ausgeführt zu haben; dass man jedoch nicht mehr davon reden dürfe, infolgedessen Kinder zu bekommen, das finde ich nicht richtig.

[<sup>351</sup> Ich glaube nämlich, dass aus den Schriften ganz klar ersichtlich ist, dass, obwohl die Jungfräulichkeit gekommen war, der *logos* die Kinder-erzeugung keinesfalls abgeschafft hat. Denn nicht (10) etwa weil der Mond größer als die Sterne ist, wird das Licht der anderen Sterne durch diesen verdeckt. ]

Beginnen wir also bei der Genesis, damit wir der Schrift auch einen ihrem Alter angemessenen Rang zukommen lassen. Gottes Urteil und Weisung bezüglich der Erzeugung von Kindern wird zugegebenermaßen auch jetzt noch (15) erfüllt – wenn der Schöpfer nämlich den Menschen erschafft. Es ist außerdem jedem klar, dass Gott die Welt als Höhepunkt seiner bildnerischen Tätigkeit kreiert, wie es auch der Herr lehrt, wenn er sagt **«mein Vater wirkt bis auf diesen Tag»**<sup>352</sup>. Erst wenn die Flüsse zur Ruhe kommen, mündend in das (20) Gefäß des Meeres, und wenn **das Licht völlig von der Finsternis geschieden ist – denn jetzt wird es noch getrennt**<sup>353</sup> – und wenn der trockene Boden für die Kriechtiere und anderen Vierfüßler keine Früchte mehr hergibt, und wenn die festgelegte Zahl der Menschen erfüllt ist, dann erst darf man von der Kindererzeugung Abstand nehmen. Jetzt aber ist es notwendig, dass der Mensch am Bildnis (25) Gottes mitarbeitet, weil die Welt noch existiert und sich im Aufbau befindet. Denn es wurde ja gesagt **«Vermehrt euch und werdet zahlreich»**<sup>354</sup>. Und die Weisung des Schöpfers darf nicht missachtet werden, sind wir doch selbst aus ihm entstanden.

Der Anfang der menschlichen Entstehung ist nämlich das Säen des Samens in die (30) Furchen der Mutter, so dass Knochen aus Knochen und Fleisch aus Fleisch zu einem neuen Menschen vom selben Schöpfer mit ungesehener Kraft geschaffen werde. Dadurch, das muss man glauben, wird folgende Prophezeiung erfüllt: **«Dies ist nun Knochen von meinen Knochen und Fleisch von meinem Fleisch»**<sup>355</sup>.

2. Darauf spielte vielleicht auch **die Ekstase** an, welche den Erstgebildeten **im Schlaf befallen** hat und welche die Verzauberung durch die Liebe im Mann angelegt hat, immer wenn es ihn nach Nachkommen düstert und er dann außer sich ist, verweichlicht durch die Gelüste nach Fortpflanzung, die ihn des nachts überkommen, (5) damit erneut etwas aus seinen Knochen und aus seinem Fleisch wieder losgelöst und zu einem weiteren Menschen, wie ich bereits gesagt habe,

---

<sup>350</sup> Vgl. **Apc. 7:9**.

<sup>351</sup> Zit. bei Photius (308a.15–19).

<sup>352</sup> **Jo. 5:17**.

<sup>353</sup> Vgl. **Gen. 1:4**.

<sup>354</sup> **Gen. 1:22**.

<sup>355</sup> **Gen. 2:23**.

geformt werde.

Denn wenn die Harmonie der Körper während der Reizungen beim Geschlechtsverkehr aus dem Gleichgewicht gerät – wie uns diejenigen, die in den Ritus der Ehe eingeweiht sind, lehren – sammelt sich der ganze markhaltige und fruchtbarste Bestandteil des Blutes (10), welcher nämlich die feuchte Knochensubstanz ist, aus allen Gliedern und rauscht schäumend und geronnen durch die zeugenden Organe in die beseelte Erde des Weiblichen.

Wahrscheinlich wird deswegen gesagt, *er habe Vater und Mutter verlassen*, denn dann vergisst der Mann mit einem Schlag alles, (15) wenn er sich mit der Frau in leidenschaftlichen Umarmungen vereint und besessen ist von der Begierde nach Fortpflanzung, gibt er doch dem göttlichen Schöpfer eine Rippe, damit aus dem Sohn auch der Vater wieder erscheine. Demnach erschafft Gott noch immer den Menschen – und wie sollte es da nicht vermessen sein, die (20) Zeugung von Kindern abzulehnen, derer sich selbst der Allmächtige nicht schämt, wenn er sie mit seinen unbefleckten Händen ausführt?

Denn *«noch bevor ich dich im Bauch der Mutter gebildet habe, habe ich dich gekannt»*<sup>356</sup>, spricht er zu Jeremias; und zu Hiob sagte er: *«Hast nicht etwa Du den Ton genommen und aus ihm ein Lebewesen geschaffen und es auf der Erde zum Sprechen gebracht?»*<sup>357</sup>. Und Hiob brachte für sich flehentlich (25) die Worte hervor: *«Deine Hände erschufen und formten mich.»*<sup>358</sup>. Wie könnte es da nicht deplatziert sein, Verbindungen durch Heirat zu verbieten – zumal auch nach uns noch Märtyrer in Zukunft erwartet werden und sie sich gegen das Böse positionieren sollen, wegen denen der *logos* gewiss angekündigt hat, die Tage abzukürzen? Denn wenn es als etwas Schlechtes, wie (30) Du sagtest, bei Gott gälte, Kinder zu zeugen, aus welchem Grund könnten dann diejenigen, die gegen diese Lehre und gegen den göttlichen Willen entstanden sind, Gott überhaupt nahe sein? Denn zwangsläufig wäre das Geborene falsch, nicht einmal gottgefällig, wenn es gegen Willen und Weisung wie eine wertvolle Falschmünze geschaffen wäre, (35) so dass wir den Menschen natürlich die Macht zugestehen wollen, Menschen hervorzubringen.“

3. Und dieses griff MARKELLA auf und sagte: „Liebe THEOPHILA, ein großer Irrtum und ein Widerspruch scheint in dem zu liegen, was Du sagst; und glaubst Du wirklich, das bliebe verborgen, wenn Du es in eine solche Nebelschwade hüllst? Da kommt einem nämlich jener Gedanke in den Sinn, zu dem Dich, meine Weiseste, vielleicht jemand befragen wird:

(5) Zu den Kindern, die rechtswidrig aus einem Ehebruch hervorgegangen sind, was sagst Du zu denen? Denn Du hast ja zugegeben, dass es schlicht unmöglich wäre, auf die Welt zu kommen und nicht vom Willen der schöpferischen Macht geleitet zu sein, ohne dass einem bei Gott ein Zelt bereitet wird. Und damit du dich jetzt nicht wie hinter einer Mauer verschanzt und die (10) Stelle <sup>359</sup> *«Kinder von Ehebrechern gelangen nicht zur Reife»*<sup>360</sup> ] als Beleg vorbringst, wird man dich sanft zurückweisen und folgendes sagen: ‚Durchaus, aber oftmals sehen wir, dass diejenigen, die aus widerrechtlichen Verbindungen empfangen wurden, nach fruchtbaren Wehen auch wie eine reife Frucht gedeihen.‘ Wenn du aber erneut spitzfindig sagen magst, ‚Du, ich glaube, dass das Unreife zum Nochnicht– Vollendeten durch die christgelehrte Gerechtigkeit (15) gestellt wird‘, dann wird hierauf geantwortet werden: ‚Gewiss, meine Selige, die meisten, die aus unrechtem Samen hervorgegangen sind, werden nicht weniger dazu gezählt, in der Herde der Brüder mitzulaufen, sondern sind oftmals sogar auserwählt, diese anzuführen. Daher ist es nun offensichtlich und allgemein bekannt, (20) dass auch das, was aus Ehebruch entstanden ist, zur Reife gelangen kann, und man darf nicht glauben, dass der Geist von Empfängnissen und Geburten geweissagt hat, sondern wohl <sup>361</sup> von denjenigen, die an der Wahrheit Ehebruch begehen, welche mit ihren scheinwahren Lehren die Schrift verderben und unreife Weisheit hervorbringen, indem sie ihren Irrtum mit Gottesverehrung vermischen.‘ ] (25)

---

<sup>356</sup> Jer. 1:5.

<sup>357</sup> Hi. 38:14.

<sup>358</sup> Hi. 10:8.

<sup>359</sup> Zit. bei Photius (308a.21).

<sup>360</sup> Sal. 3:16.

<sup>361</sup> Zit. bei Photius (308a.21–25).

Deshalb geh', nachdem dir auch dieses Argument aus der Hand genommen worden ist, und antworte darauf, ob etwas aus Ehebruch entstehen und gleichzeitig Gottes Wohlgefallen finden kann! Denn du sagtest ja, dass der Abkömmling eines ehebrecherischen Menschen unmöglich zur Reife gelangen könne, wenn nicht der Herr ihm Gestalt verleihen und beseelen würde."

4. Da wurde es THEOPHILA gleich ganz schwindelig, als hätte sie ein geschickter Gegner um die Hüften gepackt, und ziemlich nach Luft ringend sagte sie: „Du stellst da eine Frage, Selige, die anhand eines Beispiels erklärt werden muss, so dass Du noch besser einsehen kannst, wie die (5) bildende Kraft Gottes durch alles hindurch waltet und wie sie sich vielmehr selbst in der Schöpfung des Menschen erfüllt, indem sie das in die fruchtbare Erde Gepflanzte nährt. Denn nicht die Aussaat selbst trifft die Schuld, sondern denjenigen, der schamlos seinen eigenen Samen auf ehebrecherischen Betten – gleichsam ein Knecht seiner niederen Lust – in fremde Erde hinein sät.

(10) Denn vergleiche unseren Eintritt ins Leben einfach mit so etwas wie einem Haus, welches einen Eingang besitzt, der von hohen Bergen umgeben ist; das Haus aber reicht vom Eingang bis weit nach hinten, mit vielen Fenstern auf der Rückseite und ist an diesem Teil rund gebaut."

(15) „Ja, das kann ich mir vorstellen“, sagte MARKELLA.

„Nun nimm an, dass innen ein Töpfer sitzt und zahlreiche menschliche Abbilder anfertigt; und stell dir wiederum vor, dass diesem von vielen Menschen das Material des Tons durch die Fenster tadellos von außen gereicht wird, keiner von ihnen aber den Künstler selbst sieht. Lass das (20) Haus von Nebel und Wolken verhüllt sein und nichts soll von außen für sie sichtbar sein, mit Ausnahme der Fenster!"

„Auch dies soll gegeben sein“, antwortete sie.

„Ein jeder von diesen Mitarbeitern hat beim Zusammentragen der Erde aber nur ein einziges Fenster zugewiesen bekommen, in welches (25) allein er sein Material hinbringen und ablegen soll – andere Fenster darf er nicht berühren. Wenn er allerdings übereifrig versuchen sollte, ein für jemand anderen bestimmtes Fenster zu öffnen, dann soll ihm Feuer und Geißelung drohen!"

„Das soll natürlich drohen."

„Nun stell dir auch noch den Rest davon vor: Innen geht der (30) Töpfer an den Fenstern vorüber und findet in jedem seinen Ton, den er nimmt, um ihn zu formen und nach Ablauf einiger Monate entlässt der Töpfer die Plastik durch dasselbe Fenster zu den Menschen da draußen – denn er hat ja eben einen solchen Befehl, jeden formbaren Ton ohne Unterschied zu bearbeiten, (35) auch wenn ihn jemand gegen die Regel in ein anderes Fenster gelegt hat. Denn das Material hat schließlich nichts Unrechtes getan, weshalb es, quasi unschuldig, geformt und gebildet werden muss; derjenige aber, der es gegen Regel und Befehl in ein fremdes Fenster gelegt hat, ist wie ein Bösewicht und Gesetzesbrecher zu bestrafen. Nicht der (40) Ton ist zu beschuldigen, sondern jener, der gegen dieses Gebot gehandelt hat; denn aus einer schlechten Verfassung heraus brachte er etwas zu einem fremden Fester und hat es hineingelegt, heimlich, widersetzlich."

„Da sprichst du ein wahres Wort."

5. „Also ist es schließlich der richtige Augenblick – jetzt wo alles bereits zu Ende gebracht worden ist –, dass du dieses ganze Bild, meine Klügste, auf das schon zuvor Gesagte anwendest: indem Du das Haus mit dem unsichtbaren Wesen unserer Entstehung vergleichst, (5) den zwischen den Bergen gelegenen Eingang mit dem Abstieg der Seelen vom Himmel und ihren Einzug in den Körper, die Fenster mit dem weiblichen Geschlecht, den Töpfer mit der schöpferischen Kraft Gottes, welche als Verhüllung unserer Entstehung, wie ich sagte, die Natur gebraucht und uns innen unsichtbar zu Menschen formt, die Gewänder für die (10) Seelen anfertigend. Diejenigen aber, welche das Material des Tons bringen, müssen mit dem Männlichen verglichen werden, wenn sie nach der Erzeugung von Kindern dürsten und ihrer Natur gemäß den Samen in die weiblichen Furchen hineinlegen wie dort den Ton in die Fenster.

Denn weil er sozusagen am göttlichen, schöpferischen Plan Anteil hat, (15) darf der Samen keinesfalls als ursächlich für die Zündfeuer der Zügellosigkeit gehalten werden. Die Kunst hat nämlich erst stets

das zugrundeliegende Material bearbeitet; <sup>362</sup> denn nichts darf von sich aus von den Dingen für schlecht gehalten werden, sondern es wird erst zu einem solchen durch die Handlung der Benutzer. Was geordnet (20) und vernünftig behandelt wird, erweist sich auch als ordentlich, was hingegen schändlich und hässlich behandelt wird, als ebenso schändlich. Denn was für eine Schuld trägt das Eisen, welches für die Landwirtschaft und das Handwerk erfunden wurde, dass man es in gegenseitigem Gemetzel schärft? Was können Gold, Silber oder Erz – kurzum: jedes zu Gutem verwendbare Metall – für diejenigen, die ihrem (25) Schöpfer gegenüber undankbar gesonnen sind ] und sie dazu missbrauchen, aus ihnen verschiedenartige Götzenbilder herzustellen?

Und wenn einer aus Diebesgut mittels der Webkunst Wolle hervorbringen wollte, verarbeitet diese Kunst diese nur weiter und achtet nur darauf, ob die Wolle dazu verwendet werden kann, und nichts (30) für sie Brauchbares würde sie je wegwerfen, da das Gestohlene in diesem Punkt ohne Schuld ist, ist es doch unbelebt. Deshalb freilich muss es verarbeitet und geordnet werden, derjenige aber, der es durch widerrechtlichem Diebstahl heimlich an sich genommen hat, ist zu bestrafen. Aber gewiss müssen auch die Schädlinge der Ehe und die Zerstörer des Einklanges der Lebenssaiten, die angespannt sind vom Verlangen und das (35) Streben nach dem Ehebruch propagieren, diese müssen unter Druck gesetzt und bestraft werden. Denn indem sie aus fremden Gärten kindererzeugende Umarmungen räubern, beflecken sie sich; der Samen hingegen muss wie auch die hier erwähnte Wolle Gestalt bekommen und beseelt werden.

6. <sup>363</sup> Doch wozu sollte ich die Rede unnötig in die Länge ziehen, indem ich solche Beispiele anführe? In so kurzer Zeit nämlich hätte die Natur ein solches Werk ohne göttlichen Beistand nie vollendet. <sup>364</sup> Wer hat denn die zerbrechliche Substanz der Knochen gefestigt? Wer hat denn die Glieder zusammengefügt, (5) dass sie sich durch die Sehnen strecken und, verbunden durch Gelenke, bewegen können? Oder wer war es, der uns den Saft, indem er ihn mit Blut mischte, aufschäumte und das weiche Fleisch aus Staub als der Meisterkünstler allein, indem er das *logischste* Bild und den beseelten Menschen, also uns, nach sich selbst fertigte und ihn aus feuchten und ganz kleinen Spermien in der Mutter modellierte? (10) Wer ist es, der dafür Sorge trägt, dass der Embryo, innen umflutet, nicht in der Feuchte und Enge der Gefäße erstickt? Oder wer verwandelt ihn, nachdem er ihn geboren und ans Licht gebracht hat, zu Größe, Schönheit und Kraft aus seiner Schwäche und Bedeutungslosigkeit heraus, wenn nicht der Meisterkünstler selbst, wie ich sagte, Gott ist, der mit seiner schöpferischen (15) Kraft durch Christus die Ideen nachbildet und nachmalt? ] ] ]

In welcher Weise auch den Schutzengeln das Geborene, mag es auch aus Ehebruch hervorgegangen sein, übergeben wird, haben wir in den von Gott inspirierten Schriften erfahren. Denn selbst wenn sie gegen den Willen und das Gesetz (20) jener seligen Natur Gottes entstünden – wieso sollte man diese dann den Engeln überlassen, die sie mit großer Geduld und Milde aufziehen? Wie könnten diese als Ankläger ihrer eigenen Eltern frei vor dem Gericht Christi aussagen: ‚Du, Herr, hast uns das Gemeinsame, dieses (25) Licht, nicht missgönnt. Diese aber waren es, die uns dem Tod ausgesetzt haben, weil sie dein Gebot missachteten.‘ Denn es heißt *«aus gesetzeswidrigem Beischlaf entstandene Kinder sind Zeugen der Schlechtigkeit gegen die Eltern bei deren Verhör.»*<sup>365</sup>.

7. Und rasch wird gewiss einer seinen Platz zwischen unkritischen und unvernünftigen Männern finden, wenn er nur gute Argumente vorbringt, dass dieser fleischliche Mantel der Seele nämlich von Menschen gebildet werde und von selbst Gestalt annehme gegen das Gesetz Gottes. Wenn er hingegen lehrt, dass das Wesen der (5) Seele bereits ebenfalls mit dem sterblichen Körper gesät werde, wird man ihm nicht glauben. Denn das, was unsterblich und alterslos ist, pflanzt allein der Allmächtige ein, wie er eben auch allein der Schöpfer der unsichtbaren und unzerstörbaren Dinge ist. Denn es heißt: *«Er hauchte in sein Antlitz den Atem des Lebens und der Mensch wurde zu einer*

---

<sup>362</sup> Zit. in den *Sacra*.

<sup>363</sup> Zit. in den *Sacra*.

<sup>364</sup> Zit. in den *Sacra*.

<sup>365</sup> *Sap.* 4:6.

lebendigen Seele.»<sup>366</sup>.

(10) Zweifellos sind es diese Handwerker, die folgender Ausspruch anklagt, die zum Schaden der Menschen menschenähnliche Bilder schaffen und dabei den eigenen Schöpfer nicht wahrnehmen, wenn es im Buch der Weisheit heißt: «Asche ist ihr Herz und wertloser als Erde ihre Hoffnung und unehrenhafter als Ton ihr Leben, (15) weil sie den nicht kennen, der sie schafft und der ihnen eine wirkende Seele einhaucht und ihnen den Lebenshauch einbläst.»<sup>367</sup>. So ist Gott der Schöpfer aller Menschen. Deshalb will er auch laut dem Apostel «dass alle Menschen» gerettet werden «und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen»<sup>368</sup>.

(20) Und nachdem dieses ja schon kaum ein Ende hatte, muss auch das, was darüber hinausgeht, noch besprochen werden! Wenn einer nämlich die Theorie dessen, was mit dem Menschen zusammenhängt, genau gelernt hat, dann wird er gar kein Verlangen nach der Zeugung von Kindern verspüren, sondern es vorziehen, die Keuschheit zu loben. Denn nur, weil Honig süßer und angenehmer als Anderes ist, (25) darf man deshalb das Übrige nicht für bitter halten, wie sehr es mit der natürlichen Süße der Früchte gemischt ist. Dafür werde ich als vertrauenswürdigen Zeugen auch Paulus anführen, der sagt: «Daher tut der gut daran, der seine Jungfrau verheiratet, aber besser wird der daran tun, der sie nicht verheiratet»<sup>369</sup>. Durch den Vergleich mit dem (30) Besseren und Süßeren hob dieser Ausspruch das Andere nicht auf, indem er es etwa verboten hat, sondern schreibt nur vor, jedem das Eigene und Vorteilhafte zuzuweisen. Den einen hat er nämlich noch nicht zugestanden, die Jungfräulichkeit zu erreichen, von den anderen will er, dass sie sich nicht mehr beflecken, sind sie doch durch ihre Leidenschaften schon errötet, sondern dass sie von jetzt an sich üben und (35) sich die engelsgleiche Verwandlung ihrer Körper vorstellen, denn «weder heiraten sie noch werden sie geheiratet»<sup>370</sup> heißt es gemäß den aufrichtigen Prophezeiungen des Herrn. Deshalb ist ja nicht allen die reine und das himmlische Königreich auslösende Kastration<sup>371</sup> zuteil geworden, sondern offensichtlich nur denjenigen die, die auch imstande sind, die (40) immerblühende und unbefleckte Blume der Jungfräulichkeit zu bewahren. Einer blumenübersäten und bunten Wiese gleich verhält sich der prophetische *logos* zur Kirche, die ja nicht nur durch die Blumen der Keuschheit farbenfroh gestaltet und mit Girlanden bekränzt ist, sondern auch durch die Blumen der Kindererzeugung und der Selbstbeherrschung. Denn (45) mit goldenen Fransen geschmückt steht die Königin an der rechten Seite<sup>372</sup> des Bräutigams.

Das ist es, was ich dir mit all meinen Kräften, liebe TUGEND, in der Rede über die Keuschheit vorlege.“ Nachdem THEOPHILA dieses gesagt hatte, habe sich ein süßes Stimmengewirr erhoben, (50) erzählte THEOPATRA, und die Jungfrauen lobten die Rede. Als wieder Ruhe eingekehrt war, erhob sich THALEIA nach langem Schweigen; denn ihr war es überlassen, als Dritte nach THEOPHILA zu wetteifern. Sie nahm also von hier nunmehr Faden auf, wie ich glaube, und sagte:

### THALEIA 3. REDE

1. „Du scheinst mir, liebe THEOPHILA, in Wort und Tat von allen die Beste zu sein und für deine Weisheit auf keinem Gebiet nur den zweiten Preis davonzutragen. Denn es gibt niemanden, der deiner Rede etwas vorwerfen könnte – auch nicht, wenn er bei allem streitlustig und widersprechend wäre. Außer dieser einzige Punkt von allem (5) anderen, was Du richtig gesagt hast, meine Selige, scheint mich zu verwirren und zu bekümmern, weil ich daraus schließe, dass der am meisten vom Geist erfüllte und weise Mann – von Paulus spreche ich – doch nicht ohne Grund den

---

<sup>366</sup> Gen. 2:7.

<sup>367</sup> Sap. 15:10sq.

<sup>368</sup> 1. Tim. 2:4.

<sup>369</sup> 1. Kor. 7:38.

<sup>370</sup> Mt. 22:30/Mk. 12:25/Lk 20:35.

<sup>371</sup> Vgl. Mt. 19:12.

<sup>372</sup> Vgl. Ps. 44:14/10.



Bund zwischen dem Erstgeschaffenen und seiner Frau «auf Christus und die Kirche»<sup>373</sup> zurückgeführt hat, wenn die Schrift nichts Tiefgründigeres als den bloßen Inhalt und die (10) Handlung präsentierte. Wenn man nämlich die Schrift an der Stelle über die Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ausschließlich wörtlich interpretieren dürfe, weswegen macht der Apostel dann, indem er diese erwähnt und uns – wie ich glaube – auf den Weg des Geistigen führt, eine Allegorie daraus, wenn er (15) die Geschichte von Adam und Eva «auf Christus und die Kirche»<sup>374</sup> bezieht?

Denn der Wortlaut der Genesis lautet so: «Und da sprach Adam: <sup>375</sup> Dies ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Frau nennen, weil sie vom Mann genommen ist. Deswegen wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen (20) und seiner Frau anhängen, und sie beide werden *ein* Fleisch sein.»<sup>376</sup>. ]

Der Apostel untersucht denselben Abschnitt über die Zusammenkunft von Frau und Mann und will ihn nicht mehr nach der vorliegenden Methode, wie ich sagte, in einem wörtlichen Sinn auslegen, wie Du es nämlich getan hast. (25) Du hast deine Rede nämlich viel zu körperlich gestaltet und den Eindruck erweckt, die Schrift handle bloß von Empfängnissen und Schwangerschaften: dass ein weiterer Mensch entstehe, indem Knochen aus Knochen genommen werde, dafür kämen die Lebewesen zusammen, reif und fruchtbar wie Bäume in der Blütezeit. Jener aber lehrt, diese Aussage geistiger in Bezug (30) auf Christus aufzufassen, und spricht so:

«Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern hegt und pflegt es, ebenso wie auch Christus die Kirche, denn wir sind Glieder seines Leibes. Deswegen wird ein Mann (35) Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die beiden werden *ein* Fleisch sein. <sup>377</sup> Hier liegt ein großes Geheimnis vor; ich deute es auf Christus und die Kirche.»<sup>378</sup>. ]

2. Es darf Dich aber nicht verunsichern, wenn er, wenn er über das eine spricht, zum anderen springt, so dass man glaubt, er vermenge alles und füge Unpassendes in die Fragestellung ein, indem er von der eigentlichen Thematik wie auch jetzt abschweift. Weil es ihm daran gelegen ist, dass die Rede über die Keuschheit, (5) wie es scheint, sorgfältig bestärkt werde, legt er sich zuvor die Argumentation zurecht und beginnt mit einer geschliffeneren Ausdrucksweise. Denn der Charakter seiner Reden – der ist bei ihm nämlich recht abwechslungsreich und eindrucksvoll gestaltet – beginnt zwar eher oberflächlich, geht dann aber ins Erhabenere und (10) Bedeutungsvolle über. Dann wiederum, indem er in die Tiefe geht, endet er einmal im Einfachen und Simplen und ein andermal im Beeindruckenden und Feinen. Und indem er nicht einfach etwas Anderes durch Änderungen seiner Hauptpunkte einführt, sondern alles mit einem wunderbaren Sinnzusammenhang rund umschreibt, führt er den ihm vorliegenden Diskussionsgegenstand in *einem* Punkt zur (15) Vollendung.

Denn um die männlichere Denkweise in der Beweisführung des Apostels zu enthüllen, will ich nicht von dem zuvor Gesagten abkommen. Denn angemessen und klar scheinst Du mir jenes durchgegangen zu sein, liebe THEOPHILA, weil Du gefahrloser herausgearbeitet hast, wie sich die Worte der (20) Schrift verhalten. Es wäre nämlich in jedem Fall gefährlich, den tatsächlichen Wortlaut, besonders der Genesis, nicht zu bedenken: Hier werden nämlich unveränderliche Vorschriften von Gott in Bezug auf die Ordnung des Alls gegeben, durch welche der Kosmos bis heute noch harmonisch und am schönsten in vollendetem Maß vollendet gelenkt wird, (25) bis der ordnende Gesetzgeber selbst die Elemente wieder auseinander bringen will und durch eine andere Anordnung die Primärgesetze der Natur außer Kraft setzt.

Aber da man den Beweisgang der Rede nicht unbegründet und wie auf einer Seite hinkend belassen kann, nun gut, so wollen wir dieses Vergleichspaar (30) nach der anagogischen Lesart interpretieren und tiefer in die Schrift hineinsehen. Man darf Paulus ja nicht missachten, wenn er über den bloßen

---

<sup>373</sup> Eph. 5:32.

<sup>374</sup> Eph. 5:32.

<sup>375</sup> Zit. bei Photius (308a.37–308b.1).

<sup>376</sup> Gen. 2:23sq..

<sup>377</sup> Zit. bei Photius (308b.5sq).

<sup>378</sup> Eph. 5:28–32.

Wortlaut hinausgeht und erklärt, er dehne diesen auf Christus und die Kirche aus.

3. Auch ist zunächst zu untersuchen, – denn wahrscheinlich werden einige von Zeit zu Zeit Bedenken dagegen äußern – inwiefern Adam mit Gottes Sohn verglichen werden kann, da er doch beim Fehltritt der Erbsünde ertappt wurde und hörte «*Erde bist Du, und zu Erde sollst Du vergehen*»<sup>379</sup>. Wie kann derjenige als (5) «*Erstgeborener der ganzen Schöpfung*»<sup>380</sup> angesehen werden, der erst im Anschluss an die Erde und das Firmament aus Ton geformt worden ist? Und wie könnte man zustimmen, dass er *der Baum «des Lebens»* ist, wo er doch der wegen der Erbsünde verstoßen wurde, damit er nicht wieder «*die Hand*» *ausstrecke*, von ihm isst, sondern «*bis in alle Ewigkeit lebe*»<sup>381</sup>? Denn das, was (10) mit jenem verglichen wird, dessen Abbild es sein soll, muss ihm ähnlich und in vielen Punkten eben vergleichbar sein, aber es darf keine Zusammenstellung von Gegensätzlichem und Unähnlichem sein.

Denn einer, der es wagt, eine ungerade mit einer geraden Zahl oder Harmonie mit Disharmonie zu vergleichen, als wie unklug würde der sich erweisen! Vielmehr muss er das (15) Gerade mit dem von Natur aus Geraden vergleichen – auch wenn es nur für einen Augenblick gerade sein mag –, und das Weiße mit dem von Natur aus Weißem – auch wenn es nur kurz und in Maßen das Weiß von jenem aufweisen mag, weswegen freilich es auch selbst weiß genannt wird,.

Gerade, harmonisch und strahlend ist das Fehlerlose und Unvergängliche, das ist zweifellos einem jeden in Hinblick auf die Weisheit klar, (20) uneben und unharmonisch hingegen das Sterbliche und Widersinnige, und das, was durch Verdammung ausgestoßen wurde, sowie das, was unter das Urteil der Verdammnis geraten ist.

4. Solche Dinge, glaube ich, sind es also, die bei den meisten als Gegenargument gelten; so viele wollen nicht, dass der erste Mensch auf Christus zurückgeführt wird, wahrscheinlich in Missachtung von Paulus' Wissen. Aber gut, wir wollen nun anerkennen, (5) wie er völlig recht-gläubig Adam auf Christus zurückführte, indem er ihn nicht nur für einen Abdruck und ein Abbild hielt, sondern glaubte, Christus und dieser seien ein und dasselbe geworden, weil der für alle Äonen bestehende *logos* auf ihn gefallen ist. Denn es war stimmig, dass der Erstgeborene Gottes, der erste Sprössling und Einzigegeborene im Hinblick auf die Weisheit, die mit dem (10) erstgeschaffenen, ersten und erstgeborenen Menschen von allen Menschen vermischt wurde, selbst zum Mensch geworden ist. Denn dies sei Christus: ein Mensch, erfüllt mit unvermischter und vollkommener Göttlichkeit und ein Gott, zusammengekommen in einem Menschen.

Es war nämlich ganz angemessen, dass der Älteste aller Zeiten und der Erste (15) der Erzengel – er sollte doch mit den Menschen Umgang haben – auch in den ältesten und ersten Menschen der Menschheitsgeschichte, nämlich Adam, Eintritt findet. Dadurch formt er die Dinge von Beginn an, bildet sie wiederum aus der Jungfrau und dem Geiste und schafft so denselben, da ja – als die (20) Erde anfangs auch noch Jungfrau und ungepflügt war – Gott Staub genommen und aus ihr das vernunftbegabteste Lebewesen geschaffen hatte, ohne einen einzigen Samen.

5. Darum soll mir als vertrauenswürdiger Zeuge auch der kluge Prophet Jeremias zur Seite stehen: «*Und ich ging hinunter zum Haus des Töpfers*», sagte er, «*und siehe, er machte ein Werk auf den Steinen. Und das Gefäß, das er machte, zerfiel in seinen Händen, (5) und er machte daraus wieder ein anderes Gefäß, wie es ihm zu machen gefiel.*»<sup>382</sup>. <sup>383</sup> Noch bestand Adam aus Ton, wie es heißt, und war löslich, feucht und noch nicht in das Stadium gelangt, wie eine Tonscherbe zur Unvergänglichkeit gehärtet und versteinert worden zu sein; wie Wasser rann und tröpfelte vielmehr die Sünde auf ihn herab (10) und löste ihn auf. Deshalb weichte ihn Gott aus der Höhe erneut auf und formte denselben aus Ton zu etwas Ehrbarem, und er kräftigte und fixierte ihn zunächst in der

---

<sup>379</sup> Gen. 3:19.

<sup>380</sup> Kol. 1:15.

<sup>381</sup> Gen. 3:22.

<sup>382</sup> Jer. 18:3sq..

<sup>383</sup> Zit. bei Johannes von Caesarea.



jungfräulichen Mutter, vereinigte und vermischte ihn dann mit dem *logos*, und so führte er ihn unauflös- und unzerstörbar ins Leben, damit er nicht erneut von außen von (15) den Wellen der Zerstörung überflutet zu werden und zu zerfallen drohe, indem er langsam dahinschwindet. ]

Auch im Gleichnis vom wiedergefundenen Schaf tritt mein Herr als Lehrer auf. Dort sagt er zu den Umstehenden: <sup>384</sup> «Gibt es unter euch einen Menschen, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verlöre, ] er nicht die neunundneunzig (20) in den Bergen ließe und nach dem verlorenen sucht, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schultern und ruft, wenn er nach Hause kommt, die Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren gegangen war.»<sup>385</sup>.

6. Denn seitdem war und ist er wirklich wahrhaftig, da er «von Beginn an bei Gott»<sup>386</sup> war und Gott selbst ist, der oberste Anführer und Hirte der Himmlischen, dem alles Vernunftbegabte folgt und ihn begleitet, weil er (5) die Schar der glückseligen Engel unter seiner guten Führung hütet und zählt. Denn diese Zahl der unsterblichen Lebewesen, unterschieden nach Geschlecht und Herkunft, ist gerecht verteilt und vollendet, nachdem auch schließlich der Mensch zu dieser Herde aufgenommen worden ist. Dieser war nämlich auch außerhalb des Verderbens geschaffen worden, um den König und Schöpfer aller zu ehren, im Wechselgesang mit (10) den aus dem Himmel erschallenden Rufen der Engel. Aber da war es schon geschehen: Nachdem er das Gebot übertreten hatte, erfuhr er einen verderblichen und gewaltigen Fall, in den Tod zersetzt, weshalb der Herr sagt, dass er selbst vom Himmel ins Leben herabgestiegen sei und die Ordnungen und Heerscharen der Engel verlassen habe.

(15) Man muss die Berge nämlich mit dem Himmel vergleichen, die neunundneunzig Schafe mit den Mächten und «den Herrschaften und Gewalten»<sup>387</sup>, welche er verlassen hat, als der Herzog und Hirte herabgestiegen war, um das verlorene Schaf zu suchen. Denn es blieb übrig, dass der Mensch noch in ein Buch der Schriften und in deren Zahl integriert werde, wobei (20) ihn der Herr ausgehalten und bekleidet hat, damit er nicht wieder von den Wogen, wie ich sagte, und den Täuschungen der Lust überwältigt und eingetaucht werde. Deshalb nahm sich der *logos* des Menschen an, damit er durch sich selbst die aus dem Verderbnis entstandene Verurteilung aufheben kann – hatte er doch der Schlange nachgegeben. Denn es trifft doch zu, dass der Teufel durch niemand anderen (25) besiegt werden kann, sondern nur durch denjenigen, von dem er prahlte, ihn betrügerisch beherrscht zu haben. Insofern war es nicht möglich, das Problem von Sünde und Verurteilung auf andere Weise zu lösen, wenn nicht wieder derselbe Mensch, von dem gesagt wurde «Erde bist Du und zu Erde sollst Du werden.»<sup>388</sup>, sich erhebt und den Bann löst, der (30) wegen ihm über allen verhängt worden war, wie «in Adam alle» zuvor «sterben, so werden sie «auch in Christus», der Adam aufgenommen hat, «alle zum Leben erweckt werden»<sup>389</sup>.

7. Die Überlegung, dass der Mensch Instrument und Kleid des Einziggeborenen wurde und das zur Vollendung gebracht hat, was derjenige, der in ihm wohnte, darstellte, scheint mir nun fast ein Ende gefunden zu haben: Dass dies aber weder Ungleichmäßigkeit noch Disharmonie ist, (5) muss von Beginn an in Kürze nochmals betrachtet werden. Denn das von Natur aus Schöne und von Natur aus Gerechte und Heilige, an dem alles andere teilhaben muss, um schön werden, nennt einer, der dies als die Weisheit bei Gott bezeichnet, ganz recht so. Das Unheilige, Ungerechte und Wertlose hingegen ist die Sünde. Zwei Dinge sind nämlich bis in den letzten Winkel einander gegensätzlich: Leben und Tod, (10) Unvergänglichkeit und Vergänglichkeit. Denn das Gerade ist das Leben, das Ungerade die Vergänglichkeit, die Harmonie ist die Gerechtigkeit und Klugheit, die Disharmonie wiederum die Ungerechtigkeit und Gedankenlosigkeit.

---

<sup>384</sup> Zit. bei Photius (308b.16sq.).

<sup>385</sup> Lk. 15:4–6.

<sup>386</sup> Joh. 1:2.

<sup>387</sup> Eph. 3:10.

<sup>388</sup> Gen. 3:19.

<sup>389</sup> 1. Kor. 15:22.

Der Mensch befindet sich aber dazwischen: Er stellt weder Gerechtigkeit noch Ungerechtigkeit dar, sondern steht in der Mitte von Unvergänglichkeit (15) und Vergänglichkeit, und an welche von ihnen er sich in seinem Straucheln anlehnt, nach dem Wesen des beherrschenden Prinzips wird er dann benannt. Wenn er sich zur Vergänglichkeit neigt, wird er vergänglich und sterblich, wendet er sich hingegen zur Unvergänglichkeit, wird er unvergänglich und unsterblich. Denn er befindet sich zwischen dem Baum des Lebens und der Erkenntnis des Guten und Bösen und nimmt die Gestalt desjenigen an, dessen Früchte er gekostet hat: Denn weder war er selbst «der Baum des Lebens»<sup>390</sup> noch der des Verderbens, sondern erschien durch das Zutun und die Anwesenheit des Verderbens als sterblich, durch die Vertrautheit und Salbung des Lebens hingegen wieder als unvergänglich und unsterblich.

(25) So lehrt auch Paulus, wenn er sagt: Denn nicht «die Vergänglichkeit wird die Unvergänglichkeit erben»<sup>391</sup> und nicht der Tod das Leben; vielmehr legt er Vergänglichkeit und Tod als das fest, was vernichtet und – mit einem ähnlichen Wort – was tötet, aber nicht das, was vergänglich und sterblich gemacht ist; Unvergänglichkeit und Leben hingegen sind dasselbe, was unsterblich macht und Leben einhaucht, (30) aber nicht das, was passiv unsterblich gemacht und dem Leben eingehaucht wird.

Daher stellt der Mensch weder Disharmonie und Ungleichmäßigkeit noch Gleichmäßigkeit und Harmonie dar; sondern als er die Disharmonie empfing, welche die Übertretung und die Sünde darstellt, da erst wurde er unharmonisch und unangemessen; als er jedoch die Harmonie, d.h. die (35) Gerechtigkeit empfing, da wurde er ein harmonisches und angenehmes Instrument, damit der Herr – die Unvergänglichkeit besiegt den Tod – in schönen Tönen die Auferstehung im Fleisch besinge (wobei er sie nicht wieder von der Vergänglichkeit beerben ließ). Über diese Dinge soll nun aber genug gesagt sein.

8. Denn bereits im Voraus wurde aus keinesfalls zu vernachlässigenden Stellen der Schrift gelehrt, dass der Erstgeschaffene zurecht auf Christus selbst bezogen werden kann: Er ist nicht mehr nur Zeichen, Abbildung und Bild des einziggeborenen Sohnes, sondern ist selbst auch dieses geworden, (5) nämlich Weisheit und *logos*. Denn wie Wasser wurde der Mensch mit der Weisheit und dem Leben vermischt und wurde so das, was das Licht war, als es unvermischt auf ihn fiel. Daher bezog der Apostel geradewegs auf Christus das, was mit Adam zusammenhängt.

So kann man wohl zustimmen, dass (10) die Kirche größtenteils aus seinen Gebeinen und seinem Fleisch entstanden ist, deretwegen der *logos* den Vater im Himmel verließ und hinunterkam, um sich ihr als Frau anzuheften, und in die Ekstase der Leidenschaft verfiel, freiwillig für diese sterbend, «damit er für sich selbst die Kirche aufstelle»<sup>392</sup>, richtig und makellos,<sup>393</sup> «gereinigt durch ein (15) Bad»,<sup>394</sup> für die Aufnahme des geistigen und glückseligen Samens, welchen er selbst durch seine innere Stimme angeregt pflanzt und in die Tiefe des Verstandes sät; wie eine Frau wiederum nimmt ihn die Kirche auf und formt ihn, um die Tugend hervorzubringen und aufzuziehen.

Denn dadurch wird auch das <sup>395</sup> «Wachset und mehret euch»<sup>396</sup> (20) treffend erfüllt, wenn die Kirche in Größe, Schönheit und Menge von Tag zu Tag durch die Verbindung und Gemeinschaft mit dem *logos* zunimmt, der zu uns kommt und noch jetzt von Sinnen ist bei der Erinnerung an sein Leid. Auf keine andere Weise könnte die Kirche die Gläubigen aufnehmen und sie von neuem (25) «durch das Bad der Auferstehung»<sup>397</sup> entstehen lassen, wenn für diese Christus sich nicht selbst entäußert hätte, damit er verbreitet werde in der Bündelung<sup>398</sup>, wie ich sagte, des Leidens; und wenn er nicht wieder gestorben wäre, indem er vom Himmel hinabging und sich seiner Frau, der Kirche, anheftete, dann hätte er auch keine Kraft aus seiner Rippe bereitstellen können, so dass (30) diejenigen gemehrt

---

<sup>390</sup> Gen. 2:9.

<sup>391</sup> 1. Kor. 15:50.

<sup>392</sup> Eph. 5:27.

<sup>393</sup> Vgl. Eph. 5:27.

<sup>394</sup> Eph. 5:26.

<sup>395</sup> Zit. bei Photius (308b.7)

<sup>396</sup> Gen. 1:22.

<sup>397</sup> Tit. 3:5.

<sup>398</sup> Vgl. Eph. 1:10.

werden, die in ihm wohnen, weil sie alle durch das Bad aus seinen Gebeinen und aus seinem Fleisch entstanden sind, d.h. aus seiner Heiligkeit und seiner Macht.

Denn derjenige, der die Gebeine und das Fleisch die Zusammenkunft der Weisheit und die Tugend nennt, der spricht rechtens, und die Rippe den «Geist der Wahrheit»<sup>399</sup>, (35) den Fürsprecher, von welchem sie nehmen und in die Unverderblichkeit wiedergeboren werden, die auf die richtige Weise Erleuchteten. Es ist unmöglich, dass einer am Heiligen Geist Anteil hat oder als Glied Christi gerechnet werde, wenn nicht vorher auch zu ihm der *logos* gekommen ist und ihn in Ekstase des Schlafes versetzt, damit der, der in Erneuerung und Wiederherstellung (40) aufersteht, selbst zum Schlaf des zum Schlaf Gebrachten beitragen kann, erfüllt vom Geist. Denn dies dürfte man zurecht die Rippe des *logos* nennen, «den Geist der Wahrheit»<sup>400</sup>, der in sieben Formen auftritt, wie der Prophet sagt; von ihm nahm Gott nach der ‚Ekstase‘ Christi, welche nach der Menschwerdung (45) und dem Leid geschieht, und er schuf ihm eine ‚Helferin‘, ich meine, die ihm anvertrauten verheirateten Seelen. Denn es kommt oft vor, dass so die Schriften die Ansammlung und gesamte Masse der Gläubigen als Kirche bezeichnet, wobei diejenigen, die auf ihrem Weg vollendeter sind in die eine Person (50) und den Körper der Kirche überführt werden. Denn die, die besser sind und die Wahrheit bereits klarer umfassen und die durch ihre vollkommene Reinheit und ihren Glauben gegen die Widrigkeiten des Fleisches resistent bleiben, werden zur Kirche und zur hilfreichen Jungfrau Christi,<sup>401</sup> weil sie ihm laut des Apostels (55) anvertraut und verheiratet werden, damit sie den reinen und zeugenden Samen der Lehre aufnehmen und bei der Verkündigung zur Erlösung der Übrigen helfen.

Die, die noch unvollendet sind und ins Heil der Lehren geführt werden, werden hervorgebracht und geformt wie von Müttern hin zu (60) Vollendeteren, bis sie dann geboren werden und auferstehen <sup>402</sup> in Größe und in Schönheit der Tugend ], und nachdem sie wiederum durch den Fortschritt zur Kirche geworden sind, assistieren sie bei Geburt und Aufzucht weiterer Kinder, wobei sie wie eine Mutter im Schoß der Seele den makellosen Willen des *logos* vollenden.

9. Denn es ist nötig, die Angelegenheiten des vielbesungenen Paulus zu betrachten, weil er, als er noch nicht in Christus vollendet<sup>403</sup> war, vorher geboren und gesäugt wurde; wobei ihm Ananias das Evangelium verkündet und durch die Taufe einen neuen Menschen aus ihm gemacht hatte, wie es die Handlung in der (5) Apostelgeschichte erzählt. Als er dann zum Mann geworden und aufgerichtet worden war, nunmehr umgeformt zur geistigen Vollendung, da wurde er zum Gehilfen und zur Braut des *logos*, indem er die Samen des Lebens aufgenommen und in sich vereinigt hat; und hatte er sich damals noch wie ein Kind benommen, war er jetzt selbst zur Kirche und Mutter geworden, (10) die diejenigen gebär, welche durch ihn zu Gläubigen des Herrn geworden waren, bis auch in ihnen Christus gebildet und geboren worden ist. Denn er sagt: <sup>404</sup> «Meine Kinder, für die ich wieder in den Wehen liege, bis Christus in euch Gestalt annimmt»,<sup>405</sup> und wiederum «in Jesus Christus habe ich euch durch das Evangelium geschaffen»<sup>406</sup>. ]

(15) Demnach steht es zurecht fest, auf die Kirche und auf Christus das Thema von Eva und Adam zu beziehen.

Dieses ist nämlich ein großes Geheimnis, ebenso wahr und überirdisch, von dessen <sup>407</sup> Würde und Größe ich kaum zu sprechen vermag, da ich schwach und töricht bin. ] Dennoch muss ein Versuch gewagt werden: (20) Es bleibt also, das Folgende zu sagen und zwar zu euch und der Reihe nach.

10. Denn Paulus, der alle zur Heiligkeit und zur Besonnenheit aufruft, zielt dadurch in Bezug auf den Erstgeschaffenen und Eva in einer zweiten Fragestellung auf Christus und die Kirche

---

<sup>399</sup> Joh. 14:17.

<sup>400</sup> Joh. 14:17.

<sup>401</sup> Vgl. 2. Kor. 11:2.

<sup>402</sup> Zit. in Fragment m.

<sup>403</sup> Vgl. Kol. 1:28.

<sup>404</sup> Zit. bei Photius (308b.12–14).

<sup>405</sup> Gal. 4:19.

<sup>406</sup> 1. Kor. 4:15.

<sup>407</sup> Zit. in Fragment m.

ab, um die Unwissenden zum Schweigen zu bringen, (5) indem er sie jeglicher falscher Argumente entblößt. Zügellose Menschen erdreisten sich nämlich, durch ihre überschießenden Ströme der Leidenschaften den Schriften entgegen deren Rechtgläubigkeit Gewalt anzutun, indem sie zur Verteidigung ihrer Unbeherrschtheit die Verse «Gott sprach: Wachset und mehret euch»<sup>408</sup> und «Deswegen wird (10) der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen»<sup>409</sup> anführen; und sie schämen sich auch nicht, gegen den Heiligen Geist zu verstoßen, vielmehr sind sie wohl geradezu dafür geboren, die noch glimmende und lodernde Liebesglut anzufachen, indem sie zusätzlich Öl hinein gießen.

Deshalb also sprengt er mit einem Schlag ihre aberwitzigen Dummheiten (15) und ausgedachten Argumente entzwei und kommt zu dem Punkt, für sich festzulegen, wie Männer sich Frauen gegenüber verhalten müssen, und verkündet daher, dass sie sich so verhalten sollen wie Christus gegenüber der Kirche, der «sich selbst» hingegeben hat «für sie, um sie zu heiligen, indem er sie durch das Wasserbad im gesprochenen Wort reinigt»<sup>410</sup>, und so (20) kehrte er also bis zur Genesis zurück und erinnerte sich an die Worte, die zum Erstgeborenen gesprochen worden sind, passte sie für sich an den vorherigen Sinn seiner Darstellung an, damit es unmöglich ist, dass diejenigen die wichtigen Argumente missbrauchen, die unter dem Vorwand der Kindererzeugung den Gelüsten des Körpers einen hohen Stellenwert einräumen.

11. Denn seht, liebe Jungfrauen, dass er mit aller Kraft will, dass die Gläubigen maßhalten und dass er deshalb versucht, ihnen durch viele Beweise den Wert der Keuschheit zu verdeutlichen. Denn «auf das, was ihr mir geschrieben habt», sagt er «ist es für den Mann richtig, keine Frau (5) zu berühren»<sup>411</sup> und zeigt damit doch ganz deutlich, dass es gut ist, eine Frau nicht anzurühren, wobei er dies absolut und als oberste Priorität versteht. Dann wiederum blickt er auf die Schwäche und Entflammbarkeit der Maßlosen beim Geschlechtsverkehr, und gesteht denen, die ihre Fleischeslust nicht beherrschen können, lieber die Vereinigung mit ihren Frauen zu (10) als sich schamlos gehenzulassen und der Hurerei anheim-zufallen. Und nachdem er sich zweifelsohne dazu geäußert hatte, führte er geradewegs den Vers «damit euch der Satan wegen eurer Maßlosigkeit nicht versuche»<sup>412</sup> an, was folgendes bedeutet: Wenn ihr, liebe Leute, euch wegen eurer Maßlosigkeit und der Feuchtigkeit eurer Körper nicht beherrschen könnt, dann erlaube ich es (15) noch eher, dass ihr mit euren Frauen schlaft, damit ihr nicht – nach außen hin Enthaltensamkeit verkündend – ständig vom Bösen versucht werdet und für fremde Frauen entbrennt.

12. Nun gut, wir wollen die vorliegende Thematik noch genauer untersuchen, weil der Apostel dieses der Allgemeinheit nicht einfach so zugesteht, sondern vorher den Grund dargelegt hat, durch den er dazu bewogen wurde. Als er nämlich offenbarte, dass es «richtig für den Mann ist, keine (5) Frau zu berühren»<sup>413</sup>, da fügte er gleich hinzu, «wegen der Hurerei soll ein jeder seine Frau haben» – ‚wegen der Notlage der Hurerei‘ meint dabei, wenn ihr es nicht fertig bringt, eure Lust zu zügeln – «und jede Frau soll ihren Mann haben. Der Mann soll der Frau zu Gefallen sein, aber auch die Frau dem Mann. Die (10) Frau hat keine Macht über ihren eigenen Körper, sondern der Mann. Ebenso hat aber auch der Mann keine Macht über seinen Körper, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer in Übereinkunft im richtigen Moment, damit ihr eure Zeit zum Gebet nutzen könnt; und vereinigt euch wieder zu diesem Zweck, damit euch der Satan wegen eurer Maßlosigkeit nicht versuche. (15) Dieses sage ich im Sinne der Nachsicht, nicht als Gebot.»<sup>414</sup>.

Dieses ist auch wohlbedacht. Denn «im Sinne der Nachsicht» ist dabei als Ratschlag zu verstehen und «nicht als Gebot», da er das Gebot auf die Besonnenheit und auf das Nichtberühren der Frau bezieht,

---

<sup>408</sup> Gen. 1:22.

<sup>409</sup> Gen. 2:24.

<sup>410</sup> Eph. 5:25sq.

<sup>411</sup> 1. Kor. 7:1.

<sup>412</sup> 1. Kor. 7:5.

<sup>413</sup> 1. Kor. 7:1.

<sup>414</sup> 1. Kor. 7:6.

die Nachsicht hingegen auf (20) diejenigen, wie ich gesagt habe, die ihre Leidenschaft nicht zügeln können. Das ist es also das, was er für die in Monogamie lebenden Männer und Frauen festlegt, deren Ehebund noch heute besteht und weiterhin bestehen wird; in Bezug auf diejenigen Männer, die ihre Frauen bereits verloren haben (oder umgekehrt Frauen ihren Gatten), ist erneut die Stimme des Apostels genau heranzuziehen, was er hierzu (25) verkündet:

«Ich sage zu den Unverheirateten und Witwen: Richtig ist es für sie, wenn sie so blieben wie ich. Wenn sie sich aber nicht beherrschen können, sollen sie heiraten; denn es ist besser zu heiraten als zu brennen.»<sup>415</sup>.

Er bleibt also auch hier dabei, der Enthaltensamkeit den Vorzug zu geben. Denn er hat sich selbst als bestes Beispiel herangezogen und die Zuhörer (30) zu diesem Lebensweg aufgerufen, indem er gelehrt hat, dass es besser sei, wenn einer nach seiner einmaligen Ehe allein bliebe, so wie auch er es getan habe. Wenn dieses aber wiederum wegen seines inneren Feuers und den Trieben des Körpers für jemanden schwer durchzuhalten sei, so sei es ihm im Sinne der Nachsicht erlaubt, eine zweite Ehe einzugehen; (35) dabei will er jedoch eine zweimalige Heirat nicht als richtig erscheinen lassen, sondern hält sie für besser als das innere Feuer.

Es wäre so, wie wenn jemand am Tag des Pascha-Festes einem ernsthaft Kranken etwas zu essen brächte und ihm dann befähle, aufgrund seiner körperlichen Schwäche von dem Gebrachten zu kosten, und zu ihm sagt: (40) Es müsste wahrlich etwas Richtiges sein, mein Lieber, dass Du wie auch wir standhaft bliebest und daran teilnähmest. Denn heute ist es grundsätzlich verboten, an Essen zu denken – aber da Du ja von Krankheit gezeichnet und geschwächt bist und dies nicht aushalten kannst, erteilen wir dir hierfür Nachsicht und raten dir, doch (45) nach der Speise zu greifen, damit Du an deiner Krankheit nicht völlig zugrunde gehst, weil Du deine Begierde nach Nahrung nicht beherrschen kannst.

So hat auch an dieser Stelle der Apostel, als er zuvor sagte, dass er wünsche, alle seien gesund und besonnen wie er selbst, danach aber denen, die von der Krankheit der Leidenschaft beschwert seien, die Digamie erlaubt, damit sie nicht völlig herumhuren und sich besudeln, wenn sie aufgesticht sind vom Kribbeln der kinderzeugenden Glieder beim Vermischen mit fremden Samen – und so hat er entschieden, dass Digamie besser ist als im Feuer zu verbrennen.

13. Bei den Themen der Selbstbeherrschung, Ehe, Besonnenheit und Gemeinschaft unter Männern und was bei diesen Beziehungen der Nutzen ist, um Gerechtigkeit zu erlangen, scheine ich nun fast ans Ziel gelangt zu sein; einzig über die Jungfräulichkeit zu sprechen, das ist noch übrig, ob auch in dieser Hinsicht (5) eine Vorschrift besteht. Auch darüber gilt sich nun Klarheit zu verschaffen. Denn er [Paulus] hält es mit ihr folgendermaßen: «Hinsichtlich der Jungfrauen habe ich kein Gebot des Herrn; ich tue aber meine Meinung kund, weil ich durch die Barmherzigkeit des Herrn wohl glaubwürdig bin. Ich glaube also, dass es wegen der bevorstehenden Not richtig ist, dass der Mensch sich so richtig verhält. Bist Du an eine Frau gebunden, so (10) suche nicht die Trennung; bist du aber frei von einer Frau, so suche keine Frau. Wenn Du aber eine nimmst, dann sündigst Du nicht, und wenn Du die Jungfrau heiratest, dann sündigst Du nicht; Druck werden solche in ihrem Fleisch verspüren. Ich aber verschone euch davon.»<sup>416</sup>.

Sehr ehrfürchtig führt er die Rede über die Jungfräulichkeit ein und (15) will dabei raten, ein jeder möge die ihm am Herzen liegende Jungfrau verheiraten, damit nichts, was zur Heiligkeit führt aus Zwang und unter Gewalt entsteht, sondern allein aus dem freien Willen der Seele. Denn dies ist Gott recht, will er [Paulus] doch nicht, dass dieses in seinem Namen oder als Wille des Herrn gesagt wird: nämlich der Vers, (20) die Jungfrau sei zu verheiraten. Zweifellos sagt er «Wenn die Jungfrau heiratet, sündigt sie nicht»<sup>417</sup>, ist aber beinahe wieder zu vorsichtig in seiner Formulierung und relativiert damit seine These, wenn er betont, dies aus menschlicher Nachsicht geraten zu haben und nicht aus göttlicher.

Zumindest fügt er nach dem Satz «Und wenn die Jungfrau heiratet, sündigt sie nicht» (25) den Satz an

---

<sup>415</sup> 1. Kor. 7:8sq.

<sup>416</sup> 1 Kor. 7:25–28.

<sup>417</sup> 1. Kor. 7:28.



«**Druck werden solche in ihrem Fleisch verspüren. Ich aber verschone euch davon**»<sup>418</sup>, der da bedeutet: Indem ich euch schone, ihr Lieben, gestehe ich euch dies zu, da ihr es ja vorgezogen habt, in dieser Weise darüber zu denken, und damit ich nicht den Eindruck erwecke, als zwingen ich euch mit Gewalt dazu und setzt einige von euch unter Druck. Dennoch, wenn es euch lieber ist, euch (30) mehr diesem Pfad zuzuwenden, weil ihr es satt habt, die Keuschheit hochzuhalten, glaube ich, dass ihr auch so davon profitiert, die Begehrlichkeiten des Fleisches zu beherrschen, in dem ihr durch den Stand der Ehe eure Körpergefäße nicht zur Unreinheit missbraucht. Zumindest fügt er hinzu: «**Das aber sage ich euch, liebe Brüder: Die Zeit ist begrenzt; es bleibt, dass auch diejenigen, (35) die Frauen haben, keine haben sollen**»<sup>419</sup>. Dann wiederum bleibt er dabei, ermuntert und beschließt die Rede, indem er den Stellenwert der Jungfräulichkeit nochmals bekräftigt. Zuletzt knüpft er ausdrücklich an das, was zuvor gesagt wurde, an und ruft aus: «**Ich will, dass ihr ohne Sorge seid. Der Unverheiratete kümmert sich um die Angelegenheiten (40) des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; der Verheiratete aber kümmert sich um das Weltliche, wie er der Frau gefalle. Und es wird auch zwischen Frau und Jungfrau unterschieden. Die Unverheiratete kümmert sich um die Angelegenheiten des Herrn, damit sie heilig an Körper und Geist seien; die Verheiratete aber kümmert sich um das Weltliche, wie sie dem Mann gefalle**»<sup>420</sup>. Allen ist dabei doch unbestritten (45) klar, dass sich um die Angelegenheiten des Herrn zu sorgen und ihm zu gefallen, viel besser ist als sich um Weltliches zu kümmern und der Frau gefallen zu wollen. Denn wer wäre so dumm und blind auf beiden Augen, dass er hier nicht bemerken würde, dass Paulus' Mahnrede mehr der Keuschheit geneigt ist? «**Dies**», so meint er, (50) «**sage ich zu eurem Vorteil, nicht um euch an die Kette zu legen, sondern für den Anstand**»<sup>421</sup>.

14. Zusätzlich zu dem Gesagten musst Du aber auch noch bedenken, dass er den Stand der Jungfräulichkeit als ein Geschenk Gottes verkündet; daher weist er diejenigen von sich zurück, welche aus der eitlen Fehlmotivation der Unbeherrschten in diesen übergetreten sind, und rät ihnen zur Heirat, damit sie sich nicht im Moment der (5) Lebenskraft, welche Wallungen und Hitze des Fleisches bei ihnen hervorbringt, schamlos benehmen, indem sie gegen ihre Seele wüten. Denn was er lehrt, darauf müssen wir achten: «**Wenn aber einer glaubt, sich schändlich gegenüber der Jungfrau zu benehmen**», so sagt er, «**wenn er also voll im Saft steht – und so muss es kommen – dann soll er tun, was er will; er sündigt nicht; er soll heiraten!**»<sup>422</sup>, (10) wobei er hier ausdrücklich die Heirat der Schamlosigkeit derjenigen vorzieht, die für sich die Jungfräulichkeit gewählt haben, aber deren Konsequenzen nicht aushalten können und dabei ermüden und die sich zwar in der Theorie aufgrund ihres Schamgefühls vor den Mitmenschen brüsten, standhaft zu sein, in der Praxis jedoch nicht fähig sind, länger so zu leben. Einem, der aber durch freiwilligen und (15) selbstgewählten Entschluss entscheidet, «**sich**» in Bezug auf sein Fleisch **um seine Jungfrau zu kümmern**»<sup>423</sup>, wobei er keinen Zwang hat, d.h. die Leidenschaft, welche die Lenden zum Geschlechtsverkehr animiert – denn natürlich gibt es zwischen den Körpern Unterschiede – und eben dem, der sich durchboxt und durchkämpft und geflissentlich sein Versprechen einhält und es (20) bestens zu Ende führt, dem wird befohlen, dabei zu bleiben und sich weiter darum zu kümmern, da er ihm doch den ersten Preis für die Jungfräulichkeit verleiht. Der, so sagt er, der, in Bezug auf sein Fleisch **«sich um seine Jungfrau kümmern»**<sup>424</sup> kann und dies wertschätzt, **tut besser daran**, derjenige aber, der dies nicht kann und rechtmäßig heiratet und nicht heimlich fehlt, tut gut daran.

(25) Darüber ist aber nun genug gesagt. Ein jeder, der mag, soll den Korintherbrief zur Hand nehmen und sich Punkt für Punkt mit dem Geschriebenen auseinandersetzen, und dann soll er das, was wir gesagt haben, überprüfen und im Vergleich danebenstellen, ob es nicht jede Form des Gleichklanges und der Übereinstimmung mit diesem zeigt.

<sup>418</sup> 1. Kor. 7:28.

<sup>419</sup> 1. Kor. 7:29.

<sup>420</sup> 1. Kor. 7:32–34.

<sup>421</sup> 1. Kor. 7:35.

<sup>422</sup> 1. Kor. 7:36.

<sup>423</sup> 1. Kor. 7:37.

<sup>424</sup> 1. Kor. 7:37.

(30) Dies ist es, liebe TUGEND, was ich nach meinen Kräften über die Keuschheit beitragen kann.“

### *Zwischengespräch (II)*

EUB. Wegen sehr vieler Punkte, liebe GREGORION, ist sie kaum bis zum vorliegenden Thema gekommen, hat sie doch ein größeres durchmessen und ein «Meer von Worten»<sup>425</sup> durchkreuzt.

GREG. So scheint es sich zu verhalten. Aber auf, auch <sup>426</sup> das Übrige (5) wollen wir der Reihenfolge nach erzählen, wo wir uns an Nachahmens-wertes erinnern, weil ich glaube, das Gehörte noch in den Ohren zu haben – bevor es davonfliegen und entschwinden kann:

«Denn rasch davongewischt sind neuer Höreindrücke  
Erinnerungen bei Alten.» ]

EUB. Doch sprich: Denn dazu sind wir ja auch gekommen, um bereitwillig (10) den Reden zuzuhören.

GREG. Nachdem also, wie Du ja gesagt hast, THALEIA ohne Wellengang an Land gegangen ist, ergriff anschließend THEOPATRA das Wort und sagte Folgendes:

#### THEOPATRA

##### 4. Rede

1. „Wenn sich die Weisheit der Redekunst, liebe Jungfrauen, stets auf denselben Bahnen befände und denselben Pfad entlangginge, dann gäbe es doch keine andere Möglichkeit als zu verzagen, wenn man sich an bereits ausgefochtenen Themen versuchen wollte. Wenn es aber unzählige (5) Ansätze und Verläufe von Reden gibt – «vielfach und in vielerlei Weise»<sup>427</sup> inspiriert uns Gott immer wieder dazu – was für eine Unvernunft wäre es dann, sich zu verstecken und ängstlich zu sein?

<sup>428</sup> Denn keinesfalls schuldlos wäre jemand, dem Gnade zuteil geworden ist, wenn er das Schöne nicht mit dankbaren Worten ausschmücken würde. ] Deshalb los, wollen auch wir uns (10) den strahlenden und kostbarsten Stern der Gaben Christi in Erinnerung rufen: die Keuschheit. Am weitesten nämlich reicht der Weg des Geistes selbst, der unvergängliche.

Von wo wir nun ausgehen müssen, darüber nachzudenken und passend über die dargelegte Thematik zu sprechen, das wollen wir im Folgenden sehen.

2. Ich glaube nämlich ganz genau verstanden zu haben, dass für die Rückkehr ins Paradies, für die Verwandlung in die Unvergänglichkeit und für die Versöhnung mit Gott nichts anderes so verantwortlich und zum rettenden Prinzip der Menschen geworden ist, uns ins Leben führend, wie die Keuschheit.

(5) Ich werde nämlich versuchen nun aufzuzeigen, wie ich darüber denke, damit ihr genau von der Kraft der erwähnten Gabe hört und erkennt, wie viel Gutes sie uns gebracht hat.

In alter Zeit – nachdem der Mensch infolge der Gesetzesübertretung verstoßen worden war – da ergoss sich die Flut des Verderbens (10) weithin und, gewaltige Wellen mit sich führend, rauschte sie nicht nur ungestüm außerhalb, sondern floss auch innerhalb und überflutete die Seelen.

Indem die Seelen dies permanent erfuhren, stumpften sie ab und verdummten, weit entfernt davon, ihre Boote steuern zu können, (15) hatten sie doch nichts Festes mehr, woran sie sich hätten halten können. Denn wenn die Wahrnehmungen der Seele – so sagten diejenigen, die etwas davon verstehen – den von außen auf sie zustürmenden Leidenschaften erliegen und die Anstürme der sich nach innen wälzenden Woge der Dummheit erwarten, verdunkeln sie sich und bringen sofort ihr ganzes, (20) von Natur aus leicht lenkbares Schiff von einem geraden Kurs ab.

Daher also hat Gott in seinem Erbarmen mit uns, die wir uns so verhielten und es weder aushalten, noch uns davon erholen konnten, uns vom Himmel die beste und rühmlichste Hilfe herabgesandt, die

---

<sup>425</sup> Pl. Parm. 137a.6.

<sup>426</sup> Zitiert in Fragment m.

<sup>427</sup> Hebr. 1:1.

<sup>428</sup> Zitiert in den *Sacra* (Ms. K).

Keuschheit – damit wir, indem wir unsere Körper an sie binden, uns wie Schiffe auf ruhiger See verhalten, (25) entrinnend dem Verderben, wie es auch der Heilige Geist bezeugt.

Dies nämlich wird im 136. Psalm überliefert, wo ja all jene Seelen Gott heiter einen Dankeshymnus emporsenden, welche, aufgenommen und beherrscht nunmehr mit Christus den Himmel durchsegeln, weil sie (30) von den stofflichen und leiblichen Fluten nicht verschlungen worden sind.

Seitdem heißt es auch, der Pharao in Ägypten sei **ein Abbild** des Teufels gewesen, da er befahl, das **Männliche** schonungslos **«in den Fluss»**<sup>429</sup> **zu werfen**, das **Weibliche** hingegen **am Leben zu lassen**.

Und so **herrscht** auch der Teufel **«von Adam (35) bis Moses»**<sup>430</sup> über das große Ägypten, **die Welt**, und hat dafür Sorge getragen, dass die männlichen und vernünftigen Nachkommen der Seele von wogenden Leidenschaften weggespült und vernichtet werden, das Fleischliche und sinnlich Wahrnehmbare aber will er wachsen und sich mehren sehen.

3. Aber damit wir nicht vom Thema abkommen, nun los, wollen wir diesen Psalm, welchen die reinen und unbefleckten Seelen für Gott singen, zur Hand nehmen und erklären, <sup>431</sup> **«An den Flüssen Babylons,»**, so sagen sie, **«dort saßen wir und (5) weinten, wenn wir an Sion dachten. An den Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Instrumente auf.»**<sup>432</sup>.

<Sie jammerten> nämlich, da sie als Instrumente ganz klar ihre ‚Zelte‘ bezeichnen, welche sie mit Tauen aufgehängt und an den Baum der Keuschheit festgebunden hatten, um nicht wieder (10) vom Strudel der Maßlosigkeit fortgerissen und weggeschwemmt zu werden.

Denn Babylon, übersetzt mit ‚Verwirrung‘ oder ‚Durcheinander‘, verweist auf dieses vom Wasser umspülte Leben, in dessen Mitte wir sitzen und in dem wir, solange wir auf dieser Welt leben, ständig von den heranrauschenden Strömen der Schlechtigkeit überschwemmt zu werden drohen. Deshalb befinden wir uns auch in permanenter Furcht und jammern und flehen unter (15) Tränen zu Gott, dass unsere Instrumente vom Baum der Keuschheit nicht hinuntergleiten, mitgerissen von den Wogen der Lust.

Zum Vorbild der Jungfräulichkeit ziehen die göttlichen Schriften nämlich überall die Weide heran, da sie ja, wenn ihre Blüte im Wasser zerrieben wird und wenn dies getrunken wird, alles auslöscht, was zur Fruchtbar- und (20) Triebhaftigkeit aufkocht, bis sie komplett unfruchtbar macht und jede Regung zur Kindererzeugung abtötet, wie es natürlich auch Homer erklärt, der deshalb **die Weiden** als **fruchttötend**<sup>433</sup> bezeichnet. ]

Auch bei Jesaja heißt es, die Gerechten wüchsen **«wie eine Weide»** (25) **«am vorbeifließenden Wasser»**<sup>434</sup>. Dann nämlich wächst der Spross der Jung-fräulichkeit in die Höhe, imposant und herrlich, wenn der Gerechte und der, dem sie zur Bewahrung und Ausübung anvertraut worden ist, sie mit den milden Wassern Christi gießt, langsam mit Weisheit beträufelnd. Denn auf dieselbe Weise wie dieser Baum von Natur aus am Wasser zu grünen und (30) sprießen beginnt, so beginnt die Jungfräulichkeit zu ihrer Blüte und Reife zu gelangen, wenn sie mit Worten genährt wird, damit das Instrument an ihr aufgehängt werden kann.

4. Wenn die Flüsse Babylons nämlich die Ströme der Leidenschaft darstellen, wie die Weisen sagen, und die Seele verwirren und durcheinander bringen, dann müssen die Weiden die Besonnenheit darstellen, an der wir die kinderzeugenden Instrumente hochziehen und aufhängen können, (5) wobei sie nach unten hängen und den Verstand beschweren, damit er nicht von den Strömen der Maßlosigkeit fortgerissen wird und sie ihn nicht, Würmern gleich, an den Rand von Fäulnis und Verwesung bringen.

Denn als nützlichstes und hilfreiches Mittel zum Erwerb der Unvergänglichkeit hat Gott die

---

<sup>429</sup> Ex. 1:22.

<sup>430</sup> Röm. 5:14.

<sup>431</sup> Zit. bei Photius (308b.22–39).

<sup>432</sup> Ps. 136:1.

<sup>433</sup> Vgl. Hom. Od. 10.510.

<sup>434</sup> Jes. 44:4.



Jungfräulichkeit gegeben, und sie als Verbündete denjenigen gesandt, die, eben wie es der Psalmist erzählt, nach Sion (10) greifen und verlangen, d.h. nach herrlicher Liebe und dem Gebot zu dieser, da ja Sion mit ‚Gebot der Wacht‘ übersetzt wird.

So wollen wir auch das Folgende wieder analog behandeln: Was hat es damit auf sich, dass bei ihren **Besiegern** von den Seelen verlangt worden sei, (15) «**das Lied des Herrn**» «**in einem fremden Land**» **zu singen**<sup>435</sup>, oder heißt es vielmehr, dass sie das Evangelium zu einem heiligen und geheimen Lied erklären, welches die Sünder und Ehebrecher dem Bösen vorsingen? Denn sie übertreten die Gebote, indem sie den Willen **der Geister** «**der Schlechtigkeit**»<sup>436</sup> erfüllen, und sie werfen «**das Heilige den Hunden vor und die** (20) **Perlen vor die Säue**»<sup>437</sup> auf dieselbe Weise wie jene, von denen der Prophet angeekelt sagt: «**Und sie verlasen das Gesetz außen.**»<sup>438</sup>.

Doch nicht deshalb, weil die Juden vor die Tore Jerusalems oder vor ihre Häuser traten und das Gesetz verlasen, klagt sie (25) der Prophet hart an und ruft sie zur Anklage, verantwortlich dafür zu sein, sondern weil sie die Gebote übertreten haben, Gott frevelten und die Gebote, wie ich vermute, scheinheilig vorlasen, sie aber in ihrer Seele nicht aufnahmen, im Glauben haltend, sondern sie spuckten sie aus, sie durch ihre Werke verleugnend.

(30) Seitdem singen sie das Lied «**des Herrn**» «**in einem fremden Land**», indem sie es herunterziehen und den Brauch damit erklären, dass sie eine wahrnehmbare Königsherrschaft erwarten und auf dieses fremde Land, von dem die Erzählung geht, es werde untergehen, legen sie ihre Hoffnungen; dort locken die Besieger mit Lüsten und (35) lauern auf Täuschung.

5. Diejenigen aber, die das Evangelium den Törichten vorsingen, gleichen dabei jenen, die «**das Lied des Herrn**» «**in einem fremden Land**» singen, dessen Gärtner nicht Christus ist. Aber die, welche in die reinste, glänzende, unvermischte, fromme und ziemende Schönheit der Jungfräulichkeit eintauchen (5) und strahlen, und jungfräulich und unfruchtbar von den fließenden und schmerzvollen Leiden gefunden werden, die singen nicht «**in einem fremden Land**» «**das Lied**», weil sie folglich nicht von den Hoffnungen davon getragen werden und sich nicht an die Schwächen ihrer sterblichen Körper gehängt haben, und sie blicken auch nicht auf die Vernunft der Gebote herab, sondern gut und edel blicken sie (10) mit hohem Willen auf die Ankündigungen hinauf, dürsten nach dem Himmel und dem angeborenen Ort. Daher bewundert Gott deren Gedanken und verspricht «**unter Eid**»<sup>439</sup> ihnen ausgewählte Ehren zu erweisen, «**an die Spitze der Freude**»<sup>440</sup> will er sie setzen und platzieren.

(15) Er sagt nämlich folgendes: «**Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, soll meine Rechte vergessen werden. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich nicht an dich denke, wenn ich nicht Jerusalem ganz an die Spitze meiner Freude stelle**»<sup>441</sup>, wobei er als Jerusalem diese unbefleckten und, wie ich bereits sagte, unbeschadeten Seelen bezeichnet, welche den reinen Trank (20) der Jungfräulichkeit streng mit unbefleckten Lippen schlürfen und «**mit einem einzigen Mann**» **werden sie verlobt** «**um Christus eine heilige Jungfrau an die Seite zu stellen**»<sup>442</sup>, im Himmel, als **Siegerinnen** «**im Wettkampf um unbefleckte Preise**»<sup>443</sup>.

Darum verkündet auch der Prophet Jesaja «**Leuchte, leuchte**», so sagt er, «**Jerusalem, denn dein** (25) **Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen.**»<sup>444</sup>.

Dass diese Ankündigungen nach der Auferstehung erfüllt werden, das ist doch wohl jedem klar. Denn

---

<sup>435</sup> Ps. 136:4.

<sup>436</sup> Eph. 6:12.

<sup>437</sup> Mt. 7:6.

<sup>438</sup> Am. 4:5.

<sup>439</sup> Hebr. 7:21.

<sup>440</sup> Ps. 136:6.

<sup>441</sup> Ps. 136:5sq..

<sup>442</sup> 2. Kor. 11:2.

<sup>443</sup> Sap. 4:2.

<sup>444</sup> Jes. 60:1.

nicht das bekannte Städtchen Judäa prophezeit der Heilige Geist, sondern die himmlische Stadt, jenes wahrlich glückselige (30) Jerusalem, von dem man sagt, es sei die Versammlung der Seelen, die Gott unmissverständlich als erste «an den Beginn der Fröhlichkeit»<sup>445</sup> der neuen Zeiten zu stellen verkündet, wobei er diejenigen in der reinen Behausung der unzugänglichen Lichter wohnen lässt, die in das leuchtend weiße Gewand der Keuschheit gekleidet sind, weil sie nicht daran dachten, (35) ihren Brautschmuck abzustreifen, d.h., ihr vernünftiges Denken mit abwegigen Phantasien zu schwächen.

6.           <sup>446</sup> Zweifellos verdeutlicht der Ausspruch „Eine Braut vergisst nicht ihren Schmuck und eine Jungfrau nicht ihr Brustband“<sup>447</sup> bei Jeremias, dass man das Band der Besonnenheit durch Täuschungen und Ablenkungen nicht lockern und lösen sollte. [“<sup>448</sup> Denn die Brust ist aus gutem (5) Grund der Sitz der Gedanken und unseres Verstandes »], so glaubt man: Das Brustband, der Gürtel, der den Vorsatz der Seele in der Keuschheit zusammenbindet und zusammengürtet, das ist die Liebe zu Christus, » welche mir und auch euch, ihr schönen Jungfrauen, unser Herzog und Hirte Jesus, der Herrscher und Bräutigam, unverbrüchlich und besiegelt bis ans Ende zu bewahren (10) anvertrauen möge.

Denn eine größere Hilfe für die Menschen als deren Besitz, Gott gefällig und genehm, könnte sich keiner leichter erwerben.

Deshalb sage ich, dass alle die Keuschheit ehren und besonders ausüben und preisen müssen.

(15) Diese sind es, die ich dir, liebe TUGEND, als meine Erstlingsfrüchte an Worten darbringe, einerseits zum Vergnügen, andererseits zum ernsthaften Bemühen.“

„Aber natürlich nehme ich dieses Geschenk an“, soll die TUGEND gesagt haben, „und wünsche, dass nach dir nun THALLOUSA spricht. Denn von einer jeden von euch muss mir eine Rede dargebracht werden.“

## THALLOUSA

### 5. Rede

1.           Nachdem THALLOUSA also kurz innegehalten und bei sich etwas erwogen hatte, soll sie gesagt haben: „Aber liebe TUGEND, als Helferin bitte ich dich mir beizustehen in dem Sinne, dass ich in Erscheinung trete, zunächst etwas für dich und dann auch für die anderen Würdigen zu sagen. Das größte und (5) bemerkenswerteste Weihgeschenk und Opfer, über das hinaus es nichts Wertvolleres bei Menschen gibt, Gott darzubringen, das ist – so bin ich fest davon überzeugt – der Preis der Jungfräulichkeit, wie ich von den Heiligen Schriften gelernt habe. Denn man hätte nicht – wo viele doch ihrem Gelübde gemäß innerhalb des Gesetzes Gutes vollbringen – diejenigen allein als Erfüller eines großen Gelübdes bezeichnet, (10) die sich selbst aus freiem Willen Gott darbringen.

Denn das Gesagte lautet folgendermaßen: «Und der Herr sprach zu Mose: Sprich zu den Söhnen Israels und Du sollst zu ihnen sagen: Jeder, Mann oder Frau, der legt bewusst ein Gelübde ab, nämlich sich in Reinheit dem Herrn zu weihen»<sup>449</sup>. Der eine gelobt, goldenes und silbernes (15) Geschmeide in die Tempel zu bringen und zu opfern, ein anderer den Zehnten seiner Früchte, ein anderer seinen Besitz, wiederum ein anderer die Kräftigsten seiner Schafe, noch ein anderer weiht seine Existenz, und doch darf dies noch nicht ein bewusstes Gelübde genannt werden, sondern erst jener, der sich selbst voll und ganz weiht.

2.           Es muss nämlich versucht werden, euch, liebe Jungfrauen, durch eine wahre Rede die geistige Bedeutung der Schrift aufzuzeigen. Denn wer sich nur zum Teil hütet und achtsam ist, zum Teil aber nachlässig ist und sündigt, der weiht sich Gott nicht in Gänze. Der (5) Vollkommene muss

---

<sup>445</sup> Ps. 136:6.

<sup>446</sup> Zitiert bei Photius (308b.40–309a.5).

<sup>447</sup> Vgl. Jer. 2:32.

<sup>448</sup> Zitiert in den Sacra (Ms. K).

<sup>449</sup> Num. 6:1sq.

nämlich alles weihen – sowohl das, was sich auf seine Seele, als auch das, was sich auf sein Fleisch bezieht –, um vollendet und nicht fehlerhaft zu sein; deshalb verkündet Gott auch Abraham: <sup>450</sup> «Nimm mir eine junge Kuh von drei Jahren und eine Ziege von drei Jahren und einen Widder von drei Jahren und eine Turteltaube und eine Haustaube»<sup>451</sup>, was in übertragenem Sinn gemeint ist.

(10) Denn wisse, dass er mir diesbezüglich auch jenes aufträgt vorzubringen: Auch bewahre Deine Seele ohne Joch und Tadel wie eine junge Kuh, ebenso Dein Fleisch und Deinen Verstand – ersteres wie eine Ziege, da sie an steilen Abhängen klettert, letzteren wie einen Widder, damit er niemals, wenn er das Gleichgewicht verliert, stürzt und der Wahrheit entgleitet.

(15) So nämlich wirst Du vollkommen und ohne Tadel sein, Abraham, wenn Du mir nur Deine Seele, Dein Gefühl und Deinen Verstand weihst, was symbolisch Kalb und Ziege und Widder von drei Jahren heißt, gleichsam bezogen auf die untadelige Erkenntnis um die Dreifaltigkeit.

Vielleicht aber spielt er auch auf Anfang, Mitte und Ende (20) unseres Lebenspfades an, weil er möchte, dass man die Kindheit, das Erwachsenenalter und das Senium möglichst besonnen verlebt und ihm darbringt. Dementsprechend befiehlt es auch unser Herr Jesus Christus in den Evangelien, indem er folgende Weisung erteilt: (25) «Eure Lampen sollen nicht erlöschen, und eure Lenden nicht losgelöst werden.»<sup>452</sup>. Deshalb werdet «ihr denjenigen Menschen ähnlich, die ihren Herrn erwarten, wann auch immer er von der Hochzeit zurückkehren wird, damit sie ihm gleich öffnen können, wenn er kommt und anklopft.»<sup>453</sup>. Selig seid ihr, dass er euch Platz nehmen lässt und euch dienen; ob zur zweiten, (30) oder zur dritten, selig seid ihr.<sup>454</sup>

Berücksichtigt nämlich, dass er, indem er drei Nachtwachen (die abendliche, die zweite und die dritte) sowie drei Erscheinungsformen annimmt, liebe Jungfrauen, auf die drei Phasen unseres Alters anspielt: Die Jugend, das Erwachsenenalter und das Senium, (35) weil er möchte, dass er uns – mögen wir uns auch im ersten Alter, d.h. dem Kindesalter befinden – bereit und rein vorfinde, wenn er kommt, um uns von der Welt zu holen, und dass wir nichts Falsches begangen haben, gleichermaßen im zweiten wie im dritten Alter.

Denn die abendliche Nachtwache ist die Blütezeit des Menschen und die (40) Jugend, der gemäß der vernunftbegabte Teil sich zu verwirren beginnt, getrübt durch die Wechselfälle des Lebens, wobei sein Fleisch schon gereift ist und sich den Leidenschaften zuwendet. Die zweite Nachtwache aber ist die Zeit, wenn sich der Verstand «zu einem vollkommenen Mann»<sup>455</sup> entwickelt und beginnt, Standhaftigkeit und Verlässlichkeit gegenüber Verwirrungen und Trug anzunehmen. Die dritte wiederum ist dann, wenn die (45) meisten Fantasien der Leidenschaften schwinden, wenn das Fleisch welk wird und ins Alter vorrückt.

3. Deshalb gehört es sich, indem wir im Herzen die unauslöschliche Lampe des Glaubens anzünden und die Lende der Besonnenheit umgürten, dass wir wachen und stets den Herrn erwarten, <sup>456</sup> damit er uns – ob er nun in unserem ersten Lebensabschnitt einige von uns zu sich nehmen will, oder (5) erst im zweiten oder dritten – bei seiner Ankunft ganz und gar bereit findet und bei der Ausführung dessen, was er uns aufgetragen hat, und sich an Abrahams Brust, Isaak und Jakob anlehnt. Auch Jeremias sagt: «Gut ist es für den Mann, wenn er das schwere Joch in seiner Jugend auf sich nimmt»<sup>457</sup> und «damit» sich vom Herrn seine «Seele nicht entfernt»<sup>458</sup>.

(10) Gut ist es nämlich, wenn einer von Kindesbeinen an wahrlich den Nacken vor dem göttlichen Gebot gebeugt hat und bis ins hohe Alter denjenigen nicht abwirft, der mit reinen Sinnen oben sitzt, mag auch der Teufel den Verstand immer ins Schlechte herabziehen. Denn wer ist nicht für die Reize und Freuden des Sehens empfänglich, wer für die Reize des Gehörs, des Geschmacks, des Geruchs

<sup>450</sup> Zitiert bei Photius (309a.6–309b.2).

<sup>451</sup> Gen. 15:9sq..

<sup>452</sup> Did. 16:1 (vgl. Lk. 12:35).

<sup>453</sup> Lk. 12:36.

<sup>454</sup> Vgl. Lk. 12:37.

<sup>455</sup> Eph. 4:13.

<sup>456</sup> Ende des Zitats bei Photius (309b.2).

<sup>457</sup> Kgl. 3:27.

<sup>458</sup> Jer. 6:8.

und der Berührung, (15) wenn er als Wagenlenkerin nicht die Besonnenheit heranzieht, welche das Pferd der Schlechtigkeit zurückhält und blutig peitscht?

Ein jeder berücksichtigt und schätzt etwas anderes hoch, wir aber sagen, dass derjenige sich Gott vollkommen weiht, der danach strebt, auch das Fleisch (20) von Kindheit an unbefleckt zu bewahren, indem er sich in der Jungfräulichkeit übt. Denn denjenigen, die nach ihr streben, bringt sie bald die ersehnten und großen Gaben der Hoffnung, indem sie die zerstörerischen und flammenden Leidenschaften der Seele auslöscht.

Doch auf, es soll erklärt werden, wie wir dem Herrn ein Opfer sind.

4. Also dieses «**bewusst ein Gelübde**» **ablegen**<sup>459</sup>, vorgeschrieben im Buch Numeri, ordnet an, was ich im Folgenden noch weiter erklären werde, dass ein bewusstes Gelübde neben allen anderen Gelübden, wie ich zeige, die Keuschheit ist. Denn ich opfere mich auch augenscheinlich dann (5) ganz dem Herrn, wenn ich darum kämpfe, mein Fleisch nicht nur vom Geschlechtsverkehr unberührt zu bewahren, sondern auch vom Makel der übrigen Ausschweifungen. Denn **die «Unverheiratete»**, so heißt es, «**sorgt sich um die Angelegenheiten des Herrn, wie es dem Herrn gefalle**»<sup>460</sup>, nicht nur, um den Ruhm der Tugend nicht einseitig und nur zum Teil davonzutragen, sondern um, wie es (10) der Apostel sagt, in beiderlei Richtungen – **an Geist und Körper**<sup>461</sup> – davonzutragen, weiht sie sich, dem Herrn ihre Körperteile opfernd.

Was es nun bedeutet, sich in Gänze dem Herrn zu opfern, soll nun erklärt werden.

Wenn ich bei den einen Dingen den Mund öffne, ihn bei anderen Dingen hingegen schließen werde – wie ich ihn beispielsweise über die Auslegungen der Schriften öffnen werde, um Gott rechtgläubig und erhaben nach Kräften (15) zu preisen, ihn aber schließen werde, indem ich ihm für mich eine Tür und eine Wache vorsetze, um nichts Eitles zu reden –, dann bleibt mein Mund rein und opfert sich Gott, dann ist «**meine Zunge zum Griffel**»<sup>462</sup> geworden, zum Werkzeug der Weisheit; denn durch sie schreibt er mit klaren Worten aus der Tiefe und Kraft (20) der Schriften, **das Gesetz des Geistes**<sup>463</sup> erleuchtend, der *logos*, der Herr, der **rasche Schreiber** der Äonen, weil er allein den Willen des Vaters als einziger schnell und rasch niederschreibt und erfüllt, wenn er hört: «**Raube rasch, plündere schnell**». Dieses Schreibers «**Griffel**» ist «**meine Zunge**»; (25) denn ihm ist sie geweiht und geopfert wie ein «**schöner Griffel**»<sup>464</sup>, der Schöneres verfasst als die Dichter und Redenschreiber, die nur die menschlichen Meinungen bestärken. Wenn ich auch die Augen daran gewöhne, nicht die Schönheit der Körper zu begehren und sich nicht durch unziemende Blicke zu erfreuen, sondern nach oben zu blicken, werden auch die Augen rein (30) und dem Herrn geweiht. Wenn ich meine Ohren abschotte von übler Nachrede und Getuschel und für das Wort Gottes öffne, indem ich weise Männer besuche, dann habe ich auch mein Gehör dem Herrn geweiht. Wenn ich meine Hände fernhalte von An- und Verkauf, von Habsucht und Buhlschaften, dann sind auch die Hände rein für (35) Gott. Wenn ich mein Fußwerk daran hindere, auf Abwege zu geraten, habe ich auch meine Füße geopfert, weil ich eben nicht zu den Prozessen und Gelagen gehe,

«Wo Männer als schlechte Richter vollkommen werden»,

sondern etwas von den Geboten zu erfüllen, darauf zielt mein Handeln ab.

(40) Was bleibt mir noch, wenn ich mein Herz reinige, indem ich all seine Gedanken dem Herrn opfere? Nichts Schlechtes trage ich in meinem Herzen, nichts Weltliches hat für mich Gewicht, Wahn wohnt mir nicht inne und auch kein Zorn, das Gesetz des Herrn übe ich Tag und Nacht. Und dies bedeutet **die Keuschheit reinigen, indem man ein großes Gelübde lobt**<sup>465</sup>.

5. Ich werde nämlich versuchen, liebe Jungfrauen, euch das Weitere dieser Vorschriften

---

<sup>459</sup> Num 6:2.

<sup>460</sup> 1. Kor. 7:32.

<sup>461</sup> Vgl. 1. Kor. 7:34.

<sup>462</sup> Ps. 44:2.

<sup>463</sup> Röm. 8:2.

<sup>464</sup> Ps. 44:2.

<sup>465</sup> Num. 6:1.

vorzutragen, da auch diese mit euren eigenen guten Taten zusammenhängen, weil sie ein Gesetz über die Jungfräulichkeit darstellen und als Vorhersagungen lehren, welcher Dinge man sich enthalten müsse und dass (5) die Jungfrau in die Höhe komme. Denn geschrieben steht es folgendermaßen: «Und der Herr sprach zu Mose: Sprich zu den Söhnen Israels und Du sollst zu ihnen sagen: Ein Mann oder eine Frau, die bewusst ein Gelübde schwören, sich für den Herrn in Keuschheit zu weihen, der sich von Wein und Sikera gereinigt haben wird, und dann trinkt der keinen Essig aus Wein und keinen Essig aus Sikera und was auch immer (10) aus Trauben gemacht ist, und auch frische Trauben und Rosinen soll er alle Tage während seines Gelübdes nicht essen.»<sup>466</sup>, was bedeutet, dass vom Baum der Schlechtigkeit einer, der sich mit dem Herrn verlobt und sich ihm geweiht hat, keine Früchte pflücken soll, da diese stets von Natur aus für Rausch und Ekstase verantwortlich sind.

(15) Von zwei unterschiedlichen Arten von Weinstöcken haben wir nämlich aus den Schriften erfahren, welche getrennt voneinander entstanden sind und sich unterschiedlich verhalten: Der eine ist verantwortlich für Unsterblichkeit und Gerechtigkeit, der andere wiederum für Raserei und Wahnsinn. Der nüchterne und freudebringende Weinstock, der wie Ranken infolge der Lehren die vor Liebe tropfenden Trauben der Gnaden freundlich (20) herabhängen lässt, das ist unser Herr Jesus, der explizit zu den Aposteln sagt: «<sup>467</sup> Ich bin der wahre Weinstock»<sup>468</sup>, «ihr seid die Reben»<sup>469</sup>, «mein Vater ist der Winzer»<sup>470</sup>. Der wilde und todbringende Weinstock aber ist der Teufel, von dem Wahn, Gift und Zorn herabtropfen, wie es auch Moses erzählt, (25) wenn er über ihn auflistet: «Vom Weinstock Sodoms», sagt er, «ist ihr Weinstock, und ihre Reben aus Gomorra. ] Ihre Trauben sind Trauben des Zorns, ihre Früchte voll Bitterkeit; Wut von Drachen ist ihr Wein und unheilbare Wut von Schlangen.»<sup>471</sup>.

Als von diesem die Bewohner Sodoms ihre Früchte sammelten, da wurden sie in den Wahn versetzt, dem fruchtlosen Verlangen (30) nach Männern «wider der Natur»<sup>472</sup> zu frönen.

Von da an sanken die Zeitgenossen Noahs in ihrem Rausch in die Ungläubigkeit hinab und wurden von der Flut unter Wasser gedrückt. Von da an hat Kain, daraus schöpfend, seine bruderhassenden Hände gerötet uns als erster die Erde mit verwandtschaftlichem Blut besudelt. Von da an haben sich (35) die Völker daran berauscht und schärften ihre zornigen Herzen an gegenseitigem Gemetzel.

So sehr gerät der Mensch nicht vom Wein in Ekstase und Rausch wie aus Geifer und Zorn. So sehr ist er nicht vom Wein berauscht und von Sinnen wie von Schmerz, erotischem Verlangen und Maßlosigkeit. Von diesem Weinstock (40) nicht zu kosten, ist der Jungfrau vorgeschrieben worden, damit sie in nüchternem Zustand und schlaflos von irdischer Sorge die strahlende Lampe des Lichtes der Gerechtigkeit für den *logos* entzünde. «Nehmt euch in Acht», sagt nämlich der Herr, «dass eure Herzen nicht schwer werden vom Rausch und Trunkenheit und irdischen Sorgen und über euch nicht jener Tag (45) wie eine Schlinge komme.»<sup>473</sup>.

6. Doch nicht nur die Erzeugnisse aus jenem Weinstock nie und nimmer zu berühren ist der Jungfrau vorgeschrieben worden, sondern auch nicht ihm Ähnliches und Gleichwertiges.

„Sikera“ nämlich wird jeder künstliche und (5) falsche Wein genannt, der aus Dattelpalmen und anderen Früchten gewonnen wird. Denn auch sie dämpfen den Verstand auf dieselbe starke Weise wie Getränke aus Wein. Und wenn ich euch ein wahres Wort sprechen soll: <sup>474</sup> Alles, was neben dem Wein des Weinstocks Rausch und Ekstase über die Seele bringt, ] nennen die (10) Weisen „Sikera“ – damit man also, indem man sich nicht nur vor den eigentlichen Sünden der Schlechtigkeit vorsieht, sich nicht mit den uneigentlichen und ähnlichen befleckt, über die einen eine Herrscherin ist, von den anderen aber beherrscht wird, d.h. sich dem Gewebe unterschiedlichster Kleidung hinzugeben oder

---

<sup>466</sup> Num. 6:2–4.

<sup>467</sup> Zit. bei Photius (309b.6–10).

<sup>468</sup> Joh. 15:1.

<sup>469</sup> Joh. 15:5.

<sup>470</sup> Joh. 15:1.

<sup>471</sup> Dtn. 32:32sq..

<sup>472</sup> Röm. 1:26.

<sup>473</sup> Lk. 21:34.

<sup>474</sup> Zitiert bei Photius (309b.3sq.).



Steinen, Gold, Luxus und anderem (15) Körperschmuck, was natürlich auch alles die Seele berauscht. Deshalb stellt er dieses Gesetz auf, damit man nicht in Weiberschwäche zergehe, wobei man sich in Gelächter, Falschheit und Geschwätz aufputsche, was den Verstand schwindelig und konfus mache, wie er auch an anderer Stelle enthüllt: *Ihr sollt keine Hyäne essen*, sagte er, *und auch kein Wiesel und (20) ihm Verwandtes*. Dieses selbst ist nämlich der gerade und kurze Weg zum Himmel: Nicht nur das hinter sich zu lassen, was einem Menschen das Genick bricht, der über die Ausschweifungen und Vergnügungen Leidenschaft empfunden hat, sondern auch das, was ihnen ähnlich ist. Denn dass ein unblutiger Altar Gottes die Versammlung der Heiligen sei, (25) wurde ja überliefert. Als so eine bedeutende Angelegenheit und ruhmvoll erscheint die Jungfräulichkeit. Deshalb muss sie unbefleckt und gänzlich rein bewahrt, keinesfalls zusammengebracht werden mit den Unreinheiten des Fleisches, sondern im Angesicht des Zeugnisses mit Weisheit vergoldet und ins Allerheiligste gestellt werden, wobei sie den (30) Wohlgeruch der Liebe zum Herrn hinaufströmen lässt.

Denn «Du sollst» mir, heißt es, neben der ehernen Opferstätte, auf welchen die Ganzbrandopfer und die Speiseopfer herbeigebracht wurden, eine andere Opferstätte «machen» *aus Akazienholz und Du sollst sie mit Gold vergolden*<sup>475</sup>, und sie hinter «den Vorhang»<sup>476</sup> stellen (35), «der vor der Lade ist»<sup>477</sup> bei «dem Gnadenthron»<sup>478</sup>, der bei den Zeugnissen ist, «wo ich mich dir zu erkennen geben werde»<sup>479</sup> «und Aaron soll auf ihr Räucherwerk opfern»<sup>480</sup> für den Herrn am Morgen, wenn er die Lampen gutgemacht hat; er soll auf ihr Räucherwerk opfern alle Zeit hindurch vor dem Herrn bei euren (40) Nachkommen. Kein anderes Räucherwerk soll er auf ihm opfern, kein Ganzopfer, kein Brandopfer; und auch kein Trankopfer soll er nicht darbringen.<sup>481</sup>

7. Wenn «das Gesetz» laut dem Apostel geistig ist, weil es *die Bilder «der künftigen Güter»*<sup>482</sup> umfasst, wohlan, dann wollen wir von ihm den Schleier des Buchstabens lüften und die ausgebreitete Genauigkeit in ihrer Blöße betrachten. Als Imitation (5) der Kirche wurde den Hebräern aufgetragen, die Stiftshütte aufzubauen, damit sie durch das sinnlich Wahrnehmbare «das Abbild der» göttlichen «Taten»<sup>483</sup> im Voraus verkünden können.

Denn das auf dem Berg demonstrierte Beispiel, unter Berücksichtigung dessen Moses die Stiftshütte schuf, war eine genaue Nachbildung der himmlischen Wohnstatt, die wir (10) zwar klarer als alle Vorbilder, doch vager als die Wahrheit heute verehren.

Denn das Wahre war zu den Menschen noch nicht in seiner Reinform gekommen, die wir es nicht ertragen aufzuschauen, hier die reine Unverderblichkeit zu sehen, weil wir auch die Sonnenstrahlen nicht vertragen.

(15) Doch die Juden haben den dritten Schatten des Abbildes von der Wahrheit verkündet, wir hingegen verehren ganz klar das Bild des himmlischen Bezirks. Denn das Wahre wird nach der Auferstehung genau deutlich werden, wenn wir «von Angesicht zu Angesicht»<sup>484</sup> das heilige Zelt, die Stadt im Himmel, (20) «deren Baumeister und Schöpfer Gott»<sup>485</sup> ist, erblicken, «nicht durch Rätsel»<sup>486</sup> und «in Teilen»<sup>487</sup>.

8. Die Juden haben zwar unsere Angelegenheiten vorausgesagt, wir aber verkünden die himmlischen, da die Stiftshütte als Symbol für die Kirche stand, die Kirche aber als Symbol des

---

<sup>475</sup> Vgl. Ex. 25:28.

<sup>476</sup> Lev. 16:2.

<sup>477</sup> Lev. 16:2.

<sup>478</sup> Lev. 16:2.

<sup>479</sup> Num. 17:19.

<sup>480</sup> Ex. 30:7sq..

<sup>481</sup> Vgl. Ex. 30:7sq..

<sup>482</sup> Hebr. 10:1.

<sup>483</sup> Hebr. 10:1.

<sup>484</sup> Dtn. 5:4.

<sup>485</sup> Hebr. 11:10.

<sup>486</sup> Num. 12:8.

<sup>487</sup> Num. 8:2.

Himmels. Deshalb – wenn sich dies so verhält und die Stiftshütte für ein Abbild der Kirche, (5) wie ich sagte, herangezogen werden kann –, dann müssen auch die Altäre für etwas stehen, was mit der Kirche zu tun hat: Den bronzenen Altar also muss man mit dem Greisenalter und dem Kreis der Witwen vergleichen – denn sie sind Gottes beseelter Altar, zu dem wir die Jungrinder, den Zehnten und die freiwilligen Opfer (10) für den Herrn vollenden –, den goldenen Altar wiederum, der sich innen im Allerheiligsten gegenüber dem Zeugnis befindet und auf dem Brand-, oder Trankopfer darzubringen untersagt ist, der muss mit den in Jungfräulichkeit Lebenden verglichen werden, welche mit reinem Gold ihre vom Geschlechtsverkehr unberührten Körper abgesichert haben.

(15) Denn zwei Dinge sagt man gemeinhin zum Lob des Goldes, zum einen, dass es <sup>488</sup>keinen Rost annimmt, zum anderen, dass sich seine Farbe mehr oder weniger den Sonnenstrahlen anzunähern scheint; dies ist natürlich ein Symbol für die Jungfräulichkeit, die keinen Fleck und keinen Makel duldet, sondern stets im Licht des *logos* glänzt.

(20) Deshalb steht sie auch im Allerheiligsten in der Nähe und «vor dem Vater»<sup>489</sup>, wobei sie dem Herrn mit reinen Händen die Gebete wie Räucherwerk darbringen, welche «einen Wohlgeruch»<sup>490</sup> angenommen haben, wie es eben auch Johannes verkündet hat, dass das Räucherwerk in den Gefäßen der vierundzwanzig Altehrwürdigen (25) die Gebete der Heiligen sind<sup>491</sup>.

Dieses ist es also, was ich dir, liebe TUGEND, freier Hand und nach meinen Kräften über die Keuschheit präsentieren kann.

## AGATHE

### 6. Rede

1. Nachdem THALLOUSA also dieses gesagt habe, erzählte THEOPATRA, habe die TUGEND mit ihrem Zepter AGATHE berührt; als sie dies bemerkte, soll sie sich sofort erhoben und sodann geantwortet haben: „Mit großer Zuversicht, Vertrauen und dem Vorhaben, schön zu sprechen, (5) liebe TUGEND, werde auch ich unter deiner Führung gewiss versuchen, nach meinen Kräften zum vorliegenden Thema etwas beizusteuern, eben auf meine Art und nicht in Hinblick auf das bereits Gesagte. Denn ich wäre nicht imstande, ebenbürtig zu dem, was bereits so vielfältig und glänzend vollbracht worden ist, zu philosophieren.

Ich scheine mir doch Tadel für meine Torheit einzuhandeln, wenn ich einen Sprung machte, mich mit denen gleichzusetzen, (10) die viel stärker in der Weisheit sind. Wenn ihr also auch Geduld mit dem habt, was gesagt wird – wie auch immer es gerade kommt –, dann werde ich versuchen zu sprechen, indem ich nichts von meinem guten Willen einbüße. Es muss von hieran begonnen werden.

Nachdem wir eine unbeschreibliche Schönheit, liebe Jungfrauen, sowohl verwandt mit der Weisheit als auch hilfreich für jedermann, erworben haben, sind wir in diese Welt gekommen. (15) Die Seelen kommen dem Schöpfer und Bildner nämlich dann am meisten gleich, wenn sie die ‚«nach der Ähnlichkeit»<sup>492</sup>-Idee‘ makellos widerspiegeln und die Eigenschaften jener Schau, nach der Gott sie umsichtig in einer unsterblichen und unvergänglichen Gestalt schuf, dergestalt bewahren. Denn im Hinblick auf die (20) ungezeugte, körperlose Schönheit, ohne Anfang und Ende, sondern unveränderbar, alterslos und ohne Mangel hat er – der in sich selbst und in dem Licht, das in unaussprechlichen und unvergleichlichen Mächten ruht, alles im Überfluss umfasst, begründet und verändert – sie «nach dem Bild»<sup>493</sup> seines eigenen Bildes geschaffen: die Seele.

(25) Deshalb ist sie sowohl vernunftbegabt als auch unsterblich. Denn «nach dem Bild» des Einziggeborenen ist sie geschaffen, wie ich gesagt habe, und sie besitzt eine unüberbietbare Schönheit. Deshalb freilich lieben sie auch die «Geisterwesen der Bosheit»<sup>494</sup> und lauern ihr [sc. der Seele] auf,

---

<sup>488</sup> Zit. bei Photius (309b.11).

<sup>489</sup> Mt. 10:32.

<sup>490</sup> Eph. 5:2.

<sup>491</sup> Vgl. Apc. 5:8.

<sup>492</sup> Gen. 1:26.

<sup>493</sup> Gen. 1:26.

<sup>494</sup> Eph 6:12.

weil sie sie dazu zwingen wollen, jene gottähnliche und liebenswerte Idee von ihr zu beflecken, wie auch der Prophet (30) Jeremias nahelegt, wenn er Jerusalem vorwirft: «Das Antlitz einer Hure hast Du bekommen, schamlos warst Du»<sup>495</sup> gegenüber deinen Liebhabern, wobei er von dem Jerusalem spricht, das sich den gegnerischen Mächten zur Entweihe hingeeben hat. Die Liebhaber nämlich sind der Teufel und die Engel, die um diesen herum sind und ihre Künste aufbieten, die vernünftige und klare Schönheit unserer Einstellung (35) zu beflecken und in Vermischung mit sich selbst zu besudeln und danach streben, zu Ehebrechern an jeder Seele zu werden, welche mit dem Herrn verheiratet worden ist.

2. Wenn also jemand diese Schönheit unbefleckt und unversehrt bewahrt haben sollte und zwar als solche, wie sie der Urheber und Bildner selbst entworfen hat, indem er die ewige und gedankliche Natur nachahmt, deren Abbild und (5) Gleichnis der Mensch geworden ist, dann wird er, wie ein ganz herrliches und heiliges Götterbild von hier in die Stadt der Seligen entrückt werden und im Himmel wie in einem Tempel seine Wohnstatt finden.

Denn unbefleckt wird unsere Schönheit dann am besten und sicher bewahrt, wenn sie unter Aufsicht der Jungfräulichkeit vom Brand des Verderbens äußerlich nicht (10) geschwärzt wird, sondern in sich selbst ruhend mit Gerechtigkeit geschmückt und als Braut dem Sohn Gottes zugeführt wird, wozu er gewiss auch selbst hinführt und auferlegt, dass wie in Lampen das unauslöschliche Licht der Keuschheit in ihrem Fleisch brennen solle; denn die Zehnzahl der Jungfrauen (15) will ja diejenigen Seelen bemessen, die an Jesus glauben, wobei er mit dem Iota den einzigen in den Himmel führenden Weg markiert.

Aber die einen «fünf» waren klug und weise, die anderen «fünf» hingegen «töricht» und unverständlich: sie hatten nämlich nicht vorgesorgt, ihre Ölgefäße<sup>496</sup> vollzufüllen und an Gerechtigkeit (20) blieben sie leer. Er spielt dadurch auf diejenigen an, die darauf drängen, an das Ziel der Jungfräulichkeit zu gelangen, und alles für die Erfüllung dieser Liebe tun, ordentlich und besonnen, und zwar verkünden und geloben, auf dieses zu achten, aber doch nachlässig sind und den Wechselfällen der Welt unterlegen (25) und wie die Schattenmaler mehr das Bildchen der Tugend zeichnen als die lebendige Wahrheit selbst.

3. [497 Der Ausspruch, es gliche das Königreich «der Himmel zehn Jungfrauen, welche», «ihre Lampen» nahmen «und kamen», um dem Bräutigam entgegen zu gehen<sup>498</sup>, will all diejenigen bezeichnen, welche für sich denselben Lebensweg (5) gewählt haben, eben durch die Betonung des Buchstaben Iota. Sie schickten sich nämlich als die an, die in ähnlicher Weise für sich selbst in diesem Lebensweg übereinstimmen, und deshalb werden sie mit der 10 bezeichnet, da sie, wie ich gesagt habe, dasselbe Vorhaben teilten; doch nicht mehr in gleicher Weise kamen sie, um dem Bräutigam entgegen zu gehen. Die einen nämlich brachten reichlich und erneute Füllung für (10) die ölgelährten Lampen mit, die anderen aber waren leichtsinnig, weil sie sich nur um den Augenblick gekümmert hatten. Deshalb gewiss werden sie zu gleicher Zahl zu je fünf eingeteilt, weil die einen ihre fünf Sinne rein und jungfräulich von Sünden bewahrt hatten, welche die meisten die Tore der Weisheit nannten; die anderen aber hatten sich im Gegenteil (15) mit einer Menge Sünden beschädigt, indem sie sich mit Schlechtigkeit vermengten. Denn obwohl sie Selbstbeherrschung geübt haben, blieben sie keusch von Gerechtigkeit und nahmen an Verfehlungen zu; seitdem geschah es freilich, dass sie von den göttlichen Kreisen ausgeschlossen und verbannt worden waren. Ob wir nämlich richtig handeln, oder ob wir irren, dadurch werden sowohl (20) unsere guten wie unsere schlechten Taten bestärkt.

Und wie THALLOUSA von einer Keuschheit der Augen, der Ohren, der Zunge und der Reihe nach der übrigen Sinne sprach, so wird die Keuschheit gewiss auch hier in Bezug auf den sicheren Glauben als die Hüterin der fünf Zugänge der Tugend – des Seh-, Geschmack- und Geruchsinns, (25) des Gefühls und Gehörs – als die fünf Jungfrauen bezeichnet, da sie die fünf keuschen Erscheinungen der

---

<sup>495</sup> Jer. 3:3.

<sup>496</sup> Mt. 25:2.

<sup>497</sup> Zit. bei Photius (309b.12–310a.4)

<sup>498</sup> Mt. 25:1.



Wahrnehmung Christus zollt, wobei sie von einer jeden von ihnen die Heiligkeit strahlend wie eine Lampe erstrahlen lässt.

Diese Fünf-Lichter-Lampe ist wahrlich unser Fleisch, das die Seele wie eine Fackel trägt und dem (30) Bräutigam Christus entgegentritt am Tag der Auferstehung, wobei sie zeigt, wie durch alle Sinne hindurch der Glaube springt, wie auch eben er selbst mit den Worten lehrt: «**Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen, und was wollte ich noch, wenn es bereits brennte?**»<sup>499</sup>.

Als Erde bezeichnet er unsere Körperzelte, auf der er rasch (35) die schnelle und feurige Tat seiner Lehre entzündet haben wollte. Das Öl nämlich muss mit der Weisheit und Gerechtigkeit verglichen werden. ]

Wenn sich die Seele unvergänglich ergießt und auf den Körper fließt, dann ist in der Höhe vor Tugend entflammt «**das Licht**» «**vor den Menschen**», **die schönen Taten** spiegelnd, so dass «**der Vater im Himmel**» **gepriesen werde**<sup>500</sup>.

4. Ein solches Öl brachten auch jene im Buch Leviticus, pures, «**reines Öl, gestoßen, um eine Leuchte brennen zu lassen außerhalb des Vorhanges**»<sup>501</sup> im Angesicht des Herrn. Doch jenen war es befohlen, sich nur für einen kurzen Moment um das Licht zu kümmern, **vom Abend bis zur (5) Morgenröte**<sup>502</sup>. Denn ihre Lampe scheint sich vergleichen zu lassen mit dem prophetischen Wort, die Freiheit zur Besonnenheit zeigend, wobei sie genährt wurde durch die Taten und den Glauben des Volkes; der Tempel hingegen scheint sich vergleichen zu lassen mit **dem Bezirk seines Erbteils**<sup>503</sup>, da ja eine Lampe nur ein einziges Haus beleuchten kann. Vor dem Tag muss (10) diese Lampe also brennen: denn «**sie werden brennen**», «**bis zur Morgenröte**» heißt es, d.h. bis zur Erscheinung Christi, weil, als die Sonne der Keuschheit und Gerechtigkeit aufgegangen war, es keiner Lampe mehr bedurfte.

Für wie lange Zeit jenes Volk also (15) Vorrat für seinen Leuchter hortete, Öl durch seine Taten spendend, so lange erlosch ihnen der Leuchter der Besonnenheit nicht, sondern war stets leuchtend und scheinend in dem **Bezirk seines Erbteils**; als aber das Öl ausgegangen war – nachdem diese vom Glauben sich zur Zügellosigkeit hingewendet hatten –, da ist der Leuchter ganz erloschen, damit natürlich (20) die Jungfrauen von Neuem nacheinander die Lampen entfachen, indem sie von oben auf der Welt die Unvergänglichkeit entzünden.

Es ist also das pure Öl der schönen Taten auch jetzt zuversichtlich zu spenden, wobei auch die ganze Klugheit das Ausgefilterte des Verderbens niederdrückt, damit nicht – wenn der Bräutigam zu spät kommt – in gleicher Weise (25) auch unsere Lampen erlöschen.

Denn das <sup>504</sup> Zuspätkommen stellt das Intervall vor der Ankunft Christi dar, die Schläfrigkeit und das Einschlafen der zehn Jungfrauen ist der Ausgang aus dem Leben und die Mitternacht wiederum das Königreich des Antichristen, in dem der Zerstörer-Engel die Häuser heimsucht.

(30) Der Ruf jedoch, der sich erhebt und besagt «**Siehe, der Bräutigam kommt! Ziehet aus ihm entgegen!**»<sup>505</sup>, das ist die Stimme aus dem Himmel, die Posaune, wenn, sobald ihnen alle Körper auferstanden sind, die Heiligen auf den Wolken schweben werden, entrückt **im Gefolge** des Herrn. ]

(35) Denn es gilt zu beachten, dass nach dem Ruf der *logos* alle Jungfrauen sich hat erheben lassen, d.h. dass nach dem aus dem Himmel dringenden Ruf die Toten auferstehen werden; so verkündet es auch Paulus, wenn er sagt, «**der Herr selbst wird bei dem Befehl, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes herabsteigen (40) vom Himmel, und die Toten werden in Christus zuerst wieder auferstehen**»<sup>506</sup>, d.h. die Körperzelte.

«**Darauf werden wir, die wir leben, zugleich mit ihnen entrückt werden**»<sup>507</sup>, womit er die Seelen meint: Denn wir Lebenden sind exakt (45) die Seelen, welche mit den Körpern – diese bekommen wir ja

---

<sup>499</sup> Lk. 12:49.

<sup>500</sup> Mt. 5:16.

<sup>501</sup> Lev. 24:2.

<sup>502</sup> Lev. 24:3.

<sup>503</sup> Vgl. Dtn. 32:9.

<sup>504</sup> Zit. bei Photius (310a.4–12).

<sup>505</sup> Mt. 25:6.

<sup>506</sup> 1.Thess. 4:16.

<sup>507</sup> 1.Thess. 4:17.

wieder – in den Wolken dahinschreiten werden, diejenigen Lampen tragend, die nicht mit dem fremden und irdischen Schmuck geschmückt sind, vielmehr mit dem der Klugheit und Besonnenheit, wie Sterne strahlend vor Glanz, voll vom Licht des Äthers.

5. Dieses, meine schönen Jungfrauen, sind die Feste unserer Mysterien, dies die Weißen der in die Jungfräulichkeit Eingeweihten, dies die Preise «um unbefleckte Preise»<sup>508</sup> der Besonnenheit. Anvertraut werde ich dem *logos* und als Mitgift nehme ich den immergrünen (5) Kranz der Unvergänglichkeit und den Reichtum des Vaters, und «in den Ewigkeiten hält sie, geschmückt mit dem Kranz, den Triumphzug»<sup>509</sup>, die glänzenden und immerblühenden Blumen der Weisheit. Ich schreite im himmlischen Chor mit Christus, dem Richtenden, um den König, der weder Anfang noch Ende kennt. Von unerreichbaren Lichtern bin ich Fackelträger geworden und ich singe das neueste Lied mit (10) der Schar der Erzengel, die neue Gnade der Kirche verkündend. Denn dass die Schar der Jungfrauen stets dem Herrn folge und mitfeiere, wo auch immer er sei, so heißt es.

Und darauf spielt auch Johannes in seiner Erwähnung der 144.000 an.

(15) Gehet nun hin, ihr Neuvolk der neuen Ewigkeiten, gehet hin und füllt eure Lampen mit Gerechtigkeit! Denn es bleibt die Stunde zu erwachen und dem Bräutigam entgegen zu ziehen. Gehet hin, lasst leichten Herzens Hokuspokus und Zaubersprüche des Lebens beiseite, welche die Seele durcheinander wirbeln und verhexen. Denn ihr sollt die Verheißungen erlangen, (20) ja, bei demjenigen, der uns den Pfad unseres Lebens gewiesen hat.

Dir bringe auch ich, liebe TUGEND, diesen Kranz zur Zierde dar, geflochten von den prophetischen Wiesen.

## PROKILLA

### 7. Rede

1. Nachdem also auch AGATHE ihre Rede zu einem trefflichen Ende geführt hatte, so hieß es, und für das, was sie in ebenbürtiger Weise vorgetragen hatte, gelobt worden war, forderte die TUGEND nun PROKILLA zu ihrem Beitrag auf. Diese erhob sich, trat vor das Gatter und sagte folgendes: (5) 「<sup>510</sup> „Den Mut nach solch großartigen Worten zu verlieren, wäre für mich nicht rechtens, liebe TUGEND, da ich doch ohne einen Anflug von Zweifel an die vielfältige Weisheit Gottes<sup>511</sup> glaube, welche im Übermaß und auf unterschiedliche Weise wem auch immer sie möchte, etwas eingeben kann. 」

Auch die Seeleute sagen ja, dass den Segelnden zwar derselbe Wind wehe, dass aber alle (10), da sie die Geschicke ihres Schiffes auf eine voneinander abweichende Weise händelten, nicht im selben Tempo einliefen: Den einen erhebe sich der günstige Wind nämlich von achtern, die anderen trage er aus der Schräge – und dennoch beende das Schiff letztlich auf beide Arten mühelos seine Fahrt. Hingegen der geistige ‚Wind‘, heilig und einziggeboren<sup>512</sup>, (15) der sanft von den väterlichen Schätzen von oben herabweht, wird uns allen eine für die Erkenntnis günstig Brise beschern und uns helfen, den Verlauf der Reden zu steuern.

Denn mir scheint nunmehr der richtige Moment für meine Rede gekommen zu sein.

Die einzig wahre und erhabene Art des Lobes, liebe Jungfrauen, ist dies: (20) Wenn der Lobende für das, was gelobt werden soll, einen stärkeren Zeugen anführt als nur seine Lobrede. Denn genau daran ist klar zu erkennen, dass eine solche Lobpreisung weder aus Gefallen noch aus Zwang oder aus einer Meinung heraus geschieht, sondern wahrheits-gemäß und nicht flatterhaft. Denn auch diejenigen, die umfänglicher (25) von Gottes ewigem Sohn künden, die Propheten und Apostel, und welche eben mehr aus theologischer Sicht über ihn sprechen als alle anderen Menschen, führen ihre Lobesreden doch nicht bloß auf einen Bericht zurück, den ein Bote über ihn vermittelt hat, sondern auf denjenigen,

---

<sup>508</sup> Sap. 4:2.

<sup>509</sup> Sap. 4:2.

<sup>510</sup> Zit. in den *Sacra* (Ms. K).

<sup>511</sup> Vgl. Eph. 3:10.

<sup>512</sup> Vgl. Sap. 7:22.

der die oberste Autorität und Macht über alle Dinge innehat. Es war nämlich angemessen, dass Er, der nach dem Vater größer ist als alle anderen, sich auf den als Zeugen beruft, der (30) als einziger größer ist als er selbst: der Vater.

Daher werde ich also das Lob auf die Keuschheit nicht auf irgendeine Menschenmeinung zurückführen, sondern auf den, dem wir am Herzen liegen und der alles auf sich genommen hat; ich werde aufzeigen, dass er ihr Gärtner ist, ein Liebhaber der Schönheit und ein vertrauenswürdiger Zeuge.

(35) Dieses ist auch im Lied der Lieder für jedermann klar zu erkennen, wo der Herr selbst, wenn er die lobt, die in ihrer Jungfräulichkeit standhaft geblieben sind, sagt: «*Wie eine Lilie inmitten von Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Mädchen.*»<sup>513</sup>; wobei er sie mit einer Lilie wegen der reinen, wohlriechenden, süßen und heiteren (40) Gnade der Keuschheit vergleicht; denn die frühlingshafte Keuschheit führt mit ihren immerweißen Kelchen die Unvergänglichkeit wunderschön zur Blüte.

Verliebt zu sein in die Blüte ihrer Schönheit, dieses Eingeständnis beschämt ihn daher nicht, und er sagt, «*Verzaubert hast Du mein Herz, meine Schwesterbraut*» und dann weiter «*Verzaubert hast Du mein Herz mit einem Blick deiner Augen, (45) mit einem Schmuckstück deines Halses. Denn schön sind deine Brüste vom Wein geworden und der Duft deiner Gewänder geht über alle Wohlgerüche hinaus. Honig tropft von deinen Lippen herab, meine Braut, Honig und Milch liegen unter deiner Zunge und der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon. Ein verschlossener Garten, meine Schwesterbraut, ein verschlossener Garten, (50) eine versiegelte Quelle bist Du.*»<sup>514</sup>.

Diese Lobgesänge stimmt Christus für jene an, die bis zur Vollendung der Jungfräulichkeit gelangt sind: Sie alle werden mit der einen Bezeichnung ‚Braut‘ umschrieben, da die Braut mit dem verlobt und nach dem benannt sein muss, dem sie versprochen wurde; ferner muss sie unbefleckt und rein sein wie ein (55) versiegeltes Paradies, in dem alle Wohlgerüche des süßen himmlischen Duftes wachsen, damit Christus, allein kommend, das auflesen kann, was aus unkörperlichen Samen entsprossen ist. Denn der *logos* liebt nichts Fleischliches, da er etwas Vergängliches wie Hände, Gesicht oder Füße nicht aufzunehmen vermag, sondern sich vielmehr am Anblick der (60) immateriellen und geistigen Schönheit erfreut, wobei er den Körper der Schönheit jedoch nicht berührt.

2. Denn seht, liebe Mädchen, dass die Anreden für seine Braut «*Verzaubert hast Du mein Herz*», und «*mit einem Blick deiner Augen*»<sup>515</sup> auf das klar sehende Auge des Verstandes abzielen, wenn der Mensch, der sich diesbezüglich innerlich rein gewaschen hat, (5) die Wahrheit reiner erblickt. Denn es ist doch für jedermann offensichtlich, dass die Sehkraft eine doppelte ist: zum einen eine die der Seele, zum anderen die des Körpers. Doch diejenige des Körpers gesteht sich der *logos* nicht zu lieben zu, einzig diejenige des Denkens, weshalb er sagt «*mit einem Blick deiner Augen hast Du mein Herz verzaubert, und mit einem Schmuckstück deines Halses*»<sup>516</sup>, was (10) bedeutet: Du, mit einem liebevollen Blick deiner Verständigkeit hast du unser Herz zu einem Verlangen beflügelt, und von innen lässt du die helle Ordnung der Besonnenheit aufblitzen. Als Schmuckstücke des Halses nämlich werden die Halsketten bezeichnet, welche aus wertvollen und bunten Steinen zusammengesetzt sind. Doch die Seelen, die ihren Körper trainieren, legen sich diesen (15) sinnlichen Schmuck nur äußerlich um ihren Hals, zur Täuschung des Betrachters; diejenigen aber, die keusch bleiben, legen sich den Schmuck im Gegensatz dazu von innen an. Er ist so wahrhaftig wie möglich aus den wertvollen und bunten Steinen der Freiheit, des stolzen Sinnes, der Weisheit und der Liebe zusammengesetzt. Dabei (20) kümmern sie sich wenig um die hier zeitlich begrenzten Schmuckstücke, welche wie die Blätter zu einer Jahreszeit blühen, dann aber mit den Veränderungen des Körpers verwelken. Denn auch zweifach scheint der Schmuck am Menschen zu sein: Von ihm nimmt der Herr jedoch nur den innerlichen, den reinen, auf, wobei er sagt, «*mit einem Schmuckstück des Halses*»<sup>517</sup>

---

<sup>513</sup> Cant. 2:2.

<sup>514</sup> Cant. 4:9–12.

<sup>515</sup> Cant. 4:9.

<sup>516</sup> Cant. 4:9.

<sup>517</sup> Cant. 4:9.

seiner Braut sei ihm das Herz verzaubert worden; gleichsam (25) meint er damit eigentlich, dass er ergriffen worden sei vom Glanz des Aussehens eines von innen strahlenden Menschen, wie es auch der Psalmist bezeugt, wenn er sagt: «[Aller Glanz der Königstochter kommt von innen.](#)»<sup>518</sup> .

3. Es soll jedoch keiner annehmen, dass die andere Schar der Gläubigen abgewiesen wird, in der Meinung, dass es heißt, nur wir Jungfrauen würden das Evangelium erlangen, wobei er dann nicht, berücksichtigt, dass es Stämme, Geschlechter und Ordnungen nach dem Verhältnis des Glaubens (5) eines jeden geben wird. Auch darüber schreibt Paulus, wenn er sagt: «[Einen anderen Glanz hat die Sonne, einen anderen der Mond, und einen anderen Glanz haben die Sterne; denn jeder Stern ist von dem anderen an Glanz verschieden. Ebenso verhält es sich auch mit der Auferstehung der Toten.](#)»<sup>519</sup>. Auch der Herr kommt darin überein, nicht allen die gleichen Ehren zu erweisen, sondern (10) rechnet die einen zum Himmelreich, den anderen verkündet er das Erbe der Erde, wiederum anderen, den Vater sehen zu werden. Und natürlich sagt er dann auch voraus, dass zuerst die Ordnung und der heilige Chor der Jungfrauen, der ihn begleitet, wie in ein Brautgemach in die Ruhe der neuen Ewigkeiten einziehen wird. Sie [sc. die Jungfrauen] legten (15) nicht nur kurze Zeit Zeugnis ab, indem sie körperliche Qualen erlitten, sondern haben es ihr ganzes Leben hindurch ausgehalten, nicht davor zurückzuschrecken, den Olympischen Wettkampf um die Keuschheit tatsächlich auszufechten. Indem sie den wilden Versuchungen der Gelüste, den Ängsten und Schmerzen und den anderen Übeln (20) der menschlichen Schlechtigkeit widerstehen, erlangen sie als erste vor den anderen die Ehrgeschenke, weil ihnen das bessere Land der Verheißung zuteil wird. <sup>520</sup> Zweifellos bezeichnet der *logos* nur diese Seelen als ausgewählte und rechtmäßige Braut, die übrigen jedoch als Nebenfrauen, junge Mädchen und Töchter, wenn er folgendes sagt: <sup>521</sup> «[Sechzig Königinnen gibt es und \(25\) achtzig Nebenfrauen und junge Mädchen ohne Zahl. Einzig hingegen ist mein Täubchen, meine Tadellose, einzig ist sie für ihre Mutter, auserwählt für ihre Gebärerin. Es sahen sie die Töchter und preisen sie, Königinnen und die Nebenfrauen werden sie anbeten.](#)»<sup>522</sup>. Offensichtlich hat die Kirche also (30) viele Töchter, doch nur eine einzige ist in ihren Augen die Auserwählte und Ehrbarste von allen: die Ordnung der Jungfrauen.

4. Wenn also für jemanden noch ein Zweifel daran bestünde – in der Meinung, dass wichtige Themen noch nicht ausreichend abgehandelt worden sind – und er noch wollen würde, dass in Bezug auf deren geistige, anagogische Auslegung noch genauer beschrieben werde, wer nun die Königinnen, die Nebenfrauen und die jungen Mädchen seien, (5) dann werden wir sagen: Dieses trifft auf diejenigen zu, die sich von Anfang an im Lauf der Zeiten durch Gerechtigkeit hervorgetan haben, wie diejenigen vor der Sintflut, diejenigen nach der Sintflut und diejenigen von Christus an. Die Braut stellt die Kirche dar, die Königinnen wiederum jene königlichen Seelen vor der (10) Sintflut, die Gott wohlgefällig waren: nämlich diejenigen von Abel, Seth und Enoch. Die Nebenfrauen sind dann die Seelen der Propheten nach der Sintflut, mit denen, bevor sich die Kirche mit dem Herrn verlobt habe, er eben wie mit Nebenfrauen verkehrte: Er säte nämlich wahre Worte in eine unverderbliche und reine (15) Philosophie, damit sie ihm den «[Geist der Erlösung](#)»<sup>523</sup> hervorbringe. Denn solche Sprösslinge, eine immerwährende Schönheit mit sich tragend, bringen die Seelen hervor, mit welchen sich Christus vereinigt. Denn wenn ihr nur einen Blick in die Bücher Mose, David, Salomon, (20) Jesaja oder der folgenden Propheten werfen wolltet, liebe Mädchen, dann werdet ihr sehen, wie viele lebensrettende Nachkommen sie durch den Verkehr mit Gottes Sohn hinterlassen haben. Deshalb bezeichnete der *logos* die prophetischen Seelen weitsichtig als Nebenfrauen, weil er sie nicht offensichtlich so wie die Kirche eingeführt hat, (25) wegen der er «[das fette Kalb](#)»<sup>524</sup> geopfert hat.

---

<sup>518</sup> Ps. 44:14.

<sup>519</sup> 1. Kor. 15:41sq..

<sup>520</sup> Zit. bei Photius (310a.14–311a.19).

<sup>521</sup> Zit. in Scholion g.

<sup>522</sup> Cant. 6:8sq..

<sup>523</sup> Jes. 26:18.

<sup>524</sup> Lk. 15:23.

5. Zusätzlich dazu ist dann noch die Frage zu stellen – damit uns nichts Notwendiges entgehen kann – weshalb er nun ausgerechnet von sechzig Königinnen spricht, achtzig Nebenfrauen und einer unzählbaren Menge junger Mädchen, (5) aber nur von *einer* Braut.

Zuerst muss man über die Sechzig sprechen: Sechzig Königinnen nannte er daher diejenigen, die, wie ich glaube, vom Erstgebildeten an bis zu Noah der Reihe nach bei Gott Gefallen gefunden hatten, da diese an weiteren Regeln und Gesetzen für ihre Rettung keinen Bedarf gehabt haben, (10) noch frisch war die Schöpfung der Welt nach dem Sechstageswerk für sie. Sie erinnerten sich nämlich noch daran, dass Gott in sechs Tagen die Schöpfung bewerkstelligt hatte, an das, was im Paradies geschehen war, und wie der Mensch – obwohl er die Anweisung hatte, den Baum der Erkenntnis nicht zu berühren – auf den falschen Weg gelangt ist, weil ihn der Sophist der Schlechtigkeit dazu verleitet hat.

(15) Daher nannte er also die Seelen, die seit der Schöpfung der Welt gewählt haben, im Folgenden Gott zu ersehnen und quasi – wenn man das so sagen muss – die Nachkommen des ersten Zeitalters und Nachbarn des großen Sechstageswerks waren, symbolisch die sechzig Königinnen, da sie, wie ich sagte, gleich nach dem Sechstageswerk entstanden sind.

(20) Diese hatten nämlich die große Ehre, mit den Engeln zusammen sein zu können und Gott in wachem Zustand und nicht nur im Traum oft anzusehen.

Schaut, welche besondere Vertrautheit Seth bei Gott genossen hat, und auch Abel, Enos, Enoch, Methusalem und Noah, nachdem sie als erste zu Liebhabern der Gerechtigkeit geworden sind, (25) sich als erste der «erstgeborenen» Kinder «im Himmel eingeschrieben haben»<sup>525</sup> und des Königreiches für würdig befunden wurden, wie eine erste Opferfrucht der Pflanzen zur Erlösung reifend, als frühe Frucht für Gott.

Davon aber nun genug, über die Nebenfrauen (30) muss nun gesprochen werden!

6. Den Menschen nach der Sintflut lag die Erkenntnis Gottes nunmehr weiter entfernt und sie benötigten eine andere Lehre – die Götzenverehrung hatte sich bereits eingeschlichen –, welche ihnen das Böse abwehren und hilfreich sein sollte. Also hat Gott befohlen – damit sich das Menschengeschlecht (5) nicht gänzlich durch das Vergessen des Schönen in Nichts auflöse, – dass sein eigener Sohn den Propheten seine Ankunft durch das Fleisch in der Welt verkünden solle; ihr gemäß wird dann die Freude über die geistige Zahl Acht und die Erkenntnis verkündet werden, die für den Sündenerlass und die Auferstehung verantwortlich ist; denn durch diese werde (10) der Mensch an seinen Leiden und seiner Vergänglichkeit beschnitten. Deshalb nannte er also die Auflistung der Propheten seit Abraham wegen der Würde der die Zahl 8 umfassenden Beschneidung, von der das Gesetz abhängt, die achtzig Nebenfrauen: Sie sollen als erste noch vor der Braut, der Kirche, dem *logos* angetraut gewesen sein; und, (15) indem sie die göttlichen Samen aufgenommen haben, haben sie die Beschneidung der geistigen Zahl 8 vorhergesagt. Die jungen Mädchen wiederum, in unzählbarer Schar vollendet, nennt er eine unter den Besseren gerecht handelnde Menge, die frisch und edel die Sünde auseinanderbricht.

7. Aber weder die Königinnen noch die Nebenfrauen noch die jungen Mädchen können mit der Kirche verglichen werden. Denn sie wird für die Vollendete und Auserwählte vor all diesen gehalten, eine Vereinigung und ein Verbund aller Apostel: Sie ist (5) die Braut, die an der Blüte der Schönheit und Jungfräulichkeit allen überlegen ist. Daher wird sie bei allen gerühmt und gepriesen, weil sie ja im Übermaß sah und hörte, was jene wenigstens nur ein Stück weit zu sehen ersehnten und es dennoch nicht sahen, und es zu hören ersehnten und dennoch nicht hörten. «Selig», so sagt (10) der Herr zu seinen Jüngern, «sind eure Augen, welche sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch, dass viele Propheten sehen wollten, was ihr seht, und es nicht sahen, hören wollten, was ihr hört, und es nicht hörten.»<sup>526</sup> Deshalb also preisen die Propheten die Kirche glücklich und bewundern sie, weil sie der Dinge, deren Zuhörer und Zuschauer sie selbst niemals sein durften, (15) für würdig befunden wurde und daran Anteil hatte. «Sechzig Königinnen gibt es und achtzig Nebenfrauen und junge Mädchen

---

<sup>525</sup> Hebr. 12:23.

<sup>526</sup> Lk. 10:23sq..



ohne Zahl. Einzig hingegen ist mein Täubchen, meine Tadellose.»<sup>527</sup>.

8. Man wird auch auf andere Weise sagen können, dass die Braut das unbefleckte Fleisch des Herrn ist, um deren Willen er den Vater verließ, hierher kam und mit der<sup>528</sup> er verbunden wurde und bei seiner Menschwerdung fiel er in diese hinein. Deshalb bezeichnete er sie (5) sinnbildlich als eine Taube, da sie ja ein zahmes und häusliches Lebewesen ist und Freude im Zusammenleben mit Menschen findet. Sie allein ist sozusagen für makellos und unbefleckt befunden worden, da sie alle an der Zierde der Gerechtigkeit und an Schönheit übertrifft, so dass auch keiner von denen, die Gott über alle Maßen wohlgefällig waren, als Nachbar von ihr wie (10) zum Vergleich mit der Tugend bestehen kann; und deshalb werde sie auch gewürdigt, gemeinsam mit der Herrschaft des Einziggeborenen zu werden, mit ihm verbunden und vereint. JJ

Auch im 44. Psalm tritt die Königin aus der Menge heraus und an die rechte Seite Gottes, gehüllt in (15) den goldenen Schmuck der Tugend, nach deren Schönheit es den König verlangte: Dies ist, wie gesagt, das makellose und glückselige Fleisch, welches der *logos* selbst in den Himmel mit hinaufnahm und dem Vater «zur Rechten» stellte, geschmückt «mit goldenem Gewand», d.h. mit den Merkmalen der (20) Unvergänglichkeit, welche er wiederum symbolisch als goldene Fransen bezeichnete, weil dieses Kleid aus verschiedenen Farben besteht und aus Tugenden zusammengewoben ist – wie z.B. aus Keuschheit, Klugheit, Glaube, Liebe, Geduld und übriger guter Eigenschaften, was die Hässlichkeit des Fleisches verhüllt und so den Menschen durch einen goldenen Schmuck zierte.

9. Schließlich soll untersucht werden, was dann wiederum in den folgenden Versen des Psalms der Geist verkündet, nachdem der Mensch, den der *logos* aufnahm, doch zur Rechten des Allmächtigen den Thron bestiegen haben soll. «Es werden zum König Jungfrauen gebracht werden», sagt er, (5) «in ihrem Gefolge; die ihr Nahestehenden werden zu dir gebracht werden. Sie werden gebracht werden in Freude und Jauchzen. Sie werden geführt werden in den Palast des Königs.» Ganz deutlich scheint hier also der Geist die Keuschheit zu preisen, wenn er verkündet, dass nach der Braut des Herrn – so haben wir es dargestellt – an zweiter Stelle die Jungfrauen zum Allmächtigen «in (10) Jauchzen und Freude» hinzutreten, von den Engeln geschützt und geleitet.

Denn der Ruhm der Jungfräulichkeit ist etwas so Liebliches und, wie wahr, etwas dreifach zu Ersehndes, dass nach der Königin, die der Herr angeführt und durch den Geist abgeschliffen hat, (15) der Chor und Reigen der Jungfrauen folgt, denen der zweite Platz nach der Braut zugeteilt worden ist.

Dieses, liebe TUGEND, soll bei dir und bei uns als meine Übungen eingemeißelt sein, eine Rede über die Keuschheit zu halten.“

Nachdem PROKILLA dieses gesagt hatte, sprach THEKLA: „Nun ist das Los an mir, (20) nach ihr in der Reihe im Wettkampf anzutreten und ich freue mich, dass auch ich die Weisheit der Worte als Reisegefährtin habe, denn ich spüre schon, wie ich innen wie eine Zither gestimmt bin und mich darauf vorbereite, sorgfältig und elegant zu reden.“

TUGEND: „Gerne, liebe THEKLA, nehme ich deine Bereitschaft zur Kenntnis (25) und vertraue darauf, dass du mir nach Kräften angemessene Worte darbiegest. Denn in der Philosophie und in der Allgemeinbildung wirst du niemandem nachstehen und was soll man wiederum von der Bildung in Bezug auf Evangelium und Gott sprechen, bei einer, die bei Paulus gelernt hat?“

## THEKLA

### 8. Rede

1. „Also wollen wir gewiss zunächst darüber sprechen – indem wir nämlich direkt vom Ursprung ihres Namens ausgehen – weshalb die Jungfräulichkeit als höchste und glückselige Angelegenheit bezeichnet wird, wozu sie fähig ist, welche Kraft sie besitzt und welche Früchte sie zu

---

<sup>527</sup> Cant. 6:8sq..

<sup>528</sup> Diese Stelle ist im Griechischen doppeldeutig, da sowohl «das Fleisch» («ἡ σὰρξ») wie auch «die Braut» («ἡ νύμφη») Feminina sind, so dass sich die folgenden Pronomina auf beide Wörter beziehen können.

späterer Zeit hervorbringt. (5) Denn beinahe alle laufen in Gefahr, sie zu verkennen, obwohl sie sich doch von den Millionen anderer Tugenden, um die wir uns zur Reinheit und Zierde unserer Seele bemühen, in ihrer Güte unterscheidet.

「<sup>529</sup> ‚Beigöttlichkeit‘ (*partheia*) wird die ‚Jungfräulichkeit‘ (*parthenia*) durch den Austausch eines einzigen Buchstabens genannt, weil nur sie denjenigen, der sie besitzt und (10) ihre unverdorbenen Weißen vollendet hat, Gott ähnlich werden lässt, über den hinaus ein größeres Gut unmöglich zu finden ist, 』 fern von Freude und Schmerz; auch lässt sie das besprenkelte Gefieder der Seele wahrlich ansteigen und leicht werden, sich daran gewöhnend, den menschlichen Belastungen des Alltags zu entfliegen.

(15) Denn die Kinder der Weisen hatten ja gesagt, dass unser Leben ein Fest ist, dass wir, um als Schauspiel der Wahrheit die Gerechtigkeit aufzuführen wie ins Theater gehen – unsere Gegenspieler und Antagonisten sind der Teufel und die Dämonen – uns in die Höhe erheben, indem wir uns aufbäumen und davonfliegen, (20) und uns vor der Verzauberung durch ihre schöne Stimme und vor ihrer Erscheinung hüten müssen, weil sie nur äußerlich in Bezug auf ihre Erscheinung mit dem Anschein der Vernunft bemalt sind, mehr noch als die Sirenen bei Homer!

Denn verhext von ablenkenden Gelüsten verlieren viele ihre Federn und werden schwer, obwohl sie eigentlich unserer Lebensweise folgen; (25) ihnen erschaffen und erweichen die Sehnen, von denen das Wesen der geflügelten Besonnenheit abhängt, welche nach unten Fallendes über die Vergänglichkeit der Körper erhebt.

Daher, liebe TUGEND – 「<sup>530</sup> sei es, dass Du durch dich selbst, sei es dass Du durch die Erhöhung und Erhebung der Seelen zum Himmel diesen Namen trägst 』 – und die Du stets über strahlendweiße Gedanken schreitest, komm‘ (30) und hilf mir mit der Rede, deren Formulierung Du mir selbst aufgetragen hast.

2. Diejenigen nämlich, die ihre Federn verlieren und den Lüsten verfallen, entbehren nicht eher Trauer und Leiden, bis sie in ihrem Drang nach Lust den Trieb der Zügellosigkeit befriedigen und ungeweiht und unvollendet dem Schauspiel der Wahrheit fernbleiben – und anstatt (5) mit Schamgefühl und Besonnenheit Kinder zu zeugen, sind sie vor wilden erotischen Ausschweifungen ganz außer sich. Die Wohlbeflügelten und Schwebenden hingegen tauchen in den jenseits der Welt liegenden Ort des Lebens ein und sehen von fern, was keiner der Menschen sehen kann: diese Wiesen der Unvergänglichkeit, unbeschreibliche Schönheit und Blumen (10) in Fülle tragend, und immer wieder sind sie für sie Pflügerinnen der dortigen Sehenswürdigkeiten und halten deshalb das für gering, was hier auf Erden als schön angesehen wird: Reichtum und Ruhm, Familien und Ehepartner, nichts von diesen Dingen schätzen sie noch.

Aber sollte auch einer wiederum die Körper den Tieren oder dem Feuer (15) übergeben und Rache üben wollen, sind sie imstande, die Schmerzen bereitwillig zu ertragen, wegen der Sehnsucht und des Verlangens nach jenen Gütern, so dass sie schon, wenn sie auf der Welt sind, nicht mehr zu ihr gehören, sondern mit ihrem Denken und jeder Regung ihres Verlangens die Schar derer, die bereits im Himmel sind, erreicht haben. Denn es wäre nicht recht, auf der Erde (20) durch die natürliche Schwere des Flügels der Jungfräulichkeit beschwert zu bleiben, vielmehr muss man in den reinen Äther aufsteigen, zum nachbarschaftlichen Leben mit den Engeln. Daher sind die ersten, die nach der Auferstehung und Abreise aus dem hiesigen Leben vor allen anderen die Preise aus dem Wettkampf davontragen, diejenigen, die aufrichtig und gläubig für Christus jungfräulich geblieben sind, nun von ihm (25) mit den Blumen der Unvergänglichkeit bekränzt. Denn sofort, wenn die Seelen die Welt verlassen haben, so heißt es in der Erzählung, kommen den Jungfrauen Engel in großer Andacht entgegen und geleiten sie zu den genannten Wiesen, zu denen zu gelangen sie sich so sehr gesehnt haben, von Ferne hatten sie damals Trugbilder von ihnen gesehen, als sie noch (30) in ihren Körpern lebten und nur Visionen des Göttlichen vor Augen hatten.

3. Hier angekommen sollen sie also Wunderbares und Leuchtendes gesehen haben, eine

---

<sup>529</sup> Zit. bei Photius (311a.20–23).

<sup>530</sup> Zit. bei Photius (311a.24–26).

selige Schönheit, unmöglich für Menschen, sie überhaupt in Worte zu fassen. Denn es herrsche dort die Gerechtigkeit selbst und die Besonnenheit, die Liebe, die Wahrheit, die Vernunft (5) und ebenso alle anderen sichtbaren Blüten und Pflanzen der Weisheit, von denen wir hier nur wie im Traum phantastische Schatten sehen, und von denen wir glauben, sie bestünden aus menschlichen Handlungen, weil dort von ihnen nicht einmal ein Abbild ersichtlich ist, sondern nur unscharfe Gleichnisse, die wir nur wahrnehmen können, indem wir sie dunkel (10) wiedergeben. Denn niemals hat einer eine solche Größe, Form oder Schönheit der Gerechtigkeit, der Vernunft oder des Friedens mit eigenen Augen gesehen; hier aber können sie in Wirklichkeit erblickt werden, wie vollkommen und klar sie sind.

Es soll nämlich einen Baum der Besonnenheit geben, einen der Liebe und (15) einen des Verstandes wie auch bei den hiesigen Gewächsen mit ihren Früchten wie Trauben, Granatäpfel und Äpfel. So solle man also die Früchte von jenen betrachten und verzehren, niemals sollen sie schlecht werden oder ausgehen, sondern diejenigen zur Unsterblichkeit und Göttlichkeit bringen, die sie pflücken. Gerade so wie derjenige, aus dem wir alle hervorgegangen sind, vor seinem (20) Fall und der Blendung seiner Augen, als er noch im Paradies war, diese gepflückt hat – denn Gott hat es als rechtens befunden, den Menschen als Gärtner und Wächter der Bäume der Weisheit einzusetzen. Denn solche Früchte zu ernten, ist Adam als erstem aufgetragen worden. Und Jeremias weiß, dass dieses ganz für sich an einem Ort geschieht, der (25) eine große Distanz zu unserer bewohnten Welt aufweist, wenn er nämlich die beklagt, denen ihre ewigen Güter entglitten sind und sagt:

Lernt, «wo Klugheit ist, wo Stärke ist, wo Einsicht ist, um zugleich zu erkennen, wo langes Dasein und Leben ist, wo Licht der Augen ist und Frieden. Wer fand ihren Ort, oder (30) wer drang zu ihren Schätzen vor?»<sup>531</sup>.

Nun heißt es, dass die Jungfrauen zu diesen Schätzen gelangen und die Früchte dieser Tugenden genießen könnten, zahlreiche Lichtstrahlen ergössen sich regelmäßig über sie, welche Gott einer Quelle gleich für sie sprudeln lässt, weil er jene Ewigkeit mit den allerheiligsten Lichtern erleuchtet. Und stets tanzen sie harmonisch im Reigen und preisen Gott; denn sie umfließt reine Luft, von der Sonne unbeschwert.

4. Nun also, liebe Jungfrauen, Töchter der unbefleckten Besonnenheit, liegt die Sorge um ein reines Leben und um das **Königreich der Himmel**<sup>532</sup> bei euch. Im Hinblick auf den Ruhm der Keuschheit sollt auch ihr bereitwillig mit euren Vorgängerinnen einig sein, dem Leben wenig Bedeutung beimessen; denn nicht (5) wenig trägt die Keuschheit zur Leichtigkeit der Unvergänglichkeit bei, hebt sie doch das Fleisch in die Höhe und nimmt ihm die Nässe und schlammige Schwere durch eine größere Verdunstungskraft. Weder soll euch der Schmutz eines Gerüchtes beschweren und auf die Erde herunterziehen, noch soll der Schmerz die Freude verwandeln und dahinschwinden lassen die Hoffnung auf Besseres! Schüttelt vielmehr (10) unermüdlich das ab, was euch an Unglück zustößt, trübt mit Klagen nicht den Verstand! Denn der Glaube soll in jeder Hinsicht siegen, und sein Licht soll die Gespenster des Bösen davonjagen, welche in unserem Herzen herumspuken. Wie wenn der Mond, strahlend vor Glanz, den Himmel erfüllt und die ganze Luft klar wird, (15) dann ziehen auf einmal irgendwo von Westen heimtückische Wolken herauf und verdecken für kurze Zeit sein Licht, doch können sie es gewiss nicht ganz auslöschen, da sie bald vom Rauschen des Windes vertrieben werden.

So sollt natürlich auch ihr auf der Welt der Keuschheit ein Licht leuchten lassen, und – seid ihr auch bedrückt von Beschwerden und Leiden, liebe Jungfrauen – dann geratet nicht ins Wanken mit euren (20) Hoffnungen! Denn durch den Geist werden die Wolken des Bösen vertrieben, wenn auch ihr wie eure Mutter, die als Jungfrau am Himmel den Sohn gebär, vor der hinterlistigen und lauenden Schlange keine Angst habt; über sie will ich bei euch noch ausführlicher berichten. Dazu ist nun Gelegenheit.

(25) «**Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel**», führt Johannes in der Apokalypse aus, 「**eine Frau, mit der Sonne bekleidet, ] und der**

---

<sup>531</sup> Bar. 3:14sq..

<sup>532</sup> Mt. 3:2.



Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen, und schwanger schreit sie in den Wehen liegend und gequält zu gebären. Und es erschien ein anderes (30) Zeichen am Himmel: Und siehe, ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und auf seinen Köpfen sieben Diademe, und sein Schwanz fegt ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor der Frau, die (35) gebären sollte, um ihr Kind nach der Geburt zu verschlingen. Und sie gebar einen männlichen Nachkommen, der alle Völker mit eisernem Zepter weiden wird. Und ihr Kind wurde zu Gott entrückt und zu seinem Thron. Und die Frau floh in die Wüste, wo ihr ein Zufluchtsort geschaffen ward von Gott, damit man (40) sie dort 1260 Tage lang ernähre.»<sup>533</sup>.

Und so geht die Geschichte von der Frau und dem Drachen kurz zusammengefasst zu Ende; eine eindeutige Lösung für sie zu finden und zu erklären, das übersteigt dann doch unsere Fähigkeiten. Dennoch muss es gewagt werden, da ich auf den vertraue, der befohlen hat, **die Schriften zu befragen**<sup>534</sup>: Wenn das Gesagte (45) also eure Zustimmung findet, dann ist es nicht schwer, sich dieser Aufgabe nun zu stellen. In jeder Hinsicht werdet ihr nämlich Nachsicht walten lassen, wenn ich der Genauigkeit der Schrift nicht zu genügen vermag.

5. Die Frau, die mit der Sonne bekleidet am Himmel erschien und einen Kranz von zwölf Sternen aufhatte, als deren Schemel sich der Mond zu ihren Füßen befand, die in den Wehen lag und gequält war zu gebären – sie selbst ist tatsächlich nach dem genauen Wortsinn unsere Mutter (5), liebe Jungfrauen, und sie ist, anders als ihre Kinder, eine Kraft für sich, welche die Propheten einmal Jerusalem genannt haben im Hinblick auf alles, was folgt, dann einmal Braut, ein andermal Berg Sion, oder auch Tempel und Zelt Gottes.

Denn die lichtspendende Kraft in der Prophezeiung «**Leuchte, (10) leuchte**» – der Heilige Geist hat sie ihr zugerufen –, «**Jerusalem! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn über Dir aufgegangen. Siehe, Finsternis und Dunkel werden die Erde verhüllen, und wird verhüllen über die Völkerschaften hin; über dir jedoch wird der Herr erscheinen, und die Herrlichkeit des Herrn wird über dir sichtbar sein. Und Könige werden zu deinem Licht ziehen und Völkerschaften zu deinem Glanz. (15) Erhebe deine Augen ringsum und sieh: versammelt sind deine Kinder. Es kommen alle deine Söhne von weit her, und deine Töchter werden auf Schultern getragen werden.**»<sup>535</sup>, das ist die Kirche;

deren Kinder werden allesamt nach der Auferstehung von überall her eilig zu ihr kommen, in ihr zusammentreffend, und sie freut sich, da sie das Licht aufnimmt, (20) das keinen Abend kennt, bekleidet mit der Helligkeit des *logos* wie mit einem Gewand. Mit welchem anderen wertvolleren oder ehrbareren Schmuck hätte sich die Königin sonst schmücken sollen für ihre Heirat mit dem Herrn, da sie «**das Licht wie ein Kleid**»<sup>536</sup> angenommen hat, weshalb wäre auch sie sonst vom Vater gerufen worden?

(25) Nur zu, seht, wie die große Frau mit dem *logos* wie die Jungfrauen zur Hochzeit schreitet und eine reine, gänzlich unbefleckte und dauerhafte Schönheit ausstrahlt, die keineswegs schwächer ist als der Glanz des Lichts, und anstatt eines Kleides trägt sie das Licht selbst, anstatt wertvoller Steine ist ihr Haupt mit strahlenden Sternen (30) geschmückt. 「<sup>537</sup> Denn das, was für uns Kleidung ist, ist für jene das Licht, das was für uns Gold und glitzernde Steine sind, sind für sie die Sterne, aber nicht wie solche, welche am Himmelszelt stehen, sondern bessere und strahlendere, 」 sodass diese vielmehr für Abbilder von jenen und für Gleichnisse gehalten werden.

6. 「 Sie sei auf dem Mond gestanden – den Mond, glaube ich, bezeichnet er figürlich als den Glauben derjenigen, die durch die Taufe vom Verderben gereinigt wurden –, weil sein Licht besonders lauwarmem Wasser ähnele und mit ihm alles, was flüssig ist, zusammenhinge.

---

<sup>533</sup> Apc. 12:1–6.

<sup>534</sup> Joh. 5:39.

<sup>535</sup> Jes. 60:1–4.

<sup>536</sup> Ps. 103:2.

<sup>537</sup> Zit./paraphr. bei Andreas von Caesarea.

(5) Also liegt die Kirche unter dem Gesichtspunkt des Mondes auf dem Glauben und unserem Zutun begründet, bis sie «in die Menge der Völker eingeht»<sup>538</sup>, wobei sie in den Wehen liegt und die Weltlichgesinnten als Geistiggesinnte<sup>539</sup> wiedergebirt, aus welchem Grund sie auch Mutter ist.

Wie nämlich die Frau den noch amorphen Samen des Mannes aufnimmt (10) und nach Ablauf der Zeiten einen kompletten Menschen gebirt, so könnte man sagen, nimmt die Kirche stets die auf, die sich zum *logos* flüchten, formt sie zum Ebenbild und zur Gestalt Christi ] und macht sie nach Ablauf der Zeiten zu Bürgern jener seligen Ewigkeiten.

(15) Daher muss sie als eine, die die Getauften geboren hat, zwangsläufig auf dem Taufplatz stehen; denn auf diese Weise wird der Mond als die Macht der Taufe bezeichnet, da die Wiedergeborenen, jung geworden, in neuem Glanze erstrahlen, d.h. in neuem Licht, weshalb sie umschreibend auch ‚Neuerleuchtete‘ heißen; dann enthüllt sie (20) für sie den geistigen Vollmond, ganz nach dem Ablauf des Leides und der neuen Erinnerung, bis die Sonne auch das vollkommene Licht des großen Tages aufgehen lässt.

7. Wenn aber einer – es ist nämlich nicht so schwer, das noch zu verdeutlichen – Unwillen darüber empfinden würde und zu dem zuvor Gesagten erklären würde: „Und wie, liebe Jungfrauen, wird für euch diese Exegese noch mit dem Schriftsinn vereinbar sein, wenn die Apokalypse doch festlegt, dass die Kirche einen männlichen Spross (5) hervorbringe, ihr hingegen angenommen habt, dass ihre Geburts- als Taufwehen von den Getauften erfüllt werden?“

Wir werden dann entgegnen: „Aber, Du Liebhaber von Anschuldigungen, es liegt nicht an Dir zu beweisen, [ <sup>540</sup> dass der Spross Christus selbst ist; denn schon lange vor der Apokalypse war das Mysterium der Menschwerdung des (10) *logos* erfüllt, Johannes hingegen kündigt von Gegenwärtigem und Zukünftigem. ] Christus jedoch, vor langer Zeit geboren, wurde ja zum Zeitpunkt seiner Geburt nicht Gottes Thron entrissen, aus Furcht, ihn könnte die Schlange verderben; aber gerade deshalb ist er geboren worden und selbst herabgestiegen vom Thron des Vaters, um standhaft den Drachen zu besiegen, (15) wenn er gegen das Fleisch anläuft. [ <sup>541</sup> Daher musst auch Du zwangsläufig zugeben, dass die Kirche die ist, die in den Wehen liegt und die Getauften gebärt, so wie auch irgendwo im Buch Jesaja der Heilige Geist sagt: «Noch bevor die in den Wehen Liegende niederkam und noch bevor sie das Leid der Wehen erreichte, entging sie ihm und brachte einen männlichen Nachkommen zur Welt. Wer hat so etwas je gehört, wer hat je (20) dergleichen gesehen? Lag die Erde nur an einem einzigen Tag in den Wehen, oder wurde auch eine Völkerschaft auf einmal geboren? Doch Sion lag kaum in den Wehen und hat schon ihre Kinder geboren.»<sup>542</sup>.

Vor wem sonst als vor dem Drachen ist das geistige Sion geflohen, um das Volk als den männlichen Nachkommen zu gebären, ] der auch von der Befreiung der weiblichen Leidenschaften zur Einheit mit dem Herrn gelangen und sich (25) mit Fleiß vermännlichen soll?

8. Wir wollen also noch einmal von Anfang an alles durchgehen, bis wir nach und nach mit der Erklärung des Zuvorgesagten an ein Ende gelangen. Sieh’ nun, ob auch dir die Rede zur Freude gereichen könnte. Ich glaube nämlich, es hieße deshalb, (5) die Kirche bringe den männlichen Nachkommen hervor, nachdem die Erleuchteten die Eigenschaften, das Ebenbild und die Männlichkeit Christi in Reinform erhalten, da die Gestalt des *logos* «nach der Ähnlichkeit»<sup>543</sup> in ihnen abgebildet ist und sie in ihnen nach der vollkommenen Erkenntnis und Gläubigkeit entsteht, [ <sup>544</sup> so dass in jedem Christus (10) geistig entsteht.

Und deshalb ist die Kirche schwanger und liegt in den Wehen, bis «Christus» in uns «Gestalt

---

<sup>538</sup> Röm. 11:25.

<sup>539</sup> 1. Kor. 2:14sq..

<sup>540</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

<sup>541</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

<sup>542</sup> Jes. 66:7sq..

<sup>543</sup> Gen. 1:26.

<sup>544</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

angenommen hat»<sup>545</sup> und geboren ist, dass jeder der Heiligen durch seine Teilhabe an Christus zu Christus wird; ] in dem Sinn, in dem auch in der Schrift das «Tastet meine Gesalbten nicht an, (15) und an meinen Propheten handelt nicht schlecht!»<sup>546</sup> vorgebracht wird, wie etwa zu Christus diejenigen geworden sind, die gemäß der Gemeinschaft mit dem Geiste zu Christus getauft worden sind, wobei die Kirche hier deren Erhellung im *logos* und deren Umgestaltung aufnimmt.

Auch Paulus bekräftigt dies, wenn er hier ganz deutlich lehrt und sagt: (20) «Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird, und bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Innern durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt. Durch den Glauben wohne Christus in (25) eurem Herzen.»<sup>547</sup>.

Denn es ist notwendig, dass in die Seelen der Wiedergeborenen der *logos* der Wahrheit eingeprägt und eingedrückt werde.

9. [ Es scheint, zu dem Gesagten auch am besten das zu passen und damit übereinzustimmen, was von oben herab vom Vater selbst Christus prophezeit worden ist, als jener zur Wassertaufe in den Jordan gestiegen ist: «Mein Sohn bist Du, ich habe dich heute gezeugt.»<sup>548</sup>.

(5) Man muss nämlich beachten, dass er seinen Sohn einerseits als unbegrenzt und zeitlos erscheinen ließ: «Du bist», sagte er nämlich zu ihm «mein Sohn», und nicht „Du bist er geworden“, und betont damit, dass er die Sohnschaft weder neu erhalten habe, noch, wenn er wiederum zuvor existiert habe, damit ein Ende gefunden habe, sondern dass er als zuvor Gezeugter derselbe sowohl sein wird, als auch ist. Andererseits meint er (10) mit «ich habe dich heute gezeugt», dass „ich denjenigen, der bereits vor den Äonen im Himmel war, auch für die Welt zeugen wollte“, d. h. den, der vorher unbekannt war, bekannt machen wollte.

Zweifellos: Für diejenigen, welche unter den Menschen die mannigfache Weisheit Gottes wahrgenommen haben, ist Christus noch nicht (15) entstanden, d. h. er ist noch nicht bekannt, noch nicht offenbart worden ] und auch noch nicht erschienen. Wenn sie das Mysterium der Gnade empfinden könnten, dann wird er auch für sie, wenn sie sich zum Glauben hingewandt haben, erkenntnis- und verstandesgemäß geboren sein. Deshalb heißt es auch seitdem, die Kirche forme stets den männlichen *logos* unter den Getauften (20) und bringe ihn hervor.

Auch das, was die Wehen betrifft, ist nach Kräften besprochen worden; das, was den Drachen und das Übrige betrifft, muss allerdings noch in Angriff genommen werden.

Also wollen wir dies wieder auf irgendeine Weise verdeutlichen, liebe Jungfrauen, und nicht in Anbetracht der Schwere der biblischen Rätsel davor zurückschrecken; (25) wenn aber etwas Schwieriges bei den Reden vorkommen mag, werde ich euch wieder übersetzen wie über einen Fluss.

10. [ <sup>549</sup> Der große Drache, der feuerrote, vielgewandte, vielgeteilte, siebenköpfige, hörnertragende, der «den dritten Teil der Sterne» davon-fegt, der auf der Lauer liegt, «um das Kind der schwangeren Frau zu verschlingen»<sup>550</sup>, das ist der Teufel, ] der in einem Hinterhalt liegt, der (5) darauf lauert, den christusergriffenen Sinn der Erleuchteten und die Gestalt und Erleuchtung des in ihnen geborenen *logos* zu zerstören. [ <sup>551</sup> Doch er verfehlt ihn und wird um seine Beute betrogen, da die Wiedergeborenen nach oben in die Höhe entrückt werden ] «zum Thron» Gottes<sup>552</sup>; d. h. hinauf zum göttlichen Sitz und zum unverrückbaren (10) Fuß der Wahrheit erhebt sich die Einsicht der Erneuernten, die lehrt, einerseits Hiesiges zu erblicken, andererseits sich Jenseitiges vorzustellen, damit sie nicht mehr vom Drachen getrübt wird, der sie nach unten zieht. Es ist nämlich nicht sein Recht,

---

<sup>545</sup> Gal. 4:19.

<sup>546</sup> Ps. 104:15/1. Chr. 16:22.

<sup>547</sup> Eph. 3:14–17.

<sup>548</sup> Ps. 2:7/Hebr. 1:5.

<sup>549</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

<sup>550</sup> Apoc. 12:3sq..

<sup>551</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

<sup>552</sup> Apoc. 12:5.

diejenigen, die nach oben zielen und nach oben blicken, auszulöschen.

(15) Die Sterne aber, die er mit der Spitze seines Schwanzes in der Höhe berührt und «auf die Erde»<sup>553</sup> zieht, das sind die Schwärme der Häresien; denn die dunklen, auf tiefen Umlaufbahnen befindlichen Sterne, die sind als die Angriffe der Heterodoxen zu bezeichnen, da sie in den himmlischen Dingen ja kundig seien, auf Christus vertrauen, den Sitz der (20) Seele im Himmel annehmen und sich den Sternen «wie Kinder des Lichts»<sup>554</sup> nähern wollen. Doch sie werden heruntergeworfen, weggefeht vom gewundenen Schwanz des Drachens, weil sie sich nicht innerhalb der dreieckigen Form der rechten Frömmigkeit befinden und über deren orthodoxe Ausübung stolpern; deshalb werden sie 「 als «dritter Teil der Sterne»<sup>555</sup> bezeichnet, da sie bei jeweils einer (25) Zahl der Trinität irren: einmal bei der des Vaters, wie Sabellius, der sagt, der Allmächtige habe selbst gelitten, einmal bei der des Sohnes, wie Artemas und diejenigen, die behaupten, dieser sei nur zum Schein geboren, ein andermal bei der des Geistes, wie die Ebioniten, welche dafür streiten, dass die Propheten aus eigener Motivation heraus (30) gesprochen hätten; denn bei Markion, Valentinus, Elchasaius und allen anderen ist es gut, sie gar nicht erst zu erwähnen.

11. Diejenige aber, die den männlichen *logos* in den Herzen der Gläubigen geboren und hervorgebracht hat, die unbefleckt und unverletzt vom Zorn des Tieres in die Wüste gelangte, ist unsere Mutter, und wie ich gezeigt habe, die Kirche. 「 Die Wüste aber, (5) in die sie gekommen ist und in der sie 1260 Tage ernährt wird, sie ist wahrlich wüst von Übeln, unfruchtbar und steril von Vergänglichkeit 」, für die meisten schwer zugänglich und begehbar, für die Heiligen hingegen ist sie voller Früchte, voller Weideland, voller Pflanzen und leicht zu durchschreiten und angefüllt von Weisheit, dies ist (10) gewiss dieser Ort der TUGEND, der schönste, mit herrlichen Bäumen und herrlicher Luft: Von dort erwacht der Südwind und der Nordwind weht, Wohlgerüche strömen<sup>556</sup> und wo alles mit ambrosischem Tau angefüllt ist, bekränzt mit den niemals verblühenden Sprösslingen des Lebens, wo wir nun Blumen pflücken und (15) der Königin den purpurnen und strahlenden Kranz der Jungfräulichkeit mit unberührten Fingern winden. Denn die Braut des *logos* wird mit den Früchten der TUGEND geschmückt.

Die 1260 Tage wiederum, die wir hier seit unserer Ankunft verbringen, die stellen geradewegs die genaue und beste Erkenntnis im Hinblick auf den Vater, liebe Jungfrauen, (20) und den Sohn und den Geist, an deren Zunahme sich unsere Mutter erfreut hat und sich rühmt für diese Zeit, bis sie zum Fest der Wiederherstellung der neuen Äonen kommt und dann das Seiende nicht mehr mittels des Wissens ansieht, sondern rein schaut, weil sie mit Christus einherschreitet.

「<sup>557</sup> Da 1000 nämlich aus zehn Hunderten zusammengesetzt ist, umfasst sie eine vollendete und volle Zahl, 」 welche natürlich ein Symbol für den Vater ist, weil er aus sich selbst heraus Schöpfer ist und in sich selbst das All zusammenhält. Die 200 wiederum setzt sich aus zwei vollkommenen Zahlen zusammen, weshalb sie das Symbol für den (30) Heiligen Geist ist, insofern sie die Erkenntnis des Vaters und des Sohnes beinhaltet. Die 60 enthält die Zahl 6 in Zehnern, weshalb sie ein Symbol für Christus ist, da ja die Zahl 6 aus einer Einheit hervorgeht und aus denselben Teilen zusammengesetzt ist, sodass nichts fehlt bei ihr und nichts zu viel ist: Denn wenn sie in ihre (35) eigenen Teile zerlegt wird, ist sie voll: Wie die sechs Teile zu gleichen Teilen in gleiche zerlegt werden, so muss sich wieder dieselbe Summe notwendigerweise aus den zerlegten Teilen ergeben.

Zunächst nämlich ergibt ein Teil in der Mitte geteilt 3, dann in drei Teile geteilt 2, und wieder in sechs Teile (40) geteilt 1 und zusammengezählt wieder dasselbe: Denn wenn man 2 x 3 und 3 x 2 und 6 x 1 teilt und 3, 2 und 1 wieder zusammenzählt, wird die 6 wieder rund. Vollkommen aber ist notwendigerweise alles, was weder eines anderen zu seiner Vollständigkeit benötigt, noch (45) jemals mehr ist als es selbst.

Von den anderen Zahlen sind die einen übervollkommen, z.B. die 12 –denn ihr gleicher Teil ist 6, ihr

---

<sup>553</sup> Apc. 12:4.

<sup>554</sup> Eph. 5:8.

<sup>555</sup> Apc. 12:4.

<sup>556</sup> Vgl. Cant. 4:16.

<sup>557</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.

dritter Teil 4, ihr viertel Teil 3, ihr sechster Teil 2 und ihr zwölfter Teil 1 – und worin sie geteilt werden kann, (50) übersteigt zusammengezählt die 12; es lässt sich also nicht beobachten, dass sie selbst gleich durch ihre Teile ist wie die 6. Die anderen aber sind untermollkommen wie die 8: Denn ihre Hälfte ist 4, ihr vierter Teil 2 und ihr achter Teil 1, und worin sie sich teilen lässt, macht zusammengefasst 7 und es fehlt eine Einheit zu ihrer Vollständigkeit, weil sie nicht wie die 6 (55) gänzlich mit sich im Einklang ist. Deshalb hat sie auch die Bezugnahme auf Gott herangezogen, als dieser von der Fülle «der Göttlichkeit»<sup>558</sup> in das Leben gekommen ist. Als er sich nämlich entäußerte und die «Gestalt» des «Sklaven» annahm<sup>559</sup>, wurde er wieder in seine eigene Vollkommenheit und Würde vervollständigt. Er selbst wurde nämlich in sich verkleinert (60) und in seine Teile aufgelöst, und aus seiner Verkleinerung und seinen Bestandteilen gelangte er wieder zu seiner Vollständigkeit und Größe, niemals vermindert, vollkommen zu sein.

Aber auch die Schöpfung der Welt (65) liegt offenbar ganz auf dieser Zahl und ihrer Harmonie begründet, da «in sechs Tagen» Gott «den Himmel und die Erde und was auf ihnen ist», erschaffen hat<sup>560</sup> – während die schöpferische Kraft des *logos* die Zahl sechs umfasst, der gemäß die Dreiheit der Körper schöpferisch ist: denn Länge, Breite und Tiefe definieren einen Körper, weshalb die sechs aus Dreiecken (70) zusammengesetzt ist. Aber dazu ist jetzt nicht der geeignete Moment, im Augenblick alles genau durchzugehen, damit wir nicht das Thema aus den Augen verlieren und uns mit Nebensächlichem aufhalten.

12. Nachdem sie also hierher in die Wüste gekommen ist, die auch unfruchtbar für Übel ist, wie wir auch eben gesagt haben, wird die Kirche dort ernährt, beflügelt mit den himmelsstrebenden Flügeln der Jungfräulichkeit, welche der *logos* die Schwingen eines großen Adlers nannte, und sie hatte die Schlange besiegt (5) und die winterlichen Wolken vom Vollmond vertrieben. Wegen dieser Dinge sind all diese bisherigen Worte gesprochen, weil sie euch, ihr schönen Jungfrauen, lehren sollen, die Mutter nach Kräften nachzuahmen, euch jedoch nicht durch die Lasten, Wechselfälle und Unterdrückungen des Lebens betrüben zu lassen, damit ihr (10) fröhlich mit dieser in das Brautgemach gelangt, eure Lampen leuchten lassend. Also verliert nicht den Mut «gegen die listigen Anläufe»<sup>561</sup> und gegen die Tücken des Tieres, sondern rüstet euch tapfer zum Kampf, indem ihr euch mit dem Helm «des Heils», «dem Brustpanzer»<sup>562</sup> und den Beinschienen bewaffnet. Denn einen tausend-fachen Schlag werdet ihr ihm versetzen, (15) wenn ihr es mit großer Kühnheit und Courage angreift; und es wird sich überhaupt nicht mehr erheben, wenn es seine Gegenspieler in einer stärkeren Position aufgestellt sieht, sondern wird euch von da an die Belohnungen für alle sieben Kampffarten davonzutragen zugestehen, das siebenköpfige und vielgesichtige Tier,

(20) «Vorne Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege,  
schrecklichen Atem brennenden Feuers schnaubend,  
und er tötete sie, vertrauend auf die Wunder des Vaters»<sup>563</sup>

Christus, der Herr. Viele hätte es vernichtet, denn keiner hätte den tödlichen Schaum ertragen, der aus dem Maul hervortrat»,

(25) wenn ihr [sc. der Chimäre] Christus nicht zuvor ein Ende gemacht und sie vernichtet und sie für uns geschwächt und gänzlich verachtenswert gemacht hätte.

13. Deshalb fasst männlichen und nüchternen Mut und richtet eure Waffen gegen das kraftstrotzende Tier, und weicht überhaupt keinen Schritt zurück, wo man Mut haben muss, auch wenn ihr durcheinander gebracht werdet. Denn unendlichen Ruhm werdet ihr ernten, wenn ihr ihm im Sieg die (5) sieben Kronen wegnehmt, wegen denen wir den Kampf und das Ringen auf uns nehmen, wie es Paulus lehrt. <sup>564</sup> Diejenige nämlich, die den Teufel zuvor bekämpft und sieben Köpfe

<sup>558</sup> Kol. 2:9.

<sup>559</sup> Phil. 2:7.

<sup>560</sup> Ex. 20:11.

<sup>561</sup> Eph. 6:11.

<sup>562</sup> Eph. 6:17 /6:14.

<sup>563</sup> Hom. II. 6.181–83.

<sup>564</sup> Zit. bei Andreas von Caesarea.



abgeschlagen hat, wird Besitzerin der sieben Kronen der Tugend, ] wenn sie die sieben großen Kämpfe der Keuschheit bestanden hat. Ein Haupt des Drachen ist die (10) Maßlosigkeit und Verschwendungssucht: Wer dieses vernichtet hat, wird mit dem Kranz der Besonnenheit umwunden. Ein weiteres Haupt ist die Feigheit und Schwäche: Wer dieses zertreten hat, kann sich den Kranz des Martyriums aufsetzen.

Ein anderes Haupt ist auch der Unglaube und Unverstand und die anderen ähnlichen Auswüchse der Schlechtigkeit: Wer dieses umgebracht und (15) vernichtet hat, trägt hierfür Ehren davon, wodurch die Kraft des Drachen mannigfach beschnitten wird.

Denn auch die zehn Hörner und Stacheln, von denen gesagt wird, dass er sie auf seinen Köpfen trägt, sind die zehn Gegensätze, ihr schönen Jungfrauen, zum Dekalog, mit denen aufzuspießen und herumzuschleudern (20) er die meisten der Seelen gewohnt ist, somit das Gegenteil vom Gebot «[Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben](#)»<sup>565</sup> denkt und plant, und auch von allen anderen Geboten der Reihe nach. Denn sieh', sein glühendes und für die Unzucht spitzes Horn, mit dem er sich auf die Ungehörnten wirft, sieh' dasjenige für den Ehebruch, sieh' das für die Lüge, das für die Habsucht, das für den Diebstahl und die anderen (25), die mit ihnen verwandt und verschwägert sind, wie sie vor Kraft strotzen, gewachsen auf seinen menschenmordenden Köpfen; nachdem ihr diese mit Christus als Mitstreiter zu Fall gebracht habt, werdet ihr sie übernehmen, indem ihr diesmal eure göttlichen Häupter mit den Kronen des Drachen schmückt.

(30) Unsere Aufgabe ist es, das Bessere dem Erdgeborenen vorzuziehen und voranzustellen, weil wir einen selbstbeherrschten und freien Willen empfangen haben, und jenseits jeglichen Zwanges selbstbestimmt wählen, wonach uns der Sinn steht, ungeknechtet von Schicksal und Zufällen.

[<sup>566</sup> Wie könnte der Mensch auf andere Weise selig und gut werden, wenn er nicht sein Leben führte, (35) indem er das menschliche Vorbild Christi gebraucht und jenes für sich selbst nachbildet und nachahmt. ]

[<sup>567</sup> Denn von allen Übeln ist das Größte den meisten Leuten angeboren: Die Ursache für die Sünden auf die Bewegung der Sterne zurückzuführen und zu sagen, dass unser Leben geleitet werde (40) von den Zwängen des Schicksals, eben wie es die Sternegucker mit ihren falschen Voraussagungen tun. Weil sie mehr ans Vermuten als ans Denken glauben – was doch irgendwie zwischen Wahrheit und Lüge liegt – haben sie sich schon oft in ihrer Betrachtung der Wirklichkeit getäuscht.

Daher, wenn Du es mir erlaubst, liebe TUGEND – immerhin habe ich die (45) Rede, die Du mir selbst, meine Herrin, aufgetragen hast, zu Ende geführt – werde ich mit Dir als Mitstreiterin und Unterstützerin versuchen, denjenigen, die sich schwer tun und Zweifel daran haben, dass wir nicht Recht haben, wenn wir sagen, der Mensch habe einen freien Willen, ganz deutlich zeigen, dass

«[sie durch eigene Sünden über Maß Schmerz erdulden](#)»<sup>568</sup>,

(50) weil sie das Angenehme dem Nützlichen vorziehen.

TUGEND: Aber natürlich erlaube ich dir das und bin deine Mitstreiterin. Vollkommen nämlich wird die Rede ausgeschmückt sein, wenn auch dies noch ergänzend hinzukommt.

**14. THEKLA.** Erneut wollen wir also zunächst nach Kräften darüber sprechen und ihren Humbug aufdecken, auf den sie sich noch etwas einbilden, als hätten sie als einzige von den Formationen gehört, mit denen laut den ägyptischen und chaldäischen Thesen der Himmel geschmückt sei.

(5) Sie behaupten nämlich, dass der Umkreis des Kosmos vergleichbar sei mit den Rundungen einer nahezu perfekten Kugel, wobei die Erde den Platz eines Mittel- und Endpunkts habe. Wenn nämlich die Oberfläche kugelförmig ist, so sagen sie, ist es zwingend, dass, den gleichen Entfernungen entsprechend, die Radien dieselben sind und somit die Erde in der Mitte des Alls liegt, um die herum der Himmel (10) kreist, weil sie vorher da war. Wenn nämlich der Umkreis aus einem Endpunkt und dem Mittelpunkt besteht, was gewiss einen Kreis zu ergeben scheint, es aber unmöglich ist, ohne

---

<sup>565</sup> [Mt. 22:37](#).

<sup>566</sup> Überl. in Scholion z.

<sup>567</sup> Zit. in den *Sacra* (Ms. K).

<sup>568</sup> [Hom. Od. 1.34](#).

Endpunkt einen Kreis gezeichnet zu haben, ein Kreis ferner unmöglich ohne einen Mittelpunkt existieren wird, wie besteht die Erde da nicht vor allem anderen, und das unterhalb ihr befindliche Chaos und der Abgrund?

(15) Ins Chaos und in den Abgrund des Abseits stürzten die Frevler ja tatsächlich, weil «sie Gott zwar kannten, ihm aber doch nicht als Gott Verehrung und Dank dargebracht haben, sondern in ihren Gedanken auf nichtige Dinge verfallen sind und ihr unverständiges Herz in Verfinsterung haben geraten lassen.»<sup>569</sup> – und dies haben auch schon die Weisen damals bei ihnen gesagt, dass nichts (20) Erdgeborenes ehrwürdiger und älter als die Olympier seien.

Aus diesem Grund sind die, die Christus erkannt haben, nicht immer wirklich Kinder geblieben wie die Griechen, welche die Wahrheit lieber durch Mythen und Erfindungen als durch die Kunst der Worte konstruierten und die Geschicke der Menschen dem Himmel anrechneten; und sie schämen sich auch überhaupt nicht, (25) wenn sie den Umkreis der Ökumene mit geometrischen Theorien und Figuren zeichnen und meinen, der Himmel sei mit Bildern von Tieren der Luft, des Wassers und des Landes geschmückt und die Eigenschaften der Sterne seien auf den Geschicken der Menschen vor langer Zeit gegründet, so dass die (30) Bewegungen der Planeten dann mit denen von diesen Körpern korrelierten.

Denn um das Wesen der zwölf Sternbilder kreisten die Sterne, sagen sie, angezogen von der Bahn des Sternkreises, sodass auch infolge ihrer Konstellation für viele Menschen künftige Ereignisse vorausgesehen werden können – eben je nach ihrer gegenseitigen Verbindung und Trennung, (35) sowie je nach ihrem Auf- und Abstieg.

Denn der ganz in Kugelform existierende Himmel, der als Mittelpunkt und Endpunkt die Erde benutzt, dadurch dass alle Strecken, die vom Umkreis aus zur Erde führen, zueinander gleich lang sind, wird von den ihn umgebenden Kreisen gelenkt: Der von ihnen größte scheint der Meridian (40) zu sein, der zweite, der in zwei Teile schneidet, wird Horizont genannt, der dritte aber ist derjenige, der diese als Tag-und-Nachtgleiche teilt. An beiden Seiten von diesem befinden sich die zwei Wendekreise: der nördliche und der südliche (der eine ist eben der bei den arktischen, der andere bei den südlichen Winden). Entlang diesen führt die sogenannte Achse, um welche der Große und Kleine Bär liegen, und welche antarktisch (45) außerhalb der Sonnen-wende liegt. Und der Große und der Kleine Bär, die sich um sie drehen und die Achse beschweren, die durch die Pole führt, bewirken die Bewegung des Alls, wobei sie ihre Köpfe gegenseitig an den Lenden haben und unberührt von unserem Horizont sind, dadurch dass der Zodiakus alle anderen Kreise tangiert und (50) die Bewegung zu einer Eklipse macht. In ihm sei auch die Summe der Sternbilder enthalten, welche die zwölf ‚Dodekatemorien‘ genannt werden, die vom Widder bis zu den Fischen reichen und welche ihre Formation mit mythologischen Gründen beschreiben: So sagen sie, dass der Widder derjenige sei, der Helle, die Tochter des Athamas, und Phrixos nach Skythien brachte, (55) der Stierkopf wiederum sei zu Ehren des Zeus, der Europa nach Kreta hinübertrug, so benannt, und der ‚Milchstraße‘ genannte Kreis, der vom Verbindungspunkt der Fische bis zum Widder reicht, habe sich aus den Brüsten der Hera auf Zeus‘ Befehl für Herakles ergossen, so die Geschichte. Daher gab es ihrer Meinung nach vor (60) Europa, Phryxus, den beiden Dioskuren und den anderen Sternbildern, die aus Menschen und Tieren solche Konstellationen bilden, noch keine Nativität, sondern unsere Vorfahren lebten ohne Nativität.

Daher gilt es zu versuchen – damit wir die Lüge nicht stärken – sie wie Ärzte mit der heilenden Medizin der Worte zu dämpfen – und sie auszulöschen, indem wir (65) hierdurch nach der Wahrheit suchen.

15. Wenn es für die Menschen aber besser gewesen wäre, unter einer Nativität zu stehen als ohne eine zu sein, ihr Frevler, aus welchem Grund gab es dann nicht gleich von dem Tag an, an dem das Menschengeschlecht entstanden ist, eine Nativität? Wenn es sie aber gab, was ist da noch der Nutzen der erst neuerdings entdeckten Sternformationen – von Löwe, Krebs, (5) Zwillingen, Jungfrau, Stier, Waage, Skorpion, Widder, Schütze, Fische, Steinbock, Wassermann, von Perseus, Kassiopeia, Kepheus, Pegasus, Hydra, Rabe, Krug, Lyra, Drache und von all den anderen, von denen ihr glaubt,

---

<sup>569</sup> Röm. 1:21.

dass die Leute in den Genuss einer mathematischen Kunst kämen, (10) wo sie doch vielmehr eine pseudomathematische Vorhersage ist? Entweder gab es nun bei unseren Vorfahren eine Nativität und die Entdeckung dieser Leute ist sinnlos, oder es gab sie nicht und Gott hat das Leben in einen besseren Zustand und Verlauf gebracht, weil die Vorfahren ihr Leben dann in einer schlechteren Zeit verbracht hätten.

Aber die Altvorderen haben besser gelebt als die Menschen heute, weshalb sie auch (15) als goldenes Geschlecht bezeichnet wurden. Also gibt es keine Nativität.

Wenn die Sonne, indem sie die Bahnen durchreitet und in jährlichen Umläufen die Sternbilder umkreist, den Wechsel und die Veränderung der Jahreszeiten bewirkt, wie konnten dann die leben, die vor der Formation der Sternbilder geboren sind und vor der Zierde des Himmels, durch welche, (20) wo sich doch Sommer, Herbst, Winter und Frühling nicht unterscheiden, die körperliche Natur wächst und beherrscht wird?

Aber sie waren zufrieden, langlebiger und robuster im Vergleich zu den Menschen jetzt, da Gott die Jahreszeiten damals ebenfalls gelenkt hat. Also ist der Himmel definitiv nicht mit solchen (25) Formen verziert gewesen!

Wenn «*die Sonne, der Mond und die anderen Sterne*»<sup>570</sup>, die zur Unterscheidung und zur Überwachung der Zeitabschnitte, zur Zierde des Himmels und zum Wechsel der Jahreszeiten geschaffen worden sind, dann sind sie göttlich und besser als die Menschen, und führen dann zwangsläufig auch ein seliges (30) und friedliches Leben, das sich in vielerlei Hinsicht von unserem Leben durch Gerechtigkeit und Tugend unterscheidet und in wohlgetakteter und glücklicher Bewegung verläuft. <sup>571</sup> Wenn sie aber die Geschicke und Bosheiten der Sterblichen formen und bewirken, dann sind sie mit den Ausschweifungen, Veränderungen und Wechselspielen des Lebens beschäftigt und gewiss bemitleidenswerter (35) als die Menschen, da sie auf der Erde die schändlichen und gesetzeswidrigen Taten sehen und kein besseres Leben führen als die Menschen – wenn von ihrer Trennung und Bewegung tatsächlich unser Leben abhängt.

16. Wenn <sup>572</sup> keine Handlung ohne Begierde geschieht, und keine Begierde ohne Mangel, ]] das Göttliche aber frei von Mangel ist, dann ist in ihm gewiss keine Schlechtigkeit denkbar. Und wenn das Wesen der Sterne näher bei Gott positioniert ist – wobei die Tugend mächtiger ist als mächtige Menschen – (5) dann ist in den Sternen auch Schlechtigkeit undenkbar und sie sind frei von Mangel. ] Und auf andere Weise: Ein jeder von denen, die die Sonne, den Mond und die Sterne für göttlich gehalten haben, wird mit uns übereinstimmen, dass sie fern von Schlechtigkeit und irdischem Tun angesiedelt sind und weder das Gefühl von Freude noch das von Schmerz empfinden; denn die (10) Himmlischen zeigen solche ekelhaften Regungen nicht. Wenn sie aber von Natur aus frei davon sind und keinerlei Mangel empfinden, weshalb bereiten sie den Menschen dann das, was sie selbst nicht wollen und wovon sie frei sind? Diejenigen, die festlegen, dass der Mensch nicht willensfrei sei, sondern sagen, dass er von unausweichlichen Zwängen des Schicksals und von ungeschriebenen Vorschriften bestimmt werde, (15) die lästern Gott selbst, indem sie ihn als Verursacher und Schöpfer des menschlichen Übels darstellen. Wenn er nämlich selbst die gesamte Kreisbewegung der Sterne harmonisch und mit unsagbarer und undenkbarer Weisheit lenkt, indem er am Steuer der ganzen Welt sitzt, wenn aber die Sterne (20) dem Leben die Eigenschaften der Schlechtigkeit und der Tugend verleihen, indem sie die Menschen durch die Fesseln des Triebes in sie hineinziehen, stellen sie Gott als den Verursacher und Spender des Übels hin. Aber Gott ist für alle bei jeglichem Schaden unschuldig.

Somit gibt es keine Nativität.

Jeder – wenn er halbwegs vernünftig ist – wird zustimmen, dass das Göttliche gerecht, (25) gut, weise, wahr, nützlich, frei von Übeln, unverbunden mit den Leidenschaften und allem Ähnlichen ist. Und wenn die Gerechten besser sind als die Ungerechten und die Ungerechtigkeit bei ihnen Ekel auslöst, dann ist Gott über die Gerechtigkeit erfreut, weil er selbst gerecht ist, dann ist ihm die Ungerechtigkeit

---

<sup>570</sup> Xenokrates (fr. 87.13sq.).

<sup>571</sup> Zit. bei Photius (311b.6–15).

<sup>572</sup> Zit. in den *Sacra* (Ms. K\*).



als Widersacherin verhasst und verhasst auch der Gerechtigkeit: Für die Ungerechtigkeit ist (30) Gott also nicht verantwortlich. Wenn das Nützliche also in jeder Hinsicht gut ist, nützlich aber auch die Besonnenheit für Haus, Leben und Freunde ist, dann ist die Besonnenheit gewiss auch gut. Und wenn die Besonnenheit von Natur aus gut ist, dann ist die Unbeherrschtheit ihr Gegenteil, das Gegenteil des Guten das Schlechte und das Schlechte natürlich die (35) Unbeherrschtheit. Und wenn die Unbeherrschtheit von Natur aus schlecht ist, aus dieser aber Ehebruch, Diebstahl, Zorn und Mord resultieren, dann ist ein zügelloses Leben also von Natur aus etwas Schlechtes. Das Göttliche aber ist mit den Leidenschaften unverbunden.

Somit gibt es keine Nativität.

Wenn die Besonnenen besser sind als die Maßlosen und sie über (40) die Unbeherrschtheit Ekel empfinden, dann ist Gott über die Besonnenheit erfreut, weil er völlig frei von Leidenschaften und Gott die Maßlosigkeit verhasst ist. <sup>573</sup> Dass aber eine Handlung geleitet von Besonnenheit – ist sie doch eine Tugend – besser ist als eine geleitet von Maßlosigkeit – ist sie doch ein Übel – kann man von Königen, Herrschern, Feldherrn, Frauen, Kindern, (45) bei Bürgern, Herren, Hausangestellten, Erziehern und Lehrern lernen. Denn ein jeder von ihnen mag sowohl für sich als auch für die Gemeinschaft Nutzen bringen, wenn er besonnen ist, wenn er aber maßlos ist, sowohl für sich als auch für die Gemeinschaft schädlich sein. ]

Und wenn es einen Unterschied zwischen Lustknaben und Männern, zwischen Maßlosen (50) und Besonnenen gibt, und wenn die Spezies der Männer und Besonnenen besser ist, die Spezies der Gegenteiligen aber schlechter, und wenn die Anhänger der besseren Spezies Gott nahe und lieb sind, die Anhänger der schlechteren Spezies jedoch fern von ihm und verhasst, dann legen diejenigen, die von einem Schicksal durch Geburt sprechen, ja fest, dass die Ungerechtigkeit und die Gerechtigkeit, Lustknabentum und Männlichkeit, Maßlosigkeit (55) und Besonnenheit das-selbe seien, was schlicht unmöglich ist.

Wenn nämlich das Gute das Gegenteil des Schlechten ist, das Ungerechte aber das Schlechte, von diesem aber das Gerechte das Gegenteil ist, das Gerechte aber gut und der Feind des Schlechten, sowie das Schlechte nicht mit dem Guten übereinstimmt, dann ist demnach das Gerechte das Gegenteil des Ungerechten und somit ist Gott nicht ursächlich für das Schlechte sein. Wenn Gott sich nicht an schlechten Menschen (60) erfreut, dann vereint sie der *logos* nicht, weil er gut ist. Wenn es aber schlechte Menschen gibt, sind sie aus dem Bedürfnis ihrer Sinne heraus schlecht und nicht nach der Nativität,

«wobei sie aufgrund ihrer eigenen Sünden über die Maße Schmerzen aushalten»<sup>574</sup>.

<sup>575</sup> Wenn ferner jemanden umzubringen und die Hände durch Mord mit Blut zu beflecken (65) ein Werk der Nativität ist, das Gesetz dies aber verbietet und die Bösewichte bestraft und unter Androhung von Strafe die Dogmen der Nativität verbietet – wie etwa: Unrecht zu tun, Ehebruch zu begehen, jemanden zu bestehlen und zu vergiften –, dann ist das Gesetz also gegenteilig zur Nativität. Denn was die Nativität vorherbestimmt, verhindert das Gesetz, und was das Gesetz verhindert, das zwingt einen die Nativität zu tun.

(70) Ein Gegner für die Nativität ist das Gesetz. Wenn es aber ein Gegner ist, dann sind die Gesetzgeber auch keine Gesetzgeber qua Nativität; denn diejenigen, welche Gegensätzliches zur Nativität erlassen, lösen die Nativität ja auf. <sup>576</sup> Entweder gibt es also Nativität und dann wäre es nicht nötig, dass es Gesetze gibt, ] oder es gibt Gesetze und sie sind dann nicht gemäß der Nativität. Aber wenn unmöglich jemand ohne Nativität geboren werden oder etwas tun kann (75) – man sagt ja, dass es einem nicht möglich wäre, auch nur einen Finger zu rühren ohne Schicksal –, dann sind also auch Minos und Rhadamanthys, Drakon, Lykurg, Solon und Zaleukos gemäß der Nativität Gesetzgeber geworden und haben Gesetze beschlossen, welche Ehebruch, Mord, Gewalt, Raub und Diebstahl verbieten, so als gäbe es diese Tatbestände nicht und sei dieses nicht gemäß (80) der Nativität entstanden. Wenn diese Tatbestände aber gemäß der Nativität sind, dann sind die Gesetze

---

<sup>573</sup> Zit. bei Photius (311b.38–312a.2).

<sup>574</sup> Hom. Od. 1.34.

<sup>575</sup> Zit. bei Photius (311b.16–37).

<sup>576</sup> Überliefert in Fragment m.

nicht gemäß der Nativität.

Denn die Nativität würde sich doch nicht durch sich selbst aufheben, indem sie sich selbst für ungültig erklärt und mit sich selbst im Kampf liegt, und indem sie hier einerseits Ehebruch und Mord verbietende Gesetze erlässt und bestraft und gegen die Bösen vorgeht, und hier (85) andererseits Mord und Ehebruch bewirkt. Dieses ist doch unmöglich: Denn nichts ist sich selbst fremd und sich selbst verhasst, nichts zerstört sich selbst und nichts liegt mit sich selbst in Disharmonie. Somit gibt es keine Nativität. <sup>577</sup>]

Wenn alles, was nun jemals geschieht, gemäß der Nativität ist und nichts von doppelter Nativität existiert, dann ist auch das Gesetz zwangsläufig durch Nativität (90) entstanden. Aber ein Gesetz hebt Nativität auf, indem es lehrt, dass die Tugend erlernbar sei und aus der Bemühung um sie entstehe, die Schlechtigkeit aber vermeidbar sei und aus der Unbildung heraus erwachse. Somit gibt es keine Nativität.

Wenn Nativität bewirkt, einander Unrecht zu tun und von anderen unrecht behandelt zu werden, was ist dann der Nutzen von Gesetzen? Wenn sie aber dafür da sind, damit Verbrecher (95) abgewehrt werden – denn Gott ist besorgt um diejenigen, denen Unrecht getan wird – wäre es besser, schlechte Gesetze nach dem Schicksal zu erlassen, als nach dem Erlass durch Gesetze korrigiert zu werden. Aber Gott ist gut und weise und macht es besser. Somit gibt es keine Nativität.

Entweder sind Lebensweisen und Gewohnheiten an den Verfehlungen schuld, (100) oder die Leidenschaften der Seele und die körperlichen Begierden: Was aber auch immer von diesen Dingen die Ursache ist, Gott ist unschuldig. Wenn es besser ist, gerecht zu sein als ungerecht, weshalb wird dann der Mensch nicht mit seiner Geburt bereits so? Wenn er aber später, auf dass er ein Besserer werde, durch Lehren und Gesetze gemäßigt wird, dann wird er somit wie jemand (105) mit einem freien Willen gemäßigt und nicht als sei er von Natur aus schlecht.

Wenn die Schlechten gemäß der Nativität schlecht werden durch die Vorschriften der Vorsehung, dann sind sie nicht zu kritisieren und durch eine gesetzliche Bestrafung nicht belangbar, da sie ja nach ihrer eigenen Natur leben und sich nicht geändert haben können.

Und dementsprechend: Wenn die Guten nach ihrer eigenen Natur leben (110) und zu loben sind, die Ursache dafür, dass die Guten gut sind, aber die Nativität ist, dann dürften auch die Schlechten, die eben nur nach ihrer Natur leben, auch nicht von einem gerechten Richter für schuldig befunden werden.

Und wenn man es auf den Punkt bringen müsste: Der, der nach der ihm innewohnenden Natur lebt, sündigt nicht. Denn er hat sich nicht selbst zu einem solchen gemacht, sondern das Schicksal, und so (115) lebt er nach dessen Bewegung, getrieben von unausweichlichen Zwängen. Keiner wäre demnach schlecht.

Aber es gibt schlechte Menschen und die Bosheit ist tadelnswert und Gott verhasst, wie der *logos* es festgelegt hat, die Tugend aber lieb und lobenswert, weil Gott ein strafendes Gesetz für alles Übel erlassen hat.

Somit gibt es kein Schicksal.

17. Aber weshalb halte ich mich so lange mit Beweisen auf und ziehe meine Rede in die Länge, wo ich alles Notwendige und Nützliche dargelegt habe, um zu überzeugen und die Argumentation zu bekräftigen, und allen mit wenigen Worten deutlich die Widersprüchlichkeit ihrer Kunst (5) herausgearbeitet habe? Daher könnte bereits ein Kind ihren Irrtum durchschauen und bemerken, dass es bei uns liegt, Gutes oder Schlechtes zu tun und es nicht in den Sternen steht. Denn zwei Bewegungen gibt es in uns: Von Natur aus die Begierde des Fleisches und die der Seele, darin unterscheiden sie sich, weshalb sie auch zwei Namen tragen: die eine ist die (10) der Tugend, die andere die der Schlechtigkeit. Man müsse aber dem schönsten und goldenen Geleit der Tugend gehorchen, indem man das Beste dem Übel vorzieht.

Aber darüber ist bereits genug gesagt und ich werde zum Ende der Rede kommen. Denn ich schäme mich nach den Worten über die Keuschheit und verberge mein Gesicht, dass ich gezwungenermaßen die Meinungen der Himmelsdeuter oder Menschen, die nach Blödsinn Ausschau halten, (15) erzählt

---

<sup>577</sup> Ende des Zitats bei Photius (311b.37).

habe. Diese verbringen ihre Lebenszeit mit Selbsttäuschung, halten sich mit nichts anderem auf als mit mythischen Gespinsten.

Dieses sei Dir auch von mir, meine Herrin TUGEND, als aus gottgesprochenen Worten «zusammengewobenes»<sup>578</sup> Geschenk dargebracht!

### *Zwischengespräch (III)*

EUBOULION. Wie besonders kämpferisch und plausibel THEKLA doch gesprochen hat, liebe GREGORION.

GREGORION. Was wäre erst, wenn du gehört hättest, wie fließend und mit welcher lockeren Zunge jene voller Anmut und Freude gesprochen hat, (5) so dass ein jeder Zuhörer sie bewundern musste. Und ihre Gestalt war durch ihre Worte erblüht, so inbrünstig und wirklich erschien sie und führte das zu einem Ende, worüber sie sprach, ihr Gesicht war immer wieder vor Scham errötet; denn strahlend weiß ist sie im Hinblick auf Körper und Geist.

EUB. Ganz richtig, liebe GREGORION, erzählst Du das, und nichts (10) davon ist gelogen. Ich kenne ihre Größe nämlich bereits von anderen mutigen Taten und wie viele und welche Dinge sie erfolgreich gesagt hat, wenn sie Christus ihre überbordende Liebe unter Beweis stellte. Und wie herausragend erschien sie oftmals bei den großen und ersten Wettkämpfen der Märtyrer, da sie sich gleichermaßen durch ihren Mut Ansehen (15) erworben hat wie durch ihre Willenskraft körperliche Stärke.

GREG. Ein wahres Wort hast du gesprochen, doch wir wollen uns damit nicht länger aufhalten. Dazu bleibt noch viel zu sagen und wir werden uns auch in Zukunft noch öfter darüber unterhalten. Nun aber muss ich Dir (20) zunächst noch der Reihe nach die anderen Reden der Jungfrauen erzählen, wie ich es vorgenommen habe, besonders die von TYSIANE und DOMNINA; diese sind ja noch übrig.

Als nun auch THEKLA ihre Rede beendet hatte, so soll, wie THEOPATRA berichtet, die TUGEND das Wort an TYSIANE übergeben haben. Lächelnd stellte sie sich vor sie und sagte:

TYSIANE

#### **9. Rede**

1. „Liebe TUGEND, Du lieblicher Stolz aller Liebhaberinnen der Jungfräulichkeit! Auch ich bitte dich, mir hilfreich zur Seite zu stehen, damit es mir nicht an Worten gebricht, zumal schon Vieles und Verschiedenes gesagt worden ist. Deshalb lehne ich dieses Promoömienartige und Vorgeplänkel (5) an Worten ab, damit ich freilich nicht zu viel Zeit dafür aufwende, Weiterführendes anzufügen, und so von der vorliegenden Thematik abkomme: So hochgeschätzt, ehrwürdig und großartig ist die Jungfräulichkeit!

Wenn Gott die wahren Israeliten das wahre Laubhüttenfest lehrt, schreibt er (10) im Buch Leviticus vor, wie sie es feiern und ehren müssen, und betont, dass – mehr als mit allem anderen – ein jeder sein Zelt mit Keuschheit schmücken solle. Hierzu will ich auch die Stelle aus der Schrift anführen, anhand derer allen unstrittig bewiesen werden kann, wie sehr auch Gott diese richtige Handlung gegenüber der Keuschheit lieb und nützlich ist:

(15) «Und am fünfzehnten Tag des siebten Monats, wenn ihr die Erträge des Landes ganz vollendet, sollt ihr sieben Tage lang für den Herrn feiern; und am achten Tag wird Ruhe sein.

Und ihr sollt am ersten Tag eine reife Baumfrucht und einen Palmzweig und dicht belaubte Baumzweige sowie Zweige von Weide und Keuschbaum (20) aus dem Bachtal nehmen, um euch vor dem Herrn, eurem Gott, zu freuen, sieben Tage im Jahr. Eine ewige Regel für eure Generationen:

Im siebten Monat sollt ihr es feiern. Ihr sollt euch sieben Tage lang in Zelten niederlassen; jeder Eingeborene in Israel soll sich (25) in Zelten niederlassen, damit eure Generationen erkennen, dass ich die Israeliten in Zelten angesiedelt habe, als ich sie aus dem Lande Ägypten hinausführte. Ich bin der Herr, euer Gott.»<sup>579</sup>.

---

<sup>578</sup> Jes. 3:23.

<sup>579</sup> Lev. 23:39–43.

Alle Juden aber werden es so auffassen – sie flattern über den Wortlaut der Schrift nämlich hinweg wie die sogenannten ‚Seelchen‘ über die (30) Blätter der Pflanzen und nicht über die Blüten und Früchte wie die Biene –, dass diese Worte und Vorschriften bezüglich einer solchen Laubhütte, die sie da bauen sollen, gesagt worden sind, als ob Gott tatsächlich Freude an vergänglichen Schmuckstücken hätte, mit denen sie sie schmücken und welche sie von den Obstbäumen sammeln, weil sie eben (35) den Reichtum «[der zukünftigen Güter](#)»<sup>580</sup> nicht bemerken.

Wie die Morgenluft sind diese [sc. Güter] und wie phantastische Schatten, die die Auferstehung und Errichtung unseres zur Erde gefallenen Körperzeltes verkünden, das wir im siebten Jahrtausend erneut in unsterblicher Form empfangen und es mit einem großen Fest der wahren Laubhütten (40) in der neuen und schmerzlosen Schöpfung feiern: Dann sind die Früchte der Erde eingesammelt, die Menschen pflanzen sich nicht mehr fort und werden auch nicht mehr gezeugt, sondern Gott ruht sich von seinen Werken der Weltschöpfung aus.

Da ja Gott in sechs Tagen den Himmel (45) und die Erde geschaffen und den ganzen Kosmos vollendet hat – «[und er ruhte am siebten Tag von all seinen Werken, die er gemacht hatte, aus. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn](#)»<sup>581</sup> –, wird uns deshalb aufgetragen, symbolisch im siebten Monat (wenn nämlich die Früchte der Erde bereits eingeholt sind), ein Fest für den (50) Herrn zu feiern, d.h., wenn diese Welt im siebten Jahrtausend vollendet sein wird, wenn Gott wahrlich die ganze Welt vollendet hat und [über uns Freude empfindet](#)<sup>582</sup>.

Jetzt allerdings wird noch alles durch seinen steten Willen und seine unbegreifliche Kraft geschaffen, da die Erde noch (55) die Früchte hervorbringt und die Gewässer sich noch an gemeinsamen Orten sammeln, da das Licht noch geschieden wird, sich die Zahl der Menschen noch im Wachsen befindet und auch die Sonne «[zur Herrschaft über den Tag](#)» aufgeht und der Mond noch «[zur Herrschaft über die Nacht](#)»<sup>583</sup>, und die Vierfüßler und Kriechtiere (60) aus der Erde hervorgehen und alles Geflügelte und Schwimmende aus dem Wasser.

Dann aber, wenn die Zeiten vollendet sind und Gott mit der Arbeit an dieser Schöpfung zu einem Ende gelangt ist, wird im siebten Monat, am großen Tag der Auferstehung, unser Laubhüttenfest für den Herrn begangen; dessen Symbole und Vorbilder ist das im Buch Leviticus (65) Gesagte, dem wir nachspüren und die reine Wahrheit erkennen müssen. «[Denn wenn er dies hört](#)», so sagt man, «[wird der Weise noch weiser werden und wird ein Gleichnis und ein schwer verständliches Wort verstehen sowie die Sprüche der Weisen und ihre Rätsel](#)».<sup>584</sup>

Daher sollen sich die Juden schämen, wenn sie die Tiefen der Schriften nicht (70) erkennen und glauben, dass das Gesetz und die Propheten alle Dinge ‚leiblich‘ gesprochen hätten, da sie ja nach Weltlichem streben und äußeren Reichtum demjenigen der Seele vorziehen.

Denn obwohl die Schriften in das Abbild des Vergangenen und des Zukünftigen unterschieden werden, wenden sich die Frevler vom Zukünftigen ab, (75) als ob es schon vergangen sei und erfüllen bereits die Abbilder, genau wie bei der Schlachtung des Lammes, weil sie glauben, dass das Mysterium des Lammes bloß eine Erinnerung an die Errettung ihrer Vorfahren aus Ägypten sei; damals waren die Erstgeborenen Ägyptens erschlagen, sie selbst aber gerettet worden, weil sie die Türpfosten (80) ihrer Häuser mit Blut gerötet hatten. Sie glauben indes nicht, dass dieses Abbild ein Vorverweis auf die Schlachtung Christi geworden ist, weswegen die Seelen, die mit dessen Blut gesichert und versiegelt sind – mag die ganze Welt auch in Flammen aufgehen und die erstgeborenen Kinder des Satans vernichtet werden – vor dem Zorn gerettet werden, da die (85) Racheengel zurückweichen werden vor dem Siegel, das ihnen mit dem Blut aufgedrückt worden ist.

2. Und dies sei also wie zu einem Beispiel gesagt, wobei ich gezeigt habe, dass die Juden das Gegenwärtige für einen Typus des bereits Geschehenen halten und sich damit der Hoffnung auf «[zukünftige Güter](#)» beraubt haben, da sie ja nicht wollen, dass die Typen (5) Vorankündigungen der

---

<sup>580</sup> [Hebr. 10:1.](#)

<sup>581</sup> [Gen. 2:2.](#)

<sup>582</sup> [Ps. 103:31.](#)

<sup>583</sup> [Gen. 1:16.](#)

<sup>584</sup> [Prov. 1:5sq.](#)

Bilder und die Bilder Vorankündigungen der Wahrheit sind. <sup>585</sup> Denn das Gesetz ist Vorbild und Schatten des Bildes, d.h. des Evangeliums, das Bild wiederum, das Evangelium, ist Abbild dieser Wahrheit. ] Denn die Altherrwürdigen und das Gesetz verkündeten uns als Propheten die Eigenschaften der Kirche, die Kirche wiederum verkündet die Eigenschaften der (10) neuen Äonen. Daher wissen wir, die wir Christus aufgenommen haben, der sagt «Ich bin die Wahrheit»<sup>586</sup>, dass die Schatten und Abbilder zu einem Ende gelangt sind, vielmehr bemühen wir uns um die Wahrheit, indem wir ihre klaren Bilder verkünden. Denn ferner nur «zum Teil» und wie «durch einen Spiegel» erkennen wir es, da (15) «das Vollkommene»<sup>587</sup> noch nicht zu uns gekommen ist, das Königreich der Himmel und die Auferstehung, wenn «das Teilwissen verlassen werden wird»<sup>588</sup>. Denn dann werden alle unsere Hütten errichtet, wenn, nachdem die Knochen mit dem Fleisch zusammengeleimt und zusammengestellt sind, der Körper wieder aufersteht.

Dann feiern wir wahrlich für den Herrn den Tag der Freude, (20) wenn wir die ewigen Hütten aufnehmen werden, die nicht mehr vergehen oder aufgelöst werden in Grabeserde. Auch vorher schon war unsere Hütte stabil, aber sie wurde durch die Übertretung erschüttert und zu Fall gebracht, wobei Gott die Sünde durch den Tod auflöste, damit der Mensch nicht lebenslang ein Sünder und – wenn die (25) Sünde in ihm lebe – nicht auf ewig verdammt bliebe. Und deshalb starb er, auch wenn er nicht sterblich und vergänglich geschaffen war, und die Seele wurde vom Fleisch getrennt, damit durch den Tod die Sünde abgetötet werde, die im Toten nicht mehr leben konnte. Daher, wenn die Sünde gestorben und vernichtet ist, werde ich unsterblich wieder auferstehen (30) und Gott preisen, der durch den Tod seine Kinder aus dem Tod errettet hat, und gesetzesmäßig feiere ich für ihn das Fest, meine Hütte, das Fleisch, mit guten Taten so schmückend wie jene Jungfrauen sich mit den fünffach brennenden Lampen.

3. Wenn ich nämlich «am ersten Tag»<sup>589</sup> der Auferstehung geprüft werde, bringe ich alle Voraussetzungen mit, wenn ich mich mit den Früchten der Tugend geschmückt habe und wenn ich von den Zweigen der Keuschheit beschattet bin. Bedenke mir nämlich, dass die Auferstehung das Laubhüttenfest ist, und bedenke mir auch, dass das, was zur (5) Errichtung der Hütte hergenommen wird, die Taten der Gerechtigkeit sind. Ich nehme also am ersten Tage das Folgende, wie an dem Tag, an dem ich geprüft werde, ob ich meine Hütte geschmückt habe mit dem, was befohlen wurde, und ob man in ihm das finden kann, was wir angehalten sind, hier in der Welt zu erwerben und andererseits dort (10) Gott darzubringen.

Doch auf, wir wollen der Reihe nach alles betrachten: «Und ihr sollt am ersten Tag», so heißt es «eine reife Baumfrucht und dicht belaubte Baumzweige sowie Zweige von Weide und Keuschbaum aus dem Bachtal nehmen, um euch vor dem Herrn, eurem Gott, zu freuen.»<sup>590</sup>.

(15) Die reife Frucht des Baumes halten die Juden mit ihrem unbeschnittenen Herzen<sup>591</sup> wegen ihrer Größe für die Zitrone, und sie schämen sich nicht einmal dafür, wenn sie sagen, dass Gott mit einer Zitrone geehrt werde, dem «alle Vierfüßler» der Erde nicht «genug für ein Brandopfer» sind und «der Libanon zur Verbrennung»<sup>592</sup>. Und überhaupt, ihr Dummköpfe, wenn die Zitrone reif ist, (20) weshalb ist dann die Traube nicht noch reifer, weshalb nicht der Granatapfel? Und warum nicht der Apfel und die anderen Früchte, die noch besser sind als die Zitrone?

Zweifelsohne erwähnt Solomon im Hohelied all diese reifen Früchte, einzig über die Zitrone schweigt er.

(25) Aber bei diesen Dingen sind die Törichten in die Irre gegangen, da sie nicht «den Baum des Lebens»<sup>593</sup> beachtet haben, den zuvor das Paradies hervorgebracht hat, nun aber die Kirche für alle

---

<sup>585</sup> Zit. bei Photius (312a.3–6).

<sup>586</sup> Joh. 14:6.

<sup>587</sup> 1. Kor. 13:9–12.

<sup>588</sup> 1. Kor. 13:11.

<sup>589</sup> Lev. 23:40.

<sup>590</sup> Lev. 23:40.

<sup>591</sup> Ez. 44:7.

<sup>592</sup> Is. 40:16.

<sup>593</sup> Gen. 2:9.

hervorsprossen lässt, weil er die reife und ansehnliche Frucht des Glaubens schafft.

Eine solche Frucht müssen wir mitbringen, wenn wir am ersten Tag des Festes (30) vor das Gericht Christi gekommen sind. Wenn wir aber eine solche Frucht nicht haben, dann dürfen wir dieses Fest für Gott nicht mitfeiern und werden nicht laut Johannes zur **ersten Auferstehung**<sup>594</sup> gelangen: Der Baum ist die vor allen erstgeborene Weisheit.

«Ein Baum des Lebens ist sie für die, die an ihr Anteil haben», sagt der Prophet (35) «und sicher ist sie für die, die sich auf sie wie auf den Herrn stützen»<sup>595</sup>, «ein Baum, gepflanzt an Wasserläufe, der im rechten Moment die Frucht trägt»<sup>596</sup>. Sie ist Lehre, Liebe und Verstand, die im richtigen Moment denen zuteil wird, die zu den Gewässern der Erlösung kommen. Der, der (40) Christus nicht vertraut und auch nicht wahrnimmt, dass er als Beginn der Baum des Lebens ist, der kann auch Gott nicht seine Hütte zeigen, welche mit der reifsten von allen reifen Früchten geschmückt ist – wie wird der feiern? Wie wird er sich freuen können? Willst du aber die reife Frucht des Baumes kennenlernen?

Dann betrachte die Worte unseres Herrn Jesus Christus, (45) wie **reif** sie «an Schönheit sind von den Menschengestalten»<sup>597</sup>.

Als reife Frucht spross **das Gesetz durch Moses**<sup>598</sup>, aber es war nicht so reif wie das Evangelium. Jenes war nämlich nur ein Vorbild und Schatten der zukünftigen Dinge, dieses aber die **Wahrheit und** des Lebens **Gnade**<sup>599</sup>. Reif war die Frucht der Propheten, (50) doch nicht so reif wie die aus ihm sprießende Frucht: die Unvergänglichkeit.

4. «Und nehmt für euch am ersten Tag eine reife Baumfrucht und Palmenwedel»<sup>600</sup>, sagt er in Bezug auf die Übung in den göttlichen Lehren, mit denen die Seele als Siegerin über die Leidenschaften gereinigt und geschmückt wird, nachdem von ihr die Sünden ausgefegt und ausgestoßen werden. (5) Denn rein und geschmückt müssen diejenigen zum Fest kommen, die wie mit einem Besen sich durch das Üben und Praktizieren der Tugend gern geplagt haben: Denn durch mühevollens Praktizieren und Üben gereinigt von den abartigen Gedanken, die ihn verhüllen, sieht der Verstand die Wahrheit dann scharf, so wie (10) auch die Witwe, die ihren Quadranten im Evangelium erst wiedergefunden hat, nachdem **sie ihr Haus gefegt**<sup>601</sup> und den Müll herausgeworfen hatte, d.h. die Leidenschaften, die die Seele verdunkeln und verhüllen und die durch unsere Weichlichkeit und Nachlässigkeit überhand nehmen.

Der also, dem es darum geht, beim Laubhüttenfest zu den Heiligen gezählt zu werden, der soll die reife Frucht zuerst als den Glauben erwerben, dann die Palmwedel als die Übung und Praxis in den Schriften, danach dann die üppigen und dichten Zweige als die der Liebe, welche er uns befiehlt, nach den Palmwedeln zu nehmen, weil er die dichten Zweige ganz richtig (20) als die Liebe bezeichnet; denn das ganze Dickicht ist doch voller Früchte und reich, nichts Kahles oder Lichtes hat es, sondern alles prangt, von den Sprösslingen bis zum Wurzelstock. So beschaffen ist auch die Liebe: An keiner Stelle ist sie hohl oder fruchtlos. Denn es heißt, **wenn ich** «**meinen Besitz**»<sup>602</sup> **verkaufte und den Bedürftigen gäbe und wenn ich** (25) **meinen Körper dem Feuer übergäbe und wenn ich einen solchen Glauben hätte, dass ich Berge versetzen könnte – wenn ich die Liebe nicht hätte, ich wäre nichts**<sup>603</sup>. Die Liebe ist gewiss voller Früchte und der dichteste Baum von allen, weil er strotzt und prangt vor Gnaden.

Was will einer dann noch anderes dafür heranziehen? Weidenzweige, (30) so heißt es, und Weidenzweige nennt er die Gerechtigkeit, wohingegen die Gerechten laut des Propheten «**wie Gras**

---

<sup>594</sup> Vgl. Apc. 20:6.

<sup>595</sup> Prov. 3:18.

<sup>596</sup> Ps. 1:3.

<sup>597</sup> Ps. 44:3.

<sup>598</sup> Vgl. Joh. 1:17.

<sup>599</sup> Vgl. Joh. 1:17.

<sup>600</sup> Lev. 23:40.

<sup>601</sup> Lk. 15:8.

<sup>602</sup> 1. Kor. 13:3.

<sup>603</sup> 1. Kor. 13:2sq..



inmitten von Wasser und wie eine Weide am vorbeifließenden Wasser»<sup>604</sup> durch den *logos* sprießen.

Und zusätzlich zu all dem wird befohlen, zur Ausschmückung der Hütte Zweige des Keuschbaumes herbeizutragen, der seinen Namen ja deshalb trägt, (35) da er der Baum der Keuschheit ist, mit dem das zuvor Genannte geschmückt wird. Hinfort nun mit den Zügellosen und denen, die durch ihre eigenen Leidenschaften die Keuschheit von sich wegstoßen! Wie nämlich werden sie beim Fest mit Christus zusammenkommen können, wenn sie ihr Zelt nicht mit den Zweigen des Keuschbaumes geschmückt haben, dieser gottgeschaffenen und seligen (40) Pflanze? Mit dieser müssen diejenigen, die zu jener Gesellschaft und Hochzeit eilen, sich gürteln und ihre Lenden bedecken.

Wohlan, ihr schönen Jungfrauen, werft einen Blick auf die Schrift selbst und die Gebote, wie der *logos* die Keuschheit gleichsam zur Vervollkommenung der zuvor genannten Tugenden annimmt, wobei er lehrt, wie (45) hervorragend und dreifachgeliebt sie durch die Auferstehung sein wird und dass ohne sie keiner die Verkündigungen erreichen wird. Diese pflegen wir besonders, die wir jungfräulich sind, und wir bringen sie dem Herrn dar.

Aber auch diejenigen haben Anteil daran, die mit ihren Frauen in Keuschheit leben und wie um den Wurzelstock Triebe tragen, aus denen (50) Besonnenheit entspringt, auch wenn sie es nicht schaffen, an die oberen und größeren Zweige von ihr heranzukommen wie wir. Dennoch, auch wenn sie klein sind, bringen sie selbst doch Triebe der Keuschheit hervor. Die Liebestollen hingegen – auch wenn sie nicht gleich herumhuren, sondern ständig unter dem Bann stehen, sich mit ihrer einzigen und rechtmäßigen Ehefrau zu vermischen, wie werden die denn (55) feiern? Wie sollen sie Freude empfinden, wenn sie ihre Hütte, ihr Fleisch, nicht mit den Zweigen des Keuschbaumes geschmückt haben und nicht auf den Ausspruch hören «damit auch diejenigen, die Frauen haben, so sein sollen wie die, die keine haben»<sup>605</sup>?

5. Deshalb sage ich, dass diejenigen, die am häufigsten nach allen Wettkämpfen verlangen und große Gedanken pflegen, die Keuschheit ohne Zögern als äußerst nützlich und rechtens †und ehren müssen†. Denn in der neuen und sorgenfreien Schöpfung wird keiner, der nicht mit den Zweigen der Keuschheit geschmückt aufgefunden wird, (5) die Ruhe erlangen, da er das Gebot Gottes nicht rechtmäßig erfüllt hat, und auch keiner wird in das Land der Verheißung gelangen, wenn er nicht zunächst das Fest der Laubhütten gefeiert hat. Einzig diejenigen, welche die Errichtung der Hütten feiern, gelangen ins Heilige Land, indem sie von den sogenannten Hütten weggehen, bis sie in das Innerste des Tempels (10) und zur Stadt Gottes gelangen, zu größerer und höher geschätzter Freude vorrückend, so wie es die Vorbilder garantieren, die es dazu bei den Juden gab.

Wie sie nämlich, indem sie zunächst aus jenem Gebiet Ägyptens auszogen und fortreisten, in ihre Hütten kamen und von dort aufbrachen und (15) wiederum ins Land der Verheißung gelangen, so tun dies auch wir.

Wenn auch ich nämlich von hier fortreise und aus dem Ägypten dieses Lebens komme, gelange ich zunächst zur Auferstehung, der wahrhaften Hüttenerrichtung, und dort errichte ich meine Hütte, geschmückt mit den Früchten der Tugend, am ersten Tag des Festes (20) der Auferstehung, am Tag des Gerichts, und feiere mit dem Herrn das tausendjährige Reich der Ewigen Ruhe, die sogenannten sieben Tage, den wahrhaften Sabbat.

Dann wiederum folge ich Jesus, dem *Durchschreiter* «des Himmels»<sup>606</sup>, und komme erneut wie jene nach der Ewigen Ruhe (25) der Hüttenerrichtung in das Land der Verheißung, den Himmel, wobei ich nicht in den Hütten verweile, d.h. mein Körperzelt bleibt nicht dasselbe, sondern wird nach dem Tausendjährigen Reich von seiner menschlichen Gestalt und Verderblichkeit in die Würde und Schönheit der Engel umgewandelt.

Dann außerdem gelangen wir Jungfrauen vom (30) wunderbaren Aufstellungsort der Hütte nach Beendigung des Auferstehungsfestes zu Größerem und Besserem, indem wir über den Himmel hinweg in das Haus «Gottes, mit einer Stimme des Jubels und Lobpreises des Schalls dessen, der ein

---

<sup>604</sup> Is. 44:4.

<sup>605</sup> 1. Kor. 7:29.

<sup>606</sup> Hebr. 4:14.

**Fest feiert»<sup>607</sup>** schreiten, wie der Psalmist sagt.

(35) Auch ich, liebe TUGEND, Herrin, werde dich nach meinen Kräften mit diesem Wortgewand beschenken.

#### *Zwischengespräch (IV)*

*EUB.* Ich bin doch sehr in Sorge, liebe GREGORION, wenn ich mir überlege, in welcher Unruhe DOMNINA nun gewiss war und wie ihr das Herz geklopft hat, aus Furcht, ihr könnten die Worte fehlen und sie werde weniger gut sprechen als die anderen Jungfrauen, (5) da ja schon so viel und aus unterschiedlicher Perspektive zu diesem Thema gesagt worden ist. Wenn ihre Aufregung also offensichtlich wurde, nun, dann gehe auch das noch einmal durch. Denn ich wundere mich, ob sie noch etwas zu sagen hatte, nachdem sie als Letzte ausgewählt wurde.

*GREG.* Ja, sie soll sogar sehr aufgeregt gewesen sein, EUBOULION, hat mir THEOPATRA erzählt, doch um Worte sei sie nicht verlegen gewesen.

(10) Nachdem TYSIANE zum Ende gekommen war, richtete die TUGEND ihr Augenmerk auf sie und sagte zu ihr, „komm her, liebe Tochter, und halte deine Rede, damit wir unsere Feierlichkeit ganz vollkommen wird.“

DOMNINA sei nun recht errötet, habe kaum mehr Luft bekommen, sich erhoben und dem Gebet zugewendet; dann habe sie die (15) Weisheit angerufen, ihr als Hilfe beizustehen. Nach ihrem Gebet, so hieß es, bekam sie gleich Mut, eine Art göttliches Innehalten ergriff sie und sie sagte:

#### **DOMNINA**

##### **10. Rede**

1. „Liebe TUGEND, auch ich will uns lange Ausführungen von Vorreden ersparen und sogleich nach Kräften versuchen, etwas zum vorliegenden Thema zu sagen, damit ich mich nicht mit Nebensächlichkeiten aufhalte und mehr Zeit auf das verwenden kann, worüber gesprochen werden soll. <sup>608</sup> Denn ich glaube, ein wesentlicher Teil (5) der Klugheit liegt darin, langes Hin-und-Her-Reden vor der eigentlichen Fragestellung nicht auszudehnen und damit die Ohren zu betäuben, sondern geradewegs mit dem zu beginnen, worum es gehen soll. ]

Deshalb werde auch ich von nun an damit beginnen; denn es ist Zeit dafür. Nichts wird dem Menschen in Bezug auf das Schöne so hilfreich sein können, ihr schönen Jungfrauen, (10) wie die Keuschheit. Denn die Seele am schönsten und besten zu steuern und sie von den Flecken und Besudelungen der Welt zu reinigen, das vermag und bewirkt allein die Keuschheit.

Seitdem Christus uns nämlich gelehrt hat, diese zu pflegen, und er uns ihre unübertreffliche Schönheit enthüllt hat, ist die Herrschaft des (15) Bösen beseitigt – hatte dieser doch zuvor stets alle gefangen genommen und geknechtet –, sodass von den Alvorderen keiner das Wohlgefallen des Herrn erlangen konnte, sondern alle von ihren Fehlern beherrscht wurden; denn das Gesetz war noch nicht in der Lage, die Menschheit vom Verderben zu befreien, bis die Jungfräulichkeit (20) das Gesetz aufgenommen hat und nach Christi Weisungen über die Menschen herrschte.

Die Vorfahren hätten sich wohl nicht so oft in Schlachten und Gemetzel und in Liebeswahn und Götzenverehrung bekämpft, wenn ihnen die Gerechtigkeit, die aus den Gesetzen hervorgeht, zur Rettung genügt hätte.

Damals waren sie also häufig in große und zahlreiche (25) Missgeschicke verstrickt; seitdem Christus aber Mensch geworden ist und sich gerüstet hat, sein Fleisch mit Jungfräulichkeit schmückend, ist der grausame Tyrann, der Herrscher der Unbeherrschtheit besiegt und Friede und Glaube herrschen, da die Menschen nicht mehr dem Götzendienst anheim fallen wie in alten Zeiten.

2. Aber damit ich bei niemandem den Anschein erwecke, ein Sophist zu sein, bei diesen

---

<sup>607</sup> Ps. 41:5.

<sup>608</sup> Zit. in den *Sacra* (Ms. H).



Dingen nur nach dem Grad ihrer Wahrscheinlichkeit ein Urteil zu fällen und einfach so daherzureden, will auch ich euch, liebe Jungfrauen, eine niedergeschriebene Vorhersagung aus dem Alten Testament vorbringen – so wahr ich hier stehe –, nämlich aus dem Buch der Richter, wo die Königsherrschaft der (5) Keuschheit bereits klar vorhergesagt wird. Denn es heißt dort: 「Eilig brachen die Bäume auf, sich einen König zu salben, und sie sagten dem Ölbaum: Werde König über uns! Und der Ölbaum sagte ihnen: Soll ich meine Fettigkeit, welche Gott und die Menschen schätzen, und soll aufbrechen, um über die Bäume zu herrschen? Und da sprachen alle Bäume zum (10) Feigenbaum: Komm, dann herrsche Du über uns. Und da sagte der Feigenbaum zu ihnen: Meine Süße soll ich lassen und meine feine Frucht, und aufbrechen, um über die Bäume zu herrschen? Und da sprachen die Bäume zum Weinstock: 」 Herrsche über uns! Und der Weinstock sagte zu ihnen: Meinen Wein soll ich lassen, die Freude der Menschen, und soll aufbrechen, um über (15) die Bäume zu herrschen? Und es sprachen die Bäume zum Dornbusch: Komm, und herrsche über uns. Und da sagte der Dornbusch zu den Bäumen: Wenn ihr in Wahrheit mich zu eurem König salbt, so kommt und vertraut auf meinen Schutz; wenn nicht, so soll Feuer vom Dornbusch ausgehen und die Zedern des Libanon verzehren.」<sup>609</sup>.

(20) 「<sup>610</sup> Dass dieses nicht über Bäume gesagt wird, die aus der Erde wachsen, ist klar: Denn die seelenlosen Bäume konnten schlecht für die Wahl eines Königs zusammenkommen, wo sie mit ihren Wurzeln doch fest in der Erde verankert sind.

Doch dies wird durchaus von den Seelen erzählt, welche vor der Menschwerdung Christi, durch die Sünden zu Holz geworden, (25) nun hinzutraten und Gott baten, sich ihrer Klage anzunehmen und Mitleid und Barmherzigkeit über sie walten zu lassen, welche die Schrift durch das Abbild des Ölbaumes hernimmt, da das Öl ein Hilfsmittel für den Körper ist, ein Heilmittel gegen Schmerzen und Leid und zudem Licht erzeugt. Denn mit Öl besprenkelt wird jeder Leuchter in seiner (30) Strahlkraft gestärkt; Heilmittel gegen Tod und Sünden sind aber auch alle Formen von Gottes Erbarmen, und auch Hilfsmittel der Menschheit und förderlich für das Licht des Herzens.

Denn schaut, <ob> nicht die Schrift die vom Erstgeschaffenen bis zu Christus der Reihe nach geschaffenen Gesetzgebungen aufzeigt, mit deren (35) täuschend echten Imitaten der Teufel das Menschengeschlecht verführt hat.

Den Feigenbaum also vergleicht sie [sc. die Schrift] mit dem Gebot, das dem Menschen im Paradies gegeben wurde – denn in Versuchung geführt bedeckte er seine Scham mit den Blättern des Feigenbaumes –, und den Weinstock mit dem Gebot, welches Noah zur Zeit der Sintflut gegeben wurde, da er sich, seinen Rausch ausschlafend, zum Gespött gemacht hatte, (40) und den Ölbaum mit dem Gebot, das Moses in der Wüste erhalten habe, da ja die prophetische Gnade, das heilige Öl, aufgrund ihrer Ungläubigkeit in ihrem Erbe verloren gegangen war; den Dornstrauch wiederum vergleicht sie mit dem Gebot, das den Aposteln zur Zeit der Erlösung der Welt gegeben wurde, durch welche uns ja die Keuschheit gelehrt worden ist, von der allein (45) der Teufel kein Abbild anfertigen konnte. Und deshalb sind auch vier Evangelien überliefert, weil Gott der Menschheit vier Mal die frohe Botschaft verkünden ließ und sie mit vier Gesetzen erziehen wollte, deren zeitliche Abschnitte sich ja deutlich in der Verschiedenheit der Früchte manifestieren. Denn der Feigenbaum erinnert uns durch seine Süße und Fülle an den (50) Überfluss, der dem Menschen vor dem Sündenfall im Paradies zuteil geworden war; es kommt durchaus sehr oft vor, dass der Heilige Geist die Frucht des Feigenbaumes für das Bessere hält, wie wir später aufzeigen werden. Der Weinstock spielt wegen der Heiterkeit, die aus seinem Wein hervorgeht, und des Frohsinnes derjenigen, die vor dem Zorn und der Sintflut gerettet worden sind, auf ihre Verwandlung von Furcht (55) und Sorge in Freude an. Der Ölbaum versinnbildlicht wiederum durch die Frucht der Olive Gottes Barmherzigkeit, als er nach der Sintflut Langmut bewies und – hatten sich die Menschen auch zur Gottlosigkeit hingewandt – ihnen dennoch ein Gesetz gab, einigen sogar erschien und das gleichsam (60) bereits erlöschende Licht mit dem Öl der Tugend anreicherte.

### 3. Der Dornstrauch aber steht für die Keuschheit: Denn der Dornstrauch und der

<sup>609</sup> Ri. 9:8–16.

<sup>610</sup> Zit. bei Photius (312a.22–313a.10).

Keuschbaum ist dasselbe, da er von den einen Dornstrauch, von den anderen Keuschbaum genannt wird – wahrscheinlich auch deshalb, da diese Pflanze von Natur aus mit der Jungfräulichkeit verwandt ist, wurde sie als Dornstrauch und Keuschbaum bezeichnet: (5) Als Dornstrauch zum einen, weil sie stark und fest gegenüber Gelüsten ist, als Keuschbaum zum anderen, weil sie immerzu keusch ist. Daher gibt es auch die Geschichte, dass Elija aus dem Blickfeld der Frau Isebel geflohen und zuerst unter einen Dornstrauch gelangt ist; dort sei er erhört worden und wieder zu Kräften gelangt, habe Nahrung erhalten, weil für diejenigen, die fliehen vor dem Liebeswahn, (10) vor der Frau und der Lust, der Baum der Keuschheit als Rastplatz und Schutz blühte, seit dem Erscheinen der Erzjungfrau Christus König über die Menschen ist.

Denn da die ersten Gesetzgebungen zur Zeit Adams, Noas und (15) Mose es nicht erfüllen konnten, den Menschen zu retten, erlöste alle nur die Gesetzgebung des Evangeliums.

Deshalb sagt man vom Feigenbaum, er sei nicht König geworden – als Bäume sind die Menschen zu verstehen, als Feigenbaum das Gebot – weil der Mensch nach dem Sündenfall erneut von der Tugend beherrscht werden und die Unvergänglichkeit des paradiesischen Luxus (20) verlieren wollte, sondern weil er durch seine Übertretung verstoßen und herausgeschmissen wurde (er kann also nicht von der Unvergänglichkeit beherrscht werden, weil er nicht mehr darf). Zuerst kommt ihm nach der Übertretung die Verkündigung durch Noah zu, damit er, wenn er sich dieser zuwende, von der Sünde erlöst werden könne, zumal sie ihm Ruhe vor dem (25) Bösen und Freude versprach, wenn er sie nach Kräften ausüben wolle (wie der Weinstock eben verspricht, Wein zu tragen, wenn man sich nur um ihn kümmert und bearbeitet). Aber auch diese Gesetzgebung wurde nicht zur Königin der Menschheit, weil sie ihr nicht gehorchten, obwohl sie Noah doch mit großem Bemühen verkündete.

(30) Aber nachdem die Menschen schon von Wasser umgeben waren und zu ertrinken drohten, da begannen sie umzudenken und zu verkünden, sich nun folgsam gegenüber den Geboten zu geben. Daher wird ihnen abgesprochen, einen König zu wählen, d. h. es wird ihnen abgesprochen, Hilfe bei der Verkündigung des Gebotes in Anspruch zu nehmen, da der Geist ihnen antwortet und (35) zum Vorwurf macht, dass sie diejenigen unbeachtet ließen, welchen Gott befohlen hatte, den Menschen zu helfen, und sie zu erlösen und zu erfreuen – wie bsp. Noah und seine Familie. Ich komme euch zu helfen, die ihr ohne die Frucht des Verstandes seid, ihr Törichtern, und nicht viel anders als trockenes Holz, die ihr mir früher nicht vertraut habt, als ich euch die Flucht vor der (40) Gegenwart verkündet habe!

4. Und weil auch diese von der göttlichen Fürsorge ausgenommen wurden und die Menschheit erneut in einen Irrglauben verfiel, schickte Gott noch einmal ein Gesetz, das herrschen und an die Gerechtigkeit zur Zeit Mose erinnern sollte. Doch sie sagten lange Zeit auch diesem (5) Lebewohl und wandten sich der Götzenverehrung zu. Daher überließ Gott sie ihrem gegenseitigen Morden, Flucht und Gefangenschaft, wobei auch das Gesetz es von sich wies, sie zu retten, nachdem sie von den Übeln bestürmt worden waren und sie doch empört ausgerufen hatten, den Geboten wieder zu gehorchen; bis Gott zum vierten Mal (10) Mitleid mit dem Menschen hatte und ihm die Keuschheit als Königin schickte, welche die Schrift folglich Dornstrauch nennt und welche die Gelüste auslöschte und dazu noch drohte – wenn nicht alle ihr unverzüglich gehorchten und wahrlich ihr beistünden, sie alle im Feuer zu vernichten. Denn nach ihr gebe es kein anderes (15) Gesetz oder keine andere Lehre mehr, sondern nur Gericht und Feuer.

Und deshalb begann der Mensch nun gerecht zu handeln und fest an Gott zu glauben und sich vom Teufel immer fernzuhalten. ] Als so überaus hilfreich und wohltuend wurde den Menschen die Keuschheit gesandt. Denn nur von ihr (20) konnte der Teufel zur Täuschung kein Imitat machen wie von allen anderen Gesetzgebungen.

5. Da der Feigenbaum, wie ich gesagt habe, wegen der Süße und Pracht seiner Frucht als ein Abbild des Überflusses im Paradies herangezogen wird, hat der Teufel den Menschen durch täuschend ähnliche Nachbildungen verführt und eingefangen, indem er ihn dazu überredet hat, die Nacktheit seines (5) Körpers mit den Blättern des Feigenbaumes zu bedecken, d. h. wegen der Irritation durch triebhafte Lust. Diejenigen wiederum, die aus der Sintflut durch den Weinstock der

geistigen Freude gerettet worden sind, hat er durch einen nachgemachten Trank berauscht und zum Gespött gemacht, weil er den Menschen wieder von der Tugend entkleidet hat. Es wird nun doch klarer werden, was ich meine.

(10) Die entgegengerichtete Macht ahmt stets die Erscheinungen der Tugend und Gerechtigkeit nach, nicht zur Ausübung der Wahrheit, sondern zur Täuschung und zum Betrug.

Damit er nämlich diejenigen für den Tod ködere, die vor dem Tod fliehen, prahlt er von außen mit den Formen der Unsterblichkeit, und dadurch (15) will er für einen Feigenbaum gehalten werden und für einen Weinstock, möchte Süße und Freude erzeugen, wobei er sich «in einen Engel des Lichts» verwandelt<sup>611</sup> und die Massen mit dem Anschein der Gottes-verehrung ködert. Denn zwei unterschiedliche Arten von Feigenbäumen und Weinstöcken finden wir ja in den Schriften: «Es gibt die guten Feigen und die sehr guten, und es gibt die bitteren Feigen, und die (20) sehr bitteren»<sup>612</sup> und Wein, der das Herz der Menschen erfreut und Wein, der der Ausfluss von Drachen und der unheilbare Ausfluss von Schlangen ist. Aber seitdem die Keuschheit nun über die Menschen herrscht, ist der Irrweg korrigiert und besiegt, da Christus, die Erzzugfrau, ihn beseitigt hat, (25) und so können nun der wahre Ölbaum, der wahre Feigenbaum und der wahre Weinstock ihre Früchte tragen, nachdem die Keuschheit herrscht wie es der Prophet Joel verkündet hat, wenn er sagt: «Nur Mut, liebe Erde, freue Dich und sei wohlgemut, denn der Herr hat bewogen, Großes zu tun. Nur Mut, ihr Tiere der Ebene, denn die Wüstenlandschaft grünt, denn der Baum trägt (30) seine Frucht. Weinstock und Feigenbaum haben ihr Kraft gegeben. Und ihr, Kinder Zions, freut euch und seid wohlgemut beim Herrn, eurem Gott, da er euch Nahrung zur Gerechtigkeit gegeben hat»<sup>613</sup>, wobei er als Weinstock und Feigenbaum – also diejenigen Bäume, welche ihre Früchte zur Gerechtigkeit tragen – für die Kinder Zions die vorherige Gesetzgebung bezeichnet; diese haben nach (35) der Menschwerdung die Früchte des *logos* getragen, als die Keuschheit über uns zu herrschen begann (zuvor haben sie die Früchte abgelehnt und verkümmern lassen, wegen der Sünde und ihren zahlreichen Irrgängen.

Denn der wahre Weinstock und der wahre Feigenbaum konnte uns die lebenswichtige Nahrung nicht bieten, wenn noch der (40) unechte und zur Täuschung prangende in voller Blüte stand.

Aber als der Herr die unechten und das Echte nachahmenden Bäume verdorren ließ und gegenüber dem bitteren Früchte tragenden Feigenbaum erklärte «Nie mehr soll eine Frucht aus Dir in Ewigkeit wachsen!»<sup>614</sup> und da erblühte (45) das wahrhaft Fruchttragende und brachte Nahrung zur Gerechtigkeit hervor.

Es geschieht aber auch, dass der Weinstock öfter auf den Herrn selbst bezogen wird, der Feigenbaum wiederum auf den Heiligen Geist (weil der Herr eben die Herzen der Menschen erfreut und der Geist sie heilt. Und deshalb wird Ezechias zunächst aufgetragen (50) , sich mit einem Kuchen aus Feigen zu bedecken, d. h. mit der Frucht des Geistes, damit er – wie es der Apostel formulieren würde – durch die Liebe geheilt werde, denn: «Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte, Glaube, Milde, Enthaltbarkeit»<sup>615</sup>, wegen derer großen Süße der Prophet sie als Feige bezeichnet hat. Und auch Micha sagt «Und ein jeder wird ausruhen unter seinem Weinstock und ein jeder unter seinem Feigenbaum, und es wird keinen geben, der ihn in Furcht versetzt.»<sup>616</sup>. Es ist ja klar, dass diejenigen, die unter den Schutz des Geistes flüchten und unter dem Schutz des *logos* zur Ruhe kommen, sich nicht fürchten werden und erschrecken vor dem Verwirrer der (60) Herzen.

6. Dass auch der Ölbaum auf die Gesetzgebung bei Moses anspielt, das beschreibt auch Zacharias, wenn er folgendermaßen spricht: «Und der Engel, der mit mir sprach, kehrte zurück und weckte mich auf, wie wenn ein Mensch aus seinem Schläfe aufgeweckt wird, und sprach zu mir: Was (5) siehst Du? Da sprach ich: Ich sehe und siehe: Ein Lampenständer ganz von Gold und die Schale

---

<sup>611</sup> 2. Kor. 11:14.

<sup>612</sup> Jer. 24:3.

<sup>613</sup> Joe. 2:21–23.

<sup>614</sup> Mt. 21:19.

<sup>615</sup> Gal. 5:22sq..

<sup>616</sup> Mi. 4:4.

über ihm [...] und zwei Ölbäume über ihm, einer zur Rechten der Schale und einer zur Linken.»<sup>617</sup>. Und wenig später:

Und was sind die Ölbäume, wurde der Prophet gefragt, «diejenigen zur Rechten des Leuchters und die zur Linken» und «die zwei Ölzweige, die sich in den Händen der beiden goldenen Ausgüsse befinden?»<sup>618</sup>. Und da antwortete und sprach der Engel<sup>619</sup> «Diese sind die zwei Söhne der Fettigkeit, welche neben dem Herrn der ganzen Erde zur Seite stehen»<sup>620</sup>, womit er die zwei erstgeborenen Kräfte meint, die Gott zur Seite stehen, welche im Haus um das abgemessene Land herum durch die Zweige (15) das geistige Öl Gottes spenden, damit man ein Licht göttlicher Erkenntnis gewinne. Denn die zwei Zweige der Ölbäume sind das Gesetz und die Propheten, um das abgemessene Land des Erbens herbeigerufen, welche Christus und der Heilige Geist hervorgebracht hat, wobei wir noch nicht die ganze Frucht und Größe dieser Pflanzen begreifen konnten, (20) bevor die Keuschheit nicht über die Welt geherrscht hat und ihre Königin geworden ist. Aber wir haben zuvor nur ihre Zweige angepflanzt, eben wie das Gesetz und die Prophetie, und dies auch nur mäßig, weil wir oft beirrt wurden.

Wer hätte denn Christus oder den Heiligen Geist jemals vollständig begreifen können, (25) hätte er sich nicht zuerst gereinigt? Denn die Übung, welche die Seele zum ersehnten und geliebten Ruhm von Kindheit an fertigt und die ihr den Schmuck mit Leichtigkeit mühelos hier anlegt und die für kleine Anstrengungen doch große Hoffnung liefert, das ist die unsere Körper unsterblich machende Keuschheit, welche von (30) allen Menschen freudig verehrt und wertgeschätzt werden muss: Von den einen, weil sie vom *logos* als Braut heimgeführt werden, wenn sie sich in Jungfräulichkeit üben, von den anderen, weil sie von ihr befreit werden von dem Urteil «Erde bist und zu Erde sollst Du werden»<sup>621</sup>.

Dies, liebe TUGEND, ist für dich und nach all meiner Kraft (35) meine Rede über die Keuschheit, bei der – mag sie auch mittelmäßig und geringfügig gewesen sein – ich dich bitte, Herrin, geneigt von mir anzunehmen, die ich als letzte Rednerin ausgewählt wurde.

## DIE REDE DER TUGEND

„Aber natürlich nehme ich diese Rede an“, soll die TUGEND laut THEOPATRA gesagt haben, „und ich lobe euch alle. Äußerst vortrefflich, auch wenn nicht ganz so deutlich, sondern mit dem Ziel, das bereits Gesagte aufzugreifen, bist Du alles durchgegangen, indem Du keine süßliche Geschichte zum Vergnügen der Zuhörer fabriziert hast, sondern (5) eine Abhandlung zur Erbauung und Ernüchterung.

Dass man nämlich die Keuschheit all meinen Lebensweisen vorziehen und sie als erste vor den anderen willkommen heißen müsse, wer das sagt, der fordert genau das Richtige: Sie zu verehren und pflegen, das glauben viele, aber wirklich verehren tun sie sozusagen nur wenige. Denn nicht, wenn sich ein Mensch darum bemüht, darauf zu achten, sein eigenes Fleisch von der Lust des Geschlechtsverkehrs (10) unberührt zu belassen, doch alle anderen Lüste nicht beherrschen kann, ehrt er die Keuschheit. Er entehrt sie vielmehr durch seine vulgären Begehrlichkeiten nicht wenig, weil er die einen Gelüste durch andere ersetzt.

Auch nicht, wenn sich einer abmüht, gegen äußere Begierden standhaft zu bleiben, aber abhebt, weil er sich eben dadurch aufbläst, (15) das Brennbare des Fleisches beherrschen zu können und weil er alle für null und nichtig hält, meint er die Keuschheit zu verehren. Er entehrt sie vielmehr durch seine hochmütige Arroganz dadurch, dass er zwar das Äußere des Tablets und der Servierschale reinigt, das Fleisch und den Körper, jedoch das Herz durch Wahn und Herrschsucht beschädigt.

(20) Auch nicht, wenn sich einer vieler Besitztümer rühmt, kümmert er sich darum, die Keuschheit zu ehren. Er entehrt sie noch mehr als jeder andere, wenn er einen geringen Gewinn ihr vorzieht, welcher

---

<sup>617</sup> Sach. 4:1–4.

<sup>618</sup> Sach. 4:11sq..

<sup>619</sup> Vgl. Sach. 4:5/14.

<sup>620</sup> Sach. 4:14.

<sup>621</sup> Gen. 3:19.

doch nichts von den im Leben zu erreichenden Ehren gleichwertig ist; denn «*jeder*» Reichtum und «*Gold*» ist *ihr gegenüber* wie «*geringer Sand*»<sup>622</sup>.

Auch nicht einer, der meint, sich selbst über alle Maßen zu lieben und sich (25) nur darum kümmert, auf den eigenen Vorteil zu schauen, ungeachtet seiner Nächsten, verehrt die Keuschheit. Vielmehr entehrt sie auch dieser.

Denn es fehlt viel von dem, was mit ihr in Bezug auf ihre Würde übereinstimmt, dadurch dass ihre mitfühlende und menschliche Liebe in den Schmutz zieht.

Denn man darf nicht einerseits in Keuschheit leben und jungfräulich sein, (30) andererseits schlecht handeln und sich besudeln und zügellos sein, und man darf einerseits nicht verkünden, rein und vernünftig zu sein, andererseits sich zu beflecken und zu sündigen, und wiederum darf man einerseits nicht behaupten, weltliche Dinge für unwichtig erachtet zu haben, sie andererseits aber zu besitzen und sich mit ihnen zu identifizieren, sondern man muss alle Körperteile vom Verderben unteilhaftig und unberührt bewahren, (35) nicht nur die gereizten und zum Geschlechts-verkehr dienenden, sondern bereits die, die wirkungsmächtiger sind. <sup>623</sup> Denn es ist Hohn, die Zeugungsorgane jungfräulich zu bewahren, die Zunge jedoch nicht, oder einerseits die Zunge als Jungfrau zu bewahren, aber den Sehsinn oder das Gehör oder die Hände nicht, oder zwar diese jungfräulich zu bewahren, (40) aber nicht das Herz, sondern es herumhuren zu lassen in blinder Wut.

Derjenige nämlich, der nicht sündigen will, muss in jeder Hinsicht über das Ausüben der Keuschheit alle seine Körperteile und Sinne rein und zusammengebunden halten, <sup>624</sup> ebenso wie bei Schiffen, (45) bei denen die Steuermänner die Planken zusammenbinden, um der hineinströmenden Sünde keinen Zugang nach innen zu gewähren.

Denn große, aus Notwendigkeit entstandene Lebensgewohnheiten gehen auch mit großen Fehlern einher und dem wirklich Guten ist das Schlechte noch viel feindlicher eingestellt als dem Nichtguten. Weil also viele geglaubt haben, dass das (50) Beherrschen von wilden Begierden die Keuschheit sei, aber das andere außer Acht gelassen haben, haben sie sich an ihr vergangen und haben denen, die sich ihr auf richtige Weise genähert haben, Tadel eingebracht wie ihr bewiesen habt, eine Autorität bei allem, denn ihr seid jungfräulich in Wort und Tat!

Und gewiss sind die Eigenschaften der Jungfrau (55) beschrieben worden und wie sie sein soll. Euch aber, die ihr ausreichend mit der Rede in den Wettkampf getreten seid, erkläre ich, war ich doch selbst Zuhörerin, zu Siegerinnen und bekränze euch, doch THEKLA bekommt den größeren und dichterem Kranz, weil sie als Erste und Prächtigere von euch glänzt.

Dies also habe die (60) TUGEND gesagt, erzählte THEOPATRA, und hieß dann alle an, sich zu erheben und, nachdem sie sich unter den Keuschbaum gestellt hatten, dem Herren in angemessener Weise einen Dankeshymnus emporzusenden; mit dem Vorsingen aber sollte THEKLA beginnen. So ließen sie THEKLA also aufstehen; zwar in der Mitte der Jungfrauen, so hieß es, doch zur Rechten der TUGEND stehend soll sie wunderbar zu singen begonnen haben, wobei die übrigen in einem Kreis wie in der Formation (65) eines Chores um sie herumstanden und ihr antworteten:

## DER HYMNUS

### RESPONSUM

Keusch bleibe ich Dir  
und lichtspendende Fackeln  
haltend, Bräutigam,  
komme ich zu Dir.

### PSALM

1. Aus dem Himmel, Jungfrauen, ist der Stimme  
totenerweckender Klang gekommen und sagt, zum Bräutigam

---

<sup>622</sup> Sap. 7:9.

<sup>623</sup> Zit. in den *Sacra* (Mss. <sup>O P R L</sup>).

5                    <sei> entschlossen in weißen Gewändern zu gehen  
                      und mit Fackeln gen Osten! Erhebt Euch, bevor als Erster die  
                      Türen betritt, der Herr:

Keusch bleibe ich Dir...

2.                    Bei den Sterblichen die jammervolle Freude fliehend und  
                      †des Lebens süßer Liebe nach Luxus†, in Deinen Armen,  
                      den lebensspendenden, ersehne ich beschützt zu werden und zu betrachten  
                      deine Schönheit, immerwährend, Seliger:

Keusch bleibe ich Dir...

3. 10                Gelassen hab' ich der Ehen vergängliche Betten und zu dem Haus, Herr,  
                      dem vielgüldenen, bin ich wegen Dir gekommen in unbefleckter  
                      Kleidung, so dass auch ich als Erste in die glückseligen  
                      Gemächer mit Dir gelangen werde:

Keusch bleibe ich Dir...

4.                    Des Drachens tausend Zauberlisten entflohen ich, Seliger,  
15                    ertrug auch des Feuers Flamme  
                      und der wilden Tiere tödliche Angriffe  
                      dich vom Himmel erwartend:

Keusch bleibe ich Dir...

5.                    Erinnernte mich nicht ans Vaterland, deine Gunst ersehend, *logos*,  
                      erinnerte mich <auch> nicht an die Chöre gleichaltriger Mädchen,  
20                    und nicht der Mutter und des Geschlechtes Stolz; alles nämlich bist Du für mich  
                      Du selbst, Christus:

Keusch bleibe ich Dir...

6.                    †Zugführer† des Lebens, †Christus†, sei begrüßt, Licht ohne Abend!  
                      Diesen Ruf nimm an: ein Chor der Jungfrauen  
                      besingt dich, vollendete Blume, Liebe, Freude  
25                    Klugheit, Wissen, *logos*:

Keusch bleibe ich Dir...

7.                    Durch geöffnete Türen, †Herrin,  
                      strahlendschöne, nimm auch uns in deine Gemächer auf †,  
                      körperlich unbefleckte, siegesschöne Braut, Wohlduft!  
                      ähnlich sitzen wir an der Seite Christi, glückselig,  
30                    wenn wir deine Hochzeit besingen, Spross:

Keusch bleibe ich Dir...

8.                    Jammern tun sie nun, die schwerseufzenden Mädchen, bitter vor den Türen  
                      außerhalb des Brautgemaches und schreien klagend, weil  
                      das Licht ihrer Lampen erloschen ist und nicht mehr kamen sie,

das Gemach der Freude zu sehen:

Keusch bleibe ich Dir...

9. 35 Irrend vom heiligen Weg zu des Lebens Pfaden,  
zu mehren ihr Öl, darum kümmerten sich die Armen nicht;  
Erstorben war doch das lodernde Feuer der Lampen, die sie trugen,  
sie schluchzen inwendig aus vollem Herzen:

Keusch bleibe ich Dir...

10. Krüge süß gefüllt mit Nektar stehen bereit!  
40 Lasst uns trinken! Himmlisch ist der Saft, Jungfrauen,  
den der Bräutigam denen gereicht hat, die mit Würde  
zur Hochzeit gerufen worden sind:

Keusch bleibe ich Dir...

11. Leuchtend deine <Ermordung> vorausbildend, Du Seliger,  
sprach Abel bluttriefend zum Himmel blickend:  
45 Mitleidslos hat mich des Bruders Hand verwundet,  
nimm mich auf, ich flehe dich an, *logos*:

Keusch bleibe ich Dir...

12. Mit dem höchsten Preis der Keuschheit  
wurde Dein starkes Kind, *logos*, Joseph ausgezeichnet;  
die Frau nämlich zog ihn ins frevelhafte Bett mit Gewalt  
50 entbrannt vor Verlangen; er aber wandte sich ihr nicht zu,  
floh nackt unter Geschrei:

Keusch bleibe ich Dir...

13. † Neugeschlachtet <xxxx>  
führte Japhte seine Tochter als Opfer für Gott†,  
eines Mannes ledig, um den Altar wie ein Lamm.  
55 Sie aber, edel das Vorbild deines Fleisches, Seliger,  
vollendend, rief mutig aus:

Keusch bleibe ich Dir...

14. Wagemutig hat den fremden General der Truppen mit zielgenauer  
List geköpft, Judith, ihn durch die Eindrücke ihrer Schönheit  
verzaubernd, †doch befleckte sie die Glieder ihres Körpers nicht†.  
60 Sie sprach vielmehr mit siegessicherer Stimme:

Keusch bleibe ich Dir...

15. Ohne Schleier sahen zwei Richter das wohlgestaltete Aussehen  
Susannas, rasend vor Liebe sagten sie: Frau,  
[deiner] geheimer Hochzeiten Bett ersahnend sind wir gekommen, Liebste.  
Sie aber rief mit zitternder Stimme:

Keusch bleibe ich Dir...

16. 65            Passender ist es für mich zu sterben als das Ehebett  
zu verraten, ihr Weibertollen, an euch und einer Ewigkeit  
gleich unter den Feuerqualen Gottes zu leiden.  
Rette mich, Christus, vor diesen jetzt:

Keusch bleibe ich Dir...

17.            Rein in den Fluten wusch die Menge der Sterblichen Dein  
70            Vorläufer, der ohne Recht von einem schlechten Mann zur Schlachtung  
geführt wurde wegen seiner Keuschheit, mit besudelndem Blut den Erdboden  
tränkend rief er aus zu dir, Seliger:

Keusch bleibe ich Dir...

18.            So nahm auch deine lebensspendende, [unberührte], undurchlässige Gnade,  
Deine makellosen Nachkommen im unbegatteten Leib tragend,  
75            den Vorwurf auf sich, ihr Bett verraten zu haben, die Jungfrau.  
Doch die Schwangere sprach, Seliger:

Keusch bleibe ich Dir...

19.            Tag Deiner Hochzeit, Seliger, ersehnen diejenigen  
zu sehen, welche von oben von den Engeln Du selbst, Herr,  
gerufen hast; dazu waren sie gekommen, größte Geschenke für dich, *logos*,  
80            herbeitragend in reinen Gewändern.

Keusch bleibe ich Dir...

20.            Hymnisch, selig Neuverheiratete, ehren wir, Deine Brautjungfern  
Dich nun, unberührte Jungfrau,  
schneegestaltige, dunkelgelockte Kirche,  
kluge, makellose Geliebte:

Keusch bleibe ich Dir...

21. 85            Verderben ist geflohen und der Krankheiten tränentropfende Leiden,  
der Tod ist von uns genommen, zerstört alle Torheit,  
gestorben die seeleschmelzende Angst. Es strahlte Gottes  
Gunst den Sterblichen wieder erneut:

Keusch bleibe ich Dir...

22.            Witwer von Sterblichen ist das Paradies nun nicht länger;  
90            denn wieder bewohnt er es auf göttlichen Befehl wie zuvor,  
nachdem er durch die mannigfaltigen Listen der Schlange verstoßen worden war;  
unvergänglich und furchtlos ist er, Seliger:

Keusch bleibe ich Dir...

23.            Psalmodierend ein neues Lied geleitet dich nun der Chor der Jungfrauen



95                    zum Himmel, Herrin voller Weisheit,  
                      umwunden mit weißen Lilienkelchen und Fackeln,  
                      lichtspendende, in ihren Händen tragend:

Keusch bleibe ich Dir...

24.                O glückseliger Herrscher, unbefleckte Himmelsstatt bewohnend,  
                      Anfangsloser, alles zusammenhaltend mit ewiglicher Macht,  
                      nimm mit deinem Kind – dazu sind wir hier – hinein in des Lebens  
100                Tore, Vater, auch uns.

Keusch bleibe ich Dir...

### *Epilog (V)*

*EUB.* Verdientermaßen hat THEKLA doch den ersten Preis des Wettbewerbs davongetragen, liebe GREGORION.

*GREG.* Natürlich, verdientermaßen!

*EUB.* Was aber ist mit der Fremden aus Telmessos, sag' mir, wenn sie nicht einmal (5) von außen zugehört hat? Denn ich wundere mich, ob jene still halten konnte, als sie von diesem Gemeinschaftsmahl erfahren hat, und nicht geradewegs wie ein Vogel zum Futter flatterte, um das Gesagte zu hören.

*GREG.* Nein; denn es ist die Rede davon, dass sie mit Methodius zugegen gewesen ist, als der dieses von der TUGEND erfahren hat. Aber recht und (10) billig ist es, die TUGEND als eine solche Lehrmeisterin und Wegweiserin heranzuziehen.

*EUB.* Indes, liebe GREGORION, welche bezeichnen wir nun als die besseren Menschen: Diejenigen, die zwar Begierde empfinden, aber Herr über sie sind oder diejenigen, die keine Begierde empfinden und jungfräulich bleiben?

*GREG.* ...diese! Denn sie besitzen ja auch die Einsicht und tadellose Wahrnehmung (15) und sind gänzlich unverderblich, weil sie gegen nichts gefehlt haben!

*EUB.* Ganz recht, bei der Besonnenheit, liebe GREGORION, und verständlich. Aber ich falle dir doch nicht zur Last, wenn ich gegen das Gesagte Einwand erhebe, um noch eindringlicher zu lernen, auf dass keiner mehr mich widerlegen kann?

*GREG.* Aber erhebe Einwand, wie es dir beliebt! Ich kann dir nämlich (20) zu genüge lehren, EUBOULION, dass derjenige, der nicht begehrt, stärker ist als der, der begehrt – auf dass dich keiner widerlegen kann.

*EUB.* Was für ein Glück! Da freue ich mich, dass du mir so wohlwollend antwortest und zeigst, wie reich Du schon an Weisheit geworden bist.

*GREG.* Ein Scherzkeks, wie es scheint, glaubst Du zu sein, EUBOULION.

(25) *EUB.* Weswegen?

*GREG.* Weil Du das eher sagst, um mich aufzuziehen als die Wahrheit zu sprechen.

*EUB.* Sei doch still, meine Selige! Denn ich bewundere dich sehr für deine Intelligenz und deinen edlen Sinn. Ich habe dies doch nur gesagt, weil du sagst, über das, worüber sich weise Männer oft untereinander uneins sind, nicht (30) nur Bescheid zu wissen, sondern weil Du stolz darauf bist, auch andere lehren zu können.

*GREG.* Du, sage mir nämlich ganz ehrlich: Hast Du Schwierigkeiten damit, wenn sich diejenigen, die gänzlich nicht begehren von denen unterscheiden, die begehren und sich zugleich in Enthaltbarkeit üben, oder spielst Du mir das nur vor?

*EUB.* Und wie soll ich das beweisen, der ich doch zugebe, nichts zu wissen? (35) Aber auf, zeige mir, meine Klügste: In welcher Hinsicht unterscheiden sich diejenigen, die nicht begehren und keusch sind, von denen, die begehren und zugleich jungfräulich sind?

*GREG.* Zunächst, weil sie diese reine Seele haben und der Heilige Geist stets in dieser wohnt, (40)

zumal sie nicht herumgezerrt und durch Phantasien und Gedanken der Unreinheit nicht getrübt wird, so dass sie auch durch Nachdenken niemals verunreinigt wird; vielmehr sind diese in jeder Hinsicht in Bezug auf ihr Fleisch und ihr Herz unempfänglich für die Begierde, da sie eine Meeresstille der Leidenschaften mit sich führen. Diejenigen aber, die durch das Sehen von außen durch (45) die Phantasien verlockt werden und die die auf sie zufließende Begierde aufnehmen wie einen Strom in ihr Herz, beschmutzen sich nicht weniger oft, auch wenn sie glauben, sich wirklich anzustrengen und die Gelüste zu bekämpfen, doch sind die im Denken unterlegen.

*EUB.* Dann werden wir diejenigen, die eine Meeresstille mit sich führen und nicht (50) von der Begierde verunsichert werden, rein nennen?

*GREG.* Aber gewiss! Denn indem er diejenigen sowohl zu solchen Göttern, als auch zu denen macht, die ihm durch Seligsprechung unzweifelhaft vertrauen, spricht Gott zu ihnen in Offenheit, **sie würden Gott sehen**, weil sie nichts, was einen Schatten werfen oder das Auge (55) der Seele verwirren würde, zur göttlichen Schau mitbringen; sondern sie sind in jeder Hinsicht frei von irdischen Begierden, und sie halten ihr Fleisch rein, nicht nur von Geschlechtsverkehr, wie ich bereits sagte, sondern bewahren nunmehr auch ihr Herz unangetastet von Gedanken der Unreinheit, in welchem der Heilige Geist wie in einem Tempel als Wohnstatt zu ruhen kommt.

(60) *EUB.* Doch halt! Ich glaube nämlich, dass wir bei der Suche nach den wahrhaft wichtigeren Dingen von hier aus gerader vorgehen müssen. Sage mir auch: Nennst du irgendjemanden einen guten Steuermann?

*GREG.* Ja, schon.

*EUB.* Den, der seinen Kahn in großen und unberechenbaren (65) Stürmen gerettet hat oder den, der dies bei Meeres- und Windstille getan hat?

*GREG.* Natürlich den in den großen und unberechenbaren Stürmen.

*EUB.* Dann werden wir auch eine Seele, welche **umspült ist von den Wogen «der Leidenschaften»** und nicht müde wird oder nachlässt, sondern den Kahn, das Fleisch, mutig in den Hafen der (70) Besonnenheit steuert, besser heißen als diejenige, die in Ruhe dahinsegelt?

*GREG.* So werden wir sie nennen.

*EUB.* Denn den Anstürmen des Tosens des bösen Geistes standzuhalten und nicht weggeschleudert oder (75) besiegt zu werden, sondern alles für Christus zurückzuweisen und gegen die Lüste zu kämpfen, bringt größeres Lob als wenn einer mit Leichtigkeit und sturmlos jungfräulich bleibt.

*GREG.* So scheint es.

*EUB.* Wie ist es mit dem Herrn? Scheint er nicht zu zeigen, dass sich (80) derjenige, der begehrt und sich beherrscht vor dem auszeichnet, der nicht begehrt und jungfräulich ist?

*GREG.* Wo denn?

*EUB.* Wo er den **Klugen, indem er ihn mit einem Haus vergleicht, welches ein festes Fundament hat, als unerschütterlich definiert, weil er (85) von Regen, Fluten und Winden nicht gestürzt werden kann**,<sup>624</sup> da er, wie es scheint, die Stürme mit den Begierden vergleicht, mit dem Felsen den unumstößlichen und unerschütterlichen Zustand der Seele in der Keuschheit.

*GREG.* Da magst Du wohl ein wahres Wort sprechen!

(90) *EUB.* Und was ist mit einem Arzt? Nennst du nicht denjenigen den besten, der sich schon bei schweren Krankheiten bewiesen und viele geheilt hat?

*GREG.* Ja, das tue ich.

*EUB.* Denjenigen aber, der noch nichts zustande gebracht und überhaupt noch nicht einmal Kranke in seinen Händen hatte, den nennst Du ferner nicht vollständig unerfahren?

(95) *GREG.* Ja.

*EUB.* Denn auch die Seele, die einen feuchteren Körper besitzt und dessen Lustkrankheiten durch Heilmittel besänftigt hat, muss man sicher heilsamer nennen als eine, der ein gesunder und leidenschaftsloser Körper zugefallen ist?

(100) *GREG.* So muss man sie nennen.

*EUB.* Und wie sieht es im Ringkampf aus? Ist derjenige der bessere Ringkämpfer, der große und bedeutende Gegner hat und stets am Kämpfen ist und sich nicht unterkriegen lässt, oder derjenige,

---

<sup>624</sup> Vgl. **Mt. 7:24.**

der keine Gegner hat?

*GREG.* Offenbar der, der welche hat.

(105) *EUB.* Und dann ist im Ringkampf gewiss derjenige der erfahrenere Athlet, der Gegner hat?

*GREG.* Notwendigerweise.

*EUB.* Dann scheint also notwendigerweise jede Seele, die sich gegen die Angriffe der Begierde wehrt und nicht niedergedrückt wird, sondern sich widersetzt und dagegen stellt, stärker zu sein (110) und nicht begehrt?

*GREG.* Wahrlich.

*EUB.* Und wie ist es mit dem Widerstand, liebe GREGORION, gegenüber den schlechten Gelüsten? Scheint dir dazu mehr Tapferkeit zu gehören?

*GREG.* Durchaus.

(115) *EUB.* Diese Tapferkeit ist die Kraft der Tugend?

*GREG.* Offensichtlich.

*EUB.* Wenn also die Kraft der Tugend die Standhaftigkeit ist, dann scheint die Seele, die sich gegenüber den Begierden aufregt und sie beherrscht, stärker zu sein als diejenige, die sich nicht aufregt?

(120) *GREG.* Ja.

*EUB.* Und wenn stärker, auch besser?

*GREG.* Ja.

*EUB.* Also ist diejenige Seele, die begehrt und sich beherrscht, besser als eine, die infolge der vorherigen Zugeständnisse nicht begehrt und sich beherrscht.

(125) *GREG.* Wahres sprichst Du, und ich werde begehren, mich noch mehr über dieses mit dir zu unterhalten. Wenn es dir also lieb ist, dann werde ich morgen wiederkommen, um dies zu hören. Denn nun, wie Du siehst, ist es Zeit, dass wir uns der Beschäftigung mit dem äußeren Menschen zuwenden.

## D. ERLÄUTERUNGEN

### Zu den Erläuterungen

Dieser Teil der Arbeit soll Methodius' *Symposium* inhaltlich näher erläutern. Mit seinem gräzistischen Schwerpunkt soll er den Zweck erfüllen, die vorangegangene Edition und Übersetzung – und somit auch textkritische Entscheidungen, Zitate sowie inter- und intratextuelle Anspielungen – verständlich und nachvollziehbar zu machen.<sup>625</sup>

Bewusst wurde sich gegen die Form eines Kommentars entschieden, da bereits von Herbert MUSURILLO ein aus Endnoten bestehender Kurzkomentar im Rahmen seiner englischen Übersetzung des *Symposium* existiert.<sup>626</sup> Außerdem vertreten die folgenden Erläuterungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern verstehen sich vielmehr als Anregung für eine weitere interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem *Symposium*.<sup>627</sup>

Nach einem kurzen inhaltlichen Überblick über das *Symposium*, einer literaturhistorischen Einordnung und allgemeinen Überlegungen zum Titel und den Akteuren der Rahmenhandlung ist dieser Teil der Arbeit werkchronologisch in Einzelkapitel gegliedert: Die Einzelerläuterungen beginnen mit der Rahmenhandlung, widmen sich dann den zehn Reden der Jungfrauen und dem inhaltlich und metrisch komplexen Hymnus der Jungfrauen und enden mit dem Epilog sowie einem kurzen Fazit.

Die im textkritischen Apparat der Edition durch **Fettdruck** gekennzeichneten relevanten Einträge werden im entsprechenden Kapitel der Einzelerläuterungen erörtert. Ebenfalls analog zur Edition erscheinen alle **Zitate** und **Paraphrasen** farbig.

### I. Aufbau und Inhalt des *Symposium*

#### EUBOULION-GREGORION (I): Prolog

INHALT	Es treffen ein Herr namens EUBOULION und eine Dame namens GREGORION aufeinander. EUBOULION bittet GREGORION von den Reden über die Keuschheit zu berichten, welche zehn Jungfrauen bei einem Gastmahl im Garten der personifizierten TUGEND gehalten haben.
ZITATE	Hom. Il. 4.3sq. – 2. Kor. 11:2

#### 1. Rede – MARKELLA

INHALT	MARKELLA rühmt die Jungfräulichkeit zuerst im Allgemeinen als etwas Himmlisches und sieht sie in der Entwicklung des Menschen als höchstes Lebensprinzip und –ideal an. Die Ehe sei zwar nicht verboten, doch stehe sie hinter der Jungfräulichkeit zurück. Schon Christus habe jungfräulich gelebt und diesem gelte es nachzueifern.
ZITATE	Mt. 19:12 – Ps. 37:6 – Lev. 16:24 – Mt. 5:13 – 1. Kor. 7:32–34 – Lev. 18:9 – Sir. 18:30 – Sir. 19:2 – Prov. 5:18 – Sap. 4:3 – Sir. 23:4sq. – Sap. 4:1sq. – Gen. 1:26 – Apc. 14:1–3 – Apc. 14:4

<sup>625</sup> Leider erschwert die problematische Editions- und Übersetzungslage von Methodius' weiteren Schriften ein umfassendes Verständnis dieses Autors, weshalb aufbauend auf BONWETSCHS Edition eine Neuedition und Übersetzung gerade des altkirchenslawischen *Corpus Methodianum* ein wissenschaftliches Desiderat wäre.

<sup>626</sup> MUSURILLO, Herbert (1958): *St. Methodios. The Symposium. A Treatise on Chastity*. New York/Ramsey N. J.

<sup>627</sup> Obwohl eine Interpretation des *Symposium* etwa aus theologischer Sicht bereits in umfänglichem Rahmen geleistet wurde (s.u.), wäre bsp. die genauere Untersuchung lohnenswert, welchen Einfluss die Werke von Clemens von Alexandria auf Methodius ausgeübt haben; aus philosophischer Sicht könnte Methodius' Stellung als christlicher Platoniker weiter untersucht werden, aus soziohistorischer Perspektive etwa die Fragestellung nach dem Adressatenkreis im Lykien des beginnenden 4. Jahrhunderts. Ausführliche Untersuchungen von Methodius' Schriften aus theologischer Perspektive bieten BONWETSCH, Nathanael (1903): *Die Theologie des Methodius von Olympus*. Berlin, PATTERSON, Lloyd G. (1997): *Methodius of Olympus. Divine Sovereignty Human Freedom, and Life in Christ*. Washington D.C. und BRACHT, Katharina (1999): *Vollkommenheit und Vollendung. Zur Anthropologie des Methodios von Olympus*. Tübingen.

## 2. Rede – THEOPHILA

INHALT	<p>THEOPHILA bezieht Gegenposition zu MARKELLAS Rede: Die Kindererzeugung sei nach wie vor von Gott vorgesehen und nichts Verwerfliches.</p> <p>MARKELLA wendet daraufhin ein, wie THEOPHILA dann diejenigen Kinder bewerte, die aus einem Ehebruch hervorgegangen seien.</p> <p>Mithilfe des ‚Töpfer-Gleichnisses‘ versucht THEOPHILA nun MARKELLA davon zu überzeugen, dass das Material, der Ton, keine Schuld daran trage, wenn der Töpfer etwas Schlechtes aus ihm forme. Ebenso verhielte es sich mit Kindern, deren Eltern Ehebruch begangen haben.</p>
ZITATE	Jo. 5:17 – Gen. 1:22 – Gen. 2:23 – Jer. 1:5 – Hi. 38:14 – Hi. 10:8 – Sal. 3:16 – Sap. 4:6 – Gen. 2:7 – Sap. 15:10sq. – 1. Tim. 2:4 – 1. Kor. 7:38 – Mt. 22:30/Mk. 12:25/Lk 20:35 – Ps. 44:14

## 3. Rede – THALEIA

INHALT	<p>THALEIAS Rede ist nach THEKLAS Rede die zweitlängste Rede des <i>Symposium</i> und auch sie besteht aus zwei inhaltlich voneinander unterscheidbaren Teilen, in denen vornehmlich Ausschnitte aus den Paulusbriefen behandelt werden.</p> <p>Im ersten Teil geht THALEIA auf den Adam-Christus-Vergleich des Epheserbriefes ein: Für sie sind beide zurecht miteinander vergleichbar, da Christus als zweiter Adam dem Menschen durch die Auferstehung Erlösung von der Sünde verspricht.</p> <p>Der zweite Teil der Rede handelt hauptsächlich von Paulus’ Aussagen zur Ehelosigkeit in 1. Kor. 7, die THALEIA anführt, um die Jungfräulichkeit als besten, die Ehe als zweitbesten Lebensweg zu präsentieren.</p>
ZITATE	Eph. 5:32 – Gen. 2:23sq. – Eph. 5:28–32 – Gen. 3:19 – Kol. 1:15 – Gen. 3:22 – Jer. 18:3sq. – Lk. 15:4–6 – Joh. 1:2 – Eph. 3:10 – Gen. 3:19 – 1. Kor. 15:22 Gen. 2:9 – 1. Kor. 15:50 – Eph. 5:27 – Eph. 5:26 – Gen. 1:22 – Gal. 4:19 – 1. Kor. 4:15 – Gen. 1:22 – Gen. 2:24 – Eph. 5:25sq. – 1. Kor. 7:1 – 1. Kor. 7:5 – 1. Kor. 7:1 – 1. Kor. 7:2 – 1. Kor. 7:6 – 1. Kor. 7:8 – 1. Kor. 7:8sq. – 1. Kor. 7:25–28 – 1. Kor. 7:29 – 1. Kor. 7:32–34 – 1. Kor. 7:35 – 1. Kor. 7:36 – 1. Kor. 7:37

## EUBOULION-GREGORION (II): Zwischengespräch

## 4. Rede – THEOPATRA

INHALT	In THEOPATRAS Rede geht es hauptsächlich um die Interpretation von Ps. 136:1–6. Ursprünglich handeln diese vom babylonischen Exil der Juden, welche, an Euphrat und Tigris sitzend, ihr Schicksal besingen. THEOPATRA findet für jeden Aspekt dieser Psalmenverse eine christliche Erklärung; und so begründet sie etwa, weshalb die in ihnen geschilderten Weiden mit der Keuschheit gleichzusetzen seien.
ZITATE	Hebr. 1:1 – Ex. 1:22 – Röm. 5:14 – Ps. 136:1 – Jes. 44:4 – Ps. 136:4 – Mt. 7:6 – Am. 4:5 – Ps. 136:4 – Hebr. 7:21 – Ps. 136:6 – Ps. 136:5sq. – 2. Kor. 11:2 – Jes 60:1

## 5. Rede – THALLOUSA

INHALT	In THALLOUSAS Rede geht es hauptsächlich darum, wie man sich dem Herrn vollkommen weihen könne. Ein solches Opfer müsse sowohl in Bezug auf den Körper als auch auf den Geist stattfinden, weshalb THALLOUSA etwa das alttestamentarische Gebot des Nasirats oder Speisegebote aus dem Barnabasbrief auf die Keuschheit hin interpretiert.
ZITATE	Num. 6:1sq. – Gen. 15:9sq – Did. 16:1 – Lk. 12:36 – Eph. 4:13 – Klgl. 3:27 – Jer. 6:8 – 1. Kor. 7:32 – Ps. 44:2 – Jes. 8:3 – Num. 6:2–4 – Joh. 15:5 – Joh. 15:1 – Dtn. 32:32sq. – Röm. 1:26 – Lk. 21:34 – Ex. 30:1 – Ex. 30:3 – Ex. 25:22 – Ex. 30:7sq. – Hebr. 10:1 – Dtn. 5:4 – Hebr. 11:10 – Num. 12:8 – Num. 8:2 – Mt. 10:32 – Eph. 5:2

## 6. Rede – AGATHE

INHALT	AGATHES Rede ist die kürzeste Rede des <i>Symposium</i> . In ihr wird das der Thematik naheliegende Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen (Mt. 25:1–6) interpretiert.
ZITATE	Gen. 1:26 – Eph 6:12 – Jer. 3:3 – Mt. 25:2 – Mt. 25:1 – Lk. 12:49 – Mt. 5:16 – Lev. 24:2 – Lev. 24:3 – Mt. 25:6 – 1.Thess. 4:16 – 1.Thess. 4:17 – Sap. 4:2

## 7. Rede – PROKILLA

INHALT	In PROKILLAS Rede spielt die Auslegung mehrerer Verse des Hoheliedes (Cant. 6:8sq.) eine zentrale Rolle. Die dort besungene Braut, die 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen legt PROKILLA in übertragenem Sinn als die Kirche, als die Seelen der Propheten vor der Sintflut und als die Seelen der Propheten nach der Sintflut aus.
ZITATE	Cant. 2:2 – Cant. 4:9–12 – Ps. 44:14 – 1. Kor. 15:41sq. – Cant. 6:8sq. – Jes. 26:18 – Lk. 15:23 – Hebr. 12:23 – Lk. 10:23sq. – Ps. 44:10 – Ps. 44:15sq.

## 8. Rede – THEKLA

INHALT	THEKLAS Rede ist die längste Rede des <i>Symposium</i> und besteht inhaltlich aus zwei Teilen: Nach allgemeinen Erklärungen zur Herkunft des Begriffes der παρθενία und ihrem Stellenwert widmet sich THEKLA der ausführlichen Exegese mehrerer Verse aus der Johannesapokalypse (Apc. 12:1–6). In ihnen wird der Angriff eines Drachen auf die sog. Sonnenfrau und ihr ungeborenes Kind geschildert. Der Hauptpunkt der Exegese bildet die Interpretation der Sonnenfrau als der Kirche. Im zweiten Teil ihrer Rede vertritt THEKLA die Meinung, der Mensch habe einen freien Willen und der Glaube an ein astrologisch determiniertes Schicksal sei abzulehnen.
ZITATE	Bar. 3:14sq. – Apc. 12:1–6 – Jes. 60:1–4 – Ps. 103:2 – Röm. 11:25 – Jes. 66:7sq. – Gen. 1:26 – Gal. 4:19 – Ps. 104:15/1. Chr. 16:22 – Eph. 3:14–17 – Ps. 2:7/Hebr. 1:5 – Apc. 12:3sq. – Apc. 12:5 – Eph. 5:8 – Ex. 31:17 – Hom. Il. 6.181–83 – Mt. 22:37 – Hom. Od. 1.34 – Röm. 1:21

## EUBOULION-GREGORION (III): Zwischengespräch

## 9. Rede – TYSIANE

INHALT	TYSIANE widmet sich in ihrer Rede der christlichen Exegese des jüdischen Laubhüttenfestes, dessen Ablauf in Lev. 23:39–43 geschildert wird. TYSIANE deutet das Laubhüttenfest in einem allegorischen und eschatologischen Sinn: Es wird von den Christen am Tag der Auferstehung gefeiert und die ‚Zweige des Keuschbaums‘, mit denen man seine Laubhütte – gleichgesetzt mit dem Körper – schmücken solle, stehen für die Keuschheit. Wenn all diese Vorgaben erfüllt sind, sei es Christen möglich, das Tausendjährige Reich mit Christus zu feiern und anschließend als unsterbliche Engel in den Himmel einzuziehen.
ZITATE	Lev. 23:39–43 – Hebr. 10:1 – Gen. 2:2 – Gen. 1:16 – Prov. 1:5sq. – Hebr. 10:1 – Joh. 14:6 – 1. Kor. 13:9–12 – 1. Kor. 13:11 – Lev. 23:40 – Is. 40:16 – Gen. 2:9 – Prov. 3:18 – Ps. 1:3 – Ps. 44:3 – Lev. 23:40 – 1. Kor. 13:3 – Is. 44:4 – 1. Kor. 7:29 – Hebr. 4:14 – Ps. 41:5

## EUBOULION-GREGORION (IV): Zwischengespräch

## 10. Rede – DOMNINA

INHALT	DOMNINAS Schwerpunkt ist die Interpretation der sogannenten Jotamfabel aus dem Buch der Richter. In ihr heißt es, die Bäume seien ausgezogen, um sich einen König zu wählen. Alle gefragten Bäume – Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock – lehnen mit dem Argument ab, ihre Früchte dafür nicht verlieren zu wollen. Einzig der Dornstrauch willigt ein. Diesen interpretiert DOMNINA als das Gebot der Keuschheit, welches den Menschen von Gott als Königin gegeben worden sei. Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock hingegen entsprächen den Geboten des Alten Testaments, denen die Menschen nicht gehorcht hätten.
ZITATE	Ri. 9:8–16 – 2. Kor. 11:14 – Jer. 24:3 – Joe. 2:21–23 – Mt. 21:19 – Gal. 5:22sq. – Mi. 4:4 – Sach. 4:1–4 – Sach. 4:11sq. – Sach. 4:14 – Gen. 3:19

## Die Rede der TUGEND

### Hymnus

### Epilog

INHALT	Im Epilog versucht EUBOULION (ganz in der Rolle des fragenden Sokrates), GREGORION schließlich davon zu überzeugen, dass diejenigen Seelen, die sehr wohl Begierde empfinden, sich jedoch durch
--------	---

	ständige Beherrschung in Keuschheit üben, denjenigen Seelen überlegen seien, die gar keine Begierde empfänden. Zu diesem Schluss kommt EUBOULION durch die analoge Überlegung, dass auch im Berufsleben ‚Übung den Meister‘ mache.
ZITAT	Makk. 15:32

## II. Die literaturhistorische Einordnung des *Symposium*

Die literaturhistorische Einordnung von Methodius' *Symposium* ist vielschichtig: Denn es ist mehr als nur ein christliches Pendant des platonischen *Symposion* als das es oft angesehen worden ist. Vielmehr fühlt sich Methodius der antiken Dialogliteratur ebenso verpflichtet wie der allegorischen Bibelexegese. Mit seinem protreptischen Inhalt, dem Werben für ein Leben in Keuschheit, steht das *Symposium* zudem am Anfang zahlreicher, im Laufe des 4. Jh. aufkommender Virginitätstraktate. Spricht man über das ‚Symposium‘, ist zunächst zwischen der praktizierten Form eines Gastmahles und dem literarischen Symposium zu unterscheiden.

### 1. Die Bewertung des praktizierten Symposium aus christlicher Sicht

Bereits in der frühgriechischen Adelsgesellschaft hatte sich wohl spätestens im 7. Jh. eine Kultur gemeinschaftlichen Essens und Trinkens etabliert,<sup>628</sup> bei der die Konversation ‚bei Tisch‘ (oder besser: ‚bei Klinen‘) einen wesentlichen Bestandteil ausmachte: Dem Essen, dem δεῖπνον, zu dem der Gastgeber mehrere, meist männliche Gäste eingeladen hatte – Frauen durften nur in Ausnahmefällen am Symposium teilnehmen und mussten sitzen –, schloss sich das συμπίνειν an, bei dem den Gästen Wein und musikalisches Rahmenprogramm geboten wurde.<sup>629</sup>

Die exzessive Seite des Symposium – gleichsam ‚Wein, Weib und Gesang‘ – kritisiert allerdings bereits Platon im Neunten Buch der *Politeia*. Dort schildert Sokrates seinem Gesprächspartner Adeimantos die Entwicklung eines Mannes zum Tyrannen und vergleicht diesen mit dem Gott Eros; denn einem Tyrannen seien die Sinne vernebelt, wie wenn der ‚Tyrann‘ Eros bei einem Symposium die Stimmung der Menschen beherrsche (573d.2–5):<sup>630</sup>

Οἶμαι γὰρ τὸ μετὰ τοῦτο ἔορται γίνονται παρ’ αὐτοῖς καὶ κῶμοι καὶ θάλειαι καὶ ἑταῖραι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα, ὧν ἂν Ἐρως τύραννος ἔνδον οἰκῶν διακυβερνᾷ τὰ τῆς ψυχῆς ἅπαντα.<sup>631</sup>

Es überrascht daher nicht, dass auch christliche Autoren für derartige Ausschweifungen wenig Verständnis hatten. Johannes Chrysostomus etwa äußert sich in seiner gegen den Eunuchen Eutropius gerichteten Schrift *In Eutropium*<sup>632</sup> abfällig über die Teilnehmer solcher Symposien, bezeichnet sie als «falsche Freunde» und «Schar von Parasiten» («Ποῦ νῦν οἱ πεπλασμένοι φίλοι; ποῦ τὰ συμπόσια καὶ τὰ δεῖπνα; ποῦ ὁ τῶν παρασίτων ἑσμός,...», 391.17–19). Und Clemens von Alexandria mahnt im Zweiten Buch des *Paedagogus*<sup>633</sup>, man dürfe keinesfalls an dem κῶμος teilnehmen, bei dem man nach dem Symposium angetrunken um die Häuser zog («Ἀπέστω δὲ ἡμῖν τῆς λογικῆς εὐωχίας ὁ κῶμος...», 2.4.40.1). Außerdem sieht Clemens «Liebe und Trunksucht, die unvernünftigen Leiden-schaften» («...ἔρως δὲ καὶ μέθη, τὰ ἀλόγιστα πάθη...», 2.4.40.1) als strikt abzulehnende und zu

<sup>628</sup> Zur Problematik der Datierung des Symposium bsp. WECOSWIKI, Marek (2014): *The rise of the Greek aristocratic banquet*. Oxford. 8–12.

<sup>629</sup> HUG, August (1931): *Symposion*. In: *RE*. Bd. 2/7. 1266sq.

<sup>630</sup> Eros als Tyrannen zu bezeichnen ist wohl eine Anspielung auf einen Chorvers in Euripides' *Hippolytus* («Ἐρωτα δέ, τὸν τύραννον ἀνδρῶν...», 536); dort war allerdings eher die Allmacht des Eros gemeint; Ed. DIGGLE, James (1984): *Euripidis fabulae*. vol. 1. Oxford. Zur Macht des verführerischen Eros außerdem bereits Hes. *Th.* 120–22.

<sup>631</sup> «Ich glaube nämlich, wenn einmal Eros als Tyrann im Inneren wohnt und alles in der Seele regiert, dann folgen bei solchen Menschen Feste und Umzüge und Gelage und Hetären und all diese Dinge.» (Übers. RUFENER, 2003).

<sup>632</sup> Ed. PG 52.

<sup>633</sup> Ed. MARROU, Henri-Irénée / MONDESERT, Claude (1965): *Clément d'Alexandrie. Le Pédagogue. Livre II*. Paris.



meidende Elemente des Symposium an.

Dennoch mag der religiöse Aspekt des Symposium – den Übergang zwischen δείπνον und πότος bildeten rituelle Handlungen wie Händewaschen, Prozessionen oder Weinopfer für die Götter – dazu beigetragen haben, dass die christliche Kultur diese ursprünglich pagane Form von Gemeinschaft in Teilen positiv besetzen konnte. Eusebius beweist dies in seiner *Demonstratio evangelica*, wenn er den Begriff συμπόσιον als Bezeichnung für das Abendmahl verwendet.<sup>634</sup> Das gemeinschaftliche Mahl konnte angesichts der Speisung der 5000 und Jesu Abendmahl mit der Etablierung der Eucharistie zu einem festen Bestandteil der christlichen Kultur werden.<sup>635</sup>

## 2. Die Rezeption von Platons *Symposium* in der Kaiserzeit

Dass sich aus dem ursprünglich gesellschaftlichen Anlass des Symposium eine eigene Literaturgattung, das als Dialog angelegte ‚sokratische‘ Symposium entwickelte, nahm mit den *Symposia* Platons und Xenophons seinen Anfang. Das Symposium mit seiner dem Alltag enthobenen Extraordinarität – wann war schon einmal der Raum dafür geschaffen, im Freundes- und Bekanntenkreis über solch delikaten Themen wie den ἔρως zu diskutieren? – prädestinierte die dortigen Gespräche, lyrischen Beiträge und Geschehnisse für eine literarische Bearbeitung. Zudem ist das literarische Symposium in gewisser Weise selbstreferentiell: Ein Text, der Tischgespräche zum Inhalt hat, ist bestens dafür geeignet, bei einem real praktizierten Gastmahl den Symposiasten erneut als Gesprächsstoff zu dienen (etwa: „erinnerst Du dich noch an den Auftritt von Alkibiades im *Symposium*?“).

Die reiche Rezeption, die Platons *Symposium* (nicht nur) in der antiken Literaturgeschichte erfahren hat,<sup>636</sup> steht daher natürlich auch damit in Zusammenhang, dass sich Menschen zu allen Zeiten zu gesellschaftlichem Essen und Trinken versammelt haben, der sympotische Rahmen als Form bewahrt, Gespräche und Verlauf jedoch mühelos abgewandelt werden konnten.<sup>637</sup>

Außer Methodius hatten in der griechischsprachigen Literatur der Kaiserzeit Plutarch sein *Septem sapientium convivium*,<sup>638</sup> Lukian ein *Symposium*,<sup>639</sup> Athenaios die *Deipnosophistae*<sup>640</sup> und Kaiser Julian Apostata sein fiktives *Symposium* geschaffen,<sup>641</sup> in welchem er seine Vorgänger zu einem Redewettbewerb antreten lässt (von allen Kombattanten wird dort der Philosophenkaiser Marc Aurel den Sieg davontreten). Ferner widmet Plotin in seinen Enneaden die Schrift *Περὶ ἔρωτος* (III.5) dieser

---

<sup>634</sup> «...ἐν τῷ τοῦ πάσχα συμπόσιῳ ὅτε καὶ αὐτὸς ὁ σωτὴρ ἡμῶν ἀνέκειτο μετὰ τῶν δώδεκα, ἐσθιόντων τε ἐσθιόντων τε αὐτῶν εἶπεν.», (10.3.7); Ed. HEIKEL, Ivar A. (1913): *Eusebius Caesariensis. Die Demonstratio Evangelica*. Bd. 6. Leipzig.

<sup>635</sup> Zu den griechisch-römischen Wurzeln der Eucharistie LEONHARD, Clemens / ECKHARDT, Benedikt (2009): *Mahl V (Kultmahl)*. In: RAC. Bd. 23. Sp. 1070. Weiterführend hierzu KLINGHARDT, Matthias (1996): *Gemeinschaftsmahl und Mahlgemeinschaft. Soziologie und Liturgie frühchristlicher Mahlfeiern*. Tübingen.

<sup>636</sup> Leider scheint es eine interdisziplinäre Darstellung über die Rezeption des platonischen *Symposium* bis in die Aufklärung noch nicht zu geben. In der italienischen Renaissance hat nach Ficinos lateinischer und italienischer Übersetzung des *Symposium* und seiner eigenen, in die Jetztzeit übertragenen sympotischen Schrift *De amore* eine intensive Auseinandersetzung mit Platons *Symposium* stattgefunden wie bsp. Francesco Patrizi da Chersos Traktat *L'amorosa filosofia* zeigt; ausführlich hierzu EBBERSMEYER, Sabrina (2002): *Sinnlichkeit und Vernunft. Studien zur Rezeption und Transformation der Liebestheorie Platons in der Renaissance*. München. Eine eher philosophisch orientierte Auseinandersetzung bietet WURM, Achim (2008): *Platonicus amor. Lesarten der Liebe bei Platon, Plotin und Ficino*. Berlin/New York. Einen Überblick über die Literatur, die sich weniger dem Symposium als dem vorangehenden Deipnon widmet – in der christlichen Literatur wird dies wohl nur in der *Cena Cypriani* rezipiert – bietet MARTIN, Josef (1957): *Deipnonliteratur*. In: RAC. Bd. 3. Sp. 658–66.

<sup>637</sup> Eine informative Übersicht über die nach Platon folgenden literarischen Symposia geben ULRICH, Friedrich (1908): *Entstehung und Entwicklung der Literaturgattung des Symposium. II. Teil. Das literarische Gastmahl von Aristoteles bis Methodius und Julianus Apostata*. Würzburg und HUG, August (1932): *Symposium-Literatur*. In: RE. Bd. 2/8. Sp. 1273–82.

<sup>638</sup> Ed. BABITT, Frank C. (1928/repr. 1962): *Plutarch's moralia*. vol. 2. Cambridge (MA).

<sup>639</sup> Ed. MACLEOD, Matthew D. (1972): *Luciani opera*. vol. 1. Oxford.

<sup>640</sup> Ed. KAIBEL, Georg (1887 et 1890/repr. 1965 et 1966): *Athenaei Naucraticae deipnosophistarum libri xv*. Leipzig.

<sup>641</sup> Ed. MÜLLER, Friedhelm L. (1998): *Die beiden Satiren des Kaisers Julianus Apostatus. Symposium oder Caesares und Antiochikos oder Misopogon*. Stuttgart.



Thematik<sup>642</sup> und Hieronymus berichtet in *De viris illustribus* im Kapitel zu Laktanz sogar davon, dieser habe ein weiteres christlichen *Symposium* geschaffen, das allerdings heute nicht erhalten ist («Habemus eius *Symposium* quod adulescentulus scripsit Africae [...]», 80.2).<sup>643</sup>

Dass Platons *Symposion* in jedem Fall weiterhin unter christlichen Gelehrten präsent war, zeigt Origenes' Bezugnahme hierauf in seiner Schrift *Contra Celsum*,<sup>644</sup> in der er Celsus' christenfeindliche Angriffe in dessen heute verlorenem Werk *Ἀληθὴς λόγος* zu widerlegen versucht. In *Contra Celsum* nimmt Origenes daher auch zu Celsus' Kritik an der Rolle der Schlange im Sündenfall Stellung: Celsus meine nämlich, diese Geschichte sei schlicht ein «Märchen» wie es «alte Frauen erzählen» («μῦθόν τινα παραπλήσιον τοῖς παραδιδομένοις ταῖς γραυσὶν ὑπολαβὼν εἶναι τὸν λόγον..», 4.39.3sq.).

Daraufhin zitiert Origenes wörtlich den Geburtsmythos des Eros aus Platons *Symposion*,<sup>645</sup> um zu zeigen, dass sogar ein so bedeutender Philosoph wie Platon («τὸν τηλικούτον Πλάτωνα», 4.39.45sq.) mit Mythen und deren allegorischer Auslegung operiert.

### 3. Methodius' *Symposium* als Rezeption von Platons *Symposion*

Methodius' erste Sätze des *Symposium* lassen keinen Zweifel daran, welches literarische Werk ihnen als Vorbild gedient hat:<sup>646</sup> Sie sind eine fast wörtliche Nachbildung von Platons *Symposion*<sup>647</sup> und evozieren einen dementsprechenden Erwartungshorizont – ein gebildeter Rezipient durfte aus ihnen bereits schließen, eine wie auch immer geartete Auseinandersetzung mit Platon vor sich zu haben. Aufgrund solcher Zitate und Anspielungen auf Platons *Symposion* kann davon ausgegangen werden, dass Methodius dieses in Gänze vorlag.<sup>648</sup> Und auch weitere Schriften Platons wie der *Phaidros*, der *Timaios*, die *Politeia* und die *Nomoi* waren Methodius wohlbekannt, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, dass er für all seine Zitate aus den Werken Platons, aber auch aus den Epen Homers und den biblischen Schriften auf eine eigene Bibliothek zurückgreifen konnte.<sup>649</sup>

Im Groben lassen sich folgende Gemeinsamkeiten bzw. Abweichungen zwischen den beiden *Symposia* erkennen:

---

<sup>642</sup> Ed. HENRY, Paul / SCHWYZER, Eduard (1951): *Plotini Opera*. tom. 1. Paris/Bruxelles.

<sup>643</sup> Ed. CERESA-GASTALDO, Aldo (1988): *Gerolamo. Gli Uomini Illustri. De viris illustribus*. Firenze; vgl. HUG (1932), Sp. 1281.

<sup>644</sup> BORRET, Marcel (1969): *Origène. Contre Celse*. vol. 4. Paris.

<sup>645</sup> «Φέρε ἀντιπαρθῶμεν ἐκ τοῦ Συμποσίου Πλάτωνος τὰ εἰρημένα περὶ τοῦ Ἑρωτος... Οὕτω δ' ἔχει ἡ Πλάτωνος λέξις: Ὅτ' ἐγένετο ἡ Ἀφροδίτη, εἰσιτῶντο οἱ θεοί, οἳ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς Μήτιδος υἱὸς Πόρος...» (4.39.16–42); Origenes' Zitat umfasst Pl. *Symp.* 203b.2–e.5.

<sup>646</sup> Dass ausschließlich Platons *Symposion* und kein anderes der vorherigen literarischen *Symposia* Methodius als Vorbild gedient hat, beobachtet auch BRIL, Alexander (2006): *Plato and the sympotic form in the 'Symposium' of St. Methodios of Olympus*. In: *Zeitschrift für antikes Christentum* (9/2). 280.

<sup>647</sup> Eine Übersicht über alle Stellen, an denen sich Methodius auf Platon bezieht, gibt JAHN (1865).

<sup>648</sup> Leider lassen sich keine Rückschlüsse auf seine textuelle Grundlage des platonischen *Symposion* ziehen, da die bei ihm vorkommenden wörtlichen Zitate keinerlei textkritisch relevanten und aussagekräftigen Abweichungen aufweisen.

<sup>649</sup> Auch von anderen Kirchenvätern wie Tertullian, Origenes oder Hieronymus ist bekannt, dass sie im Besitz von Privatbibliotheken waren WENDEL, Carl (1954): *Bibliothek*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 251sq.

	PLATON	METHODIUS
<b>Form</b>	Dialog mit komplexer Rahmenhandlung	Dialog mit weniger komplexer Rahmenhandlung
<b>Ort/Gastgeber</b>	in den Räumlichkeiten des Agathon	unter freiem Himmel im Garten der TUGEND
<b>Teilnehmer</b>	Herren des realen Athener Lebens	zehn (teilweise fiktive) Jungfrauen
<b>Diskussionsgegenstand</b>	ἔρως	ἀγνεία/παρθενία
<b>Art der Reden</b>	unterhaltsam, dialogisch; Unterscheidung von verschiedenen „Gäste-Typen“ möglich <sup>650</sup>	ernsthaft, eher monologisch; rhetorischer Aufbau mit Fokus auf Bibelexegese

### 3.1 Form

Der philosophische bzw. sokratische Dialog ist die literarische Gattung, der sich Methodius nicht nur im *Symposium*,<sup>651</sup> sondern auch in *De lepra*, *De autexusio*, *De resurrectione* und *De creatis* bedient.<sup>652</sup> In *De autexusio* lässt Methodius die Wahrheitsfindung, die Sokrates bei Platon durch sein maieutisches Fragen erreichen will, den «rechtgläubigen» Sprecher (die Florentiner Handschrift bezeichnet diesen laut BONWETSCH nicht namentlich, sondern lediglich als «ὁρθόδοξος») sogar explizit als methodisches Anliegen formulieren (14.1):<sup>653</sup>

Daher, wenn es dir gefällt, gestatte auch mir ein fragendes Wort, der ich wenigstens fragen will. Denn so scheint mir das Wahre klar gefunden zu werden, indem dein Wort nicht vernichtet wird durch mein Fragen. Denn nachdem gleichmäßig die Unterredung geschehen ist von einem von uns beiden, so wird die Wahrheit, wie sie ist, sich kund tun.<sup>654</sup>

Gegenüber Platon reduziert Methodius jedoch in all seinen dialogischen Werken die Erzählebenen. Sind diese im platonischen *Symposion* noch hochkomplex verschachtelt,<sup>655</sup> wird die Rahmenhandlung in Methodius' *Symposium* nur von zwei Erzählebenen bestimmt:

- 1) EUBOULION und GREGORION treffen sich zu einem Gespräch, wobei EUBOULION seine Dialogpartnerin GREGORION bittet, die Reden der zehn Jungfrauen wiederzugeben; diese Reden, die einst bei einem von der TUGEND veranstalteten Gastmahl gehalten wurden, werden im Gegensatz zu Platon außerdem immer wieder durch das kommentierende Rahmengespräch von GREGORION und EUBOULION unterbrochen (*interludia* I–IV).
- 2) Obwohl GREGORION selbst als Mundschenk anwesend gewesen sein soll, referiert sie indirekt den Bericht der Jungfrau THEOPATRA über das Geschehen (neben der Anlehnung an die verschiedenen

<sup>650</sup> Eine ‚Typenlehre‘ der Teilnehmer literarischer Symposien bietet MARTIN, Josef (1931): *Symposion. Die Geschichte einer literarischen Form*. Paderborn.

<sup>651</sup> Vgl. KÖNIG, Jason (2008): *Symptotic dialogue in the first to fifth centuries CE*. In: *The End of Dialogue in Antiquity*. Goldhill, S. (ed.). Cambridge. 102.

<sup>652</sup> Mit der Wahl des Dialogs als literarisches Transportmittel seiner Lehre war Methodius außerdem Vorreiter: Erst etwa 100 Jahre nach ihm wird Gregor von Nyssa in seinem Dialog *De anima et resurrectione*, in welchem er sich mit seiner Schwester Makrina unterhält, eine weitere christliche Bearbeitung eines platonischen Dialogs, diesmal des *Phaidon*, schaffen; vgl. hierzu APOSTOLOPOULOS, Charalambos (1986): *Phaedo Christianus. Studien zur Verbindung und Abwägung des Verhältnisses zwischen dem „Phaidon“ und dem Dialog Gregors von Nyssa „Über die Seele und die Auferstehung“*. Frankfurt a. M.

<sup>653</sup> Vgl. QUENSELL (1952), 33.

<sup>654</sup> Diese Passage steht nur in BONWETSCHS deutscher Übersetzung des altkirchenslawischen Texts zur Verfügung.

<sup>655</sup> Der Erzähler Apollodor wird von einem nicht weiter genannten Bekannten gebeten, den Inhalt der Gespräche wiederzugeben, die bei dem Symposium stattgefunden haben, das Agathon zu Ehren seines Sieges bei den Lenäen veranstaltet hat. Da Apollodor zum Zeitpunkt jenes Gastmahles noch ein Junge und selbst kein Teilnehmer war, erzählt er den ‚Augenzeugenbericht‘ eines gewissen Aristodemos, der als wahrer Sokrates-Verehrer seinem Idol auch ungeladen in das Haus des Agathon gefolgt war. Aristodemos' Informationen hat Apollodor wiederum im Gespräch von einem Freund namens Glaukon erfahren, der sich wiederum mit einem gewissen Phoinix darüber ausgetauscht hatte; zum Sinn der komplexen Rahmenhandlung REYNEN, Hans (1967): *Der vermittelte Bericht im platonischen Symposium*. In: *Gymnasium*. 405–22.

Erzählebenen bei Platon kann THEOPATRAS Referat auch damit erklärt werden, dass GREGORION durch ihre Tätigkeit als Mundschenk möglicherweise so beschäftigt war, dass sie dem genauen Verlauf der Reden weniger gut folgen konnte als THEOPATRA, die sich ganz auf ihre Rolle als ZuhörerIn konzentrieren konnte).

### 3.2 Ort/Gastgeber

Eine weitere Rückdatierung des Dialoges in die Vergangenheit wie bei Platon ist bei Methodius ohnehin nicht nötig, da die gesamte Unterhaltung der Jungfrauen an einem fiktiven Ort spielt, im Garten der personifizierten TUGEND, der als *locus amoenus* beschrieben wird.

Die Gastgeberin des Symposium ist daher ebenfalls fiktiv: Es handelt sich um die Personifikation der ἀρετή. ‚Frau TUGEND‘ erscheint wohl auch in Methodius’ späterer Schrift *De lepra*, in der gegen Ende des Dialogs der Gesprächsteilnehmer Sistelius die Erzählung einer Frau referiert, die von einem spirituellen Aufstieg durch die Beschäftigung mit den Heiligen Schriften spricht (*de lepr.* 13).<sup>656</sup>

ПОИДИ РЕЧЕ ДА И АЗЪ ТИ СКАЖЮ СЛОВО . И НЪКОГДА В ЛОУКИИ СЛЫША[Х]. ЖЕНЬСКО БАГОНРАВІЕ . ІАЖЕ И КНИЖНА БЪ  
И ЦѢЛОУМНА . И ОУБО И ЛЮБОМДРЕНЪ . ОУЧАША ГЪСКАА . И ЕЖЕ ОУБО СЛЫШАХЪ ѿ НЕА ѿБАВОУ ПРѢ[А] ВАМИ.“

Sistelius erwähnt also «ein weibliches Tugend» («ЖЕНЬСКО БАГОНРАВІЕ»): Im Altkirchenslawischen ist der Begriff «БАГОНРАВІЕ» (die Übersetzung von ἀρετή/«virtus»)<sup>658</sup> ein Neutrum, so dass der Übersetzer des altkirchenslawischen Corpus mit dem Adjektiv «ЖЕНЬСКО» («weibliches») ebenfalls im Neutrum darauf hinweisen musste, dass es sich a) um eine Personifikation handele und dass b) hier eigentlich eine feminine Form gemeint sei. Nachzuahmen wäre die Problematik im Deutschen, wenn ‚Tugend‘ ein Substantiv im Neutrum wäre und man zur Markierung eines Femininum ‚weibliches‘ als Adjektiv hinzufügen würde, zumal es im Slawischen als artikelloser Sprache keine andere Möglichkeit gibt, eine Substantivierung zu kennzeichnen. Dass es sich um die Personifikation von «БАГОНРАВІЕ» handelt, zeigt zudem das folgende feminine Relativpronomen «ІАЖЕ» (eine Imitation der Formulierung würde im Deutschen lauten: «...ein weibliches Tugend, welche...»).

Somit greift Methodius in *De lepra* auf die TUGEND als Gastgeberin des Gastmahls der Jungfrauen zurück, was bestätigen würde, dass das *Symposium* vor *De lepra* entstanden ist.<sup>659</sup> Auch würde diese Identifikation dieser weiblichen Sprecherperson als der TUGEND erklären, weshalb sie in *De lepra* späterhin als «ЛЮБОЦЮЖА» bezeichnet wird – dies ist wohl die Übersetzung des griechischen Adjektivs «φιλόξενα»;<sup>660</sup> Hierbei handelt es sich dann nicht etwa um den Eigennamen «Philoxena»,<sup>661</sup> sondern um die Bezeichnung der TUGEND als «φιλόξενα», als «gastfreundlich», ganz im Sinne ihrer Rolle als Gastgeberin im *Symposium*.

### 3.3 Teilnehmer

Dass anstelle von realen Athener Herrn hier zehn teils fiktive, teils in der frühchristlichen Literatur bezeugte Jungfrauen die Teilnehmer des Symposium darstellen, hängt natürlich vor allem mit dem

<sup>656</sup> Ms. Q.I.265, RNB St. Petersburg, Kollektion des Grafen Tolstoj, f. 198<sup>v</sup>. Für den altkirchenslawischen Text, seine Übersetzung und die gemeinsame Diskussion der folgenden Überlegung danke ich Anna Joravel.

<sup>657</sup> «"Komm [zurück]", sagte er, "damit auch ich dir eine Argumentation schildere, die ich einst in Lykien gehört habe, nämlich von der weiblichen Tugend, die sowohl schriftkundig als auch enthaltsam war, und denn auch das [Gesetz] des Herrn philosophisch lehrte. Und das, was ich von ihr gehört habe, das offenbare ich nun Euch.»; Übers. Joravel. BONWETSCH (1917) hat die gesamte Stelle noch missverstanden, wie seine deutsche Übersetzung zeigt (*de lepr.* 13): «Komm, sagte er, damit auch ich dir ein Wort sage, welches ich einst in Lykien hörte. Die Tugend einer Frau, welche auch schriftkundig war und besonnen, und nun auch philosophierend lehrend das des Herrn. Und was ich nun von ihr hörte, tue ich vor euch kund.».

<sup>658</sup> MIKLOSICH, Franz (1865): *Lexicon paleoslovenico-graeco-latinum*. Wien. 25.

<sup>659</sup> Vgl. BUCHHEIT (1958), 174.

<sup>660</sup> BONWETSCH (1917) übersetzt die entsprechende Stelle: «Es sagte aber nun jene Wißbegierige (Fremdes Liebende) und Besonnene, bei allem aber sie sehend den (geistigen) Verstand.».

<sup>661</sup> Dies glaubt VOSS (1970), 126. PATTERSON (1997, 238<sup>s</sup>) will in jener «Philoxena» sogar die im *Symposium* genannte «Lady of Telmessus» sehen.

Diskussionsgegenstand der ἀγνεία/παρθενία zusammen.<sup>662</sup> Die Zehnzahl der Jungfrauen wiederum ist bedingt durch die symbolische Bedeutung der Zahl 10 als Zahl der Vollkommenheit und Summe der pythagoreischen Tetraktys<sup>663</sup> sowie durch das Gleichnis der zehn Jungfrauen im Matthäusevangelium, das AGATHE in ihrer Rede referieren wird.

Dass eine Jungfrau, also eine sich durch besondere Spiritualität auszeichnende Frau, zur Verkünderin einer Lehrweisheit wird, steht allerdings nicht ausschließlich im Gegensatz zu Platons *Symposion*. Denn auch hier trägt eine Frau, die Seherin Diotima,<sup>664</sup> mit ihrer transzendenten Darstellung über den Eros entscheidend zum Inhalt der Diskussion bei: Sokrates berichtet, wie ihn einst Diotima gelehrt habe, dass es sich bei Eros um einen Daimon, um einen Mittler zwischen Göttern und Menschen handele, der den Menschen als Triebkraft bei der Erkenntnis des Schönen helfe (*Symp.* 201d.1–e.7).<sup>665</sup>

In Methodius' *Symposium* scheinen die Rolle der ,Διο-τίμα', der ,bei Zeus in Ehren Stehenden', nun nicht nur THEKLA, die wegen der Ausführlichkeit ihrer Rede und als Gewinnerin des Rede-Agon zumeist mit Diotimas bzw. Sokrates' Part verglichen wird,<sup>666</sup> sondern alle ,gottgefälligen' Jungfrauen (man denke an ,Θεο-φίλα' und ,Θεο-πάτρεα') als Verkünderinnen der Lebensweisheit der Keuschheit übernommen zu haben.<sup>667</sup>

### 3.4 Diskussionsgegenstand

Natürlich diskutieren Methodius' Jungfrauen konsequenterweise nicht über den ἔρως,<sup>668</sup> sondern über ihre ,Kernkompetenz', die παρθενία/ἀγνεία<sup>669</sup>, die für sie allerdings eine ähnliche Rolle erfüllt wie der ἔρως für die Symposiasten um Sokrates. In diesem Sinn sind ἔρως und παρθενία bei Platon und Methodius weniger Gegensätze als einander ähnliche Wirkungsprinzipien, deren Ausübung einen transzendenten Lohn nach sich zieht: Wie derjenige, der den Eros laut Diotima in seinem Leben als Wirkungsmacht für die Erkenntnis des ethisch Guten und Schönen gebraucht, so wird bei Methodius auch diejenige Jungfrau, die allein Christus liebt und für ihn keusch bleibt, im Himmel zu dessen Braut.

Methodius' *Symposium* ist daher auch vor dem Hintergrund der im 3. und 4. Jh. populären Virginitätsliteratur zu lesen, welche die Jungfräulichkeit und ein Leben in Keuschheit christlich-theologisch zu begründen versucht hat. Obwohl es freilich kaum möglich ist, den gesamten sozio- und literaturhistorischen Hintergrund solcher, die Jungfräulichkeit preisender christlicher Schriften an dieser Stelle zu beleuchten,<sup>670</sup> sei dennoch kurz zusammengefasst, dass sie sich an ein gebildetes christliches (männliches wie weibliches) Lesepublikum richteten und in einer Zeit, in der die durchschnittliche Lebenserwartung – die Kindersterblichkeit mit eingerechnet – nicht mehr als 25 Jahre betrug,<sup>671</sup> eine alternative, exklusive und gerade für Frauen auch selbstbestimmte Lebensweise boten – und dies vor dem Hintergrund von Jesu eigener, im Neuen Testament als keusch geschilderter Lebensweise sowie der Heilserwartung, deretwegen auf die Ehe «um des Himmelreich willen»

<sup>662</sup> Vgl. BRIL (2006), 293sq.

<sup>663</sup> Zu den Eigenschaften der Tetraktys GLOY, Karin (2004): *Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik I*. In: TRE. Bd. 26. 454.

<sup>664</sup> Ausführlich hierzu bsp. HALPERIN, David (1990): *Why is Diotima a Woman?* In: *Before Sexuality. The Construction of the Erotic Experience in the Ancient Greek World*. Halperin, D. / Winkler, J. / Zeitlin, F. (edd.). Princeton. 257–308.

<sup>665</sup> Einen Lemma-Kommentar zur gesamten Diotima-Rede bietet SIER, Kurt (1997): *Die Rede der Diotima. Untersuchungen zum platonischen Symposium*. Stuttgart/Leipzig.

<sup>666</sup> Bsp. SCHÖLLGEN, Georg (2001): *Jungfräulichkeit*. In: RAC. Bd. 19. Sp. 567.

<sup>667</sup> Für die Anregung zu diesem Gedanken danke ich Prof. Dr. Andreas Schwab.

<sup>668</sup> An dieser Stelle würde es zu weit führen, die Konzeption des ἔρως bei Platon näher zu beleuchten; ausführlich hierzu und zum Einfluss auf die frühchristliche Literatur ZORZI, Benedetta S. (2007): *Desiderio della Bellezza (ἔρως τοῦ καλοῦ)*. Da Platone a Gregorio di Nissa: Tracce di una rifrazione teologico-semantic. Roma.

<sup>669</sup> Zur synonymen Verwendung beider Begriffe ZORZI (2007), 342.

<sup>670</sup> Hierfür sei verwiesen vor allem auf BROWN, Peter (1988): *The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity*. New York. Für eine Übersicht über die patristische Literatur SCHÖLLGEN (2001), Sp. 547–75. Eine ausführliche Untersuchung der Virginitäts-traktate bietet WEISSER, Daniel (2016): *Quis maritus salvetur. Untersuchungen zur Radikalisierung des Jungfräulichkeitsideals im 4. Jh.* Berlin/Boston.

<sup>671</sup> Vgl. bsp. BROWN (1988), 6.

verzichtet (Mt. 19:12) und Paulus' Anweisung zur Jungfräulichkeit berücksichtigt werden solle (1. Kor. 7:25–38).<sup>672</sup>

Gegen Ende des 3. bzw. zu Beginn des 4. Jh. beschäftigt sich Methodius also zu einem ausgesprochen frühen Zeitpunkt mit der Jungfräulichkeit: Nur die lateinischen Autoren Tertullian (*De exhortatione castitatis*) und Cyprian (*De habitu virginum*) haben sich früher oder zeitgleich diesem Thema gewidmet; die Virginitätsliteratur von Johannes Chrysostomus, allem voran die Schrift *De virginitate*<sup>673, 674</sup> stammt vermutlich aus den 80er-Jahren des 4. Jh., und auch Ambrosius' von Mailand Schriften zur Jungfräulichkeit sind erst zum Ende des 4. Jh. entstanden. Welchen Einfluss Methodius etwa auf dessen Schrift *De virginibus*<sup>675</sup> gehabt haben mag – gerade im Hinblick auf Ambrosius' hervorragende Griechischkenntnisse –,<sup>676</sup> wäre zweifelsfrei eine eigene lohnenswerte Untersuchung.<sup>677</sup>

### 3.5 Art der Reden

Auffallend bei den Reden der Jungfrauen in Methodius' *Symposium* ist zunächst ihre inhaltliche Selbständigkeit gegenüber denen in Platons *Symposion*: Innerhalb der einzelnen Reden orientiert sich Methodius zunächst weniger am *Symposion* als an Platons *Phaidros* (bsp. bei dem Bild des Seelenwagens). Ist bei Platon der Ton der einzelnen Reden außerdem scherzhaft und heiter, sind die Reden der Jungfrauen der Dignität der Keuschheit entsprechend ernsthaft und feierlich.

Ein wirklicher Dialog kommt zwischen den Jungfrauen deshalb nur an wenigen Stellen zustande (bsp. in dem kurzen Wortwechsel zwischen MARKELLA und THEOPHILA), vielmehr sind ihre Reden aufeinanderfolgende Monologe, in denen Methodius seine Vertrautheit mit den Regeln der Rhetorik beweist.<sup>678</sup> Bei aller Kritik, die er in seinen Schriften an der Rhetorik als ‚Schönrednerei‘ übt – etwa wenn der Teufel als σοφιστής bezeichnet wird –,<sup>679</sup> wird der Stellenwert der Rhetorik als Instrument zur Verbreitung und Rechtfertigung christlicher Lehre bereits im Prolog ersichtlich. In diesem fordert die TUGEND die Jungfrauen explizit dazu auf, dass jede von ihnen eine «Lobrede» («λόγον... ἐγκωμιαστικόν», I.89sq.) auf die Jungfräulichkeit halten solle.<sup>680</sup>

Nach einem kurzen προοίμιον, in welchem meist um die Gunst der TUGEND als Gastgeberin und Schiedsrichterin des Rede-Agon gebeten wird, steht dann in jeder Rede die Exegese einer oder mehrerer Bibelzitate im Vordergrund. Methodius zitiert dabei aus fast allen Büchern der Septuaginta und des Neuen Testaments,<sup>681</sup> wobei gerade die Zitate aus der Septuaginta typologisch auf Geschehnisse des Neuen Testaments hin interpretiert werden. Außerdem werden alle Zitate in der Tradition des Origenes typologisch bzw. allegorisch ausgelegt und in die Argumentation der jeweiligen Rede so eingebaut, dass mit ihnen die Jungfräulichkeit als einzig wahre Lebensform erklärt werden kann.

---

<sup>672</sup> Vgl. die Einleitung bei WEISSER (2016), 11sq.

<sup>673</sup> Ed. MUSURILLO, Herbert (1966): *Jean Chrysostome. La virginité*. Paris.

<sup>674</sup> Daneben schreibt Chrysostomus noch zwei Empfehlungen an junge Witwen, keine Zweitehe mehr einzugehen (*Ad viduam iuniorem 1 et 2*); WEISSER (2016), 29sq.

<sup>675</sup> Ed. DÜCKERS, Peter (2009): *Ambrosius. De virginibus. Über die Jungfrauen*. Turnhout.

<sup>676</sup> So sind Ambrosius' Kenntnisse von Homer und Xenophon bezeugt; WILBRAND, Wilhelm (1950): *Ambrosius*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 366/68.

<sup>677</sup> So wird bsp. die Schönheit der Jungfrau bei Ambrosius mit ähnlichen Versen aus dem Hohelied umschrieben (1.7.38sq.) wie in PROKILLAS Rede. Außerdem wird die Jungfräulichkeit ebenfalls als übernatürlich und von Gott gesandt beschrieben wie im *Symposium*.

<sup>678</sup> Zur positiven Haltung gegenüber der Rhetorik als Gabe Gottes BUCHHEIT (1958), 96sq.; zu Einzelbeispielen aus dem *Symposium* 98–102.

<sup>679</sup> Ausführlich hierzu BUCHHEIT (1958), 91–96.

<sup>680</sup> Weitere Beispiele für im *Symposium* vorkommende rhetorische Fachbegriffe und den Einfluss der 2. Sophistik bietet BUCHHEIT (1958), 102–4.

<sup>681</sup> Vgl. BONWETSCH (1917), 525–28.

### III. Allgemeine Überlegungen

#### 1. Der Titel *Συμπόσιον περὶ ἀγνείας*

Dass sich Methodius bereits durch die Wahl seines Titels auf Platon bezieht, darf angenommen werden. In allen Überlieferungsträgern bildet der Titel *συμπόσιον* den gemeinsamen Nenner:

tit. *συμπόσιον περὶ ἀγνείας καὶ διαφόρων ἐρμηνεῖαι γραφῶν* P : *συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελομιμήτου παρθενίας* O : *συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων ἢ περὶ παρθενίας* M : *ἐκ τῶν συμποσίων* v sa<sup>c</sup> : *συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας* ph<sup>M\*</sup> : *περὶ ἀγνείας* ph<sup>M</sup> sa<sup>L</sup> : *ἐκ τῶν περὶ ἀγνείας συμποσίων* sa<sup>CKR</sup> : *ἐκ τοῦ περὶ ἀγνείας συμποσίου* sa<sup>R</sup>

Ms. P schreibt im 11. Jh. *συμπόσιον περὶ ἀγνείας καὶ διαφόρων ἐρμηνεῖαι γραφῶν*, Ms. O im 13. Jh. *συμπόσιον περὶ τῆς ἀγγελομιμήτου παρθενίας*. Beide unabhängigen Handschriften überliefern also den Titel des *συμπόσιον* mit dem inhaltlich erklärenden Zusatz, dass es sich um ein Symposium ‚über die Keuschheit‘ handle. Da Methodius selbst die Begriffe «ἀγνεία» und «παρθενία» synonym verwendet, verwundern die unterschiedlichen Substantive an dieser Stelle nicht. Der Zusatz «καὶ διαφόρων ἐρμηνεῖαι γραφῶν» in Ms. P ist als weitere inhaltliche Ergänzung zu erklären, das Adjektiv «ἀγγελομιμήτου» in Ms. O bezieht sich ebenfalls auf eine Aussage im *Symposium*.<sup>682</sup>

Die *Sacra* und das Exzerpt z) geben teilweise den Titel *συμπόσιον* an (die Pluralform *ἐκ τῶν συμποσίων* in z, sa<sup>c</sup> ist zu vernachlässigen), teilweise aber auch den Titel *συμπόσιον περὶ ἀγνείας* (sa<sup>CKR</sup>); die eher dem Überlieferungsstrang von Ms. O nahestehenden Photius-Handschriften (ph<sup>A M</sup>) überliefern am Beginn der Epitome *περὶ ἀγνείας*; der Titel *συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας* ist nur an späterer Stelle der Epitome überliefert, und dies nur in einer der beiden Handschriften (ph<sup>M\*</sup>, s. u.).

Der Titel *συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων ἢ περὶ παρθενίας*, den die ersten Herausgeber ALLATIUS und COMBEFIS für ihre Editionen gewählt haben, ist mit dem Titel in Ms. M (der von Antonios Eparchos im 16. Jh. angefertigten Kopie von Ms. O) identisch und daher nicht originär.

Autoren des 4. Jh., die das *Symposium* erwähnen, geben ebenfalls unterschiedliche Titel an: Hieronymus spricht vom *Symposium decem virginum* (s. Bd. I, S. 3), Gregor von Nyssa nur vom *συμπόσιον* (s. Bd. I, S. 30).

Wenn MUSURILLO seiner Edition des *Symposium* den Titel *συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας* gibt, dient ihm als handschriftliche Grundlage nur das folgende Lemma am Ende von Photius' Epitome (313a.11–13):

Ὅτι σημειωτέον ὡς οὗτος ὁ διάλογος ᾧ ἐπιγραφὴ Συμπόσιον ἢ Περί ἀγνείας παρὰ πολὺ ἐστὶ νενοθευμένος·

Hierbei handelt es sich jedoch um jenes Lemma, das mit «ὅτι σημειωτέον» (= *nota bene*) eingeführt wird und im Verdacht steht, ein in den Text aufgenommenes Scholion zu sein (s. Bd. I, S. 44); zudem sind genau die Worte «ᾧ – ἀγνείας», die über den Titel des *Symposium* Aufschluss geben, in nur einer der beiden Photius-Handschriften enthalten (ph<sup>M</sup>).

Auch wenn der Titel *συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας* an die Doppeltitel für Platons Schriften erinnert, von denen im 3. Jh. Diogenes Laertios in seinen *Vitae philosophorum*<sup>683</sup> berichtet (3.58–61),<sup>684</sup> darf nicht selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass – nur weil Platons *Symposion* laut Diogenes den Titel *Συμπόσιον ἢ περὶ ἀγαθοῦ* (3.58) getragen hat –<sup>685</sup> auch Methodius' Schrift analog betitelt worden

<sup>682</sup> Vgl. *Symp.* 8.2.19–22 («Οὐ γὰρ θέμις ἐπὶ γῆς βρῖθαι κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν τῷ τῆς παρθενίας πτεροῦ ἀλλ' ἄνω φέρειν εἰς καθαρόν αἰθέρα καὶ τὸν τῶν ἀγγέλων γείτονα βίον.»).

<sup>683</sup> Ed. MARCOVICH, Miroslav (1999): *Diogenis Laertii. Vitae Philosophorum*. vol. 1. Stuttgart.

<sup>684</sup> Wann genau diese Doppelbenennungen eingeführt wurden – ob bereits von Platon selbst oder erst durch den Mittelplatoniker Thrasyllus, dem im 1. Jh. n. Chr. die Tetralogienordnung der platonischen Schriften nachgesagt wird, ist umstritten; zur Tetralogienordnung ERLER, Michael (2007): *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Uebertweg: Antike 2/2. Platon*. Flashar, H. (Hg.). Basel. 13; zur Betitelung der Dialoge ders. 19.

<sup>685</sup> Alle drei unabhängigen Handschrift der Platon-Überlieferung – der Ms. *Clarkianus* 39 (B) aus dem 9. Jh., der *Marcianus* gr. 4.1 (T) aus dem 10. Jh. und der *Vindobonensis suppl.* 7 (W) aus dem 11. Jh. überliefern als Titel *συμπόσιον ἢ περὶ ἔρωτος*; in Ms. B ist die Titelzeile von einem zeitgleichen Schreiber in abweichender Tintenfarbe um ein «ἠθικός» und «περὶ ἀγαθοῦ» erweitert worden, wohl in Anlehnung an Diogenes' Titel; BROCKMANN, Christian (1992): *Die handschriftliche Überlieferung von Platons Symposion*. Wiesbaden. 42sq.

ist. Bereits an der Aussage «φησι...ἐν τῷ Συμποσίῳ ὁ Μεθόδιος» des Gregor von Nyssa wird nämlich ersichtlich, dass sich der Begriff des «συμπόσιον» im 4. Jh. bereits so weit als Literaturgattung verselbständigt hatte, dass man nicht zuerst an ein tatsächliches Gastmahl, sondern an eine dialogische, auf Platons *Symposium* rekurrierende Schrift gedacht hat.

Es ist daher durchaus möglich, dass Methodius sein Werk *συμπόσιον περὶ ἀγνείας* betitelt hat: In diesem Fall tritt also *συμπόσιον* für *λόγος* ein und macht eine Kombination mit *περὶ* möglich. Dies würde dann nicht nur den Titelgebrauch in den *Sacra* erklären, sondern auch, weshalb Photius Methodius' Werk mit «Ἀνεγνώσθη τοῦ αὐτοῦ ἐκ τοῦ Περί ἀγνείας...» einführt, also auf das in der Funktion von *λόγος* auftretende *συμπόσιον* verzichtet. Der Titel *συμπόσιον ἢ περὶ ἀγνείας* mag also eine spätere Notiz in der Photius-Glosse und in diesem Fall als die *lectio facilior* anzusehen sein, geprägt durch die Gewohnheit der platonischen, mit einem ἢ verbundenen Doppeltitel.

## 2. Die Namen der Dialogpartner in der Rahmenhandlung: GREGORION und EUBOULION

### 2.1 Der Name GREGORION und weibliche Namen auf -ιον

Obwohl in allen Teilen der Rahmenhandlung immer wieder genusspezifische Partizipien und Adjektive für GREGORION und EUBOULION verwendet werden, haben die bisherigen Editionen die Frage, ob sich in der Rahmenhandlung des *Symposium* ein Mann und eine Frau oder zwei Frauen unterhalten, unterschiedlich beantwortet. Bei GREGORION ist die Überlieferungslage allerdings eindeutig: Anreden wie «ὦ μακαρία» (I.17) und alle unstrittig im Femininum überlieferten Formen genusspezifischer Adjektive und Partizipien mit Bezug auf GREGORION weisen sie als Frau aus.<sup>686</sup>

Auch wenn die Endung -ιον einen heutigen Leser zunächst an ein Objekt im Neutrum denken lässt, ist sie im Griechischen ein durchaus gängiges Suffix zur Bildung des Diminutives von Personennamen und durchaus mit den deutschen Verkleinerungsformen wie etwa «das Käthchen» oder «das Hänschen» vergleichbar.<sup>687</sup>

Ebenso können im Griechischen auf -ιον endende Diminutive sowohl von Männer-, als auch von Frauennamen abgeleitet sein – man denke gerade in der Attischen Komödie an die scherzhafte Anreden «Εὐριπίδη, Εὐριπίδιον» (404) in Aristophanes' *Acharnern* oder «Φειδιππίδη, Φειδιππίδιον» (80) an Strepsiades' Sohn in den *Wolken*.<sup>688</sup>

Den Diminutiven weiblicher Personen haftet allerdings nicht nur ein lächerlich-machender, 'komischer' Beigeschmack an, sondern in den meisten Fällen auch eine soziohierarchische Abwertung.<sup>689</sup> Bei allen Frauen, die Namen wie Λεόντιον, Γλυκέριον, Γναθαίνιον oder Νάννιον tragen, handelt es sich um Hetären.<sup>690</sup> Und obwohl Methodius' Vertrautheit mit Athenaios' *Deipnosophistae* oder Lukians *Hetärengesprächen* nicht konkret nachgewiesen werden kann, ist anzunehmen, dass er sich bei der Wahl eines Namens wie GREGORION zumindest dessen Doppeldeutigkeit bewusst war: Einerseits bleibt Methodius hierdurch der klassischen Symposium- bzw. Dialog-Literatur verpflichtet, wird jedoch andererseits dem Bedeutungswandel gerecht, den auf -ιον endende Frauennamen im frühen Christentum erfahren haben müssen. Die Tochter der Heiligen Paula hieße

<sup>686</sup> Im Prolog sind dies z.B. «ἀναβαλομένη» (I.8), «νομίσασά» (I.12), «πρώτη» (I.13), «μέλλουσα» (I.13) «εὐλαβηθεῖσα» (I.15), «ὦ μακαρία» (I.17).

<sup>687</sup> Die umfassendste Darstellung der Bedeutung dieses Suffix liefert PETERSEN, Walter (1910): *Greek Diminutives in -ion. A Study in Semantics*. Weimar; vgl. auch BECHTEL, Friedrich (1902): *Die attischen Frauennamen nach ihrem Systeme dargestellt*. Göttingen. 9.

<sup>688</sup> Weiterführend hierzu KANAVOU, Nikoletta (2011): *Aristophanes' Comedy of Names. A Study of Speaking Names in Aristophanes*. Berlin/New York.

<sup>689</sup> Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass ein Name wie «Ἀθήνιον» auch wertungsfrei eine Zugehörigkeit anzeigen kann (hier als Name für eine Priesterin der Athene); PETERSEN (1910), 183.

<sup>690</sup> Alle genannten Namen sind in Athenaios' *Deipnosophistae* belegt: «Leontion» (13.49.2), «Glyklerion» (13.45.10), «Gnathanion» (13.44.16), «Nannion» (13.22.19); Ed. KAIBEL, Georg (1890): *Athenaei Naucratis deipnosophistarum libri xv*. vol 3. Leipzig. Die Hetäre Nannion soll im 4. Jh. v. Chr. so legendär gewesen sein, dass ihr der Komödiendichter Eubulos – die namentliche Ähnlichkeit zu «Eubulios»/«Eubulion» ist hier reiner Zufall – ein eigenes Werk gewidmet hat; Ed. HUNTER, Richard (1983): *Eubulus. The fragments*. Cambridge. 152sq; vgl. AUHAGEN, Ulrike (2009): *Die Hetäre in der griechischen und römischen Komödie*. München. 64.

wohl kaum Eustochium (gr. Εὐστόχιον),<sup>691</sup> wenn mit einem solchen Namen ausschließlich negative Eigenschaften verbunden worden wäre, zumal Eustochium bereits bei Zeitgenossen als ‚Muster-Jungfrau‘ gilt.<sup>692</sup>

Dass Kindern im frühen Christentum mit Absicht ursprünglich negativ konnotierte Namen gegeben wurden, um durch die bewusste Abwertung Demut und Bescheidenheit zu betonen, hat auch der Kunsthistoriker Alois RIEGL (1858–1905) in seiner *Spätromische Kunstindustrie* beobachtet und dadurch das veränderte ästhetische Kunstempfinden dieser Zeit zu erklären versucht:<sup>693</sup>

Es ist bekannt, mit welcher Sorgfalt die Alten alles, was an Unheil und Widerwärtigkeit irgendwelcher Art erinnern konnte, aus der Namensgebung von Personen, Ortschaften und dergleichen entfernt zu halten suchten und diese womöglich aus Bezeichnungen des Glückes und des Sieges, des Guten und Angenehmen componierten. Nun höre man dagegen Namen, wie sie bei den spätromischen Altchristen entgegneten: Foedulus, Maliciosus, Pecus, Projectus, Stercus, Stercorius (vergl. Léblant in der Revue archéol. 1864, S. 4 ff.)<sup>694</sup>. In diesem Namen erscheint just Dasjenige, was der classischen Menschheit Gefallen erweckt hatte, vermieden und dafür das Gegentheil, dem man früher mit peinlicher Sorgfalt ausgewichen war, zum Gegenstande des Gefallens gemacht: wollte man früher von Sieg und Herrlichkeit hören, so jetzt von Schande und Abscheulichkeit.

Dass ein christlicher Name auf den Diminutiv -ιον endet, mag folglich damit zusammenhängen, auch in onomatopoetischem Sinn ‚Kleinheit‘ demonstrieren zu wollen. Wenn Methodius die Protagonistin seiner Rahmenhandlung nun GREGORION nennt, kommen mit dieser Namenswahl mehrere Bedeutungsebenen zum Tragen: Zum einen ist in «Γρηγόριον» der Perfektstamm von ἐγείρω, des christlichen Terminus für die Auferstehung<sup>695</sup> bzw. das Verb γρηγορέω («sich in einem Zustand der Erwartung befinden»)<sup>696</sup> enthalten, das Methodius auch im *Symposium* verwendet («ἐγρηγορέναι καὶ προσδοκᾶν ἀεὶ τὸν κύριον», 5.3.3). Zum anderen handelt es sich bei «Γρηγόρια», von dem wir GREGORION als abgeleitet sehen müssen, um einen in der Spätantike gebräuchlichen christlichen Frauennamen: So gibt es nicht nur bekannte Träger des männlichen Pendants (Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa), sondern auch die byzantinische Kaiserin Gregoria<sup>697</sup> oder eine Jungfrau namens Gregoria, die Augustus bei der Gründung von Ankyra geopfert haben soll.<sup>698</sup> Zuletzt mag GREGORION auch im übertragenen Sinn diejenige sein, die durch die Erzählung von THEOPATRA ein Erweckungserlebnis erfahren hat und durch den Diminutiv -ιον aus christlicher Sicht nicht ab-, sondern womöglich sogar aufgewertet wird.

Indem Methodius für die Protagonistin seiner Rahmenhandlung einen aus soziohierarchischer Sicht ‚Hetären‘- bzw. ‚Sklavennamen‘ wählt, mag er christliche Bescheidenheit an den Tag legen: Für die Würdigung der παρθενία bedarf es weder männlichen Geschlechts noch einer adeligen athenischen Herkunft wie in Platons *Symposium* – auch eine ‚kleine Gregoria‘, mag sie auch niederen Standes sein, kann deren Weihen ‚erwarten‘.

<sup>691</sup> Ihr griechischer Name ist bei Palladius von Helenopolis überliefert, der sie in seiner *Historia Lausiaca* ebenfalls als Paulas Tochter kennt («Ἡς θυγάτηρ ἐστὶ, καὶ νῦν ἀσκεῖται, Εὐστόχιον ὀνόματι ἐν Βηθλεέμ», 41.2.6sq.); Ed. BARTELINK, Gerard, J. M. (1974): *Palladio. La Storia Lausiaca*. Milano.

<sup>692</sup> Hieronymus bestätigt sie in einem seiner Briefe (XXII. *Ad Eustochium*) ausführlich in ihrem Entschluss, ein Leben in Keuschheit und für Christus zu führen («...et beatudine virginitatis exposita mundum subiciat pedibus tuis», XXII.2.15–19); Ed. LABOURT, Jérôme (1949): *Saint Jérôme. Lettres*. vol. 1. Paris.

<sup>693</sup> RIEGL, Alois (1901): *Die spätromische Kunstindustrie nach den Funden in Österreich-Ungarn. In Zusammenhange mit der Gesamtentwicklung der bildenden Künste bei den Mittelmeervölkern*. Wien. 8. Für diesen Hinweis danke ich Dr. Gerald Wildgruber.

<sup>694</sup> Es handelt sich bei diesem von RIEGL zitierten Aufsatz um: LE BLANT, Edmond (1864): *Recherches sur quelques noms bizarres adoptés par les premiers chrétiens*. In: *Revue archéologique* (10). 4–11.

<sup>695</sup> LAMPE (1961), 398.

<sup>696</sup> Vgl. auch das entsprechende Substantiv ὁ γρηγόρος; LAMPE (1961), 324.

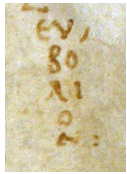
<sup>697</sup> KAEGL, Walter (2003): *Heraclius. Emperor of Byzantium*. Cambridge. 200.

<sup>698</sup> Dies berichtet der Chronist Johannes Malalas im 6. Jh. («θυσιάσας δὲ κόρην παρθένον ὀνόματι Γρηγορίαν εἰς ἀποκαθαρισμόν», 9.13.62); Ed. THURN, Johannes (2000): *Ioannis Malalae Chronographia*. Berlin/New York.



## 2.2 Der handschriftliche Befund von GREGORIONS Dialogpartner(in?) EUBOULION

Ob GREGORION nun von einem Mann oder einer Frau gebeten wird, den Inhalt des Gastmahles zu referieren, geht, aus der handschriftlichen Überlieferung nicht eindeutig hervor – und selbst wie der Name von GREGORIONS Gesprächspartner(in) lautet, wurde von den bisherigen Herausgebern unterschiedlich aufgefasst.

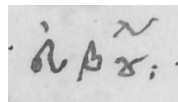


Namentlich wird GREGORIONS Gesprächspartner(in) bereits am Beginn des *Symposium* eingeführt: In Ms. P gibt der Schreiber (nicht etwa der spätere Korrektor P<sup>2</sup>) den Sprecher am rechten Rand als «EYBOYΛION»<sup>699</sup> wieder (f. 149<sup>r</sup>, Abb. links).

Bis auf den Sprecherwechsel bei «Οὐπω πάντως» (I.25), wo Ms. P die Suspension «EYBOY<sup>Λ</sup>» verwendet, ist «EYBOYΛION» bei allen Sprecherwechseln im Prolog ausgeschrieben. Auch in den folgenden Szenen der Rahmenhandlung sowie im Epilog behält Ms. P entweder «EYBOYΛION» oder «EYBOY<sup>Λ</sup>» bei.



In Ms. O hingegen ist der Sprechernamen am Beginn des Textes nicht mehr vollständig lesbar, da er sich am oberen linken Rand der Handschrift befindet, der stark beschädigt ist. Somit ist lediglich «[.]βούλιον» zu entziffern (f. 36a<sup>r</sup>, Abb. links).



Ms. O

Ms. M

Dass die oben genannte Beschädigung des linken Randes bereits zur Zeit des Kopisten von Ms. M bestanden haben muss, zeigt die Tatsache, dass dieser eine eindeutige namentliche Benennung vermeidet, indem er exakt die Abreviatur kopiert, wie sie Ms. O beim Sprecherwechsel in I.17 («Θάρσει...») vornimmt (s. Abb. links).

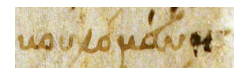
So lässt sich aus dem hochgestellten «λ» und dem über dem «(o)υ» befindlichen Akut leider nicht erschließen, ob der Name auf -ov oder -ος geendet hat. Leider schreibt die Handschrift O diesen Namen im Folgenden weder bei einem Sprecherwechsel aus, noch ist sie an denjenigen drei Stellen hilfreich, an denen GREGORION ihre(n) Dialogpartner(in) direkt anspricht: Im Prolog (I.30) ist ausgerechnet der relevante Vokativ nicht mehr lesbar (Ms. M lässt an dieser Stelle im Text eine Lücke) und die drei anderen Stellen, an denen «ὦ Εὐβούλιον» in der Überlieferung in Ms. P belegt ist (IV.8sq., V.21–23 und 27), sind leider nach der Achten Rede lokalisiert, so dass diese in Ms. O nicht mehr überliefert sind. Bei allen drei Beispielen können wir uns also nur auf die durchgängige Lesart «ὦ Εὐβούλιον» in Ms. P stützen.

Doch bevor die inhaltliche Bedeutung des Namens EUBOULION genauer untersucht wird, sollte zunächst die Frage gestellt werden, ob es sich nun um einen Mann oder eine Frau handelt, da die Endung -ιον wie bereits ausgeführt nicht geschlechtsspezifisch ist.

Im Gegensatz zu GREGORION zeigt die handschriftliche Überlieferung nämlich bei allen Partizipien und Adjektiven, die im Prolog das Geschlecht von EUBOULION bestimmen, keinen eindeutigen Befund. Auffällig ist, dass in Ms. P ein späterer Schreiber – allerdings nicht immer konsequent (vgl. I.31) – für EUBOULION alle maskulinen in feminine Formen korrigiert hat, während Ms. O, sonst den zuverlässigeren Text als Ms. P bietend, stets maskuline Formen überliefert, die wiederum auch der Kopist von Ms. M übernimmt:

### I.2 βουλόμενος P<sup>ac</sup> O : βουλομένη P<sup>pc</sup> recc.

Ms. P und alle späteren Apographa überliefern «βουλομένη», Ms. O und dessen Abschrift M die maskuline Form «βουλόμενος». Zur weiteren Verwirrung trägt bei, dass auch Ms. P vor einer späteren Überschreibung (diese muss freilich vor der Anfertigung der ersten Kopie im 15. Jh. vorgenommen worden sein) «βουλόμενος» überliefert hat: Neben dem überschriebenen «η» ist noch deutlich das «-σ» der maskulinen Endung zu erkennen (s.



<sup>699</sup> In der griechischen Literatur finden sich der Name Εὐβούλιον (bzw. Εὐβούλιος) m. W. außer bei Methodius in keinem anderen Kontext, obwohl er nach dem gängigen Prinzip eines Advers (εὐ-) und einer verbalen /substantivischen Komponente βουλ- zusammengesetzt ist. Bekannt dagegen waren die Namen Εὐβουλος und Εὐβουλεύς, der eine mythische Gestalt bezeichnete, die mit den eleusinischen Mysterien in Verbindung gebracht wurde und die auch Clemens noch bekannt war (*protr.* 2.20.2.1–4). Mehrmals präsent ist auch der weibliche Name Εὐβούλη (bsp. in *Ar. Th.* 808); vgl. *TLG*.

Abb. oben, Ms. P, f. 149<sup>r</sup>).

- I.30 δεινός P<sup>ac</sup> O : δεινὸν P<sup>pc</sup>  
φιλοπευστῶν P<sup>ac</sup> : φιλοπευστῶν: φιλόπευστον P<sup>pc</sup> : φιλοπευσ[...] O : φιλοπείσμων M :  
φιλοπαίσμων ci. JAHN  
I.31 ἐξελέγχων codd.  
I.36 αὐτὸς P<sup>ac</sup> O : αὐτῇ P<sup>pc</sup>

Abgesehen davon, dass auch Adjektive und Pronomina für EUBOULION männliche Formen zeigen, ist der Fall, dass es sich bei EUBOULION trotz maskuliner Partizipialformen um eine Frau gehandelt haben kann, auszuschließen: Denn obwohl es im Griechischen möglich ist, dass ein männliches Partizip eine Frau bezeichnet, sind es nur Partizipien auf -ντ, die unmoviert bleiben können, während bei mit -μενός gebildeten Partizipien die Motion zu einer weiblichen Form obligatorisch ist:<sup>700</sup> Somit hätte also wenigstens das Partizip «βουλομένη» in Ms. P *ante correctionem* überliefert sein müssen.

Die Unsicherheit darüber, ob die Rahmenhandlung des *Symposium* von zwei Frauen oder einem Mann und einer Frau gebildet wird, hat sich auch in den Apographa von Ms. P und den Editionen niedergeschlagen: Francesco Arcudi, der Kopist von Ms. G (s. Band I, S. 17sq.) ist sich sicher, dass es sich bei den Dialogpartnern um zwei Damen handelt («Interloquuntur Εὐβούλιον, et Γρηγόριον feminae quarum altera scilicet Γρηγόριον refert, accepisse a Theopatra has decem orationis in convivis...», f. 1<sup>r</sup>). ALLACCI hingegen geht in seiner *editio princeps* davon aus, dass EUBOULION männlich ist und belässt dementsprechend alle genusspezifischen Formen,<sup>701</sup> eine Ansicht, die COMBEFIS und BON-WETSCH teilen, ohne sie allerdings näher zu begründen.

MUSURILLO schließlich beantwortet die Frage nach der Identität von EUBOULION auf die auch aus textkritischer Sicht radikalste Weise: Er ist der Meinung, dass es sich bei EUBOULION um eine Frau handelt und konjiziert konsequent auch dort alle Adjektive und Partizipien von Masculina in Feminina, wo die Handschriften einstimmig ein Masculinum überliefern:

- I.30 δεινός P<sup>ac</sup> O : δεινὸν P<sup>pc</sup> : δεινὴ ci. MUSURILLO  
φιλοπευστῶν P<sup>ac</sup> : φιλόπευστον P<sup>pc</sup> : φιλοπευσ[...] O : φιλοπείσμων M : φιλοπαίσμων ci. JAHN :  
φιλοπευστοῦσα ci. MUSURILLO  
I.31 ἐξελέγχων codd. : ἐξελέγχουσα ci. MUSURILLO

Möchte man MUSURILLOS Konjekturen als korrekt ansehen, müsste man also davon ausgehen, dass im Archetypus des *Symposium* ursprünglich feminine Partizipialformen und Adjektive für EUBOULION vorgelegen haben, die dann irgendwann zwischen dem 4. und 11. Jh. zu maskulinen Formen geändert worden sind.

Die Entwicklung von femininen hin zu maskulinen Formen ist jedoch zum einen rein aus paläographischer Sicht höchst unwahrscheinlich: Dass sich ein Schreiber bei den Worten «φιλοπευστοῦσα» und «ἐξελέγχουσα» verlesen haben sollte und stattdessen die kürzeren maskulinen Formen «φιλοπευστῶν» und «ἐξελέγχων» schreibt, ist weder auf der Ebene eines Majuskel-, noch eines Transliterations-, noch eines Minuskelfehlers zu erklären.<sup>702</sup>

Zum anderen ist erstaunlich, dass ausschließlich bei EUBOULION die femininen durch maskuline Formen ersetzt worden sind, nicht aber bei GREGORION, an deren weiblichem Geschlecht nie Anstoß genommen wurde.<sup>703</sup> Es bleibt daher zu überlegen, ob die vermutete und aus den Handschriften abzuleitende Grundkonstellation – EUBOULION ist ein Mann und GREGORION eine Frau – so abwegig gewesen ist, dass sie einer so radikalen Korrektur bedarf, wie sie MUSURILLO vornimmt.

Zunächst ist festzustellen, dass EUBOULION von GREGORION über die Reden der Jungfrauen in Kenntnis gesetzt wird und ihr gegenüber die Rolle des ‚guten Ratgebers‘ einnimmt, den onomato-

<sup>700</sup> LANGHOLF, Volker (1977): *Unmovierte Partizipien im Griechischen*. In: *Hermes* (105). 305.

<sup>701</sup> Vgl. die Übersicht «Loquentes introducuntur» unter dem Imprimatur.

<sup>702</sup> Vgl. CANART, Paul (1980): *Lezioni di Paleografia e di Codicologia Greca*. Città del Vaticano. 20sq.

<sup>703</sup> Das Argument, dass manchmal männliche Partizipialformen für weibliche Bezugspersonen verwendet wurden, scheint hier also nicht zu greifen; zur Verwendung männlicher Partizipialformen für einen Frauenchor in Eur. *Hip.* 1102–50 vgl. HOSE, Martin (1991): *Studien zum Chor bei Euripides. Teil 2*. Stuttgart. 16.

poetischen Bestandteilen «ἐν» und «βουλ-» des Namens also gerecht wird. Eine solche Gesprächssituation zwischen einem männlichen Zuhörer und einer Erzählerin erinnert natürlich an die Rollen von Sokrates und Diotima in Platons *Symposion*, denen EUBOULION und GREGORION dann auch besonders im Epilog immer ähnlicher werden. Eine Lehrer-Schülerin-Situation schafft Methodius außerdem in *De cibis*, einer der wenigen Schriften, die in Briefform gehalten ist und in der er den Damen Kilonia und Frenope Rede und Antwort steht.<sup>704</sup>

In der frühchristliche Literatur ist die Dialogsituation zwischen einem männlichen, lehrenden Part und einer Frau außerdem keine Seltenheit: Man denke nur an den *Dialogus de anima et resurrectione*, den Gregor von Nyssa mit seiner Schwester Makrina führt,<sup>705</sup> an Hieronymus' Belehrungen gebildeter Damen<sup>706</sup> oder an die Rolle, die Augustinus seiner Mutter Monica in seinen dialogischen Schriften *De ordine* und *De beata vita* zukommen lässt.<sup>707</sup>

Kein Beispiel gibt es hingegen für eine Konstellation, in dem alle Sprecherpersonen ausschließlich Frauen sind,<sup>708</sup> auch wenn in der Realität des Frühen Christentums trotz des paulinischen Rede- und Lehrverbotes in der Gemeinde<sup>709</sup> zumindest von monastischen Lehrerinnen wie Marcella oder Melania berichtet wird.<sup>710</sup>

### 2.3 Die Identifikation von EUBOULIOS mit Methodius

Die Namensendung «-ιον» hat Methodius bei EUBOULION wohl als bewusste Angleichung an GREGORION gewählt, abgeleitet von der auch in seinen anderen Schriften vorkommenden männlichen Sprecherperson EUBOULIOS: Dieser tritt sowohl in Methodius' *De resurrectione*, als auch in *De lepra* in Erscheinung.

Im Dialog *De resurrectione*, der zu großen Teilen nur bei Epiphanius und in altkirchenslawischer Übersetzung erhalten ist, berichtet ein Ich-Erzähler davon, wie er in Gesellschaft eines gewissen Proklos von Milet in die lykische Stadt Patara gegangen sei, um dort Freunde (u.a. einen gewissen Auxentius) im Haus des Aglaophon zu besuchen und mit ihnen die Frage der Auferstehung zu diskutieren (219–220.5).<sup>711</sup> Aglaophon begrüßt den Eintretenden mit der wörtlichen Anrede «Zum Guten bist du gekommen, o Eubulius.» (220.2sq.)<sup>712</sup> und fordert ihn auf, in dieser Diskussion als Richter zu wirken. Dass Aglaophon hierbei den Ich-Erzähler anspricht, wird deutlich, wenn jener entgegnet «Es antwortete redend auch ich» (im altkirchenslawischen Teil von *De resurrectione* wird EUBOULIOS noch in 220.18 und 240.23 adressiert). Dass es sich bei diesem Dialogpartner auch im griechischsprachigen, bei Epiphanius überlieferten Part von *De resurrectione* um EUBOULIOS handelt, wird durch eine einmalige Anrede durch Aglaophon bestätigt («Ορᾶς, ἔφη, ὦ Εὐβούλιε, ὡς ἐγὼ ἔτοιμός εἰμι σε ἐπαινεῖν, ὅποταν ὀρθῶς διασαφῆς τοὺς λόγους;», *de res.* 264.5sq.).

Hieraus lässt sich allerdings noch nicht ableiten, dass jener Ich-Erzähler EUBOULIOS mit Methodius gleichzusetzen ist:<sup>713</sup> «Μεθόδιος» als Eigenname kommt in der griechischen Überlieferung erst in einer Kapitelüberschrift vor (*de res.* 254.6). Laut der Epiphanius-Edition von DINDORF überliefern beide

<sup>704</sup> QUENSELL (1952), 41.

<sup>705</sup> Ed. SPIRA, Andreas (2014): *Gregorii Nysseni. De anima et resurrectione*. Leiden; vgl. HÖSLE (2006), 381.

<sup>706</sup> Vgl. KRUMEICH, Christa (1993): *Hieronymus und die christlichen feminae clarissimae*. Bonn. 68–101.

<sup>707</sup> Dort hebt Augustinus hervor, dass in seinen vorherigen Schriften Frauen noch nie eine solche Rolle im Gespräch zugekommen sei («Quid agitis? inquit; numquidnam in illis quos legitis libris etiam feminas umquam audiui in hoc genus disputationis inductas?», *ord.* 1.11.31); Ed. FUHRER, Therese (2017): *Aurelius Augustinus. De beata vita. De ordine*. Berlin/Boston.

<sup>708</sup> Dass die Einbindung von Frauen in von Männern dominierten Dialogen seit der Renaissance bis zur Deutschen Romantik ein fortdauernder Prozess ist, zeigt HÖSLE (2006), 383–87.

<sup>709</sup> 1. Kor. 14:34 («αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς ἐκκλησίαις σιγάτωσαν, οὐ γὰρ ἐπιτρέπεται αὐταῖς λαλεῖν») und 1. Tim. 2:12 («διδάσκειν δὲ γυναῖκι οὐκ ἐπιτρέπω, οὐδὲ αὐθεντεῖν ἄνδρος, ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ.»).

<sup>710</sup> KANY, Roland (2008): *Lehrer*. In: RAC. Bd. 22. Sp. 1124–26.

<sup>711</sup> Im Folgenden wird nach den Seitenzahlen bei BONWETSCH (1917) zitiert.

<sup>712</sup> Auch am Beginn von BONWETSCHS sehr wörtlicher Übersetzung des altkirchenslawischen *De lepra*-Textes ist zu lesen: «Von wo, Eubulius?» (451); zur dortigen Sprecherautorität BRACHT (1999), 355.

<sup>713</sup> Dass Methodius unter dem Namen EUBOULIOS als Pseudonym schreibe, meinen auch BRACHT (1999), 382 und HÖSLE (2006), 381.

griechischen Handschriften diese Überschrift als «ΛΟΙΠΟΝ ΜΕΘΟΔΙΟΥ» (statt BONWETSCHs Überschrift «ΜΕΘΟΔΙΟΥ»), die jedoch nur anzeigt, dass auch der folgende Text von Methodius stammt. Im entsprechenden Kapitel (*de res.* 257sq.) entwickelt sich dann ein reges Gespräch zwischen Auxentius und EUBOULIOS, anschließend zwischen Aglaophon und EUBOULIOS (258–267); die Sprecherperson EUBOULIOS gibt BONWETSCH allerdings nun als «Μεθόδιος» (abgekürzt: «ΜΕΘ.») wieder. Wirft man jedoch an dieser Stelle einen Blick in den kritischen Apparat, wird ersichtlich, dass BONWETSCH diese personelle Zuweisung nicht den griechischen Handschriften von Epiphanius' *Panarion* entnimmt, sondern allein der altkirchenslawischen Übersetzung:<sup>714</sup> Eine solche Einfügung des Sprechernamens «ΜΕΘ.» kann also auch nachträglich durch den altkirchenslawischen Übersetzer oder später erfolgt sein, womöglich angeregt durch die zuvor erwähnte Bemerkung bei Epiphanius («ὑπὸ τοῦ μακαρίτου Μεθοδίου, τοῦ καὶ Εὐβουλίου»). Bezüglich der Überlieferung von *De resurrectione* («ἐν τῷ αὐτῷ περὶ ἀναστάσεως λόγῳ», *haer.* 2.500.3sq.) bemerkt Epiphanius in seinem *Panarion*<sup>715</sup> sogar, dieses sei «ὑπὸ τοῦ μακαρίτου Μεθοδίου, τοῦ καὶ Εὐβουλίου» (2.500.2) verfasst worden, also von einem Mann namens Methodius, der auch EUBOULIOS heiße.<sup>716</sup>

Doch auch im *Symposium* erscheint Methodius selbst als Dialogpartner: Im Anschluss an die 8. Rede folgt ein weiteres Rahmengespräch zwischen GREGORION und nicht etwa EUBOULION, sondern einer Person, die in Ms. P *in margine*, mit «ΜΘ.» (s. Abb. rechts) bzw. in O<sup>717</sup> als «Μεθ» abgekürzt wird und kaum anders als «Μεθόδιος» aufgelöst werden kann. Da in diesem *Interludium* allerdings nichts behandelt wird, was Methodius' plötzliche Erwähnung bzw. den Wechsel von GREGORIONS Gesprächspartner rechtfertigen würde – lediglich die Außerordentlichkeit von THEKLAS Rede wird gelobt und zur Neunten Rede von TYSIANE übergeleitet – ersetzen alle Editoren und Apographa von P diese Abkürzung durch «Εὐβούλιον» (abgesehen von Ms. B, das auf p. 135 dieselbe Abbrueviatur des übereinandergeschriebenen «ΜΘ» zeigt).



Dass Μεθόδιος und Εὐβούλιον im *Symposium* jedoch schwerlich miteinander übereinstimmen können, zeigt die folgende Stelle im Epilog (V. 4–10), an der sich Methodius selbst ins Spiel bringt. Als Dialogpartner tritt eindeutig GREGORION auf (und nicht, wie Ms. P schreibt, eine anonyme Person «B'»):

ΕΥΒ. Τί δαί ἡ Τελμησσιακὴ ξένη; Εἰπέ μοι, κἂν ἔξωθεν οὐκ ἐπηκροᾷτο; Θαυμάζω γάρ, εἰ ἡσυχίαν εἶχεν ἐκείνη μαθοῦσα τὸ συσσίτιον τοῦτο, καὶ οὐκ εὐθέως ὥσπερ ὄρνεον ἐπὶ τροφῇ ἐφίπτατο τῶν λεγομένων ἀκουσομένη.  
ΓΡΗΓ. Οὐ· λόγος γάρ αὐτὴν Μεθοδίῳ συμπαραγεγονέναι αὐτὰ δὴ ταῦτα τὴν Ἀρετὴν πυνθανομένην. Ἀλλὰ καλὸν καὶ μακάριον τοιαύτῃ διδασκάλῳ χρῆσασθαι καὶ ὁδηγῶ τῇ Ἀρετῇ.<sup>718</sup>

Aus diesen Sätzen geht hervor, dass Methodius und EUBOULION nicht ein und dieselbe Person sein können,<sup>719</sup> da GREGORION wohl kaum von Methodius in der Dritten Person sprechen würde, wenn es sich bei ihm um ihr Gegenüber handelte.<sup>720</sup> Es ist daher durchaus denkbar, dass in der gemeinsamen

<sup>714</sup> BONWETSCH (1917), 257 (ad loc. in app.): «AYΞ., ΜΕΘ. u. ΑΓΛ. + Bo, wie sonst S».

<sup>715</sup> Ed. HOLL, Karl (1922): *Epiphanius. Ancoratus und Panarion*. vol. 2. Leipzig.

<sup>716</sup> Der Name EUBOULIOS scheint in der griechischen Literatur und Epigraphik weiter nicht belegt zu sein.

<sup>717</sup> Die in O kaum lesbare Abkürzung am linken Seitenrand (f. 76v) gibt auch M als «Μεθ.» wieder.

<sup>718</sup> «EUB. Was ist mit der Fremden aus Telmessos? Sage mir, ob sie nicht etwa von außen zugehört hat? Denn ich wundere mich, ob jene still halten konnte, als sie von diesem Gemeinschaftsmahl erfahren hat, und nicht geradewegs wie ein Vogel zum Futter flatterte, um das Gesagte zu hören.

GREG. Nein; denn es ist nämlich die Rede davon, dass sie mit Methodius zugegen gewesen ist, als der dies von der TUGEND erfahren hat. Aber recht und billig ist es, die TUGEND als eine solche Lehrmeisterin und Wegweiserin heranzuziehen.».

<sup>719</sup> Dies lässt VOSS (1970, 109<sup>71</sup>) unberücksichtigt, wenn er schreibt: «Eubulion bzw. Eubulios (in den Dialogen, in denen kein Mädchennamen erforderlich war) ist Decknahme für Methodius.».

<sup>720</sup> Die konsequente Schreibung von «ΕΥΒΟΥΛΙΟΝ» in Ms P. sowie die eindeutige Nichtübereinstimmung von Methodius mit dem Gesprächspartner von GREGORION sprechen gegen die Verbesserung von JAHN: Er konjiziert durchgehend zum männlichen Eigennamen «Εὐβούλιος» und stützt sich dabei auf eine Verbesserung von VALESIUS, der davon ausgeht, der in den Handschriften belegte Name EUBOULION beruhe auf einem

Vorlage von Ms. P und O statt Εὐβούλιον bereits Μεθόδιος stand, da sich der Name EUBOULIOS als Beiname für Methodius bereits durchgesetzt hatte und der Schreiber nun Μεθόδιος synonym für EUBOULION eingesetzt hat. Hierdurch wird also deutlich, dass es für das Problem, ob Methodius mit EUBOULIOS identifiziert werden kann, keine eindeutige Lösung gibt: Einerseits spricht Epiphanius von «ὕπὸ τοῦ μακαρίτου Μεθοδίου, τοῦ καὶ Εὐβουλίου» und auch in den Handschriften (sowohl in der griechischen, als auch in der altkirchenslawischen Überlieferung) tritt einmal Methodius, ein andermal EUBOULIOS als Dialogteilnehmer auf.

Eine mögliche Erklärung für die Gleichsetzung von EUBOULIOS mit Methodius mag darin liegen, dass sich Methodius infolge seiner Orientierung an den platonischen Dialogen eine ähnliche Identifikationsfigur geschaffen hat wie sich Platon mit Sokrates:<sup>721</sup> Doch in Platons *Symposion* käme schließlich auch niemand auf den Gedanken, Sokrates und Platon als eine Person zu sehen. So könnte «τοῦ Εὐβουλίου» bei Epiphanius auch das Resultat eines verlesenen Titels sein, der sich durch die folgende Überlieferung wie ein roter Faden zieht; gerade bei mehreren aneinander gereihten Genitiven wäre bsp. eine Auslassung («τοῦ Μεθοδίου <λόγος> τοῦ Εὐβουλίου») durchaus denkbar.

#### IV. Die Einzelerläuterungen

##### 1. EUBOULION-GREGORION (I): Prolog

INHALT	Es treffen ein Herr namens EUBOULION und eine Dame namens GREGORION aufeinander. EUBOULION bittet GREGORION, von den Reden über die Keuschheit zu berichten, welche zehn Jungfrauen bei einem Gastmahl im Garten der personifizierten TUGEND gehalten haben.
ZITATE	Hom. Il. 4.3sq. – 2. Kor. 11:2

##### Der platonische Beginn (I.1–24)

Εὐκαιρότατα ἐπέστης, ὦ Γρηγόριον.

Genau im richtigen Moment bist Du stehengeblieben, liebe GREGORION!

Bereits der erste Satz des *Symposium* zeigt die gezielte Anlehnung an Platon: Mit dem Verb «ἐπέστης» greift Methodius Apollodors Aussage «Κἀγὼ ἐπιστὰς περιέμεινα.» (172a.5sq.) zu Beginn des *Symposion* auf, mit dem Adverb «εὐκαιρότατα» einen Ausdruck, den Platon als Substantiv «ἡ εὐκαιρία» kennt.<sup>722</sup> Der Sinn für den ‚richtigen Moment‘ – das ursprünglich aus εὖ- und καιρός zusammengesetzte Adjektiv εὐκαιρος<sup>723</sup> muss für griechische Ohren soviel wie «zur rechten Zeit», «im richtigen Augenblick» geklungen haben – ist in Platons *Phaidros*<sup>724</sup> dann von Relevanz, wenn Sokrates mit Phaidros den Einfluss der Rhetorik auf das menschliche Handeln und Denken diskutiert: Die Kunst eines Redners nennt Sokrates nämlich dann vollkommen, wenn jener für alle erlernten Rede-Genera auch den rechten Moment ihres Einsatzes kenne («...ἐκάστων τε ὅσα ἂν εἶδη μάθη

---

Schreiberfehler und sei als versehentliche Angleichung an GREGORION entstanden [«ΕΥΒΟΥΛΙΟΣ pro ΕΥΒΟΥΛΙΟΝ, quod A. VB. V. M. C. habent, de Valesii emendatione, scribere non dubitavi. Ex similitudine nomine Γρηγόριον errandi occasionem librariis oblatam esse, Valerius recte iudicavit.», JAHN (1865), 1<sup>2</sup>]. Die Handschriften/Editionen, die JAHN hier anführt, schlüsselt er zuvor folgendermaßen auf (1<sup>1</sup>): «A» = «Allatiana» (*editio princeps*), «VB» = «Vaticanus et Barberinus, quorum varias lectiones Allatius ad calcem suae editionis promiscue annotavit» (hiermit meint JAHN wohl *Vat. gr.* 1451 und *Barb. gr.* 463), «V» = «Vaticanus, quem P saepe, non ubique expressit» (möglicherweise *Barb. gr.* 427?), «M» = «id est codice Mazarineo» (*Paris. gr.* 946).

<sup>721</sup> Vgl. QUENSELL (1952), 38.

<sup>722</sup> Das Adjektiv εὐκαιρος verwendet Platon hingegen nur an einer Stelle als Komparativ («...ὥς οὐκ ἔστιν εἰς ὅτι ἂν εὐκαιρότερον ἀναλίσκοιτε χρήματα.», *Phaid.* 78a.6sq.); Ed. BURNET, John (1900/repr. 1967): *Platonis opera*. vol. 1. Oxford.

<sup>723</sup> Vgl. LSJ; für den christlichen Gebrauch LAMPE (1961), 565.

<sup>724</sup> Ed. BURNET, John (1901/repr. 1967): *Platonis opera*. vol. 2. Oxford.



λόγων, τούτων τὴν εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγνόντι, καλῶς τε καὶ τελέως ἐστὶν ἡ τέχνη ἀπειργασμένη...», 272a.5–8).<sup>725</sup> Das erste Wort «εὐκαιρότατα» überrascht bei Methodius also weniger inhaltlich als durch seine Bildung als Adverb im Superlativ: Wie kann sich der ‚richtige Moment‘ noch steigern lassen?

Dieses Adverb, das im Deutschen wohl am besten mit «genau im richtigen Moment» wiedergegeben wird, ist daher als ein typisches Phänomen nicht nur für Methodius' Sprache zu sehen,<sup>726</sup> sondern allgemein für das nachklassische Griechisch, das zu originellen und klangvolleren Wortbildungen tendierte.<sup>727</sup> Auch für den damaligen wie heutigen Leser scheint also ‚der‘ Moment gekommen zu sein, sich mit Methodius' *Symposium*, aber auch mit dem platonischen *Symposion* auseinanderzusetzen, da sonst die teils **wörtlichen**, teils **inhaltlichen/syntaktischen** Übereinstimmungen zwischen beiden *Symposien* nicht erkannt werden können:

METHODIUS (I.1–5)	PLATON (172a.6–b.4)
Καὶ γὰρ ἐναγχός σε ἐζήτουν, βουλομένος μαθεῖν τὴν Μαρκέλλης συνουσίαν καὶ Θεοπάτρας καὶ τῶν λοιπῶν παρθένων τῶν τότε ἐν τῷ συνδείπνῳ παραγενομένων, περὶ τῶν τῆς ἀγνείας λόγων τίνες ἦσαν. <sup>728</sup>	Καὶ ὅς, Ἀπολλόδωρε, ἔφη, καὶ μὴν καὶ ἐναγχός σε ἐζήτουν βουλόμενος διαπυθέσθαι τὴν Ἀγάθωνος συνουσίαν καὶ Σωκράτους καὶ Ἀλκιβιάδου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τότε ἐν τῷ συνδείπνῳ παραγενομένων, περὶ τῶν ἐρωτικῶν λόγων τίνες ἦσαν. <sup>729</sup>

Methodius imitiert also die bei Platon geschilderte Situation einer scheinbar zufälligen Begegnung zweier Personen: Man muss sich wohl vorstellen, dass GREGORION zuerst an EUBOULION vorbeigeeilt und entweder auf EUBOULIONS Zuruf oder von selbst stehen geblieben ist;<sup>730</sup> wo diese Begegnung genau stattfindet – ob auf einem Marktplatz oder in einer anderen öffentlichen Situation – führt Methodius nicht weiter aus. Die Szenerie der Rahmenhandlung ist daher ähnlich ortlos wie das geschilderte Gastmahl der Jungfrauen zeitlos ist und im fiktiven Garten der TUGEND spielt. Bei Platon hingegen trifft Apollodor seinen Bekannten, als er «von zu Hause aus Phaleron in die Stadt hinaufgeht («εἰς ἄστὺ οἰκοθεν ἀνίων Φαληρόθεν», 172a.2sq.), das Symposium wiederum findet im Haus des Agathon in Athen statt.

Bei Methodius bittet EUBOULION seine Gesprächspartnerin GREGORION zu erzählen, was er von ihr erfahren wollte («...περὶ ὧν πυνθανόμεθά σου ἀκολουθῶς ἡμῖν<sup>731</sup> ἅπαντα διελεῖν», I.8sq.). Da EUBOULION jedoch die Kunde vom Zusammensein der Jungfrauen bereits erreicht hat – ähnlich wie im *Symposion* hat «ein anderer davon erzählt» («ἄλλος γὰρ τίς μοι διηγείτο», 172b.3) –, reagiert GREGORION über diesen ‚Informationsvorsprung‘ etwas enttäuscht. Sie sei schließlich so stolz darauf gewesen («σφόδρα μέγα ἐφρόνουν ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐκαλλωπιζόμεν», I.12sq.), als Erste davon berichten zu können.

Auch dieser Formulierung liegen zwei im platonischen *Symposion* belegte Wendungen zugrunde: «σφόδρα μέγα ἐφρόνουν» erinnert an Sokrates' Ausspruch «καὶ πάνυ δὴ μέγα ἐφρόνουν ὥς εὖ ἐρῶν» (198d.6sq.), das Verb «ἐκαλλωπιζόμεν» ebenfalls an Sokrates' Bemerkung, er habe sich für

<sup>725</sup> Diese Passage behandelt auch TRÉDÉ-BOULMER, Monique (2015): *Kairos. L'à-propos et l'occasion. Le mot et la notion, d'Homère à la fin du IV<sup>e</sup> siècle avant J.-C.* Paris. 293.

<sup>726</sup> Zum Gebrauch von Adjektiven im Superlativ bei Methodius BUCHHEIT (1958), 6sq.

<sup>727</sup> So ist das Adverb «εὐκαιρότατα» auch bei kaiserzeitlichen Autoren wie etwa Athenaios, Polybios, Galen oder Cassius Dio belegt; vgl. TLG.

<sup>728</sup> «Schon kürzlich habe dich gesucht, weil ich von der Zusammenkunft von MARKELLA, THEOPATRA und der übrigen, damals beim Gastmahl anwesenden Jungfrauen erfahren wollte, und welche Reden über die Keuschheit gehalten worden sind.»

<sup>729</sup> «Und er sagte: »Schon kürzlich wollte ich dich aufsuchen, Apollodoros, weil ich dich über das Zusammensein von Agathon, Sokrates, Alkibiades und den anderen, die damals bei dem Gastmahl zugegen waren, ausfragen wollte, von welcher Art die Reden über den Eros waren.«. Zur Syntax dieses Satzes vgl. DOVER, Kenneth (1980): *Plato. Symposium*. Cambridge. 77.

<sup>730</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 184<sup>1</sup>.

<sup>731</sup> Mit der Wahl des Plurals («ἡμῖν») scheint EUBOULION den Rezipienten miteinschließen zu wollen; vgl. MUSURILLO (1958), 184<sup>2</sup>.

Agathons Gastmahl extra «schön gemacht», damit er «als Schöner zu einem Schönen» gehe («ταῦτα δὲ ἐκαλλωπισάμην, ἵνα καλὸς παρὰ καλὸν ἴω.», 174a.8sq.). Ihre Enttäuschung wiederum bringt GREGORION mit der ausschließlich im Epos gebräuchlichen Verbform «ἡμβροτον» (I.10)<sup>732</sup> zum Ausdruck – worauf EUBOULION mit einem Zitat aus der *Ilias* antwortet (s.u.).

#### I.11 προαγγείλαντος O : προαναγγείλαντος P MUSURILLO

Für das Verb «προαγγείλαντος» spricht dessen weitere Verwendung als «προαγγέλλομεν» (*Symp.* 5.8.2).<sup>733</sup> Die scheinbare *lectio difficilior* «προαναγγείλαντος»<sup>734</sup> könnte aus dem Zeilenumbruch «προα/ναγγείλαντος» in P als Dittographie entstanden sein.

EUBOULION kann seine Dialogpartnerin jedoch trösten, dass der Bote nichts Genaues berichtet habe (I.17sq.). Dieser Bote spielt im Laufe des *Symposium* keine Rolle mehr, sondern ist von Methodius wohl als narrative Parallele zu Platons *Symposion* eingeführt worden.<sup>735</sup>

#### Das Ilias-Zitat (I.25–35)

Die vorherige Berichterstattung durch einen Boten erklärt außerdem, wie EUBOULION wissen kann, dass GREGORION bei jenem Gastmahl als Mundschenk zugegen gewesen ist («...σεαυτήν τε πῶς ῥινοχόσας.», I.27).<sup>736</sup> Dass das Verb οἰνοχόω, das EUBOULION als *terminus technicus* für den Weinausschank verwendet, ein typischer Ausdruck der homerischen Sprache ist,<sup>737</sup> zeigt auch der weitere Kontext, der erraten lässt, dass Methodius dieses Verb nicht unabsichtlich wählt.

EUBOULION rundet seine Ermunterung an GREGORION nämlich durch ein unvollständiges Hexameterpaar ab, welches eine leichte Abwandlung derjenige Verse darstellt, mit denen zu Beginn des Vierten Buches der *Ilias*<sup>738</sup> die Götterversammlung eingeleitet wird:<sup>739</sup>

METHODIUS (I.28sq.)	HOMER (Il. 4.3sq.)
αἱ δὲ χρυσέοις δεπάεσσιν δειδέχατ' ἀλλήλας μέγαν οὐρανὸν εἰσορόωσαι. <sup>740</sup>	Οἱ δὲ θεοὶ παρὰ Ζηνὶ καθήμενοι ἡγορόωντο χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ, μετὰ δέ σφισι πότνια Ἥβη νέκταρ εἰνοχόει· τοὶ δὲ χρυσέοις δεπάεσσιν δειδέχατ' ἀλλήλους, Τρώων πόλιν εἰσορόωντες. <sup>741</sup>

Während GREGORION den Jungfrauen Wein kredenzt, wird bei Homer Nektar ausgeschenkt, und während die Jungfrauen ihren Blick zum Himmel erhoben haben, blicken die Götter auf Troia herab («Τρώων πόλιν»;<sup>742</sup> Dass GREGORION dabei den Part des Mundschenks übernommen haben soll, darf also nicht verwundern,<sup>743</sup> da auch in der Götterversammlung die Göttin Hebe («πότνια Ἥβη», Il. 4.2)

<sup>732</sup> Vgl. Il. 16.336, Od. 21.425, Arg. 2.623.

<sup>733</sup> Ebenso BUCHHEIT (1958), 168.

<sup>734</sup> Das Verb «προαναγγέλλω» verwenden in der frühchristlichen Literatur nur Cyrill und Johannes Chrysostomus (vgl. TLG).

<sup>735</sup> Auch bei Platon kann der Bote nichts Genaues berichten («Παντάπασις ἔοικέ σοι οὐδὲν διηγέισθαι σαφὲς ὁ διηγούμενος...», 172b.8–c.1).

<sup>736</sup> Dass GREGORION die Geschehnisse des Gastmahles doch einfach selbst wiedergeben könnte, versucht MUSURILLO (1958, 184<sup>1</sup>) folgendermaßen zu erklären: «Methodius had perhaps originally two alternative ways of starting the story and ended by incorporating both.». Diese Aussage bleibt jedoch nur Vermutung.

<sup>737</sup> Vgl. auch Il. 1.598, Od. 15.323.

<sup>738</sup> Ed. ALLEN, Thomas W. (1931): *Homeri Ilias*. vol. 2. Oxford.

<sup>739</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 184sq.<sup>4</sup>.

<sup>740</sup> «Sie tranken einander aus goldenen Bechern zu und schauten dabei in den hohen Himmel empor.».

<sup>741</sup> «Aber die Götter saßen um Zeus zum Rate versammelt / Alle auf goldener Flur, und unter ihnen verteilte / Hebe den Nektarwein; sie hoben die goldenen Becher / Gegeneinander zum Gruß und schauten nieder auf Troja.»; Übers. RUPÉ, Hans (2008<sup>13</sup>): *Homer. Ilias*. Düsseldorf.

<sup>742</sup> Vgl. BUCHHEIT, Vinzenz (1956): *Homer bei Methodios von Olympos*. In: *Rheinisches Museum*. 29sq.

<sup>743</sup> Sonst ist noch im Buch Kohelet von «Weinausschenkerinnen» die Rede, die sich der wohlhabende Sprecher König Salomo leisten kann («ἐποίησά μοι ἄδοντας καὶ ἄδούσας / καὶ ἐντρυφήματα υἱῶν τοῦ ἀνθρώπου / οἰνοχόον καὶ οἰνοχόας.», Koh. 2:8); vgl. MUSURILLO (1958), 185<sup>3</sup>.

den Nektar ausschenkt.<sup>744</sup> Ein männlicher Mundschenk bei einem Gastmahl, das nur von Frauen besucht wird, wäre außerdem recht verwunderlich.

Bemerkenswert ist vielmehr, wie Methodius das Genus des Subjekts ‚jungfrauengerecht‘ ins Femininum ändert («αἶ», «ἀλλήλας») und damit beweist, dass er Verse aus den homerischen Epen nicht nur zitieren – deren Kenntnis gehörten selbstverständlich auch zum christlichen Bildungskanon –, sondern diese sogar seinem eigenen Kontext unter Wahrung der Metrik anpassen kann. Mit dem Bezug auf Homer hat Methodius außerdem eine weitere Parallele zum Beginn von Platons *Symposion* geschaffen. Dort behauptet Sokrates, als er bei Agathon eintrifft, bereits Homer habe das Sprichwort «Ἀγάθων ἐπὶ δαῖτας ἴασιν αὐτόματοι ἀγαθοί» abgewandelt (174b.5–c.4) – ein Wortspiel mit dem Namen Agathon und dem Adjektiv ἀγαθός.<sup>745</sup>

Indem Methodius EUBOULION ebenfalls Verse aus der *Ilias* zitieren und diese sogar dem Kontext entsprechend abwandeln lässt, lässt er ihn in seiner Lehrerrolle glaubwürdig erscheinen und inszeniert ihn (bzw. indirekt sich selbst) als klassisch gebildet.

#### I.29 *inter εἰσορόωσαι et αἰεὶ (30) lacunam susp.* MUSURILLO

MUSURILLO nimmt an, dass nach dem Homer-Zitat ein weiterer, in den Mss. ausgefallener Text gefolgt sei,<sup>746</sup> da GREGORIONS Antwort (I.30sq.) auf EUBOULIONS Schilderungen inadäquat sei.<sup>747</sup> Allerdings gibt die handschriftliche Überlieferung keinerlei Hinweis auf eine solche *lacuna*. Zudem berücksichtigt MUSURILLO nicht, dass Methodius diesen Part der Unterredung durchaus stimmig komponiert hat: Gegen die Annahme eines solchen Textausfalles spricht nämlich, dass GREGORION mit der epischen Form «αἰεὶ» (überliefert in Ms. O) direkt an EUBOULIONS Homer-Zitat anschließt – womöglich in agonalem Sinn oder weil GREGORION noch weitere Ausführungen ‚epischen‘ Ausmaßes befürchtet. Eher scherzend kritisiert sie nämlich EUBOULIONS Neugier («δαινός ἐν ταῖς ὁμιλίαις φιλοπευστῶν, ὧ Εὐβούλιον, σφόδρα τυγχάνεις», I. 31).<sup>748</sup>

#### Die TUGEND (I.36–60)

Bevor GREGORION tatsächlich mit ihrer Erzählung beginnt, stellt sie EUBOULION zuvor jedoch die rhetorische Frage, ob er denn «die TUGEND, die Tochter der Philosophie» («τὴν θυγατέρα Φιλοσοφίας Ἀρετὴν», I.37) kenne.<sup>749</sup>

#### I.38 *τί οὖν codd. : τί οὖ ci.* MUSURILLO

EUBOULIONS in den Handschriften überlieferte Antwort «τί οὖν» bedarf keiner Verbesserung, da sie eine typische Antwort in den platonischen Dialogen ist (in dieser Kurzform z.B. «Τί οὖν, ὦ Διοτίμα», *Symp.* 202d.12).

Die Erscheinung der ‚TUGEND‘, deren Namen THEKLA in ihrer Rede sogar etymologisch begründen will, scheint Methodius dem Mythos von Herakles am Scheideweg entnommen haben,<sup>750</sup> zumal sich auch in der Rede der Jungfrau THALLOUSA einige Hinweise darauf finden lassen, dass Methodius

<sup>744</sup> Vgl. ROSCHER, Wilhelm (1886–90): *Ausführliches Lexikon der Griechischen und Römischen Mythologie*. Leipzig. Sp. 1869.

<sup>745</sup> Vgl. DOVER (1980), 81sq.

<sup>746</sup> Zur Argumentation gegen MUSURILLOS Theorie vgl. auch BUCHHEIT (1981), 110.

<sup>747</sup> MUSURILLO (1958, 30): «Unless the dialogue is here very carelessly written, it would seem that something has dropped out of the text.»; vgl. MUSURILLO (1963, 45) ad loc. in app. «post 29 lacunam suspicatus sum», sowie «Musurillo trouve entre la phrase d'Euboulion et cette réponse un manque de correspondance, qui indiquerait une lacune: si l'on pense que Grégorion a dû détromper Euboulion qui la supposait présente au banquet, deux répliques pourraient être tombées.».

<sup>748</sup> FENDT (1911) übersetzt diesen Satz hier allzu frei mit «Du bist doch immer der Löwe, wenn man mit dir spricht und recht voller Übermut; ohne sonderliche Umstände versetzest du einem jeden eins!».

<sup>749</sup> Bereits Aristoteles soll einen bei Diogenes Laertius überlieferten Hymnus auf *Arete* verfasst haben («ἄρετά, πολύμοχθε γένει βροτείῳ...», fr. 842 PAGE); Ed PAGE, Denys L. (1962): *Poetae Melici Graeci. Alcmanis, Stesichori, Ibyci, Anacreontis, Simonidis, Corinnae, poetarum minorum reliquias, carmina popularia et convivialia, quaeque adespota feruntur*. Oxford. Als Personifikation treten die Tugend und Philosophie ferner in Lukians *Reviviscentes sive piscator* (z.B. Kap. 39) auf; Ed. MACLEOD, Matthew D. (1974): *Luciani Opera*. tom. II. Oxford.

<sup>750</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 185<sup>6</sup>.



diesen Mythos gekannt hat.

Ursprünglich soll diese Episode aus Herakles' Leben Prodikos von Keos in einer verlorengegangenen Schrift geschildert haben, die indirekt am ausführlichsten in den *Memorabilia* des Xenophon (2.1.21–34) überliefert ist.<sup>751</sup> Dort lässt Xenophon Sokrates beschreiben, wie Herakles auf der Suche nach dem richtigen Lebensweg zwei Damen begegnet (2.1.22):

καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προσιέναι μεγάλας, τὴν μὲν ἑτέραν εὐπρεπῆ τε ἰδεῖν καὶ ἑλευθέριον φύσει, κεκοσμημένην τὸ μὲν σῶμα καθαρότητι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σωφροσύνη, ἐσθῆτι δὲ λευκῇ, τὴν δ' ἑτέραν τεθραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἀπαλότητα, κεκαλλωπισμένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι, τὸ δὲ σχῆμα ὥστε δοκεῖν ὀρθοτέραν τῆς φύσεως εἶναι, τὰ δὲ ὄμματα ἔχειν ἀναπεπταμένα, ἐσθῆτα δὲ ἐξ ἧς ἂν μάλιστα ὥρα διαλάμπτοι.<sup>752</sup>

Die herausgeputzte Frau, von ihren Anhängern «Εὐδαιμωνία», von ihren Gegnern «Κακία» genannt, offeriert Herakles ein angenehmes, schmerzloses Leben; die andere, «Ἀρετή» mit Namen, stellt ihm einen wahrlich tugendhaften Werdegang in Aussicht, der jedoch nicht frei von Mühen sei. Natürlich entscheidet sich Herakles für letzteren Weg.<sup>753</sup>

Mit ähnlichen Attributen wie Xenophon beschreibt auch Methodius die Erscheinung der TUGEND: Sie sei von hohem Wuchs («μεγάλῃ...γυνὴ», I.44sq.) und in ein weißes Gewand gekleidet, «das wie Schnee glänzte» («στολὴν πάνυ ἑκλαμπρον ὥσπερ ἀπὸ χιόνος», I.45sq.), kurzum: Sie war von «göttlicher Schönheit» («θεῖον δέ τι καὶ ἀμήχανον ἀληθῶς ἅπασα κάλλος», I.46sq.).

Ausgesprochen herzlich heißt die TUGEND die ankommenden Jungfrauen THEOPATRA, PROKILLA und TYSIANE willkommen: Sie sei in großer Sorge um die Jungfrauen gewesen, da diese einen steilen Pfad zum Ort des Gastmahles erklimmen mussten, stets auf der Hut vor lauernden Schlangen. Denkt man sich den Ort des Gastmahles vor dem Hintergrund der Fauna Kleinasiens, war die Bedrohung durch Schlangen bei einer Wanderung Realität; zum anderen ist eine solche Bemerkung auch als Anspielung auf die Verführung Evas durch die Schlange zu verstehen, im übertragenen Sinne dann als Versuchung durch das Böse. Wenn die TUGEND im nächsten Satz darauf hinweist, dass sie nur deshalb beruhigt sei, weil sie die Jungfrauen Christus als Bräutigam anvertraut habe («ἡρμοσάμην ὑμᾶς...νυμφίῳ»), wird deutlich, dass sie auf die Verse 2. Kor. 11:2sq. anspielt. In ihnen spricht Paulus davon, die Gemeinde als Jungfrau mit Christus verheiratet zu haben, da er deren Abfall vom Glauben fürchte wie eben auch Eva durch die Schlange verführt worden sei:

ζηλῶ γὰρ ὑμᾶς θεοῦ ζήλω, ἡρμοσάμην γὰρ ὑμᾶς ἐνὶ ἀνδρὶ παρθένον ἀγνὴν παραστήσαι τῷ Χριστῷ· φοβοῦμαι δὲ μὴ πως, ὡς ὁ ὄφις ἐξηπάτησεν Εὐάν ἐν τῇ πανουργίᾳ αὐτοῦ, φθαρῇ τὰ νοήματα ὑμῶν ἀπὸ τῆς ἀπλότητος καὶ τῆς ἀγνότητος τῆς εἰς τὸν Χριστόν.<sup>754</sup>

#### Der Ort des Symposium als *locus amoenus* (I.61–81)

<sup>751</sup> Ed. BANDINI, Michele (2011): *Xenophon. Memorables. Livres II–III*. Paris.

<sup>752</sup> «Und es seien ihm zwei Frauen von großer Gestalt erschienen und auf ihn zugekommen, die eine schön anzusehen und edel in ihrem Wesen, deren Schmuck Reinheit der Haut, Schamhaftigkeit der Augen und Sittsamkeit der Haltung waren, und in weißem Gewande; die andere dagegen wohlgenährt bis zur Fülle und Üppigkeit, die Haut geschminkt, so daß sie sich weißer und rosiger darzustellen schien, als sie war, die Haltung so, daß sie aufrechter zu sein schien als von Natur, die Augen weit geöffnet, und in einem Kleid, in dem ihre jugendlichen Reize besonders vorteilhaft in Erscheinung treten sollten.»; Übers. JAERISCH, Peter (2003): *Xenophon. Erinnerungen an Sokrates. Griechisch-deutsch*. Düsseldorf/Zürich.

<sup>753</sup> Dass die Geschichte von Herakles am Scheideweg als Vorbild richtigen Handelns im frühen Christentum präsent war, zeigt auch ihre Rezeption in Basilios' von Caesarea *De legendis gentilium libris* (5.55–77); zur positiven Bewertung des Herakles bei den Kirchenvätern MALHERBE, Abraham (1988): *Herakles*. In: RAC. Sp. 574–76.

<sup>754</sup> «Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer, **ich habe euch** ja einem einzigen Manne **verlobt**, um euch Christus als eine reine Jungfrau zuzuführen. Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange einst Eva mit ihrer Arglist verführt hat, so auch eure Gedanken von der Einfalt und lauterer Gesinnung gegen Christus zum Argen hingezogen werden.» (im Folgenden alle Übersetzungen des NT nach MENGE).

Der Ort, an dem die Jungfrauen schließlich zum Gastmahl zusammenkommen, ist rein fiktiv, jedoch ein *locus amoenus* wie aus dem Bilderbuch:<sup>755</sup> Der Garten der TUGEND sei gen Osten gelegen («τὸν κήπον τὸν κατ’ ἀνατολὰς», I.39sq.) – die Bedeutung des Ostens wird THEKLA in ihrem Hymnus wieder aufgreifen – und schwer erreichbar, was die Teilnahme am Gastmahl gleichzeitig zu etwas Exklusivem macht. Im Garten selbst blühen bunte Blumen und wachsen Bäume mit reifen Früchten, und auch das obligatorische sprudelnde Bächlein darf nicht fehlen.<sup>756</sup>

Besondere Bedeutung kommt einem schattenspendenden Keuschbaum («ἄγνος δένδρον», I.78) zu,<sup>757</sup> bei dem die Assoziation mit der Keuschheit aufgrund der Homoiophonie von «ἄγνος» und «ἄγνός» naheliegt.<sup>758</sup> Und wie sich in Platons *Phaidros* Sokrates unter Schatten spendenden Bäumen niedergelassen hat, so haben die Jungfrauen unter einem Keuschbaum Platz genommen. Die wörtlichen Übereinstimmungen sind dabei kein Zufall.<sup>759</sup>

METHODIUS (I.77–79)	PLATON (230b.2–8)
Ἦν γὰρ ἐγγὺς ἄγνος δένδρον ὑψηλόν, ὅφ’ ᾧ ἀνεπαυόμεθα διὰ τὸ λίαν ἀμφιλαφές αὐτὸ καὶ εὐσύσκιον τυγχάνειν. <sup>760</sup>	Νῆ τὴν Ἥραν <sup>761</sup> , καλὴ γε ἡ καταγωγὴ. ἢ τε γὰρ πλάτανος αὕτη μάλ’ ἀμφιλαφής τε καὶ ὑψηλή, τοῦ τε ἄγνου τὸ ὕψος καὶ τὸ σύσκιον πάγκαλον... <sup>762</sup>

EUBOULION ist von dieser Schilderung des Veranstaltungsortes in höchstem Maße begeistert und nennt diesen Ort einen weiteren Ruheort neben dem Paradies («Δεύτερον δοκεῖς μοι καταγώγιον, ὦ μακαρία, τοῦ παραδείσου χρησιμδεῖν», I.80sq.) und vielleicht auch einen zweiten Ruheort nach der von Sokrates beschriebenen «καταγωγῇ» (230b.2).

#### I. 82 προμηθεῖς codd. : προμηθεῖ ci. JAHN

EUBOULIONS Paradies-Vergleich kann GREGORION nur zustimmen («Ἀληθῶς προμηθεῖς»). Entgegen der eindeutigen handschriftlichen Überlieferung «προμηθεῖς» konjiziert JAHN zu «προμηθεῖ» (unkontrahierte 2. Prs. Sgl. Präs. Med.) und begründet dies mit der in Platons *Protagoras* belegten Form «προμηθεῖ» («Ὁρθῶς, ἔφη, προμηθεῖ, ὦ Σώκρατες, ὑπὲρ ἐμοῦ.», *Prot.* 316c.5). Dies würde jedoch bedeuten, dass sich Methodius gezielt auf diese Stelle bezieht, was aus dem inhaltlichen Kontext nicht geschlossen werden kann, zumal die vorherige Szenerie aus dem *Phaidros* übernommen wird. Sich gegen die in P und O belegte Aktiv-Form «προμηθεῖς»<sup>763</sup> zu entscheiden, ist daher nicht notwendig.<sup>764</sup>

#### Die Überleitung zum Rede-Agon der Jungfrauen (I.82–96)

GREGORION gibt nun erneut eine wörtliche Rede der TUGEND wieder, in welcher diese den Redewettbewerb der Jungfrauen ausruft. Dass es sich um eine agonale Veranstaltung handelt, zeigen bereits die Begriffe, mit denen die TUGEND das Geschehen beschreibt: Jede Jungfrau solle eine

<sup>755</sup> Einen anschaulichen Überblick über die *loci amoeni* der (nicht nur griechischen) Literaturgeschichte bietet CURTIUS (1948/<sup>11</sup>1993), 192–97.

<sup>756</sup> Ausführlich hierzu MUSURILLO (1958), 186<sup>11</sup>.

<sup>757</sup> BORENGÄSSER (2004), Norbert: *Keuschlamm*. In: RAC. Bd. 20. Sp. 800. Eine Erklärung dieser Pflanze auch bei MUSURILLO (1958), 186sq.<sup>12</sup>.

<sup>758</sup> Die im Deutschen auch unter dem Namen Mönchspfeffer bekannte Pflanze findet bis heute in der Gynäkologie bei der Behandlung von Zyklus-Unregelmäßigkeiten Anwendung; vgl. JUNGI, Walter F. (2012): *Naturheilverfahren in der Gynäkologie*. In: *Die Gynäkologie*. Kaufmann, M. / Costa, S. / Scharl, A. (Hgg.). Berlin/Heidelberg. 1012.

<sup>759</sup> Den im *Phaidros* geschilderten *locus amoenus* beschreibt als *locus classicus* der antiken Literatur EDWARDS, Mark (1987): *Locus Horridus and Locus Amoenus*. In: *Homo Viator. Classical Essays for John Bramble*. Whitby, M./Hardie, Ph./Whitby, M. (edd.). Bristol. 267.

<sup>760</sup> «In der Nähe stand außerdem ein hoher Keuschbaum, unter dessen ausladendem und schattenspendendem Blätterdach wir zur Ruhe kamen.».

<sup>761</sup> Hera soll auf Samos unter einem Keuschbaum geboren worden sein; ROSCHER (1886–90), Sp. 2084.

<sup>762</sup> «Ja, bei Hera, ein schöner Ruheplatz; denn diese Platane hier ist mächtig ausladend und hoch, prächtig ist auch der hohe Wuchs des Keuschbaums mit seinem dichten Schatten,...»; Übers. BUCHWALD, Wolfgang (1964): *Platon. Phaidros*. München.

<sup>763</sup> LSJ weist explizit auf eine bei Galen belegte Aktiv-Form von «προμηθεόμαι» hin («προμηθεούσα»).

<sup>764</sup> Ebenso BUCHHEIT (1958), 168sq.

«Lobrede» («λόγον...ἐγκωμιαστικόν», I.89sq.) auf die Jungfräulichkeit halten. Beginnen solle MARKELLA, da ihr als Älteste dieses Privileg gebühre (I.90–92); wenn diese nämlich «schön gewetteifert» habe («καλῶς ἀγωνισαμένην», I.92), winke ihr als Preis ein Kranz aus «den makellosen Blättern der Weisheit» («...τοῖς ἀμιάνοις τῆς σοφίας ἀναδήσασα πετάλοις, I.93sq.). Die folgenden Reden der Jungfrauen sind also auch Beiträge in einem geistigen Wettbewerb um das Thema der Keuschheit.<sup>765</sup>

## 2. MARKELLA – 1. Rede

INHALT	MARKELLA rühmt die Jungfräulichkeit zuerst im Allgemeinen als etwas Himmlisches und sieht sie in der Entwicklung des Menschen als höchstes Lebensprinzip und -ideal an. Die Ehe sei zwar nicht verboten, doch stehe sie hinter der Jungfräulichkeit zurück. Schon Christus habe jungfräulich gelebt und diesem gelte es nachzueifern.
ZITATE	Mt. 19:12 – Ps. 37:6 – Lev. 16:24 – Mt. 5:13 – 1. Kor. 7:32–34 – Lev. 18:9 – Sir. 18:30 – Sir. 19:2 – Prov. 5:18 – Sap. 4:3 – Sir. 23:4sq. – Sap. 4:1sq. – Gen. 1:26 – Apc. 14:1–3 – Apc. 14:4

### Der besondere Stellenwert der παρθενία (1.1.1–4)

MARKELLAS Name tritt in der griechischsprachigen Literatur sowohl in paganem, als auch in christlichem Kontext in Erscheinung: Porphyrius adressierte seinen vermutlich um 300 n. Chr. entstandenen protreptischen Brief *Πρὸς Μαρκέλλαν*<sup>766</sup> an seine Gattin Markella und auch in Origenes' *Epistula ad Africanum* wird in der Abschiedsformel eine gewisse Markella erwähnt (85.48).<sup>767</sup>

Methodius' MARKELLA beginnt als erste von allen Jungfrauen ihre Rede mit der enthusiastischen Feststellung, dass die Jungfräulichkeit etwas «über alle Maßen Großartiges, Wunderbares und Ehrenvolles sei» («Ὅτι μεγάλη τις ἐστὶν ὑπερφυῶς καὶ θαυμαστή καὶ ἔνδοξος<sup>768</sup> ἡ παρθενία...», 1.1.1sq.). Mit diesen einführenden Worten lehnt sich Methodius an Platons *Symposion* an, genauer an den Beginn der ersten Rede: Dort bemerkt Phaidros «dass Eros ein großer Gott sei und bewundert unter Menschen und Göttern...» («ὅτι μέγας θεὸς εἶη ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστός ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς...», 178a.7sq.). Da MARKELLA das christliche Konzept der παρθενία jedoch kaum wie Phaidros durch eine pagane Genealogie rechtfertigen kann – dieser leitet die Bedeutung des Eros durch dessen Geschichte bei Hesiod und Akusilaos her (*Symp.* 178b) –, erklärt sie, im Folgenden die biblischen Schriften («ταῖς γραφαῖς», 1.1.2) als Instanz heranziehen zu wollen. Diese Aussage gibt bereits einen Hinweis darauf, dass MARKELLA wie auch ihre Nachrednerinnen sowohl aus dem Alten wie aus dem Neuen Testament zitieren werden.<sup>769</sup>

Diese Lebensweise («ἐπιτήδευμα», 1.1.4) der παρθενία sei nämlich als «Nährboden der Kirche» («τὸ οὖθαγ τῆς ἐκκλησίας», 1.1.3)<sup>770</sup> und «ihre Blüte und Erstlingsfrucht» («καὶ τὸ ἄνθος καὶ ἡ ἀπαρχὴ αὐτῆς», 1.1.3)<sup>771</sup> zu verstehen.

<sup>765</sup> Zur übertragenen Verwendung des «ἀγών» bei den Christen BAUMSTARK, (1950): *Agon*. In: RAC. Sp. 189.

<sup>766</sup> Ed. DES PLACES, Édouard (1982): *Porphyre. Vie de Pythagore. Lettre à Marcella*. Paris; zur Datierung PÖTSCHER, Walter (1969): *Porphyrios. ΠΡΟΣ ΜΑΡΚΕΛΛΑΝ*. Leiden.

<sup>767</sup> Ed. PG 11.

<sup>768</sup> Als ἔνδοξος bezeichnet auch Epiphanius in seinem *Panarion* die παρθενία («παρθενία δὲ ἀληθεύουσα ἔνδοξος καὶ ἐνάρετος κέκληται, οὐ μεμολυσμένη», 401.25sq.); Ed. HOLL, Karl (1922): *Epiphanius. Ancoratus und Panarion*. Bd. 2. Leipzig.

<sup>769</sup> Der Plural γράφαι kann für beide Testamente verwendet werden; vgl. LAMPE (1961), 322sq.

<sup>770</sup> Das Substantiv τὸ οὖθαγ bedeutet ursprünglich «Euter», auf den Menschen übertragen auch «Mutterbrust», bei Homer metaphorisch «fruchtbare Land», «Nährboden» (z.B. *Il.* 9.141); vgl. LSJ. Auch Clemens von Alexandria verwendet οὖθαγ wie Methodius in einer übertragenen Bedeutung, wenn er über die jugendliche Kraft spricht, die den Christen zueigen sei («Καὶ ἐστὶν ἡμῖν τὸ οὖθαγ τῆς ἡλικίας ἢ ἀγήρω αὕτη νεότης...», *paed.* 1.5.20.3); Ed. MARROU, Henri-Irénée / HARL, Marguerite (1960): *Clément d'Alexandrie. Le Pédagogue. Livre I*. Paris.

<sup>771</sup> Vgl. ausführlich SIEBER, Janina (2017): *Methodius' Symposium from a philological perspective. The value of a new translation and edition on the basis of Symp. 1.1.1–7*. In: *Methodius von Olympus. State of the Art and New Perspectives*. Bracht, K. (ed.). Berlin/New York. 200sq.

### 1.1.3 ἐκκλησίας P BONWETSCH: *lac.* O : ἀφθαρσίας M<sup>2</sup> ALLATIUS et edd. *recc.*

Einzig Ms. M überliefert die Lesart «τὸ οὐθαρ τῆς ἀφθαρσίας», die seit ALLACCI alle späteren Editoren bis auf BONWETSCH übernommen haben.<sup>772</sup> Dieser schließt sich der in Ms. P überlieferten *lectio difficilior* «ἐκκλησίας» an, zumal es sich bei «ἀφθαρσίας» um eine nachträgliche Einfügung der späteren Hand M<sup>2</sup> handelt.<sup>773</sup> In Ms. O ist die betreffende Stelle durch Wurmfraß zerstört.

#### Der Einzug ins Himmelreich durch ‚Selbstverjungferung‘ (1.1.5–10)

MARKELLA fährt fort, dass diejenigen in «**das Königreich der Himmel**» («τὴν βασιλείαν...τῶν οὐρανῶν», 1.1.5sq. bzw. Mt. 19:12) einzögen, die sich selbst «**verjungferten**» («ἀποπαρθενευσάντας»). Diese Worte entstammen dabei einer Stelle im Matthäusevangelium, an der Jesus seinen Jüngern erklärt, auf welchen drei Wegen man zum Eunuchen (gemeint ist ‚zur Ehe untüchtig‘) werden könne:

εἰσὶν γὰρ εὐνοῦχοι οἳτινες ἐκ κοιλίας μητρὸς ἐγεννήθησαν οὕτως, καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι οἳτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι οἳτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.<sup>774</sup>

Es gäbe also a) diejenigen, welche von Geburt an «verschnitten»<sup>775</sup> seien, b) diejenigen, welche von Menschenhand zu Eunuchen gemacht worden seien, und c) diejenigen, die «sich selbst» («ἑαυτοὺς») um «**das Königreich der Himmel**» wegen zu Eunuchen machten («εὐνούχισαν»)<sup>776</sup>.

Da MARKELLA im Kreise der anderen Jungfrauen jedoch kaum von Eunuchen sprechen kann, wandelt sie diese Aussage sinngemäß ab: Aus dem männerspezifischen Verb εὐνουχίζω in Mt. 19:12 wird der auf Frauen bezogene Terminus ἀποπαρθενεύω, der hier sinngemäß – die Bildung aus ἀπο- und παρθενεύω nachempfindend – mit «**verjungfern**» übersetzt werden soll.<sup>777</sup>

Neben seiner ungewöhnlichen Verwendung im Aktiv – sonst tritt dieses Verb hauptsächlich in seiner medio-passiven Form ἀποπαρθενεύομαι auf – ist bei Methodius vor allem der Bedeutungswandel ins genaue Gegenteil bemerkenswert:<sup>778</sup> Denn Hippokrates verwendet in seiner Schrift *De aere, aquis et locis*<sup>779</sup> ἀποπαρθενεύεσθαι in der Bedeutung «die Jungfräulichkeit ablegen», wenn er beschreibt, wie die jungen Frauen der Sarmaten militärisch ausgebildet und «nicht eher ihre Jungfräulichkeit ablegen» (d.h. verheiratet werden), «bis sie drei Feinde getötet haben» («Οὐκ ἀποπαρθενεύονται δὲ μέχρις ἂν τῶν πολεμίων τρεῖς ἀποκτείνωσι», *aer.* 17.2). Eine Aktivform ἀποπαρθενόω hingegen tritt sonst nur in der gegenteiligen Bedeutung «entjungfern» auf, wie der Vers Sir. 20:4 zeigt («ἐπιθυμία εὐνούχου ἀποπαρθενῶσαι νεάνιδα, οὕτως ὁ ποιῶν ἐν βίᾳ κρίματα.»)<sup>780</sup>.

<sup>772</sup> Auch JAHN (1865) – die Textgrundlage von FENDT – übernimmt in Anlehnung an COMBEFIS die Lesart «ἀφθαρσίας», weshalb FENDT (1911) übersetzt: «Diese adeligste und schönste Art zu leben darf allein gelten als Mutterboden und Blüte und Erstlingsfrucht der Unsterblichkeit.».

<sup>773</sup> Dass es sich hier um eine *emendatio* von M<sup>2</sup> (also der Hand Sirletos) handelt, beachtet MUSURILLO (1958, 187<sup>1</sup>) bei der Diskussion dieser Stelle nicht.

<sup>774</sup> «Es gibt nämlich Eunuchen, die vom Mutterleibe her so geboren worden sind; und es gibt Eunuchen, die von Menschenhand zur Ehe untüchtig gemacht worden sind; und es gibt Eunuchen, die sich selbst um des Himmelreichs willen zu Eunuchen gemacht haben.».

<sup>775</sup> So die ältere deutsche Übersetzung bei FENDT (1911, 14).

<sup>776</sup> Laut Eusebius soll der jugendliche Origenes die dritte Möglichkeit aus Mt. 19:12 wörtlich aufgefasst und sich selbst kastriert haben («τὸ γὰρ «εἰσὶν εὐνοῦχοι οἳτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν» ἀπλούστερον καὶ νεανικώτερον ἐκλαβόν», *h.e.* 6.8.2); Ed. SCHWARTZ, Eduard (1908): *Eusebius. Zweiter Band, zweiter Teil*. Leipzig. Die Glaubwürdigkeit dieser Aussage stellt zurecht infrage MARKSCHIES, Christoph (2007): *Kastration und Magenprobleme? Einige neue Blicke auf das asketische Leben des Origenes*. In: *Origenes und sein Erbe*. Ders. (Hg.). Berlin/New York. 34 (für einen Überblick über die «kaiserzeitlichen Debatten über die Kastration» aus medizinischer und philosophischer Sicht 22–30).

<sup>777</sup> FENDT (1911, 14) übersetzt ebenfalls «sich verjungfern».

<sup>778</sup> LAMPE (1961, 203) führt diese Stelle im *Symposium* als einzige Referenz für ἀποπαρθενεύω mit der Bedeutung «make virgin» an.

<sup>779</sup> Ed. JOUANNA, Jacques (1996): *Hippocrate. Tome II. Airs, Eaux, Lieux*. Paris.

<sup>780</sup> «Wie das Begehren eines Eunuchen, ein Mädchen zu **entjungfern**, so ist der, der mit Gewalt Rechtsentschei-



Es bleibt also zu überlegen, warum MARKELLA aus Mt. 19:12 nur die Worte «das Königreich der Himmel» zitiert und ihren Zuhörerinnen lediglich den Hinweis gibt, es ginge dort um die unterschiedlichen Formen der Kastration (1.1.5sq.). Hierbei scheinen zwei Aspekte von Bedeutung zu sein: Zum einen ist hier Methodius an einer umfassenden allegorische Exegese von Mt. 19:12 nicht gelegen; ihm geht es vielmehr darum, das männliche Phänomen der Kastration mit der weiblichen Keuschheit zu vergleichen, wobei der Askese-Aspekt, das Sichenthalt von Geschlechtsverkehr und Ehe zugunsten eines spirituellen Lebens im Vordergrund steht.<sup>781</sup> Zum anderen leitet MARKELLA mit den Worten «τὴν βασιλείαν...τῶν οὐρανῶν» wie angekündigt «den Schriften folgend» zum inhaltlichen Schwerpunkt ihrer Rede über: Dass die christliche παρθενία wie der platonische ἔρως in himmlische Höhen führe. Die Begriffe παρθενία und ἀγνεία werden im *Symposium* synonym verwendet, wie MARKELLAS Aussage zeigt, dass die «Keuschheit» (ἀγνεία, 1.1.9) «ebenso das Höchste und Erhabene wie auch voller großer Gefahren» («ὅσω κορυφαίωτάτων<sup>782</sup> καὶ μεγαλοπρεπὲς τοσούτω καὶ τοὺς κινδύνους μεζίζονας», 1.1.9sq.) ist.

#### Der Seelenwagen und die Schau der Unsterblichkeit (1.1.11–23)

MARKELLA verhehlt also nicht, was für ein schwieriges Unterfangen diese Bewahrung der Keuschheit sei: Es bedürfe «gefestigter und edler Naturen» («ἐρρωμένων καὶ γενναίων φύσεων», 1.1.10sq.)<sup>783</sup>, um den «Seelenwagen» («τὸ ὄχημα τῆς ψυχῆς», 1.1.12sq.) nicht von den Verführungen des Lebens ‚ablenken‘ zu lassen.<sup>784</sup>

Nach den anfänglichen Anklängen an Platons *Symposion* bezieht sich MARKELLA mit dem Seelenwagen auf ein Bild aus Platons *Phaidros* (246–48): Solche, der Keuschheit folgenden Naturen seien dann dazu in der Lage, «aufrichtig die Unsterblichkeit» zu schauen («αὐτὴν εἰλικρινῶς θεάσωνται τὴν ἀφθαρσίαν», 1.1.15sq.), «wie sie dem unbefleckten Busen des Allmächtigen entspringt» («ἀπὸ τῶν ἀμιάντων τοῦ παντοκράτορος ἀναπιδύουσιν κόλπων», 1.1.16sq.).

Das Adverb «εἰλικρινῶς» hat Methodius wohl bewusst aus Platons *Symposion* aufgegriffen. Denn in Pausanias' Rede wird zwischen einem ‚himmlischen‘ und einem ‚gewöhnlichen‘ Eros unterschieden, wobei dem himmlischen Eros bei Platon die Knabenliebe entspricht.<sup>785</sup> Bei Methodius scheint daher eine Umkodierung des himmlischen Eros zur himmlischen Keuschheit stattgefunden zu haben. Die Vorstellung wiederum, Gott besitze nährende Brüste, denen spirituelle Nahrung entfließe, wird beispielsweise auch in einer Passage aus dem Schlusshymnus von Clemens' *Paedagogus* verdeutlicht (42–47):

Χριστὲ Ἰησοῦ / γάλα οὐράνιον / μαστῶν γλυκερῶν / νύμφης χαρίτων / σοφίας τῆς σῆς, /  
ἐκθλιβόμενον.<sup>786</sup>

Hiervon grenzt sich Methodius dadurch ab, dass Gottes Brüsten statt Milch die «Unvergänglichkeit»

---

dungen fällt.».

<sup>781</sup> Die tatsächliche, körperliche Kastration war bei christlichen Autoren eher verpönt: Clemens bsp. sieht den Eunuchen nicht im wörtlichen Sinne als Kastraten und zur Ehe Untauglichen an, «sondern unfähig, Wahrheit zu erzeugen» («εὐνοῦχος τοίνυν οὐχ ὁ κατηναγκασμένος τὰ μόρια οὐδὲ μὴν ὁ ἄγαμος εἴρηται, ἀλλ' ὁ ἄγονος ἀληθείας», *Strom.* 3.15.99); weiterführend hierzu KUEFLER, Matthew (2001): *The Manly Eunuch. Masculinity, Gender Ambiguity and Christian Ideology in Late Antiquity*. Chicago/London.

<sup>782</sup> Clemens von Alexandria bezeichnet im *Paedagogus* die Philosophie als das Höchste («Ναὶ μὴν τὸ κορυφαίωτάτων, αὐτὴν φιλοσοφίαν ἐπιτήδευσιν λόγου ὁρθότητος ἀποδιδόασιν», 1.13.101).

<sup>783</sup> Vgl. Platons ähnliche Formulierung «τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον ἔχον ἀγαπῶντες.» (*Symp.* 181c.6).

<sup>784</sup> Auch Gregor von Nyssa kommt in *De virginitate* darauf zurück («Τίς οὕτως ἔξω τῶν εὐαγγελικῶν μυστηρίων ἐστίν, ὡς ἀγνοεῖν ὅτι ἐν ὄχημα τῇ ἀνθρωπίνῃ ψυχῇ τῆς ἐπὶ τοὺς οὐρανοὺς πορείας ἐστί...», 11.4); Ed. AUBINEAU, Michel (1966): *Grégoire de Nysse. Traité de la virginité*. Paris.

<sup>785</sup> Diejenigen, die «aufrichtig von dieser Liebe angetrieben sind» («...ἐν αὐτῇ τῇ παιδευαστίᾳ τοὺς εἰλικρινῶς ὑπὸ τούτου τοῦ ἔρωτος ὠρμημένους...», *Symp.* 181c.7–d.1), könne man daran erkennen, dass sie «keine Kinder, sondern (Jungen), wenn sie bereits beginnen, Verstand zu entwickeln» lieben.

<sup>786</sup> «Christus Jesus, himmlische Milch, die den süßen Brüsten, der Gaben der Braut, deiner Weisheit, entfließt.».

(«ἀφθαρσία») entfließe.<sup>787</sup> Diese präsentiert sich dabei als positiver Gegensatz zum «Strom der Verlockungen» (τὸ ῥεῦμα...τῆς ἡδυπαθείας», 1.1.11sq.) ebenfalls in flüssiger Form, als Saft («τὸ πόμα», 1.1.18), den es nicht auf Erden, sondern nur im Himmel gäbe.<sup>788</sup>

**1.1.18 οὐ κεχώρηκε ci. MUSURILLO : οὐκ ἐχώρησε P (ώρησε γῆ superscr. P<sup>2</sup>) : οὐκ ἐχώρησε γῆ O (κ scr. O<sup>sl</sup>) : οὐκ ἐχώρηκε M (σ scr. M<sup>2sl</sup>)**

Sowohl Ms. P als auch Ms. O weisen als erste Lesart «οὐκ ἐχώρησε» auf (in P sind die Buchstaben «ώρησε γῆ» von einer späteren Hand nochmals nachgefahren; darunter sind keine davon abweichenden Buchstaben zu erkennen). Die Verwirrung in Mss. O und M zwischen der Aoristform «ἐχώρησε» und der nicht existenten Form «ἐχώρηκε» lässt sich leicht durch fehlerhafte Worttrennung erklären, weshalb MUSURILLOS Konjektur «οὐ κεχώρηκε» («...die Erde hat nicht preisgegeben...») als resultative Perfektform plausibel ist, zumal sie mit dem im zweiten Halbsatz anschließenden «οἶδεν» korrespondiert. Für das Perfekt «οὐ κεχώρηκε» spricht auch eine Ähnlichkeit mit einer Passage aus Clemens' *Paedagogus*, in der die besondere Bedeutung der Amarantblüte in dem Kapitel über den Gebrauch von Salben und Kränzen hervorgehoben wird:<sup>789</sup>

METHODIUS (1.1.18sq.)	CLEMENS (2.8.73.2.4sq.)
Τοῦτο τὸ πόμα γεννᾷν οὐ κεχώρηκε γῆ, μόνος αὐτὸ πηγάζειν οἶδεν ὁ οὐρανός. <sup>790</sup>	τὸ ἄνθος τοῦτο γῆ βαστάζειν οὐ κεχώρηκεν· μόνον δὲ αὐτὸ καρποφορεῖν ἐπίσταται οὐρανός. <sup>791</sup>

Angesichts des parallelen Aufbaus der beiden Sätze – auf der einen Seite die Unfähigkeit der Erde, diesen Saft («τὸ πόμα») bzw. diese Blüte («τὸ ἄνθος») zu erzeugen («γεννᾷν»/«βαστάζειν»), auf der anderen Seite die Fähigkeit des Himmels, diesen bzw. diese hervorzubringen («καρποφορεῖν ἐπίσταται»/«πηγάζειν οἶδεν») kann man vermuten, dass Methodius diese Stelle bei Clemens bekannt war.<sup>792</sup>

**1.1.20 δὴ ἐφιέμενοι O B : διεφιέμενοι P**

Im nächsten Satz stand Methodius wohl folgende Stelle aus Platons Buch VI der *Politeia* vor Augen:

METHODIUS (1.1.19–23)	PLATON (495d.4–e.2)
Παρθενίαν γὰρ βαίνειν μὲν ἐπὶ γῆς, ἐπιψάειν δὲ τῶν οὐρανῶν ἡγητέον· ἥς δὴ	ὅμως γὰρ δὴ πρὸς γε τὰς ἄλλας τέχνας καίπερ οὕτω πραττούσης φιλοσοφίας τὸ ἀξίωμα

<sup>787</sup> Zu ähnlichen Vorstellungen bei anderen Kirchenvätern MUSURILLO (1958), 188sq.<sup>4</sup>. Später wird in einem der Gedichte des byzantinischen Autors Manuel Philes davon die Rede sein, dass der Busen der Jungfrau Maria die «ἀφθαρσία» hervorbringe («Σὺ γὰρ ἀναψύχεις με τοῖς τεραστίοις Ἀφθαρσίας φέρουσα τοῖς κόλποις φλέβα», *carm.* 5.36); Ed. MILLER, Emmanuel (1855–57/repr. 1967): *Manuelis Philae Carmina*. Paris.

<sup>788</sup> Diese Vorstellung mag auch an den Lebenssaft der homerischen Götter erinnern, in deren Adern nicht Blut, sondern ἰχώρ fließt. Die zentrale Passage für die Bedeutung des ἰχώρ stellt die Begegnung zwischen Diomedes und Aphrodite auf dem Schlachtfeld dar, als Diomedes die Göttin mit seinem Speer verletzt («ῥέε δ' ἄμβροτον αἶμα θεοῖο / ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν· / οὐ γὰρ σῖτον ἔδουσ', οὐ πίνουσ' αἶθοπα οἶνον, / τοῦνεκ' ἀναίμονές εἰσι καὶ ἀθάνατοι καλέονται.», *Il.* 5.339–342); zum Körper der olympischen Götter vgl. MARKSCHIES, Christoph (2016): *Gottes Körper. Jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike*. München. 134 (freilich muss es statt «Artemis», deren Haut von Diomedes verletzt wird, «Aphrodite» heißen).

<sup>789</sup> Vgl. 1. Petr. 5:4 («καὶ φανερωθέντος τοῦ ἀρχιποίμενος κομίσθε τὸν ἀμαράντινον τῆς δόξης στέφανον.»).

<sup>790</sup> «Diesen Saft zu erzeugen, war die Erde nicht imstande, allein der Himmel weiß ihn hervorsprudeln zu lassen.».

<sup>791</sup> «Diese Blume hervorzubringen, war die Erde nicht imstande; nur der Himmel weiß sie wachsen lassen.» (eig. Übers.).

<sup>792</sup> Man könnte daher überlegen, ob nicht die Auslassung des Artikels «ὁ» ante «οὐρανός» in Ms. O korrekt ist. Da die obigen Sätze bei Clemens und Methodius ohnehin nicht wortwörtlich übereinstimmen («μόνος αὐτὸ» bei Methodius und «μόνον δὲ αὐτὸ» bei Clemens), wird sich der Überlieferung in P angeschlossen («μόνος αὐτὸ...ὁ οὐρανός»), zumal vor dem als *nomen sacrum* geschriebenen «οὐρανός» der Artikel leicht überlesen werden kann.

ἐφίεμενοι καὶ πρὸς μόνον τὸ τέλος αὐτῆς ἀφορῶντές τινες, ἀνίπτοις ποσὶν <sup>793</sup> ἀτελεῖς ὑπὸ βαναυσίας προσελθόντες, ἐκ μέσης ἀνέκαμψαν τῆς ὁδοῦ οὐδὲν ἄξιον φρόνημα τοῦ ἐπιτηδεύματος ἐπανηρημένοι. <sup>794</sup>	μεγαλοπρεπέστερον λείπεται, οὐ δὲ ἐφίεμενοι πολλοὶ ἀτελεῖς μὲν τὰς φύσεις, ὑπὸ δὲ τῶν τεχνῶν τε καὶ δημιουργιῶν ὥσπερ τὰ σώματα λελώβηνται, οὕτω καὶ τὰς ψυχὰς συγκεκλασμένοι τε καὶ ἀποτεθρυμμένοι διὰ τὰς βαναυσίας τυγχάνουσιν – ἢ οὐκ ἀνάγκη; <sup>795</sup>
---	--

Die Übereinstimmung von Mss. O und B bei «δὲ ἐφίεμενοι» ist zwar bemerkenswert, doch erklärt sich aus ihr keine mögliche Kontamination von B durch den Überlieferungsstrang von Ms. O (s. Bd. I, S.18sq.). Auch hier modifiziert Methodius Platons Text, indem er an die Stelle von «τὸ ἀξίωμα», worauf sich das folgende «οὐ» bezieht, «παρθενίαν» (1.1.19) treten lässt, auf das sich dann wiederum «ἥς» bezieht.

### 1.1.22 ἀτελεῖς P : ἀτελοῦς O

Die Lesart «ἀτελεῖς» aus Ms. P der grammatikalisch wie inhaltlich (auf «βαναυσίας» bezogenen) zunächst gleichberechtigten Variante «ἀτελοῦς» in Ms. O vorzuziehen, resultiert aus dem Inhalt der *Politeia*-Stelle: Bei Platon bezieht sich «ἀτελεῖς» auf «ἐφίεμενοι», weshalb wahrscheinlich auch bei Methodius von «unfertigen Menschen» die Rede ist.

### Der Körper als Tempel und die ‚Entsagung der Seele‘ (1.1.24–52)

MARKELLA betont also, dass es nicht jeder jungen Frau zukomme, die παρθενία zu erreichen und man sich deshalb um die Seele und nicht um den Körper kümmern solle. Daher vergleicht sie einerseits den Körper («τὰ σώματα», 1.1.24) mit einem Tempel («τοὺς ναοὺς», 1.1.25), der das Innere, seine Götterbilder («τῶν ἀγαλμάτων», 1.1.25) – bzw. in Bezug auf den Körper seine Seele – nicht überstrahlen dürfe. Dies erinnert zum einen an Paulus’ Vergleich des Körpers mit einem Tempel, als er die Korinther dazu aufruft, die Hurerei aufzugeben («ἢ οὐκ οἶδατε ὅτι τὸ σῶμα ὑμῶν ναὸς τοῦ ἐν ὑμῖν ἁγίου πνεύματος ἐστίν, οὗ ἔχετε ἀπὸ θεοῦ, καὶ οὐκ ἐστὲ ἑαυτῶν;», 1. Kor. 6:19)<sup>796</sup>, zum anderen an die Stelle in Platons *Symposion*, an der Alkibiades Sokrates mit der Statue eines Silen vergleicht, in dessen Hohlkörper sich Götterbilder befänden («...ἐνδοθεν ἀγάλματα ἔχοντες θεῶν.», 215b.3): Sokrates sei zwar äußerlich silenenhaft und scheußlich, doch innerlich voller Schönheit und Besonnenheit.<sup>797</sup> Methodius lässt MARKELLA hier also quasi den ‚christlichen Tempel‘ (den Körper) mit ‚platonischen Götterbildern‘ (die Seelen) füllen.<sup>798</sup>

Die Reihe der Gegenüberstellungen, mit denen MARKELLA ihre Rede ausmalt, reißt jedoch noch nicht ab und so vergleicht sie die Seele der Jungfrau mit tierischem Fleisch, welche durch die Beschäftigung mit den Schriften von allen unvernünftigen Begierden («αἱ ἄλογοι παῖσαι...ἐπιθυμίαι», 1.1.33sq.)

<sup>793</sup> Die Formulierung «ἀνίπτοις ποσὶν» scheint weniger eine Anspielung auf die Fußwaschung in Joh. 13:5 zu sein, wie MUSURILLO (1958, 189<sup>5</sup>) annimmt, sondern ist sprichwörtlich geworden für unvorbereitetes, nachlässiges Handeln, wie es auch in den obigen Kontext passt. Vgl. Zenobius 1.95; Ed. LEUTSCH, Ernst L. / SCHNEIDEWIN, Friedrich W. (1839/repr. 1965): *Corpus paroemiographorum Graecorum*. vol. 1. Göttingen.

<sup>794</sup> «Bei der Jungfräulichkeit gilt es nämlich zu bedenken, dass sie zwar auf der Erde wandelt, aber die himmlischen Sphären berührt. Nach ihr streben so manche und sehen dabei doch nur ihren höchsten Punkt, wenn sie mit ungewaschenen Füßen unvollkommen infolge ihrer niederen Tätigkeit daherkommen, bereits in der Mitte des Weges zur Rückkehr bereit, keinen vernünftigen Gedanken an diese Lebensweise gefasst!».

<sup>795</sup> «Denn auch in ihrer schlimmen Lage bleibt der Philosophie im Vergleich zu den anderen Fächern das großartigere Ansehen. Nach diesem tragen denn auch viele Leute Verlangen, die von Natur schon unvollkommen begabt sind und die überdies ihr Fach und ihre Arbeit am Körper gleichsam geschädigt und nicht weniger an der Seele gebrochen und infolge der niedrigen Erwerbstätigkeit aufgerieben sind. Oder muß das nicht notwendig eintreten?»; Übers. RUFENER, Rudolf (1973): *Platon. Der Staat*. Zürich/München.

<sup>796</sup> «Oder wisst ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?».

<sup>797</sup> «τοῦτο γὰρ οὗτος ἔξωθεν περιέβληται, ὥσπερ ὁ γεγλυμμένος σιληνός· ἐνδοθεν δὲ ἀνοιχθεὶς πόσης οἰεσθε γέμει, ὃ ἄνδρες συμπόται, σωφροσύνης;», *Symp.* 216d.5–7.

<sup>798</sup> MUSURILLO (1958, 189sq.<sup>6</sup>) beobachtet nur die Ähnlichkeit dieser Passage zu Platons *Symposion*, nicht jedoch zu 1. Kor. 6:19 und vermag Methodius’ Vergleich des Körpers mit einem paganen Tempel und paganen Götterstatuen ohne jeglichen christlichen Kontext nicht recht einzuordnen.

gereinigt werde – eben wie als Beizmittel gebrauchtes Salz («τὸ δηκτικὸν πρὸς ὠφέλειαν ἀποστῦφον»)<sup>799</sup> dem Fleisch die Säfte («οἱ ἰχῶρες», 1.1.31) entziehe; diese Methode der Konservierung, bei der durch Osmose dem Fleisch Wasser und möglichem Bakterienbefall der Nährboden entzogen wird, war in der Antike bekannt und üblich.<sup>800</sup>

Diejenigen Menschen hingegen, die sich von ihrer Begierde leiten ließen und eben nicht ihre Seele ‚salzten‘, trügen genauso schwärende Wunden davon wie König David, der zur Strafe für seine Affäre mit der schönen Bathseba von der Pest befallen wurde (2. Sam. 11:2–5) und daher in Ps. 37:6 sein Leid beklagte («προσώζεσαν καὶ ἐσάπησαν οἱ μῶλωπές μου», 1.1.36sq.). Dies sei auch der Grund dafür, so MARKELLA weiter, dass sich unter den Opfervorschriften im Buch Levitikus auch diejenige befinde, die ein ungesalzenes «Ganzopfer» («ὀλοκάρπωμα», 1.1.41 bzw. Lev. 16:24) an Gott verbiete.<sup>801</sup>

Ein Zitat des Neuen Testaments, das MARKELLA für die Bedeutung des Salzes nicht auslassen kann, ist ferner Jesu bekannter Ausspruch «Ihr seid das Salz der Erde» («ὕμεις...ἐστε τὸ ἅλας τῆς γῆς», 1.1.46 bzw. Mt. 5:13), das bei Matthäus in Verbindung mit dem Ausspruch «Ihr seid das Licht der Welt» (Mt. 5:14) steht.

#### Die Sorge der unverheirateten Frau (1.1.53–62)

Auf diejenige, die sich aus MARKELLAS Sicht selbst zur Jungfrau gemacht habe und der Ehe fern, also ἄγαμος bleibe, treffe auch das paulinische Zitat aus dem 1. Korintherbrief zu, welches Methodius MARKELLA erneut zugunsten ihrer eigenen Argumentation und Sprechersituation geschickt abwandeln lässt. Ursprünglich lautet es (1. Kor. 7:32–34):

ὁ ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσῃ τῷ κυρίῳ· ὁ δὲ γαμήσας μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσῃ τῇ γυναικί, καὶ μεμέρισται. καὶ ἡ γυνὴ ἡ ἄγαμος καὶ ἡ παρθένος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, ἵνα ἡ ἀγία καὶ τῷ σώματι καὶ τῷ πνεύματι.<sup>802</sup>

Da MARKELLA jedoch kaum aus der Perspektive eines verheirateten Mannes sprechen kann, kürzt sie das Zitat zu «ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ, [...] ἵνα ἡ ἀγία καὶ σώματι καὶ πνεύματι» (1.1.52–54) ab und ändert an der entscheidenden Stelle das Geschlecht des Subjekts von «ὁ ἄγαμος» zu «ἡ ἄγαμος».

Ihren Gedankengang zum jungfräulichen Gehorsam beschließt sie dann mit einer rhetorischen Frage, die in Wortschatz und Syntax einer Passage in Platons *Politeia* ähnelt, in der Sokrates seinen Gesprächspartner Adeimantos im Sechsten Buch daran erinnert, bei der Beschäftigung mit der Tugend höchste Ansprüche walten zu lassen:

METHODIUS (1.1.58–62)	PLATON (504d.8–e.3)
Ἡ γὰρ οὐ γελοῖον ἐκείναις ἀδολεσχεῖν, αἵτινες ἐπὶ μὲν τοῖς μικροῦ ἀξίοις πάντα ποιεῖν συντείνονται ὅπως ἀκριβέστατα ἔξουσιν τὰ τελεσιουργούμενα, ἐπὶ δὲ τῶν	ἡ οὐ γελοῖον ἐπὶ μὲν ἄλλοις σμικροῦ ἀξίοις πᾶν ποιεῖν συντεινόμενους ὅπως ὅτι ἀκριβέστατα καὶ καθαρώτατα ἔξει, τῶν δὲ

<sup>799</sup> Ad loc. in app.: «καὶ post δηκτικὸν add. BONWETSCH». MUSURILLO übernimmt das von BONWETSCH hinzugefügte «καὶ» und notiert im Apparat «sed num recte dubito», ohne eine weitere Begründung für seine Entscheidung anzugeben. Die attributive Stellung von «πρὸς ὠφέλειαν» ist jedoch sinnvoll und bedarf keiner Konjunktion; vgl. Bas. hom. 18.492.53 («ἡ μνήμη πρὸς ὠφέλειαν διηνεκῇ»); Ed. PG 31.

<sup>800</sup> So gibt bsp. Cato in Kapitel 162 seiner Schrift *De agricultura* eine genaue Anleitung zum Pökeln von Schinken («Pernas sallire sic oportet in dolio aut in seria...»); Ed. MAZZARINO, Antonio (1982): *M. Porci Catonis. De Agricultura*. Leipzig.

<sup>801</sup> Dieses Verbot wird in Lev. 2:13 formuliert («καὶ πᾶν δῶρον θυσίας ὑμῶν ἀλὶ ἁλισθήσεται»); in Lev. 2:16 findet sich nur der Begriff κάρπωμα; für die Bezeichnung ὀλοκάρπωμα für «Brandopfer» cf. Lev. 16:24.

<sup>802</sup> «Wer ledig ist, der sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle, und so ist er geteilten Herzens. Und die Frau, die keinen Mann hat, und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, dass sie heilig seien am Leib und auch am Geist.».



ἀναγκαίων δι' ὧν μᾶλλον αὐταῖς ὁ τῆς σωφροσύνης ἔρως αὐξεται μὴ μεγίστας ἡγεῖσθαι τὰς ἀκριβείας; <sup>803</sup>	μεγίστων μὴ μεγίστας ἀξιοῦν εἶναι καὶ τὰς ἀκριβείας; <sup>804</sup>
---	---

Die Übereinstimmungen beider Passagen zeigen also, dass Methodius im *Symposium* auch auf Phrasen anderer Werke Platons zurückgreift, vor allem der *Politeia*.

#### 1.1.61 αὐταῖς Ο : αὐτὸς Ρ

BONWETSCH gibt an dieser Stelle im Apparat an: «αὐταῖς Ο Ausgg.»; MUSURILLO übernimmt diesen Eintrag wohl unbedacht und schreibt «αὐτὸς Bo : αὐταῖς Ο Ρ ν», was dem tatsächlichen handschriftlichen Befund nicht entspricht.

Es soll sich mit «αὐταῖς» der in O überlieferten *lectio difficilior* als *dativus commodi* angeschlossen werden, der sich auf Frauen bezieht, die der Keuschheit nicht die entsprechende Aufmerksamkeit zukommen ließen und so mit dem vorherigen «ἐκεῖναις» (1.1.58) korrespondiert.

#### Übersicht über die drei Entwicklungsstufen der Menschheit (1.2.1–33)

Als Pflanze («φυτὸν», 2.2.2), so fährt MARKELLA fort, sei die Jungfräulichkeit den Menschen vom Himmel herabgesandt worden,<sup>805</sup> wobei die ersten Generationen von ihr aber noch keinen Gebrauch machten. Der Mensch habe sich erst vermehren müssen, um zur Vollendung zu gelangen («τελειωθῆναι», 1.2.5)<sup>806</sup> – worin diese Vollendung genau bestehen wird, wird MARKELLA in ihrer Rede noch ausführen.

In dieser Vorzeit sei es jedenfalls legitim gewesen, dass sich Männer ihre eigenen Schwestern zur Frau nahmen, bis Gott dies durch ein Gesetz untersagt habe. Dieses Gesetz, das denjenigen verfluche, «**der die Unschicklichkeit seiner Schwester aufdeckt**» («τὸν ἀποκαλύπτοντα τὴν ἀσχημοσύνην τῆς ἀδελφῆς αὐτοῦ», 1.2.9), ist ein in Teilen paraphrasiertes Zitat aus dem Buch Levitikus («ἀσχημοσύνην τῆς ἀδελφῆς σου ἐκ πατρὸς σου ἢ ἐκ μητρὸς σου, ἐνδογενοῦς ἢ γεγεννημένης ἔξω, οὐκ ἀποκαλύψεις ἀσχημοσύνην αὐτῆς», Lev. 18:9)<sup>807</sup>.

Jene Vorschrift scheine der Menschheit zur rechten Zeit gegeben worden sein, da Gott es laut MARKELLA mit den Menschen nämlich ähnlich gut meine wie Väter mit ihren Söhnen (1.2.12–17):

Οὐ γὰρ εὐθέως ἄνωθεν ἐπιστατοῦσι τοὺς παιδαγωγούς, ἀλλὰ τὴν παιδικὴν ἡλικίαν ἐάσαντες ἀθύρεσθαι μοσχαρίων δίκην, πρῶτον εἰς διδάσκαλον συμπελλίζοντας ἀποστέλλουσιν, ἔστ' ἂν ἀποβαλόντες τὴν μειρακιώδη τρίχα τοῦ νοῦ εἰς τὴν τῶν μειζόνων μαθημάτων ἀσκησιν παραπεμφθῶσι, κάκειθεν αὐθις εἰς τὴν τῶν ἔτι μειζόνων.<sup>808</sup>

Mit diesen Sätzen offenbart Methodius ein Bildungsverständnis, wie es im 3. und 4. Jh. n. Chr. in wohlhabenderen Familien üblich war: Ab dem siebten Lebensjahr erhielten Kinder elementaren

<sup>803</sup> «Oder wäre es nicht lächerlich, mit jenen zu schwafeln, die zwar ihre Kraft darauf richten, alles für weniger wertvolle Dinge zu tun, um die vollkommenen Weihen zu erfahren, aber für das Notwendige, wodurch ihnen die Liebe zur Vernunft wachsen würde, überhaupt keine Aufmerksamkeit aufbringen?».

<sup>804</sup> «Oder ist es nicht lächerlich, wenn man sich bei anderen Dingen, die wenig wert sind, mit allen Mitteln um möglichst große Genauigkeit und Reinheit bemüht, während man bei den höchsten Dingen keinen Wert auf höchste Genauigkeit legt?» (Übers. RUFENER).

<sup>805</sup> Auch Johannes Chrysostomus wird in einer seiner Homilien zum Matthäusevangelium ebenfalls von «der Pflanze der Jungfräulichkeit» sprechen, mit welcher die frühen Christen «die ganze Ökumene angefüllt haben» («καὶ τὴν οἰκουμένην ἅπασαν τοῦ τῆς παρθενίας ἐνέπλησαν φυτοῦ», 19.31–33); Ed. PG 57.

<sup>806</sup> Dies ist die erste Stelle im *Symposium*, an der Methodius beginnt, den für ihn zentralen Begriff der menschlichen Vollkommenheit auszuführen. Zu der von Gott abgeleiteten Vollkommenheit des Menschen, die Methodius vor allem in *De resurrectione* darlegt, vgl. BRACHT (1999), 23–30.

<sup>807</sup> «Eine Unschicklichkeit deiner Schwester väterlicherseits oder mütterlicherseits, sei sie im Hause geboren oder außerhalb geboren – du sollst ihre Unschicklichkeit nicht aufdecken.».

<sup>808</sup> «Denn diese setzen ihnen auch nicht gleich Pädagogen vor, sondern lassen sie im Kindesalter wie Kälbchen spielen und schicken sie zuerst zu einem Lehrer, mit dem sie mitstammeln, bis sie ihr Jünglingshaar abgelegt haben und für die Ausbildung ihres Verstandes zu größeren Aufgaben geschickt werden, und von dort aus wiederum zu größeren.».

Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen, der unter der Leitung eines γραμματιστή» stattfand.<sup>809</sup> Diese Bildungsstufe ist es auch, auf die Methodius mit dem Verb συμπελλίζειν, dem «Mitstammeln» anspielt, da im Elementarunterricht vor allem die Homerischen Epen auswendig gelernt wurden, indem der Lehrer den Kindern vorsprach.<sup>810</sup> Der Beruf des Elementarlehrers verfügte dabei über wenig Sozialprestige; einzig der παιδαγωγός, der Erzieher, der den Kindern auch tagsüber zur Seite gestellt wurde, hatte größeren Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Nach Absolvierung der Elementarschule traten die Kinder begüterter Eltern dann in den Unterricht bei einem γραμματικός ein, der ihnen die Fächer der ἐγκύκλιος παιδεία – Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik und Astronomie – vermittelte.

Wenn MARKELLA beschreibt, dass gutmeinende Väter ihren Kindern also nicht sofort «Pädagogen» («παιδαγωγούς», 1.2.13) vorsetzten, bevor sie nach dem Ablegen des Jünglingshaares («ἀποβαλόντες τὴν μειρακιώδη τρίχα», 1.2.15) zu höheren Aufgaben geschickt wurden,<sup>811</sup> greift sie genau dieses Bildungsideal bessergestellter Familien auf.

In Analogie dazu habe Gott den Menschen zunächst Freiheiten in ihrer ‚Kindheit‘ gelassen, also ihnen die Vermehrung durch Fortpflanzung direkt nach der Schöpfung der Erde zugestanden. Dann aber, als sich die Menschheit schier ins Unendliche ergoss (2.2.22sq.), erlegte Gott den Menschen auf, nur in der Jungfräulichkeit zur Reife gelangen zu können («τελειωθῶσιν», 2.2.27) und stellte Polygamie und Inzest unter Strafe.

### 1.2.33 ἐνορμίζονται P : ὁρμίζονται O MUSURILLO

MUSURILLO entscheidet sich zwar für die Lesart von Ms. O, verzeichnet jedoch im Apparat bei «ἐνορμίζονται» «forte recte». Der Unterschied zwischen beiden Lesarten ist zwar marginal, doch bietet «ἐνορμίζονται» als *lectio difficilior* ein plastischeres Bild vom Einschiffen der christlichen Seele in die ruhigen Gefilde der Unsterblichkeit.<sup>812</sup>

### Die Begründung des Inzest- und Polygamieverbotes (1.3.1–38)

Auch für diese Aussagen hat MARKELLA eine Begründung aus der Bibel zur Hand: Ein Inzestverbot leite sich aus der Beschneidung Abrahams ab, der diese an sich selbst vorgenommen habe, um nicht mit einer Frau desselben Blutes Nachkommen zu zeugen.<sup>813</sup> MARKELLA meint damit natürlich den Zweiten Bund zwischen Abraham und Gott, aus welchem sich die Beschneidung aller Juden herleitet (Gen. 17:9–14).<sup>814</sup>

### 1.3.7 παιδοσπορεῖν codd. BONWETSCH : παιδοσπορίαν ἐπιτελεῖν ph MUSURILLO

Beide Mss. P und O überliefern das Verb «παιδοσπορεῖν», das Methodius auch in der Zweiten Rede wieder verwendet («ἀπεντεῦθεν νενόμισται τῷ θεῷ τὸ παιδοσπορεῖν», 2.2.30). Möglicherweise hat sich Methodius auch an Platons *Phaidros* angelehnt («ἀλλ’ ἡδονὴ παραδοὺς τετράποδος νόμον βαίνειν ἐπιχειρεῖ καὶ παιδοσπορεῖν, καὶ ὕβρει προσομιλῶν οὐ δέδοικεν οὐδ’ αἰσχύνεται παρὰ φύσιν ἡδονὴν διώκων», 250e.5). Das bei Photius überlieferte «παιδοσπορίαν ἐπιτελεῖν» ist wohl eine sinngemäße Wiedergabe.

Außerdem werde der Inzest laut MARKELLA bereits durch zwei Verse im Buch Sirach verboten:

<sup>809</sup> TLOKA, Jutta (2005): *Griechische Christen – Christliche Griechen. Plausibilisierungsstrategien des antiken Christentum bei Origenes und Johannes Chrysostomos*. Tübingen. 6–8. Eine allgemein gehaltene Übersicht bietet auch JAEGER, Werner (1963): *Das frühe Christentum und die griechische Bildung*. Berlin. Ausführlich zum antiken Schulbetrieb auch MARROU, Henri Irénée (1956): *A History of Education in Antiquity*. Madison.

<sup>810</sup> KLAUSER, Theodor (1950): *Auswendiglernen*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 1030sq.

<sup>811</sup> Zu rituellen Haaropfern, welche bei der Jünglingsweihe den Übergang vom Epheben zum Erwachsenen symbolisieren sollten NILSSON, Martin P. (1955<sup>2</sup>): *Geschichte der griechischen Religion*. Bd. 1. München. 136sq.

<sup>812</sup> Vgl. Greg. Nyss. *anim. et res*. 84.38sq. («ὥσπερ ἐν ἀκατακλύστῳ λιμένι τῷ ἀγαθῷ κόλπῳ τὰς ψυχὰς ἐνορμίζονται»); Ed. PG 46.

<sup>813</sup> Für die Bedeutung Abrahams im NT und bei Clemens von Alexandrien, der die Beschneidung der 318 Männer durch Abraham allegorisch als Anspielung auf die Kreuzigung Christi versteht vgl. KLAUSER, Theodor (1950): *Abraham*. In: RAC. Bd. 1. 20sq.

<sup>814</sup> STUMMER, Friedrich (1954): *Beschneidung*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 160sq.

«Ὅπισω τῶν ἐπιθυμιῶν σου μὴ πορεύθῃς<sup>815</sup> καὶ ἀπὸ τῶν ὀρέξεών σου κωλύου» (1.3.12sq. bzw. Sir. 18:30)<sup>816</sup> und «οἶνος καὶ γυναῖκες ἀποστήσουσιν συνετούς» (1.3.14 bzw. Sir. 19:2)<sup>817, 818</sup> MARKELLA fasst zusammen, dass sowohl Inzest als auch Polygamie bereits im Alten Testament verboten seien, einzig die Monogamie als Lebensform akzeptiert werde. Noch besser sei es allerdings, seine Begierden zu mäßigen, wie sie anhand verschiedener Zitate aus der Septuaginta erklärt (Prov. 5:18, Sap. 4:3, Sir. 23:1sq., Sir. 23:4–6, Sap. 4:1sq.).

**1.3.30** ἄφελε codd. : ἀπόστρεψον LXX  
καρδίας codd. : κοιλίας LXX

In diesem Zitat aus Sir. 23:4–6 scheinen diese Sonderlesarten vorzuliegen.<sup>819</sup>

**1.3.34** κρείσσων LXX : κρεῖσσον codd.

Hier kann der in den Mss. P und O überlieferte Text «κρεῖσσον» anhand der LXX-Mss. (Sap. 4:1) korrigiert werden, da sich «κρείσσων» auf «ἄτεκνία» bezieht.

**1.3.36** τιμῶσιν codd. LXX<sup>app.</sup> : μιμῶνται LXX<sup>txt.</sup>

Mit «τιμῶσιν» hat Methodius in seinem Zitat von Sap. 4:1 eine gegenüber den LXX-Mss. charakteristische Lesart vorliegen, die darauf schließen lässt, dass Methodius den Text der lukianischen Rezension vorliegen hatte.<sup>820</sup>

### Die Keuschheit als Höhepunkt der Entsagung (1.4.1–27)

Die einzige Entwicklungsstufe, der einzige καιρός, zu dem es noch etwas zu sagen gebe, sei diejenige der Jungfräulichkeit. Denn obwohl schon viele Propheten zu vielen Themen Stellung bezogen hätten, habe sich noch niemand der παρθενία angenommen (1.4.1–6).<sup>821</sup> Daher war es Christus, dem «τῷ ἀρχιερεῖ καὶ ἀρχιεπισκοπῇ καὶ ἀρχαγγέλῳ τούτῳ» (1.4.9sq.), vorbehalten, auch «ἀρχιπαρθένῳ» (1.4.10) genannt zu werden. Im Gegensatz zu allen anderen Begriffen, welche bereits in alttestamentarischem Kontext gebräuchlich waren, ist die analoge Bildung des Begriffes der «Erzjungfrau», der «ἀρχιπαρθένος», ein Neologismus von Methodius.<sup>822</sup> Erst mit dem Christentum, durch die Herabsendung des *logos* auf die Welt, sei es für den Menschen selbst möglich geworden, sich Gott durch seine menschliche Gestalt «nach der Ähnlichkeit» anzunähern – MARKELLA greift die in der Genesis vorkommende Formulierung «καθ' ὁμοίωσιν» (Gen. 1:26) mehrmals auf.<sup>823</sup> Sie vergleicht diese Ähnlichwerdung des Menschen mit Gott, die darin bestehe, Gottes menschliche Lebensführung nachzuahmen, mit dem ‚Nachmalen‘ einer Zeichnung auf einem Wachstäfelchen. Zu diesem Zweck habe Gott «gewählt, sich menschliches Fleisch anzuziehen» («...ἡρετίσατο τὴν ἀνθρωπίνην ἐνδύσασθαι σάρκα...», 1.4.22).<sup>824</sup>

### Christus als «Erzjungfrau» und die Schar der Jungfrauen (1.5.1–39)

<sup>815</sup> Mit «πορεύθῃς» zeigt Methodius wohl eine Sonderlesart gegenüber den LXX-Mss.; vgl. ad loc. in app. ZIEGLER (1965).

<sup>816</sup> «Deinen Begierden gehe nicht nach und von deinen Gelüsten halte dich fern!».

<sup>817</sup> «Wein und Frauen machen verständige Männer abtrünnig».

<sup>818</sup> Auch Clemens von Alexandrien behandelt beide Zitate in dem Kapitel des *Paedagogus*, das von der Kindererzeugung handelt (1.10.101).

<sup>819</sup> Vgl. ad loc. in app. ZIEGLER (1965).

<sup>820</sup> Ad loc. in app. ZIEGLER (1962): «μιμῶνται B-S O-V 534 542<sup>II</sup> 547...] τιμῶσιν rel. (Meth.)».

<sup>821</sup> Diese Bemerkung erinnert stark an die Feststellung in Platons *Symposion*, dass auf den Eros noch keiner von den vielen Dichtern ein Loblied gesungen habe («...μηδὲ ἓνα πώποτε τοσούτων γεγονότων ποιητῶν πεποιηκέναι μηδὲν ἐγκώμιον;», 177a.8–b.1).

<sup>822</sup> Vgl. LAMPE (1961), 240. MUSURILLO (1958), 191<sup>22</sup>.

<sup>823</sup> Ursprünglich bezieht sich diese auf die Erschaffung des Menschen aus der Sicht Gottes («καὶ εἶπεν ὁ θεὸς Ποιήσωμεν ἄνθρωπον κατ' εἰκόνα ἡμετέραν καὶ καθ' ὁμοίωσιν», Gen. 1:26); ausführlicher hierzu MUSURILLO (1958), 191<sup>23</sup>.

<sup>824</sup> Ein ähnliches Bild vom ‚Anziehen‘ des menschlichen Körpers wie ein Kleidungsstück gebraucht Methodius in *De lepra* (9sq.).

Denn auch Christus, von MARKELLA als Wahrheit und Licht bezeichnet,<sup>825</sup> sei in jungfräulichem Zustand auf die Welt niedergekommen («κατελθών», 1.5.2).

#### 1.5.2 κατελθών P O : παρελθών B

MUSURILLO glaubt (entgegen BONWETSCH), in Ms. O «παρελθών» lesen zu können,<sup>826</sup> irrt jedoch an dieser Stelle: Ms. P wie O überliefern «κατελθών»; bei der Lesart «παρελθών» aus der Abschrift B handelt es sich entweder um eine eigenständige Korrektur des Kopisten oder einen Abschreibefehler.

Um «nach der Ähnlichkeit» («καθ' ὁμοίωσιν», 1.5.3sq. bzw. Gen. 1:26) mit Gott zu leben, solle man daher die Jungfräulichkeit verehren: MARKELLA folgert also aus dem alttestamentarischen «καθ' ὁμοίωσιν»-Gedanken, dass, wenn Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen habe, Letzterer die Verpflichtung habe, Gott ähnlich – in diesem Fall jungfräulich – zu leben, um auf diesem Wege ebenso ἄφθορος wie Christus zu werden (1.5.5).

Abschließend beruft sie sich in diesem Zusammenhang auf ein längeres Zitat aus der Johannesapokalypse (Apc. 14:1–4), in welchem besonders die Aussage, dass die Schar der «144.000» jungfräulich sei («παρθένοι γὰρ εἰσιν» 1.5.19sq. bzw. Apc. 14:4), von Bedeutung ist. Dass diese «dem Lamm nachfolgen, wohin es auch gehen mag» («οὗτοι οἱ ἀκολουθήσαντες τῷ ἀρνίῳ, ὅπου ἂν ὑπάγῃ», 1.5.20sq. bzw. Apc. 14:4), sei als Christi Führung des «Reigen der Jungfrauen» («χοροῦ τῶν παρθένων», 1.5.21) zu interpretieren, da das Lamm in der Apokalypse als häufigste Prädikation Jesu gebraucht wird.<sup>827</sup> Die Schar der «144.000» («ἐκατὸν τεσσαράκοντα τέσσαρες χιλιάδες», 1.5.10 bzw. Apc. 14:1) legt MARKELLA außerdem dahingehend aus, dass sie als die Anzahl der Jungfrauen – im Gegensatz zu den anderen zahllosen Heiligen – «nach oben begrenzt» (ἐπάνωθεν τὸ πλῆθος περιώριστο τῶν παρθένων», 1.5.29) sei – ganz so, als ob sich ihre Zuhörerinnen beeilen müssten, noch in diesen exklusiven Zirkel aufgenommen zu werden.<sup>828</sup>

### 3. THEOPHILA – 2. Rede

INHALT	THEOPHILA bezieht Gegenposition zu MARKELLAS Rede: Die Zeugung von Kindern sei nach wie vor von Gott vorgesehen und nichts Verwerfliches. MARKELLA wendet daraufhin ein, wie THEOPHILA dann diejenigen Kinder bewerte, die aus einem Ehebruch hervorgegangen seien. Mithilfe des ‚Töpfer-Gleichnisses‘ versucht THEOPHILA nun MARKELLA davon zu überzeugen, dass das Material, der Ton, keine Schuld daran trage, wenn der Töpfer etwas Schlechtes aus ihm forme. Ebenso verhalte es sich mit Kindern, deren Eltern Ehebruch begangen haben.
ZITATE	Joh. 5:17 – Gen. 1:22 – Gen. 2:23 – Jer. 1:5 – Hi. 38:14 – Hi. 10:8 – Sal. 3:16 – Sap. 4:6 – Gen. 2:7 – Sap. 15:10sq. – 1. Tim. 2:4 – 1. Kor. 7:38 – Mt. 22:30/Mk. 12:25/Lk 20:35 – Ps. 44:14

#### Ähnlichkeiten mit dem Beginn der Eryximachos-Rede (2.1.1–11)

THEOPHILA, die «Gottliebende» – ihr Name ist ferner als männliche Form Θεόφιλος als Adressat des Lukasevangeliums bekannt<sup>829</sup> – bringt nun Leben in die Diskussion, indem sie MARKELLAS Rede als unzureichend bezeichnet: Sie müsse daher versuchen, diese zu einem Ende zu führen. Diesen Einwand mag Methodius THEOPHILA nicht nur aus argumentativen Gründen vorbringen lassen,

<sup>825</sup> Vgl. Joh. 1:9 («τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν»), Joh. 8:12 («Εγὼ εἰμι τὸ φῶς τοῦ κόσμου»). Für die Bezeichnung Christi als «φῶς ἀνέσπερον» s. Strophe 6 des abschließenden Hymnus.

<sup>826</sup> MUSURILLO ad loc. in app: «παρελθών B : παρε[λ]θων O κατελθών P M v Bo».

<sup>827</sup> ROLOFF, Jürgen (1984/2001<sup>3</sup>): *Die Offenbarung des Johannes*. Zürich. 75.

<sup>828</sup> Ursprünglich findet in der Johannesapokalypse die Schar der 144.000 zum ersten Mal zwischen der Öffnung des sechsten und siebten Siegels Erwähnung und setzt sich aus den 12 Stämmen Israels zusammen, von denen je 12.000 Söhne ‚versiegelt‘ sind («καὶ ἤκουσα τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐσφραγισμένων, ἑκατὸν τεσσαράκοντα τέσσαρες χιλιάδες, ἐσφραγισμένοι ἐκ πάσης φυλῆς υἱῶν Ἰσραὴλ», Apc. 7:4). Die Multiplikation von 12x12 mit der Zahl 1000 soll deren unüberschaubar große Menge repräsentieren; ROLOFF (1984/2001<sup>3</sup>), 89sq.

<sup>829</sup> Vgl. Lk. 1:3 («...κράτιστε Θεόφιλε...»).

sondern auch in Anlehnung an den Beginn von Eryximachos' Rede im *Symposion*:<sup>830</sup>

METHODIUS (2.1.1–7)	PLATON (185e.5–186a.3)
Εἰπεῖν οὖν ἔφη τὴν Θεοφίλαν· Οὐκοῦν δοκεῖ μοι ἀναγκαῖον εἶναι, ἐπειδὴ καλῶς ἡ Μάρκελλα ὀρμήσασα ἐπὶ τὸν λόγον οὐχ ἱκανῶς ἐπλήρωσεν, ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. Τὸ μὲν γὰρ εἰς παρθενίαν ἐκ προσβάσεως προκόψαι τὸν ἄνθρωπον, τοῦ θεοῦ παρορμήσαντος αὐτὸν κατὰ καιρὸν καὶ καιρόν, <b>δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι</b> , τὸ δὲ μηκέτι χρῆναι λέγειν τοῦντεῦθεν τεκνογονεῖν οὐ καλῶς. <sup>831</sup>	Εἰπεῖν δὴ τὸν Ἐρυξίμαχον, Δοκεῖ τοίνυν μοι ἀναγκαῖον εἶναι, ἐπειδὴ Πausanίας ὀρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπετέλεσε, δεῖν ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἔρωτα <b>δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι</b> . <sup>832</sup>

Diese Anspielung auf Platon, die teils aus wörtlich übernommenen, teils an THEOPHILA angepassten Adjektiven und Verben besteht, zeigt bei der Wortwahl (bsp. «ἐπλήρωσεν» statt «ἀπετέλεσε») auch Methodius' eigene Kreativität.

Ein solcher Beginn der Rede ist außerdem nicht erstaunlich, da THEOPHILA eine ähnliche Rolle einnehmen wird wie der Arzt Eryximachos bei Platon: Ebenso wie jener die medizinische Seite des Eros schildern und diesen in eine gesunde und krankhafte Form einteilen wird (vgl. 186b.4–9), beleuchtet THEOPHILA die Keuschheit ebenfalls aus einer eher medizinischen Perspektive: Keinesfalls dürfe man nämlich davon ausgehen, dass sich der christliche *logos*<sup>833</sup> grundsätzlich gegen die Zeugung von Kindern ausgesprochen habe («ὁ λόγος οὐκ ἀνείλε πάντη τὴν τεκνογονίαν<sup>834</sup>», 2.1.9).<sup>835</sup> Als weitere Begründung dieser Aussage, die auch Photius für überlieferenswert erachtet (308a.15–19), bringt THEOPHILA den Vergleich vor, dass, auch wenn der Mond größer als die Sterne sei, deren Licht trotzdem nicht verdeckt werde («Οὐ γὰρ ἐπειδὴ τῶν ἄστρον ἡ σελήνη μείζων ἐστὶ παρὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων τὸ φῶς ἀναιρεῖται.», 2.1.9–11). THEOPHILA setzt also den *logos* mit dem Mond gleich, der, obwohl er größer sei als die παρθενία, deren Licht nicht verdecke. Der Wortlaut dieses Satzes erinnert an die astronomischen Erkenntnisse, wie sie etwa Kleomedes in seiner Abhandlung *De motu circulari corporum caelestium* formuliert hat (2.3.81–84):<sup>836</sup>

Φαίνεται δ' ἡ σελήνη μεγάλη καὶ τῷ ἡλίῳ ἰσομεγέθης καὶ τῶν ἀστέρων μείζων, ἐλάττων κατὰ τὴν ἀλήθειαν αὐτῶν οὐσα, ἐπειδὴ πάντων τῶν ἄστρον προσγειοτάτη ἐστὶ κατὰ τὴν συναφήν

<sup>830</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 193<sup>1</sup>.

<sup>831</sup> «THEOPHILA habe also Folgendes gesagt: Nun scheint es mir notwendig zu sein, nachdem MARKELLA einen schönen Anlauf zu ihrer Rede gemacht, diese aber nicht in befriedigender Weise erfüllt hat, dass ich versuche, der Rede einen runden Schluss zu geben. Denn dass sich der Mensch zur Jungfräulichkeit nach und nach vorgearbeitet hat – wozu Gott ihn von Zeit zu Zeit anregte – das scheint sie mir schön auseinandergesetzt zu haben; dass man jedoch als Konsequenz dessen nicht mehr davon sprechen dürfe, Kinder zu bekommen, das finde ich nicht richtig.»

<sup>832</sup> «Daraufhin habe Eryximachos gesagt: Es scheint mir nun notwendig, nachdem Pausanias einen schönen Anlauf zu seiner Rede genommen hat, sie aber nicht in befriedigender Weise beendet hat, dass ich versuchen muss, der Rede einen runden Schluss zu geben; denn dass der Eros zweifach ist, scheint er mir schön auseinandergesetzt zu haben.»; Übers. PAULSEN, Thomas / REHN, Rudolf (2006): *Platon. Symposion. Griechisch / Deutsch*. Stuttgart.

<sup>833</sup> Zur Übersetzung von *logos* vgl. MUSURILLO (1958), 193<sup>3</sup>.

<sup>834</sup> Das Substantiv τεκνογονία wird hauptsächlich in christlichem Kontext verwendet, ausgehend von Paulus' Aussage, die Frau werde durch die Geburt von Kindern selig («σωθήσεται δὲ διὰ τῆς τεκνογονίας...», 1. Tim. 2:15).

<sup>835</sup> MUSURILLO (1958, 193<sup>2</sup>) geht davon aus, dass nach diesem Gedanken («...τεκνογονεῖν οὐ καλῶς», 2.1.7) in THEOPHILAS Rede ein Abschnitt ausgefallen sei, der expliziter davon handle, dass man sich nicht mehr fortpflanzen dürfe. Da in THEOPHILAS Rede aber an keiner Stelle ein offensichtlicher Bruch in der Argumentationsführung zu erkennen ist, bleibt MUSURILLOS These Spekulation.

<sup>836</sup> Ed. TODD, Robert (1990): *Cleomedes caelestia*. Leipzig.



αὐτὴν τοῦ ἀέρος καὶ αἰθέρος εἶναι ὑπονοουμένη.<sup>837</sup>

Dass das Gebiet der Astrologie zum spätantiken Bildungskanon gehörte, wird Methodius auch in der 8. Rede beweisen, in der er sein eigenes astrologisches Wissen dafür nutzen wird, der christlichen Lehre widersprechende Aspekte der Astrologie zu widerlegen.

#### Die Verpflichtung des Menschen zur Fortpflanzung (2.1.12–34)

Die menschliche Fortpflanzung werde nämlich, so THEOPHILA weiter, bereits in der Genesis, dem Ersten Buch Moses befohlen, dem man wegen seines ‚Alters‘ besondere Wertschätzung zukommen lassen müsse («...ἵνα δὴ καὶ πρεσβεύωμεν μᾶλλον τὴν γραφήν», 2.1.12sq.). Diese Meinung vertraten bereits die christlichen Apologeten des 2. Jahrhunderts. Besonders Theophilus fasst in seiner das Christentum verteidigenden Schrift *Ad Autolyicum*<sup>838</sup> den Primat des Alters mit der Wendung «ἀρχαιότερα καὶ ἀληθέστερα» (3.26/29) zusammen.<sup>839</sup>

Es verwundert also nicht, dass sich THEOPHILA sogleich auf einen Vers der Genesis bezieht: Solange sich die Schöpfung der Welt noch im Aufbau befinde und «das Licht» noch nicht «völlig von der Dunkelheit geschieden» sei («τὸ φῶς τελείως χωρισθῇ τοῦ σκότους – νῦν γὰρ ἔτι διαχωρίζεται», 2.1.20sq.), dürfe man die παιδοποιΐα nicht aussetzen – eine Anspielung auf Gen. 1:4 («καὶ διεχώρισεν ὁ θεὸς ἀνὰ μέσον τοῦ φωτός καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σκότους.»)<sup>840</sup>.

In ihrer Meinung, dass Gott den Menschen nach wie vor erschaffe, sieht sich THEOPHILA durch den Halbvers «ὁ πατήρ μου ἕως ἄρτι ἐργάζεται» (2.1.18) des Johannesevangeliums bestätigt, in welchem Jesus die Heilung eines Gelähmten an einem Sabbat rechtfertigt («Ὁ πατήρ μου ἕως ἄρτι ἐργάζεται, καὶ γὰρ ἐργάζομαι.», Jo. 5:17)<sup>841</sup>. Infolgedessen sei der Mensch laut THEOPHILA nun dazu verpflichtet, bei der Vollendung der Schöpfung mitzuwirken und die bekannte Weisung des Herrn «Vermehrt euch und werdet zahlreich» («Αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε». 2.1.26 bzw. Gen. 1:22) nicht zu missachten («βδελύττεσθαι», 2.1.27)<sup>842</sup>.

Die Fortpflanzung des Menschen – diese käme nämlich ohne «das Säen des Samens» («ἢ τοῦ σπέρματος...καταβολή», 2.1.29sq.) «in die Furchen der Mutter» («εἰς τὰς αὐλακάς<sup>843</sup> τῆς μήτρας», 2.1.30) nicht zustande – beschreibt THEOPHILA ebenfalls mit Worten aus der Genesis, die sich jedoch ursprünglich auf das Aussäen von pflanzlichen Samen zur Nahrungsgewinnung für den Menschen beziehen (Gen. 1:29)<sup>844</sup>.

Durch die Vorstellung von der ‚Saat des Menschen‘ stellt THEOPHILA eine Verbindung zu dem bekannten Vers aus der Genesis her: «τοῦτο νῦν ὁστοῦν ἐκ τῶν ὁστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου» (2.1.34 bzw. Gen. 2:23)<sup>845</sup>.

#### Die ‚physiologische Erklärung‘ des Geschlechtstriebes (2.2.1–12)

Auch Adam, den THEOPHILA zunächst nur als «ὁ πρωτόπλαστος» bezeichnet (2.2.2), sei im Schlaf von

<sup>837</sup> «Es erscheint der Mond ja groß: sowohl gleich groß wie die Sonne, als auch noch größer als die Sterne; in Wahrheit ist er aber kleiner als sie, da er ja von allen Sternen der erdnächste ist, und mutet nur durch die Kombination von Luft und Himmel so an.» (eig. Übersetzung).

<sup>838</sup> Ed. GRANT, Robert M. (1970): *Theophilus of Antioch. Ad Autolyicum*. Oxford.

<sup>839</sup> Adolf von HARNACK urteilt daher in seiner *Dogmengeschichte* über Theophilus’ Theologie «Die ersten Capitel der Genesis enthalten für Theophilus bereits die Summe aller christlichen Erkenntniss.»; PILHOFER, Peter (1990): *Presbyteron kreitton. Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte*. Tübingen. 273.

<sup>840</sup> «Und Gott trennte zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis.».

<sup>841</sup> «Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.».

<sup>842</sup> Zum Gebrauch des seltenen Verbs βδελύσσομαι LAMPE (1961), 294.

<sup>843</sup> Der metaphorische Gebrauch von αὐλαξ für «Frau» erscheint bereits in der Tragödie (z.B. Ὡ Θήβαισιν εὐίπποις ἀναξ, μὴ σπεῖρε τέκνων ἄλοκα δαιμόνων βίαι», E. Ph. 18).

<sup>844</sup> «καὶ εἶπεν ὁ θεὸς Ἰδοὺ δέδωκα ὑμῖν πᾶν χόρτον σπόριμον σπεῖρον σπέρμα, ὃ ἐστὶν ἐπάνω πάσης τῆς γῆς, καὶ πᾶν ξύλον, ὃ ἔχει ἐν ἑαυτῷ καρπὸν σπέρματος σπορίμου – ὑμῖν ἔσται εἰς βρώσιν» / «Und Gott sprach: Siehe, ich gebe euch samentragende Grünpflanzen, jegliches Samen Säende, der auf der ganzen Erde ist, ist und jegliches Holz, das in sich die Frucht eines samentragenden Samens hat – es wird euch Nahrung sein.».

<sup>845</sup> «Dies ist nun Knochen von meinen Knochen und Fleisch von meinem Fleisch.».

Ekstase befallen worden («ἢ κατὰ τὸν ὕπνον ἑκστασις ἐπιβληθεῖσα»): Diese Worte entnimmt THEOPHILA dem Vers Gen. 2:21, in dem die Vorbereitung von Evas Erschaffung aus Adams Rippe geschildert wird («καὶ ἐπέβαλεν ὁ θεὸς ἑκστασιν ἐπὶ τὸν Ἀδὰμ, καὶ ὕπνωσεν»);<sup>846</sup>

Sie begründet den männlichen Geschlechtstrieb als bereits nicht nur von der Natur, sondern sogar von Gott im Mann angelegt. Was im männlichen Körper während des Geschlechtsverkehrs geschieht, beschreibt THEOPHILA außerdem mit anatomischen Vorstellungen, die sich in ähnlicher Form bei Platon finden: So erinnert ihre Aussage, die «Harmonie der Körper» («τῆς ἀρμονίας τῶν σωμάτων», 2.2.7) könne «während der Reizungen beim Geschlechtsverkehr («ἐν τοῖς κατὰ τὴν συνουσίαν ἐρεθισμοῖς», 2.2.7sq.) gestört werden, an den Vergleich der Seele mit der Harmonie in Platons *Phaidon*. Dort wird die Seele ebenfalls als etwas Unkörperliches beschrieben, die Leier und deren Saiten hingegen, welche in gestimmtem Zustand diese Harmonie hervorbrächten, glichen dem sterblichen Körper (*Phaid.* 92a.6–9).

In THEOPHILAS Bemerkung, dass sich bei der Ejakulation der «ganze markhaltige und fruchtbarste Bestandteil des Blutes, welcher die feuchte Knochensubstanz ist» («πᾶν τὸ μυελώδες τοῦ αἵματος καὶ γονιμώτατον, ὅπερ ἐστὶν ὑγρὸν ὁστοῦν», 2.2.9sq.) in die Frau ergieße, lassen wiederum besonders die Adjektive «markhaltig» («μυελώδες») und «zeugungsfähig» («γονιμώτατον») als Eigenschaften des Spermas an Platons Beschreibung der menschlichen Adern im *Timaios* denken (77d.3–6);<sup>847</sup>

ταύτας δὲ καθῆκαν παρὰ τὴν ῥάχιν, καὶ τὸν γόνιμον μεταξὺ λαβόντες μυελόν, ἵνα οὗτός τε ὅτι μάλιστα θάλλοι, καὶ ἐπὶ τὰλλα εὖρους ἐντεῦθεν ἅτε ἐπὶ κάταντες ἢ ἐπίχυσιν γιγνομένη παρέχοι τὴν ὑδρείαν ὁμαλήν.<sup>848</sup>

THEOPHILAS anatomische Vorstellungen decken sich folglich zum einen weitestgehend mit der seit dem 4. Jh. v. Chr. existenten Theorie, dass das Sperma als Schaum des Blutes entstehe,<sup>849</sup> zum anderen rekurren sie auf das bereits im Zusammenhang mit MARKELLAS Rede erwähnte Kapitel über die Kindererzeugung in Clemens' *Paedagogus* (2.10.94);<sup>850</sup>

„Μικρὰν ἐπιληψίαν“ τὴν συνουσίαν ὁ Ἀβδηρίτης ἔλεγεν σοφιστής, νόσον ἀνίατον ἡγούμενος. Ἦ γὰρ οὐχὶ καὶ ἐκλύσεις παρέπονται τῷ μεγέθει τῆς ἀπουσίας ἀνατιθέμεναι; «Ἄνθρωπος γὰρ ἐξ ἀνθρώπου ἐκφύεται τε καὶ ἀποσπάται.» Ὅρα τὸ μέγεθος τῆς βλάβης· ὅλος ἄνθρωπος ἀποσπάται κατὰ συνουσίας ἀπουσίαν· φησὶ γάρ· «Τοῦτο νῦν ὁστοῦν ἐκ τῶν ὁστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου.» Τοσοῦτον ἄρα ὁ ἄνθρωπος κενοῦται τῷ σπέρματι, ὅσος ὁράται τῷ σώματι· ἀρχὴ γὰρ γενέσεως τὸ ἀπαλλαττόμενον. Ἀλλὰ καὶ τῆς ὕλης ὁ βρασμός ἐκταράττει καὶ συγκρούει τὴν ἀρμονίαν τοῦ σώματος.<sup>851</sup>

<sup>846</sup> Zur Exegese dieser ‚Ekstase des Schlafs‘ in Gen. 2:21 bei Epiphanius, Philo und Tertullian ausführlich MADER, Heidrun E. (2012): *Montanistische Orakel und kirchliche Opposition. Der frühe Streit zwischen den phrygischen »neuen Propheten« und dem Autor der vorepiphaniischen Quelle als biblische Wirkungsgeschichte*. Göttingen. 68–74; Für eine begriffliche Übersicht LAMPE (1961), 431.

<sup>847</sup> LESKY, Erna (1951): *Die Zeugungs- und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachwirken*. Wiesbaden. 19.

<sup>848</sup> «Diese beiden [sc. Rückenadern] führten sie dem Rückgrat entlang hinab, wobei sie das lebensschaffende Mark in ihre Mitte nahmen, damit dieses nach Möglichkeit gedeihen kann und damit der Zufluß nach den übrigen Teilen des Leibes, der von hier aus nach unten verläuft, eine gleichmäßige Bewässerung gewährleistet.» (Übers. RUFENER).

<sup>849</sup> Vgl. LESKY (1951), 120–25; für weitere Literatur MUSURILLO (1958), 193<sup>8</sup>.

<sup>850</sup> Ausführlich hierzu PUJULA, Martin (2006): *Körper und christliche Lebensweise. Clemens von Alexandria und sein Paidagogos*. Berlin/New York. 328sq.

<sup>851</sup> «Eine ‚kleine Epilepsie‘ nannte der Sophist aus Abdera den Geschlechtsverkehr, da er ihn für eine unheilbare Krankheit hielt. Sind nicht auch Ohnmachtsanfälle mit ihm verbunden, die auf die Größe des mit ihm verbundenen Verlustes zurückgeführt werden? „Denn ein Mensch wird aus einem Menschen heraus erzeugt und mit Gewalt von ihm abgetrennt.“ Siehe die Größe der Schädigung! Ein ganzer Mensch wird durch das, was im Beischlaf weggegeben wird, mit Gewalt abgetrennt. Denn es ist geschrieben: „Dies ist jetzt Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch.“ Der Verlust, den der Mensch durch den Samen erleidet, ist also so groß, wie der Mensch selbst in seiner körperlichen Erscheinung ist; denn das, was ausgeschieden wird, ist der Anfang neuen Lebens. Aber auch die Erschütterung des ganzen Organismus bringt große Unordnung mit sich und zerstört das harmonische Gefüge des Körpers.»

Drei wesentliche inhaltliche Übereinstimmungen beweisen, dass Methodius diese Passage bei Clemens gekannt hat: 1) Methodius spielt wie Clemens auf die Lehre Demokrits («ὁ Ἀβδηρίτης ἔλεγεν σοφιστής») an wie die folgende Konjekture zeigt;

**2.2.12 ἐξέσσεται ci. BONWETSCH: ἐξύσσεται O: ἐξύεται P**

Da die in P und O überlieferten Verbformen «ἐξύσσεται» bzw. «ἐξύεται» nicht existent sind, ist BONWETSCHS Konjekture grammatikalisch, paläographisch und inhaltlich überaus einleuchtend: So ist, wie BONWETSCH anführt, die Form «ἐξέσσεται» bereits bei Demokrit belegt («ξυνουσίη ἀποπληξίη σμικρὴ· ἐξέσσεται γὰρ ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου καὶ ἀποσπᾶται πληγῇ τινι μεριζόμενος», fr. 32 DK).<sup>852</sup>

Dass zumindest der zweite Halbsatz dieses Fragments («ἐξέσσεται – μεριζόμενος») in der Spätantike bekannt war, zeigt sich bsp. auch in Hippolytus' *Refutatio omnium haeresium* des (8.14.4.2sq.)<sup>853</sup>.

2) Methodius bedient sich desselben Bibelzitats («Τοῦτο νῦν ὁστοῦν ἐκ τῶν ὁστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου.», Gen. 2:23) wie Clemens und 3) Methodius spricht ebenfalls von der ‚Verwirrung der körperlichen Harmonie‘ («Ἐκταρασσομένης γὰρ τῆς ἀρμονίας τῶν σωμάτων...», 2.2.7sq.) wie Clemens («Ἀλλὰ καὶ τῆς ὕλης ὁ βρασμός ἐκταράττει καὶ συγκρούει τὴν ἀρμονίαν τοῦ σώματος.»).

**2.2.15 ὅτε O: ὁ δὲ P**

**2.2.16 γένηται M: γένηται O: γίνεται P**

Entscheidet man sich für die Lesart «ὅτε», liegt es näher, den Konjunktiv Aorist «γένηται» als *lectio difficilior* (obwohl die entscheidenden Buchstaben in Ms. O heute unleserlich sind, konnte sie der Kopist von M noch entziffern) vorzuziehen. Der Gebrauch von «ὅτε» mit Konjunktiv ist freilich selten,<sup>854</sup> gibt aber keinen Anlass zur Korrektur.

Mag THEOPHILA den Vorgang des Geschlechtsverkehrs zwar als ein gewisses ‚Außerkraftsetzen‘ der sonstigen Harmonie des Körpers ansehen, verteidigt sie die menschliche Fortpflanzung doch mit dem Argument, auch Gott habe immer wieder seine Rolle als Schöpfer des Menschen betont. Dies belegt THEOPHILA anhand mehrerer Zitate aus der Septuaginta (2.1.22–26 bzw. Jer. 1:5, Hi. 38:14/10:8), mit welchen sie ihren späteren Ausführungen über Gott als Töpfer vorgreift: Müsste entstandenes Leben nicht per se als verdorben und nicht gottgefällig gelten («κίβδηλον, ἀλλὰ μὴ θεοφιλές», 2.2.33), wenn dies gegen den Willen Gottes geschehe?

MARKELLAS Einwand: Die aus Ehebruch hervorgegangen Kinder (2.3.1–28)

Nun kommt Bewegung in die Diskussion. MARKELLA schaltet sich ein und wirft THEOPHILA vor, diese hoffe wohl, dass dem Zuhörer die Schwachpunkte ihrer Argumentation durch eine nebulöse Ausdrucksweise («τηλικοῦτον νέφος», 2.3.3) verborgen blieben.

Einen solchen möglichen Angriffspunkt sieht MARKELLA nämlich in der Frage, wie THEOPHILA die Kinder von Ehebrechern bewerten würde, wenn sie davon ausginge, dass jeder Mensch qua Geburt ein Kind Gottes sei. Ihre Kritik formuliert MARKELLA dabei in einem fingierten Dialog zwischen Gott und THEOPHILA, basierend auf der Annahme, THEOPHILA brächte als Gegenargument jenes Zitat aus der *Sapientia Salomonis* vor, dass «Kinder von Ehebrechern» «nicht zur Reife» gelangen («τέκνα δὲ μοιχῶν ἀτελεσφόρητα», 2.3.10 bzw. Sal. 3:16). Das Adjektiv ἀτελεσφόρητος («unreif») kann hier durchaus nicht nur im metaphysischen, spirituellen Sinn verstanden werden, sondern auch physisch in Bezug auf den menschlichen Embryo, der «unreif» bliebe, also abgetrieben werde.<sup>855</sup>

Dass es in der Gesellschaft des frühen Christentums Fälle gab, in denen aus einem Ehebruch hervorgegangene Kinder abgetrieben oder nach der Geburt getötet wurden, lässt sich wohl aus einem der *Canones* der Synode im spanischen Elvira zu Beginn des 4. Jahrhunderts schließen, der eine solche

<sup>852</sup> Ed. DIELS, Hermann / KRANZ, Walter (1969): *Die Fragmente der Vorsokratiker*. 2. Bd. Dublin/Zürich.

<sup>853</sup> Ed. MARCOVICH, Miroslav (1986): *Hippolytus. Refutatio omnium haeresium*. Berlin.

<sup>854</sup> Vor allem in Epos und Lyrik ist die Verbindung ὅτε mit Konjunktiv belegt; vgl. Il. 4.259sq. und 19.337.

<sup>855</sup> Als Bezeichnung sowohl für den lebenden, als auch für den abgetriebenen Foetus erscheint ἀτελεσφόρητος bei Gregor von Nyssa; LAMPE (1961), 256.



Tat sanktioniert: Einer Frau, die ihr uneheliches Kind abgetrieben habe, solle auch auf dem Sterbebett die Kommunion versagt bleiben (canon LXIII, *De uxoris quae filios ex adulterio necant*)<sup>856</sup>.

Daraus wird ersichtlich, dass das christliche Gebot der Nächstenliebe und das Tötungsverbot höher wogen als die Vorstellung, dass sich die von den Eltern und besonders von der Frau begangene Schuld des Ehebruchs auf das Kind übertrage.<sup>857</sup> MARKELLA vermutet daher richtig, Gott würde THEOPHILA entgegen, dass sich aus einem Ehebruch entstandene Kinder sogar zu den wertvollsten Mitgliedern der Gemeinde entwickeln könnten (2.3.15–19).<sup>858</sup>

Dass THEOPHILA dieses Zitat aus der Sapiencia Salomonis vorbringen könne, ist also durchaus ein realistischer Gedanke von MARKELLA, ruft man sich THEOPHILAS Ausführungen zur Embryologie kurz zuvor in Erinnerung.

### 2.3.24 *post πλάνην conclusionem Photii propriam esse non cognovit* MUSURILLO

MUSURILLO will nach diesem Satz eine bei Photius eingefügte Sonderüberlieferung erkennen, bei der es sich jedoch schlicht um eine eigene Zusammenfassung von Photius handelt (s. Bd. I, S. 43sq.).

### Der Dialog zwischen THEOPHILA und MARKELLA: Das Töpfer-Gleichnis (2.4.1–43)

Dieses Argument lässt THEOPHILA schwindeln («ἐσκοτοδινίασε», 2.4.2) und nach Luft ringen («ἀναπνεύσασα», 2.4.2sq.), «als hätte sie ein geschickter Gegner um die Hüften gepackt» («ὕπὸ γενναίου ληφθεῖσα τῶν μέσων ἀνταγωνιστοῦ», 2.4.1sq.).<sup>859</sup> Methodius schildert diese Situation, als befänden sich die beiden Damen nicht nur in einem Redewettbewerb, sondern tatsächlich in einem Ringkampf. Die Verbindung von Rhetorik und Ringkampf (παλή) erstaunt nicht, da in beiden Disziplinen das taktische ‚Sich-Herauswinden‘ trainiert wird.<sup>860</sup>

THEOPHILAS ‚Konter‘ ist daher der Versuch, MARKELLA mit einem passenden Vergleich zu überzeugen (2.4.10–27).<sup>861</sup> Sie solle sich ein Haus vorstellen, das von hohen Bergen umgeben ist, mit einem Eingang, weit ins Tal zurückreichend, an der Rückseite rund und mit zahlreichen Fenstern versehen. Im Inneren des Hauses befinde sich ein Töpfer, den niemand sehen könne, dem jedoch durch die Fenster Ton zum Töpfern gereicht werde. Dabei dürfe jeder Mensch nur das ihm zugewiesene Fenster zum Ablegen des Tons benutzen, alles andere sei bei Strafe verboten. Der Töpfer habe also keinen Einfluss darauf, ob der Ton in das für ihn vorgesehene Fenster gelegt worden ist und könne ihn nur seiner Bestimmung gemäß verarbeiten. Nun schlägt THEOPHILA die Brücke zur anderen Seite ihres Vergleichs: Genauso unschuldig wie in der von ihr erzählten Geschichte die Masse des Tons sei, so sei auch der entstandene Mensch unschuldig und könne nichts für die ehebrecherischen Missetaten seiner Eltern. Diese seien es, die bestraft werden müssten.<sup>862</sup>

### 2.4.26 *ἀνεφγνύναι codd. : ἀνεφγνύνται B (γνύναι B<sup>m</sup>) : ἀνοιγνύναι ci.* JAHN MUSURILLO

Beide unabhängigen Zeugen weisen die im Weiteren unbezeugte Form «ἀνεφγνύναι» auf,<sup>863</sup> eine der in christlicher Prosa häufiger vorkommenden unregelmäßigen Formen des Infinitiv Perfekt von

<sup>856</sup> «Si quae mulier per adulterium absente marito suo conceperit idque post facinus occiderit, placuit nec in finem dandum esse communionem, eo quod geminaverit scelus»; Ed. REICHERT, Eckhard (1990): *Die Canones der Synode von Elvira. Einleitung und Kommentar*. Hamburg. 190.

<sup>857</sup> Dass der Embryo laut Athenagoras und Clemens von Alexandria nach der christlichen Vorsehung entstehe, legt ausführlich dar DÖLGER, Franz J. (1933): *Das Lebensrecht des ungeborenen Kindes und die Fruchtabtreibung in der Bewertung der heidnischen und christlichen Antike*. In: *Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien* (4/1). 27sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 196<sup>23</sup>.

<sup>858</sup> TUOR-KURTH, Christina (2011): *Kindesaussatzung und Moral in der Antike. Jüdische und christliche Kritik am Nichtaufziehen und Töten ungeborener Kinder*. Göttingen. 346

<sup>859</sup> Für die Beschreibung des „Untergriffs von vorn“ beim Ringen RUDOLF, Werner (1965): *Olympischer Kampfsport in der Antike. Faustkampf, Ringkampf und Pankration in den griechischen Nationalfestspielen*. Berlin. 40sq.

<sup>860</sup> Beispiele für die Beziehung zwischen Rhetorik und Ringkampf bietet SINN, Ulrich (2004): *Das antike Olympia. Götter, Spiel und Kunst*. München. 152.

<sup>861</sup> Von allen platonischen Gleichnissen ähnelt THEOPHILAS Vergleich noch am ehesten dem Höhlengleichnis (*Rep.* 514a–517a); vgl. MUSURILLO (1958), 194<sup>15</sup>.

<sup>862</sup> MUSURILLO (1958) nennt für diesen Gedanken auch Beispiele aus der attischen Tragödie.

<sup>863</sup> Vgl. TLG.

ἀνοίγνυμι.<sup>864</sup> Die Konjektur von JAHN ist an dieser Stelle weder aus paläographischer noch aus inhaltlicher Sicht nötig, zumal mit «ἀνοίγνυμαι» zu einem Infinitiv Präsens vereinfacht wird. MUSURILLOS Eintrag im Apparat «ἀνοίγνυμαι JAHN : ἀνεωγνυμαι O P<sup>m</sup> v ἀνεωγνυνται P» zeigt, dass er diesen lediglich aus BONWETSCHS Apparat [«ἀνοίγνυμαι JAHN : ἀνεωγνυμαι O P (a. Rd., im Text ἀνεωγνυνται)»] übernommen hat. In P findet sich nämlich weder die Lesart «ἀνεωγνυνται» noch eine Bemerkung *in margine*, sondern ausschließlich «ἀνεωγνύναι». BONWETSCH muss die Mss. B und P verwechselt haben.

**2.4.28 ἀπειλητέον καὶ γάρ O : om. P : †ἀπειλητέον καὶ† BONWETSCH : ἀπειλητέον καὶ δὴ susp. MUSURILLO**

Die Worte «ἀπειλητέον καὶ γάρ» sind nur in Ms. O überliefert, das «γάρ» ist nur *in situ* lesbar. Ungewöhnlich ist an diesen Worten freilich die Wiederholung des «ἀπειλητέον», mit dem bereits der vorherige Satz endet («...πῦρ αὐτῷ καὶ μάστιγας ἀπειλητέον.», 2.4.27). Man könnte zunächst annehmen, es läge hier eine Dittographie vor, doch sprechen die nachfolgenden Worte «καὶ γάρ» dagegen. Der in Ms. O bewusst gesetzte Akut über «γάρ» zeigt, dass ein «ἐστίν» ergänzt werden kann. Das Ausfallen von MARKELLAS Antwort in Ms. P ist leicht zu erklären, da diese mit «ἀπειλητέον» mit dem gleichen Wort beginnt.

Wenn BONWETSCH diese Stelle noch *in cruce* setzt, verkennt er, dass hier ein Sprecherwechsel zwischen THEOPHILA und MARKELLA vorliegt.<sup>865</sup> Auch MUSURILLOS Korrektur ist daher nicht notwendig.

Die Aufschlüsselung des Töpfer-Gleichnisses (2.5.1–38)

Als wolle sie sichergehen, dass MARKELLA das Töpfergleichnis richtig versteht, schlüsselt THEOPHILA die einzelnen Aspekte detailliert auf:

Haus = menschliche Genese  
Eingang des Hauses = Abstieg der Seelen vom Himmel, Einzug in den Körper  
Fenster = weibliches Geschlecht  
Skulpteur = Gott  
Lieferer des Tons = männliches Geschlecht

**2.5.6 \* post ψυχῶν interpretationem inser. O**

Zwischen «τῶν ψυχῶν» und «τὰς δὲ ὁπάς» fügt der Schreiber Ms. O eine als «ἐρμηνεία» betitelte Interpretation ein, die in 22 Zeilen und kleinerer Schrift Methodius' Vorstellung der Auferstehung erklärt. Dass diese Erklärung vom Leser als solche wahrgenommen werden sollte, zeigt, dass für sie extra Platz ausgespart und sie nicht etwa als ein Interlinearscholion eingefügt worden ist. (zur vollständigen Interpretation s. Bd. I, S. 21sq.).

**2.5.11 ἀρρενωπῷ O : ἀρρενικῷ P MUSURILLO**

Die Bezeichnung für «männlich» wird wiedergegeben durch das Hendiadyoin «τῷ ἀνδρείῳ καὶ ἀρρενωπῷ», wobei «ἀρρενωπῷ» dem geläufigeren «ἀρρενικῷ» als *lectio difficilior* vorzuziehen ist. Die Möglichkeit, dass es sich bei «ἀνδρείῳ» um einen Interlinearkommentar zu «ἀρρενωπῷ» gehandelt hat, ist durch die ebenfalls als Hendiadyoin formulierte Bezeichnung des weiblichen Geschlechts («τῷ γυναικείῳ τε καὶ θηλυκῷ», 2.5.6sq.) eher unwahrscheinlich.

Methodius lässt THEOPHILA mit diesem Gleichnis erneut christliche mit paganer Metaphorik verbinden:<sup>866</sup> Die mehrmalige Erwähnung des «δημιουργός» (z.B. 2.1.15, 2.2.17, 2.5.25) erinnert natürlich einerseits an Platons Demiurg-Begriff im *Timaios*, andererseits an die Aussage «τεχνίτης καὶ δημιουργός ὁ θεός» in Hebr. 11:10. Der spezielle Vergleich Gottes mit einem Töpfer ist dabei bereits in der Septuaginta angelegt: Im Buch Jeremia erklärt Gott, er habe über Israel die gleiche (in diesem Fall zerstörerische) Macht wie der Töpfer über sein Arbeitsmaterial («Οὕτως συντρίψω τὸν λαὸν τοῦτον καὶ τὴν πόλιν ταύτην, καθὼς συντρίβεται ἄγγος ὅστράκινον, ὃ οὐ δυνήσεται ἰαθῆναι ἔτι»,

<sup>864</sup> Z.B. «ἀνέωγεν» (2. Kor. 6:11) oder «ἀνέωγεν» (Joh. 1:51).

<sup>865</sup> Ein solcher mit der Antwortfloskel «καὶ γὰρ ἐστίν» markierter Sprecherwechsel findet auch in Platons *Euthyphron* zwischen Sokrates und Euthyphron statt («ΣΩ. Ἰσως. ἀλλὰ γὰρ, ὦ Εὐθύφρων, καὶ ἄλλα πολλὰ φῆς εἶναι ὅσια. ΕΥΘ. Καὶ γὰρ ἐστίν. ΣΩ. Μένειναι οὖν ὅτι οὐ τοῦτό σοι διεκελευόμην...», 6d.6–9).

<sup>866</sup> Eine umfangreiche literaturhistorische Übersicht über «Gott als Bildner» bietet CURTIUS (1948/<sup>11</sup>1993), 527–29.

Jer. 19:11); im Buch Jesaja heißt es über das Verhältnis von Schaffendem und Geschaffenem, der Herr wisse ebenso über sein Volk Bescheid wie der Künstler über sein Material («οὐχ ὡς ὁ πηλὸς τοῦ κεραμέως λογισθήσεται; μὴ ἐρεῖ· τὸ πλάσμα τῷ πλάσαντι Οὐ σὺ με ἔπλασας; ἢ τὸ ποίημα τῷ ποιήσαντι Οὐ συνετὼς με ἐποίησας;», Jes. 19:16).<sup>867</sup>

#### Der Mensch als Schöpfung Gottes (2.6.1–28)

Eingekleidet in rhetorische Fragen betont THEOPHILA, dass niemand anderes als Gott den Menschen in seiner komplexen Anatomie habe schaffen können.

##### 2.6.5 ἢ τίς ὁς *correxī* : ἢ τίς θεὸς P : *l.n.* O sa<sup>K</sup> : τίς ὁς sa<sup>O</sup>

Die Lesart «θεὸς» in Ms. P erklärt sich wohl durch die Ähnlichkeit des Relativpronomens «OC» und dem *nomen sacrum* «ΘC». Hier «θεὸς» als richtige Lesart anzunehmen würde die Antwort auf die mit «τίς» eingeleiteten Frage vorwegnehmen, «wer» dies alles kreierte «als der Meisterkünstler allein» («ἢ μόνος ὁ ἀριστοτέχνας»).

##### 2.6.6 μαλθακὴν ἡμῖν ἐκ χοὸς sa<sup>K</sup> O : μαλθακὴν ἐκ χοὸς P : μαλακὴν ἐκ χοὸς ἡμ[.] O : μαλακὴν ἀρτηρίαν τῷ πνεύματι M<sup>2</sup>

Die Rekonstruktion dieses Satzes ist in Teilen erschwert, da er am Anfang und am Ende in Ms. O und sa<sup>K</sup> nicht lesbar ist. Die Lücke, die der Kopist von M an diesen Stellen im Text lässt, wird durch M<sup>2</sup> mit «τίς δ' ὑπονόμους κατεσκεύασε τῷ» gefüllt, wodurch sich auch FENDTS Übersetzung «Wer schuf dem Blute Kanäle und dem Atem die sanfte Luftröhre?» erklären lässt, da JAHN die Einfügungen von M<sup>2</sup> aus der Edition von COMBEFIS übernommen hat.<sup>868</sup>

Ihre Beschreibung, dass Gott dafür verantwortlich sei, dass der menschlichen Embryo im Mutterleib «innen umflutet, nicht in der Feuchte und Enge der Gefäße nicht erstickt» werde (2.6.10sq.),<sup>869</sup> entspricht dabei dem Interesse der kaiserzeitlichen Literatur an Embryologie;<sup>870</sup> Dies manifestiert sich im 2. Jh. etwa in Galens Schrift *De semine*<sup>871</sup>, im 3. Jh. in der neuplatonischen Abhandlung *Πρὸς Γαῦρον περὶ τοῦ πῶς ἐμψύχονται τὰ ἔμβρυα*, welche zuerst Galen zugeschrieben wurde, heute aber als Werk des Porphyrius gilt.<sup>872</sup>

Als Belegstelle ihrer Meinung, dass aus Ehebruch hervorgegangene Kinder Schutzengeln zur Erziehung anvertraut («τημελούχοις<sup>873</sup> ἀγγέλοις», 2.6.17) und als Ankläger ihrer eigenen Eltern («κατηγορήσοντα σφῶν αὐτῶν τοὺς γονεῖς», 2.6.19) auftreten würden, führt THEOPHILA ein Zitat aus der *Sapientia Salomonis* an: «Ἐκ γὰρ ἀνόμων... ὕπνων τέκνα γεννώμενα μάστιγες εἰσὶν πονηρίας κατὰ γονέων ἐν ἐξετασμῷ αὐτῶν» (4:6).<sup>874</sup>

Womöglich hat Methodius diesen ‚Schutzengel-Gedanken‘ aus Clemens’ *Eclogae prophetae*<sup>875</sup> aufgegriffen;<sup>876</sup> in diesen zitiert Clemens aus der apokryphen Offenbarung des Petrus,<sup>877</sup> in welcher es

<sup>867</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 195<sup>20</sup>.

<sup>868</sup> MUSURILLO (1958), 195<sup>20</sup>.

<sup>869</sup> Ihre medizinischen Erläuterungen vom Aufbau des menschlichen Körpers waren auch für den Kompilator der *Sacra* von Interesse (ad loc. in app: «1 καὶ – ἰδέας (16) habet sa<sup>K</sup> | | 3 τίς – ἰδέας (16) habet sa<sup>O</sup>»).

<sup>870</sup> Über die menschliche Embryogenese machten sich auch bereits die Naturphilosophen Gedanken; ausführlich hierzu ORELLI, Lucia (1996): *La pienezza del vuoto: meccanismi del divenire fra embriologia e cosmogonia nell'ambito dell'atomismo antico*. Bari.

<sup>871</sup> Ed. DE LACY, Phillip (1992): *Galen. On Semen. Edition, translation and commentary*. Berlin.

<sup>872</sup> Ed. KALBFLEISCH, Karl (1895): *Die neuplatonische, fälschlich dem Galen zugeschriebene Schrift Πρὸς Γαῦρον περὶ τοῦ πῶς ἐμψύχονται τὰ ἔμβρυα*. Berlin; JURISCH, Ulrich (1991): *Grundfragen der Embryonalentwicklung aus der Sicht eines Neuplatonikers. Übersetzung und Bearbeitung der Schrift des Porphyrios über die Beseelung der Embryonen*. Erlangen.

<sup>873</sup> Zum Gebrauch des seltenen Adjektives τημελούχος LAMPE (1961), 1392.

<sup>874</sup> Vgl. die kurze Einführung in ENGEL, Helmut (2011): *Sophia Salomonos/Sapientia Salomonis/Die Weisheit Salomos. In: Septuaginta. Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II*. 2127–29.

<sup>875</sup> Ed. STÄHLIN, Otto / FRÜCHTEL, Ludwig / TREU, Ursula (1970): *Clemens Alexandrinus*. vol. 3. Berlin.

<sup>876</sup> MUSURILLO (1958), 195<sup>22</sup>

<sup>877</sup> Ausführlich zur Überlieferung und Textkonstitution SCHNEEMELCHER, Wilhelm (1999<sup>6</sup>): *Petrusakten*. In: *Neutestamentliche Apokryphen. Bd. II. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*. 243–89.

hieße, abgetriebene Foeten würden einem Schutzengel übergeben, um ein besseres Los zu erfahren («αὐτίκα ὁ Πέτρος ἐν τῇ Ἀποκαλύψει φησὶν ,τὰ βρέφη ἐξαμβλωθέντα τῆς ἀμείνωνος ἐσόμενα μοίρας, ταῦτα ἀγγέλω τημελούχῳ παραδίδοσθαι...», 48.1).<sup>878</sup>

#### THEOPHILAS Zusammenfassung und das Lob der Keuschheit (2.7.1–55)

THEOPHILA rekapituliert nochmals, dass Gott und nicht der Mensch der Schöpfer der Seele sei: Zur Unterstützung für Gott als Schöpfer dient ihr [Gen. 2:7](#), zur Ablehnung des Menschen [Sap. 15:10sq.](#) Außerdem lobt sie die Keuschheit als ‚Königsweg‘, betont jedoch, dass auch Paulus bereits formuliert habe, dass quasi als ‚zweitbesten‘ Weg auch die Ehe als Lebensmodell infrage käme ([1. Kor. 7:38](#)).

Wenn THEOPHILA abschließend davon spricht, dass nur wenige durch die Kastration (im Sinne von Jungfräulichkeit bzw. Enthaltensamkeit von der Ehe) in das himmlische Königreich gelangen, greift sie natürlich erneut [Mt. 19:12](#) auf – eine Bibelstelle, mit der zuvor MARKELLA ihre Rede begonnen hat: Auch hieran mag erkannt werden, dass die Kontroverse zwischen THEOPHILA und MARKELLA eher ein ‚Scheingefecht‘ war, um der Diskussion Leben einzuhauchen, und nicht zwei tatsächlich gegensätzliche Positionen.

### 4. THALEIA: 3. Rede

INHALT	<p>THALEIAS Rede ist nach THEKLAS Rede die zweitlängste Rede des <i>Symposium</i> und auch sie besteht aus zwei inhaltlich voneinander unterscheidbaren Teilen, in denen vornehmlich Ausschnitte aus den Paulusbriefen behandelt werden.</p> <p>Im ersten Teil geht THALEIA auf den Adam-Christus-Vergleich des Epheserbriefes ein: Für sie sind beide zurecht miteinander vergleichbar, da Christus als zweiter Adam dem Menschen durch die Auferstehung Erlösung von der Sünde verspricht.</p> <p>Der zweite Teil der Rede handelt hauptsächlich von Paulus' Aussagen zur Ehelosigkeit in 1. Kor. 7, die THALEIA anführt, um die Jungfräulichkeit als besten, die Ehe als zweitbesten Lebensweg zu präsentieren.</p>
ZITATE	<p><a href="#">Eph. 5:32</a> – <a href="#">Gen. 2:23sq.</a> – <a href="#">Eph. 5:28–32</a> – <a href="#">Gen. 3:19</a> – <a href="#">Kol. 1:15</a> – <a href="#">Gen. 3:22</a> – <a href="#">Jer. 18:3sq.</a> – <a href="#">Lk. 15:4–6</a> – <a href="#">Joh. 1:2</a> – <a href="#">Eph. 3:10</a> – <a href="#">Gen. 3:19</a> – <a href="#">1. Kor. 15:22</a> <a href="#">Gen. 2:9</a> – <a href="#">1. Kor. 15:50</a> – <a href="#">Eph. 5:27</a> – <a href="#">Eph. 5:26</a> – <a href="#">Gen. 1:22</a> – <a href="#">Gal. 4:19</a> – <a href="#">1. Kor. 4:15</a> – <a href="#">Gen. 1:22</a> – <a href="#">Gen. 2:24</a> – <a href="#">Eph. 5:25sq.</a> – <a href="#">1. Kor. 7:1</a> – <a href="#">1. Kor. 7:5</a> – <a href="#">1. Kor. 7:1</a> – <a href="#">1. Kor. 7:2</a> – <a href="#">1. Kor. 7:6</a> – <a href="#">1. Kor. 7:8</a> – <a href="#">1. Kor. 7:8sq.</a> – <a href="#">1. Kor. 7:25–28</a> – <a href="#">1. Kor. 7:29</a> – <a href="#">1. Kor. 7:32–34</a> – <a href="#">1. Kor. 7:35</a> – <a href="#">1. Kor. 7:36</a> – <a href="#">1. Kor. 7:37</a></p>

#### Plädoyer für eine allegorische Auslegung von Adam und Eva (3.1.1–2.33)

THALEIAS Rede ist nach der von THEKLA die zweitlängste des *Symposium* und so überrascht es nicht, dass ihr Name Θαλεία wörtlich «die Reichliche» bedeutet.<sup>879</sup> Bei Homer wird das Adjektiv θαλός stets als Bezeichnung für ein üppiges Festmahl verwendet,<sup>880</sup> als substantiviertes Femininum «Θαλεία» (bzw. auch Θαλία oder Θαλίη) stellt es sowohl den Namen einer der neun Musen<sup>881</sup> als auch einer der drei Chariten<sup>882</sup> dar. THALEIAS exponierte Stellung im *Symposium* mag also auch damit erklärt werden, dass sie neben der Heiligen THEKLA, die von Methodius wohl als historische Person angesehen wurde, keine rein fiktive Namensträgerin ist, sondern in der griechischen Literatur in symbolischer Bedeutung und als weibliche Verkörperung der Festfreude auftritt.<sup>883</sup>

THALEIA beginnt ihre Rede, mit einem Lob ihrer Vorgängerin THEOPHILA, gegen deren Ausführungen

<sup>878</sup> Ausführlich zur Bestrafung, welche die Petrus-Offenbarung, für Frauen vorsieht, die einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen haben GRAY, Patrick (2001): *Abortion, Infanticide, and the Social Rhetoric of the Apocalypse of Peter*. In: *Journal of Early Christian Studies* (9/3). 319sq.

<sup>879</sup> Zum Vergleich THALEIA–THEKLA auch PATTERSON (1997), 77.

<sup>880</sup> *Od.* 3.420, 8.76, 8.99, *Il.* 7.475.

<sup>881</sup> *Hes. Th.* 77.

<sup>882</sup> *Hes. Th.* 909.

<sup>883</sup> KANNICHT, Richard (1996): *Thalia. Über den Zusammenhang zwischen Fest und Poesie bei den Griechen*. In: *Paradeigmata. Aufsätze zur griechischen Poesie*. Heidelberg. 71.

nichts einzuwenden sei – selbst wenn jemand unbedingt nach einem Kritikpunkt suchen wolle («οὐδ’ εἰ παντάπασι φιλόνηκος εἶη καὶ ἀντιλογικός», 3.1.3sq.). Nur in einem Punkt ist THALEIA mit THEOPHILAS Rede unzufrieden: Diese habe in ihrer Rede die Bibel zu wörtlich ausgelegt und nicht bedacht, dass Paulus die Gemeinschaft zwischen Adam und Eva allegorisch «auf Christus und die Kirche» («εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν», 3.1.4 bzw. Eph. 5:32sq.) bezogen habe; mit diesem kurzen Zitat greift THALEIA auf ihr folgendes, längeres Zitat aus Paulus’ Brief an die Epheser vor.

### 3.1.11 τόπον codd. : τύπον ALLATIUS

Die Bezeichnung für «Bibelstelle» ist hier das in den Handschriften P und O überlieferte Substantiv «τόπον»,<sup>884</sup> das ALLACCI in «τύπον» verändert und in MUSURILLOS Edition Eingang gefunden hat. In Wirklichkeit liegt ALLACCIS scheinbarer Konjekture lediglich ein Lesefehler zugrunde: In der Grundlage seiner *editio princeps*, dem *Vallicellianus* CXIX (A), schreibt ALLACCI nur deshalb «τύπον», da der (u.a.) als Vorlage herangezogene cod. M das «ο» in «τόπον» unleserlich schreibt.

Paulus lege die Schrift nämlich nicht nur wörtlich aus, sondern gebe ihr einen tieferen, allegorischen Sinn («ἀλληγορεῖ», 3.1.14). Diese Exegesemethode demonstriert THALEIA anhand des Zitates aus Gen. 2:23sq., welches THEOPHILA ebenfalls in Teilen zu Beginn ihrer Rede angeführt hat («Ταύτη γὰρ ἐκείνην ἡγήτεον δὴ πληροῦσθαι τὴν φωνὴν «τοῦτο νῦν ὅσπου ἐκ τῶν ὀστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου»,», 2.1.33sq.):<sup>885</sup>

Καὶ εἶπεν ὁ Ἀδάμ· τοῦτο νῦν ὅσπου ἐκ τῶν ὀστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκὸς μου· αὕτη κληθήσεται γυνή, ὅτι ἐκ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς ἐλήφθη. Ἐνεκεν τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ καὶ προσκολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.<sup>886</sup>

### 3.1.20 τῇ γυναικὶ αὐτοῦ P ph : τῇ ἰδίᾳ O : τῇ ἰδίᾳ γυναικὶ M : πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ LXX

Um dem Zitat aus der Genesis möglichst nahezukommen, sollte sich für die Lesart «τῇ γυναικὶ αὐτοῦ» in P und ph entschieden werden.

THALEIA kritisiert zunächst, THEOPHILA habe diese Genesis-Stelle viel zu wörtlich aufgefasst und den Eindruck vermittelt, als ob es in der Heiligen Schrift nur darum ginge, dass die Lebewesen zur Vermehrung zusammen gekommen seien, «prall und gebärend wie Bäume in der Blütezeit» («σπαργῶντα καὶ ὠδίνοντα δένδρων δίκην ἐν ὥρᾳ τοῦ κυεῖν», 3.1.28sq.).<sup>887</sup> Paulus jedenfalls interpretiere dieses Zitat aus der alttestamentarischen Genesis in einem ‚geistigeren Sinn‘, wie aus der neutestamentarischen Stelle Eph. 5:28–32, den Vorschriften für ein christliches Gemeinde- und Familienleben, ersichtlich werde:

Ὁ ἀγαπῶν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἑαυτὸν ἀγαπᾷ. Οὐδεὶς γάρ ποτε τὴν ἑαυτοῦ σάρκα ἐμίσησεν, ἀλλ’ ἐκτρέφει καὶ θάλπει αὐτήν, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν ἐκκλησίαν, ὅτι μέλη ἐσμὲν τοῦ σώματος αὐτοῦ. Ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα καὶ προσκολληθήσεται τῇ γυναικὶ αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν. Τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν· ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν.<sup>888</sup>

<sup>884</sup> Vgl. für diese Bedeutungsmöglichkeit von τόπος als «Stelle in einem Buch» LAMPE (1961), 1398.

<sup>885</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 196<sup>2</sup>.

<sup>886</sup> «Und da sprach Adam: Dies ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Frau nennen, weil sie vom Mann genommen ist. Deswegen wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie beide werden *ein* Fleisch sein.»

<sup>887</sup> BONWETSCH (1917) gibt als Parallelstelle Pl. *Tim.* 91c an; dort wird menschliche Trieb nach dem anderen Geschlecht damit verglichen, eine reife Frucht von den Bäumen pflücken zu wollen («...μέχριτερ ἂν ἐκατέρων ἢ ἐπιθυμία καὶ ὁ ἔρως συναγαγόντες, οἷον ἀπὸ δένδρων καρπὸν καταδρέψαντες...», 91c.7-d.1). Ob Methodius diese Stelle im *Timaios* tatsächlich vor Augen hatte, kann wohl nicht sicher entschieden werden; vgl. MUSURILLO (1958), 197<sup>3</sup>.

<sup>888</sup> «Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern hegt und pflegt es, ebenso wie auch Christus die Kirche, denn wir sind Glieder seines Leibes. Deswegen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die beiden werden *ein* Fleisch sein. Hier liegt ein

### 3.1.35 τῇ γυναικὶ P NT<sup>346</sup> : γυναικὶ O : πρὸς τὴν γυναῖκα NT<sup>txt</sup>.

Hier hat Methodius' Zitat aus dem Epheserbrief eine gemeinsame Lesart mit dem um das Jahr 200 entstandenen Chester-Beatty-Papyrus gemeinsam, der fast alle Paulusbriefe enthält.<sup>889</sup>

In der Verbindung zwischen Mann und Frau sieht Paulus also einen höheren, ekklesiologischen Sinn, indem er sie als die Verbindung zwischen Christus und der Kirche sowie als «Geheimnis» («μυστήριον») deutet.<sup>890</sup> THALEIA bezeichnet Paulus' Redestil daher als Musterbeispiel rhetorischer Kunstfertigkeit («Ὁ γὰρ τοι χαρακτήρ αὐτῶ τῶν λόγων...», 3.2.7)<sup>891</sup> und dessen Denkweise sogar als «männlicher» («ἀνδρείότερον», 3.2.16)<sup>892</sup>: Dies ist wohl im Sinne von ‚stärker‘, ‚geradliniger‘ zu verstehen, aber auch im wörtlichen Sinn als ‚männlich-autoritär‘, so dass Paulus ein stärkerer Zeuge zu sein scheint, als wenn sich THALEIA nur auf ihre eigene, weibliche Meinung stützen würde.

Sie kündigt nun eine umfängliche Exegese an: Einerseits müsse man den wörtlichen Sinn der Genesis berücksichtigen (3.2.20–22), andererseits das Vergleichspaar ‚Adam-Christus‘ nach der anagogischen Lesart («κατ' ἀναγωγήν», 3.2.30) auslegen.<sup>893</sup>

#### Der paulinische Adam-Christus-Vergleich (3.3.1–4.21)

Als erstes sei laut THALEIA aber zu untersuchen, ob Adam überhaupt mit Christus verglichen werden könne, da er doch wegen der Erbsünde aus dem Paradies vertrieben worden sei («ἐν τῷ παραπτώματι τῆς παραβάσεως», 3.3.3)<sup>894</sup>, was THALEIA sowohl mit wörtlichen, als auch in die syntaktische Konstruktion des jeweiligen Satzes eingewobenen Zitaten aus [Gen. 3:19](#) bzw. [Gen. 3:22](#), sowie aus [Kol. 1:15](#) illustriert. Der Vergleich oder vielmehr die Gegenüberstellung von Adam und Christus stellt in der paulinischen Lehre ein Charakteristikum dar.<sup>895</sup>

Obwohl THALEIA keine diesbezügliche Bibelstelle zitiert, kann davon ausgegangen werden, dass sie die folgenden zentralen Aussagen, die Paulus über Adam im Neuen Testament vornimmt, kennt und als bekannt voraussetzt:

Röm. 5:13sq.	ἄχρι γὰρ νόμου ἁμαρτία ἦν ἐν κόσμῳ, ἁμαρτία δὲ οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου· ἀλλὰ ἐβασίλευσεν ὁ θάνατος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι Μωϋσέως καὶ ἐπὶ τοὺς μὴ ἁμαρτήσαντας ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι τῆς παραβάσεως Ἀδὰμ, ὃς ἐστὶν τύπος τοῦ μέλλοντος.  Denn bis zum Gesetz war Sünde in der Welt vorhanden, die Sünde wird nur nicht angerechnet, wenn kein Gesetz vorhanden ist; aber trotzdem hat der Tod seine Herrschaft unbeschränkt von Adam bis Mose sogar über die ausgeübt, welche sich nicht durch Übertretung in gleicher Weise versündigt hatten wie Adam, der das Vorbild des Zukünftigen ist.
1. Kor. 15:20–22	Νυνὶ δὲ Χριστὸς ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν, ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων. ἐπειδὴ γὰρ δι' ἀνθρώπου θάνατος, ὥσπερ γὰρ ἐν τῷ Ἀδὰμ πάντες ἀποθνήσκουσιν, οὕτως καὶ ἐν τῷ Χριστῷ πάντες ζωοποιηθήσονται.

großes Geheimnis vor; ich deute es auf Christus und die Kirche.».

<sup>889</sup> MUSURILLO (1958), 1974. Für weitere Literatur zu <sup>346</sup> ALAND, Kurt (1994<sup>2</sup>): *Kurzgefasste Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments*. Berlin. 9.

<sup>890</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 1974. Weiterführend zum Begriff des μυστήριον im Epheserbrief MERKLEIN, Helmut (1973): *Das kirchliche Amt nach dem Epheserbrief*. München.

<sup>891</sup> Eine Übersicht über die rhetorischen Mittel in Paulus' Reden bietet VOS, Johan S. (2002): *Die Kunst der Argumentation bei Paulus. Studien zur antiken Rhetorik*. Tübingen. 24–26.

<sup>892</sup> Zur Konjektur von «ἀνδρείότερον» gibt es keinen Anlass; vgl. MUSURILLO (1958), 1975.

<sup>893</sup> Eine Übersicht über die verschiedenen Methoden der Biblexegese in der Alten Kirche nach Origenes bietet MÜHLENBERG, Ekkehard (1999): *Schriftauslegung III*. In: *TRE*. Bd. 30. 476sq. Ob sich Methodius hier, wie MUSURILLO annimmt (1958, 1976) daher tatsächlich gegen die origenistische Bibelallegorese ausspricht, ist zu bezweifeln.

<sup>894</sup> Für παράπτωμα in der Bedeutung «Fehltritt/Sünde» verweist LAMPE (1961, 1024) auf eben jene Stelle; für das Substantiv παράβασις in der Bedeutung «Erbsünde» bei Methodius ebenfalls LAMPE (1961), 1007.

<sup>895</sup> BETZ, Otto (1995): *Adam I*. In: *TRE*. Bd. 1. 416sq.



	Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling der Entschlafenen. Denn weil der Tod durch einen Menschen gekommen ist, erfolgt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen. Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle wieder zum Leben gebracht werden.
1. Kor. 15:45–49	οὕτως καὶ γέγραπται, Ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν· ὁ ἔσχατος Ἀδὰμ εἰς πνεῦμα ζωοποιῶν. ἀλλ' οὐ πρῶτον τὸ πνευματικόν ἀλλὰ τὸ ψυχικόν, ἔπειτα τὸ πνευματικόν. ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός, ὁ δεύτερος ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ. οἷος ὁ χοϊκός, τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ οἷος ὁ ἐπουράνιος, τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι· καὶ καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοϊκοῦ, φορέσομεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανοῦ.  So steht auch geschrieben: Der erste Mensch Adam wurde zu einem lebendigen Seelenwesen, der letzte Adam zu einem lebensschaffenden Geisteswesen. Doch nicht das Geistliche kommt dabei zuerst, sondern das Seelische, danach erst das Geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde her, ist irdisch, der zweite Mensch ist himmlischen Ursprungs. Wie der irdische Mensch beschaffen ist, so sind auch die irdischen Menschen beschaffen; und wie der himmlische Mensch beschaffen ist, so sind auch die himmlischen Menschen beschaffen; und wie wir das Bild des Irdischen an uns getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen an uns tragen.

Doch bevor THALEIA diese paulinische Gegenüberstellung von Adam und Christus weiter ausführt, definiert sie die Grundlagen eines solchen Vergleiches: Nur einander Ähnliches dürfe verglichen werden, also Gerades mit Geradem, Harmonisches mit Harmonischem (3.3.13–17)<sup>896</sup> – auch wenn viele Leute Gegenargumente hierfür vorbrächten («ἀντισφαιριζόμενα», 3.4.1)<sup>897</sup>.

Paulus habe daher durchaus richtig Adam nicht nur als Abbild Christi bezeichnet, sondern beide seien «ein und dasselbe geworden» («αὐτὸ τοῦτο Χριστὸν καὶ αὐτὸν γεγονέναι.», 3.4.6sq.), indem «der für alle Aionen bestehende *logos* in ihn hineingefallen» sei («διὰ τὸ τὸν πρὸ αἰώνων<sup>898</sup> εἰς αὐτὸν ἐγκατασκήψαι λόγον», 3.4.7sq.).<sup>899</sup>

Dass Methodius hier in Adam keine Hypostase Gottes gesehen hat, sondern vielmehr meint, der *logos* sei bei der Menschwerdung in den ‚zweiten Adam‘, also Christus hineingefallen, zeigt sowohl seine Aussage, Christus und Gott seien eine Person («Τοῦτο γὰρ εἶναι τὸν Χριστόν, ἄνθρωπον ἀκράτῳ θεότητι καὶ τελείᾳ πεπληρωμένον καὶ θεὸν ἐν ἀνθρώπῳ κεχωρημένον.», 3.4.12sq.)<sup>900,901</sup> als auch die nun folgenden Ausführungen vom Wesen Adams.

#### Das Töpfergleichnis im Buch Jeremias (3.5.1–15)

Dass Gott Adam zunächst für die Sünde anfällig geschaffen habe, sieht THALEIA auch im Buch Jeremias bestätigt: In ihm weist Gott Jeremias an, er solle in das Haus des Töpfers gehen, um eine Prophezeiung zu hören (Jer. 18:2); von dieser Begebenheit berichtet Jeremias (3.5.2–6 bzw. Jer. 18:3sq.):

καὶ κατέβην εἰς τὸν οἶκον τοῦ κεραμέως καὶ ἰδοὺ αὐτὸς ἐποίει ἔργον ἐπὶ τῶν λίθων· καὶ διέπτεσεν τὸ ἀγγεῖον, ὃ αὐτὸς ἐποίει, ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ, καὶ πάλιν <αὐτὸς> ἐποίησεν αὐτὸ ἀγγεῖον ἕτερον, καθὼς ᾗρεσεν ἐνώπιον αὐτοῦ τοῦ ποιῆσαι.<sup>902</sup>

<sup>896</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 197<sup>10</sup>. Weiterführend zum Ähnlichkeitsprinzip von Aristoteles bis Quintilian MCCALL, Marsh H. (1969): *Ancient rhetorical theories of Simile and Comparison*. Cambridge (M.A.).

<sup>897</sup> LAMPE (1961, 158) führt für das Verb ἀντισφαιρίζω diese Stelle im *Symposium* als einzige Referenz an. Das Partizip «ἀντισφαιριζόμενοι» als Bezeichnung für politisch konträr agierende Parteien findet sich auch in X. *Lac.* 9.5.3.

<sup>898</sup> Methodius gebraucht den Plural αἰώνες im christlich-paulinischen Sinn als «Ewigkeit» wie in 1. Kor. 2:7 («ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν»); vgl. SASSE, Hermann (1950): *Aion*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 202–4.

<sup>899</sup> Ebenso MUSURILLO (1958), 197<sup>11</sup> und PATTERSON (1997), 78.

<sup>900</sup> «Denn dies sei Christus: ein Mensch, erfüllt mit unvermischter und vollkommener Göttlichkeit und ein Gott, der in einem Menschen zusammengekommen ist.».

<sup>901</sup> Zu dieser Aussage ausführlich BRACHT (1999), 141.

<sup>902</sup> «Und ich ging hinunter zum Haus des Töpfers und siehe, er machte ein Werk auf den Steinen. Und das Gefäß das er machte, zerfiel in seinen Händen, und er machte daraus wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es ihm zu

### 3.5.2 τὸν codd. LXX<sup>app.</sup> : om. LXX<sup>txt.</sup>

Hier weicht Methodius vom Text der Septuaginta-Edition ab.<sup>903</sup>

### 3.5.5 ἐποίησεν codd. LXX<sup>app.</sup> : αὐτὸς ἐποίησεν LXX<sup>txt.</sup>

Auch hier weicht Methodius ebenfalls vom Text der Septuaginta-Edition ab.<sup>904</sup>

In dieser Prophezeiung wird also das Formen von Ton «auf den Steinen» («ἐπὶ τῶν λίθων»)<sup>905</sup> durch die Hände eines Töpfers mit dem Schicksal Israels verglichen, das in Gottes Händen liege, wie Jeremias in den folgenden Versen noch deutlicher macht («ἰδοὺ ὡς ὁ πηλὸς τοῦ κεραμέως ὑμεῖς ἐστε ἐν ταῖς χερσὶν μου.», Jer. 18:6).<sup>906</sup> Mit dem Vergleich von Gott als Töpfer<sup>907</sup> lässt Methodius THALEIA eine Vorstellung aufgreifen, die von der alttestamentarischen Tradition<sup>908</sup> bis hin zu Platons Beschreibung des göttlichen δημιουργός im *Timaios*<sup>909</sup> reicht – und natürlich knüpft sie mit diesem Gedanken an THEOPHILAS Töpfergleichnis an.

THALEIA überträgt dieses Bild nun auf Adam: Wenn dieser von Gott ebenfalls aus Ton geschaffen worden sei, bedeute dies, dass er löslich gewesen sei – und dass dann eben die Sünde diesen auflösen könne. Dies erkläre die Menschwerdung Christi: Gott habe den Mensch nach dem Sündenfall also neu formen, ihm den *logos* einhauchen und in die Jungfrau Maria einsetzen müssen. Deshalb habe Gott Christus «unauflös- und unzerstörbar ins Leben» geführt («...ἄτηκτον καὶ ἄθραυστον ἐξήγαγεν εἰς τὸν βίον...», 3.5.13sq.).<sup>910</sup>

Es verwundert nicht, dass Johannes von Caesarea diese Passage in seiner Schrift *Adversos Aphthartodoketas* aufgreift, in welcher er sich gegen die Lehrmeinung derjenigen wendet, die den Leib Christi für unzerstörbar hielten und auch Methodius aufgrund dieser Aussage einreicht (s. Bd. I, S. 31).

### 3.5.11 πηλοπλαστῶν codd. : κηροπλαστῶν io

«κηροπλαστῶν» ist die einzige Sonderlesart, die Johannes von Caesarea gegen die Mss. P und O bietet. Da zuvor stets die Rede davon war, Adam sei aus Lehm geschaffen worden («πηλοποιούμενον», 3.5.6), besteht kein Grund sich gegen die Überlieferung der Handschriften zu entscheiden.

### Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (3.5.16–6.32)

Nach dem Töpfergleichnis aus der Septuaginta zitiert THALEIA auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk. 15:4–6). Dieses Zitat scheint neben etlichen Sonderlesarten eine Nähe zur **Majuskel-**

---

**machen gefiel.**».

<sup>903</sup> Ad loc. in app.: «οἶκον B-S-410 26 710 J pr. τον rel. (Meth. Eus. in Is. 45<sup>9</sup> Cyr. III 660 VII 837)»; Ed. ZIEGLER, Joseph (1957): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Ieremias. Baruch. Threni. Epistula Ieremiae*. Göttingen.

<sup>904</sup> Ad loc. in app.: «om. αὐτός<sup>20</sup> A-Q-V-239-534-544-613-710 O-233 L<sup>1-36</sup>-198 verss. Or.III153 Meth. Eus.Cyr.III660...».

<sup>905</sup> Dieser Plural bezieht sich auf die gängige antike Herstellungspraxis, bei der der Ton zwischen zwei Scheiben bearbeitet wurde: auf einer oberen Scheibe aus Stein, auf welcher der Ton zu einem Gefäß geformt wurde, auf einer unteren Scheibe aus Holz, deren Drehbewegung der Töpfer mit den Füßen steuerte; VONACH, Andreas (2011): *Jeremias/Ieremias/Jeremia*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. 2766sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 198<sup>14</sup>.

<sup>906</sup> «Siehe, wie der Ton des Töpfers seid ihr in meinen Händen.».

<sup>907</sup> Vgl. zur Übersicht das Kapitel «Gott als Bildner» bei CURTIUS (1993<sup>11</sup>/1948), 527–29.

<sup>908</sup> Auch im Buch Jesaja wird das Volk Israel von JHWH wie der Ton des Töpfers geformt («οὐχ ὡς ὁ πηλὸς τοῦ κεραμέως λογισθήσεσθε», Jes. 29:16).

<sup>909</sup> Z.B. «καὶ τῶν μὲν θείων αὐτὸς γίγνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασιν δημιουργεῖν προσέταξεν.» (*Tim.* 69c.3–5).

<sup>910</sup> Womöglich hat sich Methodius bei diesem Gedanken an Irenaeus orientiert, der in *Adversus haereses* ebenfalls beschreibt, wie Christus als «zweiter Adam» aus Maria und Joseph entstanden sei («Εἰ τοίνυν ὁ πρῶτος Ἀδὰμ ἔσχε πατέρα ἄνθρωπον καὶ ἐκ σπέρματος ἐγεννήθη, εἰκὸς ἦν καὶ τὸν δεύτερον Ἀδὰμ λέγειν αὐτοὺς ἐξ Ἰωσήφ γεγεννησθαι. Εἰ δὲ ἐκεῖνος ἐκ γῆς ἐλήφθη, Πλάστης δὲ αὐτοῦ ὁ Θεός, ἔδει καὶ τὸν ἀνακεφαλαιούμενον εἰς αὐτὸν τὸν ὑπὸ τοῦ Θεοῦ πεπλασμένον ἄνθρωπον τὴν αὐτὴν ἐκείνῳ τῆς γεννήσεως ἔχειν ὁμοιότητα.», 3.21/fr. gr. 33.1–7); Ed. ROUSSEAU, Adelin / DOUTRELEAU, Louis (1974): *Irénée de Lyon. Contre les hérésies*. Paris; zu weiteren Parallelstellen vgl. PATTERSON (1997), 77<sup>15</sup>.



handschrift D (cod. Bezae Cantabrigiensis) gegenüber dem edierten Text des Neuen Testaments aufzuweisen.<sup>911</sup>

METHODIUS (3.5.18–23)	Lk. 15:4–6
Τίς ἐστὶν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος, ὃς ἔχει ἑκατὸν πρόβατα, κὰν ἀπολέσῃ ἓν ἐξ αὐτῶν, οὐκ ἀφήσῃ τὰ ἐνενήκοντα ἐννέα ἐπὶ τοῖς ὄρεσι, καὶ πορευθεὶς ἐπὶ τὸ ἀπολωλὸς ζητεῖ, ἕως εὕρῃ αὐτό; Καὶ εὕρων ἐπιτίθῃσιν ἐπὶ τοὺς ὤμους αὐτοῦ, καὶ ἐλθὼν εἰς οἶκον συγκαλεῖται τοὺς φίλους καὶ τοὺς γείτονας, λέγων· συγχάρετέ μοι, ὅτι εὗρέθῃ τὸ πρόβατόν μου τὸ ἀπολωλός. <sup>912</sup>	Τίς ἄνθρωπος ἐξ ὑμῶν ἔχων ἑκατὸν πρόβατα καὶ ἀπολέσας ἐξ αὐτῶν ἓν οὐ καταλείπει τὰ ἐνενήκοντα ἐννέα ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ πορεύεται ἐπὶ τὸ ἀπολωλός ἕως εὕρῃ αὐτό; καὶ εὕρων ἐπιτίθῃσιν ἐπὶ τοὺς ὤμους αὐτοῦ χαίρων, καὶ ἐλθὼν εἰς τὸν οἶκον συγκαλεῖ τοὺς φίλους καὶ τοὺς γείτονας λέγων αὐτοῖς, Συγχάρετέ μοι, ὅτι εὗρον τὸ πρόβατόν μου τὸ ἀπολωλός.
18 τίς ἐστὶν ἐξ ὑμῶν ἄνθρωπος codd. : τίς ἄνθρωπος ἐξ ὑμῶν NT   ὃς ἔχει codd. : ὃς ἔξει NT <sup>p</sup> : ἔχων NT <sup>cett.</sup>    19 κὰν ἀπολέσῃ O : καὶ ἀπολέσει P : καὶ ἀπώλεσεν ph : καὶ ἀπολέσας NT <sup>cett.</sup> : καὶ ἀπολέσῃ NT <sup>B D</sup>   ἓν ἐξ αὐτῶν codd. : ἐξ αὐτῶν ἓν NT   οὐκ ἀφήσῃ codd. NT <sup>p</sup> : οὐ καταλείπει NT <sup>cett.</sup>    20 ἐπὶ τοῖς ὄρεσι O : τοῖς ὄρεσι P : ἐν τῇ ἐρήμῳ NT   πορευθεὶς ἐπὶ τὸ ἀπολωλός ζητεῖ codd. : πορεύεται ἐπὶ τὸ ἀπολωλός NT <sup>cett.</sup> : ἀπελθὼν τὸ ἀπολωλός NT <sup>p</sup>    21 αὐτοῦ codd. : αὐτοῦ χαίρων NT   αὐτὸ ἕως εὕρῃ codd. : ἕως εὕρῃ αὐτό NT    22 οἶκον codd. : τὸν οἶκον NT    συγκαλεῖται codd. NT <sup>p</sup> : συγκαλεῖ NT <sup>cett.</sup>    23 λέγων codd. : λέγων αὐτοῖς NT   εὗρέθῃ codd. : εὗρον NT	

Aus diesem Zitat leitet THALEIA ab, dass Christus in seiner Aufgabe als oberster Hirte sich um den sündhaften Menschen wie um das verlorene Schaf kümmere. Deshalb entsprächen die Berge dem Himmel und die 99 Schafe den himmlischen Mächten, die Christus für die Suche nach dem einen verlorenen Schaf (=Menschen=Adam) zurücklasse (3.6.15–18).

THALEIAS Deutung des Gleichnisses, dass Gott einem Sünder, also dem «in den Tod zersetzten» («εἰς θάνατον ἀναστοιχειωθέντα»<sup>913</sup>, 3.6.12) Adam vergebe, steht auch in Einklang mit der Situation, in welcher Jesus das Gleichnis vom verlorenen Schaf vorbringt. Dort beantwortet Jesus nämlich die Frage der Pharisäer, weshalb er mit Sündern Umgang zu haben und zu speisen pflegte (Lk. 15:2), mit diesem Gleichnis, dass Gott sich mehr über einen einzigen reuigen Sünder freue als über 99 Gerechte, die keine Buße nötig hätten (Lk. 15:7).<sup>914</sup>

### 3.6.18sq. εἰς τὴν βίβλον codd. : εἰς τὸν ὄμιλον sec. KLOSTERMANN ci. BONWETSCH

Die Konjekturen «εἰς τὸν ὄμιλον», die BONWETSCH hier nach KLOSTERMANN vornimmt, ist inhaltlich wie paläographisch nicht zwingend. KLOSTERMANN rechtfertigt seine Konjekturen von Artikel und Substantiv mit vermeintlichen Parallelstellen im *Symposium*<sup>915</sup>, die jedoch mit den Formulierungen «τὸν ὄμιλον τῶν παρθένων» (6.5.11sq.) und «Νεάνιδας δὲ πάλιν εἰς ἀναρίθμητον συντελούσας ὄμιλον» (7.6.16sq.) einen völlig anderen Kontext zugrundelegen. Mit «ἡ βίβλος» meint Methodius oftmals ein bestimmtes Buch der Heiligen Schrift<sup>916</sup>, in welches der Mensch noch keinen Eingang gefunden habe («ἐγκαταλεχθῆναι», 3.6.19)<sup>917</sup>.

Durch Christi Menschwerdung sei es dem sündigen Menschen also ermöglicht worden, nach der

<sup>911</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 198<sup>18</sup>.

<sup>912</sup> «Gibt es unter euch einen Menschen, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verlöre, er nicht die neunundneunzig in den Bergen ließe und nach dem verlorenen sucht, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es auf seine Schultern und ruft, wenn er nach Hause kommt, die Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren gegangen war.».

<sup>913</sup> Das Verb ἀναστοιχεῖω stammt eigentlich aus der Atomlehre und meint «etwas in seine Elemente auflösen»; vgl. LSJ. Ausführlich hierzu auch MUSURILLO (1958), 199<sup>23</sup>.

<sup>914</sup> Zur Kontextualisierung dieses Gleichnisses im Vergleich zur Parallelüberlieferung in Mt. 18:12–14 JEREMIAS, Joachim (1947/1998<sup>11</sup>): *Die Gleichnisse Jesu*. Göttingen. 35–37.

<sup>915</sup> BONWETSCH (1917) ad loc. in app: «τ. ὄμ. Kl wie 69,24; 77,20: τὴν ἀγέλην Bo : τὴν βίβλον O P Ausg.».

<sup>916</sup> Z.B. «ἐν βίβλῳ τῆς Αποκαλύψεως Ἰωάννης» (*Symp.* 1.5.8); vgl. LAMPE (1961), 297.

<sup>917</sup> Vgl. zu ἐγκαταλέγω in der Bedeutung «in eine Ordnung einreihen» auch Meth. *res.* 1.35 («ἐν δευτέρᾳ τιμῇ τῶν ἀγγέλων ἐγκαταλεχθεὶς ὁ ἄνθρωπος εὕρσκειται ἀθάνατος ὢν»); LAMPE (1961), 400.

Auferstehung von der Sünde erlöst zu werden, wie THALEIA abschließend mit dem Zitat aus 1. Kor. 15:22 bemerkt (3.6.30–32).

#### Die Rolle des Menschen (3.7.1–39)

Nun kommt THALEIA auf die Rolle des Menschen in ihrem Adam-Christus-Vergleich zu sprechen: Der Mensch befinde sich zwischen den Extremen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zwischen Unvergänglichkeit und Vergänglichkeit («Ὁ δὲ ἄνθρωπος τούτων ὧν μεταξὺ<sup>918</sup> οὔτε αὐτὸ τοῦτο δικαιοσύνη οὔτε μὴν ἔστιν ἀδικία, ἀλλὰ τῆς ἀφθαρσίας ἐν μέσῳ βεβηκώς καὶ τῆς φθορᾶς», 3.7.13–15).<sup>919</sup> Denn «das Gerade» sei laut THALEIA mit dem Leben gleichzusetzen, «das Ungerade» mit der Vergänglichkeit, die Harmonie wiederum mit der Gerechtigkeit und Klugheit, die Disharmonie mit der Ungerechtigkeit und Gedankenlosigkeit – <sup>920</sup> oder um sich erneut eines biblischen Bildes zu bedienen: Der Mensch befinde sich «zwischen dem Baum des Lebens und der Erkenntnis des Guten und Bösen» («...τοῦ τῆς ζωῆς ξύλου καὶ τοῦ γνωστοῦ καλοῦ τε καὶ πονηροῦ...», 3.7.19sq. bzw. Gen. 2:9) und werde – je nachdem, ob er die Früchte des Lebens oder des Verderbens koste – sterblich oder unsterblich. THALEIA zitiert dabei wieder aus dem 1. Korintherbrief («ἡ φθορὰ κληρονομῆσει<sup>921</sup> τὴν ἀφθαρσίαν», 3.7.25sq. bzw. 1. Kor. 15:50)<sup>922</sup>, um zu erklären, dass sie dieses Prinzip des ‚Affiziertwerdens‘ auch auf den Tod und das Leben selbst übertrage: Der Tod sei das, was aktiv töte, das Leben analog das, was Leben einhauche. Als Konsequenz dessen sei das, was gestorben sei bzw. lebe, also keinesfalls mit dem Tod bzw. dem Leben gleichzusetzen (3.7.25–30). Und so sei der Mensch erst disharmonisch, also sterblich, nach dem Sündenfall geworden; durch seine Auferstehung habe Gott ihm jedoch die Möglichkeit gegeben, ein harmonisches Wesen zu werden (3.7.31–39).<sup>923</sup>

#### Die Entstehung der Kirche (3.8.1–64)

THALEIA fasst zusammen, dass Paulus Adam korrekterweise mit Christus in Zusammenhang stellt und folgert daraus, dass die Entstehung der Kirche ebenfalls mit der in der Genesis geschilderten Entstehung des Menschen verglichen werden könne: Der *logos* sei nach der ‚Ekstase‘ Christi – gemeint ist nicht die Ekstase Adams («καὶ ἐπέβλεπεν ὁ θεὸς ἔκστασιν ἐπὶ τὸν Ἀδὰμ», Gen. 1:21), sondern die Auferstehung (3.8.43sq.) – habe sich in der Kirche wie in einer Frau niedergelassen (3.8.17sq.). In Analogie zur Geschichte von Adam und Eva nennt THALEIA die «Rippe des *logos*» «den Geist der Wahrheit» («τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας», 3.8.42sq. bzw. Joh. 14:17), der «in sieben Formen» auftrete, so wie Gottes «πνεῦμα» im Buch Jesaja beschrieben wird.<sup>924</sup>

#### **3.8.52 ἀποστειρωθέντες codd. : ἀποστειρωθέντες ci. WENDLAND**

WENDLANDS von BONWETSCH übernommene Konjekture ist nicht notwendig. Methodius kennt das Verb «ἀποστειρώω» auch in 4.3.20 («ἀποστειρώση»).<sup>925</sup>

<sup>918</sup> Bemerkenswerterweise wird in Platons *Symposion* der Eros als ein ‚Zwischenwesen‘ bezeichnet (vgl. «ἡ οὐκ ἦσθησαι ὅτι ἔστιν τι μεταξὺ σοφίας καὶ ἀμαθίας», 202a.2sq.).

<sup>919</sup> Einen Vergleich mit ähnlich lautenden Passagen aus Methodius’ *De resurrectione* bietet MEJZNER, Miroslaw (2011): *L’escatologia di Metodio di Olimpo*. Roma. 150.

<sup>920</sup> Diese Erklärungen erinnern an die Definition der Seele im *Phaidon* (93e); vgl. BONWETSCH (1917), 34. MUSURILLO (1958), 200<sup>27</sup>.

<sup>921</sup> Das Zitat lautet in allen Mss. des NT eigentlich «οὐδὲ ἡ φθορὰ τὴν ἀφθαρσίαν κληρονομεῖ». Methodius’ in Mss. P und O überlieferte Futurform «κληρονομῆσει» soll jedoch als *lectio difficilior* beibehalten werden, mit der die Ausrichtung in die Zukunft noch betont wird.

<sup>922</sup> «Die Vergänglichkeit wird die Unvergänglichkeit erben».

<sup>923</sup> Ob Methodius sich hier an die Stelle in Platons Dialog *Laches* anlehnt, an welcher Laches den Philosophen mit einem Musiker vergleicht (188d), der weder die Lyra noch sonst ein Instrument harmonisch spielt, sondern ausschließlich nach der Harmonie der guten Taten lebt, vermag nicht eindeutig entschieden zu werden; vgl. MUSURILLO (1958), 200<sup>30</sup>.

<sup>924</sup> «καὶ ἀναπαύσεται ἐπ’ αὐτὸν πνεῦμα τοῦ θεοῦ, πνεῦμα σοφίας καὶ συνέσεως, πνεῦμα βουλῆς καὶ ἰσχύος, πνεῦμα γνώσεως καὶ εὐσεβείας· ἐμπλήσει αὐτὸν πνεῦμα φόβου θεοῦ.», Jes. 11:2sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 201<sup>39</sup>.

<sup>925</sup> Ausführlich hierzu BUCHHEIT (1958), 161sq.

### Der Übergang zu Paulus' Aussagen zur Keuschheit (3.9.1–20)

Ebenso wie THEKLAS Rede hat auch THALEIAS Rede zwei inhaltliche Schwerpunkte. Nach ihren Erklärungen zum Vergleich Christi mit Adam, bei welchen sie hauptsächlich aus dem Epheserbrief zitiert hat, geht sie im Folgenden bis zum Ende ihrer Rede auf Paulus' Lehre zur Keuschheit im 1. Korintherbrief ein.<sup>926</sup> Den Übergang zu diesem zweiten Teil ihrer Rede gestaltet THALEIA durch die Wiedergabe einiger biographischer Daten zu Paulus, wie sie die Apostelgeschichte berichtet: Ananias von Damaskus habe, von Gott beauftragt, Saulus zu Paulus gemacht und zum Christentum bekehrt (3.9.1–5 bzw. Apg. 9:10–18). Anhand zweier Paulus-Zitate – «Τεκνία μου οὐς πάλιν ὠδίνω, ἕως οὗ μορφωθῇ Χριστὸς ἐν ὑμῖν», Gal. 4:19 und «ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα» (1. Kor. 4:15) – wiederholt THALEIA, dass «die Geschichte von Adam und Eva» («τὸ κατὰ τὴν Εὐὰν θεώρημα»<sup>927</sup> καὶ τὸν Ἀδάμ», 3.9.16) auf Christus und die Kirche bezogen werden könne und dieses ein «großes Geheimnis» («μέγα μυστήριον», 3.9.17) sei, wodurch sie erneut auf den Vers «τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν, ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν.» (Eph. 5:32) anspielt. THALEIAS *captatio benevolentiae*, dieses «Mysterium» oder «Geheimnis» sei so groß, so unsagbar, dass sie dessen Wiedergabe kaum gewachsen sei, überliefert auch das Fragment m (s. Bd. I, S. 48).

### Paulus' Vorgaben für den Umgang zwischen Mann und Frau (3.10.1–12.53)

THALEIA antizipiert, dass «zügellose Menschen» («Ἀκολασταίνοντες...», 3.10.5) für die Rechtfertigung ihres unkeuschen Verhaltens die bekannten Genesis-Verse «αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε (3.10.8sq. bzw. Gen. 1:22) oder «ἐνεκεν τούτου καταλείπει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα» (3.10.9sq. bzw. Gen. 2:24) vorbringen könnten. Denn solche Menschen gössen im Gegenteil noch Öl in die Liebesglut, um diese anzufachen («...ἐντυφόμενον ἔτι καὶ ἐνθωπεύοντα»<sup>928</sup> τὸν οἴστρον ἀναρριπίζουσιν ἐξάπτοντες ἐρεθισμοῖς., 3.10.12sq.).

Daher kommt THALEIA darauf zu sprechen, Paulus habe angeordnet, Männer sollten sich Frauen gegenüber verhalten «wie Christus gegenüber der Kirche» (3.10.17sq.), habe also ihrer Meinung nach «mit aller Kraft» («κατὰ κράτος», 3.11.1sq.)<sup>929</sup> die Keuschheit vertreten. Sie bringt daher Paulus' Weisung vor, dass Männer keine Frau berühren sollten («Περὶ δὲ ὧν ἐγράψατέ μοι, καλὸν ἀνθρώπῳ γυναικὸς μὴ ἅπτεσθαι», 3.11.4sq. bzw. 1. Kor. 7:1).

#### **3.11.5 δέικνυσι δὴ conieci : δεικνὺς ἤδη P : δέικνυσι O : δέικνυσι ἤδη sec. BONWETSCH ci. MUSURILLO**

MUSURILLOS Lesart «δείκνυσι ἤδη» ist weder in P noch in O bezeugt, sondern eine Kombination aus beiden Mss., die er vermutlich von BONWETSCH übernommen hat.<sup>930</sup> Dabei ist wahrscheinlich, dass der Archetyp ursprünglich «δείκνυσι δὴ» aufwies, was in O als «δείκνυσι» erhalten blieb und in P aufgrund der iotazistischen Aussprache fälschlicherweise zu «δεικνὺς ἤδη» getrennt wurde.

Andererseits gestehe Paulus denjenigen Männern, für die ein Leben in völliger Enthaltbarkeit unmöglich sei, zu, mit ihrer Ehefrau Geschlechtsverkehr zu haben, bevor ihre Triebe in der «Hurerei» endeten (3.11.10sq.) und sie vom Satan in Versuchung geführt werden («ἵνα μὴ πειράζῃ ὑμᾶς ὁ Σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν», 3.11.12 bzw. 1. Kor. 7:5).<sup>931</sup> Diese Menschen sollten dann jedoch nicht «nach außen hin Enthaltbarkeit» («ἐγκράτειαν ἐπαγγέλλεσθαι», 3.11.16) verkünden.<sup>932</sup>

<sup>926</sup> Da THALEIA einen Großteil des Kapitels 1. Kor. 7, das konkret vom Lob der Ehelosigkeit handelt, wörtlich zitiert und weniger exegetisch vorgeht, ist der zweite Teil der Rede nahezu selbsterklärend, sodass auch die folgende Interpretation eher knapp ausfällt.

<sup>927</sup> Methodius verwendet den Fachbegriff θεωρήμα, der sonst «Vision», aber auch «Lehre» oder «Lehrsatz» bedeuten kann, hier in der speziellen Bedeutung «Geschichte», «Erzählung» wie LAMPE (1961, 647) mit Verweis auf diese Stelle im *Symposium* eigens angibt.

<sup>928</sup> Das sonst selten gebrauchte Verb ἐνθωπεύω (vgl. TLG), verwendet Methodius auch in *De resurrectione* (288.12, 340.6); vgl. LAMPE (1961), 475. MUSURILLO (1958), 203<sup>49</sup>.

<sup>929</sup> Für den Ausdruck κατὰ κράτος als Koine-Griechisch vgl. MUSURILLO (1958), 203<sup>51</sup>. Ansonsten findet sich diese Formulierung im NT nur in seiner wörtlichen Bedeutung «mit Macht» («Οὕτως κατὰ κράτος τοῦ κυρίου ὁ λόγος ἠύξανεν καὶ ἰσχυεν.», Apg. 19:20).

<sup>930</sup> BONWETSCH (1917) ad loc. in app.: «δεικνὺς P Jh | ἤδη < O».

<sup>931</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 203<sup>53</sup>.

<sup>932</sup> Zum Ausdruck ἐπαγγελία als Schwur der Jungfräulichkeit ELM, Susanna (1994): *Virgins of God. The making of*

An diesen Zitaten wird offensichtlich, dass THALEIA gezielt diejenigen Verse aus dem Ersten Korintherbrief zitiert (im Folgenden noch 1. Kor. 7:1sq., 1. Kor. 7:6, 1. Kor. 7:8sq), welche darauf abzielen, das Leben in Keuschheit als den ‚Königsweg‘ präsentieren zu können, dennoch die (Zweit-) Ehe aber für diejenigen, die sich nicht beherrschen können, für eine akzeptable Lösung hält.<sup>933</sup>

### 3.12 σχολάζετε codd. : σχολάσητε NT

Gegen die einhellige Lesart des NT wird hier dem Konjunktiv Präsens «σχολάζετε» gefolgt, cf. Johannes Chrysostomus, *De virginitate*, 30.39sq.: «ἵνα σχολάζετε τῇ νηστείᾳ καὶ τῇ προσευχῇ.»

### Paulus' Lob der Jungfräulichkeit (3.13.1–14.31)

Zuletzt bleibe es laut THALEIA noch übrig, Paulus' Aussagen über die Jungfräulichkeit zu erwähnen. Hierzu zitiert THALEIA die Verse 1. Kor. 7:25–28, in denen es darum geht, dass ein Mann sich nicht von seiner Frau trennen solle, wenn er bereits verheiratet sei; falls er jedoch unverheiratet sei, solle er dies bleiben. Außerdem sei es keine Sünde, eine Jungfrau zu heiraten (3.13.6–13), was THALEIA zu der Erklärung führt, Jungfräulichkeit sei ein Lebensziel, das freiwillig und nicht aus Zwang zu wählen sei. THALEIA beschließt ihre Rede mit der Feststellung, dass jemand, der den Drang der Begierden in sich spüre und trotzdem jungfräulich bliebe, demjenigen vorzuziehen sei, der sich nur damit brüste, jungfräulich zu sein.<sup>934</sup>

## 5. EUBOULION-GREGORION (II): Zwischengespräch

Hier begegnen uns EUBOULION und GREGORION zum ersten Mal nach dem Prolog wieder. EUBOULION übt sogleich leise Kritik an THALEIAS Rede, welche tatsächlich die bis dahin längste Rede der Jungfrauen war: THALEIA habe die grundlegende Fragestellung des Symposium aus den Augen verloren und ein «Meer von Worten» («πέλαγος λόγων», II.3) durchfahren: Diese Formulierung scheint eine Anspielung auf den Beginn von Platons Dialog *Parmenides* zu sein.<sup>935</sup>

GREGORION ermuntert sich daher selbst mit den folgenden Jamben, THEOPATRAS Bericht der übrigen Reden der Jungfrauen wiederzugeben, solange ihr diese noch ‚frisch‘ in den Ohren klängen:

εὐεξάλειπτοι γὰρ νέων ἀκουσμάτων  
μνημαὶ γερόντων.<sup>936</sup>

Obwohl man annehmen könnte, diese Verse seien erneut aus der griechischen Dichtung – EUBOULION hat sich ja bereits im Prolog als versierter Kenner Homers zu erkennen gegeben –, sind sie vielleicht sogar von Methodius selbst verfasst worden,<sup>937</sup> wofür nicht nur die Verwendung des seltenen Adjektivs εὐεξάλειπτος spricht.<sup>938</sup> Möglicherweise war die Autorenschaft Methodius' dieser Verse auch ursächlich dafür, dass sie in Fragment m überliefert werden (s. Bd. I, S. 48).

### II.5 ὥς codd. m : ὦν ci. MUSURILLO

MUSURILLOS Konjektur in den Genitiv Plural ist nicht zwingend grammatikalisch notwendig, zumal die in den Handschriften überlieferte Form «ὥς» noch durch die Überlieferung in Fragment m gestützt wird.

EUBOULIONS Bild vom «Meer von Worten» greift auch GREGORION wieder auf, wenn sie am Ende des Zwischengesprächs bemerkt, THALEIA sei nach «wellenlosem Lauf» («δρόμοις ἀκυμάντοις», II.13) im

*Asceticism in Late Antiquity*. Oxford. 26sq.

<sup>933</sup> Eine Übersicht über THALEIAS Umgang mit Paulus' Lehre in 1. Kor. 7 bietet auch FARGES (1929), 161–66.

<sup>934</sup> Diesen Punkt werden EUBOULION und GREGORION in ihrem Epilog aufgreifen.

<sup>935</sup> «κἀγὼ μοι δοκῶ μεμνημένος μάλα φοβεῖσθαι πῶς χρη̃ τηλικόνδε ὄντα διανεῦσαι τοιοῦτόν τε καὶ τοσοῦτον πέλαγος λόγων», 137a.4–6»; Ed. BURNET, John (1901/repr. 1967): *Platonis opera*. vol. 2. Oxford.

<sup>936</sup> «Denn rasch davongewischt sind neuer Höreindrücke Erinnerungen bei Alten.».

<sup>937</sup> Zumindest konnte im TLG keine ähnliche Stelle gefunden werden; vgl. MUSURILLO (1958), 205<sup>70</sup>.

<sup>938</sup> Für dieses seltene Adjektiv vgl. die Komparativform in Xen. *HG*. 2.3.54.

Hafen gelandet («καταχθῆναι», II.12).

## 6. THEOPATRA – 4. Rede

INHALT	In THEOPATRAS Rede geht es hauptsächlich um die Interpretation von Ps. 136:1–6. Ursprünglich handeln diese vom babylonischen Exil der Juden, welche, an Euphrat und Tigris sitzend, ihr Schicksal besingen. THEOPATRA findet für jeden Aspekt dieser Psalmenverse eine christliche Erklärung; und so begründet sie etwa, weshalb die in ihnen geschilderten Weiden mit der Keuschheit gleichzusetzen seien.
ZITATE	Hebr. 1:1 – Ex. 1:22 – Röm. 5:14 – Ps. 136:1 – Jes. 44:4 – Ps. 136:4 – Mt. 7:6 – Am. 4:5 – Ps. 136:4 – Hebr. 7:21 – Ps. 136:6 – Ps. 136:5sq. – 2. Kor. 11:2 – Jes 60:1

### Gott als Inspirationsquelle (4.1.1–2.4)

In ihren einleitenden Worten ist sich THEOPATRA, die ‚Tochter Gottes‘<sup>939</sup> und GREGORIONS Bericht-erstatte(rin) des Symposiums (I.41), der Ausführlichkeit von THALEIAS vorangegangener Rede durchaus bewusst. Doch auch für sie gäbe es noch Aspekte der Keuschheit zu besprechen: Die «Redekunst» («λογικῆς...τέχνης», 4.1.2)<sup>940</sup> wandele schließlich nicht immer auf denselben Pfaden (4.1.1–3).<sup>941</sup>

#### 4.1.3 μὴ οὐκ M : l.n. O : τοῦ οὐκ P

Gegen die einfachere Lesart «τοῦ οὐκ» aus Ms. P und für die Verneinung «μὴ οὐκ» in Ms. M, die ALLATIUS übernimmt (dies scheint im Übrigen darauf hinzuweisen, dass in Ms. O diese Worte zur Zeit ihrer Abschrift Ms. M noch lesbar waren) ist aus grammatikalischen Gründen zu entscheiden: Wird eine negative Aussage (sc. «οὐδεμία μηχανή») und ein ihr zugehöriger Infinitiv (sc. «ἀποκναίειν»)<sup>942</sup> verneint, gilt bei diesem die Negation mit «μὴ οὐ».<sup>943</sup> Der substantivierte Infinitiv mit «τοῦ» ist freilich auch die *lectio facillior*.

Gott habe sie («ἡμᾶς», 4.1.6) – THEOPATRA kann dies sowohl auf sich selbst, als auch auf die anderen Jungfrauen beziehen – bei der Argumentationfindung, der *inventio* der Rede, «vielfach und in vielerlei Weise» («πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως», 4.1.5)<sup>944</sup> «inspiriert» («ἐπεισπνέοντος», 4.1.5sq.).<sup>945</sup>

Nach THEOPATRA mache man sich sogar schuldig, wenn man der Gnade Gottes – in diesem Falle der Keuschheit – teilhaftig geworden sei und diese nicht «mit dankbaren Worten» («λόγοις εὐχαριστηρίοις», 4.1.9) ausschmücke.<sup>946</sup>

#### 4.1.9 ὑπομνήσωμεν P : l.n. O : τολμήσωμεν M<sup>2</sup> : ὑμνήσωμεν ci. JAHN BONWETSCH MUSURILLO

Obwohl dieses Verb in Ms. O nicht lesbar ist (das von späterer Hand M<sup>2</sup> eingefügte «τολμέσωμεν» ist zu vernachlässigen), gibt es keinen Grund, den in Ms. P überlieferten und inhaltlich stimmigen Hortativ

<sup>939</sup> Der Name Θεοπάτρα ist im TLG als weiblicher Eigenname nicht weiter belegt.

<sup>940</sup> Das Adjektiv λογικός ist natürlich mehrdeutig, so dass hier die von THEOPATRA angesprochene Redekunst auch gleichzeitig vom göttlichen *logos* durchdrungen zu sein scheint; vgl. LAMPE (1963), 805.

<sup>941</sup> Vgl. KÖNIG (2008), 104.

<sup>942</sup> JAHNS Verbesserung des in den Handschriften überlieferten Verbs «ἀποκναίειν» in «ἀποκνεῖν» unter Verweis auf Pl. leg. 780d.2sq. («Τί δὴ τοῦτο, ὦ ξένη, ἐπιχειρῶν λέγειν ἔοικας σφόδρα ἀποκνεῖν;») ist weder inhaltlich noch durch einen erkennbaren formalen Zusammenhang zwischen beiden Passagen haltbar.

<sup>943</sup> Für die Wendung «οὐδεμία μηχανή μὴ οὐ» vgl. KÜHNER/GERTH (1904<sup>3</sup>/repr.2015) §514.5; außerdem Hdt. Hist. 3.51.5sq. («Περὶ ἀνδρὸς δὲ οὐδεμίαν μηχανὴν ἔφη εἶναι μὴ οὐ σφί ἐκείνον ὑποθέσθαι τι, ἐλιπάρεε τε ἱστορέων»).  
<sup>944</sup> Jene beiden Adverbien sind ein Zitat aus dem Beginn des Hebräerbriefes und beschreiben die Sprache Gottes («Πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως πάσαι ὁ θεὸς λαλήσας τοῖς πατράσιν ἐν τοῖς προφήταις...», Hebr. 1:1).

<sup>945</sup> Das seltene Verb ἐπεισπνέω belegt LAMPE (1961, 513) mit dieser Stelle bei Methodius. Obwohl Ms. M (nicht etwa M<sup>2</sup> wie BONWETSCH ad loc. in app. meint) und vermutlich auch Ms. O («ἐπιπ[.....]») «ἐπιπνέοντος» überliefern, soll sich der Variante «ἐπεισπνέοντος» in Ms. P als *lectio difficilior* angeschlossen werden. Mit ἐπεισ- zusammengesetzte Verben (ἐπεισάγω, ἐπεισρέω, ἐπεισχέω) sind bei Methodius außerdem keine Seltenheit; s. BONWETSCH (1917), 556.

<sup>946</sup> Diesen Satz überliefern auch die *Sacra* (sa<sup>k</sup>, f. 250<sup>r</sup>).



«ὑπομνήσωμεν» zu korrigieren, zumal Methodius das Verb «ὑπομνήσκω» im *Symposium* an einer weiteren Stelle mit einem Akkusativobjekt verwendet («ὑπομνήσοντα δικαιοσύνην», 10.4.3sq.).

#### 4.1.12 ἄφθορος *conieci* : ἄφθονος *codd.*

Für die Korrektur des in den Handschriften überlieferten «ἄφθονος» zu «ἄφθορος» spricht neben der leicht zu erklärenden paläographischen Verwechslung von «ν» und «ρ» das inhaltliche Argument, dass die Keuschheit immer wieder mit der ἀφθαρσία in Verbindung gebracht wird (vgl. das folgende «τῆς εἰς τὴν ἀφθαρσίαν μεταβολῆς», 4.2.2sq.).<sup>947</sup>

Ein wichtiger Aspekt der «ἀγνεία» (4.2.5) sei nämlich, dass die Menschen durch deren Ausübung ins Paradies zurückkehren könnten («τῆς εἰς τὸν παράδεισον ἀποκαταστάσεως<sup>948</sup>», 4.2.1sq.), eine «Verwandlung in die Unvergänglichkeit» («τῆς εἰς τὴν ἀφθαρσίαν μεταβολῆς», 4.2.2sq.) sowie die «Versöhnung mit Gott» erführen («τῆς πρὸς τὸν θεὸν καταλλαγῆς», 4.2.3)<sup>949</sup>.

#### Die Konsequenzen der Sintflut (4.2.5–30)

Nach der Vertreibung aus dem Paradies sei die Sintflut nicht nur äußerlich über die Menschen hereingebrochen. Vielmehr seien «die Wahrnehmungen der Seele» («αἰ...αἰσθήσεις<sup>950</sup> τῆς ψυχῆς», 4.2.14sq.) auch metaphorisch in Form der «von außen auf sie zustürmenden Leidenschaften» («τῶν ἔξωθεν προσπιπτόντων παθῶν», 4.2.16sq.) beeinflusst worden.

Dass THEOPATRA mit diesem Bild einen bereits bekannten Gedanken aufgreift, zeigt ihr Einschub «so sagten diejenigen, die etwas davon verstehen» («ὡς οἱ τούτων ἔφασαν ἐπιστήμονες», 4.2.16). Mit diesen «ἐπιστήμονες» kann sie nur die Philosophen meinen, für die die ‚Leidenschaftslosigkeit‘ ein Lebensideal darstellt:<sup>951</sup> Diese ἀπαθεία beschreibt bsp. Marc Aurel in seinen *Selbstbetrachtungen* als einen ‚Fels in der Brandung‘, der trotz der an ihm hochschlagenden Wellen unerschüttert bleibe.<sup>952</sup> Wenn THEOPATRA die Menschen mit in Seenot geratenen und vom Kurs abgekommenen Schiffen vergleicht, die daher ihre gefährdeten Körper an die Keuschheit binden sollten («...τὴν ἀγνείαν, ὅπως ἐξ αὐτῆς ἀποδήσαντες ἡμῶν τὰ σώματα...», 4.2.23sq.), erinnert dies außerdem an Homers Odysseus, der sich vor dem Gesang der Sirenen schützte, indem er sich auf Kirkes Rat hin an den Mast seines Schiffes band (*Od.* 12.160–62).

Im Anschluss weist THEOPATRA auf Psalm 136 hin («ἐν τῷ ἑκατοστῷ τριακοστῷ ἔκτῳ<sup>953</sup>...ψαλμῷ», 4.2.26sq.),<sup>954</sup> in dem die Seelen zum Dank dafür, dass sie nicht von den leiblichen, irdischen Fluten mitgerissen worden seien (4.2.30), Gott einen «Dankeshymnus» emporsendeten («ὕμνον εὐχαριστήριον ἀναπέμπουσιν», 4.2.27) – dieselbe Formulierung wird die TUGEND in der Ankündigung von THEKLAS Hymnus verwenden («εὐχαριστήριον...ὕμνον ἀναπέμψαι», 11.60sq.).

#### Der Pharao als «Abbild des Teufels» (4.2.31–38)

<sup>947</sup> Dieselbe Korrektur wird in 8.4.2 vorgenommen: «ἄφθόρου *conieci* : ἄφθόνου *codd.*».

<sup>948</sup> Für den Begriff ἀποκατάστασις LAMPE (1961), 195. MUSURILLO (1958), 205<sup>2</sup>.

<sup>949</sup> Für die Versöhnung mit Gott vgl. 2. Kor. 5:18 («τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ τοῦ καταλλάξαντος ἡμᾶς ἑαυτῷ διὰ Χριστοῦ καὶ δόντος ἡμῖν τὴν διακονίαν τῆς καταλλαγῆς...»).

<sup>950</sup> Zum Begriff αἰσθήσις vgl. MUSURILLO (1958), 205<sup>3</sup>.

<sup>951</sup> Zum Vergleich mit der Stoa MUSURILLO (1958), 205<sup>5</sup>. Ausführlich zur ἀπαθεία u.a. bei Clemens und Origenes FROHNHOFEN, Herbert (1987): *Apatheia tou theou. Über die Affektlosigkeit Gottes in der griechischen Antike und bei den griechischsprachigen Kirchenvätern bis zu Gregorios Thaumaturgos*. Frankfurt a.M.

<sup>952</sup> «Ὅμοιον εἶναι τῇ ἄκρᾳ, ἥ διηνεκῶς τὰ κύματα προσήσεται· ἡ δὲ ἔστηκε καὶ περὶ αὐτὴν κοιμίζεται τὰ φλεγμῖναντα τοῦ ὕδατος.» (4.49); Ed. FARQUHARSON, Arthur (1944/repr.1968): *ΜΑΡΚΟΥ ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΤΑ ΕΙΣ ΕΑΥΤΟΝ. The Meditations of the Emperor Marcus Antoninus*. vol. 1. Oxford.

<sup>953</sup> Die Psalmenzählung der griechischen Septuaginta deckt sich nur teilweise mit der hebräischen Tradition: Der Psalter der Septuaginta fasst die Psalmen 9 und 10 sowie 114 und 115 zu einem Psalm zusammen, teilt jedoch die Psalmen 116 und 147 in jeweils zwei Psalmen auf, wodurch sich eine abweichende Zählung gegenüber dem masoretischen Text ergibt. Die Bezeichnung «Psalm» samt der in der Septuaginta kanonischen Zählung ist in der frühchristlichen Literatur wohl ab dem 2. Jh. gängig, wie bsp. die Psalmenzitate unter Angabe ihrer Ordnungszahl bei Justinus Martyr belegen; KARRER/KRAUS (2009), 749sq.

<sup>954</sup> Ed. RAHLFS, Alfred (1967/1979<sup>3</sup>): *Psalmi cum odis*. Göttingen.

Bevor THEOPATRA jedoch näher auf Psalm 136 eingeht, greift sie nochmals den Schrecken des Ertrinkungstodes auf: Sie bezeichnet den ägyptischen Pharao als ein «Vorbild des Teufels» («τύπον...τοῦ διαβόλου», 4.2.31sq.), da dieser zur Zeit von Moses' Geburt das Ertränken aller männlichen Neugeborenen im Nil («εἰς τὸν ποταμὸν ἐκέλευε ῥίπτεσθαι», 4.2.33sq.) angeordnet habe.<sup>955</sup> Teils wörtlich, teils paraphrasierend bezieht sie sich hierbei auf Ex. 1:22:

συνέταξεν δὲ Φαραώ παντὶ τῷ λαῷ αὐτοῦ λέγων Πᾶν ἄρσεν, ὃ ἐὰν τεχθῇ τοῖς Εβραίοις, εἰς τὸν ποταμὸν ῥίψατε· καὶ πᾶν θῆλυ, ζωογονεῖτε αὐτό.<sup>956</sup>

Der Teufel («ὁ διάβολος», 4.2.34) habe nämlich, so THEOPATRA weiter, «von Adam bis Moses» («ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι Μωυσέως», 4.2.34sq.) über Ägypten «geherrscht» («βασιλεύων», 4.2.24) – ein Zitat aus Röm. 5:14:

ἀλλὰ ἐβασίλευσεν ὁ θάνατος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι Μωϋσέως καὶ ἐπὶ τοὺς μὴ ἁμαρτήσαντας ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι τῆς παραβάσεως Ἀδὰμ, ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλοντος.<sup>957</sup>

Erst durch einen Blick auf den Kontext dieses Satzes aus dem Römerbrief wird deutlich, dass THEOPATRA einen wesentlichen inhaltlichen Aspekt geändert hat: Ursprünglich geht es Paulus darum, die Sünde als noch vor dem Gesetz in die Welt gekommen zu zeigen. Als Folge des Sündenfalls habe der Tod («ὁ θάνατος») die Menschen «von Adam bis Moses» beherrscht, unabhängig davon, ob sie gesündigt hatten oder nicht. THEOPATRA tauscht also «ὁ θάνατος» gegen das für ihren Kontext passendere «ὁ διάβολος» aus.

#### Die Bedeutung der Instrumente in Ps. 136:1sq. (4.3.1–10)

Dieser inhaltlichen Veränderung scheint sich THEOPATRA bewusst zu sein; denn ganz so, als ob sie den Einwand ihrer Zuhörerinnen fürchtet, leitet sie zu ihrer zuvor angekündigten biblischen Referenz Psalm 136 über, der das Schicksal der im Exil in Babylon lebenden Juden schildert. Dorthin hatte Nebukadnezar II. einen Teil der jüdischen Bevölkerung nach der Eroberung Jerusalems im Jahr 586 v. Chr. zwangsumgesiedelt.<sup>958</sup> THEOPATRA zitiert die ersten beiden Verse des Psalms wie folgt (4.3.3–6):

Ἐπὶ τῶν ποταμῶν Βαβυλῶνος  
ἐκεῖ ἐκαθίσαμεν καὶ ἐκλαύσαμεν  
ἐν τῷ μνησθῆναι ἡμᾶς τῆς Σιών.  
ἐπὶ ταῖς ἰτέαις ἐν μέσῳ αὐτῆς ἐκρεμάσαμεν τὰ ὄργανα ἡμῶν.<sup>959</sup>

Die Juden beklagen also in diesen Versen, dass sie «an den Flüssen Babylons» (gemeint sind Euphrat und Tigris) in Anbetracht ihrer desperaten Situation keine religiösen Lieder singen könnten und daher ihre Instrumente ungenutzt in die Bäume am Ufer aufhängen müssten.

THEOPATRA hingegen interpretiert diese Verse in einem ganz anderen Sinne: Sie erklärt nämlich, die Seelen hätten ihre als «Zelte» («τὰ σκηνώματα», 4.3.7) bezeichneten Instrumente mit Tauen am «Baum der Keuschheit» («τῆς ἀγνείας...τοῦ ξύλου», 4.3.8sq.) aufgehängt, damit sie nicht von den zuvor geschilderten gefährlichen Wellen der Leidenschaften mitgerissen werden.

#### 4.3.7 ἔστενον γὰρ ὄργανα καλοῦσαι conieci : ὄργανα καλοῦσαι P O ph<sup>A</sup> BONWETSCH : ἔστενον γὰρ

<sup>955</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 2067.

<sup>956</sup> «Pharao aber befahl seinem ganzen Volk: Jedes Männliche, das den Hebräern geboren wird, werft in den Fluss. Und jedes Weibliche – lasst es am Leben.».

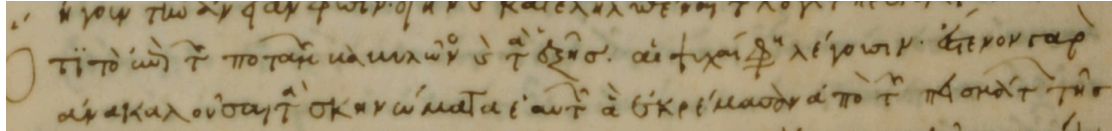
<sup>957</sup> «Aber trotzdem hat der Tod seine Herrschaft unbeschränkt von Adam bis Moses sogar über die ausgeübt, welche sich nicht durch Übertretung in gleicher Weise versündigt hatten wie Adam, der das Vorbild des Zukünftigen ist.».

<sup>958</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 205sq.<sup>6</sup>; zur Kontextualisierung von Ps. 136 in die übrigen, den Berg Zion als Ort des wahren Gottesdienstes thematisierenden Psalmen KÖRTIG, Corinna (2006): *Zion in den Psalmen*. Tübingen. 83.

<sup>959</sup> «An den Flüssen Babylons, dort saßen wir und weinten, wenn wir an Sion dachten. An den Weiden in seiner Mitte hängen wir unsere Instrumente auf».

ἀνακαλοῦσαι ph<sup>M</sup>: ἔστενον γὰρ ὄργανα ἀνακαλοῦσαι ci. MUSURILLO

Diese Stelle scheint bereits auf einer frühen Stufe der handschriftlichen Überlieferung problematisch gewesen zu sein: Die Handschriften P und O sowie eine der Photius-Handschriften (ph<sup>A</sup>) überliefern «ὄργανα καλοῦσαι» («...wobei sie als Instrumente ihre Körperzelte bezeichnen...»). Einzig die Photius-Handschrift ph<sup>M</sup> zeigt die Lesart «ἔστενον γὰρ ἀνακαλοῦσαι» («...denn sie klagten, da sie ihre Körperzelte anriefen...») (s. Abb. unten).



Dass Methodius das poetische (und auch zum Kontext der klagenden Juden passende) Verb στένω kannte, wird an einer Stelle im Hymnus ersichtlich («...στένουσιν ἔνδον ἐκ φρενῶν.», hymn. 9.4), doch fehlt in der Überlieferung von ph<sup>M</sup> ein sinnvolles Objekt zu «ἀνακαλοῦσαι».

Dieses Problem (oder auch sein eigener fehlerhafter Eintrag im Apparat)<sup>960</sup> muss MUSURILLO zu der Lösung «ἔστενον γὰρ ὄργανα ἀνακαλοῦσαι» bewogen haben, wobei dann nicht einzusehen ist, weshalb die übrigen Handschriften sowohl «ἔστενον γὰρ», als auch das Präfix «ἀνα-» auslassen. Vielmehr scheint auch die Überlieferung in ph<sup>M</sup> fehlerhaft zu sein und durch eine fehlerhafte Worttrennung bei «ὄργανακαλοῦσαι» «ὄργ-» ausgelassen zu haben.

Daher soll «ἔστενον γὰρ ὄργανα καλοῦσαι» als ursprünglicher Text angenommen werden: Dies würde zum einen eine einfache Auslassung des «ἔστενον γὰρ» und die Erhaltung von «ὄργανα καλοῦσαι» in P, O und ph<sup>A</sup> erklären, zum anderen die Entstehung von «ἀνακαλοῦσαι» und das Fehlen des Objekts «ὄργανα» durch ein versehentliches Tilgen von «ὄργ-» in ph<sup>M</sup>.

#### Die Bedeutung Babylons (4.3.11–16)

Wenn THEOPATRA weiterhin erklärt, Babylon bedeute «Verwirrung» oder ‚Durcheinander‘» («τάραχος ἢ σύγχυσις», 4.3.10sq.), gibt sie nicht die tatsächliche Etymologie wieder (Babylon leitet sich wohl ursprünglich vom akkadischen Namen «Bāb-ilim» ab, was so viel bedeutet wie «Gottes Pforte»)<sup>961</sup>, sondern greift die Erklärung der nach dem Turmbau einsetzenden ‚babylonischen Sprachverwirrung‘ auf (Gen. 11:9):

διὰ τοῦτο ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτῆς Σύγχυσις, ὅτι ἐκεῖ συνέχεεν κύριος τὰ χεῖλη πάσης τῆς γῆς, καὶ ἐκεῖθεν διέσπειρεν αὐτοὺς κύριος ὁ θεὸς ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς.<sup>962</sup>

In der christlichen Literatur<sup>963</sup> hat sich ‚die Hure Babylon‘ seit der Johannesapokalypse dann als «Chiffre für ungeheure Schlechtigkeit»<sup>964</sup> etabliert (Apk. 14:8):<sup>965</sup>

Καὶ ἄλλος δεύτερος ἄγγελος ἠκολούθησεν λέγων, Ἐπεσεν, ἔπεσεν Βαβυλὼν ἡ μεγάλη, ἡ ἐκ τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς πορνείας αὐτῆς πεπότικεν πάντα τὰ ἔθνη.<sup>966</sup>

Auch Oecumenius greift in seinem Apokalypsen-Kommentar (s. Bd. I, S. 32) im Lemma zu Apk. 14:8

<sup>960</sup> MUSURILLO (1963) ad loc. in app: «ἔστενον γὰρ Ph : om. O P v Bo | ἀνακαλοῦσαι Ph<sup>b</sup>: καλοῦσαι O P Ph<sup>a</sup> v Bo».

<sup>961</sup> ALTANER, Berthold / GALLING, Kurt (1950): *Babylon*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 1118; LAMBERT, Wilfried G. (2011): *Babylon: Origins*. In: *Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident*. Cancik-Kirschbaum, E./van Ess, M./Marzahn, J. (Hgg.). Berlin/Boston. 72.

<sup>962</sup> «Deshalb bekam sie den Namen Verwirrung, weil der Herr dort die Lippen der ganzen Erde verwirrt hatte, und von dort zerstreute Gott der Herr sie auf das Angesicht der ganzen Erde.».

<sup>963</sup> Für eine Übersicht über die weitere Rezeption Babylons bei den Kirchenvätern ALTANER/GALLING, Sp. 1133; im Hinblick auf Augustinus MARKSCHIES (2011), 292sq.

<sup>964</sup> MARKSCHIES, Christoph (2011): *Babylon bei den Kirchenvätern*. In: *Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident*. Cancik-Kirschbaum, E./van Ess, M./Marzahn, J. (Hgg.). Berlin/Boston. 291.

<sup>965</sup> ROLOFF (1984/2001<sup>3</sup>), 152.

<sup>966</sup> «Und ein anderer, zweiter Engel folgte ihm und rief: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, die mit dem Zorneswein ihrer Hurerei alle Völker trunken gemacht hat.».



auf die alttestamentarische ‚Verwirrungsetymologie‘ zurück.<sup>967</sup> Ob er sich hierbei auf Methodius’ Babylon-Erklärung in 4.3.1–13 bezieht,<sup>968</sup> bleibt jedoch fragwürdig, da keine wörtlichen Übereinstimmungen zwischen beiden Texten vorliegen und Oecumenius an keiner anderen Stelle Methodius wörtlich zitiert. Dieselbe Exegese des Namens Babylon nimmt auch Andreas in seinem Apokalypsenkommentar unter dem Lemma zu Apc. 14:8 vor («Βαβυλῶνα καλεῖ φερωνύμως τὴν τοῦ κόσμου σύγχυσιν καὶ τὴν βιωτικὴν ταραχήν, ἣν ὅσον οὐπω προλέγει παύσασθαι», 150.8sq.).

#### Die Weide als Symbol der Jungfräulichkeit (4.3.16–32)

THEOPATRA fährt mit ihrer Exegese von Ps. 136 weiter fort: Die genannten Weiden setzt sie mit dem Keuschbaum gleich, da Weiden in der Heiligen Schrift als das «Vorbild der Jungfräulichkeit» («Ἐν τύπῳ γὰρ τῆς παρθενίας τὴν ἰτέαν...», 4.3.17) galten.<sup>969</sup>

Die sterilisierende und abortive Wirkung des Trankes aus Weidenblüten und Wasser, die THEOPATRA beschreibt (4.3.18sq.), geht jedoch nicht aus der Bibel selbst, sondern aus medizinischem Volksglauben hervor.<sup>970</sup> Neben der Erwähnung in Ps. 136:2 erscheint die Weide in der Septuaginta nämlich lediglich als ein Baum, der besonders gut an Gewässern gedeiht – ein Aspekt, der im Buch Jesaja betont wird. Dort werden die Kinder Israels nach der Ausschüttung von Gottes Geist mit «**einer Weide an einem fließenden Gewässer**» verglichen (Jes. 44:3sq.):<sup>971</sup>

...ἐπιθήσω τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ τὸ σπέρμα σου καὶ τὰς εὐλογίας μου ἐπὶ τὰ τέκνα σου, καὶ ἀνατελοῦσιν ὥσει χόρτος ἀνὰ μέσον ὕδατος καὶ **ὡς ἰτέα ἐπὶ παραρρέον ὕδωρ**.<sup>972</sup>

Aus diesen Versen greift THEOPATRA auch einige Worte als Zitat heraus («Καὶ ἐν Ἡσαΐᾳ δὲ οἱ δίκαιοι **ὡς ἰτέα** λέγονται φύειν **ἐπὶ παραρρέον ὕδωρ**», 4.3.24sq.).

Eine andere Stelle, die Methodius THEOPATRA wohl deshalb nicht aufgreifen lässt, da sie eingehend von TYSIANE besprochen werden wird (9.1.17–21), ist Lev. 23:40: Dort sollen im Rahmen der Vorschriften des Laubhüttenfestes neben Zweigen des Keuschbaumes auch Weidenzweige für den Bau der Laubhütte herangezogen werden.

Und mit «**ὠλεσικάρπους τὰς ἰτέας**» (4.3.22sq.) bringt THEOPATRA sogar ein leicht abgewandeltes Zitat aus der *Odyssee* vor, da diese Worte aus der Wegbeschreibung stammen, welche Kirke Odysseus für seinen Gang in den Hades und zu Persephone gibt: Dort wüchsen nämlich unfruchtbare Weiden («ἐνθ’ ἀκτὴ τε λάχεια καὶ ἄλσεα Περσεφονείης / μακραί τ’ αἴγειροι καὶ **ἰτέαι ὠλεσικάρπου**», *Od.* 10.509sq.).<sup>973</sup>

#### Die Interpretation der Flüsse und der Weiden (4.4.1–12)

THEOPATRA rekapituliert nochmals: Die Flüsse Babylons entsprächen den Strömen der Leidenschaft, die Weiden seien mit der Jungfräulichkeit bzw. mit der Besonnenheit gleichzusetzen («ἀνάγκη τὰς ἰτέας εἶναι τὴν σωφροσύνην»), an welche man «τὰ ὄργανα τὰ παιδογόνα» (4.4.4) aufhängen könne; denn nur durch die Jungfräulichkeit könnten diejenigen «in den Besitz der Unvergänglichkeit» («εἰς ἀφθαρσίας κτήσιν», 4.4.8) gelangen, die «nach Sion» und dem «Gebot» christlicher «Liebe»

<sup>967</sup> «Βαβυλῶνα οἶμαι λέγειν αὐτὸν τὴν τοῦ παρόντος βίου σύγχυσιν καὶ τὸν εἰκαῖον πειρασμόν – »σύγχυσις« γὰρ ἡ Βαβυλῶν ἐρμηνεύεται – καὶ τὴν τῶν εἰδωλομανούντων ἐμπληξίαν.» (8.176–78).

<sup>968</sup> Dies gibt zumindest der Apparat der Oecumenius-Edition an; DE GROOTE ad loc. in app. «Method. Olymp., Conuiu. decem virg. IV,3–4».

<sup>969</sup> Zur selben Interpretation der Weide als Baum der Keuschheit in Origenes’ Homilie zum Buch Numeri RAHNER, Hugo (1932): *Die Weide als Symbol der Keuschheit in der Antike und im Christentum*. In: *Zeitschrift für katholische Theologie* (56.2). 235.

<sup>970</sup> Dies belegen bsp. die griechischen Zauberpapyri; ausführlich RAHNER (1932), 238sq.

<sup>971</sup> Vgl. RAHNER (1932), 234. Auf RAHNERs Aufsatz geht ein GLOCKMANN, Günther (1968): *Homer in der frühchristlichen Literatur bis Justinus*. Berlin. 33.

<sup>972</sup> «...ich werde meinen Geist über deine Nachkommenschaft kommen lassen und meine Segnungen über deine Kinder, und sie werden aufsprießen wie Gras inmitten von Wasser und **wie eine Weide am vorbeifließenden Wasser**.»; vgl. RAHNER (1932), 237.

<sup>973</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 206<sup>10</sup>.

(«...ἀγάπην καὶ τὴν περὶ αὐτῆς ἐντολήν», 4.4.11) griffen.

Laut THEOPATRA bedeute Sion nämlich «Gebot der Wacht» («ἐντολὴ σκοπιᾶς», 4.4.12), was allerdings keiner korrekten etymologischen Herleitung des Namens «Sion» entspricht.<sup>974</sup> Als ‚Wachturm‘ scheint die Turmburg an der Stadtgrenze Jerusalems und imaginärer Sitz JHWHs im 4. Jahrhundert allerdings öfter übersetzt worden zu sein, wie man an der Erklärung von Didymus dem Blinden im Kommentar zum Buch Zaccharias erkennen mag.<sup>975</sup>

#### Die Interpretation des fremden Landes (4.4.13–35)

THEOPATRA setzt bei ihren Zuhörerinnen voraus, dass sie den weiteren Verlauf von Ps. 136 kennen, da sie nun interpretieren wird, vor welchen Besiegern und in welchem fremden Land die Juden «[das Lied des Herrn](#)» sängen. In Ps. 136:3sq. heißt es weiter:

ὅτι ἐκεῖ ἐπηρώτησαν ἡμᾶς οἱ αἰχμαλωτεύσαντες ἡμᾶς λόγους ᾠδῶν  
καὶ οἱ ἀπαγαγόντες ἡμᾶς ὕμνον  
Ἄισατε ἡμῖν ἐκ τῶν ᾠδῶν Σιών.  
πῶς ἄσωμεν [τὴν ᾠδὴν κυρίου ἐπὶ γῆς ἀλλοτρίας](#);<sup>976</sup>

THEOPATRA zitiert diese Verse nicht in Gänze, sondern nur einzelne Worte; manches paraphrasiert sie («ὁμολογοῦσιν αἱ ψυχαὶ [τὴν ᾠδὴν](#)» «[ἐπὶ γῆς ἀλλοτρίας](#)» [ἄσαι](#) «[κυρίου](#)»», 4.4.14sq.). Den Grund, weshalb die Juden ins Exil geschickt worden seien, sieht THEOPATRA außerdem nicht aus einer historischen, durch die Eroberung Jerusalems bedingten Perspektive, sondern aus einer anti-jüdischen: Die Juden seien selbst Schuld an ihrer Vertreibung, hätten sie sich doch nicht an die Gebote der Bibel gehalten (dies illustriert THEOPATRA durch Zitate aus [Eph. 6:12](#), [Mt. 7:6](#) und [Am. 4:5](#)).

#### Das Schicksal der Jungfrauen und die Interpretation von Jerusalem (4.5.1–36)

Im Gegensatz zu den Juden, die das Evangelium nun den Törichten verkünden müssten, preist THEOPATRA das Schicksal derjenigen, die jungfräulich blieben und sich nicht von körperlichen Schwächen beeinflussen ließen: «Daher schätze Gott deren Gedanken und verspricht [«unter Eid»](#) ihnen ausgewählte Ehren zu erweisen, [«an Spitze der Freude»](#) will er sie setzen und platzieren.» («Ὅθεν ἀγάμενος αὐτῶν ὁ θεὸς τὰ φρονήματα [«μεθ’ ὀρκωμοσίας»](#) ἐξαιρέτους [μεθ’ ὀρκωμοσίας](#)» ἐξαιρέτους ἐπαγγέλλεται διδόναι τιμὰς, [«ἐν ἀρχῇ τῆς εὐφροσύνης»](#), 4.5.12sq.) – eine Aussage, die THEOPATRA gleich durch zwei Zitate aus der Bibel legitimiert: Durch [«μεθ’ ὀρκωμοσίας»](#) aus [Hebräer 7:21](#) und [«ἐν ἀρχῇ τῆς εὐφροσύνης»](#) aus [Psalm 136:6](#), dessen Verse THEOPATRA sogleich wörtlich wiedergeben wird. Im Folgenden zitiert THEOPATRA außerdem mehrere Bibelstellen, in denen Jerusalem in ein positives, heilsversprechendes Licht gerückt und nicht zuletzt mit der Jungfräulichkeit in Verbindung gebracht wird ([2. Kor. 11:2](#), [Sap. 4:2](#), [Jes. 60:1](#)).

#### Das ‚Band der Besonnenheit‘ (4.6.1–19)

Abschließend integriert THEOPATRA die Verse «μὴ ἐπιλήσεται νύμφη τὸν κόσμον αὐτῆς καὶ παρθένος τὴν στήθοδεσμίδα αὐτῆς» aus [Jer. 2:32](#) in ihre Rede («μὴ [ἐπιλαθέσθαι νύμφην τὸν κόσμον](#), [μηδὲ παρθένον τὴν στήθοδεσμίδα αὐτῆς](#)», 4.6.1sq.)<sup>977</sup> und bezeichnet die Brust als «Sitz der Gedanken und unseres Vestandes», was eine gängige Vorstellung in der Antike war.<sup>978</sup> Das Brustband, mit dem die Frauen damals ihre Brust zusammenhielten, interpretiert THEOPATRA als die Keuschheit.<sup>979</sup> Mit Dank nimmt die TUGEND THEOPATRAS Rede als «Geschenk» («δῶρον») an und leitet

<sup>974</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 206<sup>15</sup>.

<sup>975</sup> «Σιών μὲν γὰρ ἐρμηνεύεται σκοπευτήριον, ἐντολὴ πεποιημένη, Ἱερουσαλήμ δὲ ὄρασις εἰρήνης», (1.64); Ed. DOUTRELEAU, Louis (1962): *Didyme l’Aveugle sur Zacharie*. vol. 1. Paris.

<sup>976</sup> «Denn dort verlangten von uns die, die uns gefangen hielten, Worte von Liedern, und die, die uns weggeführt hatten, ein Loblied: Singt uns aus den Liedern Sions. Sollen wir [das Lied des Herrn in einem fremden Land](#) singen?».

<sup>977</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 207<sup>29</sup>.

<sup>978</sup> KLAUSER, Theodor (1954): *Brust I*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 651sq.

<sup>979</sup> Vgl. STEUDEL, Johannes (1954): *Brust II*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 658. Dieses Ende von THEOPATRAS Rede scheint

nun zu THALLOUSAs Rede über (4.6.17–19).

4.6.17 τὸ δῶρον P O B : τὸν λόγον V G  
s. Bd. I, S. 14.

## 7. THALLOUSA – 5. Rede

INHALT	In THALLOUSAs Rede geht es hauptsächlich darum, wie man sich dem Herrn vollkommen weihen könne. Ein solches Opfer müsse sowohl in Bezug auf den Körper als auch auf den Geist stattfinden, weshalb THALLOUSA etwa das alttestamentarische Gebot des Nasirats oder Speisegebote aus dem Barnabasbrief auf die Keuschheit hin interpretiert.
ZITATE	Num. 6:1sq. – Gen. 15:9sq – Did. 16:1 – Lk. 12:36 – Eph. 4:13 – Klgl. 3:27 – Jer. 6:8 – 1. Kor. 7:32 – Ps. 44:2 – Jes. 8:3 – Num. 6:2–4 – Joh. 15:5 – Joh. 15:1 – Dtn. 32:32sq. – Röm. 1:26 – Lk. 21:34 – Ex. 30:1 – Ex. 30:3 – Ex. 25:22 – Ex. 30:7sq. – Hebr. 10:1 – Dtn. 5:4 – Hebr. 11:10 – Num. 12:8 – Num. 8:2 – Mt. 10:32 – Eph. 5:2

### THALLOUSAs Bitte um Beistand (5.1.1–10)

THALLOUSAs Name ist wie bei THALEIA besonders wohlklingend: Die «Blühende».<sup>980</sup> Zu Beginn ihrer Rede scheint THALLOUSA ihrem Namen jedoch noch nicht gerecht zu werden, vielmehr hält sie inne<sup>981</sup> und bittet daher zunächst die TUGEND um Inspiration. Mit deren Anrede «συλλήπτειρα» (5.1.2) verwendet THALLOUSA ein Epitheton, das einmal mehr Methodius' Kenntnis der Erzählung von Herakles am Scheideweg bezeugt, welche in den *Memorabilia* Xenophons überliefert ist und in der frühchristlichen Literatur durchaus präsent war. In dieser Geschichte preist sich die TUGEND Herakles mit ihren positiven Eigenschaften unter anderem als «gute Gehilfin bei den Friedensgeschäften» («ἀγαθὴ δὲ συλλήπτειρα τῶν ἐν εἰρήνῃ πόνων», *Mem.* 2.1.32.6sq.) an. Methodius scheint daher zur Ausschmückung der TUGEND bewusst auf das seltene Substantiv «συλλήπτειρα» zurückzugreifen.<sup>982</sup> Angesichts der folgenden Aussage überrascht THALLOUSAs Bitte um Beistand nach dem Beispiel antiker Musenanrufe nicht,<sup>983</sup> wird sie schließlich über das wertvollste Gut sprechen, das die Menschen ihrer Meinung nach Gott als «ἀνάθημα»<sup>984</sup> opfern können: die Jungfräulichkeit (5.1.4–8).

### Das Nasiräer-Gelübde (5.1.11–19)

Deren hohen Stellenwert belegt THALLOUSA durch das Keuschheitsgebot, das Gott bereits Moses in Num. 6:2 aufgetragen habe («Ἀλάβησον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ ἐρεῖς πρὸς αὐτούς· Ἀνὴρ ἢ γυνή, ὃς ἂν μεγάλως εὐξεται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἀγνεῖαν κυρίῳ», 5.1.12–14).<sup>985</sup> Ursprünglich sind diese Verse Bestandteil des sogenannten jüdischen Nasiräer-Gelübdes,<sup>986</sup> welches von Männern wie Frauen abgelegt werden konnte und innerhalb einer festgesetzten Zeit<sup>987</sup> im

---

inhaltlich bemerkenswert gewesen zu sein, da es sowohl Photius (308b.40–309a.5) wie auch die *Sacra* (Ms. K) überliefern. Zur Brust als Quelle der Keuschheit vgl. MARKELLAS Rede S. 156.

<sup>980</sup> THALLOUSA ist als weiblicher Eigennamen in der griechischen Literatur auch in Athenaios' *Deipnosophistae* belegt, allerdings dort als Hetärenname (13.52.27).

<sup>981</sup> Stellt man sich vor, dass das *Symposium* laut verlesen wurde, lädt jene Stelle den Vorlesenden ebenfalls zu einer derartigen Kunstpause ein; vgl. MUSURILLO (1958), 207<sup>1</sup>.

<sup>982</sup> LAMPE (1961, 1280) gibt für das weibliche Substantiv συλλήπτειρα nur diese Stelle bei Methodius an.

<sup>983</sup> CURTIUS (1948/1993<sup>11</sup>), 242sq.

<sup>984</sup> LAMPE (1961, 103) weist unter dem Lemma ἀνάθημα für die Bedeutung «spiritual offerings» auf diese Stelle bei Methodius hin.

<sup>985</sup> «Und der Herr sprach zu Mose: Sprich zu den Söhnen Israels und Du sollst zu ihnen sagen: Jeder, Mann oder Frau, wenn er bewusst ein Gelübde ablegt, sich in Reinheit dem Herrn zu weihen.».

<sup>986</sup> Der Terminus «Nasiräer» leitet sich vom hebräischen Begriff «nazir» (נָזִיר) ab, hinter dem sich ein «Geweihter» oder «Asket» verbirgt; BÖRNER-KLEIN, Dagmar (2013): *Nasiräer*. In: RAC. Bd. 25. Sp. 795; DUBACH, Manuel (2009): *Trunkenheit im Alten Testament. Begrifflichkeit – Zeugnisse – Wertung*. Stuttgart. 183.

<sup>987</sup> In den Rabbinen finden sich unterschiedliche Formen der Dauer des Nasiräats: Vom auf 30 Tage begrenzten

Wesentlichen drei Handlungen verbot: Den Genuss von Wein und aller Rauschgetränke (Num. 6:2–4), das Schneiden der Haare (Num. 6:5sq.) sowie die Berührung von Toten auch innerhalb des engsten Familienkreises (Num. 6:5–7).<sup>988</sup>

Die Worte «μεγάλως εὐξήται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἀγνείαν κυρίῳ» (5.1.13sq.), die THALLOUSA zitiert, stellen dabei die Übersetzung der hebräischen Schwurformel dar, mit der das Nasiräat abgelegt wurde: Die ungewöhnliche Verwendung des Adverbs «μεγάλως» resultiert daher aus der Septuaginta-Übersetzung des Imperfekts der hebräischen Wurzel «p-l'», welches mit «besonders sein» oder «bewusst» wiedergegeben werden kann;<sup>989</sup> das hebräische «nazir» wiederum gibt die Septuaginta mit «ἀγνεία» wieder, was in der Bedeutung «Reinheit» durchaus treffend ist (in der Bedeutung von «Keuschheit» hingegen, so wie THALLOUSA ἀγνεία versteht, wird das Bedeutungsspektrum zugunsten des Kontexts reduziert).

THALLOUSA geht auf das Zitat aus Num. 6:1sq. zunächst inhaltlich nicht weiter ein, sondern betont, dass nur derjenige, der «sich selbst selbst voll und ganz weihet» («ἐκεῖνος ὁ ἑαυτὸν ἀναθεῖς ὁλοτελῶς», 5.1.18sq.), dem Herrn ein Opfer darbringe.

#### 5.1.18 κυρίῳ O : τῷ κυρίῳ P

Entgegen BONWETSCH und MUSURILLO wird sich für die Lesart «κυρίῳ» aus Ms. O entschieden, da es sich wohl um eine Paraphrase («μεγάλῃν εὐχὴν εὐξασθαι λέγεται κυρίῳ», 5.1.17sq.) des Zitates aus Num. 6:2 handelt («εὐξήται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἀγνείαν κυρίῳ») und auch dort «κυρίῳ» ohne Artikel erscheint.

#### 5.1.18 τῷ θεῷ post ἀναθεῖς add. COMBEFIS

Die Ergänzung «τῷ θεῷ», die COMBEFIS vornimmt,<sup>990</sup> erscheint zwar auf den ersten Blick sinnvoll, da die Formulierungen «ὁλος οὐκ ἀνάκειται θεῷ» (5.2.4), «ἡμεῖς δὲ ἀναθεῖναι λέγομεν τελείως ἑαυτὸν τῷ θεῷ» (5.3.18sq.) «πῶς ἀνακείμεθα τῷ κυρίῳ», 5.3.24) nahelegen, dass Methodius den Verben «ἀνατιθέναι» und «ἀνακεῖσθαι» mit «τῷ κυρίῳ» und «[τῷ] θεῷ» einen *dativus commodi* zur Seite stellt. Doch ist im vorliegenden Satz eine solche Ergänzung nicht zwingend notwendig, da das vorherige, auf «εὐξασθαι» bezogene indirekte Dativobjekt «κυρίῳ» (5.1.18) gleichermaßen auf «ἀναθεῖς» bezogen werden kann. COMBEFIS' Ergänzung «τῷ θεῷ» stellt also eine unnötige Verdopplung dar.

#### Die ‚symbolische‘ Exegese von Gen. 15:9 (5.2.1–18)

Ein solches ‚vollendetes‘ Opfer gelinge nur, wenn sich der Mensch nicht nur in Bezug auf seine Seele, sondern auch auf seinen Körper Gott hingabe («Χρῆναι γὰρ τὸν τέλειον πάντα ἀναθεῖναι καὶ τὰ τῆς ψυχῆς καὶ τὰ τῆς σαρκός», 5.2.4sq.). Gottes Weisung an Abraham, ihm «eine junge Kuh von drei Jahren und eine Ziege von drei Jahren und einen Widder von drei Jahren und eine Turteltaube und eine Haustaube» (Gen. 15:9sq.) zu opfern, müsse daher auch im Hinblick auf den Körper, vor allem aber in einem übertragenem Sinne («εὐφήμεως», 5.2.9)<sup>991</sup> verstanden werden.<sup>992</sup>

THALLOUSA überträgt daher die Eigenschaften der genannten Tiere auf den Menschen (allerdings übergeht sie bei ihrer Exegese die beiden Tauben):<sup>993</sup>

---

Gelübde bis zur lebenslangen Einhaltung gab es Zwischenformen wie die Aneinanderreihung mehrerer Nasiräate; BÖRNER-KLEIN (2013), Sp. 799sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 209<sup>18</sup>.

<sup>988</sup> Weitere Textgrundlage bilden Ri. 13:5 u. 16:7 sowie Am. 2.11sq.; vgl. DUBACH (2009), 183.

<sup>989</sup> BÖRNER-KLEIN (2013), Sp. 798.

<sup>990</sup> Sie ist nicht etwa eine Lesart in Ms. O, wie BONWETSCH («τῷ θεῷ < P ») und MUSURILLO («τῷ θεῷ om. P ») – der hier wohl nur den Eintrag aus BONWETSCHS Apparat übernimmt – Glauben machen.

<sup>991</sup> Neben Clem. prot. 2 gibt LAMPE (1961, 578) diese Stelle bei Methodius als Referenz für εὐφήμεως in der Bedeutung von «symbolisch» an, weshalb sich eine Bedeutungsänderung der εὐφημία feststellen lässt; weiterführend GÖDDE, Susanne (2011): *Euphemia. Die gute Rede in Kult und Literatur der griechischen Antike*. Heidelberg.

<sup>992</sup> Dies ist insofern nicht verwunderlich, als dass Christen jüdische Tieropfer ohnehin ablehnten; ausführlich hierzu ULLUCCI, Daniel (2012): *The Christian rejection of animal sacrifice*. Oxford.

<sup>993</sup> Vgl. BRACHT (1999), 258sq.

Tier in Gen. 15:9sq.	Mensch	<i>tertium comparationis</i>
junge Kuh	Seele	ohne Joch und Tadel, unabhängig
Ziege	Körper	standfest, nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen
Widder	Verstand	unbeirrbar, ‚bockig‘

### 5.2.10 προσένεγκαί μοι codd. : προσένεγκέ μοι ph BONWETSCH MUSURILLO

Ms. P und O überliefern mit derselben Interpunktion «...παρεγγυᾷ προσένεγκαί μοι καὶ φύλαξον...».<sup>994</sup>

BONWETSCH und MUSURILLO hingegen schreiben «...κακεῖνο παρεγγυᾷ – προσένεγκέ μοι καὶ φύλαξον...» und begründen dies durch die bei Photius überlieferte Lesart «προσένεγκέ μοι», ohne jedoch die bei Photius veränderte Satzkonstruktion zu berücksichtigen: Photius schließt direkt an das Zitat aus Gen. 15:9sq. die Erklärung «...αἰνίττεσθαι φησιν ὅτι προσένεγκέ μοι ἄζυγον...» an, womit er auf das finite Verb «παρεγγυᾷ» (5.2.10) bei Methodius verzichten kann und den Infinitiv «προσένεγκαί» in die finite Form «προσένεγκέ» ändert.

### 5.2.11 ἄζυγα Ο ph<sup>M</sup> : ἄζυμα Ρ : ἄζυγον ph<sup>A</sup> MUSURILLO

ἀκάκωτόν codd. ph<sup>A</sup> : ἀκακώτατόν ph<sup>M</sup> MUSURILLO

Für die Varianten «ἄζυγα» und «ἀκάκωτόν» spricht auch die Formulierung «λάβε μοι φησί δάμαλιν ἄζυγα καὶ ἀκάκωτον» (125, 3sq.) bei Philo von Alexandria.

Auch die Betonung der Dreizahl der Opfertiere sowie deren ‚Dreijährigkeit‘ (ausgedrückt durch das Partizip Präsens von «τριετίζω», «drei Jahre alt sein»)<sup>995</sup> interpretiert THALLOUSA im übertragenen Sinn auf das «untadelige Erkenntnis um die Dreifaltigkeit» («τὴν γνῶσιν ἀκακέμφατον<sup>996</sup> τῆς τριάδος», 5.2.17sq.) hin.<sup>997</sup>

### Die drei Lebensphasen und Nachtwachen (5.2.19–5.3.24)

Diese Dreizahl könne man laut THALLOUSA aber auch genauso gut als die drei Phasen des Lebens – Kindheit, Erwachsenenalter und Alter – auslegen, was auch Christus mit den Worten «οἱ λύχνοι ὑμῶν μὴ σβεννύσθωσαν, καὶ αἱ ὀσφύες ὑμῶν μὴ λυέσθωσαν.» (5.2.25sq. bzw. Did. 16.1)<sup>998</sup> vorschreibe. Dass THALLOUSA diesen Ausspruch aus der sog. *Didache*,<sup>999</sup> einer frühchristlichen Kirchenordnung,<sup>1000</sup> den Evangelien zuschreibt («ἐν εὐαγγελίοις παρακελεύεται», 5.2.23sq.), zeigt, dass Methodius diese zum neutestamentarischen Kanon rechnete.<sup>1001</sup>

Inhaltlich steht jene Weisung, die «Lampen...nicht erlöschen» zu lassen und die «Lenden nicht losgelöst» sein zu lassen, Lk. 12:35 nahe («Ἔστωσαν ὑμῶν αἱ ὀσφύες περιεζωσμέναι καὶ οἱ λύχνοι καίόμενοι»)<sup>1002</sup>, weshalb THALLOUSA auch anschließend Lk. 12:36 wörtlich zitiert und Lk. 12:37 paraphrasiert. In Lk. 12:35–37 spricht Jesus zu seinen Jüngern, sie seien selig wie Knechte, die ihren

<sup>994</sup> Die Konstruktion παρεγγυᾷ mit Infinitiv (sc. «προσένεγκαί») ist gängig; vgl. bsp. *Symp.* 9.4.19 («παρεγγυᾷ λαμβάνεσθαι»), für die Konstruktion mit Infinitiv und «τινί» X. *Cyr.* 3.2.8.4–6 («καὶ ὁ Κύριος εἰπὼν ὅτι εἰδείη τοῦτο, εὐθὺς παρηγγύησε τοῖς Πέροισι παρασκευάζεσθαι»).

<sup>995</sup> Im Allgemeinen ist die Zahl «Drei» im Alten Testament bei rituellen Handlungen relevant, z.B. beim dreimaligen Gebet am Tag (Dan. 6:11) oder beim dreimal pro Jahr stattfindenden Fest der Israeliten (Ex. 23:14); MEHRLEIN, Rolf (1959): *Drei*. In: RAC. Bd. 4. Sp. 209.

<sup>996</sup> Das Adjektiv ἀκακέμφατος, das Hesychius mit «κακῆς φήμης ἀπηλλαγμένος» erklärt (α.2236), scheint Methodius neu geschaffen zu haben; Ed. LATTE, Kurt (1953): *Hesychii Alexandrini Lexicon*. Kopenhagen; vgl. LAMPE (1961), 58.

<sup>997</sup> Die Tatsache, dass Methodius hier lediglich auf die Trinität verweist, jedoch nicht genauer zu ihr Stellung nimmt, wertet MUSURILLO (1958, 208<sup>4</sup>) bereits als Hinweis auf eine lückenhafte Ausarbeitung dieser Stelle («But Methodius does not work out all the details and may have left this section incomplete.»). Diese Ansicht ist freilich Spekulation, zumal es hier Methodius nicht darum geht, die Trinität zu erklären.

<sup>998</sup> «Eure Lampen sollen nicht erlöschen, und eure Lenden nicht losgelöst sein.».

<sup>999</sup> Ed. RORDORF, Willy (1978): *La doctrine des douze apôtres*. Paris.

<sup>1000</sup> Die Datierung der *Didache* ist umstritten: Sie reicht vom 1. Jh. n. Chr. bis ins beginnende 3. Jh.; SCHMID, Josef (1957): *Didache*. In: RAC. Bd. 3. Sp. 1010.

<sup>1001</sup> Vgl. SCHMID (1957), Sp. 1009.

<sup>1002</sup> «Lasst eure Hüften gegürtet sein und eure Lampen brennen.».



Herrn auch noch zur zweiten oder dritten Nachtwache erwarteten.<sup>1003</sup>

THALLOUSA vergleicht die drei Lebensphasen daher außerdem mit den drei Nachtwachen,<sup>1004</sup> weshalb die Jungfrauen auch die «unauslöschliche Lampe des Glaubens anzünden» und «die Lenden der Besonnenheit umgürten» («τὴν ὁσφὺν ἀναζωσαμένους τῆς σωφροσύνης», 5.3.2) sollten (vgl. «Διὸ ἀναζωσάμενοι τὰς ὁσφύας τῆς διανοίας ὑμῶν», 1. Petr. 1:13) .

Selbst wenn Gott nämlich beschließe, jemanden bereits im Jugendalter zu sich zu nehmen, solle man sich für den Herrn bereitfinden, wie THALLOUSA mit Zitaten aus dem 3. Klagelied (Klgl. 3:27) und dem Buch Jeremias unterstreicht (5.3.7–9 bzw. Jer. 6:8).

#### 5.3.8 ζυγὸν βαρὺν O LXX<sup>L</sup>: ζυγὸν P LXX<sup>txt</sup>.

Auch wenn der edierte Text der LXX und Ms. P «ζυγὸν» überliefern, soll sich für die Lesart «ζυγὸν βαρὺν» entschieden werden, die außer Ms. O auch die Lukian-Rezension (L') und andere Kirchenväter bieten.<sup>1005</sup>

Man solle sich also nicht von den Sinneseindrücken<sup>1006</sup> in die Irre führen lassen, sondern als Wagenlenkerin die σωφροσύνη heranziehen, welche «das Pferd der Schlechtigkeit zurückhält und blutig peitscht» («τὸν ἡνίοχον μὴ φέρων σωφροσύνην εἰργουσαν καὶ καθαίματτουσαν τὸν ἵππον τῆς κακίας;», 5.3.16sq.) – eine klare Anspielung auf Platons Konzept vom Seelenwagen im *Phaidros*.

<sup>1007</sup>

#### Das bewusste Gelübde (5.4.1–44)

Im Folgenden geht THALLOUSA näher darauf ein, was es ihrer Meinung nach also bedeute, «bewusst ein Gelübde» abzulegen («μεγάλως εὐξασθαι εὐχὴν», 5.4.1); sie bezieht dabei das Adverb «μεγάλως» auf «εὐχὴν», da sie gleich darauf von einer «μεγάλην εὐχὴν» (5.4.3) spricht, hinter der sich die Keuschheit (5.4.4) verbirgt. Wenn THALLOUSA in diesem Zusammenhang aus dem 1. Korintherbrief zitiert, dass sich «die Unverheiratete» («ἡ ἄγαμος», 5.4.7) «um die Angelegenheiten des Herrn» Sorge, «wie es dem Herrn gefalle» («μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ», 5.4.7sq. bzw. 1. Kor. 7:32), lässt sie Methodius dieses Zitat zugunsten des Kontexts an einer entscheidenden Stelle abwandeln. Denn Paulus spricht zunächst von einem unverheirateten Mann, der sich um die Angelegenheiten des Herrn kümmere (ὁ ἄγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ», 1. Kor. 7:32). Erst später ist die Rede von der unverheirateten Frau, die ihm mit Körper und Geist heilig sein werde («καὶ ἡ γυνὴ ἡ ἄγαμος καὶ ἡ παρθένος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, ἵνα ἡ ἀγία καὶ τῷ σώματι καὶ τῷ πνεύματι», 1. Kor. 7:34). THALLOUSA verändert das Bibelzitat also zugunsten ihrer Argumentation, indem sie die Bestandteile zweier verschiedener Verse zu einem Vers kombiniert.

Was es nun bedeute, «sich in Gänze dem Herrn zu opfern» («τὸ ἀναθεῖναι τελείως ἑαυτὸν», 5.4.12), erklärt THALLOUSA, indem sie aufzählt, was man nicht tun dürfe und stattdessen tun solle, um vor Gott rein zu werden.

#### 5.4.16 εἰς τὸ μάταια μὴ λαλεῖν sec. BUCHHEIT conieci: μάταια μὴ λαλεῖν codd. MUSURILLO: τοῦ μάταια μὴ λαλεῖν ci. COMBEFIS: μάταια μὴ λαλῶν susp. KLOSTERMANN (in app. BONWETSCH)

Vor dem in den Handschriften überlieferten erweiterten und verneinten Infinitiv «μάταια μὴ λαλεῖν» muss etwas ausgefallen sein, da dieser eine finale Sinnrichtung besitzt («...um nichts Eitles zu reden...»). Die Substantivierung, die COMBEFIS durch «τοῦ» vorschlägt, entspräche an dieser Stelle nicht Methodius'

<sup>1003</sup> JEREMIAS (1947/1998<sup>11</sup>), 51sq.

<sup>1004</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 208<sup>4</sup>.

<sup>1005</sup> Vgl. LXX ad loc. in app. «ζυγὸν] + βαρὺν L'–538 Meth.<sup>p</sup> Chr. I 378<sup>p</sup>. 429 Tht.<sup>p</sup> Hil. in ps. 118,2».

<sup>1006</sup> Die fünf Sinne, die THALLOUSA aufzählt («Τίς γὰρ οὐ τὰς δι' ὀμμάτων, τίς δ' οὐ τὰς δι' ὠτων, τίς δ' οὐ τὰς διὰ γεύσεως ὁσφρήσεως τε καὶ ἀφῆς ἡδονὰς καὶ τέρψεως ἀποδέχεται...», 5.3.13–15) werden in dieser kanonischen Form erstmals bei Demokrit erwähnt («ὄψις, ἀκοή, ὀσμὴ, γεῦσις, ψαῦσις», fr. 11.8 DK).

<sup>1007</sup> «ὁ δ' ἡνίοχος ἔτι μᾶλλον ταῦτόν πάθος παθὼν, ὥσπερ ἀπὸ ὑσπληγος ἀναπεσὼν, ἔτι μᾶλλον τοῦ ὕβριστοῦ ἵππου ἐκ τῶν ὀδόντων βία ὀπίσω σπᾶσας τὸν χαλινόν, τὴν τε κακηγόρον γλῶτταν καὶ τὰς γνάθους καθήμαξεν καὶ τὰ σκέλη τε καὶ τὰ ἰσχία πρὸς τὴν γῆν ἐρείσας ὀδύναις ἔδωκεν.» (Phdr. 254d.6–e.5); vgl. MUSURILLO (1958), 208<sup>9</sup>.

Gebrauch des substantivierten Infinitivs.<sup>1008</sup>

Auch der Vorschlag von KLOSTERMANN, den Infinitiv «λαλεῖν» in das Partizip «λαλῶν» zu ändern, ist per se nicht korrekt (es müsste «λαλοῦσα» heißen, da THALLOUSA spricht).

Da die Parenthese («οἷον ἀνοιξω μὲν... μὴ λαλεῖν», 5.4.14–16) außerdem parallel aufgebaut ist («ἀνοιξω μὲν...», 5.4.14/ «κατακλείσω δὲ...», 5.4.15sq.) liegt es nahe, auch den Infinitiv parallel zur Formulierung «εἰς τὸ ὀρθοδόξως ὑμνήσαι» (5.4.14sq.) zu «εἰς τὸ μάταια μὴ λαλεῖν» zu ergänzen.<sup>1009</sup>

All diese Aussagen werden rhetorisch eindrücklich als Konditionalsätze formuliert, welche mit «ἐὰν...» eingeleitet werden und in der Apodosis die ‚Reinheit‘ und ‚Weihe‘ als Konsequenz aufführen: Wenn der Mund nichts Eitles, sondern nur Rechtgläubiges äußere, die «Zunge zum Griffel» («ἡ γλῶσσά μου κάλαμος», 5.4.18 bzw. Ps. 44:2) werde, wenn die Augen nur nach oben blickten, die Ohren für das Wort Gottes empfänglich seien, die Hände sich von allen gotteswidrigen Tätigkeiten enthielten (als Beispiel hierfür werden «καπηλείας», «μεταπράσεως» genannt) und die Füße nicht auf Abwege gerieten, dann blieben all diese Körperregionen, folglich: der ganze Körper rein. Der Vers «ὅθι τ’ ἄνδρες ἀλιτροδίκαι<sup>1010</sup> τελέθουσιν», den THALLOUSA einstreut, um zu betonen, dass man nicht zu «Prozessen und Gelagen» («εἰς δικαστήρια καὶ θιάσους», 5.3.36sq.) gehen solle (das Symposium der Jungfrauen fällt also nicht darunter), scheint von Methodius selbst zu stammen<sup>1011</sup> oder ist ein nicht belegtes Fragment.

#### Die Vorschrift zur Abstinenz von Wein (5.5.1–45)

Im Anschluss greift THALLOUSA das von ihr bereits zitierte Nasiräer-Gelübde auf, das sie zu Beginn ihrer Rede nur in Teilen referiert hat und führt dessen Vorschrift der Abstinenz von Wein weiter aus (5.5.7–11 bzw. Num. 6:2–4):

Καὶ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωυσῆν λέγων· λάλησον τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ ἐρεῖς πρὸς αὐτούς· ἀνὴρ ἢ γυνή, ὃς ἂν μεγάλως εὐξῆται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἐν κυρίῳ, ἀπ’ οἴνου καὶ σίκερα ἀγνισθήσεται, καὶ ὄξος ἐξ οἴνου καὶ ὄξος ἐκ σίκερα καὶ ὅσα κατεργάζεται ἐκ σταφυλῆς οὐ πίνεται, καὶ σταφυλὴν πρόσφατον καὶ σταφίδας οὐ φάγεται πάσας τὰς ἡμέρας τῆς εὐχῆς αὐτοῦ.<sup>1012</sup>

Die Vorschrift der Abstinenz gelte jedoch nicht nur für die Söhne Israels, sondern auch für die Jungfrauen, da diese laut THALLOUSA keinesfalls die Früchte «vom Baum der Schlechtigkeit» («ἀπὸ τοῦ φυτοῦ τῆς πονηρίας», 5.5.12) kosten dürften. Den Heiligen Schriften seien nämlich zwei verschiedene Arten von Weinstöcken bekannt, die sich sowohl in ihrer Herkunft, als auch ihren Eigenschaften voneinander unterschieden: Die Zweizahl der Weinstöcke betont THALLOUSA mit eleganten Dual-Formen, deren Verschiedenheit wiederum durch ähnlich klingende adverbiale Ausdrücke («αἶ χωρὶς ἀλλήλων γεγονέτην ἀνομοίως τε ἐχέτην», 5.5.15sq.). Demnach sei der eine Weinstock für Gerechtigkeit und Freude verantwortlich, wie THALLOUSA anhand des bekannten Ausspruchs Jesu erklärt, in welchem sich dieser im Johannesevangelium selbst metaphorisch als Weinstock und Gott als Winzer bezeichnet.<sup>1013</sup> Wenn THALLOUSA nun zitiert «Ἐγὼ εἰμι ἡ ἄμπελος ἡ ἀληθινή, ὑμεῖς τὰ κλήματα, ὁ δὲ πατήρ μου ὁ γεωργός», kombiniert sie damit zwei Verse aus Joh.

<sup>1008</sup> Vgl. BUCHHEIT (1958), 162sq.

<sup>1009</sup> BUCHHEIT (1958, 163) schlägt entweder die Ergänzung «πρὸς τὸ...» oder «εἰς το...» vor.

<sup>1010</sup> Den Neologismus ἀλιτροδίκης belegt LAMPE (1961,74) nur bei Methodius.

<sup>1011</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 209<sup>16</sup>.

<sup>1012</sup> «Und der Herr sprach zu Mose: Sprich zu den Söhnen Israels und Du sollst zu ihnen sagen: Ein Mann oder eine Frau, die bewusst ein Gelübde schwören, sich für den Herrn in Keuschheit zu weihen, der sich von Wein und Sikera gereinigt haben wird, und dann trinkt der keinen Essig aus Wein und keinen Essig aus Sikera und was auch immer aus Trauben gemacht ist, und auch frische Trauben und Rosinen soll er alle Tage während seines Gelübdes nicht essen.».

<sup>1013</sup> THYEN (2005, 640sq.) führt eine Reihe alttestamentarischer Stellen auf, in denen der Anbau von Wein eine Rolle spielt, so bsp. in Jesajas Lied vom unfruchtbaren Weinberg eines Freundes (Jes. 5:1–7). Die Formulierung des «wahren Weinstock», als der sich Jesus durch den bestimmten Artikel («Ἐγὼ εἰμι ἡ ἄμπελος...») prädiziert, spielt auf Jer. 2:21 an («ἐγὼ δὲ ἐφύτευσά σε ἄμπελον καρποφόρον πᾶσαν ἀληθινήν»); THYEN, Hartwig (2005): *Das Johannesevangelium*. Göttingen.

15, nämlich:

Joh. 15:1) «Ἐγώ εἰμι ἡ ἀμπελος ἡ ἀληθινή, καὶ ὁ πατήρ μου ὁ γεωργὸς ἐστίν.» und  
Joh. 15:5) «Ἐγώ εἰμι ἡ ἀμπελος, ὑμεῖς τὰ κλήματα».

Mit der Einfügung von «ὑμεῖς τὰ κλήματα» aus Joh. 15:5 in Joh. 15:1 lässt Methodius THALLOUSA also drei Metaphern (1. Jesus = wahrer Weinstock, 2. Apostel bzw. Jungfrauen = Reben, 3. Gottvater = Winzer) aus zwei Versen in einem Vers zusammenfassen.<sup>1014</sup>

Der schlechte, «wilde und todbringende» («ἀγρία δὲ καὶ θανατηφόρος», 5.5.23) Weinstock hingegen sei mit dem Teufel gleichzusetzen. Bereits Moses berichtet in Dtn. 32:32sq., wie THALLOUSA zitiert, von der unheilvollen Wirkung des Weinstockes aus Sodom und von den Reben aus Gomorra. Deren Konsum habe die dortigen Bewohner dazu gebracht, eine Sexualität «wider der Natur» («παρὰ φύσιν», 5.5.30) zu praktizieren. Diese Formulierung wiederum kann als kurzes Zitat aus dem Römerbrief angesehen werden, da dort Gottes Zorn über die sündenfälligen Heiden beschrieben wird («διὰ τοῦτο παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς πάθη ἀτιμίας· αἱ τε γὰρ θήλειαι αὐτῶν μετήλλαξαν τὴν φυσικὴν χρῆσιν εἰς τὴν παρὰ φύσιν», Röm. 1:26)<sup>1015</sup>.

THALLOUSA schreibt den Jungfrauen somit nicht vor, generell auf den Genuss von Wein verzichten zu müssen – dies wäre in einer Schrift wie dem *Symposium* freilich auch inkonsequent –, sondern sich vor den metaphorischen Früchten des teuflischen Weinstocks zu hüten: Diese seien mit Schmerz, erotischem Verlangen und Maßlosigkeit gleichzusetzen (5.5.39sq.).

Den Abschluss ihrer Ausführungen bildet daher die Weisung des Herrn im Lukasevangelium, frei von «Rausch und Trunkenheit» («κραιπάλη καὶ μέθη», Lk. 21:34) zu bleiben, um «die strahlende Lampe des Lichtes der Gerechtigkeit» (5.5.41sq.) für den *logos* entzünden zu können – dies wird im Hymnus geschehen.

#### Weitere Gebote (5.6.1–41)

Nachdem sie nun das Weinverbot in Num. 6:2–4 metaphorisch erklärt hat, greift THALLOUSA auch die Bedeutung des Hebraismus «Sikera» («σίκερα», 5.5.9 bzw. Num. 6:3) auf. Ob es sich bei diesem fermentierten, alkoholhaltigen Getränk, das im Alten Testament רַקִּי genannt wird, um eine Art Bier oder doch um Dattelwein handelte, wie auch THALLOUSA annimmt (5.6.4–6), ist bis heute ungeklärt.<sup>1016</sup> Der Konsum dieses Rauschgetränks wird jedenfalls ähnlich negativ gewertet wie der von Wein, da Sikera laut THALLOUSA zu einer ‚Verweiblichung‘ führe, indem man sich typisch weiblich konnotierten Luxusgütern wie Kleidung und Schmuck hingebe (5.6.13–16).<sup>1017</sup>

THALLOUSA behauptet außerdem, Gott habe das Verbot ausgesprochen, Hyäne, Wiesel und diesen verwandte Arten zu essen. Solche Speisegebote finden sich allerdings nicht in der Septuaginta, sondern im apokryphen Barnabasbrief:<sup>1018</sup> In ihm heißt es, man solle keine Hyäne essen, da dieses Tier sein Geschlecht ändere und man folglich selbst zum Ehebrecher werde;<sup>1019</sup> das Wiesel solle man meiden, da es durch den Mund schwanger werde und man sonst ebenfalls mit dem Mund Unzucht treibe.<sup>1020</sup>

<sup>1014</sup> Diese Art der Zusammenfassung scheint jedoch nicht ungewöhnlich gewesen zu sein. Auch Origenes, Johannes Chrysostomus und Athanasius zitieren die Verse aus Joh. 15:1 und 15:5 dergestalt (s. TLG).

<sup>1015</sup> «Deshalb hat Gott sie auch in schandbare Leidenschaften fallen lassen; denn ihre Frauen haben den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen vertauscht.».

<sup>1016</sup> Zur Diskussion der infragekommenden Getränke in der Forschung DUBACH (2009), 201–3.

<sup>1017</sup> Mode, Schmuck und Schminke als unanständig für Christinnen anzusehen und zu verdammen ist ein in der frühchristlichen Literatur häufiger Topos; vgl. Gregors von Nazianz *Gegen die Putzsucht der Frauen*.

<sup>1018</sup> Auch Origenes und Clemens von Alexandria galt der Barnabasbrief, der im Cod. Sinaiticus überliefert ist, als kanonischer Teil des Neuen Testaments; WENGST, Klaus (1980): *Barnabasbrief*. In: TRE. Bd. 5. 238; vgl. MUSURILLO (1958), 210<sup>27</sup>.

<sup>1019</sup> «Ἀλλὰ οὐδὲ τὴν ὕαιναν φάγη· οὐ μὴ, φησὶν, γένῃ μοιχὸς οὐδὲ φθορεὺς οὐδὲ ὁμοιωθήσῃ τοῖς τοιούτοις. Πρὸς τί; ὅτι τὸ ζῶον τοῦτο παρ' ἐνιαυτὸν ἀλλάσσει τὴν φύσιν καὶ ποτὲ μὲν ἄρρεν, ποτὲ δὲ θῆλυ γίνεται.», Barn. 10:7; Ed. KRAFT, Robert (1971): *Épître de Barnabé*. Paris.

<sup>1020</sup> «Ἀλλὰ καὶ τὴν γαλῆν ἐμίσησεν. Καλῶς· οὐ μὴ γένῃ, φησὶν, τοιοῦτος, <οὐδὲ> ὁμοιωθήσῃ τοῖς τοιούτοις



### Das Abbild der Kirche: Die Stiftshütte (5.7.1–8.27)

Ähnlich wie TYSIANE lässt THALLOUSA in ihre Rede immer wieder Bruchstücke aus Paulus' Brief an die Hebräer einfließen («ὁ νόμος», «τῶν μελλόντων ἀγαθῶν», «τὴν εἰκόνα τῶν», «πραγμάτων», 5.7.1–7 bzw. [Hebr. 10:1](#)).<sup>1021</sup>

Ein Beispiel dafür, dass das jüdische Verständnis der Schrift einen Schritt weiter von der Erkenntnis der Wahrheit entfernt sei als das christliche, zeigt sich in der Errichtung der sog. Stiftshütte, des provisorischen Heiligtumes, das Moses und die Israeliten Gott bei ihrem Auszug aus Ägypten errichteten (vgl. Ex. 25:8). Dieses Heiligtum sei laut THALLOUSA nur der Schatten des Abbildes, der Kirche; diese wiederum sei ein Abbild des Himmels.<sup>1022</sup>

Die im Heiligtum befindlichen Altäre bezieht THALLOUSA daher ebenfalls auf die christliche Lebensrealität: Der bronzene Altar könne mit den Witwen verglichen werden (5.8.7),<sup>1023</sup> der goldene Altar mit der Schar der Jungfrauen (5.8.13), da Gold rein und makellos wie die Keuschheit sei.<sup>1024</sup>

## 8. AGATHE – 6. Rede

INHALT	AGATHES Rede ist die kürzeste Rede des <i>Symposium</i> . In ihr wird das der Thematik naheliegende Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen ( <a href="#">Mt. 25:1–6</a> ) interpretiert.
ZITATE	<a href="#">Gen. 1:26</a> – <a href="#">Eph 6:12</a> – <a href="#">Jer. 3:3</a> – <a href="#">Mt. 25:2</a> – <a href="#">Mt. 25:1</a> – <a href="#">Lk. 12:49</a> – <a href="#">Mt. 5:16</a> – <a href="#">Lev. 24:2</a> – <a href="#">Lev. 24:3</a> – <a href="#">Mt. 25:6</a> – <a href="#">1.Thess. 4:16</a> – <a href="#">1.Thess. 4:17</a> – <a href="#">Sap. 4:2</a>

### Die „schöne Seele“ (6.1–37)

AGATHE («Αγαθή»), die «Gute», beginnt ihre Rede mit einer besonders ausführlichen *captatio benevolentiae*, in der sie um Nachsicht mit ihren möglicherweise ungenügenden Redekünsten bittet (6.1.1–12). Diese Bitte erscheint sogar berechtigt, da in ihrer Rede einige gedankliche Wiederholungen aus den vorherigen Reden der Jungfrauen vorkommen.

#### 6.1.11 ἄν ἐπιτευχθῇ *conieci* : ἄν τευχθῇ O : οὖν ἐπιτεύχῃ P

Die Aoristform «τευχθῇ» im Konjunktiv zusammen mit «ἄν» hat abhängig von «ὅπως» ihre Richtigkeit. Die Auslassung des Präfix «ἐπι-» erklärt sich leicht aus seiner tachygraphischen Abkürzung.

#### 6.1.14 ἅπαντι εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι *conieci* : ἅπαντες εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι P : ἅπαντι τῷ κεκτημένῳ O

Die Überlieferung des Satzes «Ἀμήχανον, ὦ παρθέναι, κάλλος καὶ συγγενὲς τῇ σοφίᾳ καὶ πρόσφορον ἅπαντι εἰς τὸν κόσμον κεκτημένοι τοῦτον ἀφικνούμεθα.» («Nachdem wir eine unbeschreibliche Schönheit, liebe Jungfrauen, sowohl verwandt mit der Weisheit als auch nützlich für jedermann, erworben haben, sind wir in diese Welt gekommen.») muss bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Überlieferung problematisch gewesen sein.

Es ist davon auszugehen, dass Ms. O «εἰς τὸν κόσμον», auf das sich das nachfolgende «τοῦτον» bezieht, ausgelassen hat und danach eine Angleichung des Partizips «κεκτῆμενοι» an «ἅπαντι» zu «κεκτῆμένῳ» erfolgt ist. In Ms. P wiederum ist «εἰς τὸν κόσμον» erhalten geblieben, jedoch hat eine Vereinfachung von «ἅπαντι» zu «ἅπαντες» stattgefunden.

---

οἷους ἀκούομεν ἀνομίαν ποιοῦντας ἐν τῷ στόματι δι' ἀκαθαρσίαν, οὐδὲ κολληθήσῃ ταῖς ἀκαθάρτοις ταῖς τὴν ἀνομίαν ποιοῦσαις ἐν τῷ στόματι. Τὸ γὰρ ζῶον τοῦτο τῷ στόματι κύει», [Barn. 10:8](#).

<sup>1021</sup> «Σκιὰν γὰρ ἔχων ὁ νόμος τῶν μελλόντων ἀγαθῶν, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων, κατ' ἐνιαντὸν ταῖς αὐταῖς θυσίαις ἅς προσφέρουσιν εἰς τὸ διηνεκὲς οὐδέποτε δύναται τοὺς προσερχομένους τελειῶσαι», [Hebr. 10:1](#).

<sup>1022</sup> Zur Vermischung platonischer Ideenlehre und alexandrinischer Allegorese MUSURILLO (1958), 211<sup>30</sup>.

<sup>1023</sup> Die Witwe wegen ihrer passiven Rolle in der frühchristlichen Gesellschaft mit dem Altar zu vergleichen, der dem Priester vorbehalten war, ist auch in der syrischen Didaskalie aus dem 3. Jh. belegt; ausführlich hierzu BIERNATH, Andrea (2005):  *Mißverständene Gleichheit. Die Frau in der frühen Kirche zwischen Charisma und Amt*. Stuttgart. 101sq.

<sup>1024</sup> MUSURILLO (1958), 211sq.<sup>35</sup>.

Nach dieser Einführung führt AGATHE ähnlich wie ihre Vorrednerin MARKELLA aus, dass Gott die „schöne Seele“ «nach der Ähnlichkeit-Idee» («τὴν «καθ’ ὁμοίωσιν» ἰδέαν», 6.1.15) geschaffen habe,<sup>1025</sup> wobei diese Formulierung deutlich macht, dass AGATHE das Genesis-Zitat «καθ’ ὁμοίωσιν» (Gen. 1:26) zum einen zusammen mit dem Begriff «ἰδέα» als *terminus technicus*, zum anderen synonym zum Zitat «κατ’ εἰκόνα» (6.1.24sq. bzw. Gen. 1:26) verwendet.<sup>1026</sup>

Eine solche schöne, unsterbliche und noch schuldlose Seele<sup>1027</sup> sei allerdings anfällig für die Befleckung durch die «Geisterwesen der Bosheit» («τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας», 6.1.27), vor denen auch im Epheserbrief gewarnt wird und welche die Christen bekämpfen sollten (Eph. 6:12). Dies sei auch der Grund, weshalb der Prophet Jeremias die künftige Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar voraussagen könne («ὄψις πόρνης ἐγένετό σοι· ἀπηναισχύντησας», 6.1.30sq. bzw. Jer. 3:3)<sup>1028</sup>.

#### Das Gleichnis der zehn Jungfrauen (6.2.1–26)

AGATHE beschreibt weiter, dass ein Mensch, der die Schönheit makellos behalte «wie ein äußerst herrliches und heiliges Götterbild» («οἶον ἁγαλμά τι περικαλλέστατον καὶ ἱερόν», 6.2.5sq.) im Himmel «wie in einem Tempel» («ὥσπερ ἐν ναῶ», 6.2.6) wohnen werde. Sie greift damit ein Bild auf, das bereits MARKELLA zu Beginn des *Symposium* entworfen hat. Unbefleckt bleibe die Schönheit nämlich, wenn sie «unter Aufsicht der Jungfräulichkeit vom Brand des Verderbens äußerlich nicht geschwärzt» («παρθενία σκεπόμενον ὑπὸ τοῦ καύσωνος ἔξωθεν μὴ τῆς φθορᾶς», 6.2.9sq.) werde – lichtmetaphorische Begriffe werden AGATHES gesamte Rede durchziehen.<sup>1029</sup>

Hiermit leitet sie zur Exegese ihrer zentralen Bibelstelle über, dem Gleichnis der zehn Jungfrauen, in dem die fünf klugen Jungfrauen an Nachschub für ihre Öllampen denken, die anderen fünf törichten jedoch nicht (Mt. 25:1–6):

Τότε ὁμοιωθήσεται ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν δέκα παρθένοις, αἵτινες λαβοῦσαι τὰς λαμπάδας ἑαυτῶν ἐξῆλθον εἰς ὑπάντησιν τοῦ νυμφίου. πέντε δὲ ἐξ αὐτῶν ἦσαν μωραὶ καὶ πέντε φρόνιμοι. αἱ γὰρ μωραὶ λαβοῦσαι τὰς λαμπάδας αὐτῶν οὐκ ἔλαβον μεθ’ ἑαυτῶν ἔλαιον· αἱ δὲ φρόνιμοι ἔλαβον ἔλαιον ἐν τοῖς ἀγγείοις μετὰ τῶν λαμπάδων ἑαυτῶν. χρονίζοντος δὲ τοῦ νυμφίου ἐνύσταξαν πᾶσαι καὶ ἐκάθευδον. μέσης δὲ νυκτὸς κραυγὴ γέγονεν, Ἰδοὺ ὁ νυμφίος, ἐξέρχεσθε εἰς ἀπάντησιν αὐτοῦ.<sup>1030</sup>

Dass die Kenntnis dieses, für das *Symposium* inhaltlich auch naheliegenden Gleichnisses als bekannt vorausgesetzt wurde, lässt sich daran beobachten, dass AGATHE dieses nicht ausführlich wörtlich zitiert, sondern mit eigenen Worten zusammenfasst (6.2.17–20):

Ἀλλ’ αἱ μὲν «πέντε» ἔμφορες ἐτύγχανον ἄρα καὶ σοφαί, αἱ δὲ «πέντε» «μωραὶ» καὶ ἄσοφοί τινες· οὐ γὰρ προεμηθεύσαντο ἔλαιον σφῶν τὰ ἀγγεῖα πλήρη παρασκευάσαι, δικαιοσύνης ἀπομείνασαι κεναί.<sup>1031</sup>

<sup>1025</sup> Zur Interpretation dieser Passage ausführlich ZORZI (2007), 350–52.

<sup>1026</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 213<sup>3</sup>.

<sup>1027</sup> Dieser Gedanke ist natürlich platonisch, auch wenn fraglich bleibt, ob Methodius die von MUSURILLO (1958, 213<sup>1</sup>) angeführte Stelle in Platons *Timaios* («εἰ μὲν δὴ καλὸς ἐστὶν ὁδε ὁ κόσμος ὃς τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ αἰδῖον ἐβλεπεν», 29a) konkret vor Augen stand, da hier nicht vom δημιουργός, sondern umschreibend von Gott als «τῷ γεννήσαντι...καὶ πλασασμένῳ» (6.1.15sq.) die Rede ist.

<sup>1028</sup> «Das Antlitz einer Hure hast Du bekommen, schamlos warst Du».

<sup>1029</sup> Weitere Stellenangaben für Lichtmetaphorik in der Bibel und bei Platon listet auf MUSURILLO (1958), 213<sup>2</sup>.

<sup>1030</sup> «Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf von ihnen waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in den Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!».

<sup>1031</sup> «Aber die einen «fünf» waren klug und weise, die anderen «fünf» hingegen «töricht» und unverständlich: sie hatten nämlich nicht vorgesorgt, ihre Ölfässer vollzufüllen und an Gerechtigkeit blieben sie leer.».

Die törichten Jungfrauen sind für AGATHE zunächst also diejenigen, die das Ziel der Jungfräulichkeit nur halbherzig verfolgt haben.

#### Die Exegese der Zehnzahl der Jungfrauen (6.3.1–40)

Die Zehnzahl (im antiken griechischen Zahlssystem wird die 10 durch den Buchstaben Iota dargestellt)<sup>1032</sup> der Jungfrauen des Gleichnisses ergebe sich laut AGATHE zunächst durch deren gemeinsame Lebenseinstellung, die Keuschheit, und die Bereitschaft, Christus zu erwarten (6.3.1–11). Dass wiederum genau fünf der Jungfrauen klug waren, hinge damit zusammen, dass dies der Anzahl der Sinne entspreche («ὁράσεως, γεύσεως, ὀσφρήσεως, ἀφῆς τε καὶ ἀκοῆς», 6.3.23sq.). Diese Sinne müsse man daher ebenfalls keusch bewahren, wozu auch bereits AGATHES Vorrednerin THALLOUSA geraten hat und worauf AGATHE explizit Bezug nimmt («ὥσπερ ἡ Θάλλουσα... ἔφη», 6.3.21).

#### Die Exegese des Öls und des Schlafes der törichten Jungfrauen (6.4.1–49)

AGATHE vergleicht das Öl der Jungfrauen mit dem Öl, welches auch im Buch Levitikus im Zuge der jüdischen Kultregeln erwähnt wird. Moses trägt den Israeliten auf, das Gebot Gottes weiterzugeben, einen Leuchter brennen zu lassen (Lev. 24:2sq.).

Kαὶ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωσὴν λέγων· Ἐντεταί τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ καὶ λαβέτωσάν μοι ἔλαιον ἐλάινον καθαρόν κεκομμένον εἰς φῶς καῦσαι λύχνον διὰ παντός. Ἐξώθεν τοῦ καταπετάσματος ἐν τῇ σκηνῇ τοῦ μαρτυρίου καύσουσιν αὐτὸν Ἀαρὼν καὶ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ ἀπὸ ἑσπέρας ἕως πρωῒ ἐνώπιον κυρίου ἐνδεδεχῶς.<sup>1033</sup>

Von diesem Gebot zitiert AGATHE nur jene Aspekte wörtlich, die ihr bei ihrer Exegese des Gleichnisses der zehn Jungfrauen hilfreich sind (6.4.1–5), da sie auch jene Septuaginta-Stelle typologisch auslegt: Die Leuchter der Israeliten würden nur «bis zur Erscheinung Christi» brennen («ἕως τῆς παρουσίας τοῦ Χριστοῦ», 6.4.11)<sup>1034</sup>.

Dass die törichten Jungfrauen im Matthäusevangelium die Ankunft des Herrn verschlafen, interpretiert AGATHE wiederum als den Tod und die Herrschaft des Antichristen vor der Auferstehung (6.4.26–29). Der Ruf, welcher im Gleichnis die Jungfrauen zur Mitternacht ereilt, wird schließlich mit zwei Zitaten aus Paulus' 1. Brief an die Thessalonicher (1. Thess. 4:16sq.) als Ruf zur Auferstehung der Toten erklärt (6.4.35–44).<sup>1035</sup> Bei der Verwendung des Ausdrucks «Körperzelte» (τὰ σκηνώματα», 6.4.41) wiederum greift AGATHE auf ein Bild zurück, das bereits THEOPATRA vor ihr geprägt hat und TYSIANE nach ihr noch weiter ausführen wird.

Wenn AGATHE abschließend schildert, wie die Jungfrauen am Tag der Auferstehung «mit Klugheit und Besonnenheit» («φρονήσεως καὶ σωφροσύνης», 6.4.47sq.) geschmückt Christus mit ihren Lampen entgegengehen, weist sie somit indirekt darauf hin, dass es sich bei den klugen Jungfrauen des Gleichnisses um die Jungfrauen des *Symposium* und somit auch um die ‚realen‘ Jungfrauen im Adressatenkreis des *Symposium* handele.

#### AGATHES Schlussbemerkung (6.5.1–22)

Die Situation dieser himmlischen Prozession, der sich die Jungfrauen im Gefolge Christi anschließen, entspreche also den Mysterien «der in die Jungfräulichkeit Eingeweihten» («τῶν ἐν παρθενίᾳ μυσταγωγηθέντων», 6.5.2) und den Preisen, die diese erhielten. Diese Preise beschreibt AGATHE durch eingestreute Zitate aus der Weisheit Salomos («τῶν ἀμιάντων ἄθλων», 6.5.3 bzw. Sap. 4:2 und

<sup>1032</sup> Eine Übersicht über die Entwicklung des griechischen Zahlensystems bietet KÜSTER, Marc W. (2006): *Geordnetes Weltbild. Die Tradition des alphabetischen Sortierens von der Keilschrift bis zur EDV*. Tübingen. 227–31.

<sup>1033</sup> «Und der Herr sprach zu Mose: Befiehl den Israeliten, dass sie dir reines, gestoßenes Öl für das Licht besorgen, um ständig einen Leuchter brennen zu lassen außerhalb des Vorhangs im Zelt des Zeugnisses. Und Aaron und seine Söhne sollen ihn vom Abend bis zum Morgen ununterbrochen vor dem Herrn brennen lassen.».

<sup>1034</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 214<sup>20</sup>.

<sup>1035</sup> Literaturhinweise zur Auferstehung bietet MUSURILLO (1958), 215<sup>24</sup>.

«ἐν τοῖς αἰῶσι στεφανηφοροῦσα πομπεύω», 6.5.6sq. bzw. Sap. 4:2).

Mit der Aussicht, dass die Jungfrauen nach der Auferstehung Christus in der himmlischen Prozession folgten, beendet AGATHE ihre Rede.

Dass AGATHES Rede, in der das bekannte Gleichnis der zehn Jungfrauen aus dem Matthäusevangelium interpretiert wird, am kürzesten von allen Reden ausfällt, mag daher genau mit ihrem Inhalt zusammenhängen: Die Geschichte der zehn Jungfrauen steht bereits so direkt in Zusammenhang mit der literarischen Komposition des *Symposium* – zehn Jungfrauen halten ihre Reden über die Keuschheit –, dass kaum mehr Raum für eine kreativere metaphorische Deutung bleibt wie sie PROKILLA in der folgenden Rede vornehmen wird.

## 9. PROKILLA: 7. Rede

INHALT	In PROKILLAS Rede spielt die Auslegung mehrerer Verse des Hoheliedes (Cant. 6:8sq.) eine zentrale Rolle. Die dort besungene Braut, die 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen legt PROKILLA in übertragenem Sinn als die Kirche, als die Seelen der Propheten vor der Sintflut und als die Seelen der Propheten nach der Sintflut aus.
ZITATE	Cant. 2:2 – Cant. 4:9–12 – Ps. 44:14 – 1. Kor. 15:41sq. – Cant. 6:8sq. – Jes. 26:18 – Lk. 15:23 – Hebr. 12:23 – Lk. 10:23sq. – Ps. 44:10 – Ps. 44:15sq.

### Die Aufführungssituation der Rede (7.1.1–4)

Nachdem AGATHE für die Qualität ihrer Rede von der TUGEND besonders gelobt worden ist,<sup>1036</sup> ergreift PROKILLA<sup>1037</sup> das Wort und bewegt sich auch räumlich aus der Menge der Jungfrauen heraus («ἐμπροσθεν παρελθοῦσα τῆς κλισιάδος», 7.1.3sq.). Bei dem nur bei Methodius belegten Substantiv ἡ κλισίας handelt es sich um eine Art «Tor» oder einen «Eingangsbereich».<sup>1038</sup> Da Methodius die isophone Form κλι- (statt κλει-) wählt, bietet sich gerade im sympotischen Kontext die Assoziation mit dem Substantiv ἡ κλισία an – der Bezeichnung für jene Klinen, auf denen man bei einem Mahl zu liegen kam, wozu auch Jesus seine Jünger bei der Speisung der 5000 anweist («Κατακλίνετε αὐτοὺς κλισίας ὥσπερ ἀνὰ πεντήκοντα.», Lk. 9:14). Es ist daher vorstellbar, dass sich PROKILLA erhebt, aus dem Kreis der Klinen, auf denen die anderen Jungfrauen Platz genommen haben, heraus und vor eine Art Gatter tritt. Dass Methodius PROKILLAS Position deshalb explizit erwähnt, könnte daran liegen, dass sie mit den folgenden Versen aus dem Hohelied einen biblischen Text rezitiert, der traditionellerweise im Stehen vorgetragen wurde.<sup>1039</sup>

### Der Schiffs-Vergleich (7.1.5–18)

Zu Beginn ihrer Rede spricht sich PROKILLA selbst Mut zu: Auch sie könne im Folgenden noch etwas Sinnvolles über die Keuschheit sagen, da sie «an die vielfältige Weisheit Gottes» («πεπιστευκυῖαν τῇ πολυποικίλῳ τοῦ θεοῦ σοφίᾳ», 7.1.6sq.) glaube. Dies ist eine Anspielung auf Eph. 3:10:

...ἵνα γνωρισθῇ νῦν ταῖς ἀρχαῖς καὶ ταῖς ἐξουσίαις ἐν τοῖς ἐπουρανίοις διὰ τῆς ἐκκλησίας ἣ

<sup>1036</sup> AGATHES Redekunst wird mit dem seltenen Verb ἰσηγορεῖν beschrieben (vgl. Si. 13:11); MUSURILLO (1958), 216<sup>1</sup>.

<sup>1037</sup> Dieser Name ist im griechischen Sprachraum in einem Epigramm der *Anthologia Graeca* belegt («Ἐς γάμον ἔξευξεν με νεοζεύκτοιο Προκίλλης, ...», anonym, 9.514); Ed. BECKBY, Hermann (1958): *Anthologia Graeca. Buch IX–XI*. München. Auch im Lateinischen gibt es den Namen «Procilla» (vgl. Tac. Agr. 4.2–3).

<sup>1038</sup> LAMPE (1961), 758. Im Plural bezeichnen αἱ κλεισιάδες die Tore, die sich zu einem κλεισίον hin öffnen, einem «Schuppen» oder in sakralem Sinn einem «Schrein»; vgl. LSJ.

<sup>1039</sup> Überlegungen, dass sich «τῆς κλισιάδος» auf eine tatsächliche liturgische Umsetzung von PROKILLAS Rede beziehe und sie hierfür auf den Ambo getreten sei, bleiben dabei natürlich Spekulation; vgl. LAZZATI, Guiseppe (1937/38): *La tecnica dialogica nel Simposio di Metodio d'Olimpo*. In: *Studi dedicati alla Memoria di Paolo Ubaldo*. Gemelli, A. (ed.). Milano. 123.

Die Vorstellung, dass Gott bei der *inventio* von Argumenten in einer Rede behilflich ist, teilt PROKILLA mit THEOPATRA, die diese göttliche Inspirationsquelle ebenfalls mit den Worten «πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως» (Hebr.1:1) beschreibt.

- 7.1.5 καὶ – πεπιστευκυῖαν (6) codd. : πρὸς τὸ τὰ συμφέροντα διηγήσασθαι οὐ θέμις, ὦ ἄνδρες, ἀναμφισβητήτως πεπιστευκότας sa<sup>K</sup>

codd.	sa <sup>K</sup>
ἀπορραθυμεῖν καὶ μετὰ τοσούτους οὐ θέμις μοι λόγους, ὦ Ἀρετή, ἀναμφισβητήτως πεπιστευκυῖαν τῇ πολυποικίλῳ τοῦ θεοῦ σοφίᾳ πλουσίως ἐχούση διδόναι καὶ διαφόρως, ὅτῳ βούλεται.	ἀπορραθυμεῖν πρὸς τὸ τὰ συμφέροντα διηγήσασθαι οὐ θέμις, ὦ ἄνδρες, ἀναμφισβητήτως πεπιστευκότας τῇ πολυποικίλῳ τοῦ θεοῦ σοφίᾳ πλουσίως ἐχούση διδόναι καὶ διαφόρως τοῖς βουλομένοις.

Der Beginn von PROKILLAS Rede ist in den Handschriften und in cod. K der *Sacra* in abweichender Form überliefert. Laut PROKILLA sei es nicht richtig («ἀπορραθυμεῖν...οὐ θέμις»), den Mut zu verlieren: entweder «nach solchen Worten» («μετὰ τοσούτους οὐ θέμις μοι λόγους», codd.) oder «beim Erzählen der Geschehnisse» («πρὸς τὸ τὰ συμφέροντα διηγήσασθαι», sa<sup>K</sup>).

Bei den wesentlichen textuellen Abweichungen handelt es sich nicht um Varianten, sondern vielmehr um eine Parallelüberlieferung, die zeigt, dass den *Sacra* nicht primär daran gelegen war, den *Symposium*-spezifischen Kontext wiederzugeben, sondern vielmehr die Anspielung auf Eph. 3:10 («τῇ πολυποικίλῳ τοῦ θεοῦ σοφίᾳ πλουσίως ἐχούση...») wortgetreu zu überliefern. Die Abwandlung der persönlichen Anrede «ὦ Ἀρετή» in die anonyme Anrede «liebe Männer» («ὦ ἄνδρες») und der weiblichen Sprecherperson («πεπιστευκυῖαν») in männliche Sprecherpersonen («πεπιστευκότας») stellen entweder eine bewusste oder durch den Verlust des Kontextes allmählich entstandene Verallgemeinerung und Vereinfachung dar. Als grammatikalische Vereinfachung ist auch «τοῖς βουλομένοις» statt «ὅτῳ βούλεται» zu verstehen.

Dass man eine Thematik mit demselben positiven Resultat, doch auf unterschiedliche Weise behandeln könne, illustriert PROKILLA anhand eines ‚nautischen‘ Vergleiches: Bei Seeleuten («πελάγιοι πλωτήρες», 7.1.8) gäbe es die Redewendung, dass allen Seglern derselbe Wind wehe, doch jedes Schiff auf individuelle Weise in den Hafen einlaufe: Das eine ergreife der Wind «von achtern» («κατὰ πρύμναν», 7.1.12)<sup>1041</sup>, das andere «aus der Schräge» («ἐξ ἐγκαρσίων», 7.1.12).

- 7.1.10sq. εἰς τὴν αὐτὴν εἰσορμίσασθαι σπουδὴν *conieci* : εἰς τὴν αὐτὴν εἰσορμίσασθαι σπεύδειν O : εἰς τὴν αὐτὴν εἰσαρμόσασθαι σπουδὴν P

Diese, in der Überlieferung zu einem frühen Zeitpunkt verdorbene Stelle kann leicht korrigiert werden: Der Infinitiv Aorist «εἰσορμίσασθαι» stellt die *lectio difficilior* dar,<sup>1042</sup> wobei in O dann zu «εἰς τὴν αὐτὴν» der entsprechende Akkusativ im Femininum fehlt. Als dieser soll «σπουδὴν» in P angenommen werden, zumal die Verwechslung zwischen «σπουδὴν» und «σπεύδειν» durch die Lautähnlichkeit leicht zu erklären ist.

Diesen günstigen Wind wiederum vergleicht PROKILLA mit dem göttlichen «πνεῦμα», das von oben auch auf die Jungfrauen («πάσαις ἡμῖν», 7.1.16) herabwehe. PROKILLA bedient sich mit der Doppeldeutigkeit von «πνεῦμα» als «Wind» und «Geist» nicht nur eines Wortspiels, das im Deutschen schwer nachzuahmen ist,<sup>1043</sup> sondern verweist mit der Aussage «νοερόν πνεῦμα καὶ ἅγιον

<sup>1040</sup> «...damit nunmehr den Gewalten und den Mächten in den Himmelsräumen durch die Gemeinde die vielgestaltige Weisheit Gottes kundgetan werde.».

<sup>1041</sup> Der Ausdruck «κατὰ πρύμναν» meint, dass ein günstiger Wind das Schiff von Achtern in den Hafen einlaufen lässt; vgl. Soph. *Ph.* 1450sq.

<sup>1042</sup> Für die passivische Verwendung von εἰσορμίζω vgl. X. *Vect.* 3.2.1 (s. *LSJ*).

<sup>1043</sup> In der deutschen Übersetzung wurde sich dafür entschieden, an dieser Stelle πνεῦμα mit «Wind» wiederzugeben. FENDT (1911) übersetzt «Geisteswind», was im Griechischen allerdings ein Kompositum



καὶ μονογενὲς» (7.1.14) auch auf einen Vers aus der *Sapientia Salomonis* («Ἐστὶν γὰρ ἐν αὐτῇ πνεῦμα νοερὸν, ἅγιον, μονογενὲς...», 7:22).

#### Die Steigerung der Glaubwürdigkeit durch Anführen eines Zeugen (7.1.19–34)

Eine Lobrede sei laut PROKILLA nämlich immer dann besonders glaubhaft, wenn diese nicht aus Gefälligkeit gehalten, sondern durch die Aussage eines vertrauenswürdigen Zeugen bekräftigt werde («κρείττονα...μάρτυρα», 7.1.21).<sup>1044</sup> «Auch diejenigen, die umfänglicher von Gottes ewigem Sohn künden, die Propheten und Apostel» (οἱ πληρέστερον εἰσηγησάμενοι περὶ τοῦ πρὸ αἰώνων υἱοῦ τοῦ θεοῦ δὲ προφητῆται καὶ ἀπόστολοι», 7.1.24sq.)<sup>1045</sup> gründeten ihre theologischen Diskussionen nämlich nicht auf eine «Rede vermittelt durch einen Boten» bzw. auf die «Rede eines Engels» («ἀγγελικὴν...ῥῆσιν», 7.1.27) – diese durch das Adjektiv «ἀγγελικός» doppeldeutige Formulierung ist wohl bewusst gewählt –, sondern auf denjenigen, der die «oberste Macht und Autorität» («τὸ κύρος»<sup>1046</sup> καὶ τὸ κράτος», 7.1.28) besitze. PROKILLA führt weiter aus (7.1.28–30):

ἦν γὰρ ἐμπρεπὲς τὸν ἀπάντων μείζονα τῶν ἄλλων μετὰ τὸν πατέρα μόνῳ τῷ ἑαυτοῦ μείζονι πατρὶ χρήσασθαι μάρτυρι.<sup>1047</sup>

Diese Aussage ist wohl weniger subordinatisch zu werten – Methodius' vornicäische Christologie entsprach ohnehin noch nicht dem trinitarischen Dogma –,<sup>1048</sup> sondern vielmehr vor dem Hintergrund des Kapitels Joh. 5:31–40, welches vom Beweis der Gottessohnschaft Jesu handelt. Zu diesem Zweck führt Jesus Zeugen an, ähnlich wie es zur Stärkung der eigenen Argumentation auch pagane Rhetoriktraktate empfahlen.<sup>1049</sup> Da er also einen ungültigen Beweis erbringe, so Jesus, wenn er sich selbst zu Gottes Sohn erkläre («ἐὰν ἐγὼ μαρτυρῶ περὶ ἑμαυτοῦ, ἡ μαρτυρία μου οὐκ ἔστιν ἀληθής», Joh. 5:31), sei es notwendig, hierfür zunächst Johannes den Täufer als menschlichen Zeugen zu benennen («ὕμεις ἀπεστάλκατε πρὸς Ἰωάννην, καὶ μεμαρτύρηκεν τῇ ἀληθείᾳ», Joh. 5:33). Als oberste Instanz fungiere hingegen natürlich der Vater, der Jesus geschickt habe («...μαρτυρεῖ περὶ ἐμοῦ ὅτι ὁ πατήρ με ἀπέσταλκεν», Joh. 5:36) und «größer» sei als er selbst – eine Aussage, die Jesus im Zusammenhang selbst trifft («...πατὴρ μείζων μου ἐστίν», Joh. 14:28).

Dementsprechend, so führt PROKILLA weiter aus, wolle sie das «Lob auf die Keuschheit» auf einen Zeugen zurückführen, der ein «ἀξιόχρεων»<sup>1050</sup> μάρτυρα sei (7.1.33sq.): den Herrn.

#### Das Hohelied als Referenz (7.1.35–61)

Der Herr («ὁ κύριος», 7.1.36) lobe die Anhängerinnen der Jungfräulichkeit laut PROKILLA nämlich im

---

suggestieren könnte; vgl. MUSURILLO (1958), 216<sup>3</sup>.

<sup>1044</sup> Gerade dieses Anführen zahlreicher bestätigender Zeugen vor Gericht ist es, was Sokrates in Platons *Gorgias* als unlauteren rhetorischen Trick kritisiert («Ὁ μακάριε, ῥητορικῶς γὰρ με ἐπιχειρεῖς ἐλέγχειν, ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἡγούμενοι ἐλέγχειν. καὶ γὰρ ἐκεῖ οἱ ἕτεροι τοὺς ἐτέρους δοκοῦσιν ἐλέγχειν, ἐπειδὴ τῶν λόγων ὧν ἂν λέγωσι μάρτυρας πολλοὺς παρέχονται καὶ εὐδοκίμους, ὁ δὲ τὰναντία λέγων ἕνα τινὰ παρέχεται ἢ μηδὲνα. οὗτος δὲ ὁ ἔλεγχος οὐδενὸς ἄξιός ἐστιν πρὸς τὴν ἀλήθειαν», 471e.2–472a.1). In christlichem Kontext hingegen erfährt der Begriff μάρτυς allerdings eine stest positive Konnotation als glaubensbekräftigende Instanz; vgl. LAMPE (1961), 830. Zum Anführen von Zeugen in den *Progymnasmata* des Aphthonius vgl. MUSURILLO (1958), 216<sup>4</sup>.

<sup>1045</sup> Zum Stellenwert christlicher Apostel und Propheten s. 1. Kor. 12:28 («καὶ οὗς μὲν ἔθετο ὁ θεὸς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ πρῶτον ἀποστόλους, δεύτερον προφήτας, τρίτον διδασκάλους,...»); vgl. MUSURILLO (1958), 216<sup>5</sup>.

<sup>1046</sup> Möglicherweise sollen bei dem Substantiv «τὸ κύρος» bereits Assoziationen mit dem Träger dieser Eigenschaft hervorgerufen werden, dem «κύριος».

<sup>1047</sup> «Es war nämlich angemessen, dass Er, der nach dem Vater größer ist als alle anderen, sich auf den als Zeugen beruft, der als einziger größer ist als er selbst: der Vater.»

<sup>1048</sup> Vgl. BONWETSCH (1903), 56.

<sup>1049</sup> Zeitgleich mit Methodius sind bsp. die *Progymnasmata* des Aphthonius zu nennen; hierzu ausführlicher MUSURILLO (1958), 216<sup>4</sup>.

<sup>1050</sup> Hier ist die Verbesserung «ἀξιόχρεων» aus V und B der ionischen Lesart «ἀξιόχρεον» in P vorzuziehen; in O hat der Schreiber bei «ἀξιόχρεω» wohl das «ν» vergessen.

Hohelied («ἐν τῷ τῶν Αἰσμάτων Αἰσματι», 7.1.35) mit folgendem Vers (7.1.37sq. bzw. [Cant. 2:2](#))<sup>1051</sup>.

Ὡς κρίνον ἐν μέσῳ ἀκανθῶν,  
οὕτως ἡ πλησίον μου ἐν μέσῳ τῶν θυγατέρων.<sup>1052</sup>

In die schöne Erscheinung der Lilie («κρίνον»)<sup>1053</sup> und ihre strahlendweißen Kelche verliebt zu sein, sei daher nichts Verwerfliches, da sie doch die Blume der Keuschheit sei (7.1.38–41).<sup>1054</sup>

Dass Methodius PROKILLA ausgerechnet das Hohelied, das vermutlich nicht vor dem 2. Jh. v. Chr. ins Griechische übersetzt worden ist,<sup>1055</sup> als ‚Kronzeugen‘ ihres Plädoyers für die Jungfräulichkeit heranziehen lässt, verwundert nicht, da dessen Kanonizität in der christlichen (im Gegensatz zur rabbinischen<sup>1056</sup>) Literatur nie infrage gestellt worden ist,<sup>1057</sup> wie auch der erste Kommentar des Hippolytus, verfasst zu Beginn des 3. Jh., zeigt.<sup>1058</sup> Lehnt sich Hippolytus in diesem noch stark an die jüdische Exegese an, legt Origenes in seinem Kommentar zum Hohelied<sup>1059</sup> mit seiner Deutung des Bräutigams als Christus und der Braut als der Kirche dann den Grundstein zu einer geistigen Auslegung.<sup>1060</sup> Betrachtet man Methodius' folgende Exegese des Hoheliedes näher,<sup>1061</sup> ist davon auszugehen, dass er diese, die christliche Brautmystik begründende Auslegung des Origenes gekannt hat.<sup>1062</sup>

Dass wie in Platons *Symposium* durch das Erblicken von Schönheit eine Affizierung des Betrachters stattfindet, betont PROKILLA durch die folgenden Verse aus dem Hohelied. In ihnen wird sichtbar, dass Methodius' Vorlage des Septuaginta-Textes gemeinsame Lesarten mit dem Überlieferungsstrang des

<sup>1051</sup> Es können hier nur Beispiele für die umfangreiche Sekundärliteratur zum Hohelied gegeben werden: Eine theologische Interpretation dieses Hohelied-Zitates bei Methodius bietet PRINZIVALLI, Emanuela (1985): *L'esegesi biblica di Metodio di Olimpo*. Roma. 57–65; zur allgemeinen Übersicht vgl. FRANK, Karl S. (1994): *Hoheslied*. In: RAC. Bd. 16. Sp. 58–87 und JUNG, Franz (2009): *Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt (Hld 3,3)? Das Hohelied Salomos und seine Auslegung in Geschichte und Gegenwart*. In: Geist, Eros und Agape. Untersuchungen zu Liebesdarstellungen in Philosophie, Religion und Kunst. Düsing, E./Klein, H.-D. (Hgg.). Würzburg. 121–46; einen Überblick über die frühchristliche Kommentartradition (vor 381) von Hippolytus, Origenes und Methodius bis zur *explanatio* des Apponius liefert ELLIOTT, Mark W. (2000): *The Song of Songs and Christology in the Early Church*. Tübingen. 381–451; vgl. zudem den Beitrag zum Hohelied in *Septuaginta Deutsch* von Jens HERZER und Christl M. MAIER (2011), 2029–40.

<sup>1052</sup> «Wie eine Lilie inmitten von Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Mädchen.».

<sup>1053</sup> Zur eigentlichen Bedeutung «Lotusblume» des hebräischen Wortes «šūšan», das die LXX mit κρίνον übersetzt KEEL, Othmar (1986): *Das Hohelied*. Zürich. 79sq.

<sup>1054</sup> Daher wird die Lilie auch als Attribut der Maria Immaculata in die christliche Ikonographie eingehen; PFISTER-BURKHALTER, Margarethe (2015): *Lilie*. In: LCI. Sp. 100–102.

<sup>1055</sup> HERZER/MAIER (2011), 2032.

<sup>1056</sup> Dass die Auslegung des Hohelieds innerhalb der jüdischen Tradition ab dem 2. Jh. n. Chr. kontrovers diskutiert wurde, zeigen Traktate wie der *Jedajim* im Babylonischen Talmud, der sich für eine streng allegorische Exegese des Hohelieds ausspricht; vgl. JUNG (2009), 124sq. HERZER/MAIER (2011), 2032.

<sup>1057</sup> FRANK (1994), Sp. 64–66. JUNG (2009), 128.

<sup>1058</sup> Hippolytus' Kommentar ist nur in einer georgischen Übersetzung überliefert; Ed. BONWETSCH, Nathanael (1902): *Hippolyts Kommentar zum Hohelied*. Leipzig.

<sup>1059</sup> Origenes' ursprünglich wohl zehnbändiger Kommentar zum Hohelied ist leider nur als ein einziges griechisches Fragment in der Philokalie erhalten, ansonsten in einer (wohl in Teilen paraphrasierenden) lateinischen Übersetzung des Rufinus; Ed. FÜRST, Alfons / STRUTWOLF, Holger (2016): *Origenes. Der Kommentar zum Hohelied*. Berlin/Boston/Basel/Wien. 3sq.

<sup>1060</sup> Dies macht Origenes bereits im Vorwort deutlich: Der Bräutigam sei als Wort Gottes («...sponsus suum, qui est Sermo Dei...», 1.1) und die Braut als Kirche («Adamavit enim eum sive anima...sive ecclesia...», 1.1) anzusehen.

<sup>1061</sup> Laut Hieronymus habe Methodius sogar selbst einen Kommentar zum Hohelied verfasst («...et In Canticum Canticorum commentarios...», *de vir. ill.* 83). Da aber weder jener Kommentar noch weitere Testimonien zu ihm erhalten sind, lässt sich keine Aussage darüber treffen, ob eventuell auch die folgende, für PROKILLAS Argumentation wesentliche Passage des Hohelieds eine weitere Bearbeitung bei Methodius erfahren hat.

<sup>1062</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 216<sup>8</sup>. PRINZIVALLI (1985), 63. Allgemein erscheint Methodius' Interpretation des Hoheliedes – gerade vor dem Hintergrund der origenenischen Tradition – noch einer eingehenderen theologischen Untersuchung zu bedürfen, kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch leider nicht geleistet werden.

METHODIUS (7.1.43–50)	Cant. 4:9–12 (Ed. RAHLFS)
ἐκαρδίωσας ἡμᾶς ἐνὶ ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου, ἐν μιᾷ ἐνθέματι τραχήλου σου.	9 ἐκαρδίωσας ἡμᾶς ἐνὶ ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου, ἐν μιᾷ ἐνθέματι τραχήλων σου.
Ὅτι ἐκαλλιώθησαν μαστοὶ σου ἀπὸ οἴνου, καὶ ὁσμή ἱματίων σου ὑπὲρ πάντα τὰ ἀρώματα. Κηρίον ἀποστάζουσι χεῖλη σου, νύμφη, μέλι καὶ γάλα ὑπὸ τὴν γλῶσσάν σου, καὶ ὁσμή ἱματίων σου ὡς ὁσμή Λιβάνου. Κῆπος κεκλεισμένος, ἀδελφή μου νύμφη, κῆπος κεκλεισμένος, πηγὴ ἐσφραγισμένη. <sup>1064</sup>	10 τί ἐκαλλιώθησαν μαστοὶ σου, ἀδελφή μου νύμφη, τί ἐκαλλιώθησαν μαστοὶ σου ἀπὸ οἴνου; καὶ ὁσμή ἱματίων σου ὑπὲρ πάντα τὰ ἀρώματα.
ὅτι – οἴνου codd.	11 Κηρίον ἀποστάζουσιν χεῖλη σου, νύμφη, μέλι καὶ γάλα ὑπὸ τὴν γλῶσσάν σου, καὶ ὁσμή ἱματίων σου ὡς ὁσμή Λιβάνου. Κῆπος κεκλεισμένος ἀδελφή μου νύμφη, κῆπος κεκλεισμένος, πηγὴ ἐσφραγισμένη.
	10 <sup>1,2</sup> μαστοι σου 1 <sup>0</sup> 2 <sup>0</sup> ∩ B <sup>+</sup>   10 <sup>2</sup> τι] οτι S <sup>t</sup>

Christus selbst stimme, so PROKILLA, solche «ἐγκώμια» auf die Jungfrauen an, welche daher, ganz der Exegese Origenes' folgend, als «Braut» («νύμφη») zu bezeichnen und wie ein «versiegeltes Paradies» («παράδεισον ὥσπερ ἐσφραγισμένην», 7.1.54sq.) seien.

Diese Beschreibung des Paradieses mag sowohl auf die «versiegelte Quelle» («πηγὴ ἐσφραγισμένη», Cant. 4:12)<sup>1065</sup> wie auch auf den folgenden Vers des Hohelieds anspielen, in dem das Paradies erwähnt wird («ἀποστολαί σου παράδεισος ῥοῶν μετὰ καρποῦ ἀκροδρύων...», Cant. 4:13). Im Paradies, so fährt PROKILLA fort, könne Christus alles ernten, was «aus unkörperlichem Samen» («ἀσωμάτοις ...σποραῖς», 7.1.57) entsprungen sei, und erfreue sich dort an der «immateriellen und geistigen Schönheit».<sup>1066</sup>

#### Die zweifache Sehkraft (7.2.1–27)

PROKILLA beginnt bei ihrer Exegese dieser Verse des Hohelieds mit den Aussagen «ἐκαρδίωσας ἡμᾶς» und «ἐνὶ ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου». Diese bezögen sich auf den Verstand, durch welchen der Mensch «die Wahrheit reiner erblickt» («...τρανότερον τὴν ἀλήθειαν ἐποπτεύει<sup>1067</sup>», 7.2.4sq.).<sup>1068</sup>

<sup>1063</sup> Die Edition des Hohelieds in der Reihe der Göttinger Septuaginta (vol. XI.3: *Canticum*) befindet sich zurzeit von Prof. Dr. Eva Schulz-Flügel in Vorbereitung.

<sup>1064</sup> «Verzaubert hast Du mein Herz, meine Schwesterbraut. Verzaubert hast Du mein Herz mit einem Blick deiner Augen, mit einem Schmuckstück deines Halses. Denn schön deine Brüste vom Wein geworden und der Duft deiner Gewänder geht über alle Wohlgerüche hinaus. Honig tropft von deinen Lippen herab, meine Braut, Honig und Milch liegen unter deiner Zunge und der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon. Ein verschlossener Garten, meine Schwesterbraut, ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle bist du».

<sup>1065</sup> KEEL (1986, 162) reiht die Metapher des verschlossenen Gartens und der versiegelten Quelle in die «Unzugänglichkeitsmetaphern» des Hoheliedes ein: «Sie hat nichts, wie oft behauptet wurde, mit Keuschheit und exklusiven Nutzungs- und Besitzerrechten zu tun, wobei der ‚Garten‘ für den rechtmäßigen Besitzer dann nicht verschlossen ist etc. Es geht hier nur um die unzugängliche Geliebte, deren Reize umso wunderbarer, geheimnisvoller und exotischer wirken, je fester die Türe verschlossen ist, die zu ihnen führt.».

<sup>1066</sup> Diese Betonung der geistigen Schönheit erinnert natürlich auch an Diotimas Aussage im *Symposion*, der Höhepunkt der Erkenntnis des Schönen läge in der Erkenntnis der allgemeinen geistigen Schönheit («...ἵνα αὐ ἐπιστημῶν κάλλος, καὶ βλέπων πρὸς πολὺ ἤδη τὸ καλὸν μηκέτι τὸ παρ' ἐνί,...», 210c/d).

<sup>1067</sup> Das Verb ἐποπτεύω verwendet auch Platon im *Phaidros*, wenn Sokrates beschreibt, dass die Menschen die Schönheit erstmals erblickt habe, als sie von Zeus in die göttlichen Weihen eingeweiht worden seien; diese Mysterien könnten die Menschen dann im reinen Licht betrachten («ἐποπτεύοντες ἐν αὐγῇ καθαρᾷ», 250c); vgl. MUSURILLO (1958), 217<sup>10</sup>. Zum ‚epoptischen Schauen‘ als «Erfassen der göttlichen Macht und des göttlichen Wesens» als Fortsetzung platonischer Tradition in den Schriften von Clemens von Alexandria RIEDWEG, Christoph (1987): *Mysterienterminologie bei Platon, Philon und Klemens von Alexandrien*. Berlin/New York. 146sq.

<sup>1068</sup> Möglicherweise bezieht sich Gregor von Nyssa in seiner Homilie zum Hohelied, in der er ebenfalls Cant. 4:9–12 auslegt (244–61), auf diese Passage des *Symposium*, wenn er schreibt: «...ὁ Χριστὸς τῷ ἰδίῳ χαρακτηρί μορφῶν τῆς ἐκκλησίας τὸ πρόσωπον, τάχα διὰ τοῦτο πρὸς ταύτην βλέποντες οἱ φίλοι τοῦ νυμφίου ἐκαρδίωθησαν, ὅτι τρανότερον ἐν αὐτῇ τὸν ἀόρατον βλέπουσιν.», (256.19–257.1); zit. nach den Seitenzahlen



PROKILLA unterscheidet deshalb zwischen einer äußeren, ‚physiologischen‘ Sehkraft und einer inneren, ‚noetischen‘ Sehkraft («Δισσὴν γὰρ ὁψεως δύναμιν εἶναι παντί που καταφανές, μίαν μὲν ψυχῆς, θατέραν δὲ σώματος.», 7.2.5sq.), wobei nur Letztere der ‚Liebling des *logos*‘ sei («ὁ λόγος ἐρᾷν ὁμολογεῖ ἀλλὰ τῆς κατὰ διάνοιαν μόνης», 7.2.6sq.).

Dabei interpretiert PROKILLA den ersten Teil des Verses «ἐκαρδίωσας ἡμᾶς ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου» in einem solchen Sinn, dass der Herr erst durch eben jenen Blick auf den Menschen in jenem das Verlangen nach einem tieferen Erkenntnisgewinn erwecke: Gerade durch die Formulierung «ἀνεπτέρωσας ἡμῶν τὴν καρδίαν εἰς πόθον» (7.2.11) greift sie einerseits das Verb καρδιόω aus dem Hohelied auf («ἐκαρδίωσας»)<sup>1069</sup>, andererseits spielt sie mit der «Beflügelung» («ἀνεπτέρωσας») des Herzens «in ein Verlangen» («εἰς πόθον») auf den platonischen *Phaidros* an (249d/255c).

Den zweiten Teil des Verses «καὶ ἐν μιᾷ ἐνθέματι τραχήλου σου»<sup>1070</sup> sieht PROKILLA ebenfalls in zweierlei Richtung interpretierbar an: Natürlich sei bei oberflächlicher Betrachtung (wohl rein durch «die Sehkraft des Körpers») mit den beschriebenen Schmuckstücken echtes Geschmeide gemeint, bei genauerer Betrachtung (nun durch die «Sehkraft der Seele») könne man jedoch erkennen, dass es nicht darum ginge, tatsächlich den Körper zu schmücken bzw. zu trainieren («...σωμασκούσαι...», 7.2.14)<sup>1071</sup>, sondern dass die wahren glitzernden Schmucksteine im Inneren des keuschen Menschen zu suchen seien: in Form «τῆς ἐλευθερίας, τῆς μεγαλοφροσύνης, τῆς σοφίας, τῆς ἀγάπης» (7.2.18sq.). Diejenigen Menschen, die hierauf Wert legten, kümmerten sich folglich nicht um die äußerlichen Schmuckstücke «welche wie die Blätter zu einer Jahreszeit blühen, dann aber mit den Veränderungen des Körpers verwelken» («ἃ φύλλον δίκην πρὸς ὥραν θάλλοντα συναφαναίνονται τοῦ σώματος ταῖς τροπαῖς», 7.2.20–22).

Der Vergleich des vergänglichen menschlichen Körpers mit welkendem Laub findet sich bereits sowohl im Buch Sirach als auch bei Homer<sup>1072</sup>:

Sir. 14:18:

ὥς φύλλον θάλλον ἐπὶ δένδρου δασέος,  
τὰ μὲν καταβάλλει, ἄλλα δὲ φύει,  
οὕτως γενεὰ σαρκὸς καὶ αἵματος,  
ἡ μὲν τελευτᾷ, ἑτέρα δὲ γεννᾶται.<sup>1073</sup>

Il. 6.146–49:

οἷη περ φύλλον γενεὴ τοίῃ δὲ καὶ ἀνδρῶν.  
φύλλα τὰ μὲν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δὲ θ' ὕλη  
τηλεθώσασα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη·  
ὥς ἀνδρῶν γενεὴ ἥ μὲν φύει ἡ δ' ἀπολήγει.<sup>1074</sup>

PROKILLA rundet ihre Auslegung schließlich mit dem Psalmenvers 44:14 «παῖσα ἡ δόξα τῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως ἔσωθεν»<sup>1075</sup> ab – wahre Schönheit komme eben von innen.

## 7.2.27 τῆς θυγατρὸς τοῦ codd. LXX<sup>L A'</sup>: αὐτῆς θυγατρὸς LXX<sup>txt</sup>

Die unterschiedlichen Auflösungen des Genitives «τῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως» (in den Mss. P und O sowie der Lukianischen Rezension) bzw. «αὐτῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως» (in LXX<sup>B R</sup>) kommen wohl

in Ed. LANGERBECK, Hermann (1960): *Gregorii Nysseni In Canticum Canticorum*. vol. 6. Leiden; vgl. MUSURILLO (1958), 217<sup>9</sup>.

<sup>1069</sup> Das seltene Verb καρδιόω, das hauptsächlich im Kontext des *Hoheliedes* erscheint, ist der Versuch, das vom hebräischen Wort für «Herz» («lebab») hergeleitete Verb zu übersetzen. Gemeint ist, dass dem Liebenden das Herz (im Sinne von Verstand) geraubt wird, da es als Sitz der Gedanken gilt; KEEL (1986), 151.

<sup>1070</sup> Zum altorientalischen Schönheitsideal eines langen, schlanken Halses, der durch Halsketten noch verschönert wird KEEL (1984), 36sq. und (1986), 153sq.

<sup>1071</sup> Das Verb σωμασκέω bedeutet ursprünglich, den Körper im Ringen zu trainieren (s. *LSJ*); vgl. MUSURILLO (1958), 217<sup>19</sup>.

<sup>1072</sup> Hierauf verweist MUSURILLO (1958), 217<sup>13</sup>.

<sup>1073</sup> «Wie ein sprießendes Blatt auf einem Baum des Waldes – die einen wirft er ab, andere aber lässt er wachsen – so auch das Geschlecht von Fleisch und Blut, das eine stirbt, das andere aber wird geboren.»

<sup>1074</sup> «So wie der Blätter Geschlecht, so ist auch jenes der Menschen. Blätter, da schüttet die einen der Wind zu Boden, und andre treibt der sprießende Wald hervor zur Stunde des Frühlings. So der Menschen Geschlecht, dies sprießt und jenes verwelkt.»

<sup>1075</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 217<sup>14</sup>.

durch das substantivierte Adjektiv «הרובכ» im masoretischen Text zustande.<sup>1076</sup>

### Das Privileg der Jungfrauen (7.3.1–31)

Obwohl PROKILLA betont, dass neben den Jungfrauen auch der weiteren «Schar der Gläubigen» («ὄμιλον τῶν πεπιστευκότων», 7.3.1sq.) die Auferstehung zuteil werde, teilt sie jene unterschiedlichen ‚Glaubenskategorien‘ zu. Dies demonstriert sie anhand des Zitates der Verse 1. Kor. 15:41sq., in denen Paulus den jeweils eigenen Glanz von Sonne, Mond und Sternen beschreibt und hierdurch eine Parallele zur «Auferstehung der Toten» («ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν», 7.3.8) zieht. Den Jungfrauen komme daher das Privileg zu, als erstes als «Ordnung und heiliger Chor» («τὸ τάγμα<sup>1077</sup> καὶ τὸν χορὸν τὸν ἅγιον», 7.3.12) neben der Braut ins Brautgemach einzuziehen.<sup>1078</sup>

Im Gegensatz zu den anderen Gläubigen hätten die Jungfrauen nämlich nicht nur eine kurze Zeitspanne, sondern ihr ganzes Leben darauf verwendet, den «Olympischen Wettkampf um die Keuschheit» («τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλυμπιακόν», 7.3.17) auszufechten.<sup>1079</sup> Der Vergleich mit den Strapazen eines sportlichen Wettkampfes ist insofern naheliegend, als dass laut PROKILLA eine jungfräuliche Lebensweise ähnlich anstrengend und entbehrungsreich sei – eine Ansicht, die von der Lebensrealität des 3. und 4. Jh. nicht weit entfernt war, wenn man bedenkt, unter welchem gesellschaftlichen Druck junge Frauen standen, Kinder zu gebären und die Generationenfolge zu sichern.<sup>1080</sup> Der *logos* bezeichne die Jungfrauen also zurecht als «ausgewählte und rechtmäßige Braut» (7.3.22), wie auch folgende weitere Verse bezeugen, die PROKILLA aus dem Hohelied zitiert (7.3.24–29 bzw. Cant. 6:8sq.):

Ἐξήκοντά εἰσιν βασίλισσαι, καὶ ὀγδοήκοντα παλλακαί,  
καὶ νεάνιδες ὧν οὐκ ἔστιν ἀριθμός.  
μία ἔστιν περισσότερά μου, τελεία μου,  
μία ἔστιν τῇ μητρὶ αὐτῆς,  
ἐκλεκτή ἔστιν τῇ τεκούσῃ αὐτῆς.<sup>1081</sup>

Dass diese Passage innerhalb der Argumentation der 7. Rede und sogar innerhalb des gesamten *Symposium* von zentraler Wichtigkeit ist, zeigt sich auch an ihrer Überlieferung, da sie sowohl bei Photius (entsprechend dessen Interesse an exegetischen Passagen)<sup>1082</sup> als auch durch das Scholion (g) in der Genueser Sammelhandschrift erhalten ist (s. Bd. I, S. 11sq.): Photius’ Lemma setzt etwas vor dem Zitat bei «ἀμέλει» ein, das Scholion hingegen direkt bei «ἐξήκοντά».

Methodius’ Exegese dieser Hoheliedverse ist nämlich insofern innovativ, als er sich bei der Interpretation der Braut als Jungfrau nicht auf die ‚Einzelfrau‘ beschränkt: Vielmehr sei «die Ordnung der Jungfrauen» («τὸ τάγμα τῶν παρθένων», 7.3.31) gemeint.

### Die anagogische Auslegung von Cant. 6:8sq (7.4.1–7.5.5)

<sup>1076</sup> BRUCKER (2011), 1625.

<sup>1077</sup> Methodius verwendet den Begriff τὸ τάγμα nicht nur für die «Ordnung», den «Stand» der Jungfrauen, sondern in *De resurrectione* auch für die Gruppierung der Engel (302.15); vgl. LAMPE (1963), 1371.

<sup>1078</sup> Hier wird Methodius’ Beeinflussung durch Origenes’ Hohelied-Exegese zum ersten Mal deutlich; vgl. SCHMID (1954), Sp. 559. VOSS (1970), 106. Die mystische Hochzeit zwischen Christus als Bräutigam und der Kirche als Braut spielte außerdem auch in THALEIAS Rede eine Rolle und wird das *Symposium* als ‚Leitmotiv‘ bis in den Hymnus durchziehen.

<sup>1079</sup> Die Olympischen Spiele existierten zu Methodius’ Lebzeiten noch, auch wenn aus dem dem 4. Jh. nur ein einziger Sieger namentlich bekannt ist. Die letzten Spiele wurden 393 n. Chr. aufgeführt, bevor sie von Kaiser Theodosius I. verboten wurden; BENGTON, Hermann (1972): *Die olympischen Spiele in der Antike*. Zürich/Stuttgart. 92sq.

<sup>1080</sup> Vgl. BROWN (1988), 6.

<sup>1081</sup> «Sechzig Königinnen gibt es und achtzig Nebenfrauen und junge Mädchen ohne Zahl. Einzig hingegen ist mein Täubchen, meine Tadellose, einzig ist sie für ihre Mutter, auserwählt für ihre Gebälerin. Es sahen sie die Töchter und preisen sie, Königinnen und die Nebenfrauen werden sie anbeten.».

<sup>1082</sup> HÄGG, Thomas (1975): *Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpieren in der Bibliothek*. Uppsala 137sq.

Da PROKILLA jedem Einwand, sie habe die Stelle nicht ausreichend interpretiert, zuvorkommen will, schlüsselt sie genau nach anagogischer, übertragener Methode («κατ' ἀναγωγήν...πνευματικὴν», 7.4.3)<sup>1083</sup> auf, als wen sie die Königinnen, die Nebenfrauen und die jungen Mädchen verstehen will. Jene bedeuteten im ursprünglichen Kontext des Hoheliedes die verschiedenen Hierarchiestufen, auf denen sich Frauen an einem altorientalischen Hof befinden konnten.<sup>1084</sup>

PROKILLA deutet diese Verse, die auf all jene zuträfen, die sich «ἀπ' ἀρχῆς κατὰ πρόσβασιν<sup>1085</sup> χρόνων» durch Gerechtigkeit ausgezeichnet hätten, allerdings in übertragenem Sinne:

HOHELIED	METHODIUS
Braut	Kirche («νύμφην μὲν τὴν ἐκκλησίαν», 7.4.8sq.) <sup>1086</sup>
60 Königinnen	Seelen der Propheten vor der Sintflut («βασίλισσας δὲ τὰς βασιλικὰς ἐκείνας τὰς πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ ψυχάς», 7.4.9sq.); <sup>1087</sup> = Abel (Adams zweitgeborener Sohn), Seth (Adams drittgeborener Sohn) und Enoch (Seths Sohn)
80 Nebenfrauen	Seelen der Propheten nach der Sintflut («παλλακὰς δὲ τὰς μετὰ τὸν κατακλυσμὸν τῶν προφητῶν», 7.4.11sq.); = Moses, David, Salomon, Jesaja und alle folgenden Propheten, mit denen der Herr verkehrt habe («συγγινόμενος», 7.4.13sq.) <sup>1088</sup> , bevor sich die Kirche mit ihm verlobte («ἀρμोσθῆναι», 7.4.13) <sup>1089</sup> und für welche der <i>logos</i> «das fette Kalb» («τὸν μόσχον τὸν σιτευτόν», 7.4.25 bzw. <a href="#">Lk. 15:23</a> ) geopfert habe.

#### 7.4.14 ἀφθόρῳ codd. : ἀφθόνῳ ph JAHN MUSURILLO

JAHN und MUSURILLO schließen sich beide der photianischen Lesart «ἀφθόνῳ» an, obwohl die Handschriften der direkten Überlieferung «ἀφθόρῳ» bieten. Obwohl Photius' Lesart «ἀφθόνῳ» wie so oft die *lectio faciliior* (bzw. in diesem Fall auch eine einfache paläographische Verlesung) gegenüber dem selteneren «ἀφθόρῳ»<sup>1090</sup> darstellt, scheint für JAHN die Stelle «ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ» im platonischen *Symposion* (210d.6) dennoch so große Autorität zu besitzen, dass er sie als indirektes Zitat ansieht, das die Übernahme von «ἀφθόνῳ» rechtfertigt. Allerdings steht die Formulierung «ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ» bei Platon inhaltlich in keinem erkennbaren Zusammenhang zu PROKILLAS Rede<sup>1091</sup>, so dass es keinen weiteren Grund gibt, die bei Photius' überlieferte Lesart zu präferieren.

#### 7.4.24 οὕτως ὥσπερ ci. MUSURILLO : οὕτως καθάπερ P : οὕτως καίπερ g : οὕτ[.] ὥσπερ O : οὗτος ὥσπερ M : ὡσπερ ph

MUSURILLO schreibt hier richtig «οὕτως ὥσπερ», obwohl er sich nicht darüber bewusst zu sein scheint, dass es sich um eine Konjekture und keine Lesart aus den Handschriften handelt,<sup>1092</sup> in denen sich die textkritische Problematik aufgrund der zwei aufeinanderfolgenden «...ὡς ωσ...» ergibt.

<sup>1083</sup> Ein kurzer Hinweis auf die allegorische Exegese bei Methodius findet sich bei JOOSEN, Joseph C. / WASZINK, Jan H. (1950): *Allegorese*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 289.

<sup>1084</sup> MUSURILLO (1958), 217. KEEL (1986), 203.

<sup>1085</sup> Bei «πρόβασιν» muss in der Edition von MUSURILLO entweder ein Druck- oder Verlesungsfehler vorliegen.

<sup>1086</sup> Eine Übersicht über die Metaphorik von Jesus als Bräutigam und aller relevanten Stellen im NT bietet JUNG (2009), 126sq.

<sup>1087</sup> In realhistorischem Kontext des Hoheliedes sind diese hingegen «die Frauen des Königs»; KEEL (1986), 203.

<sup>1088</sup> Methodius gebraucht hier mit συγγίγνομαι ein Verb, das *cum dativo* auch explizit den Geschlechtsverkehr mit jemandem bezeichnet (vgl. «ἔτι οἷός τε εἰ γυναῖκι συγγίγνεσθαι», Pl. *rep.* 329c.1). Dass er diese Doppeldeutigkeit gerade in Verbindung mit den «παλλακαί» gezielt einsetzt, ist wahrscheinlich.

<sup>1089</sup> Vgl. zu dieser Bedeutung von ἀρμόζω bereits Pi. P. 9.117, für eine mediale Form in aktivischer Verwendung 2. Kor. 11:2 («ἡρμωσάμην γὰρ ὑμᾶς ἐνὶ ἀνδρὶ παρθένον ἀγνὴν παραστήσαι τῷ Χριστῷ»).

<sup>1090</sup> Vgl. Es. 2:2 («κοράσια ἀφθορα καλὰ τῷ εἶδει»).

<sup>1091</sup> Vielmehr geht es in Platons *Symposium* an dieser Stelle (210d.2–e.1) allgemein um die Erkenntnis des Schönen «in unerschöpfliche[m] Streben nach Weisheit» («ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ»); Übers. PAULSEN (2006). Zu Platons Autorität bei textkritischen Fragen vgl. BUCHHEITS (1958) Bemerkung ad I.82. («προμηθεῖς»).

<sup>1092</sup> Vgl. MUSURILLO (1963) ad loc. in app.: «ὡσπερ O Ph : καθάπερ P v».

PROKILLA scheint sich darüber im Klaren zu sein, dass Gegner ihrer Argumentation die Frage stellen könnten, weshalb es ausgerechnet 60 Königinnen, 80 Nebenfrauen und zahllose junge Mädchen seien, da ursprünglich im Hohelied mit ihnen wohl die reale Zahl von Frauen eines Harems gemeint waren.<sup>1093</sup>

#### Die Erklärung der 60 Königinnen (7.5.6–28)

Sie beginnt daher mit der Erklärung der Zahl 60, die durch die sechs Tage dauernde Schöpfung («ἑξαήμερον», 7.5.10) multipliziert mit der 10 als Zahl der Vollendung zustandekäme.<sup>1094</sup>

Diejenigen der Menschen, welche unmittelbar nach der Vertreibung aus dem Paradies geboren wurden, könnten sich nämlich einerseits an die damaligen, ‚vollendeten‘ Zustände im Paradies erinnern, andererseits aber auch, wie der Mensch vom «Sophisten der Schlechtigkeit» («τοῦ τῆς κακίας σοφιστοῦ», 7.5.14sq.) – PROKILLA meint hiermit den Teufel<sup>1095</sup> – verleitet worden und deshalb «auf Grund gelaufen» sei («ἐξώκειλεν», 7.5.14)<sup>1096</sup>. Diesen 60 Königinnen bzw. den vorsintflutlichen Propheten (ὁ Σῆθ,...ὁ Ἀβελ,...ὁ Ἐνῶς,...ὁ Ἐνώχ...ὁ Μαθουσαάλα,...ὁ Νῶε, 7.5.22–24) sei eine besondere Beziehung («παρορησίαν», 7.5.22)<sup>1097</sup> mit Gott zuteil geworden.

#### Die Erklärung der 80 Nebenfrauen und zahllosen jungen Mädchen (7.6.1–18)

Anders stelle sich die Welt nach der Sintflut dar: Nun seien die Menschen weiter entfernt vom ursprünglichen paradiesischen Zustand und somit auch von Gott. Die Nebenfrauen entsprächen deshalb den Seelen der Propheten *nach* der Sintflut; ihre Zahl 80 (8x10) ergäbe sich aus den 8 Propheten seit Adam, der «geistigen Zahl 8» («τῆς πνευματικῆς ὁγδοάδος», 7.6.7),<sup>1098</sup> die, wie PROKILLA etwas obskur ausführt, die «Würde der Beschneidung» («τὴν τῆς περιτομῆς πρεσβείαν», 7.6.11sq.) umfasse.<sup>1099</sup>

Ebenfalls nicht auf den ersten Blick verständlich äußert sich PROKILLA zu den zahllosen jungen Mädchen, die im Hohelied eigentlich mit höheren Töchtern zu identifizieren sind, die für ihre Ausbildung an den Hof geschickt wurden): Diese seien in einer zahllosen Masse vollendet («εἰς ἀναρίθμητον ὄμιλον συντελούσας», 7.6.16sq.).

#### Die Sonderrolle der Kirche als Braut (7.7.1–17)

Deutlicher wird PROKILLA wieder, wenn sie die Sonderstellung der Kirche als Braut hervorhebt: Sie sei allen an Keuschheit überlegen und – so baut PROKILLA die Personifikation der «ἐκκλησία» weiter aus – sehe und höre all das, was selbst den Ohren und Augen der Propheten verschlossen sei.

Da sie die Kirche als rezeptionsfähige Person ansieht, bietet sich für PROKILLA an, diese Deutung durch ein Zitat aus der Bergpredigt zu untermalen («**Μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν...**», Lk. 10:23sq.). Und als wolle sie ihren Zuhörerinnen noch einmal in Erinnerung rufen, welcher Vers des Hohelieds für ihre Rede bisher zentral gewesen ist, wiederholt sie diesen: «**Ἐξήκοντα...τελεία μου**» (7.7.15–17).

#### Die Erklärung der Taube und des Brautkleides (7.8.1–25)

Sie fährt fort, dass die Braut auch als das unbefleckte Fleisch des Herrn angesehen werden könne, mit der sich Christus bei seiner Menschwerdung verbunden habe (diesen Vorgang beschreibt PROKILLA plastisch durch die Verben «προσεκολλήθη» und «ἐγκατέσκηψεν»)<sup>1100</sup>. Deshalb werde die Braut sinnbildlich («τροπικῶς») – PROKILLA ist sich ihrer allegorischen Exegese der Verse sehr wohl bewusst

<sup>1093</sup> Vgl. den Harem von König Rehabeam, dem 18 Frauen und 60 Nebenfrauen angehört haben sollen (2. Chr. 11:21); KEEL (1986), 203.

<sup>1094</sup> MUSURILLO (1958), 218. PRINZIVALLI (1985), 60sq.

<sup>1095</sup> Zu diesem Vergleich zwischen Teufel/Schlange und Sophist BUCHHEIT (1958), 91.

<sup>1096</sup> Mit dem Verb ἐξοκέλλω bleibt PROKILLA der Schiffsmetaphorik treu (vgl. Hdt. Hist. 7.182.3).

<sup>1097</sup> Für die Verwendung von παρορησία als Terminus für die Nähe zwischen Menschen und Gott vor dem Sündenfall bei Methodius LAMPE (1967), 1044.

<sup>1098</sup> PRINZIVALLI (1985), 61.

<sup>1099</sup> Zur weiteren Symbolik der Zahl 8 als Zahl der Auferstehung SUNTRUP, Rudolf (2004): *Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik III*. In: TRE. 468.

<sup>1100</sup> Zur hiesigen besonderen metaphorischen Verwendung LAMPE (1961), 400.

– auch als Taube bezeichnet («Μία ἐστὶ ἡ περισσότερά μου, τελεία μου», Cant. 6:9). Dieser Vogel sei zahm und menschenfreundlich, und damit bestens für das Zusammenleben mit dem Herrn geschaffen.<sup>1101</sup>

#### 7.8.5 τροπικῶς ἔφη codd. ph<sup>M</sup> : ἐκάλεσε τροπικῶς O MUSURILLO : ἔφη τροπικῶς ph<sup>A</sup>

Die bei Photius verwendete Variante «τροπικῶς ἔφη» (ph<sup>M</sup>) ist der Variante «ἐκάλεσε τροπικῶς» in O aus stemmatischen Gründen vorzuziehen<sup>1102</sup>, zumal das Verb «auslegen /interpretieren» bereits zuvor durch eine Form von «φημί» ausgedrückt wurde («ἐτέρως τὴν νύμφην φάναι τὴν σάρκα...», 7.8.1).

#### 7.8.6 μόνη – ἐνωθεῖσαν (12) om. ph et lacunam in editione ariana susp. MUSURILLO

An dieser Stelle nimmt MUSURILLO eine Auslassung in der von ihm postulierten arianischen Version von Photius' Vorlage des *Symposium* an, da bei diesem die Passage von «μόνη – ἐνωθεῖσαν» fehlt und die Epitome erst wieder ab «καὶ ἐν» einsetzt.

Eine solche arianische Auslassung anzunehmen, fällt allerdings auch an dieser Stelle schwer.<sup>1103</sup> Für Photius' Epitome ist die Erklärung der Taube, die PROKILLA in den Zeilen von «μόνη – ἐνωθεῖσαν» abgibt, nicht unbedingt essentiell und auch christologisch nicht so heikel, als dass man in Photius' Vorlage auf ein arianisches Interesse schließen könnte, diese Passage absichtlich wegzulassen. Photius interessiert erst wieder die Exegese des 44. Psalmes.<sup>1104</sup>

Die Schilderung einer Hochzeit in Ps. 44 («παρέστη ἡ βασίλισσα ἐκ δεξιῶν σου ἐν ἱματισμῷ διαχρύσῳ περιβεβλημένη πεποικιλμένη.», 10)<sup>1105</sup> und das aus bunten Farben gewobene Brautkleid der Königin («ἐκ ποικίλων ποικίλλεται τοῦτο καὶ συγκαυθαίνεται<sup>1106</sup> κατορθωμάτων τὸ ἔνδυμα», 7.8.21sq.) baut PROKILLA geschickt in ihre Rede ein: Genauso wie die Königin mit einem goldenen Gewand («ἐν ἱματισμῷ διαχρύσῳ», 7.8.18sq.) geschmückt sei, so solle der Leib die Tugend zur Zierde anlegen; die goldenen Fransen, die vom Gewand herabhingen,<sup>1107</sup> seien dementsprechend die verschiedenen Tugenden «ἀγνείας, φρονήσεως, πίστεως, ἀγάπης, ὑπομονῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἀγαθῶν» (7.8.22sq.), welche die körperliche Deformation des Menschen bedeckten.

#### Jungfrauen für den König (7.9.1–16)

Abgerundet wird PROKILLAS Rede durch die für sie zentrale Aussage in Ps. 44:15: «Ἀπενεχθήσονται τῷ βασιλεῖ παρθένοι», (7.9.4).<sup>1108</sup> Die vor den Herrn geführten Jungfrauen kämen also in der Reihenfolge gleich nach der Braut («μετὰ τὴν νύμφην», 7.9.8).

PROKILLA schließt ihre Rede mit dem Bild, dies sei ihr Versuch gewesen, Worte über die Keuschheit ‚auf eine Stele‘ zu meißein («ἐστηλιτεύσθω», 7.9.18): Mit der allegorischen Exegese des Bräutigams als Christus/*logos*, der Braut als ἐκκλησία, aber vor allem mit der Erweiterung dieser Deutung auf den Stand der Jungfrauen hin («τὸ τάγμα τῶν παρθένων», 7.3.31), hat Methodius PROKILLA innerhalb der frühchristlichen Interpretation des Hoheliedes genau dies leisten lassen.<sup>1109</sup>

#### Der Übergang zu THEKLAS Rede (7.9.17–27)

<sup>1101</sup> Zur Bedeutung der Taube als Liebesbotin im Hohelied KEEL (1984), 53–62.

<sup>1102</sup> HÄGG (1975, 142) merkt zudem mit Recht an, dass HENRY in seiner Photius-Edition die Lesart «τροπικῶς ἔφη» in M der Lesart «ἔφη τροπικῶς» in A hätte vorziehen müssen, da diese mit der direkten Überlieferung in Ms. O übereinstimmt.

<sup>1103</sup> Leider nimmt BUCHHEIT (1981) diese Stelle nicht in seinen Aufsatz zu den von MUSURILLO angenommenen arianischen Auslassungen auf.

<sup>1104</sup> Als erster Kirchenvater hat Justin Ps. 44 christlich gedeutet; BRUCKER, Ralph (2011): *Psalm 43 [44]*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 1625.

<sup>1105</sup> Zur ekklesiologischen Deutung der Braut in Ps. 44 bei den Kirchenvätern SCHMID, Josef (1954): *Brautschaft, heilige*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 548sq.

<sup>1106</sup> Für dieses ungewöhnliche Kompositum von ὑφαίνω vgl. Jes. 3:23 («σὺν χρυσίῳ καὶ ὑακίνθῳ συγκαυθασμένα»).

<sup>1107</sup> Zur Erklärung der hebräischen Begriffe bei der Beschreibung des Gewandes BRUCKER (2011), 1625.

<sup>1108</sup> Vgl. BRUCKER (2011), 1625.

<sup>1109</sup> Vgl. FRANK (1994), Sp. 77.



Methodius gestaltet den Übergang von PROKILLAS zu THEKLAS Rede besonders sorgfältig, indem er direkt nach PROKILLAS Rede einen kurzen Austausch zwischen THEKLA und der TUGEND einfügt und hiermit zu THEKLAS besonderer Rolle im *Symposium* überleitet. So honoriert die TUGEND THEKLAS Bereitschaft, als nächste sprechen zu wollen mit der Bemerkung, niemand stehe ihr in ihrer umfassenden Bildung nach («Φιλοσοφίας τε γὰρ τῆς ἐγκυκλίου καὶ παιδείας οὐδενὸς ὑστερήσεις», 7.9.25sq.). Diese ἐγκυκλία παιδεία<sup>1110</sup> habe THEKLA ja auch direkt von Paulus erworben («παρὰ Παύλῳ σεσοφισμένην», 7.9.27).

## 10. THEKLA – 8. Rede

INHALT	THEKLAS Rede ist die längste Rede des <i>Symposium</i> und besteht inhaltlich aus zwei Teilen: Nach allgemeinen Erklärungen zur Herkunft des Begriffes der παρθενία und ihrem Stellenwert widmet sich THEKLA der ausführlichen Exegese mehrerer Verse aus der Johannesapokalypse (Apc. 12:1–6). In ihnen wird der Angriff eines Drachen auf die sog. Sonnenfrau und ihr ungeborenes Kind geschildert. Der Hauptpunkt der Exegese bildet die Interpretation der Sonnenfrau als der Kirche. Im zweiten Teil ihrer Rede vertritt THEKLA die Meinung, der Mensch habe einen freien Willen und der Glaube an ein astrologisch determiniertes Schicksal sei abzulehnen.
ZITATE	Bar. 3:14sq. – Apc. 12:1–6 – Jes. 60:1–4 – Ps. 103:2 – Röm. 11:25 – Jes. 66:7sq. – Gen. 1:26 – Gal. 4:19 – Ps. 104:15/1. Chr. 16:22 – Eph. 3:14–17 – Ps. 2:7/Hebr. 1:5 – Apc. 12:3sq. – Apc. 12:5 – Apc. 12: – Eph. 5:8 – Ex. 31:17 – Hom. II. 6.181–83 – Mt. 22:37 – Hom. Od. 1.34 – Röm. 1:21

### Die ‚Etymologie‘ der παρθενία (8.1.1–14)

THEKLAS Rede ist die mit Abstand längste und inhaltlich anspruchsvollste Rede des *Symposium*, weshalb ihre Interpretation aus verschiedenen disziplinären Perspektiven wohl bereits eine eigene Untersuchung darstellen würde.<sup>1111</sup>

Dass Methodius THEKLA eine exponierte Rolle zukommen lässt, mag (ähnlich wie bei THALEIA) damit zusammenhängen, dass sie die einzige von Methodius' Jungfrauen ist, die nicht nur rein fiktiv ist, sondern im Christentum als historische Person aufgefasst wurde.<sup>1112</sup> Die anonymen *Acta Pauli et Theclae* (im Folgenden: *APTh*)<sup>1113</sup> sind wohl im 2. Jh. n. Chr. entstanden<sup>1114</sup> und überliefern THEKLAS Leben als Anhängerin des Apostel Paulus. Laut den *APTh* fühlte sich THEKLA zu Paulus, der auf seiner Missionsreise auch in THEKLAS Heimatstadt Ikonium (dem heutigen Konya in der Türkei) gekommen war, so stark hingezogen, dass sie für ihn ihr Verlöbnis mit einem jungen Mann löste und ein Leben in Keuschheit gelobte. Als THEKLA ihren Lehrer Paulus – von THEKLAS Mutter der Volksverführung bezichtigt – heimlich im Gefängnis besuchte, wurde sie ebenfalls verhaftet und zum Tod verurteilt.<sup>1115</sup> THEKLAS Martyrium und ihre überraschende Rettung (vor dem Tod auf dem Scheiterhaufen bewahrte sie ein Regenschauer, vor den wilden Tieren deren plötzliche Zähmung) greift Methodius nochmals im Hymnus auf, den THEKLA am Schluss des *Symposium* als Vorsängerin anstimmt.

Dass THEKLA innerhalb des Gastmahles der Jungfrauen einen besonderen Part erfüllt, zeigt auch der

<sup>1110</sup> Zum Begriff der «Enzyklopädie» MUSURILLO (1958), 219<sup>1</sup>.

<sup>1111</sup> So könnten etwa THEKLAS dogmatische Wertungen der von ihr aufgezählten Häretiker, aber vor allem ihre astrologischen Ausführungen und ihre Ablehnung des Astralfatalismus jeweils eine eigene Bearbeitung rechtfertigen.

<sup>1112</sup> HÖSLE (2006), 113<sup>118</sup>.

<sup>1113</sup> Ed. LIPSUS, Richard A. (1891/repr. 1972): *Acta apostolorum apocrypha. Acta Petri, acta Pauli, acta Petri et Pauli, acta Pauli et Theclae, acta Thaddaei*. Hildesheim. Einen neuen Kommentar bietet BARRIER, Jeremy W. (2009): *The Acts of Paul and Thecla. A critical introduction and commentary*. Tübingen.

<sup>1114</sup> Von der Existenz der *APTh* berichtet als erster Tertullian in *De baptismo*; BARRIER (2009), 21sq.; zur Strittigkeit des Textes SCHNEEMELCHER, Wilhelm (<sup>6</sup>1999): *Paulusakten*. In: *Neutestamentliche Apokryphen II. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*. Schneemelcher, W. (Hg.). Tübingen. 195.

<sup>1115</sup> Zu THEKLAS keuscher Einstellung in den *APTh* HYLEN, Susan E. (2015): *A Modest Apostle. Thecla and the History of Women in the Early Church*. Oxford. 79–81.

Beginn ihrer Rede: Im Vergleich zu allen anderen Jungfrauen, die mehr oder weniger sofort zu einem Bibelzitat und dessen Exegese überleiten, erklärt sie die ‚allerersten Anfänge‘ der Jungfräulichkeit (8.1.2–5):

...δι' ἣν αἰτίαν ἐκλήθη παρθενία τοῦτο τὸ κορυφαϊότατον καὶ μακάριον ἐπιτήδευμα, οἷόν τε ὃν τυγχάνει καὶ δύναμιν ἣν ἔχει καὶ εἰσύστερον<sup>1116</sup> ὁποῖους καρποὺς ἀποτελεῖ.<sup>1117</sup>

THEKLAS Herleitung des Wortes παρθενία von der Wortneuschöpfung «παρθεῖα» (8.1.8, s.u.) entspricht natürlich keiner sprachwissenschaftlich korrekten Erklärung, da sich die παρθενία von παρθένοσ ἀbleitet; woher das Substantiv παρθένοσ wiederum stammt, ist allerdings unklar.<sup>1118</sup> Allerdings erinnern THEKLAS Ausführungen an Platons Dialog *Kratylos*,<sup>1119</sup> in welchem sich Sokrates ebenfalls der etymologischen und meist onomatopoetisch begründeten Herleitung von Begriffen und Namen widmet. Der Name Ζεύς etwa wird dort aus seiner Akkusativform Ζῆνα und seiner Vokativform Δία ἀbleitet:

συμβαίνει οὖν ὁρθῶς ὀνομάζεσθαι οὗτος ὁ θεὸς εἶναι, δι' ὃν ,ζῆν' ἀεὶ πᾶσι τοῖς ζῶσιν ὑπάρχει.<sup>1120</sup>

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass auch bei Platon der Wunsch, vor allem lebensrelevanten Wörtern einen tieferen Sinn zu verleihen, sie ‚aus sich heraus‘ zu erklären, über einer sprachwissenschaftlich korrekten Etymologie steht. Eine ähnliche Kreativität zeigt also auch THEKLA, wenn sie den paganen Begriff παρθενία als einen genuin christlichen, Gott nahestehenden Terminus begründen will, der sich vom ἅπαξ λεγόμενον «παρθεῖα» ἀbleite – also von einem aus der Präposition παρὰ und dem Adjektiv θεῖος ἀbleiteten Femininum,<sup>1121</sup> das am ehesten mit ‚Beigöttlichkeit‘ wiedergegeben werden kann.

#### 8.1.8 παρθεῖα O : πανθεία P : πέρθεια ph<sup>A</sup> : παρὰ θεῖα ph<sup>M</sup>

Dass der Neologismus «παρθεῖα» in der handschriftlichen Überlieferung für Verwirrung gesorgt hat, zeigen die Varianten «πανθεία» (P), «πέρθεια» (ph<sup>A</sup>) und «παρὰ θεῖα» (ph<sup>M</sup>), von denen letztere eindeutig Verschreibungen von «παρθεῖα» darstellen und eine stemmatische Nähe von ph zu O aufweisen.

Gegen das in Ms. P überlieferte Substantiv «πανθεία» sprechen neben des Arguments der *lectio facilior*<sup>1122</sup> auch THEKLAS Erläuterung, dieser Begriff sei durch die Veränderung eines *einzigsten* Buchstabens zustande gekommen («κατὰ μίαν ὑπαλλαγήν»), also des Ausfalls des «ν» von «παρθενία».

Diese aus der ‚Beigöttlichkeit‘ abstammende ‚Jungfräulichkeit‘ ermögliche dem in sie Eingeweihten («τετελεσμένον», 8.1.9)<sup>1123</sup> folglich, «Gott ähnlich» zu werden («θεῶ παρεικάζουσα», 8.1.10).

<sup>1116</sup> Für das nachklassische Adverb εἰσύστερον führt LAMPE (1961, 424) diese Stelle als Referenz auf.

<sup>1117</sup> «...weshalb die ‚parthenia‘ als höchste und glückselige Angelegenheit bezeichnet wird, wozu sie fähig ist, welche Kraft sie besitzt und welche Früchte sie in späterer Zeit hervorbringt.».

<sup>1118</sup> HOFMANN, Johann B. (1966): *Etymologisches Wörterbuch des Griechischen*. München. 253. CHANTRAINE, Pierre (2009): *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*. Paris. 827sq. Womöglich ist es mit πτορθός («Trieb», ngr. «βέργα») verwandt, was wiederum dem Lateinischen «virga» («Rute») und dann «virgo» entspräche; PRELLWITZ, Walther (1905): *Etymologisches Wörterbuch der Griechischen Sprache*. Göttingen. 353.

<sup>1119</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 219<sup>3</sup>.

<sup>1120</sup> «Folglich wird dieser Gott also korrekt als derjenige bezeichnet, ‚durch‘ den allen Lebewesen ‚zu leben‘ zuteil wird.».

<sup>1121</sup> Eigentlich müsste die feminine Form θεῖα heißen, doch ist in Ms. O der Akut bei παρθεῖα eindeutig. Durch eine solche Akzentuierung wollte Methodius möglicherweise den substantivischen Charakter noch deutlicher machen.

<sup>1122</sup> Der Begriff πανθεία stellt das substantivierte Femininum des Adjektives πάνθειος («all-göttlich») dar, allerdings auch hier mit Akut statt Zirkumflex (πανθεία).

<sup>1123</sup> Zum lexikalischen Überblick über von τελετή ἀbleiteten Termini (u.a. auch τετελεσμένον) bei Philo RIEDWEG (1987), 112–14.



Außerdem schreibt THEKLA der παρθενία die Fähigkeit zu, das Gefieder der Seele zu erheben – ein klarer Bezug auf Platons geflügelten Seelenwagen (*Phaidr.* 246–48).<sup>1124</sup> Sie ergänzt dieses Bild sogar um das anschauliche Detail, jenes Seelengefieder sei «besprenkelt» («τὸ τῆς ψυχῆς καταρδόμενον»<sup>1125</sup>, 8.1.11sq.), ähnlich einem Vogel, der sein Federkleid in einem Wasserbad reinigt. Durch eine solche Pflege des Seelengefieders mit der παρθενία werde dieses leicht («κουφίζεται πτέρωμα», 8.1.12sq.)<sup>1126</sup> und könne den Mühen des Alltags entfliegen (8.1.13sq.).

#### Das Leben als Fest und Schauspiel (8.1.15–27)

Das irdische Leben, so fährt THEKLA fort, sei als Fest zu begreifen («πανήγυριν τὸν βίον», 8.1.15), wie es bereits «die Kinder der Weisen» («σοφῶν παῖδες», 8.1.15) gelehrt hätten. Mit diesen kann sie nur die Anhänger des Pythagoras<sup>1127</sup> meinen, die späterhin als σοφοί bezeichnet wurden und das Leben mit einer Festversammlung verglichen haben sollen, wie Diogenes Laertios in seinen *Vitae philosophorum* berichtet;<sup>1128</sup> in ihnen erwähnt er ein Zeugnis des Historikers Sosikrates von Rhodos über die Begegnung zwischen Pythagoras und dem Herrscher Leon (8.8):<sup>1129</sup>

Σωσικράτης δὲ ἐν Διαδοχαῖς φησιν αὐτὸν ἐρωτηθέντα ὑπὸ Λέοντος τοῦ Φλιασίων τυράννου τίς εἴη, „Φιλόσοφος“ εἰπεῖν. Καὶ τὸν βίον εὐκέναι πανηγύρει ὡς οὖν εἰς ταύτην οἱ μὲν ἀγωνιούμενοι, οἱ δὲ κατ' ἐμπορίαν, οἱ δὲ γε βέλτιστοι ἔρχονται θεαταί...<sup>1130</sup>

Auch THEKLA stellt sich vor, dass die Menschen «wie in ein Theater» («ὡς εἰς θέατρον», 8.1.17) kämen, um das «δρᾶμα τῆς ἀληθείας» (8.1.16) aufzuführen.<sup>1131</sup>

THEKLAS Einstellung zum irdischen Leben scheint daher sowohl von Sokrates' erstmaligen Vergleich des Lebens mit einer Tragödie und Komödie («τῇ τοῦ βίου συμπάσῃ τραγωδίᾳ καὶ κωμωδίᾳ», *Phil.* 50b.3) inspiriert zu sein, als auch von der schmerzlichen Erklärung ihres Lehrers Paulus, Gott habe den Aposteln einen Tod im Theater, also in der realen Arena bestimmt (1. Kor. 4:9) – dies wird deutlicher, wenn THEKLA wenig später davon spricht, die Christen seien – erleuchtet vom Verlangen nach dem Jenseits – fähig, eine öffentliche Hinrichtung zu ertragen.

Doch auch im ‚Schauspiel des Lebens‘ gebe es für die christlichen Akteure Gegenspieler: Diese stellen für THEKLA der Teufel und die Dämonen dar, welche deswegen noch verlockender seien als die homerischen Sirenen (8.1.22),<sup>1132</sup> da diese nur äußerlich den Anschein vernünftiger Wesen trügen. Wenn also die Bedrohung durch Teufel und Dämonen noch schlimmer sei als die Gefahr durch die allwissenden Sirenen,<sup>1133</sup> jenen Zwitterwesen aus Frauengestalten und Vogelkörpern, welche denjenigen, den sie einmal in ihren Klauen halten, nicht mehr loslassen,<sup>1134</sup> dann scheint sie für THEKLA

<sup>1124</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 220<sup>5</sup>.

<sup>1125</sup> Vgl. LAMPE (1961), 716.

<sup>1126</sup> Vgl. die Formulierung «ὡς ψυχὴ κουφίζεται» (*Phaidr.* 248c.1sq.).

<sup>1127</sup> Pythagoras selbst wird nachgesagt, Schöpfer des Begriffes φιλοσοφία gewesen zu sein; RIEDWEG, Christoph (2002): *Pythagoras. Leben, Lehre, Nachwirkung*. München, 121sq.

<sup>1128</sup> MUSURILLO (1958), 220<sup>6</sup>.

<sup>1129</sup> Diese Begegnung wird auch Cicero in seinen *Tusculanae disputationes* wieder aufgreifen (5.8); RIEDWEG (2002), 121sq.

<sup>1130</sup> «Nach Sosikrates (*Diadochai*) habe er auf die Frage Leons, des Tyrannen von Phlios, wer er sei, geantwortet: „Philosoph“. Auch meine er, das Leben gleiche einem großen Jahrmarkt, wohin die einen als Wettkämpfer, andere als Händler, die besten aber als Züschaue kämen...»; Übers. JÜRß, Fritz (1998): *Diogenes Laertios. Leben und Lehre der Philosophen*. Stuttgart.

<sup>1131</sup> MUSURILLO (1958, 220<sup>9</sup>) ist der Ansicht, dass hiermit die christliche Liturgie gemeint ist. Dies bleibt jedoch eine Vermutung, da Methodius selbst nicht näher präzisiert bzw. bewusst vage lässt, was er unter dem «Schauspiel der Wahrheit» versteht.

<sup>1132</sup> Z.B. *Od.* 12.39sq., 12.184–91. Zum Sirenenmotiv bei Methodius BUCHHEIT (1956), 19.

<sup>1133</sup> So versuchen die Sirenen, Odysseus mit Neuigkeiten über den Trojanischen Krieg zu ködern («ἰδμεν γάρ τοι πάνθ', ὅσ' ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ Ἀργεῖοι Τρώες τε θεῶν ἰότητι μόγησαν, ἰδμεν δ' ὅσα γέννηται ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ», *Od.* 12.189–91); Ed. THIEL, Helmut VAN (1991): *Homeri Odyssea*. Hildesheim.

<sup>1134</sup> In einer der unterschiedlichen frühchristlichen Deutungen hindern die Sirenen das ‚Kirchen-Schiff‘ an seiner Weiterfahrt und die Mannschaft, gleichgesetzt mit den christlichen Seelen, an ihrem himmlischen Aufstieg;

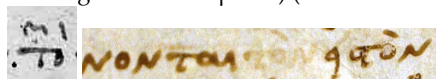
unaussprechlich groß zu sein: Denn wer sich von den teuflischen Verlockungen ablenken ließe, werde seine Federn verlieren, unter einer Erschlaffung der Sehnen leiden und letztlich bei seinem Seelenflug in den Himmel abstürzen (8.1.25–27).

**8.1.23** πτερορρουοῦσι – ἤκοντες (24) P : πτερορρουοῦσι καὶ βαρύνονται πολλοὶ τῶν/τὸ εἰς τὸ καθ' ἡμᾶς ἤκοντες βίον O : πτερορρουοῦσι καὶ βαρύνονται πολλοὶ τῶν εἰς τὸ καθ' ἡμᾶς ἤκοντες βίον ἡκόντων ci. MUSURILLO

Hier soll sich der Wortreihenfolge in Ms. P angeschlossen werden, welche den Hauptsatz vom folgenden *Genitivus absolutus* («χαυνωθέντων...») trennt und den damit verbundenen Subjektswechsel von «πολλοί» zu «τῶν τόνων» (8.1.25) konsequent vollzieht.

Die Konjekturen «ἡκόντων» von MUSURILLO beruht auf der Interpretation des nach «πολλοί» folgenden Artikels als *Genitivus partitivus* «τῶν», wobei dieser Artikel in der Überlieferung jedoch nicht eindeutig ist: Ms. O überliefert eigentlich «τὸ» und setzt gleichzeitig die Abkürzung «~» für «τῶν» (s. Abb. unten links).

Der Übergang zu der auf «βαρύνονται» bezogenen Partizipialkonstruktion «εἰς τὸν καθ' ἡμᾶς βίον ἤκοντες» scheint in der Überlieferung allgemein problematisch gewesen zu sein, da auch Ms. P den Artikel «τὸν» wieder tilgt (womöglich war dies aber auch nur eine versehentliche Dopplung aufgrund des folgenden «τὸν βίον») (s. Abb. unten rechts).



Die ‚Etymologie‘ der TUGEND (ἀρετή) (8.1.28–31)

Auch für den Namen der TUGEND, Ἀρετή (*Arete*), weiß THEKLA eine etymologische Erklärung:<sup>1135</sup> Diese trage ihren Namen entweder «durch sich selbst» («εἴτε δι' ἑαυτὴν», 8.1.28) oder aufgrund der Tatsache, dass sie die Seelen in den Himmel erhebe («εἴτε διὰ τὸ αἶρειν καὶ μετεωρίζειν πρὸς οὐρανὸν τὰς ψυχὰς», 8.1.28sq.). Bei letzterer Aussage ist klar, dass THEKLA Ἀρετή vom Verb αἶρειν («in die Höhe heben») abgeleitet sehen will – eine erneut zwar kreative, aber sprachwissenschaftlich nicht korrekte Etymologie, leitet sich Ἀρετή wohl von ἀρείων, dem Komparativ von ἄγαθος, ab.<sup>1136</sup>

Die erste Erklärung hingegen ist zweifelsohne korrekt: Die TUGEND heißt «durch sich selbst» («εἴτε δι' ἑαυτὴν») so, da im Namen Ἀρετή die personifizierte Tugend, ja bereits «durch sich selbst» hörbar ist.

**8.1.28** εἴτε δι' ἑαυτὴν codd. : ἦτοι δι' ἑαυτὴν ph : εἴτε ὅτι δι' ἑαυτὴν αἰρετή ci. COMBEFIS : post εἴτε lacunam susp. et δι' ἑαυτὴν del. BONWETSCH

Alle bisherigen Herausgeber stellen den Wortlaut von «εἴτε δι' ἑαυτὴν» (8.1.28) daher unnötigerweise infrage und versuchen, ihn entweder durch eine weitere Ergänzung zu präzisieren (COMBEFIS) oder behandeln ihn als *locus desperatus* (BONWETSCH). Auch MUSURILLOS Konjekturen ist, wenn auch inhaltlich schlüssig, nicht ausreichend gerechtfertigt.<sup>1137</sup>

Die Schau des Schönen auf den Wiesen der Unvergänglichkeit (8.2.1–3.13)

Nach der Bitte um den Beistand der TUGEND bei ihrer Rede erläutert THEKLA, dass diejenigen Seelen, die ihre Triebe nicht kontrollierten und sich erotischen Eskapaden hingäben, infolgedessen ihre Federn verlören («πτερορρουήσαντες καὶ πεσόντες εἰς τὰς ἡδονὰς», 8.2.1), wobei sich THEKLA bei ihrer Wortwahl auffallend an Platons *Phaidros* orientiert («βαρυνθεῖσα δὲ πτερορρουήση τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ», 248c.7sq.).

Eine jungfräuliche Seele hingegen sei imstande, in jenseitige Sphären, die «Wiesen der Unvergänglichkeit» («τοὺς λειμῶνας αὐτοὺς τῆς ἀφθαρσίας», 8.2.8sq.) vorzudringen, was an GREGORIONS Berichterstattung im Prolog erinnert («εἰς τὸν λειμῶνα τῆς ἀφθαρσίας ὑμᾶς

ausführlich RAHNER, Hugo (1966): *Griechische Mythen in christlicher Deutung*. Zürich. 300–15.

<sup>1135</sup> Diese Herleitung übernimmt auch Photius, ändert jedoch die Syntax sinngemäß für seine Zwecke: Die TUGEND wird nicht in der 2. Prs. Sgl. angesprochen («ὦ Ἀρετή», 8.1.28), sondern erscheint in der 3. Prs. Sgl. («ἡ ἀρετή», 311a.24); daher wird auch die von Photius geänderte Verbform «ἔσχηκε» (311a.26) statt «ἔσχηκας» (8.1.29) nicht als textkritische Variante im Apparat aufgeführt.

<sup>1136</sup> Vgl. CHANTRAINE (2009), 103.

<sup>1137</sup> MUSURILLOS Konjekturen (1958), 220<sup>8</sup>.

εἰσαγαγεῖν», I.54sq.).<sup>1138</sup> Wenn die Seele nämlich nach ihrer Auferstehung die dortige Schönheit erblickt habe, sehe sie alle irdischen Güter dementsprechend als bedeutungslos an (8.2.12). Sogar das Martyrium in der Arena zu erleiden, nämlich von wilden Tieren gefressen oder verbrannt zu werden,<sup>1139</sup> nähmen die Erleuchteten in Kauf – ähnlich wie THEKLA selbst, wie die *APTh* überliefern.

#### 8.2.26 λόγος ἔχει *correxī* : ἔχει P : λόγος O

Dass nach der Auferstehung allen jungfräulich Gebliebene(n) Engel unter Freudengesängen entgegen kämen, «beinhaltet die Erzählung» (im NT, s.o.), weshalb die Zusammenführung der beiden Lesarten in P und O zu «λόγος ἔχει» sinnvoll ist (zur selben Formulierung vgl. 6.5.12sq.).

Dass THEKLA weiterhin von einem jenseitigen Ort spricht, wird besonders durch die Ortsangabe «ἐκεῖ» (8.3.4/12) deutlich, welche in der Tragödie noch als Euphemismus für die Unterwelt verwendet wird,<sup>1140</sup> bei Plotin dann zur Bezeichnung für die intelligible Welt des «νοῦς» aufsteigt,<sup>1141</sup> hier passend zu THEKLAs Schilderung des Himmels als eines christlichen «τόπος νοητός». <sup>1142</sup> Als Gegensatz fungiert die diesseitige Welt, von THEKLA mit «δεῦρο» (8.3.8) bezeichnet: Dort könne man nur «unscharfe Kopien» («ἀπεικονίσματα μόνον ἀειδῆ», 8.3.8sq.)<sup>1143</sup> sehen.

#### Die ‚Baummetapher‘ (8.3.14–36)

In ihrer reinsten Form blühten dort alle vorstellbaren Tugenden («δικαιοσύνην καὶ αὐτὴν σωφροσύνην, ἀγάπην αὐτὴν ἐκεῖ καὶ ἀλήθειαν καὶ φρόνησιν», 8.3.3sq.) wie die Früchte der entsprechenden Bäume («δένδρον τι σωφροσύνης αὐτῆς, εἶναι ἀγάπης εἶναι συνέσεως», 8.3.14sq.), welche zu pflücken vor dem Sündenfall auch die Aufgabe Adams gewesen sei (8.3.23sq.).

Methodius’ ‚Baummetapher‘ steht somit natürlich der Vorstellung des Baumes der Erkenntnis<sup>1144</sup> und des Baumes des Lebens<sup>1145</sup> nahe, zeichnet sich aber innerhalb der patristischen Auslegung<sup>1146</sup> durch die detaillierte Schilderung der verschiedenen Früchte der Tugend sowie der Vorstellung aus, dass der Mensch diese Eigenschaften durch deren Verzehr erwerbe.<sup>1147</sup>

Um nochmals die Abgelegenheit dieses jenseitigen Ortes zu betonen, führt THEKLA ein Zitat aus dem apokryphen Buch Baruch an, welches ausschließlich in der Septuaginta enthalten und nicht Bestandteil des masoretischen Kanons ist.<sup>1148</sup> Es folgt meist dem Buch Jeremia und wird, wovon auch THEKLA

<sup>1138</sup> Dass die Jungfrauen dann im Himmel einer Schar Engel begegneten, welche sie auf die eben geschilderten Blumenwiesen begleiteten, speist sich wohl aus Mt. 22:30 («ἐν γὰρ τῇ ἀναστάσει οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται, ἀλλ’ ὡς ἄγγελοι ἐν τῷ οὐρανῷ εἰσιν») und Lk. 20:34–36 («καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, Οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου γαμοῦσιν καὶ γαμίζονται, οἱ δὲ καταξιωθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν καὶ τῆς ἀναστάσεως τῆς ἐκ νεκρῶν οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται· οὐδὲ γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύνανται, ἰσάγγελοι γὰρ εἰσιν, καὶ υἱοὶ εἰσιν θεοῦ, τῆς ἀναστάσεως υἱοὶ ὄντες.»).

<sup>1139</sup> Vgl. 1. Kor. 13:3 («...καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου ἵνα καυχῶμαι...»); hierzu MUSURILLO (1958), 220<sup>11</sup>.

<sup>1140</sup> Z.B. A. *Supp.* 228–31.

<sup>1141</sup> Vgl. Plot. 1.2.7.1–4 («Ἀντακολουθοῦσι τοίνυν ἀλλήλαις καὶ αὗται αἱ ἀρεταὶ ἐν ψυχῇ, ὥσπερ κἀκεῖ τὰ πρὸ τῆς ἀρετῆς αἱ ἐν νῷ ὥσπερ παραδείγματα. Καὶ γὰρ ἡ νόησις ἐκεῖ ἐπιστήμη καὶ σοφία...»).

<sup>1142</sup> Für die christliche Verwendung als «künftige Welt» LAMPE (1961), 427.

<sup>1143</sup> Zum Ausdruck ἀπεικόνισμα LAMPE (1961), 179.

<sup>1144</sup> Der Baum der Erkenntnis ist vom Baum des Lebens kaum zu unterscheiden; HAGEMeyer, Oda (1954): *Baum*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 24sq.

<sup>1145</sup> Der Baum des Lebens befindet sich im Paradies (z.B. «τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ φαγεῖν ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς, ὃ ἐστὶν ἐν τῷ παραδείσῳ τοῦ θεοῦ», Apc. 2:7) und nur Ausgewählte dürfen seine Früchte kosten; allegorisch wurde er zumeist mit Christus gleichgesetzt; HAGEMeyer (1954), Sp. 25sq.

<sup>1146</sup> Von den unterschiedlichen ‚Baummetaphern‘, die sich bei den Kirchenvätern finden [eine Übersicht bietet HAGEMeyer (1954), Sp.23sq.], soll in diesem Kontext nur die Deutung Gregors von Nazianz erwähnt werden, für den die Jungfräulichkeit das darstellt, was der Ölbaum für die anderen Bäumen ist («Παρθενίη, σὺ δέ μοι περικήδεο, ὥς κεν ἐρυμνὴ / Πάντοθεν, εὐ βεβανία, Θεῷ καὶ ἄρτιος εἷς, / Μάργαρος ἐν λάεσσιν, ἑωσφόρος ἐν φαέεσσιν, / Ἐν πτηνοῖσι πέλεια, ἐν ἄλσεσιν ἔρνος ἐλαίης», *carmin.* 1.2.2.653–56); Ed. PG 37.

<sup>1147</sup> Eine ähnliche Deutung, bei der die Frucht des Baumes der Erkenntnis mit dem Glauben gleichgesetzt wird, lässt Methodius auch TYSIANE in 9.3. nochmals vorbringen.

<sup>1148</sup> GÄBEL, Georg / KRAUS, Wolfgang (2011): *Das Buch Baruch*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Stuttgart. 2815sq.

ausgeht («ὁ Ἰερεμίας ... οἶδεν...», 8.3.24sq.), dem Propheten Jeremias zugeschrieben. Sie wandelt die dort gestellte Aufforderung «Μάθε τοῦ ἐστὶν φρόνησις, τοῦ ἐστὶν ἰσχύς,...» (Bar. 3:14) leicht in den Plural «Μάθετε» (8.3.27) ab, ihren Zuhörerinnen entsprechend.

Die Antwort auf die Frage, wer an den Ort der Weisheit und zu ihren Schätzen gelänge (Bar. 3:15), gibt THEKLA gleich selbst: Der Zugang zu diesem Ort – voll klarer Luft und ohne drückende Hitze («ἀήρ καθαρὸς καὶ μὴ καθιππευόμενος ἡλίῳ», 8.3.36)<sup>1149</sup> – kann nur den Jungfrauen möglich sein.

#### Die Ermunterung zur Keuschheit (8.4.1–24)

Im Folgenden motiviert THEKLA die Jungfrauen, adressiert als «Töchter der unbefleckten Besonnenheit» («σωφροσύνης ἀχράντου θυγατέρες», 8.4.1),<sup>1150</sup> sich um ein «reines Leben» («ὑπὲρ ζωῆς... ἀφθόρου», 8.4.2) und «das Königreich der Himmel» («βασιλείας οὐρανῶν», 8.4.2) zu bemühen («ἡ σπουδή», 8.4.2)<sup>1151</sup>, wozu auch MARKELLA in ihrer Rede rät.

#### **8.4.2 ἀφθόρου *correx*i : ἀφθόνου *codd*.**

Aus diesem Grund ist die auf «ζωῆς» bezogene Konjekture «ἀφθόρου» sinnvoller, zumal eine paläographische Verwechslung von ρ und ν häufig ist.<sup>1152</sup>

#### **8.4.5 ἀφθαρσίας ἀγνεία P : ἀφθαρσία καὶ ἀγνεία O : ἀφθαρσία καὶ ἀγνεία M**

Hier soll sich der Lesart in Ms. P angeschlossen werden, da der Genitiv «ἀφθαρσίας» von «εἰς ῥαστώνην» abhängt (es ist sinnvoll, dass die Keuschheit zum Erreichen der Unsterblichkeit beiträgt). Außerdem ist im Hinblick auf die Partizipien «αἰρῶσα» und «ἀναξηραίνουσα» ein Nominativ Singular Femininum erforderlich, so dass nur «ἀγνεία» als Subjekt infrage kommt. Dass die Lesart «ἀφθαρσία καὶ ἀγνεία» wohl eine Verlesung des «ς» als tachygraphisches Zeichen für «καί» darstellt und verbesserungswürdig ist, zeigt auch die versuchte Konjekture in M.

Die Keuschheit sei durch ihre «größere Verdunstungskraft» («ὅλκῃ μείζονι», 8.4.7)<sup>1153</sup> in der Lage, die nassen Bestandteile des Fleisches zu trocknen und es dadurch aufsteigen zu lassen: Nichts solle die Jungfrauen beschweren, «unermüdlich» («ἀτρώχως», 8.4.10)<sup>1154</sup> sollen sie Unglück abwehren, sich ihre Hoffnung nicht nehmen und nicht von Kummer bedrücken lassen. Das Licht des Glaubens sei ähnlich wie das des Mondes: Selbst wenn sich Wolken vor diesen schoben und ihn verdunkelten, sei doch dies nur von kurzer Dauer. Genauso geschehe es mit dem Licht der Keuschheit, das sich gegen alle Widrigkeiten durchsetzen werde. Mit THEKLAs abschließender Ermunterung an die Jungfrauen «μὴ ὀκλάσητε πρὸς τὰς ἐλπίδας» (8.4.19sq.) scheint sich Methodius indirekt auch an alle Leser(innen) zu richten – wohl im Bewusstsein um die schwierige Praktikabilität eines keuschen Lebens im ausgehenden 3. Jahrhundert.<sup>1155</sup>

Die Metapher des Mondlichtes (gleichgesetzt mit dem Glauben), das temporär von Wolken (gleichgesetzt mit dem Bösen) verdeckt werde, greift THEKLA erneut auf: Wie die Sonnenfrau, die am Himmel einen Sohn gebar, keine Angst vor der Hinterlist der Schlange hatte, so unerschrocken sollten auch die Jungfrauen sein (8.4.20–23).

<sup>1149</sup> MUSURILLO (1958, 221<sup>22</sup>) sieht diese Bemerkung als Hinweis auf Methodius' Herkunft aus Kleinasien an, wo klares Licht nicht unabhängig von großer Hitze zu denken ist.

<sup>1150</sup> Wie Methodius die Jungfrauen in eine verwandtschaftliche Abhängigkeit zur σωφροσύνη stellt, so wird sie auch Johannes Chrysostomus in personifizierter Form von der ἀρετή abhängig machen («Ὁ πατήρ τῆς νηστείας, ἀγαπητοί, ἐστὶν ὁ νόμος τοῦ Θεοῦ· μήτηρ δὲ αὐτῆς ἐγκράτεια, ὑπομονή, ἀρετή· θυγατέρες αὐτῆς ἄσκησις, ἀγνεία, σωφροσύνη», 727); Ed. PG 62.

<sup>1151</sup> Für die Verwendung von σπουδή mit ὑπὲρ vgl. 2. Kor. 8:16.

<sup>1152</sup> Vgl. «ἀφθόρω *codd*. : ἀφθόνω *ph JAHN MUSURILLO*» (7.4.14).

<sup>1153</sup> Das Substantiv ὀλκή meint eigentlich eine gerichtete Kraft (vgl. LSJ). In diesem Fall ist sie die in die Höhe gerichtete Kraft der Keuschheit; vgl. LAMPE (1961) 948. Da ὀλκή auch im übertragenen Sinn die Kraft des Windes bzw. auch des Einatmens bedeuten kann, wird es in diesem Fall mit «Verdunstungskraft» übersetzt.

<sup>1154</sup> Bei dem einhellig überlieferten Adverb ἀτρώχως handelt es sich wohl um einen Neologismus; vgl. LAMPE (1961), 261.

<sup>1155</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 222<sup>23</sup>.

Diese auf den ersten Blick noch unverständliche Anspielung löst THEKLA sofort auf: Sie berufe sich nun im Folgenden auf die Apokalypse des Johannes («τὴν Ἀποκάλυψιν ὁ Ἰωάννης ἐξηγούμενος λέγει», 8.4.25sq.),<sup>1156</sup> genauer auf die Verse 12:1–6, die von zwei am Himmel erscheinenden Zeichen handeln: Das eine stellt eine mit der Sonne bekleidete schwangere Frau dar (die sog. ‚Sonnenfrau‘), das andere ist ein furchterregender Drachen, der darauf lauert, das Neugeborene der Frau verschlingen zu können.<sup>1157</sup> Die von THEKLA wörtlich zitierten Verse (8.4.25–40), weisen dabei keine wesentlichen **Abweichungen** vom überlieferten Text der Apokalypse auf:<sup>1158</sup>

METHODIUS (8.4.25–40)	Apc. 12:1–6 <sup>1159</sup>
<p>Καὶ ὥφθη μέγα σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ» τὴν Ἀποκάλυψιν ὁ Ἰωάννης ἐξηγοῦμενος λέγει, «γυνὴ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον, καὶ ἡ σελήνη ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς στέφανος ἀστέρων δώδεκα, καὶ ἐν γαστρὶ ἔχουσα κράζει ὠδίνουσα καὶ βασανιζομένη τεκεῖν. Καὶ ὥφθη ἄλλο σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ· καὶ ἰδοὺ δράκων <b>πυρρὸς μέγας</b>, ἔχων κεφαλὰς ἑπτὰ καὶ κέρατα δέκα, καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτοῦ ἑπτὰ διαδήματα, καὶ ἡ οὐρὰ αὐτοῦ σύρει τὸ τρίτον <b>μέρος</b><sup>1160</sup> τῶν ἀστέρων τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἔβαλεν αὐτοὺς εἰς τὴν γῆν· καὶ ὁ δράκων ἔστηκεν ἐνώπιον τῆς γυναικὸς τῆς μελλούσης τεκεῖν, ἵνα, ὅταν τέκη, τὸ τέκνον αὐτῆς καταφάγῃ. Καὶ ἔτεκεν υἱὸν <b>ἄρσενά</b>, ὃς μέλλει ποιμαίνειν πάντα τὰ ἔθνη ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ· καὶ ἡρπάσθη τὸ τέκνον αὐτῆς πρὸς τὸν θεὸν καὶ πρὸς τὸν θρόνον αὐτοῦ· καὶ ἡ γυνὴ ἔφυγεν εἰς τὴν ἔρημον, ὅπου ἔχει ἐκεῖ τόπον ἡτοιμασμένον <b>ὑπὸ</b> τοῦ θεοῦ, ἵνα ἐκεῖ τρέφωσιν αὐτὴν ἡμέρας χιλίας διακοσίας ἐξήκοντα.<sup>1161</sup></p>	<p>σημεῖον μέγα ὥφθη</p> <p>μέγας πύρρος</p> <p>[μέρος]</p> <p>ἄρσεν</p> <p>ἀπὸ</p>

DOCHHORN sieht auf Grundlage von BONWETSCHS Edition in «δεκαδύο» eine Sonderlesart bei Methodius. Dies kann jedoch nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden, da «δεκαδύο» nur von Ms. O überliefert wird und Ms. P wie alle Apokalypsen-Mss. ebenfalls «δῶδεκα» schreibt. Gegen «δεκαδύο» als Sonderlesart spricht außerdem, dass Ms. O an späterer Stelle, wenn Methodius die Bedeutung der 12 Sterne erklärt, stets «δῶδεκα» schreibt (z.B. 8.5.2). Wenn Methodius also tatsächlich einen «δεκαδύο» überliefernden Text der Apokalypse vorgelegen haben sollte, ist nicht einzusehen, weshalb er bei der sonstigen Worttreue seiner Bibelzitate dann nicht «δεκαδύο» wiederholen sollte. Dem Schreiber von M ist die Besonderheit von «δεκαδύο» ebenfalls aufgefallen, weshalb er dieses Wort wohl als Hinweis auf

1161 «Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen, und schwanger schreit sie in den Wehen liegend und gequält zu gebären. Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel: Und siehe, ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und auf seinen Köpfen sieben Diademe, und sein Schwanz fegt ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte, um ihr Kind nach der Geburt zu verschlingen. Und sie gebar einen männlichen Nachkommen, der alle Völker mit eisernem Zepter weiden wird. Und ihr Kind wurde zu Gott entrückt und zu seinem Thron. Und die Frau floh in die Wüste, wo ihr ein Zufluchtsort geschaffen ward von Gott, damit man sie dort 1260 Tage lang ernähre.».



dessen Abweichung unterstrichen hat.

Mit den Zitaten aus [Apc. 14:1–4](#) in MARKELLAS Rede und [Apc. 12:1–6](#) in THEKLAS Rede ist Methodius zwar nicht der erste frühchristliche Autor, der die im 1. Jh. n. Chr. auf Patmos entstandene Apokalypse des Johannes<sup>1162</sup> zitiert,<sup>1163</sup> doch ist Methodius der erste Kirchenvater, der eine umfangreiche Deutung des 12. Kapitels bietet.

Auch innerhalb der Apokalypse nimmt das 12. Kapitel eine Sonderrolle ein, da in ihm kein konkreter Mythos weiter fortgeführt wird,<sup>1164</sup> sondern mehrere bekannte mythologische Motive miteinander verbunden werden: Neben dem in der altorientalischen Literatur geläufigen Motiv des Drachenkampfes<sup>1165</sup> sind Anklänge an Mythen des altägyptischen Isis- bzw. Hathorkultes oder an den Mythos der schwangeren Zeus-Geliebten Leto offensichtlich, die von dem Drachen Python verschlungen werden sollte.<sup>1166</sup> Angesichts der Bildgewalt<sup>1167</sup> und des exegetischen Anspruchs dieses Apokalypsenkapitels verwundert es also nicht, dass THEKLA bei ihrer folgenden Exegese um Nachsicht mit ihren möglicherweise mangelnden Kenntnissen der Schrift bittet (8.4.42sq.). Zugleich betont sie jedoch, dass sie auf denjenigen vertraue, der die Suche nach einer Antwort in den Schriften vorschreibe («Ὅμως τολμητέον»<sup>1168</sup>, πιστεύσασαν τῷ κελεύσαντι τὰς γραφὰς ἐρευνᾶν», 8.4.43sq.)<sup>1169</sup>.

Diese Instanz scheint für THEKLA Johannes selbst zu sein, wie sie durch die Worte «τὰς γραφὰς ἐρευνᾶν» deutlich macht – doch sind diese keine Anspielung auf einen Vers in der Johannesapokalypse, sondern beziehen sich auf das Johannesevangelium («ἐραυνᾶτε τὰς γραφὰς, ὅτι ὑμεῖς δοκεῖτε ἐν αὐταῖς ζῶν αἰώνιον ἔχειν», Joh. 5:39).<sup>1170</sup> Hierdurch wird deutlich, dass Methodius der im frühen Christentum gängigen Vorstellung folgt, dass es sich bei dem Verfasser der Apokalypse und dem Evangelisten Johannes um ein und dieselbe Person handelte.<sup>1171</sup>

#### Die Interpretation der Sonnenfrau (8.5.1–34)

Bei ihrer Exegese des Apokalypsezitats, bei der sie im Folgenden nach und nach dessen wesentliche Aspekte in einem christlichen Sinn deuten wird, beginnt THEKLA mit der Interpretation der Sonnenfrau.<sup>1172</sup> Sie deutet die am Himmel erscheinende Schwangere («Ἡ ὀφθείσα περιβεβλημένη τὸν ἥλιον ἐν τῷ οὐρανῷ γυνή...», 8.5.1) – THEKLA paraphrasiert die relevante Passage zunächst «dem genauen Wortsinn nach» («κατὰ τὸν ἀκριβῆ λόγον», 8.5.4) – als «unsere Mutter» («ἡ μήτηρ ἡμῶν», 8.5.4sq.): Hiermit meint sie die Kirche. Dies wird jedoch erst deutlich, nachdem THEKLA andere Auslegungsmöglichkeiten der Sonnenfrau angeführt hat: Von den Propheteten werde diese nämlich

<sup>1162</sup> An dieser Stelle kann natürlich nur eine Auswahl der umfangreichen Literatur zur Apokalypse gegeben werden; als Kommentar wurde die Arbeit von ROLOFF (2001) verwendet; vgl. außerdem BÖCHER, Otto (1998): *Johannes-Apokalypse*. In: RAC. Bd. 18. Sp. 611sq.; zum Genre christlicher Apokalyptik SICKENBERGER, Joseph (1950): *Apokalyptik*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 507–9.

<sup>1163</sup> Dies unternimmt bereits Hippolytus von Rom in seiner Schrift *Demonstratio de Christo et antichristo* (60sq.); Ed. ACHELIS, Hans (1897): *Hippolyts kleinere exegetische und homiletische Schriften*. Leipzig; vgl. DOCHHORN (2010), 175sq.

<sup>1164</sup> KOCH (2004), 138–41.

<sup>1165</sup> MERKELBACH, Reinhold (1959): *Drache*. In: RAC. Bd. 4. Sp. 226. KOCH (2004), 141–43.

<sup>1166</sup> KOCH (2004), 146.

<sup>1167</sup> Zur Bildersprache der Apokalypse KOCH (2004), 7–13.

<sup>1168</sup> Die Wendung τολμητέον, mit der THEKLA ihren folgenden Exegeseversuch einleitet («Ὅμως τολμητέον,...», 8.4.43), verwendet auch Origenes, wenn er eine ‚gewagtere‘ Exegese des Neuen Testaments vornimmt, wie etwa in seinem Kommentar zum Johannesevangelium («Εγώ εἰμι τὸ Α καὶ τὸ Ω, ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος, ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος. Τολμητέον τοίνυν εἰπεῖν...», 1.4.22sq.); Ed. BLANC, Cécile (1966): *Origène. Commentaire sur Saint Jean*. vol. 1. Paris.

<sup>1169</sup> «Dennoch muss es gewagt werden, da ich auf den vertraue, der befohlen hat, die Schriften zu befragen:».

<sup>1170</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 222<sup>23</sup>.

<sup>1171</sup> Diese Ansicht vertritt ebenfalls Origenes in seinem Kommentar zum Johannesevangelium («...Ἰωάννου, ὃς εὐαγγέλιον ἐν καταλέλοιπεν, ὁμολογῶν δύνασθαι τοσαῦτα ποιῆσαι, ἃ οὐδὲ ὁ κόσμος χωρῆσαι ἐδύνατο, ἔγραψε δὲ καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν...», 5.3.1.10–12).

<sup>1172</sup> Zur Bedeutung dieser Frage in der neutestamentarischen Forschung KOCH (2004), 160sq.

als Jerusalem, als Braut, als Berg Sion oder als Tempel Gottes interpretiert (8.5.6–8).<sup>1173</sup> Um ihre eigene Deutung der Sonnenfrau als die Kirche ableiten und plausibel machen zu können, greift sie die bisherige Deutung der Sonnenfrau als Jerusalem heraus. Denn im Buch Jesaja werde Jerusalem eine im wahrsten Sinn ‚strahlende‘ Zukunft prophezeit (Jes. 60:1–4):

Φωτίζου, φωτίζου Ἱερουσαλήμ· ἦκει γάρ σου τὸ φῶς, καὶ ἡ δόξα κυρίου ἐπὶ σὲ ἀνατέταλκεν. Ἰδοὺ καλύψει σκότος καὶ γνόφος γῆν, καλύψει ἐπ’ ἔθνη· ἐπὶ δὲ σὲ φανήσεται κύριος, καὶ ἡ δόξα κυρίου ἐπὶ σὲ ὀφθήσεται. Καὶ πορεύσονται βασιλεῖς ἐν τῷ φωτί σου καὶ ἔθνη ἐν τῇ λαμπρότητί σου. Ἀνάβλεψον κύκλω τοὺς ὀφθαλμοὺς σου καὶ ἴδε συνηγμένα τὰ τέκνα σου. Ἦκασι πάντες οἱ υἱοὶ σου μακρόθεν, καὶ αἱ θυγατέρες σου ἐπ’ ὤμων ἀρθήσονται.<sup>1174</sup>

Vor allem in deren Kinder, die «allesamt nach der Auferstehung von überall her» («πασσὺδὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν πάντοθεν», 8.5.18) zu ihr kämen, sieht sie die Gläubigen der Kirche; diese wiederum nehme das «φῶς τὸ ἀνέσπερον» (8.5.19sq.)<sup>1175</sup> auf und lege es für die Heirat mit dem Herrn wie ein Kleid an («φῶς ὡς ἱμάτιον», 8.4.23 bzw. Ps. 103:2).<sup>1176</sup>

#### 8.5.18 ἦς – αὐτῇ (19) O<sup>mg</sup> M<sup>2mg</sup>: ἐν om. P : ἦς τὰ τέκνα [...] ὠδίνουσ[.] ἐν τῷ βαπτίσματι μετὰ τὴν ἀνάστασιν πάντοθεν πρὸς αὐτὸν κατὰ θεὸν δεχομένη O

Bei dem in Ms. O leider heute kaum mehr lesbaren Zusatz «[...] ὠδίνουσ[.] ἐν τῷ βαπτίσματι» handelt es sich wahrscheinlich um eine Interlinearglosse in der Vorlage von O: Der Kopist von O hat diese, über der Zeile befindliche Erklärung, dass die Kirche ihre Kinder ‚bei der Taufe gebäre‘ versehentlich in seinen Fließtext übernommen, seinen Irrtum bemerkt und dafür am Rand der Handschrift die mit der Überlieferung in Ms. P weiterstgehend identischen Worte notiert «γρ. ἦς τὰ τέκνα πασσὺδὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν πάντοθεν πρὸς αὐτὴν ἥξει καταθέοντα ἐν αὐτῇ»; diese Annotation übernimmt auch M<sup>2mg</sup>: ein Beweis dafür, dass Sirleto – nehmen wir ihn als Schreiber von M<sup>2</sup> an – Ms. O nochmals selbst in Rom inspiziert hat (s. Bd. I., S. 26).

Auch aus inhaltlichen Gründen kann angenommen werden, dass es sich bei dem beschriebenen Zusatz um eine nicht von Methodius stammende Glosse handelt: Zum einen bezieht sich THEKLA erst an späterer Stelle (ab 8.6.15) im Zusammenhang mit der Erklärung des Mondes auf den «Taufplatz» (eine vorherige Erwähnung wäre daher eine unverständliche Vorwegnahme dieses Gedankens), zum anderen verwendet THEKLA kontinuierlich das Substantiv «τὸ λουτρόν»<sup>1177</sup> und niemals «βάπτισμα».

Es wird sich hier also gegen BONWETSCH und MUSURILLO entschieden, die beide «ἐν τῷ βαπτίσματι» in ihren Text mit aufnehmen.<sup>1178</sup>

Auch Andreas hat diese ekklesiologische Deutung<sup>1179</sup> als eine Besonderheit von Methodius’ Exegese in seinen Apokalypsenkommentar aufgenommen (121.12–122.16).

#### Die Interpretation des Mondes und die Geburt der ‚Geistiggesinnten‘ (8.6.1–22)

Als nächsten Aspekt ihres Apokalypsezitats erklärt THEKLA die Bedeutung des Mondes: Dieser sei «figürlich» («τροπικῶς», 8.6.2) – THEKLA weist explizit auf die allegorische Auslegung hin, im Gegensatz zur Deutung nach dem Literalsinn – mit dem «Glauben derjenigen gleichzusetzen, die

<sup>1173</sup> Zu diesen Deutungsmöglichkeiten der Sonnenfrau KOCH (2004), 162sq. DOCHHORN (2010), 141–44.

<sup>1174</sup> «Leuchte, leuchte Jerusalem! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn über Dir aufgegangen. Siehe, Finsternis und Dunkel werden die Erde verhüllen, und wird verhüllen über die Völkerschaften hin; über dir jedoch wird der Herr erscheinen, und die Herrlichkeit des Herrn wird über dir sichtbar sein. Und Könige werden zu deinem Licht ziehen und Völkerschaften zu deinem Glanz. Erhebe deine Augen ringsum und sieh: versammelt sind deine Kinder. Es kommen alle deine Söhne kommen von weit her, und deine Töchter werden auf Schultern getragen werden.».

<sup>1175</sup> Diese Formulierung wird THEKLA im Hymnus nochmals aufgreifen («φῶς ἀνέσπερον», 12.6.1).

<sup>1176</sup> Auch dieses Motiv erscheint im Hymnus erneut (z.B. «νυμφίῳ λέγων πασσὺδὶ ὑπαντάνειν λευκαῖσιν ἐν στολαῖς», 12.1.2sq.).

<sup>1177</sup> Das Substantiv λουτρόν steht speziell für die Taufe durch Wasser; LAMPE (1961), 812.

<sup>1178</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 222<sup>27</sup>: «By baptism’ is only in MS O but has been adopted, perhaps rightly, by Bonwetsch.»

<sup>1179</sup> KOCH (2004), 169.



durch die Taufe vom Verderben gereinigt wurden» («τὴν πίστιν τῶν ἀποκαθαιρομένων τὴν φθορὰν τῷ λουτρῷ», 8.6.2sq.).

Das Licht des Mondes wiederum ähnele lauwarmem Wasser, weshalb es als Taufwasser interpretiert werden könne. Obwohl die Assoziation des Mondlichtes mit Flüssigkeit eine gängige antike Vorstellung ist (man glaubte an den Einfluss des lunaren Lichts auf Ebbe und Flut oder auf das Wachstum von Pflanzen)<sup>1180</sup>, ist diese Interpretation insofern einzigartig,<sup>1181</sup> als dass sie sich eine astrologische Erklärung, nämlich die Wirkungsmacht lunarer Energie, zur christlichen Exegese einer Bibelstelle zunutze macht. Somit steht sie in gewissem Kontrast zu THEKLA folgender, ausführlich begründeter Abneigung gegen jegliche Form astrologischer Prädestination.

In ihrer Rolle als Gebärende bringe die Sonnenfrau (bzw. Kirche) daher die Getauften hervor oder, wie es THEKLA weiter ausschmückt, «die Weltlichgesinnten als Geistiggesinnte» («τοὺς ψυχικοὺς εἰς πνευματικούς», 8.6.7sq.). Durch die Taufe sei es also vormalig ‚unspirituellen‘, nur ‚natürlich beseelten‘ Menschen möglich, zu ‚spirituellen‘, vom Heiligen Geist beseelten Menschen zu werden.<sup>1182</sup> Mit dem Gegensatzpaar ψυχικός und πνευματικός mag THEKLA auf eine von Paulus im 1. Korintherbrief formulierte Antithese zurückgreifen (1. Kor. 2:14sq.):<sup>1183</sup>

ψυχικός δὲ ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ, μωρία γὰρ αὐτῷ ἐστίν, καὶ οὐ δύναται γινῶναι, ὅτι πνευματικῶς ἀνακρίνεται· ὁ δὲ πνευματικός ἀνακρίνει τὰ πάντα, αὐτὸς δὲ ὑπ’ οὐδενὸς ἀνακρίνεται.<sup>1184</sup>

Laut THEKLA müsse daher die Sonnenfrau «zwangsläufig auf dem Taufplatz stehen» («αὐτὴν ἐφεστάναι δεῖ τῷ λουτρῷ<sup>1185</sup>», 8.6.15), weshalb die Getauften, vom Mondlicht beschienen, auch «Neuerleuchtete» («νεοφώτιστοι», 8.6.19) hießen; dies wiederum erinnert an Paulus’ Ausspruch in 2. Kor. 4:6, dass der Täufling aus der Dunkelheit zum Licht der Erkenntnis gelange:

ὅτι ὁ θεὸς ὁ εἰπών, Ἐκ σκότους φῶς λάμψει, ὃς ἔλαμψεν ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν πρὸς φωτισμὸν τῆς γνώσεως τῆς δόξης τοῦ θεοῦ ἐν προσώπῳ Χριστοῦ.<sup>1186</sup>

#### Die Antizipation möglicher Kritik (8.7.1–25)

Trotz ihrer weiblichen Zuhörerschaft geht THEKLA davon aus – dies sei nicht schwer zu verdeutlichen («οὐδὲν γὰρ χαλεπὸν ἔτι διαρρήδην εἰπεῖν», 8.7.1)<sup>1187</sup> – dass es sich bei einem möglichen Kritiker («ὧ φιλαίτιε», 8.7.7)<sup>1188</sup> ihrer Beweisführung um einen Mann («ἀγανακτήσας», 8.7.2) handeln könnte,<sup>1189</sup> dessen mögliche Kritik sie gleich selbst in wörtlicher Rede formuliert: Wie könne man nämlich behaupten, die Kirche bringe die Getauften hervor, wo die Apokalypse doch eindeutig einen

<sup>1180</sup> GUNDEL, Wilhelm (1933): *Mond*. In: RE. Bd. 31. Sp. 104sq.

<sup>1181</sup> Im Allgemeinen wird die Erwähnung des Mondes in Apc. 12:1 im Kontext mit den anderen erwähnten Gestirnen als Sieg der Kirche über die Mächte der Finsternis interpretiert; ROLOFF (2001<sup>3</sup>), 126.

<sup>1182</sup> Zum Gebrauch des Adjektives ψυχικός bei Methodius als Gegensatz zu πνευματικός LAMPE (1961), 1553.

<sup>1183</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 222<sup>33</sup>.

<sup>1184</sup> «Der seelische Mensch aber nimmt nichts an, was vom Geiste Gottes kommt, denn es gilt ihm als Torheit, und er ist nicht imstande, es zu verstehen, weil es geistlich beurteilt werden muß. Der Geistesmensch dagegen beurteilt alles zutreffend, während er selbst von niemand zutreffend beurteilt wird.».

<sup>1185</sup> MUSURILLO (1958, 222<sup>35</sup>) zweifelt die Richtigkeit der Überlieferung von λούτρον an, was aber angesichts dessen breiten Bedeutungsspektrums nicht nötig ist; vgl. LAMPE (1961), 812sq.

<sup>1186</sup> «Denn Gott, der da geboten hat ‚Aus der Finsternis strahle das Licht hervor!‘ [vgl. Gen. 1:3], der ist es auch, der das Licht in unsern Herzen hat aufstrahlen lassen, um die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi erglänzen zu lassen.».

<sup>1187</sup> Diesen Passus scheint Methodius fast wörtlich aus Platons *Leges* übernommen zu haben («Nῦν δὲ χαλεπὸν οὐδὲν ἔτι διαρρήδην εἰπεῖν ὥς...», 898c.1).

<sup>1188</sup> Einen ähnlichen fingierten Einwand formuliert auch Origenes in seinen Homilien zum Buch Jeremia («Εἰ ἐγὼ εἰρήκειν «τὸ μωρὸν τοῦ θεοῦ», πῶς ἂν οἱ φιλαίτιοι ἐνεκάλεσάν μοι; πῶς ἂν ἐμέμψαντό μοι;», 8.8.6sq.); Ed. NAUTIN, Pierre (1976): *Origène. Homélies sur Jérémie*. Paris.

<sup>1189</sup> THEKLA scheint sich also einmal mehr bewusst zu sein, dass die Umsetzung und Akzeptanz ihrer Thesen auf (männlichen) Gegenwind in der Gesellschaft treffen könnte; vgl. 8.4.

männlichen Nachkommen nennt (8.7.2–6)?

THEKLA Gegenrede hierauf fällt deutlich aus, da es schließlich nicht die Aufgabe des Kritikers sei, anhand dieses Apokalypse-Verses die Geburt Christi erklären zu wollen («τὸν Χριστὸν αὐτὸν εἶναι τὸν γεννώμενον», 8.7.7sq.). Dieser Beweis sei nämlich schon längst erbracht: Die Menschwerdung des *logos* habe sich bereits *vor* der Abfassung der Apokalypse vollzogen, Johannes' Prophezeiungen hingegen bezögen sich auf die Gegenwart und Zukunft («περὶ παρόντων καὶ μελλόντων», 8.7.10). Daher müsse auch der fiktive Kritiker einsehen, dass die Kirche diejenige sei, die in den Wehen läge und die Getauften gebäre.

**8.7.15 καὶ σε codd. BONWETSCH : om. an MUSURILLO**

Eben jener Kritiker wird mit «καὶ σὲ» angesprochen, wie die Handschriften überliefern. Es gibt also keinen Grund, diese Anrede zu tilgen, wie es MUSURILLO unter Berücksichtigung der Überlieferung bei Andreas vornimmt. Für Andreas' Kommentierung ist diese Anrede nicht von Relevanz, er muss in seinem paraphrasierenden Kontext sogar auf sie verzichten.

Zur Illustration dieser Exegese zitiert THEKLA außerdem aus dem dritten Teil des Tritojesajabuches (66:7–8), in dem geschildert wird, wie mühelos Sion ein neues jüdisches Volkes nach der Schlichtung innergemeindlicher Streitigkeiten gebärt.<sup>1190</sup>

**8.7.21 τὰ τέκνα αὐτῆς O LXX : ἄρσενα P**

Diese Nachkommen beschreiben Ms. O und LXX als «τὰ τέκνα αὐτῆς», Ms. P hingegen schreibt «ἄρσενα», vermutlich in Anlehnung an das vorhergehende «ἔτεκεν ἄρσενα» (8.7.19).

Obwohl sonst wenig zu Andreas' Vorlage von Methodius' *Symposium* gesagt werden kann, könnte in seinem Apokalypsenkommentar (s. Bd. I, S. 35) der Abbruch nach «ἄρσενα» (8.7.19) und das Wiedereinsetzen der Überlieferung bei «τίνα ἐξέφυγεν» (8.7.22) ein Hinweis darauf sein, dass dies (wenn nicht beabsichtigt) durch einen Zeilensprung von «ἔτεκεν ἄρσενα» (19) zu «ἔτεκεν ἄρσενα» (21) geschehen ist, Andreas also womöglich den Überlieferungsstrang von Ms. P vorliegen hatte.

Die Interpretation des männlichen Nachkommens als die Getauften (8.8.1–27)

Nun setzt THEKLA «den männlichen Nachkommen» («τὸν ἄρσενα», 8.8.4), den die Kirche gebäre, mit den Getauften gleich: Diese nähmen nicht nur die Eigenschaften und das Ebenbild («ἐπειδὴ τοὺς χαρακτηρὰς καὶ τὴν ἐκτύπωσιν», 8.8.5sq.), sondern «auch die Männlichkeit» Christi («καὶ τὴν ἀρρενωπίαν<sup>1191</sup>», 8.8.6) an.

THEKLA betont durch das Zitat «καθ' ὁμοίωσιν» (8.8.7 bzw. Gen. 1:26), dass in den Getauften die Gestalt des *logos* «nach der Ähnlichkeit» zum Ausdruck komme, dass sogar «in jedem Christus geistig entsteht» («ἐν ἐκάστῳ γεννᾶσθαι τὸν Χριστὸν νοητῶς», 8.8.9sq.).

**8.8.6 Χριστοῦ (ΧΥ) P BONWETSCH : Ἰησοῦ (ΙΥ) O MUSURILLO**

Da im vorherigen und folgenden Abschnitt durchgängig die Rede von Christus ist, ist die Auflösung des *nomen sacrum* «ΧΥ» in P wahrscheinlicher als «ΙΥ» in O. Ein Verlust eines der Abstriche des «X», welches dann als «I» gelesen wird, mag eine mögliche Erklärung sein.

Daher trage jeder Getaufte Christus in sich und werde sogar selbst zu ihm, was THEKLA durch ein dem Kontext entsprechend abgewandeltes Zitat aus Paulus' Brief an die Galater («οὐς πάλιν ὠδίνω

<sup>1190</sup> Bei der bekämpften jüdischen Strömung handelt es sich vermutlich um ein hellenistisch geprägtes Judentum des 5. Jh. v. Chr., welchem der Abfall von Gott und die Zuwendung zu alexandrinischen Gottheiten vorgeworfen wurde; vgl. KOENEN, Klaus (2011): *Esaias / Isaias / Das Buch Jesaja*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Stuttgart. 2674.

<sup>1191</sup> Das selten gebrauchte Substantiv ἀρρενωπία findet sich in Platons *Symposion* auch in der Rede des Aristophanes über die Kugelmenschen («οὐ γὰρ ὑπ' ἀναίσχυντίας τοῦτο δρῶσιν ἀλλ' ὑπὸ θάρρους καὶ ἀνδρείας καὶ ἀρρενωπίας, τὸ ὅμοιον αὐτοῖς ἀσπαζόμενοι», 192a.3–5). Neben Platon verwendet vor Methodius auch Clemens von Alexandria den Ausdruck ἀρρενωπία – allerdings vielmehr als Anweisung, nicht zu verweiblichen, sondern männliches Verhalten an den Tag zu legen («Αἰδῶς μὲν ἐπανθείτω καὶ ἀρρενωπία», *paed.* 3.11.74.4.1sq.).

μέχρις οὗ μορφωθῇ Χριστὸς ἐν ὑμῖν», 9:2) unterstreicht («Καὶ διὰ τοῦτο ἡ ἐκκλησία σπαργᾷ καὶ ὠδίνει, μέχριτερ ἂν ὁ «Χριστὸς» ἐν ἡμῖν «μορφωθῇ» γεννηθείς», 8.8.11sq.)<sup>1192</sup>. Jeder Gläubige, also jeder Getaufte, werde durch seine Teilhabe an Christus selbst zu Christus.

In diesem Sinne seien auch die alttestamentarischen Verse «Μὴ ἄψησθε τῶν χριστῶν μου, καὶ ἐν τοῖς προφήταις μου μὴ πονηρεύεσθε» (Ps. 104:15 bzw. 1. Chr. 16:22) zu verstehen, die den Schutz der «Gesalbten» befehlen, wobei Methodius die Bezeichnung «χριστῶν» auf die getauften Christen bezieht.<sup>1193</sup>

**8.8.14 ἄψησθε codd. LXX<sup>B R</sup> : ἄπτεσθε LXX<sup>ed</sup>.**

Hier bieten Mss. P und O mit «ἄψησθε» eine Lesart entgegen der Lukianischen Rezension («ἄπτεσθε»), doch dafür eine Gemeinsamkeit mit Origenes' Zitat dieses Psalmenverses («Μὴ ἄψησθε τῶν χριστῶν μου», *In Jo.* 6.6.42.6).<sup>1194</sup>

**8.8.15 πονηρεύεσθε codd. LXX : πονηρεύησθε ci. COMBEFIS**

Die Konjekturen in den Konjunktiv Aorist von COMBEFIS schafft zwar eine Angleichung an den Konjunktiv Aorist von «ἄψησθε», tritt in der Überlieferung dieses Bibelzitates ansonsten nirgendwo in Erscheinung.

Diesen Gedanken rundet THEKLA jedoch mit einem Zitat aus Paulus' Brief an die Epheser ab (Eph. 3:14–17), dessen wesentlicher Inhalt es ist, dass Christus im Herzen der Gläubigen wohne (8.8.24sq.), was durch die Prägung der Seele durch den «*logos* der Wahrheit» erreicht werden könne («Εἰς γὰρ τὰς ἀναγεννωμένων ψυχὰς ἀναγκαῖον ἐξομοργνύμενον ἐκτυποῦσθαι τὸν λόγον τῆς ἀληθείας», 8.8.27): Diese Formulierung übernimmt Methodius dabei fast wortwörtlich aus Platons *Nomoi* («...εἰς γὰρ τὰς τῶν γεννωμένων ψυχὰς καὶ σώματα ἀναγκαῖον ἐξομοργνύμενον ἐκτυποῦσθαι καὶ τίκτειν πάντη φαυλότερα», 775d.7–e.1)<sup>1195</sup>.

Die Abhängigkeit von Gott und Christus (8.9.1–26)

Die folgenden Ausführungen THEKLAs sind für Methodius' christologische Position besonders signifikant: Indem THEKLA den Psalmenvers «Υἱός μου εἶ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε» (Ps. 2:7)<sup>1196</sup>, den auch Paulus zu Beginn des Hebräerbriefs zitiert (Hebr. 1:5), auf die Taufe Christi im Jordan bezieht, betont sie, dass Christus Gottes Sohn ‚ist‘ und nicht, dass er erst dazu ‚geworden ist‘ (8.9.6sq.).<sup>1197</sup> Sie schließt dies aus der präsentischen Formulierung «Υἱός μου εἶ σύ», da es sonst heißen müsste «Υἱός μου γέγονας σύ».

Den Aspekt der Zeugung im zweiten Teil des Psalms – «ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε» – versteht THEKLA so, dass Gott seinen Sohn, der bereits «vor allen Zeiten» («πρὸ τῶν αἰώνων», 8.9.10) existiert habe, auch für die Welt zeugen wollte. Beide Aussagen, mit welchen Methodius die Präexistenz Christi untermauert, sind wohl als Abgrenzung gegenüber arianischen Positionen zu sehen. Zuletzt konstatiert THEKLA, dass die Beschreibung der Geburt aus Apc. 12:1–6 ausreichend interpretiert worden und nun die Gestalt des Drachens zu erklären sei.

<sup>1192</sup> «Und deshalb ist die Kirche schwanger und liegt in den Wehen, bis «Christus» in uns «Gestalt angenommen hat»».

<sup>1193</sup> Dieser Interpretation folgt auch Kyrill von Jerusalem (*myst.* 3.1) und Eusebius von Caesarea sieht in ihr ebenfalls einen Vorverweis auf die Nähe der Christen zu Gott («ἐνθεν αὐτοὺς δὴ τοὺς θεοφιλεῖς ἐκείνους εὖροις ἂν καὶ τῆς τοῦ Χριστοῦ κατηξιωμένους ἐπωνυμίας, κατὰ τὴν φάσκουσαν περὶ αὐτῶν φωνήν· μὴ ἄψησθε τῶν Χριστῶν μου, καὶ ἐν τοῖς προφήταις μου μὴ πονηρεύεσθε», *h.e.* 1.4.9sq.); KRAUS, Thomas J. (2011): *Psalm 103 [104]. In: Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis David.* Stuttgart. 1796.

<sup>1194</sup> Vgl. LXX ad loc. in app.: «ἄπτεσθε S L' A' cf. 15<sup>2</sup>] αψησθε B R et Orig. (S.-St.2, p. 218)».

<sup>1195</sup> «...denn es ist nicht zu vermeiden, daß sich das unauslöschlich in die Seelen und in die Leiber der Kinder einprägt und eine in jeder Hinsicht minderwertigere Nachkommenschaft zur Welt kommen läßt.»; Übers. RUFENER (1973).

<sup>1196</sup> «Mein Sohn bist Du, ich habe dich heute gezeugt.».

<sup>1197</sup> Dass «auf Gott keine Zeitbegriffe anwendbar sind», ist auch Origenes' Auslegung dieses Verses in seinem Johanneskommentar (bsp. 1.29.204); THÜMMEL, Hans Georg (2011): *Origenes' Johanneskommentar. Buch I-V.* Tübingen. 233.

### Die Interpretation des Drachen und der Sterne (8.10.1–31)

Bei der Beschreibung des Drachen («δράκων», 8.10.1)<sup>1198</sup>, den THEKLA natürlich ganz im Sinne der Apokalypse als Verkörperung des Teufels ansieht («καλούμενος Διάβολος καὶ ὁ Σατανᾶς», Apc. 12:9), wiederholt sie nicht nur alle Adjektive aus Apc. 12:3 für ihn, sondern schmückt dessen Vielgestaltigkeit<sup>1199</sup> auch mit den eigenen Bezeichnungen «ὁ πολύτροπος» und «ὁ πολυσχιδής» (8.10.1) aus: Besonders auffallend ist die Verwendung des sonst nur für Odysseus gebräuchlichen Epithetons πολύτροπος<sup>1200</sup> in einem rein negativen Kontext.<sup>1201</sup>

Wie ein Tier in einem Hinterhalt lauere der Drache darauf, die Gestalt und Erleuchtung («τὴν ἐκτύπωσιν καὶ τράνωσιν»)<sup>1202</sup> des den Getauften zuteil gewordenen *logos* zu vernichten. Er werde jedoch um seine Beute betrogen, da «die Wiedergeborenen nach oben in die Höhe entrückt werden» («Ἄλλ’ ἀστοχεῖ καὶ σφάλλεται τῆς ἄγρας ἄνω πρὸς ὕψος ἁρπαζομένων τῶν ἀναγεννωμένων», 8.10.7sq), ähnlich des apokalyptischen Kindes («καὶ ἡρπάσθη τὸ τέκνον αὐτῆς πρὸς τὸν θρόνον», Apc. 12:5). Die Sterne wiederum, die der Drache mit seinem Schwanz vom Himmel fege, seien laut THEKLA «die Schwärme der Häresien» («τῶν αἰρέσεων αἱ συστροφαί», 8.10.16), die besonders tief am Himmel («ταπεινοστρεφεῖς», 8.10.17)<sup>1203</sup> hingen und daher «als die Angriffe der Heterodoxen» («ἐπισυνόδους<sup>1204</sup> ... τῶν ἑτεροδόξων», 8.10.17sq.) angesehen werden müssten.

Auch für den Aspekt des «dritten Teils der Sterne» (««τρίτον τῶν ἀστέρων» ἐκλήθησαν «μέρος», 8.10.24 bzw. Apc. 12:4) kann THEKLA eine Erklärung vorbringen: Die erwähnten Heterodoxen seien deshalb mit der Zahl 3 zu assoziieren, da sie im Hinblick auf die Anzahl der Personen der Trinität irrten.

Und so lässt Methodius hier THEKLA namentlich die Lehren von real existierenden Persönlichkeiten der frühen Kirche angreifen (zum ersten und einzigen Mal im *Symposium*). Diese Heterodoxen irrten also im Hinblick auf eine Person der Trinität.<sup>1205</sup>

«einmal bei der des Vaters» («ὅτε μὲν τὸν τοῦ πατρὸς», 8.10.26)	Hier wird Sabellius genannt, der, so THEKLA, behauptet, «der Allmächtige habe selbst gelitten» («αὐτὸν τὸν παντοκράτορα λέξας πεπονθέναι», 8.10.27). Sabellius wurde unter Roms Bischof Calixt zu Beginn des 3. Jh. exkommuniziert, da er angeblich Christus nicht Sohn, sondern Vater genannt habe. Sabellius’ Bekanntheit als Häretiker ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass die Monarchianer und Modalisten als Sabellianer bezeichnet wurden. <sup>1206</sup>
«einmal bei der des Sohnes» («ὅτε δὲ τὸν τοῦ υἱοῦ», 8.10.28)	Bei der Person des Sohnes habe Artemas eine Irrlehre vertreten («δοκῇ αὐτὸν...πεφηνέναι», 8.10.28sq.).

<sup>1198</sup> Dass die Begriffe «Drache» (δράκων) und «Schlange» (ὄφις) synonym gebraucht wurden, zeigt auch Apc. 12:9 («ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος»); vgl. MERKELBACH (1959), Sp. 226.

<sup>1199</sup> KOCH (2004), 238.

<sup>1200</sup> Z.B. *Od.* 1.1, 10.330.

<sup>1201</sup> Für die Assoziation von πολύτροπος mit dem Bösen verweist LAMPE (1961, 1119) explizit auf diese Stelle bei Methodius. Ansonsten wird πολύτροπος eher positiv konnotiert verwendet, bei Clemens von Alexandria verwendet sogar für die Vielgestaltigkeit Christi («Πολύφωνός γε ὁ σωτὴρ καὶ πολύτροπος εἰς ἀνθρώπων σωτηρίαν», *prot.* 1.8.3.1sq.); Ed. MONDÉSERT, Claude (1949): *Clément d’Alexandrie. Le protreptique*. Paris. In einem ähnlichen Zusammenhang gebraucht Methodius das Adverb «πολύτροπως» im Rahmen des Zitates von Hebr. 1:1 (««πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως» ἐπεισπνέοντος ἡμᾶς τοῦ θεοῦ», 4.1.5sq.); 186.

<sup>1202</sup> Für das Substantiv τράνωσις in der Bedeutung «Erleuchtung» führt LAMPE (1961, 1399) diese Stelle bei Methodius als Referenz auf; zum Begriff ἐκτύπωσις bei Methodius außerdem LAMPE (1961), 442.

<sup>1203</sup> Für das Adjektiv ταπεινοστρεφής («revolving in low orbits or spheres») führt LAMPE (1961, 1373) diese Stelle als einzigen Beleg auf.

<sup>1204</sup> Vgl. LAMPE (1961), 536.

<sup>1205</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 223sq.<sup>49</sup>.

<sup>1206</sup> Ausführlich hierzu GERBER, Simon (2001): *Calixt von Rom und der monarchianische Streit*. In: ZAC (5/2). 226sq.

	Über diesen ist bis auf eine Stellungnahme in Theodorets <i>Haereticarum fabularum compendium</i> wenig bekannt. <sup>1207</sup>
«ein andermal bei der des Geistes» («ὅτε δὲ περὶ τὸν τοῦ πνεύματος», 8.10.28)	Hier verbreiteten die Ebioniten Irrlehren, welche eine jüdisch-christliche Sekte darstellten und wohl verschiedene Elemente der christlichen Lehre ablehnten (bsp. die Jungfrauengeburt). <sup>1208</sup> Als besonders verwerflich sieht THEKLA die Häretiker Markion, Valentinus, Elchasaius an. <sup>1209</sup>

### Die Interpretation der Wüste und der 1260 Tage (8.11.1–72)

THEKLA schreitet in ihrer Interpretation ihres Apokalypsenzitats fort und widmet sich als nächstem Aspekt der Wüste, in welcher die Sonnenfrau vor dem Drachen Zuflucht findet und 1260 Tage genährt wird.

Dieser Ort entspricht für THEKLA dem Garten der TUGEND, dem *locus amoenus*, der bereits im Epilog geschildert wird. Ihre Beschreibung, von dort entspringe der Südwind, der Nordwind wehe und Wohlgerüche strömten («ἐνθάδ' ἐξηγέρθη ὁ νότος καὶ διέπνευσεν ὁ βορρᾶς, καὶ ῥέουσι τὰ ἀρώματα», 8.11.11sq.), ist einem Vers aus dem Hohelied entlehnt («Ἐξεγέρθητι, βορρᾶ, καὶ ἔρχου, νότε, διὰπνευσον κηπὸν μου, καὶ ῥευσάτωσαν ἀρώματά μου», Cant. 4:16).

Die 1260 Tage wiederum erklärt THEKLA zahlensymbolisch aus ihren Bestandteilen 1000+200+60, welche die Aspekte der Trinität umfassten:

1000	10x100	100 = Symbol für den Vater, 10 = Zahl der Vollkommenheit
200	2x100	100 = Symbol für den Vater/für den Sohn; 2x100= Symbol des Heiligen Geistes
60	6x10	6 = Symbol für Christus = Zahl der Einheit (denn: $\frac{6}{2} + \frac{6}{3} + \frac{6}{6} = 6$ )

Besonders die Zahl 6 hat für THEKLA eine besondere Bedeutung: Sie ist «vollkommen» («τέλειον», 8.11.43), da die Summe ihrer Divisoren wieder 6 ergibt<sup>1210</sup> – im Gegensatz zu «überevollkommenen» («ὑπερτέλειον», 8.11.46) Zahlen wie der 12 ( $\frac{12}{2} + \frac{12}{3} + \frac{12}{4} + \frac{12}{12} = 14$ ) oder «unterevollkommenen» («ὑποτέλειον», 8.11.51) Zahlen wie der 8 ( $\frac{8}{2} + \frac{8}{4} + \frac{8}{8} = 7$ ).<sup>1211</sup> In sechs Tagen habe Gott außerdem den Kosmos geschaffen (8.11.65–67 bzw. Ex. 20:11), weshalb die Kraft des *logos* in der Zahl 6 enthalten sei.

### 8.11.68 ἡ τριάς σωμάτων ἐστὶ ποιητικὴ O BONWETSCH : ἐστὶ σωμάτων ποιητικὴ P MUSURILLO

MUSURILLO verzichtet auf das in Ms. O überlieferte Subjekt «ἡ τριάς» mit der Begründung, hier handele es sich um eine in den Text geratene Glosse und die zusätzliche Erwähnung von «ἡ τριάς», die MUSURILLO als «Trinität» versteht, erscheine daher nicht notwendig.<sup>1212</sup>

MUSURILLO geht jedoch nicht darauf ein, was zum einen dann Subjekt zu «ποιητικὴ» sein soll, zum anderen wird nicht berücksichtigt, dass «ἡ τριάς» auch zunächst allgemein «Dreiheit» bedeuten kann. Obwohl Methodius das Substantiv «ἡ τριάς» auch eindeutig als «Trinität» verwendet (z.B. 5.2.18), scheint hier sowohl auf die christliche Trinität angespielt werden, als auch allgemein die «Dreiheit» gemeint zu sein, da im Text anschließend die drei einen Körper definierenden Maße aufgezählt werden («μῆκος γὰρ καὶ πλάτος καὶ βάθος σῶμα ἐργάζεται», 8.11.68sq.).

In diesem Zusammenhang erwähnt THEKLA auch, dass die Zahl 6 aus Dreiecken gebildet sei, womit

<sup>1207</sup> «Καὶ Ἀρτέμων δὲ τις, ὃν τινες Ἀρτεμᾶν ὀνομάζουσι, τὰ μὲν κατὰ τὸν τῶν ὅλων Θεὸν παραπλησίως ἡμῖν ἐδόξασεν, αὐτὸν εἰρηκῶς εἶναι τοῦ παντός ποιητὴν· τὸν δὲ Κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν ἄνθρωπον εἶπε ψιλόν, ἐκ παρθένου γεγεννημένον, τῶν δὲ προφητῶν ἀρετὴ κρείττονα. Ταῦτα δὲ καὶ τοὺς ἀποστόλους ἔλεγε κεκηρυχέναι, παρερμηνεύων τῶν θείων Γραφῶν τὴν διάνοιαν, τοὺς δὲ μετ' ἐκείνους θεολογήσαι τὸν Χριστὸν, οὐκ ὄντα Θεόν.», 389–92; Ed. PG 83.

<sup>1208</sup> JÜLICHER, Adolf (1905): *Ebioniten*. In: RE. Bd. 10. Sp. 1895sq.

<sup>1209</sup> Ausführlich auch MUSURILLO (1958), 223sq.<sup>49</sup>.

<sup>1210</sup> Zur Vollkommenheit der Zahl 6 GLOY, Karen (2004): *Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik*. In: TRE. Bd. 26. 454.

<sup>1211</sup> Ausführlich auch MUSURILLO (1958), 224sq.<sup>53</sup>.

<sup>1212</sup> MUSURILLO (1958), 225<sup>58</sup>.



sie wohl ein Hexagon meint. Die geometrische Zusammensetzung aus Dreiecken mag außerdem an die Erklärung der Oberfläche platonischer Körper in Platons *Timaios* (53c) erinnern.<sup>1213</sup>

#### Der Aufruf zum Kampf gegen den Drachen (8.12.1–13.52)

THEKLA macht den Jungfrauen Mut, den Kampf mit dem apokalyptischen Drachen, also dem Bösen, aufzunehmen wie es die Mutter Kirche getan hat. Die Jungfrauen sollten sich zum Kampf rüsten, so wie es Paulus am Ende des Epheserbriefes rate (Eph. 6:10–17). Aus dieser paulinischen Kampfparänese zitiert/paraphrasiert THEKLA deshalb im Folgenden einige Aspekte (8.12.13sq.):

...ἀλλὰ καρτερῶς ἐνσκευάσασθε πρὸς τὴν μάχην τὴν κόρυν «τοῦ σωτηρίου» καὶ «τὸν θώρακα» καὶ τὰς κνημίδας ἐξοπλισμέναι. <sup>1214</sup>	«...καὶ τὴν περικεφαλαίαν τοῦ σωτηρίου δέξασθε...», (Eph. 6:17) <sup>1215</sup> «...καὶ ἐνδυσάμενοι τὸν θώρακα τῆς δικαιοσύνης...», (Eph. 6:14) <sup>1216</sup>
---	--

Mit den «Beinschienen» («τὰς κνημίδας», 8.12.14) rüstet THEKLA die Jungfrauen also noch über Paulus' Empfehlung hinaus aus.

#### 8.12.15 λήματος secundum DEBIDOUR correxi : λήματος codd.

Die in den Handschriften überlieferte Lesart «λήματος» ergibt im Zusammenhang mit der Beschreibung des Mutes («μετὰ πολλοῦ...καὶ εὐψυχίας»), mit dem der Drache bekämpft werden müsse, wenig Sinn, weshalb sich der von DEBIDOUR vorgeschlagenen (von MUSURILLO nicht übernommenen)<sup>1217</sup> naheliegenden Verbesserung «λήματος» angeschlossen wird.<sup>1218</sup>

Das aggressive Wesen des Drachen vergleicht THEKLA außerdem mit demjenigen der in der *Ilias* geschilderten Chimäre, einem Mischwesen aus Löwe, Ziege und Drache.<sup>1219</sup> Hierzu lässt sie Methodius die Verse 6.181–83 bis auf eine entscheidende Abwandlung des homerischen «θεῶν» zu «πατρὸς» wörtlich zitieren und fügt dann noch zwei eigene hexametrische Verse an:

πρόσθε λέων, ὅπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα,  
δεῖνὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο,  
καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε πατρὸς τεράεσσι πιθήσας.  
Χριστὸς ἀναξ. Πολλοὺς γὰρ ἀπώλεσεν οὐδέ τις ἔτλη  
λοῖγιον ἐκ γενύων ἀφρὸν ἐρευγομένον <ἄν>.<sup>1220</sup>

#### 8.12.24 ἐρευγομένον <ἄν> conieci : ἐρευγόμενον P : ἐρευγομένην O

In dem letzten Vers des Hexameters fehlt eine Silbe, die am sinnvollsten durch «ἄν» ergänzt werden kann. Hierdurch wird auch der folgende mit «εἰ» beginnende Halbsatz zu einem grammatikalisch richtigen Irrealis.

Der Ausfall des «ἄν» in Ms. P ist leicht zu erklären, ebenso wie die fehlerhafte Zusammensetzung «ἐρευγομένην» in Ms. O, die durch das ausgelassene tachygraphische Zeichen für die Endung –ον (\) und der Verschmelzung von «ἐρευγομέν» mit dem folgenden «ἄν» erklärt werden kann.

<sup>1213</sup> Eine verständliche Zusammenfassung der im *Timaios* formulierten Geometrie bietet HERRMANN, Dietmar (2014): *Die antike Mathematik. Eine Geschichte der griechischen Mathematik, ihrer Probleme und Lösungen*. Berlin/Heidelberg. 63–65.

<sup>1214</sup> «...sondern rüstet euch tapfer zum Kampf, indem ihr euch mit dem Helm «des Heils», «dem Brustpanzer» und den Beinschienen bewaffnet.».

<sup>1215</sup> «...Nehmet auch den Helm des Heils an euch...».

<sup>1216</sup> «...und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit...».

<sup>1217</sup> Ad loc. in app.: «λήματος corr Debidour forsā recte».

<sup>1218</sup> Für die Verwendung von «λήμα» in einem positiven Sinn als «Mut» s. LSJ.

<sup>1219</sup> Möglicherweise war dieses Fabeltier Methodius gerade deshalb bekannt, da Homer die Chimäre in Lykien beheimatet sieht (Il. 6.189).

<sup>1220</sup> «Vorne Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, / schrecklichen Atem brennenden Feuers schnaubend, / und er tötete sie, vertrauend auf die Wunder des Vaters / Christus, der Herr. Viele hätte es vernichtet, denn keiner hätte den tödlichen Schaum ertragen, der aus dem Maul hervortrat».

Den Jungfrauen winke «unendlicher Ruhm» («μυρίον...κλέος», 8.13.3sq.), wenn es ihnen gelänge, die sieben Häupter des Drachen abzuschlagen und in den Besitz der sieben Kronen zu gelangen. Diesen sieben Häuption kann THEKLA sogar gezielt sieben Laster zuordnen, die mit einer Dekapitierung beseitigt werden könnten und folgende Belohnung mit sich brächten (8.13.9–16):

LASTER	BELOHNUNG
1) Maßlosigkeit («ἀκρασία») 2) Verschwendungssucht («ἡ τρυφή»)	Besonnenheit («τὸν στέφανον τῆς σωφροσύνης»)
3) Feigheit («ἡ δειλία») 4) Schwäche («ἡ θρόψις»)	Martyrium («τὸν στέφανον... τοῦ μαρτυρίου»)
5) Unglaube («ἡ ἀπιστία») 6) Unverstand («ἡ ἄνοια») 7) alles andere Schlechte («τὰ ἄλλα ὡσαύτως τῆς πονηρίας πλεονεκτήματα»)	Ehren («τιμὰς»)

Auch die zehn Hörner auf den Köpfen des Drachen kann THEKLA mit einem bestimmten Laster identifizieren, wobei sie hier nur fünf erwähnt (Unzucht, Ehebruch, Lüge, Habsucht, Diebstahl) – alle anderen Übel überlässt sie wohl der Phantasie der Jungfrauen.

#### 8.13.28 κατανθεμῶ<σα>σαι *correxī* : κατανθεμῶσαι *codd.* : κατανθεμοῦσαι *corr.* WENDLAND

Die Jungfrauen sollten sich nach der Tötung des Drachen mit dessen Kronen schmücken, was Methodius mit dem seltenen Verb κατανθεμῶ ausdrückt.<sup>1221</sup> Als o-Contractum hieße das korrekte Partizip Präs. Akt. Nom. Pl. Fem., wie WENDLAND in BONWETSCH richtig korrigiert, jedoch «κατανθεμοῦσαι». Im Hinblick auf die zeitliche Abfolge ist jedoch wahrscheinlicher, dass ursprünglich das Partizip Aorist «κατανθεμῶσασαι» vorhanden war.

#### 8.13.33 ὥς – βιώσει (36)

Diese Passage, sowie die umgebenden vermuteten textuellen Lücken<sup>1222</sup> kann durch die Überlieferung im neu gefundenen Scholion (z) geheilt werden.

#### Die Kritik an der Astrologie (8.14.1–65)

Mit Erlaubnis der TUGEND erweitert THEKLA ihre Rede noch. Der kurze Dialog zwischen beiden mag deshalb als retardierendes Moment gewertet werden,<sup>1223</sup> durch den Methodius THEKLAs folgendem anspruchsvollen (anti-)astrologischen Exkurs besondere Bedeutung zukommen lässt: In diesem geht es zusammengefasst darum, die Lehren der Astrologie, also vor allem den Glauben an eine Determination menschlichen Handelns durch Horoskope und Sternkonstellationen als irrig gegenüber der christlichen Lehre vom freien Willen des Menschen darzustellen.<sup>1224</sup>

<sup>1221</sup> LAMPE (1961, 713) führt diese Stelle bei Methodius als einzige Referenz für dieses Verb auf.

<sup>1222</sup> Ad 8.13 in app: «29 post κεφαλὰς lacunam susp. MUSURILLO», «33 post τύχαις lacunam susp. BONWETSCH», «33 ὥς – βιώσει (36) secl. MUSURILLO», «36 post βιώσει lacunam susp. MUSURILLO».

<sup>1223</sup> Vgl. RIEDINGER, Utto (1956): *Die Heilige Schrift im Kampf der griechischen Kirche gegen die Astrologie. Von Origenes bis Johannes von Damaskos. Studien zur Dogmengeschichte und zur Geschichte der Astrologie.* Innsbruck. 32.

<sup>1224</sup> Die Einstellung der Kirchenväter (begonnen mit Origenes) fasst Rudolf RIEDINGER treffend zusammen: «Vor diesem Glauben mußte die Astrologie nicht nur Torheit sein, sondern auch schwere Sünde, ein stolzes Aufbegehren gegen den Herrn der Gestirne. Die Verehrung dieser Gestirne als Sitz der Götter, wie sie die hellenistische Welt beherrschte, stand in direktem Gegensatz zum Schöpfungsbericht (Gen 1,14) dessen Auffassung vom Entstehen des Kosmos für die Christen verbindlich war. [...] Denn der Astralfatalismus leugnet vor allem die Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens, der Grundlage jedes sittlichen Verhaltens. Dem begegnete man damit, daß man auf die Strafdrohungen der Bibel verwies, die ohne das αὐτεξούσιον im Menschen sinnlos wären.»; RIEDINGER, Rudolf (1974): *Astrologie IV.* In: TRE. Bd. 4. 310 (mit umfangreichen Literaturangaben); hierzu auch STUCKRAD, Kocku (2000): *Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis.* Berlin/New York. 771.

Die Untersuchung von Methodius' möglichen Quellen innerhalb der kaiserzeitlichen Literatur – etwa Plotins



Um solche astrologischen Thesen zu widerlegen, sei es laut THEKLA daher zunächst nötig, deren Inhalte zu kennen und sie als «Humbug» («τὴν γοητείαν», 8.14.2) zu demaskieren. Ihre negative Einstellung gegenüber der Astrologie wird THEKLA im Fortgang ihrer Rede mehrmals verbalisieren und sie als «pseudomathematische Vorhersage» («καταθεματικὴν πρόγνωσιν», 8.15.10) bzw. deren Anhänger als «μετεωρολόγων ἢ ματαιοσκοπῶν<sup>1225</sup> ἀνθρώπων», 8.17.14) bezeichnen: Denn diese gäben vor, als einzige von den Lehren der Ägypter und Chaldäer erfahren zu haben. Beide Volksgruppen erweckten beim damaligen Rezipienten wohl sofortige Assoziationen mit astrologischen bzw. astronomischen Lehren (eine Unterscheidung zwischen Astronomie und Astrologie erfolgte in der Antike nicht);<sup>1226</sup> denn sowohl die Ägypter als auch die Chaldäer<sup>1227</sup> galten als die Erfinder der Sternkunde.<sup>1228</sup>

**8.14.4 τὰς Αἰγυπτιακὰς καὶ Χαλδαϊκὰς *correxi* : [...]*π*τιακὰς καὶ χαλδαϊκὰς O : τὰς αἰγυπτιακὰς P : τὰς αἰγυπτίων καὶ χαλδαίων M**

Trotz der schweren Lesbarkeit in Ms. O darf man von einer Ergänzung der unlesbaren Buchstaben zu «τὰς αἰγυπτιακὰς» ausgehen.

Obwohl die Möglichkeit bestünde, dass der Archetyp die Ägypter als alleinige Begründer der Astrologie ausgewiesen hat,<sup>1229</sup> Ms. P also die richtige Lesart zeigt und «χαλδαϊκὰς» in O als Interlinearscholion versehentlich in den Text gelangt ist, ist die Lesart «[...]πτιακὰς καὶ χαλδαϊκὰς» (ergänzt: «τὰς αἰγυπτιακὰς καὶ χαλδαϊκὰς») in Ms. O wohl wahrscheinlicher und das nachfolgende «καὶ χαλδαϊκὰς» in Ms. P ausgefallen.

MUSURILLO übernimmt an dieser Stelle den Eintrag «χαλδαϊκὰς» bei BONWETSCH, ohne wohl selbst in die Handschrift gesehen zu haben. Die Varianten in Ms. M sind als Konsequenz der schlechten Lesbarkeit in O zu vernachlässigen.

THEKLA erklärt zunächst ohne Kritik und in sachlichem Ton, die Astrologen gingen von einer kugelförmigen Oberfläche des Kosmos aus («ὥσπερ σφαίρας ἐντόρνου στροφαῖς ἀπεικάζεσθαι τὴν περιφέρειαν τοῦ κόσμου», 8.14.5sq.);<sup>1230</sup> in diesem kugelförmigen All befinde sich die Erde im Mittelpunkt und der Himmel kreise um sie (8.14.9sq.).<sup>1231</sup>

Das von THEKLA referierte geozentrische Weltbild sowie ihre folgenden Aussagen zur Astronomie entsprechen dem damaligen Wissenstand der griechischen Kaiserzeit, welches von den Forschungen des Claudius Ptolemäus geprägt war und – im Gegensatz zu den Inhalten der Astrologie – mit der christlichen Kosmologie durchaus vereinbar war. Methodius' klassische Bildung zeigt sich daher auch in seinem Wissen um jenes Fachgebiet.

**8.14.11 συνέστηκεν – φασί (14) sa<sup>K</sup> : *om. codd.***

Diese Passage fehlen in Mss. P und O durch einen *saut du même au même* (s. Bd. I, S. 38).

**8.14.13 κέντρον *conieci* : σημείου sa<sup>K</sup>**

Die *Sacra* überliefern in der von der direkten Überlieferung ausgelassenen Passage (s.o.) «...ὁ δὲ κύκλος

---

Enneade II.3 (εἰ ποιεῖ τὰ ἄστρα) – wäre daher eine eigene lohnenswerte Darstellung, ebenso, inwiefern Methodius' Kritik am Astralfatalismus andere Autoren wie Gregor von Nazianz und dessen Gedicht *Περὶ προνοίας* beeinflusst hat, da in diesem Gregor Aussagen trifft wie «ἡ γὰρ δὴ Θεός ἐστιν ἡ ἀστέρες ἡγήμονῆς» (33); Ed. SCHWAB, Andreas (2009): *Gregor von Nazianz. Über Vorsehung. Περὶ Προνοίας*. Tübingen.

<sup>1225</sup> Zu diesem «ἄπαξ λεγόμενον» auch RIEDINGER (1956), 32.

<sup>1226</sup> GUNDEL, Wilhelm (1950): *Astrologie*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 817. BUSKOW, Per (1979): *Astrologie I*. In: TRE. Bd. 4. 277.

<sup>1227</sup> KOSTER, Willem J. W. (1954): *Chaldäer*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 1009sq.

<sup>1228</sup> Dies geht bsp. aus Clemens' *Stromateis* hervor («Αἰγύπτιοι γοῦν πρῶτοι ἀστρολογίαν εἰς ἀνθρώπους ἐξήνεγκαν, ὁμοίως δὲ καὶ Χαλδαῖοι.», 1.16).

<sup>1229</sup> Vgl. RIEDINGER (1956), 32.

<sup>1230</sup> Ihre Wortwahl ähnelt der Beschreibung der Bewegung der Vernunft in Platons *Nomoi* («...κινεῖσθαι λέγοντες νοῦν τὴν τε ἐν ἐνὶ φερομένην κίνησιν, σφαίρας ἐντόρνου ἀπεικασμένα φοραῖς...», 898a.8–b.3).

<sup>1231</sup> Die Vorstellung von Kugelgestaltigkeit des Himmels und der Erde gibt es wohl bereits bei den Pythagoreern, wird allerdings explizit erstmals bei Platon vertreten (bsp. *Phaed.* 110b). Eine verständliche Übersicht zur Entwicklung dieser Gedanken in der griechischen Literatur bietet BALSS, Heinrich (1949): *Antike Astronomie*. München. 229sq.

εἶναι δοκεῖ, ἀδύνατον δὲ χωρὶς σημείου καταγραφῆναι κύκλον, κύκλον δ' ἔσεσθαι ἀδύνατον ἄνευ σημείου...», was in der Übersetzung jedoch wenig Sinn ergibt.

THEKLA führt nämlich zuvor aus, dass ein Kreis durch einen Endpunkt und einen Mittelpunkt definiert sei («ἐκ σημείου καὶ κέντρου περιφέρεια συνέστηκεν», 8.14.10sq.). Gemeint ist dabei das Zeichnen eines Kreises mit einem Zirkel: Der Endpunkt ist der Aufsatzpunkt des beweglichen Zirkelschenkels, mit dessen Spitze der Kreis gezeichnet wird (daher die Aussage: «ἀδύνατον δὲ χωρὶς σημείου καταγραφῆναι κύκλον», 8.14.11sq.); die Einstichstelle des unbeweglichen Zirkelschenkels ist hingegen der Mittelpunkt, ohne den ein Kreis ebenfalls nicht existieren kann (daher ist ist zu korrigieren zu: «κύκλον δ' ἔσεσθαι ἀδύνατον ἄνευ κέντρου»).

Daher sind es auch nicht die Griechen und deren astronomische Lehren bzw. deren Götterglauben an die Olympier, die THEKLA kritisiert, sondern diejenigen, «die ihr unverständiges Herz in Verfinsterung haben geraten lassen» («ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδιά», 8.14.18 bzw. Röm. 1:21), sprich: diejenigen, die als Christen die Unwahrheit verbreiten, die zwölf Tierkreiszeichen der Ekliptik seien für das Wirken des Menschen von Einfluss.<sup>1232</sup> Außerdem zählt THEKLA dem ptolemäischen Weltbild entsprechend folgende Längen- und Breitengrade der Erde auf, die noch heute ihre Gültigkeit besitzen: Dies sind etwa der Äquator, der Meridian, die Ekliipse und der nördliche und südliche Wendekreis (8.14.39–50).<sup>1233</sup>

Von einigen Sternbildern kennt THEKLA auch deren mythologischen Hintergrund: Auf einem goldenen Widder («κρίος») seien Helle und ihr Bruder Phrixos vor dem Zorn ihrer Stiefmutter Ino geflohen und über das Meer nach Skythien geflogen (8.14.53sq.);<sup>1234</sup> der Stierkopf («βουκράνον») sei nach der Entführung Europas nach dem stiergestaltigen Zeus (8.14.55sq.) benannt und die sogenannte Milchstraße («γαλαξία») aus den Brüsten Heras entstanden.<sup>1235</sup>

Welche literarischen Quellen Methodius für diese mythologischen Erklärungen herangezogen haben mag, darüber können natürlich nur Vermutungen angestellt werden. Die Entstehung von Sternbildern und deren Benennung erklären zu wollen, hat sich seit dem Hellenismus als eigene literarische Gattung des καταστερισμός herausgebildet.<sup>1236</sup>

Vor der Entdeckung solcher Sternbilder habe es laut THEKLA keine γένεσις gegeben («...ἀλλὰ χωρὶς γενέσεως ἐβίωσαν ἡμῶν οἱ παλαιότεροι», 8.14.62): Der astrologische Terminus γένεσις, den THEKLA hierfür gebraucht, meint die Sternenkonstellation bei der Geburt eines Menschen und ihre Auswirkungen auf dessen Leben, also ein ‚Geburtshoroskop‘, welches zur Kennzeichnung seines fachbegrifflichen Charakters im Folgenden als «Nativität» übersetzt wird.<sup>1237</sup>

#### Die Begründung des freien Willens und die Ablehnung der Nativität (8.15.1–17.18)

Den Glauben an ‚die Macht der Sterne‘ führt THEKLA zunächst mit folgender Argumentation *ad absurdum*: Sie behauptet, die Sternbilder – neben den uns geläufigen 12 Tierkreisbildern zählt THEKLA

<sup>1232</sup> DOMNINA zeigt im Allgemeinen einen sicheren Umgang mit astronomischen Fachbegriffen (etwa: «τὰς πρὸς ἀλλήλους αὐτῶν συναφείας τε καὶ ἀπορροίας», 8.14.34sq.). Die Gegensätze von συναφή und ἀπόρροια führt auch Claudius Ptolemaeus in seinem astrologischen *opus magnum*, den *Apotelesmatika*, an («συναφάς τε καὶ ἀπορροίας τῶν πλανωμένων ἀστέρων τάς τε διότητας αὐτῶν καὶ τῶν τόπων καὶ ποίων ἀνέμων εἰσι κινητικοὶ αὐτοὶ τε καὶ τὰ μέρη τῶν ζωδίων καθ' ὧν ἂν τύχωσιν», 2.13.4.3–7); Ed. BOLL, Franz (1940/repr. 1957) *Claudii Ptolemaei opera quae exstant omnia*. vol. 3.1. Leipzig.

<sup>1233</sup> Hierzu ausführlich auch MUSURILLO (1958), 227sq.<sup>76</sup>.

<sup>1234</sup> Helle stürzt beim Flug über die Dardanellen ins Meer, weshalb der Hellespont nach ihr benannt ist. Der Mythos von Helle und Phrixos ist in Euripides' fragmentarisch erhaltener Tragödie *Phrixos* überliefert, sowie in Apollonius' *Argonautika*; vgl. GUNDEL, Wilhelm (1922): *Krios*. In: *RE*. Bd. 22. Sp. 1868.

<sup>1235</sup> Vgl. RIEDINGER (1956), 33.

<sup>1236</sup> Z.B. die Sternsagen des Eratosthenes; Ed. PAMIAS I MASSANA, Jordi (2013): *Ératosthène de Cyrène. Catastérismes*. Paris.

<sup>1237</sup> Ein solches Horoskop besteht aus der Berechnung der Konstellation aller Planeten und des Tierkreises zum Zeitpunkt der Geburt; vgl. MUSURILLO (1958), 228<sup>74</sup>. Der erste Beleg für γένεσις in dieser Bedeutung findet sich «in P. Med. inv. 163, einer Geburtsnotiz für den 02.03.78; im 2. Jh. n. Chr. nimmt die Frequenz in den Papyri dann zu.»; HEILEN, Stephan (2015): *Hadrian Genitura* – Die astrologischen Fragmente des Antigonos von Nikaia. Bd. 2. Kommentar. Berlin/New York. 536; vgl. LAMPE (1961), 310.

noch die Sternbilder der nördlichen Hemisphäre Perseus, Kassiopeia, Kepheus, Pegasus, Hydra (=Wasserschlange), Rabe, Krug, Lyra und Drache auf (8.15.4–8)<sup>1238</sup> – seien noch vor nicht allzu langer Zeit entdeckt worden (welchen Zeitpunkt THEKLA dafür ansetzt, bleibt unklar);<sup>1239</sup> dies werfe die Frage auf, ob die Menschen bei ihrer Erschaffung nicht auch schon vor dieser Entdeckung unter einer Nativität gestanden seien. Wenn man diese These bejahe, müsse man wiederum daraus schließen, dass deren vermeintliche Neuentdeckung sinnlos sei. Gehe man jedoch davon aus, dass es keine Nativität gegeben habe, bedeute dies, dass die damaligen Menschen schlechter gelebt hätten – und dies sei laut THEKLA nicht der Fall, da diese sogar «das goldene Geschlecht» genannt würden (8.15.14sq.).<sup>1240</sup> Denn «*die Sonne, der Mond und die anderen Sterne*» («ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη καὶ τὰ ἄλλα ἄστρα», 8.15.26), welche Tag und Nacht schieden (vgl. Gen. 1:16), seien nahe bei Gott und friedlich: Womöglich handelt es sich hier um ein Zitat (fr. 87.13sq.) des Platonikers Xenokrates.<sup>1241</sup> Sowohl Photius als auch teilweise die *Sacra* überliefern THEKLAS nun folgende, an den platonischen *elenchos* erinnernde Beweisführung (8.16.1–5), mit der sie die Existenz der Nativität verneinen will, denn:<sup>1242</sup>

- 1) keine Handlung ohne Begierde → Handlung (A) = Begierde (B)
- 2) keine Begierde ohne Mangel → Begierde (B) = Mangel (C)
- 3) Gott ohne Schlechtigkeit und Mangel → Gott (D) ≠ Mangel (C) ≠ Schlechtigkeit (E)
- 4) Sterne näher bei Gott → Sterne (F) = Gott (D)
- 5) Sterne ohne Mangel und ohne Schlechtigkeit → Sterne (F) ≠ Mangel (C) ≠ Schlechtigkeit (E)

Neben dieser allgemeinen ‚Beweisformel‘ beginnt THEKLA, in einem ausführlichen Exkurs die Vorstellung von einer Nativität weiter *ad absurdum* zu führen und beendet jede ihrer Schlussfolgerungen mit der formelhaften Feststellung «Somit gibt es keine Nativität.» («Οὐκ ἄρα γένεσις.»).

Folgende Argumente kommen jeweils zum Tragen:

- 1) Gott lenkt die Bewegung der Sterne → «Gott ist von nichts Schlimmem Urheber.» («Ἄλλ’ ἀναίτιος πᾶσι πάσης βλάβης ὁ θεός», 8.16.22)<sup>1243</sup> → «Somit gibt es keine Nativität» («Οὐκ ἄρα γένεσις.»)
- 2) «Die Besonnenheit ist von Natur aus gut» («ἡ σωφροσύνη φύσει ἀγαθόν», 8.16.32)<sup>1244</sup> → «Das Göttliche aber ist mit den Leidenschaften unverbunden.» («τὸ δὲ θεῖον παθῶν ἀσύμπλοκον», 8.16.37) → «Somit gibt es keine Nativität» («Οὐκ ἄρα γένεσις.»)

#### 8.16.37 τὸ – γένεσις (38) codd. : *secl.* MUSURILLO

Obwohl MUSURILLO in seinem Kommentar noch explizit darauf hinweist, dass er hier γένεσις nicht mit «Horoskop», sondern mit «Schicksal» übersetzen wolle,<sup>1245</sup> tilgt er diese Passage dann in seiner späteren Edition ohne weiteren Kommentar. Inhaltlich wie textkritisch gibt es hierzu jedoch keinen Grund. Die Erklärung, dass das Göttliche nichts mit den Leidenschaften zu tun habe («τὸ δὲ θεῖον παθῶν ἀσύμπλοκον», 8.16.37sq.) komplettiert nur den vorangegangenen Halbsatz. THEKLAS öfter wiederholte Feststellung und Schlussformel «Οὐκ ἄρα γένεσις» (8.16.38) kann ebenfalls nicht athetiert sein.

<sup>1238</sup> Ausführlich hierzu MUSURILLO (1958), 228<sup>74</sup>.

<sup>1239</sup> Die 12 Tierkreiszeichen sowie die Ekliptik waren den Griechen seit dem 6. Jh. bekannt und haben seit dem 3. Jh. die kanonische Folge Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische; BALSS (1949), 233sq. GUNDEL (1950), Sp. 819.

<sup>1240</sup> Zum hesiodeischen Begriff des ‚goldenen Geschlechts‘ MUSURILLO (1958), 228<sup>75</sup>.

<sup>1241</sup> Ed. ISNARDI PARENTE, Margherita (1982): *Senocrate–Ermodoro. Frammenti*. Napoli.

<sup>1242</sup> Vgl. MUSURILLO (1958, 229<sup>79</sup>): «All A is B, all B is C, but no D is C. Therefore no D is A.».

<sup>1243</sup> Die Argumentation, Gott sei ἀναίτιος für das menschliche Leben findet sich bereits in Platons *Timaios* (617e) und auch Clemens von Alexandria greift diesen Gedanken auf (bsp. *paed.* 1.8.69.1, *strom.* 1.1.4.1).

<sup>1244</sup> Eine solche Beschreibung der σωφροσύνη nimmt auch Platon vor («εἶναι γὰρ ὁμολογεῖται σωφροσύνη τὸ κρατεῖν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν», *Symp.* 196c.4sq.).

<sup>1245</sup> MUSURILLO (1958), 230<sup>82</sup>. Eine veränderte Übersetzung von γένεσις mit «Schicksal» ist hier jedoch nicht ratsam, da THEKLA sich eine derartige Begriffsänderung erst zuletzt mit «εἰμαρμένη» (8.16.119) erlaubt.

Dass der Einsatz der σωφροσύνη für die eigene Person sowie für das Gemeinwesen von Nutzen, ein maßloses Verhalten aber von Nachteil sei, könne man laut THEKLA in allen Bevölkerungsgruppen beobachten (8.16.43–46). Doch böses und gemeinschaftsschädigendes Verhalten legten die Menschen aus freiem Willen und nicht qua Geburt an den Tag (8.16.61sq.), wie sie mit einem leicht modifizierten *Odyssee*-Zitat («σφῆσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπὲρ νόμον ἄλγε' ἔχοντες», 8.16.63 bzw. 1.34)<sup>1246</sup> betont.

THEKLAS nächste Überlegung ist dem Verhältnis von Gesetz zu Nativität und dem daraus resultierenden Widerspruch gewidmet: Entweder ist der Mensch qua Geburt von den Sternen zu gutem und schlechtem Handeln bestimmt (es gibt also eine Nativität), oder er besitzt hingegen einen freien Willen und kann selbst entscheiden, ob er recht oder unrecht handelt.<sup>1247</sup>

THEKLA folgert aus der Annahme, es gebe das Prinzip der Nativität bzw. keinen freien Willen, dass dann nicht nur Gesetze überflüssig seien, sondern auch die Gesetzgeber selbst – sie zählt exemplarisch Rhadamanthys, Drakon, Lykurg, Solon und Zaleukos auf<sup>1248</sup> – keinen freien Willen besäßen (8.16.76sq.). Diese Überlegung sei jedoch widersinnig, so THEKLA weiter, da dies bedeuten würde, dass sich die Nativität selbst aufhebe, indem durch die Nativität beeinflussten Gesetzesgeber Gesetze gegen Straftaten erließen, die dann eigentlich nicht als solche existierten (8.16.74–92).

Zum Schluss geht THEKLA sogar so weit zu folgern, dass im Falle einer existierenden Nativität keine Unterscheidung zwischen guten und schlechten Menschen gemacht werden könne, wenn diese doch nur nach dem «Schicksal» (THEKLA benutzt nun den Begriff εἰμαρμένη<sup>1249</sup>) lebten, doch auch dies sei falsch, denn es gäbe sehr wohl schlechte Menschen, die Gott und dem Menschen verhasst seien (8.16.117–19) – «Somit gibt es kein Schicksal.» («Οὐκ ἄρα εἰμαρμένη», 8.16.119).

Dass THEKLA ihren Beweis für die Unsinnigkeit eines Nativitätskonzeptes nun nicht mit dem Begriff γένεσις, sondern mit εἰμαρμένη beschließt, ist folglich keine Inkonsequenz, sondern Zeichen einer vollumfänglichen Ablehnung jeder Form von Schicksalsvorstellung.

Dies mag auch der Grund sein, weshalb THEKLA ihre Rede daher auch mit der Entschuldigung beschließt, «gezwungenermaßen» («ἀναγκαζομένη», 8.17.14)<sup>1250</sup> die Irrlehren «der Himmelsdeuter oder Menschen, die nach Blödsinn Ausschau halten» («τῶν μετεωρολόγων ἢ ματαιοσκόπων ἀνθρώπων», 8.17.14)<sup>1251</sup> wiedergegeben haben zu müssen.

## 11. EUBOULION-GREGORION (III): Zwischengespräch

In Anbetracht von Länge und Ausführlichkeit von THEKLAS Rede ist es also nicht verwunderlich, dass diese von EUBOULION und GREGORION besonderes Lob erfährt und EUBOULION erwähnt, wie mutig THEKLA dem Märtyrertod einige Male ins Auge gesehen habe («τοῖς μεγάλοις καὶ πρώτοις ἄθλοις...», III.13).<sup>1252</sup>

<sup>1246</sup> In der *Odyssee* beinhaltet dieser Vers kein Partizip, sondern ein Prädikat («σφῆσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπὲρ νόμον ἄλγε' ἔχουσιν»).

<sup>1247</sup> Dem freien Willen wird Methodius mit *De autexusio* später eine ganze Schrift widmen (s. Bd. 1. S. 6).

<sup>1248</sup> Zu den genannten Gesetzgebern ausführlich MUSURILLO (1958), 230sq.<sup>86</sup>.

<sup>1249</sup> Zum aus christlicher Sicht eher negativen, mit paganem Irrglauben konnotierten und dem christlichen freien Willen widersprechenden Begriff εἰμαρμένη LAMPE (1961), 416sq.

<sup>1250</sup> Es ist bemerkenswert, dass es sonst gerade von ἀνάγκη abgeleitete Ausdrücke wie etwa die «unausweichlichen Zwänge des Schicksals» («ἀνάγκαις ἀφύκτοις εἰμαρμένης», 8.16.13) sind, die THEKLA zur Beschreibung des Astralfatalismus wählt. Möglicherweise schwingt daher in THEKLAS Bemerkung, sie habe die Thesen der Astrologen «gezwungenermaßen» anführen müssen, auch leichte Ironie mit.

<sup>1251</sup> Eine ähnliche Kritik übt Sokrates auch in Platons *Kratylos* («...οἱ πρότεροι τὰ ὀνόματα τιθέμενοι οὐ φαῦλοι εἶναι ἀλλὰ μετεωρολόγοι καὶ ἀδολέσχει τινές», 401b.6sq.).

<sup>1252</sup> Gleich zu Beginn ihrer Monographie zitiert HYLEN (2015, 1) als Exempel für die Wertschätzung von THEKLAS Handeln in der frühchristlichen Literatur Teile des Dialogs zwischen GREGORION und EUBOULION, den sie dort zunächst fälschlicherweise als «Eubolius», an anderer Stelle hingegen als «Euboulion» bezeichnet und als Frau interpretiert (105).

## 12. TYSIANE – 9. Rede

INHALT	TYSIANE widmet sich in ihrer Rede der christlichen Exegese des jüdischen Laubhüttenfestes, dessen Ablauf in <a href="#">Lev. 23:39–43</a> geschildert wird. TYSIANE deutet das Laubhüttenfest in einem allegorischen und eschatologischen Sinn: Es wird von den Christen am Tag der Auferstehung gefeiert und die ‚Zweige des Keuschbaums‘, mit denen man seine Laubhütte – gleichgesetzt mit dem Körper – schmücken solle, stehen für die Keuschheit. Wenn all diese Vorgaben erfüllt sind, sei es Christen möglich, das Tausendjährige Reich mit Christus zu feiern und anschließend als unsterbliche Engel in den Himmel einzuziehen.
ZITATE	<a href="#">Lev. 23:39–43</a> – <a href="#">Hebr. 10:1</a> – <a href="#">Gen. 2:2</a> – <a href="#">Gen. 1:16</a> – <a href="#">Prov. 1:5sq.</a> – <a href="#">Hebr. 10:1</a> – <a href="#">Joh. 14:6</a> – <a href="#">1. Kor. 13:9–12</a> – <a href="#">1. Kor. 13:11</a> – <a href="#">Lev. 23:40</a> – <a href="#">Is. 40:16</a> – <a href="#">Gen. 2:9</a> – <a href="#">Prov. 3:18</a> – <a href="#">Ps. 1:3</a> – <a href="#">Ps. 44:3</a> – <a href="#">Lev. 23:40</a> – <a href="#">1. Kor. 13:3</a> – <a href="#">Is. 44:4</a> – <a href="#">1. Kor. 7:29</a> – <a href="#">Hebr. 4:14</a> – <a href="#">Ps. 41:5</a>

### Das Zitat aus [Lev. 23:39–43](#) (9.1.1–35)

TYSIANE<sup>1253</sup> – der Name Τυσιανή scheint ein *ἄπαξ λεγόμενον* zu sein – weiß um die schwierige Aufgabe, nach THEKLAS ausführlicher Rede noch etwas Neues über die Jungfräulichkeit sagen zu können und bittet die TUGEND deshalb gleich zu Beginn um deren Wohlwollen.

Nachdem TYSIANE bereits in ihren ersten Worten «ὦ Ἀρετή, παρθενίας ἐρασταῖς ἐπέραστον καύχημα καὶ γὰρ συναντιληψομένην μοι παραστῆναί σε παρακαλῶ...» (9.1.1sq.)<sup>1254</sup> typisches Vokabular aus Platons *Symposion* («ἐρασταῖς ἐπέραστον»)<sup>1255</sup> mit dem aus den Paulinischen Briefen (etwa: «καύχημα», 9.1.1)<sup>1256</sup> verbunden hat, geht sie ohne weitere einleitende Worte zum zentralen Thema ihrer Rede über: einer christlichen Auslegung des Laubhüttenfestes.<sup>1257</sup>

Da diese jüdische Form des Erntedankfestes keine Entsprechung im christlichen Festkalender hatte,<sup>1258</sup> ist es der Aspekt der ἀγνεία, den TYSIANE als verbindendes Element zwischen beiden Traditionen herausstellt. Dass ein jeder seine Laubhütte auch durch keusches Verhalten schmücken solle (9.1.10sq.), lasse sich ihrer Meinung nach am besten aus den Versen [Lev. 23:39–43](#) ableiten, die sie daher wörtlich zitiert (9.1.15–22):

Καὶ τῇ πεντεκαδεκάτῃ ἡμέρᾳ τοῦ μηνὸς τοῦ ἑβδόμου, ὅταν συντελέσητε τὰ γενήματα τῆς γῆς, ἐορτάσετε κυρίῳ ἑπτὰ ἡμέρας· καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ ἀνάπαυσις [ἔσται]. Καὶ λήψεσθε τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ καρπὸν ξύλου ὠραῖον καὶ κάλλυνθρα φοινίκων καὶ κλάδους ξύλου δασεῖς καὶ ἰτέας καὶ ἄγνου κλάδους ἐκ χειμάρρου εὐφρανθῆναι ἑναντι κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν ἑπτὰ ἡμέρας τοῦ ἐνιαυτοῦ· νόμιμον αἰώνιον εἰς τὰς γενεὰς ὑμῶν· ἐν τῷ μηνὶ τῷ ἑβδόμῳ ἐορτάσετε αὐτήν. Ἐν σκηναῖς κατοικήσετε ἑπτὰ ἡμέρας, πᾶς <ὁ> αὐτόχθων ἐν Ἰσραὴλ κατοικήσει ἐν σκηναῖς, ὅπως ἰδῶσιν αἱ γενεαὶ ὑμῶν, ὅτι ἐν σκηναῖς κατώκισα τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐν τῷ ἐξαγαγεῖν με αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου· ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν.<sup>1259</sup>

Aus diesem Zitat wird außerdem deutlich, dass Methodius' Vorlage des Buches Leviticus einige

<sup>1253</sup> Die Umschrift als «Tusiane» wie bsp. in KÖNIG (2012, 156) sollte vermieden werden, da man dadurch fälschlicherweise auf den Namen Τουσινανή schließen könnte.

<sup>1254</sup> «Liebe TUGEND, Du lieblicher Stolz aller Liebhaberinnen der Jungfräulichkeit, auch ich bitte dich, mir hilfreich zur Seite zu stehen...».

<sup>1255</sup> Vgl. für ἐραστής Pl. *Symp.* 173b.3, 179b.5, 180b.2.

<sup>1256</sup> Z.B. Röm. 4:2, 1. Kor. 9:15, 2. Kor. 1:14.

<sup>1257</sup> Vgl. THEKLAS Bezeichnung des Lebens als Fest («πανήγυριν τὸν βίον», 8.1.15).

<sup>1258</sup> HOHEISEL, Karl (2008): *Laubhüttenfest*. In: RAC. Bd. 22. Sp. 991.

<sup>1259</sup> «Und am fünfzehnten Tag des siebten Monats, wenn ihr die Erträge des Landes ganz vollendet, sollt ihr sieben Tage lang für den Herrn feiern; und am achten Tag wird Ruhe sein. Und ihr sollt am ersten Tag eine schöne reife Baumfrucht und einen Palmzweig und dicht belaubte Baumzweige sowie Zweige von Weide und Keuschbaum aus dem Bachtal nehmen, um euch vor dem Herrn, eurem Gott, zu freuen, sieben Tage im Jahr. Eine ewige Regel für eure Generationen. Im siebten Monat sollt ihr es feiern. Ihr sollt euch sieben Tage lang in Zelten niederlassen; jeder Eingeborene in Israel soll sich in Zelten niederlassen, damit eure Generationen erkennen, dass ich die Israeliten in Zelten angesiedelt habe, als ich sie aus dem Lande Ägypten hinausführte. Ich bin der Herr, euer Gott.».



abweichende Lesarten vom edierten Text der Septuaginta zeigt:<sup>1260</sup>

- 9.1.15** τῇ πεντεκαίδεκάτῃ P LXX<sup>b et al.</sup> : ἐν τῇ πεντεκαίδεκάτῃ LXX<sup>txt.</sup>  
Neben der Handschriften-Gruppe *b*<sup>1261</sup> verzichtet auch der Kommentar zum Johannes-Evangelium des Cyrill von Alexandrien auf «ἐν».<sup>1262</sup>
- 9.1.15** τοῦ ἑβδόμου P LXX<sup>b et al.</sup> : τοῦ ἑβδόμου τούτου LXX<sup>txt.</sup>  
Auch hier zeigt Methodius eine gemeinsame Lesart mit LXX<sup>b</sup>.<sup>1263</sup>
- 9.1.16** γενήματα P LXX<sup>txt.</sup> : γεννήματα *ci.* MUSURILLO LXX<sup>app.</sup>  
WEVERS führt in seinem kritischen Apparat der Göttinger Septuaginta-Edition als Variante «γεννήματα» an,<sup>1264</sup> welche jedoch nur auf einer Konjekture in MUSURILLOS *Symposium*-Edition basiert; Ms. P überliefert «γενήματα».
- 9.1.17** ἔσται P : *om.* LXX  
Ob es sich bei «ἔσται» tatsächlich um eine unabhängige Lesart in Methodius' zugrundeliegendem LXX-Text handelt oder um dessen eigene bzw. im Überlieferungsstrang von Ms. P auftretende Ergänzung, kann nicht entschieden werden.
- 9.1.18** τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ P : τῇ ἡμέρᾳ τῇ πρώτῃ LXX  
Für diese Wortfolge spricht die spätere Erwähnung in 9.3.11 und 9.4.1.
- 9.1.24** ὁ LXX : *om.* P  
κατοικήσει LXX : κατοικήσουσιν P  
Hier wird sich dem Text der LXX angeschlossen, da dieser grammatikalisch korrekt ist bzw. die Veränderungen in Ms. P leicht als fehlerhafte Auslassung («ὁ *om.* P») bzw. Angleichung («κατοικήσουσιν» an das folgende «ἰδωσιν») erklärt werden können.
- 9.1.26** αὐτοὺς LXX : ὑμᾶς P  
Das in der LXX überlieferte Objekt «αὐτοὺς» ist dem in Ms. P überlieferten «ὑμᾶς» aus inhaltlichen Gründen vorzuziehen, da der Herr die Söhne Israels aus Ägypten geführt hat («τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ»).

#### Die Kritik an der jüdischen Auslegung (9.1.28–35)

TYSIANE ist nun die erste Jungfrau, die bei der Exegese eines Septuaginta-Zitates explizit dessen jüdische Auslegung kritisiert: Die Juden flögen nämlich bei der Interpretation der Heiligen Schrift im Allgemeinen über den Wortlaut hinweg wie die «sogenannten ‚Seelchen‘» («τὰ καλούμενα ψυχία», 9.1.29) «über die Blätter und nicht etwa wie die Biene über die Blüten und Früchte» (9.1.28–31).

Dieses Bild ist insofern bemerkenswert, da Methodius einen zoologischen Terminus verwendet, der in seiner Diminutivform ψυχίον zwar ungewöhnlich ist,<sup>1265</sup> aber an die antike Zoologie anknüpft: Mit den ‚Seelchen‘ sind Schmetterlinge<sup>1266</sup> gemeint, die bereits Aristoteles in seiner *Historia animalium* als «ψυχία» bezeichnet («γίνονται δ' αἱ μὲν καλούμεναι ψυχία ἐκ τῶν καμπῶν, αἱ δὲ γίνονται ἐπὶ τῶν φύλλων τῶν χλωρῶν...», 551a.13–15)<sup>1267</sup>. Obwohl über Methodius' Kenntnis der *Historia animalium* trotz der wörtlichen Übereinstimmung einzelner Formulierungen – «τὰ καλούμενα ψυχία» (Methodius) mit «αἱ μὲν καλούμεναι ψυχία» (Aristoteles) und «τοῖς φύλλοις» (Methodius) mit «ἐπὶ τῶν

<sup>1260</sup> Zugrunde liegt die Edition von WEVERS, John W. (1986): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Leviticus*. Göttingen.

<sup>1261</sup> WEVERS (1986, 27): «b = 19-108-118-314-537».

<sup>1262</sup> LXX ad loc. in app.: «om ἐν b 458 Cyr VI 745 (sed hab I 1108) Meth *Convivium* 262»; vgl. zu Cyrill Ed. PG 6 («Ὅτε τοίνυν τὰ περὶ τῆς ἐορτῆς τῆς σκηνοπηγίας διετύπου Θεὸς οὕτω πρὸς τὸν Μωυσὴν τῇ πεντεκαίδεκάτῃ ἡμέρᾳ τοῦ μηνὸς τοῦ ἑβδόμου ἐορτὴ σκηνῶν τῷ Κυρίῳ...», 745).

<sup>1263</sup> LXX ad loc. in app.: «om τούτου V 376-618 b 628 Meth *Convivium* 262».

<sup>1264</sup> LXX ad loc. in app.: «γενήματα ] γενν. 77-552<sup>c</sup>...Meth *Convivium* 262».

<sup>1265</sup> LAMPE (1961, 1554) führt unter dem Lemma «τὸ ψυχίον» eben jene Stelle bei Methodius auf.

<sup>1266</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 231<sup>3</sup>. FENDTS (1911, 100) Übersetzung dieses Tieres mit «Drohne» zeichnet daher ein falsches Bild.

<sup>1267</sup> Ed. BALME, David M. (2002): *Aristotle. Historia Animalium. Volume I: Books I–X: Text*. Cambridge.

φύλλων» (Aristoteles) – keine Aussage getroffen werden kann,<sup>1268</sup> ist eindeutig, dass Methodius sich bei dieser Gegenüberstellung von jüdischer, aus seiner Sicht oberflächlicher Exegese einerseits und christlicher, allegorischer Exegese andererseits auch der passenden Symbolik bedient: Der Schmetterling wurde deshalb als ψυχή bezeichnet, da ihm das ‚flatterhafte‘ Entschwinden der Seele gleichen sollte;<sup>1269</sup> die Biene hingegen bot sich als fleißige Sammlerin und Bestäuberin als Symbol für das christliche Wirken an.<sup>1270</sup> Denn obwohl die Biene im Neuen Testament selbst keine Erwähnung findet, haben die Kirchenväter den bis heute sprichwörtlich gewordenen Fleiß der Bienen immer wieder gelobt.<sup>1271</sup>

Doch schlimmer noch als eine ‚flatterhafte‘ Exegese von **Lev. 23:39–43** wiegt für TYSIANE die Tatsache, dass die Juden den Wert «**der zukünftigen Güter**» («**τῶν μελλόντων ἀγαθῶν**», 9.1.35) verkannt hätten. Diese «**zukünftigen Güter**» stammen aus einem Vers des Hebräerbriefes, in dem es heißt, dass das Gesetz auf Erden lediglich der Schatten dieser zukünftigen Güter sei (**Hebr. 10:1**):

Σκιὰν γὰρ ἔχων ὁ νόμος **τῶν μελλόντων ἀγαθῶν**, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων, κατ’ ἐνιαυτὸν ταῖς αὐταῖς θυσίαις ἅς προσφέρουσιν εἰς τὸ διηνεκές οὐδέποτε δύναται τοὺς προσερχομένους τελειῶσαι.<sup>1272</sup>

Dass die jüdische Auslegung des Alten Testaments eine typologische Vorausdeutung<sup>1273</sup> verneine, wird TYSIANE in ihrer Rede noch öfter monieren.

#### Die ‚wahre‘ christliche Auslegung des «siebten Tages» (9.1.36–68)

Die eben geschilderten Schatten der «**zukünftigen Güter**» beschreibt TYSIANE auch als «Morgenluft» («**αὔρα**», 9.1.36) und «wie phantastische Schatten» («**σκιαὶ φασματώδεις**», 9.1.36)<sup>1274</sup>.

Die ‚wahre‘ und damit richtige Auslegung von **Lev. 23:39–43** bestehe laut TYSIANE zunächst darin, das auf die Erde gefallene Zelt («**σκηνώματος**», 9.1.37sq.) mit dem Körper gleichzusetzen (dies wird später noch deutlicher). Dieses ‚Körperzelt‘ werde seine unsterbliche Form erst im siebten Jahrtausend («**τῇ ἑβδόμῃ χιλιονταετηρίδι**», 9.1.38) erlangen. Zu diesem Zeitpunkt erst sei die Schöpfung der Welt vollendet, was auch daran ersichtlich werde, dass der siebte Tag der Woche, der Sabbat, von Gott als Ruhetag geheiligt worden sei (9.1.45–47 bzw. **Gen. 2:2**). Als gegensätzliche Situation stellt TYSIANE dementsprechend die Jetztzeit dar, in der Gottes Wirken an der Welt noch nicht beendet ist: Sonne und Mond herrschten noch über Tag und Nacht und der in **Gen. 1:11–21** geschilderte Prozess der Schöpfung sei noch nicht abgeschlossen (9.1.53–60).<sup>1275</sup>

Die Auslegung der Siebenzahl, also der Anweisung, das Laubhüttenfest solle «im siebten Monat» («**ἐν τῷ μηνὶ τῷ ἑβδόμῳ**», 9.1.23 bzw. **Lev. 23:41**) gefeiert werden, ist dabei der erste Aspekt, den TYSIANE in ihrer Exegese beleuchtet.<sup>1276</sup> Tatsächlich bedeutet diese Monatsangabe für die jüdische Praxis des

<sup>1268</sup> Dass der Inhalt der *Historia animalium* im christlichen 4. Jh. noch präsent und relevant war, zeigt aber bsp. die Auseinandersetzung von Basilius von Caesarea in seinen Homilien zum Hexaemeron; BERGER, Friederike (2000): *Die Textgeschichte der Historia animalium des Aristoteles*. Wiesbaden. 51sq.

<sup>1269</sup> Vgl. LSJ.

<sup>1270</sup> Aus rein biologischer Sicht ist Methodius’ Vergleich jedoch nicht ganz korrekt, da manche Schmetterlingsarten sehr wohl zur Bestäubung beitragen.

<sup>1271</sup> Z.B. Clem. *strom.* 1.6.33.6 in Bezugnahme auf Prov. 6:8; KOEP, Leo (1954): *Biene*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 274–82.

<sup>1272</sup> «Denn weil das Gesetz nur das schattenhafte Abbild der zukünftigen Güter enthält, nicht aber die Gestalt selbst der Dinge, so ist es nimmermehr imstande, alljährlich durch dieselben Opfer, die man immer wieder darbringt, die Teilnehmenden zur Vollendung zu bringen.».

<sup>1273</sup> Für die Diskussion dieser Gedanken danke ich Prof. Dr. Katharina Bracht.

<sup>1274</sup> Das Adjektiv φασματώδης leitet sich von dem Substantiv τὸ φᾶσμα ab, das in der paganen Literatur eine Erscheinung, ein Trugbild eines verstorbenen Menschen bedeutet (vgl. z.B. Ὁρφέα δὲ τὸν Οἰάγρου ἀτελῆ ἀπέπεμψαν ἐξ Αἰδου, φᾶσμα δείξαντες τῆς γυναίκος ἐφ’ ἣν ἦκεν», Pl. *Symp.* 179d.2–4); in der christlichen Literatur kann es dann Jesu Erscheinen nach der Auferstehung bedeuten; bei φασματώδης weist LAMPE (1961, 1472) auf Methodius’ *Symposium* hin.

<sup>1275</sup> MUSURILLO (1958), 232<sup>10</sup>.

<sup>1276</sup> Vgl. ausführlich auch MEJZNER, Mirosław: *Methodius: Millenarist or Anti-Millenarist?* In: *Methodius von Olympus. State of the Art and New Perspectives*. Bracht, K. (ed.). Berlin/New York. 72sq.



Laubhüttenfests, dass dieses im Herbst als Erntedankfest abgehalten werde.

Da TYSIANE aus christlicher Sicht also kaum propagieren kann, sich eben diesem real praktizierten jüdischen Brauch anzuschließen, ist ihre Auslegung des Laubhüttenfestes rein übertragener Natur, wie sie selbst betont («συμβολικῶς», 9.1.48): Ein christlich interpretiertes Laubhüttenfest werde «am großen Tag der Auferstehung» («τῇ μεγάλῃ τῆς ἀναστάσεως ἡμέρᾳ», 9.1.63) und «im siebten Jahrtausend» («τῇ ἑβδόμῃ χιλιονταετηρίδι», 9.1.50sq.) begangen, wenn Gott «über uns Freude empfindet» («ἐφ' ἡμῖν εὐφρανθήσεται», 9.1.52) – ein leicht abgewandeltes Zitat aus Ps. 103:31, in dem es eigentlich heißt, der Herr empfinde Freude über seine Taten («εὐφρανθήσεται κύριος ἐπὶ τοῖς ἔργοις αὐτοῦ»).<sup>1277</sup> Wenn Gott nun Freude «über uns» («ἐφ' ἡμῖν») – sei es konkret über TYSIANES jungfräuliche Zuhörerinnen, sei es über alle jungfräulich Gebliebenen, die das Laubhüttenfest am Tag der Auferstehung feiern – empfindet, unterstreicht dies nur die Bedeutung des keuschen Verhaltens. Anhand der Aussagen «am Tag der Auferstehung» oder «im siebten Jahrtausend» wird außerdem ersichtlich, dass Methodius bei der Exegese von Lev. 23:39–43 zwar Begriffe des Chiliasmus miteinfließen lässt, aber das nach der ersten Auferstehung folgende Tausendjährige Reich<sup>1278</sup>, angekündigt in Apc. 20:4, dogmatisch für ihn nicht weiter von Relevanz ist.<sup>1279</sup> Diese Annahme bestätigt auch die Interpretation des Laubhüttenfests in Methodius' Schrift *De resurrectione* (II.21), in der das Millenium ebenfalls keine Rolle spielt.<sup>1280</sup>

#### Ein weiteres Beispiel jüdischer Exegese: das falsche Verständnis des Opferlammes (9.1.69–86)

Dass die Juden nicht an einer allegorischen Auslegung des Alten Testaments interessiert seien und diese dementsprechend gemäß TYSIANES Zitat aus Prov. 1:5sq. auch nicht «weiser werden» könnten. Die Auffassung der Juden, «dass das Gesetz und die Propheten alle Dinge leiblich gemeint hätten» («πάντα σωματικὰ τὸν νόμον ἡγούμενοι καὶ τοὺς προφῆτας εἰρηκέναι», 9.1.69–71), erkenne man laut TYSIANE doch bereits an deren Grundhaltung, «weil sie nach Weltlichem streben und äußeren Reichtum demjenigen der Seele voziehen» («ἅτε τῶν κοσμικῶν ἐφιέμενοι καὶ τὸν ἔξωθεν πλοῦτον τοῦ περὶ ψυχὴν προκρίνοντες», 9.1.72sq.).

Mit dieser Bemerkung über die vermeintliche jüdische Geldgier greift TYSIANE ein Klischee auf, welches im Neuen Testament selbst bereits mehrfach angelegt ist, etwa in der Beschreibung der Pharisäer als «φιλάργυροι» (Lk. 16:14);<sup>1281</sup> andere frühchristliche Autoren, bsp. Theodoret, kritisieren daher die Geschäftstüchtigkeit der Juden noch schärfer als Methodius.<sup>1282</sup>

Ein weiteres Beispiel für eine solche ‚leibliche‘, das zukünftige christliche Heilsgeschehen ignorierende jüdische Exegese ist für TYSIANE auch diejenige des Opferlammes: Die Juden verbänden mit Gottes Auftrag an die Israeliten, die Türpfosten ihrer Häuser mit dem Blut geschlachteter Lämmer zu kennzeichnen, damit ihre Kinder verschont blieben (Ex. 12:1–28), lediglich den in der Vergangenheit liegenden Anlass des Pessach-Festes (9.1.73–80). Die Christen hingegen verstünden das Opferlamm als Vorverweis auf den Tod Jesu: Sie seien durch das Blut des Lammes ebenso markiert bzw. mit einem Siegel versehen («αἱ κατησφαλισμένοι τῷ αἵματι καὶ σφραγισθεῖσαι ψυχαί», 9.1.82)<sup>1283</sup> und so wie die Kinder Israels vor der Vernichtung durch die Racheengel geschützt worden (9.1.82–86) – all dies sind auch Anspielungen auf die Apokalypse des Johannes, deren Exegese sich zuvor THEKLA gewidmet hat.

<sup>1277</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 232<sup>8</sup>.

<sup>1278</sup> Obwohl der Begriff des Tausendjährigen Reiches während des Nationalsozialismus missbraucht wurde, soll er hier als feststehender theologischer Terminus verwendet werden; vgl. BRACHT (1999), 325.

<sup>1279</sup> BRACHT, Katharina (2014): *Hippolyts Schrift In Danielem. Kommunikative Strategien eines frühchristlichen Kommentars*. Tübingen. 318sq. Eine Übersicht über die theologische Sekundärliteratur bietet PATTERSON (1997), 106<sup>50</sup>.

<sup>1280</sup> Vgl. BONWETSCH (1903), 124sq.

<sup>1281</sup> Zur allgemeinen «Missstimmung gegen Juden als Geldgeber» LEIPOLDT, Johannes (1950): *Antisemitismus*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 472sq.

<sup>1282</sup> MURAWSKI, Friedrich (1925): *Die Juden bei den Kirchenvätern und Scholastikern. Eine kirchengeschichtliche Skizze als Beitrag zum Kampf gegen den Antisemitismus*. Berlin. 54.

<sup>1283</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 232<sup>13</sup> mit Hinweis auf LAMPE, Geoffrey W. H. (1967): *The seal of the spirit. A study in the doctrine of baptism and confirmation in the New Testament and the Fathers*. London.

### 9.1.85 ἐκτραπησομένων *ci.* COMBEFIS : ἐντραπησομένων P

Die Konjektur von COMBEFIS wird aus inhaltlichen Gründen übernommen, da sich die Racheengel von den Christen ab- und nicht hinwenden. Die paläographische Verlesung von «ἐκ-» und «ἐν-» findet sich in Ms. P auch im Hymnus («12.50 ἐντραπείς *ci.* COMBEFIS: ἐκτραπείς P»).

### Die Prinzipien christlicher Bibelexegese (9.2.1–18)

Ihre Kritik an der jüdischen Exegese fasst TYSIANE nochmals zusammen: Die Juden beraubten sich der «zukünftigen Güter» (9.2.3sq. bzw. [Hebr. 10:1](#)), «da sie ja nicht wollen, dass die Vorbilder Vorankündigungen der Bilder und die Bilder Vorankündigungen der Wahrheit sind» («μηδὲ τοὺς τύπους τῶν εἰκόνων βουλευθέντες εἶναι προκαταγγελτικούς μηδὲ τὰς εἰκόνας τῆς ἀληθείας.», 9.2.4sq.). Zusammengefasst geht TYSIANE also von folgendem Zusammenhang aus:

νόμος → εὐαγγέλιον → ἀλήθεια  
τύπος/σκιά                      εἰκὼν

TYSIANES selbstbewusste Definition, was für sie «Bild» («εἰκὼν») und «Vorbild» («τύπος») bedeute, zeigt daher nicht nur Anklänge an Platons Ideenlehre, sondern auch erneut an [Hebr. 10:1](#):

Symp. 9.2.5–7	<a href="#">Hebr. 10:1</a>
Ὁ μὲν γὰρ νόμος τῆς εἰκόνης ἐστὶ τύπος καὶ σκιά, τούτέστι τοῦ εὐαγγελίου, ἡ δὲ εἰκὼν τὸ εὐαγγέλιον αὐτῆς τῆς ἀληθείας. <sup>1284</sup>	Σκιάν γὰρ ἔχων ὁ νόμος τῶν μελλόντων ἀγαθῶν, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων...

### 9.2.7 τῆς ἐσομένης ἐν τῇ δευτέρᾳ τοῦ κυρίου παρουσίᾳ *post* ἀληθείας *add.* ph MUSURILLO

Dass dieses Verhältnis zwischen Gesetz, Evangelium und Wahrheit als wesentlicher Teil von TYSIANES Rede aufgefasst wurde, zeigt auch die Überlieferung bei Photius (312a–3–6). Der auf «ἀληθείας» bezogene Zusatz «τῆς ἐσομένης ἐν τῇ δευτέρᾳ τοῦ κυρίου παρουσίᾳ» («das Bild wiederum, das Evangelium, ist Abbildung dieser Wahrheit, welche im zweiten Erscheinen des Herrn liegen wird»), den beide Photius-Handschriften aufweisen, ist in Ms. P hingegen nicht überliefert.

Zwar könnte dieser in Ms. P ausgefallen sein, doch scheint es sich hier eher um eine womöglich im Zusammenhang mit den chiliastischen Termini nachträglich eingefügte nähere Erklärung von Photius zu handeln, zumal Photius in der nachfolgenden Paraphrase (312a.7–11) ähnliche Formulierungen benutzt («Ὅτι τὸ ἐν τῷ Λευϊτικῷ περὶ τῆς σκηνοπηγίας λεγόμενον εἰς τὴν ἐν τῇ β' τοῦ Κυρίου παρουσίᾳ ἐσομένην τῶν ἀνθρώπων ἀνάστασιν ἐκδέχεται»). Gegen Methodius als Autor dieser Worte spricht außerdem, dass im *Symposium* nie von einer zweiten Ankunft Christi die Rede ist.<sup>1285</sup>

Für die christliche Exegese der biblischen Schriften bedeutet dies zum einen, dass diese durch die Aussage Christi «[Εγώ εἰμι ἡ ἀλήθεια](#)» (9.2.10sq. bzw. [Joh. 14:6](#)) Deutungshoheit besitzt; zum anderen wird aus den Ausführungen TYSIANES ersichtlich, dass Methodius in der von Origenes in *De principiis* entwickelten Tradition der Bibelhermeneutik steht, welche sich zur Aufgabe macht, neben dem Literalsinn auch einen geistigen Sinn erfassen zu wollen.<sup>1286</sup>

### Die Exegese der Laubhütten (9.2.19–33)

Der nächste Aspekt, dem sich TYSIANE bei ihrer Exegese von [Lev. 23:39–43](#) widmet, ist eine christliche, also geistige Erklärung der Laubhütten: Diese seien mit den nach dem Tod auferstandenen Körpern gleichzusetzen, so dass den Christen dann «die ewigen Hütten» («τὰς σκηνὰς αἰωνίου», 9.2.20) beschieden seien. Zuvor sei allerdings der Tod des Menschen notwendig, damit in ihm die Sünde

<sup>1284</sup> «Denn das Gesetz ist Vorbild und Schatten des Bildes, d.h. des Evangeliums, das Bild wiederum, das Evangelium, ist Abbild dieser Wahrheit.».

<sup>1285</sup> Der Auffassung, dass die bei Photius überlieferte Passage als Methodius' Worte im Text zu behalten sind, ist hingegen MUSURILLO (1958), 232<sup>14</sup>.

<sup>1286</sup> In seiner Definition der «geistigen Auslegung» bezieht sich Origenes ebenfalls auf [Hebr. 10:1](#) (*de princ.* 4.2.6); vgl. PATTERSON (1997), 108.

abgetötet werden könne – eine Ansicht, die sich auch bei Paulus im Römerbrief findet («ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας.», Röm. 6:7)<sup>1287, 1288</sup>

Schließlich führt TYSIANE ihre Auslegung des Laubhüttenfestes mit dem Aspekt der Keuschheit zusammen und will selbst mit bestem Beispiel vorangehen (9.2.28–33):

Ὅθεν ἀποθανόντος τοῦ παραπτώματος<sup>1289</sup> καὶ διεφθαρμένου πάλιν ἀθάνατος ἀνίσταμαι καὶ ὑμῶν τὸν θεὸν τὸν διὰ θανάτου τὰ τέκνα ἐκ θανάτου σώζοντα, καὶ ἐορτάζω νομίμως κοσμήσασα τὴν σκηνήν μου, τὴν σάρκα, τοῖς ἔργοις τοῖς καλοῖς ὥσπερ κακεῖ ταῖς πενταφώτοις αἱ παρθένοι λαμπάσιν.<sup>1290</sup>

Mit der Bemerkung «ὑμῶν τὸν θεὸν» und der Anspielung auf die fünf klugen der zehn Jungfrauen, die für ihre Öllampen vorgesorgt haben, bezieht sich TYSIANE sowohl auf AGATHES Rede, als auch vorverweisend auf den Inhalt des abschließenden Hymnus.<sup>1291</sup>

### Die Exegese der ‚reifen Frucht‘ (9.3.1–33)

TYSIANE geht davon aus, dass die Jungfrauen «am ersten Tag der Auferstehung» («τῇ πρώτῃ τῆς ἀναστάσεως ἡμέρᾳ», 9.3.1 bzw. Lev. 23:40) von Gott geprüft werden, ob sie die Vorschriften des Laubhüttenfestes eingehalten haben. Dass sie dieses als Auferstehung interpretiert, wird TYSIANE nicht müde, ihren Zuhörerinnen mit einem zweifachen mahnenden *Nota bene* («νόει μοι», 9.3.3/4)<sup>1292</sup> in Erinnerung zu rufen – Gott prüfe nämlich, ob man seine Hütte nach allen Vorschriften geschmückt und errichtet, sprich, sich gerecht verhalten habe (9.3.5sq.).

Als nächsten Punkt erklärt TYSIANE daher, wie die «reife Baumfrucht» («καρπὸν ξύλου ὥραϊον» (9.3.12 bzw. Lev. 23:40) zu verstehen sei, welche beim Laubhüttenfest eine Rolle spielt. Auch hier kritisiert sie zunächst die Auslegung der Juden, die sie als «οἱ τὴν καρδίαν ἀπερίτμητοι Ἰουδαῖοι» (9.3.15) und «ὧ ἀτεράμονες» (9.3.19) bezeichnet. Mit der auf Ez. 44:7 zurückgehenden Formulierung der «unbeschnittenen Herzen» («καρδίαν ἀπερίτμητοι») spielt TYSIANE auf ein Judentum an, das nicht nur auf die äußerliche Beschneidung begrenzt war, sondern auch eine entsprechende ‚innere‘ Beschneidung bzw. Haltung an den Tag legte. Sie knüpft damit an Paulus’ Definition des ‚wahren‘ Juden an (Röm. 2:28sq.):<sup>1293</sup>

οὐ γὰρ ὁ ἐν τῷ φανερῷ Ἰουδαῖός ἐστιν, οὐδὲ ἡ ἐν τῷ φανερῷ ἐν σαρκὶ περιτομή· ἀλλ’ ὁ ἐν τῷ κρυπτῷ Ἰουδαῖος, καὶ περιτομή καρδίας ἐν πνεύματι οὐ γράμματι, οὗ ὁ ἔπαινος οὐκ ἐξ ἀνθρώπων ἀλλ’ ἐκ τοῦ θεοῦ.<sup>1294</sup>

Die Juden verstünden unter der reifen Baumfrucht nämlich eine Zitrone, weiß TYSIANE und zeigt damit Methodius’ Wissen um die jüdischen Gebräuche seiner Zeit. Bei dieser Zitrone handelt es sich um eine Zitronatzitrone (den sog. ‚Etrog‘), die bis heute traditionell zum jüdischen Laubhüttenfest gehört und an jedem Tag der Feierlichkeiten (bis auf den Sabbat) zusammen mit den in Lev. 23:40 genannten Zweigen in alle Richtungen geschwenkt wird; dies soll alle Ausprägungen des Judentums

<sup>1287</sup> «Denn wer gestorben ist, der ist dadurch von der Sünde freigesprochen.».

<sup>1288</sup> Zur weiteren Behandlung der Ansicht, die Sünde werde mit dem Tod aufgelöst MUSURILLO (1958), 232<sup>17</sup>.

<sup>1289</sup> Zum ebenfalls im Römerbrief zentralen Substantiv παραπτώμα vgl. bsp. Röm. 4:25.

<sup>1290</sup> «Daher, wenn die Sünde gestorben und vernichtet ist, werde ich unsterblich wieder auferstehen und Gott preisen, der durch den Tod seine Kinder aus dem Tod errettet hat, und gesetzesmäßig feiere ich für ihn das Fest, mein Zelt, das Fleisch, mit guten Taten so schmückend wie jene Jungfrauen sich mit den fünffach brennenden Lampen.».

<sup>1291</sup> Vgl. PATTERSON (1997), 107.

<sup>1292</sup> Diese Formel findet sich außer in Il. 9.600 («ἀλλὰ σὺ μή μοι ταῦτα νόει φρεσί») besonders in den Schriften Galens (vgl. TLG).

<sup>1293</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 232<sup>20</sup>.

<sup>1294</sup> «Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, und die Beschneidung besteht nicht äußerlich am Fleisch; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und die Beschneidung muß am Herzen vollzogen sein nach dem Geist, nicht nach dem Buchstaben – dessen Lob kommt nicht von Menschen her, sondern von Gott.».

symbolisieren.<sup>1295</sup> Doch, so kritisiert TYSIANE, könne genauso gut jede andere Frucht reif sein und zu diesem Zweck gepflückt werden, weshalb die Zitrone als jene «καρπὸν ξύλου ὥραϊον» nicht infrage komme, im Gegenteil: Im Hohelied habe Solomon die Zitrone neben zahlreichen anderen Früchten gar nicht erwähnt (9.3.23sq.).

Deshalb hat TYSIANE auch an dieser Stelle eine christliche Lösung parat: Mit der «reifen Frucht» sei die Frucht vom «Baum des Lebens» («τὸ ξύλον τῆς ζωῆς», 9.3.26) gemeint, also der Glaube, der zuerst vom Paradies und nun von der Kirche hervorgebracht werde (9.3.28).<sup>1296</sup> So seien zwar die Mosaïschen Gesetze («διὰ Μωυσέως ὁ νόμος», 9.3.46) Vorschriften für die Umsetzung des Glaubens, doch unterlägen sie an Reifegrad dem Evangelium, das «nicht nur ein Vorbild und Schatten der zukünftigen Dinge» («τύπος τις ἦν καὶ σκιά τῶν μελλόντων πραγμάτων», 9.3.47sq.) sei, sondern «die Wahrheit und des Lebens Gnade» («ἀλήθεια καὶ ζωῆς χάρις», 9.3.49sq.) – eine klare Bezugnahme auf Joh. 1:17 («ὅτι ὁ νόμος διὰ Μωϋσέως ἐδόθη, ἡ χάρις καὶ ἡ ἀλήθεια διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐγένετο.»).<sup>1297</sup>

Dass diese Aussage einen gewissen Widerspruch zu ihrer vorherigen These «Ὁ μὲν γὰρ νόμος τῆς εἰκόνης ἐστὶ τύπος καὶ σκιά, τουτέστι τοῦ εὐαγγελίου, ἡ δὲ εἰκὼν τὸ εὐαγγέλιον αὐτῆς τῆς ἀληθείας.» (9.2.6–9) darstellt, scheint TYSIANES Argumentationsfluss jedoch insofern nicht zu stören, da sie schlicht die ausnehmende Rolle betonen möchte, die das christliche Evangelium gegenüber den jüdischen Geboten besitzt. Somit schließt sie eine weitere Definition der «καρπός...ὥραϊος», der Unvergänglichkeit («τῆς ἀφθαρσίας», 9.3.50sq.) an – und diese Frucht könne schließlich nur der christliche Glaube bieten.

#### Die Exegese des ‚Palmzweiges‘ (9.4.1–13)

Nachdem also die «καρπὸν ξύλου ὥραϊον» interpretiert worden ist, geht TYSIANE zur Erklärung der «Palmwedel» («κάλλυνθρα φοινίκων», 9.4.2) über. Diese stünden für «die Übung in den göttlichen Lehren» («τὴν ἄσκησιν<sup>1298</sup> τῶν θείων μαθημάτων», 9.4.2sq.), durch welche die Seele von den Leidenschaften gereinigt werde. Eine solche Reinigung der Seele vergleicht TYSIANE mit der Geschichte der Witwe («ἡ χήρα», 9.4.10), die ihren Quadrans («τὸν κοδράντην», 9.4.10), eine Münze im Wert von einem Viertel Ass,<sup>1299</sup> erst dann wiederfindet, nachdem sie ihr Haus gefegt hat («σαρῶσαι τὸν οἶκον», 9.4.11 bzw. cf. Lk. 15:8).

#### **9.4.4 ἀποσαρκουμένων P : ἀποσαρκουμένων ci. COMBEFIS**

In diesem Kontext konjiziert COMBEFIS in Anlehnung an das folgende «τὸ σαρῶσαι τὸν οἶκον» (9.4.11) sinnvoll zu «ἀποσαρκουμένων», obwohl Ms. P und alle Apographa «ἀποσαρκουμένων»<sup>1300</sup> überliefern.

Obwohl sich TYSIANE bei ihrer Wortwahl an ein Kapitel des Lukasevangeliums anlehnt, in welchem die Geschichte einer Frau geschildert wird, die einen ihrer Silbergroschen verliert und ihr Haus nach diesem absucht («Ἡ τίς γυνὴ δραχμὰς ἔχουσα δέκα, ἐὰν ἀπολέσῃ δραχμὴν μίαν, οὐχὶ ἅπτει λύχνον καὶ σαροῖ τὴν οἰκίαν καὶ ζητεῖ ἐπιμελῶς ἕως οὗ εὑρῇ», Lk. 15:8), handelt es sich bei dieser Frau nicht um eine Witwe und bei der verloreneren Münze nicht um einen Quadrans. Diese Aspekte entstammen der Geschichte der Witwe, die trotz ihrer Armut mehr Geld in den Opferkasten legt als alle anderen («καὶ ἐλθοῦσα μία χήρα πτωχὴ ἔβαλεν λεπτὰ δύο, ὃ ἐστὶν κοδράντης.», Mk. 12:42<sup>1301</sup> bzw. ähnlich Lk. 21:1–3).

<sup>1295</sup> Ausführlich hierzu ATTLEE, Helena (2015): *The Land Where Lemons Grow. The Story of Italy and Its Citrus Fruit*. London. 189sq.

<sup>1296</sup> Vgl. HEGEMEYER (1954), Sp. 25; zur Deutung des Lebensbaumes auch THEKLA in 8.3.

<sup>1297</sup> «Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben worden, aber die Gnade und die Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden»; vgl. MUSURILLO (1958), 233<sup>28</sup>.

<sup>1298</sup> Zum Begriff ἄσκησις in der patristischen Literatur MUSURILLO (1958), 233<sup>30</sup>.

<sup>1299</sup> Vgl. LAMPE (1961), 759. Zur Benennung von Münzen nach ihrem Gewichtswert RADNOTI-ALFÖLDI, Maria (2013): *Münze*. In: RAC. Bd. 25. Sp. 118.

<sup>1300</sup> Die *lectio facillior* ἀποσαρκόομαι ist im TLG mehrmals belegt (z.B. Arist. *Pr.* 865b30 u. 884a.38, Gr.Nyss. *Pss.titt.* 5.63.8).

<sup>1301</sup> «Da kam auch eine arme Witwe und legte zwei kleine Münzen hinein, die einen Quadrans ausmachen.».



Dass Methodius beide Geschichten nun verwechselt bzw. falsch in Erinnerung hat,<sup>1302</sup> erscheint in Anbetracht des Kontextes jedoch weniger wahrscheinlich, als dass er TYSIANE diese absichtlich miteinander kombinieren lässt – gleichsam als Aufgabe für den Rezipienten, durch die zuvor geforderte «Übung in den Schriften» die unterschiedlichen neutestamentarischen Quellen zu erkennen. Die Palmwedel sieht TYSIANE also als ein Werkzeug, als einen Besen an, mit dem man alle Leidenschaften aus der Seele fegen könne wie durch das Studium der Schriften, insbesondere der Evangelien.

#### Die Exegese der übrigen Zweige (9.4.14–58)

Die «dichten Zweige» («κλάδους δασεῖς», 9.4.19) entsprechen für TYSIANE denen der «Liebe» («τὴν ἀγάπην», 9.4.20), deren zentrale Rolle Paulus im 1. Korintherbrief zum Ausdruck bringt (wobei TYSIANE diese Verse in einer Paraphrase wiedergibt, die aber den Inhalt des Originalzitates wahrt).<sup>1303</sup>

Die «Weidenzweige» («κλάδους ἰτεῖνους», 9.4.29sq.) seien wiederum mit der «Gerechtigkeit» («δικαιοσύνην», 9.4.30) gleichzusetzen, was TYSIANE mit einem Zitat aus Is. 44:4 belegen will: Im ursprünglichen Kontext spricht Gott jedoch nicht von den Gerechten («οἱ δίκαιοι», 9.4.31), die «wie Gras inmitten von Wasser und wie eine Weide am vorbeifließenden Wasser» (9.4.31sq.) wüchsen, sondern richtet diese Prophezeiung an die Nachkommen Jakobs (Is. 44:1–3).<sup>1304</sup>

Die Zweige des Keuschbaumes («τὸ δένδρον τῆς ἀγνείας», 9.4.35) entsprechen natürlich der Tugend der Keuschheit, mit deren Zweigen sogar diejenigen ihre Hütte schmücken könnten, die mit ihren Gattinnen in Keuschheit lebten, wie TYSIANE diesmal mit einem wörtlichen Zitat aus dem 1. Korintherbrief betont («ἵνα καὶ οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς οἱ μὴ ἔχοντες ὦσιν», 1. Kor. 7:29).<sup>1305</sup> Anzumerken ist noch, dass im masoretischen Text des Alten Testaments die «Zweige von Weide und Keuschbaum» («καὶ ἰτέας καὶ ἄγνου κλάδους», 9.1.19sq. bzw. Lev. 23:40) nicht erwähnt werden, lediglich von «und Bachweiden» die Rede ist.<sup>1306</sup> Die explizite Nennung des Keuschbaums ist also der griechischen Übersetzung geschuldet, nicht dem masoretischen Text. Natürlich konnte sich Methodius dieser Tatsache aufgrund mangelnder Hebräischkenntnisse nicht bewusst sein, zumal der Keuschbaum als schattenspendende Pflanze im Prolog ebenfalls eine Rolle spielt.

#### TYSIANES Zusammenfassung (9.5.1–36)

Am Schluss ihrer Rede fasst TYSIANE noch einmal zusammen, dass ohne die Keuschheit ein Einzug in das Himmelreich nicht möglich sei.

#### **9.5.3 δεῖν καὶ τιμᾶν P : post δεῖν *verbum venerandi* (e.g. ἀσκεῖν) excidisse putat JAHN : αἰνεῖν καὶ τιμᾶν ci. BONWETSCH : δεῖν τιμᾶν ci. MUSURILLO**

Dieser Satz beinhaltet die Pflicht zur besonderen Verehrung der Keuschheit, weshalb es sich bei dem in Ms. P überlieferten «δεῖν καὶ τιμᾶν» wohl nicht um «καί» in der Bedeutung «auch» handeln kann, sondern dies eher als Konjunktion zweier gleichwertiger Infinitive zu verstehen, «τιμᾶν» also von «δεῖν» abhängig ist.

Es ist daher eher anzunehmen, dass ein weiterer, zu «τιμᾶν» bedeutungsähnlicher Infinitiv ausgefallen ist, als dass jenes «καί» athetiert wurde; «καί» wie bei MUSURILLO zu tilgen, ist nicht vertretbar.

Ob nun, wie JAHN vorschlägt, «ἀσκεῖν» oder, wie BONWETSCH in den Text aufnimmt, «αἰνεῖν» ausgefallen ist, kann allerdings nicht entschieden werden. In Verbindung mit «ἀγνεία» verwendet Methodius als *verba venerandi* im *Symposium* u.a. «ἐπαινεῖν» («...ἐπαινεῖν δὲ καὶ προτιμᾶν ἀγνείαν.», 2.7.23) sowie «ἀσκεῖν» und «ἐγκωμιάζειν» («Διὸ ἐγὼ χρῆναί φημι τὴν ἀγνείαν ἅπαντας τιμᾶν καὶ διαφερόντως ἀσκεῖν τε καὶ ἐγκωμιάζειν.», 4.6.13sq.).

<sup>1302</sup> Dieser Ansicht ist MUSURILLO (1958), 233<sup>32</sup>.

<sup>1303</sup> «...κἂν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν ὥστε ὀρῇ μεθιστάναι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐθέν εἰμι. κἂν ψωμίῳ πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου, καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου ἵνα καυχῇσώμαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν ὠφελοῦμαι.» (1. Kor. 13:2sq.).

<sup>1304</sup> Auch THEOPATRA bringt Is. 44:4 in Zusammenhang mit ‚den Gerechten‘ (4.3.24sq.); vgl. MUSURILLO (1958), 233<sup>34</sup>.

<sup>1305</sup> Vgl. BRACHT (1999), 251.

<sup>1306</sup> Für weitere Erläuterungen s. VAHRENHORST, Martin (2011): *Levitikon/Leviticus/Das dritte Buch Mose*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. I. Genesis bis Makkabäer*. Stuttgart. 410.

Genauso wie die Juden damals aus Ägypten in ihre Hütten und ins geheiligte Land gezogen seien, so brächen auch die Jungfrauen aus dem Leben – dies wird mit Ägypten verglichen – nach dem Tod zum Fest der Auferstehung, dem Laubhüttenfest, auf. TYSIANES Ausführungen, dass der Tag der Auferstehung wohl zeitgleich mit dem Endgericht stattfände und dass danach das Tausendjährige Reich folge und dass dies aber gleichzusetzen sei mit dem Zeitraum der Siebentage und dem wahren Sabbat, zeigen, dass bei Methodius eine konsequente millenaristische Theologie noch nicht vorhanden ist.<sup>1307</sup> Nach dem Tausendjährigen Reich stehe dann der Einzug in den Himmel als Engel an (9.5.28sq.). TYSIANE beschließt ihre Rede, ihr «Wortgewand» («τῷ πέπλῳ», 9.5.36),<sup>1308</sup> mit einem Zitat aus Ps. 41:5.

#### 9.5.34 ἡχους P LXX<sup>app.</sup> : ἡχου LXX<sup>txt.</sup>

Hier zeigt Ms. P eine gemeinsame Lesart mit der lukianischen Rezension.<sup>1309</sup>

### 13. EUBOULION-GREGORION (IV): ZWISCHENGESPRÄCH

Der vierte Auftritt von EUBOULION und GREGORION richtet sich auf die Schwierigkeit, die DOMNINA nun als letzte Rednerin habe.

#### IV.6 ἐνδηλος P : εὐδηλος B

BONWETSCH und MUSURILLO übernehmen die Verlesung von «ἐνδηλος» zu «εὐδηλος», der von Ms. B in COMBEFIS' Edition eingeflossen ist. Es spricht jedoch nichts dagegen, das in Ms. P überlieferte «ἐνδηλος» zu übernehmen.

#### IV.7 τελευταία P : τελευταία ci. COMBEFIS

BONWETSCH und MUSURILLO übernehmen die Veränderung «τελευταία» von COMBEFIS, ohne dies im Apparat zu vermerken. Das in Ms. P überlieferte «τελευταία» bedarf in Verbindung mit «κεκληρωμένη» jedoch keiner Konjekture in einen Akkusativ Plural Neutrum.

#### IV.11 ἐπιβαλοῦσα P B : ἐπιλαβοῦσα MUSURILLO

Hier vertauscht MUSURILLO wohl versehentlich (im Apparat ist dazu nichts vermerkt) «λ» und «β» gegen das einheitlich überlieferte «ἐπιβαλοῦσα» (s. COMBEFIS und BONWETSCH), das gerade in Bezug auf «τὸν ὀφθαλμὸν» plausibel ist.<sup>1310</sup>

#### IV.15 παραστήναί οἱ P : παραστήναι οἱ MUSURILLO

##### εὐξαμένη P : εὐξαμένη MUSURILLO

In dieser Zeile liegen in MUSURILLOS Edition zwei Akzentfehler vor, die nicht auf Konjekturen zurückgehen (im Apparat finden sich hierzu keine Einträge): Sowohl die Enklise bei «παραστήναί οἱ», als auch der Dativ «εὐξαμένη» in Ms. P sind korrekt. Auch BONWETSCH druckt beide Formen noch dergestalt ab.

### 14. DOMNINA – 10. Rede

INHALT	DOMNINAS Schwerpunkt ist die Interpretation der sogannenten Jotamfabel aus dem Buch der Richter. In ihr heißt es, die Bäume seien ausgezogen, um sich einen König zu wählen. Alle gefragten Bäume – Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock – lehnen mit dem Argument ab, ihre Früchte dafür nicht verlieren zu wollen. Einzig der Dornstrauch willigt ein. Diesen interpretiert DOMNINA als das Gebot der Keuschheit, welches den Menschen von Gott als Königin gegeben worden sei. Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock hingegen entsprächen den
--------	---

<sup>1307</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 233<sup>40</sup>.

<sup>1308</sup> Das Substantiv ὁ πέπλος kann, ähnlich wie das lateinische «textus» nicht nur «Gewebe», sondern auch in übertragenem Sinn «Text», «Anthologie» bedeuten; vgl. LAMPE (1961), 1060.

<sup>1309</sup> LXX ad loc. in app. «ἡχου B' 2013 L' ] ἡχους R L<sup>pau</sup> THe\* A'».

<sup>1310</sup> Vgl. z.B. Ath. *Deipn.* 8.35.8.

	Geboten des Alten Testaments, denen die Menschen nicht gehorcht hätten.
ZITATE	Ri. 9:8–16 – 2. Kor. 11:14 – Jer. 24:3 – Joe. 2:21–23 – Mt. 21:19 – Gal. 5:22sq. – Mi. 4:4 – Sach. 4:1–4 – Sach. 4:11sq. – Sach. 4:14 – Gen. 3:19

### DOMNINAS Einleitung (10.1–29)

DOMNINA – ein in der christlichen Literatur belegter Name – <sup>1311</sup> beginnt ihre schwere Aufgabe als letzte Rednerin sogleich mit der Bemerkung, sie wolle ihren Zuhörern «lange Ausführungen von ‚Vorreden‘» ersparen («κἀγὼ παραλείψασα τὰς μακρολογίας τῶν προεξηγημάτων», 10.1.1sq.): Den Begriff τὸ προεξήγημα hat Methodius als rhetorischen Terminus für denjenigen Teil der Rede wohl selbst geschaffen, der sich ‚vor‘ (προ-) der διήγησις befindet;<sup>1312</sup> das Neutrum τὸ προεξήγημα scheint also ein kreatives (da ähnlich aufgebautes) Synonym für die übliche Bezeichnung der Einleitung («τὸ προοίμιον») zu sein.<sup>1313</sup> In diesem Sinne fährt DOMNINA fort, man dürfe daher kein «langes Hin- und Herreden vor der eigentlichen Fragestellung» («μακροὺς ἐκ περιόδων πρὸ τῶν ἐπερωτηθέντων ... τοὺς λόγους», 10.1.5sq.) praktizieren, sondern müsse sogleich ‚medias in res‘ gehen.<sup>1314</sup> Tatsächlich beginnt DOMNINA mit einem Lob der Keuschheit, insbesondere derjenigen Christi, durch die die Herrschaft des Teufels («ἡ βασιλεία τοῦ πονηροῦ», 10.1.14)<sup>1315</sup> beendet worden sei und durch die die Menschen von der Götzenverehrung zum wahren Glauben geführt worden seien. Vorher nämlich habe es noch kein Gesetz gegeben, welches den Menschen die Gerechtigkeit gelehrt habe.

### Das Zitat der Jotamfabel (10.2.1–19)

Um nicht «als Sophist» angesehen zu werden («ἵνα μὴ δόξω τισὶ σοφίζεσθαι», 10.2.1), will DOMNINA eine Prophezeiung aus dem Alten Testament anbringen, welche «die Königsherrschaft der Keuschheit» (10.2.4sq.) vorhersagt. Dieses Zitat stammt aus dem Buch der Richter<sup>1316</sup> und stellt die sog.

<sup>1311</sup> Theodoret widmet in seiner *Mönchsgeschichte* der syrischen Märtyrerin Domnina ein ganzes Kapitel (30) seiner Viten; Ed. CANIVET, Pierre / LEROY-MOLINGHEN, Alice (1979): *Théodoret de Cyr. L'histoire des moines de Syrie*. tom. 2. Paris.

<sup>1312</sup> Eine «Schematische Übersicht über das System der antiken Rhetorik» bietet HOMMEL, Hildebrecht (1981): *Griechische Rhetorik und Beredsamkeit*. In: *Griechische Literatur*. Vogt, E. (Hg.). 367–69.

<sup>1313</sup> LAMPE (1961, 146) verweist unter dem Lemma προεξήγημα auf diese Stelle im *Symposium*; bei Anastasius findet sich mit gleicher Bedeutung ἡ προεξήγησις. Beide Termini werden aufgrund ihrer Seltenheit nicht erwähnt in ERNESTI, Johann Christian Gottlieb (1795/repr. 1983<sup>2</sup>): *Lexicon Technologiae Graecorum Rhetoricae*. Hildesheim/Zürich/New York.

<sup>1314</sup> Diese Aussage hat auch der Kompilator der *Sacra* in einem Kontext übernommen, der die Länge von Reden thematisiert. Unter der Überschrift «κλήμεντος» überliefert Ms. sa<sup>H</sup> (*Hierosolymitanus gr. Sep.* 15) den Halbsatz «Οὐτε <γὰρ> μακρολογητέον ποτὲ οὔτε πολυλογητέον οὔτε ἀδολεσχητέον» aus Clemens' *Paedagogus* (2.7.59.1.3sq.), an den er, nur durch Doppelpunkt und rubrizierte Initiale gekennzeichnet, DOMNINAS Vorsatz in leicht veränderter Wortreihenfolge anfügt («μέγιστον μέρος ἡγοῦμαι...»). BONWETSCH notiert dieses Lemma missverständlich im Apparat als «C», meint damit jedoch die *Sacra* im Allgemeinen und nicht speziell deren Überlieferungsträger cod. «C» (*Coislinianus* 276). MUSURILLO übernimmt die Bezeichnung «C» und ordnet das Lemma dann fälschlicherweise cod. *Coislinianus* 276 zu.

<sup>1315</sup> Vgl. LAMPE (1961), 1556; für den Teufel verwendet DOMNINA auch den seltenen Begriff «ὠμοτύραννος» (10.1.26).

<sup>1316</sup> Eine Besonderheit der Überlieferung des Buches der Richter ist, dass es nur im *Codex Vaticanus* (B), *Codex Alexandrinus* (A), *Codex Marchalianus* (M), *Codex Venetus* (V) sowie in einigen Minuskelhandschriften enthalten ist und durchgängig zwei gleichwertige Textvarianten A und B unterschieden werden: Text A geht dabei nicht ausschließlich auf den *Codex Alexandrinus* zurück, sondern stellt eine kritische Edition der lukianischen Rezension und Origenes' *Hexapla* dar, wohingegen B (der sog. καιγέ-Text) weitestgehend dem *Codex Vaticanus* (B) entspricht und den jüngeren Überlieferungsstrang repräsentiert. Obwohl den meisten Zitaten bei frühchristlichen Autoren der Texttypus B zugrundeliegt, repräsentiert Methodius' Zitat die A-Version des Buches der Richter, welche als der ältere und der ursprünglichen Septuaginta näherstehende Text gilt. Daher verwundert es nicht, dass das bei Methodius überlieferte Zitat aus dem Buch der Richter eindeutig jener Textvariante zugeordnet werden kann, zumal Methodius' Vorlage der Septuaginta noch älter als der *Codex Alexandrinus* und alle übrigen Majuskelhandschriften ist; KABIERSCH, Jürgen / KREUZER, Siegfried / SCHMELLER,



Jotamfabel dar (Ri. 9:8–16), deren Hintergrund die Königsherrschaft des Richters Abimelech ist. Um die alleinige Königsherrschaft über die Stadt Sichem zu erreichen, heuert Abimelech ein Söldnerheer an und lässt seine eigene Familie ermorden. Allein der jüngste Bruder Jotam überlebt und wendet sich mit der folgenden Fabel auf dem Berg Garizim an die Bevölkerung:<sup>1317</sup>

Πορευόμενα ἐπορεύθησαν τὰ ξύλα τοῦ χρίσαι ἐφ’ ἐαυτῶν βασιλέα, καὶ εἶπαν τῇ ἐλαίᾳ· βασιλεύσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ ἐλαία· ἀφείσα τὴν πίσυρτά μου, ἣν ἐδόξασεν ὁ θεὸς καὶ οἱ ἄνθρωποι, πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα πάντα τῇ συκῇ· δεῦρο βασιλεύσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ συκὴ· ἀφείσα τὴν γλυκύτητά μου καὶ τὸ γένημά μου τὸ ἀγαθὸν πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα τῇ ἀμπέλῳ· πάντα τῇ συκῇ· δεῦρο βασιλεύσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ συκὴ· ἀφείσα τὴν γλυκύτητά μου καὶ τὸ γένημά μου τὸ ἀγαθὸν πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα τῇ ἀμπέλῳ· βασιλεύσον ἐφ’ ἡμᾶς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἡ ἀμπελος· ἀφείσα τὸν οἶνόν μου, τὴν εὐφροσύνην τῶν ἀνθρώπων, πορευθῶ ἄρχειν τῶν ξύλων; Καὶ εἶπαν τὰ ξύλα πρὸς τὴν ῥάμνον.<sup>1318</sup>

#### Die Interpretation der Bäume (10.2.20–60)

DOMNINA gibt also ohne weitere Kontextualisierung Jotams Fabel von den Bäumen wieder, die sich aufmachten («Πορευόμενα ἐπορεύθησαν», 10.2.5sq.)<sup>1319</sup>, um sich einen König zu wählen. Nacheinander bitten sie den Ölbaum, den Feigenbaum und den Weinstock über sie zu herrschen; alle lehnen jedoch mit dem Argument ab, ihre Frucht – beim Ölbaum die Olive, beim Feigenbaum die Feige, beim Weinstock die Traube – für eine solche Königsherrschaft nicht aufgeben zu wollen. Einziger der zuletztgefragte Dornbusch willigt ein und bietet den Bäumen seinen Schutz an (10.2.16–19).

DOMNINA erklärt, dass diese Geschichte keinesfalls wörtlich zu verstehen ist, sondern die Bäume den Seelen der Menschen entsprächen, die vor der Menschwerdung Christi durch ihre Sünden zu Holz geworden seien (10.2.23–25). Die Tatsache, dass sich die Bäume mit ihrer Bitte zuerst an den Ölbaum wenden, erklärt DOMNINA durch die Eigenschaft des Ölbaums, in jeder Hinsicht für den Menschen nützliches Öl hervorzubringen – als Heil- wie als Leuchtmittel (10.2.27–30)<sup>1320</sup>.

Anschließend weist DOMNINA jedem Baum ein Gebot des Alten Testaments zu, welches die Menschen vor Christus erreicht habe, jedoch von ihnen nicht befolgt worden sei:<sup>1321</sup> Der Feigenbaum stehe mit dem Paradies und dem Verbot, vom Baum der Erkenntnis zu essen, in Zusammenhang; denn Adam und Eva hätten nach dem Sündenfall anschließend ihre Blöße mit Feigenblättern überdeckt (10.2.36–38; vgl. Gen. 3:7). Der Weinstock wiederum sei mit Noah und dem Gebot, die Arche zu bauen, in Verbindung zu bringen; dieser habe allerdings vorher seinen Rausch ausgeschlafen (10.2.38–40; vgl.

---

Thomas (2011): *Kritai/Judices/Das Buch der Richter*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare*. I. *Genesis bis Makkabäer*. Stuttgart. 658–60.

<sup>1317</sup> Ausführliche Erklärungen zu dieser Fabel bietet MÜLLER, Reinhard (2004): *Königtum und Gottesherrschaft. Untersuchungen zur alttestamentlichen Monarchiekritik*. Tübingen. 13–20. vgl. MUSURILLO (1958), 234<sup>5</sup>. PATTERSON (1997), 114.

<sup>1318</sup> «Eilig brachen die Bäume auf, sich einen König zu salben, und sie sprachen zum Ölbaum: Werde König über uns! Und der Ölbaum sagte zu ihnen: Meine Fettleichtheit soll ich lassen, welche Gott und die Menschen schätzen, und soll aufbrechen, um über die Bäume zu herrschen? Und da sprachen alle Bäume zum Feigenbaum: Komm, dann herrsche Du über uns. Und da sagte der Feigenbaum zu ihnen: Meine Süße soll ich lassen und meine feine Frucht, und aufbrechen, um über die Bäume zu herrschen? Und da sprachen die Bäume zum Weinstock: Herrsche über uns! Und der Weinstock sagte zu ihnen: Meinen Wein soll ich lassen, die Freude der Menschen, und soll aufbrechen, um über die Bäume zu herrschen? Und es sprachen die Bäume zum Dornbusch: Komm, und herrsche über uns. Und da sagte der Dornbusch zu den Bäumen: Wenn ihr in Wahrheit mich zu eurem König salbt, so kommt und vertraut auf meinen Schutz; wenn nicht, so soll Feuer vom Dornbusch ausgehen und die Zedern des Libanon verzehren.».

<sup>1319</sup> FENDT (1911) gibt diese *figura etymologica* in ihrer verstärkenden Funktion treffend mit «Es gingen die Bäume eilig hin», deren Übersetzungsmöglichkeit ich mich mit «Eilig brachen die Bäume auf» entgegen der Septuaginta Deutsch-Übersetzung «(Einst) zogen die Bäume los» anschließen möchte; zur Erklärung der griechischen Wiedergabe des absoluten Infinitivs mit einer finitiven Verbform im Hebräischen KABERSCH/KREUZER/ SCHMELLER (2011), 683.

<sup>1320</sup> Vgl. hierzu auch AGATHES Ausführungen zum Öl der Lampen im Gleichnis der zehn Jungfrauen (6.3sq.).

<sup>1321</sup> Vgl. PATTERSON (1997), 115.

Gen. 9:20sq.). Den Ölbaum ordnet DOMNINA den mosaischen Gesetzen zu, da die Israeliten zuvor ihre prophetische Gnade, «das heilige Öl» (10.2.41) verloren hätten; womöglich wird hier auf das verheißene Land Kanaan angespielt, «ein Land des Öls vom Olivenbaum und des Honigs» («γῆ ἐλαίας ἐλαίου καὶ μέλιτος», Dtn. 8:8).

**10.2.41 χάρισμα P ph<sup>M</sup> BONWETSCH : χοῖσμα ph<sup>A1</sup> MUSURILLO : χοῖσμα ph<sup>A</sup>**

MUSURILLO folgt der Lesart «χοῖσμα», die nur die erste Hand in ph<sup>A</sup> überliefert. Nicht nur, dass die Wendung «χάρισμα προφητικόν» mehrmals belegt ist,<sup>1322</sup> auch PROKILLA verwendet in ihrer Rede den Begriff «χάρισμα» («τὸ χάρισμα τῆς ἀγνείας», 7.1.35). Aus stemmatischen Gründen ist ebenfalls plausibel, dass es sich mit «χάρισμα» um die richtige Lesart handelt und «χοῖσμα» eine Korrektur des homophonen «χοῖσμα» in Anlehnung an «τοῦ ἐλαίου τοῦ χοῖματος» (Ex. 29:7) ist.

Zuletzt sei der Dornstrauch mit dem Gebot in Verbindung zu bringen, das den Menschen durch die vier Evangelien der Apostel vermittelt worden sei<sup>1323</sup> und von diesen allein der Teufel kein Abbild habe machen können.

Die Exegese des Dornstrauches, des Feigenbaums und des Weinstocks (10.3.1–5.60)

Besondere Bedeutung hat der Dornstrauch («ῥάμνος») für DOMNINA als der ‚König der Bäume‘, da dieser auch als «Keuschbaum» («ἄγνος») bezeichnet werden könne (10.3.1–3): Zwar handelt es sich bei beiden Pflanzen um Sträucher, doch scheint diese synonyme Verwendung von Methodius eigens für DOMNINAS Exegese konstruiert worden zu sein.<sup>1324</sup> Die Verbindung des ῥάμνος mit der Keuschheit mag jedoch insofern nicht verwundern, als dass der brennende Dornstrauch (vgl. Ex. 2:23–4:18) auch mit der Jungfrau Maria assoziiert wurde.<sup>1325</sup> Zur Unterstützung ihrer These erwähnt DOMNINA außerdem die Geschichte des Propheten Elija, der vor der Bedrohung der Königin Isebel unter einen Dornstrauch geflohen sei, der in der Septuaginta streng genommen allerdings ein Weißer Ginster ist («...ἐκάθισεν ὑπὸ ῥαθμὲν», 1. Kön. 19:4).<sup>1326</sup> Erst unter dem Schutz des Dornstrauches sei es den Menschen möglich geworden, gerecht zu handeln (10.4.16–18).

Ungerechte Handlungen der Menschen erklärt DOMNINA dadurch, dass sich diese durch ‚Imitate‘, durch die negative Wirkung der Früchte von Feigenbaum und Weinstock hätten täuschen lassen: Die Frucht des Feigenbaums sei ein Abbild der Sünde im Paradies gewesen, durch den Wein sei der Mensch berauscht worden, was DOMNINA mit einem Zitat bzw. einer Paraphrase aus Jer. 24:3 und Ps. 103:15 demonstriert (10.4.19–21). Der Herr habe aber schließlich diese schlechten Früchte verdorren lassen, weshalb die Heilige Schrift – DOMNINA zitiert hierzu Gal. 5:22sq. und Mi. 4:4 (10.5.49–57) – auch die positiven Eigenschaften von Feigenbaum und Weinstock erwähnen kann.

Der Zusammenhang zwischen Ölbaum und Gesetzgebung (10.6.1–37)

In ihrem letzten Zitat greift auf die fünfte Vision zurück (Sach. 4:1–4), die der Prophet Zacharias (hebr. Sacharja) im gleichnamigen, zum *Dodekapropheton* gehörigen Buch verkündet.<sup>1327</sup> Dort wird beschrieben, wie Zacharias von einem Engel geweckt wird und einen Leuchter mit einer Schale («λαμπάδιον», 10.6.6)<sup>1328</sup> und zwei Ölbäumen erblickt. Anhand dieses Zitats will DOMNINA beweisen, dass bereits der Prophet Zacharias den Ölbaum mit der mosaischen Gesetzgebung in Zusammenhang bringt (10.6.sq.).

<sup>1322</sup> Etwa bei Basilius, Origenes und Didymus dem Blinden; vgl. TLG.

<sup>1323</sup> DOMNINA scheint hier an kein konkretes Gebot zu denken, sondern allgemein den Inhalt der Evangelien zu meinen; vgl. MUSURILLO (1958), 234<sup>10</sup>.

<sup>1324</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 234<sup>11</sup>.

<sup>1325</sup> HERMANN, Alfred (1959): *Dornstrauch*. In: RAC. Bd. 4. Sp. 195.

<sup>1326</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 234<sup>13</sup>.

<sup>1327</sup> POLA, Thomas (2011): *Zacharias/Sacharja*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Stuttgart. 2446.

<sup>1328</sup> In Sach. 4:2 muss es bei RAHLFS (2006) statt «λαμπάδειον» «λαμπαδεῖον» heißen. Zum Begriff «λαμπάδιον» s. a. POLA (2011), 2459.

10.6.6 καὶ ἐπὶ λύχνοι ἐπάνω αὐτῆς, καὶ ἐπὶ ἐπαρυστρίδες τοῖς λύχνους τοῖς ἐπάνω αὐτῆς *post* αὐτῆς *add.* LXX

Bei diesem in Ms. P ausgelassenen Halbsatz könnte man zunächst annehmen, es lege ein versehentlicher *saut-du-même-au-même* vor (von «καὶ» zu «καί», Sach. 4:2), doch hat DOMNINA dieses Zitat wohl absichtlich verkürzt, da es ihr nur um die Beschreibung des Leuchters und der beiden Ölbäume, und nicht um die weitere Beschreibung des Leuchters mit seinen sieben Lampen geht.<sup>1329</sup>

Da die 10. Rede der letzte, das *Symposium* abrundende Beitrag ist, lässt sich daraus schließen, dass Methodius gerade mit dem Zitat der Jotamfabel die heilsbringende Wirkung der ‚Königin Keuschheit‘ bereits im Alten Testament angelegt sehen will und diese dann in der christlichen Lehre und Lebenspraxis ihre Vollendung finden soll.<sup>1330</sup>

## 15. DIE REDE DER TUGEND

DOMNINAS Bitte, die TUGEND möge ihre Rede annehmen («...δέξασθαι...», 10.6.36), kommt diese nach («Ἀλλὰ δέχομαι...», 11.1) und lobt, DOMNINAS Rede habe zur «Ernüchterung» («νήψιν», 11.5) beigetragen – möglicherweise bezieht sie sich damit auch auf DOMNINAS entlarvenden Erklärungen zum verführerischen Weinstock. Die Rede, die die TUGEND nun zum Abschluss der zehn Reden der Jungfrauen hält,<sup>1331</sup> überrascht weniger inhaltlich, als dass sie bereits zuvor aufgekommene Gedanken zusammenfasst. Rhetorisch eindrucksvoll baut sie ihr Verständnis und Lob der Keuschheit durch deren Negativdefinition auf und schildert in Parallelismen, was die Keuschheit ihrer Meinung gerade nicht sei: Denn nicht – der Beginn dieser Sätze ist stets mit einer Form von «Οὐ» eingeleitet – wenn sich jemand nur darum bemühe, seinen Körper keusch zu halten, sich sonst nicht beherrschen könne, pflege er die Keuschheit, sondern entehre sie – diese Konsequenz wird stets mit «ἀτιμάζει» begonnen. Die TUGEND fasst also nochmals zusammen, dass die Keuschheit nur als alle Lebensbereiche und sowohl Körper als auch Geist umfassendes Lebensprinzip verstanden werden könne. Schließlich erklärt sie, dass sie zwar alle Jungfrauen zu Siegerinnen küren werde, doch THEKLA den größten Siegeskranz verliehen bekomme. Sie wird es auch sein, die bei dem folgenden Hymnus der Jungfrauen die Rolle der Vorsängerin übernehmen wird.

## 16. DER HYMNUS

### 16.1 Einführung und Forschungsstand

Ein merkwürdiges Denkmal der christlichen Poesie der Griechen ist der Hymnus, welchen Methodius Martyr (†311) in das 11. Buch seines Symposiums eingefügt hat.<sup>1332</sup>

Zurecht hat Wilhelm MEYER die Sonderstellung des Hymnus hervorgehoben, welchen die Jungfrauen am Ende der Unterredung anstimmen. „Merkwürdig“ mag MEYER den Hymnus wegen dessen formaler und metrischer Eigenheiten nennen, bemerkenswert ist er wegen der inhaltlichen Dichte und der Vielzahl an intertextuellen Anspielungen, die Methodius nicht nur aus dem Alten und Neuen Testament schöpft, sondern auch aus den Epen Homers, aus der Sprache der frühgriechischen Lyrik oder dem Vokabular der attischen Tragödie und Komödie. Diese Aspekte sind in der bisherigen Forschung nicht immer ausreichend gewürdigt worden und sollen daher im Rahmen dieser Interpretation besondere Beachtung erfahren.

<sup>1329</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 235.

<sup>1330</sup> Einen ähnlichen Gedanken formuliert PATTERSON (1997), 116.

<sup>1331</sup> Die Rede der TUGEND als die 11. Rede zu bezeichnen, entstammt nicht den Handschriften, sondern wurde in der Edition von COMBEFIS eingeführt; vgl. MUSURILLO (1958), 235<sup>1</sup>.

<sup>1332</sup> MEYER, Wilhelm (1905): *Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rythmik*. Bd. II. Berlin. 44.

Nicht zuletzt wird Methodius' Hymnus – die Bezeichnung «Hymnus»<sup>1333</sup> soll im Folgenden ebenso verstanden werden wie es Methodius selbst vorgibt: als feierliche Lobpreisung zu Ehren Gottes – auch wegen seiner sprachlichen Schönheit und stilistischen Raffinesse als Höhepunkt des *Symposium* besonders ausführlich behandelt. Bislang wurde er nämlich allzu oft als bloßes ‚Schwellenphänomen‘ zwischen spätantiker und byzantinischer Literatur gesehen und weniger als eigenständiges und innovatives Zeugnis griechischer Dichtkunst.<sup>1334</sup>

Vor allem wegen seiner außergewöhnlichen metrischen Form ist der Hymnus der bisher wohl meistbearbeitete und -edierte Teil des gesamten *Corpus Methodianum*: Auch MEYER hat ihm 1905 im Zweiten Band seiner *Gesammelte<n> Abhandlungen zur mittellateinischen Rythmik* [sic] ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem er trotz der defizitären Textgrundlage einen metrisch korrekten Text herzustellen versucht hat.<sup>1335</sup> Denn obwohl Wilhelm CHRIST und Mathaios PARANIKAS bereits 1871 den *Symposium*-Hymnus unter dem Titel «ΜΕΘΟΔΙΟΥ ΠΑΡΘΕΝΙΟΝ» in ihre *Anthologia Graeca Carminum Christianorum* aufgenommen hatten,<sup>1336</sup> ist dieser bis auf wenige Konjekturen mit dem Text von JAHN aus dem Jahr 1865 identisch. Dabei haben CHRIST/PARANIKAS jedoch unberücksichtigt gelassen, – um mit MEYER zu sprechen – «mit welch gewaltsamen Mitteln derselbe hergestellt war»,<sup>1337</sup> da JAHNS Text stark von der handschriftlichen Vorlage abweicht.<sup>1338</sup> Leider bildet JAHNS Lesetext die Basis für die ansonsten exzellenten Überlegungen zur formalen Struktur des Hymnus von Paul MAAS aus dem Jahr 1910.<sup>1339</sup>

Über eine bessere Textgrundlage muss mit der Edition von BONWETSCH hingegen 1921 Ulrich von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF für seine *Griechische Verskunst* verfügt haben, in der er kurz auf die Metrik in Methodius' Hymnus eingeht.<sup>1340</sup> BONWETSCHs Edition als Grundlage konnte ebenso Vinzenz BUCHHEIT nutzen, der 1958 in seinen *Studien zu Methodius* den «Thekla-Hymnus» im Kapitel «Echtheitsfragen» als eigenen Punkt behandelte.<sup>1341</sup>

Im gleichen Jahr schließlich gab Michele PELLEGRINO eine Monographie zu Methodius' Hymnus heraus,<sup>1342</sup> in der er neben einer kurzen Einführung zu Methodius' Leben und Werk (unter der

<sup>1333</sup> Es würde an dieser Stelle freilich zu weit führen, einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und Formen des Hymnus in der griechischen Literatur zu geben. Die umfänglichste Darstellung über die antike Hymnendichtung bietet LATTKE, Michael (1991): *Materialien zu einer Geschichte der antiken Hymnologie*. Fribourg. Einen Überblick über die paganen griechischen Hymnen geordnet nach ihren Entstehungsorten findet sich im zweibändigen Werk FURLEY, William D. / BREMER, Jan M. (2001): *Greek Hymns. Selected Cult Songs from the Archaic to the Hellenistic period*. Tübingen. Zu den allgemeinen Charakteristika des griechischen Hymnus BURKERT, Walter (1994): *Griechische Hymnoi*. In: *Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich*. Burkert, W./Stolz, F. (Hgg.). Göttingen. 9–18. Zu paganen Hymnen (Homer, Kallimachos, Mesomedes, Proklos, Orphik) vgl. neuerdings den Sammelband Edd. FAULKNER, Andrew / HODKINSON, Owen (2015): *Hymnic Narrative and the Narratology of Greek Hymns*. Leiden. Für die christliche Hymnen gilt noch immer als Übersichtswerk KROLL, Heinrich J. (1921): *Die christliche Hymnodik bis zu Klemens von Alexandria*. Königsberg. Für die Edition kaiserzeitlicher Hymnen ist maßgeblich HEITSCH, Ernst (1963): *Die griechischen Dichterfragmente der Kaiserzeit*. Göttingen.

<sup>1334</sup> Dass eine genaue Definition und Abgrenzung des Begriffes ὕμνος aus christlichem Verständnis gar nicht notwendig und deshalb auch schier unmöglich scheint, zeigt Paulus' Aufforderung an die Kolosser, Gott mit «Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern» zu preisen («...ψαλμοῖς, ὕμνοις, ᾠδαῖς πνευματικαῖς ἐν χάριτι ᾄδοντες ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν τῷ θεῷ», Col. 3:16). Vgl. KROLL (1921), 4sq. LATTKE (1991), 228–30.

<sup>1335</sup> Neben dem ohnehin unvollständigen Überlieferungsstrang von Ms. O hatte MEYER (1905, 44) nur Zugriff auf die Apographa von Ms. P.

<sup>1336</sup> Ed. CHRIST, Wilhelm / PARANIKAS, Mathaios (1871): *Anthologia Graeca Carminum Christianorum*. Leipzig. 33–37.

<sup>1337</sup> MEYER (1905), 45.

<sup>1338</sup> Neben unbegründeter Wortauslassungen und -umstellungen hat JAHN auch die Form des Hymnus stark verändert: Die Überschrift «Ψαλμός» verwendet er für die Wörter «ἄνωθεν» – «ἄναξ» der ersten Strophe, mit «Ἑπακοή» überschreibt er die restlichen Verse, die er ohne Absatz und ohne deren metrische Struktur erkannt zu haben, abdruckt; JAHN (1865), 49–51.

<sup>1339</sup> MAAS, Paul (1910): *Das Kontakion*. In: *BZ* (19/2). 285.

<sup>1340</sup> WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich (1921): *Griechische Verskunst*. Berlin. 132sq.

<sup>1341</sup> BUCHHEIT (1958), 153–60.

<sup>1342</sup> PELLEGRINO, Michele (1958): *L'inno del Simposio di S. Metodio Martire. Introduzione, testo critico e commento*. Torino; vgl. dazu VOGT, Ernst (1961): *Rezension zu: M. Pellegrino. L'inno del Simposio di S. Metodio Martire*.

Berücksichtigung von HESELERs Erkenntnissen zur handschriftlichen Überlieferung) eine eigene Edition des Hymnus bietet;<sup>1343</sup> eine metrische und formale Analyse der Verse ist vorangestellt,<sup>1344</sup> eine ausführliche Kommentierung der einzelnen Strophen folgt auf die Edition.<sup>1345</sup>

MUSURILLO wiederum hat 1963 PELLEGRINOS Monographie in der Bibliographie seiner Gesamtedition zwar aufgelistet,<sup>1346</sup> ist jedoch auf dessen Konjekturen im kritischen Apparat an keiner Stelle eingegangen.

Zuletzt hat sich 1989 Jan Harm BARKHUIZEN im Rahmen einer Arbeit zu christlichen Hymnen mit dem Hymnus des *Symposium* beschäftigt, seiner niederländischen Übersetzung jedoch keine eigene Edition des Textes beigegeben.<sup>1347</sup> Sie basiert auf dem griechischen Text von MUSURILLO, wie sich seine Interpretation im Wesentlichen ebenfalls mit der von PELLEGRINO und dem Kommentar von MUSURILLO aus dem Jahr 1958 deckt.<sup>1348</sup>

## 16.2 Argumente für die Echtheit des Hymnus

Dass ein in starkem Maße an Platon angelehnter Prosatext mit einem solchen Hymnus enden sollte – Methodius' Eigenständigkeit gegenüber seinem platonischen Vorbild schien unter dem Eindruck des von JAHN geprägten Bildes des *Methodius platonizans* lange unterschätzt worden zu sein, – ließ die Frage nach der Echtheit des lyrischen Endes des *Symposium* aufkommen. Erst BUCHHEIT hat Albrecht DIEHLES unbegründete Behauptung «Übrigens ist die Autorschaft die [corr.: des] Methodios keineswegs sicher»<sup>1349</sup> eindeutig widerlegt und begründet, dass nur Methodius selbst als Dichter des Hymnus infrage kommen und ein späterer anonym Autor ausgeschlossen werden kann.

Am stärksten für Methodius' Autorenschaft spricht die inhaltliche Übereinstimmung des Hymnus mit den zuvor gehaltenen Reden der Jungfrauen, wie aus den folgenden Einzelanalysen der Strophen sichtbar wird. Auch die stilistische Ausgefeiltheit und sprachliche Kreativität (man denke etwa an Wortneuschöpfungen wie «ἐγγερσίνεκρος», 12.1.4) machen Methodius als Autor plausibel, zumal dieser seine dichterischen Fähigkeiten im *Symposium* bereits mehrmals unter Beweis gestellt hat: So lässt er EUBOULION im Prolog (I.28sq.) nicht nur geschickt modulierte Verse aus der *Ilias* zitieren, sondern im *interludium* nach der 3. Rede auch einige selbstgedichtete Jamben.

Ein späterer Interpolator des Hymnus hätte also zum einen in hohem Maße mit dem Inhalt des *Symposium* vertraut sein müssen, um diesen Grad an Kontinuität zwischen vorherigem Prosatext und Hymnus zu erzielen.

Zudem würde eine Interpolation des Hymnus bedeuten, dass wohl auch die Überleitung zu jenem dann nicht von Methodius selbst stamme. Nach dem Ende der Rede der TUGEND ist jedoch davon die Rede, dass diese die Jungfrauen angewiesen habe, «dem Herrn in angemessener Weise einen Dankeshymnus emporzusenden» («εὐχαριστήριον πρεπόντως ὕμνον ἀναπέμψαι τῷ κυρίῳ.», 11.60sq.), wobei Methodius die Formulierung «ὕμνον ἀναπέμψαι τῷ κυρίῳ» in seiner Schrift *De autexusia* in ähnlichem Kontext («...καὶ τὸν ὕμνον ἀναπέμψωμεν τῷ ἁγίῳ πατρὶ...», 147.4sq.).

Eine ähnliche Überleitung von Prosatext zu Hymnus gestaltet außerdem Clemens von Alexandria in seinem *Paedagogus*:<sup>1350</sup> Auch bei Clemens regt der Leiter eines zuvor stattgefundenen Gesprächs, der παιδαγωγός, seine Zöglinge abschließend dazu an, Christus aus Dankbarkeit für die vorangegangenen lehrreichen Unterweisungen mit einem metrisch gebundenen Lobgesang zu preisen («...αἶνον

---

Introduzione, testo critico e commento, Torino 1958. In: *Theolog. Literaturzeitung* (86). 280–82; erneut abgedruckt in VOGT, Ernst (2013): *Literatur der Antike und Philosophie der Neuzeit. Ausgewählte Schriften*. Lamberz, E. (Hg.). Berlin/Boston. 224–27 (im Folgenden wird nach dieser Version zitiert).

<sup>1343</sup> PELLEGRINO (1958), 25–29.

<sup>1344</sup> Id. 29–46.

<sup>1345</sup> Id. 57–117.

<sup>1346</sup> MUSURILLO (1963), 39 u. 310.

<sup>1347</sup> BARKHUIZEN, Jan Harm (1989): *Methodius van Olympus: Die Lied van Thekla en die Maagde*. In: *Hymni Christiani*. Ders. (ed.). Pretoria. 119–28.

<sup>1348</sup> BARKHUIZEN (1989), 128–32.

<sup>1349</sup> DIEHLE, Albrecht (1954): *Die Anfänge der griechischen akzentuierenden Verskunst*. In: *Hermes* (82/2). 197<sup>1</sup>.

<sup>1350</sup> Vgl. BUCHHEIT (1958), 156.

ἀναπέμψαι κυρίῳ...», 3.12.101.3).<sup>1351</sup> Da sich Methodius des Öfteren auf Clemens beruft und diesen teilweise sogar wörtlich zitiert,<sup>1352</sup> wäre es nicht verwunderlich, wenn er sich auch hier von ihm hätte inspirieren lassen.

Dass ein Interpolator des Hymnus all diese Aspekte bedacht hat, erscheint *in summa* doch recht unwahrscheinlich.

### 16.3 Das Abecedarion als äußere Form



Die Einteilung des Hymnus in 24 Strophen ist in Ms. P bereits graphisch sichtbar: Zu Beginn jeder Strophe erscheint der jeweils erste Buchstabe als (in Relation zum Fließtext gesehen) etwa doppelt so große Majuskel *in margine* (s. Abb. links). Liest man diese Auszeichnungsmajuskeln in der Reihenfolge von oben nach unten, ergeben sich die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets, weshalb man von einem «Abecedarion» (oder «Abecedarius») spricht.<sup>1353</sup> Dieses Abecedarion ist eine Sonderform des «Akrostichon»,<sup>1354</sup> eines Stilmittels, bei dem die ersten Buchstaben einer Wortfolge oder in Poesie die Worte des Versanfangs meist von oben nach unten gelesen ein eigenes Wort bilden.<sup>1355</sup>

Die Ursprünge dieses Phänomens, das erst bei Verschriftlichung seine Wirkung entfaltet, sind dabei wohl in der Literatur Mesopotamiens zu suchen.<sup>1356</sup> In der griechischen Literatur findet sich das erste Akrostichon in den Anfangsversen des letzten Buches der *Ilias* (24.1–5):

Λῦτο δ' ἄγων, λαοὶ δὲ θοὰς ἐπὶ νῆας ἕκαστοι  
ἔσκιδναντ' ἰέναι. τοὶ μὲν δόρποιο μέδοντο  
ὕπνου τε γλυκεροῦ ταρπήμεναι· αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς  
κλαίει φίλου ἑτάρου μεμνημένος, οὐδέ μιν ὕπνος  
ἥρει πανδαμάτωρ, ἀλλ' ἔστρέφετ' ἔνθα καὶ ἔνθα...<sup>1357</sup>

Das sich vertikal aus den Anfangsbuchstaben ergebende Wort «ΛΕΥΚΗ» hat als erster der byzantinische Homer-Kommentator Eustathius von Thessalonike im 12. Jh. bemerkt, zugleich aber darauf hingewiesen, dass angesichts der mündlichen Überlieferung der homerischen Epen dieses Akrostichon doch eher zufällig als beabsichtigt entstanden ist und in diesem Kontext auch keine

<sup>1351</sup> Diese Formulierung findet sich bsp. auch Eusebius [«ὕμνον ἀναπεμπέτωσαν τῷ θεῷ», *Is.* 2.26.97; Ed. ZIEGLER, Joseph (1975/repr. 2013): *Eusebius Caesariensis. Der Jesajakommentar*. Bd. 9. Berlin.] oder Origenes («ὕμνον ἀναπέμποντες αὐτῷ», *exc. in Ps.* 17.149.6; Ed. PG 17).

<sup>1352</sup> Zu den zahlreichen Bezugnahmen auf Clemens' Schriften vgl. das Stellenregister bei BONWETSCH (1917), 543 sowie BUCHHEIT (1958), 92<sup>2</sup>.

<sup>1353</sup> Zu dieser alphabetisch determinierten Form frühchristlicher griechischer Poesie LATKE (1991), 261–63; vgl. VOGT, Ernst (1967): *Das Akrostichon in der griechischen Literatur*. In: *Antike und Abendland* (13). Berlin. 94.

<sup>1354</sup> Neben «Akrostichon» wird auch der Begriff «Akrostichis» verwendet, wobei beide Termini nahezu synonym gebraucht werden. Bei «Akrostichis» handelt es sich allerdings um die ältere Bezeichnung, die in der griechischsprachigen Literatur Dionysius von Halikarnass in seinen *Antiquitates Romanae* verwendet: «ἐν οἷς εὐρίσκονται τινες ἐμπεποημένοι τοῖς Σιβυλλείοις, ἐλέγχονται δὲ ταῖς καλουμέναις ἀκροστιχίσι», 4.62.6.10–12; Ed. JACOBY, Karl (1905/repr. 1967): *Dionysii Halicarnasei antiquitatum Romanarum quae supersunt*. vol. 4. Leipzig. Das Neutrum «Akrostichon» kommt hingegen erst in der *Anthologia Palatina* vor; vgl. VOGT (1967), 81sq. und LUZ, Christine (2010): *Technopaignia. Formspiele in der griechischen Dichtung*. Leiden/Boston. 2sq.

<sup>1355</sup> Für eine formale Definition des «Akrostichon» LUZ (2010), 1.

<sup>1356</sup> Der Verfasser der sog. *Babylonischen Theodizee* (wohl frühestens um das 11., spätestens um das 7. Jh. v. Chr. entstanden) hat sich namentlich in akrostichischer Form verewigt, so dass die ersten Silben der 27 Strophen folgenden Satz ergeben: «Ich, Šaggil-kīnam-ubbib, der Beschwörer, bin ein Verehrer von Gott und König.»; vgl. VOGT (1967), 80sq; ausführlich hierzu LANDSBERGER, Benno (1936): *Die babylonische Theodizee (akrostichisches Zwiegespräch; sog. „Kohélet“)*. In: *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete* (43). 34–36.

<sup>1357</sup> «Aufgelöst war die Versammlung, und die Männer zerstreuten sich ein jeder, / Um zu den schnellen Schiffen zu gehen, und sie gedachten, sich am Mahl / Und am süßen Schlaf zu ergötzen. Aber Achilleus / Weinte, seines Gefährten gedenkend, und nicht ergriff ihn der Schlaf, der Allbezwinger, sondern er wandte sich hin und her...».



bestimmte Funktion erfüllt.<sup>1358</sup>

Anders hingegen ist dies bei den Akrosticha, welche bsp. die Dichter Chairemon und Nikander in ihre Werke einbauen: Sie schreiben sich selbst in ihre Gedichte ein, indem sie die jeweils ersten Buchstaben des Versbeginns ihren Namen formen lassen: «ΧΑΙΡΗΜ[...]»<sup>1359</sup> bzw. «ΝΙΚΑΝΔΡΟC»<sup>1360</sup>. Mit einer solchen «σφραγίς» schützten sie ihre Gedichte vor Plagierung und unerlaubter Weiterverbreitung.<sup>1361</sup>

#### 16.4 Die Überlieferungslage und Interpunktion in Ms. P

Im Gegensatz zur äußeren Form des Abecedarion, das zumindest die Anzahl der einzelnen Strophen vorgibt, ist der Text in Ms. P wie auch in allen späteren Apographa ausgeschrieben und orientiert sich am jeweiligen Schriftspiegel. Eine metrische Binnenstruktur ließe sich also nur anhand der vorgenommenen Interpunktion erkennen.<sup>1362</sup>

Setzt man diese konsequent um, erhält man bsp. für die erste Strophe folgenden metrischen Befund:

~ - - -, ~ - ~ -, ~ - ~ -, ~ - ~ - ~	
Ἄνωθεν, παρθένοι, βοῆς ἐγερσίνεκρος ἦχος ἦλθε·	4 ia
- ~ - ~ - ~ - ~ - ~ -	
νυμφίῳ λέγων πασσοῦδι ὑπαντάνειν·	3tr
- ~ - ~ - ~ - ~ - -, ~ - ~ -, ~ -	
λευκεσιν ἐν στολαῖς καὶ λαμπάσι πρὸς ἀντολὰς·	ch 4ia
~ - ~ -, ~ - ~ -, ~ - ~ -, ~ -	
ἔγχεσθε πρὶν φθάσῃ μολεῖν εἴσω θυρῶν, ἄναξ.	4ia

Auch für die anderen Strophen bietet sich in Bezug auf deren Metrik leider ein ziemlich uneinheitliches Bild: Weder liegen eindeutig jambische oder trochäische Tetrameter vor, noch lässt sich ein einheitliches Versmaß zu erkennen, kurzum: Das metrische Durcheinander, das sich durch eine Befolgung der Interpunktion in P ergeben würde, ließe sich schwer in Einklang bringen mit der sonstigen ausgeklügelten Komposition der 24 akrostichischen Strophen.

Zudem fällt auf, dass Ms. P nicht konsequent zwischen den drei möglichen Interpunktionsformen «ὑποστιγμή», «μέση» und «τελεία στιγμή» unterscheidet.<sup>1363</sup> Somit handelt es sich bei der Interpunktion in Ms. P nicht um die Kennzeichnung der einzelnen Verse, sondern vielmehr um einzelne Sinnabschnitte, wie in Strophe 6 offenbar wird: Dort werden die Substantive «ἄνθος· ἀγάπη· χαρά· φρόνησις· σοφία· λόγος» durch einen Hoch- oder Mittelpunkt eher im Sinne eines heutigen

<sup>1358</sup> Allerdings liest Eustathius «ΛΕΥΚΗ» nicht als Oxytonon, sondern als Paroxytonon «λεύκη» und deutet es dementsprechend als Bezeichnung für eine leproide Hauterkrankung bzw. als Terminus für «Silberpappel» («Ὅτι ἀκροστιχίς τῶν πρώτων πέντε τῆς ῥαψωδίας ταύτης ἐπὶ τῶν λεύκῃ, ὅπερ καὶ τὸ πάθος δηλοῖ σωματικὸν καὶ εἰς φυτοῦ δὲ τέθεται ὄνομα.», 4.856.3sq.); vgl. VOGT (1967), 82. LUZ (2010), 4sq.; Ed. VAN DER VALK, Marchinus (1987): *Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes*. vol. 4. Leiden.

<sup>1359</sup> LUZ (2010), 7.

<sup>1360</sup> VOGT (1967), 87sq.

<sup>1361</sup> LUZ (2010), 14; ausführlich hierzu KRANZ, Walther (1961): *Sphragis. Ichform und Namensiegel als Eingangs- und Schlußmotiv antiker Dichtung*. In: *Rheinisches Museum* (104/1). 3–46.

<sup>1362</sup> Zur Rolle der Interpunktion in den byzantinischen Hymnen-Strophen schreibt MEYER (1905, 101): «In den Handschriften wie in den Drucken wurden der Räumersparnis halber die griechischen Kirchengesänge fortlaufend geschrieben und die Zeilenschlüsse durch Punkte markiert [...]. Diese Punkte wurden dann oft vergessen oder versetzt, und so kam es, daß das Bewußtsein, die Lieder seien aus Strophen, die Strophen aus Zeilen mit bestimmtem Tonfall zusammengesetzt, bei den Griechen mehr und mehr verschwand.»; vgl. PELLEGRINO (1958), 29.

<sup>1363</sup> Der *Ars grammatica* des Dionysius Thrax aus dem 2. Jh. n. Chr. lässt sich folgende Definition für die verschiedenen Formen der Interpunktion entnehmen: «Στιγμαὶ εἰσι τρεῖς: τελεία, μέση, ὑποστιγμή. καὶ ἡ μὲν τελεία στιγμή ἐστι διανοίας ἀπηρτισμένης σημεῖον, μέση δὲ σημεῖον πνεύματος ἔνεκεν παραλαμβανόμενον, ὑποστιγμή δὲ διανοίας μηδέπω ἀπηρτισμένης ἀλλ' ἔτι ἐνδεούσης σημεῖον.» (1.1.7); Ed. UHLIG, Gustav (1883): *Dionysii Thracis. Ars grammatica*. Leipzig; vgl. ROBINS, Robert H. (1993): *The Byzantine Grammarians. Their Place in History*. Berlin/New York. 51sq.



Kommas getrennt.

Die Beurteilung der metrischen Struktur des Hymnus wird im Allgemeinen durch seine alleinige Überlieferung in Ms. P erschwert, da Ms. O, wie bereits erwähnt, den Text des *Symposium* ab Rede 9 bis zu dessen Ende nicht mehr enthält. Da Ms. O (oder seine Vorlage) das *Symposium* als einzigen Prosatext neben den Hymnen von Mesomedes und weiterer spätantiker und byzantinischer Poesie womöglich nur aufgrund des in ihm enthaltenen Hymnus überliefert hat, ist der Verlust dieser Teile des *Symposium* besonders bedauerlich (s. Bd. I, S. 20sq.).

Da Ms. P in den vorangegangenen Reden der Jungfrauen immer wieder Lesarten geboten hat, die hinter denjenigen in Ms. O als weniger plausibel oder sogar als fehlerhaft zurückstehen mussten (geänderte Wortfolge, Auslassungen einzelner Wörter oder Wortgruppen usw.), bleibt fraglich, wie korrekt Ms. P den Hymnus überliefert.<sup>1364</sup>

Ohne einen weiteren, von Ms. P unabhängigen Überlieferungsstrang ist die Qualität des überlieferten Textes folglich kaum einzuschätzen, eine kritische Edition im eigentlichen Sinne nicht vornehmbar, da Ms. P für den Hymnus als *codex unicus* fungiert.

### 16.5 Der Hemjambus als Versmaß des Hymnus

Löst man sich von der Sinnabschnitte markierenden Interpunktion in Ms. P, lässt sich eine innerstrophische Struktur des Hymnus erkennen, auf die wohl 1893 als erster Hubert GRIMME hingewiesen hat: Methodius' Verse seien «quantitierend gebildete Jamben, in Langzeilen von je 7 und Kurzzeilen von je 4 zusammengestellt».<sup>1365</sup>

Eine Strophe umfasst dabei in der Regel (nämlich in Strophe 6, 8, 10, 11, 17, 19, 22–24) vier Verse zu «7–7–7–4» Hemjamben, ohne dass wesentlich in den in Ms. P überlieferten Text eingegriffen werden müsste, so bsp. Strophe 10:

Κρατῆρες ἀδὺπληθέες πρόκεινται νέκταρος·	7 hemia
πίνωμεν οὐράνιον ἔστι πόμα, παρθένοι·	7 hemia
ὁ νυμφίος ὅπερ τέθεικε τοῖς μετ' Ἀξίας	7 hemia
εἰς τὸν γάμον κεκλημένοις.	4 hemia

Bei drei Strophen wiederum (1, 7, 12) ergibt sich eine Einteilung in fünf Zeilen mit dem Muster «4–7–7–7–4» Hemjamben.<sup>1366</sup>

Methodius verwendet also keine dipodischen Jamben in Tri- oder Tetrametern, sondern mit dem monopodischen ἡμίαμπος dessen einfachste Form. Dabei kann das *elementum breve* unterschiedliche Resolution erfahren: Es kann spondäisch (– –) aufgelöst werden (dies geschieht in den meisten Fällen zu Versbeginn) oder sogar anapästisch (~~ –), wenn es die Quantitäten des Wortes (z.B. «θαλαμῶν») vorgeben. Bei Berücksichtigung dieser Quantitäten ergibt sich zudem in einigen Fällen statt des

<sup>1364</sup> Alle Apographa von Ms. P können daher nur dann herangezogen werden, wenn Lesarten in Ms. P eindeutig als fehlerhaft angesehen werden und die Apographa eine bessere Alternative bieten (was nur ein einziges Mal der Fall ist). Aus diesem Grund ist VOGT zuzustimmen, der in seiner Rezension zur Edition von PELLEGRINO moniert, dass außer P alle Apographa im Sinne der *eliminatio* (insofern sie nicht eine zu berücksichtigende Konjekturen anbieten) aus dessen kritischen Apparat hätten ausgeschlossen werden müssen: «Bedenken sind gegen die Einrichtung des kritischen Apparates zu erheben, der nicht genügend durchgearbeitet ist. Er [sc. PELLEGRINO] hätte dem Ergebnis der Untersuchungen Heseler in praxi Rechnung tragen und konsequent alle Hss. außer P ausschalten müssen, soweit sie nicht selbständige Textvorschläge geben, was von Fall zu Fall zu entscheiden gewesen wäre. So aber entsteht durch Angaben wie PB : VGHI edd. (zu M 2) u. ä. ein irreführender Eindruck über die Güte der Bezeugung einzelner Lesarten [...]»; VOGT (2013), 226.

<sup>1365</sup> GRIMME, Hubert (1893): *Der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers. Mit einem Anhang über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform*. Fribourg. 78; ebenso MEYER (1905), 45.

<sup>1366</sup> Bei Strophe 13 liegt wohl selbiges Muster zugrunde, doch fehlen hier wohl insgesamt vier Silben.

heimabischen *longum* ein *breve* und somit ein Pyrrhichius (– ◡) <sup>1367</sup>, z.B. in Strophe 10<sup>1368</sup>:

– ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –  
 πίνωμεν οὐράνιον ἐστὶ πόμα, παρθένοι·

Möglicherweise ist «οὐράνιον» jedoch auch schlicht lang zu messen, was für das 3./4. Jh. nicht ungewöhnlich wäre, da nach dem Quantitätenkollaps die ursprünglichen Quantitäten der Vokale nicht mehr der Sprachpraxis entsprachen.<sup>1369</sup>

Hieraus darf man jedoch nicht schließen, dass die Kompetenz, quantitierend zu dichten, verloren gegangen war, gehörte sie sehr wohl zum Bildungskanon und Handwerkszeug christlicher Autoren der Kaiserzeit wie deren reiche Hymnendichtung in fehlerfrei quantitierenden Anapästen,<sup>1370</sup> Anakreonten<sup>1371</sup> oder Hexametern<sup>1372</sup> beweist.<sup>1373</sup> Die zunehmende Homophonie der Vokale bedingte jedoch, dass eigentlich kurze Vokale zugunsten des Versmaßes lang bzw. lange Vokale wie die Diphthonge «αι» und «ει» als kurz gemessen wurden. Dies lässt sich bsp. in dem in Hexametern verfassten Gedicht *Thaleia* des Arius beobachten,<sup>1374</sup> welches von Athanasius in *Contra Arianos* überliefert wird;<sup>1375</sup> und auch in Gregors von Nazianz autobiographischem Gedicht *De vita sua* können die vermeintlichen Verstöße gegen die Quantitäten (besonders von α, ι, υ, ε und ο) als dichterische Freiheit im Umgang mit der Prosodie gewertet werden.<sup>1376</sup>

Ob es sich auch in Methodius' Hymnus bei denjenigen Silben, welche nach der hemjambischen

<sup>1367</sup> Üblicherweise war der Pyrrhichius nur auf der letzten Silbe im jambischen Trimeter erlaubt, wie Hephaistion in seinem metrischen ‚Handbuch‘ *Encheiridion* im 2. Jh. betont («Ὅτε μὲν οὖν ἀκατάληκτόν ἐστιν, ἐπὶ τῆς τελευταίας τὸν ἱαμβὸν δέχεται μόνον ἢ πυρρίχιον διὰ τὴν ἀδιάφορον...», V.16.2–4); als Beispiel hierfür nennt er einen jambischen Trimeter bei Anakreon «ἔστε ξένοισι μιλίχοις εὐκότες» (V.16.13); zit. nach den Seitenzahlen in Ed. CONSRUCH, Maximilian (1906): *Hephaistionis Enchiridion cum commentariis veteribus*. Leipzig.

<sup>1368</sup> Vgl. MEYER (1905), 47sq.

<sup>1369</sup> WEST (1982), 162sq.

<sup>1370</sup> In anapästischen Monometern verfasste Synesius von Kyrene seine Hymnen, z.B. «Πολυήρατε, κύδιμε, / σέ, μάκαρ, γόνε παρθένου / ὕμνῳ Σολυμηΐδος, / ὃς τὰν δολίαν πάγαν...» (8.1–4); Ed. DELL'ERA, Antonio (1968): *Sinesio di Cirene. Inni*. Roma.; speziell zur Metrik GRUBER, Joachim / STROHM, Hans (1991): *Synesios von Kyrene. Hymnen*. Heidelberg. 34sq.

<sup>1371</sup> Für die Verwendung quantitierender Anakreonten ist der Ὕμνος πρὸς Θεόν von Gregor von Nazianz ein Beispiel («Σὲ τὸν ἄφθιτον μονάρχην / Δὸς ἀνυμνεῖν, δὸς ἀεΐδειν, / Τὸν ἀνακτα τὸν δεσπότην· / Δι' ὃν ὕμνος, δι' ὃν αἶνος...», 508.11–14); Ed. PG (37). Text, Übersetzung u. Kommentar bietet SWART, Gerhardus Jacobus (1989): *Gregorius van Nazianzus. Himne op die heilige Drieenheid*. In: *Hymni Christiani*. Barkhuizen, J.H. (ed.). Pretoria. 133–41.

<sup>1372</sup> Hier kann bsp. Gregors hexametrisches Gedicht *Παρθενίης ἔπαινος* genannt werden; Ed. SUNDERMANN, Klaus (1991): *Gregor von Nazianz. Der Rangstreit zwischen Ehe und Jungfräulichkeit*. (Carmen 1,2,1,215–732). Einleitung und Kommentar. Paderborn.

<sup>1373</sup> Vgl. WEST (1982), 163. Zum anapästischen Christus-Hymnus bei Clemens und zu Methodius' Hymnus als «Nachahmungen paganer poetischer Formen» HOSE, Martin (2016): *Poesie I*. In: RAC. Sp. 1087sq.

<sup>1374</sup> Bereits der erste Vers der *Thaleia* macht deutlich, dass auf die ursprünglichen Quantitäten der Vokale wenig Rücksicht genommen wurde:

– – , – ◡ ◡ , – – , – ◡ ◡ , – – , – –  
 «Κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν θεοῦ, συνετῶν θεοῦ παίδων».

Paul MAAS bringt daher die Metrik der *Thaleia* mit Methodius' Hymnus in Verbindung: «Aber Schönheit der Form rühmt kein Zeuge der Thaleia nach, und sie ist auch das letzte, was im Interesse des Areios lag. Er wollte seine Gedanken in einigermaßen gebundener Sprache unter die Masse bringen. Einen wirklich populären Vers scheint es um 320 bei den Griechen nicht gegeben zu haben: den quantitierenden Metren fügten sich die isochronen Vokale nicht, die akzentuierende Poesie war noch nicht geschaffen [...] Von seinen griechischen Zeitgenossen besitzen wir nichts Ähnliches (an die 33 prosodischen Schnitzer in dem Partheneion der [corr. des] Methodios mag immerhin erinnert werden).»; MAAS, Paul (1909): *Die Metrik der Thaleia des Areios*. In: BZ (18/2). 511sq.; zur weiteren metrischen Analyse der *Thaleia* WEST, Martin L. (1982): *The metre of Arius' Thalia*. In: JThS (23). 98–105.

<sup>1375</sup> Obwohl Athanasius die Qualität dieses Gedichtes als «ἡθος ἔχουσα καὶ μέλος θηλυκὸν» (20.41) herabwertet, hat er so wenigstens einige von Arius' Versen vor ihrem endgültigen Verlust bewahrt; Ed. PG Athanasius, *Contra Arianos, Orat.*1.5.

<sup>1376</sup> Ed. JUNGCK, Christoph (1974): *De vita sua. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar*. Heidelberg. 34sq.

Struktur eigentlich lang sein müssten, um eine fehlerhafte Umsetzung der Quantitäten handelt oder der Hemjambus zugunsten eines Pyrrhichius kurzerhand aufgegeben wurde, kann daher nicht mit endgültiger Sicherheit entschieden werden. In der folgenden metrischen Analyse der Einzelstrophen soll sich im Zweifelsfall für die klassischen Quantitäten nach *LSJ* entschieden werden.

#### 16.6 Der Hemjambus bei anderen Autoren

Der Hemjambus als Versmaß findet sich auch in Gregors *carm.* 30 mit dem Titel *Εἰς ἑαυτόν*, das zwar die Quantitäten der Vokale fehlerfrei berücksichtigt, aber nicht mehr nach jambischen Tri- oder Tetrametern aufgebaut ist. Dort lauten die ersten Verse folgendermaßen (1290.2–5):<sup>1377</sup>

— — — — —	
Ἦ πολλά, πολλά γίνεται	4 hemia
— — — — —	
Μακρῷ βίῳ βροτοῖς.	3 hemia
— — — — —	
τλητὸν δ' ἅπαν, ὃ κεν φέροι	4 hemia
— — — — —	
Βίον στρέφων Θεός.	3 hemia
— — — — —	
Ἐγὼ γὰρ, ἅς μὲν ἔσχον ἐν	4 hemia
— — — — —	
Ξένη πόλει πάλας,	3 hemia
— — — — —	
Λόγῳ πεσόντι σύμμαχον	4 hemia
— — — — —	
Γλῶσσαν φέρων ἐμὴν...	3 hemia

Gregor gliedert in diesem Gedicht seine Verse also durch monopodische Jamben, wobei sich stets 4 und 3 dieser Hemjamben pro Vers abwechseln. Diese metrische Auffälligkeit in *Εἰς ἑαυτόν* thematisiert auch ein Scholion in der Florentiner Handschrift *Laur. plut.* 7.10 (saec. XI):<sup>1378</sup>

Τοῦτο τὸ μέτρον ἀδιάφορόν ἐστι ἱαμβικὸν μέντοι τυγχάνον. τὸν μέντοι πρῶτον τὸν στίχον (τῶν στιχῶν?) δικατάληκτον ἔχον· τὸν δὲ δεύτερον τρικατάληκτον ἡμίαμβον. τὸν δὲ τελευτεῖον συλλαβὴν [sic!] ἐφ' ἑκατέροις τοῖς στίχοις ἀδιάφορον τίθουσιν, εἴτε ἱαμβος εἴτε πυρρίχιος. μή τις οὖν μονοστίχιαν τοῦτο γράψῃ· σφάλλεται γὰρ ὅς τοῦτο ποιήσει.<sup>1379</sup>

Mit dieser, vielleicht nicht gleich beim ersten Lesen verständlichen Erklärung ist gemeint, dass bsp. dem ersten Vers «Ἦ πολλά, πολλά γίνεται» zu einem vollständigen jambischen Trimeter zwei Hemjamben fehlen (4+2=6 *hemia=ia<sup>tr</sup>*), dem zweiten Vers «μακρῷ βίῳ βροτοῖς» wiederum drei Hemjamben (3+3=6 *hemia=ia<sup>tr</sup>*).

Dies ist aber nicht der einzige Fall von Hemjamben<sup>1380</sup> in Gregors Poesie, wie das Gedicht *Εἰς τὴν*

<sup>1377</sup> Ed. *PG* (37).

<sup>1378</sup> MEYER (1905), 45sq.

<sup>1379</sup> «Das gemeinsame Versmaß ist gewiss jambisch; der erste Vers ist zweifach katalektisch, der zweite dreifach katalektisch in Hemjamben; die letzte Silbe von jedem der Teilverse ist anceps, entweder als Jambus oder Pyrrhichius. Geschrieben werden soll es aber nicht in einer Zeile; denn es irrt, wer dies machen wird.» MEYER (1905, 46) hingegen bietet für diesen Scholion eine leider nicht durchgängig korrekte deutsche Übersetzung: «Dieses Versmaß bildet gleiche Zeilen und hat jambischen Tonfall. Der ersten Halbzeile fehlen zwei, der zweiten 3 Jamben zu einem richtigen Trimeter, so daß hier ein halber Trimeter bleibt. Die letzte Silbe beider Halbzeilen ist frei. Schreiben soll man das Gedicht in Langzeilen, nicht in Halbzeilen.». Gerade bei der Übersetzung des letzten Satzes hat MEYER das Scholion missverstanden. Seine Fehlinterpretation resultiert wohl daraus, dass er «μή τις» als «μή τις» schreibt, was allerdings keinen Sinn ergibt. Für diesen Hinweis danke ich Prof. Dr. Christoph Riedweg.

<sup>1380</sup> Daneben existiert in der byzantinischen Literatur das 190 Anakreonten umfassende Lehrgedicht *Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θέρμα*, das lange fälschlicherweise Paulos Silentiarios zugeschrieben wurde, jedoch wohl von Leon

ἐαυτοῦ ψυχὴν στίχοι ἡμίamboi zeigt, dessen Verse stets aus 4 katalektischen Hemjamben oder katalektischen jambischen Dimetern bestehen, wie etwa zu Anfang (1435.4sq.):<sup>1381</sup>

~ - ~ - , ~ - -  
 Τί σοι θέλεις γενέσθαι; 4 hemia ~  
 ~ - ~ - , ~ - -  
 Ψυχὴν ἐμὴν ἐρωτῶ... 4 hemia ~

Für den katalektischen jambischen Dimeter hat Hephaistion in seinem Kapitel *Περὶ λαμβικοῦ* auch ein Beispiel aus der paganen Lyrik unter der Überschrift «Καταληκτικὸν δὲ δίμετρον τὸ καλούμενον Ἀνακρεόντειον οἶον» (V.16.16–19) parat.<sup>1382</sup>

~ - ~ - ~ - -  
 ὁ μὲν θέλων μάχεσθαι,  
 ~ - ~ - ~ - -  
 πάρεστι γάρ, μαχέσθω.<sup>1383</sup>

Mit diesen Versen aus der anacreontischen Dichtung weist Hephaistion zugleich auf den spielerischen Charakter von Hemjamben hin, die für einen sympotischen Kontext wie geschaffen zu sein scheinen. Die vermutlich im 6. Jh. n. Chr. entstandenen und Anacreons Dichtung nachahmenden *Carmina Anacreontea*<sup>1384</sup> weisen bereits mit ihrem Titel *Ἀνακρέοντος Τεῖον Συμποσιακά* auf ihre Aufführungssituation bei Symposien hin.<sup>1385</sup>

Auch die *Carmina Anacreonta* sind in eingängigen katalektischen jambischen Dimetern gedichtet:

~ - ~ - ~ - ~  
 Ἀνακρέων ἰδὼν με  
 ~ - ~ - ~ - ~  
 ὁ Τῆϊος μελωδός  
 ~ - ~ - ~ - ~  
 (ὄναρ λέγω) προσεῖπεν·

Es ist daher wohl sehr unwahrscheinlich, dass sich Methodius dieser ‚sympotischen‘ Seite des Jambus nicht bewusst gewesen ist; ein gefälligeres, leichter zu memorierendes und daher wohl auch in frühchristlicherer Lyrik nicht unpopuläres Versmaß hätte er für den Hymnus der Jungfrauen kaum wählen können.

Dass Methodius dabei jedoch keinesfalls aus der Not eine Tugend gemacht hat – etwa, weil er nicht mehr imstande gewesen wäre, in klassisch quantifizierenden jambischen Trimetern zu dichten – veranschaulichen die Verse, die er in seiner Schrift *De resurrectione* anführt.

#### 16.7 Exkurs: Methodius als Jambograph in *De resurrectione*

Dort legt sich Methodius in einem Teil des Dialogs, den Epiphanius überliefert, <sup>1386</sup> in dem Gespräch mit Aglaophon selbst 10 Verse jambischer Trimeter in den Mund, zu denen er mit der Bemerkung «ἐπέρχεται δέ μοι καὶ ἔμμετρον <τι> εἰπεῖν» überleitet: Es käme ihm also gerade in den Sinn, etwas

Choirosphaktes und damit aus dem 10. Jh. stammt; BERGER, Albrecht (1982): *Das Bad in der byzantinischen Zeit*. München. 128.

<sup>1381</sup> DOMITER, Kristijan (1999): *Gregor von Nazianz. De humana natura* (c. 1,2,14). Text, Übersetzung, Kommentar. Frankfurt a. M. SIMELIDIS, Christos (2009): *Selected Poems of Gregory of Nazianzus*. Göttingen.

<sup>1382</sup> Für die metrische Analyse vgl. OPHUJSEN, Jan M. (1987): *Hephaestion on metre*. Leiden/New York. 65.

<sup>1383</sup> Anacr. fr. 84.1sq.; Ed. PAGE, Denis L. (1967): *Poetae melici Graeci*. Oxford.

<sup>1384</sup> Ed. WEST, Martin L. (1984): *Carmina anacreonta*. Leipzig. Zum Verhältnis beider Gedichtcorpora MÜLLER, Alexander (2010): *Die Carmina Anacreonta und Anacreon. Ein literarisches Generationenverhältnis*. Tübingen.

<sup>1385</sup> Zur ursprünglichen Aufführungssituation der Gedichte Anacreons bei Symposien am Hof von Polykrates POWER, Timothy (2016): *Literature in the Archaic Age*. In: *A Companion to Greek Literature*. Hose, M./Schenker, D. (edd.). Chichester. 66–68.

<sup>1386</sup> Vgl. Epiphanius, *haer.* 2.447.16–448.1.

Gedichtetes anzumerken. Zwar kann man hieraus noch nicht selbstverständlich auf Methodius als Autor der Jamben schließen, doch geht ebenso wenig hervor, dass es sich um ein Zitat handelt.<sup>1387</sup>

ὦ πᾶσιν ἀρχὴ καὶ πέρας κακῶν ὄφεις,  
 σὺ τ' ὦ βαρὺν τίκτουσα θησαυρὸν κακῶν  
 πλάνη, τυφλοῦ ποδηγὲ ἀγνοίας βίου,  
 χαίρουσα θρήνοις καὶ στενάγμασι βροτῶν,  
 ὑμεῖς ἀθέσμους εἰς ὕβρεις ὁμοσπόρων  
 τὰς μισαδελφούς ὀπλίσαντες ὠλένας  
 Κάϊν μολῦναι φοινίῳ πρῶτον λύθρῳ  
 ἐπέισατον γῆν, καὶ τὸν ἐξ ἀκηράτων  
 πεσεῖν αἰώνων πρωτόπλαστον εἰς χθόνα  
 ὑμεῖς ἐτεκτῆνασθε.

Alle bisherigen Editoren sind stets davon ausgegangen, dass Methodius der Autor dieser Verse ist,<sup>1388</sup> obwohl sie Joseph Justus SCALIGER (1540–1609) dem jüdischen Tragödiendichter Ezechiel zugeschrieben hat.<sup>1389</sup> Ezechiel hat vermutlich im 2. Jh. v. Chr. eine Tragödie mit dem Titel *Ἐξαγωγή* über den Auszug der Juden aus Ägypten geschrieben, von der 269 zusammenhängende Verse in Buch IX von Eusebius' *Praeparatio evangelica* überliefert sind.<sup>1390</sup> Friedrich DÜBNER hat diese Zuschreibung der Jamben an Ezechiel übernommen und sie im Anschluss an seine Edition der *Ἐξαγωγή* <sup>1391</sup> unter der Überschrift *Dramatis fortasse ejusdem Ezechieli*<sup>1392</sup> abgedruckt. Erst KANNICHT/SNELL schwächen diese Zuschreibung neuerdings ab und nehmen die Verse als fr. 146a in den Band ihrer *Fragmenta adespota* auf.<sup>1393</sup> Howard JACOBSON hingegen hat 1981 plausibel dargelegt, dass inhaltliche Argumente die Autorschaft Ezechiels unwahrscheinlich machen: So sind der Sündenfall wie auch die Gleichsetzung der Schlange mit dem Teufel eher christliche und weniger jüdische Vorstellungen.<sup>1394</sup> Für Methodius wiederum als Autor der Jamben sprechen einige Formulierungen, die sich auch in seinem *Symposium*-Hymnus wiederfinden (z.B. «φοινίῳ...λύθρῳ»).1395

## 16.8 Der Hymnus als ‚Proto‘-Kontakion

Gerade die akrostichische, abecedarische Gliederung des Hymnus von «Α» bis «Ω» hat ihren Ursprung wohl in den Psalmen der semitischen Literatur und ist vom 6. Jh. an fest in der byzantinischen Liturgie etabliert.<sup>1396</sup> Eine solche Dichtungsgattung, in deren Formensprache das Akrostichon wesentliches Element ist, ist das κοντάκιον<sup>1397</sup>. Als eine solche Frühform des Kontakion

<sup>1387</sup> Zit. nach der Seitenzahl bei BONWETSCH (1917), 279.7–16.

<sup>1388</sup> BONWETSCH (1917) vermerkt in seinem Testimonienapparat zu dieser Stelle nichts.

<sup>1389</sup> «...illi versiculi non sunt omittendi, Ezechielis poetae Iudaei ut ego mihi persuasi, nisi doctoribus aliter videatur.»; SCALIGER, Joseph Justus (1658<sup>2</sup>): *Thesaurus Temporum Eusebii Pamphili Caesareae Palaestinae Episcopi*. Amsterdam. 402.

<sup>1390</sup> Vgl. SNELL, Bruno (1966): *Die Jamben in Ezechiels Moses-Drama*. In: *Glotta* (44). 25–32. Vermutlich hat Ezechiel mehrere Tragödien mit alttestamentarischem Inhalt verfasst, da ihn Eusebius als «ὁ τῶν τραγωδιῶν ποιητής» (IX.28.1) bezeichnet; Ed. MRAS, Karl (1956/<sup>2</sup>1982): *Eusebius Werke. Achter Band. Die Praeparatio evangelica. Erster Teil*. Des Places, É. (Hg.). Berlin.

<sup>1391</sup> Ed. DÜBNER, Friedrich (1846): *Christus Patiens. Ezechieli et Christianorum Poetarum*. Paris; die neueste Edition mit Übersetzung und Kommentar bietet heute JACOBSON, Howard (1983): *The Exagoge of Ezekiel*. Cambridge. Eine deutsche Übersetzung findet sich bei VOGT, Ernst (2013): *Tragiker Ezechiel*. In: *Literatur der Antike und Philologie der Neuzeit*. Lamberg, E. (Hg.). 182–94.

<sup>1392</sup> DÜBNER (1846), 7.

<sup>1393</sup> Ed. KANNICHT, Richard / SNELL, Bruno (1981): *Tragicorum Graecorum fragmenta*. Göttingen.

<sup>1394</sup> JACOBSON, Howard (1981): *Ezekiel the Tragedian and the Primeval Serpent*. In: *AJPh* (102.3). 319.

<sup>1395</sup> JACOBSON (1981), 320; vgl. den Similien-Aparat bei BONWETSCH (1917), 279 (ad 13) und *Symp.* 12.104.

<sup>1396</sup> PELLEGRINO (1958), 32. VOGT (1967), 81; weiterführend DORNSEIFF, Franz (1925/repr.<sup>2</sup>1980): *Das Alphabet in Mystik und Magie*. Stuttgart.; KRUMBACHER, Karl (1904): *Die Akrostichis in der griechischen Kirchenpoesie*. München.

<sup>1397</sup> Der Terminus κοντάκιον ist erst ab dem 9. Jh. belegt; zuvor bezeichnen die byzantinischen Dichter ihre derartigen Werke unterschiedslos als ὕμνος, ἔπος, ποιήμα o.ä.; MAAS (1910), 285.

sieht Paul MAAS den methodianischen Hymnus an:<sup>1398</sup>

Das sogen. Partheneion, mit dem Methodius (†312) sein Symposium schließt, ist eigentlich ein Kontakion. Es besteht aus 24 Strophen mit alphabetischer Akrostichis, vorgetragen von der Führerin, während der Chor den Refrain singt, der ganz ähnlich wie bei Romanos durch ein Verb wie ἐβόα im eigentlichen Strophenkörper angekündigt ist.

Obwohl die Überschrift ΠΑΡΘΗΝΕΙΟΝ weder in P noch in den Apographa vorkommt, sondern aus dem Titel resultiert, den CHRIST/PARANIKAS ihrer Edition geben,<sup>1399</sup> legt der Gesang der zehn παρθέναι den Vergleich mit der Literaturgattung des *Partheneion* (man denke etwa an das von Alkman)<sup>1400</sup> natürlich nahe. Besonders Strophe 5 und 6 lassen inhaltlich Bezüge zur frühgriechischen Lyrik erkennen, die CHRIST/PARANIKAS zur Wahl dieses Titels bewogen haben müssen.

Wenn sich die 18–24 Strophen (sog. οἴκοι) des Kontakion durch ihre Übereinstimmung «in Silbenzahl, Akzent und syntaktischer Gliederung»<sup>1401</sup> auszeichnet, so kann doch zumindest das erste Kriterium bereits auf Methodius' Hymnus angewendet werden: Obwohl sich dort noch Hemjamben als elementare metrische Struktur erkennen lassen und durch anapästische Auflösung die ein oder andere Abweichung von den 14 Silben der 7 Hemjamben erklärt werden kann, so bedingt eben diese Gliederung in 7 bzw. 4 Hemjamben doch bereits eine relativ rigide Gliederung der einzelnen Strophen. Die beiden weiteren Merkmale, eine Übereinstimmung der Verse in Akzent und Syntax, können für Methodius im beginnenden 4. Jh. natürlich noch nicht angesetzt werden, auch wenn die Strophen 12–18 durchaus eine inhaltlich bedingte ähnliche syntaktische Gliederung zeigen.

Auf diese kann auch MAAS' Aussage bezogen werden, dass der Refrain des Chores «durch ein Verb wie ἐβόα im eigentlichen Strophenkörper angekündigt» werde. Und es ist tatsächlich auffallend, dass eben jene Strophen 12–18, die konkrete Beispiele von keusch bzw. standhaft gebliebenen Vorbildern aus der Septuaginta nennen, im letzten Vers stets mit exklamatorischen Verben zum gemeinsamen «Ἀγνεύω σοι...» übergeleitet wird: So flieht Joseph vor der Frau des Potiphar das *responsum* «herausrufend» («ἐκβοῶν», (12.75), die Tochter von Jiftach «schreit» es heraus («ἐκραῶ», 13.82), als sie geopfert werden soll, Judith gibt sich siegessicher («νικαφόροις...βοαῖς», 14.87), Susanna wiederum spricht mit bebender Stimme («ἐντρόμοις βοαῖς» 15,93) usw.

Auch inhaltlich können Gemeinsamkeiten zwischen Kontakion und Hymnus gesehen werden: Im Allgemeinen beschäftigt sich das Kontakion mit ähnlichen Themen wie die Festpredigten, die der Prediger zu Ehren von Märtyrern, Heiligen vor der Gemeinde anhebt.<sup>1402</sup> Der feierliche Charakter des Hymnus zu Ehren Christi wäre daher durchaus darunter zu subsumieren.

Methodius' abecedarischer Hymnus kann also durchaus als ‚Proto‘-Kontakion verstanden werden und stellt damit ein bemerkenswertes Beispiel dar für die Kraft frühchristlicher Literatur, neue Formen zu schaffen und sich keineswegs darauf zu beschränken, ‚Altbewährtes‘ nachzuahmen.

#### 16.9 Gemeinsamkeiten mit der syrischen Hymnendichtung

Dennoch mag man die Frage stellen, welche bereits bestehende Dichtung die Entwicklung einer solchen gleichzeitigen, isosyllabischen und akrostichischen Form der byzantinischen Poesie befördert

<sup>1398</sup> MAAS (1910), 293.

<sup>1399</sup> CHRIST/PARANIKAS (1871), 33.

<sup>1400</sup> Umfassend hierzu CALAME, Claude (1977): *Les chœurs des jeunes filles en Grèce archaïque*. 2 vols. Roma; id. (1984): *Alkman. Introduction, texte critique, témoignages, traduction et commentaire*. Roma. Den neuesten Kommentar bietet TSANTSANOGLU, Kyriakos (2012): *Of Golden Manes and Silvery Faces. The Partheneion 1 of Alkman*. Berlin/Boston.

<sup>1401</sup> MAAS (1910), 285; weiterführend zu dieser Entwicklung ders. (1909): *Gleichzeitige Hymnen in der byzantinischen Liturgie*. In: BZ (18). 309–56.

<sup>1402</sup> Als Beispiel für eine von der Kanzel vorgetragene Thematik nennt MAAS (1910, 286) Romanos' Kontakion auf die zehn Jungfrauen. Zur Aufführungssituation der Kontakia auf dem Ambon HUNGER, Herbert (1999): *Romanos Melodos. Überlegungen zum Ort und zur Art des Vortrags seiner Hymnen mit anschließender kurzer Strukturanalyse eines Kontakions* (O 19. SC 35 = *Maria unter dem Kreuz*). In: BZ (92/1). 1–9.

hat. Dabei ist unübersehbar, dass die syrischen *madrashe* (Pl. von *madrasha*),<sup>1403</sup> die Ephraem im 5. Jh. verfasst hat, die byzantinischen Kontakia in ihrer Form beeinflusst haben müssen:<sup>1404</sup> Charakteristisch für die *madrashe* ist ihre Einteilung in Strophenabschnitte, das *responsum* und vor allem die Gliederung als Akrostichon.<sup>1405</sup>

Bereits GRIMME hat 1893 in seiner beeindruckenden Monographie zu Ephraems Hymnen auch auf Methodius' Hymnus und dessen Sonderrolle innerhalb der griechischen Literatur hingewiesen. Führt man sich noch einmal alle Gemeinsamkeiten vor Augen, die der Hymnus mit dem byzantinischen Kontakion aufweist, ist es natürlich nicht verwunderlich, dass sich die genannten Charakteristika der *madrashe* auch in Methodius' Hymnus finden lassen.<sup>1406</sup>

Viel erstaunlicher ist, dass der Vergleich zwischen Methodius und Ephraem ein Anachronismus ist: Ephraem wurde 306 geboren und kann Methodius nicht beeinflusst haben. Dies hat auch MAAS in seinem *Kontakion*-Beitrag erkannt:<sup>1407</sup>

Methodios lebte zwei Menschenalter vor Ephrem; und von einem Einfluß der syrischen Poesie auf die griechische im 3. Jahrhundert ist nichts bekannt. Darum ist aber ein solcher Einfluß nicht unwahrscheinlich. Da vielmehr die Madrascha, die dem Kontakion am nächsten verwandte syrische Dichtungsgattung schon bei Bardesanes und dessen Sohn Harmonios (2. Jahrhundert) bezeugt ist, muß man wohl oder übel das im Griechischen ganz allein stehende Stück des Methodios mit Syrien in Zusammenhang bringen; wobei nicht ausgeschlossen werden soll, daß Bardesanes und Methodios aus einer gemeinsamen hellenistischen Quelle schöpften, die auf griechischem Boden früh versiegte, während sie auf syrischem zu einem mächtigen Strom anschwellt, der schließlich noch einmal für den Heimatboden fruchtbar werden sollte. Jedenfalls wird es nicht zulässig sein, von Methodios über zwei Jahrhunderte hinweg zu Romanos eine gerade Linie zu ziehen.

Den ‚missing link‘ in der Kette gegenseitiger Beeinflussung zwischen Bardesanes, Methodius und Ephraem<sup>1408</sup> vermutet MAAS also in einer gemeinsamen hellenistischen Quelle, auf die sich sowohl Bardesanes, als auch Methodius beziehen konnten. Ob diese Quelle nun griechischsprachig gewesen ist, bleibt ebenfalls spekulativ, da auch eine umgekehrte Beeinflussung denkbar wäre. Ein gezieltes Interesse an der griechischen seitens der syrischen Literatur ist vom 4. Jh. an bezeugt,<sup>1409</sup> etwa im cod.

---

<sup>1403</sup> Zum Unterschied zwischen *memre* und *madrashe* GRIMME, Hubert (1893): *Der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers. Mit einem Anhang über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform*. Fribourg. 8. Ebenso BROCK, Sebastian (1999): *From Ephrem to Romanos*. In: *From Ephrem to Romanos. Interactions between Syriac and Greek in Late Antiquity*. Ders. (ed.). Aldershot. IV. 140.

<sup>1404</sup> BAUMSTARK, Anton (1922): *Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte*. Bonn. 45sq.

<sup>1405</sup> Die Strukturierung der syrischen Hymnen durch Akrosticha ist deren hervorstechendstes Element. Meist werden die Strophen abecedarisch durch die 22 Buchstaben des syrischen Alphabets gebildet, seltener schreibt sich Ephraem selbst namentlich ein oder lässt das Akrostichon den Titel des Hymnus bilden; GRIMME, (1893), 14sq.

<sup>1406</sup> Sowohl Methodius' Hymnus, als auch Ephraems Hymnen lassen sich in metrisch, syntaktisch und inhaltlich schlüssige Einzelstrophen unterteilen. Die syrischen Hymnen umfassen dabei 2–6 Verse pro Strophe, bei Methodius sind es 4–5. Ferner wird jede *madrasha*-Strophe von einem *responsum* abgeschlossen, das in den syrischen Hymnen wohl von einem zweiten Chor als Antwort gesungen wurde. Der Refrain der *madrasha*, bestehend aus einem bis hin zu sechs Versen, kann dabei sowohl die gleiche Versform aufweisen wie die Einzelstrophen, als auch von allometrischer Struktur sein. Die zwei Verse des *responsum* in Methodius' Hymnus, die mit « Ἀγνεύω σοι... » beginnen, entsprechen nicht nur in den formalen Kriterien, sondern auch inhaltlich mit den syrischen *responsa* überein. Auch dort wird eine solche Lobpreisung oft mit den Worten « Gepriesen sei... » angestimmt; GRIMME (1893), 12sq.

<sup>1407</sup> MAAS (1910), 293sq.

<sup>1408</sup> Ephraem wiederum war mit dem Opus des im 2. Jh. wirkenden syrischen Gelehrten Bardaisan (gr. Bardesanes) vertraut, dessen gnostische und daher heute größtenteils verlorene Lehre Ephraem als Negativbeispiele in seinen Hymnen zitiert hat. BROCK, Sebastian (1999): *Greek and Syriac in Late Antique Syria*. In: *From Ephrem to Romanos. Interactions between Syriac and Greek in Late Antiquity*. Ders. (ed.). Aldershot. I. 155.

<sup>1409</sup> BROCK (1999), I. 152.



Vat. syr. 105, der eine syrische Übersetzung der *carmina* von Gregor von Nazianz enthält.<sup>1410</sup>

Möglich wäre, die gemeinsame hellenistische Quelle in den zu dieser Zeit entstandenen alttestamentarischen Psalmen zu sehen, von denen mehrere das hebräische Alphabet repräsentierende Akrosticha komponiert sind.<sup>1411</sup> Eine solche Notation als Abecedaria diene nicht nur formaler, kompositorischer Zierde und der besseren Memorierbarkeit bei ihrer gesanglichen Aufführung,<sup>1412</sup> sondern wurde auch einer ‚metaphysischen‘ Komponente gerecht, wie Ernst VOGT treffend auch in Bezug auf Methodius’ Hymnus konstatiert:<sup>1413</sup>

Gerade auch im Griechischen spielt die erschöpfende Vollständigkeit der Anrufung in Hymnos und Gebet seit je eine bedeutende Rolle. In Götterepiklesen ist es wichtig, keinen in Betracht kommenden Gott zu übergehen beziehungsweise, bei der Anrufung eines einzelnen, keinen Kultnamen und keine Kultstätte unberücksichtigt zu lassen oder sich doch zumindest durch eine allgemeine Formulierung – «wer du auch sein, wie du dich auch nennen magst» o.ä. – gegen eine versehentliche Auslassung zu sichern. Wie nun das Alphabet gleichsam alle überhaupt denkbaren Benennungen latent in sich enthält, so sucht der Abecedarius dem Wesen des Angerufenen oder Gefeierten in umfassender Weise gerecht zu werden, wobei es für die christliche Hymnendichtung im Hinblick auf Christus als das A und Ω besonders nahe lag, sich dieser Form zu bedienen.

#### 16.10 Die Aufführungssituation des Hymnus

Wie wir uns die Aufführung des Hymnus vorstellen sollen, darüber gibt THEOPATRA genaue Auskunft (11.59–65): Die TUGEND habe die Jungfrauen angewiesen, sich zu erheben («Ταῦτα οὖν εἰποῦσαν ἔφη κελεῦσαι πάσας ἀναστῆναι τὴν Ἀρετὴν ἢ Θεοπάττρα...») und THEKLA als Vorsängerin auserkoren («...ἐξάρχειν δὲ τὴν Θέκλαν καὶ προῦφηγεῖσθαι...»). Diese habe in die Mitte der Jungfrauen treten sollen («Ὡς οὖν ἀνέστησαν τὴν Θέκλαν μέσῃν μὲν τῶν παρθένων...»), zur Rechten der TUGEND («...ἐκ δεξιῶν δὲ τῆς Ἀρετῆς στήσαν...»), der traditionellen Ehrenposition.<sup>1414</sup>

Bevor sie die Antwort der Jungfrauen referiert, betont THEOPATRA noch die kreisförmige Anordnung der Jungfrauen hervor, die sie mit der derjenigen eines Chores vergleicht («...τὰς δὲ λοιπὰς ἐν κύκλῳ καθάπερ ἐν χοροῦ σχήματι συστάσας...»).

Die seit der frühgriechischen Lyrik übliche Aufstellung des Chores in einem Kreis,<sup>1415</sup> in dessen Mitte sich entweder ein Kultgegenstand oder der χορηγός (in unserem Fall also die TUGEND) befand, scheint also auch in frühchristlicher Liturgie noch präsent gewesen zu sein. Darauf deutet etwa der Christus-Hymnus hin, mit dem die apokryphen *Acta Iohannis* enden («Κελεύσας οὖν ἡμῖν ὥσπερ γῦρον ποιῆσαι, ἀποκρατοῦντων τὰς ἀλλήλων χεῖρας, ἐν μέσῳ δὲ αὐτὸς γενόμενος, ἔλεγεν», 94).<sup>1416</sup> Eine direkte Beeinflussung von Methodius durch die Johannesakten ist jedoch unwahrscheinlich, da diese im griechischsprachigen Raum weder bei Clemens noch bei Origenes bekannt waren und eine Rezeption des Textes erst im syrischen Sprachraum des 3. Jh. belegt ist.<sup>1417</sup>

Obwohl nun in der Überleitung zum Hymnus auf dessen musikalische Umsetzung hingewiesen wird («κοσμίως ψάλλειν», 12.64), ist zu bezweifeln, dass Methodius’ Hymnus in der damaligen

<sup>1410</sup> MEYER (1905), 107.

<sup>1411</sup> Dies sind die Psalmen 9, 11, 25, 34, 111, 112, 119 vgl. VOGT (1967), 94. SEYBOLD, Klaus (2010): *Studien zu Sprache und Stil der Psalmen*. Berlin/New York. 246 (im Folgenden liegt dort der Fokus auf den nicht-alphabetarischen Akrosticha).

<sup>1412</sup> Augustinus betont in seinen *Retractationes*, den Psalm gegen die Donatisten aus diesem Grund abgefasst zu haben: «...et eorum quantum fieri per nos posset inhaerere memoriae, psalmum qui eis cantaretur per Latinas litteras feci, sed usque ad V litteram. Tales autem abecedarios appellant.» (I.20); Ed. MUTZENBECHER, Almut (1984): *Sancti Aurelii Augustini. Retractationum libri II*. Brepols. Vgl. VOGT (1967), 94.

<sup>1413</sup> VOGT (1967), 94sq.

<sup>1414</sup> Vgl. Ps. 109:1 («Εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου Κάθου ἐκ δεξιῶν μου...»).

<sup>1415</sup> CALAME, Claude (1997): *Choruses of Young Women in Ancient Greece. Their Morphology, Religious Role and Social Function*. Lanham. 34 u. 36; vgl. die Zeichnung von MUSURILLO (1958), 236.

<sup>1416</sup> Ed. JUNOD, Eric / KAESTLI, Jean-Daniel (1983): *Acta Iohannis. 1. Praefatio, textus*. Turnhout; SCHÄFERDIEK, Knut (1999): *Johannesakten*. In: *Neutestamentliche Apokryphen II. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*. Schneemelcher, W. (Hg.). Tübingen. 139.

<sup>1417</sup> Id.

liturgischen Praxis auch tatsächlich aufgeführt wurde, wie Franz DÖLGER beschreibt:<sup>1418</sup>

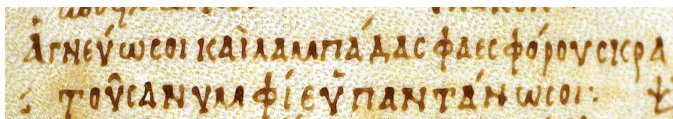
Es ist jedoch angesichts des Widerstandes, welchen die junge christliche Kirche jeglicher Neuerung und Verweltlichung des Gottesdienstes entgegensetzte, im höchsten Grade unwahrscheinlich und angesichts des durchschnittlichen Bildungsstandes der damaligen Gläubigen kaum denkbar, daß ein solches Lied, das seine literarische Wirkung im Verständnis der Nachahmung Platons suchte, zum Gottesdienst herangezogen wäre.

#### 16.11 Das *responsum* der Jungfrauen

Die einstimmige Antwort der Jungfrauen ist in Ms. P in Majuskeln mit dem Terminus «ὕπακοή»<sup>1419</sup> überschrieben. Dieser Begriff bezeichnet in christlichem Kontext den Gehorsam gegenüber Gott,<sup>1420</sup> in liturgischem Rahmen dann die Antwort (*responsum*)<sup>1421</sup> einer Gemeinschaft auf den Part des Vorsängers innerhalb eines Wechselgesanges.

Da uns die Notation von Kontakien-Melodien erst in Handschriften ab dem 13. Jh. erhalten ist,<sup>1422</sup> sind in Ms. P Hinweise auf eine mögliche Melodie des *responsum* der Jungfrauen ohnehin nicht zu erwarten. Dieses wird dort dergestalt überliefert wird (s. Abb., f. 229v):

«Ἀγνεύω σοι καὶ λαμπάδας φαισφόρους κρατοῦσα, νυμφίε, ὑπαντάνω σοι».<sup>1423</sup>



Die Anrufung der Jungfrauen an ihren Bräutigam Christus lässt dabei mehrere Möglichkeiten der metrischen Einteilung zu. MEYER verändert den in Ms. P

überlieferten Text zunächst so weit, dass er die in den Einzelstrophen auftretende Struktur von 7 bzw. 4 Hemjamben durch die Veränderung der Wortreihenfolge herstellen will:<sup>1424</sup>

~ - - - - ~ - ~ - ~ -	
Ἀγνεύω σοι καὶ λαμπάδας φαισφόρους κρατοῦσ',	7 hemia
~ - ~ - - - ~	
ὑπαντάνω σοι, νυμφίε.	4 hemia

Zwar wird durch diese Wortumstellung auch der unangenehme Hiat zwischen «νυμφίε» und «ὑπαντάνω» beseitigt, doch stellt diese Konjekture wohl einen nicht vertretbaren Eingriff in den Text dar, der in Ms. P mehrfach als «Ἀγνεύω σοι καὶ λαμπάδας φαισφόρους κρατοῦσα, νυμφίε, ὑπαντάνω σοι» überliefert wird. MUSURILLO hingegen belässt das *responsum* in seiner Gestalt:<sup>1425</sup>

~ - - - - ~ - ~ - ~ -	
Ἀγνεύω σοι καὶ λαμπάδας φαισφόρους	
~ - ~ - - (-) ~ - ~ - -	
κρατοῦσα, νυμφίε, ὑπαντάνω σοι.	

PELLEGRINO wiederum entscheidet sich für folgende Einteilung:<sup>1426</sup>

<sup>1418</sup> DÖLGER, Franz J. (1948): *Die byzantinische Dichtung in der Reinsprache*. Berlin. 29. Anderer Meinung ist MUSURILLO (1958, 237), der die metrischen Unstimmigkeiten des Hymnus damit zu erklären versucht, dass es nicht unwahrscheinlich sei, dass Methodius auch die Musik für den Hymnus komponiert habe. Eine Begründung für diese Annahme bleibt MUSURILLO allerdings schuldig.

<sup>1419</sup> Unter dem Lemma «ὕπακοή» führt LAMPE (1961, 1433) eben jenes Wechselspiel zwischen ὑπακοή und ψαλμός in Methodius' Hymnus auf.

<sup>1420</sup> Besonders Paulus verwendet ihn in seinen Briefen (bsp. Röm. 16:19, 2. Kor. 10:6).

<sup>1421</sup> Im Gegensatz zur anachronistischen Bezeichnung der ὑπακοή als «Refrain» soll als lateinische Übersetzung das Wort *responsum* gewählt werden; vgl. MUSURILLO (1958), 236sq.

<sup>1422</sup> MAAS (1910), 3289.

<sup>1423</sup> «Rein bleibe ich Dir und mit lichtspendenden Fackeln in der Hand, Bräutigam, komme ich zu Dir.».

<sup>1424</sup> MEYER (1905), 46.

<sup>1425</sup> MUSURILLO (1958), 237.

<sup>1426</sup> PELLEGRINO (1958), 51. Dieselbe Einteilung hat auch WILAMOWITZ-MOELLENDORFF vorgenommen, der in dieser einen «Tetrameter mit guter Diärese» und einen «Dimeter» erkennt; WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich (1921):

~ - - - , - - ~ - ~ - ~ - , ~ - -  
 Ἀγνεύω σοι καὶ λαμπάδας φαεσφόρους κρατοῦσα,  
 - ~ ~ ~ - - ~ -  
 νυμφίε, ὑπαντάνω σοι.

Der katalektische jambische Tetrameter ist mit dieser Einteilung tatsächlich stimmig, doch erscheint der zweite Vers recht unregelmäßig, wenn man weiterhin von Jamben als metrisches Grundgerüst ausgeht: Weshalb sollten die Jungfrauen, wie WEST annimmt, in einem *Aristophaneus* ( - ~ ~ - ~ - ) «with many false quantities» singen?<sup>1427</sup> Gegen eine derartige Einteilung spricht auch, dass zum einen in THEKLAS Psalm Vokative meist am Ende eines Verses zu finden sind, zum anderen zwischen «Ἀγνεύω σοι» und «ὑπαντάνω σοι» zu Anfang und Ende des *responsum* beabsichtigt parallele Strukturen vorliegen. Bis jetzt gingen also alle Einteilungen davon aus, dass das *responsum* 2 Verse umfasst. Möglich wären allerdings auch die folgenden beiden Einteilungen in mehr als zwei Verse, ähnlich der syrischen Hymnendichtung, in der das *responsum* aus bis zu 6 Versen bestehen darf:

A)		B)	
~ - - -		~ - - -	2 hemia
Ἀγνεύω σοι	2 hemia	Ἀγνεύω σοι	2 hemia
- - ~ -		- - ~ - ~ - ~ -	4 hemia
καὶ λαμπάδας	2 hemia	καὶ λαμπάδας φαεσφόρους	3 hemia
~ - ~ -		~ - ~ - ~ -	3 hemia
φαεσφόρους	2 hemia	κρατοῦσα, νυμφίε	3 ½ hemia
~ - ~ - ~ -		~ - ~ - -	
κρατοῦσα, νυμφίε,	3 hemia	ὑπαντάνω σοι.	
~ - ~ - -			
ὑπαντάνω σοι.	3 hemia		

Für eine solche Einteilung spräche auch, dass das direkte Aufeinandertreffen von «νυμφίε» und «ὑπαντάνω» entfiel und gleichzeitig ein schlüssiger Rahmen und Parallelismus zwischen «Ἀγνεύω σοι» und «ὑπαντάνω σοι» entstehen würde. Auch die zahlreichen Quantitätenfehler, die man bei der Annahme eines *Aristophaneus* beobachten würde, entfielen. Die Aufteilung der Kola in B) überzeugt noch etwas mehr durch die Vierzahl der Verse, die Ähnlichkeiten mit den vierzeiligen Strophen in THEKLAS Psalm hätte. Da jedoch keine der Einteilungen der Kola hinreichend begründet werden kann, erscheint das *responsum* in der Edition in einer Zeile.

Inhaltlich greift Methodius in seinem Hymnus gleich zu Beginn das Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen aus Mt. 25:1–13 auf,<sup>1428</sup> das auch in AGATHES Rede eine tragende Rolle spielt. Die «Lampen» («λαμπάδας»), welche die Jungfrauen im Zustand der Keuschheit («ἀγνεύω») tragen («κρατοῦσα»)<sup>1429</sup> versteht Methodius mit dem poetischen «φαεσφόρους». Dieses Adjektiv wird sowohl in der attischen Tragödie verwendet – z.B. in Aischylos' *Agamnenon* («τάχ' εἰσόμεσθα λαμπάδων φαεσφόρων», 489)<sup>1430</sup> –, aber auch in paganen Hymnen wie bei Kallimachos als Anrede an Artemis («Οὐπι ἄνασσ' εὐῶπι φαεσφόρε», 204)<sup>1431</sup> oder in der Orphik im Hymnus an Selene («Κλυθι, θεὰ βασιλεία, φαεσφόρε, διὰ Σελήνη», 9.1)<sup>1432</sup>. Auch Gregor von Nazianz verwendet

Griechische Verskunst. Berlin. 132.

<sup>1427</sup> WEST (1982), 166.

<sup>1428</sup> Diese Parabel werden auch Gregor von Nazianz in *carm.* 1.2.2 und Romanos Melodos in Hymnus XXXI behandeln. Inwiefern diese Ähnlichkeiten mit dem Hymnus von Methodius aufweisen, wäre allerdings eine eigenständige Arbeit.

<sup>1429</sup> κρατέω kann auch bedeuten, etwas in der Hand zu halten; vgl. «Τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησίας γράψον· Τάδε λέγει ὁ κρατῶν τοὺς ἐπτὰ ἀστέρας ἐν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ, ὁ περιπατῶν ἐν μέσῳ τῶν ἐπτὰ λυχνίων τῶν χρυσῶν» (Apc. 2:1).

<sup>1430</sup> Ed. MURRAY, Gilbert (1955/repr. 1960): *Aeschyli tragoediae*. Oxford.

<sup>1431</sup> Ed. PFEIFFER, Rudolf (1953): *Callimachus*. Oxford.

<sup>1432</sup> Ed. FAYANT, Marie-Christine (2014): *Hymnes orphiques*. Paris.

«φάεσφορος» mehrmals in seinen *Carmina* (bsp. 411.10, 538.9, 550.2).

#### 16.12 Die metrische und inhaltliche Analyse von THEKLAs Psalm

Den auf das *responsum* folgenden Einzelgesang von THEKLA, der Siegerin des Rede-Agon,<sup>1433</sup> überschreibt Ms. P (f. 229<sup>v</sup>) am rechten Rand mit einer ungewöhnlichen Abkürzung (s. Abb. li.), die nur «ψαλμός» bedeuten kann;<sup>1434</sup> das Substantiv ψαλμός bezeichnet dabei jegliche Form von gesungenem Gebet.<sup>1435</sup>

In den späteren Apographa von P wird diese Abkürzung entweder als solche übernommen oder ganz auf sie verzichtet. Im Folgenden sollen die einzelnen Strophen des Hymnus metrisch analysiert, die getroffenen textkritischen Entscheidungen erläutert, sowie eine inhaltliche Interpretation vorgenommen werden.<sup>1436</sup>

1. Ἀνωθεν, παρθένοι, βοῆς 4 hemia  
ἐγεῖρεσίνεκρος ἦχος ἦλθε, νυμφίῳ λέγων 7 hemia  
<δεῖν> πασσυδὶ ὑπαντάνειν λευκαῖσιν ἐν στολαῖς 6 ½ hemia | <x>  
καὶ λαμπάσι πρὸς ἀντολάς· ἔγρεσθε πρὶν φθάσῃ 7 hemia  
5 μολεῖν εἴσω θυρῶν, ἀναξ. 4 hemia

#### 1.2sq. λέγων δεῖν πασσυδὶ ὑπαντάνειν coniecti : λέγων πασσυδὶ ὑπαντάνειν P : λέγων πασσυδὶ νῦν ὑπαντάνειν ci. MEYER

Da Ms. P für diesen Vers nur 6 ½ Hemjamben überliefert, ist die Auslassung eines einsilbigen Wortes wahrscheinlich. MEYER ergänzt zwar inhaltlich stimmig mit «νῦν» und beseitigt dadurch den Hiat zwischen «πασσυδὶ» und «ὑπαντάνειν», doch ist die Platzierung seiner Konjekture metrisch eher unplausibel («πασσυδί»). Außerdem ist zu bedenken, dass man bei «νῦν» verbunden mit einem Infinitiv als Tempus eher Aorist als Präsens («ὑπαντάνειν») erwarten würde.

Auffällig ist daher vielmehr, dass nach dem Partizip «λέγων» ein Infinitiv («ὑπαντάνειν») folgt, jedoch kein Akkusativobjekt. Da THEKLA hier ausdrücken möchte, die Jungfrauen sollten sich erheben und zum Bräutigam kommen, wäre die Ergänzung eines *verbum necessitatis* sinnvoll. Infrage kommt das einsilbige Verb «δεῖν», das sowohl an «λέγων» angeschlossen werden, als auch mit bloßem Infinitiv («ὑπαντάνειν») stehen kann.<sup>1437</sup> Es stellt außerdem ein *elementum longum* dar; sein Ausfallen ist, womöglich sogar durch die Ähnlichkeit seiner Endung «δεῖν» mit «ὑπαντάνειν» leicht zu erklären, zumal der Sinn des Verses auch ohne «δεῖν» verständlich ist.

Gegen das Einfügen des Infinitivs des synonymen «χορῆ» spricht, dass Methodius die zweisilbige Infinitivform «χορῆναι» verwendet, niemals «χορῆν».<sup>1438</sup>

#### 1.3 λευκαῖσιν ἐν στολαῖς J PELLEGRINO : λευκέσιν ἐν στολαῖς P : λευκαῖσιν ci. JAHN : λευκαῖσι τε ci.

<sup>1433</sup> Einen THEKLA-Hymnus hat auch Josephus Hymnographus verfasst; Ed. PITRA, Jean-Baptiste (1876/repr. 1966): *Analecta sacra spicilegio Solesmensi parata*. Paris. 395sq.

<sup>1434</sup> Prof. Dr. Albrecht Berger danke ich für die Bestätigung dieser Überlegung.

<sup>1435</sup> LAMPE (1961), 1540.

<sup>1436</sup> Für eine ausführliche Kommentierung des Hymnus (mit besonderer Berücksichtigung der biblischen und patristischen Literatur) sei auf die Arbeit von PELLEGRINO (1958) verwiesen. Dass PELLEGRINO auf die nichtchristlichen Bezüge des Hymnus jedoch zu wenig eingegangen sei, kritisiert auch VOGT (1961, 226) in seiner Rezension: «An den Text schließt sich der umfangreiche Kommentar an, der reichhaltige Parallelen aus AT, NT und der Kirchenväterliteratur bringt. Dagegen vermisst man eine entsprechende Berücksichtigung der antiken Autoren, deren Heranziehung entscheidende Aufschlüsse über die christliche Umformung und Einschmelzung pagänen Gedankenguts hätte liefern können.». Lohnenswert wäre auch ein gezielter Vergleich mit der antiken Hymnologie, also etwa die Herausarbeitung der formalen Parallelen zu Kallimachos' Hymnen, die hier jedoch nicht geleistet werden kann.

<sup>1437</sup> Vgl. LSJ.

<sup>1438</sup> Vgl. bsp. Symp. 2.1.7, 4.6.13, 5.2.4, 6.2.12.

Die Konjektur von «λευκέσιν» (P) zur epischen, unkontrahierten Form «λευκαῖσιν», nimmt J zurecht vor, da der Schreiber von P das homophone «αυ» vermutlich mit «ε» wiedergegeben hat.<sup>1439</sup>

### 1.5 εἶσω P recc. : ἔσω ci. PELLEGRINO

Obwohl PELLEGRINOS Konjektur von «εἶσω» zu «ἔσω»<sup>1440</sup> (im *Symposium* finden sich beide Formen) einen regelmäßigen Hemjambus (◡ –) schafft, wäre das Empfinden von «ει» als kurze Silbe nicht ungewöhnlich. Ebenso möglich wäre auch, «ει» als *longum* anzusehen, da eine spondäische Resolution des Hemjambus öfter vorkommt.

Bereits mit den ersten Worten legt THEKLA Ort und Zeit des Hymnus fest: Der Tag der Auferstehung ist angebrochen, Gottes «totenerweckende» («ἐγερσίνεκρος»)<sup>1441</sup> Stimme erschallt vom Himmel und befiehlt den Jungfrauen, dem Bräutigam in weißen Gewändern entgegenzugehen.<sup>1442</sup>

Neben den Anklängen an Mt. 25:1/6 lässt diese Formulierung an die Erscheinung der TUGEND als «γυνή στολήν πάνυ ἑκλαμπρον ὥσπερ ἀπὸ χιόνος ἡμφιεσμένη» (I.46sq.) im Prolog denken. Bei der Richtungsangabe «gen Osten» («πρὸς ἀντολάς»), zu dem sich die jungfräulichen Bräute aufmachen sollen,<sup>1443</sup> mag sich der Leser an deren im Osten gelegenen Garten erinnern («τὸν κῆπον...τὸν κατ' ἀνατολάς», I.39sq.).<sup>1444</sup> sondern auch an die Geburt Johannes des Täufers, wenn dessen Vater Zacharias sagt Johannes' außerordentliche Entwicklung und Gottes Erscheinen als aufgehendes Licht aus der Höhe vorher («...ἐν οἷς ἐπισκέπεται ἡμᾶς ἀνατολή ἐξ ὕψους», Lk. 1:78).<sup>1445</sup>

2.	Βροτῶν πολυστένακτον ὄλβον ἐκφυγοῦσα καὶ	7 hemia
	βίου τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα†, σαῖς ὑπ' ἀγκάλαις	7 ½ hemia / [x]
	ζωηφόροις ποθῶ σκέπεσθαι καὶ βλέπειν τὸ σὸν	7 hemia
	κάλλος διηνεκῶς, μάκαρ.	4 hemia

### 2.7 τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα P recc. : τρυφῆς ἔρωτα ci. JAHN : τρυφῆς ἔρωτα μωρὸν ci. CHRIST/PARANIKAS : τρυφήν ἡδύν τ' ἔρωτα ci. MEYER : τρυφήν ἀδονᾶς τ' ἐρώτων ci. PELLEGRINO : τρυφήν ἀδονᾶς τ' ἔρωτα ci. MUSURILLO : τρυφῆς ἀδὸν ἔρωτα *proposui*

THEKLA rühmt sich, aller irdischer Genüsse («βροτῶν πολυστένακτον ὄλβον... καὶ βίου τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα»)<sup>1446</sup> entsagt zu haben, wobei letzter Teil der Formulierung allerlei Konjekturen erfahren hat: Ms. P wie auch alle Apographa überliefern «τρυφῆς ἀδονᾶς ἔρωτα» und reihen mit «τρυφῆς» und «ἀδονᾶς» zwei Substantive im Genitiv unverbunden aneinander. Noch dazu ergeben sich in dieser Zeile mit 7 ½ Hemjamben eine überzählige Silbe.

JAHN löst das Problem des doppelten Genitivs, indem er ohne Begründung auf «ἀδονᾶς» verzichtet, weshalb CHRIST/PARANIKAS (die den Text von JAHN als Grundlage verwenden) dann erneut zwei Silben ergänzen, nämlich zu «βίου τρυφῆς ἔρωτα μωρὸν». MEYERS Konjektur in den Akkusativ (von «τρυφῆς»

<sup>1439</sup> Auch für diesen Hinweis gilt mein Dank Prof. Dr. Albrecht Berger.

<sup>1440</sup> PELLEGRINO (1958), 66.

<sup>1441</sup> Zum eschatologischen Sinn des ἀπαξ λεγόμενον «ἐγερσίνεκρος» PELLEGRINO (1958), 63.

<sup>1442</sup> Das Ideal der strahlenden Jungfrau, die sich Christus als Bräutigam erwählt, bedichtet bsp. auch Gregor von Nazianz in seinem in elegischen Distichen verfassten Mahngedicht *Κατὰ γυναικῶν καλλωπιζομένων* («παρθένοιο αἰγλήεσσα, περίφρων, ἀγλαόμητις / νύμφιον ἥς κραδίης ἀγνὸν ἔχουσα Λόγον.» (315sq.); Ed. KNECHT, Andreas (1972): *Gregor von Nazianz. Gegen die Putzsucht der Frauen*. Heidelberg.

<sup>1443</sup> «Methodius von Olympus hat denn auch in prächtigem Einfühlen in urchristliches Denken das Paulinische Wort mit dem Jungfrauengleichnis zusammengefaßt und den Brautzug aufgefaßt als eine feierliche Prozession nach Osten, dem himmlischen Bräutigam entgegen.»; DÖLGER, Franz J. (1925): *Sol salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum. Mit besonderer Rücksicht auf die Ostung in Gebet und Liturgie*. Münster. 219.

<sup>1444</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 65.

<sup>1445</sup> Zu dieser Stelle auch DÖLGER (1925), 155.

<sup>1446</sup> MUSURILLO (1958), 237. PELLEGRINO (1958), 66sq.

Da jedoch keine dieser Konjekturen das Problem der überzähligen Silbe löst und eine anapästische Resolution durch das *longum* «ἄδωνᾱς» («ᾱ») auszuschließen ist, wäre zu überlegen, ob tatsächlich zwei Substantive im Genitiv oder, parallel zum ersten, vom Partizip «ἐκφυγούσα» abhängigen Akkusativobjekt «πολυστένακτον ὄλβον», ebenfalls ein Adjektiv zum zweiten Akkusativobjekt «ἔρωτα» angenommen werden kann. Dies könnte, statt des zweiten Substantives «ἄδωνᾱς» dann eine Form des entsprechenden Adjektives, also die Form «ἄδύν» sein.<sup>1448</sup>

βίου τρυφῆς ἀδὺν ἔρωτα, σαῖς ὑπ' ἀγκάλαις 7 hemia

In dieser Strophe findet THEKLA für die Ansprache an Christus eine Form des «Du»: Sie möchte unter seinen lebensspendenden Armen («σαῖς ὑπ' ἀγκάλαις»)<sup>1449</sup> Schutz und seine Schönheit («τὸ σὸν κάλλος»)<sup>1450</sup> erblicken. Durch das *repsonsum* zu Beginn, in welchem der Herr als Bräutigam adressiert wird, ist bei Methodius die formale Einteilung eines Hymnus in Epiklese und Gebet hinfällig. Der Übergang zwischen den ersten Anredeformen («ἄναξ», 1.5, «μάκαρ», 2.4) und dem eigentlichen Lobpreis – hier im «Du-Stil» – ist fließend.<sup>1451</sup>

3. 10 Γάμων λιποῦσα θνητὰ λέκτρα, καὶ δόμον, ἄναξ, 7 hemia  
 δια<sup>1452</sup> σὲ πολὺ χρυσὸν ἤλθον ἀσπίλοις 6 hemia  
 ἐν εἵμασιν, ὅπως φθάσω καὶ γὰρ πανολβίων 7 hemia  
 θαλάμων εἴσω σὺν σοὶ μολεῖν. 4 hemia

Für eine dergestaltige Abtrennung des ersten Verses spricht der Vokativ «ἀναξ». Vers 10 besteht damit regelmäßig aus 7 Hemjamben. Vers 11 hingegen weist nur 6 Hemjamben auf.

Das Postulat, hier die Ergänzung eines zweisilbigen Wortes vorzunehmen, bleibt hier Spekulation, da die Strophe inhaltlich und grammatikalisch in sich stimmig ist: THEKLA singt, sie sei in das «vielguldene

<sup>1448</sup> Athenaios zitiert in den *Deipnosophistae* das Scholion eines gewissen kretischen Dichters namens Hybrios (oder Hybrias), in dem die Verbindung «τὸν ἄδὺν οἶνον» (15.50.123) zu finden ist; *ad loc.* WEST, Martin L. (1997): *The East Face of Helicon. West Asiatic Elements in Greek Poetry and Myth*. Oxford. 623.

<sup>1449</sup> «ἀγκαλή» ist eine (meist im Plural) in der Tragödie vorkommende Bezeichnung für zur schützenden Umarmung angewinkelte Arme; vgl. Eur. *Andr.* 747sq. (Peleus zu Andromache: «ἡγοῦ τέκνον μοι δεῦρ' ὑπ' ἀγκάλαις σταθείς, σύ τ', ὦ τάλαινα»); Ed. DIGGLE, James (1984): *Euripidis fabulae*. vol. 1. Oxford.

<sup>1450</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 69.

<sup>1451</sup> Vgl. FURLEY/BREMER (2001), 56.

387

Haus» («δόμον...πολύχρυσον») des Herrn gekommen («ἦλθον»). Die Konstruktion von «ἔρχομαι» *cum accusativo loci* ist möglich (z.B. «Ἄϊδαο δόμους...ἔρχεαι», *Il.* 22.482sq.), «καὶ» wirkt hier also verstärkend und verbindet nicht etwa «θνητὰ λέκτρα» und «δόμον».

Dass THEKLA «der Ehen vergängliche<n> Betten» («γάμων...θνητὰ λέκτρα») «und» («καὶ») ihr Haus («δόμον») verlassen habe, so verstehen hingegen ausgehend von MEYER alle bisherigen Herausgeber des Hymnus diese Strophe.

MEYER trennt nämlich Vers 10 von Vers 11 nach «δόμον» ab und postuliert die Ergänzung eines zweisilbigen Wortes vor «δόμον». Dieser Ansicht schließt sich BONWETSCH mit der Bemerkung an, «δόμον bedarf auch eines Beiwortes» (*ad loc. in app.*). PELLEGRINO entscheidet sich dann für die Genitiv-Ergänzung «πατρὸς» *ante* «δόμον», die auf der Beobachtung einiger auffälliger Gemeinsamkeiten mit fr. 1.7sq. (Bgk.) von Sappho beruht.<sup>1453</sup>

ἔκλυες, πάτρος δὲ δόμον λίποισα  
χρύσιον ἦλθες

Diese fast gleichlautenden Formulierungen von Sapphos «δόμον λίποισα» und Methodius' «λιποῦσα ...δόμον» bzw. Sapphos «...χρύσιον ἦλθες» und Methodius' «πολύχρυσον ἦλθον» lassen zwar darauf schließen, dass Methodius die Reminiszenzen an das sapphische Gedicht bewusst eingebaut hat – dies wäre insofern auch nicht erstaunlich, da Sapphos Dichtung in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten durchaus präsent war, wie ihre direkte Überlieferung auf Papyri des 3. Jahrhunderts und ihre Rezeption bei paganen<sup>1454</sup> wie christlichen Autoren dieser Zeit<sup>1455</sup> zeigen – doch erscheint dies kein ausreichender Beweis für die tatsächliche Ergänzung von «πατρὸς» zu sein.

Obwohl PELLEGRINOS Konjektur auf den ersten Blick inhaltlich möglich erscheint – in den *APTh* mag THEKLAS Herkunft aus reichem Elternhaus daran ersichtlich werden, dass sie sich Zutritt zu Paulus im Gefängnis verschafft, indem sie den Türsteher mit ihren Armreifen und den Gefängniswärter mit einem silbernen Spiegel (3.18) besticht –, ist sie dennoch im Kontext nicht stimmig: Wenn THEKLA sänge, sie verlasse zuerst das Ehebett und danach ihr «vielgüldenes Haus», wären diese zwei Lebensabschnitte in umgekehrter Reihenfolge genannt.

Es gibt also keinen zwingenden Grund THEKLAS Gesang anzuzweifeln, sie sei in das «vielgüldene Haus» des Herrn gekommen, zumal das Adjektiv «πολύχρυσος» in der griechischen Literatur als Beschreibung göttlicher Wohnstatt häufig verwendet wird.<sup>1456</sup>

### 3.4 εἶσω P: ἔσω ci. PELLEGRINO

PELLEGRINOS Konjektur ist hier nicht notwendig, da das quantitative Empfinden des Diphtongs «ει» als kurz zur Zeit von Methodius keine Besonderheit war (s. Strophe 1.4). Die 9 Silben in diesem Vers erklären sich ferner durch die anapästische Resolution der ersten Kürze des Hemjambus (für die erneute Verwendung der Formulierung «θαλάμων εἶσω» s. Strophe 7).

	~ - ~ - ~ - ~ - ~ - ~ -	
4.	Δόλους δράκοντος ἐκφυγοῦσα μυρίους, μάκαρ,	7 hemia
	- - ~ - ~ - ~ - ~ - ~ -	
15	θελκτηρίου, ἔτλην δὲ καὶ πυρὸς φλόγα	6 hemia

<sup>1453</sup> Ed. LOBEL, Edgar / PAGE, Denys L. (1968): *Poetarum Lesbiorum fragmenta*. Oxford.

<sup>1454</sup> Der Rhetoriker Himerios preist etwa vollumfassend die Schönheit von Sapphos Dichtung, indem er diese direkt zitiert und kommentiert; Ed. COLONNA, Aristide (1951): *Himerii declamationes et orationes cum deperditarum fragmentis*. Roma; vgl. hierzu REITZENSTEIN, Richard (1900): *Die Hochzeit des Peleus und der Thetis*. In: *Hermes* (35). 97–99. Fälschlicherweise gibt PELLEGRINO an (1958, 72), dass dieser Aufsatz von REITZENSTEIN im *Rheinischen Museum* veröffentlicht sei.

<sup>1455</sup> Gregor von Nazianz hingegen spielt mit der ersten Zeile seines Gedichtes *Κατὰ τοῦ πονηροῦ εἰς τὴν νόσον* mit den Worten «Ἦλυθες αὖθις ἔμοιγε, δολοπλόκε ὡς ἐνόηθες...» wohl gezielt auf eben jenes Sappho-Fragment an («ποικιλόθρον ἀθανάτ' Ἀφροδίτα, παῖ Δίος δολόπλοκε...»); für weitere Parallelen in *carm.* 14 (*Περὶ τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως*) von Gregors *Carmina moralia* mit Sappho fr. 2 vgl. KOSTER, Willem J. W. (1964): *Sappho apud Gregorium Nazianzenum*. In: *Mnemosyne* (17). 374.

<sup>1456</sup> Pindar lässt in seiner 4. *Pythischen Ode* Apoll in der «vielgüldenen Wohnstatt» die Orakelsprüche der Pythia empfangen («τὸν μὲν πολυχρύσῳ ποτ' ἐν δώματι Φοῖβος ἀμνάσει θέμισσιν Πύθιον», 53–55) [Ed. MAEHLER, Herwig (1971): *Pindari carmina cum fragmentis*. Leipzig.] und bei Euripides bewohnt Zeus ein «vielgüldenes Zuhause» («Ζηνὸς πολύχρυσον οἶκον», *Hipp.* 69); vgl. PELLEGRINO (1958), 72.



- - - - -  
 καὶ θηρίων ἀνημέρων ὄρμας βροτοφθόρους 7 *hemia*  
 - - - - -  
 σὲ προσμένουσ' ἀπ' οὐρανῶν. 4 *hemia*

**4.14sq. Δόλους – θελκτηρίους (2) P : ἦλθον *post* δράκοντος *suppl.* MEYER**

MEYER nimmt in diesem Vers eine Ergänzung zu «δράκοντος ἦλθον» vor, da er außerdem von folgender Verseinteilung ausgeht:

- - - - -  
 Δόλους δράκοντος <ἦλθον> ἐκφυγοῦσα μυρίους, 7 *hemia*  
 - - - - -  
 μάκαρ, θελκτηρίους ἔτλην δὲ καὶ πυρὸς φλόγα 7 *hemia*

Zwar ist diese Konjekture, der sich auch PELLEGRINO und MUSURILLO anschließen, metrisch sinnvoll und auch inhaltlich könnte man Argumente für das Ausfallen eines Verbs in der Ersten Person Singular im Aorist vorbringen: Zum einen folgt in Vers 2 «ἔτλην δὲ», das eine vorausgehende Handlung als Gegenpart suggerieren könnte, zum anderen mag «ἦλθον» deshalb ausgefallen sein, da es bereits in Strophe 3 vorkommt.

Dennoch bleiben Fragen offen: Obwohl «ἐκφυγοῦσα ἦλθον» durchaus die Eile betonen könnte, in der THEKLA den Listen der Schlange entkommen ist,<sup>1457</sup> würde man eigentlich bei «ἔρχομαι» eine Richtungsangabe erwarten. Der Spondeus bei «θελκτηρίους» in der Mitte von Vers 2 ist zwar möglich, doch verwendet ihn Methodius am Versanfang häufiger. Dieses Adjektiv scheint ohnehin der problematische Punkt der Strophe zu sein: Alle Herausgeber beziehen «θελκτηρίους» auf «δόλους δράκοντος μυρίους», doch wäre ebenso denkbar, dass «θελκτηρίους» ein drittes Akkusativobjekt zu «φλόγα» und «ὄρμας βροτοφθόρους» darstellt und das entsprechende Substantiv im Akkusativ ausgefallen ist.

Da «θελκτήριος» in der Bedeutung «verzaubernd» ohnehin üblicherweise mit einem Substantiv auftritt, das den Vorgang der Verzauberung als Verbalakt beschreibt,<sup>1458</sup> wäre die Ergänzung von «μύθους» naheliegend. Mit der Ähnlichkeit zum vorherigen «μυρίους» ließe sich auch eine versehentliche Auslassung erklären<sup>1459</sup>, zumal die Strophe auch ohne «μύθους» inhaltlich verständlich ist. Für die Konstruktion eines weiteren Akkusativobjektes spräche das folgende «καὶ» *ante* «πυρὸς φλόγα»<sup>1460</sup>, welches dann mit dem weiteren «καί» in Vers 3 drei Akkusativobjekte miteinander verbinden würde:<sup>1461</sup>

- - - - -  
 Δόλους δράκοντος ἐκφυγοῦσα μυρίους, μάκαρ, 7 *hemia*  
 - - - - -  
 θελκτηρίους μυθούς ἔτλην δὲ καὶ πυρὸς φλόγα 7 *hemia*

THEKLA wäre somit nicht nur den Listen der Schlange entflohen, sondern hätte auch deren manipulativen, betörenden Worten widerstanden, im Gegensatz zu Eva in Gen. 3:1+4 («καὶ εἶπεν ὁ ὄφις τῇ γυναικί...»). –

<sup>1457</sup> «ἔρχομαι» in Kombination mit einem Partizip betont bei Homer den *modus movendi* («ἄγγελος ἦλθε θέουσ' ἀπ' Ὀλύμπου...», *Il.* 11.715); vgl. *LSJ*.

<sup>1458</sup> Z.B. «ἐπωδαὶ καὶ λόγοι θελκτήριον» (Eur. *Hipp.* 478) oder «γένετο μύθου μῦθος ἂν θελκτήριος» (Aischyl. *Suppl.* 447).

<sup>1459</sup> Dies könnte auch als Argument gegen die metrisch ebenfalls passende Ergänzung «λόγους» angeführt werden.

<sup>1460</sup> Diese Formulierung findet sich auch in Euripides' *Ion*, wenn Ion dem Chor erwidert: «ὦ ταυρόμορφον ὄμμα Κηφισοῦ πατρός, / οἷαν ἔχιδναν τήνδ' ἔφυσας ἢ πυρὸς / δράκοντ' ἀναβλέποντα φοινίαν φλόγα, / ἦι τόλμα πᾶσ' ἔνεστιν οὐδ' ἥσων ἔφυ / Γοργοῦς σταλαγμῶν, οἷς ἔμελλέ με κτανεῖν.» (1261–65) – ein möglicher weiterer Hinweis, dass sich Methodius bei der Abfassung seines Hymnus an der Sprache der Tragödie orientiert hat.

<sup>1461</sup> Zur Gestaltung von Aufzählungen im Griechischen entweder unter Verwendung von «καί» oder völlig asyndetisch DENNISTON (1950), 289sq.

In dieser Strophe rühmt sich THEKLA der Gefahren und Angriffe, denen sie entgangen ist. Mit «δράκοντος» mag THEKLA gleichzeitig den apokalyptischen Drachen (Apc. 12:3–18) aus ihrer Rede aufgreifen (z.B. 8.4.41), sowie die Bemerkung der TUGEND aus dem Prolog, die Jungfrauen seien einen gefährlichen, gleichsam vor Schlangen wimmelnden Weg («ποικίλων ὑμᾶς ἐκφοβησάντων ἐρπετῶν») bis zu ihrem Garten gegangen; und, ganz wie Thekla in den *APTh*, ihre Hinrichtung in den Flammen und den Angriff wilder Tiere überlebt.<sup>1462</sup>

	˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ –	
5.	Ἐλαθόμην πάτρας ποθοῦσα σὴν χάριν, λόγε,	7 <i>hemia</i>
	˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ –	
	ἐλαθόμην <τε> παρθένων ὁμηλίκων χοροῦς	6 ½ <i>hemia</i>   <α>
	˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ – ˘ –	
20	μητρός τε καὶ γένους φρύαγμα· πάντα γὰρ σύ μοι	7 <i>hemia</i>
	– – ˘ – ˘ – ˘ –	
	αὐτὸς σύ, Χριστέ, τυγχάνεις·	4 <i>hemia</i>

#### 5.19 ἐλαθόμην P : ἐλαθόμην τε ci. MUSURILLO : ἐλαθόμην καὶ ci. JAHN

Es ist wahrscheinlich, dass in Vers 19 mit seinen 6 ½ Hemjamben nach «ἐλαθόμην» wohl eine Kürze auf 7 Hemjamben zu ergänzen ist (das Ende von Vers 18 ist mit dem Vokativ «λόγε» anzusetzen).

zumal die beiden Halbsätze «Ἐλαθόμην – λόγε» (*hymn.* 5.18) und «ἐλαθόμην – φρύαγμα» (*hymn.* 5.19sq.) sonst unverbunden blieben. MUSURILLO fügt nach «ἐλαθόμην» daher die Konjunktion «τε» ein, welche als Postposition und *breve* beide Satzglieder sinnvoll miteinander verbindet.<sup>1463</sup> JAHN's Konjekturen «καὶ», der sich PELLEGRINO anschließt, ist daher weniger plausibel.

Ungewöhnlich ist auch die Konstruktion von «λανθάνομαι» mit Akkusativ statt Genitiv: So muss «πάτρας» als Akkusativ Plural (nicht als Genitiv Sgl.) gewertet werden, parallel zu «χοροῦς» und «φρύαγμα». Eine solche Vermeidung von Genitivreihen ist in der Dichtung aber nicht ungewöhnlich und das Ausweichen in ein Akkusativobjekt als *constructio ad sensum* zu verstehen.

Diese Strophe beginnt mit der ungewöhnlichen, lyrischen Verbform «ἐλαθόμην» nicht mit einem Pyrrhichius (˘˘),<sup>1464</sup> sondern mit einem regelmäßigen Hemjambus, da in der dorischen Form «ἐλαθόμην» das «α» lang zu werten ist.<sup>1465</sup> Auch anhand dieser werden die Anklänge an die Inhalte der frühgriechischen dorischen Chorlyrik besonders hörbar: Nicht nur das Vaterland habe sie vergessen und hinter sich gelassen (einen ähnlichen Gedanken äußert THEKLA bereits in Strophe 3), sondern auch die Chöre gleichaltriger junger Mädchen («παρθένων ὁμηλίκων χοροῦς»),<sup>1466</sup> welche in den *APTh* für die mit Thamyras verlobte THEKLA durchaus den Hochzeitsgesang hätten anstimmen können. THEKLA beklagt also nicht nur den Verlust ihrer ‚peergroup‘ – ein solcher Hochzeitschor junger Mädchen bestand sicher auch aus den Freundinnen der Braut – sondern auch den ihrer Familie, gibt selbst auf das «Schnauben», auf das hochmütige Verhalten ihrer Mutter und ihrer

<sup>1462</sup> Mehrmals wird THEKLA in den *APTh* den wilden Tieren vorgeworfen, z.B.: «πάντα δὲ τὰ βληθέντα θηρία ὥσπερ ὕπνω κατασχεθέντα οὐχ ἤψαντο αὐτῆς» (4.10.3sq.)

<sup>1463</sup> Zur Stellung von «τε» DENNISTON (1950), 515sq.

<sup>1464</sup> Dieser Meinung ist PELLEGRINO (1958), 75.

<sup>1465</sup> Vgl. Soph. *El.* 222 («ἔξοιδ', οὐ λάθει μ' ὀργά») oder Pi. *O.* 8.72 («Ἄϊδα τοι λάθεται»).

<sup>1466</sup> Bereits Pindar betont die Gleichaltrigkeit der jungen Frauen («οὐδὲ παμφώνων ἱαχὰν ὕμεναιων, ἄλικες / οἷα παρθένοι φιλέοισιν ἑταῖραι / ἐσπερίαις ὑποκουρίζεσθ' αἰοδαῖς», 3.17–19) was natürlich damit einhergeht, dass die Bezeichnung «παρθένοι» in der frühgriechischen Lyrik nicht den physischen Zustand der Jungfräulichkeit beschreibt, sondern den Lebensabschnitt einer heranwachsenden jungen Frau, die kein Kind mehr, aber auch noch nicht verheiratet ist. Diese Zeit zwischen Kindes- und Erwachsenenalter, in das die jungen Frauen mit ihrer Verheiratung eintraten, eigens durch die Konstruktion einer in sich geschlossenen, nur aus Gleichaltrigen bestehenden Gemeinschaft hervorzuheben, mag mit den verschiedenen Erziehungsstufen zusammenhängen, die wohl auch Mädchen (ähnlich wie Jungen in Sparta) durchlaufen mussten; vgl. CALAME, Claude (1997): *Choruses of Young Women in Ancient Greece. Their Morphology, Religious Role and Social Function*. Lanham. 27sq.

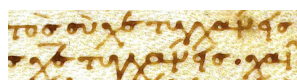
Verwandten nichts («γένους φύραγμα»<sup>1467</sup>).

Wenn THEKLA betont, sie habe Vaterland und Familie für Christus vergessen, weil dieser ihr all das ersetze, erinnert dies auch – darauf weist VOGT hin<sup>1468</sup> – an die Abschiedsszene zwischen Hektor und Andromache, wenn diese ihren Gatten anfleht, sich Achill nicht zu stellen («Ἐκτορ ἄτάρ σύ μοι ἔσσι πατήρ καὶ πότνια μήτηρ / ἡδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης», *Il.* 6.429sq.). Besonders die Wiederholung des «σύ μοι» lässt Methodius THEKLA hier aufzugreifen, jedoch insofern abwandeln, dass Thekla für Christus alle Familienangehörigen aufgegeben habe und dieser alles für sie in sich vereine («πάντα γὰρ σύ μοι, αὐτὸς σύ»<sup>1469</sup>).

6.	<p> <math>\cup - \cup - - - \cup - \cup - - \cup - \cup - \cup -</math>            Ζωῆς ἡχοραγός, Χριστέ† [τυγχάνεις] χαῖρε, φῶς ἀνέσπερον·         </p> <p> <math>- - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup -</math>            ταύτην δέδεξο τὴν βοήν· χορὸς σε παρθένων         </p> <p> <math>\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup -</math>            προσεννέπει, τέλειον ἄνθος, ἀγάπη, χαρά,         </p> <p> <math>\cup - \cup - \cup - \cup -</math>            φρόνησις, σοφία, λόγε·         </p>	<p>8 ½ <i>hemia</i>   [xxx]</p> <p>7 <i>hemia</i></p> <p>7 <i>hemia</i></p> <p>4 <i>hemia</i></p>
----	--	---

**6.22 χοραγός, Χριστέ P : χοραγός, Χριστέ ci. JAHN : χοραγέ Χριστέ *proposui* τυγχάνεις P : del. JAHN edd.**

Im ersten Vers liegen 8 ½ Hemjamben vor, die übrigen Verse sind regelmäßig gebaut. JAHN und alle späteren Herausgeber tilgen daher zurecht das dreisilbige «τυγχάνεις», da der Kopist von Ms. P dieses wohl aus der vorherigen Strophe übernommen hat.



Tatsächlich stehen in P (s. Abb. links) «Χρίστε τυγχάνεις» aus Strophe 5 und «Χρίστε τυγχάνεις» aus Strophe 6 direkt untereinander, weshalb es durchaus möglich wäre, dass der Kopist das zu Vers 1 gehörige *nomen sacrum* «ΧΕ» abschreibt und dann das obige «τύχχανεις» vielleicht sogar absichtlich übernimmt, da in diesem Vers ein Verb zu fehlen scheint, wenn man «χοραγός» im Nominativ belässt («Du bist der Führer des Lebens, Christus...»). Dennoch löst eine solche Erklärung zwar das Problem der drei überzähligen Silben, doch bleibt der Nominativ «χοραγός» ohne Bezug und die metrische Unregelmäßigkeit bei «Ζωῆς χοραγός, Χριστέ» bestehen (besonders das *longum* auf «χοραγός» ist störend). Daher wäre zu überlegen, ob Christus nicht auch als «Lebensführer» in den Vokativ zu setzen ist («Ζωῆς χοραγέ»)<sup>1470</sup> und somit folgender Vers entstünde:

<p> <math>\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup -</math>            Ζωῆς χοραγέ, Χριστέ, χαῖρε, φῶς ἀνέσπερον·         </p>	7 <i>hemia</i>
--	----------------

Da aber auch in diesem Fall keine der Konjekturen eindeutig überzeugt, soll der Passus «χοραγός,

<sup>1467</sup> Die Übersetzung des Begriffes «φύραγμα» ist aufgrund seiner Mehrdeutigkeit nicht ganz leicht: Zunächst bezeichnet er das Schnauben eines Pferdes (vgl. «φρύαγμαθ' ἵππικά», *S. El.* 717), dann im übertragenen Sinn auch ausgelassenes, überschwängliches Verhalten (vgl. LSJ). Allerdings führt LAMPE (1961, 1492) für «φρύαγμα» jene Stelle des Hymnus als Referenz auf und schlägt als Übersetzung «pride» in positivem Sinne vor, erst in negativem Kontext bezeichne «φρύαγμα» aufbrausendes, arrogantes Verhalten. PELLEGRINO (1958, 76) nennt an dieser Stelle Theklas Stolz, infolgedessen sie die Avancen ihres Verehrers Alexander in den *APTh* zurückweist (4.1).

<sup>1468</sup> VOGT (1961), 226sq.

<sup>1469</sup> Der Gedanke eines Familie und Heimat ersetzenden und in sich vereinenden Gottes erscheint auch bereits im jüdischen Hellenismus in Philons von Alexandria *Quis rerum divinarum heres sit*: «ἀλλὰ σύ μοι, δέσποτα, ἡ πατρίς, σὺ ἡ συγγένεια, σὺ ἡ πατρώα ἐστία, σὺ ἡ ἐπιτιμία, ἡ παρρησία, ὁ μέγας καὶ αἰδιδίμος καὶ ἀναφαίρετος πλοῦτος.» (27.1); Ed. WENDLAND, Paul (1898/repr.1962): *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*. Berlin.

<sup>1470</sup> Ein solcher Vokativ findet sich auch in der letzten Zeile eines Epigramm «ζωῆς χορηγέ καὶ πνοῆς αὐτοκράτορ» (357.4); Ed. Cougny, Edme (1890): *Epigrammatum anthologia Palatina cum Planudeis et appendice nova*, vol. 3. Paris.



z.B:

HNOIGMENAICΘYPAICANACCAΦAIDPOKO  
CMEΔEEΓΘΘAΛAMΩN^HMAC...

WILAMOWITZ-MOELLENDORFF verbessert zudem den in P überlieferten Imperativ Perfekt «δέδεξο» zu «δέδεξω», legt also einen Trennungsfehler verbunden mit der Dittographie «φαιδρόκοσμε δέδεξο» und der Änderung von «-ο» zu «-ω» bei der Translitteration zugrunde. Gegen einen solchen Eingriff spricht jedoch, dass diese Form auch in Strophe 6 belegt ist («ταύτην δέδεξο τὴν βοήν», 23).

Geht man indes weiterhin davon aus, dass es sich bei «χ' ἡμᾶς» nicht um eine kontrahierte Form von «καὶ ἡμᾶς» handelt, sondern um ein Verweiszeichen und «ἡμᾶς» («ᾠήμᾶς») handelt, gäbe es auch die Möglichkeit, dass ein Kopist dieses beim Abschreiben vergessen und an einer Stelle, wo es ihm günstig erschien, wieder miteingefügt hat. Überhaupt spricht die unregelmäßige Metrik in diesem Vers dafür, dass die Reihenfolge der Wörter durcheinander geraten ist. Es wäre daher auch folgender ursprünglicher Zustand der Verse denkbar:

- - - - -	
Ἦνοιγμέναις θύραις, ἄνασσ',	4 hemia
- - - - -	
ἡμᾶς δεδέξο, φαιδρόκοσμε, θαλάμων εἴσω	7 hemia

Mit diesem Vorschlag bleibt jedoch leider das Problem bestehen, dass «θαλάμων» (statt der vorherigen anapästischen Lesart in hymn.3.13) auf der ersten Silbe lang gemessen werden müsste.

Da also alle Konjekturen und Umstellungen in mindestens einem Punkt unbefriedigend bleiben, erscheint die Passage von «ἄνασσ'» bis «εἴσω» in *crucis*.

Nun steht nicht mehr Christus im Zentrum von THEKLAS Psalm, sondern eine weibliche Person («ἄνασσα»), welche sich erst in Strophe 20 als «ἐκκλησία» herausstellen wird. THEKLA schmückt die Kirche, deren Hochzeit die Jungfrauen besingen werden, mit den Neologismen und ἁπαξ λεγόμενα «φαιδρόκοσμε»<sup>1474</sup> und «ἄχραντόσωμε»<sup>1475</sup>. Diese Jungfrauen, welche bei der Hochzeit der Kirche mit Christus an dessen Seite saßen, entsprechen natürlich einerseits den klugen Jungfrauen aus dem Gleichnis in Mt. 25:1–13, andererseits scheint THEKLA damit auch ihre jungfräulichen Kolleginnen anzusprechen.

- - - - -	
8. Θρηνοῦσι νῦν βαρύστονοι κόραι πυλῶν πικρῶς	7 hemia
- - - - -	
νυμφῶνος ἔξω καὶ βοῶσι γοερῶς, ὅτι	7 hemia
- - - - -	
τὸ λαμπάδων ἀποσβέσασαι φῶς, οὐκ ἔφθασαν	7 hemia
- - - - -	
χαρᾶς ταμεῖον εἰσιδεῖν.	4 hemia

#### 8.34 ταμεῖον *ci*. JAHN: ταμεῖον P

JAHNS Entscheidung, in Vers 4 mit «ταμεῖον» (vgl. «εἰσελθε εἰς τὸ ταμεῖόν σου», Mt. 6:6) die kontrahierte Form von «ταμεῖον» zu wählen, stellt eine Regelmäßigkeit von 8 Silben bzw. 4

<sup>1474</sup> Zu diesem aus dem Adjektiv «φαιδρός» und dem Substantiv «κόσμος» gebildeten Adjektiv «φαιδρόκοσμος» LAMPE (1961), 1469. Ein ähnlich gebildeter Vokativ findet sich bei Gregor von Nazianz mit «ὦ φιλόκοσμε» (1564.13); Ed. PG 37.

<sup>1475</sup> Zu diesem aus dem Adjektiv «ἄχραντος» und dem Substantiv «σῶμα» zusammengesetzten Adjektiv «ἄχραντόσωμος» LAMPE (1961), 280; «ἄχραντος» ist erneut ein häufiges Wort der Tragödie (z.B. E. IA. 1574), kommt aber auch mehrmals im *Symposium* vor, z.B. in THEKLAS Rede als Bezeichnung für die Kirche («...ἄχραντος καὶ ἀβλαβής ἀπὸ τοῦ θηρός τῆς ὀργῆς εἰς τὴν ἔρημον παραγενομένη ἡ μήτηρ ἡμῶν ἐστίν, ὡς ἀποδεδώκαμεν, ἡ ἐκκλησία.», 8.11.2–4); zur Anrede «ἄνασσα» für die Kirche PELLEGRINO (1958), 87.

Nun hingegen wird auf das Schicksal der törichten Jungfrauen Bezug genommen: Haben sich für die klugen Jungfrauen die Türen zum Brautgemach des Herrn geöffnet, bleiben sie für die törichten verschlossen («ὕστερον δὲ ἔρχονται καὶ αἱ λοιπαὶ παρθένοι λέγουσαι, Κύριε κύριε, ἄνοιξον ἡμῖν.», Mt. 25:11). Auch wenn sie diesen Zustand auch auf das Bitterste beklagen – Methodius könnte diese Klage mit den Worten «θρηνοῦσι<sup>1477</sup>...βαρύστονοι...πικρῶς...βοῶσι γοερῶς» nicht laut-malerischer beschreiben – wird ihnen der Herr dennoch den Eintritt verwehren («Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐκ οἶδα ὑμᾶς.», Mt. 25:12).<sup>1478</sup>

9.	Τερᾶς ὁδοῦ γὰρ ἐκτραπείσαι πρὸς βίου πόρους	7 hemia
	κτῆσασθ' ἔλαιον ἠμέλησαν ἄθλιαί πλέον·	7 hemia
	νεκρᾶς δὲ φλογεροῦ πυρὸς φέρουσαι λαμπάδας	7 hemia
	στένουσιν ἔνδον ἐκ φρενῶν.	4 hemia

### 9.35 ἱερᾶς P : ἱρᾶς ci. MEYER

Die Verbesserung von MEYER ist nicht notwendig. Die erste Kürze des Hemjambus kann auch hier anapästisch aufgelöst werden.<sup>1479</sup>

Inhaltlich knüpft Strophe 9 an die Schilderung des Unglücks der törichten Jungfrauen in Strophe 8 an.

10.	Κρατῆρες ἀδυπληθεές πρόκεινται νέκταρος·	7 hemia
40	πίνωμεν οὐράνιον ἔστι πόμα, παρθένοι·	7 hemia
	ὁ νυμφίος ὅπερ τέθεικε τοῖς μετ' ἁξίας	7 hemia
	εἰς τὸν γάμον κεκλημένοις.	4 hemia

THEKLA beschreibt nun eine Szenario, welches an das leicht abgewandelte *Ilias*-Zitat erinnert, das EUBOULION im Prolog (I.28sq.) vorbringt. Wurde während des *Symposium* sonst in keiner Rede der Konsum von Getränken der Jungfrauen thematisiert, fordert THEKLA nun die Jungfrauen mit dem sympotischen Iussiv «πίνωμεν» zum Trinken auf: Im himmlischen, jenseitigen Ort der Hochzeit scheint den Jungfrauen der Genuss von «νέκταρ» erlaubt zu sein. Freilich handelt es sich bei diesem «νέκταρ» nicht um schnöden Wein, sondern um den «himmlischen Saft» der Jungfräulichkeit. Dies muss THEKLA nicht extra erwähnen, da die Worte «οὐράνιον...πόμα» genug an MARKELLAS Rede erinnern («Τοῦτο τὸ πόμα γεννᾶν οὐ κεχώρηκε γῆ, μόνος αὐτὸ πηγάζειν οἶδεν ὁ οὐρανός.»,

<sup>1476</sup> Für die gleichberechtigte Verwendung beider Formen in frühchristlicher Literatur LAMPE (1961), 1371.

<sup>1477</sup> «θρηνέω» ist der gängige Terminus für die Anstimmung eines Trauergesanges («Μοῦσαι δ' ἐννέα πᾶσαι ἀμειβόμεναι ὅπῃ καλῇ θρήνεον.», *Od.* 24.60sq.) bzw. allgemein für die Äußerung von Trauer («τὸν δύστηνον ἐμὸν θρηνῶ πατέρ'...», *Soph. El.* 94sq.), der bis in die christliche Konsolationsliteratur Eingang gefunden hat, etwa bei Gregor von Nyssa (9.425.19, 470.24, 477.3).

<sup>1478</sup> Mit ähnlichen Worten wird Manuel Philes die Klagen der törichten Jungfrauen in dem Gedicht *Ἀνθωρὸν ἀποστοματισθέντες πρὸς τὸν αὐτοκράτορα περὶ ἀναστάσεως* in jambischen Zwölfsilbern besingen: «Καὶ παρθένοι σκιρτῶσι φαιδραὶ τὸν βίον, / Καὶ παρθένοι θρηνοῦσι μωραὶ τὸν τρόπον, / Παρόντος ἐγγὺς τοῦ καλοῦντος νυμφίου.» (3.13.121–23).

<sup>1479</sup> Derselben Ansicht ist PELLEGRINO (1958), 90.

1.1.18sq.).

11.	Λαμπρῶς σου τὸν <φόνον> Ἄβελ προεκτυπῶν, μάκαρ,	6 <i>hemia</i>   <xx>
	ἔλεξεν αἵματοσταγῆς βλέπων εἰς οὐρανόν·	7 <i>hemia</i>
45	ἀνηλεῶς με συγγόνου τετρωμένον χειρὶ	7 <i>hemia</i>
	δέξαι, λιτάζομαι, λόγε·	4 <i>hemia</i>

**11.43 τὸν φόνον ci. BONWETSCH: τὸν P: τὸν θάνατον ci. POSSINUS: θάνατον ci. MUSURILLO**

In Vers 43 bereitet der in Ms. P überlieferte Artikel «τὸν» Schwierigkeiten, da ein dazugehöriges Substantiv im Akkusativ fehlt, da es sich bei Abel um das Subjekt handelt. Es muss also ein Akkusativobjekt ergänzt werden, das erklärt, welche von Christi Eigenschaften oder Erlebnissen Abel präfiguriert hat («προεκτυπῶν»). Nachdem ALLATIUS die Stelle noch durch die Korrektur von «σου» zu «σε» zu heilen versucht und «τὸν» ohne Bezugswort belassen hat,<sup>1480</sup> haben sich alle späteren Herausgeber mit der Herstellung dieses Akkusatives befasst.

Da «θᾶνᾶτος» jedoch zwei Kürzen aufweist, ist MUSURILLOS Vorschlag «θάνατον» (ohne vorherigen Artikel «τὸν») metrisch nicht sinnvoll; zudem könnte man einwenden, wie dann der Gravis auf «τὸν» in Ms. P zu erklären sei.

Metrisch korrekt und inhaltlich plausibel ist daher BONWETSCHS Ergänzung «τὸν φόνον»: Abel habe damit die Tötung Christi vorweggenommen.

In dieser Strophe beginnt THEKLA, die ‚Vorbilder der Keuschheit‘ aus der Septuaginta aufzuzählen. Abel wurde in der christlichen Literatur öfter als ‚*exemplum castitatis*‘ präsentiert, da er bereits in jungem Alter – und daher unverheiratet – von seinem Bruder Kain ermordet worden ist (Gen. 4:8).<sup>1481</sup> Mit dem Kreuzestod und Blut Jesu wird Abel im Hebräerbrief in Verbindung gebracht, wenn es heißt die Gläubigen seien «zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus, und zum Blut der Besprengung, das mächtiger ruft als das Blut Abels» gekommen («ἀλλὰ προσεληλύθατε [...] καὶ διαθήκης νέας μεσίτη Ἰησοῦ, καὶ αἵματι ῥαντισμοῦ κρεῖττον λαλοῦντι παρὰ τὸν Ἄβελ.», Hebr. 12:24).

12.	Μέγιστον ἄθλον ἀγνείας	4 <i>hemia</i>
	ὁ καρτερός σου παῖς, λόγε, Ἰωσήφ ἀνείλατο·	7 <i>hemia</i>
	γυνὴ γὰρ αὐτὸν εἰς ἄθεςμα λέκτρα βιαίως	7 <i>hemia</i>
50	εἶλκε φλογουμένη πόθοις, ὁ δ’ οὐδὲν ἐντραπεῖς	7 <i>hemia</i>
	ἔφευγε γυμνὸς ἐκβοῶν·	4 <i>hemia</i>

**12.50 φλογουμένη P: φλεγουμένη ci. COMBEFIS: φλεγομένη ci. JAHN: φλογωμένη ci. BONWETSCH**

Die Konjekturen von «φλογουμένη» ist nicht zwingend notwendig, da es sich um die *lectio difficilior* handelt: «φλέγω» in passivischem Gebrauch für «entfacht werden»/«brennen» wird primär als physikalischer Terminus bei der Beschreibung von Feuer verwendet (vgl. Theophr. *ign.* 71.1). Das Kompositum «ἐκφλογοῦμαι» gebraucht etwa ein halbes Jahrhundert nach Methodius Evagrius Ponticus dann ebenfalls in der Bedeutung «vor Leidenschaft brennen» («ἐπιθυμίαν δὲ ἐκφλογουμένην μαρναίει

<sup>1480</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 93.

<sup>1481</sup> Vgl. Epiph. *haer.* 2.76.15 («ὁ γὰρ Ἄβελ νεώτερος ἀπεκτάνθη, μηδέπω γήμας») oder den Eintrag in der *Suda* unter dem Lemma «Ἀβελ» («υἱὸς Ἀδάμ. οὗτος παρθένος καὶ δίκαιος ὑπῆρχε καὶ ποιμὴν προβάτων»).



πεινα καὶ κόπος καὶ ἀναχώρησις», *cap. pract.* 15.2sq.).<sup>1482</sup>

#### ἐντραπείς *ci.* COMBEFIS : ἐκτραπείς *P*

Die Konjekture «ἐντραπείς»<sup>1483</sup> von COMBEFIS wird übernommen, da das aus paläographischer Sicht ähnliche «ἐκτραπείς» in Verbindung mit der Negation «οὐδέν» inhaltlich keinen Sinn ergäbe: Joseph lässt sich durch Potiphars Frau vielmehr in keiner Weise beschämen.

THEKLA referiert hier frei die Geschichte von Joseph, der an den ägyptischen Hofbeamten Potiphar verkauft wird und im Rahmen seiner Dienste dort von Potiphars Frau immer wieder zum Geschlechtsverkehr gedrängt wird («Κοιμήθητι μετ' ἐμοῦ», Gen. 39:7). Als Joseph diesem Wunsch nicht nachkommt («ὁ δὲ οὐκ ἤθελεν», Gen. 39:8), unterstellt ihm die Dame des Hauses nach einem gescheiterten Annäherungsversuch («καὶ ἐπεσπάσατο αὐτὸν τῶν ἱματίων λέγουσα Κοιμήθητι μετ' ἐμοῦ», Gen. 39:12), er habe versucht, sie zu vergewaltigen. Als sie angefangen habe zu schreien, habe Joseph Hals über Kopf die Flucht ergriffen und dabei seine Kleider bei ihr liegen lassen («καὶ καταλιπὼν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἐν ταῖς χερσὶν αὐτῆς ἔφυγεν καὶ ἐξῆλθεν ἔξω.», Gen. 39:8). Als Strafe für diese, freilich nichtbegangene Tat wird Joseph verhaftet und eingesperrt. Dass in frühchristlicher Literatur Joseph für seine Standhaftigkeit gegenüber den Avancen seiner Herrin als Musterbeispiel keuschen Verhaltens angesehen wurde, zeigen bsp.<sup>1484</sup> eine Bemerkung des Origenes in *De oratione*,<sup>1485</sup> die griechische Übersetzung von Pseudo-Ephraems *Sermo in pulcherrimum Ioseph*<sup>1486</sup> oder der Hymnus (VI) des Romanos Melodos.<sup>1487</sup>

13.	† Νεοσφαγῇ <xxxx>	2 hemia   <xxxx>
	ὁ Ἰεφθάε κόρην ἀνήγε θυσίαν θεῷ†	7 hemia
	ἄπειρον ἀνδρὸς ἀμφὶ βωμὸν ἀμνάδος δίκην.	7 hemia
55	Ἦ δ' εὐγενῶς σου τὸν τύπον τῆς σαρκός, ὦ μάκαρ,	7 hemia
	τελοῦσ' ἔκραζε καρτερῶς.	4 hemia

#### 13.52 *secundum* PELLEGRINO *post* νεοσφαγῇ *verbum quattuor litterarum addendum esse puto*

Bei dieser Strophe hat es sich wohl ebenfalls um den Typus von «4–7–7–14» Versen gehandelt, weshalb im ersten Vers wahrscheinlich 2 Hemiamben zu ergänzen ist. Daher wird sich hier der Verseinteilung «νεοσφαγῇ/ὁ Ἰεφθάε...» von PELLEGRINO angeschlossen und somit der Lokalisation der fehlenden Silben nach «νεοσφαγῇ».<sup>1488</sup>

Über mögliche Ergänzungen kann jedoch nur spekuliert werden: Möglicherweise ist nur ein einziges, wohl viersilbiges Wort ausgefallen, welches eher wenig zum inhaltlichen Verständnis des Satzes beigetragen hat; es könnte sich wie in mehreren anderen Strophen (11, 14, 18...) um ein Partizip

<sup>1482</sup> Ed. GUILLAUMONT, Antoine et Claire (1971): *Évagre le Pontique. Traité pratique ou le moine*. vol. 2. Paris.

<sup>1483</sup> Zu dieser explizit christlichen Verwendungsweise von «ἐντρέπω» LAMPE (1961), 483.

<sup>1484</sup> Zu weiteren frühchristlichen Texten, in denen Josephs Keuschheit als lobenswert herausgestellt wird, PELLEGRINO (1958), 94sq.

<sup>1485</sup> In diesem Kapitel spricht Origenes über die Manifestation des Guten wie Bösen in den Handlungen alttestamentarischer Protagonisten: «τὴν τε λαμπρότητα τῆς τοῦ Ἰωσήφ σωφροσύνης, παρεσκευασμένου πρὸς τὸ μὴ ἁλῶναι ὑπὸ τινος ἐπιθυμίας, οὐκ ἂν ἐγνώκειμεν, μὴ ἐρασθείσης αὐτοῦ τῆς δεσποίνης.» (29.18.15–17); Ed. KOETSCHAU, Paul (1899): *Origenes Werke*. vol. 2. Leipzig;

<sup>1486</sup> Ed. PHRANTZOLES, Konstantinos (1998): Ὁσίου Ἐφραίμ τοῦ Σύρου ἔργα. vol. 7. Thessalonika; zur Zuschreibung an Ephraem POIRIER, Paul-Hubert (1989): *Le sermon pseudo-éphrémién* In *pulcherrimum Joseph*. In: *Figures de l'Ancien Testament chez les Pères*. Cahiers de Biblia Patristica 2. Strasbourg, 107–22.

<sup>1487</sup> Ed. GROSIDIER DE MATONS (1964).

<sup>1488</sup> PELLEGRINO (1958), 97.

gehandelt haben, das die Handlung des Subjekts, in diesem Falle Jephtas Opferhandlung, nochmals aufgreift. Das Adjektiv «νεοσφαγή»<sup>1489</sup> (Akkusativ Singular Femininum) bezieht sich wahrscheinlich auf «κόρη», so dass ein Partizip (etwa «ποιούμενος») denkbar wäre:

~ - ~ - ~ - ~ -  
 Νεοσφαγή <ποιούμενος>  
 ~ - ~ - ~ - ~ - ~ - ~ -  
 ὁ Ἰεφθάε κόρην ἀνῆγε θυσίαν θεῷ

Als zweites Beispiel vorbildlicher Keuschheit nennt THEKLA nun eine Frau: die Tochter des Richters Jephta. Als Jephta in den Krieg gegen den Stamm der Ammoniter zieht, gelobt er Gott, er werde ihm das erste opfern, auf was er nach der erfolgreichen Beilegung des Konflikts zuhause trafe (Ri. 11:29–33). Unglücklicherweise ist dies seine einzige Tochter, die ihm tanzend und mit musikalischer Begleitung entgegenkommt (Ri. 11:34). Jephtas Tochter willigt tapfer in ihr Schicksal als Gottesopfer ein, bedingt sich jedoch zuvor von ihrem Vater aus, sich mit Freundinnen in die Berge zurückziehen und dort ihre Jungfräulichkeit beweinen zu dürfen («ἔασόν με δύο μῆνας, καὶ πορεύσομαι καὶ καταβήσομαι ἐπὶ τὰ ὄρη καὶ κλαύσομαι ἐπὶ τὰ παρθενιά μου, καὶ ἐγὼ καὶ αἱ συνεταιρίδες μου.», Ri. 11:37). Sie trauert also nicht nur um ihr jugendliches Alter, in dem sie ihr Leben lassen soll, sondern auch um die Tatsache, jungfräulich geblieben zu sein, wie auch aus dem Nachsatz «Und sie hatte keinen Mann gekannt» («καὶ αὐτὴ οὐκ ἔγνω ἄνδρα.», Ri. 11:39) deutlich wird.

Folgt man ausschließlich der Septuaginta, ist Jephtas Tochter genau genommen zwar mehr ein Vorbild für Tapfer- als für Enthaltbarkeit (keusch ist sie nur durch ihre frühzeitige Hinrichtung geblieben), doch geht Methodius auch bei der weiteren Interpretation über die Septuaginta hinaus, wenn THEKLA beschreibt, Jephta habe die Tochter «wie ein Lamm» («ἀμνάδος δίκην»)<sup>1490</sup> zum Opferaltar («ἀμφὶ βωμόν»)<sup>1491</sup> geführt.

14.	Ξένον στρατηλάταν ὄχλων εὐτολμος εὐστόχοις	7 <i>hemia</i>
	Τουδιθ δόλοις <b>καρατομήσασα</b> , κάλλεος τύποις	7 <i>hemia</i>
	θέλξασα τοῦτον, †οὐδὲ <b>χράναντα σώματος μέλη†</b> ·	7 ½ <i>hemia</i>   [x]
60	νικαφόροις δ' ἔφη βοαῖς·	4 <i>hemia</i>

#### 14.57 ξένον P : ξένων ci. JAHN

Judith, das dritte Beispiel tugendhafter Keuschheit, hat mit Holofernes als Oberbefehlshaber von Nebukadnezars Truppen tatsächlich einen «fremden Feldherrn» enthauptet: «ξένον» zu «ξένων» mit Bezug auf «ὄχλων» zu verbessern, ist nicht notwendig, die Konjekturen von JAHN weder aus metrischer noch inhaltlicher Sicht angemessen.<sup>1492</sup>

#### 14.58 **καρατομήσασα** P : **καρατόμησε** ci. CHRIST/PARANIKAS

<sup>1489</sup> Seine besondere Verwendung findet das Adjektiv νεοσφαγής in der attischen Tragödie (Soph. *Ai.* 546, 898; Soph. *Trach.* 1130); vgl. *LSJ*.

<sup>1490</sup> Zur christlichen Bedeutung von «ἀμνάς» u.a. als Bezeichnung für Maria vgl. PELLEGRINO (1958), 98; s. a. den Vergleich THEKLAS mit einem Lamm, wenn diese im Theater auf ihre Hinrichtung wartet und im Publikum Paulus erkennen will («ἡ δὲ Θέκλα ὡς ἀμνὸς ἐν ἐρήμῳ περισκοπεῖ τὸν ποιμένα, οὕτως ἐκείνη τὸν Παῦλον ἐζήτει», 3.21).

<sup>1491</sup> Ms. P überliefert wohl eher fälschlicherweise als gezielt das Adjektiv und ἄπαξ λεγόμενον «ἀμφιβώμον». In der Tragödie existiert zwar «ἀμφιβώμιος», das aber im Vers eine überzählige Silbe generieren würde. Daher wird der Konjekturen von JAHN zu «ἀμφὶ βωμόν» angeschlossen wird; vgl. PELLEGRINO (1958), 97.

<sup>1492</sup> PELLEGRINO (1958, 99) merkt zwar an, dass die Lesart «ξένον» in Ms. P und allen Apographa als poetische Metonymie korrekt ist, übernimmt allerdings noch JAHNS Konjekturen.

Methodius wählt mit «κατατομήσασα» außerdem einmal mehr einen Begriff, der typisch für die Tragödie ist.<sup>1494</sup>

JAHNS Konjektur von «οὐδὲ» zu «οὐ» beruht zwar auf den metrischen Unregelmäßigkeiten im zweiten Vers, welche ab «οὐδὲ χράναντα σώματος μέλη» auftreten, doch rechtfertigt dies noch keinen Eingriff in den Text.

Auffällig ist in dieser Strophe primär, dass neben «ἐφίη» in Vers 60 kein weiteres finites Verb mehr vorhanden ist, obwohl die Strophen 12–18 stets mindestens zwei finite Verben beinhalten.

Metrisch wenig elegant, aber sicher nicht unmöglich bleibt allerdings, ein *brevum* über die Wortgrenzen von «ἔχρανε» und «τὰ» hinaus als Anapäst aufzulösen:

Würde man jedoch «τὰ» tilgen, erhielte man zwar 7 regelmäßige Hemjamben (˘ –), würde sich aber der Erklärung der fehlerhaften Worttrennung «ΟΥΔΕΧΠΑΝΕΤΑ..» berauben.

15. Ὅρωντες εἶδος εὐπρεπὲς ὑφῆς δύο κριταὶ 7 *hemia*  
 Σουσάννας, ἐμμανεῖς ἔρωτι λέξαν· ὦ γύναι, 7 *hemia*  
 κρυπτῶν [σου] γάμων λέχη ποθοῦντες ἤκομεν, φίλα. 7 ½ *hemia*  
 Ἡ δ' ἐντρομοῖς ἔφη βοαῖς. 4 *hemia*

<sup>1496</sup> «Accipite Judith viduam, castitatis exemplum, et triumphali laude, perpetuis eam praeconiis declarate. Hanc enim non solum feminis, sed et viris imitabilem dedit, qui castitatis ejus remunerator, virtutem ei talem tribuit, ut invictum omnibus hominibus vinceret, et insuperabilem superaret.», Ed. PL 29.

16. 65	Πολλῶ με κατθανεῖν ἄμεινόν ἐστιν ἢ λέχη	7 hemia
	προδοῦσαν, ὧ γυναιμανεῖς, ὑμῖν αἰωνίαν <sup>1497</sup>	7 hemia
	δίκην ὑπ' ἐμπύροις θεοῦ τιμωρίαις παθεῖν.	7 hemia
	Σῶσόν με, Χριστέ, τῶνδε νῦν.	4 hemia

**16.67 ἐμπύροις ci. JAHN : ἐμπυρίοις P**

Diese Konjektur von JAHN ist aus metrischen Gründen sinnvoll, da beide Adjektive gleichwertig gebraucht werden und «ἐμπυρίοις» metrisch unstimmtig wäre.

Die Strophen 15 und 16 behandeln die Geschichte von Susanna im Bade, die im Buch Daniel 13:1–64 geschildert wird: Zwei alternde Richter lauern der schönen Susanna auf und bedrängen sie, als diese ein Bad nimmt. Diese bleibt jedoch standhaft und wird aus Rache von den Richtern des Ehebruchs beschuldigt. Erst kurz vor der Vollstreckung von Susannas Todesurteils werden die beiden Richter der Falschaussage überführt.<sup>1498</sup>

17.	Ῥοαῖς καθαροῖς λούων πλήθη βροτῶν ὁ σὸς	7 hemia
	πρόδρομος ἀνόμως κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς εἰς σφαγὴν	7 hemia
	ἤχθη δι' ἀγνείαν, λύθρῳ δὲ φοινίῳ κόνιν	7 hemia
	δεύων ἔκραζέ σοι, μάκαρ.	4 hemia

Bemerkenswert sind die beiden Pyrrhichioi in Vers 2 bei «πρόδρομος ἀνόμως», bei denen man die «Vorläuferrolle», die Johannes der Täufer hier vor Christus einnimmt, bereits zu hören glaubt.<sup>1499</sup>

18.	Σοῦ καὶ ζωητόκος χάρις †ἄθικτος† ἄτεγκτος, ἀσπίλους	8 ½ hemia / <xxx>
	τάς σὰς γονὰς ἐν ἀσπόρῳ φέρουσα νηδυῖ	7 hemia
75	μομφὴν ὑπέσχεν ὡς προδοῦσα λέκτρα παρθένης.	7 hemia
	Ἐλεξε δ' ἔγκυος, μάκαρ.	4 hemia

**18.73 ἄθικτος P : del. CHRIST/PARANIKAS : glossam susp. SIEBER**

Vers 73 fällt durch die metrische Unregelmäßigkeit von 8 ½ Hemjamben auf. Zwar ist er inhaltlich und grammatikalisch korrekt, doch wäre dies dann der einzige Vers des Hymnus mit mehr als 7 Hemjamben (eine andere Versaufteilung erweist sich nicht als sinnvoll).<sup>1500</sup> Es liegt daher aus metrischen wie inhaltlichen Gründen nahe, das auf «χάρις» bezogene Adjektiv «ἄθικτος» («unberührt») als nachträglich überschriebene Erklärung womöglich zu «ζωητόκος χάρις...ἄτεγκτος» anzusehen, da

<sup>1497</sup> «αἰ» in «αἰωνίαν» ist wohl bereits als *elementum breve* zu werten.

<sup>1498</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 238<sup>17</sup>.

<sup>1499</sup> PELLEGRINO geht davon aus, dass es sich beim ersten Versfuß um einen Trochäus handelt, doch liegt bei «πρόδρομος» *muta cum liquida* vor.

<sup>1500</sup> MUSURILLO (1963) nimmt dieselbe Verseinteilung vor, belässt aber «ἄθικτος».

diese Strophe von der Jungfräulichkeit Marias handelt, welche in Strophe 19 als « .<sup>1501</sup>

**18.75 μομφήν ci. MERCATI : μορφήν P**

Der Konjektur von MERCATI von «μορφήν» zu «μομφήν» soll gefolgt werden<sup>1502</sup>, da «μορφήν» im Sinne von «Gestalt/«Form» wenig Sinn ergibt, sich zum anderen in frühchristlicher Literatur in diesem Kontext Belegstellen für den «Vorwurf» («μομφήν» bzw. «μέμψιν») des Ehebruchs finden lassen, den Joseph Maria zu Unrecht macht, als er sie bei seiner Rückkehr nach Hause schwanger vorfindet.<sup>1503</sup>

Diese Szene mit der Jungfrau Maria wird auch ausführlich im Proto-Evangelium des Jakobus aus dem 2. Jh. geschildert. Die παρθένος Maria als Inbegriff von Jungfräulichkeit nennt Methodius also nicht von ungefähr als krönenden Abschluss seiner Reihe keuscher Vorbilder.

	- - - - -	
19.	Τὴν σὴν, μάκαρ, γαμήλιον ποθοῦντες ἀμέραν	7 hemia
	ἰδεῖν, ὅσους ἄνωθεν αὐτὸς ἀγγέλων, ἄναξ,	7 hemia
	κέκληκας, ἦκασιν> μέγιστα δῶρά σοι, λόγε,	7 hemia
80	φέροντες ἀσπίλοις στολαῖς.	4 hemia

**19.79 ἦκασιν MUSURILLO : ἦκασι P : ἤκουσιν ci. JAHN**

Die Verbesserung von JAHN ist nicht notwendig. Die Plusquamperfekt-Form «ἦκασιν», die P überliefert, ist durchaus schlüssig.<sup>1504</sup> MUSURILLOS Ergänzung des ν ἐφέλκυστικόν soll zur Generierung einer Länge bei «ἦκασιν» übernommen werden.<sup>1505</sup>

Mit dieser Strophe beginnt der dritte Teil des Hymnus, in dem nach den *exempla castitatis* die mystische Hochzeit der Kirche mit Christus besungen wird. Methodius' Hymnus könnte daher nicht nur als *Partheneion*, sondern auch als Hochzeitslied, als *Epithalamion* bezeichnet werden.<sup>1506</sup>

Bezüglich des Aufbaus der letzten Strophen beobachtet PELLEGRINO richtig, dass in Strophe 19 zuerst der Bräutigam besungen wird, in Strophe 20 dann die Braut, in den Strophen 21 und 22 die für die Menschen positiven Resultate dieser Hochzeit; in den Strophen 23 und 24 erbitten sich die Jungfrauen schließlich, ganz nach dem Vorbild der biblischen klugen Jungfrauen, in das Himmelreich mitaufgenommen zu werden.<sup>1507</sup>

Auch in Strophe 19 bedient sich Methodius nicht nur christlichen Vokabulars: Den Hochzeitstag<sup>1508</sup> beschreibt er mit der poetischen Formulierung «γαμήλιον<sup>1509</sup> ...ἀμέραν» (man beachte erneut die dorische Form von ἡμέρα). Die Engel, welche der Herr selbst gerufen hat<sup>1510</sup> und die ihm «μέγιστα

<sup>1501</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 103.

<sup>1502</sup> Zur paläographischen Begründung dieser Konjektur MERCATI, Silvio Gius (1927): *Emendazione a Metodio d'Olimpo (Simposio XI, p. 290)*. In: *Didaskaleion. Studi di letteratura e storia cristiana antica*. fasc. II. Ubaldi, P. (ed.). Torino. 28sq.

<sup>1503</sup> So bsp. in Proklus' *Oratio de laudibus S. Mariae* «οὐδε ἔστιν ὑπὸ κατάγνωσιν, ὅτι τῇ θεῇ συλλήψει ἐξ ἀγνοίας ὑπήνεγκε μέμψιν.» (Ed. PG 65.740A.1–3); vgl. MERCATI 25sq.; ebenso PELLEGRINO (1958), 103.

<sup>1504</sup> Zur weiteren grammatikalischen Begründung PELLEGRINO (1958), 105.

<sup>1505</sup> Vgl. Mk. 8:3.

<sup>1506</sup> Zur Gattung des Epithalamion CONTIADES-TSITSONI, Eleni (1990): *Hymenaios und Epithalamion. Das Hochzeitslied in der frühgriechischen Lyrik*. Stuttgart.

<sup>1507</sup> PELLEGRINO (1958), 104.

<sup>1508</sup> Zum christlichen Ausdruck «den Tag sehen» PELLEGRINO (1958), 104.

<sup>1509</sup> So wird die Kombination mit «γαμήλιον» z.B. als Bezeichnung für das Hochzeitsbett verwendet (E. Med. 673 u. 1026sq., E. Or. 1050).

<sup>1510</sup> Hierzu PELLEGRINO (1958), 104sq.

20. Ὑμνοῖς, μάκαιρα νεόνυμφε, θαλαμηπόλοι  
αἰσαὶ γεραίρομεν σὲ νῦν, ἄθικτε παρθένε,  
ἔκκλησίᾳ χιονόσωμε, κυανοβόστρυχεῖ,  
σῶφρον, ἄμωμ' ἔρασμία.

20.83 ἐκκλησία χιονόσωμε, κυανοβόστρυχε P : χιονόσωμ' ἐκκλησία, κυανοβόστρυχε *proposui*  
Der dritte Vers ist, bedingt durch die zwei bemerkenswerten Neologismen und «χιονόσωμε»<sup>1514</sup> und «κυανοβόστρυχε»<sup>1515</sup>, metrisch sehr unregelmäßig. Die zweimalige Folge von Tribrachys und Trochäus bei «χιονόσωμε, κυανοβόστρυχε» ließe sich durch eine einfache Wortumstellung lösen:

Der Beginn eines Verses mit einem Pyrrhichius kommt im Hymnus öfter vor (z.B. Strophe 17, Vers 2).

Nach der Lobpreisung von Christus als Bräutigam wird nun die Braut besungen, die Jungfrauen stilisieren sich dabei selbst als «θαλαμηπόλοι», als Kammerdienerinnen oder Brautjungfern. Dass es sich bei der Braut um die Kirche handelt, wird erst in Vers 3 mit «ἐκκλησία» deutlich. Mit dieser Vorstellung bewegt sich Methodius ganz in der christlichen Tradition einer Brautmystik, die sich auf Basis mehrerer Stellen im NT entwickelt: Neben dem Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen in Mt. 25:1–13, der Gleichsetzung der Liebe Christi zur Gemeinde mit der Liebe zwischen Mann und Frau bei Paulus (Eph. 5:25–30) entwickelte.

<sup>1515</sup> Hier sind das Adjektiv «κυάνεος» («dunkel») und das Substantiv «ὁ βόστρυχος» («Haarlocke») zusammengesetzt. Beide Bestandteile finden sich sonst nur separat mit anderen Worten kombiniert wie etwa «κυανοειδής» oder «κυανοπέπλος» (s. *LSJ*); «βόστρυχος» wird als zusammengesetztes Adjektiv vor allem in der Epiklese von Göttinnen verwendet («μήτε Μούσας ἀνακαλεῖν ἑλικοβοστρύχους», *Ar. fr.* 334; «χρυσεοβόστρυχον ὦ Διὸς ἔρνος Ἄρτεμι», *E. Ph.* 191sq.); vgl. *TLG*.

21. 85	Φθορά πέφευγε καὶ νόσων πόνοι δακρυσταγεῖς, θάνατος ἤρέθη, ὅλωλε πᾶσ[α] ἀφροσύνη, λύπη τέθνηκε τηξίφρων. ἔλαμψε δ' ἡ [τοῦ] θεοῦ [Χριστοῦ] χαρὰ βροτοῖς ἄφνω πάλιν.	7 hemia 7 ½ hemia / [x] 7 ½ hemia / [x] 5 hemia / [xx]
--------	---	---

**21.86** πᾶσα ἀφροσύνη P : πᾶσ' ἀφροσύνη *proposui*

Der zweite Vers ist metrisch auffällig: Der Pyrrhichius mit «θάνατος» zu Beginn des Verses ist wohl noch korrekt und stört den weiteren hemjambischen Fortgang nicht;<sup>1516</sup> die überzählige Silbe in Vers 86 lässt sich leicht vermeiden, indem der Hiat von «πᾶσα ἀφροσύνη» durch Elision behoben wird:

θάνατος ἤρέθη, ὅλωλε πᾶσ' ἀφροσύνη

**21.87** τοῦ P : *del.* JAHN

**21.88** Χριστοῦ P : *del.* CHRIST/PARANIKAS

Den Tilgungen von JAHN ([τοῦ]) und CHRIST/PARANIKAS ([Χριστοῦ]) wird sich aus metrischen Gründen angeschlossen. Möglicherweise handelt es sich bei «τοῦ Χριστοῦ» um ein versehentlich in den Text gelangtes Scholion zu «θεοῦ».<sup>1518</sup>

Wenn Methodius die positiven Veränderungen lobt, die sich durch die mystische Hochzeit für die Menschen ergeben, benutzt er erneut kreatives Vokabular: So seien nicht nur «φθορά»<sup>1519</sup>, sondern auch die «νόσων πόνοι δακρυσταγεῖς»<sup>1520</sup> und die «seeleschmelzende Trauer» («λύπη... τηξίφρων»)<sup>1521</sup> verschwunden. Schließlich scheine Gottes Gnade («θεοῦ...χαρὰ») erneut auf die Sterblichen herab.<sup>1522</sup>

22.	Χῆρος [ὁ] βροτῶν <ὁ> παράδεισός ἐστιν οὐκέτι·	7 hemia
90	πάλιν γὰρ αὐτὸν ἐκ θείας ὥσπερ τὸ πρὶν ταγῆς οἰκεῖ τέχναις ὁ ποικίλαις δράκοντος ἐκπεσών· ἄφθαρτος ἄφοβος, μάκαρ·	7 hemia 7 hemia 4 hemia

**22.89** ὁ βροτῶν παράδεισός P : βροτῶν ὁ παράδεισός *transp.* CHRIST/PARANIKAS : ὁ *om.* JAHN

Die in Ms. P überlieferte Formulierung «ὁ βροτῶν παράδεισός» ergibt wenig Sinn: Es geht hier nicht um «das Paradies der Sterblichen», sondern darum, dass das Paradies nicht länger von Sterblichen

<sup>1516</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 109.

<sup>1517</sup> Zur Wertung des «ο» in «ἀφροσύνη» als *elementum longum* vgl. *hymn.* 20.84.

<sup>1518</sup> Vgl. PELLEGRINO (1958), 109.

<sup>1519</sup> Zur Erklärung des Begriffspaares «φθορά» und «ἀφθαρσία» bei Methodius ausführlich PELLEGRINO (1958), 107–9.

<sup>1520</sup> Das Adjektiv «δακρυσταγής» ist wohl kein *ἅπαξ λεγόμενον*, wie PELLEGRINO (1958, 109) meint. In einem Fragment, welches dem Lyriker Timotheus von Milet zugeschrieben wird, kommt die Formulierung «δακρυσταγεῖ [γ]όω» (fr. 15. col. 3.101) vor; Ed. PAGE, Denis L. (1967): *Poetae melici Graeci*. Oxford.

<sup>1521</sup> LAMPE (1961, 1392) führt unter dem Lemma «τηξίφρων» («soul-wasting») als *ἅπαξ λεγόμενον* eben jene Stelle im Hymnus an; vgl. PELLEGRINO (1958), 109.

<sup>1522</sup> Eine ähnliche Aussage trifft THEKLA «μηδὲ μετακοσμεῖτω λύπη τὴν χαράν» (8.4.8sq.); vgl. PELLEGRINO (1958), 109.



JAHN und anschließend MUSURILLO tilgen den Artikel «ό», lassen aber unbeachtet, dass bei anapästischer Resolution (– – –) von «παράδει–» der erste Vers nur aus 6 Hemjamben bestünde. Die Umstellung zu «βροτῶν ὁ παράδεισός» von CHRIST/PARANIKAS ist sinnvoll, die erste Silbe von «παράδεισος» als lang zu werten vertretbar.

Die Mehrdeutigkeit dieser Strophe wird noch erhöht, wenn THEKLA in Vers 92 beschreibt, der jetzige Bewohner des Paradieses sei nun «ἄφθαρτος ἄφοβος, μακάρος». Bei dem dritten Adjektiv «μάκαρος» kann es sich nämlich sowohl um einen an Christus gerichteten Vokativ handeln, wie ihn der Hymnus des *Symposium* in mehreren Strophen kennt (*hymn.*2.9., 17.72, 18.76),<sup>1528</sup> als auch um ein weiteres Adjektiv in einer Ebene mit «ἄφθαρτος ἄφοβος»: Somit könne im neuen Paradies auch Adam bzw. der Mensch allgemein selig werden.

23. Ψάλλων τὸ καινὸν ᾠσμα νῦν χορός σε παρθένων 7 *hemia*  
καθιστάνει πρὸς οὐρανοῦς, ἄνασσα, [σα]φῶς ὅλη, 7 ½ *hemia* | [x]  
95 ἔστεμμένος λευκοῖς κρίνων κάλυξι καὶ φλόγας 7 *hemia*  
χερσὶν> σελασφόρους φέρων. 4 *hemia*

Die zweite Hälfte des Verses ist metrisch unregelmäßig und inhaltlich wenig sinnvoll – weshalb sollte die als «ἄνασσα» besungene Kirche «auf kluge Weise vollkommen» («σαφῶς ὅλη») sein? Die Konjekturen «ἄνασσα, φῶς ὅλη» von MEYER ist daher in jeder Hinsicht plausibel: Mit 7 Hemjamben wäre der Vers metrisch regelmäßig, die Dittographie von «σα» ist leicht zu erklären und auch inhaltlich fügt sich die Anrede der Kirche als «gänzlich Licht» gut in Methodius' christliche Lichtmetaphorik ein.<sup>1529</sup>

COMBES' Konjektur von «σελασφόροις» in «σελασφόρους» wird übernommen: Nicht die Hände der Jungfrauen sind ‚lichtpendend‘, sondern ihre Fackeln («φλόγας»),<sup>1530</sup> wie es ja auch im *responsum* heißt («λαμπάδας φαεσφόρους»). Der metonymische Ausdruck «χερσὶν σελασφόροις» ist zudem auch deshalb unwahrscheinlich, da die Lilienkelche («κρίνων κάλυξι») mit «λευκοῖς» ebenfalls eine nähere

<sup>1530</sup> Vgl. «λαμπάδων σελασφόρων» (A. Eu. 1022).

Beschreibung durch ein Adjektiv erfahren.

Das «Neue» wird auch in der vorletzten Strophe betont: Der Chor der Jungfrauen geleitet die Braut feierlich mit einem «καινὸν ἄσμα»<sup>1531</sup>, bekränzt dabei mit weißen Lilien und Fackeln, wie sie die klugen Jungfrauen für Christus bereitgehalten haben.

wird das feierliche Geleit der Braut in den Himmel hinauf («πρὸς οὐρανοῦς»)<sup>1532</sup> beschrieben

	- - - - -	
24.	Ὡ τὰς ἀχράντους οὐρανοῦ, μάκαρ, ναίων ἔδρας,	7 hemia
	- - - - -	
	ἄναρχε, πάντα συγκροτῶν αἰωνίῳ κράτει,	7 hemia
	- - - - -	
	δέξαι σὺν παιδὶ σῶ, πάρεσμεν, ἔνδον εἰς ζωῆς	7 hemia
	- - - - -	
100	πύλας, πάτερ, καὶ ἡμέας·	4 hemia

#### 24.98 συγκροτῶν P : συγκρατῶν ci. MIGNE

Bis auf MIGNES nicht notwendige Konjekturen von «συγκροτῶν» (in P) zu «συγκρατῶν»<sup>1533</sup> ist die letzte Strophe des Hymnus bis auf die üblichen metrischen Freiheiten, den Hejambus spondäisch (z.B. «σὺν παιδὶ») aufzulösen,<sup>1534</sup> regelmäßig.

THEKLAS letzte Worte – der Wunsch, Gott möge sie und die Jungfrauen in sein Reich aufnehmen – zeigen einmal mehr, dass Anklänge an pagane Literatur in Methodius' Hymnus kein Zufall und nicht nur der Metrik geschuldet sind: «ἡμέας» ist die ionische Form von «ἡμᾶς» und wo sollte sich die nachgestellte Formulierung «καὶ ἡμέας», «auch uns», sonst finden als bei Homer (vgl. *Od.* 2.330, 16.381, 23.224).

#### 16.13 Abschließende Betrachtung des Hymnus

Methodius hat mit seinem Hymnus ein in der griechischen Hymnenliteratur einzigartiges Zeugnis geschaffen, das nicht nur den Abschluss des *Symposium*, sondern auch dessen literarästhetischen Höhepunkt darstellt (der Frage nach der Qualität des in Ms. P überlieferten Textes zum Trotz).

Wenn zuvor in paganen Prosatexten Verse erschienen, so stammten sie entweder nicht vom Autor selbst und erfüllten ihre Funktion als Zitat oder, stammten sie vom Autor selbst, war diese Mischung aus Poesie und Prosa der satirischen Literatur vorbehalten.<sup>1535</sup> Dass christliche Autoren das *prosimetrum* erstmals auch in ernsthaften theologischen Überlegung verwendeten, zeigt Clemens' Christus-Hymnus, mit dem Methodius wohl vertraut gewesen ist.

Über dieses Vorbild wächst Methodius' Hymnus vor allem durch seine kunstvolle formale Gliederung hinaus: durch seine Anlage als Abecedarion, sein Wechselspiel zwischen individuellen Strophen und dem sich dazwischen wiederholenden *responsum*, sowie nicht zuletzt durch sein hemjambisches Versmaß, das bereits Ähnlichkeiten mit dem silbenzählenden Versprinzip der syrischen und später byzantinischen Hymnen aufweist. Aus all diesen Gründen kann der Hymnus zurecht als frühes Kontakion angesehen werden. Sprachliche Veränderungen wie die zunehmende Homophonie der Vokale sowie die Herausbildung eines christlichen Selbstverständnisses begünstigten zu Beginn des 4. Jahrhunderts die Suche nach neuen literarischen Formen<sup>1536</sup> (wobei es

<sup>1531</sup> Zu diesem in der biblischen Literatur gängigen Ausdruck PELLEGRINO (1958), 111.

<sup>1532</sup> Zur Interpretation dieser Richtungs- und Ortsangabe für die mystische Hochzeit PELLEGRINO (1958), 112.

<sup>1533</sup> Gerade in christlichem Kontext wird συγκροτέω häufig gebraucht; vgl. LAMPE (1961), 1273.

<sup>1534</sup> Möglicherweise sind die Silben «ναίων», «αἰωνίῳ» und «ζωῆς» jedoch bereits als kurz empfunden wurden.

<sup>1535</sup> Auch bei den Papyri des 2. Jh., die Lyrik und Prosa gemischt überliefern, handelt es sich um Unterhaltungsliteratur; WEST (1982), 164sq.

<sup>1536</sup> Dass bereits 50 Jahre nach Methodius mit Gregor von Nyssa der Grundstein zur Ausbildung der akzentuierenden Poesie gelegt wurde, soll abschließend nicht unerwähnt bleiben; ausführlich hierzu KLOCK,

dennoch ein Fehlschluss wäre zu glauben, griechischsprachige Autoren wie Methodius oder Gregor von Nazianz, hätten die quantifizierende Metrik an dieser literaturhistorischen Schwelle nicht mehr beherrscht, wie die zahlreichen in klassischen Versmaßen gedichteten Beispiele zeigen).

Zu einer solchen neuen Form findet Methodius mit seinem metrischen Grundgerüst von 7 bzw. 4 Hemjamben pro Vers: Die gelegentliche Auflösung der Hemjamben in Spondäen und Pyrrhichioi sind dabei nicht Ausdruck des ‚Nichtmehrbeherrschens‘ der klassisch quantifizierenden Metrik, zumal die Möglichkeit der Resolution des *elementum breve* in einen Anapäst sogar noch größere Freiheit zulässt als ein rigides syllabisches System, bei dem eine solche Abweichung um ein oder zwei Silben nicht mehr möglich wäre. Vielmehr erscheint die Wahl dieser Hemjamben – die zudem an die anakreontische Dichtung erinnern und den Hymnus in seinen sympotischen Kontext verorten – als ein Kompromiss zwischen dem quantifizierenden System und dem Versuch, mit der akrostichischen Strophenform eine neue, genuin christliche Literaturgattung herauszubilden. Es liegt also nicht in der Intention von Methodius’ Hymnus, die klassische Antike und deren quantifizierendes Versmaß bloß nachbilden zu wollen.

Imitation hingegen ist die Wahl der Literaturgattung ‚Hymnus‘, da dieser wohl nicht für den realen liturgischen Gebrauch bestimmt war. Dennoch schreibt Methodius davon, wie wohlgeordnet, nämlich als Chor in Kreisform aufgestellt, die Jungfrauen gemeinsam das *responsum* im Wechselgesang mit Thekla sängen, und diese, zur Rechten von Arete in deren Mitte stehend, den wichtigsten Part der Vorsängerin übernommen habe. Wenn THEKLA die Ehre zuteil wird, die kunstvoll komponierten Einzelstrophen des ψαλμός zu singen, dann bedient sie sich mit dem Versmaß des Hemjambus auch einer Sprache, die dem damaligen Empfinden der Quantitäten nahekam, also durchaus als ‚modern‘ bezeichnet werden kann. Auch die anderen Jungfrauen greifen bei ihrem Gesang des *responsum* wohl auf diese Hemjamben zurück, ganz so wie es *virgines doctae* in der Realität des 4. Jh. hätten tun können. Methodius scheint dadurch die imitierende Kraft seines als Text konzipierten Hymnus noch erhöhen zu wollen – wie unglaublich wäre es auch, wenn die Jungfrauen plötzlich in äolischem Versmaß zu singen begännen!

Ihrer herausragenden Stellung als Siegerin des Rede-Agon wird THEKLA außerdem dadurch gerecht, dass jede ihrer Strophen einen narrativen Mikrokosmos bildet und daher hohe Ansprüche an die Bildung des Rezipienten stellt. Bereits die übergeordnete Gliederung des ψαλμός erfordert umfassende Kenntnisse christlicher Literatur: Ohne die Vertrautheit mit der Biographie von Thekla (Strophe 1–5) und der Parabel der klugen und törichten Jungfrauen (Strophe 6–11), ohne das Hintergrundwissen zu den alttestamentarischen *exempla castitatis* (Strophe 12–18) und der mystischen Hochzeit zwischen Christus und der Kirche (Strophe 19–24) bleibt der Hymnus unverständlich. Seine volle literarische Raffinesse entfaltet er jedoch erst, wenn sich zudem alle Anklänge an die antike pagane Literatur erfassen lassen: An etlichen Stellen verwendet Methodius seltenes, meist aus der attischen Tragödie stammendes poetisches Vokabular; einige dorische Dialektformen erinnern formal an die frühgriechische Chorlyrik, inhaltlich sind es Elemente wie der Reigen der Jungfrauen und das Besingen einer Hochzeit, welche sich zum einen in Form des *Partheneion*, zum anderen in Form des *Epithalamion* als eine eigene Literaturgattung etabliert haben; nicht zuletzt ist der Hymnus immer wieder mit homerischen Wendungen gespickt.

Methodius hat somit nicht nur sein ganzes literarisches Wissen und Können in diesen Abschluss des *Symposium* hineingelegt, er hat auch dessen Quintessenz noch einmal in metrisch gebundener Form ‚verdichtet‘. So umfassend ein Leben in Keuschheit und dessen himmlischer Lohn durch die Form des Abecedarion von Α bis Ω gepriesen wird, so umfassend musste auch der Rezipient gebildet sein, um alle Anspielungen zu verstehen.

Der Hymnus stellt somit im Kleinen das dar, was das *Symposium* in Gänze sein will: die Fusion von christlicher und paganer Literatur.

## 17. EUBOULION-GREGORION (V): Epilog

INHALT	Im Epilog versucht EUBOULION (ganz in der Rolle des fragenden Sokrates), GREGORION schließlich davon zu überzeugen, dass diejenigen Seelen, die sehr wohl Begierde empfänden, sich jedoch durch ständige Beherrschung in Keuschheit üben, denjenigen Seelen überlegen seien, die gar keine Begierde empfänden. Zu diesem Schluss kommt EUBOULION durch die analoge Überlegung, dass auch im Berufsleben „Übung den Meister“ mache.
ZITAT	Makk. 15:32

### Die Fremde aus Telmessos (V.1–10)

Nun begegnen uns GREGORION und EUBOULION zum letzten Mal und vollenden die Rahmenhandlung des *Symposium*. Trotz des ausführlichen und beeindruckenden Hymnus der Jungfrauen gehen sie auf diesen nicht mehr ein, sondern würdigen den vorherigen Ablauf lediglich mit der kurzen Bemerkung, THEKLA sei zurecht zur Siegerin gekürt worden (V.1–3).

EUBOULION stellt GREGORION sodann die etwas überraschende Frage, ob nicht etwa auch «die Fremde aus Telmessos» bei dem Gastmahl der Jungfrauen zugehört habe:

Τί δαί ἡ Τελμησιακὴ ξένη, εἰπέ μοι, κἄν ἔξωθεν οὐκ ἐπηκροᾷτο; Θαυμάζω γὰρ εἰ ἡσυχίαν  
εἶχεν ἐκείνη μαθοῦσα τὸ συσσίτιον τοῦτο καὶ οὐκ εὐθέως ὥσπερ ὄρνεον ἐπὶ τροφὴν ἐφίπτατο  
τῶν λεγομένων ἀκουσομένη.<sup>1537</sup>

Bei der Anrede «ἡ Τελμησιακὴ ξένη» ist zunächst festzustellen, dass es sich um eine positiv konnotierte Person, einen weiblichen ξένος handelt (auch in *De resurrectione* wird der Dialogteilnehmer Proklos im griechischen Text wohl ursprünglich als ξένος aus Milet eingeführt)<sup>1538</sup>. Das Ethnikon Τελμησιακός beschreibt dabei die Herkunft dieser Fremden als «telmesisch», als aus der lykischen Stadt Telmessos stammend.<sup>1539</sup>

### V.4 Τελμησιακὴ P : Τελμισιακὴ B : Τελμησσιακὴ ci. MUSURILLO

MUSURILLOS Korrektur zu «Τελμησσιακὴ» ist nicht zwingend, da in Inschriften auch Formen mit einfachem «σ» belegt sind.<sup>1540</sup>

Eine Besonderheit der Stadt Telmessos liegt darin, dass sie in der frühchristlichen Literatur immer wieder mit der Kunst der Weissagung in Verbindung gebracht wurde:<sup>1541</sup> So berichtet etwa Clemens von Alexandrien in seinen *Stromateis* im Kapitel über den Ursprung der Astrologie – dieses war Methodius womöglich sogar bekannt, erinnert man sich an THEKLAs astrologische Ausführungen –, dass die Einwohner von Telmessos die Erfinder der Traumdeutung waren («...ἐξεπόνησαν ...Τελμισεῖς τὴν δι' ὀνείρων μαντικήν», 1.16).

Ob diese Konnotation von Telmessos allerdings für den Epilog des *Symposium* von Bedeutung ist, muss dahingestellt bleiben. Immerhin verrät uns dieser, dass die Teilnahme „der Fremden aus Telmessos“ beim Gastmahl zu erwarten gewesen wäre, da EUBOULION nun GREGORION gezielt danach befragt und die Fremde als ebenso neugierig wie ein «Vogel» beschrieben wird, der «zum Futter flatterte, um das Gesagte zu hören» («ὥσπερ ὄρνεον ἐπὶ τροφὴν ἐφίπτατο τῶν λεγομένων ἀκουσομένη», V.6sq.)<sup>1542</sup>. GREGORION weiß jedoch zu berichten, dass sich diese nicht unter den

<sup>1537</sup> «Was ist mit der Fremden aus Telmessos? Sage mir, ob sie nicht etwa von außen zugehört hat? Denn ich wundere mich, ob jene still halten konnte, als sie von diesem Gemeinschaftsmahl in Kenntnis gelangte, und nicht geradewegs wie ein Vogel zu Futter geflogen ist, um das Gesagte zu hören.».

<sup>1538</sup> Die deutsche Übersetzung des altkirchenslawischen Textes lautet bei BONWETSCH (1917): «<Proklus>. Der milesische Gastfreund aber sprach...», XIII.

<sup>1539</sup> Vor dem Hintergrund der Provinz Lykiens als Methodius' Wirkungsstätte ist jenes Telmessos wohl mit der dortigen Stadt und nicht mit dem Telmessos in Karien gleichzusetzen; RUGE, Walther (1943): *Telmessos*. in: *RE*. Sp. 409sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 240<sup>1</sup>.

<sup>1540</sup> RUGE (1943), Sp. 410sq.

<sup>1541</sup> Für weitere Stellenangaben bei Gregor von Nazianz und Tertullian RUGE (1934), Sp. 413sq.

<sup>1542</sup> Dieser Vergleich ist verständlich, ließ sich jedoch als eigenständige Redensart im *TLG* nicht weiter belegen.

Jungfrauen befunden habe,<sup>1543</sup> sondern erst später bei Methodius gewesen sei, als jener die Geschehnisse des Symposium von der TUGEND erfahren habe («Οὐ· λόγος γὰρ αὐτὴν Μεθοδίῳ συμπαραγεγόνειν αὐτὰ δὴ ταῦτα τῆς Ἀρετῆς πυνθανομένῳ», V.8sq.).

An dieser Stelle des *Symposium* bricht Methodius zunächst mit den Erzählebenen: Es wird nicht nur die Gesprächssituation des Gastmahles der Jungfrauen vorausgesetzt, sondern auch eine spätere Situation imaginiert, in der die TUGEND selbst Methodius und der Dame aus Telmessos von den Reden der Jungfrauen berichtet. Der Zusatz, es sei richtig, die TUGEND danach zu befragen (V.9sq.), will wohl erklären, dass auch diese von den Reden der Jungfrauen berichten kann – und womöglich als Gastgeberin und Ausrichterin des Agon eine noch eine bessere Referenz darstellt als die Jungfrau THEOPATRA.

#### V.9 τῆς Ἀρετῆς *conici* : τὴν Ἀρετὴν P

Methodius hat die Geschehnisse des Symposium von der TUGEND erfahren («πυνθανομένῳ», V.9), weshalb die Konjektur in den von πυνθάνεσθαι abhängigen Genitiv «τῆς Ἀρετῆς» sinnvoll ist.

Da sich Methodius hier nun namentlich selbst ins Spiel bringt, bricht er zum anderen mit den Ebenen von literarischer Fiktion und Realität. Denn gerade wenn gefragt wird, ob „die Fremde aus Telmessos“ nicht «von außen» («ἔξωθεν», V.4sq.) zugehört habe, scheint imaginiert zu werden, dass diese auch in übertragenem Sinne eine ‚Außenstehende‘ ist und nicht zu den zehn fiktiven Jungfrauen gehört. Daher ist es möglich, neben Methodius auch hinter der Dame aus Telmessos eine real existierende Person zu vermuten.

Wer sich jedoch hinter dieser Frau verbirgt, die in keinem anderen von Methodius’ Schriften erwähnt wird, ist leider nicht mehr eindeutig aufzuschlüsseln: So findet sich keine Antwort auf die Frage, ob es sich um eine Gönnerin von Methodius oder gar um die Auftraggeberin des *Symposium* gehandelt haben mag, für deren Frauenzirkel dieses verfasst worden sein kann;<sup>1544</sup> ebenso unmöglich ist es zu entscheiden, ob die Anrede «ἡ Τελμησιακὴ ξένη» als eine bewusste Anspielung auf Sokrates’ Anrede an Diotima als «ἡ Μαντινικὴ ξένη» (*Symp.* 211d) zu verstehen ist. Und auch Überlegungen, ob die Fremde – gerade aus Telmessos stammend – ähnliche Seherqualitäten wie Diotima gehabt haben mag und somit als ‚Diotima-Ersatz‘ in Methodius’ *Symposium* fungieren könnte, bleiben Spekulation.

#### EUBOULIONS sokratischer Part (V.11–128)

Dass hingegen EUBOULION im Laufe des Epilogs die Rolle des Sokrates übernehmen wird, zeigt bereits die erste Frage, die er GREGORION stellt (V.11–13):

ΕΥΒ. Ἀτάρ, ὦ Γρηγόριον, ποτέρους ἀμείνους λέγομεν, τοὺς [μὴ] ἐπιθυμοῦντας μὲν, κρατοῦντας δὲ τῆς ἐπιθυμίας ἢ τοὺς <μὴ> ἐπιθυμοῦντας καὶ παρθενεύοντας;<sup>1545</sup>

EUBOULION konfrontiert GREGORION also mit der entscheidenden Frage, welche Seelen in Bezug auf die Jungfräulichkeit die besseren seien: a) diejenigen, die begehrt, aber sich selbst beherrschten und keusch blieben, oder b) diejenigen, die von vornherein keine Begierde empfanden und daher keusch blieben.

#### V.12 μὴ P : *delevi*

#### V.13 ἢ τοὺς ἐπιθυμοῦντας P : *post ἐπιθυμοῦντας* (12) *transp.* MUSURILLO μὴ *addidi*

So, wie Ms. P EUBOULIONS Frage überliefert, wird deutlich, dass diese in Bezug auf ihre Negationen von «ἐπιθυμοῦντας» fehlerhaft ist («Indes, liebe GREGORION, welche bezeichnen wir nun als die besseren Menschen: Diejenigen, die nicht Begierde empfinden, aber Herr über sie sind oder diejenigen, die Begierde empfinden und jungfräulich bleiben?»). Eine solche Formulierung widerspricht auch dem

<sup>1543</sup> Auch Platon weist im *Phaidon* auf seine eigene Abwesenheit hin («Πλάτων δὲ οἶμαι ἡσθένει», 59b.).

<sup>1544</sup> Dieser Ansicht ist MUSURILLO (1958, ); vgl. PATTERSON (1997, 238<sup>8</sup>).

<sup>1545</sup> «EUB. Indes, liebe GREGORION, welche bezeichnen wir nun als die besseren Menschen: Diejenigen, die zwar Begierde empfinden, aber Herr über sie sind oder diejenigen, die keine Begierde empfinden und jungfräulich bleiben?».

durch «μὲν»/«δὲ» eingeleiteten Gegensatz.

Diese Unstimmigkeiten lassen sich durch die einfache Umstellung der Negation «μὴ» vor das zweite «ἐπιθυμοῦντας» lösen (die versehentliche Falscheinfügung von «μὴ» vor das erste «ἐπιθυμοῦντας» ist leicht zu erklären).

MUSURILLOS Umstellung der ganzen Passage «ἢ τοὺς ἐπιθυμοῦντας» hinter «τοὺς [ἐπιθυμοῦντας» («...diejenigen, die zwar nicht Begierde empfinden oder diejenigen, die Begierde empfinden, aber Herr über sie sind und jungfräulich bleiben») ist insofern die unwahrscheinlichere Verbesserung, als dass davon ausgegangen wird, dass Methodius den Zustand der Jungfräulichkeit durch zwei Verben, nämlich «κρατοῦντας» und «παρθενεύοντας» ausdrückt. Dies läuft jedoch späteren Formulierungen zuwider, in denen jeweils nur *ein Verb* den Zustand der Jungfräulichkeit beschreibt («εἰ διαφέρουσιν ὅλως οἱ μὴ ἐπιθυμοῦντες τῶν ἐπιθυμούντων τε καὶ ἐγκρατευσμένων», V.31–33 und «τίτι διαφέρουσιν οἱ μὴ ἐπιθυμοῦντες καὶ ἀγνεύοντες τῶν ἐπιθυμούντων τε καὶ παρθενευόντων»; V.35–37).

Da sie Methodius mit dieser Frage das sokratische Prinzip des *elenchos* zueigen macht – unter ihm versteht man die bei Platon beliebte rhetorische Strategie, den Gesprächspartner über ein Frage-Antwort-Spiel zu dem vom Fragesteller intendierten Ziel zu leiten –,<sup>1546</sup> wählt GREGORION natürlich zunächst die naheliegendere Antwortmöglichkeit: Diejenigen, die keine Begierde empfinden, seien die besseren Seelen.

**V.14** τοὺς μὴ ἐπιθυμοῦντας καὶ παρθενεύοντας *sec.* KLOSTERMANN *ante ἐπειδὴ add.* BONWETSCH

Die Ergänzung von KLOSTERMANN in der Antwort GREGORIONS ist nicht notwendig, wenn man sich vorstellt, dass GREGORION EUBOULION geradezu ins Wort fällt. Der Satzbeginn mit «ἐπειδὴ» in der Bedeutung «denn...» ist durchaus möglich.<sup>1547</sup>

EUBOULIONS Antwort wiederum weist eine starke Ähnlichkeit mit einer Passage aus Platons *Hippias maior* auf, in welcher Sokrates mit Hippias über «das Schöne» diskutiert:<sup>1548</sup>

METHODIUS (V.16–19)	PLATON (287a.2–5)
ΕΥΒ. Εὐγε νῆ τὴν σωφροσύνην, ᾧ Γρηγόριον, καὶ συνेतῶς. Ἀτὰρ μὴ τι κωλύω, ἂν ἀντιλαμβάνωμαι τῶν λόγων, ἵνα ἐρρωμενέστερον μάθω καὶ μηδεὶς ἐξελέγξῃ με ἔτι; ΓΡΗΓ. Ἀλλ' ἀντιλαμβάνου, ὅπῃ καὶ θέλεις. <sup>1549</sup>	ΣΩ. Εὐ γε νῆ τὴν Ἥραν λέγεις, ᾧ Ἱππία, εἰ χειρωσόμεθα τὸν ἄνδρα. ἀτὰρ μὴ τι κωλύω μιμούμενος ἐγὼ ἐκεῖνον, ἂν σοῦ ἀποκρινομένου ἀντιλαμβάνωμαι τῶν λόγων, ἵνα ὅτι μάλιστα με ἐκμελετήσης; ΙΠ. Ἀλλ' ἀντιλαμβάνου. <sup>1550</sup>

Diese, auch strukturelle Ähnlichkeit verwundert nicht, da auch Sokrates Hippias im Laufe ihres Gesprächs zur rechten Schlussfolgerung, was denn das Schöne sei, hinführen will. Im Verlauf des Dialogs zwischen EUBOULION und GREGORION wird EUBOULION daher analog immer mehr den Part des Lehrers übernehmen und auf seine sokratische Rolle gerade durch Aussagen wie «Und wie soll ich das beweisen, der ich doch zugebe, nichts zu wissen?» («Καὶ πῶς ἀποπειρώμενος, ὅς ὁμολογῶ μὴ εἰδέναι»; V.34)<sup>1551</sup> anspielen.

**V.42** μήποτε *conieci*: ποτε P

<sup>1546</sup> Eine übersichtliche Erklärung zum *elenchos* bieten HORN, Chrisoph / MÜLLER, Jörn / SÖDER, Joachim (2009): *Platon Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart. 366sq.; vgl. MUSURILLO (1958), 240<sup>3</sup>.

<sup>1547</sup> Vgl. LSJ.

<sup>1548</sup> Vgl. MUSURILLO (1958), 241<sup>4</sup>.

<sup>1549</sup> «EUB. Ganz recht, bei der Besonnenheit, liebe GREGORION, und verständlich. Aber ich falle dir doch nicht zur Last, wenn ich gegen das Gesagte Einwand erhebe, um noch eindringlicher zu lernen, auf dass keiner mich mehr widerlegen kann? GREG. Aber erhebe Einwand, wie es dir beliebt.».

<sup>1550</sup> «SO. Ganz recht, bei Hera sprichst Du, lieber Hippias, wenn wir den Mann überwältigen. Aber ich falle dir doch nicht zur Last, wenn ich in der Art jenes Mannes auf deine Antwort gegen das Gesagte Einwand erhebe, damit ich mich möglichst übe?. HI. Aber erhebe Einwand.».

<sup>1551</sup> Vgl. Pl. *Apol.* 21d («...ἐγὼ δέ, ὥσπερ οὖν οὐκ οἶδα, οὐδὲ οἰομαι.»).

In dem Satz in Ms. P überlieferten Halbsatz «...ὥστε καὶ διὰ τῆς ἐνθυμήσεως ἐπιλωβηθῆναί **ποτε**» («so dass sie auch durch Nachdenken **jemals** verunreinigt wird»), scheint an entscheidender Stelle («<μή>ποτε») die Negation verloren gegangen zu sein, da es sinnvollerweise «niemals» heißen muss.

EUBOULION wird GREGORION durch mehrere Beispiele aus dem Alltag nun beweisen, dass nicht etwa die Seele, die keinerlei Begierde empfinde, die bessere sei, sondern diejenige, die sich ständig beweisen und dagegen ankämpfen müsse: Der bessere Arzt sei derjenige, der Praxiserfahrung habe, der bessere Ringkämpfer, derjenige, der öfter im Ring stehe. Ganz nach dem Motto ‚Übung macht den Meister‘ führt EUBOULION nun GREGORION zu der Einsicht, dass dies auch auf die Seele zutreffe.

GREGORION beendet das *Symposium* mit den Worten, sie werde morgen wiederkommen, um mehr zu erfahren: Auch dies imaginiert eine Lehrer-Schülerin-Situation. Jetzt aber sei es Zeit für die «Beschäftigung mit dem äußeren Menschen» («περὶ τὴν τοῦ ἔξωθεν ἀσχολίαν ἡμᾶς ἀνθρώπου», V.128): Womöglich meint sie genau jene von EUBOULION vorgeschlagene gymnastische Ertüchtigung.

## V. FAZIT

Methodius hat mit seinem *Symposium* weniger eine christliche Nachahmung von Platons *Symposion* geschaffen, sondern ein eigenständiges und vielschichtiges Werk der frühchristlichen Literatur.

Die Entstehung des *Symposium* ist zunächst vor dem Hintergrund zu sehen, dass sich Methodius mit einem zentralen frühchristlichen Ideal auseinandersetzt: der Keuschheit. Hierzu bedient er sich einer bereits etablierten Literaturgattung, dem sokratischen *Symposium* – und welches *Symposion* wäre dem gebildeten christlichen Leser der damaligen Zeit vertrauter gewesen als dasjenige Platons? Mit dem Titel *Συμπόσιον περὶ ἀγνείας* erweckte Methodius in jedem Fall größere Neugier bei der adressierten Leserschaft als mit einem bloßen *Λόγος περὶ ἀγνείας*. Die Wahl des *Symposiums* als literarische Form machte es zudem möglich, dogmatisch und argumentativ kontroversere Thesen zu formulieren als im Rahmen eines nüchternen Virginitätstraktats.

Mit der Entscheidung für Platons *Symposion* als Praetext erklärt sich auch, weshalb die Auseinandersetzung mit ihm mehr auf einer formalen als auf einer inhaltlichen Ebene stattfindet: Die Rolle des schillernden, männlichen (ὁ) ἔξως übernimmt die asketische weibliche (ἡ) παρθενία/ἀγνεία – und wer könnte dieses Lebensideal besser vertreten als hehre Jungfrauen, deren Zehnzahl sich sowohl durch die symbolische Bedeutung der 10 als Zahl der Vollkommenheit, als auch aus dem Gleichnis der zehn Jungfrauen im Matthäusevangelium erklärt. Methodius' Methode besteht also darin, zwar die groben Rahmenbedingungen des *Symposion* zu übernehmen, doch inhaltlich weit darüber hinauszugehen: Nicht nur Gedanken aus anderen platonischen Dialogen werden aufgegriffen, sondern zahlreiche Zitate demonstrieren eine profunde Kenntnis Homers und vor allem der biblischen Schriften.

Die in einem elaborierten, attizistischen Griechisch verfassten Reden der Jungfrauen sind kein ineinandergreifender Dialog, sondern einzelne, in sich geschlossene Lobreden auf die Keuschheit, die die Exegese einer oder mehrerer Bibelstellen des Alten und Neuen Testaments zum Inhalt haben. Die Reihenfolge der Reden ist dabei nicht beliebig, da sich die Jungfrauen gerade in ihren Einleitungen auf die jeweilige Argumentation ihrer Vorrednerin beziehen. Somit ist jede Einzelrede des *Symposium* in sich schlüssig und kann für sich rezipiert werden. Die Gliederung der Reden, die Verwendung rhetorischer Fachbegriffe und das Anführen von Bibelzitaten als unterstützende ‚Zeugen‘ lassen sogar daran denken, ob die Reden der Jungfrauen nicht etwa als christliche *Progymnasmata*, als Rhetorikübungen zur Verteidigung einer keuschen Lebensweise angesehen werden können.

Die Besonderheit von Methodius' *Symposium* liegt also auch darin, dass die vorherige Lektüre von Platons *Symposion* für ein gebildetes Publikum zwar einen intellektuellen Mehrwert darstellen kann, aber keine grundlegende Bedingung mehr dafür war, den bei Methodius vermittelten Stellenwert der Keuschheit verstehen und verinnerlichen zu können.



## METHODIUS' SYMPOSIUM

### Editionen (Gesamttext bzw. Hymnus)

- ALLACCI, Leo (1656): *S.P.N. Methodii episcopi et martyris convivium virginum*. Roma.  
BONWETSCH, Nathanel (1917): *Methodius*. In: *Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte*. Kirchenväter-Commission der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften (Hg.). Leipzig.  
CHRIST, Wilhelm / PARANIKAS, Mathaios (1871): *Anthologia Graeca Carminum Christianorum*. Leipzig.  
JAHN, Albert (1865): *S. Methodii Opera Omnia*. Halle.  
MUSURILLO, Herbert (1963): *Méthode d'Olympe. Le banquet*. Paris.  
PELLEGRINO, Michele (1958): *L'inno del Simposio di S. Metodio Martire. Introduzione, testo critico e commento*. Torino.  
POSSINUS, Pierre (1657): *S.P.N. Methodii episcopi et martyris convivium virginum*. Paris.

### Übersetzungen und Kommentare

- FENDT, Leonhard (1911): *Des Heiligen Methodius von Olympus Gastmahl oder Die Jungfräulichkeit*. Kempten/München.  
MUSURILLO, Herbert (1958): *St. Methodios. The Symposium. A Treatise on Chastity*. New York/Ramsey N. J.

## AUTOREN DER INDIREKTEN ÜBERLIEFERUNG, SEPTUAGINTA UND NOVUM TESTAMENTUM

### Editionen

- BEKKER, Immanuel (1825): *Photii Bibliotheca*. Tomus alter. Berlin.  
HENRY, René (1967): *Photius. Bibliothèque*. Tome V („Codices“ 230-241). Paris.  
HÖSCHEL, David (1601): *BIBΛΙΟΘΗΚΗ ΤΟΥ ΦΩΤΙΟΥ. LIBRORUM QUOS LEGIT PHOTIUS PATRIAR-CHA EXCERPTA ET CENSURAE. Quatuor mss. codicibus ex Graecia, Germania, Italia, Gallia collatis*. Augustae Vindelicorum.  
GUNKEL, Hermann (1968<sup>5</sup>): *Die Psalmen*. Göttingen.  
LUCK, Ulrich (1993): *Das Evangelium nach Matthäus*. Zürich.  
NESTLE, Eberhard / ALAND, Barbara (2012<sup>28</sup>): *Novum Testamentum Graece*. Stuttgart.  
PITRA, Joannes Baptista (1883): *Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi. Tom. IV. Patres Antenicani*. Paris.  
RAHLFS, Alfred (1979<sup>3</sup>): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Psalmi cum Odis*. Göttingen.  
RICHARD, Marcel (1977): *Iohannis Caesariensis. Presbyteri et Grammatici. Opera quae supersunt*. Turnhout/Leuven.  
ROLOFF, Jürgen (1984/2001<sup>3</sup>): *Die Offenbarung des Johannes*. Zürich.  
SCHMID, Josef  
- (1955): *Studien zur Geschichte des Griechischen Apokalypse-Textes. 1. Teil. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Text*. München.  
- (1956): *Studien zur Geschichte des Griechischen Apokalypse-Textes. 1. Teil. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia. Einleitung*. München.  
TORALLAS, Sofia / Worp, Klaas (2012): *Johann Chrysostomos and Methodios at Montserrat*. In: *Actes du 26e Congrès international de papyrologie*. Schubert, P. (ed). Genève. 763–71.  
WEVERS, John W.  
- (1982): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Numeri*. Göttingen.  
- (1986): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Leviticus*. Göttingen.  
ZELLER, Dieter (2010): *Der erste Brief an die Korinther*. Göttingen.  
ZIEGLER, Joseph  
- (1957): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Ieremias. Baruch. Threni. Epistula Ieremiae*. Göttingen.  
- (1982): *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Iob*. Göttingen.

### Übersetzungen und Kommentare

- BRUCKER, Ralph (2011): *Psalm 43 [44]*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 1620–29.  
CANFORA, Luciano / MICUNCO, Stefano (2016): *Fozio Biblioteca*. Pisa.  
CONSTANTINO, Eugenia S. (2011): *Andrew of Caesarea. Commentary on the Apocalypse*. Washington D.C.  
GÄBEL, Georg / KRAUS, Wolfgang (2011): *Das Buch Baruch*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 2815–26.  
HERZER, Jens / MAIER, Christl M. (2011): *Hohelied*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament. II. Psalmen bis Daniel*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 2029–40.  
KABIERSCHE, Jürgen / KREUZER, Siegfried / SCHMELLER, Thomas (2011): *Kritai/Judices/Das Buch der Richter*. In:

- Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. I. Genesis bis Makkabäer.* Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 657–700.
- KEEL, Othmar (1986): *Das Hohelied*. Zürich.
- KOENEN, Klaus (2011): *Esaias / Isaias / Das Buch Jesaja (Erläuterungen zu Jes 56–66)*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Stuttgart. 2673–77.
- KRAUS, Thomas J. (2011): *Psalm 103 [104]*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis David*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 1791–94.
- POLA, Thomas (2011): *Zacharias/Sacharja*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. II. Psalmen bis Daniel*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 2446–74.
- ROLOFF, Jürgen (2001): *Die Offenbarung des Johannes*. Zürich.
- SCHÄFERDIEK, Knut (1999): *Johannesakten*. In: *Neutestamentliche Apokryphen II. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*. Schneemelcher, W. (Hg.). Tübingen. 138–90.
- SCHNEEMELCHER, Wilhelm (1999): *Paulusakten*. In: *Neutestamentliche Apokryphen II. Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*. Ders. (Hg.). Tübingen. 193–243.
- THÜMMEL, Hans Georg (2011): *Origenes' Johanneskommentar. Buch I–V*. Tübingen.
- THYEN, Hartwig (2005): *Das Johannesevangelium*. Tübingen.
- VAHRENHORST, Martin (2011): *Levitikon/Leviticus/Das dritte Buch Mose*. In: *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare. I. Genesis bis Makkabäer*. Karrer, M./Kraus, W. (Hgg.). Stuttgart. 325–430.
- WEINRICH, William C. (2011): *Ancient Christian Texts. Greek Commentaries on Revelation. Oecumenius and Andrew of Caesarea*. Downers Grove.

## ANDERE AUTOREN

### Editionen<sup>1552</sup>

- ADLER, Ada: *Suidae lexicon*. vol. 3. Stuttgart.
- ALLEN, Thomas W. (1931): *Homeri Ilias*. vol. 2. Oxford.
- ALPERS, Klaus (1981): *Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente*. Berlin/New York.
- AUBINEAU, Michel (1966): *Grégoire de Nysse. Traité de la virginité*. Paris.
- BALME, David M. (2002): *Aristotle. Historia Animalium. Volume I: Books I–X: Text*. Cambridge.
- BANDINI, Michele (2011): *Xénophon. Mémoires. Livres II–III*. Paris.
- BARTELINK, Gerard, J.M. (1974): *Palladio. La Storia Lausiaca*. Milano.
- BARTHOLD, Claudia (2011): *Hieronymus. De viris illustribus. Berühmte Männer*. Mülheim/Mosel.
- BECKBY, Hermann (1958): *Anthologia Graeca. Buch IX–XI*. München.
- BLANC, Cécile (1966): *Origène. Commentaire sur Saint Jean*. vol. 1. Paris.
- BOLL, Franz (1940/repr. 1957): *Claudii Ptolemaei opera quae exstant omnia*. vol. 3.1. Leipzig.
- BORRET, Marcel (1969): *Origène. Contre Celse*. vol. 4. Paris.
- BOULENGER, Fernand (1935/repr. 1965): *Saint Basile. Aux jeunes gens sur la manière de tirer profit des lettres Helléniques*. Paris.
- BURNET, John
- (1900/repr. 1967): *Platonis opera*. vol. 1. Oxford.
  - (1901/repr. 1967): *Platonis opera*. vol. 2. Oxford.
  - (1903/repr. 1968): *Platonis opera*. vol. 3. Oxford.
  - (1902/repr. 1968): *Platonis opera*. vol. 4. Oxford.
- CERESA-GASTALDO, Aldo (1988): *Gerolamo. Gli Uomini Illustri. De viris illustribus*. Firenze.
- CONSRUCH, Maximilian (1906): *Hephaestionis Enchiridion cum commentariis veteribus*. Leipzig.
- DELL'ERA, Antonio (1968): *Sinesio di Cirene. Inni*. Roma.
- DES PLACES, Édouard (1982): *Porphyre. Vie de Pythagore. Lettre à Marcella*. Paris.
- DIELS, Hermann / KRANZ, Walter (1969): *Die Fragmente der Vorsokratiker*. 2. Bd. Dublin/Zürich.
- DIGGLE, James (1984): *Euripidis fabulae*. vol. 1. Oxford.
- DOUTRELEAU, Louis (1962): *Didyme l'Aveugle sur Zacharie*. vol. 1. Paris.

<sup>1552</sup> Unter den Editionen werden hier nur diejenigen Werke aufgeführt, deren Text auch tatsächlich zitiert worden ist. Reine Hinweise auf Editionen (bsp. im Hinblick auf Texte, die in einer Sammelhandschrift erhalten sind) werden *ad locum* zitiert.

- DÜCKERS, Peter (2009): *Ambrosius. De virginibus. Über die Jungfrauen*. Turnhout.
- FARQUHARSON, Arthur (1944/repr.1968): *ΜΑΡΚΟΥ ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΤΑ ΕΙΣ ΕΑΥΤΟΝ. The Meditations of the Emperor Marcus Antoninus*. vol. 1. Oxford.
- FUHRER, Therese (2017): *Aurelius Augustinus. De beata vita. De ordine*. Berlin/Boston.
- FÜRST, Alfons / STRUTWOLF, Holger (2016): *Origenes. Der Kommentar zum Hohelied*. Berlin/Boston/Basel/Wien.
- GELZER, Heinrich / HILGENFELD, Heinrich / CUNTZ, Otto (1898/repr. 1995): *Patrum Nicaenorum Nomina Latine, Graece, Coptice, Syriace, Arabice, Armenice*. Leipzig.
- GRENFELL, Bernard/HUNT, Arthur (1908): *The Oxyrhynchus Papyri. Part V*. London. 243–92.
- GROOTE, Marc DE (1999): *Oecumenii. Commentarius in Apocalypsin*. Leuven.
- GROSDIDIER DE MATONS, José
- (1964): *Romanos Le Mélode. Hymnes*. vol. 1. Paris.
  - (1965): *Romanos Le Mélode. Hymnes*. vol. 3. Paris.
  - (1967): *Romanos Le Mélode. Hymnes*. vol. 4. Paris.
- HANSEN, Günther Christian (1995): *Sokrates. Kirchengeschichte*. Berlin.
- HEIKEL, Ivar A. (1913): *Eusebius Caesariensis. Die Demonstratio Evangelica*. Bd. 6. Leipzig.
- HEITSCH, Ernst (1961): *Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit*. Göttingen.
- HOLL, Karl (1922): *Epiphanius. Ancoratus und Panarion*. Bd. 2. Leipzig.
- HUNTER, Richard (1983): *Eubulus. The fragments*. Cambridge.
- ISNARDI PARENTE, Margherita (1982): *Senocrate–Ermodoro. Frammenti*. Napoli.
- JACOBY, Karl (1905/repr.1967): *Dionysii Halicarnasei antiquitatum Romanarum quae supersunt*. vol. 4. Leipzig.
- JOUANNA, Jacques (1996): *Hippocrate. Tome II. Airs, Eaux, Lieux*. Paris.
- JUNGCK, Christoph (1974): *De vita sua. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar*. Heidelberg.
- KAIBEL, Georg (1890): *Athenaei Naucratis deipnosophistarum libri xv*. vol 3. Leipzig.
- KNECHT, Andreas (1972): *Gregor von Nazianz. Gegen die Putzsucht der Frauen*. Heidelberg.
- KOETSCHAU, Paul (1913): *Origenes. Werke. De principiis*. Bd. 5. Leipzig.
- KOTTER, Bonifatius (1981): *Die Schriften des Johannes von Damaskos*. vol. 4. Berlin.
- KRAFT, Robert (1971): *Épître de Barnabé*. Paris.
- LABOURT, Jérôme (1949): *Saint Jérôme. Lettres*. vol. 1. Paris.
- LAGA, Carl / STEEL, Carlos (1980): *Maximi confessoris quaestiones ad Thalassium*. vol. 1. Turnhout.
- LANGERBECK, Hermann (1960): *Gregorii Nysseni In Canticum Canticorum*. vol. 6. Leiden.
- LATTE, Kurt (1953): *Hesychii Alexandrini Lexicon*. Kopenhagen.
- LEUTSCH, Ernst L. / SCHNEIDEWIN, Friedrich W. (1839/repr. 1965): *Corpus paroemiographorum Graecorum*. vol. 1. Göttingen.
- LOBEL, Edgar / PAGE, Denys L. (1968): *Poetarum Lesbiorum fragmenta*. Oxford.
- LUDWICH, Arthur (1912): *Apollinarii Metaphrasis Psalmorum*. Leipzig.
- MACLEOD, Matthew D. (1974): *Luciani Opera*. tom. II. Oxford.
- MAEHLER, Herwig (1971): *Pindari carmina cum fragmentis*. Leipzig.
- MAGRO, Dominico (1667): *Latini Latinii Viterbiensis Epistolae, Coniecturae et Observationes Sacra Profanaque Eruditione Ornatae. Tomus secundus*. Romae.
- MARCOVICH, Miroslav (1999): *Diogenis Laertii. Vitae Philosophorum*. vol. 1. Stuttgart.
- MARROU, Henri-Irénée / HARL, Marguerite (1960): *Clément d'Alexandrie. Le Pédagogue. Livre I*. Paris.
- MARROU, Henri-Irénée / MONDESERT, Claude (1965): *Clément d'Alexandrie. Le Pédagogue. Livre II*. Paris.
- MAZZARINO, Antonio (1982): *M. Porci Catonis. De Agri Cultura*. Leipzig.
- MIGNE, Jean-Paul
- (1846): *S. Eusebii Hieronymi Opera Omnia (PL 29)*. tom. 10. Paris.
  - (1853): *S.P.N. Athanasii Archiepiscopi Alexandrini Opera Omnia (PG 26)*. tom. 2. Paris.
  - (1862): *S.P.N. Gregorii Theologi Opera Omnia (PG 37)*. tom. 3. Paris.
  - (1862): *S.P.N. Iohannis Chrysostomi Opera Omnia (PG 52)*. tom. 3.2. Paris.
  - (1862): *S.P.N. Iohannis Chrysostomi Opera Omnia (PG 62)*. tom. 11. Paris.
  - (1863): *S.P.N. Gregorii Episcopi Nysseni Opera Omnia (PG 44)*. tom. Paris.
  - (1864): *Theodoreti Cyrensis Episcopi Opera Omnia (PG 83)*. tom. 4. Paris.

- MIKLOSICH, Franz / MÜLLER, Joseph (1890): *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*. vol. 6. Wien.
- MILLER, Emmanuel (1855–57/repr. 1967): *Manuelis Philae Carmina*. Paris.
- MONDÉSERT, Claude (1949): *Clément d'Alexandrie. Le protreptique*. Paris.
- MUTZENBECHER, Almut (1984): *Sancti Aurelii Augustini. Retractationum libri II*. Brepols.
- NAUTIN, Pierre (1976): *Origène. Homélie sur Jérémie*. Paris.
- PAGE, Denys L. (1962): *Poetae Melici Graeci. Alcmanis, Stesichori, Ibyci, Anacreontis, Simonidis, Corinnae, poetarum minorum reliquias, carmina popularia et convivialia, quaeque adespota feruntur*. Oxford.
- PÖTSCHER, Walter (1969): *Porphyrios. ΠΡΟΣ ΜΑΡΚΕΛΛΑΝ*. Leiden.
- REICHERT, Eckhard (1990): *Die Canones der Synode von Elvira. Einleitung und Kommentar*. Hamburg.
- RORDORF, Willy (1978): *La doctrine des douze apôtres*. Paris.
- ROUSSEAU, Adelin / DOUTRELEAU, Louis (1974): *Irénée de Lyon. Contre les hérésies*. Paris.
- SCHWAB, Andreas (2009): *Gregor von Nazianz. Über Vorsehung. Περί Προνοίας*. Tübingen.
- SCHWARTZ, Eduard  
- (1908): *Eusebius. Zweiter Band, zweiter Teil*. Leipzig.  
- (1949/1965): *Acta conciliorum oecumenicorum*. Berlin.
- SPIRA, Andreas (2014): *Gregorii Nysseni. De anima et resurrectione*. Leiden.
- THEODORIDIS, Christos (1982): *Photii patriarchae lexicon*. vol. 1 (A – Δ). Berlin.
- THIEL, Helmut VAN (1991): *Homeri Odyssea*. Hildesheim.
- THURN, Johannes (2000): *Ioannis Malalae Chronographia*. Berlin/New York.
- TRAPP, Michael B. (1994): *Maximus Tyrius Dissertationes*. Stuttgart.
- UHLIG, Gustav (1883): *Dionysii Thracis. Ars grammatica*. Leipzig.
- VAN DER VALK, Marchinus (1987): *Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes*. vol. 4. Leiden.
- ZIEGLER, Joseph (1975/repr. 2013): *Eusebius Caesariensis. Der Jesajakommentar*. Bd. 9. Berlin.

### Übersetzungen u. Kommentare

- BARRIER, Jeremy W. (2009): *The Acts of Paul and Thecla. A critical introduction and commentary*. Tübingen.
- BUCHWALD, Wolfgang (1964): *Platon. Phaidros*. München.
- DOVER, Kenneth (1980): *Plato. Symposium*. Cambridge.
- HEILEN, Stephan (2015): ›Hadrian Genitura‹ – Die astrologischen Fragmente des Antigonos von Nikaia. Bd. 2. Kommentar. Berlin/New York.
- JAERISCH, Peter (2003): *Xenophon. Erinnerungen an Sokrates. Griechisch-deutsch*. Düsseldorf/Zürich.
- JÜRß, Fritz (1998): *Diogenes Laertios. Leben und Lehre der Philosophen*. Stuttgart.
- PAULSEN, Thomas / REHN, Rudolf (2006): *Platon. Symposion. Griechisch / Deutsch*. Stuttgart.
- RUFENER, Rudolf (1973): *Platon. Der Staat*. Zürich/München.
- RUPÉ, Hans (2008<sup>13</sup>): *Homer. Ilias*. Düsseldorf

### SEKUNDÄRLITERATUR<sup>1553</sup>

- ALAND, Kurt (1994<sup>2</sup>): *Kurzgefasste Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments*. Berlin.
- ALTANER, Berthold / GALLING, Kurt (1950): *Babylon*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 1118–34.
- ANGOLD, Michael (1995): *Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081–1261*. Cambridge.
- ATTLEE, Helena (2015): *The Land Where Lemons Grow. The Story of Italy and Its Citrus Fruit*. London.
- AUHAGEN, Ulrike (2009): *Die Hetäre in der griechischen und römischen Komödie*. München.
- BARKHUIZEN, Jan Harm (1989): *Methodius van Olimpus: Die Lied van Thekla en die Maagde*. In: *Hymni Christiani*. Ders. (ed.). Pretoria. 119–32.

<sup>1553</sup> Weiterführende und nicht direkt zitierte Literatur wird *ad locum* aufgeführt.

- BALSS, Heinrich (1949): *Antike Astronomie*. München.
- BATIFFOL, Pierre (1889): *Les manuscrits grecs de Lollino, évêque de Bellune. Recherches pour servir à l'histoire de la Vaticane*. In: *Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'École française de Rome*. 28–48.
- BAUMSTARK, Anton (1922): *Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte*. Bonn.
- BECHTEL, Friedrich (1902): *Die attischen Frauennamen nach ihrem Systeme dargestellt*. Göttingen.
- BERGER, Albrecht (1982): *Das Bad in der byzantinischen Zeit*. München.
- BERGER, Friederike (2000): *Die Textgeschichte der Historia animalium des Aristoteles*. Wiesbaden.
- BENGTSON, Hermann (1972): *Die olympischen Spiele in der Antike*. Zürich/Stuttgart.
- BETZ, Otto (1995): *Adam I*. In: TRE. Bd. 1. 414–24.
- BEYER, Hermann W. / KARPP, Heinrich (1954): *Bischof*. Bd. 2. In: RAC. Sp. 394–407.
- BIERNATH, Andrea (2005): *Mißverständene Gleichheit. Die Frau in der frühen Kirche zwischen Charisma und Amt*. Stuttgart.
- BONWETSCH, Nathanael (1903): *Die Theologie des Methodius von Olympus*. Berlin.
- BÖCHER, Otto (1998): *Johannes-Apokalypse*. In: RAC. Bd. 18. Sp. 595–646.
- BORENGÄSSER (2004), Norbert: *Keuschlamm*. In: RAC. Bd. 20. Sp. 800–3.
- BÖRNER-KLEIN, Dagmar (2013): *Nasiräer*. In: RAC. Bd. 25. 795–804.
- BRACHT, Katharina
- (1999): *Vollkommenheit und Vollendung. Zur Anthropologie des Methodios von Olympus*. Tübingen.
  - (2005): "Your Memory, which Brings us the Way of Salvation, o Hierarch Methodius." *The Martyrdom of Methodius of Olympus/Patara and Orthodox Identity*. In: *More than a Memory. The Discourse of Martyrdom and the Construction of Christian Identity*. Leemans, J. (ed.). Leuven/Paris/Dudley M.A. 419–33.
  - (2012): *Methodius*. In: RAC. Bd. 24. Sp. 768–84.
  - (2014): *Hippolyts Schrift In Danielelem. Kommunikative Strategien eines frühchristlichen Kommentars*. Tübingen.
- BRIL, Alexander (2006): *Plato and the sympotic form in the 'Symposium' of St. Methodios of Olympus*. In: *Zeitschrift für antikes Christentum* (9/2). 279–302.
- BROCK, Sebastian
- (1999)<sup>1</sup>: *Greek and Syriac in Late Antique Syria*. In: *From Ephrem to Romanos. Interactions between Syriac and Greek in Late Antiquity*. Ders. (ed.). Aldershot. I. 149–160.
  - (1999)<sup>2</sup>: *From Ephrem to Romanos*. In: Ders. IV. 139–151.
- BROCKMANN, Christian (1992): *Die handschriftliche Überlieferung von Platons Symposium*. Wiesbaden.
- BROWN, Peter (1988): *The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity*. New York.
- BUCHHEIT, Vinzenz
- (1956): *Homer bei Methodios von Olympos*. In: *Rheinisches Museum*. 17–36.
  - (1958): *Studien zu Methodios von Olympus*. Berlin.
  - (1981): *Das Symposium des Methodios arianisch interpoliert?* In: *Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen*. Paschke, F. (Hg.). Berlin. 109–14.
- BUSKOW, Per (1979): *Astrologie I*. In: TRE. Bd. 4. 277–80.
- CANART, Paul
- (1979): *Les Vaticani Graeci 1487–1962. Notes et documents pour l'histoire d'un fonds de manuscrits de la Bibliothèque Vaticane*. Città del Vaticano.
  - (1980): *Lezioni di Paleografia e di Codicologia Greca*. Città del Vaticano.
- CANFORA, Luciano (2001): *Il Fozio ritrovato. Juan de Mariana e André Schott*. Bari.
- CAVALLO, Guelmo / MAEHLER, Herwig (1987): *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period. A.D. 300–800*. London.
- CERBU, Thomas (1986): *Leone Allacci (1587–1669). The Fortunes of an Early Byzantinist*. Cambridge M.A.
- CHADWICK, Henry (1969): *Florilegium*. In: RAC. Bd. 16. Stuttgart. 1131–60.
- CHANTRAINE, Pierre (2009): *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*. Paris.
- COMARNESCU, Petru (1959): *Voronet. Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert*. Bukarest.
- CONSTANTINOIU, Eugenia S. (2013): *Andrew of Caesarea and His Apocalypse Commentary in the Ancient Church*. Washington D.C.
- CURTIUS, Ernst R. (1948/<sup>11</sup>1993): *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Tübingen/Basel.
- DENNISTON, John D. (1950): *The Greek Particles*. Oxford.
- DENZLER, Georg (1964): *Kardinal Guglielmo Sirelto (1514–1585). Leben und Werk. Ein Beitrag zur nachtridentinischen Reform*. München.
- DEVRESSE, Robert (1968): *Les manuscrits grecs de Cervini*. In: *Skriptorium* (22/2). 250–70.
- DIEHL, Charles (1892): *Le trésor et la bibliothèque de Patmos au commencement du 13<sup>e</sup> siècle*. In: BZ (1). 488–525.
- DIEKAMP, Franz (1928): *Über den Bischofssitz des hl. Martyrers und Kirchenvaters Methodius*. In: *Theologische*

- Quartalschrift (109). 285–308.
- DIHLE, Albrecht (1954): *Die Anfänge der griechischen akzentuierenden Verskunst*. In: *Hermes* (82/2). 182–99.
- DOBLER, Emil (2001): *Falsche Väterzitate bei Thomas von Aquin. Gregorius, Bischof von Nyssa oder Nemesius, Bischof von Emesa. Untersuchungen über die Authentizität der Zitate Gregors von Nyssa in den gesamten Werken des Thomas von Aquin*. Freiburg (CH).
- DOCHHORN, Jan (2010): *Schriftgelehrte Prophetie. Der eschatologische Teufelsfall in Apc Joh 12 und seine Bedeutung für das Verständnis der Johannesoffenbarung*. Tübingen.
- DÖLGER, Franz J.
- (1925): *Sol salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum. Mit besonderer Rücksicht auf die Ostung in Gebet und Liturgie*. Münster.
  - (1933/34): *Das Lebensrecht des ungeborenen Kindes und die Fruchtabtreibung in der Bewertung der heidnischen und christlichen Antike*. In: *Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien* (Bd. 4/1). 1–61.
  - (1948): *Die byzantinische Dichtung in der Reinsprache*. Berlin.
- DOREZ, Léon (1893): *Antoine Éparque. Recherches sur le commerce des manuscrits grecs en Italie au XVIe siècle*. In: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* (13/1). 281–364.
- DÖRNEMANN, M. (2013): *Einer ist Arzt, Christus. Medizinale Verständnis von Erlösung in der Theologie der griechischen Kirchenväter des zweiten bis vierten Jahrhunderts*. In: *Zeitschrift für Antikes Christentum* (17/1). 102–24.
- DUBACH, Manuel (2009): *Trunkenheit im Alten Testament. Begrifflichkeit – Zeugnisse – Wertung*. Stuttgart.
- EDWARDS, Mark (1987): *Locus Horridus and Locus Amoenus*. In: *Homo Viator. Classical Essays for John Bramble*. Whitby, M./Hardie, Ph./Whitby, M. (edd.). Bristol. 267–76.
- ELLIOTT, Mark W. (2000): *The Song of Songs and Christology in the Early Church*. Tübingen.
- ELM, Susanna (1994): *Virgins of God. The making of Asceticism in Late Antiquity*. Oxford.
- ENGELMANN, Helmut (2007): *Die Inschriften von Patara*. In: *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz*. Schuler, Ch. (Hg.). Wien.
- ERLER, Michael (2007): *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Ueberweg: Antike 2/2. Platon*. Flashar, H. (Hg.). Basel.
- FARGES, Jacques (1929): *Les Idées Morales et Religieuses de Méthode d'Olympe. Contribution à l'étude des rapports du Christianisme et de l'Hellénisme à la fin du troisième siècle*. Paris.
- FERON, Ernest / BATTAGLINI, Fabiano (1893): *Codices manuscripti graeci Ottoboniani Bibliothecae Vaticanae*. Città del Vaticano.
- FRANK, Karl S. (1994): *Hoheslied*. In: *RAC*. Bd. 16. Sp. 58–87.
- FURLEY, William D. / BREMER, Jan M. (2001): *Greek Hymns. Selected Cult Songs from the Archaic to the Hellenistic period. Volume 1. The Texts in Translation*. Tübingen.
- GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter (1989): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 2. Teil Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens. A. Verzeichnis der Kopisten*. Wien.
- GAMILLSCHEG, Ernst / HARLFINGER, Dieter / ELEUTERI, Paolo (1997): *Repertorium der griechischen Kopisten. 800–1600. 3. Teil. Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan*. Wien.
- GARDTHAUSEN, Victor (1886): *Catalogus codicum graecorum Sinaiticorum*. Oxford.
- GERBER, Simon (2001): *Calixt von Rom und der monarchianische Streit*. In: *ZAC* (5/2). 213–39.
- GENTZ, Günter (1950): *Arianer*. In: *RAC*. Bd. 1. Sp. 647–52.
- GLOCKMANN, Günther (1968): *Homer in der frühchristlichen Literatur bis Justinus*. Berlin.
- GLOY, Karin (2004): *Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik I*. In: *TRE*. Bd. 26. 447–58.
- GRAY, Patrick (2001): *Abortion, Infanticide, and the Social Rhetoric of the Apocalypse of Peter*. In: *Journal of Early Christian Studies* (9/3). 313–37.
- GRIMME, Hubert (1893): *Der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers. Mit einem Anhang über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform*. Fribourg.
- GROOTE, Marc DE (2003): *Die Literatur der Kirchenväter im Apokalypsen-Kommentar des Oecumenius*. In: *ZAC* (7/2). 251–62.
- GUNDEL, Wilhelm
- (1922): *Krios*. In: *RE*. Bd. 22. Sp. 1866–86.
  - (1933): *Mond*. In: *RE*. Bd. 31. Sp. 76–105.
  - (1950): *Astrologie*. In: *RAC*. Bd. 1. Sp. 817–31.
- HAGEMEYER, Oda et al. (1954): *Baum*. In: *RAC*. Bd. 2. Sp. 1–34.
- HÄGG, Thomas (1975): *Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und*

- Exzerpieren in der Bibliothek.* Uppsala.
- HARNACK, Adolf (1893/1958): *Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. Teil 1. Die Überlieferung und der Bestand. 1. Halbband.* Zwickau.
- HEMMERDINGER, Bertrand (1971): *Photius à Bagdad.* In: BZ (64). 37–37.
- HERMANN, Alfred (1959): *Dornstrauch.* In: RAC. Bd. 4. Sp. 189–97.
- HERRMANN, Dietmar (2014): *Die antike Mathematik. Eine Geschichte der griechischen Mathematik, ihrer Probleme und Lösungen.* Berlin/ Heidelberg.
- HESELER, Peter (1932): *Zum Symposium des Methodius. Überlieferungs- und Textgeschichtliches.* In: *Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher* (10). 95–118.
- HOFMANN, Johann B. (1966): *Etymologisches Wörterbuch des Griechischen.* München.
- HOHEISEL, Karl (2008): *Laubhüttenfest.* In: RAC. Bd. 22. Sp. 989–92.
- HOLL, Karl  
 - (1897): *Die Sacra Parallela des Johannes Damascenus. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Altchristlichen Literatur.* Bd. 1. Leipzig.  
 - (1899): *Fragmente vornicäischer Kirchenväter aus den Sacra Parallela.* Leipzig.
- HOMMEL, Hildebrecht (1981): *Griechische Rhetorik und Beredsamkeit.* In: *Griechische Literatur.* Vogt, E. (Hg.). 367–69.
- HORN, Christoph / MÜLLER, Jörn / SÖDER, Joachim (2009): *Platon Handbuch. Leben – Werk – Wirkung.* Stuttgart.
- HOSE, Martin  
 - (1991): *Studien zum Chor bei Euripides. Teil 2.* Stuttgart.  
 - (2016): *Poesie I.* In: RAC. Bd. 27. Sp. 1055–1104.
- HÖSLE, Vittorio (2006): *Der philosophische Dialog. Eine Poetik und Hermeneutik.* München.
- HUG, August  
 - (1931): *Symposion.* In: RE. Bd. 2/7. Sp. 1266–70.  
 - (1932): *Symposion-Literatur.* In: RE. Bd. 2/8. Sp. 1273–82
- HUNGER, Herbert  
 - (1978): *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Zweiter Band.* München.  
 - (1988): *Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel.* München.
- HYLEN, Susan E. (2015): *A Modest Apostle. Thecla and the History of Women in the Early Church.* Oxford.
- ISÉPY, Peter / PRIMAVESI, Oliver (2014): *Helladios und Hesychios. Neues zum Text der Bibliothek des Photios (cod. 279).* In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* (192). 121–42.
- İŞKAN, Havva / SCHULER, Christoph et al. (2016): *Patara. Lykiens Tor zur römischen Welt.* Darmstadt.
- JEREMIAS, Joachim (1947/1998<sup>11</sup>): *Die Gleichnisse Jesu.* Göttingen.
- JOHNSON, Scott F. (2006): *The Life and Miracles of Thekla. A Literary Study.* Cambridge (MA)/London.
- JOSEN, Joseph C. / WASZINK, Jan H. (1950): *Allegorese.* In: RAC. Bd. 1. Sp. 283–93.
- JUNG, Franz (2009): *Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt (Hld 3,3)? Das Hohelied Salomos und seine Auslegung in Geschichte und Gegenwart.* In: *Geist, Eros und Agape. Untersuchungen zu Liebesdarstellungen in Philosophie, Religion und Kunst.* Düsing, E./Klein, H.-D. (Hgg.). Würzburg. 121–46.
- JUNGI, Walter F. (2012): *Naturheil-verfahren in der Gynäkologie.* In: *Die Gynäkologie.* Kaufmann, M./ Costa, S. / Scharl, A. (Hgg.). Berlin/Heidelberg.
- JURISCH, Ulrich (1991): *Grundfragen der Embryonalentwicklung aus der Sicht eines Neuplatonikers. Übersetzung und Bearbeitung der Schrift des Porphyrios über die Beseelung der Embryonen.* Erlangen.
- JÜLICHER, Adolf (1905): *Ebioniten.* In: RE. Bd. 10. Sp. 1895–96.
- JÜTHNER, Julius (1950): *Agon.* In: RAC. Bd. 1. Sp. 188–89.
- KAEGI, Walter (2003): *Heraclius. Emperor of Byzantium.* Cambridge.
- KANNICHT, Richard (1996): *Thalia. Über den Zusammenhang zwischen Fest und Poesie bei den Griechen.* In: *Paradeigmata. Aufsätze zur griechischen Poesie.* Heidelberg. 68–99.
- KANY, Roland (2008): *Lehrer.* In: RAC. Bd. 22. Sp. 1091–1132.
- KLAUSER, Theodor  
 - (1950): *Auswendiglernen.* In: RAC. Bd. 1. Sp. 1030–39.  
 - (1954): *Brust I.* In: RAC. Bd. 2. Sp. 649–57.
- KOCH, Michael (2004): *Drachenkampf und Sonnenfrau. Zur Funktion des Mythischen in der Johannes-Apokalypse am Beispiel von Apk 12.* Tübingen.
- KOEP, Leo (1954): *Biene.* In: RAC. Bd. 2. Sp. 274–82.
- KONSTANTINOU, Evangelos (1991): *Geleitwort.* In: *Leben und Werk der byzantinischen Slavenapostel Methodios und Kyrillos.* Münsterschwarzach. 8–12.



- KOSTER, Willem J. W. (1954): *Chaldäer*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 1006–21.
- KÖNIG, Jason (2012): *Saints and Symposiasts. The Literature of Food and the Symposium in Greco-Roman and Early Christian Culture*. Cambridge/New York.
- KÖRTIG, Corinna (2006): *Zion in den Psalmen*. Tübingen.
- KROLL, Heinrich J. (1921): *Die christliche Hymnodik bis zu Klemens von Alexandria*. Königsberg.
- KRUMBACHER, Karl (1904): *Die Akrostichis in der griechischen Kirchenpoesie*. München.
- KRUMEICH, Christa (1993): *Hieronymus und die christlichen feminae clarissimae*. Bonn.
- KÜHNER, Raphael / GERTH, Bernhard (1904<sup>3</sup>/repr.2015): *Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache. Zweiter Teil. Satzlehre*. Darmstadt.
- KUHOFF, Wolfgang / EHLING, Kay (2012): *Maximinus Daia*. Bd. 24. In: RAC. 495–504.
- KÜSTER, Marc W. (2006): *Geordnetes Weltbild. Die Tradition des alphabetischen Sortierens von der Keilschrift bis zur EDV*. Tübingen.
- LAMBERT, Wilfried G. (2011): *Babylon: Origins*. In: *Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident*. Cancik-Kirschbaum, E./van Ess, M./Marzahn, J. (Hgg.). Berlin/Boston. 71–76.
- LAMPE, Geoffrey W. H. (1961): *A Patristic Greek Lexicon*. Oxford.
- LANDSBERGER, Benno (1936): *Die babylonische Theodizee (akrostichisches Zwiegespräch; sog. „Kohélet“)*. In: *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete* (43). 32–76.
- LANGHOLF, Volker (1977): *Unmovierte Partizipien im Griechischen*. In: *Hermes* (105). 290–307.
- LATKE, Michael (1991): *Materialien zu einer Geschichte der antiken Hymnologie*. Fribourg.
- LAZZATI, Guiseppe (1937/38): *La tecnica dialogica nel Simposio di Metodio d'Olimpo*. In: *Studi dedicati alla Memoria di Paolo Ubaldi*. Gemelli, A. (ed.). Milano. 117–24.
- LEIPOLDT, Johannes (1950): *Antisemitismus*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 469–76.
- LEONHARD, Clemens / ECKHARDT, Benedikt (2009): *Mahl V (Kultmahl)*. In: RAC. Bd. Sp. 1012–1105.
- LEROY, Julien (1978): *Les manuscrits grecs d'Italie*. In: *Codicologia 2. Éléments pour une codicologie comparée*. Gruys, A. / Gumbert, J. P. (edd.). Leiden. 52–71.
- LESKY, Erna (1951): *Die Zeugungs- und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachwirken*. Wiesbaden.
- LIDDELL, Henry G. / SCOTT, Robert / JONES, Henry St. (1996): *A Greek-English Lexicon*. Oxford.
- LOOFS, Friedrich (1892): *Über die ursprüngliche Form der Sacra Parallela. Eine patristische Studie*. Halle.
- LUCÀ, Santo
- (1981): *Il Codice A.I.10 della Biblioteca Durazzo-Giustiniani di Genova*. In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata*. 133–63.
  - (1984): *Un nuovo testimone del Banchetto di Metodio di Olimpo*. In: *Orientalia Christiana Periodica* (50). 446–50.
  - (2000): *Il Vat. gr. 2020 e Metodio d'Olimpo (Sympos. VIII.13)*. In: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* (54). 155–91.
- LUZ, Christine (2010): *Technopaegnia. Formspiele in der griechischen Dichtung*. Leiden/Boston.
- MAAS, Paul
- (1907): *Grammatische und metrische Umarbeitungen in der Überlieferung des Romanos*. In: *BZ* (16). 565–87.
  - (1909): *Die Metrik der Thaleia des Areios*. In: *BZ* (18/2). 511–15.
  - (1910): *Das Kontakion*. In: *BZ* (19/2). 285–306.
- MAI, Angelo (1825): *Memorie storiche degli archivi della Santa Sede e della biblioteca Ottoboniana*. Roma.
- MALHERBE, Abraham (1988): *Herakles*. In: RAC. Bd. 14. Sp. 559–83.
- MARTIN, J. (1931/repr. 1969): *Symposion. Die Geschichte einer literarischen Form*. Paderborn.
- MARTINI, Edgar (1911): *Textgeschichte der Bibliothek des Patriarchen Photios von Konstantinopel. 1. Teil. Die Handschriften, Ausgaben und Übertragungen*. Leipzig.
- MARKSCHIES, Christoph
- (2007): *Kastration und Magenprobleme? Einige neue Blicke auf das asketische Leben des Origenes*. In: *Origenes und sein Erbe*. Ders. (Hg.). Berlin/New York. 15–34.
  - (2011): *Babylon bei den Kirchenvätern*. In: *Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident*. Cancik-Kirschbaum, E./van Ess, M./Marzahn, J. (Hgg.). Berlin/Boston. 285–94.
  - (2016): *Gottes Körper. Jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike*. München.
- MEHRLEIN, Rolf (1959): *Drei*. In: RAC. Bd. 4. Sp. 269–310.
- MEIER, Mischa (2004): *Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr.* Göttingen.
- MEJZNER, Mirosław
- (2011): *L'escatologia di Metodio di Olimpo*. Roma.
  - (2017): *Methodius: Millenarist or Anti-Millenarist?* In: *Methodius von Olympus. State of the Art and New Perspectives*.

- Bracht, K. (ed.). Berlin/New York. 63–84.
- MERCATI, Giovanni (1935): *Per la storia dei manoscritti greci. Di Genova, di varie badie basiliane d'Italia e di Patmo*. Vaticano.
- MERCATI, Silvio Gius (1927): *Emendazione a Metodio d'Olimpo (Simposio XI, p. 290)*. In: *Didaskaleion. Studi di letteratura e storia cristiana antica*. Ubaldi, P. (ed.). Torino. 25–29.
- MERKELBACH, Reinhold (1959): *Drache*. In: RAC. Bd. 4. Sp. 226–50.
- MEYER, Wilhelm (1905): *Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rythmik*. Bd. II. Berlin.
- MIKLOSICH, Franz (1865): *Lexicon paleoslovenico-graeco-latinum*. Wien.
- MODESTO, Ch. (1992): *Studien zur Cena Cypriani und zu deren Rezeption*. München.
- MOŠIN, Vladmir (1961): *Les manuscrits du Musée national d'Ochrida*. In: *Musée national d'Ohrid. Recueil de Travaux. Édition spéciale, publiée à l'occasion du X-e anniversaire de la fondation du Musée et dédiée au XIIe congrès international des études byzantines*. Ohrid.
- MÜHLENBERG, Ekkehard (1999): *Schriftauslegung III*. In: TRE. Bd. 30. 472–88.
- MURAWSKI, Friedrich (1925): *Die Juden bei den Kirchenvätern und Scholastikern. Eine kirchengeschichtliche Skizze als Beitrag zum Kampf gegen den Antisemitismus*. Berlin.
- MÜLLER, Reinhard (2004): *Königtum und Gottesherrschaft. Untersuchungen zur alttestamentlichen Monarchiekritik*. Tübingen.
- NILSSON, Martin P. (1955<sup>2</sup>): *Geschichte der griechischen Religion*. Bd. 1. München.
- OMONT, Henri
- (1886): *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale*. Paris.
  - (1892): *Catalogue des manuscrits grecs d' Antoine Éparque (1538)*. Paris.
- PARRY, Vernon J. (1976): *The reign of Sulaiman the Magnificent, 1520–1566*. In: *A History of the Ottoman Empire to 1730*. Cook, M.A. (ed.). 79–102.
- PATTERSON, Lloyd George (1997): *Methodius of Olympus. Divine Sovereignty Human Freedom, and Life in Christ*. Washington D.C.
- PELLEGRINO, Michele (1958): *L'inno del Simposio di S. Metodio Martire. Introduzione, testo critico e commento*. Torino.
- PETERSEN, Walter (1910): *Greek Diminutives in -ion. A Study in Semantics*. Weimar.
- PFISTER-BURKHALTER, Margarethe (2015): *Lilie*. In: LCI. Sp. 100–2.
- PILHOFER, Peter (1990): *Presbyteron kreiton. Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte*. Tübingen.
- PÖHLMANN, Egert / WEST, Martin L. (2001): *Documents of Ancient Greek Music. The extant melodies and fragments edited and transcribed with commentary*. Oxford.
- PRELLWITZ, Walther (1905): *Etymologisches Wörterbuch der Griechischen Sprache*. Göttingen.
- PRINZIVALLI, Emanuela (1985): *L'esegesi biblica di Metodio di Olimpo*. Roma.
- PUJULA, Martin (2006): *Körper und christliche Lebensweise. Clemens von Alexandria und sein Paidagogos*. Berlin/New York.
- PUNCUH, Dino (1979): *I manoscritti della Raccolta Durazzo-Giustiniani*. Genova.
- QUENSELL, Kurt (1952): *Die wahre kirchliche Stellung und Tätigkeit des fälschlich so genannten Bischofs Methodius von Olympus*. Heidelberg.
- RABE, Hugo (1895): *Aus Lucas Holstenius' Nachlass*. In: *Centralblatt für Bibliothekswesen* (12/10). 441–48.
- RADNOTI-ALFÖLDI, Maria (2013): *Münze*. In: RAC. Bd. 25. Sp. 115–62.
- RAHNER, Hugo (1966): *Griechische Mythen in christlicher Deutung*. Zürich.
- REBENICH, Stefan (2002): *Jerome*. London/New York.
- RICCI, Seymour DE (1907): *Liste sommaire des manuscrits grecs de la Bibliotheca Barberina*. Paris.
- RIEDINGER, Otto (1956): *Die Heilige Schrift im Kampf der griechischen Kirche gegen die Astrologie. Von Origenes bis Johannes von Damaskos. Studien zur Dogmengeschichte und zur Geschichte der Astrologie*. Innsbruck.
- RIEDINGER, Rudolf (1974): *Astrologie IV*. In: TRE. Bd. 4. 308–11.
- RIEDINGER, Otto (1956): *Die Heilige Schrift im Kampf der griechischen Kirche gegen die Astrologie. Von Origenes bis Johannes von Damaskos. Studien zur Dogmengeschichte und zur Geschichte der Astrologie*. Innsbruck.
- RIEDWEG, Christoph
- (1987): *Mysterienterminologie bei Platon, Philon und Klemens von Alexandrien*. Berlin/New York.
  - (2002): *Pythagoras. Leben, Lehre Nachwirkung*. München.
- RIEGL, Alois (1901): *Die spättrömische Kunstindustrie nach den Funden in Österreich-Ungarn. In Zusammenhänge mit der*

- Gesamtentwicklung der bildenden Künste bei den Mittelmeervölkern*. Wien.
- ROBINS, Robert H. (1993): *The Byzantine Grammarians. Their Place in History*. Berlin/New York.
- RODOTA, Pietro Pompilio (1763): *Degli Albanesi, Chiese Greche Moderne, e Collegio Greco in Roma*. Roma.
- RUDOLF, Werner (1965): *Olympischer Kampfsport in der Antike. Faustkampf, Ringkampf und Pankration in den griechischen Nationalfestspielen*. Berlin.
- RUGE, Walther (1943): *Telmessos*. in: *RE*. Sp. 409–15.
- SAKKELION, Ioannes (1890): *Πατμιακή βιβλιοθήκη ἤτοι ἀναγραφή τῶν ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ τῆς κατὰ τὴν νῆσον Πάτμον*. Athene.
- SAKKELION, Ioannes / SAKKELION, Alkibiades (1892): *ΧΕΙΡΟΓΡΑΦΑ ΤΗΣ ΕΘΝΙΚΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ*. Athene.
- SASSE, Hermann (1950): *Aion*. In: *RAC*. Bd. 1. Sp. 193–204.
- SCHÖLLGEN, Georg (2001): *Jungfräulichkeit*. In: *RAC*. Bd. 19. Sp. 523–92.
- SCHMID, Alois (2010): *Die Korrespondenz zwischen Matthäus Rader SJ und Marcus Welser*. In: *Humanismus und Renaissance in Augsburg. Kulturgeschichte einer Stadt zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg*. Müller, G. M. (Hg.). Berlin/New York. 421–42.
- SCHMID, Josef
- (1954): *Brautschaft, heilige*. In: *RAC*. Bd. 2. Sp. 528–64.
  - (1957): *Didache*. In: *RAC*. Bd. 3. Sp. 1009–13.
- SEYBOLD, Klaus (2010): *Studien zu Sprache und Stil der Psalmen*. Berlin/New York.
- SICKENBERGER, Joseph (1950): *Apokalyptik*. In: *RAC*. Bd. 1. Sp. 504–10.
- SIEBER, Janina (2017): *Methodius' Symposium from a philological perspective. The value of a new translation and edition on the basis of Symp. 1.1.1–7*. In: *Methodius von Olympus. State of the Art and New Perspectives*. Bracht, K. (ed.). Berlin/New York. 198–206.
- SIGISMUND, Marcus / KARRER, Martin / SCHMIDT, Ulrich (2015) (Hgg.): *Studien zum Text der Apokalypse*. Berlin/Boston.
- SINN, Ulrich (2004): *Das antike Olympia. Götter, Spiel und Kunst*. München.
- SITZLER, Dorothea (1995): *Vorwurf gegen Gott. Ein religiöses Motiv im Alten Orient (Ägypten und Mesopotamien)*. Wiesbaden. 99–106.
- SNELL, Bruno (1966): *Die Jamben in Ezechiels Moses-Drama*. In: *Glotta* (44). 25–32.
- STAIKOS, Konstantinos (2007): *The History of the Library in Western Civilization. From Constantine the Great to Cardinal Bessarion. Imperial, Monastic, School and Private Libraries in the Byzantine World*. vol. III. New Castle.
- STEUDEL, Johannes: *Brust II*. In: *RAC*. Bd. 2. Sp. 657–64.
- STUCKRAD, Kocku (2000): *Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis*. Berlin/New York.
- STUMMER, Friedrich (1954): *Beschneidung*. In: *RAC*. Bd. 2. Sp. 159–69.
- SUNTRUP, Rudolf (2004): *Zahl/Zahlenspekulation/ Zahlensymbolik III*. In: *TRE*. Bd. 26. 465–72.
- SURACE, Domenico (2014): *Vita e opere di Leone Allacci*. In: *La Vaticana nel Seicento (1590–1700). Una biblioteca di biblioteche*. Città del Vaticano. 199–204.
- TIMM, Stefan (2010): *Eusebius und die Heilige Schrift. Die Schriftvorlagen des Onomastikons der biblischen Ortsnamen*. Berlin/New York.
- TLOKA, Jutta (2005): *Griechische Christen – Christliche Griechen. Plausibilisierungsstrategien des antiken Christentum bei Origenes und Johannes Chrysostomos*. Tübingen.
- TRÉDÉ-BOULMER, Monique (2015): *Kairos. L'à-propos et l'occasion. Le mot et la notion, d'Homère à la fin du IV<sup>e</sup> siècle avant J.-C.* Paris.
- TZIATZI, Maria (2015): *Homerzitate im Gedicht Θεάων des Michael Choniates*. In: *Lemmata. Beiträge zum Gedenken an Christos Theodoridis*. Tziatzi, M./Billerbeck, M. et al. (Hgg.). Berlin/Boston. 521–41.
- VANEK, Klara (2007): *“Ars corrigendi” in der Frühen Neuzeit*. Berlin.
- VILLIERS, Pieter G. R. de (2011): *Coping with Violent Scripture in a Time of Peace and Prosperity. The Interpretation of Revelation in the Greek Commentary of Oecumenius*. In: *Ancient Christian Interpretations of “Violent Texts” in the Apocalypse*. Verheyden, J./Nicklas, T./Merkt, A. (edd.). Göttingen. 180–98.
- VOGT, Ernst
- (1967): *Das Akrostichon in der griechischen Literatur*. In: *Antike und Abendland* (13). Berlin. 80–95.
  - (2013): *Rezension zu: M. Pellegrino. L'inno del Simposio di S. Metodio Martire. Introduzione, testo critico e commento, Torino 1958*. In: *Literatur der Antike und Philosophie der Neuzeit. Ausgewählte Schriften*. Lamberz, E. (Hg.). Berlin/Boston. 224–27.

- VOS, Johan S. (2002): *Die Kunst der Argumentation bei Paulus. Studien zur antiken Rhetorik*. Tübingen.
- VOSS, Bernd, R. (1970): *Der Dialog in der frühchristlichen Literatur*. München.
- WECOSWIKI, Marek (2014): *The rise of the Greek aristocratic banquet*. Oxford.
- WEINRICH, William C. (2011): *Ancient Christian Texts. Greek Commentaries on Revelation. Oecumenius and Andrew of Caesarea*. Downers Grove.
- WEISSER, Daniel (2016): *Quis maritus salvetur. Untersuchungen zur Radikalisierung des Jungfräulichkeitsideals im 4. Jh.* Berlin/Boston.
- WENDEL, Carl (1954): *Bibliothek*. In: RAC. Bd. 2. Sp. 231–74.
- WENGST, Klaus (1980): *Barnabasbrief*. In: TRE. Bd. 5. 238–41.
- WEST, Martin L. (1982): *Greek Metre*. Oxford.
- WILBRAND, Wilhelm (1950): *Ambrosius*. In: RAC. Bd. 1. Sp. 365–73.
- WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich
- (1919/51959): *Platon. Sein Leben und seine Werke*. Berlin.
  - (1921): *Griechische Verskunst*. Berlin.
- WILSON, Nigel G.
- (1967): *A Chapter in the History of Scholia*. In: *Classical Quarterly* (17/2). 244–56.
  - (2003): *The Composition of Photius' Bibliotheca*. In: *Greek, Roman and Byzantine Studies* (9/4). 451–55.
- ZIEGLER, Konrat (1941): *Photius*. In: RE. Bd. 41. Sp. 667–737.
- ZORZI, Benedetta S. (2007): *Desiderio della Bellezza (ἔρως τοῦ καλοῦ). Da Platone a Gregorio di Nissa: Tracce di una rifrazione teologico-semantic*. Roma.